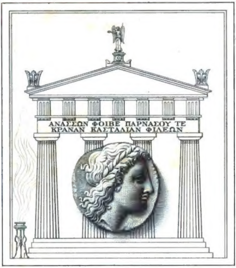
image
not
available

SC
2772
.2831



CLASSICAL SEMINARY
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

STRABONS
ERDBESCHREIBUNG

IN

SIEBENZEHN BÜCHERN.

NACH
BERICHTIGTEM GRIECHISCHEN TEXTE
UNTER BEGLEITUNG KRITISCHER UND
ERKLÄRENDER ANMERKUNGEN

VERDEUTSCHT

VON

CHRISTOPH GOTTLIEB GROSKURD,

DOCTOR DER PHILOSOPHIE UND VORMALS LEHRER
AM GYMNASIUM ZU STRALSUND.

ZWEITER THEIL.

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON

BERLIN UND STETTIN,
IN DER NICOLAISCHEN BUCHHANDLUNG.
1831.

Digitized by Google

RECAP

2772
.2831

v. 2

Digitized by Google

Zusätze, Berichtigungen und Nachlese einiger Druckfehler zum ersten Theile.

Seite XXIII, Zeile 8 nach: von Nysa aus, setze hinzu: Dass er auch Athen und grösstentheils Attika sah, erhellet, wenn es auch nicht schon von selbst zu erwarten wäre, da er in Korinthus so nahe war, aus der die eigene Ansicht verrathenden Bestimmtheit und Klarheit der Beschreibung einzelner Merkwürdigkeiten.

— XL, — 17 v. unten lies: Aegypten, Aethiopien und Libyen.

— XLVII, — 19 v. u. setze nach Iphikrates hinzu: (jedoch vgl. B. XVII, 3, 5, Anm. 1),

— LXXXIII, — 14 setze nach Ephesier hinzu: wie auch da, wo das *i* des zu Grunde liegenden Stadtnamens auf *εια* im abgeleiteten Volksnamen verschwiegen ist, und in der Verdeutschung wieder hörbar werden darf und muss, z. B. *Ἀλεξανδρεῖς*, *Ἀπαμεῖς*, *Σελευκεῖς*, *Ἀντιοχεῖς* (von *Ἀλεξάνδρεια*, *Ἀπάμεια*, *Σελεύκεια*, *Ἀντιόχεια*), Alexandrier, Apamier, Seleukier, Antiochier.

— 19, — 21 l: welchen durchlaufend die Sonne sich wendet.

— 25, im Citat b, l: §. 5 statt §. 4. S. 32, im Citat a, l: §. 11 u. 12. S. 34 im Citat d, l: VI, 1, 1 statt 4, 13.

— 37 u. 38 u. 62, — 13 u. 23 v. u. und 22, Sicilien st. Sizilien.

— 40, — 6 statt: lauter Dichtung l: Alles erdichten.

— 48 u. 49 mehrmals in den Versen l: Niedergang statt Niedergange, damit *Hyperīons* richtige Messung erhalte.

— 52, — 12 fehlt am Rande: S. 34.

— 60, — 16 statt Kameelführer l: Kamelfahrer.

— 67, — 12 st. Verderben l: Verderbniss; Z. 17 st. angeschmiegt l: anschmiegend.

— 68, — 10 streiche man die Worte: welche die Orte hinaussetze, und lese dafür: und gegen die Hinaussetzung der Orte, —, in den Ozean, doch —

— 70 im Citat d. lese man 13 st. 12. — S. 76, c. l. 8 st. 6. — S. 91, b. XVI st. XIII. — S. 95, l. anstatt IX, 3 l. IX, 4. — S. 96, d. anstatt 13 l. 14. — S. 118, l. anstatt §. 4 l. §. 12. — Ibid. Z. 5 l. bewohnten. — S. 75, Z. 18 l: nach, statt aus.

— 92, — 12 wird des Ibykus Fragment besser in einem choriambischen Verse mit fehlendem Anfange dargestellt, und die Stelle so gelesen: — aber, wie Ibykos sagt,

. . . früher ein Damm Sammelgesteins sie war.

Denn des Ibykus von Strabo in seinen Text verwebte Worte waren vermuthlich: . . . *χῶμα λογαίον πρότερον λίθον.*

— 118, — 21 l: wenn anders st. sintemal. — Ibid. Z. 1 v. u. Matiane st. Mattiane. — S. 120, Z. 12 l: Stratios, Priester, geweiht.

— 120, — 18 l: haben sie gleiche Breitenlage, st. liegen sie auf gleichem Breitenstriche. — S. 171, Z. 7 l: von st. vom.

— 210, — 23 v. u. Gallograiker st. Gallograiken.

— 214, — 3, nach Nomaden setze hinzu: oder Numiden.

DEC 19 1905 199918

Digitized by Google

Seite 216, Zeile 5 v. u. nach Minet setze hinzu: oder.
— 225, — 9 fehlt am Rande: S. 138.
— 226, — 6 fehlt nach behaupte: sagt Poseidonios.
— 269, — 8, l: Lotophager st. Lotophagen.
— 286, — 9, l: andermals st. zuweilen.
— 288, — 18 v. u. st. der Insel l: dieser Insel.
— 290, — 8, nach hin setze Komma st. Punkt.
— 295, — 15, st. Eben so die bekannten l: Gleicherweise die so genannten. — S. 312, Z. 14 v. u. st. das Vorgebirge l: die Landspitze.
— 334, — 18, st. Allobrogen l: Allobrigen.
— 347, Citat a., tilge: und 11. — S. 369, Z. 4 v. u. l: nach, st. vor.
— 461, — 14 v. u. st. Kortons l: Krotons.
— 488, — 2 v. u. setze hinzu: vgl. B. XVI, 1, 11, Anm. 2, und B. XVII, 3, 21, Anm. 1. — S. 560, Z. 14, sowohl st. sewohl.
— 577, — 14 tilge: schon.
— 581, Citat l. lese man *Δωδων* st. *Δωδωδ*.

Zusätze, Berichtigungen und Druckfehler zum zweiten Theile.

S. 3, Z. 18, l: für Eingeborne. — S. 21, Z. 2 v. u. l: oder ihnen mit.
— 22 im Citat d. setze hinzu: XII, 3, 26. — S. 36, Z. 3 v. u. st. *ην* l: *ἦν*.
— 39 — 15 v. u. *eukliton* st. *eukititon*. — S. 40, Z. 8 Ptelĕon st. Pteléon.
— 65 — 1 v. u. fehlt am Rande: cc. XVII, 3, 20, Anm. 10.
— 74 — 9 schreibe man — *thōdes*. — S. 85, Z. 17 v. u. Tiryns st. Tyrins.
— 87 — 11 Hermionern st. Hermioniern.
— 96 — 14 l. tafelähnlichen ebenen st. ungleichmässig vierseitigen.
— 108 — 16 l: *ed.* st. *ad.*
— 112 — im Verse, st. Megalopolis l: die Grosse Stadt, wie in B. XVI, 1, 5. Denn die allgemeine Lesung der Ausg. *Μεγαλόπολις* ist unrichtig; es muss *Μεγάλη πόλις* heissen, wie a. a. O. ohne Abweichung nochmals steht. Nicht nur das Versmaass, sondern auch das Wortspiel in *Ἐρημία μεγάλη* und *Μεγάλη πόλις* verlangt diese Auflösung des Namens in *Μεγάλη πόλις*, die Grosse Stadt. Auch zeigt wenigstens *cod. Par.* 1393, und sehr wahrscheinlich mehre andere, die richtige Lesung, und so schreibt auch Kor. in beiden Stellen. Ausserdem würde in der Uebersetzung durch Beibehalt des eigentlichen Namens Megalopolis, wenigstens für alle des Griechischen Unkundigen, das Wortspiel sich völlig verlieren, und der Witzvers eine blosse historische Nachricht werden; ein alter Abschreiber aber glaubte ein gutes Werk zu verrichten, wenn er *μεγάλη πόλις* in den wirklichen Namen *Μεγαλόπολις* verbesserte.
— 132 — 13 l: unterhöhlter statt unterminirter.
— 133 — 3 l: Vorhof statt Vorplatz.
— 134 — 1 v. u. füge ich den zum Olympium citirten Stellen noch hinzu: *Dicaearch. Vit. Hellad. ed. Gail. T. II, p.* 119, wo auch die Nichtvollendung des ungeheuern Gebäudes, wie in der Strabonischen und Plutarchischen Stelle, erwähnt wird, und wo ich entweder mit Jacobs (vgl. Böttigers Amalth. II, S. 249; Jacobs zu Achill. Tat. S. 446) *ἰδόντι* einsetze vor *τὴν τῆς οἰκοδομίας ὑπογραφὴν*, oder kürzer *τὴν ὑπογραφὴν* in *τῇ ὑπογραφῇ* verändere, wie auch nachher *γενόμενον δ' ἂν βέλτιστον* in *γ. τ' ἂν βέλτιστον*.

Digitized by Google

S. 141, Z. 11 v. u. in Hellas st. im Hellas.
— 142 — 5 u. S. 166, Z. 7 u. 16 Krĕusa u. Krĕusia st. Kreusa und Kreusia. — S. 150, Z. 17 Amphiarāos st. Amphiarăos.
— 162 — 19 nach *τὸ μέτριον* setze hinzu: und B. XVI, 1, 6 *κατοικία μετρία*. — S. 169, Z. 5 l: Thebaia statt Thebai.
— 169 — 8 l. taubengefüllte. — S. 172, Z. 23 l: Thebaïke.
— 200 — 4 v. u. l: da, st. als. — S. 212, Z. 2 l: dem st. den.
— 215 — 5 Protesilaus st. Protesilas. — S. 224, Z. 6 v. u. *ὅρους* st. *ορους*.
— 228 — 2 am Rande l: 20 st. 02. — S. 235, Z. 3 l: Antrons st. von Antron. — S. 240, Z. 1 v. u. setze hinzu: oder *ἔθος τοῦτο ἀλλότριον*. — S. 253, Z. 12 l: aber st. eber. — S. 256, Citat c, l: IX, 3, 13. — S. 263, Z. 1 l: verspottet statt aufgezogen.
— 286 — 5 l: von Oiniadai st. der Oiniaden. — S. 325, Z. 15 und 22 Tagesfahrten st. Tagefahrten. — S. 337, Z. 4 schreibe man Schuhzeug statt Schuhzeuch. — S. 349, Z. 5 v. u. *ὃν* statt *ον*.
— 366 — 3 Beschreiber st. Verfasser. — S. 405, Citat d, l: A. 11, 2.
— 410 — 4 fehlt zu nahmen das Citat: c. A. 9, 2. Auch lese man daselbst: Margiana statt die des Aspionos. Denn der Name im Texte *Ἀσπιώνου* ist sicher eben so verdorben, als *Τουριούαν*, und wie in diesem (vgl. Anm. 1) wahrscheinlich die Tapyrer oder Tapurer verborgen liegen, so vermuthe ich in jenem die Margianer. Der Name eines völlig unbekannten Statthalters bezeichnet kein Land, welches Strabo doch unstreitig bezeichnen will, und der weder Hellenische noch barbarische Name selbst zeigt das Gepräge der Verdorbenheit. Die Margianer aber, westlich neben Baktriana und nordlich neben den Tapyrern, sind gerade das Land, welches die Parther dem Eukratidas nebst den Tapyrern (Beide zwischen Baktriana und Parthien) füglich entreissen konnten; und gesetzt, dass wirklich der Name des Statthalters schicklich und richtig wäre, so würde doch immer Margiana oder ein Theil desselben gemeint sein; auch liegen in *Ἀσπιώνου* noch ziemlich deutlich die Spuren des in den Hdschr. unleserlich gewesenen *Μαργιανῶν* oder *Μαργιανήν*. Demnach dürfte Strabo geschrieben haben: *τήν τε Μαργιανῶν καὶ τὴν Ταπύρων*, oder *τήν τε Μαργιανὴν καὶ τὴν Ταπυρίαν*; in der Uebersetzung also entweder: die der Margianer und der Tapyrer, oder: Margiana und Tapyria. Eine ganz andere Emendation dieser Stelle macht Kor. im Register seiner Ausgabe, indem er *τήν τε τῶν Ἀσπίων καὶ τὴν τῶν Γουραίων* vermuthet. Aber einestheils sind die überdies sehr wenig bekannten Indischen Völker der Aspier und Guräer (vgl. Mann. Indien, S. 28 u. 30) zwischen dem Kophen und Indus wegen ihrer weiten Entfernung hier unzulässig, anderntheils würde Strabo diese nicht so schlechtweg nennen, ohne ihre Wohnsitze zu bezeichnen; auch kommen sie in seinem Indien nicht vor, und er hat sie wahrscheinlich gar nicht gekannt; erst in *Arrian. Exped. Alex. IV*, 23 *et* 25, *p.* 292, 294 *et* 299 *Blanc.* liest man ihre Namen, und Guriäa kennt auch Ptolemäus.
— 410 — 5 v. u. ist Longuerue zu lesen statt Longuerun.
— 444 — 3 v. u. statt des ersten nämlich l: wahrscheinlich.
— 452, Anm. 1 setze hinzu: Auch bei Suidas lesen wir: *Ἀσβαμαῖον ὕδωρ οὕτω καλούμενον*, und eben so bei *Aristot. de Mirab.* 163: [*καλοῦσι*] *δὲ αὐτό*, sc. *τὸ ὕδωρ*, *Ἀσβαμαῖον*; der Zeus aber heisst dort *Ζεὺς Ὅρκιος*, wie bei Philostratus a. a. O., wo nur unrichtig *ὕδωρ ὅρκιον Διὸς* statt *ὕδωρ Ὁρκίου Διὸς* gelesen

Digitized by Google

wird. Man könnte also bei Strabo Διὸς Ὀρκίου vermuthen; doch bleibt Διὸς Ἀσβαμήου oder richtiger Ἀσβαμαίου wahrscheinlicher, und ich hätte wohl dieser Berichtigung gemäss setzen sollen: des Zeus Asbamaios.

S. 454 im Citat d. tilge XV, 3, §. 14 u. 15. — S. 470, 471, 493, 512, 529 Lucullus statt Lukullus. — S. 470, Z. 1 v. u. l: leicht anfahrbares. — S. 474, Z. 16 l: von Pontos st. des Pontos. Denn nicht das Meer, sondern das Land ist gemeint.

— 480 — 4 v. u. nach λέγει setze man Komma statt des Punktes.

— 482 — 9 v. u. lese man: Jenen (nämlich den Ionen) statt ihnen.

— 504 — 2 l: der Megarer und Athenaier und späterhin des Doidalsos Pflanzung.

— 509 — 2, Citat i, l: IV, 1, 12.

— 512 — 3, l: einem Statthalterthum st. einer Provinz. In einigen andern Stellen dieselbe Verbesserung.

— 544, Anm. 2 a. E. setze hinzu: So heisst es auch in §. 7: nämlich Neoptolemos.

— 549 — 16 tilge das Komma nach: und.

— 550 — 16 l: Koskinia statt Koskieia.

— 564 — 9 v. u. l: dann das Naustathmon, d. i. der Schiffstand.

— 570 — 4 l: Schiffstand, das Naustathmon, —

— 575 — 6 l: Kampfes st. Krieges.

— 577 — 11 l: wie sein Gemüth ist, st. wie seine Denkart ist.

— 603, Anm. 1 setze hinzu nach Keteier: oder auch umgekehrt.

Digitized by Google

Strabons
Erdbeschreibung.

Achtes Buch
in
acht Abschnitten.

Die Länder des Peloponnesus.

Erster Abschnitt.

Einleitung in die Beschreibung von Hellas überhaupt, und allgemeiner Ueberblick seiner Völker. — Hauptnationen in Hellas nach den vier Mundarten. — Allgemeine Abtheilung nach Meeren und Halbinseln.

§. 1.

Uebergang auf Hellas. Hauptquellen für seine Beschreibung; an der Spitze Homerus. Angabe der Hauptvölker.

Nachdem wir, von Europens westlichen, durch das innere und S. 332
das äussere Meer umschlossenen Theilen ausgehend, alle barbarischen Völker desselben bis zum Tanais, und von Hellas [1]) den

1) Die allgemeine Lesart *καὶ τῆς Ἑλλάδος οὐ πολὺ μέρος τῆς Μακεδονίας*, d. i. und von Hellas einen nicht grossen Theil Makedoniens, kann nicht richtig sein, weil im siebenten Buche bereits ganz Makedonien nebst dem dazu gerechneten Thrakien beschrieben war. Noch

Digitized by Google

grossen Theil Makedonia durchwandert haben, so wollen wir jetzt
das noch Uebrige der Helladischen Länderbeschreibung geben.
a. I, 1, 2. Diese Länder hat zuerst [a])Homeros, nachher auch viele Andere,
b. I, 1, 16. behandelt; Einige in eigenen Schriften, [b])die sie Häfen, oder
Umschiffungen, oder Umwanderungen der Erde, oder auf andere
ähnliche Weise überschrieben, in welchen dann auch die Helladischen Merkwürdigkeiten begriffen sind; Andere so, dass sie in der
allgemeinen Erzählung der Weltgeschichte abgesondert die örtliche
Beschreibung der Länder darstellten, wie Ephoros es machte und
Polybios; noch Andere, wie Poseidonios und Hipparchos, nahmen
Manches auch dieser Art in ihre naturlehrigen und grössenlehrigen
c. I, 2, 1. Abhandlungen auf. Die Leistungen nun der Uebrigen sind [c])leicht
beurtheilt, aber jene des Homeros bedürfen einer sorgfältig prüfenden Untersuchung, weil er dichterisch redet, und nicht das Jetzige,
sondern das Alte darstellt, wovon die Zeit das Meiste vernichtet hat.

Nach Möglichkeit also müssen wir die Ausführung versuchen,
dort beginnend, wo wir stehen blieben. Unsere Beschreibung aber
endete gegen Abend und Norden bei den Völkern der Epeiroten und
Illyrier, gegen Morgen bei jenen der Makedonen bis Byzantion.
Nach den Epeiroten also und den Illyriern folgen von den Hellenen
d. A. 2, 3. die Akarnanen und [d])Aitoler und Ozolischen Lokrer; neben Diesen
die Phoker und Boioter; Diesen gegenüber liegt als Gegenküste die
Peloponnesos, welche inmitten den Korinthischen Busen abschliesst,
S. 333. ihn sowohl gestaltend als durch ihn gestaltet; nach Makedonia dann
die Thettaler bis zu den Maliern und den übrigen Völkern sowohl
ausserhalb als selbst innerhalb der Landenge.

---

schlechter wird der Text, wenn man (vgl. Kor. Anmerk. Thl IV, S. 129) *καὶ τῆς Ἑλλάδος* noch mit *μέχρι* verbindet, und *καὶ* vor *οὐ* einsetzt; auch bleibt der Sinn in der Hauptsache, wie vorher. Ein anderer Ausweg wäre, *τὴν Μακεδονίαν* zu schreiben, und es mit *περιωδεύσαμεν* zu verbinden, d. i. wie auch Makedonien, einen nicht grossen Theil von Hellas. Aber unmöglich kann Makedonien ein nicht grosser Theil von Hellas heissen. In diesem ganz unstatthaften Sinne übersetzt Koray — *de la Macédoine, portion peu considérable de la Grèce*, jedoch in seiner Ausg. den alten Text behaltend. Besser vermuthete Kas. *τὸ πολὺ μέρος*, statt *οὐ π. μ.*, so dass nun Makedonien ein grosser oder der grösste Theil von Hellas heisst, und der Genitiv *τῆς Μακεδονίας* (welchen ich, um die Zweideutigkeit zu vermeiden, durch den Accusativ übersetze) aufzulösen ist durch: *τὸ τῆς Μακεδονίας*, welcher in Makedonien besteht, und gleichdeutig dem Accusativ *τὴν Μακεδονίαν* wird.

§. 2.

Eintheilung der Griechischen Völker nach den vier Mundarten, deren Geschichte und Verwandschaft kürzlich berührt wird.

[1])Ausser Diesen gab es nun zwar im Einzelnen viele Völker, der Hauptstämme aber nur [a])so viele, als wir Hellenische Mundar- a. XIV, 4, 26.
ten vorfinden. Wiewohl nun eben dieser vier sind, so halten wir doch die Ionische für eine und dieselbe mit der alten Attischen; denn Ionen nannten sich die damaligen Attiker, und von Diesen stammen die [aa])in Asia angesiedelten und in der jetzt so genannten aa. A. 7, 1
Ionischen Zunge redenden Ionen. Eben so vergleichen wir die Do- XIV, 1, 3.
rische Mundart der Aiolischen. Denn alle Hellenen ausserhalb der Landenge, die Athenaier und Megarer und die Dorier um den Parnassos ausgenommen, heissen noch jetzt Aioler; und es ist wahrscheinlich, dass die nur wenigen, und das [b])rauheste Land be- b. IX, 4, 11.
wohnenden Dorier bei ihrer Ungeselligkeit sowohl Sprache als übrige Sitten, ungeachtet der früheren Verwandschaft, [2])zu Unverwandschaft ablenkten. Eben dasselbe erfolgte auch den Athenaiern.
[bb])Ein leichterdiges und rauhes Land bewohnend blieben sie unver- bb. IX, 1, 8
wüstet, und wurden deshalb, [c])wie Thukydides sagt, wie Einge- c. Thukyd.
borne geachtet, welche stets dasselbe Land behielten, weil Nie- I, 2.
mand sie hinaustrieb, oder das ihrige zu besitzen wünschte; aber eben dieses war auch, wie es scheint, die Ursache, dass sie, wiewohl wenig zahlreich, ein eigensprachiges und eigenartiges Volk wurden.

Sowie nun der Aiolische Völkerstamm in den Ländern ausserhalb der Landenge vorherrschte, so waren auch innerhalb zuerst Aioler; nachher aber wurden sie vermischt, [d])als Ionen aus Attike d. A. 7, 1.
den Aigialos besetzten, die Herakleiden aber die Dorier hinführten,

---

1) Die gemeine Lesart Ἐπὶ τούτοις ist recht gut, wenn man nach *πολλὰ* noch *ἄλλα* einsetzt oder hinzudenkt. Eine andere gleichfalls handschriftliche Lesart ist *Ἰδοὺ μὲν οὖν*, verschrieben statt *Ἰδίᾳ μὲν οὖν*, wie *cod. Med.* wirklich gibt. Ich glaube, dass Strabo Beide verbunden und geschrieben hatte *Ἐπὶ τούτοις ἰδίᾳ μὲν οὖν*; *ἰδίᾳ* aber steht für *καθ' ἕκαστα*, im Einzelnen, *separatim*, wie am Ende dieses Paragraphen *ἰδίᾳ ἀναλαβόντες*, d. i. *singulas gentes repetentes.* Koray lässt *ἐπὶ τούτοις* weg.

2) Kasaubons *μὴ* vor *παρατρέψαι τὴν γλῶτταν*, welches auch Guar. u. Xyl. ausdrücken, ist dem Sinne ganz entgegen. Strabo zeigt, wie das Dorische allmälig aus dem Aeolischen hervorging, weil die Dorier sich immer mehr von den Aeoliern entfernten und unterschieden. Wenn sie aber ihre Sprache nicht änderten und von der Aeolischen nicht abweichen liessen, so konnte nie eine Dorische Mundart entstehen, welche doch auch Strabo anerkennt. Uebrigens findet sich das *μὴ*, welches auch *Salmas. de Hellenist. c.* 7, *p.* 433 mit Recht zurückwies, in keiner Handschrift.

e. IX, 1, 7. von welchen sowohl [e]) Megara als viele Städte in Peloponnesos ge-
f. A. 7, 1. gründet wurden. [f]) Die Ionen aber wurden bald wieder von den Achaiern, einem Aiolischen Volke, vertrieben, so dass in Peloponnesos nur die beiden Völkerstämme, der Aiolische und der Dorische, übrig blieben. Alle nun, welche wenig mit den Doriern verkehrten, wie der Fall war bei den Arkaden und Eleiern (denn Jene wa-
g. A. 5, 6. ren durchaus Bergwohner, und nicht in [g]) die Verlosung der Pelo-
h. A. 3, §. 30 u. 33. ponnesos hineingezogen; Diese wurden als [h]) Geweihete des Olympischen Zeus geachtet, und lebten für sich im Genusse des Friedens seit langer Zeit, gehörten ausserdem auch zum Aiolischen
i. A. 3, §. 30 u. 33. X, 3, 2, Stamme, und hatten die bei der Heimkehr der Herakleiden [i]) mit Oxylos eingewanderte Heerschar wohl aufgenommen), diese sprachen stets Aiolisch; alle übrigen Peloponnesier sprachen eine aus beiden gemischte Mundart, Einige mehr Andere weniger aiolisirend. Fast reden noch jetzt nach einzelnen Städten Andere anders, jedoch scheinen Alle wegen der erfolgten Vorherrschaft der Dorier zu
S. 334. dorisiren. [3]) So viele also sind die Völkerstämme der Hellenen, und so im kurzgefassten Umrisse abgeschieden. Reden wir nun von ihnen, die Einzelnen besonders auffassend, in schicklicher Weise und Ordnung.

§. 3.

Des Ephorus Bemerkung, dass das Meer dem Geographen die bequemsten Grenzen darbiete, wird gelobt, und hiernach eine zwiefache Eintheilung für Hellas vorgelegt, zuerst in Peloponnes und die Thessalische Ländermasse, dann in fünf Halbinseln.

a. X, 2, 1. Ephoros sagt, Hellas beginne auf der westlichen Seite [a]) mit Akarnania; denn dieses Land berühre zuerst die Epeirotischen Völker. Sowie nun Ephoros, der Meeresküste als Richtschnur sich bedienend, von ihr den Anfang macht, indem er das Meer bei den
b. II, 4, 13. IX, 2, 21. Länderbeschreibungen [b]) als leitenden Führer betrachtet (denn sonst konnte er füglich auch beim Lande der Makedonen und Thettaler
bb. XI, 1, 1. den Anfang für Hellas bestimmen), so dürfen auch wir, [bb]) der Natur der Länder folgend, das Meer zum Grenzzeichen nehmen.
c. II, 4, 17. Dieses nämlich ergiesst sich, [c]) aus der Sikelischen See vordringend,
VII, 7, 4 a.E. einerseits gegen den Korinthischen Busen, [1]) andrerseits [gegen

---

3) Nicht τοιαῦτα, sondern mit Kor. τοσαῦτα; denn nur von der Zahl der Hellenischen Völker war die Rede. Auch im Anfange dieses Paragraphen hiess es τοσαῦτα.

1) Der Text enthält hier, wie auch Kor. zur Fr. Ueb. bemerkt, eine Lücke, ohne deren Ergänzung er eine wunderliche Darstellung macht. Denn das Sicilische Meer kann nicht einerseits den Korinthischen Busen, andrerseits den Peloponnes bilden, sondern bildet diese

das Myrtoische Meer, und] bildet eine grosse, durch eine schmale Landenge angeschlossene Halbinsel, die Peloponnesos. So gibt es zwei grösste Ländermassen in Hellas, die eine innerhalb der Landenge, die andere ausserhalb, [2] [welche von der Landenge sich er-

---

Halbinsel, indem es bis zum Myrtoischen Meere herumgeht, dessen Theil, der Saronische Busen, mit dem Korinthischen die Halbinsel abschneidet, wie auch aus B. II, 4, 17, und VII, 7, 4 a. E. zu ersehen ist. Koray ergänzt die Lücke sehr gut durch — *τῇ δ' [εἰς τὸ Μυρτῷον πέλαγος, καὶ] ἀποτελεῖ* —; weniger richtig durch — *τῇ δὲ [πρὸς τὸν Σαρωνικὸν, καὶ] ἀποτελεῖ* —, da nicht das Sicilische Meer den Saronischen Busen macht.

2) Diese ganze Stelle von *καὶ τὸ ἐκτὸς* bis *τὴν ἑτέραν ἔχει* ist im Texte aller Ausgaben sehr verwirrt und unerklärbar, wie schon die unbefriedigenden Nothhülfen der Herausgeber und Uebersetzer zeigen. Nur durch Ergänzung dreier von mir angenommener Lücken, und durch berichtigte Interpunction, ohne alle weitere Aenderung der Worte des Textes (wodurch hier nichts zu gewinnen ist), erhält die Stelle Richtigkeit der Angaben und des Zusammenhanges, und klare Verständlichkeit. Die erste Lücke ist zwischen *καὶ τὸ ἐκτὸς* und *πυλῶν*. Ich ergänze: *καὶ τὸ ἐκτὸς, [τὸ ἀπ' ἰσθμοῦ διατεῖνον διὰ Θερμο]πυλῶν*, oder *διὰ Πυλῶν*; vgl. B. IX, 4, 13. Andere Versuche findet man bei Tzschucke; der einzige annehmliche und vom Fr. Ueb. zwar nicht gebilligte, aber doch angenommene, ist Kasaubons *καὶ τὸ ἐκτὸς μέχρι Πυλῶν καὶ τῆς ἐκβολῆς*, wo *πυλῶν μέχρι* in *μέχρι Πυλῶν* verändert, und nachher *καὶ* eingeschoben wird. Auch ich würde diese Berichtigung annehmen, wenn nicht der *terminus a quo* unbezeichnet bliebe, welchen man doch natürlich erwartet.

Zweitens liest man: *ἔστι δὲ καὶ μεῖζον, καὶ ἐπιφανέστερον τὸ ἐντὸς ἰσθμοῦ*, wiewohl im Gegentheil der Peloponnes kleiner ist, als das Festland Hellas. Deshalb vermuthet Tzsch. *μεῖον* statt *μεῖζον*, welches Prädicat aber nicht gut zum zweiten (*ἐπιφανέστερον*) passt. Koray verwandelt *τὸ ἐντὸς* in *τὸ ἐκτὸς* oder *τοῦ ἐντὸς*, ganz mit dem Folgenden unverträglich, welches nur vom Peloponnes gesagt wird. Wenn nun die Worte *ἔστι δὲ καὶ μεῖζον* unstreitig auf die Thessalische Ländermasse (das Festland Hellas bis zum Peneus) gehen, so fehlt vor *καὶ ἐπιφανέστερον* ein anderes schickliches Adjectiv, und nach *μεῖζον* ist ein Punkt zu setzen. Demnach lese ich — *μεῖζον. [Ἐνδοξότερον δὲ] καὶ ἐ.* Dass Peloponnesus ausgezeichneter sei, wird am Ende dieses Paragraphen ausdrücklich wiederholt; folglich kann er schicklicherweise auch berühmter heissen.

Drittens ist das, was nach *Χωρὶς γὰρ* folgt, offenbar vom Festlande Hellas gesagt; der Text aber bezieht es auf den Peloponnes, von welchem es nicht ganz wahr ist; denn im Ganzen war das Festland mächtiger, und behauptete den Vorrang (*ἡγεμονία*); aber die Stelle selbst zeigt durch die fünf so genannten (vgl. Kas.) Halbinseln unwidersprechlich, dass sie von ganz Hellas rede. Auf Dieses aber fehlt ein nothwendiger Uebergang, der etwas Aehnliches von Hellas in Beziehung auf das übrige Europa sage, als vorher vom Peloponnes in Beziehung auf Hellas gesagt war. Auch Tzschucke glaubt, dass hier etwas fehle. Die Fr. Ueb. bezieht zwar noch die ersten Sätze

streckt durch Thermo]pylai bis zur Mündung des Stroms Peneios.
d. IX, 1, 1. Diese ist die Thettalische; [d])sie ist auch die grössere. [Berühmter aber] und ausgezeichneter ist jene innerhalb der Landenge; gewissermassen sogar ist Peloponnesos eine Vorburg für ganz Hellas. [Aber fürwahr auch ganz Hellas für ganz Europe;] denn abgesehen von dem Glanze und der Macht der einwohnenden Völker,
dd. II, 8, 6. kündigt schon die Lage der Länder diese Vorherrschaft an, [dd])sintemal es mit vielen Meerbusen und Landspitzen und mit grossen wohlgezeichneten Halbinseln durchwirkt ist, deren eine nach der Folge die andere in sich fasst.

e. IX, 1, 1. [e])Die erste dieser Halbinseln ist die Peloponnesos, angeschlossen durch eine Landenge von vierzig Stadien. Die zweite, welche auch die erste begreift, ist die, deren Landenge vom Mega-
f. A. 6, 22. rischen [f])Pagai nach Nisaia, dem Hafenorte der Megarer, einen Uebergang von hundert und zwanzig Stadien von einem Meere zum andern macht. Die dritte, welche auch die vorige begreift, ist die, deren Landenge vom Winkel der Krissaiischen Bucht bis Thermopylai reicht; und die eingebildete gerade Linie, welche ganz
g. IX, 1, 1. Boiotia nach innen abnimmt, [g])Phokis aber und die Epiknemidier schief durchschneidet, hält [3])fünfhundert und acht Stadien. Die vierte sodann hat eine gegen achthundert Stadien haltende Land-
h. IX, 4, 12. enge, welche sich [h])vom Ambrakischen Busen durch die Oite und durch Trachinia auf den Malischen Busen und Thermopylai hinzieht. Mehr aber als tausend hält noch eine andere Landenge, welche von

---

auf Peloponnes, geht aber nachher bei *κόλπους γὰρ* stillschweigends (*La Grèce étant découpée*) auf Hellas über. Der fehlende Uebergang konnte etwa sein: [*Ἀλλὰ μὴν καὶ πᾶσα αὕτη συμπάσης τῆς Εὐρώπης.*]

Viertens müssen die beiden folgenden Perioden, wie bei Koray, zu Einer verbunden und einige Fehler berichtigt werden. Nach *ταύτην* muss nur ein Komma stehen; statt *κόλποις γὰρ* muss mit *cod. Mosc. κόλποις τε*, statt *τοῖς σημειωδεστάτοις* muss *ταῖς σ — ταις*, und statt *διαπεποικιλμένην ἐκ* muss *δ — νη, ὧν* — (welches auch der Mosk. Cod. durch sein *διαπεποικιλμένων* andeutet) gelesen werden.

3) Im Texte: *ὅσον πεντακοσίων ὀκτώ.* Die Zahl ist so genau bestimmt, dass kein *circiter* stattfinden kann, wesshalb ich *ὅσον* weglasse. Soll *ὅσον* bleiben, so muss *ὀκτὼ* weichen. Dass aber die Zahl 508 wirklich echt sei, zeigt Pletho's *ὀλίγῳ πλειόνων, ἢ πεντακοσίων σταδίων*, wodurch er die 508 umschreibt. Vorher übersetze ich *κόλπον* nicht durch Busen, sondern durch Bucht, weil hier nicht der ganze Krissäische Busen (Lepanto), sondern in engerem Sinne die Bucht bei Krissa (j. Bucht von Salona) gemeint ist, die gleichfalls nebst dem östlicheren Theile des Busens diesen Namen hatte. Aus dem Winkel des ganzen Busens gäbe es eine wunderliche Halbinsel, und die erwähnte gerade Linie würde Böotien durchschneiden, Phokis aber und Lokris völlig links liegen lassen. Man vgl. über die verschiedene Bedeutung des Krissäischen Busens Mannert, VIII, S. 152.

demselben Ambrakischen Busen durch Thettalia und Makedonia gegen den Thermaiischen Winkel sich erstreckt. Diese Folge der Halbinseln zeichnet uns eine nicht verwerfliche Ordnung vor; mit der [1]) kleinsten aber, [4]) [als der ersten] und ausgezeichnetsten, müssen wir beginnen. i. IX, 1, 1.

---

4) Am Schlusse liest man *καὶ ὡς ἐπιφανεστάτης*, vor welchen Worten wieder, wie oben vor *καὶ ἐπιφανέστερον*, ein anderes Adjectiv fehlt. Welches, das sagt uns Strabo selbst, B. IX, 1, 1, wo er in Beziehung auf die hiesige Stelle schreibt: *ἣν πρώτην ἔφαμεν καὶ ἐλαχίστην*. Folglich fehlen die Worte *ὡς πρώτης*. Wenn übrigens Kor. zur Fr. Ueb. nicht begreift, wie der Peloponnes die kleinste der fünf Halbinseln heisse, so vergisst er, dass jener in jeder der vier übrigen nur als Theil enthalten, und hinfolglich die kleinste sei. Denn die kleinste der vier übrigen, welche grösstentheils Megaris hinzunimmt, ist doch grösser, als Peloponnes. Eine Lobpreisung dieser Eintheilung von Hellas in die fünf eingeschachtelten Halbinseln gibt Siebelis in einem Programm: *de Strabonis patria etc.* 1828.

Zweiter Abschnitt.

Peloponnesus in kurzen Umrissen, nach Gestalt, Lage und Völkern.

§. 1 — 2.

Gestalt und Grösse nach Länge und Breite und Umfang. Uebersicht der Völker.

S. 335. §. 1. Peloponnesos demnach ähnelt an Gestaltung [a]) einem
a. II, 1, 17. Ahornblatte, und ist fast gleich in Länge und in Breite, bei etwa tausend und vierhundert Stadien. Die Länge geht von Abend gegen Morgen, und zwar vom Chelonatas durch Olympia und das Gebiet von Megalopolis [1]) bis zur Landenge; die Breite aber von

1) Ich stelle mit Kor. die allgemein handschriftliche Lesart τὸν ἰσθμὸν wieder in ihre Rechte, wofür Tzsch. aus Pletho Μαλέαν aufnahm (eine willkürliche und überdies gar nicht zutreffende Aenderung), weil man von Pletho an nicht begriff, wie die grösste Länge des Peloponnes östlich am Isthmus ende, welcher bei andern Geographen, wie bei Ptolemäus, B. III, 16, vielmehr das nordliche Ende heisse und wirklich sei. Daher wollte schon Xyl. entweder die Argolische Landspitze Skylläum oder den Fluss Inachus, bei welchen die Länge in gerader Linie richtiger ende, an die Stelle setzen. Aber Gossellin zur Fr. Ueb. und in *Géogr. des Grecs*, *p.* 84, hat die alte Lesart τὸν ἰσθμὸν völlig gerechtfertigt durch Strabons falsche Vorstellung von der Lage des Peloponnesus. Weil er nämlich Attika gerade südlich, und so weit südlich herabzieht, dass Sunium mit Malea fast unter gleiche Breite kommt (vgl. B. II, 1, 24), so drehte sich Poleponnesus nicht wenig gegen Westen herum, wodurch der Isthmus demselben mehr gegen Osten als gegen Norden gelegt wurde, welches schon Kas. richtig bemerkt. Daher segelt ein Schiff von Samus in Elis (vgl. A. 3, 20) nach Korinthus mit Westwind. Und weil Strabo ausserdem den Hermionischen Busen von Asine bis Epidaurus viel zu weit und zu tief ins Land zog (vgl. A. 6, §. 1 u. 3), so verlor Argolis einen grossen Theil seiner Länge, so dass seine östlichste Spitze Skylläum mit dem Isthmus unter einen und denselben Meridian fiel. Nach diesem System war es

Süden gegen Norden, nämlich [2])von Maleai durch Arkadia bis Aigion. Der Umfang ohne Busenkrümmen beträgt nach Polybios viertausend Stadien; Artemidoros aber setzt vierhundert hinzu, und rechnet mit den Busenkrümmen über fünftausend und sechshundert. Dass übrigens die Landenge [3])beim Schiffzuge, [b])auf welchem die b. A. 6, 4.
Fahrzeuge von einem Meere zum andern übergezogen werden, vierzig Stadien breit sei, [c])ist bereits erwähnt. VI, 3, 1. c. A. 1, 3.

§. 2. Den westlichen Theil dieser Halbinsel besetzen die Eleier und Messenier, bespült vom Sikelischen Meere. Sie nehmen aber auch etwas hinzu von den beiden Seitenküsten; denn Eleia wendet sich gegen Norden und den Anfang des Korinthischen Busens bis zur [d])Landspitze Araxos, welcher gegenüber als Gegen- d. A. 3, 4.
küste Akarnania liegt und die vorliegenden Inseln, Zakynthos, Kephallenia und Ithake, und die Echinaden, [e])zu welchen auch Du- e. A. 3, 8. X,
lichion gehört; Messenia hingegen ist grösstentheils dem Süden und 2, §. 10 u. 15.
Libyschen Meere geöffnet, bis zu den [ee])so genannten Thyrides ee. A. 4, 4;
oder Uferthüren nahe am Tainaron. Begrenzt mit Eleia ist das Volk 5, 1.
der Achaier, gegen Norden schauend, und dem Korinthischen Busen vorgestreckt; es endet gegen Sikyonia. Sodann folgt Sikyon und Korinthos bis zur Landenge; nach Messenia aber Lakonike, und zuletzt Argeia, gleichfalls bis zur Landenge. [4])Das Mittenland ist [f])Arkadia, von Allen umgeben und ihnen benachbart. f. A. 8, 1.

---

ganz einerlei, ob man des Peloponnesus Länge vom Chelonatas bis Skylläum oder bis zum Isthmus nahm, wie denn auch Plin. B. IV, 10, dieselbe eben so richtig oder unrichtig auf Epidaurus zieht. Auf Malea aber, schief gegen Südost, konnte sie auf keinen Fall gezogen werden, und die Pletho-Tzschuckische Lesart ist durchaus falsch. Man vgl. auch Ukerts Geogr. der Gr. u. Röm. Thl I, Abthl. 2, S. 267. Uebrigens irrt Strabo auch hinsichtlich Megalopolis, welches nicht in dieser Linie, sondern südlicher liegt.

2) Auch hier hat Tzsch. sich durch Pletho verleiten lassen, gegen die Hdschr. *Μαλεῶν* durch *Ταινάρου* zu ersetzen. Wiewohl es für die Sache selbst ziemlich gleichgiltig ist, so darf die handschriftliche Lesart doch nicht durch eine unbegründete Aenderung verdrängt werden. Auch Agathemer, B. I, S. 15, und Plin. IV, 10, haben dieselbe Angabe von Malea aus.

3) Ich sehe keinen Grund, warum man die Worte *κατὰ τὸν διολκὸν — θάλατταν*, wiewohl sie in einigen Hdschr. fehlen sollen, mit Kas. u. Kor. als unecht verwerfen müsse. Auch haben Beide keinen Grund angegeben. Kasaubon behält doch noch die drei ersten Worte, und hält das Uebrige vielleicht als Erklärung des *διολκὸς* für eine Glosse. Strabo erwähnt des *διολκὸς* abermals in A. 6, 4, und der erklärenden Umschreibung in B. VI, 3, 1. Auch vgl. Liv. XLII, 16; Plin. IV, 4.

4) Diese letzte Angabe, nämlich die Lage Arkadiens, gehört offenbar hierher, und steht in §. 3 mitten zwischen Meerbusen am unrechten Orte. Man sieht aus solchen Beispielen, deren sich ziemlich

§. 3.

Die grossen Meerbusen um Peloponnesus werden angegeben, der Korinthische aber genauer beschrieben.

Meerbusen sind hier der Messenische, der Lakonische, ein
a. A. 6, §. 1 dritter der Argolische, ein vierter [a]) der Hermionische, dann der
u. 3. I, 3, 14. Saronische, von Einigen der Salaminische genannt. Die beiden
b. II, 4, 17. ersten füllt das Libysche, die letzten das [b]) Kretische und das Myr-
VII, 7, 4. toische Meer. Den Saronischen nennen Einige das Saronische
c. A. 6, 4. II, 4, 17. [c]) Fahrwasser 1) oder Meer. Der Korinthische Busen aber beginnt
d. X, 2, 1. von der Mündung des Euenos (Einige sagen, des Acheloos, [d]) welcher die Akernanen und Aitoler scheidet), und von der Landspitze Araxos. Denn hier zuerst nehmen die beiderseitigen Ufer eine be-
dd. IX, 1, 1. trächtliche Annäherung gegen einander; weiter vorschreitend [dd]) fallen sie fast völlig zusammen beim Rhion und Antirrhion, nur einen Durchgang von etwa fünf Stadien übrig lassend. Das Rhion ist eine meerflache Landspitze der Achaier, welche eine sichelförmige Einbiegung nach innen hat, und deshalb auch Drepanon oder Sichel
S. 336. heisst. Es liegt zwischen Patrai und Aigion, und hat einen Tempel Poseidons. Gegenüber auf den Grenzen Aitoliens und Lokris, liegt das Antirrhion, d. i. Gegenrhion; man nennt es [auch] Rhion
e. IX, 4, 8. Molykrion, [e]) das Molykrische Rhion. Von hier weichen beide Küsten wieder merklich aus einander, und gegen den Krissaiischen Busen vorschreitend enden sie daselbst, abgeschlossen durch die
f. IX, 2, 1. westlichen Enden [f]) Boiotiens und Megarike's. Der Korinthische Busen hat vom Euenos bis zur Landspitze Araxos einen Umfang
g. X, 2, 1 a. E. von zweitausend zweihundert und dreissig Stadien; aber [g]) vom Acheloos gerechnet hält er wohl hundert Stadien mehr. Vom Acheloos bis zum Euenos wohnen 2) Aitoler; dann weiter bis zum

---

viele finden, welche wunderliche Schicksale der Strabonische Text durch die Abschreiber oder durch Zufall erfahren hat.

1) Der gemeine Text gibt — *τὸν Σαρωνικὸν πόρον πέλαγος ὀνομάζουσιν*, d. i. — nennen das Saronische Fahrwasser ein Meer. Aber Saronisches Fahrwasser ist weder die geographische noch die gewöhnliche Benennung, sondern Saronischer Busen; auch Saronisches Meer, wie B. II, 4, 17. Koray zur Fr. Ueb. verwandelt *πόρον* in *κόλπον*; aber *κόλπον* kann man zu *Σαρωνικὸν* ungeschrieben suppliren. Hingegen dass *πόρον* echt sei, erhellet aus A. 6, 4, wo hiesige Nachricht wiederholt wird mit denselben Worten. Man muss also, wie auch Kor. für thunlich hält, nach *πόρον* das verlorne *ἢ* wieder einsetzen. — Nach diesen Worten folgt nun die von mir ans Ende von §. 2 versetzte Periode; vgl. Anm. 4 das.

2) Ich kann mich nicht überwinden, die Unwahrheit und den Widerspruch Strabons mit sich selbst, welche der gemeine Text gibt, anzuerkennen und zu behalten. Auch Kor. zur Fr. Ueb. bemerkt den Widerspruch, ohne sich auf Berichtigung einzulassen. Es heisst in allen Ausg.: Vom Acheloos bis zum Euenos sind Akarnanen, *Ἀκαρνᾶνές*

Antirrhion [gleichfalls] Aitoler; das Uebrige bis zur Landenge, eine Weite von tausend einhundert und achtzehn Stadien, besitzen die Lokrer, Phoker, Boioter und Megarer. Das Meer aber [3]) vom Antirrhion bis zur Landenge [ist der Krissaiische Busen; von der Stadt Kreusa an] heisst er [h]) das Alkyonische Meer, welches ein Theil des Krissaiischen Busens, und an der Landenge [i]) [tausend und] dreissig Stadien vom Araxos entfernt ist. So beschaffen und so gross ist, im Umrisse beschrieben, die Lage der Peloponnesos

h. IX, 1, 8; 2, 1.
i. A. 7, 5.

εἰσιν; dann weiter bis zum Antirrhion Aitoler. Aber der Achelous war im Ganzen immer, und namentlich unter der Römerherrschaft, die Grenze beider Völker (vgl. Mann. VIII, S. 32), wie Strabo selbst kurz vorher, und ausführlicher in B. X, 2, 1 sagt. Die Akarnanen also müssen unbedenklich den Aetolern weichen. Ich lese demnach — *Αἰτωλοί εἰσιν*, und setze nachher *αὖθις* vor *Αἰτωλοί*. Waren einmal die Akarnanen im Texte, so musste man *αὖθις* weglassen, oder fehlte Dieses zuerst, so musste man die Aetoler in die Akarnanen verwandeln.

3) Im Texte: *Ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ Ἀντιῤῥίου μέχρι ἰσθμοῦ θάλαττα Ἀλκυονὶς καλεῖται, μέρος οὖσα τοῦ Κρισσαίου κόλπου;* wieder grobe Unwahrheit und Widerspruch. Denn der ganze Krissäische Busen hat nie das Alkyonische Meer geheissen, sondern nur der östliche Theil von der Stadt Kreusa an bis zur Megarischen Küste und zur Landspitze Olmiä, welcher jetzt Busen von Livadostro heisst; und wenn es den ganzen Busen bezeichnete, so kann es kein Theil desselben heissen. Den Auslegern hat daher (vgl. Tzsch.) diese Stelle viel zu schaffen gemacht, ausser Koray, welcher sie mit Stillschweigen umgeht. Wenn aber Gossellin das Alkyonische Meer für gleichdeutig hält mit dem ganzen Korinthischen und Krissäischen Busen (welche selbst nicht immer einerlei bedeuten), so irrt er sehr; Strabo selbst widerspricht ihm hier und in mehren Stellen. In B. IX, 2, 1 bestimmt er es ausdrücklich für den Theil von Pagä bis Kreusa; eben so B. IX, 1, 8, wo aber (vgl. Mann. VIII, S. 153) statt *κατὰ Κρίσσαν* zu lesen ist *κατὰ Κρέουσαν;* denn bis Krissa reichte es nicht. Man vgl. auch die d'Anvillesche und Reichardsche Karte, welche die richtige Bezeichnung geben. Die Stelle ist nur durch Ergänzung einer heimlichen Lücke nach *θάλαττα*, welche auch Mann. S. 152 entdeckte, zu heilen. Mannerts Ergänzung aber — *θάλαττα [Κρισσαῖος κόλπος καλεῖται· εἶτα θάλαττα] Ἀλκυονὶς, μέρος* — ist nicht völlig getroffen. Denn wenn das Ganze der Krissäische Busen heisst, so kann nicht noch ausserdem das Alkyonische Meer folgen. Besser, glaub' ich, liest man mit mir — *θάλαττα [Κρισσαῖος κόλπος ἐστί· ἀπὸ δὲ τῆς Κρεούσης πόλεως] Ἀλκυονὶς καλεῖται, μέρος* —, wodurch die Stelle richtig und klar wird. Auch ist der Krissäische Busen nun ein passlicher Gegensatz zu dem vorher gemessenen grösseren Korinthischen, welcher im weiteren Sinne westlich hinaus bis zum Achelous und Araxus reicht, und das Ganze ist; ein Theil von ihm ist der Krissäische vom Rhion an bis zum Isthmus; wiederum ein Theil von Diesem ist das Alkyonische Meer. — Nachher, bei der Zahl, zeigt der Text nur *ἐπὶ τοῖς* . . . . . Schon Kas. ergänzte richtig *χιλίοις*, nach A. 7, 5 a. E., wo im Gegentheil die hiesigen 30 fehlen. Das Maass ist richtig; auch Gossellin misst von der Landspitze Olmiä, wo das Alkyonische Meer anfängt, 1027 Stadien.

und des Landes jenseit des Binnenbusens bis zu seinem Winkel; so beschaffen auch der Busen zwischen Beiden. Wir wollen nun das Einzelne darstellen, den Anfang machend mit Eleia.

Dritter Abschnitt.

Beschreibung des Landes Elēa oder Elis. — Homerische Erläuterungen, und zwar über Nestors Gebiet und Pylos; über Ephyra und Oichalia; über die Eintheilung des Landes; über Epeer und Eleer, und einzelne Orte; über die Kaukonen und noch einzelne Orte und Flüsse. — Ausführliche Untersuchung über Nestors Gebiet und das Nestorische Pylos. — Mit diesen alterthümlichen Erläuterungen wird die Beschreibung des neueren Elis verwebt, als: Stadt Elis mit dem Peneus; Vorgebirge und Küstenorte; Pisatis und Triphylia mit dem Alpheus, mit Samikum und Samos; Olympia; alte Herrscher in Pisatis und Triphylia; Stadt Pisa und andere Orte. — Des Ephorus Nachrichten über das alte Elis.

§. 1.

Umriss des Landes Elēa; Rückblick auf Homerische Angaben, namentlich das Homerische Pylos.

Heutiges Tages nennen wir Eleia alles Küstenland zwischen den Achaiern und Messeniern, welches ins Mittenland hinaufreicht
a. A. 8, 1. gegen Arkadia neben der Pholoe, neben [a]) den Azanen und Parrhasiern. Vor Alters aber war es in mehre Herrschaften vertheilt, hernach in zwei, die der Epeier, und die unter Nestor, des Neleus Sohne; wie auch Homeros sagt, indem er jene der Epeier [1]) Elis nennt:

---

1) Die gemeine zuerst von Xyl. gegebene Lesart *ὀνομάζων πόλιν* ist falsch, weil der Dichter Elis niemals eine Stadt nennt, und nicht nennen konnte, weil Elis als Stadt erst in den Zeiten der Persischen Kriege, Olymp. 77, 2, entstand, wie Strabo in §. 2 sagt, und Diod. XI, 54, und Pausan. V, 4 bestätigen. Dass die Stelle verdorben ist, sieht man auch aus den sinnlosen Varianten bei Tzschucke. Sehr getroffen ist Korays Emendation des *πόλιν* in *Ἦλιν*, welches auch der nachherige Gegensatz *Πύλον* fordert. Dass *πόλιν* hier unstatthaft sei, bemerkten auch Penzel, und Schönemann *de Geogr. Hom. p.* 34, *not. r.* Eine

Oder zu heiliger Elis, wo tapfre Epeier gebieten; Od. 13, 275.

jene unter Nestor aber Pylos, [b]) durch welche er den Alpheios fliessen lässt: b. §. 8, 26 u. 29.

. . . des Alpheios, Il. 5, 545.
Welcher in breitem Erguss hinströmt durch der Pylier Landflur.

Pylos kennt der Dichter zwar auch als Stadt:

Jene gelangten sofort zum wohlgebaueten Pylos, Od. 3, 4.
Neleus Stadt;

aber nicht durch die Stadt, auch nicht neben ihr, strömt der Alpheios, sondern neben ihr ein anderer, welchen Einige Pamīsos, Andere [c]) Amăthos nennen, und von welchem dieses Pylos auch [d]) Emathŏeis zubenamt worden zu sein scheint. Aber durch die [2]) Pylische Landschaft strömt allerdings der Alpheios. c. §. 14. A. 4, 6. d. §. 7 u. 14.

§. 2.

Spätere Entstehung der Stadt Elis, wie mehrer anderer, durch Zusammensiedlung. Der Peneus durchströmt sie.

Die jetzige Stadt Elis war zu Homeros Zeit [a]) noch nicht erbauet, sondern das Land wurde in Flecken bewohut. Von seiner Beschaffenheit hiess es das Hohle Elis; denn hohl ist der grösste und beste Theil. Erst spät, nach den Persischen Kriegen, kamen sie aus vielen Fleckengauen zusammen in die jetzige Stadt Elis. Aber auch fast alle anderen Orte in Peloponnesos, welche der Dichter aufzählt, nennt er, bis auf wenige, nicht Städte, sondern Landschaften, deren jede mehre verbundene Fleckengaue begriff, aus welchen sich späterhin die berühmteren Städte zusammensiedelten. So wurde in Arkadia Mantineia aus fünf Gauen durch Argeier zusammengesiedelt; Tegea aus neun; aus neun auch Heraia, entweder durch Kleombrŏtos oder durch Kleonymos; gleicherweise a. §. 33. S. 337.

---

andere nicht üble Berichtigung ist von Tzsch., welcher *πόλιν* verwirft, ohne *Ἦλιν* dafür zu setzen, und vom Verse die beiden ersten Worte *Ἢ εἰς* weglassend liest: *ὀνομάζων Ἤλιδα δῖαν etc.* Doch ist die erste Berichtigung richtiger; noch richtiger aber wird sie, wenn man *Ἤλιδα* schreibt, weil Homerus nie *Ἦλιν*, sondern stets *Ἤλιδα* declinirt. Sogar ist *Ἤλιδα* in den sinnlosen Worten des *cod. Mosc.* und *Par.* 1393, und bei Aldus und Hopper (*πόλιν τὴν δὲ παρ᾽ Ἤλιδα* oder *παρήλιδα*) schon zu lesen.

2) Statt *Ἠλείας* muss unstreitig mit einigen Hdschr. u. Kor. *Πυλίας* gelesen werden. Denn dass der Alpheus durch Elea fliesst, darüber ist weder Zweifel, noch ist davon die Rede. Auch §. 7 bestätigt diese Berichtigung, wo es heisst: — *Πύλον, οὗ τὴν χώραν διέξεισιν ὁ Ἀλφειός.* Die Note bei Tzsch. ist verwirrt und falsch.

b. A. 7, 5. bauete sich [b])Aigion aus sieben oder acht Gauen zusammen; Patrai
c. §. 11. aus sieben; [c])Dyme aus acht. Eben so auch Elis aus den [1])[acht]
umwohnenden Fleckengauen, deren einer sie selbst war; [aber
[2])auch einige Arkaden erlangten es, sich hinzu zu siedeln.] Durch
die Stadt fliesst der Strom Peneios neben ihrem Uebungsplatze,
[3])[aus seinem eigentlichen Bette dahin geleitet.] Dieses haben die
Epeier gethan, aber lange Zeit nachher, als die unter Nestor ge-
d. §. 30. standenen Ortschaften [d])auf sie übergegangen waren.

§. 3.

Nestors Herrschaft war im südlichen Elis, in Pisatis, Triphylia und Kaukonia. Nützlichkeit der Vergleichung des Gegenwärtigen mit Homers Angaben.

a. §. 30. Diese waren die Landschaft Pisatis, wovon [a])Olympia ein
Theil ist, Triphylia und die der Kaukonen. Die Triphylier wur-
den benannt von der Begebenheit, indem drei *phyla*, d. i. Völker-
schaften, dort zusammengekommen waren, die der ursprünglichen
b. §. 30. Epeier, der nachher eingewanderten Minyer, und der [b])zuletzt
vorherrschenden Eleier. Einige nennen statt der Minyer die Arka-
c. §. 32. den, [c])welche die Landschaft öfters bestritten; wesshalb auch das-

---

1) Ich setze mit Kor. das Zahlwort ὀκτὼ wieder in den Text, welches sich aus A. 3, §. 31 u. 32 zweimal bestätigt, wie auch aus Pausan. V, 16, welcher von acht Stämmen (φυλαῖς) der Stadt Elis spricht, welches eben jene acht zusammengesiedelten Fleckengaue sind. Und sowie Strabo die Zahl bei allen übrigen angegeben hat, wird er sie auch bei Elis nicht vergessen haben.

2) Diese Lücke, von welcher *cod. Mosc.* und *Vat. B* in den zwei Bruchstücken προσκτι und nach einem Zwischenraume für einige Worte αδες Anfang und Ende gerettet haben, lässt sich füglich so ergänzen: *Προσκτί[ζεσθαι δὲ καί τινες διεπράξαντο Ἀρκ]άδες.* Die Thatsache erhält historische Wahrscheinlichkeit aus der Nachbarschaft und dem öfteren Eindrängen der Arkadier in Elis, wovon in §. 2 ein bestimmter Beweis vorkommt, indem Pylos von eingedrungenen Arkadiern sogar den Namen Arkadisches Pylos gehabt haben soll, welches auch in §. 26 wiederholt wird; auch vgl. A. 3, 32, wo von der Unbestimmtheit der beiderseitigen Grenzen die Rede ist.

3) Bei ἔπραξαν δὲ τοῦτο (welche Worte auf γυμνάσιον αὐτῆς folgen) fragt Kor. mit Recht: Was denn? Die Uebersetzer antworten: das Gymnasium. Aber von einem Gebäude müsste es nicht ἔπραξαν, sondern ἔκτισαν oder ᾠκοδόμησαν heissen, und schon Xyl. hielt die Stelle für lückenhaft. Allerdings zeigen die Worte ἔπραξαν τοῦτο, dass dasjenige, was sie thaten, sich verloren habe. Das natürlichste ist, mit Kor. anzunehmen, dass sie den Peneus in die Vorstadt, wo die drei Gymnasia standen (vgl. Mann. VIII, S. 497), entweder ganz oder zum Theil ableiteten, so dass ich folgende Ergänzung vorschlage: αὐτῆς, [ἐκ τοῦ οἰκείου ῥεῖθρου παρατραπείς.]

selbe Pylos sowohl [d]) das Arkadische als das Triphylische heisst. d. §. 26.
Homeros aber nennt diese ganze Landschaft bis Messene [dd]) der dd. §. 1.
Stadt gleichnamig Pylos. Dass aber das Hohle Elis von den unter Nestor gestandenen Orten gesondert war, beweist das Verzeichniss der Schiffe durch [e]) die Namen der Führer und Wohnorte. Ich e. §. 8.
sage dieses, weil ich das jetzt Bestehende mit dem von Homeros Angegebenen vergleiche; denn man [f]) muss Dieses gegen Jenes f. §. 23. XIII,
prüfen, wegen des Dichters Berühmtheit und seiner Vertrautheit zu 1, 1.
uns, indem Jeder die vorliegende Ausführung nur dann für gelungen hält, wenn nichts den so allgemein geglaubten Aussprüchen über dieselben Gegenstände Widerstreitendes sich findet. Man muss also nicht nur das Vorhandene beschreiben, sondern auch des Dichters Angaben daneben gestellt, so weit es nöthig ist, zugleich untersuchen.

§. 4.

Vorgebirge und Küstenorte in Elis.

Eine gegen Norden schauende Landspitze Eleia's, sechszig Stadien von der Achaiischen Stadt Dyme, [a]) heisst Araxos. Diese a. A. 2, 2.
nehmen wir für den Anfang der Küste der Eleier. Nach ihr folgt, geht man gegen Westen, der Eleier Hafenort Kyllene, dessen Hinaufgang zur jetzigen Stadt [Elis] hundert und zwanzig Stadien beträgt. Dieses Kyllene erwähnt auch Homeros:

. . . den Kyllenier Otos,
. . . Führer beherzter Epeier. Il. 15, 518.

Denn wäre er am gleichnamigen Arkadischen Gebirge gebürtig, so würde Homeros ihn nicht Führer der Epeier nennen. Kyllene ist nur [1]) ein mässiger Flecken, besitzt aber den Asklepios des Kolōtes, ein elfenbeinernes Standbild, wundervoll anzuschauen. Nach Kyl-

1) Das καὶ in Ἔστι δὲ καὶ κώμη, welches die Mosk. Hdschr. u. Ital. Ueb. weglassen (Guarinus setzt *enim*), ist unecht, weil es einen von Kyllene verschiedenen Ort bezeichnen würde, welchen Strabo entweder nennen, oder durch ein hinzugefügtes τὶς unterscheiden musste. Aber der Skolotische Asklepios war zu Kyllene; folglich kann κώμη nur auf Kyllene gehen, welches Strabo mit Rücksicht auf ältere Zeiten einen Flecken nennt, aber zu seiner Zeit längst Stadt war, noch jetzt die Stadt Chiarenza oder Klarenta. Vgl. Mann. VIII, S. 493. — Nachholend bemerke ich, dass in §. 3 a. E. die allgemeine Lesung προσκοπεῖν (vorsehen, vorhersehen, besorgen) hier unstatthaft, und die von Kor. aufgenommene Emendation Kasaubons προσσκοπεῖν, d. i. πρὸς ἑτέροις oder ἅμα σκοπεῖν, wiewohl die Wörterbücher dieses Wort nicht haben, zu billigen ist. Analog sind προσσχεῖν, προσστῆναι u. a. In §. 23 steht dafür συνεπισκοπεῖν.

S. 338. lene folgt das Vorgebirge Chelonätas, der Peloponnesos westlichster
b. §. 12. Punkt (vor ihm liegen auch Inselchen und Sandbänke), [b]) an den Grenzen [2]) des Hohlen Elis und Pisatis, von welchem der nach
c. X, 2, 19. Kephallenia [3]) [und nach Zakynthos] Schiffende [c]) achtzig Stadien hat. Dort irgendwo fliesst auch an der erwähnten Grenze der Fluss Helisson oder Helissa.

§. 5.

Die Flüsse Peneus und Selleis, mit der Stadt Ephyra. Alterthümliche Bemerkungen über dieses Ephyra und andere gleichnamige Orte.

Zwischen dem Chelonatas und Kyllene ergiesst sich der Strom Peneios, und der vom Dichter erwähnte und aus der Pholoe herfliessende Selleeis, an welchem die Stadt Ephyra liegt, eine vierte dieses Namens, verschieden von der Thesprotischen und Thettali-

---

2) Anstatt der gemeinen Lesart *Κυλλήνης καὶ Ἤλιδος* lese ich mit vielen Hdschr. u. Kor. *Κοίλης Ἤλιδος*. Denn die Grenzen der Stadt Kyllene können nicht mit den Grenzen der Länder Elis und Pisatis zusammenkommen. Aber dass der Chelonatas an den Grenzen des Hohlen Elis und Pisatis lag, ergibt sich auch aus §. 12 i. A., wiewohl Einige das Hohle Elis bis zur Landspitze Phia weiter südlich zogen. Vorher setze ich die Worte *πρόκειται δ' αὐτοῦ νησία βραχέα* (leg. *καὶ βραχέα*, mit dem Par. u. Mosk.) als beiläufige Nebenangabe in Parenthese; denn das folgende *ἐν μεθορίοις* und *ὅθεν* geht nicht auf jene Inselchen, sondern auf den Chelonatas.

3) Die allgemeine Lesart *ἐκ Κυλλήνης* ist nur verunglückte Ergänzung einer früheren und im Mosk. u. Par. Cod. noch vorhandenen Lücke durch einen Abschreiber oder sonst Jemand. Denn von dem östlicheren Kyllene ist die Fahrt nach Kephallene weiter, als vom Chelonatas. Ausserdem lässt *ὅθεν* nicht noch als einen zweiten Punkt der Messung *ἐκ Κυλλήνης* zu; daher denn die Uebersetzer theils den einen, theils den andern weglassen. Jene beiden Hdschr. zeigen in der Lücke noch den ersten Buchstab, ein *ε*, und zwar ohne einen Spiritus, woraus folgt, dass der nächste Buchstab wieder ein Vocal, und beide zusammen wahrscheinlich der Diphthongus *ει* waren, welches mich weiter auf *εἰς* führt. Da nun nach den besten Karten, wie der Reichardschen, die Weite vom Chelonatas bis Zakynthus jener bis Kephallene fast gleich ist, so glaube ich, dass Strabo Beide berücksichtigte, und vermuthe in der Lücke die Worte *εἴς τε Ζάκυνθον*. Auch nach B. X, 2, 19 können diese 80 Stadien bis Zakynthus sehr wohl Statt finden; vgl. Anm. 1 das. — Ich habe vergessen zu bemerken, dass im Anfange dieses Paragraphen bei *τὴν νῦν πόλιν* der Name *Ἦλιν* fehlt, welcher schwerlich fehlen darf. Ich schreibe also *τὴν νῦν [Ἦλιν] πόλιν*. Das doppelte *λιν* verblendete den Schreiber. Eben so steht in §. 8: *ἐξ Ἤλιδος τῆς νῦν πόλεως*.

schen, wie von Korinthos; am Wege zum [1]) Meerufer angelegt, und entweder dieselbe [2]) mit Boinōa (denn so pflegt man jetzt Oinōe zu nennen), oder ihr nahe, und von der Stadt der Eleier hundert und zwanzig Stadien entfernt. Aus dieser Ephyra scheint [a]) des Tlepolemos, des Herakles Sohnes Mutter Astyocheia gebürtig (denn dort geschahen zumeist des Herakles Kampfzüge), a. VII, 7, 10.

Die er aus Ephyre einst heimführte vom Strome Selleeis; Il. 2, 659.

bei jenen andern aber ist kein Strom Selleeis. Dorther war auch des Meges [3]) [Panzer],

. . . welchen noch Phyleus Il. 15, 531.
Einst aus Ephyre brachte vom heiligen Strome Selleeis.

Dorther auch die männermordenden Gifte; denn nach Ephyra kam, wie Homeros sagt, Odysseus,

Männermordendes Gift aufsuchend; Od. 1, 261.

und von Telemachos sagen die Freier:

Oder er will wohl gar hingehn zu den fetten Gefilden Od. 2, 328.
Ephyre's, dass er von dort geisttödtende Gifte sich hole.

Auch des Augëas, des Königs der Epeier, Tochter führt Nestor in der Erzählung des gegen Jene unternommenen Krieges als Giftmischerin auf, also redend:

War ich's zuerst, der einen erlegt', [auch die hufigen Rosse Il. 11, 738.
Beutet' ich;] Mulios, kundig des Speers, Eidam des Augeias,
Seiner ältesten Tochter vermält, [Agamede der gelben,]
Die Giftkräuter verstand, so viele die Erde hervorbringt.

---

1) Im Texte mit allen Hdschr. *ἐπὶ Θαλασσίωνα*. Ich halte *ὁ θαλασσίων* für ein gutes Wort der späteren Gräcität, gebildet aus *θαλάσσης ᾐών*, wie unser Meerufer. In den Wörterbüchern fehlt es noch. Koray aber hat Xylanders Aenderung *ἐπὶ θάλατταν* aufgenommen. Kasaubon wollte *ἐπὶ θάλατταν ἰούσῃ*; ein Solöcismus, denn *ἡ ὁδὸς εἶσιν*, der Weg geht, ist nicht Griechisch.

2) Im Texte *Βοιωνώᾳ*, verschrieben statt *Βοινώᾳ*, oder vielleicht richtiger, wie Kor. meint, statt *Βοινόᾳ*, so dass es nur die Aeolische Form mit dem Digamma ist für *Οἰνόῃ*, mit welchem Namen es mehre Orte gab. *Οἰνώῃ* führt nur Steph. Byz. an von der Stadt in Argolis, welche jedoch ebenfalls *Οἰνόῃ* geschrieben wird von Apollodorus, I, 8, 3 u. II, 5, 3, und Pausan. II, 25, so dass ich nicht weiss, welche Schreibart ich vorziehen soll. Weil indess von einem veränderten Namen die Rede ist, will ich mit Koray *Βοινώᾳ* behalten.

3) Nach *τοῦ* ist *θώραξ* einzusetzen, damit der Satz sein Subject wieder erhalte, aus Il. 15, 530. So wollten schon Xyl., Meursius, Penz., Kor. — Vorher verwandle ich mit Kor. *ἐκείνας τε* in *ἐκείναις δέ*; denn es ist Gegensatz, und *ἐκείναις* geben schon einige Handschriften.

Aber auch bei Sikyon ist ein Fluss Selleeis, und ihm nahe ein Flekken Ephyra; auch in Aitoliens Landschaft Agraia ist ein Flecken Ephyra, dessen Bewohner Ephyrer heissen. Noch andere Ephyrer
b. VII, 8. N. sind die der Perrhaiber neben Makedonia, wie auch die [b])Krannonier,
5. IX, 5, 21. und die Thesprotischen [c])aus Kichyros, welches ehemals Ephyra
c. VII, 7, §. 6 u. 10. hiess.

§. 6.

Apollodors Meinung über Ephyra und Oichalia wird mit des Demetrius Meinung verglichen, und für unrichtig erklärt.

Indem Apollodoros lehrt, auf welche Weise der Dichter
a. A. 6, 5. Il. 2, 511 u. 605. [a])Gleichnamigkeiten zu unterscheiden pflege, wie bei Orchomenos, wenn er das Arkadische das schafreiche, das Boiotische dagegen
b. IX, 2, 40. [b])das Minysche nenne, und eben so Samos die Thrakische, [1])[oder]
bb. X, 2, 18. [bb])mit Zusammenstellung:

Il. 13, 12. Il. 24, 78. Mitten hinab bei Samos und [felsenstarrender] Imbros,

S. 339. damit er sie von der Ionischen sondere; so behauptet er, gleicherweise unterscheide der Dichter auch die Thesprotische Ephyra durch
c. VII, 7, 10. das [c])Weither und durch den Zusatz:

Il. 2, 659. 15, 531. ... vom Strome Selleeis.

Hierin aber stimmt er nicht zusammen mit dem vom Skepsier Demetrios Gesagten, von welchem er das Meiste entlehnt. Denn Dieser sagt, bei den Thesprotern sei kein Fluss Selleeis, sondern in Eleia
d. §. 5. VII, 7, 10. bei der dortigen Ephyra, wie wir [d])oben sagten. Diese Behauptung also bedarf einer Prüfung, wie auch, wenn er von Oichalia, die doch
e. X, 1, 10. [e])nicht Eine ist, versichert, es gebe nur Eine Stadt des Oichaliers
f. IX, 5, 17. Eurÿtos. Ohne Zweifel meint er [f])die Thettalische, von welcher es heisst:

Il. 2, 730. Auch Oichalie's Flur, des Oichaliers Eurytos Wohnstadt.

Welche ist nun jene, [2])von welcher Thamÿris ausgegangen war,
g. §. 25. [g])als die Musen, wie der Dichter erzählt,

---

1) Vor *συντιθεὶς* fehlt *ἢ*, oder; denn der Dichter, sagt Strabo, unterscheide die Thrakische Samos von der Ionischen dadurch, dass er jene entweder die Thrakische nenne (*Θρηϊκίην* sc. *καλῶν*), oder sie mit einer andern zusammenstelle, [*ἢ*] *συντιθεὶς*, *coniungens cum alia.* Weil Pletho dafür *προστιθεὶς* (nicht so richtig) zeigt, so veranlasst sich Koray hierdurch, *Θρηϊκίην συντιθεὶς*, [*ἢ προστιθεὶς*] zu schreiben, welcher spielende Gegensatz völlig überflüssig ist. In B. X, 2, 18 heisst es von derselben Sache: *τῇ συζυγίᾳ τῶν πλησίον νήσων*, d. i. *συντιθεὶς τὰς πλησίον νήσους*.

2) Die Griechische Construction des *ἐξ ἧς ὁρμηθέντα αἱ Μοῦσαι* lässt sich nicht wörtlich übertragen, sondern muss aufgelöst werden.

Thamyris treffend, den Thraken, sofort den Gesang ihm verstummten, Il. 2,595.
Der aus Oichalie's Flur vom Oichalier Eurytos herkam?

Denn war es die Thettalische, so hat gegen ihn der Skepsier Unrecht, welcher eine Arkadische behauptet, dieselbe, welche [h])jetzt h. §. 25; A. 4,5. X, 1,10.
Andania heisst; hat aber Dieser Recht, so hiess auch die Arkadische eine Stadt des Eurytos, so dass ihrer mehr als Eine waren; Apollodoros aber sagt, nur Eine.

§. 7.

Die Stadt Pylos, und vorläufige Berührung der Frage, welche der drei gleichnamigen Städte die Nestorische sei.

Zwischen des Peneios und des Selleeis Mündungen wurde [a])Py- a. §. 26.
los einst bewohnt unter der Skollis; aber nicht die Stadt Nestors, sondern eine andere, [1]) welche weder mit jener am Alpheios Gemeinschaft hat, noch mit jener am Pamisos, [b]) oder Amathos, wenn b. §. 1 u. 14;
man ihn so nennen muss. Dennoch wollen Einige, um Nestors A. 4, 6.
Ruhm und Adel buhlend, es erzwingen. Denn da drei Pylos in Peloponnesos bekannt sind (worauf auch jener Witzvers anspielt:

Pylos ist schon vor Pylos, und jenseits wieder ein Pylos),

dieses hier, und das Lepreatische in Triphylia, und ein drittes, das Messenische am Berge Koryphasion, so bemühen sich Alle, das

---

Daher die jedoch unwesentliche Abweichung sowohl vom Texte als von der Uebersetzung dieses Verses in §. 24. Uebrigens hatte der Skepsier Unrecht. Es gab nur ein Oichalia in Thessalien; das zweite in Arkadien ist aus Noth erdichtet, weil Homerus aus Irrthum, oder weil ihm die Sage falsch berichtet war, die Scene nach dem Messenischen Dorion verlegt. Aber sie gehört nur nach Thessalien in die Ebene Dotion (vgl. B. I, 3, 16. IX, 5, 22). Der Streit war nur Folge der falschen Angabe Homers. Denn wie wäre Thamyris nach Messenien gekommen, und wie hätte Eurytus Besitzungen in Messenien gehabt? Und was hatten die Musen in Messenien zu thun?

1) Diese etwas verwirrte Stelle — *ἡ πρὸς τὸν Ἀλφειόν· ἧς οὐδέν ἐστι κοινώνημα, οὐδὲ τῇ πρὸς τὸν Πάμισον* — hat mehre Heilungsversuche veranlasst. Guarinus u. Xyl. geben eine gleichfalls verwirrte Uebersetzung. Tyrwhitts Emendation: *ἧς οὐδέν ἐστι κοινώνημα οὐδὲ τῇ πρὸς τ. Π.* trifft den Sinn, aber weicht zu sehr vom Texte ab. Die von Tzsch. *ἥ πρὸς τὸν Ἀλφειὸν οὐδὲν κοινώνημα, οὐδὲ πρὸς τ. Π.* ist auf Penzels Uebersetzung gebaut, und taugt nicht. Denn was heisst das: die Stadt hat nichts gemein mit dem Flusse? Man erwartet, mit der Stadt am Flusse. Meine Berichtigung (die ich nachher auch bei Kor. fand) ist: *ἧς τῇ πρὸς τὸν Ἀλφειὸν οὐδέν ἐστι κοινώνημα, οὐδὲ τῇ πρὸς τ. Π.*, so dass nur *ἡ* in *τῇ* verwandelt, und *ἧς* an den rechten Ort gesetzt wird. Etwas anders und weniger gut hatte Kor. zur Fr. Ueb. emendirt.

c. §. 14. ihrige als das [c]) Emathoeis zu erweisen, und erklären dieses dann
d. XIV, 1, 3. für Nestors Vaterstadt. [2]) Die meisten [d]) der neueren Geschichten-
e. A. 4, 2. schreiber und Dichter, für das bis [e]) auf sie erhaltene Pylos stim-
f. A. 4, 4. mend, nennen Nestor [f]) einen Messenier. Hingegen die dem Dich-
XIV, 1, 3. ter Getreueren sagen, [g]) seinen Worten folgend, Nestors Pylos sei
g. §. 14; §. 26—29. jenes, dessen Umgegend der Alpheios durchströmt; er durchströmt
gg. §. 12. aber [gg]) Pisatis und Triphylia. Aber auch die aus dem Hohlen Elis
Gebürtigen, [3]) von gleichem Ehrgeize beseelt, fügten ihrem Pylos
auch gewisse Merkmale an, indem sie einen Ort Geranos zeigten,
S. 340. und einen Fluss Geron, und einen andern, Gerenios; sofort über-
zeugt, nach diesen sei Nestor beiwörtlich der Gerenier genannt,
h. §. 29. A. 4, 4. Eben dieses haben aber auch [h]) die Messenier gethan, und sie er-
scheinen allerdings glaubwürdiger; denn sie sagen, ihr Gerena
war einst ein stark bewohnter Ort, und sei viel bekannter. So
viel vom jetzigen Zustande des Hohlen Elis.

§. 8.

Erklärung der undeutlichen Homerischen Eintheilung des Landes Elis.

Wenn der Dichter dieses Land in vier Theile abscheidet, und auch von vier Anführern spricht, so ist seine Rede nicht deutlich:

Il. 2, 615. Die Buprasion dann und die heilige Elis bewohnten,
Was Hyrmine umfasset und Myrsinos äusserste Grenzstadt,
Und der Olenische Fels und Aleision innerhalb einschliesst;
Diese befehligten vier Anführer, und jeglichem folgten
Zehn schnellfahrende Schiffe, bestiegen von vielen Epeiern.

Indem er nämlich Beide, sowohl die Buprasier wie die Eleier, als Epeier aufführt, die Buprasier aber nie Eleier nennt, so kann es scheinen, dass er nicht Eleia in vier Theile abscheide, sondern das Land der Epeier, welches er vorher in zwei Theile schied; folglich

---

2) Die allgemeine Lesart *τῶν ἑτέρων* kann hier nichts bedeuten. Man lese mit Koray *νεωτέρων*. Strabo stellt öfter die Neueren den Aelteren entgegen, wie in §. 31. Aber entscheidend ist die Parallelstelle in B. XIV, 1, 3, wo die hiesige wörtlich wiederholt wird.

3) Man liest ohne Abweichung — *Ἦλιδος, καὶ τοιαύτην φιλοτιμίαν προσετίθεσαν τῷ παρ' αὐτοῖς Πύλῳ, καὶ γνωρίσματα δεικνύντες, Γέρανον* —. Diesen Text verstehe ich nicht; denn ich weiss weder Syntax noch Sinn darin zu finden. Aber durch Veränderung des *καὶ* in *κατὰ*, und durch Berichtigung der Interpunction erhalte ich, was Strabo sagen will, nämlich — *Ἦλιδος κατὰ τοιαύτην φιλοτιμίαν προσετίθεσαν τῷ πρὸς αὐτοῖς Πύλῳ καὶ γνωρίσματα, δεικνύντες Γέρανον* —. Auch Kor. erklärt zwar das *καὶ* für überflüssig, bleibt aber auf halbem Wege stehen.

wäre Buprasion kein Theil von Elis, sondern vielmehr der Epeier. Denn dass er die Buprasier Epeier nennt, ist klar:

So wie einst Amarynkos, den König, Epeier begruben Il. 23, 630.
In Buprasion.

Dass aber doch Buprasion eine Landschaft in Eleia war, und einen gleichnamigen Wohnort hatte, [1][sagen auch Andere; und] noch jetzt erscheint dieses Buprasion als Theil von Elis. Andrerseits, indem er in den Worten „Buprasion dann und die heilige Elis" Beide zusammen aufzählt, und hernach vier Theile unterscheidet, so scheint er sowohl dem Buprasion als der Elis gleichsam in Gemeinschaft [2]eben diese vier Theile unterzuordnen. Wahrscheinlich aber war Buprasion ein beträchtlicher Wohnort in Eleia, welcher jetzt nicht mehr ist; nur die Landschaft am Wege nach Dyme von [a])der jetzigen Stadt Elis führt noch jenen Namen. Man darf a. §. 14. sogar vermuthen, dass Buprasion damals ein gewisses Uebergewicht gegen die Landschaft Elis besass, wie auch die Epeier gegen die Eleier; aber nachher wurden sie doch anstatt Epeier Eleier genannt.

Das Buprasion war demnach ein Theil von Elis; aber nach [b])einem dichterischen Redebilde nannte Homeros den Theil neben b. I, 2, 22. X, 2, 10; A. 8, §. 1 u. 6. dem Ganzen, wie Jenes:

. . . durch Hellas und mitten durch Argos; Od. 1, 344; 15, 80.

und:

. . . durch Hellas und Phthie; Od. 11, 496.

und:

---

1) Die Stelle ist fehlerhaft, indem ein regierendes Wort für *εἶναι τὴν χώραν* fehlt. Zwar kann man diesen Infinitiv zur Noth vom obigen *δόξειεν ἂν* abhängen lassen; aber dies passt nicht zum Sinne, weil jenes *videtur* auf Homerus geht, hier aber, wo Strabo zeigen will, dass jedenfalls Buprasium ein Theil von Eleia war, weil es noch jetzt zu Elis gehöre, ein bestimmterer Ausdruck erforderlich ist. Eben deshalb taugt auch Korays Auskunft nicht, welcher das *εἶναι* mit *νυνὶ φαίνεται* zusammenbringt, dem er ein *καὶ* vorsetzt, und das *δὲ* nach *νυνὶ* weglässt. Auch folgt daraus, dass Buprasium ehemals eine Gegend von Eleia hiess, noch nicht, dass es auch eine gleichnamige Stadt hatte; hierzu bedurfte es der Zeugnisse der älteren Schriftsteller, woran es unserm Verfasser nicht fehlte. Noch Plinius (IV, 5) kennt Buprasium als Gegend, und zwar in Achaja. Soll demnach die Stelle fehlerfrei werden, so muss man mit Ergänzung einer kleinen Lücke lesen — *ὁμώνυμον*, [*καὶ ἄλλοι φασί· καὶ*] *νυνὶ δὲ* —, wie ich übersetze.

2) Im Texte: *αὐτὰς τέσσαρας μέριδας*. So sprachen sie zu Soli. Entweder muss man mit einigen Hdschr. u. Kor. die beiden letzten Worte weglassen, oder mit *cod. Ven.* *τὰς* vorsetzen, dass es heisse *has ipsas quatuor partes*.

Il. 9, 529. Vormals kämpften Kureten und [kampfbewährte] Aitoler;

und:

Il. 2, 625. Aber Dulichions Schar, und der heiligen Echinaen;

A. 2, 2. X, denn auch [c])Dulichion ist eine der Echinaden. Jenes Redebildes
2, §. 10 u. 15. bedienen sich auch die Jüngeren. Hippōnax sagt:

Wenn sie Brod von Kypros assen, und Amathusisch Weizenkorn;

denn die Amathusier sind auch Kyprier. Ferner Alkman:

S. 341.
cc. I, 2, 22. Kypros Wonnesitz verlassend, [cc])Paphos ringsumwogten Strand;

und Aischylos:

Kypros und Paphos ganzes Erb' umfassest Du.

Wenn aber Homeros die Buprasier nicht [3])Eleier nennt, so sagen
d. I, 2, §. 16 wir, dass er auch viele andere Dinge [d])nicht nenne; gleichwohl ist
u. 19. Dieses kein Beweis, dass sie nicht waren, sondern nur, dass er sie nicht nannte.

§. 9.

Erklärung der Hekatäischen Behauptung, dass Epeer und Eleer ursprünglich verschieden sind, wiewohl sie nachher nur Eleer heissen.

Hekataios der Milesier behauptet, die Epeier seien von den Eleiern verschieden; denn die Epeier hätten Herakles beigestanden
a. §. 29. gegen Augëas, und mit ihm sowohl Augeas [a])als Elis bezwungen.
b. §. 4. Auch nennt er Dyme eine Epeiische und [b])Achaiische Stadt. Zwar die alten Geschichtenschreiber, durch stetes Fabelnschreiben bei der
c. I, 2, 24. Lüge aufgewachsen, [c])erzählen gar Vieles, was nicht wahr ist; und eben deswegen stimmen sie über dieselben Sachen nicht mit einander zusammen. Dennoch ist es keinesweges unglaublich, wenn die einst von den Eleiern verschiedenen und eigenvolkigen Epeier mit Jenen in eins verschmolzen wegen der Uebermacht, und in gemeinschaftlichem Staate wohnten, und ihre Herrschaft bis Dyme verbreiteten. Zwar nennt der Dichter Dyme nicht; es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass sie damals unter den Epeiern, nachher aber unter den Ionen, oder nicht sowohl unter Diesen, als un-
d. A. 7, 1. ter [d])den in ihr Land eingerückten Achaiern stand. Von den vier
e. §. 8. Theilen, [e])in welchen auch Buprasion begriffen ist, gehören Hyrmine und Myrsīnos zu Eleia; die beiden übrigen liegen schon, wie Einige glauben, auf den Grenzen von Pisatis.

---

3) Ἐπειοὺς ist alter Schreibfehler statt Ἠλείους, nach welcher Lesart Strabo sich selbst widerspricht, wie schon Kasaubon sah.

§. 10.

Homers Hyrmine, Myrsinos, Olenischer Felsen und Aleision werden erläutert.

Hyrmine war ein Städtchen, ist aber jetzt nicht mehr, sondern
eine bergige Landspitze unweit Kyllene heisst jetzt Hormina oder
Hyrmina. Myrsinos ist das jetzige Myrtuntion, ein zum Meere
hinabreichender Wohnort am Wege von Dyme nach Elis, siebenzig
Stadien von der Stadt der Eleier entfernt. Unter dem Olenischen
Felsen vermuthet man [a]) die jetzige Skollis. Denn man muss auch a. A. 7, 6.
das Vermuthliche beibringen, da sowohl Orte als Namen verändert
sind, und der Dichter Manches nicht sehr deutlich bezeichnet. Die
Skollis aber ist ein felsiges den Dymaiern und Tritaiern und Eleiern
gemeinschaftliches Gebirge, und zusammenhängend mit einem andern
Arkadischen Gebirge Lampeia, welches von Elis hundert und
dreissig, von Tritaia hundert, [1]) und gleichviele Stadien [von Dyme,]
zwei Achaiischen Städten, entfernt ist. Aleision aber ist das jetzige
Alesiaion, ein Ort neben [b]) der Landschaft Amphidōlis, wo die Um- b. §. 24.
wohner monatlich Markt halten. Es liegt an der Bergstrasse von
Elis nach Olympia. Ehemals war es eine Stadt in Pisatis; aber die
Grenzen [c]) gestalten sich zu anderer Zeit anders, wegen der Ver- c. §. 22. III,
änderungen der Herrscher. Aleision nennt der Dichter auch des 4, 19. IV, 1,
Aleisios Hügel, wenn er spricht: 1. IX, 5. §. 4 u. 8.

> Bis wir zum weizengefüllten Buprasion trieben die Rosse, Il. 11, 756.
> Und zum Olenischen Felsen, und wo es Aleisios Hügel S. 342.
> Heisst.

Denn man muss *kai Aleisiu entha* übersprünglich, d. i. als Wortversetzung nehmen, anstatt: *kai entha Aleisiu kolone kekletai*, d. i. und wo es Aleisios Hügel heisst. Einige zeigen auch einen Fluss Aleisios.

§. 11.

Vorläufige Berührung der Homerischen Kaukonen (vgl. §. 17), und ob sie einfach oder zwiefach sind.

Da in Triphylia neben Messenia gewisse Kaukonen erwähnt
werden, aber auch Dyme bei Einigen [a]) die Kaukonische heisst, a. §. 17. A.
ausserdem auch in Dymaia zwischen Dyme und Tritaia ein [1]) Kau- 7, 6.

---

1) Man liest *Τριταίας δὲ ἑκατὸν, τοὺς ἴσους*, ohne Sinn. Vor *τοὺς ἴσους* fehlt der Name eines dritten Ortes. Ich schreibe mit Kor. [*καὶ Δύμης δὲ*] *τοὺς ἴσους*, welches er als Variante anführt, und zwar mit *ἐκ* vor *Δύμης*, welches *ἐκ* ich für unrichtig halte.

1) Allgemeine Lesart ist ὃς *καλεῖται καὶ Καύκων θηλυκῶς*. Aber einestheils ist *καὶ* überflüssig (wesshalb es einige Hdschr. weglassen),

b. A. 7, 5. kon [und] weiblich [Kaukone] heissender [b]) Fluss ist, so fragt man hinsichtlich der Kaukonen, ob sie etwa zwiefach vorkommen, die Einen in Triphylia, die Andern um Dyme und Elis und den Kaukon. Dieser nämlich fliesst in einen andern, welcher männlich
c. §. 2. Teuthĕas heisst, gleichnamig einer der [c]) nach Dyme hingesiedelten Städte (ausser dass Diese ohne das s weiblich Teuthĕa heisst, mit
d. V, 3, 12. gedehnter letzten Silbe), wo der Tempel [d]) der Artemis [2]) Nemidia steht. Der Teutheas aber ergiesst sich in den nach Dyme fliessen-
e. A. 7, 4. X, 2, 1. den und dem Strome Akarnaniens gleichnamigen [e]) Acheloos, welcher auch Peiros heisst. Wenn also Hesiodos sagt:

Jenen Olenischen Fels umwohnt' er am Ufer des Stromes
Peiros des breiten,

so schreiben Einige nicht richtig [3]) Poros. Nach den Kaukonen aber fragt [4]) man deshalb, weil, da Athena in Mentors Gestalt zu Nestor spricht:

---

anderntheils ist es falsch, dass Kaukon weiblich sei. Strabo selbst schreibt nachher ausdrücklich *τὸν Καύκωνα.* Entweder muss man, wozu Kor. geneigt ist, sowohl *καὶ* als *θηλυκῶς* weglassen, oder lieber (denn man sieht nicht, wie beide Worte in den Text kamen) mit Kas. lesen *καὶ Καύκων* [*καὶ Καυκώνη*] *θηλυκῶς.* Die scheinbare Bestätigung der falschen Lesart bei *Eustath. ad Il.* 2, 607, *p.* 228 *et Od.* 3, 363, *p.* 134 *ed. Bas.* beweist nichts, da sie ohne Zweifel nur aus dieser Stelle genommen ist. Strabo wollte anzeigen, dass der Name in beiden Formen gebräuchlich sei, der Abschreiber aber übersah die letzte über die erste. — Nachher streiche ich mit Kor. das unstatthafte *ὡς* vor *μὴ*, welches schon Pletho weglässt.

2) *Τῆς Νεμιδίας* (*Vat. Mosc. Νεμνδ.*) zeigen alle Hdschr. Koray schreibt *Νεμαίας*, von *νέμος*, nach der Analogie des *Λιμναῖον ἱερὸν*, A. 4, 9. Aber auch *Νεμίδιος* liess sich von *νέμος* ableiten, und Kor. bezweifelt die Richtigkeit dieser Form wohl ohne Grund. Denn bei der ausserordentlichen Bildsamkeit der Griechischen Sprache überhaupt, und besonders bei der grossen Mannichfaltigkeit der Ableitungen darf man nicht Alles an einförmige Regeln binden, und so die Sprache in gewaltsame und beschränkende Fesseln legen. Die Ableitung auf *ιδιος* ist gar nicht selten, wie *περικνημίδιος* von *κνήμη*, *γραμματίδιον* von *γράμμα*, u. s. w. Ich behalte demnach die Artemis Nemidia. Ihr entspricht die *Diana Nemorensis* bei Aricia (vgl. B. V, 3, 12), eine Walddiana, der auch die Artemis Heleia oder Sumpfdiana, unten §. 25, ähnlich ist, wo man falsch *Ἠλείας* liest. In §. 12 kommt auch eine Artemis *Ἀλφειονία* oder *Ἀλφειοῦσα* vor, bei Pausan. VI, 22 *Ἀλφειαῖα* genannt; wiederum drei verschiedene Ableitungen.

3) Die gemeine Lesart *πόροιο*, *transitus*, ist falsch, weil hier offenbar der veränderte Name des Flusses Peiros stehen muss, ausserdem auch jenes Appellativ hier ohne Sinn ist. Deshalb schreibt Kor. *Πόροιο*; ich aber setze aus der Mosk. Hdschr. *Πώροιο*; denn die alten Kritiker werden doch das Metrum *Εὐρῆος Πώροιο* beachtet haben. Ein Fluss Poros übrigens ist unbekannt.

4) Weder die gemeine Lesart *τισὶν*, noch die einiger Hdschr.

Jetzt, doch im Frühlicht will ich zum muthigen Volk der Kaukonen Od. 3, 366.
Hingehn, wo mir gebührt ein Schuldgeld, [welches nicht neu ist
Oder gering'],

eine Gegend im Lande der Epeier bezeichnet zu werden scheint, welche die Kaukonen besassen, und zwar andere als jene in Triphylia, und vielleicht bis gen Dyme sich erstreckende. Da nun die Kaukonen die Frage veranlassen, wer Jene denn sind, zu welchen Athena auf Einforderung des Schuldgeldes gehn will, so darf man weder bei Dyme noch beim Flusse unbeachtet lassen, woher es kommt, dass Jene die Kaukonische, Dieser Kaukon heisst. Denn wenn wir [5]) annehmen, dass die Kaukonen bei Leprĕon in Triphylia gemeint sind, so weiss ich nicht, wie die Rede Wahrscheinlichkeit gewinnt; wesshalb auch Einige schreiben:

. . . wo mir gebührt Schuldgeld in der heiligen Elis,
Nicht ein geringes.

Jedoch dies wird sich besser aufklären, [f]) wenn wir die Landschaften Pisatis und Triphylia bis zur Grenze der Messenier durchwandern. f. §. 17.

§. 12 — 13.

Beschreibung der Pisatischen Küste. Landspitzen; Quellen und Lauf des Alpheus und Eurotas. Viele Göttertempel. Grenzorte gegen Triphylia, wie Makistum und Samikum.

§. 12. Vom Chelonatas beginnt [a]) der Pisaten weites Uferland. Zuerst folgt die Landspitze Pheia, wo auch ein gleichnamiges [b]) Städtchen lag: a. §. 4. b. §. 21.

Unterhalb Pheia's Gemäur, an Iardanos rauschendem Strome; Il. 7, 135.

denn auch ein Flüsschen ist ihm nahe. Einige aber sagen, Pheia sei der Anfang von Pisatis. Auch vor Pheia liegt ein Inselchen und eine Hafenbucht, von wo nach Olympia auf nächstem Wege vom Meere hundert und zwanzig Stadien sind. Dann [1]) [sogleich] eine S. 343.

φησὶν ist richtig. Die erste ist (entweder von einem Abschreiber oder von Aldus) nur dem vermeintlichen Particip ζητοῦσι angepasst, und wird noch von Tzsch. ganz falsch zum unten folgenden δοκεῖ, welches aber von ὅτι abhängt, gezogen. Vermuthlich hiess es ursprünglich τινές. Koray bezieht φησὶν auf den in §. 6 genannten Apollodorus oder den Demetrius; aber auf so weit entfernte Subjecte pflegt Strabo nicht zu verweisen.

5) Statt γὰρ μὴ muss man mit Kor. nach zwei Hdschr. γὰρ δὴ lesen. Die Verneinung widerspricht dem, was Strabo will, und in §. 17 ausführlich zeigt.

1) Zu der allgemeinen Lesart der Ausgaben Εἶτ' ἄλλη ἄκρα setzen viele Hdschr. noch εὐθὺς hinzu, welches von *Palmer. in Gr. auct. p.*

andere, gleich dem Chelonatas weit gegen Westen vorragende
c.XVII,3,20. c) Landspitze [Ichthys], von welcher wieder [2]) bis Olympia hundert

---

304 in den Namen der Landspitze, Ἰχϑὺς, von Kor. aber in ein bedeutungsloses αὖϑις verwandelt, und von Tzsch. schlechtweg verworfen wird. Aber es ist echt; man verstand es nur nicht, weil man die Lage der fraglichen Landspitze nicht wusste oder nicht beachtete. Allerdings ist die Landspitze Ichthys gemeint, deren Name von Strabo auch sicher beigefügt war, aber eben von jenem εὐϑὺς bei den Abschreibern verdrängt wurde. Dass Strabo den Ichthys meint, ergibt sich theils von selbst, weil nach Phia keine andere bedeutende Landspitze ist; theils aus der Angabe in B. XVII, 3, 20, dass der Ichthys und Chelonatas (der zweite Name ist dort wegen des Plurals τὰ ἄκρα dem Texte wieder zu geben) der Kyrenischen Stadt Berenike entgegenragen. Der Ichthys aber ist eine etwa unter 38°, 50′, und etwa mitten zwischen dem Chelonatas (Kap Tornese) und der Alpheusmündung liegende flache Landspitze (Kap Iardanes, nach dem benachbarten Flüsschen Iardanus), welche fast eben so weit ins Meer läuft, als der Chelonatas. Ptolemäus (III, 16) setzt ihn dem Alpheus zu nahe, oder umgekehrt, indem er ihm nur 4′ (etwa 50 Stad.) nordlichen Abstand gibt; aber vielleicht hatte er für den Alpheus nicht 35°, 56′ Breite, sondern 35°, 50′ geschrieben. Die Reichardsche Karte aber vergrössert den Fehler sehr, indem sie den Ichthys gar südlich neben dem Alpheus zeigt, wo keine Landspitzen sind. Wo sie die Landspitze Phia ansetzt, dahin gehört der Ichthys, wie auf der Mannertschen Karte. Phia nämlich liegt etwas nordlicher, als Ichthys, aber nahe dabei (daher sagt Strabo völlig richtig εὐϑύς), und ist nur als ein weniger vorragender Seitenast des Ichthys zu betrachten. Etwas landwärts lag die Stadt Phia (entweder Koraka oder Kastro Pondiko) mit einem Inselchen und Phia's unbewohnter Hafenbucht. Die Richtigkeit dieser Angaben beweisen mehre Stellen anderer Schriftsteller, besonders Thukyd. II, 25, wo die Athenische Flotte von Messenien her dem Ichthys nahe kommt, sofort das Gebiet von Phia verwüstet, dann den Ichthys umsegelt und den Hafen von Phia besetzt, und die Stadt einnimmt. Das Kap Phia muss also nordlich und nahe beim Ichthys liegen, der Insel Zakynthus gerade entgegen, wie Agathemer, I, 5, richtig sagt. Vgl. Mann. VIII, S. 502. Bei Xenophon (*Hist. Gr. VI, 2*, 19) segelt Iphikrates von Süden her dem Alpheus vorbei, und ankert unter dem Ichthys. Dieser muss also dem Alpheus nordlich liegen (wie auch aus der Folge bei *Plin. IV*, 6 erhellet, verglichen mit *Mel. II*, 3), und in verhältnissmässiger Entfernung, damit er fast so weit, als der Chelonatas, gegen Westen hinausreichen könne; wie denn auch Ptol. ihn richtig um 14′ (etwa 160 Stad.) westlicher setzt, als den Alpheus. Zu diesen übereinstimmenden Angaben Anderer passt nun auch Strabons Beschreibung vollkommen, wenn er schrieb: *Εἶτ᾽ ἄλλη ἄκρα [εὐϑὺς, ὁ Ἰχϑὺς,] ἐπὶ πολὺ* —. Vorher heisst es: Auch vor Pheia u. s. w., nämlich wie vor dem Chelonatas in §. 4.

2) Man liest πάλιν ἐπὶ τὴν Κεφαλληνίαν —. Auch das πάλιν verdammt man eben so unschuldig, wie vorher εὐϑύς, weil einige Hdschr. es weglassen, und man es nicht verstand; wiewohl es sich füglich schon auf die vorher erwähnten 120 Stadien beziehen könnte; denn freilich, auf Kephallenia findet keine Beziehung Statt. Aber eben dieser Name ist hier gewiss unrichtig. Denn erstlich gehört die Weite

und zwanzig sind. Dann die Mündung des Alpheios, vom Chelonatas zweihundert achtzig, vom Araxos fünfhundert fünf und vierzig Stadien entfernt. Er strömt aus denselben Gegenden, aus welchen auch der Eurotas kommt. Denn im Gebiete von Megalopolis hat ein Flecken, [d]) des Namens Asĕa, zwei einander nahe Quellen, d. VI, 2, 9. welchen die erwähnten Ströme entfliessen. Zuerst auf viele Stadien unter der Erde verborgen dringen sie wieder hervor, worauf der eine sich gegen Lakonike, der andere gegen Pisatis wendet. Der beim Anfange des Bleminatischen Gebiets sein Bette wieder zeigende Eurotas durchströmt, nachdem er Sparte selbst vorbeigeflossen, ein langes Thal bei Helos, dess auch der Dichter erwähnt, [e]) und mündet zwischen Gythĭon, Sparte's Hafenstadt, und Akraiai. e. A. 5, 2. Der Alpheios aber, nachdem er den [3]) Ladon, den Erymanthos und [f]) andere unbedeutendere aufgenommen, [ff]) durchströmt Phrixa, f. §. 15. Pisatis und Triphylia neben Olympia selbst, und fällt ins Sikelische Meer zwischen Pheia und [4]) Hypăna. ff. §. 7. Nahe der Mündung ist der heilige Hain der Artemis Alpheionia oder Alpheiusa (denn man spricht beides) gegen achtzig Stadien von Olympia entfernt. Dieser

---

bis zu jener Insel nicht hierher; zweitens sind 120 Stad. für sie viel zu wenig. Schon Brequigny (unter der Fr. Ueb.) u. Kor. fanden den Namen verdächtig. Jener schlägt den Chelonatas, Dieser Olympia vor. Der Zusammenhang der Rede und die Entfernung passen für Beide. Ich ziehe die letzte vor, weil vorher auch die Weite von Phia bis Olympia angegeben ist. Da der Ichthys und die Phia einander so nahe liegen, so ist die Weite von Beiden bis Olympia gleich. Ich lese also *πάλιν ἐπὶ τὴν Ὀλυμπίαν* —. Nun erhält *πάλιν* noch stärkere Bedeutung. Sowie von Phia bis Olympia 120 sind, eben so wieder vom Ichthys. Die Par. Hdschr. lässt den ganzen Satz weg. Vielleicht fand der Abschreiber eine Lücke, die sich in andern Hdschr. unrichtig ergänzt findet.

3) Sehr richtig hat Palmerius a. a. O. den *Κελάδοντα* in *Λαδῶνα* verwandelt. Keladon ist blos eine Homerische Angabe, die weiter Niemand kennt (vgl. Il. 7, 133), und die Strabo hier, wo er als Geograph ohne Berücksichtigung Homers spricht, gewiss nicht anführen wollte. Ueberdies sagt Homerus nicht, dass der Keladon in den Alpheus gehe; es sei denn, dass er einerlei ist mit dem eben so unbedeutenden Keladus bei Pausan. VIII, 29 a. E. Der Ladon hingegen, nach dem Erymanthus der bedeutendste Nebenfluss des Alpheus, konnte hier füglich erwähnt werden.

4) Im Texte: *καὶ Πιτάνης*. Die Stadt Pitane am Eurotas in Lakonika gehört nicht hierher. Wahrscheinlich soll es, wie Kor. vermuthet, Hypana sein, welche in Triphylia nicht sehr weit vom Meere lag. Ihrer erwähnt in dieser Gegend auch Polyb. IV, 77. Wiewohl sie nicht an der Küste lag, so war sie doch die nächste aus älteren Zeiten noch vorhandene Stadt, die noch Ptol. III, 16 kennt. Strabo konnte also nicht füglich eine andere nennen. Epitalium aber, worauf Tzsch. verfiel, lag noch tiefer im Lande, und am Alpheus selbst (vgl. §. 24, und Xenophon, Griech. Gesch. III, 2, 21), und kann hier nicht stattfinden.

Göttin wird auch zu Olympia alljährlich ein Volksfest gefeiert, wie auch der Artemis Elaphia und Daphnia. Das ganze Land ist gefüllt mit Tempeln der Artemis, der Aphrodite und der Nymfen, zumeist in Blumengebüschen wegen des Wasserreichthums; zahlreich sind auch die Tempel des Hermes an den Wegen, und Poseidons auf den Ufern. Im Tempel der Alpheionia findet man berühmte Gemälde von den Korinthischen Künstlern Kleanthos und Aregon; von Jenem Troia's Eroberung und Athena's Geburt, von Diesem die auf einem Greife emporschwebende Artemis.

§. 13. Dann folgt der Berg Triphyliens, welcher das Maki-
g. §. 26. stische Gebiet von Pisatis scheidet; dann ein anderer Fluss, [g])der
h. §. 19. Chalkis, und die Quelle Krunoi und der Flecken Chalkis; [h])hier-
i. §. 16, 18 u. 20. auf Samikon, wo des [i])Samischen Poseidons besonders geehrtes Heiligthum ist, ein Hain mit wilden Oelbäumen bepflanzt, dessen Pflege die Makistier besorgten. Diese verkündeten auch die Festruhe, [5])welche die Samische heisst. Aber alle Triphylier steuern
k. §. 14, Anm. 3. für das Heiligthum. [k])[Auch der Tempel der Skilluntischen Athena bei Skillûs gehört zu den ausgezeichneten, in Olympia's Nähe am Phellon.]

§. 14.

Pylos in Triphylia, die Stadt Nestors. Erklärung des Beiworts *Emathoeis*. Beschaffenheit der Umgegend.

Gewissermassen zwischen diesen Tempeln liegt über dem
a. §. 26. Meere, [a])bei dreissig Stadien oder etwas darüber, das Triphyli-
S. 344. sche [1])oder Lepreatische Pylos, welches der Dichter *Emathöeis*
aa. §. 7; §. 26—29. nennt, und als Nestors Vaterstadt angibt, wie man wohl [aa])aus [2])seinen Worten schliessen darf, wenn anders der nordlich vorbei-

---

5) Man liest: ἣν καλοῦσι Σάμιοι. Wenn nicht der eigentliche Name der Festruhe und Festfeier fehlt, so muss man entweder mit Xyl. Σαμίαν, oder mit Kor. Σάμιον lesen, d. i. die Samische; denn es gab auch eine Olympische und Isthmische, nach Pausan. V, 20 u. V, 2. — Die letzte Periode dieses Paragraphen habe ich aus §. 14, wo sie am unrechten Orte steht, hierher versetzt, wo sie ohne Zweifel ursprünglich stand.

1) Richtig bemerkt Koray, dass vor καὶ Λεπρεατικὸς das ὁ fehle, oder καὶ in ἢ zu ändern sei; denn sonst würde das Lepreatische Pylos vom Triphylischen verschieden sein.

2) Im Texte steht τοῦ Ὁμήρου, als ob Homerus gegen den so eben genannten Ποιητὴς einen Gegensatz machen solle. Da Dieses gar nicht der Fall ist, so musste Strabo blos αὐτοῦ schreiben, wie ich übersetze. Ich halte τοῦ für verdorben aus αὐτοῦ; Ὁμήρου aber für eine Randglosse, wodurch Jemand bemerken wollte, αὐτοῦ gehe nicht auf Νέστορος, sondern auf Homerus.

fliessende Fluss, welcher jetzt Mamaos oder Arkadikos heisst, vordem Amăthos hiess, so dass Pylos nach ihm [b]) *Emathoeis* zubenamt b. §. 1 u. 7.
wurde; hiess er aber den beiden [c]) Messenischen Flüssen gleichna- c. §. 1; A.
mig Pamĭsos, so behält die Stadt des Beiwortes Ableitung unaufge- 4, 6.
klärt. Denn dass der Fluss oder die Gegend *amathōdes* d. i. sandig sei, erklärt man für Unwahrheit. [3]) Nahe bei Pylos gegen Morgen ist ein nach jener Minthe benannter Berg, welche man des Hades Buhlin fabelt; aber von Kore [4]) zertreten, wurde sie in die Gartenminthe oder Gartenminze verwandelt, welche Einige auch Hedyosmon oder Wohlgeruch nennen. Und noch liegt am Berge eine den Makistiern sehr heilige Weihflur des Hades, und über der Pylischen Ebene ein Hain der Demeter. Diese Ebene ist fruchtbar, und erstreckt sich, das Meer berührend, [5]) in der ganzen Weite zwischen Samikon und dem Flusse Neda. Aber dünenvoll und enge ist das Meerufer, so dass man die Meinung wohl nicht verwerfen kann, Pylos sei deshalb *Emathoeis*, d. i. das sandige, genannt.

§. 15—16.

Städte und Flüsse um Pylos. Lepreon und Poseidons Tempel; Kyparissia, Makistum.

§. 15. Gegen Norden waren mit Pylos zwei Triphylische Städtchen begrenzt, Hypăna und Typanĕai, deren Jenes mit Elis zusammengesiedelt wurde, Dieses aber blieb. Ihnen nahe fliessen auch zwei in den Alpheios sich ergiessende Flüsse, der Dalion und Acheron. Der Acheron erhielt den Namen wegen seiner Verwandschaft mit dem Hades. Denn hier wurden die Tempel der Demeter, der Kore und des Hades hoch verehrt; vielleicht wegen der Widersprüche, welche der Skepsier Demetrios anführt. Denn so fruchtreich Triphylia ist, so erzeugt es doch Brand und [a]) Schilf- a. §. 24.

---

3) Die hier ganz am unrechten Orte befindliche Nachricht vom Tempel der Skilluntischen Athena (ihn hatte der zu Skillus lebende Xenophon erbaut; vgl. Pausan. V, 6) habe ich ans Ende von §. 13 versetzt, wohin sie gehört.

4) Die allgemeine Lesart *ἀπατηθεῖσαν* (in wie fern betrogen?) lässt keine Erläuterung zu, und ist verdorben statt *πατηθεῖσαν*, welche treffliche Berichtigung von Sevin (vgl. Apollodors Ausg. von Clavier, Thl II, S. 65) sich durch den Vers *Oppian. in Halicut. III*, 492 bestätigt: *Δημήτηρ ἀμάθυνεν ἐπεμβαίνουσα πεδίλοις*, wo nur statt Kore ihre Mutter Demeter genannt wird. Auch in *Ovid. Met. X*, 729 wird auf diese Fabel angespielt.

5) Anstatt *παρά τε* (falsche Lückenergänzung; denn die Par. Hdschr. 1393 zeigt für die Worte *παρατείνει παρά τε* einen leeren Raum) lese ich mit Kor. die Variante *παρ' ἅπαν*.

gras, wesshalb statt grosses Ertrags häufiger Misswachs in diesem Lande erfolgt.

aa. §. 30 a. E. §. 16. Von Pylos südlich liegt Leprĕon. [aa]) Auch diese Stadt, vierzig Stadien über dem Meere, war [einst ein beträchtlicher Ort.] Zwischen Lepreon aber und dem [1]) Anīgros, vierzig
b. §. 13, 18 Stadien von Beiden entfernt, ist [b]) des Samischen Poseidons Hei-
u. 20. ligthum. Dies ist das Heiligthum, in welchem nach des Dichters Erzählung die das Opferfest feiernden Pylier von Telemachos angetroffen wurden:

Od. 3, 4. Jene gelangten sofort zur wohlgebaueten Pylos,
Neleus Stadt. Am Gestade des Meers darbrachte man Opfer,
Ganz schwarzfarbige Stier' Enosichthon dem schwarzumlockten.

S. 345. Zwar darf der Dichter auch das Unwirkliche erdichten, [2]) wenn es

---

1) Der verdorbene Name *Ἀνυλον* ist von Xyl. richtig in *Ἀνίγρον* (ein kleiner jetzt unbekannter Fluss) verwandelt, nach Pausan. V, 5 u. 6; auch vgl. unten §. 20. Eben so richtig ändert Kor. nach Guarin. u. Kas. *ἑκάτερον* in *ἑκατέρου*. Strabo will sagen, der Tempel stehe 40 Stadien von beiden, dem Anigrus und Lepreum. Ich schreibe nämlich 40 statt 100, die der Text unrichtig angibt. Denn da Lepreon 40 Stadien vom Meere, und das Poseidion am Meere, folglich 40 Stad. von Lepreon liegt, so beträgt auch die Weite zur Mündung des Anigrus, welche jener gleich sein soll, 40 Stadien. Der Abschreiber verwechselte die Ziffern *μ'* und *ρ'*. — Weiter oben fehlen nach *αὕτη* [*ἡ*] *πόλις* etwa die Worte *τὸ παλαιὸν ἀξιόλογος*, als Prädicat des Satzes. Denn *ἦν* kann es nicht sein, weil Lepreon noch zu Strabons und der späteren Geographen Zeit vorhanden war, und er selbst vorher gesagt hat: *ἐστὶ τὸ Λέπρεον*. Es wurde sehr bedeutend durch die dahin versetzten Pylier (vgl. §. 30; Mann. VIII, S. 526), sank aber nachher durch Kriege tief herab. Strobitza vertrit jetzt neben den alten Ruinen seine Stelle.

2) Diese verdorbene Stelle lässt sich auf zwiefache Weise berichtigen. Zuerst ist *ὅταν οὖν* fehlerhaft. Einige Hdschr. zeigen *ὅταν δ' ᾖ*, so dass hier der Gegensatz zum Vorigen beginnt: wenn es aber möglich ist, u. s. w. Dann muss zweitens nachher *τὸ δ'* vor *ἀπέχεσθαι* in *τότε δ'* (wie bei Kor.) oder lieber nur in *τότε* verändert werden. Ich aber ziehe vor, statt *ὅταν οὖν* mit dem Ital. Ueb. (*quando non si puo*) *ὅταν οὐ* zu lesen (vor *ὅταν* nur ein Komma), und die in den Ausg. seit Kas. notirte Lücke vor *τὸ δ'* mit *ὅταν δ' ᾖ δυνατὸν* zu füllen, *τὸ δ'* wieder in *τότε* zu verwandeln, und hier den Gegensatz zu machen. Auf diese Weise drückt der Verfasser den Sinn bestimmter aus. Das *τότε* kann auch wegbleiben, da das *τὸ δ'* vielleicht nur Ueberbleibsel von *δυνατὸν* ist. Nach *μᾶλλον* zeigen jene Ausgaben (in den Hdschr. ist keine Lücke notirt) wieder eine Lücke; wahrscheinlich ohne Grund. Denn man kann aus dem Vorigen hinzudenken *τοῦ πλάττειν* oder *τοῦ πλάσματος*. In der Uebersetzung kann es aber nicht wohl fehlen. Die ganze Stelle also ist: — *μὴ ὄντα, ὅταν οὐ δυνατὸν ἐφαρμόττειν τοῖς οὖσι τὰ ἔπη, καὶ σώζειν τὴν διήγησιν·*

nicht möglich ist, seine Rede dem Wirklichen anzufügen, und die
Erzählung zu retten; [ist es aber möglich,] [c])dann ist es schickli- c. I, 2, §. 7
cher, [der Dichtung] zu entsagen. Die Lepreaten besassen ein ge- u. 11.
segnetes Gebiet; ihnen benachbart waren [d]) die Kyparissier. Diese d. §.22 u.25.
beiden Orte gehörten den Kaukonen, [e])wie auch [3])Makiston, wel- e. §. 25. X,
ches Einige Platanistûs nennen. Das Städtchen ist [f])der Land- 1, 10.
schaft gleichnamig. Man sagt auch, im Lepreatischen Gebiete sei f. §. 24.
das Grabmal Kaukons, entweder eines Oberhauptes oder sonst dem
Volke gleichnamigen Mannes.

§. 17.

Fortgesetzte Erläuterung der zwiefachen Kaukonen in Elis (vgl. §. 11), geschöpft aus der Erzählung Homers.

Ueber die Kaukonen aber gibt es verschiedene Meinungen.
Man hält sie für ein Arkadisches Volk, wie das Pelasgische, übri-
gens aber für [a])Umherstreifer, wie jenes. Homeros [b])erzählt, a.V,2,4. VII,
dass sie auch den Troern als Kampfgenossen zu Hülfe kamen; aber 7, §. 1 u. 2
woher, sagt er nicht. Vermuthlich indess aus Paphlagonia; denn a. E.
dort nennt man gewisse [c])Kaukoniaten, Nachbarn der Mariandy- b. Il. 10,429. c. XII, 3, 5.
ner, welche gleichfalls Paphlagonen sind. Wir werden ihrer des
weiteren erwähnen, wenn unsere Beschreibung [d])auf jene Gegend d. XII, 3, 6.
übergeht, jetzt aber nur über die Kaukonen in Triphylia noch Fol-
gendes [e])hinzufügen. Einige behaupten, das ganze [ee])jetzige e. §. 11.
Eleia, von Messenia bis Dyme, habe einst Kaukonia geheissen. ee. A. 5, 6.
[f])Antimachos wenigstens nennt Alle bald Epeier bald Kaukonen. f. A. 7, 5.
Andere hingegen sagen, nicht das Ganze hätten sie besessen, son-
dern [g])zwiefach gesondert gewohnt; die Einen neben Messenia in g. §. 11.
Triphylia, die Andern neben Dyme in der Landschaft Buprăsis und
im Hohlen Elis. Und besonders hier angesiedelt kennt sie Aristo-
teles.

Aber auch mit der Erzählung bei Homeros stimmt die letzte
Behauptung besser zusammen, und [h])die obige Frage empfängt h. §. 11.
ihre Lösung. Nestor nämlich bewohnt, wie wir voraussetzen, das
Triphylische Pylos, und was ihm gegen Süden und Morgen liegt.
Dies sind die mit Messenia und Lakonike zusammentreffenden Ge-

---

[ὅταν δ᾽ ᾖ δυνατὸν,] ἀπέχεσθαι προσῆκε μᾶλλον. Ueber die Sache selbst vgl. man B. I, 2, §. 7 u. 11, wo mehr darüber gesagt ist.

3) Die Stadt hiess *τὸ Μάκιστον*, nicht *ὁ Μάκιστος*, wie sich in §. 18 und 25 ergibt. Also setze ich auch hier *τὸ Μ.* statt *τὸν Μ.*, welches auch Tzsch. für richtiger hält. Auch in *Plin. IV*, c. 10 steht *Macistum* als Nominativ. Nur Steph. Byz. schreibt männlich *Μάκιστος*.

genden, welche [1])zwar unter Jenem stehen, aber von Kaukonen besetzt sind; so dass den von Pylos nach Lakedaimon Reisenden der Weg nothwendig durch die Kaukonen geht. Hingegen des Samischen Poseidons Tempel und die Hafenbucht vor ihm, in welche Telemachos einlief, ist weggewandt gegen Abend und Norden.
i. §. 11. Wohnten nun die Kaukonen nur hier, [i])so besteht des Dichters Rede nicht. Denn Athena befihlt Nestor [2]) nach der Odysseia, Telemachos mit Wagen und Sohne nach Lakedaimon zu senden, in die Gegenden nach Osten; sie selbst will, um zu übernachten, zum Schiffe gehn, also gegen Westen und rückwärts;

Od. 3. 366. . . . doch im Frühlicht . . . zum muthigen Volk der Kaukonen

k. §. 11. wegen [k])der Geldschuld reisen, also wieder vorwärts. Welche
S. 346. sonderbare Wendung! Denn Nestor konnte sagen: Nun, die Kaukonen sind meine Unterthanen, und den nach Lakedaimon Reisenden auf dem Wege. Warum also willst Du nicht Telemachos begleiten, sondern abwärts zurückgehn? Ausserdem war's natürlich, wenn sie zur Einforderung eines, wie sie sagt, nicht unbedeutenden Schuldgeldes zu Menschen geht, die unter Nestor stehen, seinen Beistand zu erbitten, wenn etwa (wie wohl geschiht) die Schuldverpflichtung verweigert würde; aber auch Dieses thut sie nicht. Wenn demnach nur hier Kaukonen wohnten, so erfolgen jene Widersprüche; war hingegen ein Theil auch in den Gegenden neben Dyme in Eleia abgesondert, so meint Athena die Hinreise zu Diesen, so dass nun weder ihre Rückkehr zum Schiffe noch ihre Trennung von Telemachos Begleitung etwas Widersinniges hat, weil der Weg nach der Gegenseite führt. Aehnlicherweise werden auch die Zweifel über Pylos schickliche Untersuchung finden, so-
l. §. 26. bald wir in der Länderbeschreibung noch etwas weiter [l])fortgeschritten sind bis zum Messenischen Pylos.

---

1) Anstatt *ὑπ' ἐκείνῳ τέ ἐστιν. Ἔχουσι δ'* — muss man mit Kas. lesen: *ὑπ' ἐκείνῳ μέν ἐστιν, ἔχουσι δ'*. Das *τὲ* fehlt schon in einigen Handschriften.

2) Der Text zeigt *κατὰ τὸν Σωτάδην*. Niemand begreift, wie dieser Name hierher kommt. Eine Hdschr. bei Tzsch. und auch Guarinus geben *κατὰ τὴν Ὀδύσσειαν*, wahrscheinlich nur alte Emendation zur Nothhülfe. Denn die echte Lesart ist es schwerlich, da Strabo nicht leicht auf die Ilias oder Odyssee, sondern überhaupt auf den Dichter verweist. Hier war die Bestimmung des Gedichts desto weniger nöthig, da man sich der Scene von selbst erinnert. Doch müssen wir uns bis weiter mit diesem Lückenbüsser begnügen; ich wenigstens weiss nichts Besseres.

§. 18—19.

Die Paroreaten mit heiligen Grotten und Hainen. Die Veste Samikum und der Fluss Anigrus, mit Erläuterung Homerischer Angaben und seines früheren Namens Minyeios.

§. 18. Ein Theil [1]) der Bewohner Triphyliens hiess auch die Paroreaten, welche die nahe beim [a]) Samischen Poseidion bis zum a. §. 13, 16
Meere hinabreichenden Berge um Lepreon und Makiston besetzten. u. 20.
Unter diesen Paroreaten liegen am Meerufer zwei Grotten, die eine den Anigriadischen Nymfen geweihet, die andere jene, worin die Geschichten der Atlantiden und Dardanos Geburt gefabelt werden. Hier sind auch die heiligen Haine, der [2]) Endymionische und der Eurykydische; [ihnen nahe auch das Samikon.]

§. 19. Dieses Samikon nämlich ist jetzt eine Bergveste; ehemals war es auch eine Stadt, [b]) Samos genannt, vielleicht wegen b. §. 20.
der Höhe; denn die Höhen nannte man [c]) *Samoi*. Vielleicht sogar c. X, 2, 18.
war dieses Samikon die Burg Arene's, deren der Dichter im Verzeichnisse erwähnt:

Aber die Pylos bewohnten und anmuthsvolle [d]) Arene. Il. 2, 591.
d. §. 24.

Denn da man Arene nirgends [e]) mit Gewissheit findet, so vermuthet e. §. 23. A.
man es vorzüglich hier, wo auch der nebenliegende und früher Mi- 4, 6.
nyeios heissende Fluss Anigros [3]) einen nicht schwachen Beweis gibt.

---

1) Die gemeine von Aldus herrührende Lesart ist wegen des sonderbaren *ἐν τῇ ὀρεινῇ κατέχοντες ὄρη* nicht für echt zu halten. Ich lese also mit Kor. nach einigen der besten Hdschr. *Ἐλέγοντο δὲ καὶ Παρωρεάται τινὲς τῶν ἐν τῇ Τριφυλίᾳ κατέχοντες ὄρη περὶ etc.* Diese Paroreaten, d. i. Bergwohner, mitsammt den Kaukonen kennt schon Herodotus IV, 148, und weiss auch, dass Orchomenische Minyer (vgl. §. 20) dorthin kamen.

2) *τό τε Ἰωναῖον* ist zwar allgemeine Lesart der Hdschr. und Ausg., aber ohne Bedeutung. Kasaubon lobpreiset Xylanders *Διωναῖον* ohne Grund, denn auch Dione gehört nicht hierher; wohl aber Endymion und seine Tochter Eurykyde, die Ahnen der Epeer und Eleer; vgl. Apollod. I, 7, 5 und Pausan. V, 1. Sowie dort also ein *ἄλσος Εὐρυκύδιον* war (denn so ist mit mehren Hdschr. zu lesen statt *Εὐρικίδιον*), so auch ein *Ἐνδυμιωναῖον*. Diese treffliche Berichtigung von Tzsch. hat auch Kor. aufgenommen.

Sodann folgt sofort die Erklärung, was Samikum war, wiewohl es noch nicht genannt ist. Man wird mir zugeben, dass diese Erklärung eine voraus gegangene allgemeine Erwähnung voraussetzt, und dass folglich nach *Εὐρυκύδιον* wahrscheinlich noch geschrieben stand: *πλησίον καὶ τὸ Σαμικόν.*

3) Die gemeine Lesart *ὁ Ἄνιγρος — ἐκδίδωσιν· οὐ μικρὸν σημεῖον*, d. i. wo der Anigros mündet; ein nicht schwacher Beweis, — ist zwar nicht als unrichtig zu verwerfen, aber doch gegen die bessere

Denn der Dichter sagt:

Il. 11, 721. Aber ein Strom fliesst dort, Minyeïos, eilend zur Salzflut
Nah' an Arene.

Denn neben der Grotte der Anigriadischen Nymfen ist eine Quelle, durch welche die unterliegende Ebene sumpfig und morastig wird. Das Meiste dieses Wassers empfängt der Anīgros, welcher tief und so meerflach ist, dass er sumpft. Die morastige Gegend aber verbreitet auf zwanzig Stadien [4]) einen hässlichen Geruch, und macht die Fische ungeniessbar; und zwar, wie Einige fabeln, weil die
f. IX, 4, 8. verwundeten Kentauren sich hier [f]) den Gifteiter der Wasserschlange abwuschen, Andere, weil Melampus sich dieser reinigenden Gewäs-
S. 347. ser zur Reinigung der Proitiden bediente. Denn das dortige Wasserbad heilt weisse Flecken, Krätze und Flechten. Man behauptet sogar, dass auch der Alpheios von der Heilung der *alphoi*, d. i. der weissen Flecken, so benamt wurde. Weil nun die Meerflachheit des Anigros und die Gegenstösse der See seinem Gewässer vielmehr Stillstand als Abfluss verursachen, so behauptet man, er sei zuerst [5]) Mimnyeïos, d. i. der Bleibende, genannt; Andere aber

---

einiger Hdschr. — *δίδωσιν οὐ μικρὸν σημεῖον* zu vertauschen. Eben so heisst es A. 6, 22 a. E. *τιμὴ — οὐ δίδωσιν μικρὰ σημεῖα.*

4) Alle Hdschr. u. Ausg. lesen: *θινώδης δ' ὢν ὁ τόπος ἐξ εἴκοσι σταδίων βαθεῖαν ὄχθην παρέχει*, —. Weil Kas. diese Stelle mit des Pausanias Beschreibung (V, 5, 5) in völlige Uebereinstimmung bringen wollte, und jene Lesart an sich keinen schicklichen Sinn gibt, wogegen Pausanias des Anigros Wasser übelriechend, und seine Fische ungeniessbar nennt, so liest er *βαρεῖαν ὀσμὴν παρέχει.* Diese Emendation halte ich mit Kor. für richtig. Denn die Tiefe ist schon vorher erwähnt, gerade wie bei Pausanias, welcher mit Strabo aus gleicher Quelle geschöpft zu haben scheint. Zudem sieht man nicht, wie nur die Ufer, und nicht auch die Mitte des Flusses tief waren. Weil aber Tyrwhitt glaubte, der Gestank müsse durch verfaulendes Schilfgras bewirkt werden, so änderte er *θινώδης* (von *θὶν*, Sandschlamm, Uferschlamm, Sumpfschlamm, wie bei *Aristot. hist. anim. IX*, 38, *τὸ δὲ πυγαῖον θινὸς ὄζει*, riecht nach Sumpfschlamm; vgl. Schneiders Wörterbuch) in *θρυώδης*, voll Schilfgrases, nach §. 15. Aber diese Aenderung halte ich für unnöthig, wiewohl Kor. sie aufgenommen hat. Denn auch stehender Sumpfschlamm riecht übel, und gibt zugleich den Fischen einen moddigen und mulstrigen Geschmack, wie ein moddiger Teich den Karauschen.

5) Da hier die Etymologie des Minyeïos von *μίμνω* oder *μένω* gemacht wird, worauf schon vorher das Wort *μονὴ* anspielt, so muss hier, wie auch Kor. anmerkt, nicht *Μινυήϊον*, sondern entweder *Μιμνυήϊον* oder *Μενυήϊον* stehen, nachher aber *Μινυήϊον* statt *Μιντήϊον* oder nach einigen Hdschr. *Μιντήριον;* statt des letzten liesse sich, sagt Koray, *Μεντήριον*, von *μένω*, allenfalls vertheidigen. Der Fluss hiess also ursprünglich Mimnyeios oder Menyeios, welches sich

hätten den Namen umgebogen und daraus Minyeïos gemacht. Jedoch die Ableitung des Namens hat auch noch andere Auswege; entweder von den mit Chloris, Nestors Mutter, aus dem g)Minyeiischen Orchomenos Eingewanderten, oder von den Minyern, den Nachkommen der Argoschiffer, welche von Lemnos nach Lakedaimon, und von dort nach Triphylia flüchteten, und um Arene wohnten in der Landschaft, welche 6)jetzt h)Aipasia heisst, aber der Minyer Anbaue nicht mehr zeigt. Einige dieser Minyer schifften mit Theras, Autesions Sohne (Dieser aber war des Polyneikes Abprössling), nach jener Insel zwischen i)Kyrenaia und Krete, g. IX, 2, §. 3 u. 40. h. §. 21. i. I, 8, 12.

k)Früher Kalliste genannt, doch später gewandelt in Thera, k. X, 5, 1. XVII, 3, 21.

wie Kallimachos singt, und baueten Kyrene's Mutterstadt Thera, und machten auch die Insel der Stadt gleichnamig.

§. 20.

Merkwürdigkeiten zwischen dem Anigrus und Iardanes, besonders die Stadt Samus, deren ehemaliges Dasein erwiesen wird.

Zwischen dem Anigros und dem Berge, von welchem der Iardanes herabfliesst, zeigt man eine Wiese und einen ausgezeichneten a)Grabhügel, und die Achaiai, abschüssige Felsen desselben Berges, über welchem, wie wir b)vorhin sagten, die Stadt Samos gelegen hat. Sie wird aber von den Verfassern der Umschiffungen gar nicht erwähnt, vielleicht, weil sie seit lange zerstört ist, vielleicht aber auch wegen ihrer Lage, weil sie verdeckt liegt. 1)Nämlich a. §. 21. b. §. 19.

---

nachher in Minyeios verwandelte, bis er zuletzt den Namen Anigrus erhielt. Der jetzige Name ist mir nicht bekannt.

6) Diese Landschaft, welche im Texte Ἱπασία heisst, ist unstreitig einerlei mit der Ebene Αἰπασία in §. 21. Der eine Name also muss, wie schon Palmerius, p. 306, richtig erinnert, in den andern verwandelt werden. Ich halte Aipasia für den richtigen, weil der jetzige Name der in jener Ebene gelegenen Stadt Chaa (vgl. §. 21), Chaiappa, offenbar aus Chaa und Aipasion zusammengezogen ist, wesshalb ich auch hier Aipasia setze. Ueber die wunderliche Lage Thera's aber vgl. Anm. 2 zu B. I, 3, 12.

1) Anstatt *Τὸ δὲ Ποσείδιον* lese ich aus mehren Hdschr. *Τὸ μὲν γὰρ Π.*, wodurch die nun folgende Erläuterung eingeleitet wird. — Nachher gibt die gemeine Lesart *τούτῳ δὲ* (*Posidio*) *κορυφὴ ὑψηλὴ ἐπιπροσθεῖ* (*occurrit*) *τὸ Σαμικόν* zwar zur Noth den erforderlichen Sinn; besser aber und deutlicher ist die von Kor. und mir vorgezogene Lesart mehrer Hdschr.: *ὑπέρκειται δ' αὐτοῦ λόφος ὑψηλὸς πρίπροσθεν* (muss heissen *ἐπίπροσθεν*) *ὢν τοῦ Σαμικοῦ, ἐφ' οὗ ἦν ἡ Σάμος*. Dabei behalte ich aber die Parenthese des gemeinen Textes; denn die damalige Veste Samikum vertrat die Stelle der ehemaligen Stadt Samus. *ἐφ' οὗ* geht nicht auf *λόφος*, sondern auf *Σαμικοῦ*.

c. §. 13, 16, 18. das Poseidion ist, wie wir [c]) oben sagten, ein heiliger Hain nahe am Meere. Ueber demselben erhebt sich ein hoher Bergrücken vor dem Samikon (denn so heisst es jetzt), bei welchem Samos lag, so dass sie vom Meere nicht gesehen wurde. Auch eine Ebene ist dort, Samikon genannt, woraus man wohl sicher schliessen darf, dass auch eine Stadt Samos einst vorhanden war. Auch die Rhadine, welche Stesichoros gedichtet zu haben scheint, und deren [2]) Anfang ist:

Du, o Muse, beginn süssen Gesang, Samischer Kinder Preis
In dem holdesten Lied mischend zum Klang lieblichen Saitenspiels,

meint Kinder aus diesem Samos. Denn die dem Könige zu Korinthos verlobte Rhadine (so erzählt der Dichter) schiffte von Samos, als Westwind wehte, folglich gewiss nicht von der Ionischen Insel Samos; mit demselben Winde kam auch ihr Bruder als Gesandtschaftsführer nach Delphoi; ihr Vetter aber, welcher sie liebte, eilte zu Wagen ihr nach gen Korinthos; worauf der König Beide hinrichtet, die Leichen zu Wagen wegschickt, aber nachher die That bereuend zurückruft und begräbt.

§. 21.

Einige Entfernungen von Pylos. Der Fluss Akidon und die Stadt Chaa und Ebene Aipasion.

S. 348. Von diesem Pylos und von Lepreon beträgt die Weite [a]) bis
a. §. 27. A. 4, 2. zum Messenischen Pylos und Koryphasion, zweien Festungen am Meere, und zur vorliegenden Insel Sphagia, etwa vierhundert Stadien; vom Alpheios siebenhundert und funfzig, vom Chelonatas tausend und dreissig. In jenem Zwischenraume ist der
b. §. 22 u. 27. Tempel des Makistischen Herakles und der Fluss [b]) Akidon. Er fliesst neben Iardanos Grabhügel und neben der einst nahe
bb. §. 19, Anm. 6. bei Lepreon gelegenen Stadt Chaa, wo auch die Ebene [bb]) Ai-

---

Denn der hohe Berghügel zwischen dem Posidium und Samikum benahm die Aussicht auf Samus, welche neben dem Samikum lag.

2) Das Fragment des Stesichorus ist in den Ausg. sehr unmetrisch dargestellt. Es sind zwei choriambische Verse mit zwei Anapästen zuvor, wie Suchfort (*Fragm. Stesich. p.* 40) richtig sah. Im ersten Verse muss *λιγεῖ'* statt *λιγεῖα*, und *ἐρατῶς ὕμνως* statt *ἐρατῶν ὕμνους*, oder richtiger, um den Spondeus wegzuschaffen, mit Heyne *νόμως* gelesen werden. Kasaubon übrigens hat die Rhadine nicht verstanden; sonst hätte er seine unnöthige und unbrauchbare Emendation unterlassen: *Ἐνθένδε* (von Samos) *ἦν καὶ Ῥαδίνη, εἰς ἣν Στησίχορος* —, statt *Καὶ ἡ Ῥαδίνη* [*δὲ*], *ην Στ.* Noch bemerke ich, dass der herrschenden Sage, welche die Rhadine von der Ionischen Samos herleitete, das Zeugniss des Pausan. VII, 5 beistimmt.

pasion ist. Einige behaupten, wegen dieses Chaa sei von den Arkaden gegen die Pylier der Krieg geführt, welchen Homeros erzählt, und glauben schreiben zu müssen:

Jugendlich stark, wie einst, als am reissenden Akidon kämpften Il. 7, 133.
Tapferer Pylier Scharen und speergewohnter Arkaden
Hart an Chaa's Gemäur, [um Iardanos rauschendes Strombett],

nicht, am Keladon, auch nicht, [c])Pheia's; denn dem [d])Grabhügel des Iardanos und den Arkaden sei diese Gegend viel näher, als jene. c. §. 12. d. §. 20.

§. 22—23.

Triphyliens Grenze gegen Messenien macht jetzt die Neda; aber Nestors Gebiet reichte weiter. Orte des Nestorischen Gebiets an der Messenischen Küste. Rechtfertigung dieser alterthümlichen Untersuchungen.

§. 22. Auch [a])Kyparissia und Pyrgoi liegen am Triphylischen Meere, und die Flüsse Akidon und [b])Neda. Jetzt zwar ist Triphyliens Grenze gegen Messenia das Strombette der vom Lykeion, einem Arkadischen Berge, reissend herabfallenden Neda, aus einer Quelle, welche, wie man fabelt, Rhea, als sie Zeus geboren hatte, zum Badewasser aufbrach. Sie fliesst Phigalia vorbei, [und mündet,] [1])wo die Pyrgiten, die letzten Triphylier, den Kyparissiern, den ersten Messeniern, benachbart sind. Vor Alters aber war anders abgetheilt, so dass auch einige Orte jenseit der Neda, nämlich Kyparisseeis und einige andere darüber hinaus, unter Nestor standen; wie denn auch der Dichter das Pylische Meer bis zu den [c])sieben Städten ausdehnt, welche Agamemnon dem Achilleus versprach: a. §. 25. b. A. 4, 4. c. A. 4, §. 1 u. 5.

Alle bewohnt sehr nahe dem Meere des sandigen Pylos; Il. 9, 153.

welches soviel heisst als: [2])nahe dem Pylischen Meere.

---

1) Nach Φιγαλίαν ist ohne Zweifel ausgefallen καὶ ἐκδίδωσι, welches ich mit Kor. wieder einsetze. Denn sonst lägen die drei Orte auf Einer Stelle, welches Unsinn ist. Ausserdem ist es nicht wahr; denn Phigalia liegt zwar auch an der Neda, aber landwärts in Arkadien, folglich von den Küstenstädten Pyrgoi und Kyparissia weit entfernt.

2) Ich musste diesen Vers nach Strabons falscher Erklärung wiedergeben. Er nimmt νέαται für ναιετάουσι, οἰκοῦνται, κεῖνται, wie Apollodorus, welcher einem Scholion zufolge sogar κέαται schreiben wollte, und construirt: νέαται ἐγγὺς ἁλὸς Πύλου, wie seine eigene Erklärung besagt. Aber richtiger ist νέαται der Pluralis von νέατος, der letzte, und mit Πύλου zu verbinden, wie Il. 11, 711: νεάτη Πύλου. In Homers Sinne also würde ich übersetzen: Alle dem Meere benahet, die letzten im sandigen Pylos. Pylos aber ist hier, wie öfter (vgl. §. 1), nicht die Stadt, sondern das Land. Eustathius führt im Commentar zu dieser Stelle beide Erklärungen auf.

§. 23. Zunächst nämlich nach Kyparissēeis, wenn man ge-
d. §. 21. gen das Messenische Pylos [3])[und] das [d])Koryphasion Küstenfahrt
hält, folgt Erăna, von welchem Einige nicht richtig glauben, es
e. §. 19. A. 4, 6. habe vorher, dem Pylischen gleichnamig, [e])Arene geheissen, und
[die Landspitze] Platamōdes, von welcher bis zum Koryphasion
und dem jetzigen Pylos hundert und zwanzig Stadien sind. Dann
ist dort auch ein Kenerion oder leerer Grabhügel, und daneben ein
gleichnamiges Städtchen. Wir würden das Alte vielleicht nicht so
sorgfältig durchforschen; es möchte vielmehr genügen, zu sagen,
wie Alles jetzt gestaltet ist, wenn uns nicht von Kindheit an der Sa-
f. §. 9 u. 31. genruf dieser Dinge überliefert wäre. [f])Wenn dann Andere oft
S. 349. Anderes behaupten, so muss man prüfen. Den allgemeinsten Glau-

---

3) Nach der allgemeinen Lesart *παραπλέοντι τὸ Κορυφάσιον* läge dieser Berg mit seiner Landspitze (j. St. Nicolo), welche den Busen des Messenischen Pylos südlich schliesst, nordlich von demselben, da er doch umgekehrt südlicher liegt. Strabo zeigt hier die Küstenfahrt von Kyparisseeis (einerlei mit der obigen Stadt Kyparissia, von welcher er in §. 25 ein zweites den übrigen Geographen unbekanntes Kyparissia in Messenien ohne Grund unterscheidet, als ob nicht auch Dieses schon in Messenien läge; vgl. Mann. VIII, S. 528) bis Pylos und Koryphasium, welche er gleichsam als zusammengehörig mit einander verbindet, wie gleich nachher, und auch §. 21; und sowie wir dort *καὶ* zwischen beiden Namen finden, so müssen wir auch hier mit Kor. lesen *παραπλέοντι* [*καὶ*] *τὸ Κορυφάσιον*, so dass auf dieser Küstenfahrt zuerst Pylos kommt, und dann Koryphasium.

An diesem Küstenstriche nun zwischen Kyparissia und Pylos sollen Erana, Platamodes und Kenerion liegen. Dieses wird so ausgedrückt: *ἥ τε Ἐρανά ἐστιν, — Ἔστι δὲ καὶ Πλαταμώδης, — Ἔστι δὲ καὶ κενήριον —*, wahrlich auffallend schlecht und sogar ungrammatisch; denn das *τὲ* verlangt einen Folgesatz mit *καὶ*, welcher fehlt; wesshalb Kor. zur Fr. Ueb. das unschuldige *τὲ* verwirft. Auch erfahren wir nicht, was Platamodes ist. Zum Glücke sagt uns Plin. IV, 6, dass es eine Landspitze ist (*Platanodes promontorium*; *leg. Platamodes*), welches Strabo gewiss auch gesagt hat; nämlich die Landspitze zunächst nach Kyparissia, sonst auch Kyparissium genannt (Kap Apidaglia); vgl. Mann. VIII, S. 537. Nun zeigen einige Hdschr. bei Tzschucke statt der Worte *Ἔστι δὲ καὶ* eine Lücke, und zwei lassen auch den Namen Platamodes aus. Sehr wahrscheinlich also sind jene drei Worte eine alte unrichtige Lückenergänzung, wofür ich *καὶ* [*ἄκρα*] oder *καὶ* [*ἡ ἄκρα*] setze, so dass dies *καὶ* dem obigen *τὲ* entspricht. Wenn man nun noch die Worte *ἣν τινες — τῇ Πυλιακῇ* (vielleicht richtiger *Τριφυλιακῇ*, Kor.) in Parenthese, und nach *Πυλιακῇ* nur ein Komma setzt, so hat man einen guten und richtigen Text, wie ich ihn darstelle. Wenn übrigens Kor. den Namen *Πλαταμώδης* in das Adjectiv *πλαταμώδης* (von *πλαταμὼν*, glatte Steinfläche, Steinschicht, besonders untermeerige; vgl. Galenus, Hesychius, Suidas) verwandelt, und auf die Stadt Erana bezieht, so kann ich ihm nicht beistimmen, wenngleich die Landspitze von den dort befindlichen Steinschichten ihren Namen erhalten zu haben scheint.

ben aber finden die Berühmtesten und Aeltesten, und die durch Kenntniss Ausgezeichneten. Da nun Homeros hierin Alle übertrifft, so muss man zugleich das von ihm Gesagte untersuchen, und mit dem jetzt Bestehenden zusammenstellen, wie wir [g]) schon zuvor aussprachen. Und so haben wir bereits untersucht, [h]) was Homeros vom Hohlen Elis und Buprasion sagt.

g. §. 8. XIII, 1, 1.
h. §. 8.

§. 24—25.

Untersuchung des Nestorischen Gebiets nach Il. 2, 591, woraus sich ergibt, dass es an beiden Seiten des Alpheus lag; vgl. §. 27. Nachweisungen über Arene, Thryon, Aipy, Kyparisseeis, Amphigeneia, Pteleon, Helos und Dorion.

§. 24. Von Nestors Gebiete aber spricht er so:

Aber die Pylos bewohnten und anmuthsvolle Arene, — Il. 2, 591.
Thryon, Alpheios Fuhrt, und die schöngebauete Aipy;
Auch die Kyparisseeis besassen, und Amphigeneia,
Pteleon dann, auch Helos und Dorion, dort wo die Musen
[Thamyris] trafen,

und so weiter. Pylos ist es eigentlich, um welches sich die Frage dreht, und wir werden es sogleich untersuchen. Ueber Arene [a]) ist bereits gesprochen. Der Ort aber, den er hier [b]) Thryon nennt, heisst ihm sonst Thryoessa:

a. §. 26.
b. §. 19.

Dort nun liegt Thryoessa's Stadt, ein erhabener Hügel, — Il. 11, 710.
Fern an Alpheios Strome.

Er nennt ihn des Alpheios Fuhrt, weil der Fluss an dieser Stelle einem Fusswandrer durchgänglich zu sein scheint. Thryon ist übrigens das Städtchen in Makistia, welches jetzt Epitalion heisst. Bei *eukitiion Aipy*, dem schöngebaueten Aipy, fragen Einige, welches von beiden des andern Beiwort, und welche Stadt es sei, und ob vielleicht das jetzige Margalai [c]) in Amphidolis. Dieses Margalai ist keine natürliche Veste; aber eine andere natürliche Veste zeigt man in Makistia. Wer nun voraussetzt, dass die letzte gemeint sei, der wird sagen, der Name der Stadt sei Aipy, wegen der natürlichen Beschaffenheit, [d]) wie Helos und [e]) Aigialos, und mehre andere; wer aber Margalai annimmt, der behauptet vielleicht das Gegentheil. Thryon aber und Thryoessa hält man deshalb für Epitalion, weil diese ganze Gegend [f]) schilfgrasig ist, besonders die Flüsse; am meisten aber fällt Dieses an den durchgänglichen Stellen des Flussbettes in die Augen. Vielleicht auch, sagen Einige, verstand der Dichter unter Thryon die Fuhrt, unter dem schöngebaueten Aipy aber Epitalion. Denn es ist fest von Natur; und auch sonst nennt er es einen erhabenen Hügel:

c. §. 10.
d. A. 5, 2.
e. A. 6, 25.
f. §. 15.

Il. 11, 710. . . . Thryoessa's Stadt, ein erhabener Hügel.

g. § 22. §. 25. [g])Kyparisseeis gehört zur ehemaligen Landschaft Ma-
h. §. 22. kistia, sintemal Makistia auch noch [h])jenseit der Neda lag; aber
i. §. 16. der Ort ist unbewohnt, [i])wie auch selbst Makiston. Eine andere
k. §. 22. A. ist [k])die Messenische Kyparissia, zwar schon gleichnamig; aber
4, §. 1 u. 2. ganz gleich heisst auch Jene jetzt Kyparissia, in der Einzahl und
weiblich; der Fluss aber Kyparisseeis. Auch Amphigeneia liegt in
Makistia neben Hypsoëis, wo der Tempel Leto's ist. Pteleon fer-
ner war einst ein Anbau der aus dem Thettalischen Pteleon Ange-
l. IX, 5, §. 8 u. 14. siedelten; denn auch [l])in Thettalia kommt es vor:

Il. 2, 697. Antron, der See nahwohnend, und Pteleons grasige Lager.

S. 350. [1])Jetzt aber ist es eine unbewohnte Waldgegend, Pteleasimon genannt. Helos halten Einige für einen Gau am Alpheios, Andere für eine Stadt, wie die Lakonische:

Il. 2, 584. . . . und Helos umuferte Meerstadt;

noch Andere für das *helos* oder den Sumpf bei Alorion, wo der Tempel der Artemis [2])Heleia ist, d. i. der Artemis im Sumpfe, welche den Arkaden angehört; denn Diese besassen das Priesterthum. Dorion endlich erklären Einige für einen Berg, Andere für eine Ebene, [3])[noch Andere für eine Stadt;] jetzt aber zeigt sich

---

1) Statt Ἔστι δὲ καὶ lese ich ἔστι δὲ νῦν. Das καὶ, welches einen neuen Ort anmelden würde (wie in Xyl. Ueb.), fehlt schon in einigen Handschriften; das νῦν hingegen, welches man auch mit Pletho nach ἀοίκητον setzen kann, macht den nothwendigen Gegensatz zu μὲν γέγονε.

2) Die allgemeine Lesart τῆς Ἠλείας Ἀρτέμιδος kann nicht richtig sein. Denn da es in Elis (vgl. §. 12) viele Tempel der Artemis, theils überhaupt, theils unter besondern Beziehungen und Beinamen gab, so hat eine allgemeine Elische Artemis, die den Arkadiern angehört hätte, hier keinen Sinn. Denn Strabo konnte nicht jenem Umstande widersprechend sagen, dass in Alorium der Tempel der Elischen Artemis sei, woraus folgen würde, dass Artemis nur diesen einen Tempel in Elis hatte. Desto besser schickt sich eine besondere Ἄρτεμις Ἑλεία, ähnlich der Ἄρτεμις Νεμιδία in §. 11, und dem Dionysos im Sumpfe (ἐν Λίμναις) in A. 5, 1, und so benamt von dem *helos* oder Sumpfe, worin ihr Tempel stand. Alorion also, worüber ich nirgends nähere Nachweisung finde (doch vgl. *Ortel. Thes. Geogr. h. v.*), muss nahe an der Arkadischen Grenze gelegen haben, wo es dann den Eliern von den Arkadiern genommen war; vgl. Mann. VIII, S. 481. Demnach nehme ich Korays Emendation Ἑλείας als richtige Lesart auf.

3) Hier ist ohne Zweifel die Nachricht weggefallen, dass Einige Dorion auch für eine Stadt erklärten. Denn Berg und Ebene konnten nicht verschwinden; der Zusatz also, dass sich jetzt nichts mehr davon zeige, würde ohne Annahme einer Stadt keinen Sinn haben. Da-

nichts. Dennoch halten Einige das jetzige Olūris oder Olura, welches im so genannten Aulon oder Thalgau Messeniens liegt, für Dorion. Dort irgendwo ist auch [m]) Oichalia, des Eurytos Stadt, m. §. 6. IX,
das jetzige Andania, ein Arkadisches Städtchen, gleichnamig dem 5, 17. X, 1,
Thettalischen und Euboïschen; von wo, wie der Dichter erzählt, 10.
[n]) der Thrake Thamyris zu Dorion angekommen durch die Musen n. §. 6.
des Gesanges beraubt ward.

§. 26.

Fernere Beweise aus dem Dichter, besonders aus der Zurückfahrt von Pylos, dass Nestors Pylos das Triphylische war.

Aus dem Bisherigen erhellet, dass Nestors Gebiet, welches er
überhaupt das Land der Pylier nennt, [a]) zu beiden Seiten des Alpheios Il. 5, 545.
lag; nirgends aber berührt der Alpheios weder Messenia noch das Hohle a. §. 1.
Elis. In jener Landschaft [1]) also ist Nestors Vaterstadt, welche wir
das Triphylische Pylos, auch das [b]) Arkadische und Lepreatische b. §. 3 u. 32.
nennen. Denn die andern Pylos zeigen sich [c]) am Meere, Dieses c. §. 7 u. 23.
aber mehr denn [d]) dreissig Stadien über ihm, welches auch schon d. §. 14.
aus des Dichters Versen klar ist. Denn an Telemachos Gefährten
wird zum Schiffe ein Bote gesendet, der sie zum Gastmale ladet; Il. 3, 342.
und Telemachos lässt bei der Rückkehr von Sparte Peisistratos nicht Od. 15, 199.
zur Stadt fahren, sondern vorbeilenkend zum Schiffe eilen, so dass [2]) [der Weg] zur Stadt und zur Hafenbucht nicht derselbe ist. Auch die Zurückfahrt des Telemachos wird nur unter dieser Voraussetzung richtig erzählt:

Sie nun laufen vor [e]) Krunoi hinab und des Chalkis Ergiessung; Il. 15, 295.
Da sinkt unter die Sonn', und bedunkelt sich jeglicher Meerpfad. e. §. 13. X,
Jetzt treibt, Zeus Gunstwindes sich freuend, gen [f]) Pheai das Fahrschiff, 1, 9.
f. §. 12.
Dann längs heiliger Elis, wo tapfre Epeier gebieten.

Bis hierher also geht die Fahrt gegen Norden; von hier aber wendet sie sich auf die östliche Seite. Denn das Schiff verlässt die gerade und anfänglich auf Ithake genommene Fahrt, weil die Freier dort Hinterhalt legten,

---

her vermuthet Koray statt *πεδίον*: *πόλιν*. Lieber (denn auch die Ebene hat Wahrscheinlichkeit) nehme ich eine Lücke an nach *πεδίον*, und setze hinzu: *οἱ δὲ καὶ πόλιν*. Die ähnlichen Sätze verwirrten den Schreiber, so dass er den letzten übersah.

1) *Ἐν ταύτῃ γὰρ* verändre ich in *Ἐν ταύτῃ γε ἄρα*, *certe igitur in hac* —. Denn *γὰρ* ist hier sehr unstatthaft, da der Satz nicht der Grund, sondern die Folgerung aus dem vorigen ist.

2) Im Texte fehlt nach *τὸν ὅρμον* das für *τὴν αὐτὴν* erforderliche Substantiv *ὁδὸν*, welches ich mit Kor. dem Texte wiedergebe.

Od. 4, 671. Mitten in Ithake's Sund' und der [felsenstarrenden] Samos.
Od. 15, 298. Dorther lenkt' er sodann sein Schiff zu den Spitzigen Inseln.

S. 351. Spitzige Inseln nennt er die Oxeiai, d. i. die scharf Abgeschnitte-
g. X, 2, 20. nen. [g]) Diese gehören zu den Echinaden, und sind dem Anfange des Korinthischen Busens und des Acheloos Mündungen benahet. Nachdem er aber Ithake vorbeigefahren ist, so dass sie ihm [3]) im Rücken liegt, lenkt er wieder in den eigentlichen Lauf zwischen Akarnania und Ithake, und landet auf der andern Seite der Insel, aber nicht am Kephallenischen Sunde, welchen die Freier bewachten.

§. 27.

Die Beschreibung der Zurückfahrt von Pylos ist weder auf das Elische noch das Messenische Pylos anwendbar.

a. §. 7. Wollte man nun [a]) das Eleiische Pylos für Nestors Pylos annehmen, so wäre sehr unrichtig erzählt, dass das von dort ausgelaufene Schiff um Sonnenuntergang neben Krunoi und Chalkis hinfuhr, hernach des Nachts bei Pheai antrieb, und dann Eleia vorbei-
b. §. 12 u. 13. segelte; denn diese Orte liegen südlich von Eleia, [b]) zuerst Pheai, dann Chalkis, dann Krunoi, dann das Triphylische Pylos und Samikon. Für den vom Eleiischen Pylos gegen Süden Schiffenden wäre dies die Fahrt; aber dem gegen Norden, wo Ithake liegt, bleiben alle diese Orte im Rücken. Nur längs Eleia selbst war hinzufahren, und zwar vor Sonnenuntergange; Homeros aber sagt, nach dem Untergange. Oder wollte man dagegen das Messenische Pylos und Koryphasion als Anfang der Abfahrt von Nestor voraussetzen, so wäre die Weite sehr gross und längerer Zeit bedürfend. Denn schon zum Triphylischen Pylos und dem Samischen
c. §. 21. Poseidion sind [c]) vierhundert Stadien, und die Küstenfahrt geht nicht neben Krunoi und Chalkis und Phea (Namen unberühmter [1]) [Orte und] Flüsse, oder vielmehr nur Bäche), sondern zuerst neben der Neda, dann dem Akidon, nachher dem Alpheios und den

---

3) Man liest zwar *κατὰ νότου*, aber Strabo schrieb, wie schon Kas. vermuthete, *κατὰ νώτου*, im Rücken. Wollte er die Himmelsgegend bezeichnen, so musste er schreiben *κατὰ νότον*.

1) Ich glaube mit Koray, dass nach *ἀδόξων* fehle *τόπων καὶ*, damit Phea oder Pheia, welches wir in §. 12 als Stadt und Landspitze kennen lernten, nicht zum Flusse werde. Auch Chalkis war nicht nur Fluss, sondern auch Stadt; vgl. §. 13. — Nachher setzt Kor. aus *cod. Mosc. Par. Guarin.* *ὕστερον δ', εἰ ἄρα*, sc. *ἔχρην*. Aber ich halte die gemeine affirmirende Lesart *ὕστερον δὴ ἄρα*, *dein vero utique*, für richtiger, weil ja die Nothwendigkeit der Erwähnung behauptet wird.

zwischen Diesen liegenden Orten. Nachher musste freilich auch Jener Erwähnung geschehen; denn auch neben Jenen geschah die Fahrt.

§. 28.

Noch ein Beweis aus Nestors Erzählung des Krieges der Pylier gegen die Eleer. Zuerst die Erzählung selbst.

Aber auch die von Nestor an Patroklos gerichtete Erzählung des von den Pyliern gegen die Eleier ausgeführten Krieges bestätigt das von uns Erwiesene, wenn man des Dichters Rede beachtet. Denn er erzählt, dass, [a])nachdem Herakles das Pylische Land a. §. 9.
verwüstet hatte, so dass alle Mannschaft vernichtet, und von zwölf Söhnen, welche Neleus hatte, ihm der einzige noch sehr junge Nestor übrig geblieben war, die Epeier, den alten und kinderberaubten Neleus verachtend, die Pylier übermüthig und schimpflich misshandelten. Dieses zu rächen, sammelte Nestor der Seinigen so viele er konnte, überfiel Eleia, und trieb sehr viele Beute weg:

Funfzig Heerden der Rinder, so viel' auch Heerden der Schafe, Il. 11, 677.
Auch gleich viele der Säue,

auch eben so viele Ziegenheerden, und hundert und funfzig gelbliche Rosse, die meisten mit Füllen. Dann fährt er fort:

Diese nun trieben wir weg, und hinan zur Neleïschen Pylos, Il. 11, 681.
Nächtlich erreichend die Stadt, S. 352.

so dass der Beuteraub und die Fluchtschlagung der zur Gegenwehr Ausgezogenen am Tage geschah, wobei er den Itymŏneus erlegt zu haben versichert; des Nachts hingegen der Rückzug, so dass sie nach Mitternacht zur Stadt gelangten. Während sie mit der Vertheilung und Opferung beschäftigt sind, sammeln sich die Epeier am dritten Tage in Menge, sowohl Fussvolk als Reiter, ziehen aus gegen Pylos, und umlagern das am [b])Alpheios liegende Thryon. b. §. 24.
Sobald die Pylier solches erfahren, eilen sie zu Hülfe, übernachten [c])am Flusse Minyeios nahe bei Arene, und gelangen von hier Mit- c. §. 19.
tags zum Alpheios. Nachdem sie den Göttern geopfert, übernachten sie am Strome, und beginnen sogleich früh Morgens die Schlacht; sie bewirken eine glänzende Fluchtschlagung, und lassen nicht ab, den Feind verfolgend und tödtend, bis sie Buprasion erreichen,

Und den [d])Olenischen Felsen, und wo es Aleisios Hügel Il. 11, 756.
Heisst; von wannen das Volk rückwendete Pallas Athene; d. §. 10.

worauf er hinzusetzt:

. . . und jeder Achaier Il. 11, 758.
Lenkte das hurtige Ross von Buprasion wieder gen Pylos.

Hain wilder Oliven, in welchem die Kampfbahn ist; vorbeifliesst der Alpheios, welcher aus Arkadia ins Triphylische Meer hinabströmt zwischen Abend und Mittag. Seine Berühmtheit erhielt er anfänglich durch das Orakel des Olympischen Zeus. Als dieses einging, bestand nichts desto weniger des Tempels Glanz; ja er empfing noch, wie wir wissen, grossen Zuwachs durch das Volksfest und den Olympischen Wettkampf um den Siegerkranz, und weil er unter allen für den [2]) heiligsten geachtet wurde. Der Tempel war geschmückt durch die Menge der aus ganz Hellas dargebrachten Weihgeschenke. Unter diesen sah man auch den Zeus aus gehäm-
aa. A. 6, 20. mertem Golde, ein Weihgeschenk des [aa])Korinthischen Herrschers Kypselos. Das grösste unter allen aber war des Zeus Standbild, welches der Athenaier Pheidias, Charmides Sohn, aus Elfenbein in solcher Riesengrösse gebildet hatte, dass trotz des Tempels Grösse der Künstler das Ebenmaass verfehlt zu haben schien. Zeus war sitzend dargestellt, und doch berührte er mit dem Scheitel beinahe die Decke, so dass er die Vorstellung erweckte, er
S. 354. werde, wenn er sich aufrecht erhöbe, den Tempel abdecken. Mehre haben des Standbildes Maasse aufgezeichnet; Kallimachos hat sie auch in Iambenversen ausgesprochen. Viel aber trug auch der Maler Panainos, des Pheidias Brudersohn und Gehülfe, zur Vollendung des Standbildes bei durch den Farbenschmuck, besonders des Gewandes. Auch zeigt man in diesem Tempel viele bewundernswerthe Gemälde, Werke dieses Malers. Von Pheidias aber erzählt man, dass er dem Panainos auf die Frage, nach welchem Muster er des Zeus Bildniss darstellen werde, antwortete, nach jenem des Homeros, in folgenden Versen ausgedrückten:

---

setzen konnte; und auch dies ist schon zuviel. Denn er rechnet (vgl. §. 12) von der Mündung des Alpheus bis Olympia 80 Stadien, von Phia 120; und nicht viel weiter ist es von Elis. Diese Weiten sind auch ziemlich richtig nach den Karten. Auch Ptolemäus, III, 16, gibt nur einen Unterschied der Breite von 11 Minuten, fast 130 Stadien. Politus, *ad Eustath. T. I, p.* 60 *et II, p.* 644, erklärte daher die Zahl für unrichtig. Doch rechnet auch Pausanias (VI, 22) 300, aber auf grossem Umwege über Letrini an der Küste. Dass auch Strabo auf diesem Wege rechnet, ergibt sich aus A. 5, 6, wo die 300 Stadien wiederholt werden, und folglich auch hier richtig sind.

2) Man liest allgemein *στεφανίτην τε καὶ ἱερὸν νομισθέντα, μέγιστον τῶν ἀπάντων*, als ob nicht auch die übrigen grossen Kampfspiele heilig geachtet wären. Koray, die Schwierigkeit versteckend, setzt: *de tous les jeux sacrés* (also waren die andern auch heilig) *les plus célèbres.* Richtig; aber damit dieser richtige Sinn auch im Texte liege, lese ich *μάλιστα* statt *μέγιστον*, und tilge das vorstehende Komma.

So spricht, ihr zuwinkend mit schwärzlichen Braunen, Kronion; Il. 1, 528.
Hoch aufwallen die Locken dem ewigen Götterbeherrscher
Um das unsterbliche Haupt; er erschüttert den grossen Olympos.

Wahrlich, Dies scheint sehr schön gesagt; sowohl durch das Ganze, als besonders durch die Augenbraunen erweckt der Dichter die Vorstellung, dass er ein grossgedachtes Urbild male, und eine grosse des Zeus würdige Macht darstelle. Eben so malt er auch Hera, jedoch zugleich das für Beide Schickliche beachtend; denn er sagt:

Wirft sich und kehrt sich im Thron', und erschüttert den weiten Olympos. Il. 8, 199.

Was bei Dieser durch Bewegung des ganzen Leibes geschiht, dasselbe erfolgt bei Zeus durch blossen Wink mit den Augenbraunen, welchen sogar das Haupthaar mitempfindet. Fein ist daher auch Jenes gesagt, dass Pheidias der Götter Gestalten entweder allein sah, oder allein zeigte.

Vorzüglich den Eleiern gebührt der Ruhm, die Pracht und Würde des Tempels zu Olympia befördert zu haben. Zwar in den Troischen Zeiten, und noch vor denselben, machten sie geringes Glück, zuerst durch die Pylier unterdrückt, hernach durch Herakles, als ihr König Augeas bezwungen wurde. Ein Beweis ist, dass sie gen Troia nur vierzig Schiffe sandten, die Pylier hingegen und Nestor neunzig. Späterhin aber, nach der Herakleiden Heimkehr, erfolgte das Gegentheil. Denn die unter [b]) Oxylos mit den Herakleiden eingewanderten und vermöge alter [c]) Verwandschaft unter den Epeiern angesiedelten Aitoler stärkten das Hohle Elis, und eroberten einen grossen Theil von Pisatis, so dass auch Olympia unter ihnen stand. Sogar das Olympische Kampffest ist ihre Erfindung; auch die ersten Olympiaden haben sie gestiftet. Denn die alten Sagen sowohl über den Aufbau des Tempels als die Einsetzung des Kampffestes muss man unberücksichtet lassen; sintemal Einige den Herakles, einen [d]) der Idaiischen Daktyler, als den Gründer Beider nennen, Andere [e]) den Sohn Alkmenens und des Zeus, welcher auch zuerst gewettkämpft und gesiegt habe.

b. §. 33. A. 1, 2.
c. §. 33. X, 3, 2.
S. 355.
d. X, 3, 22.
e. §. 33.

Dergleichen Sagen gibt es manche, aber sie finden wenig Glauben. Der Wahrheit näher kommt die Nachricht, dass von der ersten Olympiade, in welcher der Eleier Koroibos im Wettlaufe siegte, bis zur sechs und zwanzigsten die Eleier den Vorstand des Tempels und des Kampffestes besassen. Aber im Troischen Zeitalter war der Wettkampf um den Siegerkranz entweder noch nicht, oder wenigstens nicht berühmt; weder Dieser, noch irgend ein anderer der jetzt so berühmten. Auch erwähnt Homeros keinen derselben, sondern einige andere, [f]) zur Begräbnissfeier. Zwar scheint Einigen das Olympische Kampffest erwähnt, wenn er sagt,

f. Il. 23, 259 u. 630.

Il. 11, 701. dass Augeas vier kampfsiegende Rosse, auf Kampfpreis hingesandt,
dem Neleus raubte; und sie behaupten, dass die Pisaten nicht
g. §. 33. A. Theil nahmen am Troischen Kriege, weil sie [g])als Geweihete des
1, 2. Zeus geachtet wurden. Aber Pisatis, in welcher auch Olympia liegt,
stand damals nicht unter Augeas, sondern nur Eleia; in Eleia aber
wurde das Olympische Kampffest nie gefeiert, auch nicht ein einziges Mal, sondern stets zu Olympia. Der jetzt angeführte Wettlauf
h. §. 29. geschah vielmehr [h])in Elis, wo dem Neleus auch die Schuld gebührte:

Il. 11, 697. Denn es gebührt' auch Ihm viel Schuld in der heiligen Elis,
Vier kampfsiegende Rosse.

Auch war es kein Wettkampf um den Siegerkranz (denn um einen Dreifuss sollten sie laufen); wohl aber Jener.

Als nach der sechs und zwanzigsten Olympiade die Pisaten ihr eigenthümliches Gebiet wiedererlangten, so feierten [auch] sie das Kampffest, weil sie sahen, dass es Ruhm und Beifall fand. Späterhin aber, als Pisatis wieder an die Epeier zurückfiel, fiel Diesen auch wieder die Kampffeier anheim. Hierzu waren den Eleiern auch
i. §. 33. [i]) die Lakedaimonier behülflich, welchen Jene in der letzten Unter-
ii. A. 4, 10. jochung der Messenier beigestanden hatten, [ii]) wogegen Nestors
Nachkommen und die Arkaden Mitkämpfer der Messenier waren;
k. §. 33 a. E. und die Beihülfe der Lakedaimonier war so wirksam, [k]) dass nun
das ganze Land bis gen Messene Eleia hiess, und so bis jetzt geblieben ist, wogegen von den Pisaten, Triphyliern und Kaukonen nicht einmal der Name sich erhalten hat. Sogar siedelten sie das
l. §. 16. Pylos *Emathöeis* [l]) mit Lepreon zusammen, um den Lepreaten,
[3]) welche am Kriege nicht Theil nahmen, ihre Gewogenheit zu beweisen; auch manche andere Wohnorte zerstörten sie, und alle, welche ihre Selbstständigkeit behaupten wollten, belegten sie mit Steuern.

---

3) Die allgemeine Lesart *κρατήσασι πολέμῳ* (in den älteren Ausg. *πολέμου*) gibt keinen hier brauchbaren Sinn, und ist auch nach Kor. Urtheil verdorben. Man muss mit Gem. Pletho lesen *οὐ κοινωνήσασι πολέμου*. Nämlich die Lepreaten hatten am Kriege der Pisaten gegen Elis nicht Theil genommen, wofür sie von den Lakedämoniern jene Erkenntlichkeit erhielten. Andere Städte hingegen, welche das Gegentheil gethan hatten, wie Skillus, Makistum und Dyspontium, wurden dafür zerstört. Vgl. Pausan. VI, 22. Ueber Dyspontium vgl. auch unten §. 32. — Weiter oben muss es *κατὰ* (während) *τὴν κατάλυσιν* heissen, nicht *μετὰ τ. κ.*

§. 31.

Alte berühmte Herrscher in Pisatis. Ungewissheit über die Stadt Pisa.

Zu grösster Berühmtheit gelangte Pisatis zuvörderst durch seine besonders mächtigen Beherrscher, Oinomaos, [a]) Pelops, welcher Jenem folgte, und seine Söhne, deren viele waren. Auch Salmoneus soll hier geherrscht haben; und wirklich wird, da Pisatis unter [b]) acht Städten vertheilt ist, eine derselben Salmone genannt. Also theils hierdurch, theils auch durch den Tempel zu Olympia, ward des Landes Ruf weit verbreitet. Man muss aber die alten Geschichten nie so anhören, als wären sie allgemein anerkannt; denn die Jüngeren haben [1]) Vieles umgeneuert, so dass sie sogar [c]) das Gegentheil sagen. So erzählen Einige, dass Augeas über Pisatis herrschte, Oinomaos aber und Salmoneus über Eleia; wogegen Andere beide Völkerschaften in Eine zusammenziehen. Man muss also der von den Meisten anerkannten Meinung folgen; denn nicht einmal der Name Pisatis hat einstimmige Ableitung. Einige nämlich führen ihn auf eine der Quelle gleichnamige Stadt Pisa zurück. Die Quelle, sagt man, war Pisa benamt statt Pistra, welches eine *potistra* oder Tränke bedeute; die Stadt selbst aber, welche auf einer Anhöhe lag, zeigen sie zwischen zweien Jenen in Thettalia gleichnamigen Bergen Ossa und Olympos. Dagegen sagen Andere, es habe nie eine Stadt Pisa gegeben; denn sie müsse doch wohl eine der acht in Pisatis sein. Nur eine Quelle sei Pisa, welche jetzt Bisa heisse, nahe bei Kykesion, der grössten der acht Städte. Stesichoros aber nenne die [2]) [der Quelle gleichnamig]

S. 356.
a. A. 5, 5.
b. §. 2 u. 32.
c. §. 9 u. 23.

---

1) Man liest seit Kas. aus desselben Handschriften: *οἱ γὰρ νεώτεροι πολλάκις νομίζουσιν, καὶ τἀναντία λέγειν*, wo man *νομίζουσιν* mit Kas. in der ungewöhnlichen, wenigstens in Strabo nicht vorkommenden Bedeutung *solent* nehmen muss, welches dann den recht guten Sinn gibt: denn die Jüngeren pflegen oft das Gegentheil zu sagen. Diesen Text behält auch Kor. in seiner Ausg. Aber die ältere Lesart, die auch mehre Hdschr. bei Tzsch. zeigen, ist: — *πολλὰ καὶ νομίζουσιν, ὥστε καὶ τ. λ.*, worin zwar kein Sinn, aber doch eine Spur der vermuthlich richtigen Lesart liegt. Schon Kas. hatte dafür recht gut vorgeschlagen *πολλὰ καινίζουσιν, ὥστε* —. Koray zur Fr. Ueb. will lieber *πολλὰ καινίζουσιν, ὥστε [πολλάκις] καὶ τ. λ.* Damit auch ich mein Scherflein gebe, so könnte man auch lesen *πολλὰ καινοτομοῦσιν, ὥστε* —, wie ich übersetze. So heisst es B. XII, 3, 22: *ἡ μεταγραφὴ καινοτομουμένη.*

2) Nach den Worten *Πίσαν λεγομένην* findet sich in Plethos Excerpten noch der Zusatz *ὁμωνύμως τῇ κρήνῃ*, welchen ich, da er zur Deutlichkeit des Ganzen beiträgt, aufnehme, wiewohl er vielleicht nur von Pletho herrührt. — Dann behalte ich mit Kor. die gemeine Lesart *Στησίχορος δὲ καλεῖ*, nach welcher Strabo, wie öfter, in die directe Rede übergeht, obgleich er nicht seine eigene, sondern eine

benannte Landschaft Pisa eine Stadt, wie der Dichter die Insel
d. Il. 24,544; Str. XIII, 1, 7 a. E. Lesbos Makars [d]) Stadt, und wie Euripides im Ion:

Ion, 294. Euboia ist Athenai's grosse Nachbarstadt;

und im Rhadamanthys:

Euboia's Land bewohnend, unsre Nachbarstadt;

und Sophokles in den Mysern:

Das ganze Land, o Fremdling, nennt man Asia,
Der Myser Stadt hingegen heisst uns Mysia.

§. 32.

Salmone und der Fluss Enipeus; mehre andere Städte in Pisatis, dessen Begrenzung mit Arkadien ehedem sehr ungewiss war.

Salmone liegt einer gleichnamigen Quelle nahe, aus welcher der Enipeus fliesst; er wirft sich in den Alpheios, heisst aber jetzt Barnichios. Diesen liebte Tyro, wie gefabelt wird,

Od. 11,238. Welche von Lieb' entbrannte zum heiligen Strom des Enipeus.

Denn hier herrschte ihr Vater Salmoneus, wie auch Euripides im Aiolos sagt. Den Thettalischen Fluss aber [1]) schreiben [Einige]

---

fremde Meinung anführt. Unzweideutiger ist freilich die Variante zweier Hdschr. bei Tzsch. *Στησίχορον δὲ καλεῖν*, welche ich eben deshalb wenigstens in der Ueb. lieber ausdrücken wollte.

1) Bekanntlich gibt es auch einen Fluss Enipeus in Thessalien, welcher unterhalb Pharsalus in den grösseren Apidanus geht, wie Strabo selbst in B. IX, 5, 6, richtig weiss und sagt. Dagegen lesen wir hier in allen Hdschr. u. Ausg. (ausser bei Xyl., welcher *Ἐνιπέα* schreibt) die wunderliche Nachricht: *τὸν δ' ἐν Θετταλίᾳ Ἐνισέα γράφουσιν*, jenen aber in Thessalien schreibt man Eniseus. Hätte Strabo Dieses wirklich gesagt, so stände er nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit allen Griechischen und Römischen Schriftstellern, die jenes Enipeus erwähnen, in Widerspruche; denn bei keinem heisst der Fluss Eniseus, sondern stets Enipeus. Und da hier offenbar nur von verschiedener Schreibung zweier gleichen Namen, nicht aber von Verschiedenheit der Namen selbst, die Rede ist, so scheint Strabo nicht *Ἐνισέα* geschrieben zu haben, weil es dann zwei verschiedene Namen wären; überdies steht in der *Epit. Strab. n. 22*: *Ἄλλος δ' ἐστὶν Ἐνιπεύς, ὅς etc.*, worans erhellet, dass der Epitomator entweder in seinem Codex *Ἐνιπέα* hatte, oder, wenn er *Ἐνισέα* hatte, diesen Namen für unrichtig hielt, und in den Enipeus verwandelte. Höchstens also könnten einige Wenige sich diese willkürliche Verdrehung des Namens erlaubt haben, welches jedoch nicht glaublich ist, da sich sonst nirgends eine Spur davon findet. Da aber doch eine abweichende Schreibung des Namens behauptet wird, so kann sie sich nur auf Betonung beziehen, wovon mehre Beispiele vorkommen, wie *Μιδέα* und *Μίδεα* in A. 6, 11. Um also die beiden gleichnamigen Flüsse in der

[1])Enípeus, nicht Enipeús; diesen, welcher von der Othrys herab- a. IX, 5, 6.
kommt, empfängt, nachdem er bei Pharsālos hinabgeflossen, der Apidanos. In Salmone's Nähe liegt Herakleia, gleichfalls eine der acht Städte, etwa vierzig Stadien von Olympia entfernt, am Flusse Kytherios, wo der Tempel der Ioniadischen Nymfen steht, von welchen man glaubt, dass sie Krankheiten durch die Wasser heilen. Neben Olympia liegt, gleichfalls eine der acht, und vom Flusse S. 357.
Parthenias durchströmt, auch Harpina, [2]) fast am Wege aufwärts

Schreibung zu unterscheiden, so schrieben Einige (denn die Meisten, wie auch Strabo selbst a. a. O., nahmen diesen Unterschied nicht an; wesshalb jedenfalls, wenn man auch Ἐνισέα behalten will, ἔνιοι vorzusetzen ist, welches der Abschreiber wegen des doppelten ενι übersah) den Thessalischen Enipeus Ἐνίπευς, und liessen dem Elischen die allgemeine Schreibung Ἐνιπεύς. Demnach lese ich [ἔνιοι] Ἐνίπεα γράφουσιν. Uebrigens scheint die allgemein handschriftliche und auch von *Eustath. ad Odyss.* 11, 239, *p.* 431 aus dieser Stelle fortgepflanzte Lesart Ἐνισέα kein Versehen des Abschreibers, sondern absichtliche Aenderung eines Klüglings zu sein, der uns einen Unterschied des Namens schaffen wollte, gerade wie im Vibius Sequester, wo man, wie Kas. anzeigt, die Aenderung Enipheus findet.

Derselbe Klügling hat vielleicht auch, weil ers besser zu wissen glaubte, den folgenden Satz verändert; denn zufälliges Versehen des Abschreibers ist es nicht. Man liest allgemein: ὃς ἀπὸ τῆς Ὄθρυος ῥέων δέχεται τὸν Ἀπιδανὸν, —. Umgekehrt, wie schon gesagt, empfängt der grössere Apidanus (vom Othrys aber kommen Beide) den kleineren Enipeus. Wenn also nicht Strabo selbst gefehlt hat (welches wegen B. IX, 5, 6 nicht glaublich ist), so schrieb er ὃν-ῥέοντα δέχεται ὁ Ἀπιδανὸς, wie ich übersetze. Dass der Apidanus der grösste Fluss Thessaliens auf der Südseite des Peneus ist, weiss schon Herodot. VII, 196. Auch Kor. zur Fr. Ueb. erkennt die Verdorbenheit des Textes, und ändert δέχεται in εἰσέρχεται εἰς, wodurch aber nur halbe Hülfe gewonnen wird. Denn der Zusatz κατενεχθέντα ἐκ Φαρσάλου bleibt unwahr, weil nicht der Apidanus, sondern der Enipeus bei Pharsalus hinabfliesst, wie sich auch daraus ergibt, dass Cäsars einer Flügel im Pharsalischen Treffen sich an den Enipeus lehnte, nach Dio Cass. XLI, 75. Zwar will Kor. noch ἐκ Φ. ändern in ἐν Φαρσάλῳ (welches ich nicht verstehe) oder in ἐγγὺς Φαρσάλου, d. i. *où l' Apidanus s' approche de Pharsale*; aber dies ist nur erzwungene Nothhülfe, wogegen nach meiner Berichtigung auch jener Zusatz ohne Aenderung richtig wird. Denn die Vereinigung beider Flüsse erfolgt unterhalb Pharsalus; folglich nachdem der Enipeus von Pharsalus herabgeflossen ist.

2) Diese höchst schwierige, oder vielmehr so, wie sie ist, unerklärbare Stelle wird nur dadurch erklärbar, dass man den von mir besternten Zusatz mit Mann. VIII, S. 514 für eine verunglückte Randglosse des erwähnten Klüglings hält, welcher Pheraia für die Stadt Pherai oder Phera (Phara, A. 7, 5 a. E.) in Achaja nahm, deren Lage gegen die drei Elischen Städte er bestimmen wollte, wobei er übersah, dass Pheraia in Arkadien liegen soll; er musste also Arkadien zugleich in Achaja verwandeln. Aber das Achaiische Pherai hat

nach Pheraia; Pheraia aber gehört schon zu Arkadia, *und liegt
b. A. 7, 5. [b]) oberhalb Dymaia und Buprasion und Elis, welche Orte im Norden von Pisatis sind*. Dort ist auch Kykesion, wieder eine der acht; dann Dyspontion, in einer Ebene am Wege von Elis auf Olympia; es wurde aber vertilgt, worauf die meisten Einwohner wegzogen nach Epidamnos und Apollonia. Sehr nahe oberhalb Olympia liegt auch die Pholoe, ein Arkadisches Gebirge, so dass die Vorberge zu Pisatis gehören. Ueberhaupt ist ganz Pisatis und das Meiste von Triphylia mit Arkadia begrenzt; daher scheinen
c. Il. 2, 591. denn auch die meisten der [c]) im Verzeichnisse aufgeführten Pylischen
d. A. 3, 3. Orte [d]) Arkadische zu sein. Aber die besser Unterrichteten leugnen solches; denn Arkadiens Grenze mache [3]) der Erymanthos, einer der in den Alpheios fallenden Flüsse; jene Orte aber liegen jenseit des Erymanthos.

---

hier wegen der weiten Entfernung und falschen Richtung (denn Harpina lag von Olympia nicht nordlich, sondern östlich) keine Statt; es kann nicht dazu dienen, die Lage und Richtung Harpina's von Olympia aus zu bestimmen. Es ist, als wenn Jemand sagte: unweit Leipzig liegt Eilenburg, auf dem Wege nach Hamburg. Andererseits kennt man keine Stadt Pheraia in Arkadien, wesshalb Tzschucke die Arkadische Stadt Heraia aus §. 2 vorschlägt, deren Lage hier wenigstens nicht unpassend ist. Aber wie kam zweimal der Name Pheraia in den Text? Dazu kommt eine kräftige Bestätigung des Pheraia aus Polyb. IV, 77, wo Philippus von Olympia gegen Pharaia aufbricht, dann nach Telphussa (unten am Ladon) gelangt, und dann nach Heraia am Alpheus. Hier also existirt Pharaia neben Heraia, so dass es sich durchaus nicht in Heraia verwandeln lässt; vgl. Schweighäuser zu Polyb. Thl VI, S. 127. Es muss also doch unweit Olympia und Harpina ein Ort Pheraia (schon in Arkadien) gewesen sein, wiewohl er nur auf diesen beiden Stellen beruht. Harpina also lag auf der Nordseite des Alpheus am Parthenias, welcher aus der Pholoe kommt, zwischen Olympia und Pheraia, so dass Strabo sagen kann: unweit Olympia, am Wege nach Pheraia. Nur durch Anerkennung dieser Pheraia, und durch Achtserklärung der folgenden nicht nur unwahren, sondern auch überflüssigen und sogar nicht richtig ausgedrückten Glosse (denn statt *Βουπρασίου καὶ Ἤλιδος* muss es heissen *καὶ τοῦ Β. καὶ τῆς Ἤ.*; und wie ist das *ὑπέρκειται* zu verstehen? Pherai liegt allen dreien, von Olympia aus gesehen, seitwärts gegen Osten, folglich nicht darüber hinaus) wird diese böse Stelle erklärbar, deren Schwierigkeiten auch Kor. erwähnt, ohne jedoch ihre Lösung zu versuchen.

3) Im Texte *Ἀμάρυνθον*, ein ganz unbekannter Fluss. Offenbar ist der Erymanthus gemeint, von welchem Pausan. VIII, 24, eben dasselbe sagt, was wir hier lesen. Es ist nur Schreibfehler anstatt *Ἐρύμανθον*. — Nachher gehört *ταῦτα* zu *ἱδρύσθαι*, nicht zu *Ἔφορος* in §. 33.

§. 33.

Des Ephorus Nachrichten über Elis seit der Rückkehr der Herakliden, da Oxylus das alte Erbe wieder erhielt. Heiligkeit und glückliche Ruhe der Eleer, späterhin durch Pheidon gestört, welcher jedoch den vereinigten Eleern und Spartanern unterliegt.

Ephoros erzählt: Der von Salmoneus, Könige der Epeier und
Pisaten, aus Eleia vertriebene [a])Aitolos ging nach Aitolia, be- a. IX, 3, 12.
nannte das Land nach sich, und bauete die dortigen Städte. Ein X, 3, §. 2 u. 3.
Absprössling von Diesem war [b])Oxylos, jener Freund der von Te- b. §. 30. A. 1,
menos geführten Herakleiden, welchen in Peloponnesos Eindrin- 2. X, 3, 2.
genden er die Wege zeigte, und das feindliche Land zutheilte, auch
durch allerlei Beirath die Eroberung des Landes beförderte. Für
diese Dienste erhielt er als Dank [c])die Heimkehr in das voraälterli- c. §. 30.
che Eleia. Nach gesammelter Heerschar also zog er aus Aitolia
heran gegen die Elis beherrschenden Epeier. Da aber die Epeier
bewaffnet entgegenrückten, und die Streitkräfte das Gleichgewicht
hielten, so traten, nach alter Sitte der Hellenen, der Aitoler Pyr-
aichmes und der Epeier Degmenos zum Zweikampfe auf; Degme-
nos leicht bewaffnet mit einem Bogen, als werde er den Schwerge-
rüsteten bald erlegen durch den Fernwurf; mit Schleuder und Stein-
tasche Pyraichmes, welcher die List durchschauete; glücklicher
Weise aber war die Waffenart der Schleuder neuerlich von den Ai-
tolern erfunden. Weil nun die Schleuder [d])weiter reichte, so fiel d. III, 5, 3.
Degmenos, und die Aitoler besetzten das Land und vertrieben die
Epeier. Sie übernahmen auch [e])die Besorgung des Tempels zu e. §. 30.
Olympia, welche damals die Achaier hatten; und durch des Oxylos
Freundschaft mit den Herakleiden erhielten sie leicht von Allen die
eidliche Zusicherung, [f])dass Eleia dem Zeus geweihet; dass jeder f. §. 30. A.
dieses Land mit Waffen Betretende ein Verfluchter, und gleicher- 1, 2.
weise Jeder ein Verfluchter sei, der es nicht nach Kräften beschütze. S. 358.
Deshalb liessen auch nachher [g])die Erbauer der Stadt Elis diese g. X, 3, 2.
unummauert; wer durch das Land selbst mit einer Heerschar zog,
überlieferte die Waffen, und erhielt sie beim Austritte aus den Gren-
zen wieder; und Iphitos [h])stiftete hier das Olympische Kampffest, h. §. 30.
weil die Eleier heilig waren. Auf solche Weise erlangten die Eleier
grössere Macht; denn während die Andern immer mit einander
kriegten, genossen Jene allein tiefen Frieden; und nicht nur sie
selbst, sondern auch die Fremden, so dass sie dadurch auch die
volkreichsten wurden unter Allen.

Aber Pheidon der Argeier, von Temenos der zehnte, welcher die gleichzeitigen Fürsten an Macht so sehr übertraf, dass er das ganze in mehre Theile zersplitterte Erbe des Temenos wiedererhielt (er erfand auch die so genannten Pheidonischen Maasse und Ge-

i. A. 6, 16. wichte, [i]) und geprägte Münzen, sowohl andere als auch die silbernen), überfiel ausserdem auch die von Herakles eroberten Städte, und verlangte die von Jenem gestifteten Kampffeste selbst anzustellen, unter welchen auch das Olympische war. Demnach in Olympia angekommen feierte er das Kampffest gewaltsamer Weise, da die Eleier wegen ihres Friedens keine Waffen hatten, ihn daran zu hindern, die Andern aber seiner Gewalt unterworfen waren. Die Eleier aber schrieben diese Kampffeier nicht ins Verzeichniss, sondern verschafften sich durch diese Veranlassung sogar Waffen, und fingen an, sich selbst zu vertheidigen. Hierbei waren ihnen die Lakedaimonier behülflich, entweder aus Neid über den durch den Frieden erlangten Wohlstand, oder in der Hoffnung, ihren Beistand zu erhalten für die Bezwingung Pheidons, welcher den Lakedaimoniern die Vorherrschaft in Peloponnesos, die sie vorher besassen, entzogen hatte. So halfen die Eleier Pheidon bezwingen;
k. §. 30 a. E. die Lakedaimonier aber unterstützten die Eleier, [k]) sich Pisatis und Triphylia zu unterwerfen. — Die ganze Küstenfahrt des jetzigen Eleia beträgt, ohne die Busenkrümmen, ungefähr zwölfhundert Stadien. So viel von Eleia.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung Messeniens. — Rückblick auf die Trojanischen Zeiten. — Pylos und Methone. — Messenischer Busen mit den anliegenden Städten. — Die sieben von Agamemnon dem Achilleus versprochenen Städte. — Der Fluss Pamisus und benachbarte Orte, besonders Messene mit Ithome, und Stenyklaros. — Tempel der Artemis zu Limnä. — Kriege der Messenier gegen die Spartaner. — Jetzige Verödung des Landes.

§. 1.

Messenien, im Trojanischen Zeitalter ein Theil Lakonika's, späterhin eigener Staat unter den Neliden.

Mit Eleia ist Messenia begrenzt, grösstentheils gegen Süden und das Libysche Meer sich neigend. Dieses Land war im Troischen Zeitalter [a]) Menelaos unterworfen, als Theil Lakonike's. Es hiess damals Messene; denn die jetzt Messene heissende Stadt, deren Burgveste Ithome wurde, war noch nicht erbauet. Aber nach Menelaos Tode, als seine Nachfolger in Lakonike in Schwäche sanken, bemächtigten sich Messeniens die Neleiden. Und so war bei der Herakleiden Heimkehr und der damals erfolgenden [b]) Theilung des Landes [c]) Melanthos König der für sich bestehenden Messenier; früher aber waren sie Unterthanen des Menelaos. Ein Beweis ist: Am Messenischen und dem anliegenden [d]) Asinischen Busen (so benannt nach der Messenischen Stadt Asïne) lagen [e]) die sieben Städte, welche Agamemnon dem Achilleus zu schenken verspricht:

a. A. 3, 29; 5, §. 3 u. 8; 6, 10. S. 359.
b. A. 1, 2; 3, 33.
c. IX, 1, 7. XIV, 1, 3.
d. §. 4.
e. A. 3, 22.

Erst Kardámyle, Enŏpe dann, und die grasige Ire;
Pherai die herrliche auch, und Antheia's üppige Wiesen;
Auch Aipeia die schöne, und Pedasos Rebengefilde;

Il. 9, 150.

Orte aber, die weder ihm noch seinem Bruder zugehörten, konnte er doch wohl nicht versprechen. Und dass die Pheraier mit Mene-

Il. 2, 582. laos zogen, zeigt der Dichter selbst, indem er sie zuerst im Lako-
Il. 9, 151. nischen Verzeichnisse, und hernach im Messenischen Busen aufführt. Uebrigens beginnt Messene nach Triphylia; Beiden gemein ist eine Landspitze, nach welcher das Koryphasion folgt, und die Stadt
f. §. 2. A. [f]) Kyparissia; sieben Stadien über jenem und dem Meere liegt der
3, 25. Berg Aigaleon.

§. 2—3.

Pylos und Koryphasium; Kyparissia. Die Insel Sphagia und die Strophaden. Methone, das alte Pedasos.

§. 2. Unter dem Aigaleon lag dann die alte Messenische Stadt Pylos. Nachdem sie zerstört war, wohnte ein Theil der Pylier unter dem Koryphasion; hernach baueten die mit Eurymedon [1]) unter dem Archon Stratökles zum zweiten Mal nach Sikelia schiffenden Athenaier Pylos wieder auf, zum Bollwerke gegen die La-
a. A. 3, 25. kedaimonier. Dort ist auch [a]) das Messenische Kyparissia; auch
b. A. 3, 21. die nahe vor Pylos liegende [b]) Insel Sphagia, dieselbe, welche auch Sphakteria heisst, wo die Lakedaimonier dreihundert Mann der von den Athenaiern bezwungenen Ihrigen durch Gefangennehmung verloren. Dieser Küste gegenüber seewärts liegen die beiden Inseln der Kyparissier, Strophaden genannt, und vom Festlande höchstens vierhundert Stadien entfernt, im Libyschen und südlichen Meere. Thukydides sagt, dieses Pylos sei der Flottenhafen der Messenier gewesen. Von Sparte ist es vierhundert Stadien entfernt.

§. 3. Dann folgt zunächst Methone. Man behauptet, sie sei die beim Dichter Pedäsos heissende Stadt, eine der sieben, welche Agamemnon dem Achilleus versprach. Hier tödtete Agrippa im Aktischen Kriege, nachdem er den Ort durch Flottenangriff ge-
c. XVII, 3, 7. nommen hatte, den König der Maurusier [c]) Bogos, einen Anhänger des Antonius.

---

1) Man liest *καὶ Στρατοκλέους*. Die Anführer dieser Unternehmung waren Eurymedon, Sophokles und Pythodorus, aber kein Stratokles; wohl aber geschah sie unter dem Archon Stratokles. Vgl. *Thucyd. IV*, 2 *sqq.* und, welchen Tzsch. hinzufügt, *Dodwell. Annal. Thucyd. ad ann.* 7. Also muss man entweder mit Palmerius (*ad auct. Gr. p.* 309), Penzel und Kor. den Stratokles in Sophokles verwandeln, oder mit Wesseling (*ad Diod. Sic. XII*, 60) *καὶ* in *ἐπὶ*, da dann Eurymedon statt Aller, auch des Demosthenes, welcher eigentlich Pylos erobert hatte, genannt wird. — In der vorletzten Periode von §. 1. welche in den Hdschr. etwas verdorben ist, streiche man mit Kor. das müssige *καὶ* nach *τὸ μὲν*, und setze *ἐν* vor *τῷ Λακωνικῷ*. Der Sinn ist: Homerus zählt Pherai (j. Paläochora) im Lakonischen Verzeichnisse mit den Lakonischen Städten auf.

§. 4.

Der Messenische oder Asinische Busen mit den anliegenden Orten.

Nach Methone zunächst folgt das Vorgebirge Akritas, der An-
fang des Messenischen Busens; er heisst aber auch der Asinische
von Asine, dem ersten und [a])dem Hermionischen Asine gleichnami- S. 360.
gen Städtchen in diesem Busen. Hier also ist des Busens Anfang a. A. 6, 11.
gegen Abend; gegen Morgen sind es die so genannten [b])Thyrides b. A. 2, 2;
oder Uferthüren an der Grenze des jetzigen Lakonike bei [1])Kai- 5, 1.
nepolis und Tainaron. Inmitten, von Thyrides anbegonnen, liegt
[2])Oitylos, von Einigen auch Tylos genannt; dann Leuktron, eine
Absiedlung Leuktra's in Boiotia; dann auf festem Felsen Karda-
myle; dann Pherai, begrenzt mit Thuria und Gerena, von welchem
Orte Nestor [c]) der Gerenier genannt sein soll, weil er, wie schon c. A. 3, 7.
[d])erwähnt ist, dort gerettet wurde. Man zeigt in [e]) Gerenia einen d. A. 3, 28.
Tempel des [3])Trikkischen Asklepios, eine Nachbildung Jenes im e. A. 3, 29.
[f])Thettalischen Trikke. Leuktron, Charadra und Thalamai, jetzt f. IX, 5, 17.
Boiotoi genannt, soll Pelops erbauet haben, als er seine Schwester XIV, 1, 39.
Niobe dem Amphion ausstattete, und aus Boiotia Ansiedler holte.
Bei Pherai ergiesst sich der durch Lakonike fliessende Nedon, ver-
schieden von [g]) der Neda. Er hat einen berühmten Tempel der g. A. 3, 22.
Athena Nedusia. [4])Auch in Poiaessa ist ein Tempel [h]) der Athena h. X. 5, 6.

---

1) Der Text zeigt *Κιναίθιον* (*Par.* 1393 *Κιναίδιον*), ein unbekannter Name; es wäre denn, dass man ihn unbegreiflicher Weise mit Xyl. u. Kas. auf Kynaitha im nordlichsten Arkadien deuten wollte. Entweder muss man die Worte *Κιναίθιον καὶ* mit einigen Hdschr. weglassen, oder mit Kor. und Falc. schreiben *Καινήπολιν καὶ etc.* Kainepolis nämlich lag zwischen den Thyrides und dem Kap Tänarum, an der Stelle des älteren Städtchens Tänarum; vgl. Pausan. III, 21 u. 25; Prokop. Vandal Kr. I, 13. Bei Ptol. III, 16 heisst es Kaine; bei Skylax S. 17 Hafen des Achilles; jetzt Maina, wovon die Mainoten. Vgl. Mann. VIII, S. 588, und Kor. zur Fr. Ueb.

2) Im Texte steht umgekehrt *ὁ Τύλος ἐστί· καλεῖται δὲ ὑπό τινων Οἴτυλος*. Aber alle Angaben stimmen überein, dass der Ort von seinem Erbauer Oitylos geheissen habe, wie er auch Il. 2, 585 in Homerus selbst vorkommt: — *ἠδ' Οἴτυλον ἀμφενέμοντο.* Hieraus aber machten Einige *οἱ Τύλον*, welches dann den Irrthum und die falsche Lesart bei unserm Verfasser, der doch wahrscheinlich den richtigen Namen als solchen vorangesetzt haben wird, veranlasste. Man vgl. die Anm. bei Tzsch. u. Kor. zur Fr. Ueb. Auch der jetzige Name des Orts, Vitulo oder Vitilo, ist ein kräftiger Beweis für *Οἴτυλος*. Ich setze also mit Kor. die Namen um.

3) *Τρικκαῖον* (*ἱερὸν*) verwandle ich mit Kor. in *Τρικκαίου* zu *Ἀσκληπιοῦ*. Ein Trikkischer Tempel zu Gerenia ist ein wunderlicher Ausdruck, wenngleich er eine Kopie des Trikkischen war.

4) Diese neuerlich (von Bröndsted, Reisen in Griechenland, B. I, Beilage 4; von K. O. Müller, in den Gött. Anz. 1826, S. 1776; von

i. VI, 3, 3. Nedusia, so benamt nach einem Orte Nedon, aus welchem [1]) Teleklos Poiaessa, Echeiai und Tragion angesiedelt haben soll.

Böckh, in den Berlin. Jahrb. 1828, S. 25, und von Koray, zur Fr. Ueb. Thl III, S. 199) viel besprochene Stelle ist unbefugter Weise nur dadurch schwierig gemacht, dass man etwas hineintrug, was nicht darin liegt, und sich hernach über der Erklärung desselben umsonst abmühete. Nach meiner Ueberzeugung ist der Griechische Text völlig fehlerfrei (ausser dass ich nach einigen Hdschr. Poieessa in die Dorische Form Poiaessa verändre), aber nicht richtig verstanden. Das *πρῶτον ψεῦδος* besteht darin, dass man von Kasaubon an, und vielleicht durch ihn verleitet, die hier erwähnte Stadt Poieessa oder Poiaessa für die gleichnamige auf der Insel Keos hält, welche Strabo in B. X, 5, 6, S. 487 erwähnt, und den auch dort befindlichen, schon von Nestor gestifteten Tempel und Cultus der Athena Nedusia mit dem gleichnamigen Messenisch-Lakonischen, von welchem Strabo in vorliegender Stelle spricht, in einen Realzusammenhang bringt, welcher nie Statt hatte, und zu dessen Annahme Strabo nicht die geringste Veranlassung gibt. Eine Folge hiervon ist, dass man auch den gleich dem Flusse Nedon offenbar in Messenien anzunehmenden Ort Nedon (Steph. Byz. setzt ihn nach Lakonika), wovon die Athena Nedusia benannt war, über Meer nach Keos versetzt, blos, damit Nestor nach ihm seine Nedusia benamen konnte. Aber warum konnte der Messenier Nestor nicht den Namen von dem ihm nahen und wohlbekannten Messenischen Nedon und der Messenischen Nedusia nehmen? Wundern aber muss ich mich, wenn Bröndsted unsere Stelle zuerst gegen mögliche kritische Anfechtungen sichert, hernach aber selbst die drei Namen Teleklos, Echeiai und Tragion willkürlich in andere verwandelt. Weil nämlich der Spartanische König Teleklos schwerlich Kolonien in den Archipel ausgeführt hat, ausserdem aber als Dorier in das Ionisch bevölkerte Keos nicht einpasst, so wird er in den Ionischen Neliden Teuklos verwandelt, welcher (*Schol. in Dionys. Perieg.* 526) Ionen nach Naxos führte, wodurch sich zweitens Tragion in das Naxische Tragaia, Echeia aber in das Euböische Städtchen Skiai oder Skeiai (vgl. Pausan. IV, 2, 2) verwandeln muss. Diese sehr glückliche Darlegung, sagt Böckh, müsse man festhalten. Mir scheint sie sehr unglücklich und verwerflich; denn in Strabons Worten ist sie wahrlich nicht begründet, sondern sie beruht nur auf Willkür und falschen Hypothesen. Ausserdem ist eine Kolonie des Teuklos auf Keos unerwiesen; man weiss nur, dass Thersidamas Ionen nach Keos führte, woraus nicht folgt, dass auch Teuklos solche dahin führte. Richtiger ist Müllers Ansicht, welcher den Teleklos festhält, auch die Namen der Orte unverändert lässt; aber, weil auch er hier das Keïsche Poieessa einmischt, und kein vom Dorier Teleklos auf Keos angesiedeltes Poieessa gebrauchen kann, diesen Namen auf dem zweiten Platze für verdorben erklärt, wiewohl die Hdschr. keine Abweichung zeigen, und selbst in der Par. u. Mosk. das *Ποι . . . . .* offenbar *Ποιήεσσαν* oder vielmehr *Ποιάεσσαν* ist. Koray endlich hält unsre Stelle für interpolirt oder verdorben, und kommt zu keiner bestimmten Ansicht und Erklärung, weil er nicht weiss, ob die Orte Nedon und Poieessa in Keos oder Peloponnes anzunehmen sind. Man sieht aus dieser Frage, dass er wenigstens auf dem rechten Wege war. Aber ich frage, was zwingt uns zu der Voraussetzung, dass

§. 5.

Die sieben Städte, welche Agamemnon dem Achilles versprach; namentlich noch Enope, Ira, Aipeia und Antheia.

Was die dem Achilleus angebotenen sieben Städte betrifft, so haben wir von Kardamŷle, Pherai und Pedasos [a]) bereits gesprochen. Enŏpe halten Einige für Pelana, Andere für einen Ort bei Kardamyle, noch Andere für Gerenia. Ire zeigen Einige an dem Berge neben Megalopolis in Arkadia, wenn man nach Andania geht, welches, wie wir [b]) oben sagten, vom Dichter Oichalia genannt wird; Andere glauben, das jetzige Messŏla habe so geheissen, welches den Busen zwischen dem Taÿgeton und Messenia berührt. Aipeia, welches wir als begrenzt mit Pherai [c]) erwähnten, heisst jetzt Thuria; es liegt auf einem hohen Hügel, woher auch der Name.

a. §. 3 u. 4.
b. A. 3, §. 6 u. 25.
c. §. 4.

Strabo von Poieessa auf Keos, und einem selbstgemachten Nedon auf Keos rede? Strabo gibt hierzu keine Veranlassung. Seine Rede ist einfach und deutlich. Er erwähnt in der Beschreibung Messeniens des Lakonisch-Messenischen Flusses Nedon (sein jetziger Name ist unbekannt) mit der von demselben benannten Athena Nedusia. Hierbei fällt ihm die benachbarte Nedusia in dem von Teleklos in Lakonien angelegten Städtchen Poiaessa (die Dorische Form ist hier wahrscheinlicher, als die Ionische Poieessa) ein, benamt von einem ihm nicht weiter bekannten (Messenischen) Orte Nedon, aus welchem der Spartanische König Teleklos, welcher ihn in einem Kriege mit den Messeniern erobert und zerstört hatte, die Einwohner in die drei entweder schon vorhandenen, oder jetzt neu angelegten Orte Lakoniens Poiaessa, Echeiai und Tragion ansiedelte. Wegen ihrer Unbedeutenheit sind diese Orte nicht weiter bekannt geworden. Bei dieser Begebenheit (denn wer weiss nicht, dass Auswandrer ihre Götter mitzunehmen pflegten?) ging dann zugleich die Athena Nedusia unter ihrem alten Namen nach Poiaessa über, wo ihr Tempel und Cultus aufs Neue eingerichtet wurde. Von Teleklos selbst weiss Strabo noch (B. VI, 3, 3), dass ihn die Messenier, denen er viel Unheil angefügt hatte, zuletzt tödteten, und zwar, nach Pausan. IV, 4, 2, eben in jenes Nedons Nähe; ein Umstand, welcher sehr gut in das Uebrige einpasst. Nach dieser aus der einfachen Darstellung sich von selbst darbietenden Erklärung unsrer Stelle sind alle Namen völlig richtig, und weder Teuklos noch Teleklos hat das Keïsche Poieessa erbaut, von welchem überall die Rede nicht ist, und an welches Strabo überall nicht gedacht hat, und welches, wenn er es wirklich bezielte, einer ausdrücklichen und bestimmten Bezeichnung bedurfte. Uebrigens dürfen uns die beiden gleichnamigen Orte Poieessa nicht wundern; und eben so wenig die beiden Nedusischen Athenen, die Keïsche und die Messenisch-Lakonische, deren Gleichnamigkeit zufällig, aber erklärbar ist. Sie haben aber nichts weiter mit einander gemein, als den Namen, welchen der Messenische Nestor von der Messenischen Nedusia auf die Keïsche übertrug, und welcher nachmals aus dem von Teleklos zerstörten Messenischen Orte Nedon in den neuen Lakonischen Ort Poiaessa von selbst mit den Nedoniern überging.

Iamites als Gesandten nach Pylos und Rhion geschickt, um allen Messeniern gleiche Rechte mit den Doriern zu ertheilen; weil dieses aber die Dorier verdross, habe er, seinen Entschluss ändernd, allein Stenyklaros für eine Stadt erklärt, und in diese alle Dorier versammelt.

§. 8.

Messene und Ithome werden mit Korinthus und Akrokorinthus verglichen.

Die Stadt der Messenier gleicht Korinthos. Denn über beiden Städten liegt ein hoher und abschüssiger und mit einer gemeinschaftlichen Ringmauer eingefasster Berg, so dass er zur Burgveste dient;
a. A. 6, 21. der eine Ithome genannt, der andere [a]) Akrokorinthos. Mir scheint
b. VII, 5, 5. daher Demetrios [b]) der Pharier zu Philippos, des Demetrios Sohne, sehr richtig gesprochen zu haben, als er ihm rieth, sich dieser beiden Städte zu bemeistern, wenn er nach Peloponnesos trachte. Bist Du, sagte er, beider Hörner mächtig, so bist Du Herr der
c. IX, 4, 15. Kuh; mit den Hörnern Ithome und [c]) Akrokorinthos, mit der Kuh Peloponnesos bezeichnend. Und eben wegen dieser glücklichen Lage wurde oft um diese Städte gestritten. Korinthos zerstörten
d. A. 6, 23. [d]) die Romaner, und erbaueten es wieder; Messene [e]) vernichteten
e. VI, 3, 3. die Lakedaimonier, aber die Thebaier und nach ihnen Philippos, Amyntas Sohn, stellten es wieder her. Jedoch die Burgvesten blieben unbewohnt.

§. 9.

Der Tempel der Artemis zu Limnai, und Veranlassung der Messenischen Kriege.

S. 362. Der Tempel der Artemis zu Limnai, bei welchem Messenier
a. VI, 1, 6. die zum Opferfeste gekommenen [a]) Jungfrauen gemisshandelt haben sollen, steht auf den Grenzen Lakonike's und Messeniens, wo beide Völker ein gemeinsames Volksfest und Opfer feierten. Weil aber die Messenier nach der Misshandlung die Genugthuung verweiger-
b. VI, 1, 6; 3, 3. ten, [b]) so entstand der Krieg. Von diesem Limnai wurde [c]) auch
c. A. 5, 1. der Limnaiische Tempel der Artemis zu Sparte benannt.

Ueberhaupt ist die ganze Stelle in den Hdschr. sehr verwirrt und lückenhaft, jedoch in den Ausgaben ziemlich hergestellt. Doch ändre ich am Ende *τοῦτο* in *ταύτην*, sc. *Στενύκλαρον*.

§. 10 — 11.

Nachrichten von den Messenischen Kriegen; auch von Tyrtaios, dem Anführer im zweiten. Uebergang auf Lakonien.

§. 10. Mehrmals aber erneuerten die Lakedaimonier den Krieg wegen der Empörungen der Messenier. Ihre erste Unterwerfung geschah, wie Tyrtaios in seinen Gedichten sagt, zur Zeit [a])der Väter seiner Väter; die zweite, als sie die Eleier, [1])[Arkaden,] Argeier und Pisaten [aa])als Kampfgenossen zu Hülfe nehmend sich empört, und die Arkaden den Aristokrates, König zu Orchomenos, die Pisaten Pantaleon, Omphaleons Sohn, ihnen als Heerführer zugesandt hatten. Diesen Krieg leitete den Lakedaimoniern Tyrtaios, wie er selbst sagt, [2])[von [b])Erineos hergekommen;] denn dass er dort gebürtig sei, sagt er in jenem elegischen Gedicht, welches Eunomia, d. i. Gesetzweisheit, überschrieben ist:

a. VI, 3, 3.
aa. A. 3, 30.
b. IX, 4, 10. X, 4, 6. Pausan. I, 38.

---

1) Dass nach den Eleern auch die Arkadier genannt waren, zeigt das Folgende ohne Widerspruch, wo der Fürst Aristokrates aus dem Arkadischen Orchomenus der Beweis ist. Aber auch bei Pausan. IV, 15 sind dieselben Namen in derselben Folge genannt; und Strabo selbst zählte oben, A. 3, 30 (wo jedoch vom letzten Kriege die Rede ist, in welchem die Eleer den Spartanern beistanden) die Arkadier zu den Beiständen der Messenier. Also nach *Ἠλείους* setze ich mit Kor. wieder her *καὶ Ἀρκάδας*.

2) Dass nach *Λακεδαιμονίοις* fehle *ἐλθὼν ἐξ Ἐρινέου*, ergibt sich, wie Kas. richtig sah, aus dem Folgenden sehr handgreiflich. Denn Strabo will aus den Versen des Tyrtäus beweisen, dass er von Erineos (einer der Dorischen Vierstädte in Thessalien; vgl. B. IX, 4, 10; B. X, 4, 6) gebürtig sei, welches aber den Zeugnissen Anderer, die ihn für einen Athener aus Aphidnai ausgaben (welches die Wahrheit ist), widerspricht, wodurch Strabo in Verlegenheit geräth. Aber ich zweifle sehr, ob er die Verse richtig deutete. Freilich, wenn man in *προλιπόντες* und *ἀφικόμεθα* den Tyrtäus selbst als Subject annimmt, und ihn von sich selber reden lässt, ist es kein Zweifel. Aber wie konnte Tyrtäus sagen, er sei (vor 400 Jahren) mit den Herakliden und Doriern von Erineos in Peloponnes eingewandert? Ich glaube daher, dass der Dichter gar nicht von sich, sondern von den Doriern spricht, welche er redend einführt; wodurch dann freilich der vermeintliche Beweis für des Tyrtäus Herkunft aus dem Thessalischen Erineos mit einem Mal verschwindet. Strabo hatte vielleicht das Gedicht nicht vor sich, oder den Zusammenhang dieser Verse mit dem Uebrigen nicht beachtet. Korays Behauptung zur Fr. Ueb., der Dichter könne als naturalisirter Spartaner von sich sagen, dass er mit den Herakliden und Doriern von Erineos aus in den Peloponnes gezogen sei, ist sehr poetisch. Dann würde er im Namen der Dorier sprechen, und zwar so, als ob er selbst dabei gewesen wäre. Ich habe nichts dagegen, damit nur der Knoten gelöset werde, und habe deshalb auch die Verse in Strabons Sinne übersetzt.

Denn Zeus selbst, der Kronide, der schön umkränzeten Here
Mächtiger Gatte, verlieh einst Herakleiden die Stadt.
Diesen vereint und verlassend Erineos windige Höhen
Kam ich ins räumliche Land, Insel des Pelops benamt.

Aber entweder sind diese Verse der Elegie unecht, oder man darf dem Philochŏros, Kallisthenes und mehren Andern nicht glauben,
c. IX, 1, §. 17 u. 20. welche sagen, er sei von Athenai und °) Aphidnai gekommen, auf Bitten der Lakedaimonier zufolge eines Orakels, welches ihnen befahl, von den Athenaiern einen Feldherrn anzunehmen. Also zur Zeit des Tyrtaios ward der zweite Krieg gekämpft. Nachher entstand noch ein dritter und vierter, in welchem die Messenier vernichtet wurden. Die ganze Messenische Küstenfahrt beträgt mit den Busenkrümmen ungefähr achthundert Stadien.

§. 11. Jedoch wir überschreiten, in Ausführlichkeit gerathend, der Rede Ebenmaass, verleitet durch die Menge der Geschichten von einem grösstentheils verlassenen Lande. Aber ist doch selbst Lakonike jetzt menschenleer, verglichen mit der alten Menschenfülle. Denn Sparte ausgenommen, sind die übrigen Orte kleine Städte, etwa dreissig an der Zahl; vor Alters aber, sagt man, hiess Lakonike *hekatompolis*, d. i. das Land der hundert Städte, und eben deshalb wurden bei ihnen jährlich die Hekatombenopfer gefeiert.

Fünfter Abschnitt.

Beschreibung Lakoniens. — Das Vorgebirge Tänarum und die Insel Kythera. — Städte Lakoniens; auch einige Homerische. — Alte Eintheilung und Verfassung, nebst den wichtigsten Veränderungen. — Natürliche Beschaffenheit Messeniens und Lakoniens; Fehler des Euripides. — Erläuterung der Lakedaimon *Ketoessa.* — Lakedaimon bei Homerus sowohl Stadt als Land.

§. 1.

Lakonischer Busen. Der Taygetus. Die Stadt Sparta. — Einige Entfernungen.

Nach dem Messenischen Busen folgt nun der Lakonische zwischen Tainaron und Maleai, wenig ausbeugend von Süden gegen Osten. [a])Die Thyrides oder Uferthüren, ein hochumwogtes Felsenufer im Messenischen Busen, sind hundert und dreissig Stadien vom Tainaron entfernt. Ueber diesen liegt der Taygeton, ein hohes und schroffes Gebirge nahe über dem Meere, welches in den nordlichen Theilen die Arkadischen Unterberge berührt, so dass inzwischen ein Thal bleibt, in welchem Messenia sich an Lakonike anschliesst. Unter dem Taygeton liegen im Mittenlande Sparte, Amyklai, wo der Tempel Apollons ist, [aa])und Pharis. Zwar liegt der Boden der Stadt, wiewohl mehre Hügel inmitten umfassend, [b])in hohler Gegend, jedoch ist kein Theil desselben sumpfig; vor Alters aber sumpfte die Vorstadt, wesshalb sie [c])Limnai, die Sümpfe, hiess. Selbst der Tempel des Dionysos in Limnai stand im Nassen, jetzt aber hat er seinen Stand auf dem Trocknen. Am Busen der Küste ist das Tainaron, ein weit vorlaufendes Hochufer, welches den in einem Haine errichteten Tempel Poseidons enthält. Diesem nahe ist eine Höhle, durch welche, wie man fabelt, Kerberos von Herakles aus der Unterwelt heraufgeholt wurde. Von hier bis Phykûs, eine Landspitze Kyrenaia's, beträgt die Ueber-

a. A. 2, 2; 4, 4.
S. 363.
aa. §. 4.
b. §. 8.
c. §. 3.

d. II, 4, 16. VI, 2, 1. fahrt gegen Süden dreitausend Stadien; zum Pachynos, [d]) dem Vorgebirge Sikeliens, gegen Abend viertausend sechshundert, Andere sagen, viertausend; bis Maleai gegen Morgen sechshundert und siebenzig, mit den Busenkrümmen; bis an Onu-gnathos oder Eselsbacken, eine niedrige Halbinsel einwärts von Maleai, fünfhundert und zwanzig.

§. 2.

Die Insel Kythera und Küstenstädte am Lakonischen Busen.

Vor [1]) Onu-gnathos bei vierzig Stadien liegt auch die Insel
a. X, 4, 6. [a]) Kythera, mit guten Häfen und einer gleichnamigen Stadt. [b]) Eu-
b. §. 5. rykles, Oberhaupt der Lakedaimonier zu unsrer Zeit, besass sie als eigenes Besitzthum. Mehre Inselchen umgeben sie, einige nahe, andere etwas entfernter. Nach Korykos, [2]) der nächsten Landspitze Krete's, beträgt die Ueberfahrt siebenhundert und funfzig Stadien. Dem vom Tainaron gegen Onu-gnathos und Maleai Herumschiffenden begegnet zuerst die Stadt [3]) Psamathûs; dann Asïne,

---

1) Es heisst im Texte: *Πρόκειται δὲ κατὰ τούτου*, wo die beiden letzten Worte fehlerhaft sind. Denn da *τούτου* sich nur auf *γνάθος* oder *Χεῤῥόνησος* beziehen kann, welche beide weiblich sind, so muss es *ταύτης* heissen; und weil *κατὰ* zum vorhergehenden *πρὸ* nicht passt, auch überflüssig ist, so verwandle ich es mit Kor. in *καί*.

2) Man liest *ἐγγύτατα* (*al.* *ἐγγυτάτω*) *πλοῦς*, die nächste Fahrt. Aber da bei Weitenangaben allemal, wenn nicht besondere Umstände hinzukommen, der nächste Weg von selbst vorausgesetzt wird, so schrieb Strabo wahrscheinlich *ἐγγυτάτην* zu *ἄκραν*; denn er will die Weite bis zur nächsten Landspitze Kreta's angeben, welche Korykus oder Kimarus (vgl. B. X, 4, 5, Anm. 3 u. 7) ist. Nun aber frägt sich, von wo? Man glaube ja nicht mit Goss. zur Fr. Ueb., von Kythera. Diese Insel war nur beiläufig zu Onu-gnathos erwähnt, und ist ausserdem kein wichtiger Punkt, um von ihr Weiten zu berechnen. Vielmehr von Tänarum, von wo Strabo vorher schon vier Weiten angab, und nun noch als fünfte die bis zum Korykus auf Kreta angibt. Und dass er wirklich noch von Tänarum rechnet, zeigt auch das Folgende, wo er wieder vom Tänarum an die Küstenorte nennt. Nun aber gibt der Text für diese Weite nur 250 Stadien, welche auch von Kythera an (wenigstens 400) viel zu wenig wären. Nach aller Wahrscheinlichkeit schrieb Strabo 750. Denn die wahre Entfernung beider Punkte ist etwa 650 Stadien, oder mit der gewöhnlichen Vergrösserung solcher Angaben 750. Auch aus einer andern Angabe Strabons erhalte ich diese Zahl. Er setzt, B. X, 4, 5, die Weite von Kimarus oder Korykus bis Malea auf 700 Stadien; da es nun bis Tänarum etwas weiter ist, so muss er hier 750 gerechnet, und *ἑπτακοσίων καὶ πεντήκοντα* geschrieben haben.

3) Im Texte steht Amathus, durch Schreibfehler. Denn da Alle (*Scylax, p.* 17 *Huds. Aeschin. epist.* 1. *Pausan. III*, 25. *Steph. in h. v. Plin. IV*, 8) den Ort Psamathus nennen, so wird auch Strabo ihn

dann Gythion, Sparte's Hafenstadt, bei einem Abstande von zweihundert und vierzig Stadien, mit einem, wie man sagt, ausgegrabenen Schiffstande. Weiterhin [c]) ergiesst sich der Eurotas, zwischen Gythion und Akraiai. Bis dahin beträgt die Fahrt längs dem Meerufer etwa [4]) zweihundert und vierzig Stadien. Nachher folgt landwärts eine sumpfige Gegend, und der Flecken Helos, ehedem [d]) eine Stadt, wie auch Homeros sagt: c. A. 3, 12. d. A. 3, 25.

Auch die Amyklai bewohnten, und Helos umuferte Meerstadt. Il. 2, 584.

Man nennt es einen Anbau des Helios, eines Sohns von Perseus. Dort ist auch eine Ebene, Leuke genannt; dann die auf einer Halbinsel angelegte Stadt Kyparissia mit einem Hafen; dann Onugnathos, gleichfalls mit einem Hafen; dann die Stadt Boia; zuletzt Maleai, zu welchem von Onu-gnathos hundert und funfzig Stadien sind. Auch Asōpos ist eine Stadt in Lakonike. S. 364.

§. 3.

Kurze Untersuchung über die von Homerus erwähnten Lakonischen Städte.

Was die von Homeros aufgeführten Orte betrifft, so behauptet man, Messe lasse sich nirgends nachweisen; Messŏa aber sei nicht ein Theil des Landes, [1]) sondern Sparte's selbst, wie [a]) das Limnaion. Einige dagegen nehmen Messe als Abkürzung für Messene; denn [b]) wir haben gesagt, dass auch Dieses ein Theil Lakonike's war. Als Beispiele aus dem Dichter selbst gebrauchen sie das *Kri*, und *Do* und *Maps*, für *krithe*, *doma* und *mapsidion*, d. i. Gerste und Haus und vergeblich; imgleichen: a. §. 1. b. A. 3, 29; 4, 1; 5, 8; 6, 10.

Aber Automedon jetzt und *Alkimos* [fügten] die Rosse, Il. 19, 392.

anstatt Alkimedon; dann aus Hesiodos, welcher statt *brithy* und *briaron*, d. i, schwer und stark, *Bri* sagt. So setzen Sophokles und Ion für *rhadion*, d. i. leicht, *Rha*; Epicharmos für *lian*, d. i. sehr, *Li*, und *Syrako* für Syrakusai. Bei Empedokles und Antimachos steht *Ops*, d. i. Bild und Antlitz, für *opsis*, indem Jener sagt:

. . . Beide bewirken dann Ein Bild;

---

so gekannt und genannt haben. Er heisst noch jetzt Psamathia, auch Porto delle Quaglie, Wachtelnhafen.

4) Die gemeine Lesart gibt nur 204 Stadien. Aber die Weite von Tänarum zur Mündung des Eurotas beträgt nach Gossellin 240, welche Zahl die Mosk. u. Par. Hdschr. 1393 wirklich zeigen.

1) Im gemeinen Texte war vor τῆς Σπάρτης nur ἀλλὰ ausgefallen, welches Kor. als Variante anführt und wieder einsetzt. Die Emendation Kasaubons τῆς Σπάρτης δὲ gibt denselben Sinn.

Dieser:

Und Eleusinischer Göttin Demeter heiliges Antlitz.

So auch für *alphiton*, d. i. Gerstenmehl, *Alphi*. Sodann nennt
c. Epit. Nr. 28. Euphorion den Nagel [c]) *Hel* statt *helos*. Bei Philetas heisst es:

Mägdlein tragen zum Korb ämsig das weisse *Eri*,

statt *erion*, Wolle.

Gegen den Wind das Steuer . . .

sagt Aratos, statt *pedalia Peda* setzend. Simmias endlich nennt Dodone *Dodo*.

d. Il. 2, 583 — 585. Von den übrigen beim Dichter [d]) erwähnten Städten sind einige vernichtet, von andern Spuren übrig; noch andere sind ungenannt,
e. Il. 2, 532. wie Augeiai in Aigaiai; [2]) denn [das Augeiai] [e]) in Lokris ist gar
Str. IX, 4, 5. nicht mehr vorhanden. Die Stadt Lâs haben einst, wie man erzählt, die Dioskuren durch Belagerung erobert, wesshalb sie dann Lapersen, d. i. Lâsvernichter, genannt wurden. Auch Sophokles sagt irgendwo:

Lapersen beiden, Eurotas drittem schwör' ich jetzt,
Den Göttern dort in Argos, hier in Sparte's Stadt!

§. 4.

Des Ephorus Nachrichten von der alten Eintheilung und Verfassung Lakoniens, wie auch von den Heiloten.

Ephoros berichtet: Die Herakleiden Eurysthenes und Prokles, welche Lakonike besassen, zerlegten das Land in sechs Theile, und baueten Städte; einen dieser Theile, Amyklai, gaben sie vorzugs-
a. §. 5. weise dem, [a]) der ihnen Lakonike überliefert, und den Besitzer
b. A. 7, 1. desselben beredet hatte, auf Vergleich [b]) wegzuziehen mit den Achaiern nach Ionia. Sparte bestimmten sie für sich selbst zum Königssitze; in die übrigen Theile aber schickten sie Unter-
bb. A. 6, 11. könige, und trugen ihnen auf, [bb]) alle Fremden, welche es wollten, als Ansiedler aufzunehmen, wegen des Menschenmangels. Sie gebrauchten aber . . . .
hafenreich für die Kriege . . . .
waren begrenzt mit den umher . . . .
c. §. 1. [c]) Pharaia aber . . . .

---

2) Der Text zeigt *οὐ γὰρ ἐν τῇ Λοκρίδι*, wo das *οὐ* wegen der folgenden Negation *οὐδ' ὅλως* überflüssig ist. Dagegen fehlt die Bezeichnung des Subjects. Nämlich Strabo schrieb, wie Kor. richtig sah, *αἱ γὰρ, sc. Αὐγειαί*, das Lokrische Augeiai, Il. 2, 532; das Lakonische hingegen (Il. 2, 583) war ungenannt.

welche vor inneren Feinden Sicherheit gewährte. So waren alle umwohnenden Insassen den Spartiaten unterthänig, jedoch bei gleichen S. 365. Gesetzen, und theilnehmend am Bürgerrechte und Staatsämtern. [1]) *Diese wurden Heiloten genannt*. Agis aber, des Eurysthenes Sohn, nahm ihnen die Standesgleichheit, und befahl ihnen, Herrschaftssteuer an Sparte zu entrichten. Die Uebrigen gehorchten; aber die Heleier, welche Helos bewohnten, wurden, da sie Empörung machten, durch Gewalt in einem Kriege bezwungen und für Sklaven erklärt unter gewissen Bestimmungen, so dass ihre Besitzer sie weder befreien [cc]) noch ausser Landes verkaufen durften. Dieser Krieg wurde der Krieg gegen die Heiloten genannt. cc. XII, 3, 4. Fast den ganzen späterhin bis zur Oberherrschaft der Romaner bestandenen Heilotendienst hat schon Agis angeordnet. Denn gewissermassen hatten die Lakedaimonier an ihnen [d]) öffentliche Sklaven, welchen sie gewisse d. XV, 1, 34. Wohnorte und besondre Dienstleistungen anwiesen.

§. 5.

Veränderungen im Spartanischen Staate. Des Ephorus Urtheil über beide Königsfamilien und Lykurgus.

Die Staatsverfassung der Lakonen und die bei ihnen erfolgten Veränderungen darf man [a]) grösstentheils übergehen wegen ihrer Be- a. A. 6, 18. kanntheit; Einiges jedoch verdient vielleicht Erwähnung. So erzählt man, dass die [b]) Phthiotischen Achaier mit Pelops hinabzogen b. A. 7, 1. I, 2, 26; IX, 5, 1. XI, 2, 12. nach Peloponnesos, und Lakonike bewohnten, wo sie durch Tapferkeit sich so sehr auszeichneten, dass die schon seit vielen Zeiten Argos heissende Peloponnesos nun den Namen [c]) Achaiisches c. A. 6, 5. Argos erhielt; und nicht nur Peloponnesos, sondern auch vorzugsweise Lakonike wurde so genannt. Jene Worte des Dichters:

Wo war dann Menelaos? . . . . Od. 3, 249
War im Achaiischen Argos er noch nicht? . . . u. 251.

verstehen daher Einige so: War er noch nicht in Lakonike? Aber bei der Heimkehr der Herakleiden, als Philonŏmos das Land [d]) den d. §. 4. Doriern übergab, zogen die Achaier aus Lakonike in das noch jetzt Achaïa heissende Land der Ionen. Wir werden davon [e]) sprechen e. A. 7, 1. bei der Beschreibung Achaïa's.

Die neuen Besitzer Lakonike's lebten Anfangs anspruchlos; aber seitdem sie dem Lykurgos die Staatsverfassung übertrugen, er-

---

1) Die besternten Worte halte ich mit Valckenaer (*ad Theocr. Adoniaz. p.* 268) und Tzsch. für unecht, da sie Unwahrheit aussagen. Denn der Name Heiloten kam erst nach Bezwingung der Heleier als Benennung dieser öffentlichen Sklaven auf. Tzschucke verweiset auch auf *Harpocr.* in εἱλωτεύειν, und Suidas; auch vgl. Mann. VIII, S. 596.

hoben sie sich dermassen über die Andern, dass sie allein unter allen Hellenen Land und Meer beherrschten, und Hauptvolk der Hellenen blieben, bis die Thebaier, und bald nach Diesen die Makedonen ihnen die Vorherrschaft entrissen. Dennoch wichen sie auch Diesen nicht
f. A. 6, 18. völlig, sondern blieben, [f]) ihre Selbstständigkeit behauptend, stets um den Vorrang im Kampfe, sowohl gegen die andern Hellenen als gegen die Könige der Makedonen. Als Diese von den Romanern überwältigt waren, begingen sie zwar gegen die dorthin geschickten Statt-
g. A. 6, 18. halter der Romaner [g]) einige kleine Verstösse, sintemal sie damals Zwangherren gehorchten bei schlechter Verfassung; bald aber sich wieder ermannend wurden sie ausnehmend geehrt, und blieben frei, ausser freundschaftlichen Leistungen zu nichts Anderem verpflichtet. Neu-
S. 366. h. §. 2. Joseph. Jüd. Alterth. XVI, 10. erlich zwar störte [h]) Eurykles ihre Ruhe, welcher Cäsars Freundschaft über die Maasse zu missbrauchen sich erkühnte zu ihrer Beherrschung; [1]) aber die Ruhestörung endete bald, da Jener überging zum Tode, dem Sohne aber die so gemissbrauchte Freundschaft gänzlich entzogen wurde. Damals erhielten auch die Eleutherolakonen oder Freilakonen eine gewisse Ordnung bürgerlicher Verfassung, weil die unterthänigen Umwohner, während Sparte Zwangherren gehorchte, zuerst den Romanern beitraten, sowohl die übrigen als besonders die Heiloten.

Wenn Hellanikos sagt, dass Eurysthenes und Prokles die Staatsverfassung der Spartiaten eingerichtet haben, so tadelt ihn Ephoros, dass er des Lykurgos nirgends erwähne, und dieses Mannes Werk Jenen aneigne, denen es nicht gebühre. Denn nur dem Lykurgos sei ein Tempel errichtet, nur ihm werde jährlich geopfert; Jenen hingegen, wiewohl sie des Staates Stifter wären, sei nicht einmal diese Ehre erwiesen, dass ihre Nachkommen einerseits Eurystheniden, andrerseits Prokleiden benamt, [2]) [sie selbst also]

---

1) Anstatt *ἐπαύσατο δ' ἡ ἀρχὴ*, seine Herrschaft hörte auf, lese ich mit Kor. nach einer sehr treffenden Conjectur *ἐπαύσατο δ' ἡ ταραχή*. Denn nicht sowohl von seiner Herrschaft als Römischen Statthalters, sondern von der durch seine Tyrannei bewirkten Ruhestörung ist die Rede, wesshalb es auch vorher heisst: *αὐτοὺς ἐτάραξε*. Schon Xyl. übersetzte *sed is tumultus mox consedit*. Nachher verändert Koray auch *ἀπεστραμμένου* in *ἀπεστερημένου*, vielleicht ohne Noth, indem sich auch Jenes in ähnlichem Sinne erklären lässt durch *remotus esset ab hac Caesaris amicitia*, *Caesaris amicitia ei detracta esset*. Uebrigens hiess der Sohn Cajus Julius; vgl. die Einleitung, §. 3 a. E.

2) Diese ganze Stelle bis zum Ende des Paragraphen ist in den Hdschr. durch Lücken und verdorbene Worte jämmerlich zerrissen und entstellt, und in den Ausg. nur zum Theil abgedruckt. Doch ist der erste grössere Theil bis *δυναστεῦσαι* von Tzsch. Falc. u. Kor. ziemlich übereinstimmend ausgebessert, den letzten sehr schwierigen Theil

nicht für Stammväter geachtet wurden, welches doch allen Staatenstiftern zugestanden werde; [sondern die Einen] wären Agiaden genannt, von Agis, des Eurystheus Sohne, die Andern [Eurypontiden,] von Prokles Sohne Eurÿpon. Als Ursache hiervon führt er an, dass Diese rechtmässige [Beherrscher waren]; Jene, welche fremde An[kömmlin]ge aufnahmen, hätten nur durch Diese geherrscht. Und [Pau]sanias, einer der Eurypo[nti]den, habe, aus dem Vaterlande verwiesen, auf der Flucht eine Re[de] aufgesetzt, [worin er den Spartiaten ihre Ungerechtigkeit vorwerfe, indem Lykur]gos allein [den Dank der ihre Könige] verstossenden [Vaterstadt geniesse; zuletzt] erwähne er auch der [ihnen darüber] oftmals ertheilten Orakelsprüche.

---

aber haben sie mir übrig gelassen. Ich habe auch hier die fehlenden Flicken eingesetzt, so gut ich sie zu finden wusste; vielleicht findet ein Anderer bessere. Gleich Anfangs scheint mir vor *οὐδ' ἀρχηγέτας* noch *αὐτοὺς δὲ*, sie selbst aber, zu fehlen, wegen des Gegensatzes zu ihren Nachkommen, den vorher genannten Eurystheniden und Prokliden. Zur Vergleichung will ich den in den notirten Lücken ergänzten und emendirten Text, wobei die Mosk. Par. und eine Vatikan. Hdschr. zu Grunde liegen, hersetzen: — *καλεῖσθαι· [αὐτοὺς δὲ] οὐδ' ἀρχηγέτας νομισθῆναι, ὅπερ πᾶσιν ἀποδέδοται τοῖς οἰκισταῖς· [Ἀγιάδας δὲ,] ἀπὸ Ἄγιδος τοῦ Εὐρυσθένους, τοὺς δ' [Εὐρυποντίδας, ἀ]πὸ Εὐρυπῶντος τοῦ Προκλέους. Τοὺς μὲν [γὰρ δυναστεῦ]σαι δικαίως, τοὺς δὲ, δεξαμένους ἐπή[λυδας ἀνθρώ]πους, δι' ἐκείνων δυναστεῦσαι. [Παυ]σανίαν τε τῶν Εὐρυπω[ντι]δῶν, ἐκπεσόν[τα τῆς] οἰκείας, ἐν τῇ φυγῇ συντάξαι λόγ* ..... Hier folgt in den Hdschr. *γουνόμων* (*al.* *γουμένων*) *ὄντος τῆς ἐκβαλλούσης* ....., woraus Kor. macht *νόμου ὄντος τῆς ἐκβαλούσης* ....., und das Uebrige weglässt. Aber ich glaube nicht, dass Pausanias (der aus Byzanz verjagt sich zu Kolonai in Troas aufhielt; vgl. Thukyd. I, 131. Cornel. Nep. Pausan. 3) sich zu seinen Gunsten auf ein Staatsgesetz berief, sondern vielmehr den Spartanern Undank und Ungerechtigkeit vorwarf, dass sie, wiewohl durch mehre Orakelsprüche gewarnt, mit alleiniger Verehrung des Lykurgus ihre Könige schlecht behandelten. Diese Aeusserung stimmt dann gut mit dem überein, wovon oben des Ephorus Rede ausging. Demnach lese ich mit Benutzung der übriggebliebenen Bruchstücke weiter: *λόγ[ον, ἐλέγχοντα τὴν τῶν Σπαρτιατῶν ἀδικίαν, ὡς Λυκούρ]γου μόνου [ἀπολαβ]όντος τῆς ἐκβαλλούσης [τοὺς βασιλέας πατρίδος χάριν· τέλος δὲ καὶ] τοὺς χρησμοὺς λέγει[ν] τοὺς δοθένθας [αὐτοῖς περὶ τούτου] πλείστους.* Die Lücken *ἀπολαβ[όντος]* und *λέγει[ν]* sind in den Hdschr. nicht notirt, und statt *πλείστους* zeigen die Hdschr. theils *πλείστων* theils *πλεῖστον.*

§. 6.

Natürliche Beschaffenheit Lakoniens und Messeniens nach Euripides, welcher zugleich über einige geographische Fehler getadelt wird.

Ueber die Natur sowohl der Lakonischen als der Messenischen Ortschaften darf man dasjenige annehmen, was Euripides sagt. Von Lakonike sagt er, es habe

Feldland genug, nur nicht bestellbar ohne Müh;
Denn ausgetieft, von Bergen rings umzogen ists,
Und rauh, und schwer, angreifbar jedem Feindesheer.

Messenike hingegen nennt er

. . . [1]) [ein Land]
Voll schöner Frucht, mit tausend Bächen durchgenetzt,
Für Rinder wie für Schaf' an kräftger Weide reich,
Zur Zeit der Winterstürme nicht von Frost gedrückt,
Nicht übermässig heiss durch Titans Viergespan.

Und weiter unten sagt er von den Losen, welche die Herakleiden
a. A. 1, 2. [a]) über das Land machten, das erste sei gewesen

Lakedaimons schlechter Erdenscholle künftger Herr;

das zweite dagegen Messene,

Begabt mit grössrer Trefflichkeit, als Rede malt,

aa. VI, 3, 8. wie auch [aa]) Tyrtaios es schildert. Wenn aber Euripides behauptet, Messenia und Lakonike scheide

Zum Meere niederwallend Pamisos schöner Strom,

b. A. 4, 6. so darf man solches nicht zugeben, da der Fluss [b]) Messeniens Mitte durchströmt, das jetzige Lakonike nirgends berührend. Auch das ist nicht richtig, dass er Messenia, wiewohl es gleich Lakonike am Meere liegt, den Schiffern unzugänglich nennt. Aber auch Elis begrenzt er nicht richtig:

Doch schreitest über den Strom Du vor, liegt Elis da,
Zeus Nachbarstadt,

S. 367. und veranlasst uns unnöthige Widerlegung. Denn will er das
c. A. 3, 17. [c]) jetzige Eleia bezeichnen, welches mit Messenia zusammengrenzt, so berührt dieses der Pamisos gar nicht, so wenig wie Lakonike;
cc. A. 3, 29; denn wir haben gesagt, [cc]) dass er Messeniens Mitte durchströmt.
4, 6. Meint er aber das alte, das so genannte Hohle Elis, so verfehlt er

---

1) Nach καλλίκαρπον ist ohne Zweifel γῆν ausgefallen, womit ich die in den Ausg. notirte Lücke ergänze.

die Wahrheit noch weit mehr. [2]) Denn hat man den Pamisos überschritten, so folgt noch ein grosser Theil Messeniens; [3]) dann das

2) Die Lesart διαβᾶσί τε kann, da hier der Beweis des vorher Gesagten folgt, nicht richtig sein; das τὲ muss entweder in γὰρ, oder wenigstens in γὲ, *certe quidem*, verwandelt werden.

3) Allgemeine Lesung der Ausg. ist: εἶθ' ἡ τῶν Φηρῶν ἐπαρχία ἅπασα, καὶ Μεσσαίων, ἣν Τριφυλίαν ἐκάλουν, d. i. dann die ganze Herrschaft Pherai, und die der Messaier, welche Tryphylia hiess, — eine ganz neue, aber auch unerklärbare Nachricht. In Triphylia liegt weder ein Pherai noch ein Messe, und weder das Arkadische Pheraia (vgl. A. 3, 32) noch das Messenische Messe in A. 5, 3, und eben so wenig Messola in A. 4, 5, sind hier anwendbar. Auch die wunderliche Benennung ἐπαρχία (*praefectura, provincia*) ist anstössig; als ob es damals schon Römische Statthalterschaften gegeben habe. Dazu kommt, dass in der Mosk. u. Par. Hdschr. 1393, und ohne Zweifel in mehren andern, statt Φηρῶν ἐπαρχία eine Lücke ist, und Guar. statt der Messaier die Messenier zeigt. Kurz, aus Allem erhellet, dass die Stelle verdorben ist. Die Worte Φηρῶν ἐπαρχία und καὶ Μεσσαίων sind unstreitig nur abgeschmackte Ergänzungen zweier Lücken. Wenn man aus Messenien die Neda überschreitet, kommt man nach Triphylien, dem südlichsten Theile von Elis, welcher also nordlich über Messenien liegt. Nur diese allgemeine Bezeichnung der Lage Triphyliens, und nichts Anderes, konnte Strabo hier angeben, und man darf mit Wahrscheinlichkeit als ursprüngliche Lesung annehmen: εἶθ' ἡ τῶν [νοτίων Ἠλείων] ἅπασα, [ὑπὲρ τῶν Μεσσηνίων,] ἣν Τρ. ἐ.

Uebrigens darf man noch fragen, ob Strabo den Euripides richtig verstanden und mit Grund getadelt habe. Freilich, wenn Dieser den Pamisus zur Grenze zwischen Messenien und dem Lande Elis (gleichviel, ob dem ganzen, oder dem alten Hohlen) macht, so hatte er sehr gefehlt, und den Tadel verdient; denn gegen das ganze Elea machte die Neda, gegen das Hohle Elis etwa (jedoch nicht genau) der Alpheus die Grenze. Aber unmöglich kann man bei Euripides so grosse Unkunde der Topographie dieser Länder voraussetzen, sondern muss vielmehr glauben, dass Strabo sich entweder versah, oder aus dem Gedächtniss citirte, oder in seinem Euripides die falsche Lesart Pamisus hatte. Meinte der Dichter gar nicht das Land Elis, sondern die Stadt Elis (welches höchst wahrscheinlich ist), so erklärte Strabo ihn unrichtig; denn er widerlegt ihn in Beziehung auf das Land. In diesem Falle hätte Euripides den Peneus genannt, oder wenigstens nennen sollen; denn Elis lag nordlich am Peneus, welchen er doch wieder unmöglich mit dem Pamisus verwechseln konnte. Dass er aber in jenem Verse nicht das Land, sondern die Stadt Elis bezielte, erhellet nicht nur aus dem gewählten Verbum κάθηται, d. i. ἵδρυται, *sita est*, welches nur von Städten, nicht von Ländern gesagt werden kann, sondern auch daraus, dass er sie die Nachbarin (γείτων) des Zeus zu Olympia nennt, welche Benennung von den beiden Ländern Elis, in welchen Olympia selbst lag, und worin also auch Zeus wohnte, widersinnig wäre. Der ganze Streit aber lässt keine sichere Entscheidung zu, da wir nicht gewiss wissen, ob Euripides wirklich den Pamisus, oder einen andern Fluss, und welchen, genannt hatte. Strabo

ganze Land der südlichen Eleier über den Messeniern, welches Tri-
d. A. 3, 30. phylia hiess; dann Pisatis und Olympia; dann erst nach [d]) dreihundert Stadien die Stadt Elis.

§. 7.

Erläuterung der Homerischen Lakedaimon Ketoessa und Kaietaessa. Marmorbrüche in Lakonien.

Il. 2, 581; Od. 4, 1. Da Einige Lakedaimona *Ketoessan*, Andere *Kaietaessan* schreiben, so fragt man, wie die Ketoessa zu erklären sei, ob von *Kete*, den Walfischen, oder die grosse, welches glaublicher scheint; Kaietaessa aber erklären Einige durch *Kalamintōhdes*, d. i. reich an Minze, Andere, weil die durch Erdbeben bewirkten Erdrisse *Kaiëtoi* heissen, wovon auch das Gefängniss zu Lakedaimon, wel-
a. V, 3, 6. ches ein Erdschlund ist, den Namen [a]) *Kaiĕtas* hat. Einige aber behaupten, dass dergleichen Erdhöhlen vielmehr *Kooi* heissen, woher auch Jenes beim Dichter:

Il. 1, 268. *Phersin oreskooisin*: Mit Unthieren in Schluchten der Berge.

Wirklich ist Lakonike vielen Erdbeben unterworfen; man erzählt sogar, dass vom Taygĕton einige Berggipfel abgerissen sind. Es gibt dort auch Steinbrüche eines kostbaren Marmors, und zwar alte des Tainarischen Gesteins auf Tainaron; neuerlich aber haben Einige auch auf dem Taygeton einen sehr grossen Steinbruch eröffnet,
b. IX, 5, 16. [b]) die Prachtliebe der Romaner als Unterstützerin benutzend.

---

selbst scheint am Ende des Paragraphen die Stadt zu bezielen, weil er die Weite bis zu ihr angibt. Ueberhaupt konnte er sich diese Widerlegung, die er selbst für überflüssig erklärt, ersparen; wenigstens musste er seine Leser über das von Euripides wirklich Gesagte in völlige Gewissheit setzen; denn, nochmals gesagt, ich glaube nicht, dass der Dichter den Pamisus als Grenze gegen Elis (in welchem Sinne man immer diesen Namen nehme) genannt hatte. Aus denselben Gründen kann man auch nicht den überdies unbedeutenden und unsicheren und für den angeblich Homerischen Amathus angenommenen Pamisus Triphyliens (vgl. A. 3, §. 1 u. 14) für den von Euripides bezielten Fluss gelten lassen.

Noch bemerke ich, dass die nach den Versen folgenden Worte *καὶ ἐπάγει καὶ* (ich tilge dieses überflüssige *καὶ*) *τὸν ἔλεγχον ἡμῖν οὐκ ἀναγκαῖον ὄντα*, welche *cod. Mosc. et Guar.* weglassen, Xylander aber willkürlich umschreibt, von Kor. unrichtig so übersetzt werden: *et il en ajoute une preuve qui n'étoit point nécessaire.* Denn *ἔλεγχος* bedeutet nicht einen Beweis für, sondern gegen eine Behauptung, eine Widerlegung und einen Tadel; und geographische Beweise für seine Angaben wird der Dichter nicht hinzugesetzt haben.

§. 8.

Lakedaimon bezeichnet bei Homerus sowohl das Land, wie die Stadt; im ersten Sinne begreift es zugleich Messenien.

Dass Lakedaimon gleichnamig sowohl das Land, wie die Stadt bedeutet, zeigt auch Homeros; ich meine aber das Land zugleich [a])mit Messenia. Wenn er nämlich von Odysseus Bogengeräth sagt: a. §. 3.

> In Lakedaimon begegnend verehrt ihm [1])die Gab' ein Gastfreund, Od. 21, 13.
> Iphitos, Eurytos Sohn,

und hernach hinzufügt:

> Denn sie trafen sich Beid' einander im Lande Messene, Od. 21, 15.
> In des Ortilochos Hause,

so meint er die Landschaft der Stadt Phera, [b])welche [2])ein Theil b. A. 4, §. 1 von Messenia war. Es machte ihm also keinen Unterschied, zuerst u. 4—6. zu sagen:

> In Lakedaimon begegnend . . . ein Gastfreund,

und hernach:

> . . . trafen sich Beid' . . . im Lande Messene.

Dass aber Pherai wirklich des Ortilochos Haus ist, erhellet aus Jenem:

> Sie nun kamen gen Pherai zur Wohnung des edlen Diokles, Od. 3, 488.
> Sohns des Ortilochos,

nämlich Telemachos und Peisistratos; Pherai aber gehört zu Messenia. Wenn er hingegen sagt, dass Telemachos und sein Gefolge, von Pherai abgereiset, [c])den ganzen Tag das Joch der Rosse c. Od. 3, 486. schütteln, und hernach hinzusetzt:

---

1) Der Vers in Od. 21, 13 fängt bei Homerus an mit *Δῶρα*, wofür Tzsch. mit Ald. Guar. und einigen Hdschr. *Καλὰ* ohne genügenden Grund aufgenommen hat. Freilich sieht man nicht, wie jene Hdschr. zu dieser Lesart kamen; aber eben so wenig begreift man, was Strabo bewegen konnte, das Homerische Wort mit einem andern weniger schicklichen zu vertauschen. Denn der Plural *δῶρα* passt zum Strabonischen *τόξων* (sämmtliches Bogengeräth) eben so gut, als zum Homerischen Bogen, Köcher und Pfeile. Wenn also Strabo sich nicht versehen hat, so ist die alte Lesart *δῶρα* wieder herzustellen.

2) Die gemeine Lesart *ἧς μέρος ἦν καὶ ἡ Μεσσηνία* ist nach der gesunden Vernunft und einigen Hdschr. umzukehren in *ἣ μέρος ἦν καὶ τῆς Μεσσηνίας*. Denn Pherai war, wie nachher wiederholt wird, und schon aus A. 4, 4—6 bekannt ist, ein Theil von Messenien, und Dieses wieder von Lakonien, so dass der Dichter Messene für Pherai, und Lakonien für Messenien setzen konnte. — Nachher lese man mit Kor. aus der Par. Hdschr. *ὁ τοῦ Ὀρτιλόχου οἶκος* statt *τῶν Ὀ. ὁ οἶκος*.

Od. 3, 487. Da sank unter die Sonn', . . .
Od. 4, 1. Sie nun, nachdem sie erreicht Lakedaimon, die hohle, die grosse,
Lenkten sofort aufs Haus Menelaos . . . ,

S. 368. so muss man die Stadt annehmen; widrigenfalls wird er die Ankunft von Lakedaimon zu Lakedaimon zu erzählen scheinen. Ausserdem ist nicht wahrscheinlich, dass Menelaos Wohnung nicht in Sparte war, [3]) oder dass, wenn sie dort nicht war, Telemachos sagen sollte:

Od. 2, 359. Denn jetzt reis' ich gen Sparte und Pylos.

[4]) [Aber auch das Beiwort Lakedaimons, die hohle, gestattet nicht, das Land anzunehmen;] denn dann scheint dieses Beiwort [der

---

3) Die gemeine Lesart μήδ' οὕτως ἐκεῖ, wofür einige Hdschr. μηνυούσης ἐκεῖ, andere μήδ' οὔσης zeigen, gibt keinen Sinn, wiewohl Tzsch. sie sehr lobt, ohne sie zu erklären. Pletho allein hat die richtige Lesart aufbehalten: οὐδὲ, μὴ οὔσης ἐκεῖ, —. Das οὐδὲ, sc. πιθανόν ἐστι, ist nothwendig, um den zweiten Fall anzuzeigen, der eben so unwahrscheinlich ist, als der erste.

4) Von hier bis zum Ende ist der Text durch mehre Lücken (in den Ausg. sind nur zwei notirt) zerrissen und ausserdem fehlerhaft. Ohne Ergänzung der Lücken sieht man kaum, was der Verfasser will. Die erste blinde Lücke ist vor Δοκεῖ γὰρ, wo etwas fehlt, wovon der Sinn des Folgenden abhängt, wie schon Kas. bemerkte. Strabo will jetzt auch aus den Beiwörtern zeigen, dass man Stadt und Land Lakedaimon unterscheiden müsse; denn sonst würden die Beiwörter ohne Unterschied auf Beide fallen, welches unstatthaft ist. Demnach schrieb Strabo etwa: Ἀλλὰ καὶ τὸ τῆς Λακεδαίμονος ἐπίθετον, ἡ κοίλη, οὐκ ἐᾷ τὴν χώραν δέχεσθαι. Nachher fehlt, wie schon Guarinus einsah oder auch las, τῆς πόλεως nach τοῦτο τὸ sc. ἐπίθετον. Sodann ergänze ich die dritte Lücke ἂν . . . . . durch ἀνοικείως. *inconvenienter*, *inepte*. Grösser aber ist nach ἐξουσίᾳ die vierte Lücke, welche wieder den Uebergang zum Folgenden enthielt. Nämlich Strabo will noch die anfangs dieses Paragraphen hingeworfene Bemerkung, dass Homerus unter Lakonika zugleich Messenien begreife, beweisen. Wahrscheinlich also hatte er so fortgefahren: Ὅτι δὲ, καθάπερ προείρηται, ἡ Μεσσήνη τότε μέρος ἦν τῆς Λακωνικῆς, καὶ τεταγμένη ὑπὸ Μενελάῳ, ἐξ αὐτοῦ τοῦ Ποιητοῦ δεῖ τεκμαίρεσθαι. — Eine fünfte Lücke nach τὴν Μεσσήνην scheint enthalten zu haben: κοινωνοῦσαν τῆς στρατείας, μήτε; wenigstens ist das letzte Wort durchaus nothwendig zum folgenden Gegensatze, wenn man auch die ersten drei aus dem Folgenden hinzudenken wollte; auch Kor. zur Fr. Ueb. setzt μήτε hinein. Dann ist mit Kor. im Gegensatze statt μηδὲ δὴ zu lesen: μήτε δὴ, und vorher statt καὶ Πύλον: ἢ Πύλον (denn Lakedaimon und Pylos gehörten nicht zusammen); und zuletzt ist noch statt μηδὲ κοινωνοῦσαν zu schreiben [ὡς] μηδὲν κ. Will man die drei ersten Worte in der fünften Lücke nicht annehmen, so muss man sie zuletzt lesen mit Weglassung der Negation μηδέ. Auf diese Weise glaube ich der in den Hdschr. noch mehr, als hier gezeigt ist (vgl. Tzsch. und Kor. zu seiner Ausg.), verdorbenen Stelle einen zusammenhängenden und dem Uebrigen anpassenden Sinn gegeben zu haben.

Stadt] mit den Beiwörtern des Landes [unschicklich] zusammen zu fallen; es wäre denn, dass man wohl gar der dichterischen Freiheit solches gestatten wolle. [Dass aber, [d]) wie oben gesagt ist, Messene damals zu Lakonike gehörte, und unter Menelaos stand, darf man aus dem Dichter selbst folgern.] Denn es wäre widersprechend, dass Messene, [welches am Heerzuge Theil nahm, weder] mit Lakonike oder mit dem unter Nestor stehenden Pylos, noch auch als für sich bestehend im Verzeichnisse aufgeführt würde, [als ob] es am Heerzuge keinen Theil genommen hätte.

d. A. 8, 29; 4, 1. A. 5, 3; 6, 10.

Sechster Abschnitt.

Argolis und Korinthus. — Argolischer, Hermionischer und Saronischer Busen mit ihren Städten. — Ueber Argos bei Homerus, auch über Hellenen und Panhellenen. — Die Stadt Argos, und was Argos *polydipsion* heisse. — Flüsse und andere Gewässer. — Danaus in Argos. — Geschichte von Argos und Mykenä nach Danaus. — Tiryns und andere Städte, auch die Inseln Kalauria und Aegina. — Orte, welche Homerus nicht erwähnt. — Argos Berühmtheit. — Städte des Agamemnonischen Gebiets, nach Homerus. — Ausführliche Beschreibung und Geschichte von Korinthus.

§. 1 — 3.

Argolischer Busen, zum Theil noch zu Lakonika gehörig, wo Minoa und Epidaurus. Argolische Städte am Busen, vorzüglich Nauplia. Zweifel gegen die Erzählung von Nauplius und Palamedes. Hermionischer Busen mit Hermione und Trözen und der Insel Kalauria.

§. 1. Nach Maleai folgt der Argolische Busen, und dann der Hermionische. Der erste reicht bis zum Vorgebirge [a]) Skyllaion, fast gegen Osten schauend und gegen die Kykladen; [b]) der andere, noch östlicher als jener, bis gegen Aigina und Epidauria. Die ersten Orte am Argolischen besitzen die Lakonen, die übrigen die Argeier. Den Lakonen zuvörderst gehört Delion, ein Heiligthum Apollons, [c]) gleichnamig dem Boiotischen; die Festung Minōa, auch diese gleichnamig [d]) der Megarischen; dann Epidauros Limēra, wie Artemidoros sagt. Apollodoros aber erzählt, diese Stadt liege

a. §. 13. X, 5, 1.
b. §. 3; A. 2. 1, Anm. 1.
c. IX, 2, 7.
d. IX, 1, 4

nahe bei Kythēra; wegen ihrer trefflichen Häfen sei sie abgekürzt und zusammengezogen statt Limenēra Limēra genannt, und habe den Namen geändert. Die Lakonische Küstenfahrt ist sofort von Maleai an auf grosse Weite felsig, hat aber doch Ankerplätze und Häfen. Die übrige Küste ist hafenreich; vor ihr liegen auch viele Inselchen, welche keine Erwähnung verdienen.

§. 2. Den Argeiern hingegen gehören Prasiai, Temenion, wo Temenos begraben liegt, und noch entfernter die Landschaft, durch welche der dem Sumpfe, worin die Wasserschlange gefabelt
e. §. 8. wird, gleichnamig benannte [e])Fluss Lerne fliesst. Temenion liegt über dem Meere, sechs und zwanzig Stadien von Argos entfernt;
ee. §. 10. von Argos zum [ee])Heratempel sind vierzig, von dort nach Mykenai zehn. Nach Temenion folgt Nauplia, der Argeier Flottenhafen. Die Ableitung von *naus* und *pleo* bezeichnet eine Anfuhrt für Schiffe. Von diesem Namen wurde Nauplios und seine Söhne von den Neueren erdichtet; denn Homeros würde sie nicht unerwähnt gelassen haben, da Palamedes so grosse Weisheit und Klugheit bewies, und ungerechter Weise gemeuchelmordet wurde, Nauplios aber den Untergang so vieler Menschen am Kaphēreus bewirkte. Ueberdies ist die Abstammung ausser dem Fabelhaften auch in der Zeit verfehlt. Denn zugegeben, er war Poseidons Sohn, wie war er Amymonens, er, der noch in den Troischen Zeiten lebte? Nahe
S. 369. bei Nauplia sind die Höhlen, und die in ihnen ausgebaueten [f])La-
f. §. 11. byrinthe, welche man die Kyklopischen nennt.

g. §. 1. A. 2, 3. §. 3. Dann folgen andere Orte, und sofort [g]) der Hermioni-
Il. 2, 560. sche Busen. [1])[Denn] da der Dichter auch Diesen Argeia zuordnet, so glaubten auch wir diese Abtheilung der Umwanderung nicht
h. §. 11. übersehen zu dürfen. Er beginnt bei dem Städtchen [h]) Asĭne. Dann folgen Hermione und Troizen. Auf der Küstenfahrt liegt vor
i. §. 14. Il, 4, 17. Troizen [i])die Insel Kalauria, dreissig Stadien im Umkreise hal-

---

1) Im Texte: καὶ τοῦτο τοῦ τόπου, eine ungeschickte Ergänzung in einigen Hdschr., statt deren andere (Par. u. Mosk.) die alte Lücke zeigen καὶ ει . . . . . νου und καὶ . . . . . νου. Das erste war, wie Kor. anmerkt, wahrscheinlich καὶ . . . . . είνου. Denn die gewiss richtige Ergänzung ist: καὶ [γὰρ τοῦτον (den Hermionischen Busen) ἐκείνου] (Homerus) τάξαντος. — Anstatt ἐκείνου setzt Kor. τοῦ Ποιητοῦ in gleichem Sinne, wiewohl die Hdschr. nicht darauf hinweisen; doch schlägt auch er selbst ἐκείνου vor. Uebrigens nimmt Strabo den Hermionischen Busen, der in der Wirklichkeit nur eine flache Bucht vor Hermione ist, und bei weitem nicht in der ihm gegebenen Ausdehnung und Tiefe existirt, offenbar nur seinem Dichter zu Gefallen an, den er aber falsch erklärt, indem der βαθὺς κόλπος in Il. 2, 560, kein anderer, als der Argolische selbst, ist. Vgl. Gossellin zur Fr. Ueb.; auch meine Anm. 1 zu A. 2, 1.

tend, und durch eine vier Stadien breite Enge vom Festlande getrennt.

§. 4.

Der Saronische Busen mit seinen Orten. Der Isthmus.

Dann der Saronische Busen. Einige nennen ihn eine See, Andere ein Fahrwasser; daher heisst er auch wohl [a]) das Saronische a. A. 2, 3. II,
Meer. Diesen Namen führt das ganze Fahrwasser, welches von 4, 17.
der Hermionischen und der die Landenge bespülenden See bis zum Myrtoischen und Kretischen Meere sich erstreckt. Dem Saronischen Busen gehört Epidauros und die gegenüber liegende Insel Aigina; dann Kenchreai, der Korinthier Flottenhafen auf der Seite [b]) gegen b. §. 22.
Morgen; dann der Hafen Schoinûs, wenn man fünf und vierzig Stadien weiter fährt; von Maleai aber beträgt das Ganze gegen tausend und achthundert. Bei Schoinûs ist [c]) der Schiffzug, die c. §. 22; A.
schmalste Stelle der Landenge, wo auch der Tempel des Isthmi- 2, 1. VI, 3, 1.
schen Poseidon steht. Jedoch diese Orte legen wir jetzt zur Seite, denn sie liegen ausserhalb Argeia; wir fassen vielmehr die Durchwanderung Argeia's wieder auf.

§. 5—6.

Vieldeutigkeit des Namens Argos bei Homerus. Bedeutung der Namen Hellas, Hellenen und Panhellenen.

§. 5. Und zuerst bemerken wir, wie vieldeutig beim Dichter der Name Argos vorkommt, sowohl für sich, als mit einem Beiworte, wenn er es [a]) das Achaïsche, oder [b]) Iasische, oder [c]) Pe- a. A. 5, 5. b. §. 9.
lasgische Argos nennt, oder Hippion und Hippobŏton. Zuvörderst c. IX, 5, 5.
heisst die Stadt Argos: V, 2, 4.

> Argos und Sparte . . .; Il. 4, 52.
> Dann die Argos bewohnten und Tiryns . . . Il. 2, 559.

Sodann [d]) Peloponnesos: d. §. 9, u. 7.

> [Wann sie] in unsrer Wohnung, in Argos . . .; Il. 1, 30.

denn die [e]) Stadt Argos war Agamemnons Wohnung nicht. Aber e. §. 7.
auch ganz Hellas; denn er nennt Alle Argeier, sowie Danaer und Il. 2, 155.
Achaier. Jedoch unterscheidet er [f]) die Gleichnamigkeit durch Bei- f. A. 3, 6.
wörter, indem er Thettalia [g]) das Pelasgische Argos nennt: g. V, 2, 4. IX, 5, 5.

> Jetzt auch alle, die rings das Pelasgische Argos bewohnten; Il. 2, 681.

h. A. 5, 5. [h]) Peloponnesos hingegen [1]) [das Achaiische]:

Il. 9, 141. Wenn zum Achaiischen Argos wir einst heimziehn . . .;
Od. 3, 251. War im Achaiischen Argos er noch nicht? . . .

hier zugleich andeutend, dass die Peloponnesier in anderer Bedeu-
i. §. 9. tung vorzugsweise auch Achaier genannt wurden. Auch [i]) Iasisches Argos nennt er die Peloponnesos:

Od. 18, 245. Sähen Dich alle Achaier im ganzen Iasischen Argos,

nämlich Penelope, die dann noch mehre Freier finden würde; denn
S. 370. alle aus ganz Hellas wäre nicht wahrscheinlich, sondern nur die nahen. *Hippoboton* aber und *Hippion*, d. i. rossenährend und rossereich, nennt er es ohne besondre Auszeichnung.

§. 6. Aber über Hellas und Hellenen und Panhellenen ist
ii. Thuk. I, 3. Widerspruch. [ii]) Thukydides behauptet, der Dichter nenne nirgends Barbaren, weil damals auch die Hellenen noch nicht als Ge-
k. XIV, 2, 28. gensatz [k]) in Einen Namen abgesondert waren. Auch Apollodoros sagt, nur Thettaliens Bewohner hätten Hellenen geheissen:

Il. 2, 684. Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich . . .

Hesiodos hingegen und Archilochos hätten schon gewusst, dass Alle zusammen Hellenen und Panhellenen hiessen; denn Jener sage von den Proitiden, dass die Panhellenen um sie freieten, Dieser,
l. XIV, 1, 40. [l]) dass

Der Panhellenen Elend über Thasos kam.

Il. 2, 867. Andere aber entgegnen, dass Homeros auch Barbaren nenne, in-
m. XIV, 2, 28. dem er [m]) die barbarisch redenden Karen erwähne; Hellenen aber nenne er Alle zusammen:

. . . [immer des edlen]
Od. 1, 344. Mannes gedenk', dess Ruhm weit Hellas erfüllet und Argos;

[2]) und nochmals:

Od. 15, 80. Willst Du aber Dich wenden umher durch Hellas und Argos.

---

1) Nach Τὴν δὲ Πελοπόννησον fehlt in allen Ausg. und wahrscheinlich auch schon in allen Hdschr. das Prädicat Ἀχαιικὸν, welches nicht fehlen darf, da Strabo gerade sagen will, dass der Dichter unter dem Achaiischen Argos Peloponnesus bezeichne. Eben so ist vorher Πελασγικὸν Ἄργος, und nachher Ἴασον Ἄργος gesagt.

2) Die Mosk. und eine Vatican. Hdschr. fügen noch den gleichfalls hierher gehörigen, und von Strabo ohne Zweifel auch hier, wie B. XIV, 2, 28, citirten Vers aus Od. 15, 80 hinzu: καὶ πάλιν, Εἰ δ' ἐθέλῃς [τρεφθῆναι ἀν'] Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος, welcher in andern Handschriften nur wegen der gleichen Endworte übersehen worden zu sein scheint. Dass jene Handschriften ihn nicht erst selbst

§. 7.

Die Stadt Argos und der Inachus. Erläuterung des Homerischen *polydipsion*.

Die Stadt der Argeier oder Argos liegt grösstentheils in ebener Gegend, hat aber [a])eine Burgveste, welche Larissa heisst; ein a. IX, 5, 19.
mässig befestigter Hügel mit einem Tempel des Zeus. In ihrer Nähe fliesst der Inachos, ein reissender Bergfluss, welcher seine Quellen am Lyrkeion hat, jenem Berge in [1])Argeia neben der Landschaft Kynuria. Von den hinzugedichteten Quellen [b])ist bereits b. VI, 2, 4.
gesagt, dass sie nur Fabelungen der Dichter sind. Fabelung ist auch das wasserlose Argos:

... [bb]) da machten die Götter Argos entwässert; bb. §. 8.

denn das Land ist hohl, von Flüssen durchströmt, und bietet Sümpfe und Seen dar, und die Stadt ist reichbegabt mit Gewässern vieler und oberflächlicher Brunnen. Die Ursache des Irrthums findet man in jenem Verse:

Und gar schmachvoll käm' ich zurück zum durstenden Argos! Il. 4, 171.

Das Wort *polydipsion* aber, d. i. viel durstend, steht entweder für *polypothētos*, d. i. viel ersehnt, oder mit Weglassung des *d* für *polyipsion*, d. i. viel schadend, unheilsvoll, wie Sophokles *polyphthŏron* gebraucht:

Und dies verderbenvolle Haus, des Pelops Stamm. Elekt. 10.

Denn die Wörter *proïapsai*, *iapsai* und *ipsasthai* bedeuten eine Verderbniss und Beschädigung. Homeros sagt:

Jetzo versucht er, verdirbt jedoch bald die Achaiischen Söhne; Il. 2, 193.

---

einfügten, sondern schon in ihren Originalen vorfanden, beweist die Lücke in der Mitte, wo sich statt *τρεφθῆναι ἀν'* ein leerer Raum findet.

1) Anstatt *Ἀρκαδίας* muss man nach Korays Vermuthung *Ἀργείας* lesen. Denn der Berg Lyrkeios oder Lyrkēos, wo der Inachus (j. Planitza, Splanissa, Inacho, Najo, Zuria) entspringt, liegt nicht in Arkadien, sondern nebst dem benachbarten Städtchen Lyrkeia (vgl. §. 17) in Argolis. Eine andere Emendation Korays zur Fr. Ueb., da er *ὁμωνύμῳ τῷ* vor *τῆς Ἀρκαδίας* einsetzt, taugt nicht, weil dadurch zwei Berge Lyrkeios entstehen, die es nie gab. Vermuthlich verwechselte Jemand den Arkadischen Lykaios mit dem Lyrkeios, woraus die falsche Lesart *Ἀρκαδίας* entstand. Uebrigens ist auch die Landschaft Kynuria nicht richtig von Strabo hier angebracht; denn sie lag zwischen Argos und Lakonien; vgl. §. 17; Thukyd. IV, 56; V, 41. Doch können Kynurier auch höher hinauf in Argolis selbst gewohnt haben. Vgl. Mann. VIII, S. 619.

und:

Od 2, 376. .... des Leibes Schönheit verderbe;

und:

Il. 1, 3. ... [2]) verderbte zum Aïs.

c. §. 5. Ausserdem meint er nicht die Stadt Argos; denn nicht [c]) dorthin würde Agamemnon zurückkommen, sondern Peloponnesos, welche doch wahrlich gleichfalls keinen Durst leidet. Aber auch mit dem *d* nehmen Einige das *polydipsion* durch Versetzung und Zusammenschmelzung mit dem Bindeworte *de*, d. i. zu oder nach, für *polyipsion*, so dass zu schreiben sei *polyd' ipsion Argos*, anstatt *Argosde polyipsion*, d. i. *eis Argos* [3]) *polyipsion*, und der Vers dann laute:

Il. 4. 171. Und gar schmachvoll käm' ich zurück zum verderblichen Argos.

§. 8.

Flüsse und andere Gewässer in Argolis; Brunnen zu Argos.

S. 371. Einer also der Argeia durchströmenden Flüsse ist der Inachos.
a. A. 8, 4. Ein anderer Fluss in Argeia ist [a]) der Erasīnos. Dieser nimmt seinen Ursprung bei Stymphālos in Arkadia, und zwar aus dem dortigen Stymphalischen See, worin man die durch Herakles Pfeile und Trommeln verscheuchten Vögel fabelt, [1]) [welche] gleichfalls
b. A. 8, 4. VI, 2, 9. die Stymphalischen heissen. Man sagt, dass dieser Fluss [b]) unter die Erde gesunken in Argeia wieder hervorbreche, und die Ebene bewässere; man nennt ihn auch Arsīnos. Ein anderer gleiches Namens fliesst aus Arkadia zum Meerufer bei Bura; noch ein anderer ist der Eretrische, und Jener in Attike bei Brauron. Man zeigt
c. §. 2. auch eine Quelle Amymōne neben Lerne; Lerne aber ist [c]) ein Sumpf im Gebiet von Argos und Mykenai, in welchem man die Wasserschlange fabelt; und durch die in ihm geschehenen Reinigungen entstand das Sprichwort: eine Lerne der Sünden. Dass also das Land wasserreich sei, gesteht man zu; aber die Stadt selbst, sagt man, liege auf wasserloser Fläche; jedoch sei sie reichbegabt

---

2) Dieses Beispiel passt nicht. Denn προϊάπτειν heisst hier unstreitig hinsenden, wie Il. 5, 190. Ich musste es aber in Strabons Sinne übersetzen, welcher es für verderben und tödten nimmt.

3) Ohne Zweifel stand nach εἰς Ἄργος noch πολυίψιον; denn auf dieses Wort kommts hauptsächlich an. Uebrigens konnten diese grammatischen Quisquilien nur durch eine zugleich erklärende Darstellung übertragen und dem Leser verständlich gemacht werden.

1) Hier fehlt im Texte ἅς. Wer ihn vergleicht, wird die Ursache leicht entdecken.

mit Brunnen, welche man den Danaiden, d)als ihren Erfinderinnen, beilegt, wodurch auch jener Vers veranlasst worden: d. I, 2, 10.

Argos, e)entwässert vordem, ward durch Danaiden bewässert. Hesiod. Fragm. 170.

Wenn aber vier der Brunnen für heilig erklärt und besonders geehrt sein sollen, 2)so lässt man beim angeblichen Ueberflusse des Wassers doch Mangel durchblicken. e. §. 7.

§. 9.

Berühmtheit des Danaus und der Stadt Argos, und dadurch veranlasste Benennungen der Hellenen und des Peloponnesus.

a)Die Burgveste der Argeier soll Danaos gebauet haben, welcher über die vor ihm gewesenen Beherrscher dieses Landes sich so hoch emporschwang, dass er, b)nach Euripides, a. §. 7. b. V, 2, 4.

Befehl entlässt, das Volk, Pelasgioten sonst
Genannt in Hellas, solle heissen Danaer.

In der Mitte des Marktes zu Argos steht noch sein Grabmal; es heisst Palinthos. Ich glaube vielmehr, der Ruhm dieser Stadt bewirkte, dass nach ihr auch die andern Hellenen sowohl Pelasgioten und Danaer, wie auch Argeier benannt wurden; eben so sprechen

---

2) Für diese freilich dunkle Stelle hat Kas. mehre willkürliche Aenderungen vorgelegt, deren Nothwendigkeit ich nicht einsehe, wenngleich der neue Sinn leicht und klar ist. Eigentlich verursacht nur der letzte Satz, *ἐν εὐπορίᾳ ὑδάτων ἀπορίαν εἰσάγοντες*, die Dunkelheit. Man kann fragen, wer das Subject sei, und wie man bei Wasserfülle Wassermangel herbeiführe. Koray also verändert *εἰσάγοντες* in — *τα*, *sc.* *φρέατα*, lässt, wie bei Kas., *εὐπορίᾳ* und *ἀπορίαν* die Plätze wechseln, und schreibt [ὡς] *ἐν ἀπορίᾳ ὑ. εὐπορίαν εἰσάγοντα*, *comme étant ceux qui fournissent le plus d'eau dans les sécheresses.* Eben so änderten und übersetzten auch schon Guarinus und der Italiener. Aber ich glaube, man kann den gemeinen Text, den alle Hdschr. geben, behalten und ungezwungen erklären. *Εἰσάγειν* (*introducere*, vorführen) heisst hier *ἐκφαίνειν*, *σημαίνειν*, anzeigen, durchblicken lassen. Das Subject in *εἰσάγοντες* ist das unbestimmte Man im obigen *συγχωροῦσιν*, dem sich dies Particip anschliesst. Die Wasserfülle aber ist keine wirkliche, sondern eine angebliche und scheinbare. Denn eben die Verehrung der vier (nie versiegenden) Brunnen zeigt im Ganzen vielmehr Wassermangel als Wasserüberfluss an. Denn wo der letzte wirklich stattfindet, da werden die Menschen nicht veranlasst, einige stets Wasser haltende Brunnen heilig zu verehren. Tzschucke erklärt zwar den gemeinen Text für sinnlos, behält ihn aber doch aus Respect vor den Hdschr., und fügt eine Erklärung hinzu, die ich nicht verstehe. Schon Xyl. drückte den Sinn ziemlich richtig so aus: *Hi ergo aquarum inopiam eo introducunt, ubi summa earum est (esse perhibetur) copia.*

c. §. 5. die neueren Dichter auch von Iasiden und [c]) Iasischem Argos, von Apia und Apidonen. Homeros aber nennt wenigstens keine Apido-
d. I, 1, 9. nen, und [d]) *apia* heisst ihm vielmehr das entfernte. Dass er aber die Peloponnesos Argos nennt, dafür können wir noch folgende
e. §. 5. Beispiele [e]) hinzufügen:

Il. 6, 623. . . . Helene [sass], die Argeierin, . . .

und:

Il. 6, 152. Ephyre heisset die Stadt im Winkel des [grasigen] Argos;

und:

. . . mitten durch Argos;

und:

Il. 2, 108. Viel' Eilande durch ihn zu beherrschen, und gänzliches Argos.

S. 372. Argos endlich bedeutet auch ein Feld bei den Neueren, bei Homeros aber niemals; man hält es besonders für Makedonischen und
f. IX, 5, 5 a. E. [f]) Thettalischen Sprachgebrauch.

§. 10.

Alte Geschichte der Reiche Argos und Mykenä unter den Amythaoniden und Pelopiden. Mykenä zerstört.

Als des Danaos Nachkommen die Herrschaft in Argos empfangen, Diesen aber die aus Pisatis und Triphylia ausgegangenen Amythaoniden sich hinzugemischt hatten, so wird man sich nicht wundern, wenn sie als Verwandte das Land zuerst in zwei Königreiche so theilten, dass die in ihnen befindlichen beiden vorherr-
a. §. 19. schenden Städte Argos und Mykenai, wiewohl bei weniger [a]) als funfzig Stadien einander nahe liegend, [1]) [für die Königssitze] er-
aa. §. 2. klärt wurden, und [aa]) der Heratempel bei Mykenai ein gemeinschaftliches Heiligthum Beider war. Des Polykleitos Standbilder in diesem Tempel sind an Kunst die schönsten unter allen, aber an Kostbarkeit und Grösse stehen sie jenen des Pheidias nach.
b. §. 18. [b]) Anfänglich nun war Argos mächtiger, nachher Mykenai,
c. §. 19. welches grösseren Zuwachs empfing durch die Einsiedlung [c]) der Pe-

1) Vor ἀποδειχθῆναι fehlt dasjenige, wofür sie erklärt wurden; denn ἡγημονίδας οὔσας ist nur Apposition zum Subjecte, wie auch die Stellung zeigt. Das hier fehlende Prädicatssubstantiv ist βασίλεια, welches über das vorhergehende βασιλείας übersehen, oder wohl gar absichtlich weggelassen wurde. Ich wundre mich, dass Niemand bisher diesen Fehler sah, wiewohl Kor. zur Fr. Ueb. das Bedürfniss jenes Wortes fühlte, indem er stillschweigends übersetzt: *les deux villes designées pour capitales.*

lopiden. Denn da Atreus Söhnen Alles zugefallen war, und Agamemnon als der ältere die Oberherrschaft übernahm, erwarb er sowohl durch Glück als Tapferkeit zu seinen Besitzungen noch einen grossen Theil des Landes; unter andern vereinigte er [2])auch Lakonike mit Mykenaia. [cc])Menelaos nun empfing Lakonike; My- cc. A. 3, 29; 5, 8.
kenai aber, und alles Land bis Korinthos und Sikyon, und was damals das Land der Ionen und Aigialier, späterhin der Achaier hiess, behielt Agamemnon. Als sich aber nach den Troischen Geschichten Agamemnons Herrschaft auflöste, erfolgte auch Mykenai's Verfall, und vorzüglich nach der Herakleiden Heimkehr. Denn als Diese sich Peloponnesos unterworfen hatten, vertrieben sie die bisherigen Herrscher; und die Besitzer der Stadt Argos [d]) besassen d. §. 19.
auch Mykenai, zu Einem Ganzen vereinigt. Späterhin aber wurde Mykenai von den Argeiern [e])zerstört, so dass jetzt auch nicht die e. §. 19.
Spur davon zu finden ist. Wenn aber Mykenai solches Schicksal erlitt, so darf man sich nicht wundern, wenn auch einige der unter Argos aufgezählten Städte verschwunden sind. Die Aufzählung nämlich lautet so:

Dann die Argos bewohnten, die festummauerte Tiryns, Il. 2, 559.
Und nebst Asïne noch Hermione tief in der Meerbucht,
Troizen, Eïones, auch Epidauros Rebengestade,
Und Aigina's und Mases Bewohner, die Kraft der Achaier.

Von Argos ist schon [f])gesprochen; sei nun die Rede von den f. §. 8 u. 9.
übrigen.

§. 11.

Tyrins mit den Kyklopischen Mauern. Diese und andere Städte werden von den Argeern vernichtet, und in Lakonien und Messenien aufgenommen.

Tiryns zuvörderst scheint Proitos als Angriffsplatz gebraucht, und durch Kyklopen ummauert zu haben. Ihrer waren sieben, sagt S. 373.
man; sie wurden *Gasterocheires* oder Bauchhänder genannt, weil sie durch ihr Handwerk sich nährten. Sie kamen herbeigeholt aus

---

2) Die allgemeine Lesart aller Hdschr. u. Ausg. Λακωνικὴν wollte Xyl. und nach ihm Brequigny in Ἀργολικὴν verwandeln, weil nicht Agamemnon, sondern Menelaus Lakonike besass, als Erbschaft durch Helena. Aber Argolis kann hier noch weniger stattfinden; denn das besass damals Diomedes. Wahrscheinlich folgt er einer andern Sage, welche Agamemnon auch als Herrn Lakonike's darstellte, bis er den Besitz desselben seinem Bruder bestätigte. Hieraus erklärt es sich auch desto deutlicher, wie er dem Achilleus die sieben Messenisch-Lakonischen Städte (vgl. A. 4, 1. Il. 9, 150) versprechen konnte. Wir dürfen also den Namen Lakonike für richtig halten.

a. §. 2 a. E. Lykia, und vielleicht sind auch a)die Höhlen bei Nauplia und die
Bauwerke darin nach ihnen benannt. Die Burgveste heisst Likymna
nach Likymnios, und ist von [1])Tiryns etwa zwölf Stadien entfernt.
Sowohl Tiryns ist verödet, als das nahe und vom Boiotischen zu
b. I, 3, 14. unterscheidende Midéa; denn b)jenes heisst Mídea, wie *prónoia*,
IX, 2, 35. dieses hingegen Midéa, wie *Tegéa*. An Midéa grenzt Prosymna,
bb. §. 10. welches bb)gleichfalls einen Tempel der Hera hat. Die meisten
dieser Städte haben die Argeier, weil sie ungehorsam waren, verödet. Die Bewohner wanderten aus; und zwar von Tiryns nach
c. §. 12. Epidauros, von Hermione zu den so genannten c)Halieis oder Fischern; von Asïne aber [2])(Dieses ist ein Flecken in Argeia, unweit

---

1) Es heisst: *Ἡ δὲ ἀκρόπολις* (sc. *τῆς Τίρυνθος*) —· *διέχει δὲ τῆς Ναυπλίας* —· *ἔρημος δ' ἐστὶ κἀκείνη* —. Die ganze Stelle ist etwas verwirrt und unhell, durch Schuld Eines Worts. Likymna ist unstreitig die Burgveste von Tiryns. Dieselbe ist auch Subject in *διέχει*. Aber wie ist die Tirynthische Festung Likymna 12 Stadien von Nauplia, welches ziemlich weit von Tiryns auf einer langen Landspitze liegt, entfernt? Und was geht uns hier die Entfernung Likymna's von Nauplia an? Und lag Likymna so nahe bei Nauplia, so war es vielmehr die Festung für Nauplia, als für Tiryns. Und wer ist Subject in *κἀκείνη*? Doch wohl Tiryns, von welchem überhaupt die Rede ist. Nach richtiger Interpretation aber müsste es entweder Likymna (als das Subject in *διέχει*) oder Nauplia sein. Ganz falsch macht Eustath. (*in Il. II*, p. 286) Midea zum Subject in *διέχει*, sagend, Midea sei 12 St. von Nauplia. Koray nimmt (*Tirynthe est à 12 stades de Nauplie*) Tiryns zum Subject in *διέχει*, welches weder die Verbindung der Sätze, noch die Wahrheit der Sache zulässt. Die erste fordert Likymna als Subject, die zweite fordert Tiryns statt Nauplia, so dass die Festung Likymna 12 Stadien von Tiryns lag, und nachher *ἐκείνη* auf eben dieses Tiryns gehn kann. Dies alles zeigt einen Fehler im Texte an, und zwar in *Ναυπλίας*, welches hier nichts zu schaffen hat. Wenn wir dafür *Τίρυνθος* setzen, so ist Alles richtig und klar; denn auch *ἐκείνη* geht dann auf Tiryns, wie meine Uebersetzung zeigt. Man muss aber nicht fragen, wie *Ναυπλίας* in den Text kam. Die Abschreiber haben nicht selten wunderbare Verwechslungen der Namen gemacht, wovon die Schuld nicht immer in ihnen, sondern manchmal auch in ihrem Originale lag.

2) Der Text zeigt *καὶ αὕτη δὲ κώμη τῆς Ἀργείας πλησίον Ναυπλίας*, als ob vorher schon ein anderer Flecken in Argolis angeführt wäre. Da Dieses nicht ist, so kann das *καὶ δὲ*, oder wenigstens das *καὶ*, nicht von Strabons Hand sein. Ueberhaupt ist die ganze Stelle in den Hdschr. lückenvoll, und der jetzige Text zum Theil nur spätere Ergänzung, wie man aus den handschriftl. Anführungen bei Tzs. erkennt. Die Par. u. Mosk. zeigen hier: *οἱ δ' ἐκ τῆς* . . . . . (*Ασ* setzt die Par. noch zu) *αὕτη κώμη τῆς Ἀργείας*, also richtig ohne *καὶ* und *δὲ*, wiewohl *δὲ* zur allgemeinen Verbindung stehen kann. Die Medic. Hdschr. hat, offenbar von fremder Hand ergänzt: *ἡ δ' Ἀσίνη δῆμος τῆς Ἀργείας ἐστί*; also auch ohne *καί*. Die Vatican. Hdschr. scheint den gemeinen Text zu liefern, weil keine Abweichungen notirt sind. Ich darf das *καὶ δὲ* um so weniger zulassen, weil

Nauplia) wurden sie [durch die] Lakedaimonier nach Messenia versetzt, [3]) [und von ihnen] das dem Argolischen Asine [cc]) gleichnamige cc. A. 4, 4.
Städtchen [erbaut.] Denn die Lakedaimonier haben, wie Theopompos meldet, viel fremdes Land erobert, und alle zu ihnen Fliehenden, welchen sie Aufnahme bewilligten, [d]) darin angesiedelt. d. A. 5, 4.
Auch Nauplia's Bewohner wandten sich nach Messenia.

§. 12—13.

Hermione, Asine, Skylläum und Eïones.

§. 12. Hermione gehört zu den nicht unbedeutenden Städten. Ihre Nebenküste bewohnen die so genannten Halieis oder Fischer, vom Seegeschäft lebende Menschen. Eine Sage behauptet, dass bei den Hermioniern der Hinabgang zur Unterwelt sehr kurz sei; daher legen sie hier den Todten keinen Reisepfennig in den Mund.

§. 13. Einen Wohnort eingewanderter [a]) Dryopen nennt man a. VII, 7, 1.
auch Asïne, [1]) [sowie Hermione;] sei es, dass die aus den Gegen- IX, 5, 10.

---

sonst der Recensent sich dieses Satzes zur Bestreitung der in Anm. 1 gemachten Emendation bedienen könnte. Denn wenn auch Asine ein Ort bei Nauplia ist, so folgt, dass vorher schon ein anderer Ort nahe bei Nauplia angeführt war, und wir vorher Nauplia nothwendig behalten müssten. Ist aber das *καὶ* als unecht verworfen, so fällt diese Argumentation gegen mich weg.

3) Sowie vor *Λακεδαιμονίων* (welches Kor. mit Unrecht weglässt, da es nicht nur in den Hdschr., sondern auch in der Geschichte steht; vgl. Pausan. IV, 14 u. 34; Mann. VIII, S. 546) schon von Kas. *ὑπὸ*, oder lieber *ὑπὸ τῶν*, vermisst wurde, so fehlt vor dem sinnlosen Satze: *καὶ ἡ ὁμώνυμος τῇ Ἀργολικῇ Ἀσίνῃ πολίχνη*, das Prädicat. Die Sache ist, dass von den geflüchteten Argolischen Asinäern das oben in A. 4, §. 1, 4 u. 5, und A. 5, 2 erwähnte Messenische Asine (jetzt entweder Phaneromene, oder das Dorf Saratcha) mit Bewilligung der Lakedämonier erbaut wurde. Demnach ist die in den Par. u. Mosk. Hdschr. befindliche Lücke *μετῳκίσθη* . . . . . . zu ergänzen durch *μετῳκίσθη[σαν, ὑφ' ὧν ἐκτίσθη] καὶ ἡ etc.* Koray schreibt nach Anleitung der Medic. Hdschr.: *μετῳκίσθησαν*, [*ἐν*] *ᾗ ἐστιν ὁμώνυμος etc.*; eine schlechte Ergänzung, weil die blosse Erwähnung des Messenischen Asine, ohne hinzugefügte Veranlassung seiner Erbauung durch jene Argolischen Asinäer, hier unerklärbar und ungehörig wäre.

1) Vor oder nach *καὶ τὴν Ἀσίνην* scheint noch ein anderer Name zu fehlen, wodurch das *καὶ* erst Bedeutung erhalten würde. Es ist Hermione, wie man aus Eustath. (*ad Hom. Il.* 2, 560, *p.* 217 *s.* 287) sieht, welcher aus dieser Stelle Strabons schreibt: *Ἀσίνη καὶ Ἑρμιὼν, Δρυόπων οἰκητήριον* —. Schon Herodotus, VIII, 43 u. 73, gibt von beiden Orten dieselbe Nachricht, wiewohl er eigentlich das Messenische Asine meint, welches gleichfalls Dryopisch war. Daher wollte

den am Spercheios Kommenden der Arkade Dryops hier anbauete, wie Aristoteles sagt, oder dass Herakles sie aus Doris am Parnas-
b. §. 1. X, 5, 1. sos vertrieb. [b]) Das Skyllaion, jenes Vorgebirge bei Hermione, erhielt, sagt man, den Namen von Skylla, des Nisos Tochter, welche aus Liebe dem Minos Nisaia verrieth, aber von Diesem ins Meer gestürzt, und hier ausgewellt ihr Grab fand. Eiönes war ein Flecken, welchen die Mykenaier verödeten und zum Flottenhafen machten; späterhin gänzlich zerstört ist er auch kein Flottenhafen mehr.

§. 14.

Trözen; die Insel Kalauria mit dem berühmten Tempel Poseidons, dessen Heiligkeit noch Demosthenes Beispiel zeigt. Die Brüder Trözen und Pittheus.

Troizen ist dem Poseidon heilig, wesshalb sie auch einst Poseidonia hiess. Sie liegt etwa funfzehn Stadien über dem Meere,
a. §. 12 i. A. [a]) gleichfalls keine unbedeutende Stadt. Vor ihrem Hafen, des Namens Pogon, liegt das gegen dreissig Stadien im Umfange hal-
b. §. 3. tende Inselchen [b]) Kalauria, wo ein unverletzlicher Tempel Posei-
S. 374. dons war. Und man erzählt, dass dieser Gott Kalauria von Leto eintauschte gegen Delos, von Apollon aber Tainaron gegen Pytho. Ephoros berichtet auch den Orakelspruch:

> Wohl ist Delos Besitz und Kalauria's gleich, o Poseidon,
> Gleich auch verehrlicher Pytho des Tainaros stürmige Gipfel.

Auch war für diesen Tempel gleichsam ein Amphiktyonenrath bestellt von sieben Städten, welche Theil nahmen am Opferfeste; es waren Hermion, Epidauros, Aigina, Athenai, Prasiai, Nauplia
bb. A. 3, 6. IX, 2, 40. und [bb]) Minysches Orchomenos. Für [c]) die Nauplier aber leisteten
c. §. 11 a. E. die Argeier den Beitrag, für [d]) die Prasier die Lakedaimonier.
d. §. 2. Die Verehrung dieses Gottes war bei den Hellenen so vorherrschend, dass selbst die schon bis dorthin gebietenden Makedonen die Unverletzlichkeit des Tempels einigermassen achteten, und die nach Kalauria geflohenen Schützlinge wegzureissen scheueten; sintemal auch Archias nicht wagte, Demosthenes gewaltsam zu behandeln, wiewohl er Soldaten hatte, und von Antipatros beauftragt war, sowohl Jenen, als die andern mit gleichen Beschuldigungen behafteten Redner, so viele er fände, lebendig zu ihm zu führen. Vielmehr

---

schon Politus (*ad Eustath. T. II, p.* 601) unsre Stelle so ergänzen: *φασὶ [τὴν Ἑρμιόνην] καὶ τὴν Ἀσίνην*, wofür ich lieber setze: *φασὶ καὶ τὴν Ἀσίνην, [ὡς καὶ Ἑρμιόνην,] etc.* Auch Koray vermuthet solche Ergänzung.

versuchte er, ihn zu bereden; aber er beredete ihn nicht, sondern Demosthenes entledigte sich zuvorkommend durch Gift des Lebens.

Troizen übrigens und Pittheus, des Pelops Söhne, waren [e])ausgegangen aus Pisatis. Jener hinterliess die Stadt nach sich benamt, Pittheus aber wurde sein Nachfolger in der Herrschaft. Anthes, ihr vormaliger Besitzer, schiffte weg, und bauete Halikarnassos. Wir werden davon [f]) reden bei den Karischen und Troischen Geschichten.

e. §. 10 u. 19.
f. XIV, 2, 16.

§. 15.

Epidauros mit dem berühmten Tempel des Asklepios. Methana oder bei Einigen Methone.

Epidauros hiess vorher Epikāros; denn Aristoteles sagt, dass Karen sie besassen, wie auch Hermione; dass aber seit der Herakleiden Heimkehr Ionen mit ihnen zusammenwohnten, welche aus der Attischen [a]) Vierstadt den Herakleiden nach Argos folgten. Auch diese Stadt ist nicht unbedeutend, besonders wegen der Berühmtheit des Asklepios, von welchem geglaubt wird, dass er allerlei Krankheiten heile, und dessen Tempel stets gefüllt ist mit Kranken und geweiheten Tafeln, auf welchen [b]) die Heilungsmittel aufgeschrieben sind, eben wie in Kos und [c]) Trikke. Die Stadt liegt in einem Winkel des Saronischen Busens, und hat, gegen den sommerlichen Aufgang schauend, eine Küstenfahrt von funfzehn Stadien. Sie ist von hohen Bergen umschlossen bis zum Meere, und so allseits zu einer natürlichen Festung geschaffen.

a. §. 16. A. 7, 1. X, 1, 6.
b. XIV, 2, 19.
c. A. 4, 4. IX. 5, 17.

Zwischen Troizen und Epidauros war ehedem ein fester Ort [cc])Methāna, und eine ihm gleichnamige Halbinsel. [d])Bei Thukydides aber liest man in einigen Abschriften [e]) Methone, gleichnamig der Makedonischen Stadt, vor welcher dem belagernden Philippos [f])das Auge ausgeschossen wurde. Hierdurch getäuscht, wie der Skepsier Demetrios glaubt, nahmen Einige diese Methone bei Troizen für diejenige, gegen welche die von Agamemnon ausgesandten Matrosenwerber die Verwünschung ausgesprochen haben sollen, niemals zu beenden ihren Mauernbau. Nicht Diese, sagt Theopompos, weigerten sich, sondern die Makedonen; denn dass Diese, die so nahen, ungehorsam waren, ist nicht wahrscheinlich.

cc. Pausan. II, 34.
d. Thuk. IV, 45.
e. I, 3, 14.
f. VII, Epit. N. 8. S. 375.

§. 16.

Die Insel Aegina, ihre Berühmtheit, natürliche Beschaffenheit und historische Merkwürdigkeiten.

Aigina ist zwar auch ein Ort des Epidaurischen Gebiets, aber auch eine Insel vor diesem Festlande, welche in den [a])vorhin an-

a. §. 10.

geführten Versen der Dichter andeuten will; wesshalb Einige schreiben:

Und noch die Insel Aigina . . .

anstatt

Il. 2, 562. Und Aigina's Bewohner . . .,

die Gleichnamigkeit unterscheidend. Dass diese Insel eine der sehr berühmten ist, wem darf ich dieses sagen? Sie ist ja des Aiakos und [1]) seines Stammes Vaterland. Sie ist es aber auch, die einst Meerherrschaft übte, und die einst den Athenaiern den Vorrang
b. IX, 1, 9. streitig machte [b]) in der Seeschlacht um Salamis im Persischen Kampfe. Der Insel Umkreis wird zu hundert und achtzig Stadien angegeben; sie hat eine gegen Südwesten gewandte gleichnamige Stadt. Umgeben ist sie von Attike und Megaris, und von Peloponnesos bis gegen Epidauros, von Jedem etwa hundert Stadien entfernt. Die östliche und südliche Seite bespülen das Myrtoische und das Kretische Meer. Umher liegen viele Inselchen neben dem
c. IX, 1, 21. Festlande; [c]) Belbina aber erreicht schon die See.

d. VI, 3, 5. Aigina's Boden ist zwar [d]) in der Tiefe erdereich, aber steinig auf der Fläche, und besonders die Ebene; daher ist die ganze Insel kahl, und nur an Gerste ziemlich ergiebig. Man behauptet,
e. IX, 5, 9. dass die Aigineten nicht, wie die Fabel will, deswegen [e]) Myrmidonen hiessen, weil nach einer grossen eingetretenen Pestkrankheit die Ameisen auf Aiakos Gebet Menschen wurden, sondern weil die Menschen, nach der Ameisen Weise grabend, Erde auf die Felsen brachten, damit sie Ackerfeld gewönnen, und in den Gruben wohnend die Backsteine ersparten. Vor Alters hiess die Insel Oinone, [2]) [fast] gleichnamig zweien Gauen Attike's; einem bei Eleutherai:

---

1) Allgemeine Lesart ist *οἱ ὑπ' αὐτόν.* Sollen es seine Unterthanen sein, so hiesse es nach besserem Sprachgebrauch *οἱ ὑπ' αὐτῷ.* Aber Strabo meint seine Nachkommen, die Aeakiden (vgl. B. IX, 1, 9); folglich ist Korays Emendation *οἱ ἀπ' αὐτοῦ* keinem Zweifel unterworfen. Diesen Sinn drücken schon Guarinus und der Italiener aus.

2) *Ὠνομάζετο δ' Οἰνώνη πάλαι* ist nicht nur allgemeine Lesart aller Strabonischen Hdschr., sondern wird auch von allen andern Geographen, wie Herodotus, Pausanias, Plinius, Eustathius, Steph. Byz. u. Andern bestätigt. Eben so fest steht nachher der Name *Οἰνόη* für die beiden Attischen Flecken, deren einen Strabo selbst, A. 7, 1, nochmals Oinoe nennt. Denn wenn freilich hier die Hdschr. beide Mal statt Oinoe Oinone zeigen, so ist dies offenbar nur spätere Correctur, um die Gleichnamigkeit zu erzwingen. Denn Strabo musste wissen, und weiss es auch, dass beide Flecken Oinoe heissen; wesshalb schon Kas. den Namen berichtigte. Wie also nennt Strabo Oinone den beiden Attischen Flecken gleichnamig? Ein Irrthum in den Namen kann nicht Statt finden, weil beide richtig sind. Mehre Gelehrte

. . . und Oinoe's
Mit Eleutherai benahte Flur bewohnen darf,

und einer [ee]) der Attischen Vierstädte unweit Marathon, auf welche das Sprichwort geht: Oinoe holt sich den Bergstrom. Bevölkert wurde die Insel durch Argeier, Kreten, Epidaurier und Dorier. Späterhin verschenkten sie die Athenaier ihren Ansiedlern; aber die Lakedaimonier nahmen die Insel den Athenaiern, und gaben sie den alten Bewohnern zurück. Auswanderer schickten die Aigineten nach Kydonia in Krete, und zu den Ombrikern. Nach Ephoros wurde in Aigina von [f])Pheidon das erste Silber geprägt; denn die Insel ward ein Handelsort, sagt er, da wegen des Bodens Unfruchtbarkeit die Menschen kaufmännische Seegewerbe trieben; daher nenne man Kramwaaren Aiginaiisches Kaufgut.

ee. §. 15; A. 7, 1. X, 1, 6.

S. 376.

f. A. 3, 33.

§. 17.

Beiläufige Bemerkung über Homers Verfahren bei Aufzählung der Orte. Erwähnung einiger bei ihm nicht vorkommenden Argolischen Städte.

Manche Orte nennt der Dichter nach der Folge, wie sie liegen:

Jene, die Hyrie's Flur anbauten und Aulis, . . . Il. 2, 496.

und:

---

haben daher diese Stelle räthselhaft gefunden; man vgl. *Meurs. de pop. Att. in Οἰνόη; Corsin. in fast. Att. T. I, p.* 241; *Polit. ad Eustath. T. II, p.* 604; *Tzschuck. ad loc. Strab.*; auch Kor. zur Fr. Ueb. und zu seiner Ausg. Politus nimmt den Ausweg, Aegina habe ausser Oinone auch noch Oinoe geheissen, und will — Οἰνώνη πάλαι [καὶ Οἰνόη,] —. Die Möglichkeit gebe ich zu, aber nicht die Wahrscheinlichkeit; denn warum erwähnt dieses zweiten Namens kein Anderer? Offenbar, weil er nie Statt fand. Koray zur Fr. Ueb. verwandelt sehr fehlerhaft gegen alle obigen Zeugen Oinone in Oinoe. Besser bezeichnet er in seiner Ausgabe nach πάλαι eine Lücke, ohne jedoch des Politus Ergänzung anzunehmen. Allerdings bleibt nichts übrig, als ein Fehler im Texte; nämlich vor ὁμώνυμος (richtiger mit einigen Hdschr. ὁμωνύμως) stand wahrscheinlich noch σχεδόν τι, so dass Strabo nicht eine wirkliche und völlige Gleichnamigkeit, sondern nur eine beinahe zur Gleichnamigkeit werdende Namensähnlichkeit bezeichnet; wodurch alle Schwierigkeit beseitigt wird. Mehre Beispiele solcher unvollkommenen Gleichnamigkeit findet man in B. XIV, 1, 26, Anm. 1. — Nachher im Verse, wo Hdschr. u. ältere Ausg. fälschlich Οἰνώνης setzen, muss es Οἰνόης heissen, und das τὲ nach ταῖς gestrichen werden. Der Dichter, wahrscheinlich Euripides, will: πεδία Οἰνόης ναίειν, σύγχορτα ταῖς Ἐλευθεραῖς. Oinoe's Gefilde waren sehr begehrlich, wie aus *Lucian. Icaromen.* §. 18 zu schliessen ist.

Il. 2, 559. Dann die Argos bewohnten, die festummauerte Tiryns,
Und nebst Asîne noch Hermione tief in der Meerbucht,
Troizen, Eïones, . . .

manchmal aber nicht, wie sie nach der Ordnung folgen:

Schoinos sowohl als Skolos, . . .
Il. 2, 497. Auch Thespeia und Graia . . .

Auch stellt er wohl Festlandsorte mit Inseln zusammen:

Il. 2, 632. Die auf Ithake sassen, . . .
Und Krokyleia bewohnten . . .;

a. §. 10. denn Krokyleia liegt in Akarnania. So hat er [a]) auch hier mit Ai-
gina Mases zusammengestellt, welches dem Argolischen Festlande
angehört. Thyrĕa nennt Homeros nicht; aber die Andern reden
b. I, 4, 4. oft davon. Ueber diesen Ort entstand [b]) ein Kampf zwischen den
Argeiern und Lakedaimoniern, dreihundert gegen dreihundert; die
c. Thuk. II, 27. IV, 56. Lakedaimonier siegten durch die Kriegslist des Othryadas. [c]) Thu-
d. §. 7. kydides sagt, dieser Ort liege [d]) in Kynuria, auf der Grenze Ar-
e. IX, 2, 12. geia's und Lakonike's. Auch [e]) Hysiai ist ein bekannter Ort Argo-
like's; auch Kenchrĕai, am Wege von Tegĕa nach Argos über die
Berge Parthenion und Kreopōlon. Homeros kennt beide nicht,
[1]) auch Lyrkeion nicht und Orneai. Diese sind zwei Flecken in
f. §. 7. Argeia, der eine gleichnamig mit [f]) dem Berge [Lyrkeion], der an-
dere mit jenem zwischen Korinthos und Sikyon liegenden Orneai.

§. 18.

Berühmtheit der Stadt Argos, nebst einigen historischen Angaben.

Unter allen Städten in Peloponnesos waren immer und sind
Il. 4, 52. noch jetzt die berühmtesten „Argos und Sparte". Aber wegen ih-
a. A. 5, 5. rer Allberühmtheit darf ich um so weniger von ihnen [a]) ausführlich
reden; denn ich würde das von Allen Gesagte zu wiederholen schei-
nen. Vor Alters war Argos die geehrtere; späterhin aber und durch
b. A. 5, 5. alle Zeiten [b]) übertrafen Argos die Lakedaimonier, fortwährend ihre

1) Der in den Hdschr. verdorbene Name *Λυκούργιον*, den noch alle Ausg. behalten haben, muss in *Λύρκιον* oder *Λυρκεῖον* verwandelt werden, wie dieser Ort auch aus Sophokles in B. VI, 2, 4 vorkam. Schon Kas. wollte *Λυρκείαν*, nach Pausan. II, 25. Noch jetzt heisst der Ort Lurka. Neben ihm lag der gleichnamige Berg Lyrkeion oder Lyrkion, von welchem schon in §. 7 die Rede war, und welcher auch in hiesiger Stelle von Strabo genannt war. Denn nach *τῷ ὄρει*, oder vielmehr *τῷ ὄρει τῷ* (wie mehre Hdschr. mit einer Lücke zeigen) fehlt *Λυρκείῳ*. Weiter oben schreibe ich Thyrea statt Thyreai; denn sowohl bei Andern, als auch bei Strabo selbst in B. I, 4, 4, kommt nur *Θυρέα* im Singular vor.

Selbstständigkeit behauptend, ausser wenn sie je zuweilen [e]) kleine Verstösse begingen. Die Argeier liessen zwar Pyrrhos nicht herein; vielmehr fiel er unter der Mauer, indem ein Weib, wie man vorgibt, ihm von oben einen Dachziegel auf den Kopf warf; aber sie geriethen unter andere Könige. Und als sie [d]) dem Staatenbunde der Achaier sich angeschlossen hatten, kamen sie mit Jenen unter die Botmässigkeit der Romaner. Noch jetzt besteht die Stadt, im Range die zweite nach Sparte.

c. A. 5, 5. S. 377. d. A. 7, 3.

§. 19.

Städte des Agamemnonischen Gebiets, nach Homerus. Zuerst Mykenä mit ihrer Geschichte, und beiläufig des Eurystheus Feldzug gegen die Herakliden; sodann Kleonä und Nemea.

Reden wir zunächst von den im Verzeichnisse der Schiffe unter Mykenai und Agamemnon geordneten Orten. Des Dichters Verse lauten so:

Welche Mykenai bewohnten, die starkgemauerte Veste, Il. 2, 569.
Welche die reiche Korinthos und festgebaute Kleonai,
Auch die Orneiai bestellten zusammt Araithyree's Fluren,
Sikyon auch, wo zuerst Adrestos geherrscht, der Argeier;
Die Hyperesie dann, zugleich Gonoessa die hohe,
Und Pellene besassen, und Aigion rings umwohnten,
Längs dem ganzen Gestad' und in Helike's weiten Gefilden.

Mykenai zuvörderst [a]) ist nicht mehr. Perseus hatte sie erbauet; ihm folgte Sthenelos, dann Eurystheus; eben diese herrschten auch in Argos. Man erzählt, als Eurystheus gen Marathon gezogen war gegen des Herakles Söhne und Iolaos, wobei die Athenaier halfen, so fiel er in der Schlacht; der übrige Körper wurde zu Gargetto begraben, aber der Kopf, den Iolaos abschnitt, abgesondert zu [1]) Trikorythos neben der Quelle Makaria, unter der Landstrasse;

a. §. 10.

1) Die allgemeine aber falsche Lesart ἐν τῇ Κορίνθῳ hat Kor. sehr treffend verändert in ἐν Τρικορύθῳ. Denn wie kam der Kopf nach Korinthus, da die Söhne des Herakles nicht wieder nach dem Peloponnes zurückgingen, sondern in der Attischen Tetrapolis, welche die Athener ihnen überliessen, blieben? Sodann war zu Korinthus keine Quelle Makaria (Akaria ist gleichfalls unrichtige Lesart; vgl. Pausan. I, 32. Eurip. Herakl. 489—491), wohl aber zwischen Marathon und Trikorythus; Trikorythus aber war eine der Attischen Vierstädte, nach A. 7, 1. Man vgl. *Antonin. Metam. c.* 33. *Eurip. Heracl.* 81. *Diod. Sic. IV*, 57. Natürlich begruben sie den Kopf ihres Feindes am Orte ihres Aufenthalts, in der Nähe der nach ihrer Schwester Makaria, die sich freiwillig aufgeopfert hatte, benamten Quelle. Endlich ist auch schwerlich eine Landstrasse in der Stadt Korinthus anzunehmen.

noch jetzt heisst die Stätte Eurystheus-Kopf. Nun fiel Mykenai
b. §.10 u.14. [b])an die von Pisatis ausgegangenen Pelopiden, hernach aber an
c. §. 10. [c])die Herakleiden, 2) welche auch Argos besassen. Nach dem Seekampfe bei Salamis überfielen die Argeier mit den Kleonaiern und Tegeaten Mykenai, zerstörten die Stadt gänzlich, und vertheilten unter sich das Gebiet.

d. §. 10. Wegen [d]) der Nähe benennen die Tragödiendichter beide Städte gleichdeutig, wie Eine. Euripides nennt sogar in demsel-
e. Iphig. in ben Schauspiele dieselbe Stadt bald Mykenai bald Argos, wie [e]) in
Taur. 508—Iphigeneia und [f]) Orestes. Kleōnai ist ein am Wege von Argos
510. nach Korinthos auf einem allseits umwohnten und gut ummauerten
f. Orest. 98. 101. 1246. Hügel liegendes Städtchen, so dass mir „die festgebaute Kleonai“ ganz eigentlich gesagt scheint. Auch Nemea liegt hier zwischen Kleonai und Phliûs, und der Hain, in welchem die Argeier die Nemeen zu feiern pflegen, und die Begebenheiten mit dem Nemeischen Löwen gefabelt werden; auch der Flecken Bembina. Kleonai ist von Argos hundert und zwanzig Stadien entfernt, von Korinthos achtzig. Wir selbst erblickten den Ort von Akrokorinthos.

§. 20.

Ausführliche Beschreibung und Geschichte der Stadt Korinthus, von §. 20—23; und zwar zuerst in §. 20 ihre glückliche Lage für den Seehandel, und dadurch erworbener Reichthum unter den Bakchiaden und Kypseliden. Ueppiges Leben.

S. 378. Korinthos nennt Homeros reich wegen ihres Handels. An der
a. §. 22. IX, Landenge liegend und Besitzerin zweier Häfen, [a]) deren einer
2, 2. Asien, der andere Italien zugekehrt ist, macht sie beiderseits den wechselseitigen Umsatz der Kaufmannsgüter den so weit Entfernten leicht. Sowie der Sund bei Sikelia, so waren auch vor Alters 1) [diese] Meere nicht leicht beschiffbar, besonders jenes über Maleai, wegen der Gegenwinde; woher man auch im Sprichworte sagt:

Vergiss, umfährst Du Maleai, die Heimath erst.

Erwünscht also war es Beiden, den Kauffahrern sowohl aus Asia wie aus Italia, die Fahrt auf Maleai vermeidend ihre Ladung nach

2) Statt καὶ τοὺς τὸ Ἄργος ἔχοντας lese man nach einigen Hdschr. mit Kor. καὶ τὸ Ἄ. ἔ. ohne τοὺς, oder auch τοὺς καὶ τὸ Ἄ. ἔ. Denn die Besitzer von Argos waren keine andere, als eben die Herakliden seit Temenus.

1) Vor τὰ πελάγη fehlt ταῦτα. Denn Strabo kann nicht überhaupt alle Meere meinen, sondern nur die um Peloponnes und Italien. In diesem Sinne übersetzt auch Kor., und schon der Ital.: *questi mari.*

Korinthos zu bringen, [2]) und dort [Rückfracht zu nehmen]; auch von den zu Lande aus Peloponnesos ausgeführten und dahin eingeführten Waaren fielen die Zölle denjenigen anheim, welche die Schlüssel besassen. Dieses blieb auch in der Folge so durch alle Zeiten; ja bald kamen noch mehre Vortheile hinzu. Denn einestheils zog das dort gefeierte Isthmische Kampffest viel Volks dahin; anderntheils wurden die Bakchiaden, ein reiches, ausgebreitetes und glänzendes Geschlecht, Zwangherren des Staats, und behaupteten die Herrschaft beinahe zweihundert Jahre, den Handel ungestört benutzend. Und als Kypselos Jene stürzte, erhob sich Dieser zum Herrscher, und sein Haus bestand bis ins dritte Geschlecht. Ein Zeugniss des Reichthums auch dieses Hauses ist [aa]) des aa. A. 3, 30.

---

2) Man liest: — *ἀφεῖσι τὸν ἐπὶ Μαλεὰς πλοῦν εἰς Κόρινθον κατάγεσθαι τὸν φόρτον αὐτόθι· καὶ πεζῇ δὲ τῶν* —, ohne weitere Interpunction; doch setzte Hopper ein richtiges Komma nach *πλοῦν*. Die Stelle ist schwierig durch das *αὐτόθι*, womit Niemand etwas anzufangen weiss. Guarinus übersetzt gegen seine Sitte sehr abweichend: *Corinthum divertere, advectis eo mercibus.* Xylander und Penzel lassen *αὐτόθι* unübersetzt. Eben so Koray, welcher zugleich *ἐπὶ Μαλεὰς* in *περὶ Μ.* verwandelt, und ein Komma setzt nach *Κόρινθον*. Nach ihm also vermeiden die Schiffer die Fahrt nach Korinthus um Malea; wahrlich eine sonderbare und unpassende Nachricht. Denn entweder bringt der Schiffer aus Italien und Asien die Waare nach Korinthus (in welchem Falle von einer Fahrt auf oder um Malea überall nicht die Rede ist), oder er bringt sie aus Italien ganz hin nach Asien, und umgekehrt; in diesem Falle muss er nothwendig immer um Malea. Strabo will: Weil Korinthus ein Stapelort mitten zwischen Italien und Asien ist, so bringen die beiderseitigen Schiffer die Waare nur bis Korinthus, und brauchen nicht Malea zu umsegeln. Was soll also eine Fahrt nach Korinthus um Malea? Sie ist ganz ungehörig, und kann überall nicht stattfinden. Das Komma gehört also gewiss vor *εἰς Κόρινθον*, und *ἐπὶ* bleibt richtige Lesart, so dass die Waaren nach Korinthus gehen. Aber freilich ist nun *αὐτόθι* nachschleppend und bedeutungslos. In den *Comment. Soc. philol. Lips. I*, p. 63 zieht Jemand *αὐτόθι* zum Folgenden, und liest: *Αὐτόθι καὶ πεζῇ τῶν τε* (statt *δὲ τῶν*), d. i. dort fielen auch die Landzölle sowohl von den — als auch — den Korinthiern anheim; wodurch nichts gewonnen wird, da auch so das *αὐτόθι* überflüssig ist. Ueberdies steht *καὶ πεζῇ δὲ* der Schiffahrt entgegen, und ist gewiss richtige Lesart. Eben so gewiss aber ist ein Fehler im Texte, wo ein Wort fehlt, welches dem *αὐτόθι* Haltung und Bedeutung gab. Nämlich nach *αὐτόθι* fehlt *ἀντιφορτισομένοις*. Demnach lese ich — *πλοῦν, εἰς Κόρινθον κατάγεσθαι τὸν φόρτον, αὐτόθι [ἀντιφορτισομένοις]· καὶ etc.* Wie gern Schiffer und Fuhrleute, um doppelten Verdienst zu haben, Rückfracht nehmen, ist bekannt; in Korinthus, diesem grossen Stapelorte, war sie immer zu haben. Durch Einsetzung dieses Wortes gewinnt die Stelle ohne alle Veränderung einen klaren und vollständigen Sinn. Uebrigens erwähnte Strabo solcher Rückfrachten mit demselben Worte in B. II, 2, 5 u. V, 3, 5.

Kypselos Weihgeschenk zu Olympia, ein sehr grosses Standbild [3]) [des Zeus] von gehämmertem Golde. Und Demarātos, einer der Oberhäupter zu Korinthos, brachte, den dortigen Empörungen entfliehend, so grossen Reichthum von Hause nach Tyrrhenia,
b. V, 2, 2. [b]) dass er selbst die Stadt beherrschte, die ihn aufgenommen hatte, sein Sohn aber sogar König der Romaner wurde. Und der Tem-
c. VI, 2, 6. pel Aphroditens war so reich, dass er mehr denn tausend [c]) tem-
XII, 2, 3; 3, peldienende Buhlmädchen besass, welche sowohl Männer als Frauen
36. der Göttin weiheten. Auch wegen Dieser wurde die Stadt mit
d. XII, 3, 36. Fremden angefüllt und bereichert. Denn die Schiffherren [d]) wurden leicht ausgezehrt; daher auch das Sprichwort sagt:

Nicht jedem Manne die Fahrt zur Stadt Korinthos frommt.

So erzählt man auch, dass ein Buhlmädchen einer Frau, die es rügte, dass sie nicht fleissig sei, und keine Wolle anrühre, die Antwort gab: Ich habe doch, so faul ich bin, in dieser kurzen Zeit schon drei Bäume abgefertigt.

§. 21.

Lage der Stadt selbst sowohl als des Akrokorinthus. Die Quelle Pirene und das Sisypheion. Aussicht vom Akrokorinthus auf die umliegenden Länder.

a. A. 4, 8. Die Oertlichkeit der neuerlich von den Romanern [a]) wieder her-
XVII, 3, 15. gestellten Stadt, wie Hieronymos und Eudoxos und Andere sie be-
S. 379. schreiben, und wir selbst sie sahen, ist folgende. Ein hoher, etwa viertehalb Stadien in senkrechter Linie, in der Aufsteigung aber dreissig Stadien haltender Berg endet in einen spitzen Gipfel; er heisst Akrokorinthos. Seine nordliche Seite ist die schroffeste, unter welcher die Stadt auf einer ungleichmässig vierseitigen Fläche liegt, genau an der Wurzel des Akrokorinthos. Der Umkreis der Stadt selbst betrug einst wohl an vierzig Stadien. Ummauert war die Stadt überall, wo der Berg sie nicht deckte. In dieser Umfassung aber war auch der Berg Akrokorinthos selbst, soweit er Mauerwerk anzunehmen vermochte, mitaufgenommen, und uns Hinaufsteigenden erschienen die Trümmer der Befriedigung noch erkennbar. Der ganze Umfang also betrug etwa fünf und achtzig Stadien.

---

3) Sollte auch wohl der Abschreiber nach ἀνδριάς übersehen haben Διός? Jeder, der ein berühmtes Standbild beschreibt, sagt auch dabei, wessen es ist. Denn dies will und muss der Leser vor Allem wissen; sonst bleibt das Kunstwerk gleichsam unbekannt, und erregt keine sonderliche Theilnahme. Auch beobachtet Strabo diese Regel immer, namentlich auch bei diesem Zeus, in A. 3, 30.

Auf den andern Seiten ist der Berg weniger schroff; [1]) aber er ist hier weiter ausgebreitet und überschaubar. Der Gipfel hat einen kleinen Tempel Aphroditens; unter dem Gipfel ist die, zwar keinen Abfluss habende, aber stets mit klarem und trinkbarem Wasser gefüllte Quelle Peirene. Man behauptet auch, dass aus ihr und einigen andern unterirdischen Wasseradern die an der Wurzel des Berges befindliche Quelle hervordringe, welche in die Stadt abfliesst, so dass viel aus ihr geschöpft wird. Aber auch an Brunnen ist Ueberfluss in der Stadt; man sagt auch, am Akrokorinthos; wir aber sahen dort keine. Wenn also Euripides spricht:

[2]) Ich komme jetzt, Korinthos reichbespülte Höhn
Verlassend, Aphroditens heilge Tempelburg,

so muss man das *reichbespült* entweder von der Tiefe nehmen, weil auch Brunnen und unterirdische Quellengänge den Akrokorinthos durchstreifen; oder man muss annehmen, dass die Peirene vor Alters überfloss, und den Berg bespülte. Hier, fabelt man, wurde der trinkende Pegasos von Bellerophontes eingefangen, jenes geflügelte aus Medusens Halse beim Gorgohiebe hervorgesprungene Ross. Dasselbe Ross öffnete auch [b]) die Hippu-krene oder Ross- b. IX, 2, 25.
quelle am Helikon, mit dem Hufe den unterliegenden Felsen zerschmetternd. Unter der Peirene ist das Sisypheion, welches von einem aus weissem Marmor erbaueten Tempel oder Pallaste noch zahlreiche Trümmer gerettet hat. Vom Gipfel überschaut man gegen Norden die hohen und [c]) schneebedeckten Berge Parnassos und c. IX, 2, 25.
Helikon; gegen Abend den unter Beide fallenden Krissaiischen Busen, umgeben von Phokis, Boiōtis, und Megaris, und von den Phokis entgegenschauenden Landschaften Korinthia und Sikyonia. [3]) [Ge- S. 380.

1) Ἀνατέταται μὲν τὸ ἐνθένδε ἱκανῶς — ist schwer zu verstehen, weil zwei Worte fehlerhaft sind. Richtig nämlich verändert Kor. μὲν τὸ in μέντοι, denn es ist Gegensatz zum Vorhergehenden. Aber das καὶ, welches er nach μέντοι noch einschiebt, taugt nicht. Unrichtig bezieht er diesen Satz noch auf die Höhe, welche auch auf dieser Seite (vgl. d. Fr. Ueb.) noch so beträchtlich sei, dass der Berg von weitem ganz gesehen werden könne. Aber sei der Berg schroff oder sanft gelehnt, so bleibt doch die Höhe immer dieselbe. Ich nehme ἀνατέταται, *extensus est*, nicht von der Höhe, sondern von der seitwärts sich weiter erstreckenden Ausdehnung bei sanfterem Abhange, so dass er einen weiten und grossen Prospect gibt; daher auch der Zusatz: καὶ περίοπτόν ἐστι.

2) Da die Kritiker in Anordnung dieser Verse sehr abweichen (vgl. die Note bei Tzsch.), und über das Metrum nicht einig sind, so übersetzt man sie am füglichsten in Iamben. Nur lasse ich mit Valckenaer nach ὄχθον das einer Glosse ähnliche πόλιν weg. Nachher schreibe ich mit Kas. u. Kor. δεκτέον statt λεκτέον.

3) Die älteren Ausg. lesen mit falscher Interpunction — καὶ Σι-

gen Morgen] aber allen diesen Gegenden seitwärts liegen die so ge-
d. IX, 1, 18. nannten [d]) Oneiischen Berge oder Eselsberge, welche von den Skei-
e. IX, 1, 4. ronischen Felsen [4]) und dem neben diesen nach Attike führenden
[e]) Wege bis an Boiotia und den Kithairon sich erstrecken.

§. 22.

Korinths Häfen Lechäum und Kenchreä; andere Orte des Korinthischen Gebiets, besonders Tenea.

Anfang der beiderseitigen Küste ist einerseits das Lechaion,
andrerseits der gegen siebenzig Stadien von der Stadt entfernte
a. §. 20 n. 4. Flecken und Hafen Kenchreai; [a]) des letzten bedienen sich die Schif-
fer aus Asia, jene hingegen aus Italia des Hafens Lechaion. Das
Lechaion aber, welches nicht viel Wohnung hat, liegt nahe unter
der Stadt, und beiderseits des nach Lechaion führenden Weges
b. IX, 1, 4. sind etwa zwölf Stadien lange [b]) Mauernschenkel hinabgezogen. Das
von hier bis Pagai in Megaris sich erstreckende Ufer wird vom Ko-
c. §. 4. A. 2, rinthischen Busen bespült; es ist eingebogen, und bildet [c]) den
1. VI, 3, 1. Schiffzug gegen das andere Ufer bei Schoinûs nahe bei Kenchreai.
Zwischen Lechaion und Pagai war vor Alters das Orakel der Hera
Akraia; dort ist auch das jene Bucht bildende Vorgebirge Olmiai,
in welcher Oinöe liegt, und Pagai, die Festung der Megarer,
Oinoe aber der Korinthier. Nach Kenchreai folgt Schoinûs, wo
die Schmalenge des Schiffzuges ist; sodann Krommyons Gebiet.
Vor diesem Ufer liegt der Saronische Busen, wie auch der Eleusi-
nische, gewissermassen derselbe, und dem Hermionischen angefügt.
Auf der Landenge steht auch der Tempel des Isthmischen Poseidon,

---

κυωνίας. Πρὸς ἑσπέραν δὲ ὑπέρκειται —, so dass schon Kas. πρὸς ἑσπέραν in πρὸς ἕω verwandeln wollte, weil die Eselsberge östlich in Megaris liegen. Den Krissäischen d. i. Korinthischen Busen sieht man von Akrokorinthus gegen Westen. Besser zeigen schon einige Hdschr. — καὶ Σικυωνίας πρὸς ἑσπέραν· ὑπέρκειται δὲ τούτων. Andere dagegen geben die ältere gemeine Lesart δὲ ὑπέρκειται, welche gewiss die richtige ist; nur muss vor δὲ das verlorne πρὸς ἕω wieder hergestellt werden. Natürlich hatte Strabo auch hier, wie vorher, die Himmelsgegend angegeben, ohne welche die (östliche) Lage der Oneiischen Berge (j. Paläo-buni oder Makriplagi) weder deutlich noch richtig bezeichnet wäre. Die Stelle lautete also ursprünglich: — καὶ Σικυωνίας, πρὸς ἑσπέραν· [πρὸς ἕω] δὲ ὑπέρκειται τούτων —. Nachdem aber πρὸς ἕω fehlte, mussten diejenigen Hdschr., welche richtig interpungirten, das δὲ versetzen.

4) Statt ἀπὸ τῆς muss es heissen καὶ ἀπὸ τῆς, oder καὶ τῆς, wie Pletho schrieb. Denn der Weg ging vom Isthmus über die oder an den Skeironischen Felsen hin, so dass die Felsen und der Weg zusammengehören. Vgl. B. IX, 1, 4.

von einem Fichtenhaine überwölbt, wo die Korinthier [d]) das Kampffest der Isthmien feierten. Krommyon aber ist ein Flecken in Korinthia, ehedem [e]) in Megaris. Dort fabelt man die Krommyonische Sau, des Kalydonischen Ebers Mutter, deren Erlegung man für eine von Theseus Kampfarbeiten ausgibt. Auch Tenëa ist ein Flekken Korinthia's, in welchem der Tempel des Teneatischen Apollon steht. Man erzählt auch, dass die meisten der Auswanderer, welche dem [f]) nach Syrakusai die Absiedlung hinführenden Archias folgten, aus Tenea waren; dass nachher dieser Ort vor allen aufblühete, zuletzt sogar eigene Verfassung gewann; und dass sie von den Korinthiern abgefallen sich den Romanern anschlossen, und nach Zerstörung der Stadt ihre Fortdauer behaupteten. Man erwähnt auch einen Orakelspruch, welcher einem Asiaten gegeben wurde auf die Frage, ob es besser sei, nach Korinthos auszuwandern:

d. §. 20.
e. IX, 1, 1.
f. VI, 1, 12; 2, 4.

Wohl ist glücklich Korinthos, doch gern wär' Ich Teneate,

welches Einige aus Unkunde verändern in: doch gern wär' Ich Tegeate. Ferner erzählt man, dass hier Polybos den Oidipus erzog. Endlich scheint auch eine Verwandschaft der Tenedier mit diesen Teneaten Statt zu finden, wie Aristoteles sagt, [g]) von Tennes, des Kyknos Sohne; und die bei Beiden ähnliche Verehrung Apollons gibt dafür nicht schwache Beweise.

g. XIII, 1, 46.

§. 23.

Korinths Zerstörung; Zerstreuung der Kunstwerke, besonders nach Rom. Wiederherstellung der Stadt durch Cäsar. Liebhaberei der Korinthischen Gefässe. Korinthus ein Hauptsitz des Reichthums und der Kunst bei unergiebigem Boden.

Als die Korinthier unter Philippos standen, bewiesen sie den Romanern nicht nur mit Diesem gemeinschaftliche Zanklust, sondern behandelten sie auch für sich so verächtlich, dass Einige sich sogar erfrechten, die vor ihrem Hause vorbeigehenden Gesandten mit Koth zu bewerfen. Aber für diese und andere Sünden büssten sie bald die Strafen. Ein beträchtliches Kriegsheer wurde hingeschickt, Korinthos selbst durch Lucius Mummius zerstört, und alles Uebrige bis gen Makedonia den Romanern unterworfen, welche in jedes Land einen andern Feldherrn sandten. Das Meiste des Korinthischen Gebiets erhielten die Sikyonier. S. 381.

Indem Polybios das bei der Eroberung Geschehene im Tone des Mitleids erzählt, erwähnt er auch die soldatische Geringschätzung solcher Kunstwerke und Weihgeschenke. Als Augenzeuge versichert er gesehen zu haben, wie Gemälde auf den Erdboden geworfen waren, und die Soldaten auf ihnen würfelten. Von die-

sen Gemälden nennt er den Dionysos von Aristeides, auf welchen Einige das Sprichwort deuten: Nichts gegen Dionysos; und den durch Deïaneira's Unterkleid zermarterten Herakles. Diesen haben wir nicht gesehen, aber den Dionysos, ein Kunstwerk der höchsten Schönheit, sahen wir im Demetertempel zu Rome aufgestellt. Als aber neulich der Tempel verbrannte, wurde auch das Gemälde vernichtet. Aber auch fast die meisten und schönsten der übrigen Weihgeschenke in Rome sind von Korinthos gekommen; manche jedoch erhielten auch die Städte in Rome's Umgebung. Denn Mummius war, wie man erzählt, mehr stolz als Kunstliebhaber, und schenkte den Bittenden ohne Schwierigkeit. Als Lucullus den Tempel der Glücksgöttin und eine Halle bauete, bat er Mummius um den Gebrauch der Standbilder, die er hätte, um damit den Tempel zu schmücken bis zur Weihe, und sie dann zurück zu geben; aber er gab sie nicht zurück, sondern weihete sie der Göttin, worauf er Mummius aufforderte, sie wegzunehmen, wenn er wolle. Dieser aber ertrug es gelassen, und kümmerte sich nichts darum, so dass er mehr, als der Weihende, gelobt ward.

a. XVII, 3, 15 a. E. Nachdem Korinthos lange Zeit wüst geblieben war, [a])wurde sie wegen ihrer glücklichen Lage wieder hergestellt von Cäsar dem Göttlichen, welcher sehr viele Ansiedler hinsandte aus der Kaste der Freigelassenen. Als Diese die Trümmer abräumten, und die Gräber aufgruben, fanden sie eine Menge irdener Bildwerke und viele eherne Urnen, deren Kunstwerth bewundernd sie kein Grab undurchsucht liessen, so dass sie solcher Sachen die Fülle hatten, welche sie theuer verkauften, und Rome mit Nekrokorinthien oder
S. 382. Korinthischen Todtenurnen füllten; denn so nannten sie die aus den Gräbern genommenen Gefässe, besonders aber die irdenen. Anfangs nun wurden sie sehr geschätzt, und den Korinthischen Erzgefässen gleichgestellt; hernach erkaltete der Eifer, als die irdenen Gefässe erschöpft, und die meisten auch nicht kunstgerecht gearbeitet waren. So war also die Stadt der Korinthier gross und
b. §. 20. [b])reich durch alle Zeiten, und besass Ueberfluss ausgezeichneter Männer sowohl für die Staatsverwaltung als für die handwerklichen Künste. Denn hier und in Sikyon wurde die Malerkunst und Bildnerei und jede ähnliche Kunstfertigkeit besonders vervollkommt. Der Boden um Korinthos aber ist nicht sonderlich ergiebig, sondern abschüssig und rauh. Daher nennen sie auch Alle
c. Herod. V, 92, 2. [c])die hügelsteile Korinthos, und ein Sprichwort sagt:

Korinthos bildet Hügelhöhn und hohles Thal.

§. 24—25.

Orte im Korinthischen Gebiet, Orneä, Araithyrea, Phlius, Sikyon und Hyperesia. Mehre Flüsse Asōpus.

§. 24. [a]) Orneai ist gleichnamig dem vorbeifliessenden Flusse; jetzt zwar wüst, ehedem aber schön bewohnt. Es hatte einen sehr geehrten Tempel des Priapos, welchen Gott der Verfasser der Priapeien, Euphronios, nach diesem Städtchen den Orneaten nennt. Es liegt über der Ebene der Sikyonier; das Gebiet aber besassen die Argeier. Araithyrĕa ist die jetzt Phliasia heissende Landschaft. Sie enthielt eine gleichnamige Stadt am Berge Kelossa; späterhin aber zogen die Bewohner weg, und baueten bei dreissig Stadien eine andere Stadt, welche sie Phliûs nannten. Ein Theil der Kelossa ist der Karneates, wo der Sikyonia [1]) durchströmende Asōpos seinen Ursprung nimmt, welcher die Landschaft Asopia bildet, die von Sikyonia ein Theil ist. Ein anderer Asopos fliesst [b]) bei Thebai und Plataiai und Tanăgra; noch ein [c]) anderer durch Herakleia Trachinia, und neben einem Flecken, welcher Parasopioi heisst; ein vierter ist auf Paros. Phliûs liegt inmitten zwischen Sikyonia, Argeia, Kleōnai und Stymphālos, wie im Kreise eingeschlossen. Zu Phliûs und Sikyon wird der Tempel Dia's (so nennt man dort Hebe) besonders geehrt.

a. §. 17.

b. IX, 2, §. 24 u. 31.

c. A. 8, 1. IX, 2, 24; 4, 14.

§. 25. Sikyon nannte man früher Mekone, noch früher Aigialoi. [2]) Demetrios Poliorketes aber hat sie etwa zwanzig Stadien, Andere sagen zwölf, vom Meere auf einen festen Hügel weggebauet. Die alte Stadt, die einen Hafen hat, ist jetzt der Hafenort. Sikyo-

---

1) Statt *παραῤῥέων* vermuthe und lese ich *διαῤῥέων*; denn der Asopus geht mitten durch das Land Sikyonia. Koray dagegen will *Σικυωνίαν* in *Σικυῶνα* verwandeln; aber der Fluss bleibt von der Stadt Sikyon entfernt gegen Osten. Deshalb kann auch das jetzige Basilika, welches nach Mann. VIII, S. 379, am Asopus liegt, nicht das alte Sikyon sein, sondern Sikyon lag 2 geogr. Meilen westlicher beim Dorfe Kamari.

2) Die allgemeine Lesart *ἀνῳκίσθαι δ' αὐτὴν — Δήμητρος* wird schon dadurch verdächtig, dass der Infinitiv ohne Rection ist; man müsste also *φασὶν* hinzusetzen oder hinzudenken. Auch kennt dort Niemand einen Hügel der Demeter. Dagegen lesen wir in Diodor. XX, 102, Pausan. II, 7, und Plut. Demetr. 25, dass Demetrius die Stadt veranlasste, sich vom Ufer landwärts auf den Hügel zu verlegen, wo die Burg stand. Daher nennt Hierokl. S. 646 Wessel. den Ort Neu-Sikyon. Vgl. Mann. S. 378. Man darf also sicher Kas. Emendationen, entweder *ἀνῴκισε δ' αὐτὴν — Δημήτριος*, oder *ἀνῳκίσθαι δ' α. — ὑπὸ Δημητρίου*, annehmen. Koray hat die erste angenommen. Man könnte aber auch vermuthen: *ἀνοικίσαι δ' αὐτὴν* [ἐκέλευε] — *Δημήτριος*.

nia und Korinthia scheidet der Fluss Neměa. Sie gehorchte die meiste Zeit Zwangherren; diese Zwangherren aber waren stets billige Männer. Ihr berühmtester [3]) Mann war Arātos, welcher nicht
d. A. 7, 3. nur [d]) die Stadt befreiete, sondern auch den Achaiern vorstand, welche ihm freiwillig die Herrschaft übertrugen; auch verstärkte er ihren Staatenbund, indem er seine Vaterstadt und die andern na-
S. 383. hen Städte hineinzog. Hyperesie und die folgenden Städte, welche
e. §. 19. [e]) der Dichter anführt, und der Aigialos, d. i. das Uferland bis an Dyme und die Grenzen Eleia's, gehört schon den Achaiern.

---

3) Kas. u. Kor. wundern sich, dass Strabo den Aratus zu den τυράννοις rechne, da Jener vielmehr die Stadt befreiete; vgl. auch A. 7, 3. Daher will Kor. nach ἐπιφανέστατον einschieben ἤνεγκεν, welches jedoch unnöthig ist. Man muss aus dem Vorstehenden nicht τύραννον ἔσχεν, sondern ἄνδρα ἔσχεν wiederholen; wiewohl freilich Strabons Ausdruck nachlässig und zweideutig ist.

Siebenter Abschnitt.

Beschreibung Achaja's. — Alte Namen und alte Geschichte des Landes. — Untergang der Stadt Helike. — Achäischer Bund; Aratus; Auflösung des Bundes. — Die zwölf Achäischen Gaue und Städte mit ihren Merkwürdigkeiten.

§. 1.

Alte Namen Achaja's; zuerst Aegialea, dann Ionia von den aus Attika eingewanderten Ionen; zuletzt Achaja von den die Ionen verdrängenden Achäern, welche durch weise Staatsverfassung berühmt und mächtig wurden.

Dieses Land besassen ehedem die Ionen vom Stamme der Athenaier. Es hiess vor Alters Aigialeia, und die Bewohner Aigialier; späterhin aber nach Jenen Ionia, eben wie [a]) auch Attike, von Ion, Xuthos Sohne. Nämlich Deukalions Sohn, sagt man, war Hellen. Dieser, [b]) welcher um Phthia die Gegenden zwischen dem Peneios und Asōpos beherrschte, übergab dem ältsten der Söhne sein Reich: die andern aber schickte er ausser Landes, damit sich jeder einen Wohnsitz suche. Doros also siedelte die Dorier um den Parnassos zusammen, und hinterliess sie nach sich benamt; Xuthos heirathete des Erechtheus Tochter, und gründete [c]) die Vierstadt Attike's, Oinōe, Marathon, Probalinthos und Trikorȳthos. Einer seiner Söhne, Achaios, welcher unvorsätzlichen Mord begangen hatte, floh nach Lakedaimon, und veranlasste dem dortigen Volke die Benennung Achaier. Ion aber wurde durch Besiegung [d]) der Thraken unter Eumolpos so beliebt, dass die Athenaier ihm die Staatsverwaltung übertrugen. Dieser theilte das Volk zuvörderst in vier Stämme, sodann auch in vier Geschäftszünfte; denn einen Theil bestimmte er zu Landbauern, einen zweiten zu Handwerkern, [dd]) zu Opferpriestern einen dritten, und den vierten zu Staatsbeschützern. Nachdem er solcher Einrichtungen mehre angeordnet hatte, hinterliess er dem Lande seinen Namen.

a. A. 1, 2. IX, 1, 5.
b. IX, 5, 6 a. E.
c. A. 6, 15. X, 1, 6.
d. VII, 7, 1.
dd. Einleit. §. 4.

Es begab sich aber, dass Attike damals so sehr sich übervölkerte, dass die Athenaier eine Auswanderung der Ionen nach Peloponnesos schickten, welche das von ihnen besetzte Land anstatt Aigialeia nach sich Ionia benamten, so dass nun auch die in zwölf Städte vertheilten Bewohner anstatt Aigialier Ionen hiessen. Aber nach der Heimkehr der Herakleiden gingen sie, [e])von den Achaiern verdrängt, wieder zurück nach Athenai. Von dort sandten sie unter den Kodriden [f])die Ionische Auswanderung nach Asia, und baueten zwölf Städte an der Küste Kariens und Lydiens, in eben so viele Theile sich abscheidend, als sie auch in Peloponnesos besessen hatten.

c. A. 1, 2.
f. A. 1, 2. XIII, 1, 2.

Die Achaier nun waren zwar nach Abkunft [g])Phthioten, wohnten aber in Lakedaimon. Als aber die Herakleiden die Herrschaft erlangten, wurden sie, [h])wie bereits gesagt ist, von Tisamenos, des Orestes Sohne, weggeführt, und überfielen die Ionen. Da sie die Oberhand gewannen, [i])vertrieben sie die Ionen, und besetzten selbst das Land, behielten aber dieselbe Eintheilung des Gebiets, welche sie vorfanden; und sie wurden so mächtig, dass, da die Herakleiden, von welchen sie abgefallen waren, die übrige Peloponnesos besassen, sie dennoch Allen widerstanden, und ihr Land Achaïa nannten. Von Tisamenos [ii])bis auf Ogygos verblieben sie unter Königen; hernach zu Volksherrschaft übergehend wurden sie durch ihre Staatsverfassungen so berühmt, dass die Italioten nach dem Aufstande gegen die Pythagoreier ihre meisten Gesetze von ihnen entlehnten. Und nach der Schlacht bei Leuktra übertrugen die Thebaier den Achaiern die Schlichtung der zwischen [k])den Städten obwaltenden Streitigkeiten. Als späterhin die Verbündung durch die Makedonen aufgelöst war, verbanden sie sich dennoch allmälig wieder; denn als Pyrrhos nach Italia hinüberzog, traten zuerst vier Städte zusammen, unter welchen Patrai und Dyme waren. Hernach nahmen sie auch die übrigen der zwölf hinzu, ausser Olĕnos und Helike, indem jene nicht beitrat, diese aber [l])vernichtet war durch Meerflut.

g. A. 5, 5. I, 2, 26.
h. A. 5, 5.
i. A. 1, 2.
S. 384.
ii. Polyb. IV, 1; II, 41.
k. Polyb. II, 39.
l. §. 2. I, 3, 14.

§. 2.

Untergang Helike's und angebliche Ursache. Beiläufige Vermuthung über Homerus Zeitalter.

Denn durch ein Erdbeben emporgehoben verschlang das Meer sowohl die Stadt, als den Tempel des Helikonischen Poseidon, [1])welchen

1) Man liest zwar ὅ, sc. ἱερόν; aber sehr wahrscheinlich schrieb Strabo ὅν. Denn nicht den Tempel, sondern die Gottheit selbst verehrten die Ionen noch damals. Ueberdies konnten sie den vernichte-

chen noch jetzt die Ionen [in Asia] verehren, und ihm dort [a]) die a. XIV,1,20. Panionien feiern. Auch Homeros gedenkt, wie Einige vermuthen, dieses Opferfestes, wenn er spricht:

> Jener verhauchte den Geist aufstöhnend, so wie der geweihte Il. 20, 403.
> Stier aufstöhnet, gezogen zum Helikonischen Herrscher.

Zugleich vermuthen sie, dass der Dichter jünger sei, als die Ionische Auswanderung, weil er des Panionischen Opferfestes erwähne, welches die Ionen dem Helikonischen Poseidon im Gebiet der Priener feiern; denn auch die Priener selbst sollen aus Helike sein. Daher bestellen sie auch für dieses Opferfest einen jungen Mann aus Priene zum Könige, welcher die Opferfeier besorgen muss. Noch mehr begründen sie die vorliegende Vermuthung durch das vom Stiere Gesagte; denn dann hoffen die Ionen von diesem Opfer glücklichen Erfolg, wenn der Stier bei der Opferung brüllt. Die Widersprecher hingegen übertragen die vom Stiere und Opfer hergenommenen Vermuthungen auf Helike; denn dort, sagen sie, waren diese Festlichkeiten üblich, und von dem dort Geschehenden nahm der Dichter die Vergleichung.

Helike wurde überschwemmt zwei Jahre vor der Leuktrischen Begebenheit. Eratosthenes versichert den Ort selbst gesehn, und von den Fährschiffern gehört zu haben, dass der eherne Poseidon mit dem Seepferde in der Hand im Fahrwasser noch aufrecht stehe, und Gefahr den Fischern bewirke. Ferner meldet Herakleides, das Unglück sei zu seiner Zeit des Nachts geschehen, und wiewohl die Stadt zwölf Stadien vom Meere entfernt war, sei doch diese ganze S. 385. Gegend mitsammt der Stadt überflutet worden; zweitausend Mann, von den Achaiern abgeschickt, hätten nicht vermocht, die Leichname heraus zu ziehen; das Gebiet hätten sie den Nachbarn zugetheilt. Geschehen sei das Unglück durch den Zorn Poseidons. Denn die aus Helike vertriebenen Ionen schickten Gesandte an die Heliker, vor Allem zu bitten um das Standbild Poseidons; wenn das nicht, doch wenigstens um [b]) das Abbild des Tempels. Da b. IV,1,4. Jene nichts bewilligten, sandten sie an das Gemeinwesen der Achaier; Diese gewährten die Bitte, aber Jene gehorchten dennoch nicht. Da

---

ten Tempel zu Helike nicht mehr verehren. Auch Kor. übersetzt stillschweigends *ὅν*. Dann fehlt nachher ein Ortsname, worauf sich das sonst sinnlose *ἐκεῖ* beziehen muss. Da hier von den Asiatischen Ionen die Rede ist, so stand sonder Zweifel nach *Ἴωνες* noch *ἐν Ἀσίᾳ*, welches Kor. gleichfalls stillschweigends ausdrückt. — Nachholend bemerke ich, dass man am Ende von §. 1 mit Kor. statt *συνοῦσαι* lesen muss *συνιοῦσαι*; sie traten zusammen, vereinigten sich. Nachher lese ich mit Pletho *καὶ τὰς λοιπὰς* statt *τινὰς*; denn offenbar nahmen sie alle übrigen auf, nicht aber nur einige.

geschah im folgenden Winter das Unglück, worauf die Achaier den c. Schild, 381. Ionen das Abbild gaben. Uebrigens erwähnt [c]) Hesiodos noch ein anderes Helike in Thettalia.

§. 3.

Verfassung des Achäischen Bundes. Aratus Verdienste um denselben. Auflösung durch die Römer.

[1]) [Fünf und] zwanzig Jahre verblieben die Achaier bei Anstellung eines gemeinschaftlichen Staatsschreibers und zweier Feldherren für ein Jahr; und ein [a]) Gemeinschaftsrath versammelte sich an Einem Orte (das [2]) Homarion, d. i. Berathungshaus, genannt), wo auch sie, wie vordem die Ionen, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten verhandelten; nachher aber beliebte es, nur Einen Feldherrn zu wählen. Als Aratos Feldherr war, nahm er dem Antigonos den Akrokorinthos, und verband die Stadt den Achaiern, wie auch [b]) seine Vaterstadt; auch die Megarer nahm er auf, und

a. §. 5.

b. A. 6, 25.

---

1) Zu *Εἴκοσι μὲν δὴ* setze ich mit Kas. u. Kor. *καὶ πέντε* hinzu, nach Polyb. II, 43, welchen Strabo hier fast wörtlich benutzt. Auch Schweighäuser zum Polyb. macht diese Berichtigung, Thl V, S. 534.

2) Im Texte steht der Name Arnarion, in der Parallelstelle aber (§. 5) Ainarion. Einer von beiden ist also offenbar falsch, sehr wahrscheinlich aber beide; um so mehr, da es beiden an Etymologie gebricht. So viel ist gewiss, dass der Name den gemeinschaftlichen Versammlungsort der Achäischen Städte für ihre Berathungen bezeichnen soll, wie sowohl hier als in §. 5 ersichtlich ist. Der richtige Name ist wahrscheinlich *Ὁμάριον* (von *ὁμαρὴς* und *ὁμαρεῖν*; also ein Ort, wo man sich gemeinschaftlich bespricht, beräth und vereinbart; *ὁμηρεῖν, ὁμοῦ ἡρμόσθαι καὶ συμφωνεῖν. ὁμαρὶς, ὁμοῦ συμφώνως, Hesych.*) nach Polyb. V, 93, welcher den Berathungsort zu Megalopolis Homarion nennt. Demnach ist glaublich, dass auch die Achäer denselben Namen hatten. Der Ort selbst war nach §. 5 ein heiliger Hain des Zeus bei Aigion. Diese von Schweighäuser (*ad Polyb. T. V, p.* 436) für beide Stellen Strabons vorgeschlagene Emendation hat Kor. aufgenommen. Weil aber von Polyb. II, 39 in ähnlicher Verbindung und Bedeutung ein Versammlungsort der Städte Kroton, Sybaris und Kaulonia mit einem Tempel des Zeus Homorios (von *ὁμὸς* und *ὅρος*, gleichsam der gemeinschaftliche Grenzzeus) und zwar als Nachahmung Achäischer Einrichtung, erwähnt wird, so könnte beim ersten Anblicke der richtige Name auch bei Strabo *Ὁμόριον* sein; und wirklich behaupten dies *Kuhn. ad Pausan. VII*, 7, *p.* 538, und *Spohn in Encyclop.* Doch streitet dagegen der wichtige Unterschied, dass bei Strabo nicht von einem gemeinschaftlichen Tempel eines Grenzzeus mehrer Orte die Rede ist. Einen solchen hatten die Achäer nicht, und kann daher der Achäische Staatenversammlungsort nicht füglich mit jenem *Ζεὺς ὁμόριος* in Verbindung gesetzt werden, und der Name nicht *Ὁμόριον* gewesen sein.

machte, die Zwangherrschaften jedes Orts auflösend, die Befreieten
zu Achaiern. Bald nachher befreiete er auch Peloponnesos von den
Zwangherrschaften, so dass [c])Argos, Hermion, Phliûs und Me- c. A. 6, 18.
galopolis, die grösste Stadt Arkadiens, sich den Achaiern anschlos-
sen, als sie gerade zur höchsten Macht emporstiegen. Es war die
Zeit, [d])als die Romaner die Karchedonier aus Sikelia vertrieben d. VI, 4, 2.
hatten, und gegen die Galaten um den Pados zogen. Nachdem
nun die Achaier bis zu Philopoimens Feldherrnamte ziemlich fest
zusammengehalten hatten, [dd])wurden sie allmälig aufgelöst, da die dd. IX, 3, 7.
Romaner schon ganz Hellas besassen, und nicht nach Einer Weise
mit Allen verfuhren, sondern Einige erhalten, Andere vernichten
wollten. [3])[Dieses nun, und viel Anderes, besonders über die
Kämpfe der Achaier mit den Lakedaimoniern und Romanern, er-
zählt in seinen Geschichten [e])Polybios ausführlich,] und gibt so- e. Polyb. II,
dann von der Weitläufigkeit seiner Erzählungen von den Achaiern 38 u. w.
als Ursache an, dass diese zu so hoher Macht emporgestiegenen
Achaier, dass sie sogar die Lakedaimonier übertrafen, nicht nach
Würden bekannt sind.

§. 4.

Aufzählung der zwölf Achäischen Städte mit einigen kurzen Angaben, und mit Hinsicht ihrer Erwähnung bei Homerus. Der Fluss Krathis.

Die Ordnung der Orte, welche sie, in zwölf Landtheile abgesondert, bewohnten, ist folgende. Zunächst bei Sikyon liegt Pel-

---

3) Dass vor *Εἶτα λέγει* eine Lücke sei, obgleich weder Hdschr. noch Ausg. sie bezeichnen, beweist der Mangel eines Subjects für *λέγει*. Koray zur Fr. Ueb. glaubt, der Abschreiber habe das Uebrige von Strabons weitläufiger Erzählung weggelassen, und nur den Schluss epitomirt, so dass *λέγει* auf Strabo selbst gehe. Aber von solcher Ungebühr der Abschreiber habe ich wenigstens im Strabo noch kein Beispiel gefunden. Ohne Zweifel geht *λέγει* auf Polybius, den Strabo in dieser ganzen Erzählung von den Achäern als einzige Quelle benutzt (vgl. Polyb. II, 38 u. w.), ohne ihn, welches er sonst bei Entlehnung längerer Stellen aus andern Schriftstellern nicht leicht vergisst, genannt zu haben. Hier also sind einige Zeilen im Texte verschwunden, in welchen er nach Beendigung seiner Erzählung von den Achäern seinen Gewährsmann nannte, und noch eine Angabe hinzufügt, die sich jetzt im Polybius nicht findet. Entweder ist diese Angabe im Polybius verschwunden, oder aber Strabo legt aus Versehen dem Polybius etwas bei, was er anderswo gelesen hatte. Die hiesige Lücke aber lässt sich etwa so ausfüllen: [*Ταῦτα μὲν δὴ, καὶ πολλὰ ἄλλα, μάλιστα δὲ τοὺς τῶν Ἀχαιῶν πολέμους πρὸς τοὺς Λακεδαιμονίους καὶ Ῥωμαίους ἐν ταῖς ἱστορίαις διὰ μακρῶν ἐξηγεῖται ὁ Πολύβιος·*] *εἶτα λέγει* etc.

lene; dann ist Aigeira die zweite; Aigai die dritte, mit einem Tempel Poseidons; die vierte Bura; nach ihr folgt Helike, in welche
a. §. 1. die [a]) von den Achaiern besiegten Ionen flüchteten, und von wo sie zuletzt wegzogen; nach Helike Aigion, und Rhypes, und Patrai
S. 386. und Phara; sodann Olĕnos, bei welchem [b]) der grosse Fluss [1]) Pei-
b. A. 3, 11. ros fliesst; zuletzt Dyme und Tritaia. Die Ionen hatten zwar nur in Flecken gewohnt, aber die Achaier baueten Städte, deren einige sie späterhin mit einigen aus den andern Gauen zusammenbaueten.
c. §. 5. So Aigai mit Aigeira, die Einwohner aber [c]) hiessen Aigaier; Olenos
cc. §. 5 a. E. mit Dyme. Noch zeigt man Spuren vom alten Wohnorte [cc]) der Olenier zwischen Patrai und Dyme; dort auch des Asklepios berühmten Tempel, welcher von Dyme vierzig, von Patrai achtzig
d. IX, 2, 13. Stadien entfernt ist. Gleichnamig mit diesem Aigai ist jenes [d]) in Euboia, mit Olenos aber das gleichfalls nur Trümmer erhaltende
e. X, 2, §. 6 u. 23. Städtchen [e]) in Aitolia. Der Dichter erwähnt des Olenos in Achaïa nicht, und eben so wenig mehrer anderer Wohnorte längs dem Ai-
f. A. 6, 19. gialos oder Uferlande, sondern [f]) sagt im Allgemeinen:

Il. 2, 576. Längs dem ganzen Gestad' und in Helike's weiten Gefilden.

Des Aitolischen aber erwähnt er, wenn er spricht:

Il. 2, 639. Welche um Pleuron wohnten und Olenos . . .

Beide Aigai hingegen nennt er; das Achaïsche:

Il. 8, 203. Bringen sie doch gen Aigai und Helike köstliche Gaben!

Aber wenn er spricht:

Il. 13, 21 u. 34. Aigai, wo in den Tiefen der See ein gepriesener Pallast —
[2]) Dorthin stellte die Rosse [der Erderschüttrer] Poseidon,

---

1) Die allgemeine Lesart aller Hdschr. und bei *Eustath. ad Il.* 2, 574, *ad Bas. p.* 220: παρ' ὃν ποταμὸς μέγας Μέλας, ist allen Auslegern mit Recht anstössig. Denn der wahre Name dieses Flusses zwischen Olenos und Dyme (der schon A. 3, 11 vorkam; auch vgl. B. X, 2, 1 a. E.) ist Peiros; hingegen der Melas, ein kleiner Nebenfluss des Peiros, gehört nach Arkadien; vgl. *Dionys. Perieg.* 416. *Callim. in Iov.* 23. Wenn es noch für den Peiros einer Bestätigung bedarf, so sei es Herodotus selbst, I, 145, aus welchem Strabo diese Stelle entlehnt hat: ἐν τῷ Πεῖρος ποταμὸς μέγας ἐστί. Auch Pausan. VII, 18 u. 22 nennt ihn Peiros. Wir lesen also mit Kor. παρ' ὃν [Πεῖρος], ποταμὸς μέγας. Wodurch der Melas hier entstand, sieht Jeder leicht. Vielleicht strich dann Jemand den Peiros, um nicht zwei Flüsse zu haben, oder ein Abschreiber übersah über παρον den πειρος.

2) Nämlich in eine Meerhöhle zwischen Tenedos und Imbros, nicht nach Aigai. Aber Strabo versieht sich, indem er auch den zweiten Vers, welcher gar nicht hierher gehört, auf Aigai bezieht. Daher

so nimmt man richtiger jenes Aigai auf Euboia, von welchem wahrscheinlich auch das Aigaiische Meer benannt ist; und überhaupt hat der Dichter dem Poseidon seine Thätigkeit für den Troischen Kampf auf diesem Meere angewiesen. Neben dem Achaiischen Aigai fliesst der Fluss Krathis, welcher durch zwei andere Flüsse verstärkt von *kerao*, d. i. ich mische, die Benennung erhielt. Nach ihm ist auch [g]) der Krathis in Italia benamt. g. VI, 1, 3. X, 1, 14.

§. 5.

Ausführlichere Nachrichten von den zwölf Achäischen Städten bis auf Tritäa.

Jeder der zwölf Landtheile bestand aus sieben [1]) und acht Fleckengauen; so stark bevölkert war das Land. Pellene, eine sichere Bergveste, liegt sechszig Stadien über dem Meere. Es gibt aber auch einen Flecken Pellene, woher die Pellenischen Mäntel kommen, welche man auch zu Preisen setzte in den Wettkämpfen; er liegt zwischen [2]) Aigai und Pellene. Verschieden von Beiden ist Pellana, ein Lakonischer dem Gebiete von Megalopolis sich anneigender Ort. Aigeira liegt auf einem Hügel. Bura, welches das Schicksal traf, [a])durch Erdbeben verschlungen zu werden, liegt etwa vierzig Stadien über dem Meere. Nach der dortigen Quelle Sybaris soll [b])der Fluss in Italia benannt sein. Aiga (denn auch so nennt man Aigai) wird jetzt nicht mehr bewohnt; das Gebiet besitzen die Aigier. Aigion aber ist gut bewohnt. Man erzählt, dass hier Zeus von einer Ziege gesäugt wurde, wie auch Aratos singt: a. I, 3, §. 7 u. 14. b. VI, 1, 13. S. 387.

Jene geweihete Geiss, die einst Zeus Munde die Brust bot. Phän. 163.

Er setzt aber auch hinzu:

Von Zeus Willensverkündern benamt Olenische Ziege, Vs. 164.

übersetzt Kor. unrichtig *arrêta ses coursiers*, als ob Poseidon gefahren wäre; aber freilich richtig in Strabons Sinne. — Nachher geht ἐκεῖ nicht auf Aigai, sondern aufs Meer. Strabo findet hierin mit Recht einen Grund, warum man in dieser Stelle des Dichters nicht an das Achäische Aigai denken dürfe· Koray hat die Stelle nicht verstanden, und daher unrichtig übersetzt; besser schon Penzel, welcher ἐκεῖ aufs Meer bezieht.

1) Koray verändert ἑπτὰ καὶ ὀκτὼ in ἑ. ἢ ὀ., weil in A. 3, 2 so steht. Aber ich denke, 7 und 8, 7 oder 8, 7 bis 8, ist Alles hier einerlei.

2) Statt der gemeinen Lesart *Αἰγίου* lese ich mit Kor. aus einigen Hdschr. *Αἰγῶν*. Jenes ist für die hiesige Angabe zu entfernt. Noch richtiger wäre die Bezeichnung durch Aigeira, welches noch näher gegen Pellene liegt, als Aigai.

den Ort bezeichnend, nämlich nahe bei Olĕnos. Dort ist auch [3])Keraunia, auf hohem Felsen erbaut. Aber den Aigiern gehören
c. §. 3. sowohl diese Orte, als auch Helike und [c])das [4])Homarion, der Hain des Zeus, in welchem die Achaier zusammenkamen, um sich über gemeinsame Angelegenheiten zu berathen. Durch die Stadt
cc.XIV,1,26. der Aigier fliesst der Fluss Selĭnus, gleichnamig sowohl dem [cc])zu
Anm. 1. Ephesos neben dem Artemistempel fliessenden, als auch jenem,
d. Anab. V, welcher im jetzigen Eleia neben der Landfläche hinfliesst, [d])welche
3, 8. Xenophon zufolge eines Orakels für Artemis gekauft zu haben ver-
dd. VI, 2, 2 sichert. Ein vierter Selinus ist jener bei den [dd])Hyblaiischen Mega-
a. E. rern, welche von Karchedoniern vertrieben wurden.

Was die übrigen Achaïschen Städte oder Landtheile betrifft, so wird Rhypes nicht mehr bewohnt; das Stadtgebiet, welches Rhypis hiess, erhielten die Aigier und Pharer. Auch Aischylos sagt irgendwo:

Die heilge Bura, der blitzgetroffnen Rhypes Flur.

e. VI, 1, 12. Aus Rhypes war [e])Myskellos gebürtig, der Erbauer Krotons. Zu Rhypis gehörte auch Leuktron, ein Fleckengau der Stadt Rhypes. Hierauf folgt Patrai, eine beträchtliche Stadt; im Zwischenraume
ee. A. 2, 3. ist [ee])das Rhion, [5])dem Antirrhion gegenüber, vierzig Stadien von Patrai. Die Romaner haben neuerlich nach dem Aktischen Siege
f. X, 2, 22 einen beträchtlichen Theil des Heeres hier angebauet, [f])so dass Pa-
a.E. trai jetzt eine ausgezeichnet bevolkte Pflanzstadt der Romaner ist;

---

3) Ich vertheidige und behalte gegen Tzsch. Kor. u. Schweigh. zu Polyb. II, 41 u. Perizon. zu Aelian. *Var. Hist. XIII*, 6 die allgemeine Lesart aller Hdschr. u. Ausg. *Κεραυνία* gegen die von Jenen eingeführte *Κερύνεια* oder *Κερυνία*: denn Polyb. u. Aelian. bestätigen den Namen, welchen der wenig bekannte Ort wahrscheinlich von der Lage auf steilem Berge erhielt, gleich den Keraunien. Daher heisst auch Rhypes nachher im Aeschylischen Verse *κεραυνίαι*, die blitzgetroffene. Die mancherlei Abweichungen (*Pausan. VII*, 6 u. 25 Kekyrina und Keryneia; *Athen. I, p.* 31 Kerynia; *Theophr. h. pl. IX*, 20 Karynia oder Kabinia; *Plin. XIV*, 18 *al.* 22 Karynia) sind nur Schreibfehler. Am entscheidendsten spricht für Keraunia eine Münze bei Goltz mit der Inschrift *Κεραυνιέων*. Auch Mann. VIII, S. 399 erklärt Keraunia für richtiger.

4) Hier liest man allgemein *Αἰνάριον*, worüber schon zu §. 3, Anm. 2 gesprochen ist.

5) Die allgemeine Lesart *τὸ Ῥίον καὶ τὸ Ἀντίῤῥιον* kann nicht richtig sein. Das Rhion liegt allerdings zwischen Rhypes und Patrai, aber keinesweges kann man dies auch vom Antirrhion (über Beide vgl. A. 2, 3) behaupten, welches gar nicht in Peloponnesus liegt. Auch kann sich das folgende *ἀπέχον* nur auf Eines beziehen. Daher erklärt *Palmer. in Graec. ant. IV*, 20, *p.* 489 die drei letzten Worte für eingeschoben. Besser ändert man mit Kor. *καὶ* in *κατὰ*, *ex adverso*, wodurch aller Anstoss verschwindet.

sie hat auch eine ziemlich gute Ankerbucht. Zunächst folgt die hafenlose Stadt Dyme, von allen die westlichste, woher auch ihr Name; früher hiess sie Stratos. Bei Buprasion scheidet sie von Eleia der Fluss Larisos, welcher aus einem Gebirge kommt; dieses nennen Einige Skollis, [ff])Homeros aber den Olenischen Felsen. Wenn [g])Antimachos Dyme die Kaukonische nennt, so nehmen Einige es beiwörtlich gesagt von den bis dorthin reichenden Kaukonen, wie wir [h])oben sagten, Andere aber von einem [i])Flusse Kaukon, wie Dirkaiische und Asopische Thebai, Inachische Argos, Simuntische Troia. Auch Dyme hat kurz vor uns Anbauer erhalten, gemischte Menschen, welche Pompejus, als er den Seeraub vernichtete, von dem Räubervolke übrig behielt, und einen Theil im [k])Kilikischen Soloi ansiedelte, Andere anderswo und auch hier. [l])Phara grenzt mit Dymaia. Die Bewohner dieser Phara heissen Pharer, die der [m])Messenischen Pharaten. Im Pharaischen Gebiete ist eine jener zu Thebai gleichnamige Quelle Dirke. [n])Olenos ist wüst; sie liegt zwischen Patrai und Dyme; die Dymaier besitzen ihr Land. Dann folgt Araxos, die Landspitze Eleia's, [o])bei [6])tausend [und dreissig] Stadien von der Landenge.

ff. A. 3, §. 8 u. 10.
g. Antim. Fragm. v. Schellenb. S. 61.
h. A. 3, §. 11 u. 17.
i. A. 3, 11. S. 388.
k. XIV, 4, 8.
l. A. 3, 32.
m. A. 4, §. 1 u. 2.
n. §. 4.
o. A. 2, 8.

---

6) Nach χίλιοι fehlen noch die übrigen dreissig (καὶ τριάκοντα), welche in A. 2, 3 angegeben werden, mit Weglassung der tausend. Vgl. das. Anm. 3 a. E.

Achter Abschnitt.

Kurze Beschreibung Arkadiens. — Verödung dieses Landes. — Die wichtigsten Städte, Berge und Flüsse. — Fehlerhafte Messung des Polybius von Malea zum Ister. — Schluss.

§. 1.

Die Arkadier, älteste Bewohner von Hellas. Natürliche Beschaffenheit und jetzige Verödung des Landes.

a. A. 2, 2. Arkadia liegt in Peloponnesos [a]) Mitte, und schneidet das meiste Gebirgland ab. Der höchste Berg dieses Landes ist Kyllene, dessen senkrechte Höhe Einige zu zwanzig, Andere zu funfzehn
b. A. 3, 1. Stadien bestimmen. Die Arkadischen Völkerschaften, wie [b]) die Azanen und Parrhasier und dergleichen mehre, scheinen die ältsten der Hellenen zu sein. Aber wegen der allgemeinen Verwüstung des Landes würde es zu nichts dienen, ausführlich von ihnen zu reden. Denn die vordem berühmt gewesenen Städte wurden durch fortwährende Kriege vernichtet; und die Feldbauer des Landes sind verschwunden, noch seit jenen Zeiten, da die meisten Städte in die so genannte Grosse Stadt oder Megalopolis hineingesiedelt wurden.
c. XVI, 1, 5. Jetzt aber hat auch selbst Megalopolis [c]) den Ausspruch des Lustspieldichters erlitten:

Denn grosse Wüstenei ist jetzt Megalopolis.

Für Viehheerden aber sind dort reichliche Weiden, besonders für die [1]) Pferde- und Eselhengste zum Beschälen der Stuten. Daher

---

1) Die auch in der Fr. Ueb. befolgte Lesart der älteren Ausg. ist *ὄνοις, καὶ ἵπποις τοῖς ἐπιβάταις, pro asinis, et equis admissariis,*

gehört auch die Arkadische Art der Pferde zu den besten, gleich der Argolischen und Epidaurischen. Auch die Wüste der Aitoler und Akarnanen ist zur Pferdezucht trefflich geeignet, nicht weniger, als Thettalia.

§. 2—3.

Mantinea, Tegea; einige verödete Städte; Gebirge.

§. 2. Mantineia hat Epameinondas berühmt gemacht, welcher im zweiten Treffen die Lakedaimonier besiegte, und in demselben endete. Sowohl Mantineia, als Orchomenos, und Heraia, Kleitor, Phenĕos, Stymphālos, Mainalos, Methydrion, Kaphyai und Kynaitha sind entweder nicht mehr, oder ihre Spuren und Zeichen sind kaum noch sichtbar. Tegĕa aber besteht noch ziemlich, wie auch der Tempel der Alaiischen Athena. Auch der Tempel des Lykaiischen Zeus am Berge Lykaion wird noch einigermassen geehrt. Aber die beim Dichter erwähnten

Rhipe, und Stratie dann, und die windumwehte Enispe Il. 2, 606.

sind schwerlich zu finden, und die Auffindung würde nichts nutzen wegen der Verwüstung.

§. 3. Berühmte Berge sind ausser [a]) der Kyllene die Pholoe, a. §. 1.
der Lykaion, Mainalon und so genannte Parthenion oder Jungfern- S. 389.
berg, welcher vom Tegeatischen Gebiete sich gegen Argeia erstreckt.

§. 4.

Arkadische Flüsse. Merkwürdigkeiten vom Erasinus.

Das sonderbare Begebniss [a]) des Alpheios und Eurotas ist schon a. VI, 2, 9.
erzählt, wie auch [b]) des Erasīnos, welcher aus dem Stymphalischen b. A. 6, 8.
See jetzt nach Argeia sich ergiesst. Ehemals aber hatte er keinen VI, 2, 9.
Abfluss, weil die Hohlschlünde, welche die Arkaden anstatt *berĕthra zerethra* nennen, verstopft waren, und keinen Ablauf gestatteten, so dass die jetzt an funfzig Stadien vom See entfernte Stadt der

---

Xyl. Viel richtiger aber lesen einige Hdschr. u. Guarinus: *ἵπποις καὶ ὄνοις τ. ἑ.*, so dass der letzte Zusatz auch auf die Esel gehen muss, und zugleich die Maulthierzucht bezeichnet wird. Diese Lesart haben sowohl Tzsch. als Kor. in ihren Ausgaben aufgenommen.

c. I, 3, 15. Stymphalier damals an ihm lag. Das Gegentheil hat [c])der Ladon
erlitten, indem der Wasserstrom einst durch Verstopfung der Quellen gehemmt wurde. Denn die durch Erdbeben einstürzenden Hohlschlünde um Pheneos, durch welche der Lauf ging, bewirkte Stillstand des Wasserstroms bis zu den Adern der Quelle in der Tiefe. So sagen wenigstens Einige. Eratosthenes hingegen behauptet, dass um Pheneos ein Fluss, [1])Aroanios genannt, vor der Stadt
cc. IX, 2, 16. [cc])versumpfe, dann aber in einige Gänge einlaufe, welche *zerethra*
oder Hohlschlünde heissen; würden diese verstopft, so ergiesse sich zuweilen das Wasser in die Ebenen; würden sie wieder geöffnet, so falle es stromweise aus den Ebenen zurück, und ergiesse sich in den Ladon und den Alpheios, so dass sogar zu Olympia einmal die Umgegend des Tempels überschwemmt, jener Sumpf aber vermindert
d. A. 6, 8. wurde. Der bei Stymphalos fliessende [d])Erasinos aber verberge
VI, 2, 9. sich unter [2])dem Berge [Chaon], und erscheine wieder in Argeia.
Deshalb habe auch Iphikrates, als er Stymphalos belagerte und nichts ausrichtete, durch viele herbeigeschaffte Schwämme die Eingangshöhle zu verstopfen unternommen, aber, als ein Himmelszeichen geschah, davon abgestanden. Bei Pheneos ist auch das so genannte Wasser der Styx, eine heilig gehaltene Tropfquelle tödtliches Wassers. So viel sei auch von Arkadia gesagt.

§. 5.

Fehlerhafte Messung des Polybius von Maleai zum Ister. Angabe der Heraklidischen Besitznehmer des Peloponnes.

Da Polybios die Weite von Maleai gegen Norden bis zum Istros etwa auf zehntausend Stadien bestimmt, so berichtigt Artemidoros diesen Fehler nicht ungeschickt. [1])Er sagt, der Weg von

---

1) Im Texte steht Anias, mit Varianten. Der wahre Name war Aroanius; vgl. Pausan. VIII, 14, 20, 21, u. 24. Neben ihm die Aroanischen Berge; vgl. Mann. VIII, S. 443. Daher wollte schon Palmer. (*ad auct. Gr. p.* 314) den Aroanius; und gewiss hatte Eratosthenes, der als Augenzeuge sprach (vgl. A. 7, 2), und folglich auch Strabo den Namen richtig geschrieben. Aber darin irrte Eratosthenes, dass er ihn, der in den Erymanthus geht, in den Ladon führt.

2) Entweder muss man statt *τὸ ὄρος* lesen *τὶ ὄρος*, oder der Name des Berges ist weggefallen. Er hiess *Χάον*, nach Pausan. II, 24 u. VIII, 22.

1) Diese durch Lücken zerrissene Stelle fehlt in den Ausgaben, und scheint in den zuerst benutzten Hdschr. gleichfalls zu fehlen, weil die ältesten Herausgeber, und noch Kas., wie auch die alten Uebersetzer sie gar nicht bemerken. Bei Tzschucke findet man die zerris-

Maleai bis Aigion halte tausend und [fünfhun]dert Stadien; von dort bis [Kirrha] zweihundert [und sechszig]; von dort durch Herakleia [a])[bis Thaumakoi] fünfhundert; dann bis Larissa [und zum a. IX, 5, 10. Peneios] dreihundert und vierzig; dann durch [Tempe zur] Mündung des Peneios zweihundert und vierzig; [dann bis Thessalo]nikeia sechshundert und sechszig; von hier [aber durch Idomë]ne und Stoboi und die Dardanier dreitausend, wor[an wenig fehlt]. Nach Artemidoros also beträgt [die Weite von Maleai bis zum Istros] sechstausend und fünfhundert. Die Ursache dieses Fehlers ist, dass er nicht den kürzesten Weg mass, sondern jeden zufälligen, auf welchem ein Heerführer gezogen war.

Nicht unschicklich vielleicht ist es, auch die Stifter der in Peloponnesos nach der Heimkehr der Herakleiden gegründeten Staaten, welche Ephoros anführt, beizufügen. In Korinthos war es Aletes, in Sikyon Phalkes, in Achaïa [b])Tisamenos, in b. A. 7. 1. Elis Oxylos, in Messene Kresphontes, in Lakedaimon Eurysthenes und Prokles, in Argos Temenos [und [c])Kissos], und [2])in c. X, 4, 18

---

senen Reste aus der Par. Mosk. u. Vatik. Hdschr. Es kommt nun darauf an, diese Flicken wieder zu einem wahrscheinlichen Ganzen zu verbinden. Die beiden ersten Zahlen und Thessalonikeia hat schon Kor. zur Fr. Ueb., Kirrha und Thaumakoi (statt Kirrha will Falc. Naupaktus, schwerlich richtig) sind von einem Ungenannten bei Koray, das Uebrige ist von mir. Noch bemerke ich, dass Gossellin die beiden verschiedenen Messungen, wie immer, durch zwei Sorten seiner Stadien ausgleicht; doch will es hier nicht recht gelingen. Im Griechischen Texte lautet nun die ganze Stelle so: — *οὐκ ἀτόπως· ἐπὶ μὲν Αἴγιον χιλίους καὶ [πεντακοσ]ίους εἶναι λέγων ἐκ Μαλεῶν ὁδόν· ἔνθεν δ' εἰς [Κίῤῥαν ἑξήκοντα καὶ] διακοσίων· ἔνθεν δὲ διὰ Ἡρακλείας [εἰς Θαυμακοὺς] πεντακοσίων ὁδόν· εἶτα εἰς Λάρισσαν [καὶ τὸν Πηνειὸν] τριακοσίων τετταράκοντα· εἶτα διὰ [τῶν Τεμπῶν εἰς τὰς τοῦ] Πηνειοῦ ἐκβολὰς διακοσίων τετταράκοντα· [εἶτα εἰς Θεσσαλο]νίκειαν ἑξακοσίων ἑξήκοντα. Ἐντεῦθεν [δὲ διὰ Ἰδομέ]νης καὶ Στόβων καὶ Δαρδανίων τρισχιλίους δε[όντων ὀλίγων]. Κατ' ἐκεῖνον γὰρ [δὴ] τὸ ἐκ [Μαλεῶν μέχρι τοῦ Ἴστρου διάστημα εἶναι] συμβαίνει* (handschriftliche Lesart statt *συμβαίνειν*) *ἑξακισχιλίων πεντακοσίων.* Die Summe sämmtlicher Zahlen beträgt gerade 6500.

2) Anstatt *καὶ περὶ τὴν Ἀκτὴν* lese ich mit Kor. und der Epit. Strab. *καὶ [τῶν]* (sc. *πόλεων*) *περὶ τ. Ἀ.* Eben so sagt schon Skymnus Chius, 532: *Τῶν δὲ* (sc. *πόλεων*) *περὶ τὴν Ἀκτὴν* —. Akte ist hier die Ostküste von Argolis, als Eigenname; vgl. B. IX, 1, 1, und Steph. Byz. in *Ἀκτή*. Vorher habe ich mit Kor. aus der Epit. *καὶ Κισσὸν* aufgenommen. Kissos war des Temenus Sohn, und mit seinem Vater gemeinschaftlicher Gründer des Heraklidischen Argos; vgl. B. X, 4, 18; Skymnus, 531. — Nachher ist der im Texte befindliche Name Aigaios (Epit. Aigeos) unrichtig, und entweder nach Pausan. II, 19 u. 28 in Agraios, oder vielmehr, wie Kor. vermuthet, in Ar-

8*

d. IX, 1, 1. den Städten [d]) der Akte oder des Küstenlandes Argeios und Deïphontes.

---

geios zu verwandeln. Argeios war (vgl. Pausan. II, 28) des Deïphontes Sohn, und lässt sich deshalb am natürlichsten als gemeinschaftlicher Beherrscher dieser Küstenstädte seinem Vater zugesellen. Ich lese also *Ἀργεῖον*. Bei Skymnus, 532, steht gleichfalls unrichtig *Ἀγανὸν*, wofür gleichfalls entweder *Ἀργεῖον* oder *Ἀγραῖον* zu lesen ist.

Strabons Erdbeschreibung.

Neuntes Buch in fünf Abschnitten.

Das Festland Hellas.

Vorwort.

Dieses Buch, welches sich durch die besondere Verdorbenheit seines Textes auszeichnet, bedarf eines eigenen Vorworts, damit die Leser die Ursachen sowohl jener grösseren Verdorbenheit selbst, als auch der dadurch nothwendig gewordenen grösseren Ausführlichkeit der kritischen Behandlung erkennen mögen. So verdorben der Strabonische Text überhaupt ist, so übertrifft doch dieses neunte Buch alle übrigen in dieser Hinsicht. In keinem andern sind so viele offenbare, d. i. schon in Handschriften und Ausgaben bezeichnete, in keinem auch so viele versteckte und unsichtbare Lücken, in keinem so viele falsche, unpassende und verdächtige Lesarten und Stellen, als in diesem. Wenngleich diese grössere Verstümmelung und Verdorbenheit den früheren Uebersetzern und Herausgebern nicht entgehen konnte, so erkannte doch keiner dieselbe in ihrem ganzen Umfange, und stellte sie sich bei weitem nicht so gross vor, als man sie bei genauerer Untersuchung findet. Eben so wenig aber konnte man Grund und Ursache jener grösseren Ver-

dorbenheit entdecken; man nahm, was die verglichenen Handschriften gaben, und behalf sich, so gut man konnte, ohne zu ahnen, wie es eigentlich mit diesem Buche stehe. Dem durch Gründlichkeit und umsichtige Sorgfalt ausgezeichneten Französischen Uebersetzer dieses Buches, du Theil, war es vorbehalten, die allgemeine Ursache jener grossen Verderbniss desselben zu entdecken und uns mitzutheilen. Unter den sechs Pariser Handschriften nämlich ist die mit Nr. 1397 (bei Falc. Nr. 2) bezeichnete von allen bisher verglichenen die ältste, indem sie (vgl. d. Einleit. §. 10) erweislich vor dem zwölften Jahrhundert geschrieben ist. Von dieser scheinen alle übrigen hinsichtlich der ersten neun Bücher (denn mit dem neunten endet sie) theils unmittelbar theils mittelbar durch fortgesetzte Abschriften ausgegangen zu sein. Nun aber ist in dieser Handschrift das ganze neunte Buch am äussern Rande durch Nässe und Würmer abgefault und weggefressen, so dass auf der Vorderseite das Ende, auf der Hinterseite der Anfang jeder Zeile, und zwar bald etwas mehr, bald etwas weniger, im Durchschnitt der dritte oder vierte Theil völlig fehlt. Da nun das Buch 31 Blätter enthält (von welchen drei ganz fehlen, aber späterhin aus einer Handschrift oder Ausgabe wieder hergestellt sind), und jede Seite 36 Zeilen, so beträgt die Zahl der Zeilen und folglich auch der Lücken dieses Buches überhaupt 2232, oder, wenn man die drei ergänzten Blätter abrechnet, über 2000. Von diesen aber erscheinen in den Ausgagaben nur etwa 50 als offene Lückenstellen, und etwa eben so viele sind, wenn es sich füglich thun liess, zusammengezogen und dadurch unsichtbar geworden; aber bei weitem die meisten sind schon in den jüngeren Handschriften durch gelehrte Abschreiber ergänzt.

Bei sehr vielen konnte dies schon durch eigene Kunst und kritische Geschicklichkeit der Abschreiber geschehen. Denn da die meisten Lücken nur aus zwei oder drei Worten, von welchen nicht selten auch noch Anfang und Ende sichtbar ist, bestehen, so liessen sich diese bei sorgfältiger Beachtung des Zusammenhangs und Kenntniss der in Frage stehenden Sachen leicht und mit grosser Sicherheit errathen, ja sehr oft kaum verfehlen, wovon die ersten sieben Lücken des Buches als Beispiel dienen mögen, deren Ergänzung so leicht ist, dass auch ein ungeübter Kritiker sie treffen kann. Beiläufig bemerke ich, dass ich, sowie hier, so in meinen Anmerkungen überhaupt, jede Lücke, sei sie grösser oder kleiner, durch fünf Punkte bezeichne. Auch in der vor der Französischen Uebersetzung übrigens sehr genau abgedruckten Handschrift 1397 sind die Lücken durch Punkte bezeichnet, aus deren Anzahl jedoch nicht immer auf die Anzahl der fehlenden Buchstaben zu schliessen ist, weil der vorhandene Rest der Zeile im Drucke zu der Lücke nicht gerade immer in demselben räumlichen Verhältnisse steht, als in der

Handschrift, worin die Buchstaben bald mehr bald weniger Raum einnehmen, als im Drucke. Jene sieben ersten Zeilen nun stellt die alte Handschrift so dar: *Περιωδευκόσι δὲ τὴν Πελοπόννησον, ἣν
πρώτην . . . . . καὶ ἐλαχίστην τῶν συντιθεισῶν τὴν Ἑλλάδα
χε . . . . . σων, ἐφεξῆς ἂν εἴη τὰς συνεχεῖς ἐπελθεῖν. Ἡ
. . . . . τέρα μὲν, ἡ προστιθεῖσα τῇ Πελοποννήσῳ τὴν . . . . .
δα· τρίτη δὲ, ἡ πρὸς ταύτῃ προσλαμβάνουσα . . . . . κὴν καὶ
τὴν Βοιωτίαν, καὶ τῆς Φωκίδος τὶ μέρ . . . . . Ἐπικνημιδίων
Λοκρῶν· ὥστε τὸν Κρομμυῶν . . . . . εἶναι, καὶ μὴ Κοριν-
θίων.*

Aber freilich sind nicht alle so leicht zu ergänzen. Viele sind entweder grösser (besonders die Doppellücken beim Umblättern), oder der Gang der Rede schwerer aufzuspüren, oder die abgehandelte Sache selbst unsicher und schwierig, so dass Strabons verlorne Worte entweder gar nicht, oder sehr unsicher ersetzt werden konnten, wenn es nicht glücklicher Weise einige äussere Hülfsmittel gäbe, durch deren verständige und sorgfältige Benutzung man dennoch jene Lücken grossentheils ziemlich richtig ergänzen konnte. Nämlich das geographische Lexikon des Stephanus Byzantinus, die alte Epitome Strabonis, die Commentare des Eustathius zu Homerus und Dionysius Periegetes, und die Auszüge des Gemistus Pletho enthalten eine Menge Stellen, welche theils mit Strabons eigenen Worten abgeschrieben sind, theils in abweichenden Worten und abgekürzt doch den ursprünglichen Sinn der Stelle ausdrücken, so dass die Abschreiber oder andere Gelehrte aus ihnen eine Menge Lücken bald mehr bald weniger sicher und richtig ergänzen konnten. Es ist aber sehr natürlich und verzeihlich, wenn diese Männer das Richtige oft verfehlten; und wirklich zeigt eine genaue Prüfung ihrer Ergänzungen, wie viele Missgriffe gemacht wurden, und wie viele beim ersten Anblicke unverdächtige Stellen dennoch durch unrichtige Ergänzung etwas Anderes enthalten, als Strabo geschrieben hatte. Etwa ein Zwanzigtheil der vorhandenen Lücken aber, bei welchen man sich von allen angeführten Hülfsmitteln verlassen sah, und auch mit eigener Vermuthung nichts zur Ergänzung finden konnte, liess man entweder offen oder zog sie mit Weglassung bald einzelner Worte und Silben, ja nicht selten ganzer Zeilen, die nicht einpassen wollten, mit dem übrigen Texte zusammen.

So beschaffen ist der Griechische Text dieses neunten Buches in allen Handschriften, sogar auch, welches sehr merkwürdig ist, in der Moskauer und Pariser 1393, welche bekanntlich (vgl. die Einleit. §. 10) aus dem Orient stammen. Dieses lässt sich nicht anders, als dadurch erklären, dass auch die alte Pariser 1397 ursprünglich im Orient, vermuthlich zu Konstantinopel, war, und von ihr dort, wo sie schon die oben erwähnte Verderbniss erlitten

hatte, jene beiden andern Handschriften copirt wurden, worauf sie dann späterhin nach Florenz in die Mediceische Bibliothek, und von dort nach Paris kam. Auch in alle Ausgaben ist jener Text übergegangen, und bis auf die neueste im Ganzen unverändert geblieben. Denn Tzschucke hat aus bekannter Emendationsscheu nur sehr wenige Fehler zu berichtigen gewagt, Koray aber, der sich auf Vergleichung des Cod. 1393 beschränkte, hat zwar manche Stellen verändert und berichtigt, aber auch, weil er den alten Cod. 1397 nicht zu Hülfe nahm, sehr oft Missgriffe gemacht, welche er vermeiden konnte, und wovon ich manche aufgedeckt und zurückgewiesen habe. Der einzige du Theil hat durch sorgfältige Vergleichung und Benutzung jener alten Handschrift, welche er zugleich seiner Uebersetzung in sehr genauem Abdrucke vorgesetzt hat, in sehr vielen Stellen die Verdorbenheit und Unrichtigkeit der bisherigen Lesung sowohl im Commentar als in 72 besonderen *'Eclaircissemens* nachgewiesen und zu berichtigen gesucht. Auch ich wurde durch jenen Abdruck veranlasst und in Stand gesetzt, viele Stellen genauer, als bisher geschehen konnte, zu prüfen und zu berichtigen, und zur Herstellung des ursprünglichen Textes, so weit sie möglich ist, mein Scherflein beizutragen; denn eine vollständige Vergleichung aller Lücken, Zeile für Zeile, und Kritik ihrer bisherigen Ergänzungen, wie der Text sie gibt, lag mir als blossem Uebersetzer nicht ob, sondern bleibt einem künftigen kritischen Bearbeiter Strabons überlassen, der noch immer an diesem Buche sein Meisterstück wird machen können. Schliesslich füge ich noch für die obigen sieben Lücken die Ergänzungen hinzu, wenn ja ein oder anderer Leser doch nicht alle sollte errathen haben: *ἔφαμεν; — ῥρονή; — ν δὲ δεν; — Μεγαρί; — τὴν 'Αττι; — ος, καὶ τῶν; — α τῶν Μεγαρέων.*

Erster Abschnitt.

Beschreibung der ehedem vereinigten Länder Megaris und Attika, nebst der Insel Salamis. — Zuerst die Südküste vom Isthmus bis Sunium, besonders Eleusis und Athen mit Munichia und dem Piräeus. — Dann die Ostküste von Sunium bis zur Grenze Böotiens; zuletzt einige Berge und Flüsse.

§. 1.

Uebergang zur Beschreibung von Hellas mit Bezug auf die in B. VIII, 1, 1 gegebene Eintheilung. Des Eudoxus gerade Linie von den Keraunien bis Sunium, in welche (§. 2) auch ziemlich die Südküste Attika's fällt.

Nachdem wir die Peloponnesos durchwandert haben, welche S. 390.
wir [a]) die erste und kleinste der das ganze Hellas zusammensetzen- a. VIII, 1, 3.
den Halbinseln nannten, müssen wir sofort zu den folgenden übergehen. Die zweite nämlich war jene, welche zu Peloponnesos Megaris hinzusetzt, und zwar so, dass [1]) Krommyon [b]) den Megarern b. VIII, 6, 22.
angehört, nicht den Korinthiern; zu dieser nimmt die dritte Attike hinzu, und Boiotia, und einen Theil [c]) von Phokis und den Epikne- c. §. 3. VIII, 1, 3.
midischen Lokrern. Von diesen beiden also müssen wir jetzt reden.

Eudoxos sagt, wenn man sich von den Keraunischen Bergen gegen Sunion, das Vorgebirge Attike's, eine [d]) gegen Osten gezo- d. VII, 7, 5.
gene gerade Linie vorstelle, so lasse diese zur Rechten die ganze Peloponnesos gegen Süden, zur Linken aber und gegen Norden die von

1) Dieser Satz (*ὥστε — Κορινθίων*), welcher im Texte weiter unten am unrechten Orte steht, gehört hierher; denn Krommyon liegt zwischen Korinthus und Megaris, und hat folglich mit der dritten Halbinsel nichts zu thun. Späterhin war es zum Korinthischen Gebiete gekommen; vgl. B. VIII, 6, 22. Auch du Theil vermuthet jene Versetzung durch die Abschreiber.

den Keraunischen Bergen längs dem Krissaiischen Busen und längs Megaris und dem ganzen Attike fortlaufende Küste. [2])Er glaubt

---

2) Ungeachtet der Verstümmelung des Textes sieht man doch bald, was Eudoxus wollte; nämlich dass er in der geraden Linie, die er im Ganzen von den Keraunien bis Sunium annahm, nur unbedeutende Abweichungen zuliess, welche Strabo in dieser lückenvollen Stelle darlegt. Selbst die Südküste Attika's würde wenig abweichen, sagte er, wenn nicht die Beugung am Isthmus dazu gehörte; eine zweite Abweichung sei oberhalb des Korinthischen Busens (wo aber unsre Karten keine Einbiegung zeigen), und eine dritte mache die Nordküste des Busens selbst gegen den Korinthischen Winkel. Ausser Falc. u. Tzschucke, welcher letzte einige Worte gut getroffen hat, ist von Niemand eine Ergänzung versucht. Zu den sechs in den Ausg. angezeigten Lücken kommen noch drei heimliche, die jeder aufmerksame Leser bald entdeckt. Demnach sind überhaupt neun Lücken da (eine zehnte vor *ἔμφασιν* war schon längst aus Hdschr. durch *ὥστε ποιεῖν τὴν* richtig ausgefüllt), und zwar alle in sehr symmetrischem Abstande, weil, wie auch die alte Par. Hdschr. zeigt, in neun Zeilen fast gleichviel fehlt. Nach sorgfältiger Durchforschung der ganzen Stelle schienen mir folgende Ergänzungen ziemlich sowohl in den Sinn als in die Lücken einzupassen, wozu ich den übrigen Text genau nach der alten Hdschr. abschreibe. *Νομίζει δ' οὐδ' ἂν κ[οιλαίνεσθαι σφόδρα] τὴν ἠϊόνα τὴν ἀπὸ Σουνίου μέχρι [Ἰσθμοῦ, ὥστε μεγάλην] ἔχειν ἐπιστροφὴν, εἰ μὴ προσῆν τῇ [ἠϊόνι ταύτῃ καὶ] τὰ συνεχῆ τῷ ἰσθμῷ χωρία τ[ῆς Μεγαρίδος ἐπὶ τὸν κόλπον] Ἑρμιονικὸν καὶ τὴν Ἀκτήν· ὡς δ' αὔ[τως καὶ τὴν ἠϊόνα ἀπὸ τῶν Κεραυν]ίων ἐπὶ τὸν Κορινθιακὸν κόλπον ἔχειν τινὰ τοσ[αύτην ἐπιστρο]φὴν, ὥστε κοιλαίνεσθαι κολποειδῶς καθ' αὐ[τὴν, ὅπου συμπίπτουσι τὸ] Ῥίον καὶ τὸ Ἀντίῤῥιον συναγόμενα εἰς στενὸν, ὥστε ποιεῖν τὴν ἔμφασιν ταύτην· ὁμοίως δὲ καὶ τὰ περὶ [Κρίσσαν καὶ] τὸν μυχὸν, εἰς ὃν καταλήγειν συμβαίνει τὴν [Κρισσαίαν] θάλατταν.*

Anstatt *νομίζειν* in den Ausgaben lese ich mit dem alten Codex und mit Kor. aus dem Par. 1393 richtiger *νομίζει.* Zu *νομίζειν* müsste man *φησὶ* wiederholen; aber Strabo spricht hier selbst. — Statt *τοσαύτην* liest Kor. aus dem Par. 1393 *τοιαύτην*, welches ich vorziehe, weil nur Aehnlichkeit bezeichnet werden soll. — Die vorletzte Lücke ist in den Ausg. unrichtig bezeichnet; denn sie liegt nicht zwischen *τὸν* und *μυχὸν*, sondern zwischen *περὶ* und *τὸν*, wie sowohl der Par. 1397 als 1393 zeigt. Ich ergänze sie durch *Κρίσσαν καὶ;* denn die ganze Nordküste des Krissäischen Meers, hauptsächlich in der Mitte um Krissa, macht eine Einbiegung. Nach *μυχὸν* gibt der Codex *εἰς ἃ;* die gemeine Lesart ist *εἰς ὃ*, wofür ich *εἰς ὃν* setze. Das Krissäische Meer nämlich ist hier, wie A. 2, 15 und öfter, im älteren Sinne der ganze Korinthische Busen. — Falconers Ergänzungen weichen von den meinigen fast gänzlich ab. Sowohl gegen einzelne, als auch gegen das Ganze lassen sich Einwendungen machen. Ich will sie, damit der Leser selbst urtheilen könne, hersetzen. 1. *κ[αὶ ὅλην]* — 2. *μέχρι [τοῦ Ἀντιῤῥίου]* — 3. *προσῆν [τὰ Κορινθιακὰ καὶ Μεγαρικὰ]* — 4. *χωρία τ[ανατεινόμενα εἰς τὸν]* — 5. *ὡς δ' αὔ[τως ἠϊόν]ων* — 6. *τοσαύ[την γραμμὴν ἔφ]θην* (verstehe ich nicht) — 7. *καθ' αὐ[τὸν, ὅπου τὸ]* — 8. *περὶ [τὸν ἔσχα]τον* —. Die neunte fehlt.

auch nicht, dass das Ufer von Sunion bis [zur Landenge [e])stark e. §. 2. gehöhlt sei und grosse] Einbiegung habe, wenn nicht [auch] die in die Landenge eingreifenden Gegenden [von Megaris gegen den] Hermionischen [Busen] und die [f])Akte [zu diesem Ufer] gehörten; f. VIII, 8, 5 gleicherweise habe [auch die Küste von den Keraun]ien gegen den a. E. Korinthischen Busen eine ähnli[che Einbie]gung, so dass sie sich nach innen busenförmig höhle, [wo das] Rhion und [g])das Antirrhion g. VIII, 2, 3. einen Sund einengend [zusammenfallen], so dass sie diese Gestaltung bilden; und eben so auch die Ufer um [Krissa und den] Winkel, in welchem das [Krissaiische] Meer endet.

§. 2.

Attika's Südküste etwas gehöhlt. Der Piräeus; Weiten.

Nach dieser Bestimmung des Eudoxos, eines in Grössenlehre, in Ländergestalten und Breitenstrichen erfahrnen, und dieser Ge- S. 391. genden [a])kundigen Mannes, muss man sich die Seite Attike's mit a. X, 3, 5. Megaris, von Sunion bis zur Landenge zwar gehöhlt vorstellen, [1])aber nur wenig. Hier liegt dann, etwa inmitten der erwähnten Linie, der Peiraieus, der Hafenort Athenai's. Denn er ist von Schoinûs auf der Landenge gegen dreihundert und funfzig, von Sunion aber dreihundert und dreissig Stadien entfernt; auch ist die Weite vom Peiraieus bis Pagai etwa eben so gross, als bis Schoinûs; jedoch soll sie zehn Stadien mehr betragen. Beugt man um Sunion, [b])so geht die Fahrt gegen Norden, ein wenig abweichend gegen b. A. 2, 1. Westen. II, 4, 17 a.E. VII, 7, 4.

§. 3.

Weitere Umrisse Attika's, oder östliche und nordliche Seite. Bedeutung der alten Namen Akte und Attike.

[1])Attike ist doppelmeerig, zuerst schmal, nachher gegen das Mittenland ausgebreitet; dennoch macht es gegen [a])Orōpos in a. A. 2, §. 1 u. 6.

---

1) Statt des sinnlosen ἐπιμικτὸν lese ich Kasaubons Emendation ἐπὶ μικρόν. Diese Lesart und meine Ergänzung der ersten Lücke in §. 1 unterstützen sich wechselseitig.

1) Ich lese mit Kas. Handschriften Ἀττικὴ statt Ἀκτή. Denn Akte war der alte, aber nicht geographische und gebräuchliche Name des Landes, welcher erst weiter unten aufgeführt und erklärt wird; hier aber kann nur der geographische Name stattfinden. So lesen auch Breq. u. der Fr. Ueb. Koray behält Ἀκτὴ, welches zwar auch der Par. 1397 zeigt; aber dieser übrigens ziemlich correcte Codex zeigt, um dieses hier ein für allemal zu bemerken, in den Eigennamen oft Fehler, entweder durch Schuld des Abschreibers, oder weil sie schon im Texte waren.

Boiotia eine mondförmige, die Wölbung dem Meere zukehrende,
Beugung. Dies ist die zweite und östliche Seite Attike's. Die noch
übrige dritte Seite ist die vom Oropischen Gebiete abendwärts bis
aa. A. 2, 1. an Megaris sich erstreckende nordliche, [aa]) das Attische Gebirgland,
ein vielnamiges Land, welches Boiotia von Attike scheidet; so dass,
b. §. 1. VIII, 1, 3. was ich im [b]) Obigen sagte, Boiotia, da es doppelmeerig ist, zu
der dritten angegebenen Halbinsel [c]) die Landenge bildet, welche
c. A. 2, 1. [2]) ausser Peloponnesos auch Megaris und Attike nach innen abschliesst.
Daher habe auch, sagt man, das nun umgenannte Attike
d. §. 18. vor Alters Akte und [d]) Aktike, d. i. Ufer und Uferland, geheissen,
weil der meiste Theil desselben unter die Gebirge fällt, ins Meer
gestreckt und schmal, aber mit beträchtlicher Länge begabt, sintemal
es vorläuft bis zum Sunion. [3]) Diese drei [Seiten] also durch-
e. VIII, 6, 22. wandern wir jetzt, [bei] jener Küste wieder beginnend, [e]) bei welcher wir abbrachen.

§. 4.

Die Skeironischen Felsen und der Wind Skeiron. Das Vorgebirge Minoa und der Hafen Nisäa.

Nach Krommyon demnach liegen oberhalb Attike die längs
dem Meere keinen Durchweg lassenden Skeironischen Felsen.
a. VIII, 6, 21 a. E. [a]) Der Weg also von der Landenge nach Megara und Attike geht
über sie; jedoch nahet er wegen des anliegenden ungangbaren und
hohen Berges den Uferfelsen so sehr, dass er vielerwärts auch ab-

---

2) Man streiche nach *ἐντὸς* das unstatthafte *τὰ*, und lese blos *πρὸς τῇ Πελοποννήσῳ*. Es steht auch nicht im alten Codex. Der Sinn ist: die dritte Halbinsel begreift ausser Peloponnesus auch Megaris und Attika.

3) Die allgemeine Lesart aller Ausg. *ἀναλαβόντες τὰς παραλίας, ἐφ' ἧς παρεπέμπομεν*, ist eben so unerklärbar als ungrammatisch. In den Hdschr. war eine Lücke. Der Par. 1397 zeigt nur *ἀναλα* ..... *αραλίας*, welches man unrichtig ergänzt hat durch *ἀναλα[βόντες τὰς π]αραλίας*, d. i. an den Küsten wieder beginnend. Strabo hat drei Seiten angegeben, und er will und muss jetzt nicht nur die zwei Küstenseiten, sondern auch die Landseite beschreiben, und nur noch den Anfangspunkt seiner Beschreibung angeben. Ausserdem ist die Lücke im Codex grösser, als jene Füllung; es sind wenigstens 16 bis 18 Buchstaben erforderlich. Ich schreibe also *ἀναλα[βόντες τὰς πλευρὰς ἐκ π]αραλίας*. Die folgenden handschriftlichen Worte *ἐφ' ἧς παρεπέμπομεν* hat Kor. mit dem Ital. Ueb. verwandelt in *ἀφ' ἧσπερ ἀπελίπομεν*, welcher Ausdruck öfter vorkommt, wie B. VIII, 1, 1, XV, 1, 45 und XIII, 1, 27 u. 45 a. E; auch B. VI, 2, 10 a. E. Aber die Aenderung ist unnöthig, da die alte Lesart eben dasselbe gibt; man supplire nur *τὴν περιοδείαν*, oder *τὴν χώραν*, *in qua descriptionem (terram) dimittebamus*, nämlich in B. VIII, 6, 22 bei Krommyon.

schüssig ist. Hier fabelt man die Geschichten von Skeiron und dem Fichtenbeuger, welche, da sie den erwähnten Bergweg ausraubten, Theseus erlegte. Den von diesen Felsenhöhen zur Linken [b]) herab- b. A. 3, 15.
stürmenden Argestes oder Nordwestwind haben die Athenaier [c]) Skei- IV, 1, 7.
ron genannt. Nach den Skeironischen Felsen läuft die den Hafen c. I, 2, 14.
zu Nisaia bildende Landspitze Minōa vor. Nisaia aber ist der Hafenort für Megara, achtzehn Stadien von der Stadt entfernt, und durch [d]) doppelte Mauernschenkel mit ihr verbunden. Auch dieser d. VIII, 6, 22.
Ort hiess ehedem Minoa. S. 392.

§. 5.

Megaris gehörte vor Alters zu Attika oder Ionia.

Vor Alters, [a]) da Megara noch nicht erbauet war, besassen a. VIII, 1, 2.
dieselben Ionen dieses Land, [b]) welche auch Attike bewohnten. b. VIII, 1, 2;
Deshalb erwähnt auch der Dichter diese Gegenden nicht besonders, 7, 1.
sondern begreift, indem er Alle in Attike Athenaier nennt, auch Diese, die er für Athenaier hält, unter dem gemeinschaftlichen Namen; [1]) so dass, wenn er im Verzeichnisse sagt:

Dann die Athenai bewohnten, die wohlgebauete Veste, Il. 2, 546.

man zugleich die jetzigen Megarer, welche gleichfalls am Heerzuge Antheil nahmen, einschliessen muss. Zum Beweise dient, dass Attike vor Alters Ionia und Ias hiess; und wenn der Dichter sagt:

Dort Boioter, zugleich Iaonen, Il. 13, 685.

so meint er die Athenaier; von diesem Lande aber war auch Megaris ein Theil.

§. 6.

Noch andere Nachweisungen, dass Attika und Ionia gleichdeutig, Megaris aber ein Theil davon war. Absonderung unter Nisus.

So haben auch die über ihre Grenzen, zu welchen auch Krommyonia gehörte, oftmals streitenden Peloponnesier und Ionen sich endlich verglichen, und an der verabredeten Stelle auf der Landenge selbst eine Säule errichtet, welche auf der Seite gegen Peloponnesos [a]) die Inschrift hatte: a. III, 5, 7.

---

1) Statt ὡς ὅταν lese ich ὥστε oder ὥσθ᾽, ὅταν, damit nachher δέχεσθαι δεῖ von ὥστε regiert werde. Bei jener allgemeinen und auch im Par. 1397 befindlichen Lesart ὡς (wie) fehlt die richtige Verbindung der angeführten Worte; denn es ist nicht Vergleichung, sondern Folgerung.

Dies ist Peloponnesos, nicht Ionia;

auf der Seite gegen Megara aber:

Dies nicht Peloponnesos, dies Ionia.

b. V, 2, 4. Aber auch [b]) die Verfasser der Atthis oder Attischen Geschichte,
c. §. 18. welche einander oft [c]) widersprechen, stimmen doch darin zusammen, wenigstens die der Beachtung würdigen, dass, da der Pandioniden vier waren, Aigeus, Lykos, Pallas, und der vierte, Nisos, und Attike in vier Theile geschieden wurde, Nisos Megaris erhielt und Nisaia bauete. Philochoros sagt, dass seine Herrschaft von der Landenge bis Pythion reichte; Andron aber, bis an Eleusis
d. §. 13. und [d]) die Thriasische Ebene. Da die Vertheilung in vier Theile Andere anders erzählen, so genügt es, Folgendes von Sophokles zu nehmen, wann Aigeus [1]) spricht:

---

1) Strabo hat die Verse mit seinen eigenen Worten verbunden. Daher haben die Ausg. keine richtige Abtheilung, und weichen von einander ab. Nach Kasaubons von Meursius (*de Reg. Athen. II, c.* 15) und von Brunck (*Fragm. Sophocl. Vol. 2, p.* 4) angenommener Anordnung sind *ὅτι ὁ* noch Strabons Worte, und die beiden ersten Verse lauteten beim Dichter so: *Πατὴρ δ᾽ ἀπελθεῖν ὥρισ᾽ εἰς ἀκτὴν* (besser mit den Ausg. und dem Par. 1397 *ἀκτὰς*) *ἐμοὶ Πρεσβεῖα νείμας τῆςδε γῆς· τῷ δ᾽ αὖ Λύκῳ etc.* Aber diese Anordnung ist gewiss falsch. Denn das δ᾽ nach *Πατὴρ* ist ganz unstatthaft, steht auch nicht in Handschriften. Dagegen gehört *ἐμοὶ μὲν* voran, dem nachher der Gegensatz *τῷ δ᾽ αὖ Λύκῳ* entspricht. Und diese richtige Lesung haben schon die Ausgaben, und auch der alte Codex, mit den beiden Lücken *ἀ . . . . . ν* (*ἀπελθεῖν*) und *νείμας . . . . . Λύκῳ*. Besser also behält Kor. die gemeine Lesart, so dass nach Strabons Worten *ὅτι ὁ πατὴρ ὥρισεν* der erste Vers heisst *Ἐμοὶ μὲν ἀπελθεῖν εἰς* (richtiger *ἐς*) *ἀκτὰς τῆςδε γῆς*, der zweite *Πρεσβεῖα νείμας· τῷ δὲ Λύκῳ . . . . .* Fehlerhaft aber ist die Lücke nach *Λύκῳ* angenommen, welche zwischen *νείμας* und *Λύκῳ* liegt, und *Λῦκῳ* ist falsch gemessen statt *Λῠκῳ*; auch gehört das Verbum *ὥρισεν* gewiss dem Dichter an, nicht unserm Verfasser. Demnach dürfte folgende Anordnung dieser Verse vorzuziehen sein: *ὅτι ὁ πατὴρ*

. . . ὥρισεν
Ἐμοὶ μὲν ἀπελθεῖν ἐς ἀκτὰς, τῆςδε γῆς
Πρεσβεῖα νείμας· [τῷ ἀδελφῷ δ᾽ αὖ] Λύκῳ —

Im dritten Verse mit Kor. *νέμει, tribuit;* nicht *νέμειν sc. ὥρισεν, incolere*, wie Brunck schreibt a. a. O.; auch nicht *νέμων, tribuens*, wofür *νέμω* bei Tzsch. wohl nur Druckfehler ist. Ihm entspricht im folgenden Verse *ἐξαιρεῖ, eligit;* die gemeine Lesung *ἐξαίρει, in altum evehit*, ist falsch. Im vierten Verse hat Tzsch. statt der älteren unstatthaften Lesart *ὅμαλον*, welche weder der Sinn noch der Vers zulässt, Scaligers von Kas. Brunck u. Bochart (*Hieroz. P. II. lib.* 5, 7, *p.* 705) gebilligte Verbesserung *ἀνόμαλον* (vielleicht richtiger *ἀνώμαλον*, d. i. *τραχεῖαν*) aufgenommen. Das Wort ist zwar nicht sehr

. . . denn mir
Bestimmte der Vater hinzugehn zum Seegestad',
Des Landes Ehrentheil mir gebend; Lykos dann
Ertheilt' er Euboia's gegenseitge Gartenflur;
Für Nisos wählt' er aus das schollenrauhe Land
An Skeirons Ufer; was zuletzt gen Süden fällt,
Hat Pallas, dieser harte, der nur Riesen zeugt,
Zum Erb' erlangt.

Dieser Beweise bedient man sich, dass Megaris [e]) ein Theil Attike's war. e. §. 11.

§. 7.

Wie und wann Megaris, von Attika völlig abgeschieden, Dorisch geworden.

Nach der Herakleiden Heimkehr und des Landes Vertheilung geschah es, dass vor Diesen und den mit ihnen eingewanderten Doriern Viele aus der Heimath nach Attike flüchteten, unter welchen auch der König Messene's [a]) Melanthos war. Diesen nahmen sogar, nachdem er den König der Boioter Xanthos im Zweikampfe besiegt hatte, die Athenaier freiwillig zum Beherrscher. Als nun Attike durch die Flüchtlinge stark bevolkt war, so bangte es die Herakleiden; und da besonders die Korinthier und die Messenier sie aufreizten, Jene wegen der Nachbarschaft, Diese, weil damals Kodros, des Melanthos Sohn, Attike beherrschte, so zogen sie gegen Attike; aber besiegt in einer Schlacht wichen sie zurück aus dem übrigen Lande, behaupteten jedoch Megarike, [b]) erbaueten die Stadt Megara, und machten die Einwohner zu Doriern anstatt [1]) Ionen; auch vernichteten sie jene die Ionen und die Peloponnesier [c]) abscheidende Säule.

S. 393.
a. VIII, 4, 1. XIV, 1, 3.
b. VIII, 1, 2.
c. §. 6.

---

poetisch; doch kommen solche Beiwörter öfter vor, und wir müssen es einstweilen behalten. Die Hdschr. sind getheilt zwischen sechs hässlichen *monstris*, woraus nichts zu machen ist. Koray schreibt wegen des Verses ὅμωρον; etwa für ὅμουρον? Du Theil übersetzt *montueux*. Ich vermuthete einst ὁμῶλαx', von ὁμῶλαξ, ὁμοαῦλαξ, *conterminus*; aber das passt zur Lage nicht. Die Riesen zuletzt halte ich für eine misslungene Ergänzung der Lücke καὶ . . . . . ας.

1) Anstatt der gemeinen Lesart Ἰώνων geben Kas. Handschriften (als falsche Ergänzung; denn der alte Par. hat hier eine Lücke) Μεγαρέων. Wenngleich Pausanias I, 39, und Skymnus Chius, Vs. 501, diese Lesart zu begünstigen scheinen, so ist sie doch in dieser Verbindung falsch. Denn Strabo spricht nicht, wie Tzsch. richtig bemerkt, von den Megariern allein, sondern vom ganzen Stamme der Ionen, wozu sie gehörten. Die Megarier also machen keinen vollen Gegensatz zu den Doriern. Auch ist es nicht wahr, dass sie bei dieser Veränderung aufhörten, Megarier zu sein; sie blieben Megarier, aber nicht Ionen.

§. 8.

Megarische Weltweisen. Beschaffenheit des Landes. Das Oneiische Gebirge.

Die Stadt der Megarer hat zwar viele Veränderungen erfahren,
doch besteht sie noch bis jetzt. Einst hatte sie auch Schulen einiger
Weltweisen, welche Megariker hiessen, weil sie dem zu Megara gebürtigen
Sokratiker Eukleides folgten; sowie dem Eleier Phaidon,
gleichfalls einem Sokratiker, die Eleiaker folgten, zu welchen auch
a. X, 1, 11. Pyrrhon gehörte; und wie dem Menedemos von Eretria [a]) die Ere-
aa. VIII, 1, 2. triker. Das Land der Megarer ist unfruchtbar, wie [aa]) Attike
b. VIII, 6, 21 selbst; denn den grössten Theil bedecken die so genannten [b]) Onei-
a. E. ischen Berge oder Eselsberge, eine von den Skeironischen Felsen
gegen Boiotia und den Kithairon sich längende Gebirgkette, welche
das Meer bei Nisaia von jenem bei [1]) [der Stadt Kreusa], welches
c. A. 2, 1. VIII, 2, 3. das [c]) Alkyonische heisst, abscheidet.

§. 9.

Insel und Stadt Salamis; ihre alten Namen und grosse Berühmtheit.

Schifft man von Nisaia gegen Attike, so liegen fünf Inselchen vor. Dann Salamis, etwa siebenzig Stadien lang, Andere sagen achtzig. Sie hat eine gleichnamige Stadt, zuvörderst die alte verödete, der Insel Aigina und dem Süden zugekehrte, wie auch Aischylos sagt:

Aigina liegt des Südens Hauchen zugewandt;

dann die jetzige in einer Bucht liegende an einem halbinselähnlichen
a. §. 13. Orte, [a]) welcher Attike [1]) fast berührt. Vor Alters war sie mit an-
deren Namen benannt; denn sie hiess Skiras und Kychreia, von
gewissen Helden, nach deren Einem auch Athena Skiras, und in

---

1) Anstatt *Κρίσσαν* (eine unrichtige Lückenfüllung) lese ich mit Mannert, VIII, S. 153, und dem Fr. Ueb. *Κρέουσαν*, und setze, weil die Grösse der Lücke im Par. 1397 es erfordert, noch *πόλιν* hinzu. Die Bucht bei Krissa (Bucht von Salona) kann hier gar nicht stattfinden; denn bei Kreusa, nicht aber bei Krissa, schloss sich der Kithairon an die Oneiischen Berge. Man vgl. auch B. VIII, 2, 3, Anm. 3.

1) *Συνάπτειν* bedeutet hier, wie öfter, nicht eine wirkliche Berührung, sondern nur eine Nähe, wie Strabo selbst lehrt in B. I, 3, 10; denn sonst würde Salamis zur Halbinsel werden. Daher musste ich das Wörtlein „fast“ hinzusetzen, wie auch der Fr. Ueb. gethan hat. Die Ueberfahrt von Attika nach Salamis betrug zwei Stadien, nach §. 13.

Attike ein Ort Skira, und eine gewisse Festfeier [2]) Episkirōsis und ein Monat Skirophorion heissen; nach dem Andern aber war auch die Kychreidische Schlange benamt, welche nach Hesiodos von Kychreus auferzogen, [3]) von Eyrylochos aber, weil sie die Insel verwüstete, vertrieben, und von Demeter zu Eleusis aufgenommen, und zu ihrer Dienerin erhoben wurde. Ausserdem hiess die Insel auch Pityusa, von der Fichte. Berühmt wurde sie einestheils durch S. 394. die sie beherrschenden [4]) Aiakiden, besonders durch Aias den Telamonier, anderntheils dadurch, dass bei dieser Insel Xerxes von den Hellenen im Schiffkampfe [b]) überwältigt in die Heimath zurückfloh. b. §. 13. VIII, 6, 16. Aber auch [c]) die Aigineten genossen gemeinschaftlich dieses Kampfes Ruhm, sintemal sie Nachbarn waren, und eine beträchtliche Flotte stellten. c. VIII, 6, 16. Uebrigens ist auf Salamis ein Fluss Bokaros, jetzt Bokalias genannt.

---

2) Ἐπισκίρωσις ist unstreitig richtige, wenngleich in einigen jüngeren Hdschr. verdorbene, Lesart des Par. 1397, als Name jenes festlichen Hinzuges von Athen nach dem Flecken Skira (τὰ Σκίρα, τὸ Σκίρον), und des dann folgenden Opferfestes der Athena. Kasaubon und Meursius (*Graec. fer. VI, p.* 254) wollten ohne Grund καὶ ἔτι Σκίρωσις lesen. Auch Steph. Byz. in Σκίρος nennt das Fest nicht nur ἡ Σκίρα, sondern auch Ἐπίσκιρα; es hiess auch Σκιροφόρια; vgl. Schneider in Σκίρον u. Tzsch. zu dieser Stelle. Doch hat sich Kor. zu ἔτι Σκίρα verleiten lassen. Wenn Ἐπισκίρωσις, welches auch *Holsten. ad Steph. p.* 198 vertheidigt, unrichtig wäre, so würde ich doch lieber auf Veranlassung einiger Hdschr. bei Tzsch., und der Worte bei Steph. Byz. ἐπὶ Σκίρῳ Ἀθήνησι (*leg.* Ἀθηνᾷ) θύεται, lesen: καὶ ἐπὶ Σκίρῳ, d. i. und zu Skiron eine gewisse Festfeier.

3) Dass hier statt des handschriftlichen Εὐρύκλου zu lesen sei Εὐρυλόχου, welcher in A. 3, §. 4 u. 10 wieder vorkommt, ersieht man aus *Steph. Byz.* in Κυχρεῖος und *Eustath. ad Dionys.* 511, welche diese Stelle Strabons fast ausschreiben. Vgl. Tzschucke. Auch Kor. hat Εὐρυλόχου aufgenommen. Εὐρύκλου war nur falsche Ergänzung; denn der alte Codex zeigt Εὐρ . . . . . Weiter oben ändre ich mit Kor. ἀφ' οὗ δὴ, welches sich aus dem alten Codex fortgepflanzt hat, in ἀφ' οὗ δὲ; denn es ist der Gegensatz zum vorhergehenden ὧν ἀφ' οὗ μέν.

4) Du Theil zur Fr. Ueb. möchte die Aiakiden gern in die Aiantiden, Nachkommen des Aias, verändern. Aber die Aiakiden behaupten ihren Platz. Sie sind zwar ursprünglich in Aigina zu Hause, aber von Telamon an besassen sie auch Salamis.

§. 10 — 11.

Alter Streit, ob Salamis zu Attika oder zu Megaris gehört habe, nebst Anführung der beiderseitigen Beweise aus Homerus; der Salaminische Käse beweiset nichts für Megaris. Sie war zuerst ein eigener Staat.

§. 10. Jetzt besitzen die Athenaier die Insel; vor Alters aber herrschte Streit darüber zwischen ihnen und den Megarern. Einige erzählen, dass Peisistratos, Andere, dass Solon im Verzeichnisse der Schiffe zunächst nach jenem Verse:

Il. 2, 557. Aias führte sodann zwölf Schiffe von Salamis über,

folgenden hineinschrieb:

Il. 2, 558. Leitend stellt' er sie hin, wo die Kampfschar stand von Athenai,

und sich des Dichters zum Zeugen bediente, dass die Insel von jeher der Athenaier Eigenthum gewesen. Aber die Schriftforscher nahmen diesen Vers nicht an, weil viele andere Verse [1]) ihm entgegenzeugen. Denn warum erscheint Aias als der letzte im Schifflager, und nicht bei den Athenaiern, sondern bei den Thettalern unter Protesilaos?

Il. 13, 681. Dort, wo des Aias Schiff' und des Protesilaos standen.

Und Agamemnon in der Heerschau:

Il. 4, 327. Peteos Sohn dann traf er, den Rossanpeitscher Menestheus
Stehend, umher Athenaier gedrängt, die Berather der Feldschlacht.
Aber zunächst ihm stand der erfindungsreiche Odysseus;
Rings umher Kephallenen in [unbezwinglichen] Reihen.

Dann wieder, gegen Aias und die Salaminier sich wendend:

Il. 4, 273. Und traf beide Aianten,

und neben ihnen:

Il. 3, 230. Seitwärts [steht, wie ein Gott,] Idomeneus;

nicht Menestheus. Ein so unsicheres Zeugniss also scheinen die Athenaier aus Homeros nur vorgewendet zu haben. Die Megarer erwiederten ihnen folgende Gegenverse:

Il. 2, 557. Aias führte die Schiffe von Salamis, auch von Polichne
Und Aigeirusa, zugleich von Tripodoi auch und Nisaia,

---

1) Im Texte steht zwar allgemein die handschriftliche Lesart *αὐτοῖς*, welches auf die Kritiker gehen würde; aber der Vers ist es, auf welchen dies Pronomen gehen muss. Ich lese also *αὐτῷ*, sc. *ἔπει*. Schon Pletho schrieb *τούτῳ*, wahrscheinlich auch als Berichtigung.

sämmtlich Megarische Orte, von welchen Tripodoi, jetzt Tripodiskion genannt, neben dem jetzigen Markte der Megarer liegt.

§. 11. Weil die Priesterin der Athena [a]) Polias, d. i. der a. §. 16.
Burgbeschützerin, keinen einheimischen frischen Käse anrührt, son- S. 395.
dern nur ausländischen geniesst, sich aber auch des Salaminischen
bedient, so behaupten Einige, dass Salamis für Attike fremd sei.
Nicht richtig; denn sie geniesst auch den von den übrigen, anerkannterweise zu Attike gehörigen, Inseln eingeführten Käse, indem die Stifter dieser Sitte jeden überseeischen als ausländischen betrachteten. Mir scheint Salamis vor Alters ein für sich bestehender
Staat, Megara aber [b]) ein Theil Attike's gewesen zu sein. Uebri- b. §. 5 u. 6.
gens liegen an der Küste gegen Salamis die Grenzen Megarike's und Atthis, zwei Berge, welche Kerata oder Hörner heissen.

§. 12 — 14.

Eleusis und andere kleine Orte; der Thriasische Gau und die Ueberfahrt nach Salamis; der Piräeus und Munychia.

§. 12. Dann die Stadt Eleusis, in welcher der Eleusinischen Demeter Tempel ist, und das geheimnissvolle Weihgemach, welches Iktinos [1]) gründete, so gross, dass es die Menge eines Schauspielhauses fassen kann. Dieser bauete auch auf der Burgveste für
Athena [a]) den Parthenôn, indem Perikles diese Bauwerke leitete. a. §. 16.
Uebrigens wird die Stadt zu den [aa]) Landgauen gerechnet. aa. §. 16 a. E.

§. 13. Dann [b]) die Thriasische Ebene, und ein gleichnami- b. §. 6.
ger Uferstrich und Landgau. Dann die Landspitze Amphiäle und
der überliegende Steinbruch, und die etwa [c]) zwei Stadien breite c. §. 9.
Ueberfahrt nach Salamis, welche Xerxes zu verschütten versuchte;
aber die erfolgende [d]) Seeschlacht und die Flucht der Persen kam d. §. 9.
ihm zuvor. Hier sind auch die beiden Inselchen Pharmakusai, auf deren grösserem man Kirke's Grab zeigt.

---

1) Ich übersetze *κατεσκεύασεν* nicht durch bauete oder aufführte, welche Ausdrücke nachher beim Parthenon für *ἐποίησε* gelten. Denn den Parthenon hat Iktinus völlig ausgeführt, aber das Weihgemach (*σηκός*) zu Eleusis hat er nur angelegt und vorbereitet, und Andere haben es vollendet, wie mehre vom Fr. Ueb. angezogene Stellen aus Plutarchus, Pausanias und Vitruvius besagen. Strabo selbst scheint Dieses durch das absichtlich gewählte *κατεσκεύασεν* (dem er nachher entgegensetzt *ἐποίησεν*, *fecit*, *exstruxit*) anzudeuten, welches hier nur *praeparavit*, *fundavit*, bedeuten soll. Ich entlehne diese Bemerkung aus du Theils Note zur Uebersetzung: *fut construit sur les dessins du etc.*

dd. §. 23. §. 14. Ueber diesem Seegestade ist ein Berg, [dd]) welcher Korydălos heisst, und der Landgau der Korydalier. Dann der Hafen Phorôn, d. i. Diebshafen, und Psyttalia, ein wüstes und felsiges Inselchen, welches Einige des Peiraieus [2]) Augenschmutz
e. A. 4, 2. nannten; ihm nahe Atalante, gleichnamig [e]) jener zwischen Euboia
I, 3, 15. und den Lokrern; dann noch ein anderes der Psyttalia [3]) ähnliches Inselchen; endlich der gleichfalls unter den Landgauen gerechnete Hafen Peiraieus, und Munychia.

§. 15.

Der grosse und feste mit dem Piräeus verbundene Hafen Munychia, Beide grösstentheils zerstört.

Munychia ist ein halbinselähnlicher, über eine kleine Landenge zugänglicher, hohler und grossentheils sowohl von Natur als absichtlich unterminirter Hügel, so dass er Wohnungen in sich fasst. Unter ihm liegen drei Häfen. Vor Alters war Munychia auf ähnli-
a. XIV, 2, §. che Weise, wie [a]) die Stadt der Rhodier, ummauert und angebauet,
5 u. 9. und umfasste mit seiner Ringmauer auch den Peiraieus und die mit Schifflagern, zu welchen auch das von Philon erbauete Waffenhaus gehörte, angefüllten Häfen; und Munychia war ein würdiger Flottenhafen für nicht weniger als vierhundert Schiffe, welche die Athenaier stellten. Mit dieser Mauer [1]) hingen die von der Stadt herabgezogenen Mauernschenkel zusammen; dies waren lange, vierzig
b. §. 24. Stadien haltende, [b]) die Stadt dem Peiraieus verbindende Mauern. Aber die vielen Kriege haben die Mauer und die Befestigung Munychia's vernichtet, und den Peiraieus auf einen geringen Wohnort

---

2) Die allgemeine Lesart λιμένα, auf welche freilich schon der alte Par. durch λιμ . . . . . hinweiset (vielleicht verschrieben statt λήμ . . . . .), versteht Niemand; denn in keiner Hinsicht konnte diese wüste Felseninsel der Hafen des Piräeus heissen, es sei denn ironisch und κατ' ἀντίφρασιν. Sie erschwerte vielmehr den Zugang, und war den Athenern sehr lästig. Daher ist wohl Kasaubons von Kor. u. dem Fr. Ueb. aufgenommene Emendation λήμην, *glamam*, für richtig zu halten. Eben so nannten auch Perikles und Demades Aegina, welche (wenngleich in anderer Hinsicht) dem Piräeus schadete. Vgl. *Aristot. Rhet. III*, c. 10. *Athen. Deipn. III*, c. 21. *Cic. Off. III*, c. 11. *Plutarch. in Pericl.* c. 8; *in Demosth.* c. 1.

3) Die Lesart καὶ τοῦτο (gleichfalls ähnlich) setzt voraus, dass vorher von Atalanta eben dasselbe gesagt sei, welches doch nicht ist. Das καὶ muss also weichen; es ist nur bei Ergänzung der Lücke: Ψυττα . . . . . εἶθ' unrichtig hinzugesetzt. Ich lese also nur Ψυττα-[λίᾳ τοῦτο] · εἶθ' —.

1) Man lese statt συνῆπται entweder mit einigen Hdschr. u. Kor. συνῆπτε, oder auch συνῆπτο. Denn die Mauernschenkel waren damals nicht mehr vorhanden, welches doch im Perfecto liegen würde.

um die Häfen und den Tempel Zeus des Retters eingeschränkt. S. 396.
Dieses Tempels Hallen enthalten bewunderungswürdige Gemälde, Werke der berühmtesten Künstler; den Vorplatz aber zieren Standbilder. Auch die langen Mauern sind zerstört, indem zuerst [c]) die c. XIV, 2, 9.
Lakedaimonier, nachher die Romaner sie niederrissen, [d]) als Sulla d. §. 20 a. E.
den Peiraieus und die Stadt nach Belagerung eroberte.

§. 16.

Vorläufige Erwähnung Athens mit seinen Merkwürdigkeiten, deren Menge und Pracht alle Beschreibung übersteigt.

Die Stadt selbst ist ein in der Ebene rings umwohnter Felsen. Auf diesem Felsen ist Athena's Heiligthum, und der Polias alter Tempel, in welchem die unauslöschliche Lampe brennt; auch der Parthenôn, [a]) welchen Iktînos bauete, und in ihm die Athena von a. §. 12.
Elfenbein, ein Werk des Pheidias. Aber indem ich der Menge jener vielgepriesenen und allberühmten Merkwürdigkeiten jener Stadt begegne, scheue ich ausführliche Darstellung, damit das Schriftwerk nicht aus seiner Anlage weiche. Denn mir fällt ein, was Hegesias sagt: Ich sehe die Burgveste, und [1]) mich ergreift die Bedeutung des Dreizacks; ich sehe Eleusis, und werde ein Geweiheter der Heiligthümer. Jenes ist das Leokorion, Dieses der Theseustempel! Ich vermag nicht jedes Einzelne zu beschreiben; denn Attike ist der Götter und urväterlichen Helden Wohngebäu! Er erwähnt daher nur Eines Bildnisses auf der Burgveste, wogegen Polemon, der Länderbereiser, über die auf der Burgveste befindlichen Weihgeschenke vier Bücher schrieb. Aehnliches Verfahren beobachtet er auch bei den übrigen Theilen der Stadt und des Landes; denn nachdem er Eleusis [b]) als einen der hundert und siebenzig Landgaue (ausserdem noch vier, nach Andern) erwähnt hat, b. §. 12.
nennt er weiter keinen der übrigen.

---

1) Die allgemeine Lesart *καὶ τὸ περὶ τῆς τριαίνης ἔχει τι σημεῖον*, d. i. und der Dreizack hat eine Bedeutung, ist zwar nicht sinnlos, aber doch sinnlahm. Gronov in *Thes. Ant. Gr. T. IV ed. Ven. Praefat. p.* 13, verwandelt *ἔχει τι* in *ἐκεῖ*, d. h. und das dortige Zeichen des Dreizacks; wieder nur ein lahmer Zusatz. Doch haben Kor. u. der Fr. Ueb. diese Aenderung angenommen. Ich kann mich nicht dazu verstehen, sondern halte *ἔχει* für richtig, und verwandle nur *τὶ* in *μέ*. So stimmt dieser Satz schön mit dem folgenden Parallelsatze zusammen. Hegesias spricht lebhaft; er fühlt sich ergriffen von den vielen ehrwürdigen Denkmalen der Vorzeit, die er kaum zu nennen vermag. Die alte Par. Hdschr. hat nur *τριαίνης . . . . . ον*, und erlaubt freie Ergänzung.

§. 17.

Nach beiläufiger Erwähnung einiger merkwürdigen Landgaue kommt der Verfasser auf Athens Merkwürdigkeiten zurück.

Und doch haben wenigstens die meisten, wenn auch nicht alle, viele Fabeldichtungen und geschichtliche Merkwürdigkeiten. So
a. §. 20. [a]) Aphidna Helene's Raub durch Theseus, seine Verwüstung durch die Dioskuren, und die Zurückführung der Schwester; Marathon den Persischen Kampf; Rhamnûs der Nemesis Bildniss, welches Einige ein Werk des Diodotos, Andere des Pariers Agorakritos nennen, in Grösse und Schönheit ein sehr gelungenes Meisterstück, und wetteifernd mit Pheidias Werken. So war auch Dekeleia ein
b. A. 2, 11. Angriffsplatz der Peloponnesier im Dekelischen Kriege; [b]) Phyle aber der Ort, von wo Thrasybulos das Volk zum Peiraieus, und von da zur Stadt zurückführte. So ist auch von mehren andern Manches zu erzählen, und eben so vom Leokorion und vom Theseustempel. [1]) [Fabelsagen] hat auch das Lykeion und das [2]) Olympikon ([eben dasselbe ist auch] das Olympion), welches der König, der es geweihet, bei seinem Tode halbvollendet hinterliess; gleicherweise auch die Akademia, und die Gärten der Weltweisen, das Odeion, die Säulenhalle Poikile, und die Tempel in der Stadt, welche sämmtlich Werke denkwürdiger Künstler enthalten.

---

1) Nach *Θησεῖον* steht in den Ausg. *οὗς ἔχει*, ohne Sinn. Kasaubons Aenderung in *οἷς ἕπεται* oder *ὧν ἔχεται* ist sehr matt und untauglich. Andere streichen die Worte. Aber einer Glosse sehen sie nicht ähnlich. Sie sind entweder verdorben, oder eine schlechte Ergänzung der Lücke im alten Par. *Θη . . . . . ῦς ἔχει*, welche ich besser so zu ergänzen glaube: *Θη[σεῖον. Μύθο]υς ἔχει*, mit Rücksicht auf den Anfang dieses Paragraphen.

2) Die gemeine Lesart ist *καὶ αὐτὸ τὸ Ὀλύμπιον*. Warum *αὐτὸ*, selbst? Der Fr. Ueb. setzt *sur-tout*; eine Nothhülfe. Ich glaube mit ihm. dass hier ursprünglich mehr stand. Die *codd. Vat. et Mosc.* lesen *Ὀλυμπικὸν*, und der letzte fügt hinzu *καὶ τὸ Ὀλύμπιον*. Hiermit zusammenstimmend zeigt der Par. 1397: *καὶ τὸ Ὀλυμπικὸν . . . . . ὸ τὸ Ὀλύμπιον*. Vielleicht also darf man vermuthen: *καὶ τὸ Ὀλυμπικὸν* (*[ἔστι δὲ ταὐτ]ὸ τὸ Ὀλύμπιον*), wie ich übersetze. Bekanntlich hiess der Zeustempel gewöhnlich Olympion, aber auch Olympikon, auch Olympieion. Vgl. *Vellej. Paterc. I*, 10. *Polyb. XXXVI, Fr.* 7, §. 10. *Plut. Solon*, c. 32. *Pausan. I*, c. 18. *Cor. Not. ad Lucian. Icarom.* §. 24, *n.* 18. Auch das *Olympium Athenis* bei *Plin. XXXV*, 8 *al.* 34 ist nichts anders, als das Olympium zu Athen. Unten, A. 2, 11 kommt dieses Olympium wieder vor.

§. 18.

Ungewissheit der alten Attischen Geschichten; Verschiedenheit der Namen sowohl des Landes als der Stadt.

Viel länger noch würde die Rede, wenn Jemand des Anbaues S. 397.
erste Stifter, von Kekrops beginnend, erforschen wollte; denn
nicht Alle [a]) erzählen Gleiches. Dies zeigt sich schon bei den Na- a. §. 6.
men des Landes. Sie nennen es [b]) Attike von Aktaion; Atthis und b. §. 8.
Attike von Atthis, des Kranaos Tochter, von welchem die Einwoh-
ner auch Kranaer heissen; [c]) dann Mopsopia von Mopsopos, [d]) Io- c. A. 5, 22 a. E.
nia von Ion, des Xuthos Sohne; Poseidonia aber und Athenai von d. §. 5 u. 6. VIII, 1, 2.
den namensverwandten Gottheiten. Dass übrigens auch hier der
Volksstamm der Pelasger eingewandert erscheint, [e]) ist bereits ge- e. A. 2, 3. V,
sagt; wie auch, dass sie bei den Attikern wegen ihres Umherstrei- 2, 4 a. E. XIII,
fens Pelarger, d. i. Störche, hiessen. 3, 3.

§. 19.

Irrthum in berühmten Dingen verdient Tadel; wozu Kallimachus ein Beispiel gibt beim Flusse Eridanus.

Jemehr aber der Forschungseifer das Berühmte umfasst, und je Mehre darüber gesprochen haben, desto grösser der Tadel, wenn Jemand der geschichtlichen Kunde nicht mächtig ist. So sagt [a]) Kal- a. A. 5, 17.
limachos in seiner Sammlung der Flüsse, er lache, wenn Jemand sich erdreiste zu schreiben, dass der Athenaier Jungfrauen

. . . das reine Getränk [b]) des Eridanos schöpfen, b. Pausan. I, 19.

dessen sich sogar das Hausvieh enthalte. Und doch sind [1]) noch jetzt, wie man sagt, die Quellen eines reinen und trinkbaren Wassers vor dem Thore des Diochares nahe dem Lykeion. Ehedem war auch unweit ein Schöpfbrunnen eingerichtet mit vielem und schönem Wasser. Ist dieser jetzt nicht mehr, wie darf man sich wundern, wenn das Wasser vorlängst viel und rein und folglich auch trinkbar war, späterhin aber sich veränderte? Bei allem Einzelnen also, dessen so viel ist, zu verweilen, ist nicht möglich; aber

---

1) Man liest allgemein *Εἰσὶ μὲν οὖν* —; aber diese Verbindung ist schwerlich richtig, da hier die Widerlegung des Kallimachus beginnt. Wirklich zeigt der alte Pariser nicht *οὖν*, sondern *νῦν*, und vorher eine Lücke. Vermuthlich also hatte Strabo geschrieben *Εἰσὶ δὲ καὶ νῦν* —, wie ich übersetze. Dass übrigens Kallimachus oft fehlte und falsch urtheilte, haben ihm ausser Strabo auch viele Andere vorgeworfen; er war ein sehr gelehrter aber unkritischer Stubenkopf. Man vgl. Ukerts Untersuchung über Hekatäus u. Damastes, S. 16.

mit Stillschweigen vorbei zu gehen, ohne auch nur Einiges in Kürze zu erwähnen, ist eben so wenig erlaubt.

§. 20.

Des Philochoros Nachricht von den zwölf Städten des Kekrops und ihrer Vereinigung durch Theseus. Kurze Uebersicht der Staatsveränderungen und Schicksale Athens.

Das Wenige also genügt mir noch beizufügen, dass Philochŏ-
a. I, 3, 16. ros erzählt, als das Land seewärts durch [a]) die Karen, landwärts
VII, 7, 2. durch die Boioter, welche damals [b]) Aonen hiessen, verwüstet wur-
b. A. 2, 3. de, habe Kekrops zuerst das Volk in zwölf Städte zusammengesie-
VII, 7, 1. delt, deren Namen Kekropia, Tetrapolis, Epakria, Dekeleia, Eleusis, Aphidna (man spricht auch mehrzahlig Aphidnai), Thori-
c. §. 22. kos, [c]) Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia und Phaleros waren. Späterhin soll Theseus abermals diese zwölf in die jetzige Eine Stadt [Athenai] [1]) vereinigt haben.

Zuerst nun standen die Athenaier unter Königen, hernach gingen sie zu Volksherrschaft über; und wenn sich ihnen Zwangherren aufdrangen, wie Peisistratos und seine Söhne, späterhin auch Ausschussherrschaft eintrat, wie der Vierhundert, und jene der dreissig Zwangherren, welche die Lakedaimonier einsetzten, so verstiessen sie solche leicht, und bewahrten ihre Volksherrschaft bis zur Ober-
S. 398. herrschaft der Romaner. Denn wenn sie auch durch die Makedonischen Könige ein wenig gekränkt, und ihnen zu gehorchen gezwungen wurden, so bewahrten sie doch die Form ihrer Staatsverfassung im Ganzen unverändert. Ja Einige behaupten, damals sei ihr Staat in zehnjähriger Zeit am besten verwaltet, als Kassandros die Makedonen beherrschte. Denn dieser Mann scheint zwar anderweit sehr zwangherrisch verfahren zu haben, den Athenaiern aber bewies er, als die Stadt sich unterworfen hatte, wohlwollende Milde; denn er übergab sie ihrem Mitbürger, dem Demetrios Phalereus, des Weltweisen Theophrastos Schüler, welcher die Volksherrschaft nicht nur nicht auflöste, sondern sogar befestigte, wie die Abhandlungen beweisen, welche er über diese Staatsverwaltung geschrieben hat. Aber die Eifersucht und der Abscheu gegen Ausschussherrscher erreichten solche Stärke, dass er sich nach Kassandros Tode gezwun-

---

1) Im Texte steht nur τὴν νῦν, ohne den Namen Athenai, welcher jedoch als Gegensatz zu den übrigen zwölf Namen nicht wohl fehlen darf. Er fehlt ohne Zweifel nur wegen der Lücke im alten Par., welche nicht vollständig ergänzt wurde; doch zeigen schon *codd. Mosc. et Vat.* τὰς νῦν, sc. Ἀθήνας. Auch Pletho schreibt — λέγεται τὰς νῦν Ἀθήνας. Jene Lücke ist: λέγετ . . . . . κα, d. i. λέγετ[αι τὰς νῦν Ἀθήνας τὰς δώδε]κα.

gen sah, nach Aigyptos zu fliehen; seine Bildsäulen, mehr denn dreihundert, rissen die Empörer nieder und schmolzen sie ein; Einige setzen noch hinzu, sogar zu Nachtgefässen. Als nachher die Romaner sich die Athenaier bei Volksherrschaft unterwarfen, bewahrten sie ihnen Verfassung und Freiheit. Aber der einfallende Kampf mit Mithridates setzte [d]) Zwangherren über sie, welche der König wollte; den mächtigsten derselben, Aristion, welcher die Stadt gewaltsam drückte, nahm Sulla, der Romaner Feldherr, [e]) nach Belagerung gefangen, und bestrafte ihn, der Stadt aber bewilligte er Verzeihung; und noch bis jetzt [f]) steht sie bei den Romanern in Freiheit und Ehre.

d. X. 5, 4.
e. §. 15 a. E.
f. A. 2, 39.

§. 21.

Weitere Beschreibung der Südküste Attika's von Athen bis Sunium.

Nach dem Peiraieus folgt an der zunächsten Küste der Landgau der Phalerer; dann die Halimusier, die Aixoner, die Aixonischen Halaier, die Anagyrasier; dann die Thorer, Lamprer, [1]) Aigilier, Anaphlystier und Azenier; dies sind die Landgaue bis zum Vorgebirge Sunion. Zwischen den genannten Landgauen liegt zuerst eine lange Landspitze neben den Aixonern, der Zoster oder Gürtel; dann eine andere neben den Thorern, Astypalaia; vor jener die Insel Phabra, vor dieser Eleusa; neben den Aixonern auch Hydrusa. Bei Anaphlystos ist auch das Paneion oder Pans Heiligthum, und der Tempel der Aphrodite Kolias. An dieses Ufer wurden, [a]) wie man erzählt, die letzten [b]) Trümmer aus dem Persischen Schiffkampfe um Salamis ausgewellt, von welchen auch Apollon schon geweissagt hatte:

a. Herodot. VIII, 96.
b. I, 1, 11.

Ueber die Ruder erschrecken dereinst Koliadische Weiber.

Vor diesen Ufern, nicht sehr weit entfernt, liegt auch die Insel [c]) Belbina und des Patroklos Schanze; die meisten aber dieser Inseln sind wüst.

c. VIII, 6, 16.

---

1) Statt des verdorbenen, aber in allen älteren Ausg. gebliebenen, Namens *Αἰγινεῖς* lese man mit Kor. u. Tzsch. *Αἰγιλιεῖς*, welcher Name bei mehren Schriftstellern vorkommt, von Aigilia (j. das Dorf Markopuli), dem Flecken dieses Landgaues. Mehr findet man bei *Meurs. de pag. Att.* p. 5, und in *Attica*, p. 4.

§. 22.

Beschreibung der östlichen Küste Attika's. Die Inseln Helena und Euböa.

Umsegelt man das Vorgebirge Sunion, so erscheint der beträchtliche Landgau Sunion; dann Thorikos, dann der so genannte
S. 399. Landgau Potamos, d. i. Fluss, dessen Bewohner Potamier heissen;
a. X, 1, 6. dann Prasiai, [a])Steiria, Brauron, mit dem Tempel der Brauroni-
b. V, 3, 12. schen Artemis, [1])[und Halai Araphe]nides, mit dem Tempel [b])der
XII, 2, 3. XIV, 1, 19. XVI, 3, 2. Tauropŏlos; dann Myrrhĭnûs, Probalinthos, Marathon, wo Miltiades, die wegen des Vollmonds zögernden Lakedaimonier nicht abwartend, die Heeresmacht des Persen Datis gänzlich vernichtete. Hier fabeln sie auch den Marathonischen Stier, welchen Theseus
c. VIII, 7, 1. erlegte. Nach Marathon folgt [c])Trikorўthos, dann Rhamnûs, be-
d. §. 17. rühmt durch [d]) der Nemesis Tempel; [2]) dann Psaphis, der Flecken
e. A. 2, §. 10 u. 11. der Oropier. In dieser Gegend ist auch [e]) der Amphiaraostempel, ein ehedem sehr geehrtes Orakel, wo den fliehenden Amphiarăos, wie Sophokles sagt,

> Die Schollendecke Thebai's berstend tief verschlang
> Zusammt den Waffen, auch des Wagens Viergespann.

f. A. 2, §. 1 u. 6. I, 4, 4. [f])Orōpos aber ist mehrmals zum Streit geworden; denn es liegt auf der Zwischengrenze Attike's und Boiotia's. Vor dieser Küste, und
g. X, 5, 3. zwar vor Thorikos und Sunion, [g]) liegt die rauhe und wüste Insel Helene, langgestreckt in einer Länge von etwa sechszig Stadien. Ihrer erwähne der Dichter, meint man, wenn Alexandros zu Helene spricht:

Il. 3, 443.
> Auch nicht, als ich zuerst von der lieblichen Flur Lakedaimons
> Abfuhr, Dich wegführend in meerdurchwandelnden Schiffen,
> Und mich in Liebe Dir eint' und Umarmung auf Kranae's Eiland;

denn unter dieser Kranae [3])verstehe er die Insel, welche, weil

---

1) Die in den Hdschr. u. Ausg. befindliche Lücke *ἱερὸν . . . . . νίδες* hat schon Xyl. sehr richtig ausgefüllt durch *ἱερὸν[, καὶ Ἅλαι αἱ Ἀραφη]νίδες*. Dieses Halai lag an der Küste, Karystus gegenüber; vgl. B. X, 1, 6. Dass die Tauropolos (vgl. B. V, 3, 12) oder Taurische Artemis dort verehrt wurde, sieht man auch aus *Callim. Hymn. in Dian.* 173, und *Eurip. Iphig. in Taur.* 1451. Ein anderes *Ἅλαι* hatte den Beinamen *Αἰξωνίδες*, und wurde in §. 21 erwähnt mit dem Namen der Bewohner *Ἁλαιεῖς οἱ Αἰξωνικοί*.

2) Ich behalte mit Tzsch. Kor. u. du Theil den von mehren Gelehrten veränderten, aber durch alle Hdschr. und eine Inschrift in Spons Reisen, II, S 291, beglaubigten Fleckengau Psaphis. Man vgl. die Anm. von Tzsch. u. du Theil, und *Corsin. Fast. Att. I, p.* 247.

3) Statt *λέγει* vermuthe ich *λέγειν*, abhängig vom obigen *φασί*. Strabo meldet nur, was Andere behaupten, ohne darüber zu entscheiden.

dort der Beischlaf geschah, jetzt Helene heisse. Nach Helene liegt vor der folgenden Küste Euboia, gleichfalls schmal und lang, und in ihrer Länge dem Festlande vorgestreckt, wie Helene. Von Sunion zur südlichen Spitze Euboia's, welche Leuke Akte, d. i. weisse Küste, heisst, beträgt die Fahrt dreihundert Stadien. Jedoch von Euboia [h]) werden wir künftig reden. Die Landgaue aber in Attike's h. X, A. 1.
Mittenlande aufzuzählen wäre langweilig wegen ihrer Menge.

§. 23—24.

Attische Berge, Marmorbrüche, Silbergruben und Honig; die Flüsse Kephissus und Ilissus.

§. 23. Unter den Bergen stehen [1]) einige besonders in Ruf, wie der Hymettos, der Brilessos und Lykabettos, auch der Parnes und [a]) Korydalos. Die schönsten Steinbrüche des Hymettischen und a. §. 14.
Pentelischen Marmors sind nahe vor der Stadt; der Hymettos liefert auch das beste Honig. [b]) Die Silbergruben in Attike waren b. III, 2, 9.
Anfangs sehr beträchtlich, sind aber jetzt erschöpft; wesshalb dann X, 1, 9.
die Bearbeiter, als der Grubenbau schwach lohnte, den alten Auswurf und die Schlacken abermals schmolzen, und noch gereinigtes Silber aus ihnen gewannen, weil die Vorfahren ungeschickt ausgeschmolzen hatten. Sowie das beste Honig von allem [c]) das Attische c. X, 5, 20.
ist, so soll wieder bei weitem das beste um die Silbergruben sein, welches man von der Art der Zubereitung *akapniston*, d. i. unbe- S. 400.
räuchertes, nennt.

§. 24. Die Flüsse sind, zuvörderst der Kephissos, welcher bei den [2]) Trinemern seine Quellen hat, und die Ebene durchströmt, in welcher die so genannte Gephyra oder Brücke ist und

---

1) Bei der gemeinen Lesart: *Τῶν δ' ὀρῶν, ἃ ἐν ὀνόματι μάλιστά ἐστιν*, fehlt nachher das Verbum *εἰσὶν*, dessen Auslassung sehr hart ist. Aber wir haben nicht die rechte Lesart. Der alte Par. zeigt *Τῶν δ' ὀρῶν τὰ μ . . . . . ἐστιν*, die *codd. Vat. Mosc. Par.* 1393 *Τῶν δ' ὀ. τὰ μὲν ἐν ὀ. μ. ἐ.*, welches die echte Lesart ist, bei der es nachher keines *εἰσὶν* bedarf, weil die Namen als Apposition folgen. In der zunächsten Periode versetze ich das *ἐστὶ*, welches nach *Μαρμάρου δὲ* am unrechten Orte steht, beim alten Par. aber in eine Lücke fällt, hinter *τῆς πόλεως*.

2) Der Demos hiess nach Steph. Byz. *Τρινεμεῖς*, wesshalb schon Kas. hier die auch im alten Par. sichtbare Lesart *Τρινεμιῶν*, welche auf *Τρινεμιεῖς* oder *Τρινεμίαι* führen würde, richtig in *Τρινεμέων* verbessert hat; vgl. *Meurs. de pop. Att. h. v.* — Ueber den Brückenort Gephyra, welcher wahrscheinlich mit den Gephyräern in A. 2, 10 verwandt ist, vgl. ausser du Theil, *Herodot. V, 57; Steph. Byz. in Γέφυρα; Etym. M. in Γεφυρεῖς.*

die Brückenspiele; dann geht er durch die von der Stadt zum Pei-
d. §. 15. raieus hinablaufenden [d]) Mauernschenkel, und mündet am Phale-
rischen Ufer, zumeist einem Winterstrome ähnlich, im Sommer
ganz verschwindend. [3]) Noch mehr so beschaffen ist der Ilissos,
welcher von der andern Seite der Stadt demselben Ufer zu-
e. §. 19. fliesst, aus den Gegenden über den Flecken Agra und [e]) dem
f. Phädr. S. Lykeion, und aus der Quelle, [f]) welche Platon gepriesen hat im
198, Heind. Phaidros. Dieses von Attike.

---

3) Die gemeine Lesart ist Ἔστι δὲ τοιοῦτος μάλιστα. Das Ἔστι ist richtig, und nicht mit Kor. nach einigen Hdschr. in Ἔτι zu verändern; denn das Noch liegt schon im folgenden μᾶλλον, wie auf jeden Fall nach den Hdschr. statt μάλιστα zu lesen ist. Denn der Verfasser spricht vergleichungsweise, und wirklich ist der kleinere Ilissus, der an Athens Ostseite fliesst, im Sommer völlig trocken; vgl. Pausan. I, 19.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung Böotiens. — Allgemeine Bemerkungen über Böotiens Lage und Einwohner, nebst kurzer Geschichte. — Beschreibung der Ostküste; — des inneren Landes mit den Seen Kopais und Hylike; — Rückblick auf die Homerische Darstellung dieser Orte. — Westküste; die Städte Thebä, Chäronea, Orchomenus und andere.

§. 1.

Böotiens Lage in Hellas, worin Attika nebst Megaris den ersten, Böotien den zweiten Bandstreifen bildet.

Zunächst folgt nun Boiotia. Indem ich von diesem und den anliegenden Ländern rede, muss ich der Deutlichkeit wegen an dasjenige erinnern, [a])was ich oben sagte. Ich sagte nämlich, dass von Sunion die Seeküste bis Thessalonike sich gegen Norden ziehe, ein wenig abweichend [gegen Abend, und] das Meer gegen Morgen behaltend; dann, dass die gegen Westen darüber liegenden Länder gleichsam einige durch das [1])ganze Festland gleichlaufig gezogene

a. VII, 7, 4. II, 4, 17 a.E.

---

1) Allgemeine Lesart der Hdschr. u. Ausg. ist *διὰ τῆς χώρας ἑκάστης*, durch jedes Land; gewiss falsche Ergänzung der Lücke im alten Par. *διὰ τῆς . . . . . τεταμένας*. Strabo kann nicht sagen wollen, dass jedes einzelne Land im Hellas einen Bandstreifen (*ταινία*; so nennt er hier, was er in B. VIII, 1, 3 als die Landengen der Halbinseln, woraus Hellas bestehen soll, darstellte) bilde, welches unwahr und unbegreiflich wäre; sondern er will die Bandstreifen als parallele Abschnitte von Hellas zwischen beiden Meeren vorstellen. Auch der Fr. Ueb. erklärt jene Lesart für eine unglückliche Ergänzung, weiss aber nichts Besseres: Ich glaube, die Auffindung der richtigen Lesart sei nicht sehr schwierig; denn sollen die Bandstreifen von einem Meere bis zum andern reichen, so müssen sie quer durch das ganze Festland von Hellas gehen; folglich schrieb Strabo höchst wahrscheinlich *διὰ τῆς ἠπείρου ἁπάσης*, wie ich übersetze.

b. A. 1, §. 1 u. 8; 3, 1. VIII, 1, 3. [b]) Bandstreifen [bilden]. Der erste derselben ist [Attike nebst] Megaris, gleichsam ein Bandstreifen, welcher zur östlichen Seite die Küste von Sunion bis Orōpos und Boiotia hat, zur westlichen die c. A. 1, 8. VIII, 2, 3. Landenge und [c]) das Alkyonische Meer bei Pagai bis zu den [Gegenden der Küste] um Kreusa; die zwei übrigen sind die Küste d. §. 3. [von Sunion] bis zur Landenge, und das [d]) so genannte [Attische] Gebirgland, welches [Attike von Boiotia] scheidet. Der zweite ist e. A. 1, 3. VIII, 1, 3. Boiotia, [e]) wieder ein von Osten gezogener Bandstreifen, vom Meere bei Euboia zum Meere im Krissaiischen Busen; an Länge Attike fast gleich oder etwas kleiner, an Güte des Bodens aber bei weitem vorzuziehen.

Uebrigens hat du Theil die Fehler und Lücken dieses sehr verdorbenen Paragraphen meistens glücklich geheilt, mir jedoch eine Nachlese gelassen. Zuerst weiter oben ist statt *Λέγωμεν* mit Kas. *Ἐλέγομεν* zu lesen; denn Strabo weiset auf etwas schon in B. II, 4, 17 a. E. und VII, 7, 4 Gesagtes zurück. — Nachher verändert er *τὴν ὑπερανέχουσαν* dem Sinne nach richtig in *πρὸς δύσιν, καὶ ἔχουσαν*; ich lieber in *πρὸς τὴν ἑσπέραν, κ. ἔ.*, worauf schon die Buchstaben führen. Auch fehlt nach *ἔχουσαν* in den Ausg. *τὴν*, welches noch der alte Par. zeigt, in welchem vor *ἔχουσαν* eine Lücke ist. — Dann setze ich *εἶναι* zwischen *ταινίας τινὰς*, damit Prädicat und Sinn vollständig werden; das Wort fehlt schon im alten Pariser. — Nachher zeigen die Ausg. *ἡ ἀπὸ Μεγαρίδος*, ohne Sinn; der Par. hat eine Lücke, und dann *Μεγαρίδι*. Man lese mit du Theil *ἡ Ἀττικὴ πρὸς* (lieber *σὺν*) *Μεγαρίδι*. — Dann berichtigt er *μέρος ταινιοῦσα* in *πλευρὸν ἔχουσα*. Die Lücke im Par. ist *ἑωθι . . . . . σα*, aber die alte Füllung *νὸν μέρος ταινιοῦ* verunglückt. Anstatt *μέρος* ist *πλευρὸν* bestimmter und richtiger; aber *ταινιοῦσα* ist völlig unerklärbar, und von Niemand verstanden. Strabo will die vier Seiten des ersten Bandstreifens darstellen; er kann also nicht sagen, dass derselbe die Seiten bändert oder zum Bande macht; kurz, *ταινία ταινιοῦσα* ist Unsinn, und nimmt ausserdem den doppelten Accusativ *πλευρὸν* und *παραλίαν* (denn so muss gelesen werden statt *παραλίας*) nicht an. — Sodann ändert er *τῆς ταύτῃ* richtig in *τῆς Βοιωτίας*, streicht aber *παραλίας* (leg. *παραλίαν*) desto unrichtiger weg, da er selbst zu *τὴν* nichts anders als *παραλίαν* hinzudenkt; aber das Wort muss nothwendig im Texte stehen; und wenn der alte Par. . . . . . *ίας* zeigt, so kann ich dies nur für Schreibfehler statt *ίαν* halten. Nun folgen noch in Hdschr. u. Ausg. vier Lücken, welche du Theil (Kasaubons Ansichten taugen nicht) sehr gut so ergänzt: die erste *μέχρι τῶν* [*τόπων τῆς παραλί*]*ας*; die zweite *τὰ δὲ λοιπὰ,* [*τὴν ἀπὸ Σουνίου*] *μέχρι*; die dritte *ὡς ἂν* [*τῆς Ἀττικῆ*]*ς ὀρεινήν*; die vierte *ἀπὸ τῆς* [*Βοιωτίας τὴν Ἀ*]*ττικήν*. — Koray hat fast ganz den alten Text behalten.

§. 2.

Böotiens glückliche Lage für Seehandel und Vorherrschaft, welche aber der Mangel an Geistesbildung und Verfeinerung stets verhinderte.

Ephoros erklärt Boiotia nicht nur in dieser Hinsicht für besser, als die nachbarlichen Länder, sondern auch, weil es allein [a]) drei Meere berühre, und sich mehrer Häfen erfreue. Am Krissaiischen und Korinthischen Busen [aa]) empfange es die Waaren aus Italia und Sikelia und Libye; und weil in den Gegenden neben Euboia die Küste gegen beide Seiten des Euripos getheilt ist, einerseits gegen Aulis und das [b]) Tanagrische Gebiet, andrerseits gegen Salganeus und Anthedon, so sei der einen Seite das Meer um Aigyptos und Kypros und die Inseln benahet, der andern das Meer bei Makedonia, die Propontis und der Hellespontos. Er setzt noch hinzu, dass der Euripos Euboia gewissermassen zu einem Theile Boiotiens mache, weil er so schmal ist, und die Insel durch eine [c]) zweihundertfüssige Dammbrücke mit Boiotia verbindet. Das Land also lobt er dieser Vorzüge wegen, und sagt, dass es zur Vorherrschaft wohlgeeignet sei; [1]) dass aber selbst seine jederzeitigen Oberhäupter der Erziehung und Ausbildung ermangelten, und was sie zuweilen Grosses ausführten, nur kurze Zeit bestand, wie Epameinondas

a. Epit. Nr. 6.
aa. VIII, 6, 20.
b. §. 10 u. 11.
c. §. 8. X, 1, 8. S. 401.

---

1) Diese etwas fehlerhafte Stelle ist weder vom Fr. Ueb., noch von Kor. richtig dargestellt. Der gemeine Text lautet so: *ἀγωγῇ δὲ καὶ παιδείᾳ μὴ χρησαμένους, ἐπεὶ μηδὲ τοὺς ἀεὶ προϊσταμένους αὐτῆς, εἰ καί ποτε κατώρθωσαν, ἐπὶ μακρὸν τὸν χρόνον συμμεῖναι.* Zuvörderst fehlt grammatische Construction; denn für *ἐπεὶ* ist kein Verbum da. Es ist sicher ein alter Schreibfehler, den schon der alte Pariser hat. Koray verwandelt es nebst dem folgenden *μηδὲ* (welches aber gewiss richtig ist, *ne ipsos quidem etc.*) in *ἐπιτηδείᾳ*. Zwar notirt auch Kas. aus seinen Hdschr. *ἀγωγῇ δ' ἐπιτηδείᾳ*; aber dort steht das Wort anstatt *καὶ παιδείᾳ*. Auch wird dadurch der Hauptfehler der Stelle nicht weggeschafft, nämlich der verkehrte Sinn, dass die Böotischen Oberhäupter selbst nicht lange bestanden, *τοὺς ἀεὶ προϊσταμένους — συμμεῖναι.* Aber das zur Erläuterung beigefügte Beispiel zeigt klar genug, dass wegen Mangels an Bildung und Kenntnissen ihre glücklichen Ausführungen nicht lange bestanden. Denn dass Epaminondas so bald umkam, war nicht seine Schuld. Der Fr. Ueb. versteckt jenen verkehrten Sinn durch freie Wendung. Ich aber will den richtigen Sinn auch im Grundtexte haben. Ich verändre also *ἐπεὶ* in *λέγει*, und verkehre *εἰ καὶ* in *καί, εἰ*, wodurch sowohl Construction als Erzählung richtig wird. Dann setze ich mit Pletho und Kor. *τὶ* nach *ποτὲ* ein, und verwandle *μακρὸν* in *μικρὸν*, welches schon die richtige Lesart der älteren Ausgaben und Korays ist. Die Lesart *μακρὸν* würde, wie Pletho schreibt, *[μὴ] ἐπὶ μ.* erfordern. Der alte Par. hat ohne *μὴ* die Lücke *ἐπ . . . . . τὸν χρόνον*; *μακρὸς* aber und *μικρὸς* werden oft verwechselt, z. B. XV, 3, 10, Anm. 2.

d. §. 5. zeige. Denn nach seinem Tode hätten [d]) die Thebaier die Vorherrschaft, welche sie kaum gekostet, sogleich verloren. Die Ursache sei, dass sie Wissenschaften und Umgang mit Menschen verachteten, und nur der Tapferkeit im Kriege sich befleissigten. Er
e. I, 4, 5. musste aber hinzusetzen, dass [e]) diese Bildungsmittel vorzüglich den Hellenen erspriesslich sind; denn den Barbaren ist Kraft wirksamer, als Rede. Auch die Romaner, so lange sie in alter Zeit mit roheren Völkern kriegten, bedurften solcher Bildungsmittel nicht; sobald sie aber anfingen, mit gebildeteren Völkern und Stämmen Geschäft zu machen, bestrebten sie sich auch besserer Erziehung, und erhoben sich zu Gebietern über Alle.

§. 3.

Aeltste Völkerschaften Böotiens. Wechselnde Schicksale der Kadmeer in Thebae. Vereinigung mit Orchomenos.

a. A. 1, 20. VII, 7, 1. Boiotia wurde zuerst von Barbaren bewohnt, [a]) den Aonen und Temmiken, welche vom Sunion weggestreift waren, dann von Legen und Hyanten. Hernach besetzten es Phoiniken unter Kadmos, welcher die Veste Kadmeia aufführte, und die Herrschaft seinen Nachkommen hinterliess. Diese baueten der Kadmeia Thebai hinzu, und behaupteten die Herrschaft, den meisten Boiotern gebietend, bis zum Heerzuge der Epigonen. Vor Diesen wichen sie
b. §. 32 u. 36. [b]) auf kurze Zeit aus Thebai, und kamen nachher wieder. Glei-
c. §. 25. cherweise von [c]) Thraken und Pelasgern vertrieben gründeten sie ihre Herrschaft in Thettalia auf lange Zeit mit den Arnaiern, so dass
d. §. 29. sogar Alle Boioter hiessen. Nachher [d]) kehrten sie abermals in die Heimath zurück, als schon zu Aulis in Boiotia der Aiolische Auszug veranstaltet wurde, welchen des Orestes Söhne nach Asia führten. Jetzt vereinigten sie mit Boiotia auch Orchomenia (denn früher waren die Orchomenier nicht gemeinschaftlich; auch Homeros erwähnt
e. §. 40. sie nicht mit den Boiotern, sondern [e]) abgesondert, unter der Be-
ee. V, 1, 18; 2, 4 a. E. nennung Minyer), und vertrieben mit ihnen die Pelasger [ee]) nach Athenai (von welchen ein Theil der Stadt Pelasgikon, d. i. Pelasgerstadt, benamt ward; sie wohnten [1]) aber [auch] am Hymettos),

1) Wenn sie nur in Athen selbst wohnten, so wohnten sie nicht am Hymettus, und eben so umgekehrt. Vermuthlich kam nur der bessere Theil nach Athen selbst, die übrigen mussten sich draussen am Hymettus ansiedeln. Demnach stand ursprünglich vor ὑπὸ τῷ Ὑμηττῷ ein καὶ, welches aber schon im alten Pariser fehlt. Der Fr. Ueb. lässt sie gar nicht in Athen wohnen, sondern überhaupt in Attika, welches aber mit Strabons Worten unvereinbar ist. An den Hymettus setzt sie auch Dionys. v. Hal. im ersten Buche, und Herodot. VI, 137.

die Thraken an den Parnassos. Die Hyanten aber [f]) baueten die f. A. 3, 15.
[2]) Stadt Hyas in Phokis.

§. 4.

Hinterlist der Thraken gegen die Böoter. Geschichte eines den Böotern zu Dodona ertheilten Orakels.

Ephoros erzählt, dass die Thraken, welche mit den Boiotern Waffenruhe geschlossen hatten, Diese bei Nacht überfielen, da sie zu sorglos lagerten, als wäre Friede. Als die Boioter sie zurückschlugen, und zugleich beschuldigten, den Vergleich übertreten zu haben, so leugneten Jene die Uebertretung; [a]) denn sie hätten a. VI, 1, 15.
Tage bedungen, den Ueberfall aber Nachts gemacht. Daher sei S. 402.
das Sprichwort aufgekommen: Thrakische Ausflucht. Die Pelasger aber gingen, da der Krieg noch währte, zum Orakel; auch die Boioter gingen hin. Die den Pelasgern gegebene Antwort wisse er nicht, sagt Ephoros; den Boiotern aber habe die Prophetin geweissagt, durch Verbrechen würden sie obsiegen. Da nun die Orakelgesandten vermutheten, dass die Prophetin die Pelasger wegen der

---

2) Ich behalte mit dem Fr. Ueb. die Lesart der älteren Ausg. und aller Hdschr. (namentlich auch des Par. 1397) *Ὕαν πόλιν*, wie auch *Eustath. ad Il.* 2, 521, *p.* 208 las, und Guarinus übersetzte. Tzschucke hingegen und Kor. haben sie in *Ὑάμπολιν* verändert; gewiss nicht mit Recht. Der ursprüngliche Name der Stadt, welche mitten in Phokis lag, war nicht Hyampolis, wie nicht nur Strabo selbst A. 3, 15 in einer künftig zu berichtigenden Stelle bezeugt, sondern auch Pausanias, welcher B. X, 35 ausdrücklich sagt, sie habe ursprünglich *Ὑάντων πόλις* geheissen, späterhin erst *Ὑάμπολις*. Daher will auch du Theil hier entweder *Ὕαν πόλιν* oder *Ὑάντων πόλιν* lesen; und wenn wir A. 3, a. a. O. nach *Εἶθ'* nur *Ὕας πόλις* einschieben, so sind beide Stellen im Einklange. Uebrigens hätte ich *οἰκίζειν* vielleicht nicht durch bauen, sondern durch besetzen, bevölkern, sich ansiedeln übersetzen sollen, in welcher Bedeutung auch *κτίζειν* öfters vorkommt, wie B. VI, 1, 12, Anm. 3. Denn Hyampolis konnte schon vor dieser Vertreibung der Hyanten aus Böotien durch Kadmus vorhanden, und ursprünglich von früheren nach Phokis gezogenen Hyanten erbauet sein, so dass diese Flüchtlinge sich zu ihren Stammverwandten begaben, und sich bei ihnen in Hyampolis ansiedelten. Man könnte sich auch auf den Ausdruck in A. 3, 15 stützen: *εἰς ἣν ἐκ Βοιωτίας ἐκπεσεῖν τοὺς Ὕαντας ἔφαμεν*, d. i. wohin die Hyanten aus Boiotia vertrieben wurden; folglich war Hyampolis, genau genommen, damals schon vorhanden. Ueberhaupt gab es an mehren Orten, wie in Böotien selbst, so auch in Phokis, Lokris und Aetolien angesiedelte Hyanten; vgl. du Theil zu A. 3, 15, *Eclairciss.* 34. Noch bemerke ich, dass Homerus die Stadt schon unter dem späteren und gewöhnlichen Namen Hyampolis erwähnt, wie auch Strabo selbst sie unten in §. 42 nennt. Noch jetzt heisst der Flecken Hyampoli, nach Meletius.

b. VII, 7, 12. Verwandschaft begünstigend (denn auch das Heiligthum [b]) war ursprünglich Pelasgisch) so gesprochen habe, ergriffen sie die Frau und warfen dieselbe ins Feuer, sich einbildend, sie möge gefrevelt haben oder nicht, so sei sie für beide Fälle, [1]) [selbst] vor der Weiber Richterstuhle, richtig behandelt; denn habe Jene falsch gesprochen, so sei sie bestraft, habe sie aber nicht gefrevelt, so sei geschehen, was befohlen war. Die Vorsteher des Tempels hielten nicht für rathsam, die Thäter unverurtheilt und überdies im Tempel hinzurichten, sondern stellten sie vor Gericht, und beriefen sie
c. VII, 7, 12. vor die Priesterinnen; diese waren nämlich die von [c]) den dreien noch übrigen Prophetinnen. Weil aber Jene einwandten, dass es nirgends Sitte sei, Weiber richten zu lassen, so nahmen sie mit den Weibern in gleicher Zahl auch Männer hinzu. Die Männer nun befreiten, die Weiber verdammten; weil aber die Stimmen gleich waren, so siegten die Befreier. Daher kommts, dass zu Dodone

---

1) Alle Ausg. zeigen: *εἴτε κακουργήσασαν περὶ τῶν γυναικῶν δικαστῶν*, wo freilich die vier letzten Worte sinnlos sind, wesshalb alle Herausgeber und Uebersetzer sie entweder übergehen, oder als Randglosse verwerfen. Nur Xyl. versuchte eine misslungene Emendation. Die übrigen (*Faber in Semestr. III*, 5, *p.* 211. *Van Dale*, *de Orac. c.* 16, *p.* 367. Penzel, Brequigny, Tzschucke, Koray, Marx in *Fragm. Ephor. p.* 131) befolgen Kasaubons kurzen Machtspruch: *censeo e margine irrepsisse in contextum omninoque esse delenda.* Diese Abfertigung verdorbener Stellen ist freilich die leichtste, und wird von Vielen, wenn sie die Mühe gründlicher Untersuchung scheuen, auch da nicht selten angewandt, wo nichts auf Glossen führt. Oder soll Alles Randglosse heissen, was man nicht sogleich versteht? Jene vier Worte aber sind gewiss keine Glosse, da sie nichts im Texte erklären, auf nichts Beziehung haben, auch keine für sich bestehende Randnotiz sind. Ich halte sie daher mit du Theil für echt, und suche die Ursache ihrer Unverständlichkeit in einem anderweiten Fehler des Textes, welchen du Theil aber nicht nachweiset, nur übersetzend: *nous serons réputés, fût-ce au tribunal des femmes-juges, l' avoir traitée, comme elle méritoit.* Gehen wir auf die alte Par. Hdschr. zurück, so findet sich: *ἐνθυμηθέντας . . . . . αν, εἴτε περὶ τῶν γυναικῶν τῶν δικαστῶν . . . . . μφότερα etc.* Hier sehen wir (man berichtige nur erst, wie in den Ausg. geschehen ist, *εἴτε* durch *εἴτε μὴ*, und tilge das unstatthafte *τῶν* vor *δικαστῶν*) sogleich, wo der Fehler liegt, nämlich darin, dass in andern Hdschr. und in den Ausg. jene vier fraglichen Worte an der unrechten Stelle stehen, indem sie nicht vor, sondern nach *εἴτε μὴ* zu setzen, und zum Folgenden zu ziehen sind; auch stand vor ihnen wahrscheinlich noch *καὶ*, *vel*, *adeo.* Nämlich die Böotischen Orakelfrager wussten sehr wohl, dass die beiden übrigen Priesterinnen das Tempelverbrechen richten würden, sie selbst aber von ihnen ein strenges Gericht und Urtheil zu erwarten hätten; dennoch hielten sie sich vor dem Richterstuhle selbst der parteiischen Weiber in beiden Fällen für gerechtfertigt. Demnach lese ich: *ἐνθυμηθέντας, εἴτε κακουργήσασαν, εἴτε μὴ, [καὶ] περὶ τῶν γυναικῶν δικαστῶν πρὸς ἀμφότερα ὀρθῶς ἔχειν.*

den einzigen Boiotern Männer weissagen. Die Prophetinnen aber sagten, [2]) den Orakelspruch auslegend, dass der Gott den Boiotern befehle, die bei ihnen vorhandenen Dreifüsse [3]) zu rauben, und

2) Statt τοὐναντίον lese ich mit Kor. aus zwei Hdschr. τὸ μαντεῖον. Die beiden Priesterinnen deuteten nun das von den Böotern missverstandene Orakel, aber nicht auf eine entgegengesetzte Weise (*de toute autre manière* beim Fr. Ueb. wäre nur ἄλλως); denn das ausgesprochene Verbrechen (ἀσεβήσαντας) konnten und wollten sie nicht wegdeuten. Aber nicht Ermordung, sondern Tempelberaubung war gemeint, wie aus dem Folgenden hervorgeht. Das Wort fiel im alten Par. wahrscheinlich in eine Lücke, welche man nachher falsch ergänzte. Ich sage wahrscheinlich; denn von den Worten dieses Paragraphen: αἱ λοιπαὶ τριῶν bis zu Ταναγρικῇ in §. 10 ist das erste der drei fehlenden Blätter, deren ich im Vorworte erwähnte, und deren Text aus jüngeren Hdschr. ersetzt ist, wie er sich in den Ausgaben findet.

3) In allen Ausg. und vermuthlich auch in allen Hdschr. liest man: τοὺς παρ' αὐτοῖς τρίποδας συλλέγοντας εἰς Δωδώνην πέμπειν κατ' ἔτος, d. i. ihre sämmtlichen Dreifüsse zu sammeln, und jährlich nach Dodona zu senden. Sollte Strabo wirklich so geschrieben haben? Zuvörderst wäre das Verbrechen (welches bei der ganzen Geschichte die Hauptsache ist) weggedeutet. Denn die in Böotien sowohl in Tempeln als Privathäusern vorhandenen Dreifüsse auf rechtlichem Wege zusammen zu bringen (συλλέγειν), war kein Verbrechen. Zweitens, wo sollten alle Dreifüsse herkommen? Das ging wohl einmal, aber nicht alljährlich. Oder haben die Böoter die ihnen abgenommenen Dreifüsse jährlich durch neue ersetzt? Drittens würden wenigstens die Priester und Tempelvorsteher sich schwerlich dazu verstanden haben. Viertens widerspricht es dem Folgenden, wo offenbar von heimlicher Entwendung, und zwar nicht aller, sondern jährlich Eines Dreifusses die Rede ist. Fünftens konnten die wenngleich sehr eigennützigen Priesterinnen ein so unausführbares Verlangen nicht aussprechen, ohne sich und die ganze Sache lächerlich zu machen. Sechstens wäre der Befehl doch nur unvollständig ausgeführt worden; denn noch Herodotus (B. IV, 59—61) sah zu Theben einige kostbare Dreifüsse aus viel älterer Zeit, als wovon hier die Rede ist. Warum waren nicht auch diese nach Dodona gebracht? Siebentens gibt die *Epit. Strab. Nr.* 8 eine ganz andere und dem Folgenden völlig vereinbare Lesart: ἐχρήσθη αὐτοῖς, κατ' ἐνιαυτὸν κλέπτοντας ἕνα τῶν παρ' αὐτοῖς τριπόδων *etc.* Achtens erzählt auch Proklus (*Chrest. in Phot. Bibl. cod.* 239, p. 990) dieselbe Sache, sagt aber nichts von einer allgemeinen Einsammlung aller Dreifüsse, sondern nur: Βαστάσαντες (*i. e.* κλέψαντες, συλήσαντες; *cf. Suid. in* Βασταχθείη, *et Evang. Ioan.* 12, 6) τῶν κατὰ τὴν Βοιωτίαν ἱερῶν τριπόδων ἕνα, καὶ κατακαλύψαντες, ὡς ἱερόσυλοι, ἀνέπεμψαν εἰς Δωδώνην, *etc.* Aus allen diesen Gründen ergibt sich, dass Strabo nicht συλλέγοντας (wahrscheinlich nur falsche Lückenfüllung) schrieb, sondern κλέψαντας oder συλήσαντας ἕνα. Schon Abr. Gronov (*Var. Geogr. p.* 200) emendirte συλήσοντας, vergass aber ἕνα; auch ist bei einer vorausgegangenen Handlung das Futurum unrichtig. So stand auch oben ἀσεβήσαντας εὖ πράξειν.

jährlich einen nach Dodone zu senden. Dieses thaten sie dann auch; denn jährlich entwandten sie Nachts einen der geweiheten Dreifüsse, verhüllten ihn in Gewändern, und vollzogen gleichsam heimlich die Dreifusssendung nach Dodone.

§. 5.

Noch einige Begebnisse aus der Böotischen und besonders der Thebischen Geschichte.

a. XIII, 1, 3. Hierauf vollführten sie dem Penthilos [a]) die Aiolische Auswanderung, die meisten aus den Ihrigen mitsendend, so dass sie auch die Boiotische genannt wurde. Lange Zeit nachher verwüstete der Persische um Plataiai geführte Krieg das Land. Späterhin erholten sie sich wieder so sehr, dass die Thebaier, in zwei Schlachten die Lakedaimonier besiegend, um die Herrschaft der Hellenen stritten. Als aber Epameinondas im Kampfe gefallen war, wurden sie zwar
b. §. 2. [b]) in dieser Hoffnung getäuscht; dennoch kriegten sie für die Hellenen gegen die das gemeinsame Heiligthum ausgeraubt habenden
S. 403. Phokier. Geschwächt sowohl durch diesen Krieg, als durch die den Hellenen nachstellenden Makedonen, verloren sie durch eben dieselben ihre zerstörte Stadt, und erhielten sie wiedergebaut zurück. Schon seit jener Zeit bis auf uns immer tiefer sinkend haben sie kaum das Gepräge eines beträchtlichen Fleckens gerettet. Auch
c. §. 25 a. E. [1]) die übrigen Städte haben Aehnliches erlitten, [c]) ausser Tanagra und Thespiai; denn diese behaupten, mit jenen verglichen, ziemlichen Bestand.

§. 6—9.

Oestliche Küste Böotiens; Oropus, Delphinium, Delium, Aulis, der Euripus mit der berühmten Dammbrücke und Durchfahrt; Salganeus.

§. 6. Machen wir jetzt die Durchwanderung des Landes, von der neben Euboia mit Attike begrenzten Küste ausgehend. Zuerst
a. A. 1, 22. begegnen [a]) Orōpos und der heilige Hafen, Delphinion genannt, welchem das alte Eretria auf Euboia entgegenliegt, bei einer Ueberfahrt von sechszig Stadien. Nach Delphinion folgt bei zwanzig Sta-

---

1) Statt *καὶ ἄλλαι* lese ich *καὶ αἱ ἄλλαι*, mit Pletho. Denn da Strabo nur zwei ausdrücklich genannte Städte ausnimmt, so sind alle übrigen gemeint. Auch du Theil setzt *toutes les villes.* Sodann fehlt bei *ἀνάλογον* ein schickliches Verbum, entweder *δεικνῦσι*, oder *πάσχουσι*, oder *ἔχουσι*, welches letzte Kas. aus seinen Hdschr. notirt, und Kor. aufgenommen hat.

dien Oropos, und diesem gegenüber [b]) die jetzige Stadt Eretria; die Ueberfahrt zu ihr sind [1]) vierzig Stadien. b. X, 1, 8.

§. 7. Dann Delion, das von Delos nachgebildete Heiligthum Apollons, ein Städtchen der Tanagraier, von Aulis dreissig Stadien entfernt, wo einst die auf dem Schlachtfelde übrig gebliebenen Athenaier zügellos flohen. Als der zu Fuss mitgezogene Weltweise Sokrates den auf der Flucht vom Pferde gefallenen Xenophon, des Gryllos Sohn, da liegen sah, und das Pferd entlaufen war, so nahm er ihn auf seine Schultern, und rettete ihn viele Stadien weit, bis die Flucht aufhörte.

§. 8. Dann ein grosser Hafen, welcher Bathys, d. i. der Tiefe, heisst. Dann Aulis, [c]) eine felsige Gegend und Flecken der Tanagraier. Der Hafen fasst nur funfzig Schiffe, so dass wahrscheinlich das Schifflager der Hellenen im grossen Hafen war. Unweit Aulis ist auch der Euripos oder Sund von Chalkis, zu welchem von Sunion [2]) [siebenhundert und] siebenzig Stadien sind. Auf diesem liegt, [d]) wie schon gesagt ist, eine zweihundertfüssige Dammbrücke; an beiden Enden steht ein Thurm darauf, der eine gegen Chalkis, der andere gegen Boiotia; [3]) neben diesen ist ein Kanal c. VII, 3, 6. d. §. 2. X, 1, 8.

1) Ich behalte mit Kor. u. du Theil die 40 Stadien des Textes, wiewohl die Ueberfahrt vom Oropischen Ufer (denn Oropus selbst liegt eine Stunde Weges vom Ufer landwärts, wie aus Whelers und Spons Angaben erhellet; dieser Landweg aber gehört nicht in die Rechnung) bis Neu-Eretria wenigstens eben so gross und wohl grösser war, als die von dem 20 Stad. südlicher gelegenen Delphinium bis zu dem gleichfalls so weit südlicheren Alt-Eretria. Da nun Thukyd. VIII, 95 und die Epit. Strabonis die Entfernung von Oropus bis Eretria zu 60 Stad. ansetzen, so sollte man glauben, dass auch Strabo hier ἑξήκοντα geschrieben habe. Aber das hat er nicht, wenn anders der übrige Text richtig ist; denn der Ausdruck führt auf Verschiedenheit der beiden Entfernungen. Wären sie gleich, so würde er gesagt haben: gleichfalls 60 Stadien. Der Epitomator wollte wahrscheinlich aus Thukydides berichtigen; Strabo aber, der nicht selbst am Orte war, nahm die Angabe, wie er sie fand. Sollte die Zahl geändert werden, so würde ich für siebenzig stimmen. Auf Reichards Karte sind diese Orte, besonders Oropus, sehr unrichtig gesetzt.

2) Die allgemeine Lesart gibt nur 70 Stadien; ein handgreiflicher Fehler der Abschreiber. Die wahre Entfernung längs der Küste beträgt nach Gossellin 80 Minuten Breite, welche 800 Olympische Stadien geben. Also muss Strabo wohl geschrieben haben [ἑπτακόσιοι καὶ] ἑβδομήκοντα, 770.

3) Man sieht aus der kurzen und undeutlichen Beschreibung, dass Strabo die grosse Dammbrücke mit der Durchfahrt für je Ein Schiff (er nennt sie σύριγξ, d. i. *canalis angustus;* Diodorus, B. XIII, 47, deutlicher und im Plural διάῤῥους) nicht selbst sah. Dass er überhaupt Böotien und Euböa nicht bereiset hat, erhellet sowohl aus den

e. I, 2, 19; 8, 9. hindurchgebauet. Ueber die [e]) Wechselströmung des Euripos genügt es, nur so viel zu sagen, dass sie an jedem Tage und in jeder Nacht sich siebenmal verändern soll; die Ursache aber ist anderweit zu untersuchen.

f. §. 2. §. 9. Nahe liegt auf einer Höhe der Ort [f]) Salganeus, benamt nach dem dort begrabenen Salganeus, einem Boiotischen Manne, welcher die aus dem Malischen Busen in diese Durchfahrt
g. I, 1, 11. einschiffenden [g]) Persen geleitete. Dieser wurde, wie man erzählt, ehe sie den Euripos erreichten, vom Flottenführer Megabates hingerichtet, der ihn für Verräther hielt, weil er mit Hinterlist die Flotte in eine ausgangslose Wasserenge geleitet habe; als aber der Perse seinen Irrthum erkannte, reuete es ihn, und er beehrte den unschuldig Gestorbenen mit einem Grabmale.

§. 10 — 11.

Weitere Beschreibung der Küste; Gräa, Tanagra, Mykalessus, Harma, verschieden vom Attischen Harma; von beiden alte Sagen.

S. 404. §. 10. Auch Graia ist ein Ort unweit Oropos, und [a]) des
a. §. 11. A. 1, 22. Amphiaräos Tempel, und des Eretriers Narkissos Denkmal, welches Sigelu heisst vom Schweigen; denn die Vorbeigehenden schweigen. Einige behaupten, Graia und Tanagra seien dieselbe. Gewiss aber ist Poimandris oder Gebiet Poimandria's einerlei mit Ta-

---

unsicheren Beschreibungen selbst, als auch aus §. 13: κεῖσθαί φασιν Αἰγάς. Er erwähnte ihrer auch oben in §. 2, und in B. X, 1, 8 fügt er hinzu, dass an den Enden auch Mauern und Thore waren. Dieses berühmte Werk der alten Wasserbaukunst, dessen auch Liv. XXVIII, 7 erwähnt, ist noch jetzt vorhanden, und wird von Pococke, Thl III, §. 205, eine Zugbrücke genannt, welche über dem Fahrwasser liegt. Nach Diodors ausführlicherer Beschreibung war es ein grosser Erddamm, Χῶμα, welcher in der Mitte den Kanal (oder auch zwei), und über diesem die Zugbrücke hatte. — Die ältere Lesart διῳκοδόμητο ist falsch; man lese aus mehren Hdschr. mit Tzsch. u. Kor. — ται, wie auch ἔστι und ἐφέστηκεν verlangen. Dann fragt sich, ob εἰς αὐτὸν oder εἰς αὐτοὺς richtiger ist. Die Handschriften sind getheilt. Ich halte εἰς αὐτοὺς (πύργους) für richtiger. Denn ohne Zweifel stand der Chalkidische Thurm eben so nahe am Kanal, als der Böotische, so dass der Kanal beide berührte. Beide waren vermuthlich Wachthürme, deren Besatzung zugleich den Reisenden bei den Durchfahrten und Ueberfahrten behülflich war. Darum standen beide dicht am Kanal, nicht am Ufer. Εἰς αὐτὸν hingegen kann nur auf den letztgenannten Böotischen Thurm bezogen werden, und würde richtiger mit bestimmterer Bezeichnung εἰς τοῦτον heissen. Uebrigens ist auch der ganze Ausdruck εἰς αὐτοὺς unrichtig statt μεταξὺ αὐτῶν (wie auch du Theil übersetzt); denn der Kanal ging zwischen und neben beiden Thürmen hin, nicht aber auf sie zu.

nagrike oder Gebiet Tanagra's, die Tanagraier heissen sogar auch Gephyraier. Der Amphiaraostempel wurde aus dem Thebaïschen Knopia hierher versetzt.

§. 11. Auch Mykalessos (Boiotisch heisst es Mykalettos) ist ein Flecken in Tanagrike, und liegt am Wege der Thebaier nach Chalkis. Eben so auch das Harma oder der Wagen, ein wüster Flecken in Tanagrike bei Mykalettos, von Amphiaraos Wagen so benannt, aber verschieden von jenem Harma in Attike, welches im
Attischen [1]) mit Tanagrike begrenzten Landgau [b]) Phyle liegt. Dort b. A. 1, 17.
erhielt jenes Sprichwort seine Entstehung: Wann's von Harma blitzt; indem zufolge eines Orakelspruches die so genannten [2]) Pythiastai oder Pythosender, nach Harma hinschauend, einen gewissen
sen Blitz gewahrten, und erst dann [c]) das Opfer nach Delphoi sand- c. A. 3, 12.
ten, wann sie den Blitz gesehen hatten. Sie beobachteten aber während dreier Monate, in jedem Monat drei Tage und Nächte, vom Herde des Zeus Astrapaios, d. i. des Blitzers; dieser Herd be-
findet sich in der Mauer zwischen dem Pythion und [d]) dem Olym- d. A. 1, 17.
pion. Vom Boiotischen Harma aber erzählen Einige, als Amphia-
raos an der Stelle, wo jetzt [e]) sein Tempel steht, im Kampfe vom e. §. 10. A.
Wagen gefallen war, der leere Wagen nach dem gleichnamigen 1, 22.
Orte gebracht wurde. Andere sagen, hier sei des fliehenden Adrastos Wagen zerbrochen, er selbst aber durch sein Ross Areion gerettet worden. Philochŏros dagegen sagt, er sei durch die Flekkenleute gerettet, wofür Diesen von den Argeiern gleiches Bürgerrecht ertheilt worden sei.

§. 12—14.

Noch einige Orte auf dieser Ostküste; Hyria nebst Hysiai, Erythrai, Heleon, Anthedon, Isos, vielleicht das Homerische Nisa; andere Lesarten.

§. 12. [1]) Dem [von Aulis nach Thebai] Gehenden bleibt Ta-

---

1) Handschriften und Ausgaben zeigen zwar τῇ Τανάγρᾳ, aber schon Xyl. emendirte nach *Eustath. ad Il.* 2, 498, *p.* 202, und *Steph. Byz.* in Ἅρμα und Φυλῇ, τῇ Ταναγρικῇ, weil Tanagra selbst von Phyle zu entfernt lag, als dass beide benachbart heissen könnten. Auch Kor. und der Fr. Ueb. haben diese Berichtigung angenommen.

2) Im Texte Πυθαϊστῶν, welches ich nur für Schreibfehler halte. Denn Hesychius in ἀστράπτει nennt sie Πυθιαστάς, welches richtig ist. So muss auch (vgl. Schneid. Lex.) in *Philoch. Schol. Soph. Oed. Col.* 1047 statt Πυθίαι δὲ gelesen werden Πυθιασταί. Nach derselben Analogie hiessen die nach Delos gehenden Theoren Δηλιασταί. Und so hiess auch die von den Pythiasten besorgte Opfersendung von Athen nach Delphi ἡ Πυθιάς, nach A. 3, 12.

1) Ueber diese in Hdschr. u. Ausgaben fehlerhafte und viel besprochene Stelle vgl. man Tzschucke, und du Theil, *Eclairciss. nr.* 12.

nagra zur Linken, u[nd nahe am Wege] zur Rechten liegt [Hyria]. Auch Hyria gehört jetzt zu Tanagraia, früher aber zu Thebais. Dort wird Hyrieus gefabelt und die Geburt Orions, welche Pindaros in den Dithyramben oder Bakchosliedern besingt. Es liegt nahe bei Aulis. Einige behaupten, unter Hyrie sei Hysiai gemeint, wel-
a. §. 24. ches in [a]) Parasopia am Kithairon unweit Erythrai im Mittenlande liegt, eine Absiedlung der Hyrier und Anbau von Nykteus, dem
b. VIII, 6, 17. Vater Antiope's. Auch in [b]) Argeia liegt ein Hysiai, dessen Bewoh-

---

Beide widerlegen mit Recht die sehr abweichenden und misslungenen Emendationen von *Palmer. exerc. in auct. Gr. p.* 316, *Polit. ad Eustath. in Il.* 2, 496, *T. II, p.* 534 (201), *Holsten. ad Steph. p.* 337, und Brequigny in seinen Noten zu Strabo; Beide aber gelangen zu keinem Ergebniss, und behalten die Stelle, wie sie ist. Die handschriftliche Lesart der Ausgaben (auch bei *Eustath. ad Hom. l.* c.) lautet so: *Ἔστι δὲ τῷ ἐκ Θηβῶν εἰς Ἄργος ἀπιόντι ἐν ἀριστερᾷ ἡ Τάναγρα· ἐν δεξιᾷ κεῖται, καὶ ἡ Ὑρία δὲ etc.* Die Sache dreht sich zuvörderst um Argos, welches hier, in der Beschreibung Böotiens, durchaus fremd und unstatthaft ist, und wofür Palmer. u. Breq. Harma, Politus Anthedon will; sodann um den fehlenden Ort, der dem Wege zur Rechten liegt. Diesen fanden schon Xyl. Kas. Polit. u. Breq. richtig in Hyria; auch Mann. VIII, S. 243. So wenig aber mit Argos die Stelle sich verträgt, eben so wenig mit Harma und Anthedon, wohin ohnedies keine Landstrassen führten, die der Geograph zur Bezeichnung gewisser Seitenorte brauchen könnte. Auf Argos verfiel der alte Ergänzer einer Lücke, blos weil vorher die Rückflucht des Argivers Adrastus erwähnt war. Mannert allein hat den rechten Ort getroffen; es ist Aulis, wohin von Theben ein Hauptweg ging. Er sagt: Hyria setzt Strabo in Nähe von Aulis landwärts. Aber die verdorbene Stelle muss heissen: „wenn man von Theben nach Aulis geht, so liegt links Hyria und rechts Tanagra." Hiernach würde man folgenden Text erhalten: — *εἰς Αὐλίδα ἀπιόντι ἐν ἀριστερᾷ ἡ Ὑρία, καὶ ἐν δεξιᾷ ἡ Τάναγρα κεῖται.* Aber dieser Text ist durchaus nicht mit der Par. Hdschr. 1397 vereinbar. In dieser sind zwei Lücken, deren erste in den übrigen Hdschr. unrichtig, die andere gar nicht ergänzt ist. Nämlich so: *Ἔστι δὲ τῷ ἐκ . . . . . ἀπιόντι ἐν ἀριστερᾷ ἡ Τάναγρα, κ . . . . . ἐν δεξιᾷ κεῖται. Καὶ ἡ Ὑῤῥία δὲ* —. Halten wir bei Ergänzung beider Lücken genau an dieser Schrift, und nehmen den Weg nicht von Theben nach Aulis, sondern (welches gleichgültig und erlaubt ist) umgekehrt von Aulis nach Theben, so liegt links Tanagra und rechts Hyria. Dies gibt folgende Ergänzung ohne weitere Aenderung des Uebrigen: *Ἔστι δὲ τῷ ἐκ [τῆς Αὐλίδος εἰς Θήβας] ἀπιόντι ἐν ἀριστερᾷ ἡ Τάναγρα, κ[αὶ ἡ Ὑρία ἐγγὺς τῆς ὁδοῦ] ἐν δεξιᾷ κεῖται. Καὶ ἡ Ὑρία δὲ* —. Der Zusatz *ἐγγὺς τῆς ὁδοῦ* ist richtig; denn Hyria lag nahe bei Aulis, folglich auch nahe am Wege von Aulis nach Theben; er ist aber auch erforderlich, da die zweite Lücke im Codex noch etwas grösser als die erste ist, und etwa 20 Buchstaben fasst. Auf diese Weise ist der Stelle nicht nur ein richtiger und dem Uebrigen völlig zustimmender Sinn, sondern wahrscheinlich auch die ursprüngliche Lesart wiedergegeben.

ner Hysiaten heissen. Von jenem Erythrai [c])ist Erythrai in Ionia c. XIV, 1, 3.
eine Absiedlung. Auch Heleòn ist ein Tanagrischer Flecken, von
den *hele* oder [d])Sümpfen benannt. d. §. 17.

§. 13. Nach Salganeus folgt die Stadt Anthedon mit einem
Hafen, auf der Boiotischen Küste gegen Euboia [e])die letzte, wie e. I, 2, 3.
auch der Dichter spricht:

. . . und zuletzt Anthedon, die fernste. Il. 2, 508.

Doch trifft man auch noch etwas weiter gehend zwei Städtchen der S. 405.
Boioter, [f])Larymna, bei welchem der Kephissos mündet, und noch f. §. 18.
höher [g])Halai, den Attischen Laudgauen gleichnamig, [2]) [und des- g. A. 4, 2; 1,
sen Einwohner Halaier heissen.] Dieser Küste gegenüber soll Ai- §. 21 u. 22.
gai auf Euboia liegen, wo des Aigaiischen Poseidons Tempel steht;
wir haben seiner [h])schon früher erwähnt. Die Ueberfahrt von An- h. VIII, 7, 4.
thedon bis Aigai beträgt hundert und zwanzig Stadien, von den an-
dern Orten viel weniger. Der Tempel steht auf einem hohen Ber-
ge; auch war dort ehemals eine Stadt. Nahe bei Aigai liegt auch
[i])Orobiai. Im Anthedonischen Gebiete ist der Berg Messapion, so i. X, 1, 3.
heissend von Messāpos, welcher nach Iapygia kommend das Land
[k]) Messapia benamte. Hier fabelte man auch die Geschichten vom k. VI, 3, 1.
Anthedonier Glaukos, welcher in einen Walfisch verwandelt wurde.

§. 14. Nahe bei Anthedon ist ein heilig verehrter Ort Boiotiens, der noch die Spuren einer Stadt erhält, des Namens Isos, mit kurzer ersten Silbe. Daher glauben Einige, wegen des Versmaasses die erste Silbe nach Dichtersitte dehnend, schreiben zu müssen:

Isos die heilige dann, und zuletzt Anthedon die fernste, Il. 2, 508.

anstatt:

Nisa die heilige dann . .;

---

2) *Ἁλαὶ* ist seit Palmerius (*Excrc. p.* 316) sowohl hier als A. 4, 2 die richtige Lesart, wiewohl alle Hdschr. mitsammt Pletho hier *ἄλλαι* und dort *ἄλλαις* lesen. Es gab nämlich ausser den zwei gleichnamigen Landgauen und Flecken Attika's (vgl. A. 1, §. 21 u. 22) ein drittes *Ἁλαὶ* in Böotien, nahe an der Grenze von Lokris, welches Sulla (*Plut. in Sylla*, c. 26, wo es unrichtig *Ἀλαιαὶ* heisst) gtösstentheils verwüstet hatte. Auch vgl. man Pausan. IX, 24. Uebrigens las und schrieb Pletho nach *δήμοις* noch die Worte: *ἀφ' ἧς οἱ ἐνοικοῦντες Ἀλλαῖοι*, welche, weil sie bei der Lesart *ἄλλαι* sinnlos waren, nachher in den Hdschr. weggelassen wurden. Ich gebe sie mit berichtigtem Namen *Ἁλαῖοι*, Halaier, unserm Verfasser wieder, welcher öfter abweichende Volksnamen gleichnamiger Orte anführt; denn die Bewohner der Attischen Flecken hiessen nach §. 21 *Ἁλαιεῖς*, d. i. mit romanisirter Endung Halaienser.

denn die Nisa findet sich, wie Apollodoros im Buche über die Schiffe sagt, in Boiotia nirgends. Schwerlich also kann Nisa stehen, es sei denn, [3])dass der Dichter Isos so nannte; denn wirklich war die Stadt Nisa in Megarike vorhanden, von dorther angesiedelt [am

---

3) Die verschiedenen Versuche von Xyl. Palmer. u. Politus, diese kranke Stelle zu heilen, findet man in den ausführlichen Mittheilungen von Tzsch. u. du Theil, *Eclairciss. nr.* 13. Alle Ausg. schreiben: *ἦν γὰρ ἡ Ἴσος πόλις ἐν τῇ Μεγαρικῇ, ἐκεῖθεν ἀπῳκισμένη . . . . . αιρῶνος* (*al.* *δρῶνος*, *al.*, *πρὸς . . . . . ρῶνος* oder *ιρῶνος*). Ausser der Lücke ist auch im ersten Satze ein Fehler. Denn ohne Zweifel will Strabo, welches schon die Conjunction *γὰρ* anzeigt, den Grund angeben, warum die vorstehende Vermuthung, dass der Dichter aus Unkunde oder Verwechslung das Böotische Isos Nisa nannte, allerdings wahrscheinlich sei. Demnach muss er fortfahren: denn wirklich gab es eine Stadt Nisa (oder auch Nisos) in Megarike. Diese nach meiner Ueberzeugung einzig richtige Gedankenverbindung erkannte nur Xylander, welcher übersetzte: *Itaque Nisa non locum habet, nisi Isum fortasse Nisae nomine expresserit. Fuit enim Nisa Megaridis urbs etc.* Im alten Codex 1397 lesen wir — *εἰ μὴ τὴν Νῖσαν* (offenbar ein Fehler statt *Ἶσον*) *οὕτως εἴρηκεν. Ἦν γὰρ ὁ . . . . . Μεγαρικῇ ἐκεῖθεν ἀπῳκισμένη, πρὸς . . . . . ιρῶνος.* Wir sehen also, dass *Ἶσος* nur falsche Ergänzung ist; man hätte *Νῖσος*, oder vielmehr *ἡ Νῖσα*, schreiben sollen. Auch *Eustath. ad Il.* 2, 508 unterstützt diese Berichtigung. Er sagt: *Νῖσα δὲ, ἔστι μὲν καὶ Μεγαρική· ἡ δὲ ἐν Βοιωτοῖς etc.* Also las er nicht Isos oder Isa, sondern Nisa, und nahm zugleich eine Böotische Nisa an, eine Pflanzstadt von jener; daher es denn auch keiner Aenderung in Homerus bedürfe. Nach Strabons Ansicht aber konnte Homerus die Böotische Isos, wovon er nur dunkle Kunde hatte, mit der Megarischen Nisos oder Nisa, die überdies eine Böotische Pflanzstadt (*ἐκεῖθεν*, *i. e.* *ἐκ τῆς Βοιωτίας*) war, verwechseln. Demnach lese ich *ἡ Νῖσα πόλις.* Auch Barth (*ad. Stat. Theb. II*, 382) bemerkt sehr richtig: *Nisa fuit Megaridis urbs, si recte capitur et expletur locus mancus in textu Strabonis.* Dass auch die Par. Hdschr. 1393 Nisos zeige, sehe ich aus Brequigny's stets dieser Hdschr. folgenden Ueb. beim Fr. Ueb.

In der zweiten Lücke wollte Politus (*ad Eustath. T. II*, *p.* 550), dem auch Schlichthorst (*Geogr. Hom. p.* 68) und Tzschucke beistimmen, durchaus den Namen des Gründers der Megarischen Nisa finden, erwählte dazu den Megareus, Poseidons Sohn (vgl. *Pausan. I*, 39. *Hygin*, *Fab.* 157), und schrieb *πρὸς [τοῦ Μεγαρέως τοῦ Ποσει]δῶνος.* Abgesehen von dem ungewöhnlichen *πρὸς* für *ὑπὸ*, erwartet man vielmehr den Namen der Gegend, und das handschriftliche *ρῶνος* (*ιρῶνος*, *cod.* 1397) führt deutlich genug auf den Kithairon. Schon Palmerius vermuthete *πλησίον Κιθαιρῶνος*; da aber die Hdschr. *πρὸς* geben, und die Füllung der Lücke wenigstens 18 Buchstaben verlangt, so lese ich mit Breq. *πρὸς [ὑπώρειαν τοῦ Κιθαι]ρῶνος*, oder richtiger *π. [τὴν ὑ. τ. Κιθαι]ρῶνος*, so dass Nisa an der Megarischen Seite des Kithairon lag. Koray und der Fr. Ueb. haben die gemeine Lesart behalten; Dieser gibt zwar durch freie Wendungen seiner Ueb. Lesbarkeit, entfernt sich aber weit von Strabons Ansicht und vom Texte.

Abhange des Kithairon, ist jetzt aber verschwunden. Einige dagegen schreiben:

Kreusa die heilige dann . . .

die jetzige Krëusa dafür nehmend, den am Krissaiischen Busen erbaueten [1]) Hafenort von Thespiai. Wieder Andere: I. §. 25.

Pharai die heilige dann . . .;

diese gehört zum Vierfleckengaue Tanagra's, Heleon, Harma, Mykalessos, Pharai. Endlich schreibt man auch:

Nysa die heilige dann . . .;

Nysa nämlich ist ein Flecken am Helikon. So viel von Boiotiens Küste neben Euboia.

§. 15—16.

Im inneren Böotien hohle Ebenen mit Seen und unterirdischen Wassergängen; manche daher bald unter Wasser, bald trocken.

§. 15. Die zunächsten Theile des Mittenlandes sind hohle, auf den übrigen Seiten überall von Bergen umfasste Ebenen, von den Attischen gegen Süden, gegen Norden von den Phokischen; auf der Abendseite aber fällt der aus den Megarischen und Attischen Bergen seinen angeschlossenen Anfang nehmende Kithairon ein wenig über dem Krissaiischen Meere schief hinein; dann gegen die S. 406. Ebenen sich wendend [a]) endet er um Thebaia. a. §. 24.

§. 16. Von diesen Ebenen sind einige versumpft wegen der in dieselben sich ergiessenden Flüsse, wiewohl die hineinfallenden nachher Abzüge finden; [1]) andere [b]) sind ausgetrocknet, und wer- b. §. 40 a. E. den wegen ihrer Fruchtbarkeit manchfach angebauet. Denn da das Land in der Tiefe unterhöhlt und erdrissig ist, so haben die oft eingetretenen ungeheuern Erdbeben [c]) einige dieser Gänge verstopft, c. VIII, 8, 4. andere geöffnet, und zwar einige bis zur Oberfläche, andere nur durch Unterläufe. Hieraus erfolgt dann, dass auch die Gewässer sowohl der Seen als der Flüsse, theils durch die unterläufigen Was-

---

1) Diese Periode ist im Texte wegen falscher Lesart und Interpunction schwierig. Die gemeine Lesart *τὰ μὲν ἀνέψυκται, τὰ δὲ καὶ γεωργεῖται* macht falsche Gegensätze. Ich lese mit Kor. nach mehren Hdschr. *τὰ δὲ ἀνέψυκται* (als Gegensatz zum obigen *τὰ μὲν λιμνάζει*), *καὶ γεωργεῖται etc.* So zeigt auch schon der alte Pariser, und in §. 40 a. E. kommt dieselbe Darstellung wieder vor. Sodann macht das falsche Kolon nach *εἰς αὐτὰ* die ganze Periode unconstruirbar und dunkel. Es gehört nach *λαμβανόντων*, nach *αὐτὰ* aber ein Komma. Auch tilge man das Komma nach *ἐμπιπτόντων*.

sergänge, theils auf der Oberfläche abfliessen. Sind nun die Gänge in der Tiefe verschüttet, so steigen die Seen bis zu den bewohnten Orten, so dass Städte und Landschaften ersäuft werden; sind hingegen dieselben, oder auch andere, geöffnet, so werden jene wieder wasserfrei, so dass dieselben Gegenden bald beschifft bald durchwandert werden, und dieselben Städte bald am See, bald ihm entrückt liegen.

§. 17.

Verlegung mancher Städte wegen der Ueberschwemmungen, so dass der alte Name seine Bedeutung verlor; Beispiele.

Dieses aber erfolgt auf zweierlei Weise, indem entweder die Städte ungerührt bleiben, wenn der Gewässer Anschwellung wegen der Wohnungen Höhe [1]) oder Entfernung niedriger bleibt, als dass Ueberschwemmung entstehen könnte; oder aber durch ihren Wegbau, wenn die Bewohner, durch der Fluten Annäherung oftmals gefährdet, in der Vertauschung gegen entferntere oder höhere Gegenden Befreiung von der Furcht erlangen. Zugleich erfolgt, dass die so weggebauten Städte, weil sie ihre alte Benennung behalten, [2])vorher vom örtlichen Begebnisse bedeutlich benannt, jetzt nicht mehr bedeutlich benannt sind. Plataiai zum Beispiel empfing wahrscheinlich von der *plate*, d. i. vom Schaufelblatte der Ruder, seinen

---

1) Die gemeine Interpunction des Textes macht hier wieder einen falschen Gegensatz, indem sie die Worte *ἢ διὰ ἀπόστασιν* zum Folgenden zieht, und zum obigen *ἢ γὰρ* (man lese mit dem Par. 1397 u. andern Hdschr. *καὶ γὰρ*) *μενουσῶν* den Gegensatz bilden lässt. Aber die Gegensätze liegen vielmehr in *καὶ γὰρ μενουσῶν* und *καὶ* (*et - et; aut - aut*) *διὰ ἀνοικισμόν*. Demnach gehört das Kolon nicht hinter *οἰκήσεων*, sondern hinter *ἀπόστασιν*. Der Sinn ist: sie sind gegen Ueberschwemmung gesichert entweder durch ihre hohe Lage, oder durch die Entfernung. Auch nachher sind eben so die entfernten und die hohen Gegenden zusammengestellt.

2) In den älteren Ausg. liest man *τὸ — φυλάττειν, ἐτύμως πρότερον λεγομένοις —, νῦν μηκέτ' ἔχουσιν* (Particip) *ὡς πρότερον*. Diese Lesart des *cod. Vat.* ist grammatisch richtig, gibt aber einen unrichtigen Sinn. Denn Strabo kann nicht sagen, dass aus Verlegung des Orts Beibehaltung des Namens erfolge, sondern vielmehr, dass der beibehaltene Name seine Bedeutung verliere. Tzschucke schreibt aus einigen Hdschr. *νῦν μὴ λέγεσθαι ἐτύμως*, und setzt nach *φυλάττειν* ein Kolon, wodurch die grammatische Verbindung jener Worte vernichtet wird. Er verstand die Periode nicht, weil er *ἔχουσιν* für den Indicativ nahm. Ich lese mit Kor. aus den besten Hdschr. *φυλάττουσιν* (Particip) — *νῦν μηκέτι λέγεσθαι ἐτύμως. Τὸ λέγεσθαι* ist das Subject, die Sache, welche erfolgt; *φυλάττουσιν* ist aufzulösen durch *διότι φυλάττουσιν*. Den Sinn des Ganzen stellt die Uebersetzung dar.

Namen, so dass Plataier die vom Ruderschlage Lebenden bedeutet; aber jetzt vom See entfernt wohnend, können sie nicht mehr mit Bedeutung so heissen. Helos und [a])Heleôn und Heilesion sind von *helos* benannt, weil sie an Sümpfen lagen; jetzt aber hat sich Dieses verändert. Denn entweder sind sie [3])weggebauet, oder der See ist wegen der späterhin erfolgten Abflüsse viel niedriger geworden; denn auch Dieses ist möglich. a. §. 12.

§. 18.

Der Kephissus und See Kopais; ihr unterirdischer Abfluss, nachher verstopft, aber wieder geöffnet. Ehemalige Orte am See; verschwundener Fluss Melas.

Vorzüglich beweist dieses der den See Kopais füllende Strom Kephissos. Denn da jener so sehr anschwoll, dass Kopai (welches der Dichter nennt, und [a])von welchem der See den Namen empfing) ersäuft zu werden gefahrte, so öffnete ein neben dem See nahe bei Kopai entstandener Erdschlund einen unterirdischen Wasserlauf, etwa auf dreissig Stadien, [b])und nahm den Strom in sich auf. Dieser brach nachher auf die Oberfläche hervor beim oberen Larymna in Lokris (denn ein anderes Larymna ist jenes Boiotische am Meere, [1])dessen wir [c]) oben erwähnten, welchem die Romaner das obere

a. §. 27.
b. §. 19 a. E.
c. §. 13.

---

3) Ich behalte mit Kor. die gemeine handschriftliche Lesart *ἀνοικισθέντων* (auf die drei Orte zu beziehen), welche Tzschucke, abermals fehlgreifend, nach Pletho in *ἀνοικισθέντα* zu *ταῦτα* verwandelt, wo es keinen Sinn gibt; denn *ταῦτα* geht auf die Sache. Ausserdem ist der Gegensatz *ἢ ἀνοικισθέντων, ἢ — ταπεινωθείσης* handgreiflich.

1) Die Lesart *ἧς εἴπομεν* macht eine falsche Attraction, da kein Genitiv vorausgeht. Koray emendirt *ὡς εἴπομεν;* aber dass es ein anderer Ort sei, hat Strabo (vgl. §. 13) nirgends gesagt. Du Theil will *ἧς πέρι εἴπομεν.* Mehre Hdschr. lassen nach *ἧς* eine Lücke. Der alte Pariser zeigt: *ἧς . . . . . μεν;* die richtige Ergänzung wird sein *ἧς [ἐμνήσθη]μεν.* Uebrigens ist der Text, wenngleich schwer erklärbar, doch gewiss richtig. Wenn Kor. und du Theil (*surnommée par les Romains, la haute*) nach *προσέθεσαν* das Wort *ὄνομα* hinzudenken, so ist dies eben so unstatthaft als willkürlich, und bewirkt die falsche Beziehung dieses Satzes auf das obere Lokrische Larymna; überdies dürfte das Wort *ὄνομα* oder *προσηγορία* nicht fehlen, die Nachricht selbst aber ermangelt aller weiteren Bestätigung. Sehr ausführlich hat du Theil im *Eclairciss.* 15 alles beigebracht, was über die Stelle gesagt ist, bis auf Mannerts richtige Behauptung (Thl VIII, S. 220), dass Strabo bei Larymna sich verwirre. Strabo nämlich unterscheidet hier von dem in §. 13 erwähnten Böotischen Larymna, bei welchem der Kephissus mündet, ein oberes (*τὴν ἄνω*), also landwärts am Fusse des Knemis gelegenes, Larymna in Lokris, welches späterhin die Römer jenem Böotischen einverleibt haben sollen, *προσέθεσαν.* Aber ein Lokrisches Larymna ist gewiss nie gewesen, sondern nur

S. 407. einverleibten). Der Ort heisst Anchoë; dabei ist auch ein gleichnamiger See, und schon von hier an ergiesst sich der Kephissos gegen das Meer hin. Weil also nun die Anschwellung des Sees aufhörte, so gewannen auch die Anwohner, die schon ersäuften Städte abgerechnet, Ruhe vor der Gefahr. Als sich aber die Gänge späterhin verstopften, [2] so [begann] der Minenmeister Krates, ein

---

dadurch entstanden, dass das ursprünglich zu Lokris gehörige Böotische Larymna, wie Pausan. B. IX, 23 meldet, nachher zu den Böotern übertrat; woraus dann Einige zwei Larymna machten. Vgl. *Cellar. orb. ant. I, p.* 1123. Schon Skylax, *Peripl. p.* 52, erwähnt nur ein Larymna bei den Lokrern als Uferstadt, meint also das nachherige Böotische. Auch *Polyb. XX, c.* 5, §. 7, *Mel. II, c.* 3, *Plut. in Sull. c.* 26 und die späteren Schriftsteller (vgl. *Hesych. in Λάρυμνα*) sprechen nur von jenem Einen Larymna in Böotien. Ja, Strabo selbst muss gegen sich zeugen. Denn warum erwähnt er in der Beschreibung von Lokris, A. 4, des angeblichen Larymna nicht? Warum nur hier beiläufig, und zwar so, dass es nur Verwirrung und Widerspruch bewirkt? Denn wie bricht der bei Kopai abfliessende Kephissus beim oberen Larymna, zugleich aber auch bei Anchoë, wieder hervor? Sind beide verschieden, oder nicht? Lag Ober-Larymna niedriger, als Kopai? Dies ist schwer zu glauben, und doch müsste es. Wie reichte Lokris bis auf 30 Stadien vor Kopai, mitten in Böotien? Oder umgekehrt, wie gelangt der Kephissus zum entfernten Lokrischen Larymna? Wie kann der Kephissus sowohl beim oberen als auch, nach §. 13, beim unteren Larymna sich ins Meer ergiessen? Welche Verwirrung und Widersprüche! Strabo scheint hier eine unlautere Quelle benutzt zu haben, ohne die Verwirrung zu bemerken. Eben so späterhin Plinius, welcher (*lib. IV, c.* 12: *Locrorum ora, in qua Larymna;* und nachher: *iuxta Cephissum amnem Larymna et Anchoa*) gleichfalls zwei Larymna aufführt. Die Nachricht übrigens, dass die Römer das Lokrische Larymna dem Böotischen einverleibt haben sollen (wann, und warum?) war eine Nothlüge, weil sich das erste nirgends fand. Also über das Larymna in Lokris sei der Stab gebrochen. Ist Dieses aber weggestritten, so ist Alles klar und richtig. Der Kephissus geht bei Kopai (j. Polea oder Töpolia) unter die Erde, fliesst 30 Stadien unter dem Bergrücken des Ptoon fort, kommt beim Flecken Anchoë wieder hervor, und fliesst dann zum Meere, wo er bei Larymna mündet. Der Ausdruck aber *ἐκδίδωσιν ἐπὶ τὴν θάλατταν* bezeichnet hier nicht die eigentliche Mündung, sondern nur die Annäherung zur Mündung, von Anchoë an.

2) Der Text (*ἀνακαθαίρων — ἐπαύσατο*) gibt die sonderbare Erzählung: so stand der — davon ab, die Verstopfungen auszuräumen. Man fühlt den Mangel eines Worts, welches den Anfang der Unternehmung meldet, ehe der Mann davon abstand. Der alte Par. schreibt auch nicht *ἀνακαθαίρων*, sondern — *ρειν*, woraus gleichfalls der Mangel eines zu *ἐπαύσατο* gehörigen Particips hervorgeht. Zugleich zeigt er die Lücke *ἐμφράγματα . . . . . ατο* von etwa 10 Buchstaben. Wahrscheinlich also schrieb Strabo *ἀνακαθαίρειν τὰ ἐμφράγματα* [*ἄρξας ἐπαύσ*]*ατο*, wie ich übersetze. — Weiter oben darf man das *πάλιν* mit du Theil bezweifeln. Warum wieder, aufs neue? Waren die Gänge des Erdschlundes schon einmal verstopft gewesen? Ich

Mann aus Chalkis, die Verstopfungen auszuräumen, stand aber davon ab, weil die Boioter sich entzweieten; wiewohl, wie er selbst in einem Briefe an Alexandros sagt, schon viele Gegenden ausgetrocknet waren, in welchen Einige [d]) den Wohnplatz des alten Or- d. §. 42.
chomenos vermutheten, Andere hingegen Eleusis und Athenai am Flusse Triton. Diese, sagt man, habe Kekrops [3]) angesiedelt, als er das damals Ogygia heissende Boiotia beherrschte; späterhin seien sie durch Ueberschwemmung vernichtet. Ferner sagt man, auch bei Orchomenos sei ein Erdschlund entstanden, und habe jenen Fluss
[e]) Melas aufgenommen, welcher das Haliartische Gebiet durchfliesst, e. §. 41.
und hier den Sumpf bildet, worin [f]) das Flötenrohr wächst. Aber f. §. 30. XII,
dieser Melas ist völlig verschwunden, sei es, dass der Erdschlund 8, 15 a. E.
ihn in unsichtbare Gänge zerstreut, oder dass die Sümpfe und Seen um Haliartos ihn vorher verschlingen, wegen welcher der Dichter den Ort grasig nennt, indem er spricht:

. . . und grasige Flur Haliartos. Il. 2, 503.

---

glaube, die Lücke im alten Par. wird richtiger durch *ὕστερον* ergänzt, wenn man nicht *πάλιν* so erklären will.

3) Wir lesen: *λέγεται δὲ καὶ κατὰ Κέκροπα*, sc. *οἰκεῖσθαι*, man sagt auch, sie hätten schon zu Kekrops Zeit gestanden, *existoient au temps où Cécrops etc.* Diese Nachricht ist sehr unwahrscheinlich; denn ohne Zweifel wurden sie erst durch Kekrops angelegt, der ja auch überhaupt den Attischen Staat erst ordnete; vgl. A. 1, 20. Und die Wiederholung des *οἰκεῖσθαι* ist sehr erzwungen. Nicht nur die alte Pariser, sondern auch andere Hdschr. zeigen die Lücke *λέγεται* . . . . . *Κέκροπα*, welche Kor. sehr gut durch *δ' οἰκίσαι* ergänzt. — Weiter unten ändere ich mit mehren Hdschr. *διαχέαντος* in *διαχέοντος* (denn die Sache muss als fortwährend dargestellt werden), und *προσαναλισκόντων* (wo *πρὸς* ohne Sinn ist) mit Kor. in *προαναλισκόντων*, d. i. vorher, ehe er zum Erdschlunde bei Orchomenos gelangt. Ueberhaupt aber unterliegt die Stelle hinsichtlich des Melas, welcher sowohl bei Haliartos als auch bei Orchomenos, also südlich und nordlich vom See Kopais, fliessen, und sowohl gänzlich verschwunden, als auch (vgl. §. 41) vorhanden sein soll, grossen Schwierigkeiten, welche du Theil im *Eclairciss. nr.* 17 weitläufig vorlegt, ohne sie zu lösen. Ich stimme ihm darin bei, dass Strabo zwei Melas anzunehmen scheint, welches auch der wiederholte Artikel *τὸν* vor *ῥέοντα*, und nachher das *ἀλλ' οὗτος* (mit Nachdruck, als Gegensatz zum andern) andeuten. Er weiss aber das Local nicht gehörig zu unterscheiden, wie er denn überhaupt in Böotien nicht zum besten orientirt ist. Uebrigens ist auch das *τελέως* nach *ἠφάνισται* schwerlich richtig; denn bis zum Schlunde oder den Sümpfen musste der Melas, auch wenn er nachher verschwand, doch immer bleibend fliessen. Da der alte Par. die Lücke *ἠφάνισθαι* . . . . . *οὗ* mit etwa nur acht fehlenden Buchstaben zeigt, so ist *τελέως* spätere Ergänzung, und darf füglicher in *νῦν* verwandelt werden. Demnach lese ich: *Ἀλλ' οὗτος* (dieser nur in der Sage bekannte Melas) *ἠφάνισται [νῦν· εἴτε τ]οῦ etc.*

§. 19.

Lauf des Kephissus; andere Flüsse; See Kopais.

Diese Flüsse entströmen den Phokischen Gebirgen. Der Ke-
a. A. 8, 17. phissos nimmt seinen Ursprung bei [a]) Lilaia, einer Phokischen Stadt, wie auch Homeros sagt:

Il. 2, 523. Auch die Lilaia bewohnten, am klaren Quell des Kephissos.

b. A. 3, 2. Nachdem er durch [b]) Elateia, die grösste der Phokischen Städte,
c. A. 3, 17. und durch Parapotamioi und Phanöteus, gleichfalls [c]) Phokische Städte, geflossen ist, geht er hinab gen Chaironeia in Boiotia; zuletzt ergiesst er sich durch das Orchomenische und Koroneiische Gebiet in den See Kopais. Aber auch der Permessos und Olmeios,
d. §. 30. welche vom Helikon sich vereinigen, [d]) fallen in denselben See Kopais neben Haliartos, [1]) und noch mehre Flüsse fallen hinein. Daher ist er gross, und hat einen Umfang von dreihundert und achtzig Stadien; Abflüsse aber zeigen sich nirgends, ausser jenem den Ke-
e. §. 18. phissos [e]) aufnehmenden Erdschlunde und den Sümpfen.

§. 20.

Der See Helike, ehedem Kephissis genannt. Vertheidigung der Homerischen Lesart *Hyle*.

[Unter den nahe umher]liegenden Seen [1]) ist der mässige

---

1) Die gemeine Lesart *καὶ τὰ τούτου δὲ ῥεύματα* kann nicht richtig sein, da *τούτου* ohne Beziehung ist. Oder soll es auf *Ἁλιάρτου* gehen? Welche wären dann die Flüsse von Haliartos? Xylander glaubte, vorher sei ein Fluss erwähnt gewesen. Kasaubon, Breq. u. Tzsch. geben erzwungene Erklärungen. Du Theil emendirt *τούτων*, und übersetzt sehr willkürlich: *Telles sont les rivières qui se degorgent dans ce lac*, als ob er läse *Καὶ δὴ τούτων τὰ ῥεύματα.* Einige Hdschr. lassen statt der Worte *καὶ τὰ τούτου* eine Lücke; die alte Par.: *πλη . . . . . δὲ ῥεύματα* mit etwa 13 fehlenden Buchstaben. Daher ergänze ich *πλη[σίον· καὶ πλείω] δὲ ῥ.*, welches auch gut zum Folgenden passt.

1) Eine sehr kranke und schon in den Hdschr. verwirrte und lückenhafte Stelle! Noch bei Tzschucke liest man: *Μεταξὺ κειμένων λειμώνων, ἐστὶν ἥ τε Τριφυλία, καὶ ἡ Κωπαίς*, lauter verdorbene Waare. Anstatt *Τριφυλία*, welches die alten Uebersetzer aus ihren Hdschr. eingeführt haben, zeigen *codd. Vat. Mosc. Par.* 1393. *Par.* 1397 *Τρεφία*, ein unbekannter Name, ausser dass bei Nikander, *Ther.* 887, eine Stadt Tropheia oder Trepheia nahe am Kopais vorkommt, jedoch nur erst nach Schneiders Emendation (vgl. Schneid. Ausg. S. 168), welche hier um so weniger gelten kann, da hier nicht eine Stadt, sondern ein See erwartet wird, wesshalb Kor. sehr willkürlich einen gleichnamigen See neben der Stadt annimmt, den See Thingros. Aber Trephia ist eben so gewiss nur ein verdorbenes Wort,

Hylike, welcher auch K[ephissis] heisst; ihn erwähnt auch Homeros:

---

als Triphylia; auch der schon in §. 19 beschriebene Kopais gehört nicht hierher. Uebrigens fehlt vor *Μεταξὺ* ein schicklicher Uebergang, welchen Kor. durch *Τῶν δὲ* macht, und dann *λειμώνων* richtig in *λιμνῶν* verändert. Nur sehe ich nicht, wozwischen die Seen liegen könnten, und halte *μεταξὺ* nur für unrichtige Ergänzung. Du Theil verwandelt Trephia oder Triphylia in *Ἀκρεφία* (richtiger wäre *Ἀκραιφίαι* oder *Ἀκραίφιον*, nach §. 27 u. 34); aber auch Akraiphiai gehört nicht hierher, da es vom See Hylike zu entfernt liegt, auch überall kein Stadtname hier wahrscheinlich ist.

Vergleichen wir den alten Pariser, so finden wir vor *κειμένων* eine Lücke für etwa 12 Buchstaben; dann *ἥ τε Τρεφία, καὶ ἡ Κ . . . . . μέμνηται etc.* Strabo geht vom Kopais zum benachbarten See Hylike über, welchen Homerus Kephissis nennt. Die erste Lücke also ergänzt sich füglich durch [*Τῶν δ' ἐγγὺς περι*]*κειμένων*, die zweite aus dem Folgenden durch *Κ*[*ηφισσὶς*], wie auch Koray, du Theil und Falconer lesen. Bestätigung gibt *Eustath. ad Il. II*, 533, *ed. Polit. T. II*, §. 26: *Καὶ λίμνη δὲ Βοιωτίας ἐστὶ Κηφισσὶς, ἡ λεγομένη καὶ Ὑλικὴ παρωνύμως τῇ Βοιωτικῇ Ὕλῃ.* Die ganze Disputation dreht sich um den Namen Kephissis, welcher bei Homerus, wie sich schon aus dem daran gelegenen Hyle ergibt, nicht, wie bei Pindarus (§. 27), den Kopais, sondern den Hylike bezeichnet. Demnach musste Strabo den See vorher mit seinem damaligen Namen Hylike anführen, und dann erst den alten Namen Kephissis beifügen. Aus diesem Grunde emendirt Falc. *λίμνη Ὑλικὴ*, hinsichtlich des Namens, sehr gut; und schon Kas. hatte diese Ansicht. Vorausgesetzt aber, Trephia sei richtig, und Strabo wolle zwei Seen anführen, so musste er wieder den zweiten, wie den ersten, unter seinem damaligen Namen Hylike anführen. Er nennt ihn aber sofort mit seinem veralteten Namen Kephissis, welches nicht geographisch ist. Sogleich folgt dann: *μέμνηται καὶ Ὅμηρος.* Wessen denn? des Trephia oder des Kephissis, oder beider? Man muss erst weiter lesen, bis man dieses erfährt. Diese Unschicklichkeit fällt weg, wenn vorher nur Ein See, der auch Kephissis heissende Hylike, erwähnt war. Und wirklich ergibt sich aus der Uebersicht des ganzen Paragraphen, dass hier von nichts anderem, als vom Hylike, gesprochen wird. Ferner darf man fragen, wie die Namen Trephia und Triphylia in die Hdschr. kamen? Lückenfüllung oder Correctur sind sie gewiss nicht, da kein Abschreiber Trephia aus dem Nikander herausgeholt haben, noch weniger aber auf Triphylia verfallen sein wird. In noch älteren Handschriften also, als die Par. 1397, muss doch etwas gestanden haben, welches, unleserlich geworden, die Abschreiber verwirrte, so dass der eine *τὲ Τρεφία*, der andere *τὲ Τριφυλία* zu lesen glaubte. Vorausgesetzt, dass Hylike im Texte war, so hat der zweite besser gelesen, als der erste; denn in Triphylia liegen noch deutlich die Ruinen von Hylike, indem sich *υλία* in *Ὑλικὴ* herstellt. Nun haben wir nur Einen See; folglich ist auch *ἥ τε* und *καὶ ἡ* fehlerhaft. Ich vermuthe aber unter *τε Τρεφ* oder *τε Τριφ* das Adjectiv *μέτριος* (die Abbreviatur der Endsilbe *ος* ist dem *φ* sehr ähnlich), und verändre *καὶ ἡ* in *ἡ καί;* denn hatte man einmal *ἥ τε,* so war nachher *καὶ ἡ* nothwendig. Dass Strabo

Il. 5, 708. Welcher in Hyle gewohnt, gar eifrig bemühet um Reichthum,
Hart angelehnet dem Sumpfe Kephissis.

a. §. 27. Denn er will nicht, wie Einige glauben, den [a]) See Kopais bezeichnen, sondern jenen, welcher, mit dem Silbenmaasse von *lўrĭkē*, Hўlĭkē benannt ist nach dem nahen mit dem Silbenmaasse von *lўrai* und *thўrai* jetzt Hўlai heissenden Flecken; noch weniger Hyde, wie Einige schreiben:

Welcher in Hyde gewohnt; . . .

b. XIII, 4, 6. denn [b]) diese liegt in Lydia,

Il. 20, 385. Unter dem schneeigen Tmolos, in Hyde's fettem Gefilde;

S. 408. jene aber ist Boiotisch. Daher fügt er den Worten:

Hart angelehnet dem Sumpfe Kephissis,

diese hinzu:

die andern Boioter
Wohnten umher . . .

Denn der Kopais ist gross, und nicht in Thebais; 2) dieser hinge-

---

den Hylike mässig (ὁ ἡ *μέτριος* gebraucht er öfter von mässiger Grösse und Bedeutsamkeit, wie B. III, 1, 2 *ἔφορμοι μέτριοι*, und A. 2, 6 *τὸ μέτριον*) nennt, passt sehr gut als Gegensatz zu dem vorher und wieder nachher gross genannten Kopais, und wird unten durch *ἡ δὲ μικρὰ* bestätigt. Nach meiner Ansicht also hat Strabo geschrieben *[Τῶν δ' ἐγγὺς περι]κειμένων λιμνῶν ἐστιν ἡ μέτριος Ὑλικὴ, ἡ καὶ Κ[ηφισσίς]*.

2) Den Widerspruch, den die alte handschriftliche Lesart *καὶ μικρὰ* gibt, hat schon Kas. nach Pletho gehoben, indem er *ἡ δὲ μικρὰ* emendirte, welches die neueren Ausg. aufgenommen haben. *Ἡ μὲν* und *ἡ δὲ* ist offenbarer Gegensatz zwischen dem grossen Kopais und dem kleinen Hylike. Du Theil macht die Stelle schwierig, indem er *καὶ* behält, *ἡ μὲν* gleichfalls vom Hylike versteht, und *μεγαλη* in *μέση πως* (sc. *Boeotiae*) verwandeln will. Abgesehen davon, dass *ἡ μὲν* für sich allein nicht den Hylike bezeichnen kann (es müsste heissen *αὕτη μὲν γὰρ*), geht die Bedeutung des einen Beweis ankündigenden *γὰρ* verloren (welches du Theil selbst bemerkt), und die Periode verliert ihre Beweiskraft. Strabo will den Grund angeben, warum auch der letzte Zusatz des Dichters vermuthen lasse, dass er unter dem Kephissis nicht den Kopais, sondern den Hylike verstehe. Nämlich der Kopais ist zu gross, als dass die andern Böoter ihn rings umwohnen konnten; er liegt nicht in Thebais, der Repräsentantin des eigentlichen alten Böotiens, sondern grossentheils schon im Reiche Orchomenos, welches der Dichter stets (vgl. §. 3) von Böotien unterscheidet. Hingegen der kleinere und nur aus jenem sich füllende Hylike liegt zwischen Theben und Anthedon, also im eigentlichen Böotien; von ihm also kann des Dichters Ausspruch völlig gelten. — Koray, in s. Ausg. Thl IV, S. 187, gibt der Stelle eine wunderliche Erklärung, indem er *Ἡ μὲν* auf den (nirgends genannten) Lydischen See Gygaia, vgl. mit

gen ist klein, wird aus jenem durch Erdgänge gefüllt, und liegt zwischen Thebai und Anthedon. Homeros übrigens spricht Hyle in der Einzahl, zuweilen nach Dichterfreiheit die erste Silbe dehnend, wie im Verzeichnisse:

. . . und Hȳle und Peteons Fluren, Il. 2, 500.

zuweilen hingegen [3])kürzend:

Welcher in Hyle gewohnt; . . . Il. 5, 708.

und Tychios:

Weithin als tüchtigster Riemer berühmt, einwohnend in Hyle. Il. 7, 221.

Auch hier schreiben [c])Einige mit Unrecht in Hyde; denn gewiss liess Aias seinen Schild nicht aus Lydia kommen. c. XIII, 4, 6.

§. 21.

Uebergang zur Beschreibung des inneren Böotiens, welches der Verfasser nicht nach Anleitung der Seen, sondern nach der Homerischen Ordnung durchgehen will.

[1])[Diese] Seen [nun könnten füglich] die Ordnung der zunächsten Orte [bestimmen, so dass] sie in der Darstellung deutlich auf-

---

Il. 20, 590, deutet, und nachher ἐκεῖθεν (d. i. aus dem Kopais) in ἐκεῖ τε mit einem Komma (als Gegensatz zu οὐκ ἐν τῇ Θηβαΐδι) verwandelt.

3) Die Kürzung der ersten Silbe in Hȳle kann im Deutschen Verse, weil diese Silbe immer den Ton behält, nicht nachgeahmt und hörbar werden. Der Grieche konnte dies machen, weil er in Gedichten die Silben und Verse nicht nach der prosaischen Betonung gleichsam wägend, sondern nach Quantität und Längengehalt messend declamirte. Ich konnte also in der Verdeutschung die Silbenkürze, welche im Griechischen Texte wirklich im Versmaasse stattfindet, nicht darstellen. — Nachher ist die Lesart καὶ, ὁ Τύχιος (καὶ war in den Hdschr. ausgefallen) völlig richtig. Strabo zieht den Namen aus dem Homerischen Verse in seinen Text.

1) Von den 13 Lücken, welche dieser Paragraph im Par. 1397 hat, sind vier in jüngeren Hdschr. u. den Ausg. richtig ergänzt. An den fünf letzten hat Kas. sich versucht; die letzte u. drittletzte Ergänzung (die leichtsten von allen) sind völlig getroffen, zwei dem Sinne nach, aber zu lang (denn er kannte die Grösse der Lücken nicht), die vorletzte hingegen gänzlich falsch und kaum erklärbar. Sieben Ergänzungen also, sie taugen oder nicht, kommen auf meine Rechnung. Der Sinn des Ganzen ist: Nach den Ufern des Kopais und Hylike könnte ich füglich das Mittenland Böotiens beschreiben; denn Homerus befolgt keine geographische Ordnung. Ueberhaupt ist es schwer, in einem örterreichen Mittenlande Ordnung zu halten. Küsten sind, und zwar aus zwei Ursachen, leichter zu beschreiben. Doch will ich hier von meiner sonst befolgten Sitte abweichend ganz der Ordnung

gefasst erscheinen, weil der [Dichter] mit den Namen der Orte, so-
wohl der merk[würdigen als der unmerkwürdigen, ordnungslos ver-
fährt]. Es ist schwer, bei so vielen und zumeist unberühmten Or-
ten des Mittenlandes nirgends die Ordnung zu verlieren. Das Ufer-
land hat in dieser Hinsicht einen Vorzug; theils sind die Orte be-
a. II, 4, 13. kannter, theils bestimmt [a]) das Meer wenigstens die Reihefolge bes-
VIII, 1, 3. ser; wesshalb auch wir [unsre Durchwanderungen] von dorther [zu
machen] versuchen. Hier aber [wollen wir], diese Sitte verlassend,
[in der] Aufzählung [der Orte] dem D[ichter folgen], und hinzufü-
b. X, 3, 5 a. E. gen, was etwa nützlich sein kann, [und was,] [b]) von Jenem über-
gangen, uns [von Andern überliefert ist]. Er beginnt [demnach
c. §. 8 u. 12. mit Hyri]e und Aulis, von welchen wir [c]) bereits gesprochen haben.

---

des Dichters folgen (welches er auch wirklich thut), und das von ihm Uebergangene aus andern Quellen hinzufügen.

Mit *μετεπέμπετο* ist §. 20 völlig geschlossen, und die bei Tzsch. u. Kor. dort angefügten Lückenpunkte gelten nicht. Die Bezeichnung der ersten Lücke (im Cod. 1397 *μετεπε . . . . . μναι*) gehört vor *Λίμναι*. Der ergänzte Text lautet nun so: [*Αὗται μὲν οὖν αἱ λί*]*μναι τὴν τάξιν τῶν ἐφεξῆς τόπων* [*καλῶς σημαίνοιεν, ὥστε τῷ*] *λόγῳ περιληφθῆναι σαφῶς, ὅτι ὁ* [*ποιητὴς ἀτάκτως χρῆται*] *τοῖς ὀνόμασι τῶν τόπων, τῶν τε ἀξ*[*ίων μνήμης καὶ οὐκ ἀξίων*]. *Χαλεπὸν δ' ἐν τοσούτοις* etc. — *Διόπερ καὶ ἡμεῖς ἐκεῖθεν πειρώμεθα* [*τὰς διηγήσεις ποιεῖν*]· *ἐνταῦθα δ' ἐάσαντες τοῦτο, τῷ π*[*οιητῇ ἀκολουθήσομεν*] [*κατὰ τὴν τῶν τόπων*] *διαρίθμησιν, προστιθέντες ὅ τι ἂν χρήσιμον ᾖ,* [*ὑπ' ἄλλων παραδοθὲ*]*ν ἡμῖν, ὑπ' ἐκείνου δὲ παραλειφθέν. Ἄρχεται* [*μὲν οὖν ἀπὸ τῆς Ὑρί*]*ης καὶ τῆς Αὐλίδος, περὶ ὧν εἰρήκαμεν.*

Hierzu bemerke ich noch Folgendes. *Λόγῳ* hält du Theil für ein Bruchstück von *Καταλόγῳ*; gewiss ein Fehlgriff. Ich wenigstens weiss das Verzeichniss hier nicht anzubringen. — Statt *τῶν τε ἀξ* oder *ἀξι* der Hdschr. haben die Ausg. die falsche Lesart *τόν τε*. Ferner haben sie *χαλεπόν φησιν* (*al. φασιν*) *ἐν τούτοις*. Aber da ist Niemand, auf den *φησὶν* bezogen werden könnte; auch *φασὶν* gibt keinen Sinn. Strabo spricht nur für seine Person; demnach würde ich *δέ φημι* lesen, wenn der alte Par. es anerkennte, mit welchem ich lieber nur *χαλεπὸν ἐν* (richtiger *χ. δ' ἐν*) lese. — Dann ist *τούτοις* (Diese? welche?) falsch statt *τοσούτοις* des Par. u. Mosk. u. der ältsten Ausgaben. — Statt *πειρώμεθα* will Kas. *ἐπειρώμεθα*, in Beziehung auf die bisherige Beschreibung der Böotischen Küste. Aber so meint es Strabo nicht; denn er hat es bisher bei allen Ländern eben so gemacht. Die allgemeine Sitte aber bezeichnet das Präsens richtiger, welches auch im Par. steht, welcher nachher auch *διαρίθμησιν* richtiger als *ἀρίθμησιν* der Ausgaben hat. Endlich ist *παραληφθὲν* zwar allgemeine Lesart (denn auch der alte Par. hat sie), aber handgreiflich falsch für *παραλειφθέν*. Schon Guarinus übersetzte *omissum*. Kasaubons verfehlte Ergänzung ist: *χρήσιμον ᾖ* [*παραλειφθὲ*]*ν ἡμῖν* (*a nobis omissum*), *ὑπ' ἐκείνου δὲ παραληφθέν*. Was heisst das?

§. 22—24.

Schoinos, Skolos, Parasopia, Skarphe, der Asopus, der Kithairon, Therapnai, Teumessos.

§. 22. Schoinos ist ein Ort in Thebaïke am Wege nach Anthēdon, etwa funfzig Stadien von Thebai entfernt; auch fliesst der Fluss Schoinûs hindurch.

§. 23. Skolos, ein Flecken in Parasopia unter dem Kithairon, ist ein unwohnlicher und rauher Ort, von welchem auch jener Spruchvers gilt:

Niemand wandre nach Skolos allein, noch folge er Andern.

Auch sagt man, dass Pentheus von hier weggeholt zerrissen wurde.
Auch war unter [a]) den Städten um Olynthos ein diesem gleichnami- a. II, 4, 13.
ges Skolos. [b]) Gesagt ist schon, dass auch im Gebiete von Hera- b. A. 4, 14.
kleia Trachinia ein Flecken Parasopioi heisst, bei welchem der Asō- VIII, 6, 24.
pos fliesst, und dass in [1]) Sikyonia ein anderer Fluss Asopos ist,
und die Landschaft Asopia, welche er durchfliesst. Es gibt auch
[c]) noch andere jenem gleichnamige Flüsse. c. VIII, 6, 24.

§. 24. Eteōnos wurde Skarphe umgenannt, und gehört
gleichfalls zu Parasopia, [Parasopia [2]) aber zu Thebais.] Denn
der Asopos und der Ismēnos fliessen durch die Ebene vor Thebai.
Hier ist auch die Quelle Dirke; auch Potniai, bei welchem das Er- S. 409.
leidniss des unweit der Stadt vom Potniadischen Gespan zerrissenen
Potniers Glaukos gefabelt wird. Auch [d]) endet der Kithairon nicht d. §. 15.
weit von Thebai. Neben ihm fliesst, seine Abflachung bespülend,
der Asopos, welcher die in mehren Wohnorten vertheilten, alle
aber den Thebaiern unterworfenen, Parasopier macht. Andere
aber behaupten, Skolos, Eteonos und [e]) Erythrai gehören zum Ge- e. §. 31.

---

1) *Σικυῶνι* verändre man mit Kor. in *Σικυωνίᾳ*; denn der Asopus durchfloss nicht nur die Stadt, sondern auch das Land. Strabo selbst schreibt so, B. VIII, 6, 24. Der Abschreiber übersah das *α*, weil *ἄλλος* folgt. Nachher liest man in allen Hdschr. u. Ausg. *δι' ἧς ῥέουσι καὶ οἱ ἄλλοι*, so dass durch Asopia alle Flüsse gehen, welche Asopus heissen; eine lächerliche Nachricht. Man lese mit Kor. u. d. Fr. Ueb.: *δι' ἧς ῥέει. Εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι* —, welches wahr ist; vgl. B. VIII, a. a. O.

2) Dieser Zusatz darf nicht fehlen, wenn die Verbindung der Sätze logisch richtig sein soll. Denn daraus, dass der Asopus durch die Thebanische Ebene fliesst, folgt nicht, dass Eteonos zu Parasopia gehört, sondern nur, dass Parasopia ein Theil des Thebanischen Gebiets ist. Ursprünglich also stand sehr wahrscheinlich noch geschrieben: *ἡ δὲ Παρασωπία τῆς Θηβαΐδος*. Der Satz fehlt schon im alten Pariser.

f. §. 31. VIII, 6, 24. biete der Plataier; 3) denn freilich, [er fliesst] auch f) bei Plataiai, und mündet unterhalb Tanagra. In der Thebaier Gebiete liegt g. §. 31. auch Therapnai, g) und Teumessos, welches Antimachos, nicht vorhandene Vorzüge aufzählend, in vielen Versen gepriesen hat:

Mässig erhebt sich vom Wind' umwehet ein Hügel . . .;

doch die Verse sind bekannt.

§. 25.

Thespiä mit Kreusa; Askra. Der Helikon neben Phokis und dem Krissäischen Busen, mit den Merkwürdigkeiten der Musen. Der Eros des Praxiteles zu Thespiä.

Das jetzige Thespiai nennt der Dichter Thespeia, sintemal viele Namen auf beiderlei Weise, sowohl in der Einzahl als Mehrzahl, wie auch sowohl männlich als weiblich, ausgesprochen werden, viele aber nur auf einerlei Weise. Die Stadt ist dem Helikon nahe, ihm gegen Süden, und liegt sowohl selbst, wie auch der Helikon, am Krissaiischen Busen. Zur Hafenstadt hat Thespiai a. §. 14. a) Kreusa, welche auch Kreusia heisst. Im Gebiete der Thespier, auf der Seite gegen den Helikon, ist auch Askre, des Hesiodos Vaterstadt; denn sie liegt dem Helikon zur Rechten, in hoher und rauher Gegend, etwa vierzig Stadien von Thespiai entfernt. Ihrer b. §. 35. XIII, 3, 6. spottet b) der Dichter selbst, indem er vom Vater erzählt, dass er, von der Aiolischen Kyme 1) [ausgewandert, nachher]

Hes. W. u. T. 639. Wohnte dem Helikon nahe, gesiedelt in trauriger Dorfstadt
Askre, der bösen im Winter, der rauhen im Sommer, der niemals Guten.

---

3) Allgemein liest man den abgeschmackten Satz: *καὶ γὰρ παρὰ Πλαταιὰς καὶ παρὰ Τάναγραν ἐκδίδωσιν*, wie wenn Jemand sagte: die Elbe mündet bei Hamburg und bei Cuxhaven. Es ist unvollkommene Ergänzung der alten Lücke *πα . . . . . αὶ παρὰ*, worin nach *Πλαταιὰς* noch *ῥεῖ* stehen muss, wie (vgl. *Eclairciss.* 22) du Theil richtig sah. Strabo gibt zu, dass die Andern wohl Recht haben können; denn freilich fliesst der Asopus, ehe er das Thebanische Gebiet berührt, auch bei Plataiai, und mündet erst unterhalb jenem bei Tanagra. Hierzu stimmen auch die Angaben in A. 2, 31 und B. VIII, 6, 24.

1) Alle Ausg. zeigen nur *ὅτι ἐκ Κύμης τῆς Αἰολίδος*, womit man *Νάσσατο* im Verse verbinden muss. Aber die Verbindung *ἐκ Κύμης νάσσατο* ist sehr unrichtig, und der Satz unvollständig. Der alte Par. zeigt nach *Αἰολίδος* die Lücke *μ . . . . . τερον*, welche Tzsch. auch aus drei andern Hdschr. notirt, mit deren Ergänzung durch *μ[εταναστὰς, ὕσ]τερον* ich allem Uebelstande abgeholfen habe. In B. XIII, 3, 6, wo die Sache wiederholt wird, heisst es in ähnlichen Ausdrükken: *μετῴκησεν εἰς Βοιωτοὺς, Κύμην Αἰολίδα προλιπών.*

Der Helikon schliesst sich in [2]) seinen nordlichen Theilen an Pho-
kis; ein wenig auch auf der Abendseite, neben dem letzten Hafen
von Phokis, welcher von seiner Lage [d]) Mychos, d. i. Winkel, d. A. 3, 13.
heisst. Denn gerade diesem Hafen des Krissaiischen Busens ge-
genüber liegt der Helikon und Askre, wie auch Thespiai und seine
Hafenstadt Kreusa. Auch wird dieser Theil des Krissaiischen und
überhaupt des Korinthischen Busens für seine tiefste Höhlung ge-
halten. Längs der Küste vom Hafen Mychos bis Kreusa sind neun-
zig Stadien; von hier hundert und zwanzig bis zur Landspitze,
[3]) welche [Olmiai] heisst; und in dieses Busens tiefster Höhlung lie-
gen Pagai und Oinöe, von welchen wir [e]) gesprochen haben. e. VIII, 6, 22.

Der vom Parnassos nicht weit entfernte Helikon ist jenem
gleich an Höhe und Umfang; denn [f]) beide Gebirge sind schneebe- f. VIII, 6, 21.
deckt und felsig, jedoch auf nicht grossen Raum beschränkt. Hier
ist auch der Musen Heiligthum, und die [g]) Hippu-krene oder Ross- S. 410.
quelle, und die Grotte der Leibethrischen Nymfen; woraus man g. VIII, 6, 21.
schliessen möchte, dass es [h]) Thraken waren, welche den Helikon h. X, 3, 17.
den Musen heiligten, welche auch die Landschaft Pieris und die
Städte Leibethron [hh]) und Pimpleia denselben Göttinnen weiheten. hh. VII, Eplt.
Sie nannten sich Pieren; seitdem sie aber verschwanden sind, be- Nr. 65.
sitzen jetzt [i]) die Makedonen diese Orte. Auch ist [k]) erwähnt, dass i. X, 3, 17.
einst Thraken und Pelasger, welche die Boioter verdrängten, und IX, 5, 22.
andere Barbaren dieses Boiotia bewohnten. Thespiai war einst be- k. A. 1, 3.
rühmt durch den Eros des Praxiteles, welchen dieser Künstler ge-
meisselt, aber seine von Thespiai gebürtige und von ihm damit be-
schenkte Buhlfreundin Glykëra den Thespiern verehrt hatte. Ehe-
dem reiseten daher Manche, um den Eros zu sehen, nach dieser
sonst nicht sehenswürdigen [4]) Stadt; jetzt aber [auch, weil] von

---

2) Nach der allgemeinen Lesart *αὐτῆς*, zu Phokis, würde der Helikon nordlich von Phokis liegen, da er im Gegentheil südlich liegt. Er kann also nur mit seinen nordlichen Theilen Phokis berühren. Man muss also mit Kor. u. du Theil nach *Palmer. Exerc. in auct. Gr. p.* 317 *αὐτῆς* in *αὐτοῦ* verwandeln, und nachher *καὶ τὸν ὕστατον* in *κατὰ τ. ὕ.* Die Worte fallen beim alten Par. in zwei Lücken. Schon Pletho las richtig, wie auch *cod. Med.* 3 *κατὰ* hat.

3) Nach *τῆς ἄκρας* fehlt in allen Hdschr. der Name. Der Par. zeigt die Lücke *ἄκρας, ἣν . . . . . καλοῦσι,* von etwa zehn Buchstaben. Strabo kann, wie auch Palmer. Tzsch. u. du Theil sahen, keine andere Landspitze meinen, als Olmiai, j. Malangara. Demnach lese ich *ἣν* [*τὰς Ὀλμιὰς*] *καλοῦσι.* Man vgl. B. VIII, 6, 22. Ausser Olmiai wurde dort auch von Pagai und Oenoe gesprochen. Daher verwandle ich nachher *περὶ ἧς* als falsche Ergänzung der Lücke *πε . . . . . ρήκαμεν* in *περὶ ὧν*; auch *Πηγὰς* in die Dorische Aussprache *Παγὰς*, welche Strabo auch sonst hat.

4) Die gemeine Lesart *ἐπὶ τὴν θέαν* gibt den lächerlichen Satz: zu der übrigens nicht sehenswürdigen Anschauung. Man hat die alte

1. §. 5 a. E. allen Boiotischen Städten [1]) nur Diese und Tanagra noch bestehen; von den andern sind nur die Trümmer und Namen übrig.

§. 26—28.

Fortgesetzte Aufzählung der Böotischen Städte nach Homerischer Folge. Nochmals vom Kopais.

§. 26. Nach Thespiai nennt der Dichter Graia und Mykalessos, von welchen wir [a]) geredet haben; gleicherweise [b]) auch von den andern:

a. §. 10 u. 11. b. §. 11. 17. 12. 20.

Il. 2, 499. Dann die um Harma gewohnt und Eilésion, auch um Erythrai,
Auch die Éleon hatten, und Hyle, und Peteons Fluren,
Dann Okálea noch, und Medeons [stattliche Veste].

Peteon ist ein Flecken [1]) in Thebais nahe dem Wege nach Anthedon. Okalea liegt inmitten von Haliartos und [c]) Alalkomenion, von beiden dreissig Stadien entfernt; ein gleichnamiges Flüsschen fliesst

c. §. 35 u. 36.

Lücke nach τὴν falsch gefüllt; πόλιν war, wie du Theil zeigt, das rechte Wort. Weniger richtig schreibt Kor. Θέσπειαν; denn Strabo nennt den Ort stets Thespiai. — Nachholend bemerke ich, dass Strabo oben γλύφειν, welches gewöhnlich eingegrabene oder halberhabene Sculpturwerke bezeichnet, hier von Bildhauerarbeit gebraucht, wesshalb ich es durch meisseln übersetzen musste. Denn der Eros des Praxiteles war ein Standbild aus Pentelischem Marmor, und noch zu Cicero's Zeit in Thespiä zu sehen (*Cic. in Verr. IV*, 2), und wurde erst unter Caligula (*Pausan. IX*, 27, §. 3) von dort weggeholt; folglich war er noch zu Strabons Zeit da. Strabo will also sagen: Ehedem (πρότερον μὲν οὖν) reisete man nur nach Thespiä, um den Eros zu sehen; jetzt aber auch (νυνὶ δὲ), weil sie nebst Tanagra von allen Böotischen Städten allein noch übrig ist. Aber im Texte fehlt die richtige Verbindung. Denn weil der Eros noch zu Strabons Zeit dort war, so musste er sagen νυνὶ δὲ καὶ; und weil das Folgende der Grund der damaligen Besuche sein soll, so musste noch ὅτι folgen. Die ursprüngliche, wiewohl in keiner Hdschr. sichtbare, Lesart war also: νυνὶ δὲ [καὶ, ὅτι] μόνη etc. In diesem Sinne nahm schon Eustath. *ad Il.* 2, 498, *p.* 201 die Stelle, indem er schreibt ὅτι νῦν μόνη etc. Auch vgl. du Theil, *Eclairciss.* 24.

1) Den Widerspruch, dass Peteon sowohl im Thebischen als (vgl. §. 26 a. E.) im Haliartischen Gebiete gelegen hat, kann ich weder lösen noch wegschaffen. Zwar zeigt der Par. 1397 hier eine kleine Lücke κώμη . . . . . ἴδος, und unten gleichfalls λέγεται . . . . . ῶν; aber jene lässt sich nur durch Θηβα, diese nur durch Πετε füllen. Wollte man durch Heleon ergänzen, so würde man nur einen andern Widerspruch erhalten; denn es lag nach §. 12 im Tanagrischen Gau, und gehört überdies nicht hierher. Strabo muss sich versehen haben. — Im Anfange dieses Paragraphen ist Ταῖς δὲ Θεσπιαῖς falsch statt Μετὰ δὲ Θεσπιάς (Par. 1397), und nachher λέγει falsch statt καὶ, wie schon die Hdschr. lesen.

vorbei. Medeon aber, und zwar [d])das Phokische, liegt am Krissaiischen Busen, von Boiotia hundert und sechszig Stadien entfernt. d. A. 8, 13.
Nach diesem ist das Boiotische benannt. Es liegt bei Onchestos, unter dem Berge Phoinikios, nach welchem es auch Phoinikis umgenannt ist. Auch dieser Berg wird zu Thebai gerechnet; Peteon aber, wie Medeon und Okalea, zum Gebiet von Haliartos.

§. 27. Weiter sagt Homeros:

Kopai zusammt Eutrésis, und Thisbe die taubenberühmte. Il. 2, 502.

Von Kopai [e])ist gesprochen; es liegt nordlich am See Kopais. Die e. §. 18.
übrigen in seinem Umkreise sind folgende: Akraiphiai, Phoinikis, Onchestos, Haliartos, Okalëa, Alalkomenai, Tilphossion, Koroneia. Vor Alters gab es keinen allgemeinen Namen des Sees, sondern er wurde bei jeder ihm anliegenden Stadt dieser gleichnamig S. 411.
benannt, Kopais nach Kopai, Haliartios nach Haliartos, und eben so nach den übrigen; späterhin aber gewann Kopais, als Name des Ganzen, die Oberhand; denn diese Gegend macht die tiefste Höhlung. [2])Pindaros nennt ihn auch [f])Kephissis; denn er setzt auch f. §. 20.
die nahe bei Haliartos und Alalkomenai unter dem Berge Tilphossion sprudelnde Quelle Tilphossa daneben, bei welcher [g]) des Teiresias Grabmal ist. Dort ist auch des Tilphossischen Apollons Tempel. g. §. 36.

§. 28. Zunächst nach Kopai stellt der Dichter Eutrēsis, einen Flecken der Thespier. Hier, sagt man, wohnten Zethos und Amphion, ehe sie zu Thebai herrschten. Thisbe wird jetzt Thisbai genannt; der Ort wird noch bewohnt, wenig über dem Meere den Thespiern [3])und dem Gau Koroneia's benachbart, [h])und h. §. 25.

---

2) Diese Stelle ist in den älteren Ausg. sowohl durch falsche Ergänzung der Lücke im Par. 1397 (*κοιλότατον γὰρ ..... Πίνδαρος καὶ*) als auch durch falsche Interpunction verwirrt. Man liest *κοιλότατον τοῦτο τὸ χωρίον, φησὶ Πίνδαρος, καὶ* etc. Aber das hat Pindarus gewiss nirgends gesagt, sondern nur den Kopais auch Kephissis genannt; vielleicht ist *Olymp.* 14, 1, und *Pyth.* 12, 45 berücksichtigt. Demnach lese ich ohne das hier ungehörige *φησὶ* mit Kor. — *τὸ χωρίον. Πίνδαρος* [*δὲ*] *καὶ* —. Ich halte auch *τὸ χωρίον* für unrichtig als Bezeichnung eines Theiles des Sees, und möchte lieber: *τοῦτο αὐτῆς μέρος*, wie §. 25: *κοιλότατον νομίζεται τὸ μέρος.*

3) Die Hdschr. 1397 zeigt nur *τὸ χω ..... ωνειακῇ*, dessen Ergänzung bei *Eustath. ad Il.* 2, 502 ist: *τὸ χωρίον ἐν τῇ Κορωνειακῇ.* Gemistus Pletho aber setzt *καὶ* statt *ἐν*. Der Fr. Ueb. fragt, warum alle jüngeren Hdschr. und alle Herausgeber mit Pletho *καὶ* lesen, und nicht, welches er vorzieht, mit Eustathius *ἐν*? Die Antwort ist: weil *καὶ* richtiger ist, als *ἐν*. Denn Thisbe lag nach Strabo (vgl. Pausan. IX, 32) südlich vom Helikon nahe an der Küste. Bis dahin aber

gleichfalls südlich unter dem Helikon liegend. Er hat auch einen felsigen und taubenvollen Hafenort, wesshalb der Dichter sagt: und Thisbe die taubengefüllte. Die Ueberfahrt von hier nach Sikyon beträgt hundert und sechszig Stadien.

§. 29—31.

Koronea, Haliartus, Platää, Glisas.

§. 29. Demnächst zählt er Koroneia, Haliartos, Plataiai und Glisas auf. Koroneia zuvörderst liegt dem Helikon nahe auf einer Höhe. Dieser Stadt bemächtigten sich die nach den Troischen
a. §. 3. Begebenheiten vom Thettalischen Arne [a]) heimkehrenden Boioter, als sie auch Orchomenos erwarben. Als Besitzer Koroneia's errich-
b. A. 5, 14. teten sie in der vorliegenden Ebene [b]) den Tempel der Itonischen Athena, gleichnamig dem Thettalischen; auch nannten sie den vorbeifliessenden Fluss dem dortigen gleichlautig [1]) Kuarios. Alkaios aber nennt ihn Koralios, wenn er [2]) spricht:

---

reichte gewiss nicht das Gebiet des weit entfernten Koronea. Höchstens konnte Thisbe mit dem Gau Koronea begrenzt sein.

1) Sowohl hier als §. 33 u. A. 5, 14 zeigen Hdschr. und Ausg., wie auch Guarinus und *Eustath. Il.* 2, 503, *p.* 203, den Namen Kuarios; nur der alte Pariser hat überall Kuralios, welches auch A. 5, 17 bei einem gleichnamigen Flusse Thessaliens allgemeine Lesart ist. Doch folgt daraus nichts für die drei andern Stellen. Dass Kuralios richtige Lesart sei, wird schon aus dem als Abweichung beigefügten Bruchstücke des Alkaios zweifelhaft, wiewohl Kallimachus (*Lavacr. Pall.* 64, wo der Böotische Fluss allerdings Kuralios heisst), eine Bestätigung zu geben scheint; wesshalb Palmerius (*Exerc. p.* 318) auch in hiesiger Stelle Kuralios verlangte. Dennoch zweifle ich sehr, ob mit Recht. Vielmehr scheint sowohl dieser, als der kleine Thessalische in A. 5, 14, zugleich auch den ähnlichen Namen Kuarios gehabt, Strabo aber nur diesen gekannt oder wenigstens für richtig gehalten zu haben, weil er sonst nicht dem Alkaios eine Veränderung oder Verdrehung (*παρέτρεψε τὸ ὄνομα*, §. 33) des Namens Kuarios vorwerfen könnte; denn Kuralios und Koralios wäre keine Verdrehung, sondern nur Verschiedenheit der Dialekte. Demnach halte ich die Lesart des Par. in den drei ersten Stellen nur für eine alte Correctur nach dem Koralios des Alkaios und nach A. 5, 17, und behalte mit Tzsch. Kor. u. du Theil (wiewohl der erste sich für Kuralios erklärt) die allgemeine und der Idee Strabons entsprechende Lesart Kuarios. Ueber den grösseren Thessalischen Kuralios vgl. A. 5, 17, Anm. 5.

2) Ich habe versucht, dies in den Hdschr. u. allen Ausg. sehr verstümmelte Bruchstück des Lesbischen Dichters in seinem eigenen Versmaasse wieder ins Leben zu rufen. So viel ich weiss, haben weder die Fragmentensammler, noch die Bearbeiter Strabons etwas dafür gethan, es sei denn, dass sich bei Friedemann *de pentam. Gr. p.* 333 etwas fände, welches Buch mir nicht zur Hand ist. Nur ein ungenannter Engländer in *Mus. Critic. or Cambridge Classic. research. Vol.*

Dies', o Athana, alle verlass Du jetzt,
Und schaue gnädig von Koroneia her,
Wenn ja ich sonst in heiligem Tempel Dir
An des Koralios Schilfgestaden
Opfer geweihet.

Hier feierten sie auch gemeinschaftlich die Pamboiotien. Im Tempel ist mit Athena Hades zusammengestellt, aus einer, wie man sagt, geheimdeutigen Ursache. Die Einwohner [3]) in [diesem]

I, p. 427 hat einen in Korays Ausg. Thl IV, S. 189 mitgetheilten Versuch gemacht, welcher, wenngleich unvollständig, doch sowohl fürs Ganze den rechten Gesichtspunkt gefasst, als auch einiges Einzelne gut getroffen zu haben scheint. Die Ausg. bieten nur Folgendes: *Ἄσσ' Ἀθάνα ἀπολε . . . . . ἀπὸ Κορωνείας ἐπὶ δεῦ . . . . . Πάροιθεν ἀμφὶ Κωραλίῳ ποταμῷ παρ' ὄχθαις.* Anstatt *Κορωνείας* geben *Par.* 1397. *Vat. Mosc. Κοιρωνίας*; anstatt *ἐπὶ δεῦ Par.* 1397. *Par.* 1393 *ἐπιδεων αυω* (*sic*), *Mosc. ἐπὶ δέων αὐτῷ*, *Vat. ἐπιδε υων αὐτῷ.* Nach *ἀμφὶ* zeigen alle vier eine Lücke. Kasaubons Handschriften geben, Vers und Namen verderbend, *Κυραλίῳ ποταμῷ ἱδρύσαντο παρ' ὄχθαις.* Hieraus macht der Engländer, mit Uebergehung des ersten Bruchstücks, und mit Beiseitsetzung des Versmaasses folgende drei einen schicklichen Sinn gebende Verszeilen: *Ἀπαὶ Κορωνείας ἔπιδ' εὐμενὴς, Εἴπερ πάροιθεν ἀμφὶ βωμοὺς Κωραλίω ποταμῶ παρ' ὄχθαις Ἔθυσα.* Hierdurch auf den rechten Weg geführt, glaubte ich auch den ersten Vers herstellen, und das Ganze mit Berichtigung der übrigen Verse in einer Alkaiischen Strophe, und etwas darüber, so darstellen zu können:

Ἄσσ', [ὦ] Ἀθάνα, [πάντ'] ἀπολε[ῖπε νῦν,]
Κἀπαὶ Κορωνίας ἔπιδ' εὐ[μενὴς],
[Εἴπερ] πάροιθεν ἀμφ' ἱ[ερὸν ναὸν]
Κωραλίω ποταμῶ παρ' ὄχθαις
[Τὶν θυσιάσδον] —.

Das Ganze ist Anruf und Einladung der Itonischen Athena, sie wolle, jetzt ihre übrigen Tempel und Opferplätze verlassend, in (oder bei) Koronea's Tempel ein Opfer des Dichters gnädig annehmen, wo er ihr schon manches Opfer geweihet. Die poetische Form *Κορωνίας* statt — *νείας*, welche der Vers verlangt, hat sich in den Hdschr. erhalten. Der Fr. Ueb. lässt sich auf nichts ein, sondern übersetzt, ziemlich ohne Sinn, fragmentarisch: *Tous ceux* (ist falsch) *que Minerve extermina* (also ergänzt er *ἀπόλεσε* oder *ἀπολέσασα*), *venant de Coronea . . . sur les bords du Coralius.*

3) Nach der allgemeinen Lesart in den Ausg. würde es heissen: Die Einwohner in Koroneia heissen Koroneier, jene aber im Messenischen (*ἐν τῇ Μεσσηνιακῇ*) Koroner. Strabo will ohne Zweifel, wie er oft thut, die abweichende Benennung der Bewohner zweier gleichnamigen Städte anzeigen; aber die Messenische Stadt hiess nicht Koroneia, sondern (vgl. B. VIII, 4, 5) Korone, j. Koron. Er musste also wenigstens, da die Orte nicht gleichnamig, sondern nur ähnlichnamig sind, sagen: im Messenischen Korone, und man müsste schreiben: *ἐν τῇ Μεσσηνιακῇ* [*Κορώνῃ*]. Viel wahrscheinlicher aber ist, dass er die Bewohner des gleichnamigen Koroneia in Thessalien (vgl.

Koroneia heissen Koroneier, jene aber im [Thettali]schen Koroner.

§. 30. Haliartos ist nicht mehr, vernichtet im Kriege gegen Perseus; die Landschaft besitzen die Athenaier als Geschenk der Romaner. Es lag in engem Raume zwischen einem überliegenden
c. §. 19. Berge und dem See Kopais nahe [c]) dem Permessos und Olmeios,
d. § 18. XII, 8, 15 a. E. und dem Sumpfe, worin [d]) das Flötenrohr wächst.

§. 31. Plataiai, welches der Dichter in der Einzahl ausspricht, liegt unter dem Kithairon, zwischen diesem und Thebai, am Wege nach Athenai und Megara, auf den Grenzen Attike's
S. 412. [4]) und Boiotia's. Denn Eleutherai liegt ihm nahe, welches Einige
e. §. 24. VIII, 6, 24. zu Attike, Andere zu Boiotia rechnen. Gesagt ist, [e]) dass der Asopos Plataiai vorbeifliesst. Hier haben der Hellenen Heerscharen den Mardonios und die dreissig Myriaden der Persen gänzlich vertilgt, und einen Tempel dem Zeus Eleutherios oder dem Befreier errichtet, auch einen Uebungswettkampf um den Siegerkranz gestiftet, welchen sie Eleutheria nannten, d. i. Befreiungsfest; und
f. §. 37. noch zeigt man [f]) das gemeinsam errichtete Grabmal der im Kampfe Gebliebenen. Auch in Sikyonia ist ein Fleckengau Plataiai, wo der Dichter Mnasalkes gebürtig war;

Jac. Anthol. II, S. 44. Mnasalkes aus Plataiai birgt dies Grabgebäu.

Glisas nennt er einen Wohnort am Berge Hypatos, welcher in Thebais liegt nahe bei Teumessos und Kadmeia; [5]) bewaldete Hügel

---

A. 5, 10) entgegensetzte. Dann aber muss es zur Bezeichnung des Gegensatzes vorher heissen: *ἐν [ταύτῃ] τῇ Κορωνείᾳ*, wie auch Kor. stillschweigends schreibt, und zwar ea ohne Grund, weil er das Messenische (Korone) behält. Ich aber halte *Μεσσηνιακῇ* nur für verfehlte Lückenfüllung der jüngeren Handschriften, indem der alte Par. zeigt: *ἐν τ . . . . . κῇ*, d. i. *ἐν τ[ῇ Θετταλι]κῇ*. Das *ταύτῃ* aber scheint schon in älteren Hdschr. gefehlt zu haben.

4) Diese Stelle ist in allen Ausg. unrichtig, weil zwei Lücken, wie schon du Theil, *Eclairciss.* 26, gezeigt hat, falsch ergänzt sind. Die Ergänzung der ersten ist *τῆ[ς Μεγαρίδος. Εἰσὶ] γὰρ* —, wo man mit Pletho *τῆς Βοιωτίας* setzen musste; denn Strabo will sagen, dass Platää fast auf der Grenze Attika's und Böotiens liege, welches wahr ist. Zum Beweise beruft er sich auf die Nachbarschaft Eleutherä's, welches, der Grenze noch näher, von Einigen zu Attika, von Andern zu Böotien gerechnet wurde. Die zweite Lücke *οἱ μὲν . . . . . τῆς Βοιωτίας* ergänzte man durch *[τῶν Πλαταιῶν, οἱ δὲ]*, welches den Unsinn gibt, dass Einige Eleutherä zu Platää, Andere zu Böotien, folglich Beide zu Böotien rechneten. Einige Hdschr. lassen beide Lücken offen, andere setzen in der ersten *τῆς Μεγαρίδος*. Platää ist erst durch Guar. u. Hopper in den Text gekommen statt *τῆς Ἀττικῆς*.

5) Die beiden letzten Zeilen gibt der alte Par. (auch *Par.* 1393. *Vat. Mosc.*) so: *Γεωλοφα* (sic) *καλεῖται δρι . . . . . ἰπτει τὸ Ὄνιον*

umgeben ihn, [an welche sich] das so genannte Aonische Blachfeld lehnt, welches sich vom Berge Hypatos [gegen Kadmeia] erstreckt.

§. 32—35.

Verschiedene Meinungen über Hypothebai; Onchestus, Tenerisches Feld und Berg Ptoum, Akraiphium, Arne, Midea; Zweifel und Irrthümer über Arne.

§. 32. Wenn es ferner so heisst:

Die Hypothebai bewohnten, . . . Il. 2, 505.

so verstehen Einige ein Städtchen des Namens Hypothebai, d. i.

(*al.* Ἰόνιον) *καλούμενον πεδίον, ὃ διατείνει . . . . . ν ἀπὸ τοῦ Ὑπάτου ὄρους.* Das erste Wort haben die alten Uebersetzer zu dem Eigennamen *Geolophem* gemacht, welchen Niemand kennt, und schon Xyl. wieder aufgab. Doch übersetzt auch noch du Theil: *L'on appelle Geolopha etc.* Brequigny ergänzte δρι durch δρία, so dass γεώλοφα δρία hügliche Waldgebüsche oder bewaldete Hügel sind, welches ich billige. Er übersetzt dann: *On nomme ainsi* (wie denn?) —. Aber καλεῖται ist gewiss ein falsches Wort, da hier kein Name zu finden ist, sondern nur die Gegend zwischen dem Hypatus und der Kadmeia beschrieben wird. Zugleich hat es die Uebersetzer veranlasst, γεώλοφα zum Eigennamen zu machen, weil man solchen bedurfte. Ich verwandle es in πρόκειται oder πρόσκειται, sc. τῷ Ὑπάτῳ ὄρει, und ergänze die erste Lücke durch δρί[α, οἷς ὑποπ]ίπτει, die zweite durch [εἰς τὴν Καδμεία]ν. Den Sinn stellt die wörtliche Uebersetzung dar. Die Richtigkeit meiner Erklärung dieser Stelle erhellet auch aus Pausan. IX, 19, §. 3, welcher dieselbe Gegend so beschreibt: *Τευμησσοῦ δὲ ἐν ἀριστερᾷ Γλίσαντός ἐστιν ἐρείπια, πρὸς δὲ αὐτῶν* (*Fac.* πρὸ δ. α.) *ἐν δεξιᾷ τῆς ὁδοῦ χῶμα οὐ μέγα, ὕλῃ τε ἀγρίᾳ σύσκιον καὶ ἡμέροις δένδροις.* Wer erkennt nicht auch hier die γεώλοφα δρία vor und neben (πρόσ- oder πρόκειται) Glisas und dem Hypatus? Noch bemerke ich mit du Theil, dass Pausanias die Ruinen von Glisas nicht auf, sondern am oder unter dem Hypatos sah (*Ibid.* ὑπὲρ δὲ Γλίσαντός ἐστιν ὄρος Ὕπατος καλούμενον), und dass folglich Strabo vorher nicht ἐν, sondern πρὸς oder ὑπὸ τῷ Ὑπάτῳ geschrieben hat; ἐν, ist falsch ergänzt in der Lücke des Par. Codex.

Noch müssen wir die Onische oder Ionische Ebene beleuchten; wunderliche Namen, die man hier weder erwarten noch erklären kann. Ich bin mit du Theil überzeugt, dass sie nur Schreibfehler der Handschriften sind anstatt Ἀόνιον. Die Aonen sind als ältste Bewohner Böotiens bekannt. Strabo selbst erwähnte ihrer B. VII, 7, 1; B. IX, 1, 20, u. A. 2, 3. Auch viele Dichter sprechen vom Aonischen Böotien. Was Wunder also, wenn sich dieser alte Volksname in der schönen Ebene zwischen Theben und dem Hypatus noch bis in späte Zeiten erhielt? Jedoch, wir können auch Beweise geben. Moschus (Idyll. 3, 37) sagt: *Νῦν δ' οἱ μὲν Θήβην ἱπποτρόφον ἐνναίουσιν, Ἀονίου πεδιοῖο βαθεῖαν βῶλον ἀροῦντες.* Nonnus (*Dionys. IV*, 1) hat ein πέδον Ἀονίης, und der Scholiast zu *Stat. Theb. I*, 34 erwähnt eines Hügels in der Thebischen Ebene, Namens Aon, welchen ich für die γεώλοφα δρία Strabons halte.

a. §. 24. Unterthebai, Andere hingegen [a])Potniai; denn Thebai sei verlas-
aa. §. 3 u. 36. sen gewesen wegen [aa])des Feldzuges der Epigonen, und habe nicht Theil genommen am Troischen Kriege. Andere sagen, es habe zwar Theil genommen, aber die Thebaier, welche seit der Epigonen Einfalle die Kadmeia nicht wiederbauen konnten, hätten damals unter der Kadmeia in den flachen Ebenen gewohnt; weil nun die Kadmeia auch Thebai hiess, so habe der Dichter die damaligen Thebaier *hypo Thebas*, d. i. unter Thebai, anstatt unter Kadmeia Wohnende genannt.

§. 33. Onchestos ist es, wo sich der Amphiktyonenrath versammelte, im Gau Haliartos neben dem See Kopais und dem Tenerischen Felde, ein kahler Ort auf einer Höhe, mit einem gleichfalls
b. III, 4, 14. kahlen Tempel Poseidons. Die Dichter aber [b])verschönern gern,
VII, 3, 19. und nennen alle Tempel Götterhaine, auch wenn sie kahl sind. Solcher Art ist auch des Pindaros Spruch über Apollon:

Und aufbrechend ging er über Land und Meerflut,
Und stand über der Gebirge gewaltigen Warten;
[1])Und Geklüft erschüttert' er, werfend hinab der Haine Grundgemäur.

---

1) Die Erklärung dieses dritten Verses ist schwierig, weil theils der Sinn des Ganzen ungewiss, theils gerade das Hauptwort, wovon wieder die Bedeutung der drei letzten abhängt, verdorben ist. Die Hdschr. geben δεινάσατο, δεινὰ σάτο, δυνασάτο, woraus die gemeine Lesart δινάσσατο (von δινάζομαι, *i. q.* δινέομαι, *versor*, *perlustro*) entstanden zu sein scheint. Kasaubon erklärt sie für verdächtig; Hermann, Tzsch. u. Kor. behalten sie. Schneider u. Heyne (in *Fragm. Pind. p.* 88 *et p.* 91) wollen τινάξατο und τινάσσετο. Matthiä (*Prol. ad hymn. Hom. p.* 30) liest ἐδινήσατο κατὰ μυχούς; nur Auflösung des poetischen μυχοὺς δινάσσατο. Thiersch will διανίσσετο. Je nachdem man nun τινάσσετο oder δινάσσατο liest, erhalten die drei letzten Worte βαλλόμενος κρηπῖδας ἄλσεων, und die ganze Stelle, einen sehr verschiedenen Sinn, indem βαλλόμενος zur ersten Lesart durch καταβάλλων, *deiiciens*, *destruens*, zur zweiten durch *ponens*, *iaciens* zu erklären ist. Meine Uebersetzung stellt den ersten Sinn mit der Lesart τινάσσετο dar, wobei ich eine Zornscene voraussetze, dergleichen die Göttermythen viele geben; indem der beleidigte Apollo den Olymp verlässt, Land und Meer überschreitend die Gipfel der Berge ersteigt, und Berge und Thäler erschüttert, so dass die Tempel der Götter zusammenstürzen. Hingegen nach der Lesart δινάσσατο überschreitet der vergnügliche Apollo Land und Meer (warum auch das Meer?), ersteigt die Berge und durchmustert die Thäler, und wählt Plätze zu Tempeln, zu denen er sogar selbst den Grund legt. Für diesen Mythus weiss ich nichts Aehnliches, und es scheint unschicklich, dass der Gott selbst seine Tempel gründet, welches die Götter sonst den Menschen überlassen. Doch nehmen Breq. u. du Theil den Vers in diesem Sinne, über die Lesart jedoch sich nicht erklärend. Wer diese Ansicht nach der Lesart δινάσσατο vorzieht, der übersetze: Und Geklüft durchwandelt er, gründend der heilgen Haine Erdge-

Unrichtig gar wird Alkaios, welcher, sowie er den Namen des Flusses Kuarios verdrehte, *wie oben [2]) gesagt ist,* so auch über Onchestos zum Lügner wird, indem er es an die Enden des Helikon setzt; es ist aber von diesem Berge ziemlich weit entfernt.

§. 34. Das Tenerische Feld ist nach Teneros benamt. Er wird ein Sohn Apollons von Melia gefabelt, Weissager des Orakels am Berge Ptoon, welchen derselbe Dichter dreigipflich nennt: S. 413.

. . . [3]) und am dreikuppigen Ptoon
Einst Waldgrotten bewohnte . . .

Und Teneros nennt er:

. . . gleichbenamet der Flur, Weissager im Tempel.

Der Ptoon aber liegt über dem Tenerischen Felde und dem See Kopais neben Akraiphion. Sowohl das Orakel als der Berg gehörte den Thebaiern. Akraiphion liegt gleichfalls auf einer Höhe. Einige glauben, dieser Ort heisse beim Dichter Arne, gleichnamig [c]) dem Thettalischen. c. §. 29.

§. 35. Andere behaupten, sowohl Arne als Mideia seien [d]) vom See verschlungen. Wenn aber Zenodotos schreibt: d. I, 3, 14. VIII, 6, 11.

Auch die Askre, die reiche an Trauben, bewohnt, . . . Il. 2 507.

so scheint er weder das von Hesiodos selbst über seine Vaterstadt [e]) Gesagte gelesen zu haben, noch das von Eudoxos, welcher über Askre noch viel schlechter spricht. Denn wie kann Jemand glauben, dass ein solcher Ort vom Dichter traubenreich genannt sei? Eben e. §. 25.

---

mäur. In beiden Fällen scheinen dann freilich, wie Strabo will, die Haine die Tempel selbst zu bezeichnen. Uebrigens musste ich hier die Thierschische Uebersetzung, der ich sonst folge, verlassen, weil sie sowohl den Sinn des Dichters selbst, als auch Strabons Deutung verfehlt, auch nicht absehen lässt, was Apollo will. Sie lautet so: Durch Geklüft auch wandelt er, tretend der Hain' aufregend Haupt im Schwung. Wo steht das? Und was heisst das? — Noch bemerke ich, dass im alten Par. vor *Κινηϑεὶς* eine etwa vierbuchstabige Lücke fällt, welche sich füglich durch *εὐϑὺ* oder *εὐϑὺς* ergänzt.

2) Diese Worte, welche die Hdschr. nicht anerkennen, sind nur eine eingeschlüpfte Randglosse, wodurch Jemand auf das in §. 29 Gesagte verweisen wollte; jedoch ist die Erinnerung nicht übel.

3) Die Ausg. schreiben diese beiden halben Hexameter als Einen Vers, welchen ich nicht zu messen weiss. Ich halte ihn für zwei halbe Hexameter, welche entweder Strabo selbst, oder die Abschreiber ein wenig entstellt haben. Denn nach *καὶ* fehlt *ὅς*, und vor *Πτώου*, womit der zweite Vers anfängt, fehlt *Τοῦ*. Der nachher folgende Hexameter ist richtig, ausser dass der erste Fuss *Τήνερον* fehlt, welchen Strabo in seine Rede zog.

so unrichtig schreiben Andere Tarne statt Arne; denn nirgends findet sich ein Tarne in Boiotia, wohl aber bei den Lydern, dessen auch Homeros gedenkt:

Il. 5, 43. Aber Idomeneus dann schlug Phaistos, den Sohn [4]) des Maionen Boros, herangezogen vom schollenergiebigen Tarne.

Von den um den See liegenden Städten sind noch übrig Ala'komenai
f. §. 27. und [f]) Tilphossion; von den übrigen Chaironeia, Lebadeia und Leuktra, welche allerdings der Erwähnung würdig sind.

§. 36—39.

Auch einige nichthomerische Städte: Alalkomenä, Tilphossium, Chäronea, Lebadia, Leuktra.

§. 36. Alalkomenai zuvörderst erwähnt der Dichter zwar, jedoch nicht im Verzeichnisse:

Il. 4, 8. Here von Argos, zugleich die Alalkomeneische Pallas.

Die Stadt hat einen sehr geehrten Tempel Athena's; sogar sagt man, die Göttin sei hier geboren, wie auch Hera in Argos; daher habe der Dichter Beide nach ihren Vaterstädten so benannt. Eben deshalb vielleicht erwähnt er im Verzeichnisse die Männer dieses Ortes nicht, weil sie als Geweihete vom Heerzuge entpflichtet waren. Denn auch stets unverwüstet blieb die Stadt, obgleich sie weder gross ist, noch in wohlbefestigter Gegend liegt, sondern in einer Ebene. Aber die Göttin scheuend enthielten sich Alle aller Gewalt;
a. §. 3 u. 32. so dass sogar die beim Heerzuge der Epigonen [a]) ihre Stadt verlassenden Thebaier theils dorthin, theils auf den überliegenden festen
b. §. 27. Berg Tilphossion geflüchtet sein sollen, unter welchem [b]) die Quelle Tilphossa, und des auf der Flucht dort gestorbenen Teiresias Grabmal ist.

S. 414. §. 37. Unweit Orchomenos liegt Chaironeia, wo Philippos, Amyntas Sohn, die Athenaier, Boioter und Korinthier in grosser Schlacht besiegte, und als Herr von Hellas auftrat; auch hier zeigt
c. §. 31. man noch [c]) das gemeinsam errichtete Grabmal der in der Schlacht Gefallenen. Um eben diese Orte bekämpften auch die Romaner

---

4) Die allgemeine Lesart τέκτονος widerspricht sowohl dem Homerischen Texte, wo man Μήονος liest, als auch der Schlussreihe Strabons, welcher zeigen will, dass Homerus Tarne als einen Ort Mäoniens, d. i. Lydiens, erwähnt. Τέκτονος ist nur eine aus Il. 5, 59 hierher gezogene falsche Ergänzung der Lücke ἐνὴ . . . . . υἱὸν Βώρου, d. i. ἐνή[ρατο Μήονος] υ. Β., wie auch Kor. und der Fr. Ueb. lesen.

des Mithridates Heerscharen vieler Myriaden, so dass nur wenige an das Meer Gerettete in Schiffen entkamen, die übrigen theils niedergemacht theils gefangen wurden.

§. 38. Lebadeia ist es, wo des Trophonischen Zeus Orakel seinen Sitz hat, zu dessen unterhöhltem Erdschlunde eine Stiege hinabführt; der Rathfragende steigt selbst hinab. Die Stadt liegt zwischen dem Helikon und Chaironeia unweit Koroneia.

§. 39. Leuktra endlich ist es, wo Epameinondas die Lakedaimonier in grosser Schlacht besiegend den Anfang ihrer Entkräftung bewirkte. Denn seit jener Zeit vermochten sie nicht mehr, die Vorherrschaft der Hellenen, welche sie bis dahin besassen, wieder zu gewinnen, besonders weil sie auch im zweiten Treffen bei Mantineia unterlagen. Dennoch blieb ihnen, den so tief Gesunkenen, bis zur Oberherrschaft der Romaner das Glück, [d]) nicht unter Anderen zu stehen; und auch bei Diesen bleiben sie geehrt, wegen der Trefflichkeit ihrer Verfassung. Der Ort zeigt sich am Wege von Plataiai nach Thespiai.

d. A. 1, 20 a. E.

§. 40.

Das Minysche Orchomenus, ehedem reich und mächtig. Philosophische Betrachtungen des Stoikers über Reichthum und Macht.

Demnächst gibt der Dichter das Verzeichniss der Orchomenier, die er vom [a]) Boiotischen Volke absondert. Er nennt Orchomenos [b]) das Minysche vom Volke der Minyer. Von dort aber waren, wie man erzählt, einige der Minyer nach Iolkos ausgewandert, wesshalb man auch die Argonauten Minyer nannte. Orchomenos scheint vor Alters eine reiche und sehr mächtige Stadt gewesen zu sein. Des Reichthums Zeuge ist selbst Homeros; denn indem er die [1]) erwerbsamsten Oerter aufzählt, sagt er:

a. §. 3.
b. Il. 2, 511.

---

1) Ich halte das allgemein handschriftliche *πολυχρηματίσαντας*, welches Kor. barbarisch nennt, und in *πολυχρηματήσαντας* verwandelt, für völlig richtig. Sind denn *χρηματίζω* selbst, und *ἀχρηματίζομαι* bei Thukydides auch barbarisch? Aber freilich kann *πολυχρηματίζων* nicht bedeuten reich, sondern dem Reichthum nachstrebend, nährig, erwerbsüchtig. Diese Bedeutung passt auch völlig zur Homerischen Stelle, worin Orchomenus und Theben nicht als reich, sondern als erwerbsüchtig dargestellt werden, in so fern sie die Reichthümer fremder Länder an sich zu ziehen wissen, und diese dorthin wandern. Dieselbe Analogie und Bedeutung liegt in *χρηματίζομαι*, Geld sammeln, B. II, 2, 6; in *χρηματισμὸς*, Gelderwerb, B. I, 2, §. 20 u. 21; in *χρηματίστης*, Vermögensammler, B. VII, 3, 9, u. A. 4, 6. Der Barbarismus liegt also blos in der falschen Uebersezzung des Worts durch reich, *lieux opulens*, Fr. Ueb. Auch Schneiders Wörterbuch zeigt denselben Irrthum.

Il. 9, 381. Nicht gen Orchomenos wandert so viel, auch nicht in Aigyptos
Thebai hinauf.

Ihre Macht aber bezeugt die Steuer, welche die Thebaier den Orchomeniern und ihrem nachher von Herakles erschlagenen Beherrscher Erginos entrichteten. Eteokles aber, gleichfalls der Herrscher in Orchomenos einer, welcher zuerst einen Tempel der Chariten errichtete, zeigt beide, sowohl Reichthum als Macht, sintemal er entweder im Empfangen erfreulicher Geschenke, oder im Geben,
S. 415. oder auch in Beidem hochbeglückt diese Göttinnen besonders ehrte. Denn jener zur Wohlthätigkeit geneigte König musste sich zur Verehrung dieser Göttinnen getrieben fühlen; woraus erhellet, dass er schon solche Macht besass. Aber ausser dieser Macht war auch Reichthum vonnöthen. Denn wer nicht viel hat, kann nicht viel geben, und wer nicht viel empfängt, kann nicht viel haben; [2])wer aber Beides verbindet, unterhält den Wechsel. Denn was zugleich sich leert und wieder füllt nach dem Bedarf, das ist immer voll. Wer nur gibt, aber nicht empfängt, kann bei dieser einen Weise nicht bestehen; denn er wird aufhören zu geben, wenn sein Vorrath sich erschöpft. Aber auch die Gebenden werden aufhören zu geben dem, der nur empfängt, aber keinen Dank erwiedert; so dass auch Dieser bei der andern Weise nicht besteht. Gleiches lässt sich auch von der Macht behaupten. Denn abgesehen von dem allgemeinen Spruche:

Eurip. Phoin. 422. Die Schätze sind den Sterblichen das Köstlichste;
Im menschlichen Verband sind sie die grösste Kraft,

müssen wir die Sache auch nach dem Einzelnen betrachten. Wir sagen nämlich, die Könige sind die mächtigsten, wesshalb wir sie auch Machthaber nennen. Sie vermögen die Völker zu leiten, wohin sie wollen, durch Ueberredung oder Gewalt. Sie überreden

---

2) Ehedem las man *οὔτε λαμβάνων πόλλα*, als Ergänzung einer Lücke. Sinn und Gegensatz verlangen *οὔτε μὴ λ. π.*, wie Tzsch. u. Kor. schreiben. Tyrwhitt wollte unrichtig *ὅ τε μὴ* —, vermuthlich, weil nachher noch *οὐκ* folgt, welches als doppelte Negation freilich überflüssig, jedoch auch zu dulden ist; Koray streicht es. Nachher ist der Satz: *εἰ δ' ἀμφότερα συνέχει, τὴν ἀμοιβὴν ἔχει* (zum Theil Ergänzung der Lücke *οὐδ' εἰ ἀμφότε . . . . . ἀμοιβὴν ἔχοι*) wohl für richtig zu halten. Der Sinn ist: wer aber das Geben und Empfangen verbindet, der hat Wechsel und gegenseitige Erwiederung. Aber die Lesart der beiden Par. 1397 u. 1393: *οὐδ εἰ* und *ἔχοι* gibt einen falschen Sinn, wiewohl du Theil sie behält, und die beiden voraufgehenden *οὔτε* in *οὐδὲ*, und *συνέχει* in *πράττοι* verändert, welches ich nicht verstehe. Koray liest *εἰ δ' ἀμφότερα* (was soll man hierzu suppliren? Etwa *πάρεστι*, oder *πράττει*?), *συνέχει τὴν ἀμοιβήν*.

aber vorzüglich durch Wohlthaten. Denn die Ueberredung durch Worte ist nicht königlich, sie ist vielmehr der Redner Eigenthum; königliche Beredtsamkeit nennen wir, wenn sie durch Wohlthaten leiten und hinführen, wohin sie wollen. Sie überreden also durch Wohlthaten, zwingen hingegen durch Waffen. Diese beiden Mittel aber der Macht sind nur durch Reichthum erwerblich. Denn die grösste Heerschar hat, wer sie ernähren kann; und am meisten wohlthun kann, wer das meiste besitzt.

Man erzählt, die Landfläche, welche jetzt der Kopaische See einnimmt, [c])sei ehemals ausgetrocknet gewesen, und [3])von den c. §. 16.
nahe wohnenden Orchomeniern manchfach angebauet worden; und auch diese Sage macht man zu einem Beweise ihres Reichthums.

§. 41—42.

Aspledon; beiläufige Bemerkung über Kälte und Wärme. Zum Beschlusse noch einzelne Nachrichten von Orchomenus.

§. 41. Die Stadt Aspledon nannten Einige ohne die erste Silbe Spledon. Späterhin wurde sie und ihr Gebiet Eudeielos umgenannt, weil sie vielleicht durch ihre [a])abendsonnige Lage den a. X, 2, 12.
Einwohnern eine besondere Eigenthümlichkeit gewährte, vorzüglich aber Wintermilde. Am kältsten nämlich sind die Enden des Tages; wiederum ist der Abend kälter, als der Morgen; denn jener führt, der Nacht sich nähernd, zu Verstärkung der Kälte, dieser hingegen, von der Nacht sich entfernend, zu Verminderung. Ein Heilmittel aber der Kälte ist die Sonne; daher hat der den meisten Sonnenschein geniessende Ort in der kältsten Zeit den mildesten Winter. Aspledon ist von Orchomenos zwanzig Stadien entfernt; zwischen Beiden fliesst der Melas.

§. 42. Ueber Orchomenia liegt [aa])Panopeus, eine Phokische S. 416.
aa. ∴ 3, 17
Stadt, und [b])Hyampolis. Mit diesen begrenzt ist [c])Opus, die b. §. 3.
Hauptstadt der Epiknemidischen Lokrer. Man sagt, Orchomenos c. A. 4, 2.

---

3) Man ändre die noch von Tzsch. und Kor. behaltene falsche Lesart *ὑπὸ τοῖς Ὀρχομενίοις, ὧν πλησίον οἰκοῦσι* in *ὑπὸ τῶν Ὀ—ων πλ. οἰκούντων*, wie schon Pletho schrieb und Kasaubon emendirte. Strabo will unstreitig sagen, dass die Ländereien von den Orchomeniern selbst (*ὑπὸ τῶν Ὀ.*), nicht aber, dass sie unter der Oberherrschaft derselben (*ὑπὸ τοῖς Ὀ.*) von Andern angebaut wurden. Nur die Abschreiber haben die Stelle verwirrt. Guarinus und Xyl. übersetzen richtig *ab Orchomeniis*. Die Par. Hdschr. 1397 verlässt uns hier wieder auf einige Zeit; denn von den Worten *τοῦ ταμιείου*, bis zu *ἑτέρων, Παρνασὸς* in A. 3, §. 1 ist ein ganzes Blatt verschwunden.

d. §. 18. [d]) sei zuerst in der Ebene bewohnt, aber bei ansteigenden Gewässern weggebaut worden an den auf sechszig Stadien bis Parapota-
e. A. 3, 17. mioi in Phokis [e]) sich erstreckenden Berg Akontios. Man erzählt
f. XI, 2, §. 12 u. 14. auch, dass [f]) die Achaier am Pontos eine unter Ialmenos nach Troia's Eroberung dorthin geirrte Ansiedlung der Orchomenier sind. Auch bei Karystos lag ein Orchomenos. Solchen Stoff liefern uns reichlich die Schriftsteller über die Schiffe, welchen wir folgen, wenn sie erzählen, was für unsern Zweck sich eignet.

Dritter Abschnitt.

Ueberblick und Gestaltung dessen, was vom Festlande Hellas der Beschreibung noch übrig ist. — Beschreibung des Landes Phokis, zuerst des Küstenlandes, sodann des Inneren, mit dem Gebirge Parnassus, den Hauptstädten Delphi und Elatea, und vielen andern.

§. 1.

Lage und gegenseitige Begrenzung zwischen Phokis und den beiden Lokris, zwischen Diesen wieder und Aitolien, Doris und dem Parnassus, und wieder zwischen Diesen und den nordlicheren Ländern. Bemerkungen über die Lage und Gestaltung der Bandstreifen.

Nach Boiotia und Orchomenos folgt Phokis, nordlich neben
a. A. 2, §. 1 u. 2; 4, 1. Boiotia [a]) gleichfalls vom Meere zum Meere sich erstreckend, wenigstens vor Alters. Denn Daphnûs, welches zwischen [b]) dem
b. §. 18. Opuntischen Busen und der Küste der Epiknemidier eingeschoben Lokris nach beiden Seiten abscheidet, [1]) gehörte damals zu Phokis;

---

1) Die Lesart der älteren Ausg. Ὁ γὰρ Δαφνοῦς ἦν τότε τῆς Λοκρίδος, ist falsch; denn Daphnus gehörte früher nicht zu Lokris, sondern zu Phokis, wie sowohl diese Stelle selbst, als auch die Wiederholung in §. 18 zeigt. Daher nennt Strabo auch in B. I, 3, 15, den Ort das Phokische Daphnus, und Plin. IV, 12 sagt: *Phocidis in litore unum Daphnus*; auch vgl. Pausan. X, 1. Die Hdschr. sind getheilt zwischen — οὐδ' (*leg.* οὐκ) ἦν τότε τῆς Λοκρίδος, und — ἦν τότε τῆς Φωκίδος. Beide Lesarten widersprechen sich zwar nicht;

jetzt aber gehört die Landschaft (denn das Städtchen ist zerstört)
den Lokrern, so dass Phokis [2]) nicht mehr zum Meere bei Euboia
hinan zu reichen scheint; den Krissaiischen Busen aber berührt es.
Denn sowohl das am Meere selbst erbaute Krissa gehört zu Phokis,
wie auch Kirrha und [c]) Antikirrha, und die über diesen im Mitten- c. §. 3. A.
lande zunächst folgenden Orte am Parnassos, Delphoi, Kirphis und 5, 10.
Daulis, und selbst der Parnassos [3]) gehört [grösstentheils] zu Pho-
kis, dessen westliche Seite er abgrenzt. Und wie Phokis neben
Boiotia liegt, eben so wieder beide Lokris neben Phokis. Denn
Lokris, [d]) durch den Parnassos zwiefach abgetheilt, ist doppelt; d. A. 4, 1.
das eine auf der westlichen Seite liegt neben dem Parnassos, sogar
einen Theil desselben fassend, und reicht zum Krissaiischen Busen
hinab; das andere auf der östlichen Seite endet am Meere neben
Euboia. Die westlichen Lokrer [e]) heissen auch Ozolen, und haben e. A. 4, 1.

---

aber der bestimmte affirmative Satz ist schicklicher, als der unbestimmte negative (welchen Tzsch. vorzieht, mit der Veränderung *Οὐ γὰρ Δαφνοῦς ἦν* —), und stimmt theils mit dem folgenden Gegensatze *Νῦν δὲ Λοκρῶν ἐστιν ἡ χώρα*, theils mit §. 18 u. A. 4, 1 besser überein; daher ich ihn mit Xyl. Kas. Palmer. (*Gr. ant. V*, c. 3, *p.* 556; jedoch c. 6, *p.* 570 liest er *οὐκ ἦν τ. τ. Λοκρίδος*), dem Fr. Ueb. u. Kor. für die richtige Lesart halte. — Nachher tilge ich *καὶ* vor *μέσος*; denn der Sinn ist: Daphnus trennt die beiden Lokris, indem (oder weil) es zwischen u. s. w.

2) Die gemeine Lesart *ὥστ' οὐδ' ἐκεῖ καθήκειν* — (d. i. so dass Phokis auch dort nicht mehr zum Meere reicht. Aber warum *οὐδ'*, auch nicht? Wo denn sonst nicht?) würde eine dunkle Anspielung auf jene Zeiten sein, da die Epiknemidischen Lokrer unter den Phokiern standen, und gewissermaassen, wie von Skylax, S. 23, zu Phokis gerechnet werden konnten, so dass auch Herodotus ihrer nirgends erwähnt. Denn erst nach den Persischen Kriegen erhielten sie ihre alte Selbstständigkeit wieder. Vgl. Mann. Thl VIII, S. 119. Dem gemäss übersetzt du Theil: *pas même vers Daphnûs*. Weil aber Strabo diese Verhältnisse nirgends erwähnt, ja vielleicht nicht einmal gekannt hat, so lässt sich eine nur beiläufige und dunkle Anspielung hier schwerlich annehmen; vielmehr wird die andere gleichfalls handschriftliche Lesart *οὐ δοκεῖ* (Kor. notirt sie unter andern aus dem Par. 1393, welcher meistens mit dem Par. 1397 übereinstimmt) für die richtige zu halten sein. Man könnte sich wundern, dass Tzsch. diese Lesart nicht kennt, wenn man nicht wüsste, wie unvollständig die Collationen der Handschriften oft ausgeführt werden. Vgl. Kor. Vorrede, S. 70.

3) Die allgemeine Lesung *καὶ αὐτὸς ὁ Παρνασσὸς τῆς τε Φωκίδος ὢν, καὶ ἀφορίζων* — gibt die wunderliche Rede: und der gleichfalls zu Phokis gehörende Parnassos gehört zu Phokis; denn aus dem Obigen ist das Prädicat *τῆς Φωκίδος ἐστὶν* zu wiederholen. Ueberdies widerspricht sich Strabo, indem er nachher sagt, dass auch Lokris einen Theil des Parnassus begreift. Sicher haben wir hier unrichtige Lückenfüllung. Strabo wird geschrieben haben: *κ. α. ὁ Π.* [*τὸ πλέον*] *τῆς Φωκίδος ἐστὶ, ἀφορίζων* —, wie ich übersetze.

in ihrem öffentlichen Siegel den Hesperos oder Abendstern eingestochen; die Andern gleichfalls gewissermassen zwiefach getheilten heissen einestheils Opuntier, von der Hauptstadt, begrenzt mit den Phokern und Boiotern; anderntheils die Epiknemidier, vom Berge Knemis, den Oitaiern und Maliern benachbart.

Inmitten Beider, sowohl der westlichen als der andern, ist
der Parnassos, welcher sich aus den Gegenden um Delphoi langge-
S. 417. streckt gegen Norden hinaufzieht bis zum Zusammentreffen [f]) der
f. A. 5, 1. X, 2, 4. Oitaiischen und Aitolischen Berge, und bis zu den inmitten befindli-
chen Doriern. Denn wie [4]) das [doppelte] Lokris neben den Pho-
g. A. 4, 10. kern liegt, eben so wieder [Oitaia] mit Aitolia [g]) und einigen inmit-
h. A. 4, 1. ten befindlichen [Orten der] [h]) Dorischen Vierstadt neben beiden
Lokris und dem Parnassos und den übrigen Doriern. [5]) Ueber Die-

---

4) Die erste der drei hier vorhandenen Lücken füllte schon Kas. richtig durch *Λο[κρὶς διττὴ οὖ]σα;* die zweite Kas. durch *Θετταλία*, besser du Theil durch *ἡ Οἰταία*, als den hierher gehörigen Theil Thessaliens; die dritte Breq. und du Theil durch *μέσον τ[όπων τῆς Δω]ρικῆς*. Uebrigens bemerke man, wie Strabo die Dorier in zwei Theile trennt; den einen zwischen den Aitolischen und Oitaiischen Gebirgen (oder zwischen den beiden Lokris), den andern am Parnassus, wesshalb ich mit du Theil der Deutlichkeit wegen übersetze: und den übrigen Doriern. Eben so setzt er zuerst schlechtweg Aitolia, meint aber nur den südlichen Theil, genannt Epiktetos, welchem nachher die nordlichen Aitoler entgegenstehen.

5) Diese Periode hat im Texte mehre Fehler. Zuerst in den Ausg. eine heimliche Lücke nach *τούτων δέ;* denn die Par. Hdschr. 1393 u. 1397 zeigen: *Ὑπὲρ τούτων δ' ἡ δὴ* (die Mosk. *δ' ἡ*) . . . . . *καὶ τῶν*, welche Breq. u. du Theil mit *Θετταλία* füllen; ich schicklicher mit *οἱ Θετταλοί*, zugleich mit Kor. *ἡ δὴ* (was will *δὴ* hier?) in *ἤδη* verwandelnd. Sodann heisst es *καὶ Ἀθαμᾶνες*, obgleich die Hdschr. *Ἀκαρν* . . . . . zeigen. Die Athamanen sind nachher in den Epirotischen Völkern begriffen; hingegen die Akarnanen nennt Strabo ausdrücklich wieder mit den Aitolern als westliche Völker gegen Thessalien, A. 5, 1. Auch übersetzt Guarinus noch *Acarnanes;* erst seit Hopper finden sich die Athamanen. — Dann wieder eine heimliche Lücke vor *ἐκ τῶν;* denn der Par. 1397 hat *Ἀκαρν* . . . . . *τῶν*, d. i. *Ἀκαρν[ᾶνες, καί τινα] τῶν*, mit Weglassung des erst durch die Athamanen veranlassten *ἐκ*. In B. XVII, 3, 25 kommen dieselben Worte wieder vor: *καὶ Αἰτωλῶν καὶ Ἀκαρνάνων, καί τινων Ἠπειρωτικῶν ἐθνῶν.* — Nach *Μακεδονικῶν* ist eine dritte verheimlichte Lücke des Par. Codex von etwa zehn Buchstaben besser durch *ὥστ' εἰκότως* zu ergänzen, als mit Breq. u. du Theil durch *ὥστε δεῖ*, oder mit Kor. durch *Δεῖ δέ*. Strabo erinnert hier an die in A. 2, 1 und B. VIII, 1, 3 beschriebenen Isthmen und Bandstreifen, welche man sich füglich (*εἰκότως*) vorstellen könne. Diese laufen aber nicht von Westen nach Norden (eine wunderliche Richtung!), sondern nach Osten; man muss also mit du Theil u. Kor. *τὰς ἄρκτους* (eine falsche Füllung der Lücke *τὰς ἀ* . . . . .) in *τὰς ἀνατολὰς* verwandeln, und dann noch das folgende *ταινίας*, wofür in dieser Lücke kein Raum ist, zwischen *ὥσπερ*

sen [dann schon die Thettaler], und die nordlichen [i])Aitoler, und i.XVII,3,25.
die Akarn[anen und einige] der Epeirotischen und Makedonischen
Völker; [so dass man füglich], welches wir [k])schon oben zeigten, k. A. 2, 1.
die genannten Länder gleichsam als einige von Abend gegen [Morgen] ausgestreckte Bandstreifen betrachten kann. Ehrwürdig aber
ist der ganze Parnassos, weil er verehrte und geweihete Grotten
und andere Orte enthält, unter welchen die der Kilikischen gleichnamige [l])Korykische Grotte der Nymfen die bekannteste und schön- l. XIV, 4, 5.
ste ist. Von den Seiten des Parnassos bewohnen [m])die westliche m. §. 3.
die Ozolischen Lokrer und einige der Dorier, und die Aitoler längs
dem Aitolischen Gebirge, [n])welches Korax, d. i. Rabe, heisst; die n. X, 2, 4.
Morgenseite hingegen die Phoker, und die meisten Dorier, welche die gewissermassen den Parnassos umliegende, aber in den östlichen Theilen ausgedehntere Vierstadt besitzen.

[6])Demnach sind die Längenseiten der erwähnten Länder und

---

und *τινὰς* versetzen, wo die Lücke *ὡσ . . . . . τινὰς* durch *περ* bei weitem nicht gefüllt wird.

6) Von hier an ist der gemeine Text theils so lückenhaft, theils so schlecht ergänzt, dass eine Uebersetzung und Erklärung ohne vorausgeschickte Berichtigung unmöglich sein würde. Der Kürze halber will ich, ohne bei jedem einzelnen Fehler zu verweilen, das Ganze zusammenfassen, den Text mit Bezeichnung der Lücken im Par. Codex und mit den besten von Breq. du Theil u. Kor. (Kasaubon hat nichts geleistet) vorgebrachten Ergänzungen hersetzen, und dann einige Bemerkungen hinzufügen. Demnach lese man: *Αἱ μὲν οὖν κατὰ μῆκος πλευραὶ τῶν λεχθεισῶν χωρῶν τε καὶ ταινιῶν ἑκάστης, πα-ρ[άλληλοι ἅπασαί εἰσιν, ἡ μὲν οὖσα προσάρκτιος, ἡ [δὲ νότιος]· αἱ δὲ λοιπαὶ, [αἱ] ἑσπέριοι ταῖς ἑῴαις, οὔκ εἰσι [παράλληλοι· οὐ]δὲ γὰρ ἡ παραλία ἑκατέρα, ἥ τε τοῦ Κρι[σσαίου κόλπου μέ]χρι τοῦ Ἀκτίου, καὶ ἡ πρὸς Εὔβοιαν μέχρι τῆς [Θεσσαλονίκης], παράλληλοι ἀλλήλαις εἰσὶν, εἰς ἃς τελ[ευτᾷ ταῦτα τὰ] ἔθνη· ἀλλ' οὕτω δέχεσθαι δεῖ τὰ σχήματα [τῶν τοιούτων χω]ρίων, ὡς ἂν ἐν τριγώνῳ [παρὰ τὴν βάσιν τεταμένων] γραμμῶν πλειόνων. Τὰ γὰρ ἀποληφ[θέντα χωρία] παράλληλα μὲν ἀλλήλοις ἔσται, καὶ τὰς [κατὰ μῆκος κατεναν]τίον πλευρὰς ἕξει παραλλήλους, τ[ὰς δ' ἄλλας οὐ]κέτι. Ὁ μὲν οὖν etc.*

Anstatt *παράλληλοι* lesen die übrigen Hdschr., alle Ausg. u. Uebersetzer beide Mal *παραμήκεις*, länglich, langgestreckt; ohne Sinn, wiewohl von Kor. behalten. Eben so widersinnig *ἑσπέριος* statt *νότιος*. Die Längen der Bandstreifen gehen von Osten nach Westen, folglich sind die Längenseiten die nordliche und südliche. — *αἱ* fehlt in allen Hdschr., und ist erst Korays nothwendiger Zusatz. — Nach *Κρισσαίου* hatten die Ergänzer *κόλπου* vergessen, welches ich hinzufüge. — *ἀρκτίου* statt *Ἀκτίου* war nur Schreibfehler; denn die Par. 1393 u. 1397, auch die Epitome haben *Ἀκτίου*. Schon Xyl. sagte: *Infra, ex ipsa re, Ἀκτίου lego pro ἀρκτίου*; doch haben noch Tzsch. u. Falc. den Unsinn behalten. Strabo sagt: die östliche und westliche Küste bilden die Breitenseiten der Bandstreifen, sind aber nicht

eines jeden der Bandstreifen, und zwar die eine die nordliche, die andere die [südliche], alle [gleichlaufend]; die übrigen hingegen, nämlich die westlichen gegen die östlichen, sind nicht [gleichlaufend; denn] auch beide Küsten, sowohl die des Krissaiischen [Busens] bis Aktion, als auch jene neben Euboia bis [Thessalonike], an welchen [diese] Völker [enden], sind nicht gleichlaufend. Man muss vielmehr die Gestalten [dieser so beschaffenen Län]derflächen so nehmen, wie wenn im Dreieck mehre Linien neben der [Grundlinie gezogen sind]. Denn die abgeschnit[tenen Flächentheile] werden gleichlaufend sein, und die [gegenüber liegenden Längen]seiten gleichlaufend haben, [die andern aber keinesweges]. Dies ist der roh entworfene Umriss der noch übrigen und zunächsten Durchwanderung; wir beschreiben nun sofort die einzelnen Länder, mit Phokis beginnend.

---

parallel. Die westliche, die hier in Betracht kommt, ist die des Krissaischen Busens, vom Phokischen Hafen Mychos an, und weiter die Akarnanische Küste bis Aktium, wo die Westseite sämmtlicher Bandstreifen endet. Die östliche aber läuft vom südlichen Phokis bis . . . . . Xylander setzte τῆς Σηπιάδος, *ad Sepiadem*; aber das Thessalische Vorgebirge Sepias reicht nicht hoch genug hinauf. Kasaubon wollte τῆς νοτίου, welches ich nicht verstehe. Die Ostküste sämmtlicher Bandstreifen, sagt du Theil, reicht wenigstens bis an Makedonien; er liest also τῆς Μακεδονίας. Aber Strabo hat oben gesagt, dass auch einige der Epirotischen und Makedonischen Völker in die letzten Bandstreifen fallen; er hat sogar ausdrücklich in A. 2, 1, diese östliche Bandstreifenseite bis an Thessalonike gezogen; demnach darf ich wohl mit Recht τῆς Θεσσαλονίκης (Θ — κείας Kor.) schreiben. — Die folgende etwas grössere Lücke füllt du Theil mit Breq. richtig durch παρὰ τὴν (diese beiden Worte stehen noch in beiden Par. und im Mosk.) [βάσιν τεταμένων]. Wenn du Theil glaubt, statt des Dreiecks habe Strabo das Trapez setzen müssen, so hat er den wahren Sinn nicht gefasst. Wir sollen kein Länderdreieck auf der Karte machen, sondern in einem beliebigen rein mathematischen Dreiecke einige gerade Linien mit der Basis parallel ziehen; diese werden mit den Seitentheilen des Dreiecks keine Parallelogramme, sondern Trapeze geben. — Die beiden folgenden Ergänzungen sind bei du Theil misslungen. Zuerst Τὰ γὰρ ἀπολειφ[θέντα, παρὰ μῆκους (richtiger wäre κατὰ μῆκος) πα]ράλληλα, hat kein Subject, und ist Tautologie mit dem Folgenden; ἀπολειφθέντα aber, wiewohl auch im Cod. 1397, ist alter Schreibfehler statt ἀποληφθέντα, welches der Par. 1393 gibt. Als Subject setze ich mit Kor. χωρία, die abgeschnittenen Trapeze im Dreieck. Nachher ergänzt du Theil καὶ τὰς [πρὸς ἄρκτον καὶ τοὔναν]τίον, womit er selbst nicht zufrieden ist; ich auch nicht. Strabo will sagen, dass die Trapeze zwar die gegenüber liegenden Längenseiten parallel haben, aber nicht die Breitenseiten; also schreibe ich κ. τ. [κατὰ μῆκος κατεναν]τίον. Korays Schreibung καὶ τὰς κατεναντίον gibt keinen Gegensatz. —

§. 2.

Delphi und Elatea, die Hauptorte in Phokis.

Die zwei berühmtesten Städte dieses Landes sind Delphoi und Elateia. Delphoi zuvörderst wegen des Tempels des Pythischen Apollon und des uralten Orakels, wenn anders nach des Dichters Erzählung schon Agamemnon bei demselben rathfragte; denn der aufgeführte Lautenspieler besingt

Streit und Gezänk des Peleiden Achilleus und edlen Odysseus, Od. 8, 75.
Wie sie haderten einst; und der Völker Fürst Agamemnon
Freute sich innig, [dass so der Achaier Edelste zankten.]
Denn so verkündigt' ihm einst weissagend Phoibos Apollon
In hochheiliger Pytho. S. 418.

Hierdurch also ist Delphoi berühmt. Elateia aber, weil sie aller dortigen Städte [a]) grösste und nützlichste ist, da sie vor den Eng- a. A. 3, 16.
pässen liegt, und wer sie besitzt, auch die Zugänge nach Phokis und Boiotia beherrscht. Denn zuvörderst sind die Oitaiischen Berge, sodann die der Lokrer und Phoker nicht überall den aus Thettalia eindringenden Kriegsheeren übersteigbar, sondern sie haben enge und überdies abgesonderte Zugänge, welche von den nebenliegenden Städten bewacht werden; sind aber diese erobert, so folgt der Zugänge Besitz von selbst. Weil aber der Tempel zu Delphoi in seiner Berühmtheit einen Ehrenvorzug hat, zugleich auch die Lage der Gegend einen natürlichen Anfang darbietet (denn dieser Theil von Phokis ist der westlichste), so wollen wir mit Delphoi beginnen.

§. 3—4.

Delphi mit seiner Umgegend wird beschrieben; dann Lykorea, Kirrha, Krissa, Antikirrha und das Lokrische Amphissa. Verfall des Delphischen Tempels.

§. 3. Ich habe [a]) schon gesagt, dass auch der Parnassos auf a. §. 1.
den westlichen Theilen von Phokis liegt. Seine Abendseite besetzen schon [b]) die Ozolischen Lokrer, die Mittagsseite aber die Delpher; b. §. 1.
eine felsige bühnenähnliche Landschaft, an deren Höhe das Orakel und die sechszehn Stadien im Umkreise füllende Stadt steht. Ueber ihr liegt Lykoreia, an welcher Stelle früher die Delpher angesiedelt waren über dem Tempel; denn jetzt wohnen sie [1]) unter

---

1) Die allgemeine Lesart der Hdschr. u. Ausg. ist: *νῦν δ' ἐπ' αὐτῷ οἰκοῦσιν*, so dass *αὐτῷ* auf *ἱεροῦ* gehen, und der Sinn sein muss: Ehedem wohnten die Delpher über dem Tempel (*ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ*), jetzt aber *ἐπ' αὐτῷ*, *i. e. παρ', πρὸς αὐτῷ*, neben, bei ihm, *au niveau du temple* beim Fr. Ueb. Aber da nach Pausan. B. X, 32,

ihm um den Quell Kastalia. Vor der Stadt auf der Mittagsseite
liegt die Kirphis, ein abschüssiger und inzwischen ein Waldthal,
welches der Pleistos durchrauscht, übrig lassender Berg. Unter
der Kirphis liegt die alte am Meere erbaute Stadt Kirrha, von welcher die Aufsteigung bis Delphoi gegen achtzig Stadien beträgt; sie
ist Sikyon gerade gegenüber gebaut. Neben Kirrha erstreckt sich
c. A. 4, 8. die fruchtreiche [c]) Krissaiische Ebene; [2]) denn sofort folgt wieder
eine andere Stadt, Krissa, von welcher der Krissaiische Busen be-
d. A. 5, 10; 4, 14. namt ist. Dann [3]) Antikirrha, gleichnamig jener [d]) am Malischen
Busen und an der Oite. Dort wachse, sagt man, die kräftigste
Niesewurz, hier aber werde sie besser bereitet; deshalb reisen
Viele dahin, der Reinigung und Genesung wegen. Denn in der
Phokischen Antikirrha wachse ein sesamähnliches Heilkraut, mit
welchem die Oitaiische Niesewurz bereitet werde.

§. 4. Antikirrha besteht noch; Kirrha aber und Krissa wurden zerstört, [4]) zuerst Jene durch die Krissaier, Krissa selbst aber

---

der Tempel innerhalb der Stadt lag, so kann Strabo schwerlich sagen, dass Delphi neben oder bei ihm lag; auch hiesse es richtiger *ἐπὶ τούτῳ*, damit das Pronomen nicht auf das entferntere *τόπου* bezogen werde. Der Sinn ist: Auf dem Gipfel des Parnassus liegt Lykorea, auf derselben Stelle, wo zuerst Delphi lag über dem Tempel; denn jetzt liegt Delphi unter jener Stelle beim Quell Kastalia. Demnach halte ich die Lesart *ἐπ' αὐτῷ* für falsch, und schreibe mit Kor. *ὑπ' αὐτῷ*, auf *τόπου* bezogen. So enthält die Periode den doppelten und richtigen Gegensatz *ἐφ' οὗ τόπου* und *ὑπ' αὐτῷ; ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ* und *περὶ τὴν κρήνην Κασταλίαν.*

2) Anstatt *Πάλιν δ' ἐφεξῆς* lese ich aus Par. 1393, 1397 und Mosk. *Π. γὰρ ἐ.* Strabo gibt den Grund an, warum er die über Kirrha (denn Krissa lag südlicher und entfernter) sich landwärts erstreckende Ebene nicht die Kirrhaiische, sondern die Krissaiische nenne; nämlich in ihrer Nähe liegt auch Krissa. In der That hiess die Ebene auch oft die Kirrhaiische, *Κιῤῥαῖον πεδίον*, von ihren früheren Besitzern; vgl. *Aeschin. adv. Ctes. ed. Reisk. T. III, p.* 498. *Diod. Sic. XVI*, 23. *Plut. Sol. c. 2. Schol. Pind. argum. ad Pyth.* 1. *Plin. IV*, 4. Und man könnte zweifeln, ob die Lücke im alten Par. durch *τὸ [Κρισσαῖον πεδίο]ν* richtig ergänzt sei, wenn nicht dieselbe Hdschr. in A. 4, 8 ausdrücklich schriebe *τοῦ Κρισσαίου πεδίου.*

3) Ich behalte mit Tzsch. u. Kor. Antikirrha, obgleich die meisten Hdschr. Antikyra zeigen. Jene ist die ursprüngliche und richtige Benennung, welche späterhin, besonders bei den Lateinern, in Antikyra überging, wie ursprünglich das Städtchen Thessaliens hiess (vgl. Herodot. VII, 198); wiewohl auch Dieses bei Strabo selbst unten Antikirrha heisst. Vgl. Mannert, VIII, S. 157.

4) Der Text ist hier in den älteren Ausg. verwirrt. Ich folge der auch von Kor. gebilligten Berichtigung Xylanders: *ἡ μὲν πρότερον ὑπὸ Κρισσαίων, αὐτὴ δ' ἡ Κρίσσα ὕστερον —.* Die Verwirrung erklärt sich dadurch, dass schon im alten Par. eine ganze Zeile ausgefallen zu sein scheint; denn er gibt nur *ἡ μὲν ὕστερον*, ohne

nachher durch den Thettaler [e]) Eurylochos im Krissaiischen Kriege. e. §. 10.
Denn die durch Waarenzoll aus Sikelia und Italia bereicherten Krissaier bezollten die zum Tempel Wallfahrtenden schwer und gegen S. 419.
die Verordnungen der Amphiktyonen. Gleiches Schicksal erfuhren
[f]) die Amphisser; Diese aber gehören zu den Ozolischen Lokrern. f. A. 4, 8.
Denn nachdem Diese Krissa besetzt und hergestellt hatten, benutzten sie auch wieder die von den Amphiktyonen dem Gotte geweihete Ebene zu Feldbau, und verfuhren mit den Fremden noch schlimmer, als die vormaligen Krissaier. Auch Diese also bestraften die Amphiktyonen, und gaben dem Gotte [5]) sein Land zurück. Jetzt freilich wird selbst der Tempel wenig geachtet, ehedem aber ward er über die Maasse geehrt. Dies beweisen nicht nur die von Völkern
und Herrschern angelegten Schatzkammern, in welchen [g]) die ge- g. §. 7 u. 8.
weiheten Schätze und die Werke der trefflichsten Künstler aufbewahrt wurden, sondern auch das Pythische Kampfspiel und die Menge der berühmt gewordenen Orakelsprüche.

§. 5—6.

Nachrichten vom Delphischen Orakel. Ursachen gemeinschaftlicher Tempelverehrung. Delphi, Mittelpunkt von Hellas und der bewohnten Welt.

§. 5. Das Orakel ist, sagt man, eine in der Tiefe [1]) geräumige, nicht sehr weitmündige Grotte. Aus ihr steigt ein begeisternder Dunst empor. Ueber dem Grottenmunde steht ein hoher Dreifuss, welchen die Pythia besteigt, und den Dunst empfangend Weissagungen in und ohne Versmaass ausspricht; aber auch die

---

Sinn. — Anstatt *Αὔτη μὲν οὖν* im Anfange des Paragraphen zeigt jener Codex nur *Ἀ . . . . .*, welches nicht auf *Αὔτη*, sondern auf *Ἀντίκιῤῥα* hinweist. Daher scheint Strabo geschrieben zu haben *Ἀντίκιῤῥα μὲν*, ohne *οὖν*, wofür in der Lücke kaum Platz ist.

5) Die allgemeine Lesart *τὴν χάριν*, *honorem*, welche Tzsch. aus seinen Hdschr. behält (in dem Sinne, wie wir singen: Gebt unserm Gott die Ehre), ist doch nur Schreibfehler; denn der alte Par. (welchen Tzsch. nicht kannte) hat ausdrücklich *τὴν χώραν*, welches schon Xyl. u. Kas. vermutheten, und Kor. u. du Theil angenommen haben.

1) Man liest allgemein *ἄντρον κοῖλον κατὰ βάθους*, als Ergänzung der Lücke im Par. *ἄντρο . . . . . βάθους*. Aber was heisst eine in der Tiefe hohle Grotte? Ist nicht jede Grotte auch in der Höhe hohl? Und warum überhaupt hohl? Ist nicht jede Grotte hohl? Du Theil übersetzt den sonderbaren Ausdruck schlechtweg durch *profond*, und bezweifelt die Richtigkeit desselben. Anstatt *κοῖλον*, welches gewiss ein Fehlgriff ist, vermuthe ich *εὐρυχωρὲς*, *spatiosum*, welches sowohl an sich, als wegen des folgenden Gegensatzes *οὐ μάλα εὐρύστομον*, zu erwarten ist. Dazu kommt, dass die Lücke an 14 Buchstaben zulässt, so dass man füglich *εὐρυχωρὲς* schreiben kann.

letzten bringen einige dem Tempel dienstbare Dichter ins Maass. Phemonoe, sagt man ferner, war die erste Pythia, und sowohl die Prophetin als die Stadt wurde so benamt von *pȳthesthai*, d. i. befragen; jedoch wird die erste Silbe gedehnt, wie in *āthanatos*, *ākamatos*, *dīakonos*.

Uebrigens ist der Gedanke, welcher auf Erbauung der Städte und auf Verehrung gemeinschaftlicher Tempel führte, [2]) einer und derselbe. Denn die Menschen vereinigten sich in Städte und Völkerschaften, weil sie von Natur gesellig sind, zugleich aber auch des wechselseitigen Nutzens wegen. Aus denselben Ursachen besuchten sie auch gemeinschaftliche Tempel, wenn sie Götterfeste und Volksfeste feierten. Denn jede von Tisch- und Hausgenossen und Opferbrüdern ausgehende Gemeinsamkeit stiftet Freundschaft. Je Mehre aber und aus je mehren Völkerschaften sich einfanden, desto grösser ward auch der Nutzen geachtet.

§. 6. Die meiste Ehre zwar erfolgte dem Delphischen Tempel aus dem Orakel, welches das untrüglichste aller zu sein schien; doch auch die Lage des Orts trug etwas bei. Denn er liegt fast in der Mitte des gesammten Hellas, sowohl Hellas innerhalb als ausserhalb der Landenge. Man hielt ihn sogar für die Mitte der bewohnten Welt, und nannte ihn den Nabel der Erde, dichtete auch eine Fabel hinzu, welche [a]) Pindaros erzählt; nämlich dass die von Zeus abgeschickten Adler (Andere sagen, Raben), der eine vom Untergange, der andere vom Aufgange hier zusammentrafen. Auch zeigt man im Tempel einen [3]) mit Bändern verzierten Nabel, und auf ihm die beiden Bilder der Fabel.

a. Pyth. IV, 6u. 131. VIII, 85. XI, 16. Fragm. bei Heyn. Nr. 111.

S. 420.

---

2) Die allgemeine Lesart aller Hdschr. u. Ausg. ist *αὕτη*, *haec erat*. Aber der Verfasser will nicht sowohl zeigen, was die Ursache und Veranlassung zu beidem war, als vielmehr, dass sie eine und dieselbe war; daher auch der Fr. Ueb. stillschweigends setzt: *Les mêmes causes*. Strabo schrieb vermuthlich *ἡ αὐτὴ*, wie es auch nachher heisst *διὰ τὰς αὐτὰς αἰτίας*. — Die folgende Periode ist falsch interpungirt. Nach *ὄντες* setze man ein Komma, nach *χάριν* ein Kolon; auch wäre statt *κατὰ ἔθνος* (der alte Par. hat hier eine Lücke) wohl richtiger *κατὰ ἔθνη*, wie vorher *κατὰ πόλεις* steht. — In der letzten Periode verwandle ich mit Tzsch. *πλείων*, welches ohne Substantiv keinen Sinn hat, in *πλεῖον*, *i. e.* *πλείους*, *quanto plus hominum*. Koray schreibt *πλείω*, *sc.* *ἔθνη*, welches mir weniger richtig scheint; denn die Völker muss man nachher bei *ἐκ πλειόνων* hinzudenken, wo Kor. *πόλεων* oder *χωρῶν* supplirt. Mit Recht aber verwandelt er *ἐπιδημεῖ* in *ἐπεδήμει*, weil nachher *ἐνομίζετο* folgt. Man könnte auch umgekehrt beide Verba ins Präsens setzen. Der Par. hat *ἐκ πλειό . . . . . εῖ*, und nachher *ἐνομίζετο*.

3) Wenngleich mir die Bänderverzierung etwas sonderbar, und das ganze Kunstwerk dunkel und unästhetisch erscheint, so kann ich

§. 7.

Delphi unter Aufsicht der Amphiktyonen; beiläufige Geschichte derselben.

Wegen dieser so glücklichen Lage Delphoi's kamen dort Viele leicht zusammen, besonders aus der Nähe. Aus Diesen wurde dann auch der Amphiktyonische Verein angeordnet, theils, um sich über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu berathen, theils des Tempels allgemeinere Aufsicht zu übernehmen; sintemal dort [a]) viele Schätze und Weihgeschenke aufbewahrt wurden, welche sorgfältiger Obhut und Heilighaltung bedurften. Die älteste Einrichtung ist unbekannt. Akrisios aber, der erste, dessen die Geschichte erwähnt, scheint die Verhältnisse der Amphiktyonen geordnet, die Städte, welche an der Versammlung Theil nehmen sollten, bestimmt, und jeder, theils für sich, theils mit einer oder mehren andern, das Stimmrecht verliehen, endlich auch alle Rechtsstreite, welche Städte gegen Städte erhöben, [1]) für Amphiktyonische erklärt zu haben. Späterhin sind mehre andere Einrichtungen erfolgt, [b]) bis auch dieser Bundesverein, [c]) gleich dem der Achaier, aufgelöst wurde. Die Städte, welche zuerst den Verein bildeten, waren, wie man sagt, nur zwölf; jede sandte einen Pylagŏras zur Versammlung, welche jährlich zweimal, im Frühlinge und im Herbste, gehalten wurde; nachher aber traten noch mehre Städte hinzu. Die Versammlung hiess Pylaia, die eine die frühlingliche, die andere die herbstliche Pylaia, weil man sich zu Pylai, sonst Thermopylai genannt, versammelte, wo zugleich die Pylagoren der Demeter opferten. Anfänglich zwar hatten nur die näheren Hellenen

a. §. 4 u. 8.

b. Pausan. VII, 16, 6.

c. VIII, 7, 3.

---

doch nicht Schneidern (Wörterb. in *τίτανος*) beistimmen, welcher die allgemein handschriftliche Lesart *τεταινιωμένος* in *τιτανωμένος*, d. i. mit Kalk oder Gyps übertüncht, verwandeln will. Das Nabelgebilde war von weissem Marmor, nach *Pausan.* X, 16: *ὄμφαλος λίθου λευκοῦ πεποιημένος.* Wer hat je Marmor übertüncht, oder Gold verzinnt?

1) *Ἀποδεῖξαι δὲ καὶ τὰς Ἀμφικτυονικὰς δίκας, ὅσαι πόλεσι πρὸς πόλεις εἰσίν.* Der schicklichste Sinn dieses Satzes, worin die Uebersetzer sehr abweichen, scheint mir der in der Uebersetzung dargelegte zu sein, so dass *Ἀμφικτυονικὰς* als Prädicat genommen wird, und Akrisius alle Streitigkeiten der Städte unter einander der Gerichtsbarkeit der Amphiktyonen unterwarf. In diesem Sinne übersetzte schon Guarinus (auch der Italiener): *declarasse etiam Amphictyonum iurisdictiones, quot civitatibus contra civitates forent.* Hierzu passt nur nicht der Artikel *τὰς*, welcher *Ἀ. δίκας* als Object zusammenfügt, und den Sinn bewirkt, dass Akrisius die Amphiktyonischen Rechtsstreite der Städte unter einander bestimmt habe, welches ich nicht verstehe. Ich muss also *τὰς* entweder streichen, oder vor *δίκας* setzen.

[2]) an der Versammlung und dem Orakel Antheil, nachher aber kamen auch Manche fernher, sich des Orakels zu bedienen, und schickten Geschenke und baueten Schatzkammern, wie Kroisos und sein Vater Alyattes, und einige Italioten und Sikeler.

§. 8—9.

Durch wiederholte Beraubungen verlor Delphi alle Geldschätze, jedoch nicht alle Weihgeschenke. Mehrmaliger Tempelbau. Grab des Neoptolemus.

§. 8. Reichthum, ein Gegenstand der Habgier, ist schwer zu hüten, sei er noch so heilig. Daher ist hinsichtlich der Geldschätze der Tempel zu Delphoi jetzt sehr arm; [1]) auch der Weihgeschenke sind viele geraubt, die meisten jedoch geblieben. Vor Alters aber war der Tempel sehr geldreich, wie schon Homeros sagt:

Il. 9, 404. Noch wie viel in dem Innern verbirgt die steinerne Schwelle
Phoibos Apollons, [2]) des Rathverkünders, in felsiger Pytho.

---

2) Man liest *ἐγγὺς μετῆν καὶ τούτων* (sc. *συνόδων*) *καὶ τοῦ μαντείου*. Zwar sind allerdings die Versammlungen gemeint, aber vorher nicht in der Mehrzahl genannt. Man hätte also die Lücke des Par. 1397 *ἐγγὺς . . . . . καὶ τ. μ.* richtiger durch *τῶν συνόδων* ergänzen können; wahrscheinlicher aber schrieb Strabo, da die Lücke nur klein ist, und *σύνοδος* in der Einzahl voraufgeht, *ἐ.* [*μετῆν αὐτῆς*] *καὶ* (dieses *καὶ*, welches schon der alte Par. zeigt, setzte Tyrwhitt mit Recht ein) *τοῦ μαντείου*.

1) Die Schwierigkeit des gemeinen Textes ist nur Folge unrichtiger Ergänzung und Interpunction. Der alte Par. hat *χρημάτων . . . . . ἀναθημάτων*. Man hätte nicht ergänzen sollen [*δὲ χάριν τῶν*], sondern [*χάριν· τῶν δ'*], wie Kor. schreibt; und schon Kühn (*ad Aelian. V. H. VI*, 9) wollte. Auch Pletho schrieb *χρημάτων ἕνεκα· τῶν δ'*, welches dasselbe ist. Du Theil, welcher hier stecken bleibt und paraphrasirt, bemerkt doch richtig den schon in §. 4 u. 7 vorgekommenen Gegensatz zwischen *χρήματα*, Geldschätze von reellem Werthe, und *ἀναθήματα*, Weihgeschenke meistens nur von idealem Werthe, *pecunia* und *donaria*; auch vgl. Diodor. Sic. XVI, 28.

2) Ich halte *ἀφήτωρ* für eine alte Abkürzung aus *ἀποφήτωρ*, gleichsam *ἀφφήτωρ*, von *ἀποφάω*, *ἀπόφημι*, in der Bedeutung *eloqui*, wie in der Homerischen Stelle (Il. 7, 362) *ἀντικρὺ δ' ἀπόφημι*; also der aussagende, weissagende, *προφητεύων*, *ἀποθεσπίζων*. Verwandt und fast gleichdeutig sind *ὁμοφήτωρ*, *συμφήτωρ*, *ὑποφήτωρ*. So hat auch Hesychius *ἀφητορεία* statt *μαντεία*. Die Ableitung von *ἀφίημι* (*Heyn. ad Hom. T. V*, p. 615), nach welcher *ἀφήτωρ* durch *τοξότης* erklärt wird, ist unrichtig, da keine Ableitung von *ἵημι* auf *ητωρ* führt. Aber auch die Bedeutung passt nicht. Denn in der Homerischen Stelle wird Apollo nicht als Bogenschütz, nicht als Symbol der stralenden Sonne, sondern als Symbol prophetischer Weisheit und Allwissenheit dargestellt. Doch nahmen schon die alten Grammatiker das Wort in jener Bedeutung; man vgl. die Schol. zu Hom., Suidas, Hesychius, Apollon. Lex. u. das Etymologicum. Völlig grund-

Auch [a]) die Schatzkammern beweisen es, und die von den Phokern verübte Ausraubung, welche den so genannten Phokischen oder Heiligen Krieg entflammte. Diese Ausraubung nämlich geschah unter Philippos, des Amyntas Sohne. Man [3]) vermuthet aber eine andere frühere und alte, welche den von Homeros erwähnten Reichthum ausleerte. Denn keine Spur von diesem habe sich bis auf die späteren Zeiten erhalten, in welchen Onomarchos und Phayllos den Tempel ausraubten; vielmehr sei das [von Diesen Weggeführte] jünger, als jene Schätze. [4]) [Dasselbe] sagt auch [Theopompos]. Denn was in den Schatzkammern verwahrt werde, seien nur Weihgeschenke von Siegesbeute, in deren erhaltenen Aufschriften auch die Weihenden genannt wären, wie: von Gyges, von Kroisos, von den Sybariten, [aa]) von den Spineten am Adrias, und so weiter bei den übrigen. [Es ist aber überhaupt] [5]) nicht wahrscheinlich, dass

a. §. 4 u. 7.
S. 421.
aa. V, 1, 7.

---

los aber ist die nachher von Strabo und Diodorus, B. XVI, 56, mitgetheilte Erklärung durch *θησαυρός*.

3) Nicht *ἐπινοοῦσιν*, man ersinnt, erfindet, sondern die von Kor. angeführte Variante *ὑπονοοῦσιν*, man vermuthet, ist die richtige Lesart, wiewohl auch der alte Par. *ἐπινοοῦσιν* zeigt.

4) Der Text ist hier in den Hdschr. u. Ausg. durch drei Lücken sehr verstümmelt. Die erste ergänze ich mit Kor. durch *ὑπὸ τούτων* (die Phokischen Anführer Onomarchus und Phayllus) *ἀπενεχθέντα*, welches letzte Wort noch in Handschriften steht. In der dritten fehlt, wie Tzs. richtig anmerkt, der Name des Schriftstellers, aus dem das Folgende genommen ist, wahrscheinlich Theopompus, welcher nach *Athen. Deipn. XIII, c.* 8, *p.* 605 über diese Tempelberaubungen geschrieben hatte. Vermuthlich hatte der um die 105te Olymp. schreibende Theopompus noch vor der Phokischen Plünderung (Olymp. 106) die Delphischen Tempelschätze gesehen, und keine Kostbarkeiten aus den Homerischen und vorhomerischen Zeiten mehr vorgefunden, sondern nur Weihgeschenke aus späteren Zeiten, welche nicht über Gyges und Krösus hinaufreichten. Strabo kann also durch Theopompus Nachricht die mitgetheilte Vermuthung einer viel älteren Plünderung bestätigen, so dass die zweite Lücke sich füglich durch *Τὸ αὐτὸ* ergänzt, und die ganze Stelle nun so lautet: *ἀλλὰ τὰ μὲν [ὑπὸ τούτων] ἀπενεχθέντα νεώτερα ἐκείνων εἶναι τῶν χρημάτων. [Τὸ αὐτὸ] λέγει δὲ καὶ [Θεόπομπος·] ἀποκεῖσθαι γὰρ etc.* Einige Hdschr. (namentlich der alte Par.) lassen die Worte *λέγει δὲ καὶ* mit den beiden letzten Lücken weg, so dass *ἀποκεῖσθαι γὰρ* mit dem Folgenden noch zur obigen Vermuthung gehören würde, da es doch das Gepräge ausdrücklicher Zeugnisse an der Stirne trägt. Wann und wie aber sollten jene Worte mit den beiden Lücken in den Text gekommen sein?

5) Die Hdschr. zeigen — *ἄλλων. Οὔτ. . . . . . ἧκοι τὰ παλαιὰ χρήματα ἀναμεμίχθ . . . . . ποι διασημαίνουσιν.* Koray interpungirt und ergänzt — *ἄλλων, [οἷς] οὐ [προσ]ῆκε —;* schwerlich richtig. Denn er macht aus Einer Lücke zwei, und überdies eine Verbindung, welche weder dem Sinne noch den Hdschr. entspricht. Offenbar ist mit *ἄλλων* die Anführung aus Theopompus beendet, so dass mit *Οὔτε* Strabo selbst wieder beginnt, wie auch *διασημαίνου-*

[diesen Weihgeschenken] die alten Tempelschätze untermischt waren, [wie] auch andere von jenen Männern durchsuchte Orte andeuten. Einige aber, welche das Homerische *aphĕtor*, d. i. Rathverkünder, einen Schatz, und des *aphetŏros* Schwelle die unterirdische Schatzkammer bedeuten lassen, behaupten, jener Reichthum sei im Tempel vergraben gewesen; und als des Onomarchos Leute des Nachts ihn auszugraben unternahmen, seien starke Erdstösse geschehen, so dass Jene aus dem Tempel flohen, und nicht nur vom Graben abstanden, sondern auch den Uebrigen Furcht einflössten vor solcher Unternehmung.

§. 9. Von den Tempeln aber setzen wir [6]) den ersten, den Flügeltempel, unter die Fabeln; den zweiten hält man für ein Werk des Trophonios und Agamedes; den jetzigen haben die Amphiktyonen gebaut. Im Tempelhaine zeigt man das zufolge eines Orakelspruches errichtete Grabmal des Neoptolemos, welchen Machaireus, ein Delphischer Mann, getödtet hatte, weil er, wie die Fabel sagt, vom Gotte Genugthuung verlangte für den Tod seines Vaters, oder, welches wahrscheinlicher ist, dem Tempel nachstellte. Ein Ab-
b. XIV, 1, 5. kömmling dieses Machaireus soll [b]) Branchos, der Vorsteher des
c. XIV, 1, 40. Tempels zu [c]) Didyma, gewesen sein.

σιν zeigt. Es ist aber schwer, Strabons Idee und Worte zu errathen. Mir scheint er die natürliche Gegenbemerkung zu machen; dass es doch auch nicht wahrscheinlich sei, dass die alten Geldschätze mit andern Weihgeschenken vermischt und zusammengeworfen wurden. Die ersten hielt man verborgen; daher die Phokischen Plünderer auch an andern Orten (an welchen? Etwa zu Kirrha und Abä, wo ehedem gleichfalls Apollinische Orakel waren? Vgl. Pott. Archäol. v. Ramb. I, S. 634 und 642) keine Geldschätze, sondern nur andere Kostbarkeiten fanden. In diesem Sinne lese ich, bis ein Anderer es besser trifft. *Οὔτ[ε δὴ τούτοις* (*sc. ἀναθήμασιν*) *εἰκὸς*] *τὰ* —, und setze vor *καὶ ἄλλοι τόποι* noch *ὡς* ein. Wie Kor. die ganze Stelle verstehe, weiss ich nicht, da er von den obigen drei Lücken die beiden letzten nicht ergänzt. Du Theil verliert sich in willkürlicher Paraphrase.

6) Die Worte *τὸ μὲν πτερινὸν* sind nur Ergänzung der Lücke *Τῶν δὲ ν . . . . . εἰς τοὺς μύθους* —. Da nachher als Gegensatz *τὸν δὲ δεύτερον* folgt, so wird Strabo hier ohne Zweifel *τὸν μὲν πρῶτον*, entweder mit oder ohne *πτερινὸν*, geschrieben haben. Die Mythologen reden eigentlich von drei fabelhaften Tempeln (vgl. *Pausan. X*, 5, 5), dem ersten aus Lorbeerzweigen, dem zweiten aus Bienenflügeln, und dem dritten, einem Werke Vulcans, aus Kupfer. Diese drei könnte Strabo gemeinschaftlich den ersten nennen; doch konnte er auch den Flügeltempel, als den fabelhaftesten von allen, besonders ausheben, und *ν[αῶν τὸν μὲν πρῶτον πτερινὸν*] schreiben, besonders, da die Lücke wenigstens 20 Buchstaben verlangt.

§. 10.

Beschreibung der Pythischen Kampfspiele.

Das ältste Kampfspiel zu Delphoi wurde durch Zithersänger ausgeführt, die auf den Gott ein Preislied sangen; dieses hatten die Delpher gestiftet. [1]) Aber nach [a]) dem Krissaiischen Kriege ver- a. §. 4. ordneten die Amphiktyonen zu Ehren des Eurylochos Rossrennen und Uebungskämpfe um den Siegerkranz, und nannten sie Pythien. Zu den Zithersängern aber fügten sie Flötisten und Zitherspieler ohne Gesang, bestimmt, ein gewisses Musikspiel auszuführen, welches der Pythische Satz heisst, und fünf Theile enthält, das Vorspiel, den Versuch, den Aufruf, die Iamben und Daktylen, die Pfeifen. Gesetzt hat dies Musikspiel [b]) Timosthenes, des zweiten b. II, 1, 24. Ptolemaios Flottenführer, welcher auch die Häfen in zehn Büchern zusammengestellt hat. Er will den Kampf Apollons gegen den Drachen durch jenes Musikspiel feiern. Das Vorspiel malt die Vorbereitung; der Versuch den ersten Beginn des Kampfes; der Aufruf den eigentlichen Kampf; der Iambus und Daktylus das über den Sieg erhobene Jubellied, in solchen Tonmaassen, von welchen das S. 422. eine sich für Preisgesänge, der Iambus aber, gerade wie [2]) die Iambenrede, für Schmähungen eignet; [3]) die Pfeifen endlich das Ver-

---

1) Kasaubon und Palmerius (*Exerc. ad auct. Gr. p.* 319) hätten die chronologische Schwierigkeit, welche ihr Text (*ἔθηκαν δὲ Δελφοὶ μετὰ τὸν Κρισσαῖον πόλεμον*) hier darbot, leicht heben können, wenn sie, wie Tzsch. u. Kor. gethan haben, nach *Δελφοὶ* einen Punkt setzten, welchen auch der Par. 1397 hat, und das Uebrige zum Folgenden zogen. Denn freilich waren die ältsten Wettspiele schon vor dem Krissäischen Kriege eingesetzt. Auch gehört nach *Μετὰ* das *δὲ*, welches ehedem vor *Ἀμφικτύονες* stand.

2) Vor *καὶ τὸ ἰαμβίζειν* ist in den meisten Hdschr. und in den Ausg. *ὡς* wegg-fallen, welches schon Kas. richtig einsetzte, und der Par. wirklich hat. Strabo will sagen: dass der iambische Takt in der Musik (drei Achtel, wovon die beiden letzten zusammen ein Viertel machen) gerade wie die iambische Rede und Versreihe (*τὸ ἰαμβίζειν*, das Reden in Iamben) besonders für Spott und Schmähung sich eigne. Koray vertauscht, von Guarinus verführt, *ὡς* gegen *ὅθεν*, wodurch der Sinn verdorben wird, und die hier fremde Sprachbemerkung entsteht, dass vom Iambus das Iambisiren, das Schmähen in Iamben, herkumme; denn *τὸ ἰαμβίζειν* erkläre Hesychius durch *λοιδορεῖν*, *κακολογεῖν*.

3) In allen Ausg. liest man *σύριγγες δὲ τὴν ἔκλειψιν τοῦ θηρίου μιμουμένων* (*Par.* 1397 — *νῳ*) ohne Construction und Sinn. Aus Hdschr. keine Abweichung. Koray schreibt *σύριγγας*, ohne Gewinn, so lange *μιμουμένων* bleibt. Wenn Strabo die bisher durchgeführte Construction der Periode (*δηλῶν* mit doppeltem Accusativ) verlassend *σύριγγες* schrieb, welches schon der alte Par. zeigt, so muss es *μιμοῦνται* heissen. Wahrscheinlicher aber blieb er in seiner Construction,

scheiden des gleichsam zum letzten Zischen übergehenden Ungeheuers.

§. 11—12.

Ephorus wird getadelt, welcher über das Delphische Orakel, obgleich er Wahrheit verspricht, doch nur Fabeln erzählt. Auch bei den Aetolern geräth er in Widersprüche.

§. 11. Ephoros, welchen wir wegen seiner diesen Gegenständen bewiesenen Sorgfalt (wie auch Polybios, ein gewichtiger
a. X, 3, 5. Mann, [a]) ihm bezeugt) sehr viel benutzen, scheint mir zuweilen sei-
b. X, 3, 3. nem Vorsatze [b]) und den Anfangs gegebenen Versprechungen ent-
VII, 3, 9. gegen zu handeln. Indem er nämlich Jene tadelt, welche bei Er-
c. I, 2, 24 zählung [c]) der Geschichte gern fabeln, und die Wahrheit lobt, fügt
a. E. er seiner Beschreibung dieses Orakels die feierliche Versicherung hinzu, dass er zwar überall die Wahrheit für das Beste halte, vorzugsweise aber bei diesem Gegenstande. Es wäre ungereimt, sagt er, wenn wir bei den übrigen Gegenständen diesen Grundsatz stets befolgten, aber von dem Orakel redend, welches das untrüglichste aller ist, uns mit so unglaublichen und lügenhaften Fabeln befassen wollten. Kaum hat er dieses ausgesprochen, so erzählt er sofort, wie man glaube, Apollon habe mit Themis das Orakel gestiftet, weil er unserem Geschlechte nutzen wollte. [1]) Dann bestimmt er diesen Nutzen dahin, dass der Gott die Menschen zur Vermilderung und Weisheit führte, Einigen Rath ertheilend, bald befehlend bald verbietend, Andere gar nicht zu sich lassend; und diese Geschäfte verrichte, wie Einige glauben, der Gott selbst in angenommener Menschengestalt, oder indem er, wie Andere meinen, gewissen Menschen die Erkenntniss seines Willens mittheilte.

§. 12. Indem er weiter unten darüber spricht, wer eigentlich die Delpher sind, sagt er, vor Alters hätten gewisse Parnassier, die sich Eingeborne nannten, den Parnassos [2]) [um Delphoi] be-

---

und schrieb *σύριγγας*, ohne *μιμοῦνται* und ohne *μιμουμένων* (*eorum, qui imitantur*), welches nur eingeschobene Glosse zu sein scheint.

1) Das Particip *εἰπὼν* (allgemeine Lesart) hat keinen Nachsatz, wesshalb Kor. die folgende Periode mit dieser dadurch zusammenzieht, dass er vor *Ταῦτα* ein Komma setzt, und das folgende *δὲ* streicht, so dass *φησὶν* der Nachsatz wird. Weil aber der Par. 1397 ausdrücklich zwei Perioden macht und *Ταῦτα δὲ* gibt, hingegen statt *εἰπὼν* eine Lücke zeigt, so ist der Fehler hier zu suchen, und *εἰπὼν* als falsch ergänzt in *λέγει* umzuändern.

2) Zwischen *τὸν* und *Παρνασὸν* setze ich *περὶ Δελφοὺς* ein, damit die Lücke des Par. Codex von etwa 15 Buchstaben (*τὸν . . . . . σὸν*) völlig ausgefüllt werde. Denn wahrscheinlich soll man sich die

wohnt. Zu jener Zeit habe Apollon, die Erde besuchend, die
Menschen den wilden Früchten und Sitten entwöhnt und vermildert.
Von Athenai gen Delphoi wandernd sei er jenen Weg gegangen,
auf welchem jetzt die Athenaier [d]) die Pythias, d. i. das Pythoopfer, d. A. 2, 11.
senden. Bei den Panöpern angekommen habe er [e]) den diesen e. §. 14.
Ort beherrschenden Tityos erlegt, einen gewaltsamen und ungerechten Mann. Darauf hätten die sich ihm anschliessenden Parnassier noch einen andern grausamen Mann gezeigt, des Namens Python, zubenamt der Drache; und als der Gott nach ihm schoss, riefen sie ihm zu: ië Paian! Daher sei den ins Treffen zum Angriffe Laufenden der Paianruf so zu Sitte übergegangen. Auch sei Pythons Hütte damals von den Delphern angezündet, [3]) wie sie auch noch jetzt verbrannt werde, indem Jene das Andenken des damals Geschehenen erneuern.

Was kann nun fabelhafter sein, als der Bogenschütz Apollon,
welcher die Tityer und Pythone bestraft, und von Athenai gen Del- S. 423.
phoi wandert, und die ganze Erde besucht? Wenn aber Alle diese Sagen [4]) für Fabeln nahmen, wie durfte er die gefabelte Themis

---

angeblichen Parnassier nicht um den ganzen fast ganz Phokis durchziehenden Parnassus, sondern nur um die eigentlichen Hochberge, also nur um Delphi herum, denken. — Nachher möchte ich fast mit Kor. *ἀπό τε* in *ἀποτρέποντα* verändern, weil auch ich die Richtigkeit der Phrase *ἡμεροῦν τινα ἀπό τινος* bezweifle; wenigstens muss hier der Begriff des Entwöhnens, welchen die Uebersetzung ausdrückt, zugleich darin liegen.

3) Man liest — *ὑπὸ τῶν Δελφῶν, καθάπερ καὶ νῦν ἔτι καὶ ἀεὶ ὑπόμνημα ποιουμένους* —. Das construire, wer es kann. Der alte Par. zeigt nur *ποιουμέν* . . . . . Und was soll der Zusatz *καὶ ἀεὶ*? Mit Recht nennt ihn Koray *ἄτοπον*, und ändert ihn in *καίειν*. Der Sinn ist getroffen, aber die Construction verfehlt; denn man muss zu *καίειν* aus *Δελφῶν* herausdenken *αὐτοὺς*, dessen Auslassung desto härter ist, da *ποιουμένους* sich daran schliessen soll. Schreiben wir aber *καίεσθαι* im Passiv, und nachher *ποιουμέν[ων]*, so bleibt die Hütte Subject, *ποιουμένων* geht auf *Δελφῶν*, und die Construction der Sätze ist richtig. Koray wurde nur durch *ποιουμένους*, welches er für echt hielt, auf jenen Irrweg geführt. Hätte er ausser der Hdschr. 1393 wenigstens bei diesem neunten Buche auch die Hdschr. 1397 verglichen, so würde er viele Fehlgriffe in seinen Emendationen vermieden haben. — Noch bemerke ich, dass vor *σκηνὴν* der Artikel *τὴν* schwerlich fehlen darf, für welchen in der Lücke des alten Par. noch füglich Raum ist.

4) Die allgemeine Lesart: *Εἰ δὲ ταῦτα μὴ ὑπελάμβανε μύθους εἶναι*, d. i. wenn er aber diese Sagen nicht für Fabeln nahm, kann nicht richtig sein. Denn wenn Ephorus jene Sagen nicht für Fabeln hielt, so that er ja Recht daran, dass er die Fabelthemis eine Frau, und den Fabeldrachen einen Mann nannte, und beide zu Menschen machte. Wenn hingegen auch er sie für Fabeln hielt, so that er Unrecht daran, und dann ist Strabons Vorwurf gegründet. Die Negation

eine Frau, den gefabelten Drachen einen Mann nennen? Es sei denn, dass er [5])die Gepräge der Geschichte und der Fabel vermischen wollte. Diesem ähnlich ist, was er über die Aitoler sagt. f. X, 3, §. 2 — 4. Nachdem er nämlich behauptet hat, [f])sie seien seit allen Zeiten unbezwungen geblieben, so erzählt er, zuerst hätten nach Vertreibung der einheimischen Barbaren [6])die Kureten [das Land] besetzt, so-

---

μὴ also muss verworfen werden. Es ist verfehlte Füllung der Lücke im Par. . . . . . *ὑπολάμβανον* (*leg.* *ὑπελ.*) *μύθους εἶναι.* Auch *ὑπελάμβανε* ist, wiewohl an sich nicht verwerflich, doch nur spätere Veränderung der älteren Lesart *ὑπελάμβανον*, indem man das Verbum auf Ephorus beziehen zu müssen glaubte. Der Mosk. und Par. Codex 1393 zeigen beide Lesarten neben einander, wo offenbar *ὑπελάμβανε* Correctur ist. Das gewiss richtige *ὑπελάμβανον* geht auf die übrigen Mythographen, von welchen es schon in §. 11 mit unbestimmtem Man hiess: *ὅτι ὑπολαμβάνουσι κατασκευάσαι etc.*, auf welchen Satz hier unverkennbare Beziehung ist. Meine Lesart also ist: [*Εἰ δὲ ταῦτα πάντες*] *ὑπελάμβανον μύθους εἶναι.* Die Lücke im Codex fasst etwa 16 Buchstaben.

5) Die gemeine Lesart *τόπον* ist, wenngleich als handschriftlich von Tzsch. vertheidigt, und durch *locus*, *de quo agitur et disputatur* erklärt, doch nur ein *ἄτοπον.* Besser geben Kas. Hdschr. *τρόπον,* Weise, Eigenthümlichkeit. Die richtige Lesart aber ist Tyrwhitts von Kor. aufgenommene Emendation *τύπον*, welche sich auch mir beim ersten Lesen darbot, d. i. Charakter, Gepräge, wie B. I, 1, 12; I, 2, 9; IX, 2, 5. Alle drei Worte werden in den Hdschr. gewöhnlich verwechselt.

6) Diese wegen einiger unrichtig ergänzten Worte und einer übrig gelassenen Lücke schwierige Periode lässt sich doch durch richtige Anwendung der historischen Thatsachen, die hier zu Grunde liegen, und in B. X, 3, §. 2—4 aus Ephorus selbst ausführlicher dargelegt werden, aufs Reine bringen. Strabo hält dem Ephorus den Widerspruch vor, dass er die Aetoler stets unbezwungen nenne, da er doch selbst nachher eine vierfache Einwanderung fremder Eroberer erzähle; zuerst der Kureten aus Kreta oder Euböa; dann sechs Menschenalter vor dem Troischen Kriege die des Aetolus (vgl. B. VIII, 3, 33. Skymnus Chius, 474) mit den Epeern aus Elis; sodann der Aeolier und Böoter aus Thessalien, welche sich den Elischen Aetolern anschlossen, und die Kureten nach Akarnanien verjagten; endlich kurz vor dem Troischen Kriege die des Alkmäon mit Argivern, welcher mit Diomedes Beihülfe die westlichen Gegenden eroberte, und den Staat Akarnanien stiftete; vgl. Ephorus bei Str. B. VII, 7, 7; auch Mann. Thl VIII, S. 36. Vergleichen wir mit diesen Ephorischen Angaben die hiesige Stelle, so wundern wir uns zuvörderst, dass hier die Aeolier als erste Ansiedler genannt sind, da sie doch erst die dritten waren. Aber sie sind nur falsche Ergänzung der Lücke *χρόν*[*ου, τοτὲ μὲν Αἰολέας*] *φησὶν οἰκίσαι*, wo wir mit du Theil *Κουρῆτας* schreiben müssen. *Οἰκίσαι* aber ist eben so richtig, als die jüngere gemeine Lesart *οἰκῆσαι*, weil die Kureten hier als fremde Einwandrer und Ansiedler dargestellt werden. Beide Verba aber verlangen ihren Accusativ *τὴν χώραν*, welchen die Lücke noch füglich fasst. Ich lese also

dann g) Aitolos mit den Epeiern aus Elis; Jene [wären von h) den Aiolern bezwungen,] ihren Feinden, Diese wieder von i) Alkmaion und Diomedes. Doch ich gehe zu den Phokern zurück.

g. VIII, 3, 33.
h. X, 3, 4.
i. VII, 7, 7.

§. 13—15.

Weitere Aufzählung der Phokischen Städte; unter andern Daulis, wo Tereus, und Panopeus, wo Tityus gefabelt wird.

§. 13. Zuerst nämlich folgt an der Küste nach Antikirrha hinterwärts das Städtchen Marathos; dann die Landspitze Pharygion mit Ankerplatze; dann der unter dem Helikon und unter Askre liegende letzte Hafen, welcher von seiner Lage den Namen a) Mychos oder Winkel führt. Nicht weit entfernt von diesen Orten ist auch b) Abai, die Orakelstadt, 1) wie auch Ambrysos und das dem

a. A. 2, 25.
b. X, 1, 3.

χρόν[ου, τ. μ. Κουρῆτας τὴν χώραν] φησὶν οἰκίσαι. Dieser Phrase entspricht in B. X, a. a. O. zweimal: *ἐξ ἀρχῆς τὴν χώραν ταύτην τοὺς Κουρῆτας κατασχεῖν.*

Nachher liest man *τούτους δ' ὑπ' ἀλλήλων . . . . . τῶν ἐχθρῶν.* Der alte Par. zeigt nur *ἐξ Ἤλιδος . . . . . τῶν ἐχθρῶν*, und zwar beim Umblättern mit doppelter Lücke. *Τούτους δ'* verändre ich in *τοὺς μὲν* (sc. *Κουρῆτας*), wozu nachher *τούτους δὲ* Gegensatz ist. Sodann liest du Theil *Τοὺς δ' ὑπ' [Αἰολέων κρατηθῆναι] τῶν ἐχθρῶν.* Schon Kas. vermuthete *ὑπ' Αἰολέων* oder *ὑπ' Ἀκαρνάνων*, das erste richtig, das letzte verfehlt. Unstreitig müssen hier die Aeolier zum Vorschein kommen, als die dritten Eroberer. Durch Diese lässt nun du Theil die Epeer unterjocht werden; denn er übersetzt: *et enfin, que ceux-ci* (also die Epeer, *τοὺς μὲν*, oder, wie er unrichtig liest, *τοὺς δέ*) *furent vaincus etc.* Aber die Aeolier können unmöglich die natürlichen Feinde der Aetolischen Epeer heissen, weil (vgl. B. VIII, 1, 2) die Epeer und alle Elier mitsammt den Arkadiern selbst Aeolier, folglich Stammverwandte und Freunde der Thessalischen Aeolier waren; auch Ephorus selbst hat sie nirgends für Feinde der Epeer ausgegeben. Wohl aber waren sie die natürlichen Feinde der ungriechischen Lelegen und Kureten, welche bei allen Hellenischen Stämmen für Nichtgriechen und Barbaren galten, und auch am Troischen Kriege keinen Antheil nahmen. Die in Aetolien einwandernden Aeolier also schlossen sich vielmehr den dortigen Epeern an, und vertrieben gemeinschaftlich mit ihnen die Reste der Kureten, namentlich aus der Stadt und Landschaft Pleuron; vgl. B. X, 3, 6. Und Ephorus selbst hatte gesagt, dass sie mit den Epeern in Freundschaft und Gemeinschaft Aetolien besassen; vgl. B. X, 3, 4. Demnach müssen wir in unsrer Stelle *τοὺς μὲν* nicht auf die Epeer, sondern auf die Kureten beziehen, hingegen *τούτους δὲ* auf die Epeer, welche wieder dem Diomedes und Alkmäon unterwürfig wurden. Auch Tzsch. bezieht *τοὺς μὲν* auf die im alten Texte zuerst genannten Aeolier, d. i. die Kureten, ergänzt aber die Lücke unrichtig durch *ἐκβληθῆναι;* denn die Epeer wurden nicht vertrieben, sondern nur bezwungen. Koray hat für die Stelle nichts gethan.

1) Ich ergänze die Lücke *ἡ Ἄμβρυ . . . . . ῶν* (*sic*) mit Kor.

c. A. 2, 26. Boiotischen [c])gleichnamige Medĕon. Im Mittenlande folgt nach Delphoi gegen Morgen das Städtchen Daulis, wo der Thrake Tereus
d. Thukyd. II, 29. herrschte, und wo man, [d])wie Thukydides, die Geschichten von Philomela und Prokne fabelt, die jedoch Andere nach Megara setzen. Der Name soll dem Orte geworden sein vom Walddickicht; denn
e. Il. 2, 520. das Walddickicht heisst *daulos*. Homeros nennt ihn [e])Daulis, die Späteren Daulia. Jenes aber:

Il. 2, 519. Die Kyparissos bewohnten,

einen Flecken unterhalb Lykoreia, nimmt man zwiefach; [2]) Einige [nur] als gleichnamig mit dem Baume, Andere hingegen als Benamung nach einem Kyparissos.

§. 14. Panŏpeus, jetzt Phanŏteus, des Epeios Vaterstadt, ist begrenzt mit den Orten um Lebadeia. Hier fabelt man auch
f. §. 12; Od. 11, 580. Apoll. Rhod. I, 761. die Geschichten [f])vom Tityos. Homeros aber erzählt, dass die Phaiaken den Rhadamanthys nach Euboia

Od. 7, 324. Brachten, um Tityos dort zu schauen, den Sprössling der Erde.

Und wirklich zeigt man auf der Insel eine nach des Tityos Mutter Elăra benannte Grotte Elarion, und des Tityos Heldentempel und gewisse Ehrenerweise. Nahe bei Lebadeia liegt auch das Phokische Städtchen Trachin, gleichnamig dem Oitaiischen; die Bewohner heissen Trachinier.

§. 15. Die Stadt Anemoreia, d. i. Windort, ist benannt von dem sie treffenden Erleidniss. Denn der so genannte Katopterios oder Wartberg, ein vom Parnassos sich erstreckender Felsenhang,
g. A. 1, 4. [g]) stürmt auf sie hinab. Dieser Ort wurde die Scheide der Delpher und Phoker, als die Lakedaimonier die Delpher von der gemeinschaftlichen Verbündung der Phoker absonderten, und ihnen er-
S. 424. laubten, in selbstständiger Verfassung zu bestehen. Einige nennen ihn Anemoleia. [3])Dann [die Stadt Hyas], von Einigen nachher

---

durch ἡ Ἄμβρυσος, καὶ ἡ Μεδεών. Tzschucke schreibt — οὐδ' ὁ Μεδεών; aber die nochmalige Wiederholung der Negation ist überflüssig; und dass Strabo Medeon hier weiblich gibt (oben, A. 2, 26, ist es männlich) lehrt der Zusatz τῇ Βοιωτικῇ. Solcher Geschlechtswechsel ist auch bei andern Oertern üblich.

2) Der alte Par. zeigt eine Lücke von etwa 9 Buchstaben: ὁμωνύμως . . . . . τῳ (*sic*), welche durch τῷ φυ nur halb gefüllt wird. Ich vermuthe also ὁμωνύμως [μόνον τῷ φυ]τῷ, wodurch die Stelle zugleich deutlicher wird, als ohne μόνον. Der Sinn ist: Einige nehmen nur eine zufällige Namensgleichheit an zwischen dem Orte und dem Baume Kyparissos (Zypresse), Andere eine absichtliche Benamung nach (παρωνύμως) einem alten Heros Kyparissos.

3) Nach dem allgemeinen Texte der Hdschr. u. Ausg., welchen

Hyampolis genannt, wohin, wie wir [h])oben sagten, die aus Boiotia vertriebenen Hyanten flüchteten. Auch diese liegt im h. A. 2, 3, X, 3, 4.

---

such Eustath. zu Il. 2, 521, S. 208 (bei Politus, Thl II, S. 564) und Pletho vor Augen hatten, liest man — *καλοῦσιν· εἶθ' Ὑάμπολις μετὰ ταῦτα ἐκλήθη ὑπό τινων*, d. i. Anemorea wurde späterhin nachher von Einigen Hyampolis genannt; eine seltsame Nachricht! Da Homerus, Il. 2, 521, Anemorea und Hyampolis unterscheidet, so hätten wir, wie schon Eustath. bemerkt, drei Hyampolis, die Homerische, die doppelnamige Anemorea-Hyampolis, und die Parnassische; es sei denn, dass die erste und letzte eine und dieselbe wäre. Aber warum erwähnt kein anderer Schriftsteller jener Umnamung, auch Pausanias nicht, wiewohl er, B. X, 35, eine andere abweichende Benennung anführt? Warum Strabo selbst nicht, da, wo er, schon zweimal, Hyampolis (A. 2, §. 3 u. 42) erwähnte? Und wann soll denn die Umnamung geschehen sein? Doch wenigstens, als die von Kadmus vertriebenen Hyanten (Pausan. X, 35. Strabo, A. 2, 3) den Ort besetzten, der vermuthlich (vgl. Anm. 2 zu A. 2, 3) von schon früher ausgetriebenen Hyanten erbauet war; also lange vor Homerus, welcher doch noch beide unterscheidet! Und diese Zeit wird von Strabo durch *εἶτα μετὰ ταῦτα* (welche alberne Tautologie!) bezeichnet. Auch hätte die Anemorea-Hyampolis an zwei Orten liegen müssen, am Katopterios unweit des Parnassus, und im Mittenlande an der Lokrischen Grenze, wo sie wirklich lag. In diese und noch mehre unauflösliche Schwierigkeiten, welche du Theil in *Eclairciss.* 7 u. 34 darlegt, führt der Text, so wie er vorliegt; wesshalb alle Kritiker, welche über die Stelle gesprochen haben, ihn für verdorben und unerklärbar erklären. Gehen wir auf die alte Hdschr. 1397 zurück, so finden wir die Lücke *καλοῦσιν. Εἶ . . . . . ετὰ*, für etwa 14 Buchstaben, und darüber. Sowohl die volle Interpunction nach *καλοῦσιν*, als auch das *εἶτα*, der gewöhnliche Uebergang Strabons von einem Orte zum andern, zeigen deutlich, dass im Folgenden nicht mehr von Anemorea die Rede sei. Unser Text gibt also nur unvollständige Ergänzung jener Lücke, indem der eigentliche und ursprüngliche Name der Stadt, nämlich Hyas (welchen alle Hdschr. in A. 2, 3 zeigen), ausgelassen ist. Demnach schreibe ich nach A. 2, 3 — *καλοῦσιν. Εἶ[θ' Ὕας πόλις (Ὑάμπολις μ]ετὰ ταῦτα ἐκλήθη ὑπό τινων), εἰς ἣν etc.* Gegen die Nachricht, dass der Ort zuerst *ἡ Ὕας*, oder nach Pausan. X, 35 *Ὑάντων πόλις* (Beides ist Eins) hiess, lässt sich nichts einwenden; und natürlich war es, dass jene älteren Benennungen späterhin, jedoch schon vor Homerus, in Hyampolis übergingen. Meine aus Strabo selbst, und zwar aus der Stelle, auf welche er zurückweiset, genommene Emendation bringt beide Stellen in Einklang, hebt alle Schwierigkeiten in der hiesigen, und ist historisch begründet. Hinsichtlich der andern Hyampolis, der Parnassischen, bemerke ich, dass ihrer ausser Strabo und Eustathius nur noch der Scholiast des Euripides (*ad Orest.* 1094) erwähnt, sie jedoch durch diese Zeugnisse für erwiesen zu halten ist.

Einige andere Versuche über diese Stelle sind folgende. Koray behält den gemeinen Text, vermuthet aber: *Εἶθ' Ὑάμπεια, ἣ Ὑάμπολις μετὰ ταῦτα ἐκλήθη* —, und nachher *τῆς ἐν Παρνασῷ Ὑαμπείας*. Er bereichert Phokis mit zwei Städten Hyampeia, welche Niemand kennt. Er beruft sich auf die Variante des alten Par. *Ὑαμ-*

innersten Mittenlande, nahe bei Parapotamioi, und ist verschieden von Hyampolis am Parnassos.

§. 16—18.

Schliesslich Elatea, Parapotamioi, mehre Flüsse des Namens Kephissus, Daphnus, ehemals Scheide zwischen den beiden Lokris.

§. 16. Sodann Elateia, die grösste der Phokischen Städte, welche aber Homeros nicht kennt; denn sie ist jünger, als seine Zeit. Sie liegt sehr [a]) vortheilhaft vor den Zugängen aus Thettalia. Diese günstige Lage beweiset auch [b]) Demosthenes, wenn er den plötzlich zu Athen verbreiteten Schrecken schildert, als Jemand mit der Nachricht zu den Prytanen kam, dass Elateia genommen sei.

a. A. 3, 2. b. für d. Krone, b. Reisk. I, S. 284.

§. 17. Parapotamioi ist ein Wohnort am Kephissos, unweit Phanöteus, Chaironeia und Elateia. Theopompos sagt, dieser Ort sei von Chaironeia gegen vierzig Stadien entfernt, und scheide die Ambryser, Panöper und Daulier; er liege am Eingange aus Boiotia in Phokis auf einem mässig hohen Hügel, zwischen dem Parnassos und dem Berge [1]) [Hedylion], welche etwa fünf Stadien übrig lassen

---

πεί[ας], welche freilich, wenn die Lesart richtig ist, einen Ort Hyampeia am Parnassus anzeigt; jedoch sprechen Andere, wie Herodotus, VIII, 39 und Plut. *de sera num. vind. T. VIII, p.* 203 *Reisk.*, nur von einem Felsengipfel dieses Namens am Parnassus. Mir scheint der Name Hyampeia als Stadt sehr verdächtig, und jene Variante nur auf Irrthum oder Versehen zu beruhen. Du Theil schwankt. Zuerst will er *Εἶθ' Ὑάμπολις, ἣ Ὑάμπεια* —, und nachher *Ὑαμπείας*; hingegen im *Eclairciss.* 34, *Εἶθ' Ὑάμπολις, ἣ Ὑσάμπολις* —, dann *Ἔστι δ' ἐν τῇ* [*Φωκίδι Ὑαμπεῖα*,] (der gemeine Text ist: *Ἔστι δ' ἐν τῇ* [*μεσογαίᾳ μάλιστα*]) *καὶ αὕτη etc.*, und zuletzt *Ὑαμπείας*. Hysampolis ist blos Nothhülfe aus Eustathius, welcher beiläufig sagt, dass Einige so gesprochen haben; Hyampeia aber erklärt er selbst für unsichere Voraussetzung eines (vielmehr zweier) sonst nicht bekannten Ortes. Tzschucke hält mit Pinedo (*ad Steph. p.* 82) die Parnassische Hyampolis für die Homerische und eigentliche Hyantenstadt, kommt aber mit der Stelle nicht aufs Reine. Auch Schönemann (*Geogr. Hom. p.* 62) machte einen Emendationsversuch, welcher die Stelle nur verwirrt. Eben so wenig befriedigt Mannert, Thl VIII, S. 177, welcher die Worte *μετὰ ταῦτα ἐκλήθη ὑπό τινων* für eine zu Anemoleia gehörende und nachher am unrechten Orte eingeschobene Randglosse erklärt. Eine Randglosse sind die Worte gewiss nicht, wiewohl durch ihre Tilgung die Anstösse des Textes beseitigt werden.

1) Der alte Par. zeigt hier die Lücke *καὶ τοῦ . . . . . ὄρους*, so dass nur der Name des Berges fehlt. Andere haben *καὶ τοῦ ἡ . . . . . ὄρους*, welches um so mehr auf die Ergänzung *Ἡ[δυλίου]* führt, als hier kein anderer Berg gemeint sein kann, als der Böotische Hedylius (der westliche Theil des bis Orchomenus gegen Osten reichenden Akontius; vgl. A. 2, 42), welcher einem gegen Osten laufenden Vor-

für die in[mitten befindlichen] Grenzen; die Scheide mache der beiderseits einen schmalen Zugang lassende Kephissos, welcher bei der Phokischen Stadt [c]) Lilaia seine Quellen habe, wie auch Homeros sagt: c. A. 2, 19.

Und die Lilaia bewohnten, am klaren Quell des Kephissos, Il. 2, 523.

und sich in den See Kopais ergiesse; der Hedylion aber erstrecke sich [d]) auf sechszig Stadien bis an den Hyphanteion, an welchem Orchomenos liege. Auch Hesiodos spricht ausführlich über diesen d. A. 2, 42.

---

sprunge des Parnassus auf den Grenzen von Böotien und Phokis so nahe kam, dass zwischen beiden nur ein fünf Stadien breites Thal übrig blieb, in welchem der Kephissus die Grenze machte, und auf einem inselartigen Hügel am Kephissus (vgl. A. 2, 19) die Stadt Parapotamioi lag. Palmerius (*Exerc. in auct. Gr. p.* 320) setzte *Δαυλίον*, weil nachher folgt *τὸ δὲ Δαύλιον παρατείνειν;* aber auch dort muss man mit *Polit. in Hom. T. II, p.* 567, *Holsten. ad Ortel. p.* 66 *et* 91, und Kor. *Ἡδύλιον* lesen; denn einen Berg Daulius kennt Niemand. Ausserdem wird der Daulius so bezeichnet, dass man unter ihm den Hedylius mit dem Akontius leicht erkennt. Auch Tzsch. und du Theil stimmen bei. Zur Bestätigung dient der Scholiast zu *Demosth. de falsa legat. ed. Reisk. T. 1, p.* 387, welcher ausdrücklich sagt, dass der westliche Theil des Akontius, bei Parapotamioi, Hedylius hiess. Auch der dort heimische Plutarchus unterscheidet (*Syll. c.* 16 *et* 17) den Akontius und Hedylius als zwei benachbarte Bergreihen Böotiens, und setzt Parapotamioi nahe unter den Hedylius, und zwar, wie Theopompus, auf einen *λόφος πετρώδης καὶ περίκρημνος.* Auch bei *Plin. IV*, 12 heisst es: *Hadylius, Acontius.* Wir nehmen also in beiden Stellen den Hedylius als einen Theil des Akontius auf, so wie weiter unten Theopompus den östlichen Abhang des Akontius bei Orchomenus unter dem besondern Namen Hyphantius erwähnt, wogegen Strabo selbst in A. 2, 42 nur den allgemeinen Namen Akontius hat. Deshalb möchte ich dort nicht mit Palmerius und du Theil (Fr. Ueb. S. 441, Anm. 2) die handschriftliche Lesart *Ὑφαντείου* in *Ἀκοντίου* verändern. Man vgl. auch Mann. VIII, S. 201, welcher aber darin zu irren scheint, dass er Orchomenus und die ganze Bergreihe des Akontius dem Kephissus südlich setzt statt nordlich.

Demnächst zeigen die Hdschr. *ἀπολεῖπον τῶν* (der Par. 1397 *ἀπολειποντῶν*) *ἀν . . . . . ὁρίων*; Kasaubon notirt *χωρίων.* Palmerius ergänzt *τῶν ἀνὰ μέσον χωρίων* oder *τ. ἀ. στενὸν χ.*, und verändert *ἀπολεῖπον* in *ἀπολείποντι* zu *λόφῳ* (wie auch Politus will), oder in *ἀπολείποντα* zu *τόπον.* Politus liest *τῶν αὐτῶν ὀρῶν.* Da der Begriff des *ἀπολείπειν* am natürlichsten auf die genannten Berge geht, welche ein schmales Thal zwischen sich übrig lassen, so lese ich *ἀπολειπόντων* [*τῶν*] *ἀν*[*ὰ μέσον*] *ὁρίων.* Ueber das doppelte *τῶν* ging das eine verloren. Man construire *ἀπολειπόντων πενταστάδιον τῶν ἀ. μ. ὁρίων*, d. i. eine fünf Stadien breite Thalebene der (oder für die) inmitten befindlichen Grenzen beider Länder. Du Theil vermuthet *ἀπολειπόντων, ἀνὰ μέσον, τῶν ὁρίων*, so dass die Grenzen, in der Mitte, fünf Stadien übrig lassen; welches ich nicht verstehe. Er selbst erklärt es für unbefriedigend.

Strom und seinen Lauf, wie er durch ganz Phokis gekrümmt und schlangenähnlich fliesse:

> [2]) Welcher an Panope's Fluren und Glechon, der festen, hinabgeht,
> Auch Orchomenos netzt, gleich Drachen sich windend durch Blachfeld.

Um die Engpässe aber bei Parapotamioi oder Parapotamia (denn man spricht Beides) wurde [3]) im [Phokischen Krie]ge oft gekämpft, indem man nur diesen einzigen Zugang hatte. Uebrigens gibt es
e. A. 1, 24. ausser dem Phokischen Kephissos noch jenen [e]) zu Athenai und jenen auf Salamis; ein vierter und fünfter sind die in [4]) Sikyonia und Skyros; ein sechster jener in Argos, der seine Quellen am Lyrkeion hat; in Apollonia aber bei Epidamnos ist neben dem Uebungsplatze auch ein Quell, welcher Kephissos heisst.

§. 18. Daphnûs ist zwar jetzt zerstört; einst aber war es
f. §. 1; A. 4, 1. eine das Euboïsche Meer berührende Stadt in Phokis, [f]) welche die Epiknemidischen Lokrer schied, und zwar die Einen [5]) auf der

---

2) Der erste Vers hat im Texte nur fünf Tacte, und in der ersten Hälfte kein Metrum. Auch ist *Πανοπίδα* falsch. Denn die Stadt heisst Panopĕai, Panŏpeus, und bei den Dichtern Pănŏpe; bei Homerus aber noch Panopeus. Vgl. *Ovid. Met. III*, 19. *Stat. Theb. VII*, 344. *Schol. ad Od. XI*, 580: *Πανοπὴ, πόλις τῆς Φωκίδος. Steph. Byz. et Hesych.: Πανοπὴ, πόλις Φωκική.* Panopis würde das Panopische Gebiet sein. Der alte Par. hat ohne Sinn: [*Ὅς*] *παρ' ἐκ Πανοπὴ διὰ* (*Mosc. Παροπιδιὰ*) *Γλήχωνά τ' ἐρυμνήν.* Mit einstweiliger Einsetzung des von Homerus dem Orte beigelegten Schmuckworts *καλλίχορον* (Od. 11, 580), dessen sich auch Hesiodus wohl bedienen mochte, lässt sich der Vers so berichtigen: [*Ὅς*] *παρὰ* [*καλλίχορον*] *Πανοπὴν Γλήχωνά τ' ἐρυμνήν.* Glechon haben auch der Mosk. und Med. Woher die Ausg. Glekon haben, weiss ich nicht. Den Ort selbst kennt nur Hesiodus. Im zweiten Verse verändre ich mit Kor. *καὶ δὲ* in *καί τε*, nach Theon in *Schol. ad Arat. Phaen.* 45, wo er, sehr verändert, wieder vorkommt.

3) Der Par. zeigt *ἐν τ . . . . . μῳ μίαν —;* Andere lassen auch *ἐν τ μῳ* weg Falconer ergänzt *ἐν τ[ῇ Φωκίδι] μίαν* —, mit dem Folgenden verbunden. Aber warum nicht mit gleichem Rechte *ἐν τῇ Βοιωτίᾳ μίαν*? Auch du Theil verwirft diese Ergänzung, und übersetzt: *dans bien des guerres, entre les Boeotiens et les Phocacens.* Aber so viele Worte fasst die etwa zwölfbuchstabige Lücke nicht, und der Par. führt nur auf *ἐν τ[ῷ Φωκικῷ πολέ]μῳ, μίαν* —, wie ich übersetze. Natürlich machten im Phokischen oder Heiligen Kriege die Phokier und Böoter sich diesen wichtigen Engpass oft streitig.

4) Statt *Σικυῶνι* lese ich mit mehren Hdschr. und Eustathius und Pletho *Σικυωνίᾳ;* denn in der Stadt Sikyon floss gar kein Fluss. Das Wort fällt in die Lücke ὁ *ἐν . . . . . ρῳ.* Auch die Ergänzung *Σκύρῳ* ist zweifelhaft; denn Eustathius, *ad Il.* 2, 522, *p.* 208, übergeht diesen Kephissus, da er doch die übrigen aufzählt. Vgl. *Palmer. in auct. Gr. p.* 320.

5) Man liest *τοὺς μὲν ἐπὶ τῷ* (*al.* *τὸ*) *πρὸς Βοιωτίαν, ἐκείνους*

[Seite] gegen Boiotia, die Andern gegen das [g])vom Meere [zum Meere damals] reichende Phokis. Zum Beweise dient das zu Daphnûs befindliche Schedieion, welches man für des Schedios Grabmal ausgibt. [6])[Anerkannt ist] aber, dass Daphnûs Lokris [h])nach beiden Seiten [trennte, so dass] sich die Epiknemi[dischen und die] Opuntischen Lokrer nirgends berührten; nachher aber wurde die Ort[schaft den Opuntiern] zugelegt. Genüge dieses über Phokis.

g. §. 1.
S. 425.
h. A. 4, 1.

δὲ εἰς Φωκίδα —, eine dunkle und incorrecte Stelle. Zu ἐπὶ τῷ oder τὸ soll man μέρει oder μέρος suppliren, welches nicht angeht; es muss dabei stehn, und Strabo lässt es sonst nie weg. Sodann ist ἐκείνους δὲ kein richtiger Gegensatz zu dem unbestimmten τοὺς μὲν, wodurch die Opuntier bezeichnet werden. Kurz, es ist verfehlte Ergänzung der Lücke: τοὺς μὲν ἐπὶ τῷ πρὸς Βοιω . . . . . Φωκίδα —, welche sich besser so ergänzt: τ. μ. ἐ. τ. π. Βοιω[τίαν μέρει, τοὺς δὲ πρὸς] Φωκίδα —.

Nachher liest man τὴν ἀπὸ θαλάσσης καθήκουσαν. Bis wohin denn? der Par. hat die Lücke καθήκ . . . . . Τεκμήριον etc. Strabo will sagen: von einem Meere (dem Euböischen) zum andern (dem Krissäischen), wie in der Parallelstelle in §. 1. Also schrieb er wenigstens, wie Kor. u. du Theil annehmen, καθήκ[ουσαν εἰς θάλασσαν]. Noch richtiger und deutlicher wird der Satz, wenn man nach καθήκουσαν noch τότε einsetzt, d. i. damals, als Daphnus noch Phokisch war; vgl. §. 1 u. A. 4, 1. Die Lücke aber fasst über 20 Buchstaben.

6) Vor der Schlussphrase geben einige Hdschr. (beide Par. die Mosk. u. Vat.) noch eine ganze Periode, wenngleich nur in Bruchstücken. Alle Ausg. lassen sie ganz weg, wahrscheinlich, weil sie in der Hdschr., nach welcher die Aldina abgedruckt wurde, fehlte. Kasaubon übergeht sie mit Schweigen; so auch Koray. Du Theil übersetzt sie richtig, jedoch mit Auslassung der ersten Lücke, für die er nichts weiss. Der Text im Par. 1397 lautet mit meinen Ergänzungen der vier Lücken so: [Ὁμολογεῖ]ται δὲ ὁ Δαφνοῦς ἐφ' ἑκάτερα τὴν Λοκρίδα [σχίσαι, ὥστ]ε μηδαμοῦ ἅπτεσθαι ἀλλήλων τούς τ' Ἐπικνημι[δίους καὶ το]ὺς Ὀπουντίους· ὕστερον δὲ προσωρίσθη τοῖς [Ὀπουντίοις ὁ τό]πος. Die erste Ergänzung nehme ich aus dem Gegensatze mit der vorstehenden als ungewiss dargestellten Sage vom Iphitiden Schedius, dem Anführer der Phokier vor Troja, welchen (Il. 14, 515) Hektor erlegte. Denn Pausan. X, 36 sagt, dass Schedius zu Antikirrha begraben lag. Die letzte Ergänzung ist begründet in A. 4, 4, wo es heisst, dass man von Daphnus zuerst nach Knemides kommt, und dann schon im Gebiete der Epiknemidier ist; woraus dann folgt, dass man zu Daphnus noch im Gebiete der Opuntier war. Ueberhaupt aber vgl. man die Parallelstelle in §. 1, wozu die hiesige weitere Bestimmungen gibt; auf beide verweiset der Verfasser in A. 4, 1.

unvorsätzlichen Morde zu Peleus floh, sein Vater Menoitios aber in
Il. 18, 326. der Heimath blieb; denn dorthin, sagt Achilleus, habe er dem Menoitios versprochen, den aus dem Feldzuge heimkehrenden Patroklos zurück zu führen. Aber Beherrscher der Opuntier war Jener nicht, sondern Aias der Lokrer, gebürtig, wie man sagt, zu Narÿkos. Den von Patroklos Getödteten nennt man Aianes, nach welchem benannt auch ein Weihthum Aianeion und eine Quelle Aianis gezeigt wird.

S. 426. §. 3. Zunächst nach Kynos folgt Alŏpe, dann Daphnûs, von
e. A. 3, §. 1 welchem [e]) wir sagten, dass es zerstört ist. Doch ist dort noch ein
u. 18. Hafen, welcher von Kynos etwa neunzig, von Elateia aber dem ins Mittenland Wandernden hundert und zwanzig Stadien entfernt ist. Diese Orte liegen schon im Malischen Busen; denn dieser schliesst sich dem Opuntischen an.

§. 4—6.

Weitere Aufzählung Lokrischer Orte: Knemides, die Lichaden, Thronium mit dem Flusse Boagrius, Skarphia, Nikaia, Thermopylä, Kalliarus, Bessa, Tarphe.

§. 4. Nach Daphnûs begegnet dem etwa zwanzig Stadien
a. §. 17. A. weiter Schiffenden Knemīdes, ein naturfester Ort, welchem [a]) das
5, 13. X, 1, Kenaion von Euboia her entgegenragt, ein gegen Abend und den
§. 2 u. 5. Malischen Busen schauendes, durch eine fast zwanzig Stadien breite Meerenge getrenntes Vorgebirge. Diese Gegend gehört schon den
b. I, 3, 15. Epiknemidischen Lokrern. Hier liegen auch [b]) die Lichaden, drei von Lichas den Namen führende Inseln; auch noch andere trifft man auf der erwähnten Uferfahrt, welche wir absichtlich übergehen. Bei zwanzig Stadien von Knemides ist ein Hafen, über welchem
c. I, 3, 15. gleichfalls bei zwanzig Stadien landwärts [c]) Thronion liegt. Sodann
d. I, 3, 15. mündet der bei Thronion vorbeifliessende [d]) Boagrios; man nennt ihn auch Manes. Er ist ein Waldstrom, so dass man ihn trocknes Fusses durchschreitet, er aber zuweilen auch eine zweihundertfüs-
e. I, 3, 15. sige Breite hat. Dann folgt [e]) Skarpheia, zehn Stadien über dem Meere, von Thronion dreissig, [1]) [vom Hafen desselben etwas we-
f. §. 13. niger] entfernt; zuletzt [f]) Nikaia und Thermopylai.

---

1) Mehre Hdschr., namentlich auch die Par. 1397, zeigen nach *τριάκοντα* noch die Worte *ἐλάττοσι δὲ μικρῷ*, dann eine Lücke für mehr als 20 Buchstaben, und dann *Νίκαια* —. Andere, Pletho, und die Ausg. lesen ohne Lücke *τριάκοντα· ἔπειτα* —. Offenbar liegt, wie auch du Theil behauptet, in der Lücke der Name des Orts, von welchem Skarpheia etwas weniger als 30 Stadien entfernt ist. Da nun das *δὲ* den Gegensatz macht zu den erwähnten 30 Stadien, so kann es vorher nicht heissen *διέχουσα δὲ*, sondern vielmehr *δ. μέν*; das *δὲ*

§. 5. Was die übrigen Städte betrifft, so verdienen die andern keine Erwähnung; von jenen aber, welche Homeros aufführt, [2]) wird Kalliaros nicht mehr bewohnt, [sondern] eine gewisse [schön angebauete] Ebene nennt man [jetzt] so, wegen ihrer Beschaffenheit. [Auch Bessa,] ein Waldort, [ist nicht mehr], [auch [g]) Augeiai nicht, dessen Feldgebiet jetzt die Skarphier besitzen]. Dieses Bessa ist mit doppeltem *S* zu schreiben; denn wegen der Bewaldung ist es dem *bessa* oder Waldthale gleichnamig benannt, wie Nape in Methymna's Ebene, welches Hellanikos aus Unkunde Lape nennt; hingegen den Flecken in Attike, dessen Gaugenossen Besaier heissen, schreibt man mit Einem *S* Besa. g. VIII, 5, 3.

§. 6. [3]) Tarphe endlich [h]) liegt auf einer Höhe, [von Thro- h. I, 3, 15.

---

ist falsche Ergänzung derer, die jene drei Worte wegliessen. Auch Dieses sah du Theil, will aber den Namen des Orts nicht bestimmen, so leicht er auch zu finden ist. Strabo erwähnte vorher einen Hafen, über welchem Thronium 20 Stad. landwärts liegt. Wenn nun Skarpheia (10 Stad. landwärts) von Thronium 30 Stadien, von dem fraglichen Orte aber weniger als 30 Stad. entfernt sein soll, so kann kein anderer Ort gemeint sein, als eben jener Hafen unterhalb Thronium. Denn andere Orte sind nicht erwähnt, und ein Küstenort muss es sein (denn nur die Küste wird beschrieben); die angegebene Entfernung trifft also nur auf jenen Hafen Throniums, der etwas nordlicher, als Thronium, liegen muss, damit jene Entfernung um so viel geringer sein könne. Demnach ergänze ich das Fehlende durch *τοῦ λιμένος αὐτοῦ*, und lese die Stelle so: *διέχουσα μὲν τοῦ Θρονίου τριάκοντα, ἐλάττοσι δὲ μικρῷ [τοῦ λιμένος αὐτοῦ]. Ἔπειτα Νίκαια* —.

2) Diese zwei Zeilen, von *ἑξῆς* bis *γάρ ἐστι*, sind in Hdschr. u. Ausg. so verstümmelt und verwirrt, dass sie theils keinen, theils verkehrten Sinn geben. Doch lassen sie sich durch Beachtung dessen, was Strabo sagen will, und mit Hülfe der Auszüge bei Eustathius und Pletho, und der echten Reste im alten Pariser, mit Sicherheit berichtigen, welches durch du Theil sehr gut geschehen ist. Man merke nur, dass Strabo noch einige von Homerus, Il. 2, 531, erwähnte Orte nachholen will, nämlich Kalliaros, Bessa, Augeiai und Tarphe. Wir lesen demnach aus dem alten Par. mit du Theils Ergänzungen so: *Καλλίαρος μὲν οὐκέτι οἰκεῖται, [ἀλλὰ νῦν εὐήροτόν] τι πεδίον καλοῦσιν οὕτως ἀπὸ τοῦ [συμβεβηκότος. Καὶ Βῆσσα δ'] οὐκ ἔστιν, δρυμώδης τις τόπος, οὐδ' [αἱ Αὐγειαί, ὧν τὴν χώ]ραν ἔχουσι Σκαρφιεῖς.* Ausführliche Begründung dieser Ergänzungen gibt du Theil im *Eclairciss.* 40. Korays Berichtigung ist weniger gelungen, weil er die alte Handschrift nicht benutzte; doch habe ich von ihm den Artikel *τὴν* vor *χώραν*. Ich setze auch noch *Καὶ* vor *Βῆσσα δὲ*, damit es *Etiam* heisse.

3) Alle Hdschr. u. Ausg. zeigen Skarphe. Offenbar muss hier *Τάρφη* gelesen werden, deren Erwähnung allein noch übrig ist, und die man auch, wie Kas. Tzsch. u. du Theil zeigen, in der folgenden Beschreibung deutlich erkennt. Es ist merkwürdig, dass derselbe Fehler auch B. I, 3, 15 vorkommt, wo man Anm. 3 vergleiche. Hier

nion] zwanzig Stadien entfernt, und hat ein fruchtbares und baum-
l. Il. 5, 555. reiches Feldgebiet; denn auch Tarphe wurde vom [1]) Walddickicht (*tarphos*) so benannt. Jetzt heisst es Pharygai. Dort steht auch ein Tempel der Pharygischen Hera, [4]) benannt nach der Hera zu Pharygai in Argeia; denn die Tarphier behaupten Absiedler der Argeier zu sein.

§. 7—9.

Die Ozolischen Lokrer; Amphissa, Naupaktus, Chalkis, der Hügel Taphiassus, Molykria, Oianthea, Alope; Bedeutung des Namens Ozolen.

§. 7. Der westlichen Lokrer erwähnt Homeros nicht, wenigstens nicht namentlich, sondern nur in so fern er sie Jenen entgegen zu setzen scheint, von welchen wir geredet haben,

Il. 2, 535. Lokrer, die jenseits wohnen dem heiligen Land' Euboia,

a. XVI, 2, 22. als ob es auch Andere gebe. [1]) [Aber auch [a]) durch andere

---

scheint ein alter Abschreiber die Aenderung absichtlich gemacht zu haben, entweder verführt durch die falsche Lesart in B. I, oder weil er glaubte, Strabo komme auf Skarpheia zurück. — Weiter heisst es: *διέχουσα σταδίους εἴκοσι.* Hier fehlt der Ort, von welchem Tarphe 20 Stadien entfernt ist. Der alte Par. zeigt die Lücke *διέ . . . . . σταδίους εἴκοσι.* Du Theil wagt es nicht, den Ort zu bestimmen; ohne Zweifel aber muss es Thronium sein, welches auch Homerus, Il. 2, 532, um den Boagrius neben Tarphe stellt. Es erhellet aber auch aus B. I, 3, 15, wo von der dreifach eindringenden Meerflut die eine sich gegen Tarphe und Thronium wälzt; folglich lagen beide mässig entfernt neben einander, und zwar Thronium am Boagrius, Tarphe aber 20 Stadien südlicher; denn 30 Stadien nordlich von Thronium lag nach §. 4 Skarpheia. Ich lese also *διέ[χουσα Θρονίου] στ. εἰ.*

4) Die Worte *ἵδρυται — ἱερὸν, ἀπὸ τῆς Ἥρας etc.* übersetzt du Theil: *Là se voit un temple de Iunon-Pharygaea; il est modelé sur celui de —.* Er nimmt also *ἵδρυται ἀπὸ* für *ἀφίδρυται*, so dass der Tempel ein *ἀφίδρυμα*, ein Abbild des Argivischen war. Aber dann müsste es wenigstens (denn auch den Sprachgebrauch bezweifle ich) heissen *ἀπὸ τοῦ* statt *ἀπὸ τῆς*; denn der Tempel kann nicht Kopie der Göttin sein. Ich beziehe daher *ἀπὸ* nur auf die von der Pharygischen Hera genommene Benennung, so dass vor *ἀπὸ* ursprünglich noch *κληθὲν* stand, dessen Auslassung sehr hart sein würde. Auch zeigt der Par. die etwa zwölfbuchstabige Lücke *Φαρυγαίας . . . . πὸ*, so dass man füglich schreiben darf *Φαρυγαίας [ἱερὸν, κληθὲν ἀ]πὸ τῆς —.*

1) Diese in den Ausg. fehlende Zeile findet sich, wenngleich verdorben, in einigen Hdschr. so: *Ἀλλ' οὔ ποτε ἄλλων τεθρύληται πολλῶν*, d. i. nach Korays wohlgetroffener Berichtigung: *Ἀλλ' οὐδ' ὑπὸ τῶν ἄλλων τεθρύλληνται ποιητῶν.* Man kann auch lesen: *Ἀλλ' οὔ ποτε ὑπ' ἄλλων —.* Eine ähnliche Stelle ist in B. XVI, 2, 22.

Dichter sind sie nicht berühmt geworden.] Doch hatten sie Städte, wie Amphissa und Naupaktos. Naupaktos steht noch, nahe dem Antirrhion, und ist benannt von dem dort geschehenen Schiffbau; S. 427.
sei es, dass die Herakleiden dort ihre Flotte zimmerten, oder dass, wie Ephoros behauptet, die Lokrer noch früher Schiffe ausrüsteten. Jetzt gehört der Ort den Aitolern, welchen Philippos ihn zusprach.

§. 8. Dort liegt [b])auch Chalkis, dessen der Dichter im Ai- b. X, 2, §.
tolischen Verzeichnisse erwähnt, unterhalb Kalydon; dort auch 4 u. 22.
[c])der Hügel Taphiassos, auf welchem des Nessos Grabmal und der Il. 2, 640.
übrigen Kentauren ist, [d])aus deren Leichenfäulniss das unter der c. X, 2, §. 4, 8, 22.
Wurzel des Hügels quellende übelriechende und Fasern enthaltende d. VI, 3, 5.
Wasser herfliessen soll, wesshalb auch das Volk Ozolen oder Stinker heisse. Auch [e])Molykreia, ein Aitolisches Städtchen, liegt ne- e. VIII, 2, 3.
ben dem Antirrhion. Amphissa hingegen war am Ende der Kris- X, 2, 22.
saiischen Ebene erbaut. Die Amphiktyonen zerstörten es, [f])wie f. A. 8, 4.
wir erzählt haben. [2])[Auch Oianthei]a und [g])Eupalion sind Städte g. X, 2, 3.
der Lokrer. Die ganze Lokrische Küstenfahrt beträgt etwas über zweihundert Stadien.

§. 9. Auch ein Alope nennt man hier, [h])wie bei den Epikne- h. §. 3; A.
midiern und in Phthiotis. Diese [Ozolen] übrigens [sind] Absiedler 5, 8.
von den Epiknemidiern, [i])die Epizephyrier aber von Diesen. i. VI, 1, 7.

§. 10—12.

Dorier; ihre Städte; kommen unter die Herakliden. Die Aenianen, vernichtet. Das Gebirge Oeta, ihr ehemaliger Wohnsitz.

§. 10. Den westlichen Lokrern sind die Aitoler begrenzt, den Epiknemidiern diejenigen [a])Ainianen, welche [1])die Oite be- a. A. 5, 22. X, 2, 1.

---

2) Wieder eine ausgelassene Zeile. Die Hdschr. zeigen eine Lücke für etwa 9 Buchstaben, und dann *δὲ καὶ* (der Par. 1397 *α δὲ καὶ*) *Εὐπόλιον Λοκρῶν εἰσιν*, d. i. nach Kor. und du Theil: [*Καὶ Οἰάνθει*]*α δὲ καὶ Ἐ. Λ. εἰσιν.* Oeanthea, Oeanthe, Oeanthis, j. Galaxidi, war nicht unbedeutend; vgl. *Pausan. X*, 38; *Plin. IV*, 2. Schon Skylax kennt es. Statt Eupolion liest man richtiger Eupalion, wie in B. X, 2, 3 steht, und bei Steph. Byz. in *Εὐπαλία*, und mehren Andern. Es lag nordöstlich von Naupaktus. — In §. 9 fehlt nach *Οὗτοι μὲν οὖν* in einer Lücke des Par. der hier sehr nothwendige Name *οἱ Ὀζόλαι*, welchen die Lücke noch füglich fasst.

1) Anstatt des sinnlosen, wiewohl allgemein handschriftlichen *οἱ ταύτην ἔχοντες*, lese ich mit Kas. Kor. u. du Theil *οἱ τὴν Οἴτην ἔχοντες*. Die Aenianen wohnten, seitdem sie von den Lapithen aus Hestiäotis vertrieben waren, theils am Oeta als Nachbarn der Epiknemidier, theils westlicher neben den nordlichen Aetolern. Vgl. A. 5, 22. B. I, 3, 16. 'Auch hier unterscheidet Strabo die ersten von den letzten, welche nicht mehr am Oeta (vgl. §. 12),

b. A. 3, 1; wohnen; inmitten Beider [b]) die Dorier. Diese nämlich sind die ehe-
4, 1. maligen Bewohner der Vierstadt, welche man für das Mutterland
c. X, 4, 6. aller Dorier hält. [c]) Ihre Städte waren Erineos, Boion, Pindos und
Kytinion. Pindos liegt über Erineos; ein gleichnamiger Fluss fliesst
vorbei, welcher nicht sehr weit von Lilaia in den Kephissos fällt.
d. A. 5, 10. Einige aber nennen Pindos [d]) Akyphas. Dieser Dorier König [2]) Ai-
gimios wurde, aus dem Reiche vertrieben, von Herakles, wie man
erzählt, zurückgeführt. Dess eingedenk bewies er seinen Dank
dem an der Oite Gestorbenen. Denn er nahm Hyllos, den ältsten
von Herakles Söhnen, als Kind an, so dass Dieser und seine Nach-
kommen die Herrschaft erbten. Und von hier ausziehend begannen
die Herakleiden ihre Heimkehr nach Peloponnesos.

e. VIII, 1, 2. §. 11. Einige Zeit nun standen diese Städte, [e]) wenngleich
klein und auf rauhem Boden, in Ansehn; späterhin wurden sie we-
nig geachtet. Im Phokischen Kriege aber, und unter [3]) der Herr-
schaft der Makedonen, der Aitoler und Athamanen ist es ein Wunder,
dass noch eine Spur von ihnen auf die Romaner kam. Dasselbe ha-
f. §. 17 a. E. ben auch [f]) die Ainianen erlitten. Denn auch Diese vernichteten
g. X, 2, 24. die Aitoler und Athamanen; die Aitoler, als sie [g]) mit den Akar-
nanen [4]) gemeinschaftlich kriegend zu grosser Macht gelangten; die

---

sondern an seiner westlichen Fortsetzung wohnten. Wenn aber Xylander, Penzel und du Theil die Worte a. E. von §. 11: *Οὗτοι δὲ τὴν Οἴτην διακατεῖχον*, wieder auf die Aenianen beziehen, so irren sie gewiss, indem diese Nachricht (*Aenianes Oetam accoluerunt*, Xyl.) dort ohne Veranlassung und Bedeutung wiederholt würde, überdies aber *διακατέχειν* nicht ein blosses Bewohnen, sondern vielmehr ein Festhalten des Besitzes bedeutet. *Οὗτοι* bezieht sich auf die Athamanen, von welchen unmittelbar vorher gesprochen wurde, und welche sich nach Vernichtung der Aenianen im Besitz des Oeta behaupteten.

2) Dieser König der Dorier, den alle Andern Aigimios nennen, heisst hier in allen Hdschr. u. Ausg., gewiss nur durch einen alten Schreibfehler, Aipalios. Strabo hat (vgl. §. 7) diese Angaben aus Ephorus, welcher, wie aus *Steph. Byz.* in *Δυμᾶν* erhellet, den König richtig Aigimios nannte. Daher wollten schon *Vales. in Emendat. I*, 32, *p.* 37 und *Heyn. ad Apollod. II*, 7, 7 *Αἰγίμιος* lesen; auch vgl. *Palmer. in auct. Gr. p.* 321; *Tzschuck. ad h. l.*

3) *Ἐπιστρατεία* ist falsche Lesart statt *ἐπικρατεία*, welches auch die Hdschr. nebst Pletho geben. Von einzelnen Feldzügen ist hier nicht die Rede. — Eben so falsch ist nachher *Ἀμύντου* und *Ἀμύντα* statt *Ἀμυνάνδρου*, welcher König der Athamanen aus *Polyb. IV*, 16 und *de Legat.* 6 u. 13, wie auch aus *Appian. Syr.* c. 13 *et* 17, *Maced.* 2 *et* 6 bekannt ist. Der alte Par. zeigt auch richtig *Ἀμυνά* . . . . . Auch Kor. u. du Theil lesen *Ἀμυνάνδρου*, aber den Aipalios haben sie behalten.

4) Im Texte *μετὰ Ἀκαρνάνων* (besser *μ. τῶν Ἀ.*; die Lücke im Pariser lässt den Artikel noch zu), d. i. mit den Akarnanen verbunden

Athamanen, als die letzten der Epeiroten, welche, da die Uebrigen schon erlagen, zu Ansehn emporgehoben unter dem Könige Amynandros Gewalt ausübten. Die Athamanen behaupteten nun die Oite. S. 428.

§. 12. Dieses Gebirge erstreckt sich von Thermopylai und dem Aufgange bis zum Ambrakischen Busen gegen Abend; gewissermassen schneidet es auch die vom Parnassos bis zur Pindos und den überliegenden Barbaren laufende Bergkette unter rechten Winkeln. Der gegen Thermopylai sich neigende Theil heisst Oite, eine Länge von zweihundert Stadien, rauh und hoch, am höchsten gegen Thermopylai; denn hier gipfeln sich die Berge, und enden mit spitzen und schroffen Felsenwänden nahe am Meere, und lassen den längs der Küste aus Thettalia nach Lokris Uebergehenden einen schmalen Durchgang übrig.

§. 13—14.

Der Engpass Thermopylä mit seinen Festungen und schützenden Flüssen, deren nächster der Asopus ist.

§. 13. Dieser Durchgang nun [a]) heisst Pylai, d. i. die Pforten, und Stena, d. i. Engpass, und Thermopylai; denn nahe dabei sind auch Thermen oder warme Quellen, die man als Heiligthum des Herakles ehrt. Das überliegende Gebirge heisst Kallidrŏmos; Einige aber nennen auch die übrige durch Aitolia und Akarnania bis zum Ambrakischen Busen laufende Bergreihe Kallidromos. Neben Thermopylai liegen innerhalb der Engpässe einige Vesten; zuerst [b]) Nikaia, am Meere der Lokrer; über dieser Teichiûs, und Herakleia, [c]) vormals Trachin genannt, der Lakedaimonier Bauwerk. Vom alten Trachin aber ist Herakleia sechs Stadien entfernt. Zuletzt noch Rhoduntia, ein naturfester Ort.

a. A. 8, 7.
b. §. 4 a. E.
c. A. 5, 8. I, 3, 15.

§. 14. Den Zugang dieser Gegenden erschwert ihre Rauhheit und die Menge der Gewässer, welche von ihnen durchströmte Bergschluchten bilden. Denn ausser dem [d]) Antikirrha vorbeifliessenden Spercheios ist dort auch der Dyras, welcher Herakles Scheiterhaufen auszulöschen versucht haben soll; ein anderer ist der von Trachin etwa fünf Stadien entfernte Melas. Südlich von Trachin, [e]) sagt Herodotos, sei eine tiefe Felsenschlucht, durch welche der jenen [f]) erwähnten Asopos gleichnamige Asopos [1]) unweit der Eng-

d. A. 6, 10 a. E.
e. Herod. VII, 198 – 200.
f. A. 2, 23. VIII, 6, 24.

---

gegen die Makedonen und Andere, nicht *avec les Acarnanes*, wie du Theil übersetzt, weil beide Völker gewöhnlich mit einander kriegten. Auch ist seine vorgeschlagene Aenderung der Akarnanen in die Athamanen unnöthig. Man vgl. B. X, 2, 24

1) Ich verändere die alte Lesung ἐντὸς (diesseit, folglich südlich), welche eine falsche Füllung der Lücke im Par. ist, in ἐκτὸς oder bes-

pässe ins Meer fällt, nachdem er auch den von Süden ihm zuströmenden, und den Helden, dessen Grabmal man in seiner Nähe zeigt, gleichnamigen Phoinix aufgenommen hat. Vom Asopos bis Thermopylai sind funfzehn Stadien.

§. 15—18.

Thermopylä mit seinen Vesten jetzt unwichtig und verfallen. Erinnerung an Leonidas. Tempel der Demeter. Entfernungen. Uebergang auf Thessalien.

§. 15. Damals nun waren diese Orte sehr berühmt, als sie die Schlüssel zu den Engpässen beherrschten, und die Völker jenseit der Engpässe mit den diesseitigen um die Oberherrschaft kämpften; wie denn auch Philippos, die Angriffe aus Makedonia berück-
a. VIII, 4, 8. sichtend, Chalkis und [a])Korinthos Hellas Fusseisen nannte, und man späterhin sowohl diese Orte, wie auch noch Demetrias, mit
b. A. 5, 16. Fesseln verglich; denn auch diese den Pelion und Ossa [b]) beherrschende Stadt war Gebieterin der Zugänge um Tempe. Nachher aber, seitdem Alles Einer Herrschaft unterworfen ist, sind alle jene
S. 429. Orte [1]) Allen geöffnet, und unberühmt geworden.

---

ser ἐγγύς. Denn der Asopus fliesst und mündet 15 Stadien nordlich von Thermopylä; vgl. Herodot VII, 200; Mann. VII, S. 620. Strabo geht hier von Norden nach Süden bis an Thermopylä, wo Lokris anfängt.

1) Die allgemeine handschriftliche Lesart (denn ich finde keine Variante notirt): *ἅπαντα τελευτᾷ πᾶσι* gibt keinen Sinn; die beiden folgenden Worte aber, *καὶ ἀνέῳγε*, sind Ergänzung der Lücke im alten Par. *πᾶσι . . . . . ρὶ δὲ* (*Περὶ δὲ*), worin etwa 16 Buchstaben fehlen. Ich kann mich nicht überwinden, mit Kor. u. du Theil Kasaubons Verbesseruug *ἅπαντα τ' ἐλεύθερα, sc. ἐστὶ*, anzunehmen; denn sie ist gewiss nicht richtig, wenngleich der Sinn getroffen ist. Zuerst steht *τὲ* am unrechten Orte; es müsste hinter *ἐλ.* stehen. Sodann zweifle ich sehr, dass *ἐλεύθερος*, immer der Gegensatz von *δοῦλος*, von freien, d. i. unverwehrten und zugänglichen Orten gesagt werde. Drittens macht es mit *καὶ ἀνέῳγε* (wenn man diese Worte behalten will oder muss) einen matten Gleichsinn. Offenbar bildet diese Schlussperiode zu den Anfangsworten dieses Paragraphen: *Τότε μὲν οὖν ἦν ἐνδοξότατα*, und zu dem, was darauf folgt, einen Gegensatz, und Strabo will jetzt sagen, dass, seitdem Alles unter der Römischen Herrschaft vereinigt ist, alle jene in §. 13 erwähnten Vesten mitsammt Thermopylä ihre Wichtigkeit und Berühmtheit verloren haben, und Allen offen stehen. Demnach verwandle ich *ἅπαντα τελευτᾷ* in *ἅπαντ' ἀνέῳκται*, und die Lückenfüllung *καὶ ἀνέῳγε* in *καὶ ἄδοξα γέγονε*. Will man annehmen, dass in älteren Hdschr., als die Par. 1397 ist, nach *τελευτᾷ* einige Worte verloren waren, so kann *τελευτᾷ* für richtig gelten, wenn man schreibt: *ἅπαντα τελευτᾷ* (*desinunt*) [*εἶναι ἔνδοξα, καὶ*] *πᾶσιν ἀνέῳγε*, oder, damit die Lücke ausgefüllt werde,

§. 16. Um diese Engpässe widerstanden des Leonidas Gefährten mit Wenigen aus den nachbarlichen Orten der so grossen Heeresmacht der Persen, c) bis die Barbaren, auf Fusssteigen die c. I, 1, 11. Berge umgehend, sie niederhieben. Noch jetzt ist ihr Begräbnissplatz zu sehen, und d) die Säulen, und die berühmte Inschrift auf d. §. 2. [2]) der Lakedaimonier Säule:

> Fremdling, verkünde den Männern zu Sparte, dass wir hier modernd Herod. VII, 228.
> Liegen, zu schmälichem Tod' ihren Gesetzen getreu.

§. 17. Dort ist auch ein grosser Hafen, und der Demeter Tempel, e) in welchem bei jeder Pylaia die Amphiktyonen ein Opfer e. A. 3, 7. darbrachten. Von diesem Hafen bis Herakleia Trachin sind vierzig Stadien zu Lande; die Ueberfahrt f) zum Kenaion beträgt siebenzig. f. §. 4; A. 5, 13. Jenseit Pylai bei [3]) sechszig Stadien mündet der Spercheios.

πᾶσιν ἐστὶν ἀνεῳγμένα. — In §. 16 lese ich *καὶ [αἱ] στῆλαι;* der Artikel kann hier nicht fehlen. Auch in §. 2 hiess es *τῶν πέντε στηλῶν.*

2) Nach *Λακεδαιμονίων στήλη* stehen noch die Worte *ἔχουσα οὕτως*, d. i. welche so lautet. Da sie überflüssig sind, und in *codd. Vat. Par.* 1393 *Mosc.* fehlen, so halte ich sie nur für eine Randbemerkung. Vermuthlich fehlten sie auch im alten Par. 1397, in welchem abermals, von hier bis *εἰς δέκα μέρη* in A. 5, 4, leider ein ganzes Blatt fehlt.

3) Allgemeine Lesart aller Hdschr. u. Ausg. ist: *Ἔξω δὲ Πυλῶν εὐθὺς ὁ Σπερχεῖος ἐκδίδωσιν*, d. i. mündet sofort, unmittelbar, *immédiatement*, Fr. Ueb. Zuerst ist auffallend, dass sich zwischen mehren nach Stadien bestimmten Weiten diese unbestimmte befindet, um so mehr, da sie in A. 5, 13 zu zehn Stadien bestimmt wird. Zweitens ists nicht wahr, dass zunächst nach Pylä der Sperchius mündet. Strabo selbst hat uns aus Herodotus, VII, 198 u. 199, belehrt, dass nach Thermopylä zuerst der Asopus, dann der Melas, dann der Dyras, und dann erst der Sperchius folgt; vgl. §. 14. Woher dieser Widerspruch? Und wo finden wir Platz für die andern drei Flüsse, wenn der Sperchius unmittelbar jenseit Pylä mündet? Noch ärger ist Widerspruch und Unsinn, wenn nach A. 5, 13 die Weite von Thermopylä zum Sperchius zu zehn Stadien bestimmt wird, da schon zum nahen Asopus funfzehn sind, nach §. 14. Und wie reimt sich alles Dieses mit Herodots Angaben, dass vom Sperchius zum Dyras 20, und vom Dyras zum Melas auch 20 Stadien sind? Hierzu gerechnet die 15 zwischen Pylä und dem Asopus, und zwischen diesem und dem Melas wieder nur fünf angenommen, gibt für die ganze Weite von Pylä bis zum Sperchius 60 Stadien, welches fast die wahre Entfernung ist; denn die Karten zeigen etwa $\frac{1}{6}$ Grad, d. i. 66 Stadien. Demnach darf ich behaupten, dass Strabo weder hier *εὐθὺς*, noch in A. 5, 13 *δέκα* schrieb, sondern dass beide Worte nur fehlerhafte Ergänzung zweier Lücken des alten Par. sind. Von *εὐθὺς* lässt es sich nicht diplomatisch beweisen, weil (vgl. Anm. 2) das Blatt fehlt, aber in A. 5, 13 zeigt jener Codex wirklich die Lücke *στα* . . . . . ohne

Vom Euripos aber bis Pylai sind fünfhundert und dreissig. Hier endet Lokris. Was jenseit Lokris gegen Morgen und den Malischen Busen liegt, gehört den Thettalern, was gegen Abend, den Aitolern und Akarnanen. Die Athamanen aber sind gleichfalls ver-
g. §. 11. schwunden, [4]) [wie [g]) die Ainianen.]

§. 18. Der grösste und älteste Volksverein ist jener der Thettalischen [Stämme], deren [5]) Manche schon Homeros erwähnt, Manche aber viele Andere. Die Aitoler hingegen nennt
h. Il. 2, 638. [h]) Homeros stets mit diesem Einen Namen, nur Städte, keine Völ-
i. Il. 9, 525, 528, 545, 547, 585. kerschaften ihnen unterordnend, es wäre denn [i]) die Kureten, welche man [k]) als Theil der Aitoliker nehmen muss. Wir beginnen mit
k. X, 3, §. 1 u. 6. den Thettalern, das sehr Alte und Fabelhafte und grösstentheils nicht Anerkannte übergehend, wie wir auch bei andern Völkern thaten, und nur das uns zweckdienlich Scheinende erzählend.

δέκα. Der Ergänzer, der die Entfernungen nicht kannte, und Strabons Angaben in §. 14 nicht verglich, vielleicht auch durch das unbestimmte *πλησίον Θερμοπυλῶν* in A. 5, 9 verleitet, schrieb auf gut Glück hier *εὐθὺς*, dort *δέκα*. Schon Palmerius wollte die 10 in 20 verwandeln; aber diese genügen nicht, passen auch nicht zum folgenden Gegensatze: vom Sperchius aber bis Phalara sind zwanzig. Diese letzte richtige Angabe, in A. 5, 13, ist ein neuer Beweis, dass vorher statt *δέκα* vielmehr *ἑξήκοντα* stand; denn jene Weite ist dreimal so gross, als diese zweite. Sowie ich also dort *δέκα* in *ἑξήκοντα* verwandle, so hier *εὐθὺς* in *ἐν ἑξήκοντα*, wodurch alle Anstösse beseitigt, und alle drei Stellen in Einklang gesetzt werden. Nur du Theil macht auf jene Anstösse aufmerksam, jedoch ohne sie zu beseitigen.

4) Nach *ἐκλελοίπασι* zeigen der Mosk. und Par. 1393 (also vermuthlich auch 1397; denn diese drei stimmen fast immer zusammen) eine Lücke für einige Silben, wie Tzschucke anmerkt. Ich ergänze sie mit *ὡς Αἰνιᾶνες*, wodurch das *καὶ αὐτοὶ*, *et ipsi*, erst deutlich wird. Denn so wie die Aenianen durch die Athamanen untergegangen waren (§. 11), so wieder die Athamanen durch die Makedonen.

5) Man liest *τῶν Θετταλῶν σύστημα*, *ὧν τὰ μὲν — τὰ δὲ —*, eine incorrecte Phrase, da man nichts hat, worauf *τὰ μὲν* und *τὰ δὲ* gehen kann; es sei denn, dass man aus *Θετταλῶν* herausdenke *ἔθνη*, von welcher Operation ich kein Freund bin. Ich nehme lieber eine Lücke im alten Par. an, die man durch *Θετταλῶν* unrichtig ergänzte statt *Θετταλ[ικῶν ἐθνῶν]*; es sei denn, dass man lieber *τοὺς μὲν — τοὺς δὲ* schreiben wolle.

Fünfter Abschnitt.

Beschreibung Thessaliens. — Grenzen. — Gewöhnliche Eintheilung in vier Haupttheile: Phthiotis, Hestiäotis, Thessaliotis, Pelasgiotis nebst Magnesia. — Homerische Eintheilung in zehn Theile, nach den damaligen Besitzern. — Herrschaft des Achilles, des Phönix, des Protesilas, des Eumelus, des Philoktetes, der Söhne des Asklepius, des Eurypylus, des Polypötes, des Guneus, der Magneten. — Vermischte Angaben aus dem Thessalischen Alterthum.

§. 1—2.

Begrenzungen und Nachbarvölker Thessaliens. Natürliche Beschaffenheit; nach aussen gebirgig, im Innern eben, besonders um den Penēus.

§. 1. Zu Thettalia gehört längs dem Meere die gegen Morgen und gegen die nordlichen Landspitzen Euboia's schauende Küste von Thermopylai bis zur Ausströmung des Peneios und zu den Enden des Pelion. Die Gegenden neben Euboia und Thermopylai besitzen die Malier und [a]) Phthiotischen Achaier, jene aber am Pelion die Magneten. Diese Seite Thettaliens heisse die östliche und die Küste. Dann liegen, einerseits vom Pelion und Peneios landwärts, die Makedonen daneben, bis an [1]) [das Gebirge Pindos]

a. I, 2, 26. VIII, 5, 5. XI, 2, 12.

1) Im Texte steht *μέχρι Παιονίας*. Aber wie kommt Päonien, welches im nordlichsten Makedonien liegt (vgl. B. VII, 7, 4. Epit. B. VII, Nr. 9 u. 17. Pausan. V, 1, §. 3. Liv. XLV, 30), an die nordwestliche Grenze Thessaliens? Dort wohnten nur Epirotische Völker, wie auch sowohl hier als nachher gesagt wird. Vermuthlich war hier (denn auch Pletho hat diese Worte nicht) eine Lücke zu ergänzen, und weil man eine Land- oder Völkerschaft haben zu müssen glaubte, so setzte man, vielleicht aus B. VII, 7, 4, indem man sich die dort erwähnten Päonen südwestlich neben Makedonien dachte, die Landschaft Päonia hierher. Wir erwarten vielmehr den Pindus, wel-

und die Epeirotischen Völker; von Thermopylai andrerseits die den Makedonen gleichlaufenden Oitaiischen und Aitolischen Gebirge,
b. A. 5, 1. X, 2, 4. welche [b]) die Dorier und den Parnassos berühren. - Die Seite neben den Makedonen heisse die nordliche, die andere die südliche. Uebrig ist noch die westliche, welche die Aitoler umschliessen und die
c. VII, 7, 8. S. 430. Akarnanen, und [2]) von den Epeiroten [c]) die Amphilocher, die Athamanen und Molotter, und das ehedem so benannte [d]) Gebiet der
d. A. 5, 12. VII, 7, 9. Aithiken, und überhaupt das Land um die Pindos [3]) [und des Acheloos Quellen. Das meiste Mittenland aber, und besonders um
e. §. 2. den Strom Peneios, [e]) ist niedrige und fast bis an die Küste reichende Ebene], ausser dem Pelion und der Ossa. Diese Gebirge sind zwar ziemlich hoch, aber umfassen im Umfange keine grosse Fläche, sondern enden gegen die Ebenen.

f. §. 19. §. 2. Diese Ebenen sind die Mitte Thettaliens, ein [f]) sehr gesegnetes Land, ausser so weit es überschwemmt ist. Denn der
g. Epit. VII, Nr. 4. die Mitte durchströmende und [g]) viele Flüsse empfangende Peneios übergiesst sich oft. Vor Alters war sogar, wie die Sage geht, die Ebene versumpft, weil sie an den übrigen Seiten mit Bergen umschlossen ist, und die Gegenden der Küste höher liegen, als die Ebenen. Als aber durch Erdbeben ein Bergriss entstand (das jetzige Tempe), und die Ossa vom Olympos trennte, so floss der Pe-

---

cher als das Ende der von Strabo hier bezeichneten Nordgrenze Thessaliens in seiner nordwestlichen Ecke liegt, wo er nachher nochmals erwähnt wird. Ich möchte also behaupten, dass Strabo kaum anders als *μέχρι Πίνδου* oder *μ. Π. ὄρους* schreiben konnte. Du Theil hält die Worte für eine Randglosse, oder vermuthet *Ποιονίας* (um den Berg Poion, neben dem Pindus; vgl. B. VII, 7, 9), ein ganz unbegründeter Name.

2) Hier ist es wieder nicht richtig. Man liest — *καὶ Ἀμφίλοχοι, καὶ Ἠπειρωτῶν Ἀθαμᾶνες* —. Strabo unterscheidet also die Amphilocher von den Epiroten, zu welchen sie doch gehörten, und welchen er selbst sie beizählt, B. VII, 7, §. 1 u. 8. Aber auch aus Pletho's Excerpten sehen wir, dass der Text falsch ist; er schreibt *ὃ περικλείουσι τῶν Ἠπειρωτῶν Ἀμφίλοχοι, etc.* Sehr gewiss also schrieb Strabo nach Kor. u. du Theils Vermuthung: *Ἀκαρνᾶνες, καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν Ἀμφίλοχοι, etc.*

3) Dass nach *ἡ περὶ Πίνδον* eine Lücke sei, und zwar eine grössere, als gewöhnlich, lehrt die abgebrochene und alles Zusammenhangs ermangelnde Rede, wenngleich die Hdschr. und älteren Ausg. keine Lücke bezeichnen. Palmerius (*exerc. in auct. Gr. p.* 321) bemerkte sie zuerst, und sah sehr richtig, dass Strabo in ihr von den niedrigen Ebenen des inneren Thessaliens, im Gegensatze der hohen Grenzgebirge, gesprochen habe. Demnach vermuthe ich etwa folgende Ergänzung: — *ἡ περὶ Πίνδον [καὶ περὶ πηγὰς τοῦ Ἀχελώου. Ἡ πλείστη δὲ μεσόγαια, καὶ μάλιστα ἡ περὶ τὸν Πηνειὸν ποταμὸν, πεδιάς ἐστι ταπεινὴ, διατείνουσα σχεδόν τι μέχρι τῆς παραλίας], πλὴν* —.

neios hier zum Meere ab, und trocknete das Land. Dennoch ist der grosse [h]) Sumpfsee Nessōnis übrig geblieben, und der Boibēis, kleiner als jener, und der Küste näher. h. §. 19 u. 20.

§. 3—4.

Eintheilung Thessaliens in die vier Theile Phthiotis, Histiäotis, Thessaliotis und Pelasgiotis mit Magnesia. Ehemalige Berühmtheit des Landes. Homerische Eintheilung in zehn Herrschaften.

§. 3. Bei solcher Beschaffenheit wurde Thettalia [a]) in vier a. §. 14. Theile geschieden; einer hiess Phthiotis, ein zweiter Histiaiotis, der dritte Thettaliotis, Pelasgiotis der vierte. Phthiotis begreift die südlichen Gegenden neben der Oite, vom Malischen und Pylaïschen Busen bis an Dolopia und die Pindos sich erstreckend, und ausgebreitet bis an Pharsalia und die Thettalischen Ebenen; Histiaiotis umfasst die westlichen und die zwischen der Pindos und dem oberen Makedonia liegenden Theile; das Uebrige besetzen einestheils die unterhalb Histiaiotis die Ebenen bewohnenden und schon die unteren Makedonen berührenden [1]) Pelasgioten, [aa]) anderntheils die aa. §. 14 u. 17.

---

1) Einige Hdschr. geben *Πελασγιῶται*, andere *Θετταλιῶται*, welches auch Guarinus hat. Vermuthlich verwandelten einige Abschreiber die Pelasgioten (die hier richtig sind; denn Pelasgiotis war der nordöstliche Theil Thessaliens, den auch Strabo für sie bestimmt; vgl. auch §. 20 und B. VII, 7, 12) in die Thessalioten, weil sie Diese nachher im Texte nicht fanden, und der angegebenen Folge gemäss hier erwarteten. Ich behalte also die auch von du Theil vertheidigte gemeine Lesart *Πελασγιῶται*, glaube aber nicht, dass Strabo unter ihnen stillschweigends die Thessalioten begreife. Dies wäre nicht nur seiner eigenen Angabe der vier Theile entgegen, sondern streitet auch gegen die Darstellung im Texte, wo zwischen *οἵ τε Πελασγιῶται* und *καὶ οἱ ἐκπληροῦντες* ein Gegensatz nicht zu verkennen ist; denn die Letzten sollen offenbar andere sein, als die Ersten. Sehr wahrscheinlich also fehlt nach *καὶ οἱ* der Name *Θετταλιῶται*, deren Wohnsitze (zwischen dem Peneus und Othrys bis an Magnesia) im letzten Gliede der Darstellung bezeichnet werden. Dass Strabo Thessaliotis mit Pelasgiotis vermenge, wie du Theil, Tzschucke und Mannert, VII, S. 522 behaupten, weil sie den Text in hiesiger Stelle als richtig voraussetzen, ist um so weniger gegründet, als er in §. 14 ausdrücklich Thessaliotis wieder als einen der vier Theile Thessaliens anführt, und in §. 17 Thessaliotis nochmals mit der richtigen Bemerkung erwähnt, dass alle Flüsse dieser Landschaft in den Peneus gehen. Und warum sollte er hier vermengen, was er vorher und nachher sondert? Dass die Thessalioten fehlen, sah auch Brequigny (vgl. Fr. Ueb. *Eclairciss.* 51); irrte aber darin, dass er sie statt der Pelasgioten auf den dritten Platz, Diese aber auf den vierten setzte, welches der Lage dieser Völkerschaften widerstreitet. Du Theils Behauptung, dass Strabo fast ganz Thessalien den Pelasgioten beilege und für Pelasgisch er-

[Thettalioten], welche die zunächsten Landschaften bis zur Magnetischen Küste anfüllen. Auch hier bietet sich die Aufzählung vieler sowohl anderweit als durch Homeros Gedichte berühmter Namen dar; von den Städten aber behaupten nur wenige ihre urväterliche Würde; am meisten noch Larissa.

§. 4. Indem aber der Dichter das ganze Land, welches wir
b. §. 14. jetzt Thettalia nennen, [b]) in zehn Theile und Herrschaften zerlegt,
c. §. 8. und Einiges [c]) von Oitaia und Lokris, wie auch von dem jetzt den Makedonen unterworfenen Lande hinzunimmt, so bezeugt er ein allgemeines und jedem Lande widerfahrendes Schicksal, dass sich
d. §. 8. VIII, 3, 10. III, 4, 19. IV, 1, 1. nämlich sowohl das Ganze als [d]) das Einzelne nach der wechselnden Macht der Herrscher verändert.

§. 5.

Erster und zweiter Theil Thessaliens: Herrschaft des Achilleus, verbunden mit Dolopia, der Herrschaft des Phönix. Pelasgisches Argos.

Zuerst zählt er die den südlichen Seitentheil Thettaliens besetzenden und der Oite und den Epiknemidischen Lokrern anliegenden Unterthanen des Achilleus auf:

Il. 2, 681. . . . Alle, die rings das Pelasgische Argos bewohnten,
a. §. 8. Dann die um Alos und [a]) Alope bauten das Land, und um Trachin,
Auch die Phthia besassen, und Dich, schönweibige Hellas,
Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich, und Achaier.

S. 431. Diesen vereinigt er aber auch des Phoinix Unterthanen, und macht die Flotte Beiden gemeinschaftlich. Daher erwähnt der Dichter nirgends einer Dolopischen Heerschar in den Kämpfen um Ilion; denn auch den Führer Phoinix [1]) selbst lässt er nicht in des Kampfes

---

kläre, und folglich auch hier Thessaliotis unter Pelasgiotis begriffen sei, ist theils aus den Stellen, auf welche er sich beruft, nicht erwiesen (denn in B. V, 2, 4 u. VIII, 6, 5, ist es nicht Strabons eigene Meinung, sondern ungenaue Homerische Bezeichnung, dass Thessalien das Pelasgische Argos heisse), theils würde dadurch Strabo mit seiner eigenen Eintheilung in Widerspruch gerathen.

1) Anstatt *αὐτῶν*, sc. *Δολόπων*, lese ich mit Gem. Pletho *B* (so bezeichnet Tzsch. den Wiener Codex des Pletho, welcher aber nur Thessalien und die Inseln des Archipels enthält; der grössere, die ersten zehn Bücher umfassende, Auszug Pletho's befindet sich in Venedig) *αὐτὸν*, *ipsum*, als sehr passenden Gegensatz zu *Δολοπικῆς στρατιᾶς* (nicht *στρατείας*; beide Worte werden unendlich oft verwechselt, wenngleich sie im genauen Sprachgebrauch eben so verschieden sind, wie Heer und Heerzug. Mit Recht hat Kor. in seiner Ausg. diesen Fehler stets berichtigt; denn Strabo gebraucht beide Worte immer in ihrer richtigen und verschiedenen Bedeutung).

Gefahren ausziehen, gleichwie Nestor. Andere aber sagen es, wie Pindaros, des Phoinix gedenkend:

. . . Doloper Volk
Führt' er, wagendes Gefolg' im Wurf der Schleuder,
Rosse besteigender Danaer Geschossen lieb.

Dieses also müssen wir auch bei Homeros vermittelst der Verschweigung, wie die Sprachgelehrten zu sagen pflegen, zugleich angedeutet nehmen. Denn es wäre lächerlich, wenn der König am Feldzuge Theil nahm:

Phthia's Ende bewohnt' ich, dem Volk der Dolopen gebietend, Il. 9, 480.

die Unterthanen aber nicht zugegen waren. [2]) [Aber freilich, einen eigenen Heerhaufen der Dolopen führte Phoinix nicht;] denn er erscheint auch nicht als Kampfgenoss des Achilleus, [3]) sondern

---

2) Dass vor οὐδὲ γὰρ etwas fehle, sah Kasaubon richtig; der Mangel des Zusammenhangs zeigt es, wiewohl keine Hdschr., auch nicht die alte Par., eine Lücke zeigen. Irrig aber behauptet er, dass Strabo die vorgetragene Meinung, als wäre sie nicht auch die seinige, widerlege. Auch Strabo glaubt mit den Grammatikern, dass Phönix seine Dolopen mitgebracht hatte, aber nicht als einen eigenen und von ihm anzuführenden, sondern dem Volke Achills beigemischten Haufen. Auch er selbst war nicht mitgegangen als Feldherr, sondern als Achills alter Freund und Rathgeber. Nachdem also Strabo die Anwesenheit der Dolopen bewiesen hat, so fehlt die Wiederholung der Hauptidee, dass die Dolopen keine eigene Heerschar bildeten, wovon dann die Ursachen angegeben werden. Demnach scheint im alten Par., oder schon in älteren Hdschr. eine ganze Zeile ausgelassen zu sein, etwa: [Ἀλλὰ δὴ ἴδιον τῶν Δολόπων στρατὸν οὐκ ἤγαγε ὁ Φοίνιξ]· οὐδὲ γὰρ *etc.* Auch du Theil übersetzt nach meiner Ansicht, nimmt aber keine Lücke an, sondern hilft sich durch freie Wendungen und willkürliche Phrasen, worin die Franzosen geübter sind, als ich.

3) In den Ausg. liest man ἀλλὰ μόνον ὀλίγων ἐστὶν ἐπιστάτης, d. i. sondern er ist nur der Vorsteher Weniger; ein wunderlicher Gegensatz zum Vorigen! Und wer wären denn die Wenigen? Doch wohl die Dolopen? Und wo findet sich beim Dichter die Bestätigung dieser Behauptung? Und dennoch konnte Phönix immerhin als Kämpfer auftreten. Der einzige Grund, warum dies nicht geschiht, ist der, weil Phönix, wie Nestor, ein alter Mann war. Besser lassen *cod. Ven.* und *Pleth. B* ὀλίγων weg (und beide Pletho auch ἐστὶν, und schreiben nachher ἕπεσθαι statt ἕπεται), d. h. sondern er ist nur Vorgesetzter des Achilleus. Aber wie kam ὀλίγων in den Text? Der alte Par. hat die Lücke δόξειεν . . . . . ὀλίγων ἐστὶν —, welche man, wenn ὀλίγων richtig ist, nicht füglich anders, als durch ἀλλὰ μόνον ergänzen konnte. Aber ich halte ὀλίγων für Schreibfehler statt ὀλίγον (wie nachher ἕπεται verschrieben ist in ἔσεσθαι), und ergänze die Lücke durch [ἀλλὰ μᾶλλον παρ'] ὀλίγον ἐστὶν ἐπιστάτης. Eigentlicher Vorgesetzter des Achilleus war Phönix nicht mehr; doch war das alte Verhältniss nicht ganz aufgehoben, und er war es noch παρ' ὀλι-

ist [vielmehr fast] sein Vorgesetzter, und begleitet ihn als Redner, auch, wenn man will, als Berather. Und eben dieses wollen des Dichters Worte selbst uns lehren; denn solche Bedeutung hat Jenes:

Il. 9,443. Und Dir Lehrer im Reden zu sein, und Berather in Werken.

4) Diesem einstimmig ist [auch Anderes] gesprochen, wie auch, was von Achilleus dem Phoinix erwiedert wird.

5) Was nun die unter [Achilleus aufgezählten] Orte selbst be-

---

γον, beinahe, gewissermassen. — Nachher ändre ich *Τὰ δ' ἔπη*, wo das *δὲ* unrichtige Verbindung gibt, in *Τά τ' ἔπη*. Koray will *Τὰ γὰρ ἔπη*; auch gut.

4) Diese in den Hdschr. sehr verdorbene Stelle haben die Ausg. ganz weggelassen. Nach dem Verse nämlich folgt zuerst eine Lücke, dann die Worte *ταῦτα λέγων εἴρηται, τό τε ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ λεχθὲν τῷ Φοίνικι* (*cod. Par.* 1793: *Ἀχιλλεῖ . . . . . νικι*), wo *ταῦτα λέγων* sinnlos erscheint. Das Uebrige ist richtig, und verlangt vorher nur einen schicklichen Gegensatz. Strabo scheint zu wollen, dass ausser der angeführten Stelle mehre ähnliche (schon *τὰ ἔπη* in der Mehrzahl weist auf mehre hin) sich finden, welche aus Phönix Munde jenes Verhältniss bestätigen. Demnach ergänze ich die Lücke durch *Καὶ ἄλλα τε*, und verwandle *ταῦτα λέγων* entweder in *τούτῳ ὁμολόγως*, und lese [*Καὶ ἄλλα τε*] *τούτῳ ὁμολόγως εἴρηται*, — oder besser in *ταὐτὸ λέγοντα*, und lese [*Καὶ ἄλλα τε*] *ταὐτὸ λέγοντα εἴρηται*.

5) Auch hier ist in den Hdschr. Alles verwirrt. Die Ausg. begnügen sich mit Pletho's Excerpt: — *ἔργων. Τῶν μέντοι ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ λεχθέντων ἐν ἀντιλογίᾳ ἐστὶ τό τε Ἄργος etc.* Strabo geht nach der kleinen Abschweifung nun wieder zur Hauptsache zurück, und will Achills Gebiet darstellen, wozu nur ein einlenkender Uebergang fehlt. Dieser scheint mir in den verdreheten und lückenhaften Worten der Handschriften zu liegen —: *αὐτὰ δὲ λεχθέντα περὶ τῶν ὑπ' . . . . . ἐν ἀντιλογίᾳ ἐστί· τό τε Ἄργος* —, wofür ich setze: *Αὐτῶν δὲ περὶ τῶν ὑπ'* [*Ἀχιλλεῖ καταλεχθέντων*], *ἐν ἀ. ἐστὶ τό τε Ἄργος etc.*

So habe ich versucht, die durch Verstümmelung und Verderbniss (nur nicht durch Interpolation, wie Heyne in *Lect. et Obs. in Hom. T. V, p.* 637 wähnt) sinnlosen Stellen dieses Paragraphen zu einem verständlichen und richtig fortschreitenden Ganzen zu vereinigen, wodurch der Text nach Wahrscheinlichkeit berichtigt, und eine geniessbare Uebersetzung möglich wurde, wenngleich nicht jedes emendirte Wort beschworen werden kann. Ich sage dieses zur Schutzwehr gegen eine sehr unkritische Aeusserung du Theils im *Eclairciss. nr.* 53, welcher hier, ohne eine Ausbesserung des Textes zu versuchen, nur verständliche Französische Phrasen vorlegt, ohne dass man sieht, woher sie kommen. Er gibt zu, dass der Text im Par. 1397 nicht nur verstümmelt, sondern schon aus früherer Zeit verdorben ist, erklärt es aber für *une double témérité, d' essayer d' en rectifier la leçon, et d' en suppléer littéralement les lacunes.* Wäre Dieses richtig gesprochen, so wäre die ganze Kritik, so weit sie Verlornes wieder zu schaffen und Verdorbenes zu berichtigen sucht, nichts als *témérité.* Ich aber halte dafür, der Kritiker sei berechtigt und sogar verpflichtet,

trifft, so ist das Pelasgische Argos und Phthia ein Gegenstand des Widerspruches. Argos nämlich nehmen Einige für eine um Larissa einst gelegene, jetzt nicht mehr vorhandene, Thettalische Stadt; Andere hingegen nicht für eine Stadt, sondern für [b]) die Ebene der Thettaler, welche eigennamig so hiess, seitdem der aus Argos dorthin ausgewanderte Abas ihr diesen Namen beilegte. b. V, 2, 4. VIII, 6, §. 5 u. 9 a. E.

§. 6.

Verschiedene Meinungen über Phthia. War es mit Hellas einerlei, oder nicht? War es im letzten Falle Landschaft oder Stadt?

Phthia aber halten Einige mit Hellas oder [1]) dem [Phthiotischen] [a]) Achaïa für Eins, Dieses aber, wenn ganz Thettalia durchschnitten wird, für den einen Theil, den südlichen; Andere hingegen unterscheiden beide. Der Dichter scheint zwei darzustellen, Phthia und Hellas, wenn er sagt: a. §. 9 a. E.

---

alle Fehler seines Textes möglichst zu verbessern, und selbst in den schwierigsten Stellen wenigstens zu versuchen, wie weit er kommen könne. Geschiht dies mit Sachkenntniss, mit Umsicht und Verstand, so verdient er, sollte es auch nicht völlig glücken, keinen Tadel; gelingt der Versuch, so verdient die Kunst ihr Lob; misslingt er, so ist nichts verloren. Bei diesen Grundsätzen protestire ich gegen den Vorwurf dreister Verwegenheit, wenn ich so manche Lücke zu ergänzen, und so manchen Fehler zu berichtigen versuche; lasse aber auch jedem Kritiker das Recht, meine Emendationen, wenn und wo sie verfehlt sind, wiederum zu emendiren, damit der Text unsers Schriftwerks seiner ursprünglichen Gestalt immer näher gebracht werde.

1) Alle Ausg. lesen nach jüngeren Hdschr. u. Pletho *τῇ Ἑλλάδι καὶ Ἀχαΐᾳ*, als ob Beide verschieden wären; wesshalb Kor., um die Einerleiheit zu bezeichnen, nach *Ἑλλάδι* noch *τῇ* einsetzt. — Nachher liest man *ταύτας*, obgleich die Hdschr. (auch die alte Par.), beide Pletho und Guarinus *ταύτην* zeigen, welches allein richtig ist; denn das Pronomen soll nur auf Hellas gehen, nicht auf Beide, als wären sie verschieden. *Ταύτας* ist spätere Verfälschung, indem Jemand Hellas und Achaja für zwei hielt. Du Theil meint, nur *τῇ Ἑλλάδι* sei echt; denn Achaja stimme nicht zum Folgenden, und die Lücke im alten Par. (*τὴν αὐτὴν εἶ . . . . . ταύτην δ'* —) fasse nur 8 bis 10 Buchstaben. Er hat nicht recht gesehen; denn diese mit einer zweiten zusammenfallende Doppellücke fasst wohl 28 Buchstaben, und bedarf einer noch grösseren Ergänzung durch *Φθιώτιδι*. Die Erwähnung Achaja's aber ist nur beiläufige Anzeige, dass das Thessalische Hellas auch einerlei sei mit dem Thessalischen oder Phthiotischen Achaja, über welches man B. I, 2, 26 vergleiche. Demnach ergänze und lese ich die Stelle so: *τὴν αὐτὴν εἶ[ναι τῇ Ἑλλάδι, τῇ καὶ Ἀχαΐᾳ Φθιώτιδι]· ταύτην δ' εἶναι etc.* Die Einerleiheit aber des Thessalischen Achaja und Phthiotis ist bekannt; Strabo selbst bestätigt sie mehrmals, wie unten, §. 8 u. 9. — Nachher tilge man das sinnstörende und in den älteren Hdschr. nicht befindliche *κατὰ* vor *θάτερον μέρος*.

Il. 2, 683. Auch die Phthia besassen, und Dich, schönweibige Hellas,

als wenn es zwei sind; ferner:

Il. 9, 474. Durch weiträumiges Hellas sofort entfloh ich in Ferne,
Zum reichscholligen Phthia gelangend;

und:

Il. 9, 395. . . . in Hellas und Phthia.

Od. 11, 495. Der Dichter also stellt zwei dar; aber ob Städte oder Länder, bestimmt er nicht. Von den Späteren nennen Einige Hellas ein Land,
aa. XVII, 1, und sagen, es habe sich von [aa]) Palaipharsalos zum Phthiotischen
11, Anm. 3. Thebai erstreckt. Und wirklich ist in diesem Lande das Thetidion, d. i. Thetistempel, unweit beider Pharsalos, des alten und des neuen, und aus dem Thetidion schliessen sie, dass auch diese Landschaft ein Theil des Achilleischen Gebiets sei. Andere hingegen, welche Hellas für eine Stadt ausgeben, wie die Pharsalier, zeigen sechszig Stadien von ihrer Stadt die Trümmer einer zerstörten, wel-
S. 432. che sie für Hellas halten, und in Nähe zwei Quellen, Messeis und
b. §. 18 a. E. [b]) Hypereia. Die Melitaier aber sagen, etwa zehn Stadien von ihnen, jenseit des Enipeus, sei die Stadt Hellas bewohnt worden, als ihre Stadt noch Pyrrha hiess; aber die Hellenen wären aus dem in niedriger Gegend gelegenen Hellas in ihre Stadt übergewandert; dies bezeuge das auf ihrem Markte befindliche Grabmal Hellens, des Sohnes Deukalions und Pyrrha's. Allerdings wird Deukalion
c. VIII, 7, 1. [c]) als Herrscher in Phthiotis dargestellt, und überhaupt in Thettalia; und der von der [2]) Othrys herab Pharsalos vorbeifliessende Eni-
d. VIII, 3, 32. peus ergiesst sich in [d]) den Apidanos, dieser aber in den Peneios. Dieses von den Hellenen.

§. 7.

Erläuterung der Homerischen Phthier, welche sich weiter erstreckten, als das Gebiet des Achilleus, und jetzt zum Theil zu Magnesia gehören.

Phthier heissen die Unterthanen des Achilleus, des Protesilaos und Philoktetes. Zeuge darüber ist der Dichter. Denn nachdem er im Verzeichnisse der Unterthanen des Achilleus gesagt hat:

Il. 2, 683. Auch die Phthia besassen,

---

2) Den in allen Hdschr. verdorbenen Namen Ἐρυθρᾶς, den Niemand kennt, hat schon Kas. nach B. VIII, 3, 32 durch Ὄθρυος berichtigt. Salmasius (*de ling. Hellen. II, c. 2, p. 361*) wollte Ἐρετρίας; aber Eretria liegt von des Enipeus Quellen entfernt, und der Name eines Berges ist an sich hier schicklicher; vgl. B. X, 1, 10.

lässt er nachher in [a])der Schlacht bei den Schiffen Diese mit Achilleus in den Schiffen zurückbleiben und sich ruhig verhalten; hingegen die [1])[von Medon befehligten] Unterthanen des Philoktetes, und die vormals dem Protesilaos, nachher dem „Kampfbewährten Podarkes" Untergebenen lässt er kämpfen. Diese erwähnt er zuerst beide gemeinschaftlich: a. Il. XIII.

Dort Boioter, zugleich Iaonen in schleppigem Kleide, Il. 13, 685.
Lokrer und Phthier zunächst, und die weitberühmten Epeier; A. 1, 5.

nachher besonders:

Dann vor Phthiern mit Medon der kampfbewährte Podarkes; — Il. 13, 693.
Vor starkmuthiger Phthier Gefolg' in blinkender Rüstung Il. 13, 699.
Kämpften dann Diese, die Schiffe beschützend, vereint mit Boiotern.

Vielleicht auch wurden sogar des Eurypylos Begleiter Phthier genannt, weil sie ihnen benachbart waren. Jetzt aber rechnet man von des Eurypylos Gebiet die Landschaft um [b])Ormenion, und des Philoktetes ganzes Gebiet, zu Magnesia; [2])des Protesilaos hingegen [c])zu Phthia, von Dolopia und der Ebene an bis zum Magnetischen Meere. Bis zu der unter Protesilaos gestandenen [d])Stadt Antron aber, welche jetzt mehrzahlig Antrōnes heisst, [3])wird die b. §. 14 u. 18. c. §. 14. d. §. 13 a. E.

---

1) Nach μαχομένους geben Hdschr. u. Guarinus noch den Zusatz ἔχοντας Μέδοντα; denn Medon war (Il. 2, 727) ihr Befehlhaber statt des abwesenden Philoktetes, so wie Podarkes statt des bereits gebliebenen Protesilaus. Die Worte sind gewiss echt, und nur durch Zufall verloren gegangen.

2) Man liest allgemein τὴν δ' ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ —. Mehre Hdschr. bei Tzsch. lassen τῷ Ἀχιλλεῖ weg; denn auch der Par. 1397 zeigt die zwölfbuchstabige Lücke ὑπὸ . . . . . τῆς Φθίας. Du Theil, *Ecl. nr.* 56, zeigt, dass τῷ Ἀχιλλεῖ in τῷ Πρωτεσιλάῳ zu verwandeln ist. Strabo will die Ausdehnung des Homerischen Phthia mit der später so genannten Provinz Phthiotis (τὸ Φθιωτικὸν τέλος, §. 8 u. 10) vergleichen. Er hat angeführt, dass Homers Phthia ausser des Achilleus Besitzungen (dem eigentlichen Phthia) auch die des Philoktetes und Protesilaus, vielleicht auch einen Theil derer des Eurypylus umfasste; ferner, dass zu seiner Zeit die Besitzungen des Philoktetes und des Eurypylus nicht mehr zu Phthia, sondern zu Magnesia gehören. Demnach ist noch übrig, uns zu sagen, ob auch des Protesilaus Gebiet jetzt von Phthia getrennt sei, oder noch dazu gehöre. Ausserdem ist es nicht wahr, dass Achills Gebiet sich bis zum Magnetischen Meere erstreckte, sondern es endete schon südlich von Antron, welche Stadt schon dem Protesilaus gehörte. Daher sagt Strabo ausdrücklich, dass bis Antron die Breite des Achilleischen Gebiets reiche, wogegen das Protesilaische Phthia weiter östlich bis zum Magnetischen Meere lief.

3) Alle Ausg. und Uebersetzungen schliessen diesen Paragraphen mit λέγεται, ohne eine Lücke zu bezeichnen, und ziehen diesen letzten Satz zum vorigen, wozu er keinen vernünftigen Sinn gibt. Sie

von Trachinia und Oitaia beginnende Breite des von Peleus und Achilleus beherrschten Landes bestimmt; eben diese ist ungefähr e. §. 9. auch [e]) die Länge des Malischen Busens.

§. 8.

Fortsetzung des Achilleischen Gebiets, mit einigen Städten.

Ueber Halos und Alŏpe zweifelt man, ob der Dichter nicht sowohl jene Orte meine, welche jetzt zur Phthiotischen Landmark gea. §. 4 u. 9. rechnet werden, sondern vielmehr jene in Lokris; indem [a]) Achilleus bis dorthin herrschte, wie auch bis Trachin und Oitaia. Denn freilich liegt auch an der Küste der Lokrer ein Halos und Haliûs, b. A. 4, §. 3 u. 9. [b]) wie auch Alope. Einige setzen daher Haliûs statt Alope, und schreiben so:

Il. 2, 682; §. 5. Dann die um Halos und Haliûs bauten das Land, und um Trachin.

S. 433. Das Phthiotische [c]) Halos aber liegt unter dem Ende des nordlich c. §. 14. über Phthiotis hinziehenden, [1]) den Berg Typhrestos und die Dolo-

---

wussten nicht, dass in einigen Hdschr. noch folgende zwar lückenhafte aber leicht zu ergänzende Zeilen stehen: — *λέγ[εται, τὸ] πλάτος* (in den Hdschr. fehlerhaft *τὸ δὲ πλ.*) *ἀφορίζεται τῆς ὑπὸ Πηλεῖ καὶ Ἀχιλλεῖ γ[ῆς, ἀπὸ] τῆς Τραχινίας καὶ τῆς Οἰταίας ἀρξαμένοις· [καὶ τοῦτο]* (du Theil *καὶ τὸ*) *δ' αὐτὸ σχεδόν τι καὶ μῆκός ἐστι τοῦ Μαλιακοῦ κ[όλπου]*. Strabo gibt noch die Breite des Achilleischen Gebiets längs der Küste an; die Länge reichte (vgl. §. 3) westlich bis an Dolopia und den südlichen Fortstrich des Pindus, gleich der des Protesilaischen Gebiets.

1) Man liest *τῷ Τυμφρηστῷ τῷ ὄρει*. Die beiden letzten Worte fehlen in vielen Hdschr.; wenigstens muss der überflüssige Artikel weichen. Sodann schreibe ich *Τυφρηστῷ*, welches der richtige oder wenigstens zu Strabons Zeiten übliche Name des Berges gewesen und dann geblieben zu sein scheint. Die Hdschr. (auch die Par. 1397) zeigen *Τεφρηστῷ* als Schreibfehler statt *Τυ* —; denn in §. 9 zeigt jene Hdschr. *Τρύφης τοῦ* statt *Τυφρηστοῦ*. Tzschucke sagt, dass auch in Lykophr. 420 die Hdschr. *Τυφρηστὸς* geben (wo der gedruckte Text *Τυμφρηστὸς* hat), und nur so auch *Steph. Byz.* und *Etym. M. p.* 772 schreiben. Tymphrestus war der frühere Name des Berges, wie sich aus §. 9 vermuthen lässt, wo dieser Name in einer Lücke des alten Par. zu liegen scheint, und vor welcher sich noch zeigt — *ἐκ Τρύφης τοῦ* (*Al. Τρυφησσὸς*; *leg. Τυφρηστοῦ*) *Τριοπικοῦ* (*leg. Δρυοπικοῦ*; vgl. B. VIII, 6, 13; Steph. Byz. in *Δρυόπη*) *ορους, τοῦ καλουμένου . . . . . ότερον*, wofür zwei Hdschr. *στερον*, und die Par. 1393 *ὕστερον* haben, welches falsch ist, weil Strabo dem damaligen Namen den älteren (*πρότερον*) beifügen will. Sehr wahrscheinlich aber lag der Unterschied beider Namen blos in *Ty* und *Tym*, wie in *Pipla* und *Pimpla;* wären es zwei völlig verschiedene Namen, so wäre der andere gewiss auch anderweit bekannt. Nur

pen begrenzenden, von dort aber bis in die Nähe des Malischen Busens sich erstreckenden Gebirges Othrys. Von [d]) Itōnos ist der Halos oder die Halos (denn man spricht beides) gegen sechszig Stadien entfernt. Athamas hatte Halos gegründet; in späterer Zeit wurde die [2]) zerstörte Stadt [von den Pharsaliern wieder angesiedelt]. Sie liegt über der Krokischen Ebene; neben der Mauer strömt der Amphrysos; unter dem Krokion aber liegt das [e]) Phthiotische Thebai. [3]) Denn auch die ganze Landschaft, welche gleich den Vorsprüngen der Othrys die Malier berührt, heisst Phthiotis und Achaïke. Und wie [f]) Phyläke im Protesilaischen Gebiete zu der den Maliern benachbarten Phthiotis gehört, so auch Halos, welches gegen hundert Stadien von Thebai entfernt ist, [4]) und bei-

d. §. 14.
e. §. 14.
f. §. 14.

---

einen solchen Unterschied vermuthet auch Tzschucke, wenn er *Τεφρηστοῦ* einsetzen will. Doch glaube ich richtiger *Τυμφρηστοῦ* zu schreiben, weil dieser Name auch anderweit begründet ist. Demnach wird die ganze Stelle in §. 9 so lauten: *ἐκ Τυφρηστοῦ, Δρυοπικοῦ ὄρους, τοῦ καλουμένου [Τυμφρηστοῦ πρ]ότερον, —.* Uebrigens liegt der Typhrestus in der westlichen Bergreihe der Oeta auf der Nordseite Aetoliens.

2) Nach *τὴν Ἅλον* lassen die Ausg. wieder eine Zeile weg. Die Handschriften zeigen noch: *ἀφανισθεῖσαν δὲ συν* (*Vat. συνα*, fehlerhaft) . . . . . *χρόνοις ὕστερον.* Schon diese Bruchstücke lassen vermuthen, dass die von Philippus (vgl. *Demosth. de fals. leg. ed. Reisk. T. I, p.* 352 *et* 253) verwüstete Stadt wieder hergestellt wurde. Von wem? Das liegt in der Lücke. Da Strabo selbst nachher sagt, dass Philippus den Ort den Phthioten nahm, und den Pharsaliern gab, so darf man annehmen, dass eben Diese es sind, die ihn wieder herstellten. Demnach ergänze ich die über 20 Buchstaben verlangende Lücke so: *ἀφ. δὲ συν[ῴκισαν αὖθις οἱ Φαρσάλιοι] χ. ὕ.* Auch Kor. schreibt *συνῴκισε*, worauf er eine Lücke lässt.

3) Die Worte *καὶ ἡ χώρα δὲ Φθιῶτις* sind nur Ergänzung der Lücke *Φθιώτιδες* . . . . . *ῶτις*, wodurch wir schlechtweg belehrt werden, dass auch die Landschaft Phthiotis und Achaïke heisse, welches nicht hierher gehört, und uns längst bekannt ist aus §. 5 u. 6; auch vgl. §. 9 a. E. Einen ganz andern Sinn gibt die Lesart in *cod. Ven. Pleth. A et B*: *καὶ ἡ Ἅλος δὲ*, welche ich als schicklichen Gegensatz zu Thebä vorziehen möchte, wenn nicht nachher nochmals gesagt würde, dass Halos in Phthiotis liege und die Malier berühre. Wiewohl *Voss. ad. Mel. II*, 3, 79 und *Berkel. ad Steph. Byz. p.* 104 diese Lesart billigen, so kann sie doch schwerlich für Strabons Schreibung gelten. Dieser scheint vielmehr den Grund anzugeben, warum Thebä das Phthiotische heisst; nämlich weil auch diese (oder: die ganze) Landschaft bis an die Malier hin Phthiotis oder Achaïke heisse. Daher dürfte die obige Ergänzung füglich (denn die Lücke bedarf 16 bis 18 Buchstaben) so zu berichtigen sein: [*καὶ γὰρ αὕτη* (oder *πᾶσα*) *ἡ χώρα Φθι*]*ῶτις* —.

4) Anstatt der jetzt die gemeine Lesart machenden Worte *ἐν μέσῳ δ' ἐστὶ Φαρσάλου καὶ Φθιωτῶν*, zeigt der alte Par. nur *ἐ* . . . . . mit einer Doppellücke von 30 bis 32 Buchstaben. In jener Ergän-

nahe in der Mitte von Pharsalos und Thebai liegt. Philippos aber nahm es den Phthioten, und theilte es den Pharsaliern zu. So werden, [g])wie wir oben sagten, die Grenzen und Vertheilungen der Völker und Städte [h])stets verändert. So hat Sophokles auch Trachinia Phthiotis genannt. Artemidoros aber setzt Halos an die Küste, zwar ausserhalb des Malischen Busens, [i])aber doch in Phthiotis. Denn vom Busen gegen den Peneios fortschreitend setzt er nach Antron zuerst [k])Pteleon, dann Halos mit hundert und zehn Stadien Entfernung von Pteleon. Von Trachin [l])ist bereits gesagt, was sie ist; auch der Dichter nennt sie.

g. §. 4.
h. §. 10, 12, 21. III, 4. 19. IV, 1, 1. VIII, 3, 10.
i. §. 14 a. E.
k. §. 14. VIII, 3, 25.
l. A. 4, 13.

§. 9 — 10.

Achilleisches Gebiet um den Sperchius und den Malischen Busen; hier die Myrmidonen. Merkwürdigste Städte im Achilleischen Phthiotis.

§. 9. Indem er [a])oft des Spercheios als eines einheimischen Flusses erwähnt, welcher seine Quellen [gegen Westen] am [1])Typhrestos, einem Dryopischen und früher Tymphrestos] heissenden Berge hat, und [b])unweit Thermopylai zwischen [2])diesem Orte und Lamia mündet, so zeigt er, dass sowohl diesseit als jenseit Pylai Alles, was am [c])Malischen Busen liegt, unter Achilleus stand. Von Lamia, welches über einer zum Malischen Busen hinabreichenden Ebene liegt, ist der Spercheios etwa dreissig Stadien entfernt. Dass ihm aber der Spercheios einheimisch ist, erhellet theils daraus, [d])dass

a. Il. 16, 174, 176; Il. 23, 142, 144.
b. A. 4, 17.
c. §. 7 u. 8.
d. Il. 23, 142.

---

zung sind die Phthioten sehr unrichtig. Denn der Volksname passt weder zur Stadt, noch zum Begriffe, weil er keinen bestimmten Grenzpunkt gibt. Man erwartet vielmehr eine Stadt, und am natürlichsten Thebä selbst, welches aber durch die Phthioten nicht bezeichnet wird. Ich halte also *Φθιωτῶν* für unrichtige, dem folgenden Satze entnommene Ergänzung, und verwandle es mit Kas. Handschriften in *Θηβῶν*. Und weil du Theil behauptet, Halos liege nicht gerade in der Mitte, und weil die Lücke noch nicht ganz gefüllt ist, setze ich statt *δ' ἐστὶ* lieber *δὲ πώς ἐστι*.

1) Diese Stelle ist schon in §. 8, Anm. 1 abgehandelt. Ich füge noch hinzu, dass im alten Par. nach *ἔχοντος* eine Lücke für wenigstens 10 Buchstaben ist, welche ausser *ἐκ* vorher wahrscheinlich noch *πρὸς δύσιν* enthielt, so dass man lesen darf *ἔχοντος [πρὸς δύσιν ἐκ] Τυφρηστοῦ* —. Auch sagte Strabo schon in B. VIII, 6, 13, dass die Dryopen am Sperchius wohnten; vgl. auch unten §. 10.

2) Die gemeine Lesart ist *αὐτῆς*, welches Tzsch. mit Xyl. sehr unrichtig auf Trachin bezieht, wovon nicht mehr die Rede ist. Einige Hdschr. (auch die Par. 1397) zeigen *αὐτοῦ*, und vorher *Θερμοπύλου*, eine ganz neue Form. Die richtige Lesart ist *αὐτῶν* bei Pletho *A* (zu *Θερμοπυλῶν*), oder *αὐτῶν τε* bei Pletho *B*, in Gaza's Lesarten aus dem Wiener Pletho (vgl. Kor. Ausg. *T. II*, *proleg.*), welche ein Nachtrag zu den Weigelschen Lesarten bei Tzschucke sind.

er sagt, er lasse für ihn sein Haupthaar wachsen, theils daraus, dass Menesthios, einer seiner Rottenführer, [e]) des Spercheios und e. Il.16,175.
der Schwester des Achilleus Sohn heisst. Myrmidonen hiessen dann wahrscheinlich alle Unterthanen des Achilleus und Patroklos, welche f. VIII,6,16.
dem [f]) von Aigina fliehenden Peleus gefolgt waren. [g]) Achaier aber g. §. 6.
hiessen alle Phthioten.

§. 10. Man zählt in der [3]) unter Achilleus gestandenen Phthiotischen Landmark, von den Maliern anfangend, viele Städte auf; unter andern das Phthiotische Thebai, [h]) Echinos, Lamia, um wel- h. I, 3, 15.
ches der Lamische Krieg von den Makedonen und Antipatros gegen die Athenaier geführt wurde, worin sowohl der Athenaier Heerführer Leosthenes fiel, [4]) [als Leonnatos,] des Königs Alexandros Freund; ferner [5]) [Narthak]ion, Erineos, Koroneia, gleichnamig S. 434.

---

3) Die etwa 16 Buchstaben fassende Lücke Ἀχιλ . . . . . Μαλιέων ἀρξάμενοι ist durch λεῖ κατοικίας nicht ganz richtig ergänzt; denn vor Μαλιέων ist ἀπὸ τῶν erforderlich, und statt κατοικίας stand wahrscheinlich πόλεις. Ich lese also Ἀχιλ[λεῖ πόλεις, ἀπὸ τῶν] Μ. Weil übrigens unter den hier aufgezählten Städten im Achilleischen Phthiotis einige nicht dem Achilleus, sondern Andern gehörten (Thebä und Phylake dem Protesilaus nach §. 8 u. 14, Thaumakoi dem Philoktetes nach §. 16, und Ormenion dem Eurypylus nach §. 7), so will du Theil nach ὑπ' Ἀχιλλεῖ noch καὶ τοῖς ἄλλοις einsetzen. Dadurch wird freilich jener Widerspruch gehoben, aber zugleich ein anderer bewirkt, indem Strabo nachher sagt, dass dieses Land (Phthiotis, soweit es unter Achilleus stand, τὸ Φθιωτικὸν τέλος τὸ ὑπ' Ἀχιλλεῖ, wovon überhaupt die Rede ist) die Gebiete des Eurypylus und Protesilaus berührte; welches unmöglich wäre, wenn die beiden letzten im ersten schon begriffen sind. Offenbar aber ist, dass Strabo die nördlichen und südlichen Grenzen des Achilleischen Phthiotis bestimmt, dem die erwähnten Orte angehören. Demnach weisen wir du Theils ohnehin die Lücke überschreitenden Zusatz zurück, und sagen lieber, dass Strabo aus Versehen hier einige Orte aufnahm, die eigentlich nicht hierher gehören; wie denn überhaupt seine grösstentheils nur Homerus commentirende Beschreibung Thessaliens mehre Beweise von Verwirrung zeigt, und namentlich die Angaben über Achills Gebiet nicht völlig übereinstimmen, in §. 5, 6, 7, 10, 13, 14.

4) Der gemeine Text gibt die unbegreifliche Nachricht, dass Leosthenes zugleich Anführer der Athener gegen Alexander und Alexanders Freund war. Dennoch hat Niemand Anst[illegible] genommen ausser Koray, welcher den von sehr alten Abschreibern (denn im Par. 1397 ist keine Lücke) übersehenen Leonnatus wieder zurückgeführt hat. Demnach lese ich — [καὶ Λεοννάτος ὁ] Ἀλεξάνδρου —. Bekanntlich fielen Beide im Lamischen Kriege; vgl. *Diod. Sic. XVIII*, 13—15; *Iustin. XIII*, 5; *Aelian. Var. hist. IX*, 3.

5) Vor Ἐρινεὸν hat der Par. 1397 die Lücke . . . . . ιον, wofür du Theil mit grosser Wahrscheinlichkeit [Ναρθάκ]ιον vermuthet, welchen Ort Ptolemäus, III, 13, in Phthiotis nordwestlich von Lamia (Reichards Karte unrichtig nordöstlich) ansetzt. Er kommt auch vor

i. X, 1, 10. dem Boiotischen, Melitaia, Thaumakoi, Proerna, Pharsalos, [i]) Ere-
k. X, 2, 02. tria, gleichnamig dem Euboischen, und die Paracheloiten, [k]) auch
l. X, 2, 1 Diese gleichnamig den Aitolischen; denn auch hier ist unweit [l]) La-
a. E. mia ein Fluss Acheloos, an welchem die Paracheloiten wohnen. Diese Landschaft erstreckte sich auf der Nordseite neben dem Gebiete der Asklepiaden, besonders dem westlichen, und neben [6]) den gegen Morgen gewandten [Gebieten] des Eurypylos und Protesilaos; auf der Südseite aber neben der ausser vierzehn Fleckengauen auch Herakleia und Dryŏpis [7]) umfassenden Oitaia. Dryopis war einst

---

in *Plut. Apophthegm. Lac. p.* 183 *Hutt.* und *Xenoph. Ages.* 2, 5; *Hist. Gr. IV*, 3, 5. — Nach *'Εριναὸν* setzen alle Ausg. und schon Guarinus, *πρὸς τούτοις*, welche Worte weder der alte Par. noch die Handschriften bei Tzsch. zeigen. Wären sie hier richtig, so könnte vor *'Εριναὸν* nicht *Ναρθάκιον* vorausgehn. Sie scheinen in einer oder anderer Hdschr. zur Verbindung eingesetzt zu sein, die allerdings nöthig ist. Ursprünglich standen sie aber in der Lücke, vor *Ναρθάκιον*, so dass die völlige Ergänzung sein wird — *ἑταῖ[ρος· πρὸς τούτοις δὲ Ναρθάκ]ιον* —.

6) Zuvörderst lese ich mit Kor. *προσεσπερίῳ* zu *τῇ*, sc. *χώρᾳ*, statt *προσεσπερίων*; denn nicht westliche Asklepiaden, sondern der westliche Theil ihres dem Achilleischen Phthiotis nordlich liegenden Gebiets ist gemeint, und nordwestliche Richtung angezeigt. Nachher verändre ich mit Tzsch. *τῆς*, wiewohl handschriftliche Lesart, in *ταῖς*, sc. *χώραις*; denn die dem Achilleischen Phthiotis nordlich und östlich, also nordöstlich liegenden Gebiete des Eurypylus und Protesilaus sind gemeint. Bei der ~~Lesart~~ *τῆς*, sc. *χώρας*, gibt der Satz falschen Sinn, weil man ~~nun~~ in der Lücke nach *κεκλιμέναις* nicht *χώραις*, sondern *μερίσι* einsetzen muss. Dann würde aber das Achilleische Phthiotis an die östlichen Theile der Eurypylischen und Protesilaischen Besitzungen stossen, und folglich in Magnesia und am Meere liegen; welches, mit Ausnahme der Malischen Küste in §. 13, nicht wahr ist. Für jene Lücke ist *χώραις* das passendste Wort. Auch vor *Πρωτεσιλάου* fehlen einige Buchstaben; also vielleicht *κα[ὶ ἅμα] Πρ.* Du Theil will *κα[ὶ αὐτοῦ] Πρ.*, welches unpassend ist.

7) Die Ausg. zeigen *διῃρημένη* im Nominativ, zum obigen *ἡ χώρα αὕτη*, welches schon der grammatischen Verbindung entgegen ist, da *τῇ Οἰταίᾳ* unmittelbar vorausgeht. Und wo liest man sonst, dass Achills Gebiet in 14 Kantons vertheilt war? Von Oetäa hingegen ist diese Angabe glaublicher. Also wäre wenigstens mit Kor., Barthelemy im Anacharsis, Thl III, K. 35, und Mannert, VII, S. 627, *διῃρημένῃ* zu lesen. Aber nun folgt unmittelbar *'Ηράκλειάν τε καὶ Δρυοπίδα*, gleichsam als Apposition zu *δήμους*, welches nicht sein kann. Denn der Sinn ist, dass die Landschaft Oetäa ausser den vierzehn Fleckengauen auch Heraklea Trachin und Dryopis begreift. Für diesen Sinn aber ist der Ausdruck incorrect; wesshalb du Theil *διῃρημένη* (er behält irrig den Nominativ) in *περιέχουσα* verändert, und *εἰς* eben so gezwungen als unpasslich für *circiter, jusqu' à*, nimmt. Durch *περιέχουσα* aber wird nichts gewonnen. Wir erwarten ein Verbum, welches die beiden Namen als unmittelbare Objecte regiert; ich vermuthe *προσλαβούσῃ*. Wir haben übrigens freie Hand; denn es handelt sich

vierstädtig, [m]) gleichwie Doris, und wird für das Mutterland [n]) der Dryopen in Peloponnesos gehalten. Zu Oitaia aber gehört auch [o]) Akyphas, Parasopias, Oineiadai, und das jenem im westlichen Lokris [p]) gleichnamige Antikirrha. Ich erwähne dieser Vertheilungen, wiewohl sie nicht immer dieselben geblieben, [q]) sondern mehrfach umgeändert sind; die ausgezeichnetsten aber sind vor andern der Erwähnung werth.

m. A. 3, 1.
n. VII, 7, 1. VIII, 6, 13.
o. A. 4, 10.
p. A. 3, 3; 4, 14.
q. §. 8 u. 12.

§. 11—13.

Dolopia; Gebirge Pindos, dessen anliegende Völkerschaften theils zu Thessalien theils zu Makedonien gehören. Achills Besitzthum längs der Malischen Küste.

§. 11. Von den Dolopen sagt der Dichter selbst bestimmt genug, dass sie an Phthia's Enden wohnten, und dass sowohl sie als die Phthioten unter einem und demselben Herrscher, dem Peleus, standen. Denn ich bewohnte, sagt Phoinix, das Ende Phthia's; und Phoinix war „der Dolopen Gebieter", welche Peleus ihm gegeben hatte. Sie berühren [a]) die Pindos und die umliegenden Gegenden, deren die meisten Thettalisch sind. Denn wegen der Berühmtheit und Uebermacht der Thettaler und Makedonen sind die-

Il. 9, 480.
a. §. 17 u. 19.

---

um Ergänzung der etwa dreizehnbuchstabigen Lücke des alten Par. — δήμο . . . . . Ἡρακλείαν; also δήμο[υς προσλαβούσῃ] Ἡρ. Dass die Dryopen um den Sperchius am Typhrestus wohnten, und folglich zu Oetäa gehörten, erhellet aus §. 9 u. B. VIII, 6, 13. Auch vgl. Herodot. VIII, 43, Pausan. IV, 34, 6, und Andere.

Das nachher erwähnte Oetäische und dem Ozolischen oder westlokrischen gleichnamige Antikirrha ist auch vom Phokischen (vgl. A. 3, §. 1 u. 3) zu unterscheiden. Denn es gab drei Antikirrha oder Antikyra, wie auch *Horat. ad Pison.* 300 weiss: *Si tribus Anticyris caput etc.* Das Oetäische oder Malische setzt Herodot. VII, 198 an die Mündung des Sperchius, und dort gab es, nach A. 3, 3 und *Theophr. hist. pl. IX*, 11 die trefflichste Niesewurz. In A. 4, 14 sagte Strabo, dass es am Sperchius liege, und in A. 3, 3, dass ihm das Phokische gleichnamig sei. Du Theil verwirrt sich, weil er das westlokrische Antikirrha nicht kennt; und wirklich ist es wenig bekannt, und von den neueren Geographen stets mit dem Phokischen vermischt worden. Erst Reichard hat im *Thes. Topogr. in Corrig. et Addend.* seine Existenz und Verschiedenheit vom Phokischen Antikirrha nachgewiesen, welche sich nicht nur auf die hiesige Stelle Strabons und die angeführte Horazische, sondern auch auf Livius, XXVI, 26, besonders aber auf die Peutingersche Tafel gründet, welche ein Antikirrha zwischen Evanthia und Krusa (Oeanthe und Krissa) im Ozolischen Lokris ansetzt, wogegen das Phokische Antikirrha östlich von Krissa lag. Nach Reichard ist das Lokrische entweder das jetzige Monastiraki, oder Longos; das Phokische hingegen ist Asprospiti. Dieses (nicht das Oetäische, wie Reichard irrig meint) nennt Plin. XXV, 5, 21 eine Insel; denn es liegt auf einer Halbinsel.

jenigen Epeiroten, welche sie zunächst umgaben, einige freiwillig,
andere gezwungen, Theile der Thettaler oder der Makedonen ge-
b. §. 12. worden. Daher gelten die Athamanen, [b])die Aithiken und Tala-
ren für Thettaler, die Oresten aber, die Pelagonen und Elimioten
c. VII, 7, 8. [c])für Makedonen.

§. 12. Die Pindos ist ein grosses Gebirge, welches gegen
d. §. 17. 19. 20. 22. I, 3, 16. Norden Makedonia, gegen Abend die Perrhaiber, [d])eingewanderte
Ansiedler, gegen Mittag die Dolopen, [1])gegen Morgen Histiaiotis
hat; Dieses aber gehört zu Thettalia. An der Pindos selbst wohn-
ten ehedem Talaren, eine Molottische Völkerschaft, ein Zweig von
e. VII, 7, §. 9 u. 11. Il. 2, 744. [e])jenen um [2])den Tomaros, und Aithiken, zu welchen, wie der
Dichter sagt, die Kentauren [f])von Peirithûs ausgetrieben wurden;
f. §. 19. jetzt aber sollen Beide verschwunden sein. Solches Verschwinden
aber ist zwiefach zu verstehen, indem entweder das Volk vernichtet
und das Land völlig verödet, oder [nur] der volkthümliche Name
nicht mehr vorhanden ist, weil auch solcher Staatsbestand [selbst]
S. 435. nicht mehr fortwährt. Ist also der jetzt [3])verschwundene Staatsbe-
stand völlig unberühmt, so halten wir weder ihn selbst noch den
g. §. 8 u. 10. VI, 3, 10. umgeänderten Namen der Erwähnung würdig; [g])gibt er aber eine

---

1) Man liest diese Angabe des östlichen Nachbarlandes, welches Strabo nicht vergessen haben wird, weder in Hdschr. noch Ausgaben, ausser bei beiden Pletho: *πρὸς ἕω δὲ τὴν Ἑστιεῶτιν* (*leg.* *Ἱστιαιῶτιν*), vermuthlich als Ergänzung einer sehr alten Lücke; denn auch schon im Par. 1397 fehlen die Worte. Ich nehme sie mit Kor. in den Text.

2) Alle Hdschr. und älteren Ausg. lesen zwar *Ἴσμαρον*, aber sicher nur als Schreibfehler statt des aus B. VII, 7, §. 9 u. 11 bekannten Tomaros, eines Vorsprungs der Pindus gegen Dodona. Schon Pletho schreibt *Τόμαρον*, wahrscheinlich als Correctur. Auch *Palmer. in Gr. auct. II*, 8, *p.* 313 u. 329 sah den Fehler, und die Neueren lesen nun richtig *Τόμαρον*.

3) Alle Ausg. zeigen — *τὸ λειπόμενον νυνὶ σύστημα*, *corpus, quod nostro tempore superest*, Xyl. Aber Strabo meint ein Volk der zweiten Art (*de ces derniers*, Fr. Ueb.), welches mit andern verschmolzen seinen Namen verliert, und keinen eigenen Staat mehr bildet. Also ist *λειπόμενον* falsch ergänzt (der alte Par. zeigt *οὐν ἄ . . . . . μενον*) statt *ἐκλειπόμενον*, welches auch dem obigen *ἐκλελοιπέναι δὲ νῦν* entspricht. Koray bezeichnet das *νυνὶ* als unecht, welches freilich zu *λειπόμενον* nicht bequem ist; aber er sucht den Fehler an der unrechten Stelle. — In der vorhergehenden Zeile verlangt die Lücke *μηδ . . . . . νοντος* wenigstens 22 Buchstaben, und ist durch *ἐ συστήματος διαμέ* nicht völlig gefüllt. Aber auch dem Sinne fehlt etwas; denn das Verschwinden des Volksnamens erfolgt, wenn und weil auch der Staat selbst aufgehört hat. Vermuthlich also schrieb Strabo *μηδ᾽ [αὐτοῦ τοῦ συστήματος διαμέ]νοντος* —, wie ich übersetze. Auch vorher fehlen noch einige Buchstaben vor *τοῦ ὀνόματος*; vielleicht *μόνον*, welches der Sinn verlangt.

giltige Veranlassung, seiner zu gedenken, so muss der Veränderung Erwähnung geschehen.

§. 13. Noch ist übrig, die Folge der unter Achilleus gestandenen Küste anzugeben, wobei wir von Thermopylai ausgehen; denn die Lokrische Küste und [4])das Mittenland [h])haben wir beschrieben. h. §. 8 u. 10.
Thermopylai demnach ist [i])vom Kenaion durch einen Meersund von siebenzig Stadien getrennt, vom Spercheios aber bei Küstenfahrt jenseit Pylai [5])etwa sechszig Stadien entfernt; von dort bis Phalara sind zwanzig; über Phalara aber, funfzig Stadien vom Meere, [6])liegt [die Stadt der Lamier]. Dann folgt bei fortge- i. A. 4, §. 4 u. 17.

4) Man liest allgemein: *τὴν γὰρ Λοκρικὴν* (*sc. παραλίαν*) *καὶ τὰς ἄλλας εἰρήκαμεν.* Achills Besitzungen an der Lokrischen Küste sind in §. 8 erwähnt; aber die übrigen Küsten weiss ich nicht zu finden. Koray übersieht die Schwierigkeit ganz, du Theil aber umgeht sie, indem er setzt: *et ses autres possessions.* Im alten Par. findet sich die zwölfbuchstabige Lücke *καὶ . . . . . ν εἰρήκαμεν.* Nun ist die Sache klar. *Τὰς ἄλλας* ist verfehlte Ergänzung, und wird schon durch das *ν* zurückgewiesen. Der Mosk. u. Par. 1393 lassen die Lücke noch offen. Strabo kann hier auf nichts Anderes zurückweisen, als auf die in §. 10 gegebene Beschreibung des Achilleischen Mittenlandes; also wird er geschrieben haben *καὶ [τὴν μεσογαία]ν εἰρήκαμεν.*

5) Ueber die 70 Stadien vgl. A. 4, 17, Anm. 3. Wenn übrigens Palmerius (*Exerc. p.* 322) glaubt, dass vor *τοῦ Σπερχειοῦ* entweder *στόμα* oder *μέχρι* ausgefallen sei, so hat er die Stelle nicht verstanden; denn *τοῦ Σπ.* hängt vom obigen *Θερμοπύλαι διεστήκασιν* ab. Nach *πορθμῷ* setze man ein Komma, nach *ἑξήκοντα* ein Kolon.

6) Nach der allgemeinen Lesart *πεντήκοντα σταδίοις* (die Hdschr. haben *πεντηκονταστάδιος*, wie auch vorher *ἑβδομηκονταστадίῳ*) *ἡ τῶν δεκαπέντε πόλεων* lernen wir hier eine Landschaft der 15 Städte in Phthiotis kennen; wirklich ein geographisches Räthsel. Also der Landstrich von Phalara bis Echinus bei 100 Stadien Länge, und 50 Stadien landwärts in Breite, also eine Fläche von noch nicht drei Quadratmeilen, enthielt ohne Flecken und Dörfer 15 Städte! Mit Phalara und Echinus gar 17! Das heiss' ich eine Bevölkerung! Aber warum erwähnt dieser merkwürdigen Landschaft kein andrer Schriftsteller? Warum selbst Strabo nur beiläufig als einer bekannten Sache, ohne nur Eine der 15 Städte zu nennen? Und warum weiss auch Homerus nichts davon? So macht sich schon von vorn herein diese Landschaft der 15 Städte sehr verdächtig, und ich bin mit du Theil, *Ecl. nr.* 63, überzeugt, dass in Strabons Hdschr. nichts davon stand, und dass sie nur ein verfehlter Versuch eines ergänzenden Abschreibers ist. Denn auch von hinten her lässt sich zeigen, dass Strabo nicht so schrieb. Denn der alte Par. zeigt statt jener Landschaft die Lücke *ἡ τῶν . . . . . ς* für etwa 12 Buchstaben. Das gerettete *ς* beweiset, dass *πόλεων* gewiss nicht in der Lücke stand; mit *πόλεων* aber fällt die Zahl von selbst. Das Ganze der Darstellung lässt den Namen einer Stadt, das Endsigma aber das Wort *πόλις* selbst vermuthen. In Phalara's Nähe finden wir keine andere hier füglich erwähnbare Stadt, als Lamia; denn diese lag in der angegebenen Entfernung

setzter Küstenfahrt nach hundert Stadien Echīnos. Ueber der zunächsten Küste landwärts liegt, zwanzig Stadien von ihr entfernt,
k. §. 14 u. 19. [k])Larissa Kremaste, d. i. die Schwebende, dieselbe, welche [7])auch die Pelasgische Larissa heisst. Dann folgt die kleine Insel Myonnesos, d. i. Ratteninsel; dann Antron; diese Stadt aber stand
l. §. 7 u. 14. schon [1])unter Protesilaos.

§. 14.

Thessaliens dritter Theil: Gebiet des Protesilaus, von Antron bis zur Landspitze Pyrrha, wo Phthiotis endet.

[1])So viel von dem unter Achilleus gestandenen [Theile]. Weil aber der Dichter, indem er sowohl die Herrscher, als die ihnen unterthänigen [Städte] aufzählt, das Land in viele und bekannte

---

im Achilleischen Gebiet über Phalara, ihrem Hafenorte, so dass Strabo eben durch Phalara veranlasst wurde, ihrer nochmals (vgl. §. 9 u. 10) zu gedenken. Dieses sah schon Palmerius, welcher (*in auct. Gr. p.* 322) sagt: *Excidit nomen urbis, quae Φαλάρων ὑπερκεῖσθαι dicitur. Ea fuit Lamia, ut e Livio, XXXVI,* 29, *coniicio.* Tzschucke citirt noch *Polyb. XX,* 11 (*de Legat.* 13), *ex quo sua hausit Livius.* Jedoch bringt Palmerius den Text nicht zur Richtigkeit, weil er die 15 Städte behält, die sich mit Lamia durchaus nicht vertragen, es wäre denn, dass man mit Falc. Lamia selbst zu einer derselben machte, welcher vorschlägt: *ὑπέρκειται [Λαμία], ἡ [μία] τῶν δεκαπέντε πόλεων.* Aber mit dieser Aenderung, welche auch der Par. Cod. nicht will, ist in der Hauptsache nichts gewonnen. Du Theil scheuet sich, die gemeine Lesart zu verlassen. Aber eine übertriebene Emendationsscheu führt nie zum Besseren. Sehr wahrscheinlich schrieb Strabo — *ἡ τῶν [Λαμιέων πόλι]ς;* und sollte auch der rechte Name nicht getroffen sein, so ist wenigstens die Landschaft der 15 Städte, welche auch Mann. VII, S. 610, nicht zulässt, vernichtet. Dass übrigens die Lamier *Λαμιεῖς* heissen, ersieht man aus B. I, 3, 15. Koray bezeichnet nach *στάδια* eine (eingebildete) Lücke, und lässt das Uebrige unangefochten.

7) Man verwandle mit den Hdschr. das *μὲν* vor *Πελασγία* in *καὶ*, und tilge das *καὶ* vor *Λάρισσα.* Nachher steht unrichtig: *ἦν δ' ἡ αὐτὴ* statt *ἦν δὲ αὕτη;* die Hdschr. zeigen *δὴ αὕτη.*

1) Hier fehlen wieder in den Ausg. einige in den Hdschr. lückenhafte Zeilen, welche nach dem alten Par. mit Korays, von mir hie und da berichtigten, Ergänzungen so lauten: *Τοσαῦται μὲν ὑπὸ τῆς παρὰ τῷ Ἀχιλλεῖ* (*leg. ex cod. Vat. A* mit Kor. *Τοσαῦτα μὲν περὶ τῆς ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ*) *με[ρίδος]. Ἐπεὶ δ' ὁ Ποιητὴς εἰς πολλὰ καὶ γνώριμα μέρη διε[λὼν δι]ὰ τὸ ὀνομάζειν* (Kor. *διελὼν, καὶ ὀνομάζων*) *τούς τε ἡγεμόνας καὶ τὰς ὑπ' αὐτοῖς [πόλεις], τὸν σύμπαντα τῆς Θετταλίας κύκλον διέταξεν, [ἡμεῖς ἀκολ]ουθοῦντες* (Kor. ohne *ἡμεῖς*, welches die Lücke noch fasst) *τούτῳ πάλιν, ὥσπερ ἐν τοῖς ἐπάνω [τόποις, προ]σεκπληρώσομεν τὴν λοιπὴν περιοδείαν τῆς χώ[ρα]ς. Καταλέγει τοίνυν ἐφεξῆς etc. Τόποις* ist von mir zur völligen Ergänzung der Lücke hinzugesetzt.

[a])Theile zerlegt, und den ganzen Inbegriff Thettaliens geordnet a. §. 4.
hat, so wollen wir, wie bei den bisherigen [Orten], ihm wiederum
folgend, die übrige Durchwanderung des Landes vollenden. Zu-
nächst nach den Unterthanen des Achilleus also zählt er die des
Protesilaos auf. Diese aber sind Jene, welche auch der bis [b])gen Il. 2, 695 — 710.
Antron von Achilleus besessenen Küste zunächst stehen. [2])Des b. §. 7 u. 13
Protesilaos Gebiet also ist dadurch vom zunächsten Lande abgeson- a. E.
dert, dass es ausserhalb dem Malischen Busen liegt, jedoch noch
[c])innerhalb Phthiotis, und keinesweges im [angrenzenden Magne- c. §. 7.
sia]. Phyläke nun liegt dem Phthiotischen Thebai nahe, [d])wel- d. §. 8.
ches gleichfalls unter Protesilaos stand; [e])auch Halos, und [f])La- e. §. 8.
rissa Kremaste, und das Demetrion; diese alle gehörten ihm an der f. §. 13 u. 19.
Ostseite der Othrys. Das Demetrion aber bezeichnet der Dichter
durch „Weihthum der Demeter", und nennt es Pyrăsos. Pyrasos
nämlich war eine Stadt mit gutem Hafen, zwanzig Stadien
von Thebai entfernt, und hatte innerhalb zwei Stadien einen
Hain und sehr heiligen [3])Tempel der Demeter. Ueber Py-
rasos liegt Thebai, über Thebai im Mittenlande, am Ende der
Othrys, [g])die Krokische Ebene, durch welche der Amphrўsos g. §. 8.
fliesst; über dieser dann Itōnos, wo [h])der Itonia Tempel ist, nach h. A. 2, 29.
welchem auch jener in Boiotia gebaut wurde; auch der Fluss Kua-
rios, [4])von welchem, wie von Arne, in Boiotiens Beschreibung

---

2) Abermals drei ausgelassene Zeilen des alten Par., welcher schreibt: *Ὁριζομένη τοίνυν [τῆς ἐφ]εξῆς ἐστιν ἡ ὑπὸ τῷ Πρωτεσιλάῳ, ἔξω μὲν οὖσα τοῦ [Μαλιακ]οῦ κόλπου, ἔτι δ' ἐντὸς τῆς Φθιωτίδος, οὐ μὴν τῆς [ὁμόρου Μαγνησίας].* *Je n'ose suppléer ce qui manque dans le ms.* 1397, sagt du Theil; doch ergänzt er die dritte Lücke, welche Kor. offen lässt, durch *Μαγνητικῆς* (richtiger *Μαγνησίας*), wozu ich noch, damit die Lücke voll werde, *ὁμόρου* setze. Falconer füllt sie schlecht durch *ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ*; denn dass des Protesilaus Gebiet nicht im Achilleischen liege, versteht sich von selbst; aber dass es noch nicht bis in Magnesia eingreife, konnte angeführt werden. Die beiden ersten Ergänzungen sind von Koray, welcher aber vorher unrichtig abtheilend schreibt — *Ἀντρῶνος ὁριζομένη. Τῆς δ' ἐφεξῆς* —.

3) Die gemeine Lesart *καὶ ἱερὸν ἅγιον* scheint zwar verdächtig, da jeder Tempel an ihm selber heilig ist; jedoch kommt der Ausdruck öfter vor, wie B. XIII, 1, §. 17 u. 67, XVI, 3, 2, und ist mit Emphase zu nehmen für *ἁγιώτατον, σφόδρα τιμώμενον*, folglich an sich nicht verwerflich. Die Varianten *ἅγιον ἄγαλμα* und *ἱερὸν ἄγαλμα* sind weniger im Sprachgebrauch. Aber alle drei Lesarten befriedigen nicht die Lücke *Δήμητρος* . . . . . *ἱερὸν*, mit einem Ausfall von 15 bis 17 Buchstaben. Strabo wird vielmehr geschrieben haben: *Δήμητρος [ἄλσος καὶ ἁγιώτατον] ἱερόν.*

4) Ueber die Orthographie des Kuarius vgl. A. 2, 29, Anm. 1. Sodann lesen die Ausg. unrichtig *εἴρηται δὲ περὶ τούτου ἐν τοῖς περὶ τῆς Ἄρνης Βοιωτιακῆς*, als ob vom Kuarius bei Gelegenheit des Böo-

i. A. 2, §. 3, 29, 33, 34. k. §. 3. l. §. 7. i) gesprochen wurde. Diese Orte aber gehören zu Thettaliotis, k) einem der vier Theile des ganzen Thettaliens, in welchem auch l) des Eurypylos Besitzungen liegen, und Phyllos, bekannt durch des Phyllaiischen Apollons Tempel, und Ichnai, wo die Ichnaiische Themis verehrt wird; 5) auch Kieros wird zu Thettaliotis gerech-

---

tischen Arne (A. 2, §. 34 u. 35) gesprochen wäre, welches nicht der Fall ist. Vielmehr will Strabo sagen, dass sowohl vom Kuarius als vom Thessalischen Arne beiläufig in der Beschreibung Böotiens gesprochen sei. Demnach lese man mit Kor. und nach Anleitung des alten Par. und anderer Hdschr. εἴρηται δὲ [περὶ τούτου καὶ περὶ] τῆς Ἄρνης ἐν τοῖς Βοιωτιακοῖς. Vgl. A. 2, §. 3, 29, 33, 34.

5) Abermals eine ausgelassene Stelle, welche die ersten Herausgeber in ihren Hdschr. entweder nicht fanden, oder nicht verstanden. Nämlich *Par.* 1397 *et* 1393, *Vat. B*, *Mosc.* zeigen — τιμᾶται, καὶ κίερος (*Al.* Κιερὸς) δ' εἰς αὐτὴν συντελεῖται . . . . . τῆς Ἀθαμανίας, mit 10 bis 12 fehlenden Buchstaben. Auch Guarinus übersetzt die Worte aus seiner Handschrift. Tzschucke fertigt sie mit *obscura haec sunt et corrupta* ab. Du Theil verwandelt κίερος oder Κιερὸς in ἱερὸς, setzt ἀγὼν hinter εἰς αὐτὴν ein, bezieht αὐτὴν auf Themis, und übersetzt: *et l'on y célèbre en son honneur des jeux sacrés . . . . . de l'Athamanie.* Koray schreibt, gegen die Hdschr. zwei Lücken machend: Καὶ Κιερὸς δ' . . . . . εἰς αὐτὴν συντελεῖται . . . . . τῆς Ἀθ. Er hält Kieros mit Recht für den Namen eines Orts, sich stützend auf *Steph. Byz.* in Ἄρνη, welcher sagt, das Thessalische Arne heisse auch Κιέριον. Dass aber Strabo hier unter Kieros stillschweigends Arne verstehe, welches er mehrmals erwähnt ohne hinzuzufügen, dass es auch Kieros heisse, ist kaum denkbar; er meint vielmehr einen von Arne verschiedenen Ort. Auch darin irrt Koray, dass er εἰς αὐτὴν auf Ichnai deutet, dem Kieros angehöre. Ich beziehe es auf Thessaliotis, zu welchem auch Kieros noch gerechnet werde. In der Lücke aber hatte Strabo wahrscheinlich angedeutet, dass auch die übrigen Orte von Kieros westlich bis an Athamanien zu Thessaliotis gehören. Sehr getroffen ist daher O. Müllers Ergänzung derselben in den Götting. Anz. 1829, Dec., S. 2032: συντελεῖται, [καὶ πάντα τὰ μέχρι] τῆς Ἀθαμανίας. Jedoch hat er die Berichtigung übersehen, deren συντελεῖται bedarf. Denn das Passiv heisst *celebrari*, gefeiert werden, und ist hier unstatthaft; nur das Activ συντελεῖν heisst *contribuere*, *pertinere*, wozu gerechnet werden oder gehören. Ich schreibe also mit Kor. συντελεῖ, und verändre ται in καὶ, so dass für die Lückenfüllung übrig bleibt πάντα τὰ μέχρι, oder auch ἅπαντα μέχρι, und das Ganze sein wird: συντελεῖ, καὶ [ἅπαντα μέχρι] τῆς Ἀθαμανίας. Uebrigens gibt Müller noch die Nachricht, dass vom Engländer Leake die Lage von Kieros oder Kierion durch einige Inschriften und Münzen, letztere mit der Aufschrift Κιεριειων, ausgemittelt ist, nämlich das Dorf Mataranga am Apidanus, etwa drei Meilen östlich von Metropolis. Demnach wäre auch das Thessalische Arne, wenn es nach Stephanus derselbe Ort ist, gefunden, wie auch Müller, jedoch zu voreilig, behauptet. Ich halte des Stephanus Nachricht nur für eine unrichtige und unbegründete Vermuthung oder Sage. Wenigstens ist sie mit Strabons Angabe, welcher in §. 18 Arne in die Gegenden des Pagasäischen Busens um Ormenium und Demetrias und Asterium an

net, [und alle Orte bis an] Athamania. Bei Antron ist in der Meerenge gegen Euboia ein untermeeriges Klippenriff, welches der Esel von Antron heisst. Dann folgt [m]) Pteleon und Halos; dann Deme- m. §. 8.
ters Tempel und das zerstörte Pyrasos; über diesen Thebai; dann die Landspitze Pyrrha, und zwei Inselchen daneben, deren eines Pyrrha, das andere Deukalion heisst. Hier etwa endet Phthiotis.

§. 15.

Thessaliens vierter Theil: des Eumelus Besitzungen. Pherä mit Pagasä; Iolkos, Demetrias, Böbe und Böbeischer Sumpf.

Sodann erwähnt er die unter Eumelos stehenden Orte, [1]) den S. 436.
zunächsten Küstentheil, welcher schon zu Magnesia und zum Pelasgiotischen Lande gehört. Pherai zuvörderst ist das Ende [a]) der a. §. 22 a. E.
Pelasgischen Ebenen gegen Magnesia, welche sich bis zum Pelion auf hundert und sechszig Stadien erstrecken. Pherai's Hafenort ist Pagäsai, von ihm neunzig Stadien, von Iolkos zwanzig entfernt. Iolkos aber ist seit alter Zeit zerstört. Von hier entsandte Pelias den Iason und die Argo, und von der *naupegia* oder dem Schiffbau der Argo fabelt man auch die Benennung des Ortes; glaublicher aber ist die Meinung Anderer, dass dieser Name dem Orte von den *pegais* oder Quellen beigelegt wurde, welche dort in Menge und Fülle sprudeln. Ihm nahe liegt auch Aphëtai, gleichsam *apheterion* oder Abfuhrt der Argonauten. Von Demetrias liegt Iolkos sieben

---

den Fuss des Pelion setzt, unvereinbar. Woher also hat der Spätling Stephanus seine abweichende Nachricht, und warum nennt er seinen Gewährsmann nicht, wie er sonst pflegt? Warum weiss ausser ihm Niemand, dass Arne auch Kieros oder Kierion heisst? Warum weiss es auch Strabo nicht? Entweder also ist des Stephanus Arne vom Strabonischen und dem von einigen Späteren erwähnten verschieden, oder die Angabe falsch; jedenfalls aber ist zwar Kieros, jedoch das Strabonische Arne durch Leake's Inschriften und Münzen nicht gefunden. Bei Plin. IV, 7 *al.* 14, kommt Arne mit Lamia und Phthia ohne genauere Ortsbestimmung vor. — Nachher ist statt der älteren Lesart *ἔρυμα* Kasaubons Emendation *ἕρμα*, d. i. Sandbank, Klippenriff, gewiss richtig, und durch *ἕρ* . . . . . im alten Par. begründet. Andere Hdschr. machten daraus *Ἑρμαῖον*; vgl. die gelehrten Noten von Kasaubon und Tzschucke.

1) Ich behalte die handschriftliche Lesart *τὴν συνεχῆ παραλίαν*, als Apposition. Kasaubon will *καὶ* oder *κατὰ* vorsetzen; das *καὶ*, welches schon Guar. ausdrückt, ist am wenigsten zulässig, weil dann des Eumelus Besitzungen vom zunächsten Küstenlande verschieden wären, welches nicht sein soll; doch hat Kor. es angenommen. Dagegen verändre ich das handschriftliche, aber unstatthafte, *ἔπεστιν* entweder in *ἥ ἐστιν*, oder mit Tzsch. in *ἧπερ ἐστὶν*, wofür Kas. u. Kor. weniger richtig *ἅπερ ἐστὶν* setzen. Die Küste des Eumelus gehörte allerdings theils zu Pelasgiotis, theils zu Magnesia.

Stadien über dem Meere. Demetrios der Belagerer bauete die nach sich benamte Stadt Demetrias zwischen Nelia und Pagasai am Meere,
b. §. 18. die nahen Städtchen Nelia und Pagasai nebst [b]) Ormenion, wie auch Rhizûs, Sepias, Olizon, Boibe und Iolkos in ihr zusammensiedelnd, welche jetzt Flecken von Demetrias sind. Dieser Ort war daher lange ein Flottenhafen und Königssitz der Makedonischen
c. A 4, 15. Könige; er beherrschte sogar, [wie [c]) oben gesagt ist,] das Tempe und die beiden Gebirge Pelion und Ossa. Jetzt ist er zwar gesunken, aber dennoch vor allen Städten in Magnesia ausgezeichnet.
d. §. 18. Der See [d]) Boibēis liegt Pherai nahe, berührt aber auch die äussersten Enden des Pelion und Magnesiens; und am See [2]) liegt der kleine Ort Boibe. Aber so wie Empörungen und Zwangherrschaft das zu grösserer Macht gelangte Iolkos schwächten, so drückten sie auch das ehedem durch Zwangherren gehobene und zugleich geschwächte Pherai nieder. Nahe bei Demetrias fliesst der Anauros, und das anliegende Uferland heisst gleichfalls Iolkos; hier feierte man auch [3]) das Pelische Volksfest. Artemidoros setzt den Pagasetischen Busen weiter von Demetrias gegen des Philoktetes Orte; auch sagt er, im Busen liege die Insel Kikynēthos und ein gleichnamiges Städtchen.

---

2) Nach *Βοίβη δὲ* ist die harte Ellipse *ἐστί.* Ich setze es lieber in den Text, wozu in der Lücke des alten Par. noch Raum ist, und lese *Βοίβη δ' ἐστί.* Weiter oben steht nach *ὀρῶν ἀμφοῖν* in den Hdschr. noch *ὥσπερ εἴρηται;* nämlich in A. 4, 15.

3) Man liest allgemein, wahrscheinlich auch in Handschriften: *Ἐνταῦθα δὲ καὶ τὴν Πυλαϊκὴν πανήγυριν συνετέλουν.* Niemand weiss hier von einer Pylaischen Versammlung, ausser *Sainte-Croix* (*Traité des anc. gouvern. de la Grèce, p.* 23), welcher sich auf diese Stelle berufend, Iolkos und das Iolkische Ufer wie durch einen Zauberschlag nach Thermopylai versetzt, und die Versammlungen der Amphiktyonen (*Πυλαία σύνοδος*, A. 3, 7; A. 4, 17) gemeint glaubt. Dagegen erinnert du Theil mit Recht, dass *πανήγυρις*, d. i. allgemeine Versammlung Aller, Volksfest u. dgl. für das Amphiktyonengericht eine sehr unschickliche Bezeichnung wäre statt *σύνοδος*. Und wie kamen die Amphiktyonen nach Iolkos, und wo hat man je von ihren Versammlungen am Iolkischen Ufer gelesen? Sicher ist die Lesart falsch, und wirklich nur sehr ungeschickte Ergänzung der Lücke im Par. — *καὶ τὴν . . . . . ὴν πανήγυριν*, welche du Theil viel besser durch *κ. τ.* [*Πελιακ*]*ὴν π.* ersetzt. Die Leichenspiele, welche Akastus seinem Vater Pelias zu Ehren anstellte, sind berühmt, und können mit Recht *πανήγυρις Πελιακὴ* heissen. Zugleich darf man annehmen, dass sie jährlich, oder nach gewissen Zeiträumen, wiederholt wurden. Man vgl. *Apollon. Rhod. I*, 1304 *et ibi Schol. Apollod. III*, 9, 2; *III*, 13, 3. *Pausan. III*, 18, 9; *V*, 17, 4; *VI*, 20, 9. *Hygin. fab.* 273.

§. 16.

Fünfter Theil: Gebiet des Philoktetes. Methone; Inseln neben Magnesia, vornämlich Skyros.

Nächstdem werden des Philoktetes Städte aufgezählt. Methone zuvörderst ist verschieden von der Thrakischen Methone [und von der Makedonischen,] welche Philippos zerstörte; [1]) dieser beiden erwähnten wir [a]) schon oben, [wie auch der beiden Methone] in Peloponnesos. [Mit Methone werden Thaumakia, Olizon und [b]) Meliboia genannt; die letzte liegt an der äusseren Küste.] Vor Magne-

a. VII, Epit. Nr. 8. VIII, 4, §. 3 u. 4; 6, 15.
b. §. 22. VI, 1, 8.

---

1) Diese Stelle ist in den Hdschr. sehr verstümmelt. Der alte Par. zeigt: *'Εμνήσθημεν δὲ καὶ πρότε . . . . . εστ . . . . . όν . . . . . τούτων καὶ τῶν ἐγ Πελοποννήσῳ . . . . . τροπ . . . . . ηρίθμηται. Ἧ τε etc.* Andere lassen die kleineren Bruchstücke weg. In der gemeinen Lesart *'Εμνήσθ. δ. κ. πρότερον τῆς ἐν Πελ.* verwandle man wenigstens *τῆς* in *τῶν*, wie auch die Hdschr. wollen; denn es gab dort zwei Methone. Ich übersetze Korays Lesart *'Εμνήσθ. δ. κ. π. αὐτῆς* (richtiger *ταύτης*, damit es auf die letzte gehe) *τε καὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ. Συγκατηρίθμηται δ' ἥ τε Θαυμ.* — Uebrigens ist es sehr auffallend, dass Strabo das von Philippus zerstörte Methone hier Thrakisch nennt, und folglich Thrakien beizulegen scheint, da er doch selbst in B. VII, Epit. Nr. 8 den Ort in Makedonien bei Pydna aufführt, wo er auch wirklich lag, und nach Skylax eine Griechische Stadt war. Gab es vielleicht auch in Thrakien ein vom Makedonischen verschiedenes Methone? Dieses ist sehr möglich, und wenn auch der Ort längst untergegangen war, konnte er doch noch im Andenken und in Erwähnung bleiben. Dazu kommt, dass auch das handschriftliche *τούτων*, woraus man *αὐτῆς* oder *ταύτης* machen musste, die vorhergegangene Erwähnung zweier verschiedenen Methone voraussetzt. Diese in hiesiger Stelle allerdings begründete Ansicht vermuthet zugleich, dass in älteren Hdschr., als der Par. 1397 ist, nach *Θρᾳκίας Μεθώνης* noch stand *καὶ τῆς Μακεδονικῆς*, weil nur Dieses Philippus zerstörte. Demnach könnte Strabo mit wiederholter Erinnerung an das berühmtere Makedonische Methone (so dass wir sämmtliche handschriftliche Bruchstücke benutzen) so geschrieben haben: *Ἡ μὲν οὖν Μεθώνη ἑτέρα ἐστὶ τῆς Θρᾳκίας Μεθώνης, [καὶ τῆς Μακεδονικῆς,] ἣν κατέσκαψε Φίλιππος· ἐμνήσθημεν δὲ καὶ πρότε[ρον τῆς ἐπιφαν]εστ[έρας Μακεδ]ον[ικῆς, ἣ] τούτων καὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ [ἴσως ἦν μη]τρόπ[ολις].*

Den folgenden in den Ausg. gleichfalls fehlenden Satz zeigt der Par. so: — *ηρίθμηται. Ἧ τε Θαυμακία, καὶ . . . . . ὼν, καὶ . . . . . τῆς ἑξῆς παραλίας ἐστίν.* Koray ergänzt und verbindet recht gut so: *[Συγκατ]ηρίθμηται [δ'] ἥ τε Θ. κ. ['Ολιζ]ὼν, καὶ [Μελίβοια, ἣ] τ. ἑ. π. ἐ.* Thaumakia und Olizon lagen noch innerhalb des Pagasetischen Busens, Meliböa hingegen an der äusseren Ostküste Magnesiens, wohin Strabo es in §. 22 ausdrücklich setzt. Diese Küste aber, zu der man erst nach einer weiten Fahrt um Sepias gelangt, kann nicht *ἡ ἑξῆς παραλία*, die zunächste Küste, sondern muss *ἡ ἔξω*, die äussere, heissen. Ich schreibe also — *Μελίβοια, ἡ τῆς ἔξω π. ἐ.*

sia sind viele Inseln; berühmt aber sind nur Skiathos, Peparēthos, Ikos, Halonnēsos und Skyros mit gleichnamigen Städten. Am meisten ist Skyros berühmt wegen des Lykomedes Verwandschaft mit Achilleus, und wegen des Neoptolemos, Achilleus Sohns, dortiger Geburt und Erziehung. Späterhin aber hat der erstarkte Philippos,
S. 437. als er die Athenaier das Meer beherrschen, und sowohl diesen als den übrigen Inseln gebieten sah, die ihm zunächsten am meisten berühmt gemacht. Denn um die Oberherrschaft kämpfend griff er stets die nächsten Länder zuerst an, und wie er die meisten Theile Magnesiens selbst und Thrakiens und des übrigen umliegenden Landes zu Makedonia fügte, so nahm er auch die Inseln vor Magnesia in Besitz, und machte sie, die vorher Niemand kannte, nicht nur zum Kampfziele, sondern auch bekannt. Skyros also empfehlen zwar besonders die Alterthumsgeschichten, aber auch andere Merkwürdigkeiten verbreiten seinen Ruf, zum Beispiel, die Trefflichkeit der Skyrischen Ziegen, und die Gruben des bunten Skyrischen Mar-
c. X, 1, 6. mors, gleich jenen [c]) des Karystischen, [2]) und des [d]) Dōkimaiischen
d. XII, 8, 14. oder Synnadischen, und des [e]) Hierapolitischen. Denn in Rome
e. XIII, 4, 14. sieht man [f]) einsteinige Säulen und grosse Platten dieses bunten Ge-
f. V, 2, 5. steins, [g]) womit die Stadt sowohl in öffentlichen als eigenthümlichen
g. VIII, 5, 7 a. E. Gebäuden geziert ist, wesshalb der weisse Marmor nicht mehr so hoch geachtet wird.

---

2) Die Par. Hdschr. 1397 zeigt hier nur *Δευ . . . . .*, woraus andere *Δευκαλλίου*, *Δευκολλίας* und *Δευκαλίας* machen; lauter unrichtige Namen ohne Bedeutung. Aber auch alle Emendationen, deren Verzeichniss du Theil, Tzsch. u. Kor. geben, sind unhaltbar, ausser der einzigen von Reinesius, *Δοκιμαίας*. Dieser Name, welcher freilich auch im Par. einen Schreibfehler voraussetzt, erläutert und bestätigt sich aus Strabo selbst, B. XII, 8, 14, welche Stelle überhaupt mit der hiesigen sehr übereinstimmt. Dort sehen wir, dass der bunte Marmor, der beim Phrygischen Flecken Dokimaia brach, dort Dokimitischer und Dokimaiischer, bei den Römern aber von der nahen Stadt Synnada Synnadischer Marmor hiess, so dass beide Namen einerlei sagen. Bei dieser Lesart aber muss man die Lücke *Δευ . . . . . υναδικῆς* nicht durch [. . . *καὶ τῆς Σ*]*υνναδικῆς*, sondern durch *τῆς καὶ Σ.*, *sc. καλουμένης*, oder lieber (denn die Lücke fasst nur etwa 7 Buchstaben) *ἢ Σ.* ergänzen, so dass das Ganze ist: *καὶ τῆς Δοκιμαίας ἢ Συνναδικῆς*, —. Will man der Spur des alten Par. näher bleiben, so lese man mit Kor. *Λευκολλείας*, vom Pamphylischen Vorgebirge Leukolla, dessen Plin. V, 26 u. XXXVI, 34 zugleich mit dem dortigen Gagatstein erwähnt; doch ist dagegen, dass man dort von keinem Marmor weiss. Auch Tzschucke liest *Λευκολλείας*, versteht aber darunter den Lucullischen Marmor, *Luculleum marmor* bei *Plin. XXXVI*, 8, *Isidor. Orig. XVI*, 5; gewiss unrichtig, weil hier nur ein Ortsname zulässig ist.

§. 17.

Sechster Theil: Gebiet der Söhne des Asklepios. Trikke, Ithome, Metropolis, Oichalia; die Flüsse Kuralius und Peneus.

Nachdem nun der Dichter auf der Magnetischen Küste bis hierher gekommen ist, so geht er zum oberen Thettalia zurück; [1])denn von Dolopia und [a])der Pindos beginnend durchwandert er die a. §. 12.
[b])längs Phthiotis sich erstreckenden Gegenden bis zum unteren b. §. 10.
Thettalia:

Aber die Trikke bewohnt, und die felsenrauhe Ithome. Il. 2, 729.

Diese Orte gehören zu Histiaiotis, welches früher, wie man sagt, [c])Doris hiess. Als aber die Perrhaiber es besetzten, welche auch c. X, 4, 6.
Histiaiotis in Euboia verwüstet, und die Bewohner [d])aufs Festland Herodot. I, 56.
übergezogen hatten, so benannten sie wegen der Menge der angesiedelten Histiaier das Land nach ihnen Histiaiotis. d. X, 1. 4.
[2])Uebrigens nennt man [dieses Land nebst] Dolopia das obere Thettalia, welches [mit dem [e])oberen] Makedonia auf gerader Linie liegt, so wie e. VII, 7, 8.
das untere mit dem unteren. Trikke nun, wo der ältste und berühmteste [f])Tempel des Asklepios steht, [g])ist den Dolopen und den f. VIII, 4, 4. XIV, 1, 39.
Gegenden um die Pindos benachbart. Das [h])dem Messenischen g. VII, 7, 9.
gleichnamig lautende Ithome aber muss man, wie Einige behaupten, h. VIII, 4, 1.
nicht so aussprechen, sondern die erste Silbe weglassen; denn so habe es früher geheissen, sei nun aber Ithome umgenannt. Es ist ein naturfester und wirklich felsenrauher Ort, zwischen vier gleichsam im Viereck liegenden Festungen angelegt, Trikke und Metropolis, Pelinnaion und Gomphoi, gehört aber zum Gebiet der Metropoliten. Metropolis war früher aus drei unbedeutenden Städtchen zusammengesiedelt, nachher aber wurden noch mehre hinzugenommen, unter welchen auch Ithome war. Kallimachos sagt in den Iamben:

Die Aphroditen alle (denn die Göttin ist S. 438.
Nicht Eine) übertrifft die [3])Kasthanetis weit
An Klugheit,

---

1) Diese in den Ausg. fehlende Stelle geben die Hdschr. so: — *Θετταλίαν· καὶ γὰρ τὰ παρατείνοντα τῇ Φ[θιωτίδι,] ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Δολοπίας καὶ τῆς Πίνδου [, μέχρι τῆς] κάτω Θετταλίας διέξεισιν·* Die Ergänzungen sind von du Theil und Koray.

2) Wieder eine ausgelassene Stelle, welche in den Hdschr. und mit du Theils Ergänzungen so lautet: *Καλοῦσι δὲ καὶ [αὐτὴν καὶ] τὴν Δολοπίαν τὴν ἄνω Θετταλίαν, ἐπ' εὐθείας οὖσα[ν τῇ ἄνω] Μακεδονίᾳ, καθάπερ καὶ τὴν κάτω τῇ κάτω.* Nach *κάτω* mit du Theil noch *Μακεδονίᾳ* einzusetzen, ist weder nöthig noch zulässig, weil die folgende mässige Lücke durch [*Ἔστι δ' ἡ*] *μὲν Τρίκκη* hinlänglich ergänzt ist.

3) Die älteren Ausg. lesen *Καστνιήτην*, gegen das Versmaass.

i. XII, 8, 9 weil sie allein das Opfer [i]) der Schweine annimmt. Allerdings zwar
a. E. ist er [k]) ein Vielwisser, wie irgend einer, er, der sein ganzes Le-
k. A. 1, 19. ben, wie er selbst aussagt, solchem Fabelnforschen widmete. Spätere Schriftsteller aber haben bewiesen, dass nicht nur Eine Aphrodite, sondern noch mehre, [4]) die Sitte [dieses Opfers] aufgenom-

---

Tzschucke, Koray u. du Theil *Καστνιῆτιν*, nach einigen Handschriften, wogegen andere *Καστινήτην* zeigen. Niemand weiss diesen Beinamen der Aphrodite zu erklären; denn die Herleitungen des Steph. Byz. in *Κάσταξ* und des Scholiasten zu Lykophr. 403 u. 1234 sind unstatthaft. Auch der Name Kastnia selbst bei Lykophron ist schwerlich richtig. Da der alte Par. die Lücke hat — *οὐ μι . . . . . δ' ὑπερβάλλεσθαι* (*leg.* *ὑπερβαλέσθαι* und ohne *δ'*), so ist *Καστνιῆτην* spätere Ergänzung, wofür man besser *Κασθαναίαν* oder *Κασθανῆτιν* hätte setzen sollen. Denn die Stadt Kastanaia oder Kasthanaia lag an der Magnetischen Küste unweit des Vorgebirges Sepias (vgl. A. 5. 22), und ist auch aus Herod. VII, 183 (*Κασθαναίη πόλις*), Mela, II, 3, Plin. IV, 9 *al.* 16, und Steph. Byz. bekannt. Ich lese also, welches schon einige Hdschr. wollen, *Καστανῆτιν* oder *Κασθανῆτιν*, und möchte auch im Lykophr. 403 statt *Τὴν Καστνίαν δὲ καὶ* vorschlagen *Τὴν Καστανααίαν καί.* Uebrigens ordne ich den zweiten Vers mit Kor. so: *Τὴν Κασθανῆτιν ὑπερβαλέσθαι τῷ φρονεῖν Πάσας*, so dass mit *Πάσας* ein dritter Vers anhebt.

Die folgende Periode ist incorrect und dunkel. Schwerlich sind, wie auch du Theil glaubt, die beiden Lücken des Par. (*εἴ τ . . . . . τὸν βίον*, und *μυ . . . . . Οἱ δ'*) durch *ις ἄλλος, καὶ πάντα*, und *θεῖσθαι βουλόμενος* richtig ergänzt. Nach *εἴ τις ἄλλος . . .* fehlt *ἐστί*, wogegen ich das *καὶ* vor *πάντα* und das *ὁ* vor *ταῦτα* streiche, und das hier unpassliche *μυθεῖσθαι* (reden, erzählen) in *μυθολογεῖν* (Fabeln erforschen und sammeln) verwandle. Uebrigens vgl. man A. 1, 19, wo dem mythologischen Vielwisser ein ähnlicher Irrthum gerügt wurde.

4) Anstatt *τὸ ἔθ[ος τοῦτο . . . . .* schreibe ich, damit die Lücke voll werde, *τὸ ἔθ[ος τοιαύτης θυσίας].* Unrichtiger aber ist die Lücke der folgenden Zeile *ταύτῃ . . . . . κισθεισῶν* ergänzt, wo man — *Μητροπόλει [ταύτῃ· οὐδεμιᾷ τῶν συνοι]κισθεισῶν* liest. Doch zeigen einige Hdschr. *μίαν δὲ τῶν*, andere *ταύτῃ δὲ μιᾷ.* Strabo scheint sagen zu wollen, woher das Schweinsopfer nach Metropolis kam, nicht aber (was die gemeine Lesart, und Tzschuckes Veränderung *ταύτην δὲ οὐδεμιᾷ* sagen), dass Metropolis dasselbe keiner ihrer Unterstädte mitgetheilt habe. Ich ziehe also mit Kor. das bei *Μητροπόλει* müssige *ταύτῃ* zum Folgenden, und lese *ταύτῃ δὲ μίαν τῶν.* Du Theil übersetzt, als hätte er gelesen *ταύτην δὲ οὐ μιᾷ* (*plusieurs*) — *παραδοῦναι τὸ ἔθος*; eine wunderliche Rede.

Nachher steht bei *ἔθος* noch das sonderbare Beiwort *ὁμίριον*, wofür die Hdschr. *ὀνούριον* und *ὁμόνριον* geben. Koray bezeichnet das Wort als unecht; du Theil setzt *le même culte.* Der alte Par. hat die Lücke *παραδ . . . . . ριον.* Ich schreibe einstweilen, bis ein Anderer es besser trifft, *ἀλλότριον*; denn für Aphrodite war der Schweinsbraten doch immer ein fremdartiges und ungewohntes Gericht. Die Ergänzung jener Lücke, welche gegen achtzehn Buchstaben fasst, ist also *παραδ[οῦναι τὸ ἔθος ἀλλότ]ριον.*

men haben; unter andern auch jene in Metropolis; dieser Stadt aber habe eine der mit ihr zusammengesiedelten diese [fremdar]tige Sitte mitgetheilt.

Auch Pharkadon liegt in Histiaiotis, [5]) welches der Peneios und Kuralios durchströmen. Der Kuralios nämlich fliesst neben dem Tempel der Ithomischen Athena hinab, und ergiesst sich in den Peneios; der Peneios selbst aber [l]) beginnt an der Pindos, wie gesagt ist; Trikke, Pelinnaion und Pharkadon zur Linken lassend, berührt er Atrax und Larissa, nimmt alle Flüsse in Thettaliotis auf, und geht durch das Tempe zur Mündung hinab. Die vom Dichter als des Eurytos Stadt bezeichnete Oichalia aber erwähnt man sowohl in diesen Gegenden, als in Euboia und Arkadia, sogar unter verändertem Namen, wie solches in [m]) den Peloponnesischen Darstellungen angeführt ist. Darüber aber forscht man am meisten, welche die [n]) von Herakles eroberte Oichalia war, und auf welche der

l. VII, 7, 9. Epit. VII. Nr. 4.

m. VIII, 3, §. 6 u. 25.

n. X, 1, 10. XIV, 1, 18. VIII, 3, § 6 u. 25; 4, 5.

5) Hier ist Kuralios richtige Lesart aller Hdschr. u. Ausgaben. Dieser grössere Kuralios ist verschieden von zwei kleineren gleichnamigen, in Böotien und Thessalien, welche aber eigentlich Kuarios (wie Pletho auch hier unrichtig schreibt) geheissen zu haben scheinen; vgl. Anm. 1 zu A. 2, 29. Er durchfliesst Histiäotis, und geht unterhalb Ithome bei Pharkadon in den Peneus; vgl. die Reichardsche Karte.

Uebrigens enthält diese Stelle zwei fehlerhafte Ergänzungen. Zuerst liest man — *Ἱστιαιώτιδι, καὶ ῥεῖ δι' αὐτῶν ὁ Πηνειὸς καὶ ὁ Κουράλιος*, als ob Beide auch durch Pharkadon flössen, welches nur bei ihrer Vereinigung möglich ist. Also muss man wenigstens *αὐτῶν* mit du Theil in *αὐτῆς*, sc. *Ἱστιαιώτιδος* verwandeln, oder lieber in *ταύτης*, weil *αὐτῆς* richtiger auf Pharkadon ginge. Strabo will nichts weiter, als dass Beide durch Histiäotis fliessen. Die Lücke im Par. ist — *Ἱστι . . . . . ὁ Κουράλιος* für etwa 26 Buchstaben. Ich ergänze — *Ἱστι[αιώτιδι, δι' ἧς ῥεῖ καὶ ὁ Πηνειὸς καὶ] ὁ Κ.* — Die zweite Lücke ist *παρὰ τὸ . . . . . ας Ἀθηνᾶς*, welche die meisten Hdschr. mit beiden Pletho und den neuesten Ausg. ergänzen durch *παρὰ τὸ [τῆς Ἰτωνί]ας Ἀθ.*, wodurch wir einen zweiten Tempel der Itonischen Athena (vgl. §. 14) in Thessalien am Kuralios erhalten, den Niemand kennt; und jener bei Koronea in Böotien, A. 2, 29, wäre der dritte. Aehnliche Beispiele kommen zwar öfter vor, und sind aus den vielen Wanderungen Hellenischer Stämme leicht erklärbar; doch müssen sie erwiesen sein. Dieses ist hier nicht der Fall. Hätte Strabo zwei Tempel der Itonischen Athena in Thessalien gekannt, so hätte er in A. 2, 29 nicht gesagt: *ὁμώνυμον τῷ Θετταλικῷ*, sondern *ὁ. τοῖς Θετταλικοῖς*. Sodann sind wir jetzt nicht zu Itonus, sondern im oberen Thessalien, wo am Kuralius Ithome lag. Folglich wird die hier erwähnte Athena richtiger die Ithomische, als die Itonische, heissen. Lasse man sich nicht durch Kasaubon irren, welcher beide Namen für einerlei erklärt. Demnach lese ich in der Lücke *τὸ [τῆς Ἰθωμαί]ας*, wie auch einige Hdschr. und mit Guar. die älteren Ausgaben lesen. Auch Mann. VII, S. 567 erkennt die Ithomische Athena an.

Verfasser der Eroberung Oichaliens das Gedicht schrieb. Diese Orte also hat Homeros den Asklepiaden untergeordnet.

§. 18.

Siebenter Theil: Die Besitzungen des Eurypylus. Ormenium, Vaterstadt des Phoinix. Hypereia, Titanus, Asterium.

Sodann bestimmt er des Eurypylos Gebiet:

Il. 2, 734. Dann die Ormenion hatten, und Jene am Quell Hypereia,
Auch die Asterion hatten, und Titanos weissliche Gipfel.

Ormenion heisst jetzt Orminion; es ist ein Flecken unter dem Pe-
a. §. 15. lion am Pagasetischen Busen, eine der nach Demetrias, [a])wie
oben erzählt ist, zusammengesiedelten Städte. Auch der See Boi-
b. §. 15. bēis muss nahe sein, weil [b])auch Boibe, wie Ormenion selbst, eine
der Nebenstädte von Demetrias war. Ormenion liegt von Deme-
trias zu Lande sieben und zwanzig Stadien; die am Wege liegende
c. §. 15. [c])Stelle von Iolkos aber ist von Demetrias sieben, von Ormenion
die übrigen zwanzig Stadien entfernt. Der Skepsier sagt, von Or-
d. Il. 9, 448 u. 475. menion sei Phoinix gebürtig, und von dort [d]) „vor seinem Vater
Amyntor, dem Ormeniden, nach Phthia zum Könige Peleus geflo-
hen.“ Dieser Ort nämlich sei von Ormĕnos erbauet worden, des
Kerkaphos Sohne und Aiolos Enkel; des Ormenos Söhne seien
S. 439. Amyntor und Euaimon gewesen, deren jener den Phoinix, dieser
den Eurypylos zum Sohne hatte; dem Eurypylos aber sei die ge-
meinschaftliche Erbfolge aufbewahrt worden, weil Phoinix aus der
Heimath entwichen war; man müsse also anstatt:

Il. 9, 447. . . . verliess schönweibige Hellas,

so schreiben:

Wie damals, als zuerst ich verliess Ormenions Triften.

e. Il. 20, 260. Krates hingegen macht Phoinix zum Phoker, [e])aus Meges Helme schliessend, dessen sich Odysseus auf der Nachtwanderung bediente, und von welchem der Dichter erzählt, dass ihn

Il. 10, 266. . . . von Eleon einst Autolykos diebisch entwandte,
Brechend dem Ormeniden Amyntor die feste Behausung.

Eleon nämlich sei ein Städtchen am Parnassos; einen andern Ormeniden Amyntor aber kenne man nicht, als des Phoinix Vater; und der am Parnassos wohnende Autolykos habe (welches allgemeine Sitte aller Einbrecher sei) der Nachbarn Wände, nicht die der Entfernten, erbrochen. Dagegen erwiedert der Skepsier, dass weder irgend ein Ort Eleon am Parnassos sich zeige, sondern Neon (wie-

wohl auch Dieser erst nach den Troischen Geschichten erbauet), noch dass Einbrüche nur von Nachbarn geschehen. Es gibt noch Anderes, was man hierüber sagen könnte, aber ich scheue zu lange Verweilung. Andere schreiben: aus Heleon. Dieses ist ein [f]) Ta- f. A. 2, 14. nagrischer Flecken, und würde vielmehr beweisen, [1]) wie abgeschmackt Jenes gesprochen wäre:

> Durch weiträumige Hellas sofort entfloh ich in Ferne, Il. 9, 424.
> Zum reichscholligen Phthia gelangend.

Hypereia ist eine Quelle inmitten der [dem [g]) Eumēlos unterthä- g. §. 6 u. 15. nigen] Stadt der Pheraier; [2]) es ist also widersinnig, [sie dem [h]) Eurypylos zu geben.] Titanos, d. i. Kalk, hat den Namen h. Il. 2, 734. von der Beschaffenheit; denn diese Gegend unweit Arne [3]) und

---

1) Ich streiche das ohnehin in Hdschr. fehlende *τὸ* vor *λεγόμενον*, damit *ἀτόπως λεγόμενον* zusammengehören könne. Der Sinn ist: durch die Lesart Heleon würde nichts gebessert sein; sie würde vielmehr den Dichter etwas Abgeschmacktes sagen lassen, weil der aus dem Böotischen Heleon fliehende Phönix früher nach dem näheren Phthia als dem entfernteren Hellas gelangen musste; beim Dichter aber ists umgekehrt, folglich kann er nicht von Böotien (auch nicht von Phokis) ausgegangen sein.

2) Nach *πόλει* liest man in Hdchr. u. Ausg. das verdorbene Unwort *μεταλαιούσῃ* oder *μελαιούσῃ;* Einige lassen es weg. Ausser du Theil sind alle Kritiker mit ihren Versuchen an ihm gescheitert. Kasaubon wollte *μεγάλῃ οὔσῃ;* Politus *ad Eustath. Il.* 2, 572 *et* 734 *μεσογαίῃ οὔσῃ* oder *μεταῤῥέουσα* (?); Toup bei Falc. *μεταλλευούσῃ;* Koray *ἔτι μενούσῃ* oder *συμμενούσῃ.* Vorläufig bemerke ich noch, dass in den Hdschr. nach jenem Worte noch das in den Ausg. weggelassene Bruchstück steht: *Ἄτοπον τοίνυν* . . . . . *λῳ*, worin offenbar etwas dem vorher Gesagten widersprechendes angedeutet wird. Richtig zeigt du Theil im *Eclairciss.* 69 den Widerspruch darin, dass Homerus die Hypereia in Il. 2, 734 dem Eurypylus zuschreibt, da sie nach Vs. 711 mit Pherai dem Eumelus gehören muss; vgl. §. 15. Auch Politus a. a. O. vermuthet einen Irrthum im Homerischen Texte, welchen Verdacht der Pindarische Scholiast *(ad Pyth. IV*, 221) noch mehr begründet. Zwar sind die Zeugnisse der Alten über Hypereia sehr abweichend, wozu Strabo selbst in §. 6 durch die Pharsalische Hypereia ein Beispiel gibt; und man muss sowohl dem Dichter als unserm Verfasser selbst theils durch diese Verschiedenheit der Angaben, theils durch Voraussetzung mehrer Hypereien durchhelfen. Dies thut aber Strabo nicht; er setzt die Homerische Hypereia bestimmt nach Pherä, und rügt den Widerspruch beim Dichter. Völlig getroffen also ist du Theils eben so leichte als verständige Emendation und Ergänzung: — *πόλει, ὑπ' Εὐμήλῳ οὔσῃ· ἄτοπον τοίνυν, [δοῦναι αὐτὴν Εὐρυπύ]λῳ.* Hier hat man ein merkwürdiges Beispiel, wie ein ruhiges und verständiges Forschen viel sicherer zum Ziele führt, als ein wildes und unbesonnenes Greifen nach dem Ersten Besten, dessen sich nicht selten berühmte Kritiker schuldig machen.

3) Nach *Ἄρνης πλησίον* geben einige Hdschr. noch *καὶ* . . . . .

[Aphe]tai hat weisslichen Boden. Auch Asterion ist diesen Orten nahe.

§. 19.

Achter Theil: Gebiet des Polypoites. Die Perrhäber, vertrieben durch die Lapithen. Argissa, Atrax, Orthe mit Phalanna, Larissa (beiläufig andere Larissen), Oloosson, Elone, Gonnus; der Eurotas.

Diesem Theile angeschlossen folgen des Polypoites Unterthanen:

Il. 2, 738. Jene dann, die Argissa bewohnten und feste Gyrtone,
Orthe, Elone sodann, und die weisse Stadt Oloosson.

a. VIII, 3, 5 a. E. Diese Landschaft bewohnten früher die Perrhaiber, [a]) welche den am Meere und am Peneios liegenden Theil Thettaliens besassen bis aa. §. 20. VII, Epit. Nr. 5. zu seiner Mündung und zur Perrhaibischen Stadt [aa]) Gyrton. Späterhin [besiegten und] [1]) verdrängten die Lapithen Jene ins Flussgebiet des Mittenlandes, und besetzten selbst die Landschaft, namentlich Ixion und sein Sohn Peirithus, welcher auch den Pelion erwarb, indem er die ihn besitzenden Kentauren, ein wildes Volk, vertrieb. Diese also

Il. 2, 744. Drängt' er vom Pelion weg, und verjagte sie zu [b]) den Aithiken,

b. §. 12. VII, 7, 9. und übergab die Ebenen den Lapithen; einige aber behielten doch S. 440. die Perrhaiber am Olympos; hin uud wieder wohnten sie auch ganz c. §. 20. [c]) mit Lapithen vermischt. Argissa nun, jetzt Argura, liegt am Peneios; über ihr Atrax bei vierzig Stadien, gleichfalls dem Strome nahe; das Uferland inmitten besassen die Perrhaiber. Orthe haben

---

oder καὶ . . . . . τῶν. Dass ein Name fehlt, ist unverkennbar, *mais rien ne me l'indique*, Fr. Ueb. Auch Kor. lässt diese, wie die vorige Lücke, offen. Doch liegt vor Augen, dass der Name ein Plural auf ται sein muss. Es kann also kein anderer sein, als Aphetai, welches in der hier beschriebenen Gegend unweit Iolkos und Pagasai und Ormenion lag; vgl. §. 15. Mehr landwärts unter dem Pelion lagen dann auch Arne und Titanos, Berg und Stadt. Und in der ganzen Gegend weit umher gibt es, meines Wissens, keinen andern Ort auf ται, als Aphetai. Lasset uns also schreiben καὶ [τῶν Ἀφε]τῶν.

1) Die allgemeine Lesart ταπεινώσαντες ἐκείνους εἰς τὴν — ποταμίαν gibt die ungriechische Phrase ταπεινοῦν (schwächen, demüthigen) τινα εἰς τόπον, nach einem Orte verdrängen. Deshalb, glaub' ich, emendirt Kor. ἀπώσαντες; schon Pletho schrieb ὠσάμενοι. Es ist aber nur Ergänzung der Lücke im alten Par. Εἶτ' . . . . . σαντες, welche an 16 Buchstaben verlangt. Deshalb schreibe ich: Εἶτ[α νικήσαντες καὶ ἀπώ]σαντες ἐκείνους —. Nachher verändre ich mit Kor. aus Hdschr. αὐτὰ in αὐτοὶ, zu Λαπίθαι; denn zu χωρία ist es ungehörig.

Einige die Burgveste der Phalannaier genannt; Phalanna aber ist
eine Perrhaibische Stadt am Peneios nahe beim Tempe. Als nun
die von den Lapithen überwältigten Perrhaiber grösstentheils [d])weg- d. §. 12.
zogen ins Gebirgland um die Pindos neben den Athamanen und Do-
lopen, so unterwarfen sich die nahe am Peneios wohnenden und Je-
nen benachbarten Larissaier ihr Land mitsammt den Zurückgeblie-
benen der Perrhaiber, und besassen diejenigen Theile der Ebenen,
welche die segensreichsten sind, ausser etwa den tiefen Niederun-
gen am [e])Sumpfsee Nessōnis, in welchen überströmend der Fluss e. §. 2 u. 20.
[f]) den Larissaiern viel Ackerland wegnahm; späterhin jedoch wehr- f. XIII, 3, 4.
ten die Larissaier dem Uebel durch Seitendämme. Diese nun be-
sassen und besteuerten Perrhaibia so lange, bis Philippos diese Ge-
genden in Besitz nahm.

Larissa heisst auch ein Ort an der Ossa; auch die Kremaste,
von Einigen [g])die Pelasgische genannt; auch in Krete eine jetzt g. §. 13.
[h])mit Hierapytna zusammengesiedelte Stadt, von welcher zugleich die h. X, 3, §. 19
unterliegende Ebene die Larissische genannt ist; dann in Pelopon- u. 20.
nesos [i]) die Burgveste der Argeier, und der Eleia von Dyme schei- i. VIII, 6, 7.
dende [k]) Fluss Larissos. Theopompos nennt auch eine auf dersel- k. VIII, 7, 5
ben Grenzscheide liegende Stadt Larissa. Ferner in Asia die [kk])La- kk. XIII, 3, 3.
rissa Phrikōnis neben Kyme, und jene bei Hamaxitos in Troas, und
die Ephesische, und jene [2])in Syria. Dann gibt es Larissische Fel-
sen funfzig Stadien von Mitylene am Wege nach Methymna; [3]) und

---

2) Man liest *ἐστί· καὶ ἐν Σίνᾳ τῆς Μιτυλήνης* —. Niemand kennt auf Lesbos einen Ort Sina, auch keinen, der sich auf *sina* endigte. Einige Hdschr. zeigen *Σύνᾳ;* der Par. *Λάρισσά . . . . . συνα τῆς δὲ M.* Du Theil weiss nichts daraus zu machen. Ich lese mit Kor. *Λάρισσά [ἔστι, καὶ ἡ ἐν] Συρίᾳ.* Auch in Syrien lag eine Larissa, die Strabo hier nicht vergessen haben wird. Vgl. B. XVI, 2, 10. *Appian. Syr. c.* 57. *Plin. V*, 23. *Ptolem. V*, 15. *Steph. Byz. in Λάρισσα.*

3) Die allgemeine Lesart: *καὶ ἐν τῇ Ἀττικῇ δ' ἐστι Λάρισσα* ist von Palmer. in *Exerc. p.* 323, und von du Theil nicht ohne Grund angefochten, weil in dem so genau bekannten Attika Niemand eine Larissa kenne. Doch muss man die Möglichkeit zugeben, dass einst ein solchnamiger aber früh vernichteter Ort in Attika war, weil in frühen Zeiten auch dort Pelasger wohnten (vgl. B. IX, 2, 3. V, 2, 4 a. E.), und Pelasger überall ihre Larissa oder Hauptstadt hatten. Zwar macht auch der Umstand die Attische Larissa verdächtig, dass sie hier zwischen den Asiatischen Larissen am unrechten Orte steht, und nicht vorher bei den Europäischen erwähnt wurde; aber sie erhält wieder dadurch Glauben, dass schon Steph. Byz. sie in seinem Strabo hatte. Denn aus dieser Stelle Mehres entnehmend schreibt er auch: *καὶ ἐν τῇ Ἀττικῇ ἐστι Λάρισσα.* Die Lesart im alten Par. ist ungewiss; denn er zeigt mit undeutlichen Buchstaben entweder . . . . . *σγικῇ* oder *ττικῇ*, jedoch nach du Theils Ueberzeugung wahrscheinlicher *σγικῇ*, so dass die Ergänzung wäre *[καὶ ἐν τῇ Πελα]σγικῇ.* Mir aber

selbst in Attike ist eine Larissa. Dann der von Tralleis dreissig
Stadien entfernte Flecken über der Stadt, wenn man neben dem
l. XIII, 4, 12. Tempel der Mutter Isodrŏme l) durch die 4) Messūgis zur Ebene des
XIV, 1, 42—45. Kaÿstros geht. Von dieser Larissa, welche gleiche Lage und Vorzüge hat mit Larissa Kremaste (denn sie ist wohlbewässert und re-
m XIV, 1, 42. benreich), ist vielleicht auch der m) Larissische Zeus benannt. Auch
n. VII, 7, 1. an n) der linken Seite des Pontos heisst ein Flecken Larissa, zwi-
XII, 3, 2. schen 5) [Naulochos und Mesembria], unfern der Enden des Aimon.
XIV, 4, 29. Auch Oloosson, wegen des weissthonigen Bodens die weisse genannt, und Elōne sind Perrhaibische Städte, wie auch Gonnos. Elone veränderte den Namen, und wurde Leimone umgenannt, ist

---

ist doch die Uebereinstimmung mit dem Stephanischen Codex wahrscheinlicher. Ausserdem aber ist eine Landschaft Pelasgika an der Asiatischen Küste mitsammt ihrer Larissa eine leere Voraussetzung, und selbst der weibliche Name *Πελασγικὴ* kommt nach du Theils eigenem Geständniss nirgends vor. Palmerius schlug vor [*καὶ ἐν τῇ Κ*]*αρικῇ*; aber auch in Karien gab es keine Larissa. Du Theil deutet noch eine andere Auskunft an, wenn man *Πελασγικὴ* als Nominativ setze. Vermuthlich will er den obigen Satz mit der folgenden Larissa bei Tralles verbinden, so dass man lesen soll: [*Πελα*]*σγικὴ δ' ἐστὶ Λάρισσα καὶ* [*ἡ*] *τῶν Τράλλεων* — d. i. Eine Pelasgische Larissa ist auch der von Tralles 30 Stad. entfernte Flecken —. Doch bezweifle ich die Richtigkeit auch dieser Lesart, da sie einige Buchstaben in der Lücke offen lässt, und man fragen kann, warum Strabo nur dieser Larissa das Beiwort Pelasgisch gibt, welches eigentlich von allen gilt. Demnach behalte ich einstweilen mit Kor. die Attische Larissa, deren ehemaliges Dasein ähnliche Wahrscheinlichkeit hat, als die Thrakische Methone in §. 16. Noch bemerke ich, dass Strabo hier die Larissa bei Tralles von der Ephesischen unterscheidet, da Beide doch nur Eine sind, welche im Ephesischen Gebiete nahe bei Tralles lag, wie er selbst, B. XIII, 3, 2, sehr wohl weiss; hier aber hat er eine Larissa zuviel, und macht Verwirrung. Vgl. Mann. VI, 3, S. 372.

4) Die gemeine auch im Par. 1397 befindliche Lesart *διὰ τῆς μεσογαίας*, durch das Mittenland (ein nichts sagender Zusatz) ist unstreitig falsch. Einige Hdschr. geben richtiger *μεσογίδος*, d. i. *Μεσωγίδος* oder *Μεσσωγίδος*, wie der Name dieses Gebirges, über welches der Weg von Tralles zum Kaÿster ging, in B. XIII, 4, 12 und XIV, 1, 42 — 45 richtig vorkommt. Mannert nimmt auch Mesogaia als Namen an, aber wahrscheinlich nur nach der hiesigen falschen Lesart.

5) Nach Larissa zeigen die Hdschr. noch *μεταξὺ* . . . . . *πλησίον*; die alte Par. aber *μεταξὺ Αὐλο* . . . . . *πλησίον*. Das Bruchstück *Αὐλο* lässt, worauf schon Tzsch. verfiel, *Ναυλόχου* vermuthen, welcher Ort den Enden des Hämus an der Küste des Euxinus nahe lag; vgl. B. VII, 6, 1. Der andere fehlende Name ist wahrscheinlich Mesembria, südlich von Naulochus. Demnach lese ich — *Λάρισσα, μεταξὺ Ναυλό*[*χου καὶ Μεσημβρίας*], *πλησίον* —. Lag aber dieser Flecken Larissa nordlich von Naulochus, so war der nächste Ort Odessus, so dass man auch lesen darf *Ναυλόχου καὶ Ὀδησσοῦ*.

aber jetzt zerstört. Beide liegen unter dem Olympos, nicht sehr entfernt vom Flusse [6]) Eurotas, welchen der Dichter [o]) Titaresios nennt. S. 441. o. §. 20. VII, Epit. Nr. 4.

§. 20.

Neunter Theil: Besitzungen des Guneus, bewohnt von vermischt wohnenden Perrhaibern und Lapithen. Der Titaresius; Kyphos, Dodona. Homerus kennt hier wenige Orte. Skotussa und Kynoskephalä.

Sowohl von Diesem als von den Perrhaibern redet der Dichter im Folgenden, wenn er spricht:

Zwanzig und zwei Fahrschiffe geleitete Guneus von Kyphos, Il. 2, 748.
Von Eniënen begleitet und kampfbewährten Peraibern,
Welche an winterlich kalter Dodone Behausung gesiedelt,
Und am lieblichen Strom Titaresios bauten das Kornfeld.

Diese Orte also spricht er [a]) den Perrhaibern zu, [1]) welche sie als a. §. 19. einen Theil von Pelasgiotis hinzugenommen hatten. Zwar auch die dem Polypoites unterwürfigen Städte waren zum Theil Perrhaibisch; er theilte sie aber den Lapithen zu, [b]) weil Beide vermischt wohn- b. §. 19. ten, und weil die Lapithen die Ebenen besassen, und das dort gebliebene Perrhaibische Volk ihnen grösstentheils unterworfen war; die Perrhaiber hingegen bewohnten die gebirgigen Gegenden am Olympos und neben Tempe, wie Kyphos, Dodone und die Umgegend des Titaresios, welcher von dem [c]) mit dem Olympos zusam- c. VII, Epit. menhängenden Berge [2]) Titäros in die dem Tempe nahen Gegen- Nr. 4.

---

6) Ich schreibe zwar mit Kas. zu B. VII, Epit. Nr. 4, und Kor. Εὐρώτου statt Εὐρώτα, wie auch mehre Hdschr. zeigen, glaube aber nicht (was Kor. behauptet), dass der Fluss Eurotos hiess. Plinius, IV, 8, nennt ihn Orcos. Vgl. *Hard. not. et emend. nr.* 46.

1) Ich begreife nicht, was die allgemeine Lesart ἐπειληφότας zu τοὺς τόπους bedeuten könne. Du Theils passive Uebersetzung: *ces lieux, qui sont pris sur une portion de l'Hestiacotide*, ist nur willkürliche Wendung. Um diese Zeile erklärbar zu machen, muss man wohl ἐπειληφότων lesen, zu Περραιβῶν, welche diese Orte von einem Theile (oder als einen Theil) von Histiäotis hinzugenommen hatten. Aber man darf auch zweifeln, ob Histiäotis richtig, und nicht vielmehr (vgl. §. 3) Pelasgiotis zu setzen sei, welches der alte Par. in der Lücke . . . . . ώτιδος erlaubt. Denn jene Orte gehören nicht zu Histiäotis, sondern zu Pelasgiotis. Soll Histiäotis gelten, so muss ἀπὸ μέρους in παρὰ μέρος, oder ἐπὶ μέρει, *praeter partem*, übergehen, welchen Sinn du Theil unterschiebt; denn allerdings besassen die Perrhäber (vgl. §. 17) grösstentheils Histiäotis. Doch ziehe ich die erste Auskunft vor, weil sie dem alten Codex entspricht. Nachher setze ich mit Kor. vor ὑπὸ noch αἱ hinein, um doch wenigstens ein halbes Subject zu haben; denn das ganze wäre αἱ πόλεις.

2) Ich behalte im Texte die handschriftliche Lesart Τιταρίου.

den Perrhaibiens herabfliessend, dort irgendwo sich mit dem Peneios vereinigt. Des Peneios Wasser ist rein, jenes aber des Titaresios ist von einem gewissen Schlamme fettig, so dass es sich nicht zumischt,

Il. 2, 754. Sondern dem schwimmenden Oele vergleichbar über ihm wegfliesst.

Weil sie vermischt wohnten, so nennt Simonides Perrhaiber und d. §. 22 a. E. Lapithen alle Pelasgioten, [d]) welche die östlichen Theile besassen, um Gyrton und des Peneios Mündung, um die Ossa und den Pelion, und die Umgegend von Demetrias, und die Städte in der Ebene, Larissa, Krannon, Skotussa, Mopsion, Atrax, wie auch e. §. 2 u. 16. jene um die Seen [e]) Nessonis und Boibeis, deren der Dichter nur wenige erwähnt, [3])weil die übrigen noch gar nicht, oder wegen der zu verschiedenen Zeiten geschehenen Ueberschwemmungen nur schlecht bewohnt waren; denn er erwähnt auch den See Nessonis nicht, sondern nur, wiewohl er viel kleiner ist, den Boibeis, indem nur Dieser blieb, jener hingegen, wie man glauben darf, unregelmässig bald sich füllte, bald entleerte. Skotussa erwähnten wir f. VII, 7, 12. schon, [f]) als wir in der Beschreibung Dodone's und des Orakels [4])in Thettalia sagten, dass es diesem Orte nahe lag. Bei Skotussa ist auch ein Ort des Namens Kynos-kephalai, d. i. Hundsköpfe, bei welchem die Romaner mit den Aitolern unter Titus Quinctius den Philippos, Sohn des Demetrios und König der Makedonen, in einer grossen Schlacht besiegten.

Der Berg hiess freilich Titaros (daher *Τιταρῆϑεν*, *Orph. Arg.* 126), wird aber hier, wie B. VII, Epit. Nr. 4 adjectivisch durch ὄρος *Τιτάριον* bezeichnet.

3) Die gemeine Lesart *ποτ' αὐτὰ* ist völlig unstatthaft; man lese mit den Hdschr. u. Kor. *πω τἄλλα*.

4) Die gemeine von Tzsch. mit Unrecht gebilligte Lesart *τῶν ἐν Θετταλίᾳ* ist falsch, indem man kaum sieht, worauf *τῶν* gehen kann. Es muss *τοῦ* heissen, wie unter andern auch der alte Par. schreibt, nämlich zu *μαντείου*. Nach einer alten sehr wahrscheinlichen Sage war der Ursitz des Dodonischen Orakels bei den Pelasgern in Thessalien, um Skotussa, von wo es späterhin nach Epirus versetzt wurde. Vgl. B. VII, 7, 12. *Steph. Byz. in Δωδώνη*. Auch *Eustath. ad Il.* 2, 750 sagt: *Δωδώνη ἡ μέν ἐστι Θεσσαλίας, ἡ δὲ Μολοσσίας*; und der Dichter selbst kann in jener Stelle nur von einem Thessalischen Dodona reden. Andere widersprechen, und versetzen lieber die Perrhäber nach Epirus, wie Sickler, Handb. der alten Geogr. S. 400. Strabo aber ist mit sich uneinig; denn B. VII, 7, 12 erklärt er die Sage vom Thessalischen Dodona für Fabel. Aber wie konnte Guneus, dessen Gebiet am unteren Peneus lag, Dodona in Epirus besitzen? Sicklers Berufung auf die Unbestimmtheit der Homerischen Geographie ist ein nichtiger Vorwand.

§. 21—22.

Zehnter Theil Thessaliens: die Magneten, nur allgemein und unbestimmt erwähnt. Nochmalige Erörterung der gleichfalls verwirrten Aenianen und Perrhäber. Orte an der Magnetischen Küste; Sepias. Entfernungen, einzelne Nachrichten.

§. 21. An ähnlicher Unbestimmtheit leidet auch Magnetis. Denn nachdem schon viele Orte darin aufgezählt sind, so hat Homeros doch keinen derselben Magneten genannt, sondern nur jene, welche er versteckt und nicht namentlich bezeichnet: S. 442.

Die den Peneios umwohnten und Pelions laubdurchrauschte Waldhöhn. Il. 2, 756.

Aber den Peneios und Pelion umwohnen auch die Bewohner [a]) Gyrtons, die er schon aufgezählt hat, und die Ormenier und mehre Andere; und noch entfernter vom Pelion waren doch schon Magneten, [b]) welche mit Eumelos Gebiete beginnen, wenigstens nach den späteren Auslegern. Diese nämlich scheinen wegen der beständigen Wanderungen und [c]) der Veränderungen und Vermischungen der Staaten sowohl Namen als Völker verwirrt zu haben, so dass sie uns jetzt manchmal Ungewissheit [1]) verursachen; wie solches zuvörderst bei Krannon und Gyrton geschehen ist. Denn die Gyrtonier hiessen früher Phlegyer, von Phlegyas, Ixions Bruder, die Krannonier aber [d]) Ephyrer; so dass man ungewiss bleibt, welche Völker der Dichter eigentlich meine, wenn er spricht:

a. §. 18 u. 20. b. §. 15. c. §. 8. d. VII, Epit. Nr. 5. VIII, 3, 5 a. E.

Beide dann ziehn aus Thrake gewapnet Ephyrern entgegen,
Oder der Phlegyer Volke, dem muthbeseelten. Il. 13, 301.

§. 22. Sodann ist dieses auch erfolgt bei den Perrhaibern und [2]) Ainianen. Homeros nämlich stellt sie zusammen als neben

---

1) Die allgemein handschriftliche Lesart *παρεῖχε* ist nur erklärbar, wenn man mit Zwang *τὰ ὀνόματα καὶ ἔθνη* zum Subject macht. Besser jedoch bleiben die späteren Ausleger Subject; denn nicht sowohl die Namen und Völker, als vielmehr Jene, welche sie verwirrten, haben die Ungewissheit bewirkt. Ich halte daher Korays schon in beiden Pletho befindliche Emendation *παρέχειν* (wofür ich vielleicht besser *παρεῖχον* lese) für richtig.

2) Alle Hdschr. (auch die Par. 1397) u. Ausg. lesen hier und noch zweimal *τῶν Ἀθαμάνων*; nur die beiden Pletho haben, vermuthlich als Correctur, *Ἐνιάνων* und *Αἰνιάνων*. Der Fehler ist also älter, als alle Handschriften, und da er dreimal vorkommt, so ist es nicht unmöglich, dass Strabo selbst ihn machte. Es muss aber *Αἰνιάνων* heissen. Homers Stelle selbst, Il. 2, 749, auf die sich Strabons Rede bezieht, und was er nachher von ihnen sagt, und schon oben in A. 4, 11 gesagt hat, womit auch *Plut. Quaest. Gr.* 13 u. 26 übereinstimmt, verlangt die Aenianen, welche auch schon in B. I, 3, 16 eben so, wie hier, mit den Perrhäbern zusammengestellt vorkamen.

Il. 2, 749. einander Wohnende. Und wirklich behaupten die Neueren, dass
e. I, 3, 16. der Ainianen Wohnung lange Zeit in [e]) der Ebene Dotion gewesen
f. §. 19. sei; diese aber liegt nahe dem [f]) oben erwähnten Perrhaibia und der Ossa, wie auch dem Sumpfe Boibeis, fast mitten zwar in Thettalia, aber von [3]) eigenen Hügeln umschlossen. Ihrer erwähnt auch
ff. XIV, 1, 40. [ff]) Hesiodos folgendermassen:

> Oder wie Du, die bewohnend der Didymoi heilige Hügel
> Dort in Dotions Ebne, vor Amyros Rebengefilden,
> Badet' in Boibe's Gewässer den Fuss, unbegattete Jungfrau.

g. A. 4, §. 10 u. 11. X, 2, 1. Zwar wurden die meisten der Ainianen von den Lapithen [g]) nach der Oite vertrieben, wo sie einige Gegenden der Dorier und Malier bis Herakleia und Echinos wegnehmend die Herrschaft erlang-
h. §. 20. ten; Einige aber blieben am [h]) Kyphos, einem Perrhaibischen Berge mit einer gleichnamigen Wohnstadt. Eben so die Perrhaiber; Einige, um die westlichen Theile des Olympos zusammengedrängt, blieben daselbst, als Nachbarn der Makedonen; der grösste Theil
i. §. 12, 19, 17, 20. hingegen entwich in die Gebirge um [i]) Athamania und die Pindos; jetzt aber ist geringe oder gar keine Spur von ihnen übrig.

Unter den vom Dichter als die Letzten im Thettalischen Verzeichnisse aufgeführten Magneten also muss man jene verstehen, welche diesseit des Tempe vom Peneios und der Ossa bis zum Pe-
S. 443. lion wohnten, Nachbarn [k]) der Makedonischen Pierioten, welche
k. A. 2, 25. X, 3, 17. das jenseitige Uferland des Peneios bis zum Meere besassen. Ihnen also muss Homolion oder Homole (denn man spricht beides) zugeeignet werden, von welchem in Makedoniens Durchwanderung
l. verloren in B. VII. [l]) gesagt wurde, dass es an der Ossa liegt, beim Anfange [4]) des

---

Die Athamanen hingegen haben nie im nordlichen Thessalien neben den Perrhäbern gewohnt, sind auch nie von den Lapithen an die Oeta vertrieben worden. Wir dürfen also mit Kor. und du Theil die schon von *Polit. ad Eustath. in Il.* 2, 749, *p.* 720 und *Heyn. ad Hom. T. IV, p.* 389 vorgebrachte Aenderung sowohl hier als nachher unbedenklich aufnehmen.

3) Einige Hdschr. u. Pletho ergänzen die Lücke des alten Par. *ἰδι* . . . . . durch *ἰδίοις*, andere durch *ἰδίως*, welches Tzsch. u. Kor. mit den früheren Ausg. behalten. Ich ziehe mit du Theil das erste vor, und verstehe einen eigenen abgesonderten Hügelkreis, *une enceinte particulière de collines;* hingegen *ἰδίως περικλειόμενον*, auf eine eigene Weise umschlossen, ist dunkel. — Die Jungfrau in den Versen ist Koronis, des Asklepios Mutter. Vgl. *Hom. Hymn. in Aesculap.* 2. *Antimach. fragm.* 34. *Schol. Pind. ad Pyth.* 3, 14.

4) Den in allen Ausg. gebliebenen sinnlosen Satz — *κατὰ τὴν ἀρχὴν τοῦ Πηνειοῦ διὰ τῆς τῶν Τεμπῶν διεκβολῆς* berichtige ich durch Versetzung des *τῆς* vor *τοῦ Πηνειοῦ*. Ich finde jetzt meine Berichtigung auch schon bei Pletho *B*, in Kor. Ausg. *T. II*, *Proleg. p.* 4; auch billigt sie Kor. selbst.

Eben so sinnlos ist nachher die allgemeine Lesart *τοῦ Ὁμολίου.*

Durchganges des Peneios durch das Tempe. Darf man bis zu der dem [südlicheren Pe]lion nächsten Küste fortgehn, so hat man Grund, [auch] Rhizùs und Erymnai, [m]) welche an den dem Phi- m. §. 15.
loktetes und Eumelos unterthänigen Küsten liegen, ihnen anzuweisen. Jedoch bleibe dieses unentschieden. Die Ordnung auch der folgenden Orte bis zum Peneios wird nicht deutlich bestimmt. Weil aber die Orte unberühmt sind, so liegt auch uns nicht viel daran. Die Küste [n]) Sepias aber ist sowohl im [o]) Trauerspiele als auch n. §. 15. VII,
nachher in Siegsgesängen gefeiert worden, wegen der dortigen Ver- Epit. Nr. 15.
nichtung der Persischen Flotte. o. Eurip. Androm. 1266.

Diese Küste ist ein Felsenufer; aber zwischen ihr und dem unter dem Pelion liegenden Flecken [p]) Kasthanaia liegt die Flach- p. §. 17.
küste, an welcher des Xerxes ankernde Flotte bei stark wehendem Ostwinde theils sogleich dort auf den Strand trieb, und auf der Stelle scheiterte, theils nach Ipnùs, einem felsigen Uferorte um den Pelion, theils nach Meliboia, theils nach Kasthanaia weggetrieben vernichtet ward. Felsig aber ist die ganze Küstenfahrt längs dem Pelion, bei etwa achtzig Stadien; von derselben Länge und Beschaffenheit ist auch jene längs der Ossa. Zwischen beiden ist eine Einbucht von mehr als zweihundert Stadien, in welcher [q]) Me- q. §. 16.
liboia liegt. [5]) Die ganze [Küstenfahrt von Sepias] zum Peneios

---

Die nächste Küste bei Homolion ist ja eben die der Homerischen Magneten zwischen dem Tempe und der Ossa, und kann darüber kein Zweifel aufsteigen. Nun aber ist Strabo ungewiss, ob man die Homerischen Magneten auch bis zu einer entfernteren Küste ausdehnen dürfe; dies kann also nicht die nächste Küste bei Homolion sein, an welche man in keinem Falle Rhizus und Erymnai ziehen könnte, sondern es muss eine südlichere unter dem Pelion sein, bis wohin Strabo schon vorher die Homerischen Magneten gesetzt hat. Homolion also ist handgreiflich falsche Lesart, aber auch nur Ergänzung der Lücke *τοῦ . . . . . λίου*, wofür du Theil sehr richtig *τοῦ Πηλίου* vorschlägt. Weil aber die Lücke etwa 12 Buchstaben verlangt, so schreibe ich *τοῦ [νοτιωτέρου Πη]λίου*. Koray hat hier keinen Anstoss genommen; vor *τὸν Ῥιζοῦντα* aber setzt er mit Recht ein verlornes *καὶ* ein.

5) Diese Stelle ist theils unrichtig ergänzt, theils unvollständig aus den Hdschr. gegeben. Die Par. 1397 zeigt: *Ὁ δὲ . . . . . ολπίζοντι ἐπὶ τὸν Πηνειὸν μείζω (leg. μείζων) τῶν χιλίων . . . . . καὶ ἀλάων ὀκτακοσίων· ἀπὸ δὲ Εὐρί . . . . . . ων τριακοσίων πεντήκοντα.* Die Ausg. ergänzen die erste Lücke durch *πᾶς ἀπὸ Δημητριάδος ἐγκ*, die dritte durch *πον δισχιλ*, die zweite mit den drei folgenden Worten lassen sie aus, und schreiben die letzte Zahl *δισχιλίων ὀκτακοσίων*. Die alten Uebersetzer weichen auch noch hiervon ab. Mit Recht bezweifelt du Theil die Richtigkeit der ersten Ergänzung, ohne sie jedoch zu verbessern. Demetrias, im Winkel des Pagasetischen Busens, ist überall kein brauchbarer Punkt bei Messung der Thessalischen Küsten, sowie auch überhaupt jener ganze Busen

beträgt mit den Busenkrümmen über tausend, [von Thermopylai aber] noch andere achthundert, vom Euripos zweitausend dreihundert und funfzig Stadien.

Hieronymos bestimmt den Umkreis des Flachlandes von Thettalia und Magnetis zu dreitausend Stadien, und sagt, es sei ehedem von den Pelasgern bewohnt gewesen; diese aber seien von den [ihnen benachbarten] Lapithen [r]) nach [6]) Italia vertrieben; die jetzt so

r. V, 2, §. 3 u. 4.

---

hierbei nicht in Rechnung kommt. Strabo will wahrscheinlich zuerst die Ostküste Thessaliens messen. Diese aber fängt etwa mit Sepias an, und beträgt mit den Busenkrümmen gewiss 1000 Stadien. Sodann ist *ἐγκολπίζοντι* unrichtig statt *κατακολπίζοντι*; denn jenes heisst einen Busen machen, sich einbuchten, wie B. V, 4, 5 *ἐγκολπίζουσα ἠϊὼν*, dieses längs einem Busenufer schiffen, die Busenkrümmen befahren, wie es oft vorkommt, z. B. VIII, 2, 1 u. 3, 33. Da nun jene Doppellücke wohl 28 Buchstaben fasst, so schreibe ich: *Ὁ δὲ [πᾶς ἀπὸ Σηπιάδος παράπλους κατακ]ολπίζοντι* —. Im Mittelsatze hat du Theil *ἀλάων* richtig in *ἄλλων* verbessert; die funfzehnbuchstabige Lücke ergänze ich durch *ἀπὸ Θερμοπυλῶν δὲ*; denn Strabo muss nun den Rest der Thessalischen Küstenlänge von Sepias bis zu ihrem Ende angeben, also bis Thermopylä, wo Thessalien anfängt. Diese Länge aber ist etwa um ein Fünftheil kleiner, als die erste, hält also 800 Stadien, so dass wir von Thermopylä bis zum Peneus 1800 haben. Meine Vermuthung wird zur Gewissheit durch die dritte Angabe, dass vom Euripus zum Peneus 2350 sind. Denn 2350—1800 gibt 550 für die Entfernung des Euripus von Thermopylä, welche in A. 4, 17, der hiesigen Rechnung fast gleich, zu 530 bestimmt wurde; woraus dann nicht nur erhellet, dass Thermopylä die richtige Ergänzung ist, sondern auch, dass die Zahl 2350 im alten Par. und einigen andern Hdschr. richtig, hingegen die Lesart der Ausg. *δισχιλίων ὀκτακοσίων* falsch ist. Demnach lautet die ganze Stelle so: *Ὁ δὲ [πᾶς ἀπὸ Σηπιάδος παράπλους κατακ]ολπίζοντι ἐπὶ τὸν Πηνειὸν μείζων τῶν χιλίων· [ἀπὸ Θερμοπυλῶν δὲ] καὶ ἄλλων ὀκτακοσίων· ἀπὸ δὲ Εὐρί[που δισχιλί]ων τριακοσίων πεντήκοντα.*

6) Ich setze die handschriftliche Lesart *Ἰταλίαν* (beide Par. Mosk. Vat.), welche andere Hdschr. u. die Ausg. mit *Αἰτωλίαν* vertauscht haben, wieder in ihre alten Rechte. Wenngleich neuere Forscher die Sache bezweifeln, so war es bei den alten Logographen und Historikern allgemeiner Glaube und Behauptung, dass die von den Hellenischen Lapithen aus Thessalien verdrängten Pelasger zuerst zu ihren Stammgenossen in Epirus, und nachher von dort nach Italien übergingen, und sich zunächst in Umbrien festsetzten. Strabo selbst lehrt diesen Satz, B. V, 2, §. 3 u. 4; vgl. B. VII, 7, 10; ihn lehrt Dionys. Halik. I, 89, 4; II, 1, 15, und mehre Andere. Dass hingegen die vertriebenen Pelasger in Aetolien, welches stets von Kureten und Lelegen besetzt war, geblieben wären, erzählt Niemand; vielmehr sagt Dionys. I, 18, dass die Kureten und Lelegen Theil nahmen an ihrer Vertreibung. Auch Herodot. I, 57 kennt noch Pelasger in Italien. Man vgl. auch Mann. Einleit. zu VIII; VII, S. 536 u. IX, 1, S. 306. Du Theil behält zwar mit Kor. Aetolien, sagt aber, dass die Lesart *Ἰταλίαν pourroit se justifier*. Allerdings; Hieronymus (mit dem

genannte [s])Pelasgische Ebene sei jene, in welcher Larissa, Gyr- s. §. 15 u. 20.
tone, Pherai, Mopsion, der See Boibeis, die Ossa, Homöle, der Pelion und Magnetis liegen; Mopsion aber sei nicht von Mopsos, [7])dem [t])Sohne der Manto, Tochter des Teiresias, benannt, son- t. XIV, 1,27.
dern von dem mit den Argonauten abgeschifften Lapithen. Noch ein anderer aber ist Mopsŏpos, [u])von welchem Attike Mopsopia u. A. 1, 18.
hiess.

§. 23.

Erwähnung und Erläuterung einiger alten Namen Thessaliens; Ursprung des Namens Thessalia.

Dieses sage ich über Thettalia im Einzelnen; im Allgemeinen noch, dass es ehedem Pyrrhaia hiess von Pyrrha, Deukalions Gattin, und Haimonia von Haimon, Thettalia aber von Thettalos, Haimons Sohne. Einige aber, welche es zwiefach theilen, sagen, den südlichen Theil habe [1])Deukalion erworben, und nach seiner Mutter Pandora benannt, den nordlichen Haimon, nach welchem er den S. 444.
Namen Haimonia erhielt; jener aber sei Hellas umgenannt von Hellen, Deukalions Sohne, dieser von Haimons Sohne Thettalia.

Beinamen Kardianus, aus der Thrakischen Stadt Kardia) schrieb ohne Zweifel der allgemeinen Sage gemäss *Ἰταλίαν*. Erst jüngere Hdschr. u. Pletho scheinen diese Lesart in *Αἰτωλίαν* verwandelt zu haben, weil sie die Reise nach Italien zu weit hielten. — Nach *Ἰταλίαν* folgt im alten Par. die Lücke *ὑπὸ . . . . . ιθῶν* für 14 bis 16 Buchstaben, so dass die Ergänzung *Λαπ* nicht hinreicht. Vielleicht stand geschrieben: *ὑπὸ [τῶν Ἑλλήνων καὶ Λαπ]ιθῶν*, oder auch *ὑπὸ [τῶν προσχώρων Λαπ]ιθῶν*.

7) Nach allgemeiner Lesart der Hdschr. u. Ausg. *οὐκ ἀπὸ Μόψου τοῦ μάντεως, τοῦ Τειρεσίου*, hiesse es: nicht von dem Weissager Mopsos, des Teiresias Sohne. Aber Mopsus war nicht des Tiresias Sohn, sondern Tochtersohn von der Manto, wie Strabo selbst in B. XIV, 1, 27 sagt; auch Mela I, 17 und Konon, 6. Offenbar also muss mit Kühn zum Pausan. VII, 3, Penzel, Tzschucke u. Kor. gelesen werden — *τοῦ Μαντοῦς, τῆς T.* Auch schon die Epit. Strab. hatte die richtige Lesart, indem sie schreibt *τῆς Τειρεσίου θυγατρὸς παῖς*. — Ein anderer, bisher unbemerkter, Fehler ist *ὠνόμασται* anstatt *ὠνομάσθαι*, wie der alte Par. richtig zeigt. Strabo spricht nicht selbst, sondern gibt diese Nachricht noch aus Hieronymus. Hingegen die letzte Angabe von Mopsopus (statt dessen Hdschr. u. ältere Ausg. unrichtig *Μόψος* lesen; der Fehler berichtigt sich theils aus A. 1, 18, theils aus der Ableitung, da Mopsopia nur von Mopsopus kommt) fügt Strabo wegen der Namensverwandschaft selbst hinzu, wesshalb *ἐστὶ* richtig ist.

1) *Δευκαλίωνι* und *Αἵμονι* sind falsche Lesarten; beide müssen der Accusativ sein, wie schon das hinzugefügte *καὶ καλέσαι* zeigt. So hat auch Kor. emendirt.

[2]) Andere dagegen behaupten, die Nachkommen des Antiphos und Pheidippos, der Söhne des Thettalos und des Herakles Enkel, wären vom [a]) Thesprotischen Ephyra hingekommen, und hätten von ihrem Ahnherrn Thettalos das Land benannt. Auch Nessonis hat es einst geheissen, [b]) wie der Sumpfsee, vom Thettaler Nesson.

a. VII, 7, §. 5 u. 10. VIII, 3, 5.
b. §. 2 u. 20.

---

2) Diese in den Hdschr. u. älteren Ausg. sehr verstümmelte und verdorbene Periode, über welche Tzsch. ausführlich spricht, ist schon von Lipsius zu Vellej. I, 1 und von Tzsch. gut emendirt, so dass der auch von Kor. aufgenommene und von mir übersetzte Text so lautet: *Τινὲς δὲ ἀπὸ Ἐφύρας τῆς Θεσπρωτίδος ἀπογόνους Ἀντίφου καὶ Φαιδίππου, τῶν Θετταλοῦ, τοῦ Ἡρακλέους, ἐπελθόντος, etc.* Diese beiden Söhne des Thessalus nennt schon Homerus, Il. 2, 678; nachher Aristot. Epigr. in Jacobs Gr. Anthol. I, S. 114, 27. Auch vgl. den Schol. zu Apollon. Rhod. 3, 1089.

Strabons Erdbeschreibung.

Zehntes Buch in fünf Abschnitten.

Das Festland Hellas und Archipelagus.

Erster Abschnitt.

Beschreibung der Insel Euböa. — Weiten und alte Namen. — Angabe der wichtigsten Orte und Merkwürdigkeiten. — Einzelne Nachrichten.

§. 1—3.

Uebergang auf Euböa. Lage, Grösse und Gestalt, auch alte Namen der Insel, besonders Ellopia von Ellops, und Histiäa oder Oreos.

§. 1. Weil Euboia dieser ganzen Küste von Sunion bis Thet- S. 444.
talia, die beiderseitigen Enden ausgenommen, entgegenliegt, so wird es schicklich sein, diese Insel den zuletzt beschriebenen Ländern anzuschliessen, und sodann überzugehen zu Aitolia und Akarnania, welche von Europens Theilen noch übrig sind.

§. 2. Die Insel ist langgestreckt, und hält vom Kenaion bis Geraistos fast tausend und zweihundert Stadien; in Breite ungleich,

hat sie höchstens hundert und funfzig. Das Kenaion nämlich liegt
a. §. 5. IX, [a]) gegen Thermopylai, und um weniges über Thermopylai hinaus;
4, 4. Geraistos aber und Petalia gegen Sunion. Euboia also bildet eine Gegenküste gegen Attike, Boiotia, Lokris und die Malier. Wegen ihrer Schmalheit bei der angegebenen Länge wurde sie von den
S. 445. Alten Makris, d. i. die Lange, genannt. Bei Chalkis nahet sie dem Festlande am meisten, indem sie gegen die Orte um Aulis in Boiotia gewölbt vorläuft, und den Euripos bildet, von welchem wir
b. IX, 2, §. ausführlich [b]) gesprochen haben, wie auch fast von allen am Zwi-
2 u. 8. schensunde einander entgegenliegenden Orten sowohl des Festlandes als der Insel, zu beiden Seiten des Euripos, sowohl diesseits als jenseits. Was etwa übergangen ist, wollen wir jetzt anfüglich erläutern. Zuerst erwähnen wir, dass man die Ufer zwischen [1]) Chalkis und den Orten um Geraistos die Höhlung Euboia's nennt. Denn hier buchtet sich die Küste, aber gegen Chalkis annahend wölbt sie sich wieder gegen das Festland.

§. 3. Die Insel hiess aber nicht nur Makris, sondern auch Abantis. Daher nennt der Dichter zwar Euboia, aber nie ihre Bewohner Euboer, sondern stets Abanten:

Il. 2, 536. Dann die Euboia bewohnt, muthhauchendes Volk der Abanten.
Il. 2, 542. Diesen begleiteten [schnelle] Abanten . . .

c. IX, 13. Aristoteles sagt, [c]) vom Phokischen Aba ausgewanderte Thraken

1) Die allgemeine Lesart *Αὐλίδος* ist nur alter Schreibfehler anstatt *Χαλκίδος*, wie auch gleich nachher richtig steht. Denn in der Beschreibung der Euböischen Küste kann Aulis nicht Statt finden, wie auch Kas. u. Tzsch. richtig bemerkten. Die Epit. Strab. setzt dafür *Καφηρέως*, welche Lesart, vielleicht Correctur nach Ptol. III, 15, wiewohl von Kas. Penz. Larcher zu Herod. VI, 100, und Duker zu Liv. XXXI, 47 gebilligt, sich mit der folgenden Beschreibung der Höhlung Euböa's (*τὰ Κοῖλα τῆς Εὐβοίας*) durchaus nicht verträgt; denn nach ihr würde jene Höhlung zugleich auf der Ost- und der Westseite der Insel sein. Ptolemäus ist meines Wissens der einzige, welcher sie auf der Ostseite zwischen den Vorgebirgen Kaphereus und Chersonesus ansetzt, wo jedoch die Karten vielmehr eine Wölbung zeigen. Daher schieben die Mannertsche und Reichardsche Karte sie weiter nach Norden. Mit Unrecht beruft sich Mann. VIII, S. 262 u. 266, für die Ostseite auf Herod. VIII, 13, und sagt, Strabo setze die Höhlung aus Uebereilung auf die Westseite. Nach Herodots Erzählung, vgl. mit Kap. 7, war das Persische Geschwader von Artemisium aus schon um Euböa herumgefahren, und befand sich auf der Westseite der Insel, als es in der Höhlung Euböa's durch Sturm vernichtet wurde. Auch die Römer setzen sie auf die Westseite, wenngleich nicht Alle in gleicher Ausdehnung; man vgl. *Liv. XXXI*, 47. *Oros. VI*, 15. *Valer. Max. I*, c. 10, 8. *Lucan. V*, 196 *et* 230. Uebrigens lesen auch du Theil u. Kor. *Χαλκίδος*.

hätten die Insel besetzt, und ihre Bewohner Abanten benannt. An-
dere leiten den Namen von einem Helden, wie auch Euboia von ei-
ner Heldin ab. Vielleicht aber hat, wie eine Grotte auf der dem
Aigaion zugekehrten Küste *Boos aule* oder Kuhstall heisst, worin
Io den Epaphos geboren haben soll, auch die Insel durch dieselbe
Veranlassung den Namen Euboia erhalten. Auch Oche hiess die In-
sel, und ihr gleichnamig ist [d])der grösste der dortigen Berge. d. §. 6.
Auch Ellopia wurde sie genannt [e])von Ellops, Ions Sohne (Andere e. VII, 7, 10.
nennen ihn [f])des Aiklos und Kothos Bruder), welcher nicht nur f. §. 8. VII,
Ellopia, einen Wohnflecken im Gau Oria in Histiaiotis am Berge 7, 1.
Telethrion erbauet, sondern auch Histiaia, Perias, Kerinthos,
[g]) Aidepsos und [h])Orobiai, [2])wo ein sehr untrügliches Orakel war g. I, 3, 15.
(auch war dort ein Orakel des Selinuntischen Apollon), besessen h. IX, 2, 13.
haben soll. Die Ellopier aber wanderten nach der Leuktrischen
Schlacht, gezwungen von ihrem Zwangherrn Philisteides, [nach]
Histiaia, und vergrösserten diese Stadt. Denn Philisteides war, i. Philipp. 3.
[i])wie Demosthenes sagt, von Philippos auch den Oreiten zum Zwang- I, S. 113,
herrn gesetzt; so nämlich hiessen späterhin die Histiaier, und ihre 115, 117,
Stadt [k])Oreos anstatt Histiaia. Einige behaupten, Histiaia sei 119, 126,
durch die Athenaier vom Attischen Fleckengaue der Histiaier abge- Reisk.
siedelt, wie auch [l])Eretria von jenem der Eretrier. Theopompos k. I, 3, 15.
aber meldet, als Perikles sich Euboia unterwarf, wären die Histiaier l. §. 10.
durch Uebereinkunft nach Makedonia ausgewandert, wogegen zwei-
tausend angekommene Athenaier den bisherigen Landflecken der
Histiaier Oreos besetzten.

§. 4.

Weitere Nachricht von der Stadt Oreos oder Histiäa.

Oreos liegt unter dem Berge Telethrion im so genannten Dry-
mos oder Eichenwalde am Flusse Kallas auf hohem Felsen, so dass
vielleicht auch deshalb, weil die Ellopier, seine früheren Bewohner, S. 446.

2) In den Worten *ἦν δὲ μαντεῖον καὶ τοῦ Σελινουντίου Ἀπόλλωνος*, ist das *καὶ*, wie schon Xyl. und die Neueren sahen, durchaus unstatthaft, wenn wir nicht zwei Orakel zu Orobiai haben wollen, wo schon das eine des Selinuntischen Apollo ein Räthsel ist; denn einen Selinuntischen Apollo kennt Niemand, und weiss Niemand zu erklären. Ich halte den ganzen Satz für eine eingeschobene wunderliche Randglosse, oder wenigstens *Σελινουντίου* für verdorben; denn Strabo selbst würde über den Selinuntischen Apollo zu Orobiai, wenn es einen solchen gab, gewiss Erläuterung gegeben haben. Noch bemerke ich, dass vorher *ἐν ᾧ* unrichtig ist statt *ἐν αἷς*. Strabo beobachtet stets das Genus der Namen richtig. Auch schreibe ich nachher statt *δὲ τὴν Ἱστίαιαν* mit Kor. *δ' ἐς τ. Ἱ.*

Oreier oder Bergmenschen waren, der Stadt [1]) dieser [Name] beigelegt wurde; auch der dort erzogene Orion scheint nach ihr benannt zu sein. Einige behaupten, dass die eine eigene Stadt besitzenden Oreiten, von den Ellopiern bekriegt, zu den Histiaiern übergingen, und mit diesen zusammenwohnten; aber die aus Beiden zu Einer gewordene Stadt habe sich beider Namen bedient, gleichwie auch Lakedaimon und Sparte dieselbe ist. Dass auch Histiaiotis in Thettalia von den durch die Perrhaiber von dort weg-
a. IX, 5, 17. getriebenen Histiaiern benannt wurde, [a]) ist oben gesagt.

§. 5—7.

Einige Orte in der Nähe von Histiäa und Oreos; dann Karystus, Styra, Marmarium und Gerästus.

§. 5. Weil Ellopia uns veranlasste, den Anfang mit Histiaia und Oreos zu machen, so wollen wir auch die jenen Orten zunäch-
a. §. 2. IX, 4, 4. sten anführen. Jenem Oreos nahe liegt [a]) das Kenaion, und an Diesem Dion und Athenai Diädes, eine der Ueberfahrt nach Kynos
b. XIII, 1, 68. vorliegende Pflanzstadt der Athenaier; von Dion erhielt [b]) Kanai in Aiolis eine Zusiedlung. Diese Orte also liegen um Histiaia, und
c. §. 3. ausserdem noch das Städtchen [c]) Kerinthos am Meere; diesem nahe der Fluss Budöros, gleichnamig dem Berge auf Salamis gegen Attike.

§. 6. Karystos aber liegt unter dem Berge Oche; ihm nahe Styra, und Marmarion mit einem Tempel des Marmarischen Apol-
d. IX, 5, 16. lon. Hier ist der Steinbruch [d]) der Karystischen Säulen, von hier
e. IX, 1, 22. auch die Ueberfahrt nach [e]) Halai Araphenides. Zu Karystos erzeugt sich auch der Stein, welcher gesponnen und gewebt wird, so dass die Gewebe Handtücher geben, welche, wenn sie beschmutzt sind, ins Feuer geworfen [1]) vom Schmutze wie durch Waschen gereinigt

---

1) Im Texte fehlt vor *τοῦτο* das Wort *ὄνομα*, wenn man nicht mit *Palmer. Exerc. p.* 325 *τοῦτο* in *τοὔνομα* verwandeln will. Koray hat diesen Fehler, welchen auch du Theil anerkennt, übersehen.

1) Die meisten Hdschr. u. Ausg. lesen: *καὶ ἀποκαθαίρεσθαι τῇ πλύσει τὸν πῖνον παραπλησίως*, mit verrenkter Wortfolge. Richtiger schreibt Kor. aus zwei Hdschr. *κ. ἀ. τὸν πῖνον τῇ πλ. παρ.*, d. i. und gereinigt werden vom Schmutze gleich dem Waschen, oder wie durch Waschen, *comme à la lessive*, Fr. Ueb. Da so das Ausbrennen der Asbesttücher mit dem Waschen des Leinzeuges verglichen wird, könnte man *τὸν πῖνον* in *τῶν λινῶν* verwandeln wollen, welche Lesart auch wirklich die *Epit. Strab. nr.* 5 zeigt, so dass Strabo auch nach Kor. Vermuthung geschrieben haben dürfte *καὶ ἀπ. τῇ πλύσει τῶν λινῶν π.* Doch behalte ich die gemeine Lesart (denn der Epitomator scheint nur emendirt zu haben), weil auch sie einen guten Sinn gibt.

werden. Diese Orte sollen von Ansiedlern aus [f])der Vierstadt um f. VIII, 7, 1;
Marathon und [2]) von [g]) Steiriern angebauet sein. Styra aber wurde 6, §. 15 u. 16.
im [3]) Lamischen Kriege von Phaidros, Heerführer der Athenaier, g. IX, 1, 22.
zerstört; das Gebiet besitzen die Eretrier. Karystos ist auch ein Ort [4]) des Gaues Aigys in Lakonike neben Arkadia, von welchem Alkman den Karystischen Wein benennt.

§. 7. Geraistos wird im Verzeichnisse der Schiffe nicht aufgeführt; doch erwähnt es der Dichter:

. . . bei Geraistos Od. 3, 177.
Lenkten wir Nachts zum Lande,

und zeigt, dass den aus Asia nach Attike Ueberfahrenden dieser dem Sunion benahete Ort sehr bequem liegt. Er hat auch den ausgezeichnetsten Tempel Poseidons auf dieser Insel, und beträchtliche Bewohnung.

§. 8.

Eretria und Chalkis, die mächtigsten Städte der Insel. Vermischte Nachrichten von beiden, auch von ihren Pflanzstädten.

Nach Geraistos folgt Eretria, nächst Chalkis die grösste Stadt Euboia's; dann Chalkis, gewissermassen [a]) Hauptstadt der Insel, a. §. 11.
und am Euripos selbst erbaut. Beide wurden, sagt man, vor den Troischen Geschichten von Athenaiern gegründet; aber auch nach S. 447.
den Troischen Geschichten führten [b]) Aiklos und Kothos, von Athe- b. §. 3. VII,
nai ausgezogen, Jener nach Eretria, Kothos nach Chalkis Ansied- 7, 1.

---

2) Die Lesart Στυριαίων der Hdschr. u. älteren Ausg. ist falsch, und absichtlich nach der Euböischen Stadt Styra eingerichtet. Der Attische Demos aber hiess Στείρα oder Στειρία (wie B. IX, 1. 22) und Στειριεῖς, wofür Tzschucke mehre Gewährsmänner anführt. Strabo selbst also hat (wiewohl Tzsch. dieser Meinung ist) den richtigen Namen schwerlich verfehlt, und mit Recht haben Tzsch. u. Kor. jene Berichtigung aus *Palmer. Exerc. p.* 325 aufgenommen.

3) Ich verändere nach Kasaubons Vermuthung Μαλιακῷ in Λαμιακῷ, weil einen Malischen Krieg Niemand kennt, und beide Namen öfter verwechselt werden. Denn offenbar meint Strabo den Lamischen Krieg, welcher zwar um den Malischen Busen geführt wurde, aber doch von Niemand der Malische genannt wird. Zwar irrt Strabo hier im Namen des Heerführers (es war entweder Leosthenes oder Antiphilus; vgl. Diodor. XVIII, 13, u. Str. selbst, welcher in B. IX, 5, 10 den Leosthenes anführt); aber wird derselbe durch Beibehaltung des Malischen Krieges bekannt oder berichtigt?

4) Im Texte: τῆς Αἴγυος. Die Stadt Aegys selbst war längst von den Spartanern zerstört (vgl. *Pausan. III*, 2, 5. *Steph. Byz. in* Αἴγυς); folglich ist hier das ehemalige Gebiet der Stadt gemeint, *le district d' Aegys*, Fr. Ueb.

c. XIII, 1, 8. ler; auch einige Aioler von [c])Penthilos Heerschar blieben auf der Insel; vor Alters sogar mit Kadmos herübergekommene Araben. Diese zu ausgezeichneter Macht angewachsenen Städte sandten auch beträchtliche Ansiedlungen nach Makedonia. Eretria nämlich hat die Städte in Pallene und am Athos angesiedelt, Chalkis aber jene
d. II, 4, 13. um Olynthos, [d])welche Philippos verwüstete. Auch in [e])Italia und
IX, 2, 23. Sikelia sind viele Orte der Chalkider. Diese Ansiedlungen wurden,
e. §. 15. V, 4, 4. VI, 1, 6. wie Aristoteles berichtet, damals abgesendet, als die Staatsverwaltung der so genannten Hippobötai, d. i. der Rossepfleger, vorherrschte; denn an der Spitze standen nach Reichthum gewählte Männer, welche Adelsherrschaft ausübten. Bei Alexandros Uebergange erweiterten die Chalkider auch den Umfang ihrer Stadt, indem sie den Hügel Kanēthos und den Euripos innerhalb der Mauer
f. IX, 2, §. 2 u. 8. aufnahmen, und [f])auf der Dammbrücke Thürme, Mauern und Thore errichteten.

§. 9.

Die Ebene Lelantum über Chalkis. Häufige Erdbeben. Angebliche ehemalige Stadt Euböa.

a. §. 12. I, 3, 12. Ueber der Stadt der Chalkider liegt die Ebene [a])Lelanton. In dieser sind zur Heilung einiger Krankheiten sehr wirksame Sprudel warmer Wasser, deren sich auch der Romaner Feldherr Cornelius Sulla bediente; auch eine merkwürdige für Eisen und Kupfer gemeinschaftliche Metallgrube war da, wovon man anderwärts kein Beispiel kennt; jetzt aber sind beide Metalle erschöpft, [1])[gleich den Silbergruben bei Athenai.] Auch ist ganz Euboia, besonders aber am Sunde, vielen Erdbeben unterworfen, und mit unterirdischen Windgängen durchzogen, gleichwie Boiotia und andere Ge-
b. I, 3, 12. genden, deren wir [b])oben ausführlicher erwähnten. Durch solches Erleidniss soll auch die der Insel gleichnamige Stadt verschlungen
c. IX, 2, 13. sein, deren auch Aischylos [c])im Glaukos [2])Pontios, d. i. Glaukos dem Meergotte, erwähnt:

---

1) Diesen in unsern Hdschr. Strabons fehlenden sehr schicklichen Zusatz gibt die Epitome so: ὥσπερ καὶ Ἀθήνησι τἀργύρια. Er ist für echt zu halten, da der Epitomator ihn schwerlich aus sich selbst hinzusetzte; es wäre denn, dass er sich der Angaben in B. III, 2, 9 u. IX, 1, 23 erinnert hätte.

2) Mit Recht hat Tzschucke die von Kas. (*ad Athen. III, c. 2, c. 33 Schweigh.*) vorgebrachte Aenderung der allgemein handschriftlichen Lesart Ποντίῳ in Ποτνιεῖ widerlegt und zurückgewiesen. Vom Potnier Glaukus, dessen auch Strabo in B. IX, 2, 24 erwähnte, muss man unterscheiden den Anthedonischen Glaukus (gleichfalls angeführt in B. IX, 2, 13), welcher nach seiner Verwandlung unter dem Beinamen Θαλάσσιος und Πόντιος vorkommt; vgl. *Philostr. imag. II, 15;*

[a])Euböis, auf des Kenaiers Zeus gebogenem
Gestad', und selbst um Lichas kummervolles Grab.

[cc])Ein gleichnamiges Chalkis kennt man auch in Aitolia: cc. A. 2, 4.

Athen. VII, c. 12, *p.* 296. Nicht nur Jenen, sondern auch Diesen hatte Aeschylus zum Gegenstande eines Drama genommen; das erste war eine Tragödie, das andere ein Satyrspiel, wie Hermann in *Opusc. T. II*, 4 gezeigt hat.

3) Hdschr. u. Ausg. sind getheilt zwischen *Εὐβοΐδα καμπὴν* — und *Εὐβοΐδα, καμπτὴν* —. Wir haben hier das merkwürdige Oxymoron, dass eine falsche Lesart richtig, hingegen die richtige falsch ist. Es entsteht die Doppelfrage: Wie hatte Aeschylus geschrieben, und wie las und schrieb Strabo? Aeschylus hatte geschrieben *Εὐβοΐδα καμπήν;* denn *Εὐβοΐς* ist nur Adjectiv, und verlangt stets ein Substantiv; wie denn auch in Ions sehr ähnlichem Bruchstücke, B. I, 3, 15, *Εὐβοΐδα γῆν* steht; vgl. Valckenaers *Diatr. in Eurip. reliq. p.* 144. Der Dichter also bezeichnet weiter nichts, als die Euböische Beugung, d. i. die Beugung Euböa's um das Vorgebirge Kenaion. Diese, ursprünglich richtige Lesart aber ist für Strabons Text falsch; denn Dieser will aus Aeschylus das ehemalige Dasein einer Stadt Euböa beweisen, welche nach jener Lesart nicht darin liegt. Sehr wahrscheinlich also las er in seinem Aeschylus *καμπτὴν*, als Adjectiv zu *ἀκτὴν*, und nahm nun *Εὐβοΐδα* gegen den Sprachgebrauch als substantivischen Namen, ohne dennoch völlig zum Zwecke zu gelangen; denn Euboïs ist doch noch nicht Euboia. Die in Aeschylus unrichtige Lesung also (*Εὐβοΐδα, καμπτὴν*) ist für uns die richtige, weil Strabo sie annimmt, wir aber mit Strabo, nicht mit Aeschylus, zu thun haben. Tzschucke, welcher die richtigfalsche Lesung *καμπὴν* vertheidigt, hat die Sache eben so wenig, als Koray, überdacht. Nur du Theil, welcher die falschrichtige Lesung *καμπτὴν* übersetzt (*Vers Eubois, sur le tortueux rivage*), hat die Stelle richtig aufgefasst und erläutert. Strabo aber, durch falsche Lesart zu falscher Erklärung verführt, hat in den Aeschylischen Worten etwas gefunden, was nicht darin liegt. Der Dichter liess wahrscheinlich seinen Glaukus von der durch Erdbeben bewirkten Trennung Euböa's (vgl. B. I, 3, 15) vom Böotischen Festlande reden; Strabo aber nahm, durch die falsche Lesart *καμπτὴν* gezwungen, *Εὐβοΐς* als Namen einer Stadt, die sehr wahrscheinlich auf Euböa nie war. Bei dieser Ansicht bedarf die Stelle der von Bernhardy (Berlin. Jahrb. 1828, S. 247) vorgelegten, von der handschriftlichen Lesung sehr abweichenden und überdies verfehlten, Aenderung *Εὐβοΐδ' ἄκραν, τὴν* — die Euböische Veste, gelegen — gar nicht, mit welcher er nur unserm Verfasser durchhelfen will. Verfehlt ist sie, weil jeder Leser unter *Εὐβ. ἄκραν* doch viel natürlicher ein Euböisches Vorgebirge, als eine Euböische Stadt verstehen würde, und weil eine Euböische Veste keineswegs eine Veste des Namens Euböa, sondern eine Veste auf der Insel Euböa bedeutet. Sehr auffallend ist noch, dass Bernhardy nachher *Κηναίου Διὸς ἀκτὴν, Cenaei Iovis litus*, einen Altar des K. Zeus bedeuten lässt. Mir ist weder diese Bedeutung des Worts *ἀκτή*, noch ein Altar des Zeus auf dem Kenaion bekannt. Der Ausdruck des Dichters gibt nur, dass das berühmte und durch Naturgewalt abgerissene Vorgebirge Kenaion dem Zeus geweiht war, nach welchem vielleicht auch die darauf liegende Stadt Dion (vgl. §. 6) diesen Namen hatte.

Il. 2, 640. Chalkis die meerbenahte, und Kalydons ragende Berghöhn;

d. VIII, 3, 13. auch im [d])jetzigen Eleia:

Od. 15, 295 Sie nun liefen vor Krunoi hinab und der felsigen Chalkis,

e. VIII, 3, 26. nämlich Telemachos und seine Begleiter, [e])als sie von Nestor zurückkehrten zur Heimath.

§. 10.

Nachrichten von Eretria und ihrer ehemaligen Macht; von den Persern zerstört verlor sie ihre Wichtigkeit. Der Flecken Oichalia.

a. VIII, 3, §. 16 u. 25. b. §. 3. c. IX, 5, 10. Einige behaupten, dass die Eretrier von [a])Makiston in Triphylia abgesiedelt wurden durch Eretrieus; Andere, von [b])Eretria bei Athenai, welches jetzt ein Markt ist. Auch bei Pharsalos ist ein [c])Eretria. Im Eretrischen Gebiete war eine Stadt Tamynai, ein Heiligthum Apollons. Der dem Meersunde nahe Tempel soll ein Bauwerk des Admetos sein, bei welchem nach der Sage der Gott selbst diente. Vor Alters hiess Eretria Melaneis und Arotria. Dieser Stadt gehört der Flecken Amarynthos, bei sieben Stadien von der Mauer. Die alte Stadt aber haben die Persen zerstört, indem sie, [d])wie Herodotos sich ausdrückt, die Menschen [1])umnetzten, da das Barbarenvolk mit seiner Menge die Mauer rings umzog. Man zeigt noch die Grundlagen, und [e])nennt sie Alt-Eretria; die jetzige ist nebengebaut. Die ehemalige Macht der Eretrier bezeugt die Säule, welche sie einst im Tempel der Amarynthischen Artemis weiheten; auf dieser steht geschrieben, dass sie mit dreitausend Fusskämpfern, mit sechshundert Reitern und sechszig Wagen den Feierzug machten. Sie beherrschten auch die Andrier, die Tenier, [f])die Keier und mehre andere Inseln. Sie empfingen aber Ansiedler aus Elis, und wurden, weil sie seitdem nicht nur am Ende, sondern auch in der Mitte der Wörter häufig den Buchstab

S. 448. d. Herod. III, 149; VI, 31. f. A. 5, 6.

---

1) Die Ausg. ziehen *τῷ πλήθει* unrichtig zum vorstehenden *σαγηνεύσαντες τοὺς ἀνθρώπους*. Nicht wegen der Menge der Einwohner fingen die Perser sie gleichsam im Netze, sondern weil sie selbst mit ihrer ungeheuren Menge die Stadt gleichsam umgarnten; man lese das Verfahren bei Herodot. VI, 31. Ich streiche also das Komma nach *τῷ πλήθει*, und setze es davor. Schon Xyl. übersetzte richtig: *qui multitudine sua muris circumfusi*, und du Theil: *dont les troupes nombreuses*. Uebrigens irrt Strabo, wenn er hinsichtlich des Umnetzens der Eretrier den Herodotus citirt, anstatt *Plat. de leg. III, p.* 150 *Bip.; cf. Diog. Laert. III*, §. 33, *p.* 184. Bei Eretria's Eroberung erwähnt Herodotus des Umnetzens gar nicht (vgl. VI, 101 und 102), wohl aber bei einigen Inseln, B. III, 149; VI, 31. Vielleicht indess soll das Citat aus Herodotus nur überhaupt auf den Ausdruck *σαγηνεύειν* Beziehung haben.

R aussprachen, im Lustspiele aufgezogen. [g])Auch Oichalia ist ein Flecken des Eretrischen Gebiets, ein Ueberbleib der von Herakles verwüsteten Stadt, gleichnamig der Trachinischen und jener bei Trikke, und der Arkadischen, welche die Späteren Andania nannten, und jener in Aitolia neben [h])den Eurytanen.

g. VIII, 3, §. 6 u. 25; 4, 5. IX, 5, 7. XIV, 1, 18.

h. A. 2, 5; 3, 6.

§. 11.

Chalkis, jetzt Hauptstadt. Eretrische Philosophen.

Jetzt also behauptet Chalkis anerkannterweise den Vorrang, und heisst der Euboier [a])Hauptstadt; den zweiten Rang aber hat Eretria. Aber auch früher hätten diese Städte grossen Werth sowohl für Krieg als Frieden, so dass sie sogar weltweisen Männern angenehmen und ungestörten Aufenthalt gewährten. Dieses bezeugt sowohl die um [b])Menedemos in Eretria entstandene Schule der Eretrischen Weltweisen, als auch noch früher des Aristoteles Verweilen in Chalkis, wo er auch sein Leben endete.

a. §. 8.

b. IX, 1, 8.

§. 12—13.

Freundschaftliches Verhältniss beider Städte. Bemerkungen über die Waffenarten und Kampftüchtigkeit der Euböer schon bei Homerus.

§. 12. Beide Städte lebten meistens mit einander in Eintracht; und selbst, als sie über [a])Lelanton zerfielen, brachen sie dieselbe nicht so ganz, dass sie sich [1])im Kriege Alles nach Willkür erlaubten, sondern verglichen sich, unter welchen Bedingungen sie den Kampf ausführen wollten. Auch Dieses bezeugt eine den Gebrauch der Ferngeschosse verbietende Säule im [b])Amarynthischen Tempel. Denn überhaupt gibt es weder jetzt, noch gab es je für Kriegsgebräuche und Bewaffnungen [2])eine [feststehende] Sitte; sondern Einige bedienen sich der Ferngeschosse, wie die

a. §. 9. A. 3, 6.

b. §. 10.

---

1) Man liest ὥστε τῷ πολέμῳ, wo der blosse Dativ ohne ἐν unrichtig erscheint, so dass vermuthlich ὥστ' ἐν τ. π. zu lesen ist. In einigen Hdschr. fehlt sogar auch ὥστε. Auch unten, A. 2, 3, fehlt ἐν vor ᾗ ἐστι.

2) Die allgemeine Lesung ist — πολεμικῶν ἐθῶν — οὐδὲν οὔτ' ἐστὶν, οὔτ' ἦν ἔθος, d. i. noch gab es eine Sitte. So aber hat der Satz kein volles Prädicat; denn bei ἔθος fehlt die genauere Bestimmung, ohne welche der Satz nichts sagt. Man übersetzt zwar: *nulla est certa constitutio*, und: *aucune manière qui fût unanimement adoptée*; aber kann ἔθος allein dieses bedeuten? Fehlt nicht der Hauptbegriff einer festgesetzten Bestimmung? Nach ἔθος also scheint καθεστὼς zu fehlen, welches ich mit Koray wieder einsetze. Vermuthlich übersah der Abschreiber das Wort wegen des vorstehenden ἔθος.

Bogenschützen, die Schleuderer und Wurfspiesswerfer, Andere der Faustwaffen, wie die mit Schwert und vorgestreckter Lanze Kämpfenden. Denn zwiefach ist der Lanzen Gebrauch; der eine aus der Faust, der andere zur Wurflanze, gleichwie auch die Speerstange beide Benutzungen gewährt, [3]) nämlich sowohl zur Standschlacht, als zum Speerwurf; dasselbe leistet auch die Sarissa oder Langlanze und der Hyssos oder Wurfspeer.

§. 13. Die Euboer waren gut für die stetige Schlacht, welche auch die Standschlacht und aus der Faust heisst. Sie bedienten sich der vorgestreckten Lanzen, wie der Dichter andeutet:

S. 449. Il. 2, 543.
Lanzengeübte, begierig mit vorgestrecketer Esche
Panzer zu brechen.

Denn vielleicht waren die Wurflanzen eine andere Art, zu welcher wahrscheinlich „die Peliadische Esche" gehörte, welche, wie der Dichter sagt,

Il. 19, 389. 20, 277.
allein zu schwingen verstand Achilleus.

Und wenn Odysseus spricht:

Od. 8, 229.
Lanzen verschleudr' ich so weit, als wohl kein Andrer den Pfeil wirft,

c. Il. 3, 340. 7, 244. 20, 259. 22, 273. so meint er die Wurflanze. Und wenn Zweikämpfer auftreten, [c]) so bedienen sie sich zuerst der Wurflanzen, nachher zu den Schwertern greifend. Nahekämpfer aber sind nicht nur die des Schwertes sich Bedienenden, sondern auch der Lanze aus der Faust, wie der Dichter sagt:

Il. 4, 469.
Stiess ihn mit erzgerüsteter Lanze, und löst' ihm die Glieder.

Dieser Kampfweise also lässt er die Euboer sich bedienen; von den Lokrern sagt er das Gegentheil, wie:

Il. 13, 713. Il. 13, 716.
Denn sie achteten nicht der Geschäfte der stetigen Faustschlacht,
Sondern dem Bogen vielmehr und des Schafes gedrehetem Vliesse
Waren sie [trauend] gen Troia gefolgt.

d. VIII, 7, 5; 3, 2. Bekannt ist auch folgender [d]) den Aigiern mitgetheilte Orakelspruch:

---

3) Ich halte die Lesart der Ausg. — *καὶ γὰρ συστάδην χρώμεθα, καὶ κοντοβολοῦντες*, nur für spätere Verdeutlichung der kürzeren Lesart in den meisten Hdschr. — *κ. γ. συστάδην, καὶ κοντοβολούντων*, wie auch *Eustath. ad Il.* 2, 543, *p.* 213 *Bas.* las. Bei *συστάδην* denkt man *μαχομένων* von selbst hinzu. Ich folge also mit Kas. und Kor. dieser Lesart, wenngleich Tzsch. sich sehr bemüht, die Nothwendigkeit der ersten zu zeigen. — Unten in §. 13 lese ich Korays nothwendige Emendation *περιφέρεται*, d. i. *τεθρύλληται*, anstatt *παραφέρεται*, dessen Bedeutung (weg- seitwärts abführen) nicht hierher gehört.

Ein Thessalisches Ross, ein Lakedaimonisches Weiblein,
Männer, das Wasser trinkend der heiligen Quell' Arethusa,

welcher die Chalkider als die tapfersten bezeichnet; denn [e]) dort ist die Arethusa. e. I, 3, 12.

§. 14 — 16.

Flüsse Euböa's. Städte des Namens Euböa in andern Ländern. Uebergang auf Aetolien und Akarnanien.

§. 14. Es gibt jetzt zwei Flüsse auf Euboia, den Kereus und den Neleus. Die aus jenem trinkenden Schafe werden weiss, aus diesem schwarz. Auch vom [a]) Krathis habe ich ähnliche Wirkung angeführt. a. VI, 1, 13.

§. 15. Einige der von Troia zurückkehrenden Euboer, welche zu den Illyriern verschlagen durch Makedonia [1]) nach Hause wanderten, blieben bei [b]) Edessa, wo sie freundlich aufgenommen in einem Kriege Beistand leisteten, und eine Stadt Euboia baueten. b. VII, 7, 4. Auch in Sikelia war ein Euboia, [c]) ein Anbau der dortigen Chalkider, welchen Gelon verödete, und zu einer Festung der Syrakusier machte; auch in Kerkyra und Lemnos war ein Ort Euboia, und in Argeia ein gewisser Hügel. c. §. 8.

§. 16. Da den Thettalern und Oitaiern gegen Abend [d]) die Aitoler und Akarnanen liegen, und die Athamanen, [e]) wenn man auch Diese Hellenen nennen darf, so ist noch übrig, um die ganze Wanderung durch Hellas zu vollenden, auch von Diesen zu erzäh- d. VIII, 1, 1. e. VIII, 7, 1. IX, 5, 1.

---

1) Alle Hdschr. zeigen — *ἐπανιόντων Εὐβοέων τινὲς, εἰς Ἰλλυριοὺς ἐκπεσόντες Ἄβαντες, οἴκαδε* —, d. i. Einige der von Troja nach Hause zurückkehrenden Euböer, nämlich die zu den Illyriern verschlagenen Abanten —. Ich behaupte, dass die Abanten gar nicht hierher gehören, und nur unechte Lesart sind. Zwar gab es eine alte Sage, dass diese Euböer in Illyrien Abanten oder Amanten hiessen, worüber du Theil funfzehn Schriftsteller citirt; aber schwerlich konnte Strabo diesen Namen so ohne alle Erläuterung hersetzen. Noch entscheidender aber ist der ungrammatische Text selbst; denn *οἴκαδε* verlangt ein Verbum, und da dieses fehlt, so zieht man es zu dem weit entfernten *ἐπανιόντων*. Schon Xyl. sah den Fehler, und corrigirte sehr richtig die Abanten in *ἀναβάντες* (dem ich nur noch *καὶ* vorsetze), wozu dann *οἴκαδε* gehört. Koray schreibt *μεταβαίνοντες*, und ohne *καί*. Wahrscheinlich war in der alten Hdschr. das Wort unleserlich, so dass ein gelehrter Abschreiber, oder sonst Jemand, welcher die Sage vermuthlich aus Steph. Byz. kannte (in *Εὔβοια*: *Ἔστι καὶ πόλις Εὔβοια ἐν Μακεδονίᾳ, εἰς ἣν οἱ ἀπὸ τῆς νήσου εἰς Ἰλλυριοὺς ἀπιόντες* (verdorbene Rede statt *εἰς Ἰλλυριοὺς [ἐκπεσόντες κἀκεῖθεν] ἀπιόντες*), *Ἄβαντες, al. Ἄμαντες, ἐκλήθησαν*), die Abanten in den Text trug.

len, und dann die mit Hellas zunächst benachbarten und von Hellenen bewohnten Inseln beizufügen, welche wir noch nicht durchwandert haben.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung Aetoliens und Akarnaniens, nebst den anliegenden Inseln. — Grenzen beider Länder, und Lauf des Achelous. — Städte beider Länder. — Eintheilung Aetoliens. — Aetolische Berge; Lauf des Euenus. — Anliegende Inseln. — Küstenorte in Aetolien und Akarnanien. — Alterthümliche Untersuchungen über die Akarnanen.

§. 1.

Begrenzungen der Akarnanen und Aetoler; der Fluss Achelous scheidet Beide.

Die Aitoler demnach und Akarnanen begrenzen einander, in-
a. VIII, 2, 3. dem sie den Strom [a]) Acheloos inmitten haben, welcher vom Nor-
b. §. 5. A. 3, den und von der Pindos gegen Süden [b]) die Agraier, ein Aitolisches
6. VIII, 3, 5. Volk, und die Amphilocher durchströmt. Die Akarnanen besitzen
S. 450. des Flusses westliche Seite, bis zum Ambrakischen Busen bei Am-
c. VII, 7, 6. philochoi und [c])beim Tempel des Aktischen Apollon; die Aitoler die
d. IX, 4, 10. östliche, bis an [d]) die Ozolischen Lokrer und den Parnassos und die Oitaier. Im Mittenlande und den nordlichen Theilen liegen über den Akarnanen die Amphilocher; über Diesen die Dolopen und die Pindos; über den Aitolern hingegen die Perrhaiber und Athamanen,
e. IX, 4, §. und ein Theil der die Oite bewohnenden [e]) Ainianen. Die südliche
10 u. 11; 5, Seite, und zwar gleicherweise die Akarnanische wie die Aitolische,
22. wird von jenem Meere bespült, welches den Korinthischen Busen bildet, in welchen auch der die Aitolische und die Akarnanische Küste scheidende Strom Acheloos sich ergiesst; ehemals aber hiess der Acheloos Thoas. Ihm gleichnamig ist auch jener bei Dyme,
f. VIII, 3, 11. [f]) wie ich früher sagte, [g]) und jener bei Lamia. Gesagt ist auch,
g. IX, 5, 10. dass man [h]) die Mündung dieses Flusses für den Anfang des Korin-
h. VIII, 2, 3. thischen Busens nimmt.

§. 2.

Städte Akarnaniens: Anaktorium, Nikopolis, Stratus, Aenia, Argos u. a.

Städte sind bei den Akarnanen [a])Anaktorion, unweit Aktion a. §. 7 u. 8.
auf einer Halbinsel angebaut, und Hafenort [b]) des neulich zu unsrer b. VII, 5, 5
Zeit erbaueten Nikopolis; dann Stratos, mit Hinauffahrt auf dem a. E.
Acheloos auf mehr denn zweihundert Stadien; auch [1])Aineia,
gleichfalls am Strome; die alte zwar nicht mehr bewohnt, in glei-
cher Entfernung vom Meere und von Stratos, die jetzige aber ge-
gen siebenzig Stadien oberhalb der Mündung. Noch andere sind
Palairos und [c])Alyzia, Leukas, Argos Amphilochikon und Am- c. §. 9.
brakia, deren die meisten, oder wohl alle, [d])Nebenstädte von Ni- d. VII, 7, 6
kopolis geworden sind. Stratos übrigens liegt auf der Mitte des a. E.
Weges von Alyzia [2])nach Anaktorion.

§. 3.

Städte Aetoliens: Kalydon und Pleuron. Das alte Aetolien und das Epiktetos oder erworbene.

Der Aitolier Städte sind Kalydon und Pleuron, jetzt zwar tief
gesunken; vor Alters aber waren diese Orte Hellas Zierden. Auch
geschah es, [a])dass man Aitolia zwiefach abtheilte, und den einen a. §. 23. A. 3, 6.

---

1) Ich behalte mit du Theil die handschriftliche Lesart *Αλυεία* (*al. Οἰναία*, *Οἰνιαία*), welche Tzsch. u. Kor. in *Αἰνία* verändern, weil die Ainianen von dieser sonst nirgends vorkommenden Stadt den Namen haben sollen. Aber woher weiss man dieses? Schwerlich haben am unteren Achelous je Ainianen oder Enienen (wie Homerus sie nennt) gewohnt. Vielmehr möchte ich eine Verwandschaft dieses Namens mit der benachbarten Stadt *Οἰνιάδαι* (vgl. §. 20) annehmen.

2) Dieses ist nicht möglich, da Stratos von der Linie zwischen Alyzia und Anaktorium weit landwärts entfernt liegt. Die gezwungene Erklärung in *Palmer. Gr. ant. III*, 5, *p.* 388, ist unbrauchbar. Tzschucke glaubt, Strabo habe schreiben wollen, dass Alyzia auf halbem Wege liege zwischen Stratos und Anaktorium; welches gleichfalls nicht wahr ist. Mannert, VIII, S. 84, meint, Strabo, welcher das Land nicht durch eigene Ansicht kennt, habe seinen Führer unrichtig verstanden; es solle heissen, dass Anaktorium und Alyzia gleich weit von Stratos entfernt liegen. Auch Dieses ist nicht wahr, wie Mannert aus seiner eigenen Karte hätte ersehen können. Genug, Strabo hat geirrt. Wollen wir einen Fehler im Texte annehmen, so hat auch Barbié du Bocage es schwerlich getroffen, welcher (vgl. die Karten zum Anacharsis, Ausg. v. 1788, S. 23) Anaktorium mit Antirrhium vertauscht; denn Stratos liegt gar nicht auf dem Wege zwischen Antirrhium und Alyzia, wohl aber auf jenem und zwar halben Wege zwischen Antirrhium und Anaktorium, so dass, wenn geändert werden soll, ich *Ἀλυζίας* in *Ἀντιῤῥίου* ändern möchte.

Theil das Alte, den andern das Erworbene nannte; das Alte die auch weit ins Mittenland hinaufreichende Küste vom Acheloos bis Kalydon, ein fruchtbares und ebenes Land, wo Stratos liegt, [1]) und Trichonion, ausgezeichnet durch den besten Boden; das Erworbene
b. IX, 4, 8. hingegen berührt die Lokrer, wie bei Naupaktos und [b]) Eupalion, ist rauh und weniger fruchtbar, und reicht bis an Oitaia und das Land der Athamanen, und an die weiter gegen Norden herumstehenden Gebirge und Völker.

§. 4.

Aetoliens Berge, besonders der Korax. Die Städte Neu-Pleuron, Makynia, Chalkis; der Berg Kurium.

Aber auch Aitolia selbst enthält ein grosses Gebirge, den der
a. IX, 3, 1. Oite sich anschliessenden [a]) Korax. Die übrigen, mehr inmitten
b. §. 23. liegenden, sind zuvörderst [b]) der Arakynthos, um welchen Pleu-
S. 451. rons Bewohner das neuere Pleuron erbaueten, als sie das alte unweit Kalydon in fruchtreicher Ebene liegende verliessen, weil Demetrios, zubenamt der Aitoliker, das Land verwüstete; dann über
c. VIII, 2, 3. IX, 4, 8. [c]) Molykreia der [d]) Taphiassos und [e]) Chalkis, ziemlich hohe Berge,
d. IX, 4, 8. an welchen die Städtchen [f]) Makynia und Chalkis liegen, Dieses
e. §. 22. dem Berge gleichnamig, jedoch auch Hypochalkis genannt; endlich
f. §. 6 u. 22. [g]) der Kurion, dem alten Pleuron nahe, von welchem die Pleuro-
g. A. 3, §. 1 u. 6. nier, wie Einige annahmen, Kureten hiessen.

§. 5.

Lauf des Flusses Euenus.

Der Fluss Euenos beginnt bei den Bomiern, einem Stamme
a. A. 3, 6. [a]) der Ophier, [1]) welche ein Aitolisches Volk sind, wie die Euryta-

---

1) Sehr richtig hat *Palmer. in Gr. ant. IV*, c. 2, p. 430 den zwar handschriftlichen, aber falschen Namen *Τραχίνιον* (denn eine Stadt dieses Namens gab es in Aetolien nicht) in *Τριχώνιον* verbessert. Trichonium ist bekannt aus *Polyb. V*, 7; *Pausan. II*, 37; *Steph. Byz.* in *Τριχώνιον*, und lag südlich vom See Trichonis unweit Lysimachia; vgl. Mann. VIII, S. 108. — Das *ἥ* vor *ἐστὶ* (richtiger *ἐν ᾗ*) geht auf *μεσογαίας*, nicht auf *παραλίαν*; denn Stratus und Trichonium lagen im Mittenlande. Anstatt *ἀρίστην ἔχον γῆν* will du Theil mit Korays Billigung *ἀ. ἔχουσαν γ.*, um es aufs ganze Land zu beziehen; mit nichten, denn das gäbe eine tautologische Wiederholung des *εὐκάρπου τε καὶ πεδιάδος*.

1) Man liest *Βωμιέων τῶν ἐν Ὀφιεῦσιν, Αἰτωλικοῦ ἔθνους*, so dass Strabo sagt, dass die Bomier ein Aetolisches Volk waren. Das waren sie auch, aber nur als Theil der am Korax wohnenden Ophier.

nen, die Agraier, die Kureten und andere. Er fliesst aber Anfangs nicht durch das Kuretische Gebiet, welches mit dem Pleuronischen dasselbe ist, sondern mehr gegen Osten bei Chalkis und Kalydon; nachdem er sodann, nach Westen abweichend, gegen des alten Pleurons Ebenen sich umgebogen hat, wendet er sich zur Mündung und gegen Süden. Früher hiess er [b])Lykormas. Hier soll auch der als Ueberfahrer angestellte [c])Nessos von Herakles getödtet sein, weil er auf der Ueberfahrt Deïaneira Gewalt anzuthun versuchte.

b. VII, 7, 8.
c. IX, 4, 8.

§. 6.

Die Aetolischen Städte Olenus und Pylene; jene zerstört, diese verlegt. Urtheil über Hellanikus.

Als Aitolische Städte nennt der Dichter auch Olĕnos und Pylene, deren erste, die [a])der Achaïschen gleichnamig benannte und dem neueren Pleuron nahe liegende Olenos [b])die Aioler vernichteten, das Gebiet aber die Akarnanen behaupteten; Pylene hingegen [c])versetzten sie in die höheren Gegenden, und nannten sie, auch den Namen ändernd, Proschion. Hellanikos kennt die Geschichte [d])auch dieser Städte nicht, sondern erwähnt ihrer, als wären auch sie noch im alten Stande; hingegen die erst nach der Heimkehr der Herakleiden erbaueten, Makynia und Molykreia, zählt er den alten bei; [e])wie er denn fast im ganzen Schriftwerke die grösste Ungründlichkeit beweiset.

a. A. 2, 23. VIII, 7, 4.
b. A. 3, §. 4 u. 6.
c. §. 23.
d. IX, 4, 5.
e. A. 2, 15. IX, 4, 5. XI, 6, 3. XIII, 1, 42.

§. 7—8.

Beschreibung der neben Aetolien und Akarnanien liegenden Inseln, und zwar zuerst, nach Erwähnung Aktiums (Stadt, Tempel und Vorgebirge) der Leukas; Stadt Leukas und Vorgebirge Leukatas.

§. 7. So viel überhaupt vom Lande der Akarnanen und Aitoler; über die Küste und die vorliegenden Inseln ist noch Folgendes beizufügen. Beginnen wir bei der Mündung [1])des Ambraki-

---

Ueber Diese also, als das Hauptvolk, erwarten wir jene Belehrung, wie sie auch in der ähnlichen Stelle, A. 3, 6, gegeben wird. Auch die Grammatik sieht es lieber, dass die Apposition auf die Ophier, als die letzten, nicht auf die vorher genannten Bomier, gehe. Unstreitig also ist die Lesung der meisten Hdschr., *Αἰτωλικῷ ἔθνει*, richtiger, als die andere, welche Tzsch. umsonst vertheidigt, und Kor. u. du Theil behalten haben. — In §. 4 lese man nicht mit Tzsch. *μάλα ὄντων* (die Hdschr. zeigen *Μάλαον*, die älteren Ausg. *Μάρλαον*), sondern *μᾶλλον ὄντων*, oder mit Kas. u. Kor. nur *μᾶλλον*.

1) Ich streiche mit Kor. das sinnstörende *καὶ* nach *ἀρξαμένοις*,

schen Busens, so ist der erste Ort der Akarnanen das Aktion.
a. §. 1. VII, 7, 5. Gleichnamig aber heisst so der Tempel [a]) des Aktischen Apollon
und das die Mündung des Busens bildende Vorgebirge, welches
auswärts auch einen Hafen hat. Vierzig Stadien vom Tempel ent-
b. §. 2. fernt ist das im Busen liegende [b]) Anaktorion; zweihundert und vier-
zig aber Leukas.

c. I, 3, 14. §. 8. Diese Insel war vor Alters [c]) eine Halbinsel des Landes
der Akarnanen. Der Dichter nennt sie „Festlands Ufergestade“,
d. §. 10 u. 25 a. E. weil er [d]) die Gegenküste von Ithake und Kephallenia das Festland
nennt; dieses aber ist Akarnania, so dass, wenn er sagt „Fest-
S. 452. lands Ufergestade“, man Akarnaniens Ufer nehmen muss. Auf
e. I, 3, 14. Leukas lag sowohl [e]) Nerikos, welches Laertes genommen zu ha-
ben sich rühmt:

Od. 24, 376. So, wie ich Nerikos nahm, die stattlich gebauete Veste,
Festlands Ufergestade, gebietend den Kephallenen,

als auch die im Verzeichnisse angeführten Orte:

Il. 2, 633. Die Krokyleia bewohnten, und Aigilips rauhe Gestade.

Nachher besetzten die von Kypselos und 2) Gorgos hingesendeten
f. VII, 7, 6. [f]) Korinthier nicht nur diese Küste, sondern schritten auch bis zum
g. §. 2. Ambrakischen Busen vor, wo sowohl Ambrakia als [g]) Anaktorion
angesiedelt wurden; und der Halbinsel Landenge durchgrabend
machten sie Leukas zur Insel, versetzten Nerikos an die Stelle,

---

damit wir nicht die Mündung (wessen?) und zugleich den Busen haben. — Nachher ist die allgemeine Lesart ἐκτός, worin auch die Hdschr. nicht abweichen, gewiss richtig, wiewohl du Theil stillschweigends übersetzt *en dedans de ce golfe*, und Koray beipflichtet. Aber wahrscheinlich bildet das Vorgebirge Aktium eben so eine Hafenbucht auswendig und meerwärts, wie gegenüber die Spitze von Nikopolis gleichfalls eine auswendige Hafenbucht macht mit einem Isthmus von zwölf Stadien, wie Strabo in B. VII, 7, 5 a. E. sagt; vgl. *Dio Cass. L*, c. 12; *LI*, c. 1; auch die Reichardsche Karte. — Die 240 Stadien am Ende dieses §. 7 sind viel zu viel. Die Entfernung kann kaum 140 betragen, wie auch die Angaben der Reisenden bezeugen. Ich glaube, dass die Ziffern ϱ' und ς', 100 und 200, verwechselt wurden, und statt διακοσίους zu lesen sei ἑκατόν.

2) Bei diesem Namen sind die Hdschr. getheilt zwischen Γαργάσουσος und Γαργάσου. Beides ist falsch; Niemand kennt solche Namen. Es soll offenbar derselbe sein, welcher in B. VII, 7, 6 Tolgos, Kypselos Sohn, und bei *Antonin. Liber. c.* 4 Torgos heisst. Vermuthlich aber ist der richtige Name Gorgos, wie die *Epit. Strab. l. c.* und *Scymn. Chius*, 454, ausdrücklich schreiben, und selbst in Γαργάσου noch ziemlich sichtbar ist. Wozu nutzt es, falsche Namen zu behalten? Ich habe daher in beiden Stellen den Gorgos aufgenommen, welcher überdies noch durch eine gleichnamige Person in B. XV, 1, 30 bestätigt wird.

welche vorher Landenge war, jetzt aber durch eine Brücke verbundene Meerenge ist, und veränderten den Namen, wie ich glaube, nach dem Vorgebirge Leukātas in Leukas. Dieses ist ein weisser, in das Meer und gegen Kephallenia vorragender Felsen der Insel Leukas, [3]) so dass er von der Farbe den Namen empfing.

§. 9.

Sprung der Verliebten vom Leukatas; jährlich ein ähnlicher Hinabwurf eines Verbrechers.

Merkwürdig macht ihn der Tempel Apollons Leukātas, und der Sprung, von welchem man glaubte, dass er Liebe stille; wie denn irgendwo Menandros sagt:

[1]) Dort stürzte, man erzählt's, als erste, Sappho sich,
Dem sprödestolzen Phaon entbrannt von Liebeswuth
Nachjagend, hoch von weitsichtbarer Felsenhöh,
Jedoch nicht ohne Gebet zu Dir, du Herr und Gott.

Menandros also sagt, dass Sappho als erste hinabsprang; Andere aber, des Alterthums noch Kundigere, nennen [a]) den in Pterelas verliebten Kephalos, des Deïoneus Sohn. Auch war es den Leukadiern väterliche Sitte, dass jährlich am Opferfeste Apollons einer der angeschuldigten Verbrecher von der Warte hinabgeworfen wurde zur Sühnung. Vorher wurden ihm allerlei Flügel und Vögel angebunden, welche durch das Flattern den Sprung erleichtern konnten; unten aber empfingen ihn viele in kleinen Kähnen rings herumstehende Menschen, welche den Aufgefangenen nach Möglichkeit wohlbehalten [b]) über die Grenzen brachten. [2]) Nach dem Verfasser der Alkmaiōnis hatte Ikarios, Penelope's Vater, zwei Söhne, Alyzeus und Leukadios, welche [c]) in Akarnania mit dem Vater herrschten; nach Diesen wurden, wie Ephoros glaubt, die Städte [d]) Alyzia und Leukas benannt.

a. §. 15, 21, 25.
b. III, 3, 6.
c. §. 25.
d. §. 2.

---

3) Alle lesen ὡς ἐντεῦθεν, welches ich in ὥστ' ἐντεῦθεν verändere, *ita ut nomen inde traxerit.*

1) Diesen ersten Vers: οὗ δὴ λέγεται πρώτη Σαπφώ, hielt man bisher (und auch noch Koray) für Strabons Worte. Aber sie machen den ersten Vers des Menandrischen Bruchstücks, wie *Phileleutherus Lipsiensis* (Bentley) in *Menandr. reliq. p.* 38 zeigte. Dass Strabo nachher einige eigene Worte zwischensetzt, ist nichts Ungewöhnliches. Uebrigens hat man sie verschieden geordnet, wesshalb ich sie in gewöhnlichen Iamben übertrage.

2) In dieser Periode fehlt das unentbehrliche Verbum φησί, welches ich nach δύο hinzusetze.

§. 10.

Kephallenen bedeuten dem Dichter überhaupt des Odysseus Gebiet mit Inbegriff der Küste Akarnaniens.

Kephallenen nennt man jetzt die Bewohner der Insel Kephallenia, Homeros aber alle Unterthanen des Odysseus, zu welchen auch die Akarnanen gehören. Denn nachdem er gesagt hat:

Il. 2, 631. Aber Odysseus gebot [starkmüthigen] Kephallenen,
Welche in Ithake wohnten und Neritons rauschenden Wäldern,

S. 453. (den ausgezeichneten Berg dieser Insel hinzusetzend, gleich [a])Je-
a. I, 2, 22. VIII, 3, 8. nem:

Il. 2, 625. Aber Dulichions Schar und der heiligen Echinaen,

b. §. 20. VIII, 2, 2. da Dulichion selbst [b])eine der Echinaden ist; und:

Il. 2, 615. Die Buprasion dann und die [heilige] Elis [bewohnten],

c. VIII, 3, 8. da doch Buprasion [c])in Elis liegt; und:

Il. 2, 536. Jene dann, die Euboia bewohnt, und Eiretria, Chalkis,

da doch Diese auf Euboia liegen; und wie:

Il. 8, 173. Troer, und Lykier ihr, und Dardaner,

da auch Diese Troer sind), so sagt er nach Neriton weiter:

Il. 2, 633. Die Krokyleia bewohnten, und Aigilips rauhe Gestade;
Dann die Zakynthos besassen, und Samos Gefilde bewohnten,
Auch die Epeiros bauend die Gegenufer bewohnten.

d. §. 25 a. E. Durch Epeiros also oder Festland [1])will er [d])die Gegenländer der Inseln bezeichnen, und nebst Leukas auch das übrige Akarnania darin zusammenfassen, von welchem er auch also spricht:

---

1) Ich streiche mit Kor. das bereits in *Med.* 1 gestrichene und in *Med.* 2 und bei Ald. u. Hopper fehlende *καὶ* vor *τὰ ἀντιπέραν*, weil es der Periode falsche Construction und falschen Sinn gibt, da es mit dem folgenden *καὶ et-et* bedeuten müsste, welches das neue Verbum *βουλόμενος* nicht erlaubt. Auch müsste man, was auch wirklich in den Ausg. geschiht, die Worte *ἅμα τῇ Λευκάδι* zum Vorhergehenden ziehen, da sie doch offenbar zum Folgenden gehören. Man streiche also auch das Komma nach *Λευκάδι*, und setze es vor *ἅμα*. Ueberhaupt ist der ganze Paragraph so schlecht interpungirt, dass man sieht, wie wenig ihn die Herausgeber verstanden. Aber freilich hat Strabo selbst, durch die Beispiele der Figur Prolepsis in „Ithake und Neriton" verwirrt, eine schlecht verbundene Periode gemacht, worin zu *εἰπὼν γὰρ* erst mit *πλὴν μετά γε* ein incorrecter Nachsatz folgt, so dass Alles von *τὸ ἐν ταύτῃ* bis *Τρώων ὄντων* in Parenthese, und nach *ὄντων* ein Komma zu setzen ist. Zwei ähnliche Stellen mit Beispielen zur Prolepsis waren B. I, 2, 22 und VIII, 3, 8.

Zwölf Kühheerden Epeiros mir nährt, gleich viele der Schafe, Od. 14, 100.

weil vielleicht das jetzige Epeirotis vor Alters sich bis dorthin erstreckte, und das Ganze [e])mit gemeinschaftlichem Namen Epeiros hiess. e. §. 25 a E. VII, 7, 5.

§. 11.

Das jetzige Kephallenia aber heisst ihm Samos und Same.

Das jetzige Kephallenia aber nennt er Samos, wie, wenn er auch sagt:

Dort in Ithake's Sund' und der felsenstarrenden Samos. Od. 4,671 u. 845. 15, 29.

Denn durch das Beiwort unterscheidet er die Gleichnamigkeit, indem er den Namen nicht auf die Stadt, sondern auf die Insel bezieht. Denn da die Insel [a])eine Vierstadt ist, so ist eine der vier Städte jene, welche unter beiden Benennungen der Insel gleichnamig sowohl Samos als Same heisst. Wenn er aber sagt: a. §. 14.

Denn wie viele der Edelherren die Insel beherrschen, Od. 1, 246.
Same, Dulichion auch, und die waldungreiche Zakynthos, 9, 24. 16, 122.

so macht er offenbar eine Aufzählung der Inseln, und nennt Same die Insel, welche er vorher Samos nannte. Wenn aber Apollodoros einmal zugibt, der Dichter habe durch das Beiwort die Zweideutigkeit unterschieden, indem er durch den Ausdruck „der felsenstarrenden Samos" die Insel bezeichne, ein andermal hingegen behauptet, man müsse schreiben „Samos, Dulichion auch", und nicht „Same"; so nimmt er offenbar an, dass zwar die Stadt gleichnamig Same und Samos ausgesprochen werde, aber die Insel nur Samos. Denn dass die Stadt auch Same heisse, erhelle sowohl daraus, dass der die Freier aus jeder Stadt aufzählende Telemachos sage:

Aber aus Same sind vier und zwanzig der Männer im Hause, Od. 16, 249.

wie auch aus der Erzählung von Ktimene:

Gaben sie jene sofort nach Same [für köstlichen Brautschatz]. Od. 15, 366.

Dieses hat einigen Grund. Denn der Dichter erklärt sich nicht deutlich weder über Kephallenia, noch über Ithake und die übrigen Nachbarorte; so dass sowohl Erklärer als Geschichtenforscher verschiedener Meinung sind. S. 454.

§. 12.

Die Bedeutung einiger Homerischen Aussprüche in der Beschreibung Ithaka's wird untersucht.

Dieses ist sogleich der Fall bei Ithake. Wenn der Dichter sagt:

Il. 2, 632. Welche in Ithake wohnten und Neritons rauschenden Wäldern,

so zeigt er durch den Zusatz, dass er unter Neriton einen Berg versteht. Anderwärts nennt er es auch ausdrücklich einen Berg:

Od. 9, 21. Ithake aber bewohn' ich, die abendsonnige; auf ihr
Hebt sich Neritons Berg waldrauschend und schön . . .

Aber ob er unter Ithake die Stadt oder die Insel verstehe, erhellet wenigstens nicht in diesem Verse:

Welche in Ithake wohnten und Neritons [rauschenden Wäldern].

Denn eigentlich genommen wird es die Stadt bedeuten, wie wenn
a. IX, 1, 23. Jemand Athenai und [a]) den Lykabettos, Rhodos und [b]) den Atabyris,
b. XIV, 2, 12. oder Lakedaimon und den Taÿgeton zusammenstellt; dichterisch aber das Gegentheil. In jenem Verse hingegen:

c. IX, 2, 41. Ithake aber bewohn' ich, [c]) die abendsonnige; auf ihr
Hebt sich Neritons Berg,

[1]) [erhellet es]; denn auf der Insel ist der Berg, nicht in der Stadt. Wiederum, wenn er so spricht:

Od. 3, 81. Weit aus Ithake unter dem Neïon sind wir gekommen,

so ist es ungewiss, ob er das Neïon als Eins mit Neriton nennt, oder als verschieden, ob als Berg, oder als Ort. Jener aber, welcher anstatt Neriton Nerikos schreibt, oder umgekehrt, hat's völlig verfehlt. Denn Jenes nennt der Dichter waldrauschend,
d. §. 8. Dieses eine schöngebauete Veste; Jenes in Ithake, Dieses [d]) des Festlands Ufergestade.

§. 13.

Was die Ausdrücke „die niedrige Ithaka, die höchste von allen und nachtwärts“ bedeuten.

Folgendes aber scheint sogar einen Widerspruch zu zeigen:

Od. 9, 25. Ithake selbst liegt niedrig im Meere, von allen die höchste
[1]) [Nachtwärts].

---

1) Dass nach Νήριτον der Nachsatz fehle, haben schon Mehre bemerkt. Tzschucke schlägt vor: τὴν νῆσον λέγει, d. i. so meint er die Insel. Wahrer setzt Koray: δῆλον, sc. ἐστί, als natürlichen Gegensatz zum obigen οὐ δῆλον, und dem nachher folgenden ἄδηλον.

1) Höchst wahrscheinlich ist in den Hdschr. der Anfang des fol-

Nämlich das Beiwort *chthamăle* bedeutet die niedrige und erdflache, *panypertăte* aber die hohe, wie er sie auch auf andere Weise bezeichnet, [a]) indem er sie die felsige nennt, und den Weg vom Hafen a.Od.1, 247. 15, 509. 16, 124. 21, 346. Od. 14, 1.

. . . den holprigen Gangpfad
Durch dichtwaldige Gegend [auf Höhen],

und:

Denn nicht eine der Inseln im Meere [2]) ist Rossen geebnet, Od. 4, 607.
Oder zu Wiesen geeignet; doch Ithake minder denn alle.

Solche Widersprüche also enthalten die Worte; doch erklärt man sie nicht übel. Denn *chthamale* bedeutet hier nicht die niedrige, sondern die dem Festlande benachbarte, welchem sie wirklich sehr nahe liegt; *panypertate* aber nicht die höchste, sondern die äusserste

---

genden Verses, πρὸς ζόφον, verschwunden, welchen Strabo aus zwei Ursachen nicht weglassen durfte. Zuerst wird durch diese Worte, welche den Sinn der Stelle bestimmen helfen, der anscheinende Widerspruch sehr geschwächt, indem sie auf die Lage der Insel und die richtige Deutung der Stelle führen, welche ohne jene Worte gleichsam unredlich citirt wäre. Zweitens wird nachher bei Erklärung der Stelle auch gerade die Bedeutung dieser Worte gezeigt; folglich müssen sie vorher erwähnt worden sein; im Gegentheil sieht man nicht, wie Strabo darauf kommt, von πρὸς ζόφον zu sprechen. Uebrigens verfehlt Strabo hier, wie schon B. I, 2, 18, die richtige Erklärung sowohl dieses Ausdrucks, als auch des πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, welcher dem Dichter immer den Osten (nicht den Süden, auch nicht den Osten und Süden) wie jener den Westen, bedeutet. Beide stehen einander entgegen, wie Quelle des Lichts und der Finsterniss. Vgl. Ukert, Geogr. der Gr. u. Röm. I, 2, S. 206. Bemerk. über Hom. Geogr. S. 39. Krit. Bibl. Nov. 1829, S. 530. Schon Eustath. zu Od. 12, 81, S. 1714, erklärte πρὸς ζόφον und εἰς ἔρεβος richtig durch δυσμικὸν μέρος. Ithaka aber lag in der freilich irrigen Vorstellung Homers, für welche unsere Karten nichts entscheiden, nicht nordlich und östlich von den übrigen Inseln, namentlich von Kephallenia, sondern als die äusserste gegen Westen. Niedrig aber heisst die an sich hohe Ithaka wegen ihrer grösseren Entfernung, aus welcher auch alles Hohe niedrig erscheint. So heisst auch Kirke's Insel, Od. 10, 196, aus weiter Ferne gesehen, χθαμαλή, niedrig.

2) Vermuthlich nur durch sonderbares Versehen oder durch alberne Aenderung eines alten Abschreibers liest man allgemein: *Οὐ γάρ τις νῆσος εὐδείελος*, wofür wir in Homerus selbst — *νήσων ἱππήλατος* lesen; vgl. Od. 4, 607. Nach der ersten Lesart hätte Homerus gesagt, dass es keine abendsonnige oder abendwarme, und keine wiesenreiche Insel gebe. Aber auch Strabo konnte diesen Widersinn nicht citiren, da er beweisen will, dass Ithaka bergig und rauh ist, sondern musste bei der ohnehin allgemein anerkannten Homerischen Lesart *νήσων ἱππήλατος* bleiben. Auch Kor. u. du Theil erklären die andere Lesart für abgeschmackt, die ich daher unbedenklich verstosse. *Non est aptus equis Ithacae locus*, übersezt Horatius, *Epist. I*, 7, 40, das *Οὐ* . . . *ἱππήλατος*.

gegen die Finsterniss oder nachtwärts, das ist, die äusserste über
aa. I, 2, 18. allen, und dem Norden zugekehrte; [aa]) denn dieses will der Ausdruck „gegen die Finsterniss, *pros zophon*", sagen. Das Gegentheil ist, gegen Süden:

Od. 9, 26. . . . aber die andern entfernt nach Sonne und Frühlicht;

S. 455. denn das „entfernt" bedeutet weit weg und abgesondert, weil die andern gegen Süden und vom Festlande entfernter liegen, Ithake hingegen näher und gegen Norden. Dass er aber wirklich die südliche Seite so bezeichnet,
b. I, 2, 13. [b]) sehen wir auch in folgenden Versen:

Il. 12, 239. Sei es, sie gehn zur Rechten, entgegen der Sonn' und dem Frühlicht,
Oder es sei zur Linken, gewendet zum nächtlichen Dunkel;

c. I, 2, 14; 2, 13. [c]) noch mehr aber in jenen:

Od. 10, 190. Freunde, wir wissen ja nicht, wo die Nacht ist, nicht, wo das Frühlicht;
Nicht, wo unter die Erde die menschenbeleuchtende Sonne
Sinkt; auch nicht, woher sie zurückkehrt.

Zwar kann man hier die vier Weltseiten annehmen, wenn man das Frühlicht für die südliche Seite nimmt, und allerdings hat [3]) Dieses
d. I, 2, 18. einigen Anschein; [d]) aber besser ist es, die ganze der nordlichen entgegengesetzte Seite zu verstehen, längs dem Umlaufe der Sonne. Denn Odysseus Rede will eine grosse Veränderung der Himmelserscheinungen, keinesweges eine kahle Verborgenheit der Weltseiten andeuten. Denn diese muss, sie entstehe Tages oder Nachts, zu jeder bewölkten Zeit erfolgen; hingegen die Himmelserscheinungen

---

3) Die völlig deutlichen und richtigen Worte *ἔχει δέ τινα τοῦτ' ἔμφασιν* verändert Kor. unnöthiger Weise in *ἔχει δέ τινα καὶ τούτου ἔμφασιν*, welches sagen würde: denn auch zu dieser Erklärung gibt der Dichter Veranlassung. — Nachher ist das handschriftliche *ἀντιτιθέμενον* richtiger, als *ἀντιθέμενον*; denn auch der Gegensatz *δεχομένους* steht im Präsens. — Weiter unten hat Kas. das zwar handschriftliche, aber hier sinnlose *συναφῆ*, *continuum*, richtig in *συννεφῆ* verbessert, und die Stelle gut erläutert. *Συννεφὴς καιρὸς* ist gesagt, wie bei *Diod. Sic. V*, 25 und *Plut. Sympos.* 2, 7 *συννεφεῖς ἡμέρας*; *Polyb. IX*, 15 et 16 *συννεφεῖς νύκτας* und *ἀέρα συννεφῆ*. Nicht blosse Ungewissheit der Weltgegenden will der Dichter bezeichnen, welche schon an jedem trüben Wolkentage erfolgen kann, sondern eine ins Grössere gehende Abweichung und Veränderung der himmlischen Erscheinungen und Constellationen, wenn man seinen Standort gegen Norden oder Süden ändert. — Noch weiter unten ist *ἐγκαλύψεις*, *occultationes*, die allein richtige Lesart, welche der Sinn fordert; wogegen die älteren Ausg. u. einige Hdschr. *ἐγκαταλήψεις*, *perceptiones*, Wahrnehmungen, setzen, welche den hier unstatthaften Gegensinn geben.

[e]) verändern sich weit stärker, wenn wir mehr oder weniger nach Mittag oder nach der Gegenseite vorschreiten. Dieses bewirkt aber keine Verborgenheit des Untergangs und Aufgangs (denn es erfolgt auch bei heiterem Himmel), sondern des Südens und Nordens. Der nordlichste Punkt nämlich ist der Pol. Wenn dieser sich bewegt, und einmal uns im Scheitel, ein andermal unter der Erde steht, [f]) so ändern sich zugleich auch die Bärenkreise; zuweilen sogar verschwinden sie bei solchem Vorschreiten, so dass Du nicht weisst, wo die nordliche Weltseite liegt [4]) oder beginnt; und wenn Dieses erfolgt, weisst Du auch die Gegenseite nicht. Uebrigens beträgt der Umkreis Ithake's etwa achtzig Stadien. So viel von Ithake.

e. I, 1, 14.
f. II, 2, 1: 4, 8.

§. 14.

Rückfall auf Kephallenia. Städte der Insel. Neue Stadt des Cajus Antonius.

Weder Kephallenia selbst, welche eine Vierstadt ist, nennt der Dichter mit jetzigem Namen, noch auch ihre Städte, ausser einer, [a]) nämlich Same oder Samos. Zwar ist sie jetzt nicht mehr, doch zeigt man ihre Spuren mitten am Sunde neben Ithake; ihre Bewohner heissen Samaier. Die übrigen sind noch jetzt vorhanden, kleine unbedeutende Städte, [1]) [Paleis,] Pronesos und Kranioi. Zu

a. §. 11

4) Die Lesart οὐδὲ ἀρχή ἐστιν ist incorrect und dunkel, und nur durch Wiederholung des obigen ὅπου erklärbar, welches wahrscheinlich, wie auch Tzsch. vermuthet, ursprünglich im Texte stand. Ich lese demnach οὐδ' ὅπου ἀ. ἐ. Der Sinn ist: Wer bis zum Gleicher vorschreitet, verliert den Pol völlig, so dass er nicht weiss, wo der Norden ist oder anfängt. Tyrwhitt wollte οὐδὲ εἰ ἀρχήν ἐστιν, *i. e. neque si omnino est.* Aber schwerlich konnte Strabo so schreiben; denn ob überhaupt ein Norden vorhanden ist, daran kann man auch unter dem Gleicher, wenngleich bei unsichtbarem Pole, nicht zweifeln. Doch hat Kor. diese Aenderung angenommen. — Nachher ist die Zahl achtzig für Ithaka's Umfang zwar viel zu klein (Le Chevalier, I, Kap. 3, bestimmt ihn zu 10 Lieues, etwa 250 Stadien), aber doch richtige Lesung; oder man müsste κύκλος in μῆκος verändern. Strabo hat sich wahrscheinlich versehen, indem er die 80 Stadien, welche Dikaiarchus (*de Stat. Gr. v.* 51: Ἰθάκη δὲ σταδίων ὀγδοήκοντα, στενή) unstreitig nur der Länge gab, zum Umfange machte. Plinius, IV, 12 (19) setzt den Umfang auf 25000 Schritt = 200 Stadien. Vgl. *Palmer. Gr. ant. c.* 23, *p.* 509. Uebrigens vgl. man für diesen Paragraphen überhaupt B. I, 2, §. 13 u. 18.

1) Hier ist im Texte der Name der ersten Stadt, Παλεῖς, wie er in §. 15 u. 16 wieder, und auch bei Andern vorkommt, ausgefallen. Schon Kasaubon bemerkte es, und setzte nach Thukyd. I, 27, nicht richtig Πάλη hinein. Ueber πόλεις hat der Schreiber Παλεῖς übersehen. Ich lese also — μικραὶ πόλεις τινὲς, Παλεῖς, —. Koray hingegen verwandelt πόλεις selbst in Παλεῖς. Aber warum soll

unsrer Zeit bauete Cajus Antonius, des Marcus Antonius Oheim, noch eine andere hinzu, da er nach der Rathshauptwürde, welche er mit dem Redner Cicero bekleidete, als Verwiesener in Kephallenia sich aufhielt, und die ganze Insel in Gehorsam hatte, wie eigenes Besitzthum. Aber er vollendete den Aufbau nicht, sondern endete nach bewilligter Heimkehr, mit andern grösseren Dingen beschäftigt, sein Leben.

§. 15.

Verwechselung Kephallenia's mit Dulichium und Taphus, gegen Homers Angaben, nach welchen Dulichium den Epeern gehört, Taphus aber für sich ist.

Einige haben nicht gescheuet zu sagen, Kephallenia sei die-
S. 456. selbe mit Dulichion; Andere, mit Taphos, und die Kephallenier seien die Taphier; eben Diese wieder die Teleboer. Auch habe
a. §. 9, 21, 25. Amphitryon dorthin einen Kriegszug gemacht [a]) mit Kephalos, des Deïoneus Sohne, welcher aus Athenai verbannt von ihm aufgenommen war; er habe die Insel erobert und dem Kephalos übergeben, welche nach Diesem benannt worden sei, und die Städte nach seinen Söhnen. Dieses alles aber ist nicht Homerisch; denn die Kephallenen stehen unter Odysseus und Laertes, Taphos aber unter Mentes:

Od. 1, 181. Mentes zu sein und des weisheitsvollen Anchialos Sprössling
Rühm' ich mich, Taphier aber, die rudergeübten, beherrsch' ich.

Uebrigens heisst Taphos jetzt [1]) Taphiusa. Auch Hellanikos spricht
b. §. 6. [b]) nicht Homerisch, indem er sagt, Kephallenia sei Dulichion.
c. §. 10 u. 20. VIII, 2, 2; 3, 8. Denn Dulichion und [c]) die übrigen Echinaden, und ihre Bewohner, die aus Elis gekommenen [d]) Epeier, stehen unter Meges. Deshalb
d. §. 20 a. E. nennt er auch den Kyllenier Otos

Il. 15, 519. [2]) Freund des Phyleiden, und Führer der starkbeherzten Epeier;
Il. 2, 631. Aber Odysseus führte die muthigen Kephallenen.

---

nur Paleis durch das beigefügte τινὲς als unbedeutend dargestellt werden, da alle drei gleich unbedeutend sind? Du Theil verwandelt τινὲς in Παλεῖς.

1) Ich halte den Namen *Ταφιοῦσα*, wie ihn *Steph. Byz.* in *Τάφος* u. *Epit. Strab. nr.* 15 schreiben, für richtiger, als die gemeine Lesart *Ταφιεῦς*, von welcher Form als Inselnamen es nur sehr wenige Beispiele gibt. Auch ist sehr unwahrscheinlich, dass ἡ *Τάφος* späterhin in ὁ *Ταφιοῦς* übergegangen sei; auch würde Strabo vor *Ταφιοῦς* den Artikel ὁ nicht ausgelassen haben. In §. 21 steht wieder in den meisten Hdschr. *Ταφιοῦς*. Auch ἡ *Ταφιὰς* kommt bei *Steph. Byz. l. c.* und *Plin.* 19, *al.* 12, vor. Vgl. *Salmas. Exerc. Plin. p.* 503. *Polit. ad Eustath. T. II, p.* 651.

2) Die allgemeine Lesart *Φύλεως ἑταῖρον* ist falsch statt *Φυλεί-*

Nach Homeros also ist weder Kephallenia Dulichion, noch gehört Dulichion zu Kephallenia, wie Andron behauptet; denn Dulichion besassen Epeier, ganz Kephallenia hingegen die Kephallenen, Diese unter Odysseus, Jene unter Meges. [3]) Auch Paleis wird nicht von Homeros Dulichion genannt, wie Pherekydes schreibt. Am meisten aber widerstreitet dem Dichter Jener, welcher Kephallenia deshalb für dieselbe mit Dulichion erklärt, [4]) weil der Freier aus Dulichion zwei und funfzig, aus Same aber vier und zwanzig waren. Denn würde er hiermit nicht sagen, so viele aus der ganzen Insel, und aus einer der [c]) vier Städte bis auf zwei die Hälfte? Aber gesetzt, man wolle dieses als möglich zugeben, so werden wir doch fragen, was die Same sein soll, wenn er so spricht: c. §. 11 u. 14.

Same, Dulichion auch, und die waldungreiche Zakynthos. Od. 1, 246.

§. 16—17.

Lage und Beschaffenheit Kepholleniens; zwischen ihr und Ithaka die Insel Asteria.

§. 16. Kephallenia liegt gegen Akarnania, vom Leukatas gegen funfzig, Andere sagen, vierzig Stadien entfernt; [a]) vom a. VIII, 3, 4.

δεω ἕταρον. Es ist der reine Homerische Vers, Il. 15, 519, und muss abgesetzt werden. Auch war Otos nicht Freund und Gefährte des Phyleus, sondern seines Sohnes Meges. Tzschucke vertheidigt umsonst die alte Lesart, die auch du Theil u. Koray verlassen haben.

3) Niemand hat bis auf du Theil die Falschheit der allgemeinen Lesart *Οἱ δὲ Παλεῖς* bemerkt, nach welcher Strabo sich auf Pherekydes berufend, sagen würde, dass die Stadt Paleis von Homerus Dulichion genannt sei. Er will im Gegentheil diese, wie die übrigen Verwechselungen, leugnen. Man lese also mit du Theil u. Kor. *Οὐδ' οἱ Παλεῖς*, oder lieber mit mir *Οὐδὲ Παλεῖς*.

4) Damit Strabo nicht zum dritten Mal die einfache Einerleiheit Dulichiums mit Kephallenia bestreite, sondern die Sache eine neue Ansicht erhalte, muss man *εἴπερ* nicht in gewöhnlicher Bedeutung *si modo, si quidem*, wenn anders, nehmen, sondern mit du Theil für *ἐπειδὴ*, *ἐπειδήπερ*, *ὅτι δὴ*, *quandoquidem*, *quoniam*, *eo ipso quod*, und nicht auf *ἐναντιοῦται*, sondern auf *λέγων* beziehen, damit das Folgende den Grund enthalte, wesshalb der Ungenannte (Apollodorus; vgl. §. 11) beide Namen für gleichdeutig hielt. Nämlich aus Dulichium waren 52 Freier, aus Same allein 24; Nun aber: Same ist eine Stadt in Kephallenia, folglich ist Kephallenia dieselbe mit Dulichium. Der Schluss ist falsch, weil er auf der falschen Voraussetzung ruht, dass Same hier die Stadt, nicht die Insel, bedeute, welches Apollodorus in §. 11 behauptete. Nimmt man *εἴπερ* für *si quidem*, sintemal, und bezieht es auf *ἐναντιοῦται*, so enthält das Folgende schon die Widerlegung, welches nicht richtig ist; denn diese folgt erst nachher. Ausserdem wäre das Ganze nur eine abermalige einfache Bestreitung der obigen falschen Behauptung.

Chelonatas aber gegen achtzig. Sie selbst hält etwa dreihundert im Umkreise, erstreckt sich in Länge gegen Südost, und ist gebirgig. Der grösste Berg auf ihr heisst Ainos, auf welchem der Tempel des Ainesischen Zeus steht. Wo die Insel am schmalsten ist, macht sie eine niedrige Landenge, so dass sie oft überspült wird von einem Meere zum andern. Unweit der Landenge im Busen liegen Kranioi und Paleis.

§. 17. Zwischen Ithake und Kephallenia liegt die kleine In-
b. I, 3, 14. sel Asteria, vom Dichter [b]) Asteris genannt. Der Skepsier behauptet, sie sei nicht so geblieben, als der Dichter sie schildert:

Od. 4, 846] . . . doch enthälts schiffbergende Häfen
Doppeltes Eingangs.

S. 457. Apollodoros aber sagt, sie bestehe noch jetzt so, und nennt auf ihr das auf der Landenge selbst liegende Städtchen Alalkomenai.

§. 18.

Abschweifung auf die Thrakische und die Ionische Samos; die letzte hat Homerus zwar auch gekannt, aber nicht genannt, und die erste hat ihren Namen nicht von Dieser. Muthmassliche Erläuterung desselben.

a. VII, 8, 6. [a]) Samos nennt der Dichter auch die Thrakische Insel, welche
Epit. Nr. 24. wir jetzt Samothrake nennen. Sehr wahrscheinlich kannte er auch
b. XIV, 1, 18. [b]) die Ionische Samos; denn auch die Ionische Ansiedlung scheint er
c. VIII, 3, 6. zu kennen; [1]) auch würde er nicht, von Samothrake redend, [c]) die Gleichnamigkeit unterscheiden, bald durch den Zusatz:

---

1) Die handschriftliche gemeine Lesart *οὐκ ἀντιδιέστειλε δὲ τὴν* — ist falsch, sowohl weil sie etwas Unwahres sagt (wesshalb Xyl. die Negation wegliess, ohne jedoch dadurch die Stelle zu berichtigen), als auch, weil sie den Gegensatz machen, oder wenigstens zu machen scheinen würde zum vorstehenden *Τὴν δ' Ἰωνικὴν οἶδε μὲν* (nicht *εἶδε μὲν*, da hier nicht vom Sehen, sondern vom Kennen die Rede ist; auch zeigen die besten Hdschr. *οἶδε*). Aber dieser Gegensatz folgt erst unten nach den Versen in den Worten *οὐκ ὠνόμακε δέ*. Tzschucke, dieses fühlend, nimmt *δὲ* erklärend für *γάρ*, und übersetzt: *alias enim non distinxisset;* als ob dies der Grund wäre, warum Homerus die Ionischen Kolonien kannte. In diesem Sinne schreibt Kor. wenigstens sprachrichtiger *οὐ γὰρ ἂν ἀντιδιέστειλε*, oder lieber *διέστειλε* ohne *ἀντί*. Aber der Sinn ist noch immer nicht der rechte. Die Worte enthalten vielmehr einen zweiten Grund für die Behauptung, dass er auch die Ionische Samos kannte; wie schon Kas. einsah, welcher den Sinn so ausdrückt: *nisi Samum Ionicam cognitam habuisset, non laboraret poeta in distinctione Samorum.* Demnach fehlt zur Verbindung *καὶ*, welches ein Abschreiber wegen des vorstehenden *ται* übersah, und wofür man nachher *δὲ* einschob. Streicht

> Hoch auf dem obersten Gipfel der grünumwaldeten Samos Thrakia's, Il. 13, 12.

bald durch Hinzufügung der Nachbarinseln:

> Hin gen Samos und Imbros und zur ungeselligen Lemnos, Il. 24, 753.

und wieder:

> Zwischen der Samos hinab und der felsenstarrenden Imbros. Il. 24, 78.

Er kannte demnach die Insel, hat sie aber nicht genannt; auch
hatte sie früher nicht einen und denselben Namen, [d])sondern [2])hiess d. XIV, 1, 15.
Melamphyllos, dann Anthemis, dann Parthenia von dem nachher
Imbrasos umgenannten Flusse Parthenios. Weil also im Troischen
Zeitalter nicht nur Kephallenia, [e])sondern auch Samothrake Samos e. Epit. VII,
hiess (denn sonst würde Hekabe nicht so redend eingeführt, dass Nr. 24.
Achilleus „ihre Söhne, so oft er einen gefangen, nach Samos verkaufte und Imbros") [3])die Ionische Samos aber noch nicht angesiedelt war, so ist offenbar, [f])dass sie von einer der früheren Sa- f. XIV, 1, 15.
mos die Gleichnamigkeit empfing; woraus dann wieder erhellet,
[4])dass Jene der alten Geschichtenkunde widersprechen, welche be-

---

man dieses δὲ, und verwandelt ἀντιδιέστειλε, worin ἀντὶ sehr überflüssig ist, in ἂν διέστειλε, so hat man die nach meiner Ueberzeugung echte Lesung: καὶ οὐκ ἂν διέστειλε τὴν —.

2) Sowohl hier als in B. XIV. 1, 15 wird allgemein Melamphylos gelesen, welche Composition ihre Falschheit genug selbst anzeigt. Denn nicht von φυλὴ oder φῦλον, sondern von φύλλον, Blatt, ist der Name genommen, und also eigentlich das Appellativ μελαμφύλλον, *Dioscor. III*, 19; *Plin. XXII*, 35. Auch bei *Plin. V*, 37, *Hesych. h. v.*, *Eustath. ad Dionys. Perieg.* 534 ist der Name richtig geschrieben, hingegen bei *Steph. Byz.* in Σάμος, und *Iamblich. vit. Pythag.* c. 2 wieder falsch. Der Fehler scheint bei Strabo sehr alt, und vielleicht von ihm selbst gemacht zu sein. Aber diese Möglichkeit kann die Berichtigung nicht verbieten. Auch Koray, IV, S. 214, u. III, σελ. θ' erklärt nur Μελάμφυλλον für richtig.

3) Die allgemeine Lesung Ἰωνικὴ οὐκ ἀπῴκιστό που, δῆλον δ' ὅτι — ist falsch, weil sie einen zu frühen Nachsatz macht, und den lächerlichen Schluss bildet: Weil Beide Samos hiessen, so war die Ionische Samos noch nicht von Ioniern angesiedelt. Mit Ἰωνικὴ wird der Vordersatz noch fortgesetzt, also: [ἡ δ'] Ἰωνική. Der Nachsatz beginnt mit δῆλον, ohne δέ. Samos war nicht abgesiedelt (hatte keine Kolonisten weggesendet), sondern nicht angesiedelt, hatte noch keine Ionische Kolonisten empfangen; also nicht ἀπῴκιστο, sondern mit Kor. ἐπῴκιστο. Auch die erste Berichtigung findet sich schon bei Kor. u. du Theil.

4) Man liest: ὅτι παρὰ τὴν ἀρχαίαν ἱστορίαν, ὃ (die älteren Ausg. ἣν) λέγουσιν —. Der Leser erwartet zu ὅτι ein Verbum, welches nach Tzsch. ἐστὶ sein soll. Aber meines Wissens verlangt ὅτι und ähnliche Conjunctionen ein ausdrückliches Verbum, kein verschwiegenes. Ich ziehe also entweder beide Sätze nach gestrichenem

g. XIV, 1, 3 haupten, dass nach der Ionischen Absiedlung und nach [g]) Tem-
n. E. brions Ankunft von der Ionischen Samos Absiedler ausgingen, und Samothrake Samos benannten. Die Samier haben solches des Ruhms wegen erdichtet. Glaubwürdiger behaupten Andere, die Insel habe
h. VIII, 3, 19. diesen Namen erhalten, [h]) weil die Höhen *samoi* heissen; denn von dort

Il. 13, 13. erschien ihm in ganzer Höhe die Ide,
Priamos Stadt ihm erschien, und die Schiffe der kühnen Achaier.

Einige aber sagen, Samos sei benamt von den Saïern, den die Insel ehemals bewohnenden Thraken, welche auch das zunächste Fest-
i. XII, 3, 20. land besassen; vielleicht dieselben mit [i]) den Sapaiern, oder mit
k. Epit. VII, den Sintern, welche der Dichter [k]) Sintier nennt, vielleicht aber
Nr. 21. Andere. Der Saïer erwähnt auch Archilochos:

Jetzt ein Saïer freut sich des Schildes, der trefflichen Waffe,
Welch' ich im dicken Gebüsch wahrlich nicht wollend verliess.

§. 19.

Kurze Beschreibung der Insel Zakynthus.

Von den unter Odysseus gestandenen Inseln ist noch Zakynthos
S. 458. übrig, [1]) wenig mehr als Kephallenia der Abendseite von Pelopon-

---

ὃ in Einen zusammen, wie schon Kas. das ganz unzulässige ἦν streichen wollte, oder glaube, dass vor ὃ, welches freilich viele Hdschr. anerkennen, ἐστὶ ausgefallen sei. — Weiter unten schreibe ich mit einigen Hdschr. u. Kor. *εὑρέσθαι* statt *εὑρῆσθαι*. Die passiven Formen von *εὑρέω* haben bei Strabo ohne Ausnahme passive Bedeutung, wie unten A. 4, 17; B. III, 4, 16. Die Beispiele activer Bedeutung aus Demosthenes bei Tzsch. können hier nichts entscheiden.

1) Diese allerdings schwierige Stelle hat den Kritikern grosse Noth gemacht. Die älteren Ausgaben zeigen: *μικρῷ πρὸς ἑσπέραν μᾶλλον τῆς Κεφαλληνίας κεκλιμένη καὶ τῆς Πελοποννήσου, συνάπτων δ' αὐτὴν, πλέων ἐστὶν ὁ —*. In der letzten Hälfte ist die Verdorbenheit sehr augenfällig, aber auch leicht verbessert durch *συνάπτουσα δ' αὐτῇ πλέον. Ἐστὶ δ' ὁ —*, wie schon einige Hdschr. zeigen, ausser dass sie fehlerhaft *αὐτὴ* setzen; eben so fehlerhaft behält Tzs. *αὐτήν*. Schon Guarinus übersetzte ziemlich richtig: *eamque magis attingens*. Koray u. der Fr. Ueb. lesen nach der alten Interpunction — *συνάπτουσα δ' αὐτῇ. Πλείων δ' ἐστὶν ὁ —*, *où elle paroît toucher. Son perimètre a plus de —*. Aber was heisst: Zakynthos scheint den Peloponnes zu berühren? *Πλέον* (in den Hdschr. steht nicht *πλέων* oder *πλείων*) soll unstreitig zum Vorstehenden gehören, und den Sinn geben: *magis tamen isti (Cephalleniae) appropinquans*. Auch schickt sich *πλείων* nicht zu der genauen folgenden Zahl. Aber die Hauptschwierigkeit macht das *καὶ* vor *τῆς Π.*, welches der Stelle den Sinn oder vielmehr den Unsinn gibt, dass Zakynthus westlicher liege, als Kephallenia und Peloponnesus. Das Erste ist nicht

nesos zugekehrt, jener jedoch näher bleibend. Zakynthos Umfang beträgt hundert und sechszig Stadien, und von Kephallenia ist sie etwa sechszig Stadien entfernt; zwar waldig, doch fruchtreich, und die beträchtliche Stadt ihr gleichnamig. Von hier nach [a]) Hesperides in Libye sind dreitausend und sechshundert Stadien.

a. II, 4, 16. XVII, 3, 20, Anm. 9.

---

wahr; denn Zakynthus liegt gerade südlich von Kephallenia, so dass auch Tyrwhitts Aenderung des πρὸς ἑσπέραν in πρὸς ἕω unstatthaft ist. Das Andere ist wunderliche Rede; denn in welcher Beziehung kann man sagen, dass Peloponnes westlich liege, und Zakynthos noch westlicher? Es gibt kein Nachbarland, welchem Peloponnes westlich läge. Daher strich Palmer. (*Gr. ant. c.* 24, *p.* 523) das καὶ, und übersetzte, wie ich: ***Paulo magis quam Cephallenia ad occiduas partes Peloponnesi inclinans.*** Ihm folgt auch Tzschucke, richtig bemerkend, dass das καὶ absichtlich von Jemand eingeschoben wurde, welcher falsch deutend Κεφαλληνίας und Πελοποννήσου verbinden wollte, da im Gegentheil πρὸς ἑσπέραν τῆς Πελοποννήσου zusammengehören. Strabo sagt demnach, dass Zakynthus mehr als Kephallenia auf der Westseite von Peloponnesus liege, welches wahr ist; denn Kephallenia liegt nordwestlich, Zakynthus aber völlig westlich. So verstand auch Penzel diese Stelle, und schon Pletho, welcher, freilich nur im Allgemeinen, schreibt: καὶ τῇ Πελοποννήσῳ ἀπὸ δυσμῶν ἐπικείμεναι. Ferner muss das Pronomen αὐτῇ nicht mit dem Fr. Ueb. auf Peloponnes, sondern auf Kephallenia bezogen werden. Dies verlangt erstlich der Gegensatz συνάπτουσα δὲ; zu Peloponnes würde Strabo sagen καὶ συνάπτουσα. Denn der Sinn ist: Zakynthus liegt zwar mehr als Kephallenia westlich von Peloponnesus, bleibt jedoch jener Insel näher. Ob die letzte Behauptung wahr ist, weiss ich nicht, da die neueren Karten und die Angaben der Reisenden in der Lage dieser Inseln sehr abweichen; nach Strabons Karte aber ist es wahr. Denn er setzt nachher die Weite von Zakynthus bis Kephallenia nur auf 60 Stadien, aber vom Kap Chelonatas bis Kephallenia und vermuthlich auch bis Zakynthus (vgl. B. VIII, 3, 4, Anm. 3) setzt er 80 Stadien; und dass er sich Zakynthus sehr nahe bei Kephallenia dachte, zeigt auch der Anfang des §. 20. Sodann ist Kephallenia das Hauptwort, um welches sich die Vergleichung dreht, nicht Peloponnesus; daher geht das Pronomen richtiger auf den ersten und wichtigeren Namen; auf Peloponnes bezogen hätte Strabo ταύτῃ gesagt. — Einen wunderlichen Missgriff macht Koray hier, welcher wegen der Angabe am Ende dieses Paragraphen und B. XVII, 3, 20, πρὸς ἑσπέραν in πρὸς Ἑσπερίδας verwandelt. Aber wer erwartet Hesperides (vgl. B. I, 3, 16) und seine Entfernung hier, wo einige Localverhältnisse benachbarter Länder bestimmt werden? Anders verhält es sich mit der Weitenangabe bis Hesperides am Ende dieses Paragraphen. Ausserdem lässt er Strabo sagen, dass Zakynthus auch mehr als Peloponnesus gegen Hesperides geneigt sei, welches nicht wahr ist.

§. 20.

Die Echinaden, besonders Dulichium, und die Oxeiai, sämmtlich von Meges beherrscht. Die aufgeschlämmte Paracheloitis am Achelous. Fabeln von Herakles und Achelous.

Sowohl von Zakynthos als Kephallenia gegen Morgen liegt die
Inselngruppe der Echinaden. Zu diesen gehört sowohl Dulichien,
a.VIII, 3, 26. jetzt Dolicha genannt, als auch die so genannten [a]) Oxeiai, d. i. die
aa. Od. 15, 298. Spitzigen, welche der Dichter gleichdeutig [aa]) Thoai nennt. Do-
b. §. 22. licha liegt vor [b]) Oiniädai und des Acheloos Mündung, vom Araxos,
der Eleier Landspitze, hundert Stadien entfernt. Auch die übrigen
Echinaden sind mehre, alle unfruchtbar und rauh, und vor des Ache-
loos Mündung, die weitste funfzehn Stadien entfernt, die nächste
fünf; ehedem [1]) weiter seewärts, aber der viele hinabgeführte
c. I, 3, 14. Schlamm [c]) hat einige schon verfestlandet, andere wird er künftig.
d. IX, 5, 10. Derselbe hat auch die so genannte Landschaft [d]) Paracheloitis aufge-
schlämmt, welche der Strom bespült. [2]) Er machte sie aber vor
Alters zum Kampfziele, indem er die den Akarnanen und Aitolern
angewiesenen Grenzen stets verschüttete. Denn der Schiedsrichter
ermangelnd entschieden sie durch Waffen; die Stärkeren aber sieg-
ten. Durch diese Veranlassung wurde auch die Fabel gedichtet,
dass Herakles den Acheloos niederkämpfte, und als Siegespreis die
Vermälung mit Deïaneira, des Oineus Tochter, davon trug, welche
Sophokles Folgendes erzählen lässt:

Trachin. Vs. 9.
Mein Freier nämlich war ein Strom, Acheloos war's,
Der mich vom Vater sich erbat in Dreigestalt,
Bald kommend als leibhafter Stier, ein ander Mal
Geschlängt als bunter Drache, dann auf Männerrumpf
Gehörntes Stiergesicht.

Einige fügen noch die Sage hinzu, dies sei der Amaltheia Horn, welches Herakles dem Acheloos abbrach, und als Pfandgeschenk der Ehe dem Oineus verehrte. Andere aber, aus diesen Fabeln die Wahrheit deutend, sagen, einem Stiere werde Acheloos, wie auch andere Ströme, verglichen sowohl wegen des Getöses als der Krüm-

---

1) Ich lese mit Tzsch. u. Kor. aus Hdschr. *πελαγίζουσαι*, nicht mit du Theil — *σα*, welches die älteren Ausgaben haben. Strabo behauptet die Verschlämmung nicht blos von der einen zunächsten Insel, sondern von allen; vgl. B. I, 3, 14.

2) Die gemeine Lesart ist in Einem Satze — *χώραν, ἣν ὁ ποταμὸς ἐπικλύζει, περιμαχητὸν ἐποίει* —. Aber schon das handschriftliche, seit Xyl. verworfene δ' vor *ἐποίει* lässt ursprünglich zwei gesonderte Sätze vermuthen, und wirklich fügt *Med.* 3 nach *χώραν* noch hinzu *ἐστὶ προσχοῦσα*, *i. e.* *προσχέει*, wodurch das δ' gerechtfertigt wird. Demnach lese ich mit Kor. — *χώραν ἐστὶ προσχοῦσα, ἣν ὁ π. ἐπικλύζει· περιμαχητὸν δ' ἐποίει* —.

men des Strombettes, welche man Hörner nenne; einem Drachen
wegen seiner Länge und Gewundenheit; Stiergesicht aber heisse er
aus derselben Ursache, welche ihm überhaupt Stierbildung gab.
Der auch sonst wohlthätige und dem Oineus verwandte Herakles
aber habe durch Deichdämme und Ableitungen den fehlerhaft flies-
senden und viel Land von Paracheloitis [e])verderbenden Strom be- S. 459.
zwungen, und die Austrocknung dem Oineus als Geschenk gelei- e. IX, 5, 19.
stet, und Dieses sei das Horn der Amaltheia. Uebrigens sagt Ho-
meros, dass zur [f])Troischen Zeit die Echinaden und die Oxeien f. §. 15. VIII,
Meges beherrschte, 8, 26.

> [Phyleus Sohn;] Zeus Liebling erzeugt' ihn, der Gaulfreund Phyleus, Il. 2, 625.
> Der gen Dulichion einst auswanderte, zürnend dem Vater.

Sein Vater aber war Augeas, Eleia's und der Epeier Beherrscher,
[g])so dass die mit Phyleus nach Dulichion ausgezogenen Epeier diese g. §. 15.
Inseln besassen.

§. 21.

Die Inseln der Taphier oder Teleboer, eine eigene Herrschaft unter Mentes.

Die Inseln der Taphier, vordem der Teleboer, zu welchen
auch Taphos gehörte, [a])jetzt Taphiusa genannt, waren von jenen a. §. 15.
gesondert, nicht wegen ihrer Entfernung (denn sie liegen ihnen
nahe), sondern weil sie anderen Herrschern unterworfen waren, den
Taphiern und [b]) Teleboern. Gegen diese nämlich hatte ehemals Am- b. VII, 7, 2.
phitryon einen Kriegszug gemacht mit [c])Kephalos, dem aus Athe- c. §. 9, 15,
nai verbannten Sohne des Deïoneus, und ihm die Herrschaft über- 25.
geben. [d])Der Dichter nennt sie Unterthanen des Mentes, und d. Od. 1, 180;
schildert sie als Räuber, wie man auch alle Teleboer darstellt. Die- 15, 426.
ses sei gesagt von den Inseln vor Akarnania.

§. 22.

Uebersichtliche Beschreibung der ganzen Küste Akarnaniens und Aetoliens, mit ihren Städten, Seen und Flüssen.

Zwischen Leukas und dem Ambrakischen Busen ist ein Meer-
sumpf, Myrtuntion genannt. Dann von Leukas zunächst die Städte
[a])Paleiros und Alyzia in Akarnania. Alyzia liegt funfzehn Stadien a. §. 2.
vom Meere, an welchem ein heiliger Hafen und Weihthum des He-
rakles ist. Aus diesem hat des Herakles Arbeiten, Kunstwerke des
Lysippos, einer der Heerführer nach Rome gebracht, weil sie an
unschicklichem Orte standen wegen der Verödung. Sodann die
Landspitze Krithote, die Echinaden und die Stadt Astakos, gleich-

b. XII, 4, 2. namig [b]) jener neben Nikomedeia und dem Astakenischen Busen, aber [1]) weiblich ausgesprochen; auch Krithote ist ein gleichnamiges Städtchen in der Thrakischen Cherrhonesos. Die ganze Küste zwi-
c. §. 20. schen diesen Orten hat gute Landungsplätze. Dann folgt [c]) Oiniadai und der Acheloos; dann der See der Oiniaden, Melite genannt, dreissig Stadien lang, zwanzig breit; ein anderer, Kynia, hat die doppelte Länge und Breite; ein dritter aber, Uria, ist viel kleiner, als beide. Der Kynia fliesst ins Meer ab, die andern liegen ungefähr ein halbes Stadion landwärts. Dann der Euenos, zu welchem von Aktion sechshundert und siebenzig Stadien sind. Nach dem
d. §. 4. Euenos folgt der Berg [d]) Chalkis, welchen Artemidoros Chalkia nennt. Dann Pleuron, dann der Flecken [2]) Halikyrna, über welchem Kalydon bei dreissig Stadien im Mittenlande liegt; und bei Kalydon ist der Tempel [3]) des Laphraiischen Apollon. Dann der
S. 460. Berg Taphiassos und die Stadt Makynia; dann [e]) Molykreia, und
e. §. 4. ihr nahe das Antirrhion (die Grenze Aitoliens gegen Lokris), zu welchem vom Euenos etwa hundert und zwanzig Stadien sind. [4]) So demnach spricht Artemidoros über den Berg (heisse er

---

1) Die allgemeine Lesart ἑνικῶς, *singulari numero*, kann nicht richtig sein, da sie eine sinnlose Bemerkung macht, weil es keinen gleichnamigen Ort Ἀστακοὶ in der Mehrzahl gab. Dieses fühlte auch Koray, welcher θηλυκῶς vermuthet, wenn anders die gleichnamige Stadt Bithyniens (vgl. B. XII, 4, 2. Pausan. I, 12) männlich ὁ Ἀστακὸς hiess; bei Plin. V, 43 τὸ Ἀστακόν. War Diese aber weiblich, so will Strabo das Akarnanische Astakos als männlich bezeichnen. Ich halte die letzte Ansicht für wahrscheinlicher, und verändre ἑνικῶς in ἀρσενικῶς, nur die ersten drei verlornen Buchstaben vorsetzend.

2) Ich verwandle unbedenklich den Namen der Hdschr. u. Ausg. Λίκυρνα oder Λύκιρνα in Ἁλίκυρνα, wie ihn *Steph. Byz.* in Ἁλίκυρνα mit dem Zusatze ὁ οἰκήτωρ Ἁλικυρναῖος ausdrücklich aus Strabo aufführt, und wie man auch in *Plin. IV*, *c.* 3 seit Harduin richtig *Halicyrna* statt *Halisarna* liest. Auch in *Scylax*, *p.* 14 *Huds.* ist Μύκαρνα nur verdorbene Lesart statt Ἁλίκυρνα. Bei andern Schriftstellern kommt der Ort nicht vor. In unsrer Stelle übersah man das *Α* wegen des folgenden *Λ*.

3) Zu Kalydon wurde Artemis unter dem Beinamen Λαφρία (nicht Λαφραία) verehrt, wovon *Pausan. IV*, 31, 6, und *VI*, 18, 7 viel erzählt; auch Münzen bei Rasche, *Lex. num. T. II*, *P. II*, *p.* 1489, bezeugen diesen Beinamen. Vorausgesetzt, dass wirklich auch ein gleichnamiger Apollo dort verehrt wurde, so hiess er Ἀπ. Λάφριος, nicht Λαφραῖος, wie hier neben dem fehlerhaften Λαθραίου die gemeine Lesart ist; wesshalb *Palmer. in Gr. ant. IV*, 15, *p.* 472 und *Spanhem. ad Callim. in Apoll.* 105 Λαφρίου wollen. Weil aber ein Apollo Laphrios gar nicht vorkommt, so scheint entweder Strabo selbst oder sein Gewährsmann aus Irrthum Apollo statt seiner Schwester genannt zu haben. Nach Wahrheit musste er schreiben τῆς Λαφρίας Ἀρτέμιδος; doch behalten wir den Irrthum, weil er echt ist.

4) Diese Küstenbeschreibung ist ohne Zweifel aus Artemidorus

Chalkis oder Chalkia), indem er ihn zwischen den Euenos und Pleuron setzt. Apollodoros hingegen setzt, [f]) wie ich oben sagte, sowohl den Chalkis als den Taphiassos über Molykreia, und sagt zugleich, dass Kalydon zwischen Pleuron und Chalkis liege; wenn man nicht vielleicht den Berg Chalkia bei Pleuron für einen andern und von dem Chalkis bei Molykreia verschiedenen halten muss. Uebrigens liegt auch bei Kalydon ein grosser und fischreicher See, welchen [g]) die Romaner zu Patrai besitzen.

f. §. 4.
g. VIII, 7, 5.

§. 23.

Nachtrag einiger Orte des Mittenlandes.

Im Mittenlande Akarnaniens werden, wie Apollodoros sagt, gewisse Erysichaier genannt, deren Alkman erwähnt:

> Nicht ein Erysichaier, auch nicht Kalydonischer Hirte,
> Sondern von Sardeis Burg.

In Aitolia aber lag [a]) Olĕnos, dessen im Aitolischen Verzeichnisse Homeros erwähnt; nur die Spuren sind noch übrig unweit Pleuron [b]) unter dem Arakynthos. In Nähe lag auch die gleichfalls vernich-

a. §. 6; Il. 2, 639.
b. §. 4.

---

genommen. Ueber den Berg Chalkis aber fügt Strabo eine Abweichung Apollodors hinzu, welche ihn nicht, wie Jener, bei Pleuron, sondern viel östlicher über Molykria, seitwärts von Kalydon setzte. Demnach sagt er: Ἀρτεμίδωρος μὲν οὕτω, sc. εἴρηκεν; nämlich dass er vom Euenus östlich und bei Pleuron (dem alten, welches Strabo schlechtweg nur Pleuron nennt; vgl. §. 4) liegt. Im folgenden Satze also, μεταξὺ τοῦ Ἀχελώου καὶ τῆς Πλευρῶνος, ist der Achelous durchaus unzulässig; es muss Εὐήνου heissen, wie schon *Palmer. in Gr. ant. p.* 476 vermuthete. Vom Achelous ist hier nicht mehr die Rede, und es wäre auch an sich eine wunderliche Angabe, Chalkis zwischen den Achelous und Pleuron (gleichviel, ob Alt- oder Neu-Pleuron) zu setzen. Dass hingegen unweit der Mündung des Euenus eine Stadt Chalkis lag, erhellet schon aus Il. 2, 640 und Thukyd. II, 83. Hier war auch der gleichnamige Berg. Wenn Dionys. Perieg. 496, und aus ihm Eustath. u. Steph. Byz., Chalkis an den Achelous setzen, so ist das entweder ein anderes Chalkis, oder Irrthum. Von Artemidorus aber, diesem genauen Küstenkenner, lässt sich solcher Irrthum nicht erwarten; und da Strabo ihn als seinen Führer angibt, so darf man desto sicherer Εὐήνου statt Ἀχελώου setzen. Einen andern, aber unstatthaften, Ausweg nimmt du Theil, welcher den Achelous behaltend Ἀ. μὲν [οὐχ] οὕτω liest, und Pleuron für Neu-Pleuron annimmt, so dass das vorher Gesagte Strabons eigene Darstellung (aus welcher Quelle, sieht man nun nicht) ist, von welcher die des Artemidorus abweicht; Dieser hätte also den Berg Chalkis in die Ebenen zwischen dem Achelous und Neu-Pleuron versetzt, wo er nie gelegen hat. Uebrigens gesteht du Theil selbst, dass, wer seine Aenderung nicht will, Εὐήνου lesen müsse.

tete Stadt Lysimachïa, an dem vormals Hydra, jetzt Lysimachia heissenden See, zwischen Pleuron und der Stadt Arsinoe. Diese war früher ein Flecken, welcher Konōpa hiess, wurde aber von Arsinoe, des zweiten Ptolemaios Gattin und Schwester, zu einer Pflanzstadt erhoben, weil sie sehr bequem am Uebergange des Ache-
c. §. 6. loos lag. Auch Pylene hat [c])mit Olenos gleiches Schicksal erlitten.
d. Il. 2, 640. 13, 217. 14, 116. Wenn er aber Kalydon die hohe und felsige [d])nennt, so muss man es auf die Landschaft deuten. Denn [e])gesagt ist schon, dass man,
e. A. 2, 3; 3, 6. das Land zwiefach theilend, das gebirgige und Erworbene zu Kalydon fügte, das Flachland hingegen zu Pleuron.

§. 24.

Einleitung einer historischen Untersuchung über die ältsten Bewohner und Beherrscher Akarnaniens, über welche Dunkelheit und Ungewissheit herrscht.

Jetzt sind Akarnania und Aitolia durch beständige Kriege völlig erschöpft und entmuthigt, wie so viele andere Völker. Lange Zeit
a. IX, 4, 11. aber haben die Aitoler [a])mit den Akarnanen gegen die Makedonen und übrigen Hellenen ausgehalten; zuletzt sogar gegen die Romaner, um die Selbstständigkeit kämpfend. Weil aber sowohl Homeros wie die übrigen Dichter und Geschichtenschreiber Vieles von ihnen erzählen, manches zwar deutlich und übereinstimmig, aber auch manches weniger erklärbar (wie solches sich auch aus dem über diese Völker bisher Gesagten erweiset), so wollen wir noch des Alten etwas beifügen, welches theils die Stelle der Grundlage vertrit, theils zweifelhaft ist.

§. 25.

Wer besass Akarnanien vor dem Troischen Zeitalter? Vielleicht die Taphier und Teleboer, auch Lakedämonier seit Ikarius Ansiedlung. Theilnahme der Akarnanen am Troischen Kriege.

a. §. 8 u. 10. Schon Anfangs [a])haben wir von Akarnania gesagt, dass Laer-
S. 461. tes und die Kephallenen es beherrschten. Welche aber vorher es besassen, darüber haben zwar Viele gesprochen; weil aber ihre Behauptungen, obgleich deutlich ausgesprochen, nicht sicher beglaubigt sind, so bleibt uns ein prüfendes Wort darüber hinterlassen.
b. §. 15. Man behauptet nämlich, dass die so genannten [b])Taphier und Teleboer Akarnania vorher bewohnten, und ihr Gebieter, der von
c. §. 9, 15, 21. Amphitryon zum Herrn der Inseln um Taphos [c])eingesetzte Kephalos, auch dieses Land beherrschte; wesshalb man auch, [d])wie
d. §. 9. schon gesagt ist, den herkömmlichen Sprung vom Leukatas Diesem, als dem ersten, anfabelt. Der Dichter aber sagt nicht, dass die

Taphier die Akarnanen beherrschten, ehe die Kephallenen und Laertes [1]) hinkamen; er sagt nur, dass sie Freunde der Ithakesier waren. Od. 1, 417. Folglich haben sie zu Laertes Zeit dieses Land entweder überall nicht beherrscht, oder ihm freiwillig abgetreten, oder auch als Angesiedelte bewohnt.

Aber auch Ansiedler aus Lakedaimon scheinen damals Akarnania bewohnt zu haben, nämlich des Ikarios Begleiter, Vaters der Penelope; denn sowohl Diesen, als auch ihre Brüder stellt der Dichter in der Odysseia noch lebend dar:

> Denn zum Hause des Vaters Ikarios einzugehen Od. 2, 52.
> Scheuen sie, dass er die Tochter von selbst ausstatte zur Ehe;

und die Brüder:

> Denn schon dränget der Vater die Tochter, es drängen die Brüder, Od. 15, 16.
> Dass sie Eurymachos freie.

[2]) Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass sie noch zu Lakedaimon wohnten (widrigenfalls würde der dorthin gekommene Telemachos Od. 4, 2. nicht bei Menelaos einkehren), und ein anderer Wohnort derselben wird nirgends erwähnt. Die Sage aber ist, dass Tyndareos und sein Bruder Ikarios, von Hippokoon aus der Heimath vertrieben, zu Thestios, dem Beherrscher der Pleuronier, kamen, und mit ihm unter bedungenem Antheile vieles Land [3]) jenseit des Acheloos eroberten; dass zwar Tyndareos, nachdem er des Thestios Tochter Leda geheirathet, wieder nach Hause ging; Ikarios aber [e]) als e. §. 9.

---

1) Mit Recht haben Tzsch. u. Kor. die unrichtige ältere Lesart ἀπελθεῖν nach einigen Hdschr. in ἐπελθεῖν verwandelt. Denn nach der auch von Strabo angenommenen Sage (vgl. §. 10) gingen Laertes und die Kephallenen von den Inseln aus nach Akarnanien hinüber, und unterwarfen sich wenigstens die Küste, so dass daher auch bei Homerus die Akarnanen unter den Kephallenen begriffen sind. Dass aber vor des Laertes Ankunft die Taphier dort schon geherrscht haben, bestreitet er; höchstens haben sie dort als Ansiedler und Einlieger gewohnt. Auch bemerke man, dass κατ᾽ αὐτὸν nicht auf Homerus, sondern auf Laertes geht, also *Laertis tempore.*

2) Mit Unrecht verwirft Tzsch. das in vielen Hdschr. stehende γὰρ nach Οὔτε, und lässt hier einen neuen Satz der Abhandlung anfangen. Hier ist vielmehr erst der eigentliche Beweis, dass Ikarius damals schon in Akarnanien wohnte; denn in Lakedämon war er nicht mehr, und anderswo auch nicht. Also behauptet das auch von Kor. behaltene γὰρ seinen Platz.

3) Die älteren Ausg. zeigen — τὴν περαίαν τοῦ Ἀχελώου πολλὰ, ohne grammatische Construction. Kasaubon emendirte τῆς περαίας, worin Tzsch. u. Kor. ihm folgen. Doch halte ich die Lesart der Mosk. u. Medic. Hdschr. — τῆς πέραν (*al.* πέτραν, *al.* περὶ) für die echte Schreibung Strabons. Der Sinn bleibt derselbe.

Besitzer eines Theils in Akarnania blieb, und mit Polykaste, des Lygaios Tochter, Penelope und ihre Brüder zeugte.

f. §. 10. Ferner [f]) haben wir gezeigt, dass im Verzeichnisse der Schiffe auch die Akarnanen aufgezählt wurden, und am Heerzuge Antheil g. §. 8. Od. 24, 377. nahmen, in so fern [g]) „des Ufergestades Bewohner“ erwähnt werden, und ausserdem noch:

Il. 2, 635. Auch die Epeiros bauend die Gegenufer bewohnten.

Aber weder Epeiros, d. i. Festland, hiess damals schon Akarnania, noch das Ufergestade Leukas.

§. 26.

Ephorus leugnet, den Angaben des Dichters widersprechend und andern Sagen folgend, die Theilnahme der Akarnanen am Troischen Kriege. Benutzung dieser Sagen von Seiten der Akarnanen bei den Römern.

S. 462. Ephoros dagegen behauptet, sie seien nicht mitgezogen. Alkmaion a. VII, 7, 7. nämlich, des Amphiaraos Sohn, sei [a]) mit Diomedes und den übrigen Epigonen ausgezogen, und habe sich nach glücklich ausgeführtem Kampfe gegen die Thebaier mit Diomedes vereinigt, und mit ihm des Oineus Feinde bestraft. Diesem überliess er dann Aitolia, er selbst ging nach Akarnania, und unterwarf sich dieses Land. Unterdessen habe Agamemnon die Argeier angegriffen und leicht bezwungen, da die Meisten dem Diomedes gefolgt waren. Bald nachher, als der Auszug gegen Ilion erfolgte, und Agamemnon befürchtete, während seiner Abwesenheit auf dem Heerzuge möchte Diomedes und sein Gefährte (denn es verlautete, dass grosse Heeresmacht um [1]) sie versammelt sei) zur Heimath zurückkommend die ihnen unbestreitbar gebührende Herrschaft in Besitz nehmen, sintemal der eine des Adrastos, der andere seines Vaters Erbe war, habe er, dieses wohl bedenkend, Beide sowohl zur Entgegennahme Argeia's als zur Theilnahme am Kriege aufgefordert. Diomedes habe sich bereden lassen, am Heerzuge Theil zu nehmen, der zürnende Alkmaion aber nicht darauf geachtet; und aus dieser Ursache hätten die Akarnanen allein den Hellenen keine Theilnahme am

1) Die gemeine Lesart nach den meisten Hdschr. ist *περὶ αὐτοῦ*, zu *ἀκούεσθαι*, *perhiberi de eo*. Dass diese schon an sich hier unpassende Lesart und Verbindung falsch sei, zeigen auch vier Hdschr. bei Tzschucke, welche *περὶ αὐτοῦ* nach *μεγάλην* setzen, und es zum Folgenden ziehen. Aber dann muss es *περὶ αὐτὸν* heissen, wie Kor. als Variante anführt und liest. Aber die wahre Lesart dürfte doch sein *περὶ αὐτοὺς*, um Diomedes und Alkmäon, welchen Sinn auch du Theil ausdrückt.

Heerzuge geleistet. Wahrscheinlich auf diese Sagen sich stützend sollen die Akarnanen die Romaner belistet, und ihre Selbstständigkeit bei ihnen ausgewirkt haben. Denn sie gaben vor, sie allein hätten am Heerzuge gegen die Vorahnen der Romaner keinen Theil genommen; denn weder im Aitolischen Verzeichnisse würden sie aufgeführt, noch für sich besonders, und ihr Name komme in Homeros Gedichten überall nicht vor.

§. 27.

Des Ephorus und Thukydides Nachrichten von Alkmäon und Amphilochus weichen von den Homerischen ab.

Ephoros also, [a]) welcher Akarnania schon vor den Troischen a. VII, 7, 7.
Geschichten unter Alkmaion darstellt, und [b]) Argos Amphilochikon b. A. 2, 1.
für einen Anbau desselben erklärt, behauptet zugleich, Akarnania
sei [c]) nach seinem Sohne Akarnan, Amphilochoi aber nach seinem c. A. 3, 6.
Bruder Amphilochos benannt worden; er verirrt demnach in Sagen, welche der Homerischen Erzählung entgegen sind. [1]) Thukydides hingegen und Andere [cc]) behaupten, [d]) Amphilochus habe, cc. Thukyd. II, 68.
vom Troischen Heerzuge zurückgekommen und missvergnügt über d. VI, 2, 4.
die Begebenheiten in Argos, im Lande Akarnania gewohnt, wohin VII, 7, 7. XIV, 4, 16.
er nach Einigen zur Uebernahme der Herrschaft seines Bruders kam, wiewohl Andere anders erzählen. Dieses sei im Besondern gesagt von den Akarnanen. Jetzt wollen wir noch gemeinschaftlich erzählen, [e]) was mit den Aitolischen Geschichten verwebt ist, indem wir e. §. 24.

---

1) Ich behalte mit du Theil die volle Interpunction *λεγόμενα. Θουκυδίδης δὲ* —, welches allgemeine Lesart ist. Des Ephorus Abweichung von Homers Angaben besteht darin, dass bei richtiger Erklärung des Dichters die Akarnanen, wenngleich nicht unter diesem damals noch nicht bekannten Namen, Theil nahmen am Kriege gegen Troja, nach Ephorus hingegen nicht Theil nahmen; wie auch darin, dass des Ephorus übrige Nachrichten dem Dichter unbekannt sind. Thukydides hingegen widerspricht dem Dichter noch auffallender, wenn er den Amphilochus am Kriege Theil nehmen lässt; in diesem Falle würde Homerus ihn gewiss aufgeführt haben. So ist die Stelle richtig interpungirt und erklärt. Koray aber bezieht die Abweichung vom Dichter nur auf Thukydides, indem er durch Vernichtung des Punktes beide Perioden in Eine zieht, *δὲ* in *τὲ* verwandelt, und nach *ἄλλοι* ein Komma und *οἱ* einsetzt, so dass es heisst: *ὥστε ἐκπίπτει — λεγόμενα Θουκυδίδης τε καὶ ἄλλοι, οἱ τὸν Ἀμφίλοχον — φασί* —, d. i. so dass Thukydides und Andere, welche behaupten —, von Homers Erzählung abweichen. Aber diese Aenderung des Textes ist eben so unnöthig als willkürlich (auch würde es richtiger *ἐκπίπτουσι* heissen, wie nachher statt *φησὶ* aus zwei Hdschr. *φασὶ* zu lesen ist), und widerspricht der ausdrücklichen Absicht Strabons in §. 26 u. 27, die Angaben des Ephorus als unhomerisch darzustellen.

sofort auch der Aitolischen Geschichten erwähnen, so viel wir dem bereits Gesagten beizufügen für nöthig halten.

Dritter Abschnitt.

Abhandlung über die Kureten; zuerst über die Homerischen. — Des Ephorus Behauptung über die Aetolier wird beurtheilt. — Abweichende Meinungen über die Kureten. — Abschweifung auf die Priestersekte der Kureten; zuerst Verwechslung des Volks der Kureten mit der gleichnamigen Priestersekte, zu welcher auch die Kabirer, Korybanten, Daktyler und Telchinen gehören. — Gottesdienstliche Gebräuche und Feste der Kureten hinsichtlich verschiedener Gottheiten, und häufige Verwechslung derselben. — Verschiedene Nachrichten über die genannten Priestersekten. — Entschuldigung dieser Abschweifung.

§. 1.

Streit, ob die Homerischen Kureten Aetoler oder Akarnanen sind. Strabo entscheidet für die Aetoler.

Da Einige die Kureten den Akarnanen, Andere den Aitolern
a. §. 6, 8, 19. zutheilen, und Einige aus Krete, Andere aus [a])Euboia ihr Geschlecht herleiten, so müssen wir, weil auch Homeros ihrer erwähnt,
S. 463. das bei ihm Vorkommende zuerst untersuchen. Man glaubt nämlich,
b. §. 6. dass er vielmehr Aitoler als Akarnanen andeute, sintemal [b])die Porthaoniden waren

Il. 14, 116. Agrios erst, dann Melas, der dritte der Gaulfreund Oineus,
Welche um Pleuron wohnten und Kalydons ragende Berghöhn.

Il. 2, 639. Diese beiden Städte aber sind Aitolische, und im Aitolischen Ver-
c. §. 6. A. 2, 4. zeichnisse aufgeführt. Weil demnach [c])die Bewohner Pleurons [1])auch bei ihm die Kureten zu sein scheinen, so müssen Diese wohl

---

1) Die von Kor. aus einigen Hdschr. wieder aufgenommene Lesart καὶ κατ' αὐτόν, auch bei ihm, ist richtiger, als die durch Xyl. eingeführte κατ' αὐτόν. Zwar werden nicht ausdrücklich dem Dichter Andere entgegengesetzt, aber doch werden stillschweigends Andere

[d]) Aitoler sein. Die Widersprechenden werden durch die Form des Ausdrucks irre geleitet, wenn Homeros sagt: d. IX, 4, 18.

Vormals kämpften Kureten und kampfbewährte Aitoler Il. 9, 525.
Hart um Kálydons Stadt;

denn er würde auch nicht richtig so sprechen: Mit einander kämpften die Boioter und Thebaier, oder die Argeier und Peloponnesier. Aber schon [e]) bei früheren Veranlassungen ist gezeigt, dass diese Weise des Ausdrucks sowohl Homerisch, als auch bei andern Dichtern allgemein gebräuchlich ist. Dieser Anstoss also ist leicht beseitigt. Jene aber mögen sagen, wie denn der Dichter die Pleuronier, wenn sie nicht Stammgenossen und nicht Aitoler waren, unter den Aitolern aufführte. e. I, 2, 22. VIII, 3, 8. X, 2, 10; 3, 6.

§. 2.

Des Ephorus Behauptung, dass die Aetoler stets ein unbezwungenes Volk waren und blieben, aber die dort einheimischen Kureten nach Akarnanien verdrängten.

Nachdem Ephoros behauptet hat, dass die Aitoler ein niemals unter Andern gestandenes, sondern seit aller Denkzeit, sowohl wegen der Schwierigkeiten des Landes, als auch wegen ihrer Geübtheit im Kriege, [a]) ein unbezwungen gebliebenes Volk seien, so er- a. IX, 3, 12.

---

angedeutet, welche (vgl. §. 6 und A. 2, 4) gleichfalls die Pleuronier für die Kureten hielten. Uebrigens hat Strabo in der Streitsache selbst Unrecht. Homerus sagt nirgends, dass die Pleuronier (worauf hier Alles ankommt) die Kureten sind; und Il. 9, 525 bringt er Kureten und Aetoler in so schroffen Gegensatz, dass er Jene gewiss nicht als einen Theil Dieser darstellen will. Vgl. *Palmer. Exerc. ad auct. Gr. p.* 328. Man kann also nicht mit Strabo so bestimmt behaupten, dass die Kureten Aetoler sind. Die Sache verhält sich vielmehr so: Aetoler entstanden in jenem Festlande erst, als Aetolus mit den Epeern einige Theile eroberte, dort herrschend wurde, und allmälig die älteren Einwohner verdrängte. Diese waren die Kureten, welche das Küstenland des nachmaligen Aetoliens und Akarnaniens bewohnten, und von den neuen Aetolern immer weiter gegen Norden und nach Akarnanien geschoben wurden, wiewohl sie sich noch lange, besonders in Pleuronia, wehrten, wo erst (vgl. §. 6) die Aeolier sie vertrieben. Vgl. B. IX, 3, 17, Anm. 5. Genau genommen also waren die Kureten ursprünglich weder Aetoler noch Akarnanen; weil sie aber in beiden Ländern wohnten, und beiden angehörten, so konnte man sie späterhin sowohl zu Jenen als zu Diesen rechnen, und die ganze Streitfrage ist nur leerer Wortstreit. Homerus aber entscheidet nichts darüber, um so weniger, als er noch überall keine Akarnanen kennt. Die letzte Frage also, welche Strabo am Ende dieses Paragraphen den Gegnern vorlegt, beantwortet sich natürlich so: weil die Pleuronier (welche jedoch Homerus nicht, wie Strabo glaubt, für Kureten ausgibt) zu den Aetolern gehörten; denn Pleuron lag in Aetolien.

zählt er, dass von Anbeginn das ganze Land Kureten besassen; als b. §. 6. aber [b]) Aitolos, Endymions Sohn, aus Elis hinkam, und sie in mehren Kriegen besiegte, seien die Kureten in das jetzt so benamte Akarnania zurückgewichen, [1]) die mit Epeiern hingekommenen Aic. VIII, 3, 33. toler aber hätten [c]) die ältsten Städte in Aitolia gegründet; [2]) späterhin, in der zehnten Geschlechtsfolge, sei von Oxylos, dem aus d. VIII, 1, 2; A. 3, §. 30 u. 33. Aitolia [d]) nach Peloponnesos übergegangenen Sohne Haimons, die Stadt Elis aufgebaut worden. Als Bezeugnisse dieser Angaben fügt er auch zwei Inschriften hinzu; zuerst jene zu Therma in Aitolia (wo sie nach väterlicher Sitte die Obrigkeitswahlen anstellen) dem Grundgestell des Standbildes des Aitolos eingegrabene:

---

1) Zur Rechtfertigung meiner Uebersetzung bemerke ich, dass die früheren Uebersetzer die Worte *συγκαθελθόντας Ἐπειοῖς* theils ganz unrichtig von einer Rückkehr oder Wiederkunft der Aetoler (*domum revertisse; postliminio reversos;* Breq. *étant revenus*), theils zu allgemein von einer blossen Vereinigung der Aetoler mit den Epeern erklären, wie der Ital. u. Penzel. Von einem Wiederkommen der Aetoler und Epeer nach Akarnanien kann die Rede nicht sein; denn weder sie selbst noch ihre Vorfahren waren vorher nie da gewesen; eben so wenig von ihrer Rückkehr nach Peloponnes, welche erst nach zehn Geschlechtsfolgen unter Oxylus geschah. *Κατέρχεσθαι* heisst nur dann wiederkommen und heimkehren, wenn der *κατερχόμενος* wieder in seine oder seiner Väter verlassene Heimath geht, wie B. VIII, 3, 30: *Αἰτωλοὶ συγκατελθόντες μετὰ Ὀξύλου;* in allen übrigen Fällen heisst es überhaupt hinab- und hingehn, hinziehen. So ist es auch hier zu nehmen für *ἀφικομένους* oder *κατιόντας*. In B. VIII, 3, 33 heisst es: *Αἰτωλὸν ἐκπεσόντα εἰς τὴν Αἰτωλίαν*, und nachher: *καθελθεῖν ἐπὶ τοὺς Ἐπειοὺς, i. e. κατιέναι;* und §. 3: *ἀφικομένου ἐξ Ἤλιδος Αἰτώλου*. Nur du Theil übersetzt richtig: *venus avec des Epei.*

2) Hier lesen die älteren Ausg.: — *πόλεων δέκα· τῇ δ' ὕστερον δεκάτῃ γενεᾷ* —. Aber *δεκάτῃ* findet sich in den Hdschr. nicht; es ist erst von Xyl. eingeschoben und auf dieser Stelle unecht; *δέκα* aber gehört überall nicht in die Rede. Denn Ephorus hatte, wie aus der Parallelstelle in B. VIII, 3, 33: *καὶ συνοικίσαι τὰς αὐτόθι πόλεις*, erhellet, gar keine bestimmte Zahl der Städte angegeben. Auch Strabo wird hier nichts von zehn Städten sagen; man lese nur mit du Theils schöner Berichtigung — *πόλεων· δεκάτῃ δ' ὕστερον γενεᾷ*. So kommt auch wieder das zehnte Geschlecht zum Vorschein, welches man der Inschrift gemäss auch hier erwartet. Man muss aber, da die Mythologen von Aetolus bis Oxylus nur acht Geschlechtsfolgen oder Zeugungen aufstellen, die Worte der zweiten Inschrift: *τῆς δ' αὐτῆς γενεᾶς* — desselben Geschlechts — nicht mit Ephorus und Strabo auf das Geschlecht des Aetolus deuten, sondern bis zum ersten Stifter dieses Geschlechts, wozu Aetolus selbst gehört, nämlich bis auf Zeus zurückgehn, von dessen Sohne Aethlius (des Aetolus Grossvater) angerechnet bis auf Oxylus zehn Zeugungen sind: Aethlius — Endymion — Päon (Bruder des Aetolus) — Kalydon — Protogenia — Oxylus 1 — Andrämon — Thoas — Hämon — Oxylus 2.

Diesen Bebauer des Landes, genährt einst neben Alpheios
Wirbeln, den Nachbar der Bahn heilges Olympischen Kampfs,
Diesen Aitolos, Sprössling Endymions, weihten Aitoler
Als Denkmal zu beschaun eigener Tugend und Kraft;

die andere auf dem Marktplatze der Eleier auf des Oxylos Standbilde:

Dies einheimische Volk verlassend erwarb sich Aitolos
Einst das Kuretische Land, lange sich mühend im Kampf.
Oxylos aber, desselben Geschlechtes der Zehntentsprossne, S. 464.
Hat, Sohn Haimons, gebaut diese geheiligte Stadt.

§. 3.

Beurtheilung der Behauptungen des Ephorus; nämlich in der Hauptsache historische Widersprüche, zuvörderst, wenn man die Zeiten vor Aetolus berücksichtigt.

Richtig zwar erweiset er aus jenen Inschriften [a]) die wechsel- a.VIII, 3,30.
seitige Verwandschaft der Eleier und Aitoler, da beide nicht nur
die Verwandschaft einstimmig aussprechen, sondern auch, dass sie
einander wechselseitige Ahnherren sind; wodurch er Jene schön der
Lüge überführt, welche behaupten, die Eleier seien zwar Ansiedler von den Aitolern, aber nicht die Aitoler von den Eleiern. Uebrigens aber erscheint er auch hier denselben Widerspruch in seiner
Schrift und Aussage zeigend, welchen wir ihm über [b]) das Orakel b.IX, 3, 11.
zu Delphoi vorhielten. Denn nachdem er gesagt hatte, dass Aitolia seit aller Denkzeit unbezwungen blieb, auch gesagt hatte, dass von Anbeginn dies Land die Kureten besassen, so musste er doch wohl dem Gesagten folgerecht [1]) Dieses hinzusetzen, dass die Kureten bis auf ihn herab im Besitz des Landes Aitolia verblieben; denn nur so konnte es ein unbezwungenes und nie unter Andern gestandenes Land richtig genannt werden. Er aber, seiner Behauptung uneingedenk, fügt nicht Dieses hinzu, sondern im Gegentheil, dass die

---

1) Dass Kas. statt *φέρειν* mit Recht *ἐπιφέρειν* vermuthete, zeigt schon die baldige Wiederkehr der Phrase: *οὐ τοῦτ' ἐπιφέρει*, wie auch B. IX, 3, 11: *Ταῦτα δ' εἰπὼν, ἐπιφέρει παραχρῆμα.* Strabo gebraucht *ἐπιφέρειν* sehr oft für *inferre*, *subiungere*, anführen, einwenden, hinzusetzen; aber nie das einfache *φέρειν*, welches auch schwerlich jene Bedeutungen zulässt. Man vgl. nur im ersten Theile der Sieb. Ausg. S. 43, 101, 149, 151, 153, 207, 216, 231, 233, wo immer *ἐπιφέρειν* steht. Mögen also immerhin die Hdschr. in dieser Stelle *φέρειν* zeigen, so hat doch Strabo sicher *ἐπιφέρειν* geschrieben. Doch hat Kor. *φέρειν* behalten, welches Tzsch. mit der allgemeinen Bemerkung vergeblich vertheidigt, das oft das *simplex* statt des *compositi* stehe. Dagegen wende ich ein, *ἐπιφέρω ἔγω γε*: jedoch unter der Einschränkung, dass der Sprachgebrauch es gestatte.

c. §. 2 u. 6. Kureten, als Aitolos aus Elis hinkam, und sie [c]) in mehren Kriegen besiegte, nach Akarnania wegzogen. Was aber ist wohl ein so eigenthümliches Zeichen der Bezwingung, als durch Krieg besiegt sein, und das Land verlassen? Und gerade Dieses bezeugt auch die Inschrift bei den Eleiern; denn sie sagt:

. . . . Aitolos erwarb sich
Einst das Kuretische Land, lange sich mühend im Kampf.

§. 4.

Aber auch nach Aetolus Zeit ist Akarnania, wie Ephorus selbst angibt, durch fremde Völker bezwungen worden.

Vielleicht aber möchte Jemand sagen, er nenne Aitolia unbezwungen, seitdem es nach Aitolos Ankunft diesen Namen empfing. Aber er selbst hat sich des Einwandes [1]) auch dieses Ausweges beraubt, indem er im Folgenden sagt, der grösste Theil des in Aitolia gebliebenen Volks sei zwar jenes der Epeier oder Eleier; als sich
a. A. 2, 6. IX, 3, 12. aber nachher zugleich mit [a]) Boiotern aus Thettalia wegwandernde Aioler ihnen zugesellten, hätten sie das Land mit Diesen gemeinschaftlich besessen. Ist es nun wohl [2]) [glaublich], dass diese Ankömmlinge ohne Kampf das fremde Land mit den Inhabern zusammen bewohnten, welche solcher Gemeinschaft nicht bedurften? Oder ist zwar Dieses nicht glaublich, aber Jenes glaublicher, dass sie [3]) mit den durch Waffengewalt Besiegten auf gleiche Rechte sich

---

1) Man liest allgemein *καὶ τοῦ νοήματος*, ohne Sinn. Doch fehlt nur das demonstrative Pronomen. Ich lese also entweder mit Kor. *καὶ τ. ν. τούτου*, oder lieber *καὶ τούτου τοῦ ν.*, damit sich desto leichter erkläre, warum *τούτου* verloren ging. — Nachher steht *διαμένοντος* (das Präsens ist hier unstatthaft) falsch statt *διαμείναντος*; Kor. So ist auch *λέγων* nach *φήσας* ein überflüssiges und gewiss verdorbenes Wort, woraus Kor. ziemlich gut *ἢ Ἠλείων* macht. Allerdings kann Strabo wohl einmal daran erinnern, dass die Epeer nachmals Eleer hiessen, und einerlei Volk sind. Kasaubon wollte *τοῦτον τῶν Ἐπειῶν λεών.* Aber da Strabo kurz vorher *λαοῦ*, nicht *λεὼ*, setzte, so würde er auch hier nicht *λεὼν*, sondern *λαὸν* gesetzt haben.

2) Nach allgemeiner Lesung: *Ἆρ' οὖν ἔστι*, d. i. *ἔξεστι*, hätte ich übersetzen müssen: Ist es nun wohl möglich, —. Xyl.: *An vero fieri potest* —. Allerdings ist es möglich; aber von Möglichkeit ist hier nicht die Rede, sondern von Glaublichkeit. Wahrscheinlich also hatte Strabo geschrieben: *Ἆρ' οὖν πιστόν ἐστι*, wie auch aus der Wiederholung des *πιστὸν* in der Gegenfrage: *ἢ τοῦτο μὲν οὐ πιστὸν*, erhellet. Auch du Theil übersetzt: *assurément, on ne croira pas volontiers.*

3) Ich behalte gegen Kor. die allgemeine Lesart *κρατουμένοις*, welche er in *κρατουμένους* verwandelt. Er hat den Satz nicht richtig construirt und verstanden. Das Subject in *συμβῆναι* sind die Aeoler,

verglichen? Was Anderes aber ist Bezwingung, als Besiegung durch Waffen? Ausserdem bezeugt noch Apollodoros, man erzähle auch von [b]) Hyanten, welche aus Boiotia wegzogen, und Ansiedler bei den Aitolern wurden. Ephoros aber, als hätte er's gut gemacht, schliesst mit der Versicherung: Diese und ähnliche Dinge pflegen wir genau zu untersuchen, wenn etwas entweder gänzlich zweifelhaft ist, oder auf falscher Meinung ruht. b. VII, 7, 1. IX, 2, 3; 3, 15.

§. 5.

Auch die berühmtesten Schriftwerke sind nicht fehlerfrei, wie die Werke des Ephorus und selbst des Polybius beweisen. Auch wir bitten wegen etwaniger Fehler um billige Nachsicht.

Solcher Fehler ungeachtet ist Ephoros dennoch besser, als Andere. Auch selbst [a]) sein so eifriger Lobredner Polybios, welcher sagt, dass [b]) Eudoxos die Hellenischen Geschichten zwar gut erzähle, am besten aber Ephoros über Städtegründungen, Verwandschaften, Wanderungen und Stammahnen belehre, fügt hinzu: Wir aber wollen nur das Gegenwärtige darstellen, und über die Lage und Entfernungen der Orte reden; denn Dieses ist der Länderbeschreibung eigentlichstes Geschäft. Und doch selbst Du, o Polybios, [c]) indem Du die [1]) volkswahnigen Aussagen Anderer über die S. 465. a. IX, 3, 11. b. IX, 1, 2. c. II, 8, 1. VII, 5, 10.

---

wie vorher in *συγκατανεἰμασθαι*; *κρατουμένοις* aber geht auf die Aetoler. Strabo fragt, ob es denn glaublicher sei, dass die Aeolischen Ankömmlinge sich mit den bezwungenen Aetolern auf gleiche Rechte (*ἐπ' ἴσης*, oder *ἐπ' ἴσοις*) verglichen haben sollten, da sie als Sieger Alles nehmen konnten. Mit *κρατουμένους* hingegen wäre der Sinn, ob es glaublicher sei, dass die besiegten Aetoler sich mit ihren Siegern auf gleiche Rechte verglichen hätten? Jeder würde antworten: Ja, allerdings. Strabo aber will Verneinung.

1) Die älteren Ausg. und vermuthlich auch die meisten Hdschr. lesen: ὁ *τὰς τῶν ἄλλων δογματικὰς ἀποφάσεις*, wo man nur mit Tyrwhitt (*Coniect. in Strab. p.* 36) *λαοδογματικὰς* lesen darf, um völlig richtigen Text zu haben. Aus einigen Bruchstücken dieser Lesung entstand in einigen Hdschr. die verdorbene Abweichung *ὁ τάλας ὁ δογματικὰς*, wo sich nur *τῶν ἄλλων* verlor, und *ὁ τὰς λαο* überging in *ὁ τάλας ὁ*. Aehnliche Verderbniss war B. II, 3, 1: *ὁ ὅλας δογματικὰς* statt *ὁ λαοδογματικάς*; vgl. Anm. 3 das. Warum Tzsch. u. Kor. die Worte *τῶν ἄλλων* weglassen, weiss ich nicht; aber sie sind für den richtigen Sinn der Stelle nothwendig und folglich echt; wer sie weglässt, und in der angeführten Parallelstelle (beide aber sind aus einer und derselben Quellstelle des Polybius geschöpft) mit Kor. *ποιεῖται* statt *ποιοῦνται* behält, wird beide Stellen nicht richtig verstehen; vgl. nochmals Anm. 3 a. a. O. Ohne *τῶν ἄλλων* würde man nicht wissen, wessen volkswahnige Aussagen gemeint sind, und wohl gar mit Koray, wie aus dem *ποιεῖται* erhellet, Angaben des Polybius selbst verstehen. *Οἱ ἄλλοι* aber sind die in B. II, 3, 1 ausdrücklich

Entfernungen vorträgst, nicht nur in den Ländern ausserhalb Hel-
d. II, 3, §. 1 u. 2. las, sondern auch in den Hellenischen, [2]) auch Du [d]) gibst Blössen, manche dem Poseidonios, manche dem Artemidoros und mehren Andern! Auch uns also muss man Nachsicht beweisen, und nicht zürnen, wenn wir, so vieles Geschichtliche von solchen Männern entlehnend, zuweilen fehlgreifen; sondern es dankbar annehmen,
e. I, 2, 1. II, 3, 6 a. E. IX, *2, 21. [e]) wenn wir das Meiste des von Andern Gesagten besser sagen, oder das aus Unkunde Uebergangene hinzufügen.

§. 6.

Verschiedene Sagen und Meinungen über den Ursprung des Kuretenvolks in Aetolien und Akarnanien.

Von den Kureten wird noch Manches erzählt, was der Geschichte der Aitoler und Akarnanen zum Theil näher, zum Theil
a. §. 2 u. 3. entfernter liegt. Näher zuvörderst Einiges der Art, [a]) als bereits erwähnt ist, dass das Land, welches jetzt Aitolia heisst, Kureten bewohnten; dass aber die mit Aitolos gekommenen Aitoler Diese nach Akarnania vertrieben. Solcher Art ist auch die Sage, dass
b. A. 2, 6. [b]) Aioler das von Kureten bewohnte und Kuretis benannte Gebiet Pleurons überfielen und wegnahmen, die Besitzer aber verdrängten.
c. §. 1, 8 u. 19. Der Euboer Archemachos aber erzählt, dass die Kureten [c]) ursprünglich in Chalkis wohnten. Weil nun in beständigen Kriegen um
d. A. 1, §. 9 u. 12. [d]) die Ebene Lelanton die Feinde sie beim Vorderhaare fassten

---

als Verbreiter derselben genannten Dikaiarchus und Eratosthenes, Eudoxus und mehre Andere, gegen welche Polybius als Tadler auftrat, aber gleichfalls Blössen gab. Nochmals erwähnt Strabo jener Missgriffe, namentlich des Eratosthenes, in B. VII, 5, 10, wo auch λαοδογματικῶς, richtig geschrieben, wieder vorkommt.

2) Dass die gemeine Lesart καὶ διαδιδοὺς, oder bei Tzsch. nach mehren Hdschr. καὶ διαδοὺς, falsch sei, beweiset nicht nur die unstatthafte Phrase selbst (διαδιδόναι εὐθύνας, Blössen vertheilen oder mittheilen), sondern auch der Mangel grammatischer Construction und richtiger Gedankenfolge, nach Kasaubons Ausdrucke eine *oratio non Graeca, sed soloeca et putida.* Nämlich die Rede bedarf statt des unstatthaften Particips einen Indicativ; also verwandeln wir mit Kas. διαδοὺς in δίδως, oder mit Tyrwhitt u. Kor. διαδιδοὺς in νὴ Δία, δίδως. Doch, da hiermit das unschuldige vorstehende καὶ verworfen, und dafür eine hier unnöthige Betheurung eingeführt wird, und da überdies διαδιδοὺς vielleicht nicht einmal handschriftliche Lesart ist, so glaube ich, dass nach καὶ ursprünglich noch αὐτὸς stand, und lese, mit dem obigen Ἀλλὰ μὴν σύ γε, ὦ Πολύβιε in grammatischer Verbindung: καὶ [αὐτὸς] δίδως εὐθύνας, wie ich übersetze. Du Theil klagt zu sehr über die Verdorbenheit dieses Paragraphen, und erlaubt sich *de paraphraser un peu cet endroit.* Man stelle nur seinen Text fest, dann braucht man nicht zu paraphrasiren.

und fortzogen, so behielten sie zwar [e]) hinten den Haarwuchs, vorn e. Il. 2, 542.
aber schoren sie ihn ab; wesshalb sie auch von [f]) *kura*, der Schur, f. §. 8.
Kureten, d. i. Geschorne, hiessen. Hernach wanderten sie aus
nach Aitolia, [1]) und besetzten die Landschaft um Pleuron; hingegen
das jenseit des Acheloos wohnende Volk nannten sie, weil es die
Köpfe ungeschoren behielt, Akarnanen, d. i. Ungeschorne. Einige
dagegen wollen, dass beide Völker den Namen [g]) von einem Stamm- g. A. 2, 27.
helden empfingen; Andere, dass die Kureten von dem über Pleu-
ron liegenden [h]) Berge Kurion benannt, und ein Aitolisches Volk h. A. 2, 4.
sind, wie [i]) die Ophier, die Agraier, die Eurytanen und mehre an- i. A. 2, 5.
dere. Da ferner, [k]) wie oben gesagt ist, Aitolia zwiefach getheilt k. A. 2, §. 3
war, so behauptet man, dass die Gegend um Kalydon Oineus be- u. 23.
sass, von Pleuronia aber einen Theil gleichfalls [l]) die Porthaoniden l. §. 1.
in des Agrios Familie besassen, [2]) sintemal sie S. 466.

. . . um Pleuron wohnten und Kalydons ragende Berghöhn. Il. 14, 117.

Nachher jedoch bemächtigte sich Thestios Pleuronia's, des Oineus Schwäher und Althaia's Vater, Oberhaupt der Kureten. Als aber

---

1) Man liest ohne Abweichung: *μετοικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρῶνα χωρία·* — d. i. sie wanderten nach Aitolia, und, nachdem sie (*κατασχόντας*, *postquam occupaverant*) die Landschaft um Pleuron besetzt hatten, ... Bei dieser Auflösung des Particips *κατασχόντας* fehlt ein zweiter Prädicatssatz, welchen das *καὶ* verlangt. Die Uebersetzer helfen sich durch heimliche Veränderung des *κατασχόντας* in *κατασχεῖν*. Auch die Herausgeber haben keinen Anstoss genommen, ausser Koray, welcher das *καὶ* verwirft. Ich nehme zwar diese leichte Berichtigung an, glaube aber doch, dass ohne *καὶ* vielmehr zu erwarten wäre *μετοικήσαντας* — *κατασχεῖν*. Man könnte daher auch mit Beibehaltung des *καὶ* eine Lücke nach *χωρία* vermuthen, deren Ergänzung etwa sein dürfte: *ἐκεῖ μάλιστα ἐπικρατῆσαι*, d. i. und dort vorzüglich zu Macht gelangten. Denn Pleuron war immer der Hauptsitz der Kureten, und blieb am längsten der Mittelpunkt ihrer Macht.

2) Die Lesart einiger Hdschr. und der älteren Ausgaben: *οἵπερ*, ist falsch, weil sie den Homerischen Vers, welcher von allen dreien Porthaoniden (Melas, Agrius, Oeneus; vgl. Il. 14, 116, und oben §. 1) gesagt ist, nur auf die zunächst vorstehende Familie des Agrius, *τοὺς περὶ τὸν Ἄγριον*, beziehen würde, von welcher er nicht wahr ist; denn Oeneus besass Kalydon. Andere Hdschr., und aus ihnen Tzsch. Kor. u. du Theil, lesen *εἴπερ*, *quippe*, *quandoquidem*, welches auf alle Porthaoniden bezogen werden kann. Der Sinn ist: Einen Theil von Pleuronia besassen gleichfalls die Porthaoniden, nämlich Agrius und seine Söhne, sintemal die Porthaoniden nach Homerus Pleuron und Kalydon besassen. Den andern Theil von Pleuronia besassen ihre Vettern, Pleurons Nachkommen, Thestius und seine Söhne, welche des Agrius Familie verdrängten, und ganz Pleuronia an sich brachten.

den Thestiaden ein Krieg entstand gegen Oineus und Meleagros (der Dichter sagt,

Il. 9, 544. Ueber der Waldsau Haupt und die [borstenstarrende] Leibhaut,

nach der Fabelsage vom Kalydonischen Eber, wahrscheinlicher aber um einen Theil des Landes), [3]) [so erlegte Meleagros die Brüder der Althaia;] wesshalb es dann beim Dichter heisst:

Il. 9, 525. Vormals kämpften Kureten und kampfbewährte Aitoler.

Dieses ist das näher Liegende.

§. 7.

Weitläufige Abschweifung (von §. 7—23) auf die dem Volke der Kureten gleichnamige Priestersekte der Kureten. Beide sind verschieden, und haben ausser dem Namen nichts gemein, werden aber oft verwechselt und zusammengeworfen. Desto weniger verschieden sind diese Priesterkureten von ihren Kretischen, Phrygischen und Samothrakischen Brüdern, den Korybanten, Kabirern, Idäischen Daktylern und Telchinen. Alle waren von scheinheiliger und erkünstelter Wuth ergriffene Gaukelpriester, welche durch lärmende Gebräuche und wilden Gottesdienst das rohe und abergläubige Volk zu schrecken und zu begaukeln wussten. Zuerst in §. 7 allgemeine Begriffe und Erläuterungen über das Wesen und Wirken der priesterlichen Kureten, welche von dem Volke der Kureten völlig verschieden sind.

Was hingegen diesem Gegenstande, wenngleich wegen der
a. §. 8. Gleichnamigkeit [a]) von den Geschichtenforschern mit Unrecht in Eins gezogen, entfernter liegt, sind zwar auch Kuretische und über Kureten erzählte Sagen, gleich jenen über die Bewohner Aitoliens und Akarnaniens; sie sind aber von diesen verschieden, und glei-
b. §. 10 a. E. chen vielmehr der Fabelsage von [b]) den Satyrern, den Seilenern, den Bakchen und Tityrern. Denn als [1]) solche Götterwesen oder

---

3) Zu dem historischen Vordersatze *Πολέμου δ' ἐμπεσόντος* fehlt der Nachsatz. Man nimmt zwar die nach der Parenthese folgenden Worte *οὕτω δὴ λέγεται* dafür, aber gewiss mit Unrecht. Denn mit *οὕτω δὴ* pflegt Strabo keinen Nachsatz zu machen, ausserdem lässt der historische Vordersatz vielmehr einen historischen Nachsatz, als eine zufällige Bemerkung des Verfassers erwarten. Zum Glücke hat sich der wahre Nachsatz in der Epitome, Nr. 27, erhalten, wo es heisst: *ὁ Μελέαγρος ἀνεῖλε τοὺς τῆς Ἀλθαίας ἀδελφούς*, wie ich übersetze. Nachher setzt der Epitomator noch etwas *ex propriis* hinzu, was nicht hierher gehört. Die Worte aber, *οὕτω δὴ λέγεται*, haben den Sinn: Und so, d. i. in dieser Beziehung, in Beziehung auf diesen Krieg sagt dann der Dichter —, wie auch du Theil sie erklärt. Wenn *ὅπερ* echt ist, so kann nun vollends dort kein Nachsatz anfangen.

1) Man liest bei Tzsch. *τούτους γάρ τινας δαίμονας* —, ohne

Götterdiener schildern die Ueberlieferer der Kretischen und Phrygischen Geschichten auch die Kureten, [2])als beschäftigt mit gewissen Feierhandlungen, theils geheimdeutigen theils andern, sowohl bei Zeus Kindespflege in Krete, als bei der Göttermutter Orgienfeier

---

Erwähnung einer Variante. Und doch haben alle früheren Ausgaben τοιούτους, welches die richtige Lesart ist. Strabo will sagen: als solche, d. i. den Satyrern ähnliche, Wesen schildern die Mythologen auch die Kureten. Mit τοὺς Κουρῆτας verbunden wäre τούτους ein überflüssiges Demonstrativ; auf die vorstehenden Satyrer bezogen nimmt es der Stelle gar ihren Sinn. Fast glaube ich mit Koray, dass es nur Druckfehler ist. — Unrichtig aber beginnen die älteren Ausg. mit Οἱ δὲ παραδόντες einen neuen Vordersatz, wozu es keinen Nachsatz gibt. Man lese mit Tzsch. u. Kor. ohne δὲ, wie schon Tyrwhitt, und Heyne (*Comment. Soc. Goetting. Vol. VIII, p. 5, not. c*) wollten, mit dem Vorstehenden verbunden — φασὶν οἱ παραδόντες.

2) Die älteren Ausg. und einige Hdschr. lesen ἐμπεπλεγμένοι, zu οἱ παραδόντες; Tzsch. u. Kor. aus andern Hdschr. ἐ—να, zu τὰ Κρητικὰ καὶ τὰ Φρύγια. Die Wahl ist nicht schwer, weil die erste Lesart Unsinn gibt, wesshalb auch Tyrwhitt und Heyne die letzte annehmen, wiewohl sie nicht viel besser ist. Denn nach ihr wären die Kretischen und Phrygischen Fabelsagen mit heiligen Gebräuchen verflochten, oder vereinigt, oder beschäftigt, welches ich nicht deutlich begreife. Wir erwarten hier keine müssige Erläuterung jener Fabelsagen, wohl aber eine nähere Bestimmung der Kureten, und warum man sie als Götterwesen oder Götterdiener schilderte; nämlich weil sie mit den gottesdienstlichen Feierlichkeiten und Handlungen verflochten, d. i. beschäftigt waren. Diesen Sinn fand auch du Theil in dieser Stelle, dessen Emendation ἐμπεπλεγμένους (zu τοὺς Κουρῆτας; *employés*) sehr getroffen ist. Nichts ist häufiger verschrieben, als die oft abgekürzten Casusendungen der Adjective und Participe, wenn mehr als Ein Substantiv in Nähe ist, auf welche sie bezogen werden können. Wir haben denselben Fall sogleich wieder in Anm. 4.

Uebrigens finde ich nöthig, hinsichtlich dieser ganzen mythologischen Abschweifung des Verfassers gleich Anfangs zu bemerken, dass sie ihre eigenthümlichen und manchfachen Schwierigkeiten hat, welche nicht nur in der Verdorbenheit des Textes, sondern noch mehr in der Dunkelheit der Sachen und ihrer Behandlung und Darstellung, welche oft kurz, abgerissen, unklar und verwirrt ist, ihren Grund hat. Ich mache daher du Theils Bemerkung auch zu der meinigen: *Cette digression est curieuse, sans doute; mais je ne puis me flatter d' avoir su saisir par-tout le sens de ses expressions et le fil de ses raisonnemens. Plusieurs critiques ont fait de ce morceau l'objet de leur étude; néansmoins il demeure hérissé de difficultés, et dernièrement M. Heyne (quel juge!) a prononcé que tout y restoit à éclaircir.* Um so mehr darf auch ich die billige Nachsicht meiner Leser in Anspruch nehmen, wenn ich bei allem Bestreben, den wahren Sinn dunkler Stellen zu finden und deutlich darzustellen, besonders aber auch, die noch vorhandenen Fehler des Textes zu verbessern, oder die bereits von Andern gemachten Verbesserungen zu beurtheilen, zuweilen irren und fehlen werde.

in Phrygia und den Orten um die Troische Ide. [3]) In diesen Sagen findet sich nur so viel Verschiedenheit, dass Einige die Korybanten, Kabeirer, Idaiischen Daktyler und Telchinen mit den Kureten für dieselben, Andere hingegen für Verwandte unter einander erklären, [4]) die nur durch einige kleine Unterschiede von einander abweichen; [5]) um kurz und im Ganzen zu sprechen, Alle für gewisse Gottbe-

---

3) Meine Vorgänger nehmen τοσαύτη ποικιλία (Guar. *magna varietas;* Xyl. *tanta diversitas;* Penzel: eine gewaltige Verschiedenheit. Vorsichtiger der Fr. Ueb. *une sorte de discordance*) als ernstlich gemeinte grosse Verschiedenheit. Ich frage die Leser, ob die ganze folgende Darstellung eine grosse oder eine kleine Verschiedenheit beweiset? Mir deucht, eine sehr kleine. Ich nehme also τοσαύτη in verkleinerndem Sinne für μικρά τις, *tantilla*, welcher Sprachgebrauch nicht selten ist. Τοσαύτη ποικιλία ist also *id tantum varietatis*, nur so viel, d. i. nur so wenig Verschiedenheit. So sagt Strabo, B. XV, 1, 12, und öfter, τοσοῦτον εἰπεῖν, nur so viel, nur das Wenige zu sagen. So steht auch in *Xenoph. Anab. I*, 3, 15, εἶπε τοσοῦτον, *tantillum*, *id tantum dixit.* Auch sind τοσοίδε, *Anab. II*, 4, 4, so wenige.

4) Man liest: τῶν δὲ (sc. ἀποφαινόντων) συγγενεῖς ἀλλήλων, καὶ μικράς τινας αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους διαφορὰς διαστελλομένων, *al.* διαστελλόντων. Dieses Particip müsste also auf die Schriftsteller gehen, welche einige kleine Abweichungen unterscheiden. So aber wird die Verbindung des obigen ἀποφαινόντων mit dem weiterhin folgenden ἐνθουσιαστικούς τινας, καὶ — ἐκπλήττοντας unterbrochen und gleichsam abgeschnitten, so dass nun für jene Worte die Construction fehlt. Auch ist natürlicher, dass der Zusatz als Apposition auf συγγενεῖς gehe, welche sich durch kleine Abweichungen unterscheiden. Diesen Sinn scheint auch Koray anzunehmen, welcher καὶ richtig in κατὰ verwandelt, aber διαστελλομένων behält. Ich zweifle aber sehr, ob man das Particip auf ἀλλήλων beziehen dürfe, und lese lieber διαστελλομένους zu συγγενεῖς, wie ich übersetze.

5) Ich behalte mit Tyrwhitt u. Kor. die gewiss richtige Lesart aller Hdschr. u. Ausg. ὡς δὲ τύπῳ εἰπεῖν, mit einem Kolon vorher, wogegen Heyne a. a. O. in Anm. 1 lesen will: ὥστε, τύπῳ εἰπεῖν (mit einem Komma vorher), in Verbindung mit dem weit unten folgenden κοινοποιεῖσθαι; ein Missgriff, welcher Construction und Sinn der ganzen Periode verwirrt. Er wurde wahrscheinlich durch das obige unrichtig gedeutete τοσαύτη verleitet, welchem er ein correlatives ὥστε geben zu müssen glaubte; vielleicht auch durch Barth, *ad Stat. T. III*, *p.* 148, welcher schon ὥστε wollte. Doch nimmt Tzsch. diese Aenderung gegen alle Hdschr. an, *quia sic sententia loci melius constat.* Nichts weniger, als Dieses. Der Sinn wäre dann: Die Abweichung in diesen Sagen ist so gross, dass alle Enthusiasten, welche die Menschen begaukeln, und sowohl die Kretischen Festlichkeiten, als jene der Samothraken und mehre andere, aus gemeinschaftlicher Quelle abgeleitet werden. Eine wunderliche Behauptung! Alles hingegen ist klar, wenn man ὡς δὲ behält, so dass ἅπαντας als Object, und ἐνθουσιαστικούς τινας — καὶ ἐκπλήττοντας als Prädicate (bei der Heyne-Tzschuckischen Erklärung werden diese Worte Subject, und κοινοποιεῖσθαι ihr Prädicat. Und was soll τινὰς bedeuten? Man

geisterte und Bakchiker, welche durch bewaffneten Tanz unter Lärm und Geräusch von Zymbeln und Trommeln und Waffen, imgleichen unter Flötengetön und Geschrei während der Feierhandlungen in Gestalt von Götterdienern die Menschen schreckten; so dass man diese Feste und jene der Samothraken, und jene in Lemnos und mehre andere gewissermassen in Gemeinschaft setzt, weil man ihre Diener für dieselben erklärt. Uebrigens gehört dieser ganze [6]) Stoff der Untersuchung zur Götterlehre, und ist sogar der Betrachtung des Weltweisen nicht fremd.

§. 8.

Versuche, die Priesterkureten und Aetolischen Kureten in Verwandschaft zu bringen, sei es auch nur durch Ableitung des Namens aus gemeinschaftlichen Quellen.

Weil aber wegen der Gleichnamigkeit der Kureten selbst die Geschichtenforscher [a]) unähnliche Gegenstände in Eins zusammenzo- a. §. 7.
gen, so darf auch ich mich nicht weigern, in Abschweifung ausführlich von ihnen zu reden, und zugleich den der Geschichte angehörigen natürlichen Grund beizufügen. Einige demnach wollen wirklich das Eine mit dem Andern in Verwandschaft bringen; und vielleicht fussen sie auf einiger Wahrscheinlichkeit. Sie behaupten nämlich, dass die Aitolischen Kureten diesen Namen empfingen, weil sie sich wie die *korai* oder Jungfrauen weiblich kleideten; denn auch solche Süchtelei sei den Hellenen eigen. Daher heisse es S. 467.
[b]) „Iaonen in schleppigem Kleide"; und als des Leonidas Gefährten b. Il. 13, 685.
schön gekämmt in die Schlacht auszogen, wurden sie — [c]) so er- c. Herod. VII,
zählt man — von den Persen verachtet, im Kampfe aber bewun- 208.
dert. Ueberhaupt aber bezieht sich die Kunstgeschicklichkeit hinsichtlich des Haupthaars auf das Nähren und das Scheren oder die *kura* des Haars, und Beides ist den *korais* und *korois*, d. i., den Jungfrauen und Jünglingen, eigen, so dass [d]) die Namensableitung d. §. 6 u. 11
der Kureten mehrfach zur Hand liegt. Es ist auch möglich, dass a. E.
der bewaffnete Tanz, von den in Haarputz und Kleidung so Gestalteten zuerst eingeführt, Veranlassung gab, dass man, weil Jene

---

müsste ἐκείνους haben) noch vom obigen ἀποφαινόντων regiert werden. Dann setze ich nachher mit Tyrwhitt u. Kor. nach διακόνων ein Kolon, und verwandle das folgende τὲ in ὥστε (über ων übersah der Schreiber ως) zu κοινοποιεῖσθαι; denn dieser Zusatz ist offenbar Folgerung aus dem bisher Gesagten.

6) Wer sieht nicht, dass die allgemeine Lesart τρόπος falsch, und in τόπος zu verwandeln sei? Es ist von einem *locus theologicus* die Rede. Ueber die häufige Verwechslung von τρόπος, τόπος und τύπος vgl. B. IX, 3, 12, Anm. 4.

Kureten hiessen, auch andere vorzüglich Streitbare und ein bewaffnetes Leben Führende gleichnamig gleichfalls Kureten nannte; ich
e. §.1, 6, 19. meine Jene in [e]) Euboia, in Aitolia und Akarnania. Auch schon Homeros nannte die jungen Kämpfer Kureten:

Il. 19, 193. Wähle Dir [1]) Kampfkureten, die edelsten aller Achaier,
Vom schnellsegelnden Schiffe die Gaben zu holen, so viel wir
Gestern Achilleus verhiessen;

und nochmals:

Il. 19, 248. . . . ihm trugen die Kampfkureten die Gaben.

So viel über die Namensableitung der Kureten. [2]) Dass übrigens
f. A. 4, 16. der bewaffnete Tanz eine Kampfübung war, beweiset sowohl [f]) die *pyrrhiche* oder der Waffentanz zu Ross, als auch Pyrrhichos, welchen man den Erfinder solcherlei Uebung der Jünglinge zum Kriegsdienste nennt.

---

1) Im Texte κούρητας, und nachher wieder κούρητες, d. i. junge rüstige Streiter, Kampfjünglinge, gleichsam Kampfkureten; denn die Kureten müssen im Verse, weil er etwas beweisen soll, wiederhallen.

2) Tzschucke schreibt: Ἡ δὲ ἐνόπλιος ὄρχησις ἡ στρατιωτική, καὶ ἡ πυῤῥίχη· δηλοῖ δὲ καὶ ὁ Πύῤῥιχος, —. Da ἡ στρατιωτική Prädicat sein muss, so hat man den wunderlichen Satz: Der Waffentanz ist der kriegerische und die Pyrrhiche, welches auch Pyrrhichos beweiset. Man tilge das erst von Tzsch. aus einer Hdschr. aufgenommene ἡ vor στρατιωτική, so dass dies letzte Wort ein richtigeres Prädicat wird. Nun könnte man zu besserer Verbindung ὡς vor καὶ ἡ πυῤῥίχη einsetzen; weil aber das δὲ nach δηλοῖ in vielen Hdschr. fehlt, so schrieb Strabo vermuthlich in Einem Satze: καὶ ἡ πυῤῥίχη δηλοῖ καὶ ὁ Πύῤῥιχος. Dann muss man aber Anfangs mit Koray schreiben: Ὅτι δὲ ἡ oder Ὅτι δ' ἡ, wie ich übersetze. Diese Lesung entspricht völlig dem, was Strabo anhangsweise noch sagen will, dass jeder bewaffnete Tanz überhaupt militärisch und eine Uebung für Krieg sei, welches auch die Pyrrhiche und ihr Erfinder Pyrrhichos selbst beweise. Die Pyrrhiche war aber nicht überhaupt jeder Waffentanz, sondern eine von Pyrrhichus vervollkommnete und nur zu Ross ausgeführte Art; vgl. *Solin. Polyhist.* c. 11. Deshalb ist Kasaubons Aenderung, ἡ καὶ πυῤῥίχη, unstatthaft. Die allgemeine Lesart vertheidigte mit Recht *Salmas. ad Sol. p.* 120; er irrt aber darin, dass er die Pyrrhiche mit dem älteren Waffentanze der Kureten für einerlei hält, wie *Poll. Onom. IV*, c. 14; *Hesych. in* πυῤῥιχίζειν, und Andere. Nicht nur Strabo unterscheidet beide, sondern auch *Plin. VII*, 57, *p.* 103 *Hard: Saltationem armatam Curetes docuere, Pyrrhichen Pyrrhus* (*leg. Pyrrhichus*), *utramque in Creta.* In diesem Sinne übersetzt auch du Theil unsre Stelle. Die letzten Worte derselben, καὶ τὰ στρατιωτικά, muss man mit Kor. u. du Theil in ἐπὶ τ. στ. berichtigen, wie schon Guarinus und Xylander lasen.

§. 9.

Die angeführten Priestersekten mit ihren Religionsbegriffen laufen in Eins zusammen. Die Götterfeste sind Hauptquelle solcher Dinge; sie nähern die Menschen der Gottheit, besonders auch durch die Musik.

Wie aber die erwähnten Namen und die in ihrer Geschichte liegende Götterlehre in Eins zusammenlaufen, dieses müssen wir jetzt untersuchen. Es ist allgemeine Sitte sowohl der Hellenen als der Barbaren, die Feierhandlungen bei festlicher Ruhe anzustellen, einige mit, andere ohne Gottbegeisterung; einige mit, andere ohne Musik; einige geheimnissvoll, andere öffentlich; die Natur selbst veranlasst dieses so. Denn die Ruhe entzieht die Seele den menschlichen Geschäften, und wendet den [1]) wahrhaft [geschäftsfreien] Geist zur Gottheit hin. Die Gottbegeisterung sodann scheint aus göttlichem Anhauche hervor zu gehen, und besonders das weissagende Sehergeschlecht zu ergreifen; die geheimnissvolle Verbergung der Heiligthümer ehrwürdigt die Gottheit, ihre Natur nachahmend, welche unsrer Anschauung entflieht; die Musik endlich, welche Tanz und [a]) Taktmaass und Gesang umfasst, nähert uns der Gottheit, sowohl durch Ergötzung als Kunstschönheit auf folgende Weise. a. §. 17.
Denn schön zwar ist auch Dieses gesagt, dass die Menschen dann am meisten [b]) den Göttern ähnlich werden, wenn sie Gutes thun; besser aber würde man sagen, wenn sie glücklich sind. Dieses aber bewirkt die Freude, und der Götterfeste Feier, und die Weltweisheit und die Uebung der Musik. b. Aelian. Gesch. XII, 59. Synes. Br. 13.
Denn wenngleich Diese auch auf Schlechteres verfällt, indem die Musiker bei Gastgelagen, Bühnenscenen, Schauspielen und solcherlei andern Belustigungen ihre Künste auf Sinnenergötzung verwenden, so werde nicht die Sache selbst verworfen; vielmehr werde die [c]) in ihr begründete Natur der menschlichen Erziehung erwogen. S. 468. c. I, 2, 3.

---

1) *Τὸν δὲ ὄντως νοῦν τρέπει* — ist allgemeine Lesung der Hdschr. bei Tzschucke; die älteren Ausg. zeigen *οὕτως* statt *ὄντως*. Keine von beiden Lesarten gibt tauglichen Sinn. *Οὕτως* ist völlig falsch, da es auf nichts zurückweisen kann. *Ὄντως* ist zu *τρέπει* überflüssig; mit *νοῦν* verbunden gäbe es einen wirklichen Geist. Sodann ist auch das ohne nähere Bestimmung wiederholte *τὸν νοῦν* sehr auffallend; kurz, Alles deutet hier einen Fehler an. Du Theil lässt die Worte weg. Koray verändert *τὸν δὲ ὄντως νοῦν* nicht unschicklich in *καὶ ὁπωςοῦν*, irgendwie. Ich sehe nur nicht, wie daraus jene Lesart entstehen konnte, und glaube vielmehr, dass nach *ὄντως* das Particip *σχολάζοντα* wegen der ähnlichen Endung vom Schreiber übersehen, verloren sei, welches schon Xyl. durch *vere otiosam* ausdrückt. Denn nur der völlig und wirklich freie Geist wird zu Gott gezogen, nicht aber der Heuchelgeist, der sich nur äusserlich andächtig und heilig geberdet.

§. 10.

Erhabene Begriffe von der Musik. Orgien, geheime Festgebräuche und Götterdiener finden wir bei vielen Gottheiten auf ähnliche Weise.

a. Phäd., S. 61. Tim. Lokr. *de mund.* 9. Stob. *Serm. I, p.* 8. b. I, 2, 3.

Deshalb nannten auch [a]) Platon und noch früher die Pythagoreier die Weltweisheit eine Musik, und sagten, das Weltgebäude bestehe durch Einklang, weil sie jede Art der Musik als ein Werk der Götter betrachteten. Deshalb sind auch die Musen Göttinnen, und Apollon Musenführer, und die ganze Dichtkunst [1]) ist Götterpreis. Gleicherweise wird auch [b]) die Sittenbildung der Musik zugeschrieben, weil jedes Besserungsmittel des Gemüths den Göttern verwandt ist.

Die meisten Hellenen nun haben dem Dionysos, dem Apollon, der Hekate und den Musen, und [2]) vor Allen der Demeter jede Art der Orgienfeier und Bakchischer Begeisterung, und die Chortänze und Geheimnisse der Weihungsfeste beigelegt; Iakchos nennen sie sowohl den Dionysos, als den [3]) obwaltenden Schutzgeist

---

1) Die allgemeine Lesung — *καὶ ἡ ποιητικὴ πᾶσα, ὑμνητικὴ οὖσα*, kann nicht richtig sein, weil sie kein Prädicat gibt. Ich lasse das auch Koray verdächtige, und nur aus den drei ersten Buchstaben des folgenden *ὡσαύτως* entstandene *οὖσα* weg, statt dessen *ἐστὶν* zu suppliren ist. Strabo sagt, dass die ganze Dichtkunst auf Lob und Preis der Götter ausgehe, und dazu geeignet sei. Denn freilich greift die Hellenische Theologie bei weitem mehr in die Poesie ein, als die christliche.

2) Lasse sich Niemand durch Tzsch. verleiten, die allgemeine Lesart der Ausg. *νὴ Δία* aus *Med.* 3 in *καὶ Δί* zu verändern, *quia sic suam partem sortitus est et Iupiter.* Aber schwerlich wird Jupiter hier *suam partem* verlangen können; denn er gehört gar nicht in die Reihe der genannten Götter, welchen die meisten Hellenen in vielen Gegenden Orgien und Geheimfeste feierten. Seine Geheimfeste waren auf Kreta beschränkt, wo sein Dienst ausser jenem der genannten Götter noch besonders und eigenthümlich Statt fand, wie in §. 11 gesagt wird. Koray hat sich zwar verleiten lassen, verwirft aber die Lesart wieder in den Anmerkungen; so auch Schäfer zu *Dionys. Hal. de compos. verb. p.* 298. Du Theil übersetzt gleichfalls *νὴ Δία*, und zwar durch *sur-tout*, recht gut; denn Demeter kommt hier vor allen andern in Betracht. Die *Epit. Strab.* lässt *νὴ Δία* weg.

3) Diese Stelle: *Ἴακχόν τε καὶ τὸν Διόνυσον καλοῦσι, καὶ τὸν ἀρχηγέτην τῶν μυστηρίων, τῆς Δήμητρος δαίμονα*, übersetzt du Theil wortrichtig so: *et ils appliquent le nom d' Iacchus autant à Dionysus, qu' au conducteur des mystères, qui est le génie de Cérès;* eine räthselhafte Nachricht, dass der Vorsteher der Mysterien (der Bakchischen, oder aller?) der Genius oder Geist der Demeter ist. Anders übersetzt St. Croix in *Recherches sur les mystères, p.* 566, und gegen den Wortsinn; man vgl. du Theils Anmerkung. Erklärbarer wird diese dunkle Stelle, wenn man mit Koray das Komma nach

der Geheimnisse der Demeter; auch [c]) der Feieraufzug geweiheter c. I, 2, 4.
Bäume, und die Chortänze und Weihungen sind diesen Gottheiten
gemeinschaftlich. Die Musen aber und Apollon sind den Chören
vorgesetzt, Apollon ausser diesen auch der Weissagung. Diener
der Musen aber sind alle Gebildete, und vorzugsweise die Musiker;
Apollons Diener gleichfalls Diese und die Weissager; der Demeter,
die Geweiheten, die Fackelträger und die Hierophanten oder Aus-
leger des Heiligen; des Dionysos endlich, die so genannten [d]) Sei- d. §. 7 u. 15.
lener und Satyrer, die Bakchen, die Lenen, die Thyien, die Mai-
mallonen, die Naïden und Nymfen und Tityrer.

§. 11.

Gottesdienst des Zeus in Kreta, mit dessen Dienern, den Kureten. Fabel von Zeus Verheimlichung durch sie. Ursprung ihres Namens.

In Krete hingegen wurden [1]) sowohl diese als noch besonders
des Zeus Feste mit Orgienfeier und von ähnlichen Dienern began-
gen, als um Dionysos die Satyrer sind. Diese nannten sie dort Ku-
reten, junge Leute, welche bewaffnete Schauscenen mit Tanz aus-
führten, die Fabel von Zeus Geburt darstellend, worin sie einerseits
den Kronos vorführen, wie er gewohnt ist, seine Kinder sogleich
nach der Geburt zu verschlingen; andrerseits Rhea, wie sie ihre Ent-
bindung zu verheimlichen, das geborne Kind zu entfernen, und, wo
möglich, zu retten versucht. Zu diesem Zwecke nimmt sie [a]) die a. XIV, 1,20.
Kureten zu Gehülfen, welche mit Trommeln und solcherlei ande-
rem Lärmgeräusch, und mit bewaffnetem Chortanze und Waffen-
klirren die Göttin umgebend, Kronos schrecken und ihm den Kna-
ben unbemerkt entwenden sollen, welcher, wie die Ueberlieferung
meldet, unter gleicher Fürsorge von ihnen auch [b]) erzogen wurde. b. §. 19.
Die Kureten also haben entweder, weil sie als *koroi*, d. i. Jüng-
linge, Hülfe leisteten, oder weil sie den *koros*, d. i. den Jüngling, S. 469.

μυστηρίων wegnimmt, und *δαίμονα* nicht mit *Δήμητρος*, sondern mit *ἀρχηγέτην* verbindet: *καὶ τὸν ἀρχηγέτην δαίμονα τῶν μυστηρίων τῆς Δήμητρος*; wobei nur die Nachricht neu bleibt, dass auch der Schutzgeist der Mysterien der Demeter Iakchos hiess.

1) Heyne in *Comment. Goetting. Vol. VIII, p.* 5 stösst sich an den Worten *καὶ ταῦτα*, welche er, *utpote a sensu aliena*, entweder tilgen, oder in *κατὰ ταὐτὰ* verwandeln will; denn es seien vorher keine Festnamen, sondern Namen der Götterdiener erwähnt. Ich setze hinzu: aber auch der Götter selbst. Darum löst sich *ταῦτα ἱερὰ* auf durch *τούτων τῶν θεῶν ἱερά*, und der Text ist richtig. Strabo sagt, dass der Gottesdienst der genannten Götter gleichfalls auch in Kreta bestand, aber ausserdem noch besonders der Kuretendienst des Zeus, welchen man im übrigen Hellas nicht weiter findet; vgl. §. 10, Anm. 2.

Zeus erzogen (denn Beides wird behauptet), diese Benennung er-
c. §. 12 a. E. halten, gleichsam wie eine Art [c]) Satyrer um Zeus. Dieses nun gilt
von den Hellenen hinsichtlich der Orgienfeier.

§. 12.

Aehnliche Orgienfeier der Rhea in Phrygien durch ähnliche Kureten.

a. XII, 8, 20. Die Berekynten aber, [a]) ein Stamm der Phrygen, und über-
XIV, 4, 29. haupt die Phrygen, wie auch diejenigen Troer, welche um die Ide
wohnen, verehren gleichfalls die Rhea, und feiern ihr Orgienfeste,
b. XII, 5, 3. und nennen sie Mutter der Götter, [b]) und Agdistis, und die Phry-
c. §. 15. gische und [1]) die grosse Göttin; [c]) nach gewissen Orten aber Idaia,
Dindymene, Sipylene, Pessinuntis und Kybele. Die Hellenen nen-
nen zwar ihre Diener gleichnamig Kureten, jedoch nicht von der-
d. §. 11 a. E. selben Fabeldichtung, sondern Andere, gleichsam [d]) eine Art Dienst-
e. §. 19 u. 20. götter, ähnlich den Satyrern. Eben dieselben nennen sie [e]) auch
Korybanten.

§. 13.

Zeugnisse für diese Darstellung aus Dichtern, welche die Gottesdienste des Hellenischen Dionysus, der Phrygischen Rhea und des Kretischen Zeus mit einander verschmelzen.

Zeugen für diese Ansichten sind die Dichter. Zuvörderst Pindaros in jenem Dithyrambos, dessen Anfang ist:

Einstmal schlich seilmässig gespannt [1]) des Festlieds Dithyrambos.

---

1) Man liest *καὶ Φρυγίαν*, *θεὸν μεγάλην*, und die Phrygische, eine grosse Göttin; ziemlich undeutlich. Richtiger Kor. in Einem Satze: und die Phrygische grosse Göttin. Doch zweifle ich, ob Strabo es so meinte. Es sollen vielmehr zwei verschiedene Benennungen sein, unter welchen Rhea oft vorkommt, nämlich die Phrygische Göttin, und die grosse Göttin. Demnach lese ich *καὶ Φρυγίαν*, *sc. θεὸν*, [*καὶ*] *θ. μ.* So übersetzt auch du Theil.

1) Das *τ'* vor *ἀοιδὰ* ist, wiewohl im einzelnen Verse anstössig, doch völlig richtig, wenn man den von *Dionys. Hal. de compos. verb. p.* 80 *ed. Reisk.* und *Athen. X*, c. 21, *p.* 455; *XI*, *c.* 4, *p.* 467 aufbehaltenen zweiten Vers hinzunimmt: *Καὶ τὸ Σὰν κιβδαλὸν ἀνθρώποισιν ἀπὸ στομάτων*, d. i. Und das San unlauter aus dem Munde der Menschen hervor. Der Sinn ist nach Thiersch (Kas. in *animadv. in Athen. XI*, *l.* c. hat ihn verfehlt), dass der alte Dithyrambus sich langausgedehnter, seilmässiger und gelöster Rede und Melodie, und des übellautenden San (Dorisch statt Sigma) in reichem Maasse bediente. — Nachher streiche man *δὲ* nach *μνησθεὶς*, damit die Periode richtige Verbindung erhalte.

Gedenkend nämlich der Preisgesänge auf Dionysos, der älteren wie der späteren, sagt er, von diesen übergehend:

. . . [2])Dir Fest zu feiern,
Sind, Mutter, der grossen Zymbeln Umkreise nah,
Auch der entflammten Fackel Geschwalk aus gelbem Kienholz.

[3])Hier [zeigt er] die Verwandschaft der für Dionysos bei den Hellenen, und für der Götter Mutter bei den Phrygen aufgenommenen Gebräuche, [und beide] bringt er mit einander in Gemeinschaft. Aehnliches thut Euripides in den Bakchen, [a]) dem Phrygischen zugleich das Lydische vereinigend, [4]) [wahrlich nicht] nach Homeros: a.XIV,4,16.

Ihr nun, verlassend den Tmolos, Lydiens Beschutz, Eurip.
Ihr, mein Gefolg', o Weiber, [5])[die vom Ausland her Bakch. 55.
Ich mitgebracht zu Gehülfen und Gefährten mir,
Ergreift die heimischen Trommeln jetzt in dieser Stadt
Der Phrygen, Mutter Rhea's selbst] und mein Erfund.

Dann wieder so:

---

2) Einige Hdschr. und die drei ältsten Ausg. lesen *κατάρχει*, Kas. *καταρχαὶ*, beides hier unbrauchbar. Die richtige und von Thiersch angenommene Lesart ist *κατάρχειν* (gewöhnlicher *κατάρχεσθαι*) aus zwei Mediceern, *sacra facere*. Den Infinitiv verlangt das folgende *πάρα*, *i. e. πάρεισιν*. Tzschucke hat Hermanns Emendation *καταχεῖ*, *i. e. κατηχέει*, *circumsonat*, aufgenommen, wofür ich kein Subject finde; denn zum Folgenden kann es nicht gezogen werden. — Das δὲ vor *δαῖς* muss *τὲ* heissen.

3) Man liest allgemein — *τὴν κοινωνίαν* — *συνοικειῶν ἀλλήλοις*, die Gemeinschaft mit einander vereinbarend, in Verwandschaft bringend; eine wunderliche Phrase, welche Strabo nicht geschrieben haben kann. Ohne Zweifel fehlen einige Worte vor *συνοικειῶν*, wo auch Kor. eine Lücke bezeichnet. Sie sind nicht schwer zu errathen. Ich vermuthe: *τὴν κοινωνίαν* — [*ἐμφαίνων*, *καὶ ἀμφότερα*] *συνοικειῶν ἀλλήλοις*.

4) Man liest wiederum allgemein bis auf du Theil u. Kor. *κατὰ τὸν Ὅμηρον* (*al. διὰ τ. Ὅ.*), nach dem Beispiele Homers. Aber wo hat je Homerus die Mythen der Phrygen und Lyder (bei ihm Meonen) vermischt? Das wäre also eine falsche Behauptung Strabons, welcher sonst mehrmals die Abweichung der Tragiker von Homerus, und ihre Vermischung verschiedener Völker und Namen rügt, wie B. I, 2, 13; XIV, 3, 3; A. 5, 16; auch unten §. 14. Korays Emendation [*οὐ*] *κατὰ τ. Ὅ.* ist also keinem Zweifel unterworfen.

5) Hier haben sich in Strabons Handschriften einige Verse des Euripideischen Bruchstücks verloren; denn was die Ausg. zeigen, hat nicht einmal grammatische Verbindung, und noch weniger das, worauf es zum Beweise gerade ankommt. Ich habe daher nach du Theils Vorgange die fehlenden Verse aus Euripides herübergenommen; denn sonst hat die Stelle keine Beweiskraft. Schon Kasaubon bemerkte den Fehler.

Vs. 73. O selig, dem das Glück der Götter Weihefest
Zu schaun verlieh, der heiliges Leben lebt.
Der grossen Mutter Fest,
Kybebens Orgien feiert er;
Und schwingend empor den Rebenstab,
Und mit Epheulaub umkränzt
Verehrt auch Dionysos er.
Geht, ihr Bakchen, geht, ihr Bakchen,
Den Bromios, den Gott von Gott erzeugt,
Dionysos führt herab
Von der Phrygischen Berge Höhn
Auf Hellas räumliche Städteflur.

Wiederum im Folgenden verwebt er mit diesen Fabeln auch die Kretischen:

Vs. 120. O Du, der Kureten Heimathsitz,
Und Ihr, geweihte Wohnungen
In Krete, Zeuserzeugende,
[6]) In Euren Grotten ersannen einst
Dreifach behelmte Korybanten mir
Den hautbespannten Reifenkreis,
S. 470. Und legten, mischend den Bakchoslärm

---

6) Anstatt *Τρικόρυθές τ' ἐν ἄντροις* lese ich sowohl nach Strabons als Euripides Hdschr. mit Musgrave, Elmsley und Hermann: *ἔνθα τρικόρυθες ἄντροις*. Das τ' ist unzulässig; und dass *ἔνθα* echt ist, erhellet schon daraus, dass es sich in den Hdschr. beider Schriftsteller findet. — Vorher muss *Κρῆτες* in *Κρήτας* (einige Hdschr. zeigen *Κρῆτας*) verändert werden; denn nicht die Kreter, sondern Rhea's Wohnungen in Kreta (*τῆς Κρήτης*) werden angeredet. So liest man auch in Euripides. — Nachher sind Hdschr. u. Ausg. zwischen *βακχείῳ*, *βακχείᾳ* und *βακχεῖα* getheilt; auch *βάκχια* zeigt eine Hdschr. bei Musgrave, wofür er *βακχικὰ* will. *Βακχείῳ* ist schon darum verwerflich, weil *πνεύματι* ausserdem schon zwei Beiworte hat, und man vielmehr einen Accusativ zu *ἀνεκέρασαν* erwarten darf. Elmsley liest mit Matthiä (Griech. Gr. §. 579, S. 888) *βάκχια*, und nimmt *ἀνὰ βάκχια* unrichtig für *ἐν βακχίοις*; denn *ἀνὰ* gehört zum Verbo *κέρασαν*. Da nach Hermann, *Bacch.* p. 24, ein Daktylus erforderlich ist, so bleibt nur die Wahl zwischen *βάκχια* und *βακχικά*; weil aber Hermann leugnet, dass *βάκχια* als Substantiv für *βακχεῖα*, *sacra bacchica*, je vorkomme, und er diese Lesart durchaus verwirft, so lese ich mit Musgrave *βακχικὰ*, *i. e. cantus et clamores bacchicos.* Der Sinn ist: Die Korybanten mischten und milderten den wilden Bakchuslärm durch sanftere Flötenmusik, und übergaben dann die Trommel der Rhea, welcher nachher die Tityrer sie wieder abnahmen, und bei den dreijährlichen Bakchusfesten einführten. Hermann aber schreibt *Βακχάδι*, zu *πνεύματι*, von einem, wie er selbst gesteht, angenommenen Adjectiv *βακχὰς*, *bacchico furore plenus*; aber er selbst hat diesem selbstgemachten Worte zugleich mit *βάκχια* das Urtheil gesprochen, wiewohl er es in den Bakchen, Vs. 629, nochmals anbringt. Tzschucke liest mit Jacobs (*Exerc. crit. in script. vet. T. I*, p. 144) *Βακχεῖα*, *sc. ὄργια s. ἱερά*; Koray *Βακχείαν* und *σύντονον*.

Mit Phrygischer Flöten kräftigem
Süssschallenden Getön, in Mutter Rhea's Hand
Den Donner zu der Bakchen Festgesang.
Satyrer aber, darob entzückt,
Erwirkten von Mutter Rhea ihn,
Und webten ihn dem Tanzgewühl
Hinein der Dreijahrsfestlichkeit,
Deren sich freut Dionysos.

Und im Palamedes sagt der Chor:

Auch nicht mit Dionysos am Festgelag,
Der hoch auf Ide mit der Mutter sich
An der Trommeln Jubellärm ergötzt.

§. 14.

Noch andere Vermischungen Bakchischer und Phrygischer Dinge, namentlich des Ida und Olympus.

Indem sie ferner den Seilenos und Marsyas und Olympos in Eins zusammenstellen, und als Erfinder der Flöten aufführen, werfen sie auch so wieder die Dionysischen und Phrygischen Dinge in Eins zusammen, und lassen die Ide und den Olympos, als wären Beide derselbe Berg, oftmals vermischt ertönen. Zwar gibt es vier Hügel des Namens Olympos an der Ide bei Antandros, [1] [aber

1) Dass diese auch bei *Eustath in Il.* 1, 18 eben so vorkommende Stelle verstümmelt sei, sah schon Xylander, welcher sie so interpungirte und las: *Εἰσὶ μὲν οὖν τέτταρες Ὄλυμποι καλούμενοι· [εἷς μὲν ἐγγὺς] τῆς Ἴδης κατὰ τὴν Ἀντανδρίαν.* Auch der Epitomator Strabons hatte sie schon verstümmelt vor sich; denn er zählt willkürlich vier Olympe auf, welche grösstentheils nicht hierher gehören. Dennoch macht Kor. in so fern Gebrauch davon, dass er nach *καλούμενοι* eine Lücke annimmt, worin die zwei fehlenden Olympe, der Makedonische und der Himmlische (welcher sich jedoch bestreiten lasse) stecken sollen. Dann fährt er fort — [*καὶ ὁ*] *τῆς Ἴδης*, also doch auch ein unbekannter; der Mysische Olympus, der aber im Texte von jenen vier *λόφοις* deutlich unterschieden wird, ist dann der vierte. Aber was soll hier eine kahle Aufzählung von vier Olympen, welche den vorliegenden Gegenstand nichts angehen? Und wer hat je grosse Gebirge *λόφους*, Hügel, genannt? Strabo will sagen, dass die verschiedenen in des Ida Nähe befindlichen Olympe die Vermischung beider Gebirge bei den Poeten nicht erklären können. Es gibt zwar am Ida selbst vier *λόφοι*, d. i. Höhen, Berggipfel, welche Olympus heissen; aber diese sind sowohl mythologisch als geographisch unbekannt, und konnten jene Vermischung nicht bewirken. Eben so wenig der Mysische Olympus, welcher dem Ida zwar nahe, aber doch nicht derselbe ist. Dennoch hat Sophokles beide vermischt. Ich nehme also die Lücke erst nach *Ἀντανδρίαν* an, und ergänze: *ἀλλ' οὗτοι μὲν πάντως ἄσημοι.* Strabo kennt also unweit Antandros vier (Eine jedenfalls

diese sind durchaus unberühmt;] auch ist dort der Mysische Olympos, zwar mit Ide begrenzt, aber doch nicht derselbe. Nichts desto weniger lässt Sophokles, welcher in der Polyxene den Menelaos aufführt, wie er von Troia abzufahren sich beeilt, den Agamemnon
a. Od. 3,144. hingegen, [a]) wie er, um Athena zu sühnen, einige Zeit zu bleiben wünscht, den Menelaos sagen:

Du aber bleib hier auf Idaia's Boden noch,
Des Olympos Heerden sammelnd feire Opferfest.

§. 15.

Eigene Namen für gottesdienstliche Dinge und Personen.

. . . . . [1]) Für die Flöte aber, und das Gelärm der Klingeln, der Zymbeln und Trommeln, für die Zurufungen, die Jubelrufe und Fusswürfe im Tanz erfand man eigene [Namen], auch einige jener Namen, womit man die Götterdiener und Chortänzer und Besorger der heiligen Handlungen benannte, Kabeirer, Korybanten, Pane,
a. §. 10 a. E. [a]) Satyrer und Tityrer; den Gott aber nannte man Bakchos, und
b. §. 12. die Rhea [b]) Kybele, Kybebe und Dindymene, [2]) nach den Orten selbst. Auch Sabazios gehört zu den Phrygischen Gottheiten, gewissermassen der Göttermutter Kind, [3]) [aber] gleichfalls dem Dionysosdienste übergeben.

---

auch nach Xyl. u. Kor.) einzelne Höhen oder Spitzen des Ida, welche Olympus hiessen, aber sonst nicht vorkommen. Nach meiner Berichtigung ist wenigstens in der Gedankenfolge richtiger Zusammenhang.

1) Wegen des gänzlichen Mangels eines verständigen Zusammenhangs mit dem Vorigen muss ich glauben, dass hier eine beträchtliche Lücke sei, deren verlornen Inhalt ich nicht errathen kann. Nachher fehlt nach *οἰκεῖα ἐξεύροντο* sehr wahrscheinlich *ὀνόματα*. Koray liest in Verbindung mit dem Folgenden: *οἰκεῖα ἐξεύροντα καί τινα τῶν ὀνομάτων*, d. i. erfand man eigene und einige der Namen, welches ich nicht verstehe. Freilich ist hier wieder Alles dunkel.

2) Nach Kasaubons richtiger Aenderung des handschriftlichen *καὶ* in *κατά*. Von derselben Sache hiess es oben, §. 12: *ἀπὸ τῶν τόπων*. — Das Kind der Mutter (Rhea) nimmt Kor. mit *Vales. ad Harpocrat. p.* 131 richtig als Parodie des bekannten Sprichworts *τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον*, um grosse Aehnlichkeit zwischen Vater und Kinde zu bezeichnen. Die Verwandlung des *παιδίον* in *πεδίον* von St. Croix (*sur les mystères, p.* 570) und Breq. war gänzlich verfehlt, und ist schon von Tzschucke zurückgewiesen.

3) Ich behalte die gemeine Lesart *παραδιδόμενος* [*δὲ*] *τοῖς Διονύσου καὶ αὐτὸς*, *insertus* [*autem*] *sacris Dionysi et ipse*, wo nur das eingesetzte *δὲ* fehlte. Heyne's [*ἐν*] *τοῖς* (besser *δ' ἐν τοῖς*) scheint mir weniger richtig. Aus den Varianten *παραδόντα τοὺς* und *παράδων τὰ τοῦ* (*cod. Mosc. Par.* 1393. *Med.* 3) hat Kor. die wunderliche Lesart aufgestellt *παράδων τὰ τοῦ Διονύσου κ. α.*, d. i. welcher

§. 16.

Auch die Thrakischen Götterdienste sind den Phrygischen ähnlich, welches bei der Verwandschaft beider Völker zu erwarten ist, und werden von den Dichtern vermischt.

Diesen gleichen auch die Kotyttien und [a])Bendideien, jene a. §. 18.
Feste bei den Thraken, bei welchen auch die Orphischen ihren Ursprung nahmen. So erwähnt Aischylos der Göttin Kotys bei den Edonern und ihrer Tonwerkzeuge, [1])[auch mit ihr Dionysos zusammenstellend.] Denn nachdem er gesagt hat:

Ehrwürdge Kotys im Edonerland,
[2])Dich freut der Berge Waldgetön,

fügt er sogleich des Dionysos Diener hinzu:

Bassflöt' er hält, der Drehbank fingerkünstlich Werk,
Tonlärm verbreitend, des Rasens anreizvollen Ruf;
Ein Andrer schmettert erzumwundner Becken Klang.

Und wiederum:

Es ertönt der Jubelsang. S. 471
Nachahmer Stiergebrülls erbrüllen furchtbar dort
Aus ungeschauter Kluft, und der Trommel Wiederhall
Schwerschreckend wirbelt unterirdschem Donner gleich.

---

daneben die Lieder (oder die Thaten) des Dionysos singt. Der wahre Sinn ist: Auch Sabazius ist ursprünglich Phrygisch, und trägt das Gepräge der Mutter Rhea, hat aber gleichfalls den Dienst des Bakchus angenommen.

1) Diese Worte sind sehr wahrscheinlich im Texte verloren. Denn das mit *γὰρ* eingeführte Beispiel soll beweisen, dass man auch dem Dienste der Thrakischen Kotys den Dionysos anmischte. Folglich muss die Behauptung selbst vorangegangen sein, ohne welche das Beispiel keine Beziehung hat. Ursprünglich also wird gestanden haben — ὀργάνων, [*καὶ ταύτῃ τὸν Διόνυσον συνάγων*·] *Εἰπὼν γὰρ* —. Wegen der gleichen Endungen *ων* übersah der Schreiber diese Worte.

2) Den zweiten Vers liest man allgemein: *Ὄρια δ' ὄργαν' ἔχοντα*, ohne grammatische Verbindung des Particips. Die Hdschr. geben theils *ἔχοντες*, theils *ἔχοντας*, das letzte zum folgenden *τοὺς* gezogen. Aber auch diese Verbindung ist unzulässig, da die Worte unstreitig ein Vers des Aeschylus, nicht Worte Strabons sind. Es gibt keinen besseren Ausweg, als mit Barth, *ad Stat. Theb. V*, 78 und *Petit. Miscell. V*, *c.* 9 *ἔχουσα* zu lesen, zu *Κότυς*. Anstatt *ὄρια* aber (kleine Berge) lese ich mit *cod. Mosc.* und *Petit. l. c.* *ὄρεια*, *montana*, und verstehe solche Instrumente, als sich für freie Berg- und Waldmusik schicken, Zinken, Hörner, Schalmeien; denn Kotys wurde, wie Kybele, an Bergen und in Wäldern verehrt. Mehre andere Versuche über diese Stellen weisen Tzsch. u. du Theil nach. — Im zweiten Verse des letzten Bruchstücks steht *ὑπομηκῶνται*, sie meckern; dem Stiergebrüll wenig anpassend. Ich vermuthe *ὑπομυκῶνται*, sie brüllen.

Wahrlich, Dieses ähnelt den Phrygischen Gebräuchen; und es ist
b. VII, 3, 2. gar nicht unwahrscheinlich, dass, wie die Phrygen selbst [b]) Ab-
XII, 3, §. 3 kömmlinge der Thraken sind, so auch ihre Festgebräuche von dort
u. 20. übertragen wurden. Und indem man auch Dionysos und den Edonischen Lykurgos in Eins zusammenstellt, gibt man die Aehnlichkeit ihrer Festgebräuche zu erkennen.

§. 17.

Auch die Musik hat grösstentheils Thrakischen und Asiatischen Ursprung.

a. §. 9. [a]) Sowohl hinsichtlich des Gesanges, als des Taktmaasses und der Tonwerkzeuge wird auch die ganze Musik für Thrakische und Asiatische Erfindung gehalten. Es erhellet aber auch aus den Orten, an welchen die Musen verehrt wurden. Denn Pieria, der Olympos, Pimpla und Leibēthron, jetzt den Makedonen angehörig,
b. IX, 2, 25. waren vor Alters [b]) Thrakische Orte und Berge; und den Helikon weiheten den Musen die in Boiotia angesiedelten Thraken, dieselc.
c. IX, 2, 25. ben, welche ihnen auch [c]) die Grotte der Leibethrischen Nymfen heiligten. So werden auch die Ausüber der alten Musik Thraken
d. VIII, 3, §. genannt, wie Orpheus, Musaios und [d]) Thamy̆ris; auch [e]) Eumol-
6 u. 25 a. E.
e. VII, 7, 1. pos hat vom Gesange den Namen. Diejenigen aber, welche dem
VIII, 7, 1. Dionysos das ganze Asia weihen bis gen Indike, übertragen von dort auch das Meiste der Musik. Bald sagt der Eine, „Asiatische
f. §. 12. Zither schlagend", bald spricht ein Anderer von [f]) Berekyntischen und Phrygischen Flöten. Einige auch der Tonwerkzeuge sind ausländisch benamt, wie *Nablas* und *Samby̆ke*, zwei Harfenarten, *Barbitos* und *Magădis*, Leier und Laute, und mehre andere.

§. 18.

Leichte Aufnahme der Thrakischen und Phrygischen Gottesdienste zu Athen.

Wie die Athenaïer in andern Dingen ihrer Liebe zum Fremden getreu bleiben, so auch hinsichtlich der Götter. Denn viele der auswärtigen Götterdienste haben sie aufgenommen, so dass sie sogar gelustspielt wurden; unter andern die Thrakischen und die
a. §. 16. Phrygischen. [a]) Der Bendideien erwähnt [b]) Platon, der Phry-
b. Republ. I, gischen [c]) Demosthenes, indem er des Aischines Mutter und
2, S. 354.
c. für d. Kro- ihm selbst vorwirft, dass er der Mutter bei Geheimfesten zugegen
ne, I, S. 313 ist, und oftmals den Feieraufzügen beiwohnt, und das *Euoi saboi,*
Reisk. *Hyes attes* und *Attes hyes* ausruft; denn das sind Festgebräuche des Sabazios und der Göttermutter.

§. 19.

Noch mancherlei Sagen von den Kureten und Korybanten, namentlich ihre Abkunft von Göttern, und dass sie zuweilen auch selbst für Götter gelten.

Ausser dem bisher Gesagten findet man über diese Götterwesen und die Manchfachheit ihrer Namen auch noch, dass sie nicht
nur Diener der Götter, sondern auch [a]) selbst Götter genannt wur- a. §. 7.
den. Denn Hesiodos sagt, [1]) von Hekatèros und des Phoroneus Tochter seien fünf Töchter gewesen,

Welchen die göttlichen Nymfen, der Berge Bewohner, entsprossen,
Und werthloser Satyrer Geschlecht, untüchtig zu Werken,
Auch noch die Götter Kureten, des Tandspiels Freunde und Tänzer.

[2]) Der Dichter der Phoronis nennt die Kureten Flötenbläser und S. 472.
Phrygen, Andere wieder Erdensöhne und Erzbeschildete; wieder Andere nennen nicht die Kureten sondern die Korybanten Phrygen, jene hingegen Kreten; eherne Waffen aber, sagen sie, legten zu-
erst die Kureten [b]) in Euboia an, wesshalb sie auch von *chalkos*, b. §. 1, 6, 8.
Erz, Chalkider benannt wurden. Noch Andere behaupten, dass von den Titanen die aus Baktriane, Andere sagen aus Kolchis, angekommenen Korybanten der Rhea zu bewaffneten Dienern gegeben wurden. In den Kretischen Sagen hingegen werden die Kure-
ten [c]) Zeus Erzieher und Bewacher genannt, von Rhea nach Krete c. §. 11.
geholt aus Phrygia; Einige aber wollen, dass von den neun [d]) Tel- d. XIV, 2, 7.
chinen in Rhodos diejenigen, welche Rhea nach Krete begleiteten und den Knaben Zeus erzogen, Kureten umgenannt wurden. Ko-
rybas aber, [3]) ihr Freund und [e]) Hierapytna's Erbauer, habe spä- e. §. 20. IX, 5, 19.

---

1) So zeigen den Namen dieser gänzlich unbekannten Person die Hdschr. bei Kas. u. Tzschucke, wofür die Ausgaben, ich weiss nicht, woher, Hekataios geben. Ich glaube den Handschriften den Vorzug einräumen zu müssen.

2) Die meisten Hdschr. zeigen — *τὴν Φορωνίδα στέψας*, ohne Sinn. Ich lese mit Koray aus *Med.* 3 *γράψας*, wie auch Sturz *ad Hellan. Fr. p.* 103 vermuthete, und schon Guar. Xyl. u. Kasaubon lasen. — Nachher nicht mit Tzsch. *ὁ δ᾽ οὐ*, sondern mit vielen Hdschr. und Kor. *οἱ δ᾽ οὐ*. Wäre nur Einer gemeint, so stände der Name dabei. — Nachher liest man nur *πρώτους ἐν Εὐβοίᾳ*, wozu man als Subject *τοὺς Κρῆτας* hinzudenken müsste. Vermuthlich schrieb Strabo — *πρώτους* [*τοὺς*] *ἐ. Εὐ.*, wie §. 8: *τοὺς ἐν Εὐβοίᾳ λέγω.* Ich sehe jetzt, dass Kor. gleicher Meinung ist.

3) Die Hdschr. und älteren Ausg. lesen *Κορύβαντα δὲ τούτων ἕτερον ἱερέα, Πύτνης.* — Die beiden letzten Worte (denn von Priestern war vorher die Rede nicht) sind, wie schon Kas. sah, nur Schreibfehler statt *Ἱεραπύτνης; τούτων ἕτερον* aber, *ab his diversum*, gibt hier keinen schicklichen Sinn. Du Theils Uebersetzung, *l'un d' entre eux*, erlauben die Worte nicht. Ich nehme also mit den

terhin den Praisiern Veranlassung gegeben, bei den Rhodiern zu sagen, dass die Korybanten gewisse Götterwesen, Kinder Athena's und des Helios, seien. Einige endlich nennen die Korybanten des Kronos Söhne, noch Andere des Zeus und Kalliope's, und erklären sie für dieselben mit den Kabeirern; sie seien aber weggegangen
f. VII, Epit. Nr. 24. nach Samothrake, welche vormals [f]) Melite hiess, und alle ihre Handlungen seien geheimdeutig.

§. 20.

Demetrius leugnet die Kabiren in Samothrake, und den Rheadienst in Kreta; Dieser sei nur eine durch gleichnamige Orte veranlasste Fabel.

Dieses aber verwirft der Skepsier, welcher alle diese Fabeln gesammelt hat, sintemal keine geheimdeutige Sage von den Kabeirern in Samothrake gehört werde. [1]) Gleichwohl fügt er des Thasiers Stesimbrotos Meinung hinzu, dass die Opferfeste in Samothrake den Kabeirern angestellt wurden, welche, wie Jener sagt, vom Berge Kabeiros in Berekyntia den Namen erhielten. Einige
a. §. 12 u. 21. halten die Kureten für Diener Hekate's, [a]) und für dieselben mit den
b. §. 13. Korybanten. Wiederum behauptet der Skepsier, [b]) des Euripides

---

neueren Herausgebern Xylanders Verbesserung τ. ἑταιρον an, so dass Korybas (oder Kyrbas, wie einige Hdschr. vielleicht richtiger geben) als Freund oder Verwandter der Telchinen nach Kreta mitgegangen war. Uebrigens klagt Palmerius, in *auct. Gr. p.* 329, über die grosse Verdorbenheit dieser Stelle, in welcher überdies nach κτίστην eine Lücke sei. Tzschucke spricht ihm nach, ohne die Verdorbenheit weiter nachzuweisen, welches, da die Stelle völlig gesund ist, schwer sein dürfte. Man hat sie nur nicht verstanden. Sie enthält nach du Theils richtiger Ansicht eine Anspielung auf die Behandlung der Kretischen Städte durch die Rhodier, bei welchen sich die Praisier für Hierapytna in der Art verwendet zu haben scheinen, dass sie den Rhodiern die Abstammung der Hierapytnier von den Korybanten, den Kindern der Rhodischen Hauptgottheiten Athena und Helios, und folglich ihre Verwandschaft mit denselben vorstellten, und hierdurch sowohl für Jene als für sich selbst, bei welchen sich der Tempel des Diktäischen Zeus befand (A. 4, 6), freundschaftliche Verhältnisse zu bewirken suchten. Der alte Korybas also, Stammvater der Korybanten, von welchem die Praisier hierbei ausgingen, gab ihnen zu dieser Politik die erste Veranlassung. — Dass übrigens der Name Praisos und Praisier richtiger ist, als Prasos und Prasier, zeigen *Meurs. in Cret. I, p.* 56, und Tzschucke zu A. 4, 6.

1) Anstatt des hier sehr unpassenden ὁμοίως lese ich mit Kor. und St. Croix, *sur les mystères, p.* 574, ὅμως, wie schon Xylander wollte. Wiewohl des Stesimbrotus Meinung dem Demetrius widersprach, so fügte Dieser sie dennoch hinzu, und gerieth so mit sich selbst gewissermassen in Widerspruch.

Rede widersprechend, die Verehrung Rhea's sei nicht in Krete üblich oder heimisch, sondern nur in Phrygia und Troas; die solches sagen, erzählen mehr Fabel als Geschichte; vielleicht aber habe die Gleichnamigkeit gewisser Orte sie dazu verleitet. Denn Ide ist nicht nur der Troische, sondern auch der Kretische Berg; Dikte ein Ort im Skepsischen Gebiete, und ein Ort in Krete; eine Berghöhe der Ide heisst Pytna, 2) [und gleicherweise eine in Krete,] von welcher die Stadt Hierapytna benannt ist; Hippokorona liegt in Adramyttene, und Hippokoronion in Krete; [c]) Samonion endlich ist das östliche Vorgebirge der Insel, aber auch eine Ebene in [d]) Neandris und im Gebiet der Alexandrier. c. A. 4, 3. II, 3, 3. d. XIII, 1, 47.

§. 21.

Verschiedene Nachrichten von den Kabiren und den Orten ihrer Verehrung. Des Demetrius Meinung von den Kureten und Korybanten.

Der Argeier Akusilaos nennt den Kamillos einen Sohn von Kabeire und Hephaistos; Söhne von Diesem drei Kabeirer, und ihre Töchter die Kabeirischen Nymfen. Pherekydes sagt, von Apollon und Rhytia seien neun Korybanten, welche in Samothrake wohnten; von Kabeire aber, des Proteus Tochter, und Hephaistos drei Kabeirer und drei Kabeirische Nymfen; Beiden werde Götterdienst erwiesen. Am meisten nämlich würden die Kabeirer auf Lemnos und Imbros verehrt, jedoch auch in einigen Städten Troia's; ihre Namen aber sind geheimnissvoll. [a]) Herodotos erwähnt auch zu Memphis des Götterdienstes der Kabeirer, wie auch des Hephaistos; [aa]) Kambyses aber habe ihn zerstört. Die Verehrungsorte dieser Götterwesen sind unbewohnt; nämlich das Korybantion bei Hamaxitos im jetzigen Gebiete der Alexandrier nahe beim [b]) Sminthion, und die Korybissa im Skeptischen Gebiete zwischen dem Flusse Eureeis und dem gleichnamigen Flecken, und dem Winterbache Aithaloeis. S. 473. a. Herod. III, 37. aa. XVII, 1, §. 27 u. 46. b. XIII, 1, §. 48 u. 63.

Der Skepsier hält es für wahrscheinlich, dass [c]) Kureten und Korybanten keine andere sind, als die für [d]) den bewaffneten Tanz c. §. 20. d. §. 11.

---

2) Da hier lauter gleichnamige Doppelorte in Phrygien und Kreta erwähnt werden, so behauptet Kas. mit Recht, dass nach Pytna ausgefallen sei *καὶ τῆς Κρήτης δὲ* (oder lieber nur *καὶ τῆς Κρήτης*). Auch würde, ohne diese Worte, Strabo sagen, dass Hierapytna in Kreta vom Idäischen Berge Pytna Phrygiens benannt sei, welches nicht denkbar ist. Auch erkennt man erst aus diesem Zusatze, dass hier nur der Troische Ida gemeint ist. Die beiden Berge Pytna übrigens, wie auch Hippokorona und Hippokoronion, sind völlig unbekannt. Den Kretischen Berg Pytna aber darf man nicht für eine Höhe des Ida halten, von welchem Hierapytna weit entfernt liegt.

bei den Festlichkeiten der Göttermutter angenommenen Jünglinge und Knaben; und [1] [zwar die Kureten also benannt, weil sie *koroi* oder Knaben sind], die Korybanten aber von *koryptein* und *bainein*, weil sie mit wildem Kopfschütteln tanzmässig einherschreiten; solche nennt der Dichter auch Tanzkünstler:

Od. 8, 250. **Auf denn, Phaiaken, heran, Tanzkünstler, so viele die besten Sind, [spielt auf.]**

Und weil die Korybanten tanztolle und begeisterte Schwärmer sind, so sagen wir von den wahnsinnig sich Geberdenden, dass sie korybantisiren.

§. 22.

Verschiedene Sagen und Vermuthungen über die Idäischen Daktyler.

Idaiische Daktyler, sagen Einige, wurden die ersten Bewohner der Abflachung längs der Ide genannt; denn die Abflachungen der Berge heissen ihre Füsse, wie die Gipfel ihre Scheitel; folglich die einzelnen und alle der Mutter der Götter heiligen Enden um die Ide [1] ihre *daktyloi* oder Finger. Sophokles glaubt, die ersten Daktyler seien fünf Männer gewesen, welche das Eisen entdeckten und zuerst verarbeiteten, auch manche andere zum Leben nützliche

---

1) Man liest allgemein — *Καὶ Κορύβαντες δὲ* — ohne Prädicat, folglich ohne Sinn; auch fehlt vorher der Gegensatz zu *καὶ δέ*. Man erzwingt einen Sinn, indem man *καὶ δὲ* weglässt, und dafür *ἐκλήθησαν* hinzudenkt. So übersetzt Guar. *Ideo autem Corybantes appellari*; Xylander: *dictosque Corybantas;* du Theil: *on les a nommés Corybantes;* Penzel: und denen man den Namen der Korybanten gegeben. Ferner darf man sich wundern, dass der Skepsier Demetrius nicht auch den Namen der Kureten erläuterte, da doch beide Namen der Erläuterung gleich sehr bedurften, und man (vgl. §. 8 u. 11) über die Kureten mehr als Eine Etymologie befolgte. Zwar sieht man wohl, dass er die Kureten von *κόρος* ableitete; aber er musste es doch auch sagen. Und sehr wahrscheinlich hat er es gesagt; es ist nur von dem Abschreiber übersehen, wie schon die ungrammatische und unlogische Rede verräth. Wenn ich also mit Ergänzung einer heimlichen Lücke lesen darf — *καὶ [Κουρῆτες μὲν ἀπὸ τοῦ κόρους εἶναι καλούμενοι,] Κορύβαντες δὲ* —, so ist aller Anstoss gehoben.

1) Nach den Worten *περὶ τὴν Ἴδην* fügt *Med.* 3 noch sehr richtig *δάκτυλοι* hinzu, wie schon Kas. ergänzen zu müssen glaubte. Wirklich ist dies der Schlussstein in der ganzen Gedankenreihe, ohne welchen die Sage keinen Sinn haben würde. Die Abflachungen der Berge sind gleichsam ihre Füsse, folglich die einzelnen Enden derselben die Zehen oder Fussfinger, so dass man ihre Bewohner um die Ide gleichfalls *δακτύλους*, d. i. Finger oder Zehen der Ide nannte. Auch Kor. u. du Theil haben das Wort angenommen.

Dinge erfanden; und da sie auch fünf Schwestern hatten, sei ihnen von der Zahl der Name Daktyler oder Finger beigelegt. Andere fabeln anders, Ungewisses an Ungewisses knüpfend; auch geben sie abweichende Namen und Zahlen der Daktyler, deren einen sie Kelmis, Damnameneus, [a])Herakles und Akmon nennen. Einige erklären sie für Eingeborne der Ide, Andere für Eingewanderte; Alle aber versichern, dass von ihnen zuerst an der Ide das Eisen verarbeitet wurde; Alle auch halten sie für Gaukler und Diener der Göttermutter, welche in Phrygia um die Ide wohnten; unter Phrygia aber verstehen sie Troas, weil die nachbarlichen Phrygen, als Troia zerstört war, sich des Landes bemächtigten. Man vermuthet auch, dass sowohl Kureten als Korybanten Nachkommen der Idaiischen Daktyler sind. [b])Nämlich die ersten hundert in Krete entstandenen Männer haben Idaiische Daktyler geheissen; Abkömmlinge von Diesen waren, sagt man, neun Kureten, deren jeder zehn Söhne zeugte, die so genannten 2)Korybanten.

a. VIII, 3, 30.

b. Diodor. V, 64.

---

2) Allgemeine Lesart ohne Abweichung ist — *τοὺς Ἰδαίους καλουμένους Δακτύλους*. Demnach waren in Kreta zuerst hundert Idäische Daktyler, von welchen die Kureten und die Korybanten abstammten. Nämlich die zunächsten Abkömmlinge derselben sind die Kureten, deren Söhne dann wieder die Idäischen Daktyler sind. Wer kann solchen Unsinn für echte Rede Strabons halten? Du Theil wundert sich, dass kein Kritiker diese schwierige Stelle erklärt hat. Ich wundre mich gar nicht; denn wer vermag Unsinn zu erklären? Unsinn aber ist es, dass das erste Menschengeschlecht in Kreta die Idäischen Daktyler, ein zweites die Kureten, und ein drittes wieder dieselben Daktyler waren, welche das erste gewesen waren. Zwar finden wir die beiden ersten Angaben auch bei *Diod. Sic. V, c.* 64, aber von der dritten kein Wort. Penzel, du Theil u. Kor. deuten die Sache so, dass das dritte Geschlecht wiederum *à son tour*, wie das erste, Daktyler geheissen habe, welchen Sinn Kor. dadurch in den Text hineinlegt, dass er *καὶ τούτους Ἰ. κ. Δ.* liest. Diese Nothhülfe vernichtet zwar den Unsinn, kann aber keinesweges befriedigen. Denn wo findet sich für diese willkürliche Hypothese eine Spur von Bestätigung? So viel ich weiss, werden die Idäischen Daktyler stets nur als Eine, nie aber als zwei verschiedene Familien oder Geschlechter (Grossväter und Enkel) dargestellt. Dazu kommt noch ein wichtiger Umstand in Strabons Erzählung selbst, welcher zugleich auf die richtige (vielleicht schon in Strabons Quelle verfälschte) Lesart leitet. Strabo führt die Sage an, dass die Kureten und Korybanten von den Daktylern abstammen. Dieses aber bedarf einer näheren Bestimmung, die er gleichfalls mittheilt. Nämlich die ersten Männer in Kreta waren die Daktyler; Söhne oder überhaupt Nachkommen derselben waren die Kureten; Söhne von Diesen waren dann die — Wer kann hier, wenn anders logischer Zusammenhang voraus zu setzen ist, einen andern Namen erwarten, als — die Korybanten? Lesen wir also *τοὺς καλουμένους Κορύβαντας*, so ist die räthselhafte Stelle sonnenklar. Nur darin könnte man ein neues Räthsel finden, wie der Abschreiber

§. 23.

Einige Gründe zur Rechtfertigung der bisherigen Abschweifung.

S. 474. Ausführlich hierüber zu reden wurde ich, wiewohl nichts weniger als Fabelnfreund, dadurch bewogen, dass diese Gegenstände die götterlehrige Wissenschaft berühren. Aber jede Untersuchung über die Götter durchforscht die alten Meinungen und Fabeln, indem die Alten nur errathen lassen, was für natürliche Gedanken sie über diese Gegenstände hegten, und ihren Untersuchungen stets die Fabel beimischten. Alle Räthsel mit Gewissheit zu lösen, ist nicht leicht; wenn aber die Masse der theils zusammenstimmenden theils einander widersprechenden Fabelsagen vor Augen gelegt wird, [1] so kann man desto leichter aus ihnen die Wahrheit errathen. Zum
a. XII, 4, 3. Beispiel, [a]) das Bergdurchschweifen der die Götter Bedienenden und der Götter selbst, und die Begeisterungen, fabelt man mit Wahrscheinlichkeit aus derselben Ursache, wegen welcher man die Götter als himmlische und vorhersehende Wesen betrachtet, sowohl überhaupt, als besonders in den Vorbedeutungen. Dem Bergdurchschweifen schien dann das Metallgraben, das Jagdgeschäft, und die Aufsuchung mancher zum Leben nützlichen Dinge verwandt; der Begeisterung aber, dem Götterdienste und der Weissagung, lag Betrügerei und [2]) Gaukelei nahe. Solcher Art ist auch die Kunstgeschicklichkeit dieser Menschen, besonders in den Dionysischen und Orphischen Gaukelkünsten. Doch sei Dieses genug hiervon.

---

eine so auffallende Verwechslung der Namen machen konnte, wenn nicht hundert ähnliche Fälle die Sache bestätigten.

1) Die Lesart der älteren Ausg. und ohne Zweifel der meisten Hdschr. — *εὐπορώτερον ἀντιδοῦναι* (*al.* *ἂν δοῦναι*), *τὸ ἐξ αὐτῶν εἰκάζειν τ' ἀληθές* —, ist ohne Sinn. Doch liegt die echte Lesart sehr deutlich darin, welche Tyrwhitt richtig so bestimmte: *εὐπορώτερον ἄν τις δύναιτο ἐ. α. ε. τἀληθές*. Heyne's *εὐπ. ἂν ἰδεῖν τε εἶναι*, ist verfehlt. Die von Tzsch. u. Kor. aufgenommene Lesart des *Med.* 3: *εὐπ. ἄν τις ἐ. ἀ. εἰκάσειε τἀληθές*, halte ich doch nur für (sehr gelungene) Emendation des Abschreibers.

2) Sowohl die Stellung der Worte als der Gedanke selbst verlangen, dass statt *γοητείας* mit du Theil u. Kor. *γοητεία* gelesen werde; denn die *γοητεία* ist dasjenige, dessen Entstehung aus den vorher aufgeführten Gegenständen erklärt wird. In der nächsten Zeile ziehe man *μάλιστα* zum Folgenden; noch besser liest sich mit Koray [*καὶ*] *μάλιστα*.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung der Insel Kreta. — Lage, Grösse, Beschaffenheit, Entfernungen, Einwohner. — Die merkwürdigsten Städte. — Erläuterung der hundertstädtigen und neunzigstädtigen Kreta. — Gesetzgebung und Sitten.

§. 1 — 5.

Uebergang auf Kreta. Lage zwischen Kyrenaika und Hellas. Grösse und Gestaltung, natürliche Beschaffenheit, Gebirge (namentlich Leuka und Ida); Weiten.

§. 1. Nachdem wir zuerst die Inseln um Peloponnesos, sowohl die übrigen, als besonders jene in und vor dem Korinthischen Busen durchgegangen sind, müssen wir sofort auch von Krete sprechen (denn auch [1]) Diese gehört zu Peloponnesos), und von den

---

1) Die Parenthese enthält den Grund, warum Strabo, nachdem er von den übrigen Inseln um Peloponnes bereits gehandelt habe, nun auch von Kreta reden müsse; denn auch sie gehöre gleichsam zum Peloponnes. Aber die allgemeine Lesart: *καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς Πελοποννήσου ἐστί*, macht sie gar zu einem Theile desselben. Daher wollte Kas. *καὶ γὰρ πρὸ αὐτῆς* —; besser Tyrwhitt *καὶ γὰρ αὐτὴ πρὸ* —; noch besser Kor. ohne *πρό: καὶ γὰρ αὐτὴ τ. Π. ἐ.*, wie es auch vorher heisst: *τῶν τῆς Πελοποννήσου νήσων.* — Gleich nachher liest man: *καὶ εἴ τις τῶν πρὸς ἕω νήσων τῶν περὶ Κρήτην· ἐν δὲ ταύταις* —. Die letzten Worte verlangen vorher *εἴ τινες;* die Kykladen und Sporaden werden vorläufig angedeutet. Die Worte *τῶν π. ἕ. νήσων τῶν* lassen viele Hdschr. weg (auch Koray), vermuthlich, weil es östlich von Kreta keine Inseln gibt. Aber man streiche nur das letzte *τῶν*, und verstehe unter den östlichen Inseln die Inseln östlich von Peloponnes, so ist Text und Sinn richtig. Demnach lese ich *καὶ εἴ τινες τῶν πρὸς ἕω νήσων περὶ [τὴν] Κρήτην*, von welchen dann der fünfte Abschnitt handelt. Den Artikel vor *Κρήτην* zeigen die Handschriften.

übrigen Inseln um Krete gegen Osten; diese aber sind die theils
a. II, 4, 17. merkwürdigen theils unbedeutenden [a])Kykladen und Sporaden.

§. 2. Reden wir jetzt zuerst von Krete. Eudoxos sagt, sie liege im Aigaion. So aber muss man nicht sprechen, sondern bestimmter, sie liege zwischen Kyrenaia und Hellas, von Sunion an
b. XVII, 3, 22. bis Lakonike, in einer [b])diesen Ländern gleichlaufenden Länge von Abend gegen Morgen; bespült aber werde sie gegen Norden vom Aigaiischen und Kretischen Meere, gegen Süden vom Libyschen, welches sich dem Aigyptischen Meere anschliesst. Das westliche ihrer Enden ist das bei [2])Phalasarna, in einer Breite von etwa zweihundert Stadien; es theilt sich in zwei Vorgebirge, von welchen
c. II, 3, 3. das südliche [c])Kriu-metōpon, d. i. Widderstirn, das nördliche [3])Kimaros heisst; das östliche Ende ist das nicht weit über Sunion
d. A. 3, 20. II, 3, 3. gegen Morgen hinausreichende [d])Samonion.

§. 3. Die Grösse bestimmt Sosikrates, welchem Apollodoros genaue Kenntniss der Insel nachrühmt, in Länge auf mehr denn zweitausend und dreihundert Stadien, in Breite aber auf [etwa zweihundert], [4])freilich nicht im Verhältniss zur Grösse; so dass

---

2) Die allgemeine Lesart ist περὶ Φάλαρνα (τά). Eine Stadt Phalarna, wie auch Phalanna bei Steph. Byz., kennt Niemand; desto bekannter ist aus vielen Schriftstellern (vgl. Tzsch.) die Stadt an der westlichen Küste ἡ Φαλάσαρνα, die auch in §. 13 wieder vorkommt. Daher lese ich mit Kor. περὶ Φαλάσαρναν.

3) Ich behalte zwar den allgemein handschriftlichen Namen Kimaros, weil er in §. 5 bestätigt wird, bemerke aber, dass er sonst nicht vorkommt, sondern Andere, und selbst Strabo B. VIII, 5, 2 u. XVII, 3, 22, dieses nordwestliche Vorgebirge Korykos nennen, wie auch hier Pletho liest. Mannert, VIII, S. 691 gibt darüber den Aufschluss, dass eigentlich zwei dem Vorgebirge sehr nahe liegende Inselchen *Κώρυκαι*, *Corycae insulae* bei *Plin. IV*, c. 12, §. 20, hiessen, daher auch Ptol. III, 17 die westlichste derselben für Kreta's Landspitze nimmt, unter dem Namen *Κώρυκος ἄκρα*. Demnach sind beide Namen im Ganzen einerlei. Die Inseln heissen jetzt Garabusa, das eigentliche Vorgebirge Kimaros aber Buso.

4) Man liest allgemein: *πλάτει δὲ οὐ κατὰ τὸ μέγεθος· ὥσθ' ὁ κύκλος* —, d. i. in der Breite aber nicht im Verhältniss zur Grösse; eine dunkle Phrase. Sodann wird aus der bestimmt angegebenen Länge und der unbestimmten Breite der Umfang berechnet, welches nicht möglich ist. Sosikrates und Strabo müssen also auch eine bestimmte Breite angegeben haben, welche sich im Texte verloren hat, aber leicht wieder zu finden ist. Die Breite eines Parallelogramms (wofür Kreta hier im Ganzen anzunehmen ist) ergibt sich, wenn man vom Umfange die doppelte Länge abzieht, und den Rest halbirt. Folglich ist Kreta's Breite $5000 - (2 \times 2300) : 2 = 200$ Stadien, so dass Sosikrates schreiben musste: *πλάτει δὲ [ὅσον διακοσίων,] οὐ etc.* Gerade so gross hat Strabo selbst schon in §. 2 die Breite der Westseite angegeben. Ohne diese Wiederherstellung der Breitenzahl blei-

der Umkreis über fünftausend Stadien betragen wird. Artemidoros S. 475.
rechnet viertausend und hundert. Hieronymos aber, welcher die Länge zu zweitausend und die Breite ungleich annimmt, dürfte doch den Umkreis auf mehr Stadien berechnen, als Artemidoros. [5]) Ge-

---

die aus Länge und Breite gefolgerte Berechnung des Umfangs ein Räthsel; Kasaubon aber muss aus §. 2 die 200 Stadien der Breite hinzugedacht haben, als er schrieb: *Recte autem colligit Strabo. Nam si Cretae longitudo ultra 2300 st. porrigitur, necessarium est omnino, ut ambitus sit maior stad.* 5000. Aber aus den 2300 Stadien der Länge folgt nur, dass der Umfang über 4600 halten muss. Wer meine Emendation verwirft, muss mit den älteren Ausg. Guarinus u. Penzel die Folgerung durch ein vor *πλέον* eingesetztes *οὐ*, wovon aber die Hdschr. nichts wissen, negativ machen: so dass der Umkreis wohl nicht über 5000 halten wird. Aber auch so würde doch wieder stillschweigends eine Breite von 200 vorausgesetzt. Ferner sieht man keinen Grund, warum Sosikrates nicht auch die Breite in bestimmter, wenngleich bei ihrer grossen Ungleichheit nur in einer Durchschnittszahl, angab. Endlich ist „eine Breite nicht im Verhältniss zur Grösse" eine dunkle und wunderliche Angabe. Welches ist denn das rechte Verhältniss der Breite zur Grösse, oder zur Länge? Ist nicht jedes Verhältniss richtig und natürlich? Du Theil umgeht die Schwierigkeit durch freie Wendungen: *avec une largeur très-disproportionnée* (also zur Länge; denn er lässt *μέγεθος* weg), *mais telle, que* (das heisst *ὥστε* nicht) *le circuit de l'île seroit de* 5000 *stades*. Aber wer dieses wusste, konnte auch die Durchschnittsbreite angeben.

5) Hdschr. u. Ausg. lesen mit folgender Interpunction: *ἢ ὅσον* (*leg.* *ὅσων*) *Ἀρτεμίδωρος, κατά τε* (*leg.* *γε*) *τὸ τρίτον μέρος τοῦ μήκους. Τὸ δὲ* —. Hiernach hätte Hieronymus den Umfang um den dritten Theil der Länge, also etwa um 700 St. grösser berechnet, als Artemidorus, folglich zu 4800. Allerdings musste er einen grösseren Umfang erhalten, als Artemidorus; aber einen wieviel grösseren, das lässt sich bei der unbestimmten Breite wieder nicht bestimmen. Warum also gerade um den dritten Theil der Länge oder etwa 700 Stadien? Auch würde sich hieraus eine Durchschnittsbreite von 400 St. ergeben, welche um das Doppelte zu gross ist, und von Hieronymus schwerlich angenommen wurde. Richtiger also setzt man mit du Theil u. Kor. nach *Ἀρτεμίδωρος* einen Punkt, und lässt mit *Κατά τε* (*leg.* *Κατὰ δὲ*) etwas Neues anfangen. Nun aber ist zwischen jenen Worten und den folgenden *Τὸ δὲ ἔνθεν ἰσθμός ἐστιν* kein Zusammenhang, sondern eine Lücke, welche auch Kor. bezeichnet, wogegen du Theil *Τὸ δὲ ἔνθεν* stillschweigends weglässt. Es wird richtiger sein, die Lücke zu ergänzen. Nämlich die Nordküste weicht beim dritten Theile der Länge, von Westen gegangen, plötzlich so weit gegen Süden zurück, dass von hier an (*τὸ ἔνθεν*) nur eine 100 Stadien breite Landenge übrig bleibt. Derselbe Fall kommt gegen das östliche Ende der Insel in noch stärkerem Grade wieder vor; S. nachher. Ehe nun Strabo von der Landenge spricht, muss er der plötzlichen Verengerung der Insel erwähnen, wodurch jene entsteht. Also wird er etwa geschrieben haben: *κατὰ δὲ τὸ τρίτον μέρος τοῦ μήκους* [*ἡ νῆσος αἰφνιδίως στενοχωρεῖ*, oder: *αἱ ἠιόνες αἰφνιδίως συμπίπτουσιν*, oder auch: *ἡ βόρειος παραλία αἰφνιδίως ἀναχωρεῖ*]· *τὸ δὲ ἔνθεν* —.

gen den dritten Theil der Länge [verengt die Insel sich plötzlich], so dass hier eine Landenge entsteht von etwa hundert Stadien, welche am nordlichen Meere den Wohnort Amphimalla, am südlichen den Hafen der Lampier Phoinix hat. Gegen die Mitte ist die Insel am breitsten. Von hier aber fallen die Ufer wieder zu einer [6]) noch schmaleren Landenge, als die vorige, auf etwa sechszig Stadien zusammen, von Minōa im Gebiete der Lyktier gegen Hierapytna und das Libysche Meer, wo diese Stadt in einer Bucht liegt. Endlich läuft die Insel in ein spitzes Vorgebirge aus, das Samonion, welches gegen Aigyptos und die Inseln der Rhodier sich neigt.

§. 4. Die Insel ist gebirgig und waldig, hat aber fruchtreiche Thäler. Von den Gebirgen heisst das westliche Leuka, die Weis-
e. IV, 6, 12. VIII, 5, 1. sen Berge, welches an Höhe [e]) dem Taygeton nicht nachsteht, auf eine Länge von dreihundert Stadien sich erstreckt, und eine etwa
f. §. 3. [f]) an der Landenge endende Bergkette bildet. In der Mitte, im geräumigsten Theile der Insel, ragt das höchste der dortigen Gebirge, das Idaiische, empor, in rundem Umkreise von sechshundert Stadien; es ist von den besten Städten umwohnt. Noch andere dem Leuka gleichende Gebirge enden theils gegen Süden, theils gegen Morgen.

g. XVII, 3, 21. §. 5. Von Kyrenaia [g]) bis Kriu-metōpon ist eine Fahrt zweier Tage und Nächte; [7]) von Kimaros bis Malea sind sieben-

---

Nachher schreibe man statt Φοίνικα τὸν Λάμπεω der älteren Ausg. Φ. τὸν Λαμπέων, sc. λιμένα. Der Hafen Phoinix ist aus der Apost. Gesch. 27, 12 bekannt, und gehörte nach Strabons Ausdrucke zum Gebiet der Lampenser oder der Stadt Lampe. Eben so heisst es weiterhin ἀπὸ Μινώας τῆς Λυκτίων. Tzschucke u. Kor. schreiben τῶν Λαμπέων.

6) Alle Hdschr. u. Ausg. zeigen εἰς τὸ νότιον τοῦ προτέρου, gewiss falsch; denn die zweite Landenge liegt der ersten gegen Osten, nicht gegen Süden. Nicht viel besser ist Tzschucke's τὸν ἄντιον, dem vorigen gegenüber. Die wahre Lesart, die ich beim ersten Lesen traf, und nachher bei Kor. wiederfand, ist εἰς στενώτερον, welches Jeder hier erwarten wird. Uebrigens ist die Angabe richtig, wie die Karten zeigen. — Nachher lese man mit Kor. statt τῶν ἀπὸ Μινώας, τὸν (zu ἰσθμόν) ἀ. Μ. Denn diese Landenge liegt zwischen Minoa und Hierapytna.

7) Ich billige mit den neueren Herausgebern und Gossellin den schon von Kas. vorgeschlagenen Zusatz ἐπὶ Μαλέαν, bis Malea, ohne welchen aus dem Vorigen „bis Kriu-metopon" hinzugedacht werden müsste, wodurch nicht nur eine überflüssige Wiederholung, sondern auch eine sehr falsche Angabe entstände, da die Weite zwischen diesen beiden Punkten nach §. 2 nur 200 beträgt. Sehr natürlich aber erwarten wir jetzt die Angabe der Weite von Kimarus oder Korykus (Kap Buso; vgl. Anm. 3) bis Malea, als den nächsten Punkt des Peloponnes, welche wirklich fast 700 St. hält, und wo Kythera am Wege

hundert Stadien; [h]) zwischen beiden liegt Kythera; vom Samonion aber nach Aigyptos hält die Fahrt vier Tage und Nächte, Andere sagen drei; in Stadien haben Einige diese Fahrt zu [8]) fünftausend, Andere zu noch wenigeren berechnet. Eratosthenes [i]) nimmt von Kyrenaia bis Kriu-metopon zweitausend an, von hier aber bis Peloponnesos weniger [9]) [als tausend].

h. VIII, 5, 2.
i. XVII, 3, 21

---

liegt. Auch Plin. IV, 12, §. 20 gibt dieser Weite 80 Milien, = 640 Stadien. Hierzu stimmt auch die in B. VIII, 5, 2 angegebene etwas grössere Weite von Tänarum bis Korykus von 750 Stadien, wo man die Anm. 2 vgl. Kasaubon notirt aus seinen Hdschr. *Ταινάρου* anstatt *Κιμάρου*, so dass die Weite zwischen Tänarum und Kriu-metopon bezeichnet, und der Text von selbst richtig wäre. Aber diese beiden Punkte sind zwischen Peloponnes und Kreta nicht die nächsten, und Kythera liegt nicht zwischen beiden; folglich ist diese Lesart falsch.

8) Nach Strabons Ausdrucke scheint es, wie auch du Theil mit Befremden bemerkt, dass er 5000 Stadien für die vier oder drei Tagefahrten für zu wenig hält; denn er setzt hinzu, dass Andere noch wenigere Stadien (*ἔτι ἐλαττόνων*) angeben. Und doch sind 5000 viel zu viel. Wie soll man dieses Räthsel lösen? Die Weite von Rhodus nach Aegypten schätzte man gewöhnlich auf 4000; die wahre Weite, mit welcher des Eratosthenes Berechnung gut zusammentrifft (vgl. B. I, 2, 11; B. II, 4, 19) ist 3700. Da nun Kreta einen Grad südlicher liegt, so konnte die Weite von Aegypten bis Kreta nur auf 3000 geschätzt werden, wozu auch die drei Tagefahrten stimmen, wenn man die gewöhnliche Schätzung zu 1000 Stadien (vgl. *Ptol. Geogr. I*, 9; Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I, 2, S. 57) annimmt. Es bleibt also unbegreiflich, wie Jemand die Weite bis Kreta zu 5000 angeben konnte; und noch unbegreiflicher, wie Strabo, der die um 700 Stadien grössere Weite bis Rhodus richtig kennt, diese 5000 als noch zu wenig darstellen kann. Wahrscheinlich liegt in der Zahl *πεντακισχιλίων* ein versteckter Fehler. Wenn nämlich Einige jene drei Tagefahrten bis Kreta, die etwa 3000 betragen, auf 2500, und Andere auf noch weniger bestimmten, so konnte Strabo mit Recht diese Schätzungen als zu klein darstellen. Nach dieser Voraussetzung würde er geschrieben haben *πεντακ[οσίων καὶ δ]ισχιλίων*, woraus, wenn in der alten Hdschr. die mittleren Buchstaben verdorben und unlesbar waren, und vom Abschreiber ausgelassen wurden, nachher durch Zusammenziehung der Lücke *πεντακισχιλίων* entstand.

9) Hdschr. u. Ausg. lesen nur: *ἔνθεν δὲ εἰς Πελοπόννησον ἐλάττους*, d. i. weniger, als 2000. Freilich weniger! Denn von Kriu-metopon bis Kimaros sind 200 (vgl. §. 2), und von Kimaros bis Peloponnesus (Malea) etwa 700, also überhaupt höchstens 900. Aber wer wird dem Eratosthenes eine so alberne Angabe zutrauen? Unstreitig muss man mit Gossellin u. Kor. nach *ἐλάττους* die verlorne Zahl *χιλίων* wieder aufnehmen.

§. 6.

Verschiedene, theils ursprüngliche theils eingewanderte Völkerschaften Kreta's, nach Homerus.

a. V, 2, 4. [a]) Homeros sagt:

Od. 19, 175. Andere Sprach' ist mit andrer gemischt; dort wohnen Achaier,
Dort grossherzige Heimathskreten, und dort Kydonen,
Haarbuschwehende Dorer, zuletzt noch edle Pelasger.

Von diesen besitzen, wie Staphylos sagt, den östlichen Theil die
Dorier, den westlichen die Kydonen, den südlichen die Eteokreten,
b. §. 12. deren kleine Stadt Praisos ist, [b]) wo des Diktaiischen Zeus Tempel
steht; die übrigen, welche mächtiger sind, bewohnen die Ebenen.
Die Eteokreten und Kydonen waren vermuthlich Einheimische, die
Andern hingegen Fremdlinge, welche nach Andron aus dem vormals
c. IX, 5, 17. Doris, [c]) jetzt Histiaiotis heissenden Thettalia kamen. Aus diesem
sind, wie er sagt, die um den Parnassos wohnenden Dorier ausge-
d. IX, 4, 10. zogen, und haben [d]) Erineos, Brion und Kytinion gebauet, wess-
halb sie auch beim Dichter *Trichaïkes*, die Dreifachen, heissen.
S. 476. Aber diese Behauptung Androns findet wenig Beifall, sintemal er
e. IX, 3, 1; 4, 10. die Dorische Vierstadt für eine Dreistadt, und [e]) das Mutterland
der Dorier für eine Ansiedlung der Thettaler erklärt. *Trichaïkes*
aber deutet man entweder auf die *trilophia*, d. i. den dreifachen
Helmbusch, oder darauf, dass die Helmbüsche aus *triches*, d. i.
Haaren, bestanden. [1]) [Diese also lassen wir] im Streite.

---

1) Nach *τοὺς λόφους* folgt noch in den älteren Ausg. *ἐφαμίλους*, in einigen Hdschr. und bei Tzsch. u. Kor. berichtigt *ἐφαμίλλους*, wofür die meisten Hdschr. allerlei abscheuliche Varianten zeigen. Niemand weiss mit dem verlassenen Worte etwas anzufangen. Zum Vorhergehenden bleibt es sinnlos, kündigt aber eben dadurch hinter sich eine Lücke an, für welche sich mir eine schickliche Ergänzung darbietet, indem ich lese — *τοὺς λόφους. Ἐφαμίλλους [οὖν τούτους παραλείπομεν]*. Denn Strabo kann und will den Streit über die wahre Bedeutung des *τριχάϊκες*, welches ausser der Homerischen Stelle nur noch im *Etym. Magn. in Τριχάϊκες* aus Hesiodus angeführt wird, und bei den alten Auslegern (vgl. *Schol. Hom. ad Od.* 19, 177. *Eustath. ad h. l. pag.* 690 *vel* 1861. *Apollon. Sophist. Lex. Hom. Hesych. Etym. M. l. c.*) stets in Streit geblieben ist, nicht entscheiden. Dass es hier in den alten Hdschr. nicht richtig war, zeigt auch die artige Variante *φιλοσόφους* statt *λόφους*. Die Conjecturen von Chandler u. Toup bei Falconer, welche du Theil beiläufig verwirft, kenne ich nicht. Die Excerpte aus unsrer Stelle bei *Eustath. l. c. Phavorin. in Τριχάϊκες*, *Epit. Strab. nr.* 36 geben für *ἐφαμίλλους* kein Licht, weil sie die Schlussworte weglassen. Koray bezeichnet das Wort mit Unrecht als unecht; denn wie sollte es in den Text gekommen sein? Du Theil setzt dafür: *ou* . . . . . (?)

§. 7.

Die vorzüglichsten Städte Kreta's; zuvörderst Knossus.

In Krete sind zwar viele Städte, [a]) drei aber die grössten und a. §. 11.
ausgezeichnetsten, Knossos, Gortyna und Kydonia. Vorzüglich
aber wird Knossos sowohl von [b]) Homeros, welcher sie gross und b. Il. 2, 646.
des Minos Königssitz nennt, als von den Späteren gepriesen. Und Od. 19, 178.
wirklich blieb sie auf lange Zeit im Besitz des ersten Ranges. Nach- Hymn. an Apoll. 393.
her sank sie, und wurde vieler ihrer Verfassungsrechte beraubt, und ihre Würde ging auf Gortyna und Lyktos über; nachher jedoch erhielt sie das alte Gepräge der Hauptstadt wieder. Knossos liegt in einer Ebene, nach dem alten Umringe dreissig Stadien haltend, zwischen dem Lyktischen und Gortynischen Gebiete, [1]) zweihundert Stadien [von Gortyna entfernt,] von Lyktos, welches der Dichter [2]) Lyttos nennt, hundert und zwanzig. Vom nordlichen Meere liegt Knossos fünf und zwanzig, Gortyna vom [c]) Libyschen c. §. 11.

---

1) Man liest ohne Abweichung — *καὶ τῆς Γορτυνίας σταδίους διακοσίους.* Offenbar fehlen vor *σταδίους* einige Worte, welche den Abstand von Gortyna bezeichnen müssen. Kasaubon wollte [*διέχουσαν ἑκατέρως*] *στ. διακ.*, oder nur [*ἐν*] *σταδίοις διακοσίοις*, so dass der Abstand von beiden gleich wäre; ein arger Missgriff, weil er das Folgende übersah. Tyrwhitt dem Sinne nach richtig [*διέχουσα μὲν ἀπὸ τῆς Γορτύνης*] *στ. διακ.* Besser gestellt Kor. [*τῆς μὲν Γορτύνης*] *στ. διακ.* [*διέχουσα*]. Weil aber Eine Lücke wahrscheinlicher ist, als zwei, so schreibe ich [*τῆς μ. Γ. διέχουσα*] *στ. διακ.* Nach *Γορτυνίας* aber gehört ein Komma.

2) In den Worten *ἣν ὁ Ποιητὴς Λύττον ὠνόμασεν*, ist die Lesart *Λύττον* völlig richtig, wenngleich in unserm Homerus, Il. 2, 646 u. 17, 611 *Λύκτον* steht. Lasse sich Niemand durch Kas. verleiten, hier nach einigen Hdschr. *Λύκτον*, oder durch *Meurs. Cret. I*, 12, *p.* 44, im Dichter *Λύττον* zu emendiren. Im ersten Falle würde Strabo eine allerliebste Bemerkung geben, im andern Homerus einen Namen gebrauchen, den er noch nicht kannte. Auch noch Hesiodus (*Theog.* 477 u. 482) schreibt Lyktos. Aber freilich las Strabo in seinem Homerus *Λύττον*, welche Lesart auch noch *Eustath. ad Il. II*, 647, *p.* 236 aus Steph. Byz. anführt. Nämlich Lyktos war der ursprüngliche und ältere, folglich auch Homerische und Hesiodische Name; späterhin aber nannte sich die Stadt auch Lyttos und die Einwohner Lyttier, wie Steinschriften, Münzen und Polyb. IV, 53 u. 54, beweisen. Bei den Schriftstellern aber blieb der ältere Name vorherrschend, wiewohl der spätere sich auch in einige Hdschr. des Dichters einschlich. Man vgl. Tzschucke's Anmerkung und *ad Mel. II*, 7, 12. Mann. VIII, S. 703. Daher schreibt auch Strabo stets (vgl. §. 3, 14, 17), wenngleich einige Hdschr. abweichen, Lyktos und Lyktier. Sehr unrichtig also glaubt du Theil, Strabo, welcher offenbar eine abweichende Orthographie bezeichne, habe, weil Homerus und Hesiodus Lyktos schreiben, hier (also auch vorher *Λυττίας*, und nachher immer *Λύττιοι* ?) *Λύττον* geschrieben.

neunzig, Lyktos vom Libyschen achtzig Stadien. Auch besitzt
d. A. 5, 1. Knossos [d]) den Hafenort Herakleion.

§. 8—9.

Knossus, früher Kairatus, von Minos erbauet. Widersprechende Nachrichten der Alten über Minos. Die Kreten verlieren späterhin ihre guten Gesetze, werden Seeräuber, wie die Kiliken, und zuletzt von den Römern bezwungen.

Od. 19, 188. §. 8. Minos aber, sagt man, benutzte Amnisos als Hafenort, wo der Tempel Eileithyia's ist; und Knossos hiess früher, dem vorbeifliessenden Flusse gleichnamig, Kairātos. Minos ist auch als
a. I, 3, 2. trefflicher Gesetzgeber und [a]) erster Seeherrscher bekundet. Die Insel dreifach theilend bauete er in jedem Theile eine Stadt, und zwar Knossos in dem [1]) [gegen Norden und das Aigaion schauenden,

---

1) Man liest allgemein: *τὴν μὲν Κνωσσὸν ἐν τῷ κατάντικρὺ τῆς Πελοποννήσου· καὶ αὐτὴ δ' ἐστὶ προσβόρειος*, d. i. Knossus in dem Theile gegen Peloponnesus über; sie liegt gleichfalls (oder richtiger mit Kor. *καὶ αὕτη*, auch diese liegt) nordlich. Eusthatius *ad Il. II*, 646, *p.* 236, zieht diese Phrase zusammen in: *κεῖται δὲ ἀντικρὺ Πελοποννήσου πρόσβορος. Deesse aliquid satis est manifestum*, *Cas.* Auch die Neueren glauben dieses. Ich will die Gründe hinzufügen. Zuerst erwarten wir, dass nicht blos Knossus, sondern auch die beiden andern Städte, Phaistus und Kydonia, mit ihrer Lage angeführt werden. Warum wird nur Knossus genannt? Zweitens, dass die beiden andern wirklich angeführt waren, erhellet aus *τὴν μὲν*, welches ein *τὴν δὲ* im Gegensatze verlangt. Eben so erhellet drittens aus dem Zusatze: auch diese liegt nordlich, dass vorher eine andere genannt war, die gleichfalls nordlich liegt. Du Theil übersetzt, um die Lücke zu verstecken, unrichtig: *et en même temps au nord de l'île.* Viertens hat Strabo schwerlich je behauptet, dass Knossus (in der östlichen Hälfte der Insel) dem Peloponnes gegenüber liege. Trotz der wunderlichen und irrigen Lage, welche Kreta und Südhellas (vgl. §. 2) bei ihm haben, indem er Kreta mit Hellas von Sunium an bis Malea parallel legt, konnte er Knossus doch keinesweges dem Peloponnes, sondern nur dem Aegäischen Meere oder höchstens Sunium gegenübersetzen, wie er denn auch richtiger in §. 13 das viel westlichere Kydonia gegen Lakonika schauen lässt. Dass also zwischen *ἐν τῷ* und *κατάντικρὺ* eine Lücke sei, ist entschieden. Schon Pletho *B* bei Tzsch. erkannte sie; denn er gibt die Stelle nach eigener Ergänzung so: *Κνωσσὸς μὲν πρὸς τὸ Αἰγαῖον τετραμμένη*, *Γορτύνα* (irrig statt Phaistos) *δὲ πρὸς τῷ Λιβυκῷ πελάγει*, *Κυδωνία δὲ ἐπὶ μὲν τῷ Αἰγαίῳ καὶ αὐτὴ*, *ἐν δὲ τοῖς ἑσπερίοις τῆς Κρήτης μέρεσι καὶ ἐπιθαλαττία*, *etc.* Hiermit vgl. man die sehr ähnliche Darstellung bei *Diod. Sic. V*, 78, welche ganz so ist, wie wir sie auch bei Strabo erwarten, so dass Beide wahrscheinlich aus Einer Quelle (Ephorus) schöpften: *Κνωσσὸν ἐν τοῖς πρὸς τὴν Ἀσίαν νεύουσι μέρεσι τῆς νήσου· Φαιστὸν δ' ἐπὶ θαλάσσης ἐστραμμένην ἐπὶ μεσημβρίαν· Κυδωνίαν δ' ἐν τοῖς πρὸς ἑσπέραν κεκλιμένοις τόποις.* Demnach wird folgende

[b])Phaistos gegen Süden und das Libysche Meer gewandt, Kydonia b. §. 14.
aber in den [c])westlichen Gegenden der Insel,] Peloponnesos ge- c. §. 12 a. E.
genüber, so dass auch Diese nordlich liegt. Wie Ephoros erzählt, u. §. 13.
[war] Minos Nacheiferer eines gewissen [d])alten Rhadamanthys, des d. §. 19.
gerechtesten und [e])Minos Bruder gleichnamigen Mannes, welcher e. XII, 8, 5.
durch Gesetze, durch Ansiedlung einiger Städte und durch Staatsverfassungen, indem er jeden der vorgelegten Beschlüsse von Zeus empfangen zu haben vorgab, die Insel zuerst vermildert zu haben scheint. Diesem also nachahmend [f])sei auch Minos [2])je nach neun f. XVI, 2, 38.
Jahren, wie es scheine, zur Grotte des Zeus hinaufgestiegen, und nach einiger Verweilung mit gewissen ausgefertigten Geboten zurückgekommen, welche er [g])für Zeus Befehle ausgab; wesshalb g. §. 19.
auch der Dichter also spreche:

Ergänzung der Lücke nicht unwahrscheinlich sein: *τὴν μὲν Κνωσσὸν ἐν τῷ [πρὸς βοῤῥᾶν καὶ τὸ Αἰγαῖον νεύοντι, Φαιστὸν δὲ πρὸς μεσημβρίαν τετραμμένην καὶ τὸ Λιβυκὸν πέλαγος, Κυδωνίαν δὲ* (vgl. §. 12 a. E.) *ἐν τοῖς ἑσπερίοις τῆς νήσου τόποις] καταντικρὺ τῆς etc.* Koray nimmt zwei Lücken an, und setzt Knossus in die Mitte; beides unwahrscheinlich. Er schreibt: *τὴν μὲν [Φαιστὸν ἐπὶ θαλάττης* (jedoch 20 Stad. davon entfernt, §. 14.), *ἐστραμμένην ἐπὶ μεσημβρίαν], Κνωσσὸν [δὲ πρὸς βοῤῥᾶν νεύουσαν, Κυδωνίαν δ'] ἐν τῷ καταντικρὺ etc.* — Bald nachher fehlt *ἦν* nach *ζηλώτης*, und ist *τοῦ ἀδελφοῦ* mit Kor. in *τῷ ἀδελφῷ* zu verwandeln.

2) Um meine Uebersetzung zu sichern, bemerke ich, dass *δι' ἐννέα ἐτῶν*, welches offenbar zu *ἀναβαίνων ἐπὶ τὸ τοῦ Διὸς ἄντρον* gehört, schon aus diesem Grunde nicht heissen könne *per novem annos* (denn wie konnte er neun Jahre steigen?), sondern distributiv heissen müsse *post novenos annos*, *nono quoque anno*, wie es Plato (*de legg. I, Opp. T. II, p.* 624) nahm und durch *δι' ἐννάτου ἔτους* erklärte. So sagt auch der Verfasser des Platonischen Minos (*Opp. T. II, p.* 319): *Ἐφοίτα οὖν δι' ἐνάτου ἔτους εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄντρον ὁ Μίνως.* Und *Max. Tyr. dissert.* 22: *φοιτῶντα δὲ τὸν Μίνω δι' ἐνάτου ἔτους.* Und *Valer. Max. I*, c. 2: *Minos nono quoque anno* —. Auf Plato beruft sich Strabo selbst, B. XVI, 2, 38, wo die Sache mit demselben Ausdrucke wiederholt wird. Auch Kasaubon, Penzel, die Dacier zum Homer, und du Theil erklären den Ausdruck so. Und dass auch Ephorus und Strabo ihn so verstanden, lehrt noch der Zusatz *καὶ διατρίβων ἐνθάδε*, d. i. und daselbst einige Zeit verweilend. Sehr unrichtig also deuten mehre Alte, besonders die Grammatiker, wie auch Platons Ausleger, den Ausdruck von einem neunjährigen Aufenthalte des Minos bei Zeus, vermuthlich weil sie das Homerische *ἐννέωρος*, Od. 19, 179, eben so nahmen. Zwar ist die Bedeutung des *ἐννέωρος* vielleicht schwierig, aber neun Jahre lang bedeutet es niemals, sondern wahrscheinlich neunjährig. Und so mag auch der Dichter es im nachher vorkommenden Verse von Minos verstanden haben, dass er als neunjähriger Knabe die Regierung antrat. So deuteten schon einige Alte; denn der Scholiast sagt: *οἱ δὲ, ὅτι ἐνναετὴς ὢν βασιλεύειν ἤρξατο.* Ich aber durfte nicht in diesem Sinne, sondern musste im Ephorischen und Strabonischen übersetzen.

Od. 19, 178. . . . wo Minos
Herrschte, des mächtigen Zeus neunjährlicher Lehrenbetrauter.

So spricht Ephoros. Die Alten hingegen erzählen von ihm ganz andere und jenen widersprechende Sagen; dass er ein zwangherrischer und gewaltsamer Mann war, und ein Steuernpresser. Auch
S. 477. im Trauerspiele stellen sie die Geschichten vom Minotauros und dem Labyrinthos, und des Theseus und Daidalos Begebenheiten dar.

§. 9. Wie sich Dieses verhalte, ist schwer zu entscheiden. Es gibt aber noch eine andere nicht einstimmige Sage, indem Einige den Minos für einen Fremdling, Andere für einen Eingebornen der Insel erklären. Der Dichter jedoch scheint mehr die zweite Behauptung zu begünstigen, wenn er sagt:

Il. 13, 450. Dieser erzeugete Minos zuerst für Krete zum Schirmer.

Ueber Krete aber ist man einverstanden, dass sie in alter Zeit gu-
h. §. 17. ter Gesetze sich erfreute, und die Gebildetsten der Hellenen [h]) zu
ihren Nacheiferern erweckte; vor Allen die Lakedaimonier, wie
i. Plat. Ges. B. I. nicht nur Platon [i]) in den Gesetzen bezeugt, sondern auch [k]) Epho-
k. §. 16. ros [3]) in der Verfassung Krete's anführt. Nachher aber sind sie gar
sehr zum Schlechteren übergegangen. Denn nach den Tyrrhenern,
l. V, 2, 2. VI, 2, 2. [l]) welche am meisten unser Meer befeindeten, waren die Kreten im
Seeraube ihre Nachfolger. Diese wurden nachher [m]) von den Kili-
m. XIV, 3, §. 2 u. 3; A. 5, 2. ken überwältigt. Alle aber bezwangen die Romaner, welche sowohl
Krete als die räuberischen Vesten der Kiliken eroberten. Jetzt aber
hat Knossos auch eine Romanische Ansiedlung.

§. 10.

Strabo erzählt seine persönliche Verwandschaft mit Knossus vom Aelter- und Urältervater her, welche dort gewohnt hatten. Spätere Schicksale dieser Familie.

Dieses von Knossos, einer uns nicht fremden Stadt, wenngleich wegen der menschlichen Schicksale und der in ihnen begrün-

---

3) Die Lesart der Ausgaben *ἐν τῇ Εὐρώπης πολιτείᾳ* ist unrichtig; denn eine Staatsverfassung Europens kennt man von Ephorus nicht. Daher lässt *cod. Med.* 3 *Εὐρώπης* besser weg. In dem grossen historischen Werke des Ephorus, *Ἱστορίαι*, waren auch die Verfassungen mancher Staaten abgehandelt, unter andern auch die Kretische, *πολιτεία τῆς Κρήτης*, wie Strabo selbst sie in §. 16 nennt. Daher ist mir Korays Conjectur sehr wahrscheinlich: *ἐν τῇ τῆς Κρήτης πολιτείᾳ*, wiewohl er im Texte schreibt — *δηλοῖ καὶ ἐν τῇ Πολιτείᾳ* (Platons), *καὶ Ἔφορος ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἀναγέγραφεν.* Aber nur das vierte Buch hatte die Ueberschrift *Εὐρώπη* (vgl. B. VII, 3, 9), und war eine geographische Darstellung, *περιοδεία*, welche die *πολιτείας* schwerlich enthielt.

deten Veränderungen und Begebnisse der zwischen uns und dieser Stadt bestandene Geschäftsverkehr aufgehört hat. Dorylaos nämlich, einer von des Mithridates Evergëtes Freunden, war ein [a]) geschickter Heerordner. a. XII, 3, 33. Wegen seiner Erfahrenheit im Kriegswesen fremde Miethlinge zu werben beauftragt, verkehrte er häufig in Hellas und Thrake, häufig auch mit den von Krete Kommenden, welche Insel die Romaner noch nicht besassen, wo aber viel lohndienendes Soldatenvolk sich aufhielt, von welchem sich auch die Seeraubsbanden zu ergänzen pflegten. Nun entstand, als Dorylaos dorthin gereiset war, zufällig ein Krieg zwischen den Knossiern und Gortyniern; von Jenen zum Feldherrn gewählt, und in Geschwindigkeit den Sieg erkämpfend, empfing er die höchsten Würden; und als er bald nachher erfuhr, dass Euergetes von seinen Günstlingen zu Sinope durch Hinterlist gemeuchelmordet sei, die Thronfolge aber auf Witwe und Kinder übergehe, so gab er seine dortigen Verhältnisse auf, und blieb in Knossos. Hier zeugte er mit einer Maketischen Gattin, Namens Sterŏpe, zwei Söhne, den Lagĕtas und Stratarchas, deren letzten wir noch im Greisenalter sahen, und eine Tochter. Von des Euergetes beiden Söhnen erhielt die Herrschaft der elfjährige, Eupător zubenamte, Mithridates. Mit diesem erzogen war ein zweiter Dorylaos, Sohn des Philetairos; S. 478. Philetairos aber war ein Bruder des Heerordners Dorylaos. Noch als Mann war der König vom Umgange mit Dorylaos dermassen hingerissen, dass er nicht nur ihn selbst zu den höchsten Ehrenstellen erhob, sondern sich auch der Verwandten annahm, und die in Knossos wohnenden kommen liess. Diese waren [1]) Lagetas und Stratarchas, deren Vater schon gestorben, sie selbst aber erwachsen waren. Diese also verliessen Knossos und gingen hin; des La-

---

1) So verstehe und übersetze ich mit Xyl. u. Penz. den unbestimmten Ausdruck *οἱ περὶ Λαγέταν*, *qui circa Lagetam erant*, die Gebrüder Lagetas und Stratarchas, wogegen Guarin. u. du Theil die Kinder des Lagetas, und unter dem verstorbenen Vater nicht den Dorylaus, sondern den Lagetas verstehen. Dass dieses unrichtig sei, ergibt sich bei Nachrechnung der Zeiten. Erst nach Euergetes Ermordung, da sein Sohn Mithridates Eupator etwa zwölf Jahr alt war, verheirathete sich Dorylaus in Knossus. Als Eupator erwachsener Mann war, wozu wir ein vier- und zwanzigjähriges Alter annehmen wollen, wurde die Familie des Dorylaus nach etwa 12 Jahren zurückberufen. Da nun wahrscheinlich bis zur wirklichen Rückkehr noch einige Jahre verstrichen, so konnten Lagetas und Stratarchas bei derselben doch nicht über 16 bis 20 Jahre alt sein, und waren folglich kaum *ἠνδρωμένοι*. Von Kindern aber des Lagetas, oder gar von seinem Tode, kann noch nicht Rede sein. Der verstorbene Vater also ist Dorylaus. Auch muss Stratarchas nothwendig mitgekommen sein, weil ihn sonst Strabo in Kappadokien nicht kennen lernen konnte.

getas Tochter aber war die Mutter meiner Mutter. So lange nun des Dorylaos Glück bestand, bestand zugleich auch dieser Familie Glück; als aber Jener gestürzt wurde (denn er war überwiesen,
b. XII, 3, 33. [b]) das Reich für die Romaner aufgewiegelt zu haben, um selbst zur Herrschaft zu gelangen), so wurde diese mitgestürzt, und sank in Niedrigkeit; aber auch der Geschäftsverkehr mit den Knossiern, welche gleichfalls unzählige Veränderungen erlitten hatten, wurde vernachlässigt. Dieses also ist meine Erzählung von Knossos.

§. 11—12.

Gortyna, nächst Knossus die mächtigste Stadt, mit den Hafenorten Lebēn und Matalon. Praisos am Berge Dikte. Erinnerung gegen Kallimachus.

a. §. 7. §. 11. Nach Knossos scheint die Stadt [a]) der Gortynier in Macht den zweiten Rang behauptet zu haben. Denn wenn Diese zusammenhielten, hatten sie die Uebrigen alle in Gehorsam, waren sie entzweiet, so zerfiel die ganze Insel; das grösste Uebergewicht
b. §. 7. brachte dann Kydonia denen, welchen sie beitrat. [b]) Auch die Stadt der Gortynier liegt in einer Ebene, vor Alters zwar vielleicht ummauert, wie auch Homeros sagt:

Il. 2, 646. . . . und die festummauerte Gortyn;

späterhin aber verlor sie die Mauer vom Grunde aus, und blieb durch alle Zeiten mauerlos. Denn Ptolemaios Philopator, welcher den Mauerbau begann, kam nur etwa zu acht Stadien; die Wohnstadt aber umfasste einst den beträchtlichen Umfang von funfzig
c. §. 7. Stadien. [c]) Vom Libyschen Meere und Lebēn, ihrem Hafenorte, ist sie neunzig Stadien entfernt. Sie hat auch noch einen andern
d. §. 14. [d]) Hafenort, [1]) Matālon, welcher von ihr hundert und dreissig abliegt. Die ganze Stadt übrigens durchströmt der Fluss Lethaios.

e. §. 21. §. 12. Aus Leben war Leukokōmas und [e]) sein Liebhaber Euxynthētos, von welchen Theophrastos in der Abhandlung von der

---

1) Die Ausg. schreiben *Μέταλλον*, gewiss unrichtig. Wie kam der Hafenort zu diesem ungehörigen Namen? Die Hdschr. zeigen theils hier, theils §. 14 die Varianten *Μέταιον*, *Μάταιον*; *Μαρτάλον*; *Ματάλον*. Bei *Ptol. III*, *c.* 17 heisst er Matalia, im Periplus bei Mann. VIII, S. 689, Matala. Einer dieser drei letzten Namen ist unstreitig der wahre; Strabo aber schrieb hier *Μάταλον*, und §. 14 *Ματάλον*. Noch jetzt heisst sowohl der Ort als das nahe Vorgebirge Matala; Mann. S. 717, nennt ihn irrig Polissa. Uebrigens wurde Matala erst dann ein zweiter Hafenort für Gortyna, als Phaistus zerstört war; denn bis dahin war es Hafenort von Phaistus, nach §. 14. — Einige Zeilen vorher lies anstatt *παρῆλθε* mit Kor. *προῆλθε*, *processit*, *pervenit*.

Liebe erzählt. Eine der Dienstleistungen, welche Leukokomas von Enxynthetos verlangte, war die, sagt er, ihm seinen Hund von Praisos zu holen. Die Praisier sind den Lebeniern benachbart, vom Meere sechszig, von Gortyna hundert und achtzig Stadien entfernt. [f])Gesagt ist schon, dass Praisos den Eteokreten gehörte, f. §. 6.
und dass dort des Diktaiischen Zeus Tempel steht. Denn nahe ist die Dikte, aber nicht, [g])wie Aratos spricht, „nahe dem Idaiischen g. Phainom.
Berge.“ Denn die der Ide gegen Sonnenaufgang liegende Dikte ist 33.
tausend Stadien von ihr, vom Samonion hundert entfernt. Zwischen dem Samonion und [h])Cherrhonesos lag dann Praisos, sechs- S. 479.
zig Stadien über dem Meere; aber die Hierapytnier zerstörten es. h. §. 14.
Auch Kallimachos, wie man behauptet, [i])sagt nicht richtig, dass i. Hymn. an
die des Minos Gewaltthat fliehende Britomartis von der Dikte in die Dian. 190—
diktya, d. i. die Netze der Fischer hinabgesprungen, und deshalb 200.
sie selbst von den Kydoniaten Diktynna, der Berg aber Dikte genannt worden sei; denn Kydonia ist gar nicht diesen Gegenden benachbart, sondern liegt [k])an den westlichen Enden der Insel. Zum k. §. 8.
Kydonischen Gebiete aber gehört der Berg [2]) Tityros, auf welchem ein Tempel steht, aber nicht das Diktaion, sondern das [l])Diktyn- l. A. 5, 1.
naion.

§. 13—14.

Kydonia, Polyrrhenia, Phaistus und andere kleine Orte. Epimenides.

§. 13. Kydonia ist am Meere erbauet, [a])und schauet gegen a. §. 8.
Lakonike. Sie hat gleiche Entfernung von Knossos und von Gortyn, von beiden etwa achthundert Stadien, von Aptĕra achtzig, vierzig aber vom dortigen Meere. Aptĕra's Hafenort ist Kisamos. Nachbarn der Kydoniaten gegen Abend sind die Polyrrhenier, bei welchen der Tempel Diktynna's ist. Vom Meere sind sie etwa dreissig Stadien, von Phalasarna sechszig entfernt. Vormals wohnten sie in Dörfern, hernach siedelten sich Achaier und Lakonen mit ihnen zusammen, einen gegen Mittag schauenden naturfesten Ort ummauernd.

§. 14. Die letzte der [b])drei von Minos erbaueten Städte b. §. 8.
(diese nämlich war Phaistos) haben die Gortynier zerstört. Von Gortyn war sie sechszig, vom Meere zwanzig, von [c])Matălon, ih- c. §. 11.
rem Hafenorte, vierzig Stadien entfernt. Das Land besitzen jetzt

---

2) Ich halte die Lesart Tyros in einigen Hdschr. und im Periplus bei Mannert (ἡ Τύρος ἀκρωτήριον) für richtiger, als Tityros, wiewohl dieser Name auch in *Phrantz. Chron. I*, 36 vorkommt. Uebrigens ist dieser Berg derselbe mit dem Diktynnäus.

ihre Zerstörer. Den Gortyniern gehört auch das beim Dichter mit Phaistos verbundene Rhytion:

Il. 2, 648. Phaistos und Rhytion.

Aus Phaistos war, wie man sagt, Epimenides gebürtig, welcher
die Reinigungen vermittelst seiner Verse machte. [1]) Auch Lisses
gehört zum Phaistischen Gebiete. Lyktos aber, dessen wir schon
d. §. 7. [d]) oben erwähnten, hat zum Hafenorte die so genannte [e]) Cherrho-
e. §. 12. XVII, 3, 23. nesos oder Halbinsel, auf welcher der Britomartis Tempel steht.
f. XII, 8, 5. Aber die vom Dichter mit jener aufgeführten Städte [f]) Miletos und
XIV, 1, 6. Lykastos sind nicht mehr; das Land der einen haben sich die Lyktier zugeeignet, das der andern die Knossier, welche die Stadt zerstörten.

§. 15.

Erörterung der hundertstädtigen und der neunzigstädtigen Kreta des Dichters, und Widerlegung einer falschen Erklärung der neunzigstädtigen.

a. Il. 2, 649; [a]) Da der Dichter Krete einmal hundertstädtig, ein andermal
Od. 19, 174. neunzigstädtig nennt, so glaubt Ephoros, dass die zehn späterhin
b. §. 18. XIV, nach den Troischen Zeiten von den [b]) dem Argeier Althaimenes nach
2, 6. Krete folgenden Doriern hinzugebauet wurden; daher nenne Odysseus sie nur neunzigstädtig. Diese Erklärung ist allerdings wahrscheinlich. Andere hingegen behaupten, die zehn seien von des Idomeneus Feinden zerstört worden. Aber einestheils sagt der Dichter gar nicht, dass Krete zur Troischen Zeit hundertstädtig war, sondern vielmehr, zu seiner Zeit; denn er spricht in eigener Person. Wäre es die Rede eines zur Troischen Zeit Lebenden,
S. 480. wie in der Odysseia, wo er sie neunzigstädtig nennt, dann liesse es sich füglich so nehmen. Anderntheils aber, wenn wir Jenes auch übersähen, würde doch die weitere Erklärung nicht bestehen. Denn von des Idomeneus Feinden konnten diese Städte weder während

1) Der allgemein handschriftliche Name *'Ολύσσην* (nur *Par.* 1393 hat *ὁ Λίσσην*) ist verdorben; denn einen Ort Olyssen hat es auf Kreta nie gegeben. *Meurs. in Cret. I*, c. 13 emendirt *καὶ 'Ολοῦς· ἣν δὲ τῆς Φαιστίας*, ohne grammatische Verbindung. Ausserdem aber lag Olus auf der Nordküste bei Cherrhonesus, und konnte nie zum Gebiete von Phaistus gehören. Besser *Salmas. ad Solin.* c. *II*, *p.* 118: *καὶ ὁ Λίσσης δὲ τῆς Φ.* Dieser Ort lag auf der westlichen Südküste, heisst bei *Ptol. III*, c. 17 Lissos, bei *Scyl. p.* 18 *Μέλισσα* (*leg. δὲ Λίσσα*), in der Peuting. Tafel Lisos, und kommt auch bei Andern vor. Dieser konnte allenfalls zum Phaistischen Gebiete gehören, wie auch Steph. Byz. bezeugt: *τῆς Φαιστιάδος καὶ ὁ καλούμενος Λίσσης.* Das jetzige Kastel Selino, nach Mann. VIII, S. 720.

des Heerzuges, noch [1]) während seiner Rückkehr schwerlich vernichtet worden sein. Denn wenn der Dichter sagt:

Auch Idomeneus brachte gen Krete die Seinigen alle, Od. 3, 191.
Die aus dem Krieg sich geborgen, und keinen entriss ihm die Meerflut,

so würde er auch wohl jenes Erleidnisses erwähnt haben. Denn man wird doch nicht behaupten, dass zwar Odysseus, welcher mit keinem der Hellenen weder während der Irrfahrt noch nach derselben zusammentraf, die Vernichtung jener Städte kannte; [2])[Nestor] hingegen, welcher mit Idomeneus den Heerzug machte, und mit ihm glücklich zurückkam, von dem, was Diesem sowohl während des Heerzuges als während der Rückkehr von dort zu Hause widerfahren war, nichts wusste. Aber auch nach der Rückkehr konnte es nicht geschehen. Denn wenn er mit allen den Seinigen gerettet blieb, so kam er mit solcher Kraft zurück, dass die Feinde gewiss nicht Macht genug besassen, ihm zehn Städte zu entreissen. Dieses sei unsre Durchwanderung des Landes der Kreten.

---

1) Lasse sich Niemand mit Kor. u. Tzsch. durch Tyrwhitt und zwei Hdschr. verleiten, die allgemeine und völlig richtige Lesart *κατὰ τὴν ἐπάνοδον* (während, bei der Rückkehr) in *μετὰ τ. ἐ.* (nach der Rückkehr) zu verwandeln. Strabo unterscheidet offenbar, wie du Theil treffend anmerkt, einerseits die Begebenheiten in Kreta sowohl während Troja's Belagerung als bei der Rückkehr (*κατὰ*), andrerseits jene, welche nach (*μετὰ*) des Idomeneus Rückkehr geschehen sein sollen. Daher heisst es auch unten wieder: *οὔτε κατὰ τὴν ἐπάνοδον τὴν ἐκεῖθεν;* worauf dann im Gegensatze folgt: *Ἀλλὰ μὴν οὐδὲ μετὰ τ. ἐ.*

2) Nach *ὁ δὲ* ist *Νέστωρ*, *ὁ* ausgefallen; denn Niemand kann ohne den Namen wissen, wen Strabo meint. Nestor nämlich ist es, welcher dem Telemachus (Od. 3, 191) die glückliche Rückkehr des Idomeneus erzählt. — Den Besitzern der Tzschuckischen Ausg. sei gesagt, dass Tzsch. die ganze Stelle nicht verstand. Er nimmt grossen Anstoss an der Negation *οὐκ ἔγνω*, und macht den Satz, um den (von ihm überdies falsch angegebenen) Sinn der Stelle zu retten, zur Frage. Aber der Anfang der Periode *Οὐ γὰρ δήπου* kündigt keine Fragen, sondern Behauptungssätze an. Die Dunkelheit der Stelle entspringt aus der Kürze des Ausdrucks. Man löse nur *Οὐ γὰρ δήπου Ὀδυσσεὺς μὲν ἔγνω — ὁ δὲ Νέστωρ — οὐκ ἔγνω* auf in: *Οὐ γὰρ δήπου εἴποι τις ἂν, τὸν Ὀδυσσέα μὲν ἐγνωκέναι — τὸν δὲ Νέστωρα — οὐκ ἐγνωκέναι*, so ist der Sinn klar. Der Text ist, die angezeigte Lücke und am Ende *πόλεις αὐτῶν* statt *π. αὐτὸν* (Kor.) abgerechnet, völlig richtig, eine Frage aber ganz unstatthaft.

§. 16.

Staatsverfassung und Gesetze der Kreten; Freiheit die Grundlage, demnächst zweckmässige Erziehung.

a. §. 9. Aus ihrer [a]) Staatsverfassung aber, welche Ephoros beschrie-
ben hat, wird es genügen, das Wesentlichste zu durchlaufen. Der
Kretische Gesetzgeber, sagt er, scheint den Städten als grösstes
Gut die Freiheit untergelegt zu haben; denn sie allein mache die
Güter erst zu ihrer Besitzer Eigenthum; Güter in Knechtschaft ge-
hören den Herrschern, nicht den Beherrschten; wer aber Freiheit
besitze, müsse sie auch bewahren. Gleichsinnigkeit ferner gedeihe
nur, wo Zwietracht verhindert werde, welche aus Habsucht und
Ueppigkeit entsteht; denn bei allen mässig und einfach Lebenden
gedeihe weder Neid, noch Uebermuth, noch Hass gegen ihres Glei-
chen. Deshalb verordnete er, dass die Jünglinge in die so ge-
b. §. 20. nannten [b]) Agèlas oder Jünglingsrotten eintreten, die Erwachsenen
c. §. 18. XV, 1, 34. aber in den Speisungen, welche sie [c]) Andreia, d. i. Männermahle,
nennen, [1]) [zusammenspeisen sollten,] damit die vom Staat gespei-
seten Aermeren Gleiches genössen mit den Reichen. Damit nicht
Feigheit, sondern Muth vorherrsche, erzog er sie von Jugend auf
in Waffen und Beschwerden, so dass sie Hitze und Kälte, rauhen
d. §. 20 a. E. und jähen Weg, [d]) die Schläge sogar in den Uebungsschulen und
vorschriftmässigen Kämpfen verachteten. Auch übte er sie im Bo-
genschiessen und bewaffneten Tanze, welchen [2]) die Kureten zuerst
e. A. 3, 8. erfanden, [e]) nachher auch [Pyrrhichos, welcher] die nach ihm be-
nannte Pyrrhiche, d. i. Waffentanz zu Ross, anordnete, damit
selbst das Jugendspiel der zum Kriege nützlichen Uebungen nicht
entbehre. Gleicherweise sollten sie sich auch in ihren Gesängen der

---

1) Zu *ἐν τοῖς συσσιτίοις* kann *φοιτᾶν* nicht wiederholt werden, um so weniger, da es vorher mit *εἰς* und Accusativ construirt war. Hier ist ein anderes Verbum erforderlich, und Strabo wird geschrieben haben *ἐν τ. σ. σιτεῖσθαι.*

2) Diese Stelle hat drei Fehler. Zuerst muss es nicht *Κουρῆτα,* sondern *Κουρῆτας* heissen; denn die Erfindung des Waffentanzes wird nie Einem Kureten, sondern immer überhaupt den Kureten zugeschrieben, auch von Strabo selbst, A. 3, 8, und *Plin. VII*, c. 56. Auch du Theil drückt die Mehrzahl aus. Zweitens fehlt, wie schon Kas. sah, der Name Pyrrhichus, den wir um so mehr erwarten, da die Pyrrhiche ausdrücklich von ihm abgeleitet wird, wie A. 3, 8. Noch nothwendiger aber ist der Artikel *τὸν* vor *συντάξαντα* mit Kas. und Kor. einzusetzen, weil sonst der Satz weder Construction noch Sinn darbietet. Drittens ändre ich mit Kas. u. Kor. *ὑπ' αὐτοῦ* in *ἀπ' αὐτοῦ*; denn die Pyrrhiche wurde nicht von ihm, *ab eo*, sondern nach ihm, *ex eo*, benannt. Demnach lese ich: *ἣν καταδεῖξαι Κουρῆτα[ς] πρῶτον, ὕστερον δὲ καὶ [Πύῤῥιχον, τὸν] συντάξαντα τὴν κληθεῖσαν ἀπ' αὐτοῦ πυῤῥίχην.*

kräftigen Kretischen Taktmaasse bedienen, [f]) welche Thales erfunden hatte, dem man auch die Paiane und übrigen einheimischen Gesänge, wie auch viele gesetzliche Einrichtungen beilegt. Sogar Kleidung und Schuhzeuch sollte kriegerisch sein, und Waffen für sie die kostbarsten aller Geschenke.

f. §. 19. S. 481.

§. 17.

Widerlegung der irrigen Meinung, dass die Kretischen Gesetze aus Sparta stammten, nach Ephorus.

Einige behaupten, sagt Ephoros weiter, die meisten der für Kretische gehaltenen Gesetze seien Lakonisches Ursprungs. Die Wahrheit aber sei, dass die Kreten sie erfanden, die Spartiaten ausbildeten, die Kreten aber wieder vernachlässigten, als ihre wehrhaftesten Städte, vorzüglich Knossos, verfielen; dass endlich manche der Gesetze bei den Lyktiern und Gortyniern und in einigen kleineren Städten länger [1]) bestanden, als bei Jenen. Daher nehmen dann auch die, welche die Lakonischen Gesetze für älter erklären, die der Lyktier zum Zeugnisse; [a]) denn als Lakonische Abkömmlinge bewahren sie ihrer Mutterstadt Sitten; ausserdem aber sei es einfältig, [b]) die besser Eingerichteten und besser Verwalteten für Nacheiferer der Schlechteren zu erklären. Aber Dieses sei nicht richtig gesprochen. Denn man dürfe keinesweges aus dem jetzt Bestehenden aufs Alte schliessen, da Beides sich ins Gegentheil verändert habe; denn auch die Seeherrschaft besassen ehemals die Kreten, so dass man von denen, welche sich stellen, als wüssten sie nicht, was sie wissen, sogar sprichwörtlich sagte, der Krete kennt das Meer nicht; jetzt aber haben sie die Schiffahrtskunde verloren. Eben so wenig seien, weil einige der Städte in Krete Abkömmlinge der Spartiaten waren, diese gezwungen gewesen, in den Gesetzen derselben zu verbleiben; denn überhaupt bewahren viele Pflanzstädte die väterlichen Sitten nicht, wogegen viele der Städte in Krete, ohne Pflanzstädte der Spartiaten zu sein, dennoch mit den Pflanzstädten einerlei Sitten haben.

a. Aristot. Polit. II,8,1.

b. §. 9.

---

1) Statt *εἶναι δὲ* lese ich mit Kor. u. du Theil Kasaubons treffliche Emendation *μεῖναι δέ*; denn nicht das blosse Dasein, sondern die Fortdauer der Gesetze ist es, worauf es hier ankommt. Tzschucke aber vertheidigt die gemeine Lesart, weil sie handschriftlich ist. Aber wenn ohne Zustimmung der Handschriften durchaus nicht emendirt werden soll, so hätten die Hdschr. sich besser aufführen müssen. So schreibe ich auch weiter unten mit Kor. *contra codices τεκμηριοῦσθαι δεῖν* statt *τ. δεῖ*, weil Strabo nicht selbst spricht, sondern des Ephorus Meinung angibt.

§. 18.

Beweise, dass vielmehr umgekehrt die Lykurgische Verfassung aus Kreta stammt; gleichfalls nach Ephorus.

Ferner sagt er, der Spartiaten Gesetzgeber Lykurgos war um
a.§.15.XIV, 2, 6. fünf Zeugungen jünger, als Althaimenes, [a])welcher die Absiedlung
nach Krete führte. Dieser nämlich ist als jenes [b])Kissos Sohn be-
b. VIII, 8, 5 a. E. kundet, welcher Argos bauete um dieselbe Zeit, [c])als Prokles
c. VIII, 5, 4. Sparte besiedelte; und Lykurgos wird von allen als der sechste nach
Prokles anerkannt. Die Nachbildungen aber sind nicht vor den
Mustern, und das Jüngere ist nicht vor dem Aelteren. Der bei den
d. §.16 a. E. Lakedaimoniern einheimische Tanz, [d])und die Taktmaasse, [e])und
e. §. 20. die nach Vorschrift gesungenen Paiane und viele andere ihrer Ge-
bräuche heissen bei ihnen selbst, als von dort ausgegangene Dinge,
Kretisch. Von den [1])alten Stiftungen haben die zur Verwaltung
f. §. 22. gehörenden, [f])wie die Würden der Alten und der Ritter, gleiche
Benennungen; nur mit dem Unterschiede, dass die Ritter in Krete
S. 482. auch Pferde zu besitzen pflegen, [2])woraus man schliesst, dass die
Würde der Ritter in Krete älter sei; denn sie bewahre die Wortbe-
deutung der Benennung, da hingegen die Spartiaten keine Pferde
g. §. 22. halten. Nur die mit [g]) den Kosmern in Krete gleiches Amt verwal-

---

1) Ich behalte mit Tzsch. u. du Theil die Lesart aller Hdschr. u. Ausg. *τῶν δ' ἀρχαίων*, welche Meursius (*Cret. IV*, c. 9 *fin.*) und Kor. in *τῶν δ' ἀρχῶν*, Obrigkeiten, verwandelt haben. Unrichtig aber steht in B. VIII, 5, 4, *ἀρχείων* für *ἀρχῶν*. *Τὰ ἀρχαῖα* sind hier überhaupt *antiqua instituta*, alte Einrichtungen und Stiftungen, bei welchen Ephorus einen Unterschied macht zwischen *τὰ μὲν κατὰ τὰς διοικήσεις* (den obrigkeitlichen Verwaltungsbehörden) und weiter unten den Syssitien, so dass *τὴν δὲ συσσιτίαν* gewissermassen einen Gegensatz bildet. Die ersten haben in Kreta und Sparta gleiche Namen behalten, die andern haben in Sparta den ursprünglichen Namen verloren; denn sie heissen dort Phiditien. Zur Bestätigung dient *Aristot. Polit. II, c. 8: Καὶ συσσίτια παρ' ἀμφοτέροις ἐστί· καὶ τό γε ἀρχαῖον ἐκάλουν οἱ Λάκωνες οὐ Φιδίτια, ἀλλὰ Ἀνδρεῖα, καθάπερ οἱ Κρῆτες. Plut. Lycurg. c. 12: Τὰ δὲ συσσίτια Κρῆτες μὲν Ἀνδρεῖα, οἱ Λακεδαιμόνιοι δὲ Φιδίτια προσαγορεύουσιν.* Bei der Lesart *ἀρχῶν* verliert sich nicht nur der Gegensatz der Syssitien, welche keine obrigkeitliche Würden sind, sondern selbst der Zusatz *τὰ μὲν κατὰ τὰς διοικήσεις* verliert seine Bedeutung, die er nur durch den Gegensatz erhält.

2) Tzschucke verwirft allen Hdschr. zu Trotz das richtige *τεκμαίρονται* gegen die falsche von Aldus eingeführte Lesart *τεκμαίρεται*, weil Strabo nur die Erzählung des Ephorus gebe. Ganz richtig. Eben deswegen muss es *τεκμαίρονται* heissen; denn der Satz enthält keine Aussage Strabons über Ephorus, sondern des Ephorus über Andere, welche schliessen, dass —. Tzschucke wurde wahrscheinlich durch den Uebergang zur directen Rede irre geleitet; denn Strabo hätte auch schreiben können *τεκμαίρεσθαί τινας*.

tenden Ephoren sind anders benamt. Die Zusammenspeisung aber [h])heisst noch jetzt bei den Kreten [3])Andreion, d. i. Männermahl, h. §. 16.
bei den Spartiaten hingegen ist sie nicht in der ursprünglichen Benennung verblieben; bei Alkman jedoch heisst es noch:

Bei der Männermahle Gelag
Und der Schmauser fröhlichem Fest
Ziemt es, dass Jubel ertöne.

§. 19.

Des Lykurgus Reise nach Kreta, nebst ihrer Veranlassung und Absicht. Dort lernte er die Kretischen Gesetze und Verfassungen, und machte sie nachher zur Grundlage der seinigen.

Die Kreten erzählen, dass aus folgender Ursache Lykurgos auch zu ihnen gekommen sei. Des Lykurgos älterer Bruder war Polydektes, welcher sterbend eine schwangere Gattin hinterliess. Einige Zeit nun herrschte Lykurgos an seines Bruders Statt. Als aber ein Knabe geboren war, auf welchen die Herrschaft übergehen musste, übernahm er die Vormundschaft. Als einst Jemand schmähend zu ihm sagte, er sehe deutlich voraus, dass Lykurgos König werde, so fasste Dieser die Vermuthung, dass aus solcher Rede ein Verdacht von Nachstellung gegen den Knaben auf ihn fallen könnte; aus Besorgniss also, dass, wenn der Knabe möglicher Weise stürbe, er bei seinen Feinden die Schuld tragen würde, entfernte er sich nach Krete. Dieses also wird als Ursache seiner Reise angegeben. In Krete angekommen besuchte er [a])Thales, einen a. §. 16.
berühmten Liederdichter und Gesetzerfinder. Von diesem belehrt

---

3) Es heisst allgemein: *τὴν δὲ συσσιτίαν ἀνδρείαν — καλεῖσθαι.* Umsonst vertheidigt Tzsch. *ἀνδρείαν* durch den vorstehenden Singular. Weder die *συσσιτία* noch die *συσσίτια* haben je *ἡ ἀνδρεία* geheissen, sondern immer *τὰ Ἀνδρεῖα*, wie alle bei *Meurs. in Cret. IV*, c. 10 angeführten Stellen lehren, und wie Ephorus selbst sie schon in §. 16 nannte, wo einige Hdschr. gleichfalls mit *ἀνδρείας* spuken, und Tzschucke von *συσσίτια ἀνδρεῖα*, *convivia virilia*, und von *ἡ συσσιτία ἀνδρεία*, *convivium virile* spricht, als ob es auch *συσσίτια γυναικεῖα* gegeben hätte. Zwar sagt *Hesych. T. I, p*, 351: *Ἀνδρεία, ἰσχὺς καὶ τὰ συσσίτια Κρητῶν;* aber diese Glosse ist falsch; er musste sagen: *Ἀνδρεία, ἰσχύς· Ἀνδρεῖα, τὰ σ. Κρ.* Und wenn es in §. 20 heisst: *τὰ συσσίτια τὰ Ἀνδρεῖα*, so ist es nicht Substantiv mit Adjectiv, sondern *τὰ Ἀ.* ist Apposition zu *τὰ σ.*, aufzulösen durch *ἃ καὶ Ἀνδρεῖα καλούμενα.* Auch Alkman hat die richtige Form (*τῶν*) *Ἀνδρείων.* Das Haus hingegen und der Saal, worin die Syssitien gehalten wurden, hiess *Ἀνδρεῖον* in der Einzahl; vgl. *Athen. IV*, c. 9, *p.* 143; *Marm. Oxon. n.* 57; *inscript. Cret. ap. Chishull. p.* 134 *et* 171; auch unten §. 20 u. 21. Es ist demnach kein Zweifel, dass man mit Kor. auch hier *Ἀνδρεῖα* lesen müsse.

b. §. 8. über das Verfahren, mit welchem zuerst Rhadamanthys, [b]) nachher
Minos, ihre Gesetze, wie von Zeus gegeben, unter die Menschen
brachten; gewesen sodann in Aigyptos und in den dortigen Ge-
bräuchen unterrichtet; endlich auch, wie Einige sagen, zusammen-
c. XIV, 1, 35. getroffen mit dem [c]) in Chios lebenden Homeros, kehrte er in die
Heimath zurück. Hier fand er seines Bruders Polydektos Sohn Cha-
rilaos auf dem Throne. Sofort nun begann er seine Gesetze zu
cc. XVI, 2, 38. entwerfen, [cc]) indem er sich zum Delphischen Gotte begab, und
d. §. 8. von dort, [d]) wie Minos aus der Grotte des Zeus, die grösstentheils
jenen ähnlichen Befehle mitbrachte. [1]) [Dieses etwa] ist das We-
sentlichste der Kretischen Verfassung; [über] das Einzelne sagt
Ephoros noch Folgendes.

§. 20.

Heirathsgebräuche; weitere Nachrichten über die Speisegesellschaften und Uebungsrotten der Jünglinge.

Alle zu gleicher Zeit aus der Rotte der Jünglinge Ausgeschie-
denen sind gehalten, [1]) zu gleicher Zeit zu heirathen; jedoch neh-
men sie die geheiratheten Mädchen nicht sogleich zu sich, sondern
erst, wann sie tüchtig sind, die häuslichen Geschäfte zu verrichten.
Die Mitgift besteht, wenn Brüder da sind, in der Hälfte des Theils
a. §. 18. eines Bruders. Die Jünglinge müssen die Schrift lernen, und [a]) die
vorschriftsmässigen Gesänge und gewisse Tonstücke der Musik. Die
S. 483. noch jüngeren führt man in die Speisungen, [b]) die so genannten
b. §. 16. Männermahle. Hier essen sie mit einander in schlechten Mänteln
auf der Erde sitzend, im Winter und Sommer [2]) auf gleiche Weise,

---

1) Der Schluss dieses Paragraphen ist in den Hdschr. verwirrt und fehlerhaft, wie man bei Tzsch. sehen kann. Auch die gemeine Lesart der Ausg. ist incorrect und dunkel. Sehr gut berichtigt Kor. die Stelle durch einige zurückgerufene Worte also: *Τῶν [οὖν] Κρητικῶν τὰ κυριώτατα [ταῦτα· περὶ] τῶν καθ' ἕκαστα δὲ τοιαῦτα εἴρηκε.* Nämlich Strabo unterscheidet das bisher Gesagte über das Wesentlichste und Allgemeine der Kretischen Verfassung (vgl. §. 16 i. A.) von dem Einzelnen, was nun noch folgen soll.

1) Ich kehre mich an Kas. u. Kor. nicht, welche das richtige *ἅμα πάντες* in *ἅπαντες* oder *ἀπαξάπαντες* verwandeln wollen, woraus folgen würde, dass die nicht zugleich Ausgeschiedenen nicht alle zu heirathen brauchten, welches lächerlich ist. Die zu gleicher Zeit aus der Agĕle Getretenen mussten auch zu gleicher Zeit heirathen. — Weiter unten steht *Παῖδας* (*leg. τοὺς παῖδας*, *Med.* 3. *Cor.*) *δὲ γράμματά τε μανθάνειν*, wo die Rection fehlt. Entweder lese man *δὲ [δεῖ]*, oder verwandle *δὲ* in *δεῖ*. Wie oft *δὲ*, *δὴ* und *δεῖ* verwechselt werden, ist bekannt.

2) Ich behalte mit Kor. *τὰ αὐτὰ*, d. i. *κατὰ τὰ αὐτὰ*, *eodem modo*. Sonst könnte man auch aus dem trefflichen *Med.* 3 *τοῖς αὐτοῖς*

und bedienen sowohl sich selbst, als die Männer. Die zu derselben Speisegesellschaft gehörigen ziehen aus zum Kampfe [3]) sowohl gegen einander, als gegen andere Speisegesellschaften. In jedem Männersaale ist ihnen ein Paidonŏmos oder Knabenaufseher vorgesetzt. Die Grösseren führt man in die Jünglingsrotten; diese Jünglingsrotten aber bringen die ausgezeichnetsten und mächtigsten der Jünglinge selbst zusammen, indem jeder versammelt, so viele er zumeist im Stande ist. Das Oberhaupt jeder Jünglingsrotte ist gewöhnlich der Vater dessen, der sie zusammenbringt; Dieser ist ermächtigt, sie auszuführen auf Jagd und Lauf, den Ungehorsamen aber zu bestrafen. Ernährt werden sie auf Kosten des Staats. An gewissen verordneten Tagen zieht eine Jünglingsrotte gegen die andere bei Flöte und Leier im Taktschritte zum Kampfe aus, wie die Kreten auch in Kriegsgefechten pflegen; dann theilen sie auch Hiebe aus, sowohl mit der Faust, als mit eisernen Waffen.

§. 21.

Eigenthümliche Sitten und Gebräuche der Jünglingsliebe; besondere Ehrenvorzüge der Geliebten.

Ihnen eigenthümlich sind die Gebräuche hinsichtlich der Jünglingsliebe. Denn nicht durch Beredung gewinnen sie die Geliebten, sondern durch Raub. Der Liebhaber sagt es zwar den Verwandten drei oder mehre Tage vorher, dass er den Raub ausführen wolle; Jenen aber wäre es die grösste Schande, den Jüngling zu verbergen, oder den verordneten Weg nicht gehen zu lassen, sintemal sie eingestehen würden, dass der Jüngling solchen Liebhaber zu finden unwerth sei. Sie versammeln sich, wenn der Räuber in Rang und andern Vorzügen dem Jünglinge gleich oder über ihm steht, und widersetzen sich, jenen mässig verfolgend, um den Gebrauch zu erfüllen; übrigens lässt man seine Entführung freudig geschehen. Ist jener aber des Jünglings unwerth, so entreissen sie ihn. [1]) Die

---

emendiren, zu *τριβωνίοις*. Es wird also nicht nöthig sein, mit Kas. nach *τριβωνίοις* eine Lücke anzunehmen, und diese durch *φοροῦντες* oder *εἰσὶ δὲ* (soll heissen *ἐστὶ δὲ*) zu ergänzen.

3) Hierher (vor *πρὸς ἀλλήλους*) versetze ich das an den unrechten Ort gerathene *καὶ*, welches vor *οἱ ἐκ τοῦ αὐτοῦ συσσιτίου* vergeblich einen Gegensatz sucht, den es, vor *πρὸς ἀλλήλους* gesetzt, in *καὶ πρὸς ἕτερα συσσίτια* findet.

1) Die gemeine Lesart *ἐπιδείξεως* (*ostentationis*, *pugnae simulatae*, Scheinkampf, Demonstration, wie die Politiker zusammengezogene Drohtruppen nennen) hat zwar gute Bedeutung; doch halte ich die Lesart der Kasaub. Handschriften, *ἐπιδιώξεως* mit Kas. für die wahre, weil sie durch das obige *ἐπιδιώκοντες* begründet und bestätigt wird.

Verfolgung nimmt ihr Ende, sobald der Jüngling in des Räubers Männersaal geführt ist. Liebenswürdig aber halten sie nicht den durch Schönheit, sondern durch Muth und Sittsamkeit Ausgezeichneten. [Nachdem der Liebhaber] den Jüngling [freundlich aufgenommen] und beschenkt hat, entführt er ihn an einen beliebigen Ort des Landes; ihm folgen aber Alle, welche dem Raube zugegen waren. Nachdem sie zwei Monate hindurch (denn längere Zeit den Jüngling zu behalten, ist nicht verstattet) mit Schmaus und Jagd sich ergötzt haben, kehren Alle zur Stadt zurück. Dann wird der Jüngling mit einem Kriegsrocke, einem Ochsen und einem Becher beschenkt entlassen. Diese Geschenke sind gesetzlich; [aber] mehre andere und kostbare [2])[kommen noch hinzu], so dass wegen der grossen Kosten die Verwandten beitragen. Den Ochsen opfert er dem Zeus, und bewirthet die, so ihn begleiteten; dann erklärt er
S. 484. sich über des Liebhabers Betragen, ob er dadurch erfreuet worden, oder nicht; denn dieses gestattet das Gesetz, [3])damit, wenn ihm während des Raubes eine Gewaltthat widerfahren wäre, er sich Genugthuung verschaffen, und ihn sofort verlassen könne. Jünglin-

---

Auch Kor. hat sie vorgezogen. — Bald nachher ist vor *καὶ δωρησάμενος* eine heimliche Lücke, welche der Mangel des unentbehrlichen Subjects und das *καὶ* verrathen. Ich lese demnach [*ὁ δ' ἐραστὴς ἀσπασάμενος*] *καὶ δωρησάμενος* —. Es ist natürlich, dass der Liebhaber den Geliebten erst freundlich empfing und begrüsste, ehe er ihn beschenkte.

2) Vor *καὶ ἄλλα* scheint wieder eine Lücke zu sein, die ich durch [*προσγίνεται δὲ*] *καὶ ἄ.* ergänze. Ohne diese Ergänzung würde, da nach *δῶρα* nur ein Komma steht, Strabo sagen, dass nicht nur die vorher genannten, sondern auch viele andere und kostbarere Geschenke gesetzlich seien, welches die Erzählung nicht zulässt. Oder will man lieber zweimal *ἐστὶ* suppliren? Das gibt folgende lahme und missfällige Rede: *Ταῦτα μὲν τὰ κατὰ τὸν νόμον δῶρα (ἐστί)· καὶ ἄλλα πλείω καὶ πολυτελῆ (ἐστί).* Wird Strabo nicht vielmehr gesagt haben: *Ταῦτα — δῶρα (ἐστί)· προσγίνεται δὲ καὶ ἄλλα* —? So heisst es auch A. 5, 3 — *δώδεκα λέγονται· προσεγένοντο δὲ καὶ πλείους.*

3) Ich habe mit Kor. die alte Lesart — *ἐπιτρέψαντος, ἵν', εἴ τις* — wieder hergestellt anstatt — *ἐ. ἂν, εἴ τις* —. Das *ἂν* ist in diesem Indicativsatze durchaus unzulässig, *ἵνα* aber nothwendig, weil Strabo einen Zweck anführt. — Nachher muss es heissen *παρῇ τιμωρεῖν* (Kor.), statt *παρατιμωρεῖν*. Schon Kas. wollte weniger richtig *πάρα*, für *πάρεστι*, wogegen Tzsch. mit Recht erinnert, dass *πάρα* nicht den Conjunctiv *παρῇ* vertrete. — In der folgenden Periode fehlt offenbar, wie schon Kas. sah, nach *μὴ τυχεῖν* das Prädicat *αἰσχρὸν*, welches auch Tzsch. als nothwendig anerkennt, aber nicht aufzunehmen wagt, weil es in keinem Codex steht. Er selbst citirt zur Bestätigung *Max. Tyr. diss.* 26, 8: *Κρητικῷ μειρακίῳ αἰσχρὸν, ἐραστὸν οὐκ εἶναι. Cic. de Republ. ap. Serv. ad Aen. X,* 325: ***Opprobrio fuit adolescentibus, si amatores non haberent.***

gen von schöner Bildung und vornehmen Aeltern [ist es Schande], keine Liebhaber zu finden, weil sie diesen Schimpf wegen ihres Betragens zu erleiden scheinen. Aber die Heimgeführten (so nennen sie die Geraubten) haben Ehrenvorzüge; denn in Wettläufen und auf Stühlen haben sie die geehrtesten Plätze. Zur Auszeichnung vor Andern ist ihnen verstattet, sich mit dem vom Liebhaber geschenkten Kleide zu schmücken; und nicht nur dann, sondern auch als Erwachsene tragen sie ein ausgezeichnetes Kleid, an welchem jeder *Kleinos*, d. i. Geehrter, erkannt wird; denn den Geliebten nennen sie *Kleinos*, den Liebhaber aber *Philētor.* Dies sind die Gebräuche hinsichtlich ihrer Jünglingsliebe.

§. 22.

Obrigkeiten der Kreten. Wenige Ueberbleibsel von ihrer Verfassung.

Sie wählen zehn Archonten, d. i. Oberhäupter; in den wichtigsten Dingen aber nehmen sie [a]) die so genannten Geronten, d. i. die Alten, in Rath. In diese Berathsversammlung aber werden nur die des Amtes [b]) der Kosmer gewürdigten und überhaupt für erprobt geachteten Männer aufgenommen. — Diese Verfassung der Kreten hielt ich der Beschreibung werth, sowohl wegen ihrer Eigenthümlichkeit als ihrer Berühmtheit. Aber nicht viele dieser Gebräuche bestehen noch, sondern das Meiste wird, wie auch in den übrigen Statthalterschaften geschiht, nach den Anordnungen der Romaner verwaltet.

a. §. 18.
b. §. 18.

Fünfter Abschnitt.

Beschreibung der über Kreta liegenden Inseln, theils Kykladen, theils Sporaden.

§. 1.

Nächste Inseln bei Kreta im Kretischen Meere: Thera, Anaphe, Therasia, Ios, Sikinos, Lagusa, Pholegandros, Kimolos, Siphnos, Melos.

a. I, 3, 12. Bei Krete sind mehre Inseln. Zuvörderst Thera, [a]) der Ky-
VIII, 3, 19. renaier Mutterland, eine Absiedlung der Lakedaimonier; in ihrer
XVII, 3, 21. Nähe Anaphe, auf welcher des Apollon Aigletes Tempel steht.
b. I, 2, 27. Auch Kallimachos [b]) erwähnt ihrer einmal so:
Apoll. Rhod. IV, 1729.

> Sahn Aigletes, und Dich, der Lakonischen Thera benahte
> Anaphe;

ein andermal, Thera's gedenkend, singt er:

> [1]) [Früher Kalliste genannt, doch später gewandelt in Thera,]
> Rosseberühmter Kyren' Ahnin, wo unsre Geburt.

Thera ist lang, und hält im Umkreise zweihundert Stadien, und
c. A. 4, 7. liegt der dem [c]) Knossischen Herakleion nahen Insel Dia gegenüber, von Krete siebenhundert Stadien entfernt. Ihr nahe sind Anaphe und Therasia. Von Dieser etwa hundert entfernt liegt das Inselchen Ios, auf welchem, wie Einige sagen, der Dichter Homeros begraben ist; von Ios gen Westen gehend trifft man Sikinos, Lagusa
d. §. 8. und Pholegandros, welche Aratos die [d]) eiserne nennt wegen ihrer

---

1) Den Hexameter, welcher auch B. VIII, 3, 19 und mit dem Pentameter B. XVII, 3, 21 vorkommt, habe ich der Deutlichkeit und besseren Verbindung wegen vorgesetzt. Wahrscheinlich stand er ursprünglich auch hier in den Handschriften. Uebrigens vgl. man B. I, 2, 27, und A. 3, 12.

Rauhheit. Diesen nahe liegt Kimōlos, woher die Kimolische Erde kommt. Von dort erblickt man Siphnos, auf deren Unbedeutenheit das Sprichwort „Siphnischer Würfel“ zielt. Näher aber sowohl an Kimolos als an Krete liegt die beträchtlichere Insel Melos, vom Hermionischen Vorgebirge [e]) Skyllaion siebenhundert, und fast gleich e. VIII, 6, §. 1 u. 13.
viele Stadien vom [f]) Diktynnaion entfernt. Die Athenaier schickten einst einen Heerhaufen dahin, und mordeten die meiste wehrhafte f. A. 4, 12 a. E.
Mannschaft. Diese Inseln nun liegen im Kretischen Meere. Schon mehr im Aigaion sowohl Delos selbst, als die sie umgebenden S. 485.
[g]) Kykladen, und die ihnen benachbarten Sporaden, zu welchen g. II, 4, 17.
auch die eben erwähnten bei Krete gehören.

§. 2.

Nachrichten von Delos.

Delos zuvörderst enthält die in einer Ebene liegende Stadt, und die Tempel Apollons und Leto's. Ueber der Stadt liegt der hohe und rauhe Berg Kynthos. Auch ein Fluss durchströmt die Insel, der unbeträchtliche [a]) Inōpos; denn auch die Insel ist nur klein. a. VI, 2, 4.
Wegen der Götter aber wurde sie vor Alters, von den Heldenzeiten anbeginnend, sehr geehrt. Denn hier wird Leto gefabelt, wie sie Apollons und der Artemis Geburt vollbrachte. [1]) So singt Pindaros:

Einst war sie von Wogengeroll umhergetragen,
Und von der wechselnden Stürm'
Andrang; doch als des Koios Geschlecht
Sie in den scharfdrängenden Wehen beschritt,
Sieh! da erhoben sich gerad' auf
Vier Säulen aus dem Grunde des Meeres
Unermüdbar, welch' auf starrenden Häuptern
Den Felsen trugen. Entbunden daselbst
Erblickt sie die himmlischen Sprossen.

Berühmt machten sie auch die umliegenden Nebeninseln, Kykladen genannt, welche ihr zum Preise auf öffentliche Kosten Opferge-

---

1) Der Text dieses Pindarischen Bruchstückes ist in den älteren Ausgaben Strabons noch sehr verdorben, und erst bei Tzsch. u. Kor. lesbar und wenigstens grammatisch richtig; denn in einigen Lesarten weichen andere Verbesserer ab. Da ich die Uebersetzung nach Thiersch gebe, so füge ich seine Abweichungen vom Tzschuckischen und Korayischen Texte hier bei. Vs. 2 ist *τε Δᾶλος* weggelassen, und *κυμάτεσσι* zum ersten Verse gezogen. Vs. 5 *θοαῖς* statt *θείαις*; *ἀγχιτόκοις* aber ist weggelassen. Vs. 8 *ἐπικράνοις* für *ἐπὶ κραναᾷ*. Vs. 10 *πέτραν* für *πέτρᾳ*; *ἀκαμαντοπέδιλοι* für *ἀδ* —. Man vgl. auch die Versuche von Schneider und Heyne, auch Porsons in Schäfers Ausg. der Hekuba des Eurip. S. 63.

sandte und Opfergaben und Tanzchöre der Jungfrauen hinsandten, und auf ihr grosse Volksfeste veranstalteten.

§. 3.

Aufzählung der Kykladen nach Artemidorus, nebst Strabons Abweichung. Der Gesandte von Gyarus an Augustus.

Ursprünglich werden zwölf Kykladen gerechnet, aber es kamen noch einige hinzu. Daher zählt Artemidoros [1][funfzehn] auf,
a. IX, 1, 22. nachdem er von Helene gesagt hat, [a]dass sie, etwa sechszig Stadien in Länge ausgestreckt, von Thorikos bis Sunion neben Attike liege; denn von dieser Insel, sagt er, beginnen die Kykladen. Als die nächste bei Helene nennt er Keos; nach dieser Kythnos, Seriphos, Melos, Siphnos, Kimolos, Prepesinthos, Oliăros, und ausser diesen Paros, Naxos, Syros, Mykŏnos, Tenos, Andros, Gyăros. Die übrigen halte ich für die zwölf; Prepesinthos aber, Oliaros und Gyaros wohl weniger. Auf Gyaros landend erblickte ich nur einen kleinen von Fischern bewohnten Flecken. Als wir abfuhren, nahmen wir den von dort an Cäsar abgefertigten Gesandten auf, einen der Fischer; Cäsar nämlich war, zum Aktischen Triumfe zurückkehrend, in Korinthos. Mitschiffend also sagte er den ihn Befragenden, seine Gesandtschaft bezwecke Erleichterung der Steuer; denn sie zahlten hundert und funfzig Drachmen, da sie kaum hundert zahlen könnten. Auch Aratos, in den so genannten Kleingedich-
S. 486. ten, deutet ihre Armuth an:

b. §. 1. [2]) Wehe Dir, Leto, Du Arme, zur eisernen [b])Pholegandros
Oder nach Gyaros kommst Du sogleich, dem ähnlichen Eiland.

---

1) Die von Kor. vor *διαριθμεῖται* eingesetzte Zahl *πεντεκαίδεκα*, ohne welche man *αὐτὰς* oder *πάσας* suppliren müsste, hat viel Wahrscheinlichkeit, weil dadurch die Angabe bestimmter und der Ausdruck richtiger wird; und eben die abweichenden Zahlen sind hier fast Hauptsache.

2) Dass der erste Vers verdorben sei, lehren schon die vielen hässlichen Varianten. Kas. u. Tzsch. lesen *Ὦ Λητοῖ, σὺ μένεις με* (Kas. *μὲν*, gegen das Versmaass) *σιδηρείῃ Φολεγάνδρῳ*, d. i. Du erwartest mich (wen?) auf der eisernen Pholegandros; welches zum folgenden Verse schlecht passt. Wie du Theil gar auf die barbarische Lesart *σὺ μὲν εἶς με* (*sc. φερεῖς, sic*) *σ. Φ.* verfallen sei, begreife ich nicht. Er übersetzt: *Tu vais donc me déposer dans* —, und lässt Apollo diese Rede im Leibe seiner Mutter (eine poetische Art der Bauchredekunst) halten, wie bei Kallimachus, in *Del.* 206 *sqq.* Ich erkläre sie vielmehr für eine Weissagung, die Jemand der Latona gibt, und billige die sich sehr empfehlende Emendation Korays: — *σὺ μὲν εἶς γε σιδηρείην Φολέγανδρον, etc.* Ob ich aber den wunderlichen und noch von Niemand aufgeklärten Titel der Gedichtsammlung (*τὰ κατὰ λεπτόν*) richtig übersetzt habe, weiss ich nicht. Man hat eine

§. 4—5.

Delos grosse Blüte durch Handel nach Korinths Untergange; nachheriger Verfall. Die Insel Rheneia.

§. 4. Die auf solche Weise berühmt gewordene Insel hob das von den Romanern zerstörte Korinthos noch mehr empor. Denn nach Delos wanderten die Kaufleute, wohin sie des Tempels Steuernfreiheit und des Hafens glückliche Lage einlud; denn dieser liegt den aus Italia und Hellas nach Asia Schiffenden auf bester Stelle. Auch das Volksfest ist gewissermassen ein kaufmännisches Geschäft, und selbst die Romaner verkehrten mehr als Andere mit der Insel, [1]) schon als Korinthos noch bestand. Auch die Athenaier sorgten, als sie die Insel empfangen hatten, hinlänglich sowohl für das Heilige als für den Handel. Als aber des Mithridates [a]) Heerführer a. IX, 1, 20.
hinkamen, und ein Zwangherr sie abfällig machte, wurde Alles verwüstet, so dass die Romaner, als der König in seine Heimath zurückgegangen war, die Insel verödet wiederempfingen; und sie ist bis auf heute in Armuth versunken geblieben. Die Athenaier besitzen sie.

§. 5. Rheneia ist ein unbewohntes Inselchen bei vier Stadien von Delos. Hier haben die Delier ihre Begräbnisse. Denn in Delos selbst darf Niemand einen Todten weder begraben noch verbrennen; auch ist nicht erlaubt, auf Delos einen Hund zu halten. [b]) Früher b. §. 8.
hiess Delos auch Ortygia.

Nachricht (*vit. Arati ap. Petav.*), Aratus habe κατὰ λεπτὸν ἄλλα geschrieben, welches man durch *alia quaedam minuta s. levia* übersetzt. Du Theil setzt *dans ses Détails*, weiss aber den Titel gleichfalls nicht aufzuklären, und verweiset auf *Ernest. ad Callim. epigr.* 29, *T. I, p.* 333; *Jacobs. Anthol. Gr. I*, 2, *p.* 287; *Buhl. ad Arat. II, p.* 460.

1) Dass der Satz: καὶ ὅτε συνειστήκει ἡ Κόρινθος, nicht zum Folgenden zu ziehen sei (wie in den älteren Ausg. u. bei Tzsch.), lehrt schon das τὲ nach Ἀθηναῖοι, womit kein Nachsatz anfangen kann, der nicht ein zweites Subject mit καὶ enthält. Aber auch der Sinn verlangt es; denn Strabo sagt dadurch stillschweigends, dass der Römische Handel nach Delos (als der Sklavenhandel dort so stark Ueberhand nahm; vgl. B. XIV, 4, 2) nach Korinths Zerstörung noch weit beträchtlicher wurde. Ich folge also der neuen Interpunction bei du Theil u. Kor., wenngleich Einige (vgl. d'Orville in *Observat. miscell. T. VII, p.* 102) die Nachricht, dass die Römer auch schon vor Korinths Falle mehr, als Andere, nach Delos Handel getrieben haben, mit Recht bezweifeln.

§. 6.

Merkwürdigkeiten der Insel Keos.

Keos war ehedem eine Vierstadt; übrig aber sind nur zwei, Iulis und Karthaia, in welche die übrigen eingesiedelt wurden, Poieessa in Karthaia, Koressia in Iulis. Aus Iulis war der Liedersänger Simonides, und sein Brudersohn Bakchylides; späterhin der
a. XIV, 2, 19 Arzt Erasistratos, und [a]) Ariston, einer der Weltweisen aus der Pe-
a. E. XVII, 1, 5. ripatetenschule, Nachahmer des [b]) Borysthenitēn Bion. Bei diesen
b. I, 2, 2. Iuliern scheint ehemals jenes Gesetz gegeben zu sein, dessen auch Menandros erwähnt:

> Ein schöner Satz, o Phanias, der Keier ist:
> Schlecht leben soll Niemand, der gut nicht leben kann.

Das Gesetz nämlich verordnete, wie es scheint, alle sechszigjährigen mit Schierling zu tödten, damit den Uebrigen ausreichende Nahrung bliebe. Auch erzählt man, dass sie, von den Athenaiern einst belagert, beschlossen, dass die Aeltsten nach bestimmter Zahl der Lebensjahre sterben sollten; worauf die Belagerer abzogen. Die Stadt liegt auf einem Berge, vom Meere etwa fünf und zwanzig Stadien entfernt; ihr Hafenort ist der Platz, auf welchem Koressia stand, jetzt nicht einmal eines Dorfes Wohnplatz. Bei Koressia, wie auch bei Poieessa, ist ein Tempel des Sminthischen Apollon; zwischen diesem Tempel aber und den Ruinen Poieessa's ist der
S. 487. Tempel der [c]) Nedusischen Athena, welchen Nestor gebaut hat auf
c. VIII, 4, 4. Anm. 4. der Rückkehr von Troia. Bei Koressia fliesst auch der Fluss Elixos.

§. 7—11.

Die übrigen Kykladen: Naxos, Andros, Paros, Syros, Mykonos, Seriphos, Tenos.

§. 7. Nach Keos sind Naxos und Andros beträchtlich, und Paros. Von Paros war der Dichter Archilochos. Von Pariern wurde
a. XIII, 1, §. 4 u. 14. Thasos angebauet, und [a]) die Stadt Parion an der Propontis. In
b. XIII, 1, 13. dieser soll ein sehenswürdiger [b]) Altar sein, dessen jede Seite ein
c. V, 2, 6. Stadion hält; auf Paros aber ist der so genannte [c]) Parische Stein, der beste für die Steinbildnerei.

§. 8. Sӯros ferner [1]) (man dehnt die erste Silbe) ist es, aus

---

1) Der Text: *Σύρος δ' ἐστὶ, μηκύνουσι τὴν πρώτην συλλαβήν*, — scheint Einigen fehlerhaft. Er ist es auch, wenn man *μηκύνουσι* zum Particip macht, indem hier der Dativ keine Verbindung annimmt. Daher wollte Taylor (*ad marm. Sandvic. p.* 62) *ἐστὶ μηκύνουσα.* Aber schwerlich wollte Strabo diesen Nebenumstand als eine Haupt-

welcher Pherekydes, Sohn des Babys, war. Jünger, als Dieser, ist der Athenaier. Dieser Insel scheint der Dichter unter dem Namen Syrie zu erwähnen:

Eines der Meereiland' heisst Syrie . . . Od. 15, 402.
Ueber Ortygie hin.

§. 9. Mykŏnos ist es, unter welcher man die letzten der von Herakles erlegten Riesen begraben fabelt. Daher das Sprichwort auf die, welche das von Natur Geschiedene unter Eine Ueberschrift bringen: Alles unter die Eine Mykonos. Auch die Kahlköpfe nennen Einige Mykonier, weil dieses Erleidniss auf der Insel heimisch ist.

§. 10. Serīphos ist es, wo die Sage vom Diktys gefabelt wird, welcher mit seinen Netzen jenen den Perseus und seine Mutter Danae enthaltenden Kasten heraufzog, welche von der Danae Vater Akrisios ins Meer gesenkt waren. Auch wurde Perseus, sagt man, hier erzogen. Nachher, als er das Haupt der Gorgon brachte, und es den Seriphiern zeigte, wurden Alle versteint. Dieses that er, seine Mutter zu rächen, weil der König Polydektes sie wider Willen zur Vermählung zu zwingen unternahm, wobei Jene halfen. Die Insel ist so felsig, dass die Lustspötter sagen, ihr sei dieses Erleidniss durch die Gorgon angethan.

§. 11. Tenos hat zwar nur eine kleine Stadt; aber der grosse Tempel Poseidons im Haine vor der Stadt ist sehenswerth. In diesem sind auch grosse Speisesäle angebracht; ein Beweis, dass hier eine zahlreiche Menge der Nachbarn zusammenkam, um mit den Teniern gemeinschaftlich das Poseidonsfest zu feiern.

---

nachricht geben. Die Schwierigkeit wird besser gehoben, wenn man mit mir die Worte als Parenthese, und *μηκ.* als Indicativ nimmt. Eine andere Schwierigkeit ist, dass Strabo mit sich selbst in Widerspruch zu kommen scheint, indem Homerus (*Νῆσός τις Συρίη*) die Silbe des Adjectivs kurz gebraucht. Daher emendirt Kor. [*μὴ*] *μηκύνουσι*, man dehnt nicht. Aber auch so schrieb Strabo schwerlich. Aus welchem Grunde sollte er die Sache negativ ausgedrückt, und nicht vielmehr affirmativ *βραχύνουσι* gesagt haben? Und wozu überhaupt die Bemerkung über die Quantität der Silbe, wenn keine Abweichung von der Homerischen Statt fand? Eben diese Abweichung will Strabo, glaub' ich, bemerklich machen. Denn dass wirklich die Vorletzte des Substantivs *Σύρος* bei den nachherigen Dichtern lang ist, zeigt sich aus *Diog. Laert. I*, §. 119, wo es im Pherekratischen Versmaasse heisst: *Ον τίκτει ποτὲ Σύρος*, und aus *Ovid. Met. XIII*, 175: *Et Syron cepisse.* Demnach halte ich den Text für richtig. Jedoch scheint dem Adjectiv *Σύριος* die Homerische Quantität geblieben zu sein, wie bei *Christodor. Coptit. in Anthol. T. III*, *p.* 174, *v.* 351, *ed. Iac.: Καὶ Σύριος σελαγίζε σαοφροσύνῃ Φερεκύδης.*

§. 12—13.

Die Sporaden Amorgus, Lebinthus, Lerus, Patmus, die Korassien, Ikaria.

§. 12. Zu den Sporaden gehört Amorgos, wo der Iamben-
a. XIV, 1, 6. dichter Simonides gebürtig war, und Lebinthos, und [a])Leros, [1])[von welcher es heisst:]

Spricht Phokylides: Bös ist Leros; nicht Einer und Andrer;
Alle, nur Prokles nicht; Lerier dennoch auch Er.

S. 488. Nämlich die dortigen Menschen waren als bösartig verschrieen.

aa. XIV, 1, 13. §. 13. Jenen nahe liegen Patmos und [aa]) die Korassien westlich von Ikaria, diese aber westlich von Samos. Ikaria ist verödet,
b. XIV, 1, 19. [b])hat aber Viehweiden, deren sich die Samier bedienen. Solcher Beschaffenheit ungeachtet ist sie dennoch berühmt; denn von ihr
bb. I, 4, 17. XIV, 1, 19. heisst das vorliegende Meer [bb]) das Ikarische, in welchem sowohl sie selbst, als auch Samos, Kos, und die vorhin genannten Koras-
c. XIV, 1, 15. sien, und Patmos und Leros liegen. [2])[Berühmter jedoch ist [c])Sa-

---

1) Man liest zwar hier allgemein *Λερία;* aber da nicht nur Strabo selbst in §. 13 u. B. XIV, 1, 6, sondern auch alle Andern der Insel den Namen Leros geben, so ist kein Zweifel, dass Strabo auch hier so schrieb. Dazu kommt, dass unmittelbar darauf einige Worte zur Verbindung des Folgenden fehlen. Auch Kor. bezeichnet eine Lücke, die sich mir füglich durch — *Λέρος*, [*ἐφ' ἧς εἴρηται*] zu füllen scheint, wobei jedoch die Worte *Καὶ τόδε Φωκυλίδεω* dem Verse verbleiben. Denn, sagt Tzschucke, Phokylides pflegte manchem Spruche seinen Namen vorzusetzen, wie *Dio Chrysost. orat.* 36, *p.* 79 *ed. Reisk.*, und mehre Epigramme in der Anthologie zeigen. Aber auch die artige Parodie des Leriers Demodokos (*Anthol. Gr. T. II, p.* 56 *ed. Iac.*), worin er dem Chier gehörige Antwort gibt, zeigt es: *Καὶ τόδε Δημοδόκου· Χῖοι κακοί, οὐχ ὁ μὲν, ὃς δ' οὔ· Πάντες, πλὴν Προκλέους· καὶ Προκλέης Χῖος.* Eben diese, und die Anführung des Phokylischen Spruches selbst von *Eustath. ad Dionys.* 530, und in *Anthol. Gr. T. I, p.* 54, zeigt auch, dass die allgemeine Lesart *καὶ Προκλέης Λέριος* richtig ist, wofür Koray, welcher mit du Theil in dem Epigramme zu wenig Salz schmeckt, *εἰ Πρ. Λέρ.* schreibt, d. i. wenn anders Prokles wirklich ein Lerier ist. Aber mir deucht, die alte Lesart sei wohl eben so salzig, und noch salziger, als die neue, indem sie den so eben ausgenommenen Prokles doch wieder zum bösartigen Lerier macht.

2) Anstatt der herrschenden Lesart *καὶ Σάμος αὐτὴ* — (warum Samos selbst?) lese ich mit Kor. aus Hdschr. *καὶ αὐτὴ καὶ Σάμος* —. Dass nachher vor *ἔνδοξον δὲ καὶ* etwas fehle, erkannten schon Xyl. u. Kas. Aus jenen drei Worten und dem Folgenden ist klar, dass der Berühmtheit der Insel Samos erwähnt war. Daher ergänzt Kas. die Lücke durch: [*Ἡ μὲν οὖν Σάμος ἔνδοξός ἐστιν·*] *ἔνδοξον δὲ καὶ etc.* Schicklicher aber scheint mir vergleichungsweise mit Ikaria, die vorher gleichfalls berühmt hiess, gesagt zu werden: *Ἐνδοξοτέρα δὲ Σάμος ἐστίν·*] *ἔνδοξον* —.

mos;] berühmt auch der Berg auf ihr, der Kerketeus, mehr als der über der Stadt der Samier liegende Ampelos. Das Ikarische Meer berührt gegen Süden das Karpathische, [d]) Dieses das Aigyptische; gegen Westen aber das Kretische und das Libysche. d. I, 4, 17.

§. 14 — 20.

Sporaden des Karpathischen Meers: Astypalaia, Telos, Chalkia, Nisyros, Karpathos, Kasos, Kalymna oder (bei Homerus) Kalydnai. Ungewissheit über diese letzte. Trefflicher Honig dieser Inseln.

§. 14. Auch im Karpathischen Meere liegen [a]) viele der Sporaden, besonders zwischen Kos, Rhodos und Krete; unter andern Astypalaia, Telos und Chalkia, und die, welche Homeros im Verzeichnisse nennt: a. XIV, 2, 12.

> Jene dann, welche Nisyros und Krapathos bauten, und Kasos, Il. 2, 676.
> Kos, des Eurypylos Stadt, und zuletzt die Inseln Kalydnai.

Denn ausser Kos und Rhodos, über welche wir künftig [b]) sprechen werden, setzen wir die übrigen unter die Sporaden, und erwähnen ihrer schon hier, wiewohl sie Asia, nicht Europe nahe sind; denn die Erzählung selbst zwingt uns gewissermassen, mit Krete und den Kykladen auch die Sporaden zusammen zu fassen. In der Durchwanderung Asiens aber [c]) werden wir die diesem Welttheile angehörigen beträchtlichen Inseln mitdurchwandern, Kypros nämlich, Rhodos, Kos, und die an der nächstfolgenden Küste liegenden, Samos, Chios, Lesbos, Tenedos; jetzt durchlaufen wir zum Schlusse noch die Sporaden, welche Erwähnung verdienen. b. XIV, 2, 5 — 13, u. 19. c. XIV.

§. 15. Astypalaia zuvörderst liegt ziemlich seehoch, und hat eine Stadt. Telos aber erstreckt sich neben dem Knidischen Gebiete lang, hoch und schmal, bei einem Umfange von hundert und vierzig Stadien, und hat eine Ankerbucht. Chalkia ist von Telos achtzig, von Karpathos vierhundert, von Astypalaia aber um das Doppelte entfernt. Sie hat auch einen gleichnamigen Wohnort, einen Tempel Apollons und einen Hafen.

§. 16. [d]) Nisyros liegt nordlich von Telos, von welcher sie, sowie auch von Kos, etwa sechszig Stadien entfernt ist; rund, hoch, felsig, und reichbegabt mit Mühlstein, so dass auch die Nachbarn dort reichliche Versorgung mit Mühlsteinen finden. Sie hat eine gleichnamige Stadt, einen Hafen, Warmbäder und einen Tempel Poseidons; ihr Umfang beträgt achtzig Stadien. Neben ihr liegen auch einige Inselchen, die Inseln der Nisyrier genannt. Man sagt, d. XIV, 2, 15. S. 489.

Nisyros sei ein Bruchstück von Kos, und fabelt hinzu, dass Poseidon, einen der Riesen, den Polybōtes, verfolgend, mit dem Dreizack ein Stück von Kos abriss und auf ihn warf; das Wurfstück sei die Insel Nisyros geworden, welche den unter ihr liegenden Riesen in sich schliesse. Einige aber sagen, er liege unter Kos.

e. Il. 2, 676. §. 17. Auch Karpathos, welche der Dichter [e]) Krapathos nennt, ist hoch, bei einem Umfange von zweihundert Stadien. Sie war ehedem eine Vierstadt, und hatte bedeutenden Ruf, wesshalb auch dem Meere ihr Name ward. Eine der Städte hiess, der
f. XVII, 1, 14. Insel [1]) der Nisyrier gleichnamig, Nisȳros. Sie liegt [f]) der Weissen Küste Libyens entgegen, welche von Alexandreia gegen tausend, von Karpathos aber gegen viertausend Stadien absteht.

§. 18. Kasos ist von Karpathos siebenzig Stadien entfernt, vom Salmonion, dem Vorgebirge Krete's, zweihundert und funfzig; ihr Umfang beträgt achtzig Stadien. Auf ihr liegt eine gleichnamige Stadt, und um sie mehre Inseln, die Inseln der Kasier genannt.

Il. 2, 677. §. 19. Man behauptet, der Dichter nenne die Sporaden die Inseln Kalydnai, deren Eine Kalymna sei. Wahrscheinlich aber wurden, wie von den Nisyriern und Kasiern die nahen und unter-
g. §. 16 u. 18. thänigen Inseln [g]) den Namen haben, eben so auch die um Kalymna, welche vielleicht damals Kalydna hiess, liegenden [2]) [Kalydnai ge-

---

1) Die alte allgemeine Lesart *τῶν Νισύρων* ist unrichtig; denn die Bewohner von Nisyros hiessen *οἱ Νισύριοι.* Lese man also mit Kor. *τῶν Νισυρίων*, wie in §. 19 richtig steht, und Steph. Byz. ausdrücklich die Einwohner aufführt.

2) Nach *Καλύδνῃ* fehlt zu *οὕτως καὶ τὰς* das Prädicat, dasjenige, was Strabo für wahrscheinlich hält, nämlich dass die kleineren um Kalymna oder Kalydna liegenden Inseln, wie jene um Nisyrus und Kasus, in der Mehrzahl Kalydnai heissen. Dieses Prädicat mit du Theil stillschweigends suppliren, würde eine sehr harte Ellipse sein; wahrscheinlicher ist es, dass die Worte *Καλύδνας λέγεσθαι* im Texte standen, aber vom Abschreiber wegen des vorstehenden *Καλύδνῃ* übersehen wurden. So erklärte auch Eustathius diese Stelle (*ad Il.* 2, 677, *p.* 241; *ad Dionys. Perieg. v.* 530); Strabo aber hat sich darin versehen, dass er die nordlich von Kos, also dem Ikarischen Meere (vgl. §. 13) angehörige Insel Kalymna, welche gewiss die jetzige Kalmine oder Kolmine ist, hier und noch ausdrücklicher in §. 14 dem Karpathischen Meere einverleibt; denn der Text selbst erscheint hier nicht fehlerhaft. Aus der Unbestimmtheit aber, mit welcher er von diesen Inseln und ihrer Homerischen Deutung spricht, sieht man, dass er ihre Lage und Geschichte wenig kennt, und diesen Theil des Archipelagus, wie die meisten andern, nicht genau erforscht, noch weniger selbst gesehen hat. Man vgl. die Einleitung, §. 6.

nannt.] Einige aber sagen, es gebe zwei Kalydnai, Leros und Kalymna; diese meine auch der Dichter. Der Skepsier dagegen behauptet, die Insel sei mehrzahlig Kalymnai benamt, wie Athenai und Thebai; man müsse beim Dichter die Inseln mit Wortversetzung so nehmen, dass es auf alle gehe; denn er wolle nicht sagen: [h]) die Inseln Kalydnai, [3]) sondern: h. §. 14.

Jene dann, welche die Inseln Nisyros und Krapathos bauten, Il. 2, 676.
Kasos, und Kos, des Eurypylos Stadt, und zuletzt die Kalydnai.

§. 20. Insgemein ist zwar aller Inselnhonig trefflich, und wetteifert [i]) mit dem Attischen; jener aber auf diesen Inseln ganz i. IX, 1, 23. vorzüglich, vor allem der Kalymnische.

---

3) Diese Stelle, deren Sinn Kasaubon ausführlich und richtig dargelegt hat, ist völlig unverdorben, welches Xylander bezweifelte, und daran änderte; ausser dass die meisten Hdschr. und die älteren Ausg. *ἄλλοι* zeigen, statt *ἀλλ᾽, οἱ*. Demetrius behauptete, man müsse das Wort *νήσους*, welches beim Dichter erst am Ende der Inselnaufzählung vor *Καλύδνας* steht, in der Construction *per hyperbaton* (mit Ueberspringung des Vorhergehenden, mit Wortversetzung) schon vor *Νίσυρον* heraufnehmen, damit es auf alle gehen könne.

Strabons
Erdbeschreibung.

Elftes Buch
in
vierzehn Abschnitten.

Die Länder des nordlichen Asiens.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Uebersicht und Eintheilung Asiens, dessen Beschreibung mit diesem Buche beginnt.

§. 1—4.

Uebergang auf Asien, welches der Taurus in zwei Haupttheile scheidet. Völker im Taurus selbst. Auch die Ströme bilden jene Scheidung.

S. 490. §. 1. Mit Europe hängt Asia zusammen, [a])längs dem Ta-
a. II, 4, 22. nais sich jenem auschliessend. Von Asia also muss zunächst die Rede sein, nachdem wir es der Deutlichkeit wegen durch einige natürliche Grenzen abgeschieden haben. Was nämlich Eratosthenes
b. II, 1, 1. [b])bei der ganzen bewohnten Welt that, das müssen wir auch bei Asia thun.

§. 2. Nämlich der von Abend gegen Morgen sich erstreckende Tauros durchgürtelt gleichsam dieses Welttheils Mitte, den einen

Theil desselben gegen Norden, den andern südlich lassend. Von
diesen Theilen nennen die Hellenen den einen diesseit, den andern
jenseit des Tauros. Wir haben dieses [c]) schon früher gesagt; doch c. II, 1, 1;
sei es auch hier gesagt, der Erinnerung wegen. 4, 22.

§. 3. In Breite hält das Gebirge vielerwärts wohl [d]) dreitau- d. II, 1, §.
send Stadien, in Länge aber so viel, als auch Asiens Länge be- 20 u. 22.
trägt, gegen [e]) vier Myriaden und fünftausend, von der Rhodier e. I, 4, 3. II,
Gegenküste bis zu den Enden Indike's und Skythiens gegen den 3, 3.
Aufgang.

§. 4. Es ist aber in viele, theils durch grössere theils durch
kleinere Umgrenzungen abgeschiedene Theile und Namen zerlegt.
Weil nun in jener so grossen Breite des Gebirges mehre Völker be-
griffen sind, einige zwar sehr unbekannte, andere aber auch völlig
bekannte [f]) (als Parthyaia, Media, Armenia, ein Theil der Kappa- S. 491.
doken, die Kiliken und Pisiden), so muss man [1]) die [in] den nord- f. II, 4, 22.
lichen Theilen mehr verbreiteten zum Norden rechnen, die in den
südlichen hingegen zum Süden; auch die in der Mitte der Gebirge
liegenden dürfen wohl, wegen der Aehnlichkeiten der Luftbeschaffen-
heit, [g]) dem Norden angehören; denn sie sind kalt, die südlichen g. A. 12, 1.
aber warm. Auch der Ströme Laufbetten, welche von dorther fast
alle nach entgegengesetzten Seiten [2]) gehen, einige gegen die nörd-
lichen, andere gegen die südlichen [3]) (wenigstens zuerst; [h]) wie- h. XV, 1, 13.
wohl weiterhin einige sich gegen Morgen oder Abend wenden), ge-
ben schicklichen Anlass, bei Asiens Zerlegung in zwei Theile jene
Berge als Grenzen zu gebrauchen; gerade wie auch das Meer dies-
seit der Säulen, weil es grösstentheils mit jenen Bergen [i]) ziemlich i. II, 1, 1.
in gerader Linie liegt, füglich geeignet ist, Europe und Libye zu
zwei Welttheilen zu machen, sintemal es für Beide eine beträchtli-
che Scheide [4]) bildet.

---

1) Die allgemeine Lesart *πλεονάζοντα* (*cod. Mosc.* *πλησιάζοντα*, eine unnöthige, wenngleich sehr deutliche, Emendation) *τοῖς προσβόῤῥοις μέρεσιν* ist fehlerhaft. Der Gegensatz ist *ἐν τοῖς νοτίοις*; folglich muss es auch vorher [*ἐν*] *τοῖς πρ. μ.* heissen. *Πλεονάζειν* steht hier ohne Casus in der Bedeutung *plus habere* (*sc. spatii*), *latius extendi*; mit dem blossen Dativ aber gäbe es hier keinen brauchbaren Sinn. Doch haben Tzsch. u. Kor. ihn beibehalten. Dann müsste aber auch des gleichmässigen Ausdrucks wegen das *ἐν* vòr *τοῖς νοτίοις* gestrichen werden.

2) Die allgemeine Lesart *οὖσαι*, vom Laufe der Ströme (*ῥύσεις*) gesagt, ist zwar nicht durchaus zu verwerfen; doch dürfte Korays Conjectur *ἰοῦσαι* passender und richtiger sein.

3) Alle Ausg. beginnen die Parenthese erst mit *κἂν ὕστερον*. Richtiger aber ziehe ich auch schon *τά γε πρῶτα* hinein; denn zu *ἔχουσί τι εὐφυὲς* können diese Worte nicht gezogen werden.

4) Ich begreife nicht, wie alle Herausgeber das falsche *οὖσαν*,

§. 5—6.

Zuerst das nordliche Asien, und zwar in vier Theilen, deren erster die Länder zwischen dem Tanais, dem Pontus und Kaspischen Meere begreift. Falsche Angaben über die Breite der Kaukasischen Landenge, wesshalb Posidonius getadelt wird. Erwähnung seiner Bekanntschaft mit Pompejus.

§. 5. Dem in der Erdbeschreibung aus Europe nach Asia Uebergehenden sind bei der Zerlegung in zwei Theile die nordlichen Länder die ersten; bei Diesen also ist der Anfang. Unter Diesen wiederum sind die ersten die Länder um den Tanais, welchen wir
a. A. 2, 1. I, [a]) als Asiens und Europens Grenze angenommen haben. Diese sind
4,4. II, 4,20. gewissermassen halbinselartig. Denn auf der Abendseite sind sie
VII, 4, 5. umfasst vom [b]) Strome Tanais und der Maiotis bis zum Bosporos und
b. II, 4, 22. zu der gegen Kolchis endenden Küste des Euxeinos; auf der Nord-
c. II, 4, 22. seite [c]) vom Ozean bis zur Mündung des Kaspischen Meeres; östlich
von diesem Meere selbst bis zu Albaniens und Armeniens Grenzen,
d. I, 3, 16. [d]) wo die Ströme [1]) Kyros und Araxes sich ergiessen, von welchen
e. A. 3, 2; 4, der [e]) Araxes durch Armenia, der Kyros aber durch Iberia und Al-
2; 14, §. 3 bania fliesst; auf der Südseite endlich [2]) von dem von des Kyros
u. 4. Mündung bis und mit Kolchis etwa dreitausend Stadien haltenden
f. A. 2, 19. Landstriche [f]) von einem Meere zum andern, durch die Albaner und
g. A. 2, 16. Iberen hin, so dass er mit einer [g]) Landenge Aehnlichkeit hat. Die-
II, 4, 22. jenigen aber, welche die Landenge sosehr einengen, als Kleitarchos,
welcher sagt, sie werde von beiden Meeren überschwemmt, verdienen keinen Glauben. Poseidonios bestimmt diese Landenge, ge-
h. XVII, 1, 22. rade [h]) wie jene von Pelusion zum Rothen Meere, zu tausend und fünfhundert; und ich glaube, setzt er hinzu, dass auch die Landenge von der Maiotis zum Ozean nicht viel davon abweiche.

§. 6. Ich weiss aber nicht, wie man ihm über unbekannte
i. II, 3, 1 a. E. Gegenstände [i]) glauben dürfe, über welche er nichts wahrscheinliches zu sagen weiss, wenn er über die bekannten so wunderlich spricht; und zwar, da er überdies Freund des Pompejus war, wel-

---

welches den Satz sinnlos macht, dulden konnten. Ich verwandle es mit Kor. in *οὖσα*; denn es gehört zu *θάλαττα*.

1) Die allgemeine Lesart *ὁ Κύρος καὶ ὁ Ἀράξης ἐκδίδωσι ποταμός· ῥέων ὁ μὲν etc.* ist grammatisch falsch; denn es ist von zwei Flüssen die Rede, nicht von Einem. Ich lese mit Kor. aus einigen Hdschr. — *ἐκβάλλουσι ποταμοὶ, ῥέοντες, ὁ μὲν* —.

2) Nach der gemeinen Lesart *ἡ — οὖσα* würde Strabo plötzlich die bisherige Construction ändern, welches nicht wahrscheinlich ist. Er wird vielmehr im Dativ *τῇ — οὔσῃ*, wie Kor. emendirt, fortgefahren haben, abhängig von *περιέχεται*. Sodann hat die alte Lesart kein Prädicat, welches man ihr erst durch Verwandlung des *ὥστε ἰσθμοῦ λόγον ἔχειν* in *ὥσπερ ἰ. λ. ἔχει* verschaffen müsste.

cher gegen die Iberen und Albaner bis zum beiderseitigen Meere, S. 492.
dem Kaspischen und Kolchischen, Kriege geführt hat. Man erzählt nämlich, dass der zu Rhodos angekehrte Pompejus, als er zum Seeräuberkriege auszog, und sofort auch gegen Mithridates und die Völker bis zum Kaspischen Meere aufbrechen wollte, den Vorträgen des Poseidonios beiwohnte, und dass, als er beim Abschiede fragte, ob er ihm noch etwas anbefehle, Jener erwiederte:

Immer der erste zu sein, und empor zu streben vor andern. Il. 6, 208.

Hierzu nehme man, dass er auch die Zeitgeschichte des Pompejus geschrieben hat. Schon deswegen musste er etwas mehr der Wahrheit nachstreben.

§. 7.

Die übrigen drei Theile des nordlichen Asiens. Kurze Erwähnung der Haupttheile des südlichen Asiens.

Der zweite Theil wird sein [a]) das Land hinter dem Hyrkani- a. A. 6, 1; 12,
schen Meere, welches wir [1])[auch] das Kaspische nennen, bis und 1. II, 4, 22.
mit den Skythen neben den Indern. Dann der dritte Theil [b]) das b. II, 4, 22.
der erwähnten Landenge anliegende Land, und überhaupt, was
von den Ländern innerhalb des Tauros und zunächst bei Europe
sich dieser Landenge und den Kaspischen Pforten anschliesst. Dies
ist Media, Armenia, Kappadokia und [c]) die Zwischenländer. Der c. XII, 1, 1,
vierte endlich das Land [d]) diesseit des Halys, und im Tauros selbst, Anm. 1.
und sogar jenseits, soviel davon in die Halbinsel fällt, [e]) welche der d. II, 4, 22. XII, 1, 3.
das Pontische und Kilikische Meer scheidende Landrücken bildet. e. II, 4, 10.
Zu den andern hingegen, zu den Ländern ausserhalb des Tauros, XII, 1, 3. XIV,
[f]) rechnen wir Indike und Ariane, nebst den Völkern, welche an das 4, 11; A. 3,
Meer bei den Persen und den Arabischen Busen reichen, und an 1; 1, 1. f. II, 4, 23.
den Neilos, und das Aigyptische und Issische Meer.

---

1) Da die beiden Namen, Kaspisches und Hyrkanisches Meer, gleichdeutig sind, so würde die gemeine Lesart *ἣν Κασπίαν καλοῦμεν* einen unstatthaften Gegensatz bilden. Denn wenn die Griechen es das Kaspische nannten, welche Völker nannten es dann das Hyrkanische? Vor *Κασπίαν* also scheint *καὶ* ausgefallen zu sein, welches auch die Fr. Ueb. ausdrückt. Hiermit kann der von Strabo meistens beobachtete Unterschied wohl bestehen, welcher dieses Meer das Kaspische nennt, wenn er von der Westseite, hingegen das Hyrkanische, wenn er von der Ostseite spricht. Uebrigens setzt Strabo, A. 6, 1, das *καὶ* ausdrücklich hinzu: *καλεῖται δὲ ἡ αὐτὴ θάλαττα καὶ Ὑρκανία.*

Zweiter Abschnitt.

Vom zweiten bis zum fünften Abschnitte geht die Beschreibung der ersten Abtheilung Asiens diesseit des Taurus. Der zweite Abschnitt beschreibt den Tanais, die östliche Küste des Maiotischen Sumpfes und des Pontus bis und mit Kolchis; Maioten, Bosporaner, Kolcher, mit ihren Hauptflüssen, Hauptorten und sonstigen Merkwürdigkeiten.

§. 1.

Aufzählung der hierher gehörenden Völker.

Nach dieser Anordnung des Ganzen bewohnen den ersten Theil, in den nordlichen Gegenden und am Ozean, einige Wan-
a. II, 4, 20. dervölker der Skythen und [a]) die Hamaxoiker oder Wagenbewohner; diesseits neben Diesen die Sarmaten, gleichfalls Skythen,
b. A. 5, 9. [b]) die Aorser und Siraker, bis an die Kaukasischen Berge sich erstreckend gegen Süden, zum Theil Wanderhirten, zum Theil Zeltenwohner und Landbauer; dann um den Sumpf die Maioten; dann am Meere des Bosporos [1]) die Gebiete [der Bosporaner] in Asia,

---

1) Die gemeine Lesart — *τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐστὶ, καὶ ἡ Σινδική·* — hat den Erklärern viele Noth gemacht, und ist erst von Kor. so weit berichtigt, dass sie wenigstens erklärbar wird. Das Komma setzt er vor *ἐστὶ*, wie schon Lünemann (*descr. Caucasi, p.* 32) wollte; aber wenn Dieser *τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν* übersetzt: *Asiam versus, i. e. e regione Asiae minoris*, so irrt er sehr; denn *κατὰ τὴν Ἀσίαν* steht für *ἐν τῇ Ἀσίᾳ*, wie Strabo u. Andere sehr oft sprechen. Auch du Theil nimmt diese Interpunction an, und übersetzt: *sur le rivage Asiatique, se trouve aussi la Sindicé*, ohne sich um das *τὰ* zu bekümmern; zugleich verweisend auf *Larcher, Tabl. géogr. Tom. VII, p.* 506, und auf Tzschucke, *ad Mel. I*, 19, §. 14, welcher in unsrer Stelle dem Lünemann beitrit. Koray verändert nach der Emendation eines Ungenannten *τὰ* in *τῇ*, sc. *θαλάττῃ*, d. i. am Bosporanischen Meere, welches (oder, da wo es) Asien berührt; denn auf der Ge-

und die Landschaft Sindike; nach dieser folgen die [c]) Achaier, Zy- c. §. 12.
ger, Heniocher, Kerketen und Makropogonen oder Langbärte; über diesen noch die Engpässe der [d]) Phtheirophager oder Läusees- d. §. 19.
ser; nach den Heniochern aber das unter den Kaukasischen und [e]) Moschischen Bergen liegende Kolchis. Weil nun der Strom Ta- e. A. 13, 1.
nais als Europens und Asiens [f]) Grenze angenommen wird, so wol- I, 3, 16.
len wir mit ihm beginnend das Einzelne beschreiben. f. §. 5.

§. 2.

Beschreibung des Tanais, soweit er bekannt ist. Ursachen seiner Unbekanntheit.

Der Tanais also kommt [a]) aus dem Norden, jedoch nicht, wie a. VII, 4, 5.
die Meisten glauben, dem Neilos gleichsam nach dem [b]) Durchmesser S. 493.
entgegenströmend, sondern östlicher, als Jener, aber gleich Jenem b. II, 3, 5.
aus unbekannten Quellen. Aber der Neilos ist grossentheils bekannt, da er ein durchaus verkehrvolles Land durchströmt, und weite Hinauffahrten hat. Vom Tanais hingegen kennen wir nur [c]) die Mündungen (ihrer sind zwei, gegen die nordlichsten Theile c. VII, 4, 5.
der Maiotis und sechszig Stadien von einander entfernt); [1]) über den Mündungen ist des Bekannten wenig wegen des Landes Kälte

---

genseite berührt es auch Europa. Aber was soll dieser müssige Zusatz? Dass von einer Asiatischen Küste die Rede sein müsse, versteht sich von selbst, da wir jetzt nicht in Europa, sondern in Asien sind; wesshalb auch die ähnlich scheinende Stelle, B. VII, 4, 6: *σὺν τοῖς Ἀσιανοῖς χωρίοις τοῖς περὶ Σινδικήν* die hiesige nicht unterstützt, weil darin ein ganz anderer Zusammenhang liegt. Eben so müssig ist nachher das *καὶ* vor *ἡ Σινδική*, *etiam*. Warum *auch*, da doch nur allein Sindika genannt wird? Demnach zweifle ich sehr an der Richtigkeit jener Emendation, und halte die meinige für richtiger, nach welcher ich den alten Text unverändert behalte, und nach *τὰ* eine Lücke annehme für die Worte *τῶν Βοσποϱανῶν*, welche ein alter Abschreiber nach *τοῦ Βοσπόρου* leicht übersehen konnte. Bekanntlich gab es Bosporaner und Bosporanische Fürsten sowohl auf der Europäischen als Asiatischen Seite des Kimmerischen Bosporus; vgl. Mann. Thl IV, S. 280. Strabo selbst spricht von Beiden, §. 10; von den Europäischen ausführlich B. VII, A. 4. Warum aber werden die Asiatischen Bosporaner nicht auch in unsrer Stelle, wo man sie erwarten muss, erwähnt? Meine Lesart also ist: — *τοῦ Βοσπόρου τὰ [τῶν Βοσποϱανῶν] κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐστὶ, καὶ ἡ Σινδική·* — Kurz vorher streiche man mit Kor. das unnütze *καὶ* vor *Σκηνῖται*.

1) Die Zeile: *τὸ δ' ὑπὲρ τῶν ἐκβολῶν ὀλίγον τὸ γνώριμόν ἐστι*, ist schwerlich construirbar. Ich lese mit Kor. *τοῦ δ' ὑπὲρ etc.* Von diesem Ganzen ist dann *τὸ γνώριμον* ein Theil, gerade wie weiter oben: *τοῦ μὲν (Νείλου) πολὺ τὸ φανερόν*. — Weiter unten verändert Kor. das unrichtige *Ἄλλως δὲ* in *ἄλλως τε*, *praeterea*, wie ich übersetze.

und Dürftigkeit, welche zwar die nach Wanderhirtensitte von Fleisch und Milch sich nährenden Eingebornen ertragen können, die Ausländer aber nicht ertragen. Ueberdies versperren die gegen Fremde ungeselligen und durch Menge und Macht ausgezeichneten Wanderhirten, was noch etwa vom Lande durchwanderbar ist, oder wo der Strom einige Hinauffahrt darbietet. Aus diesem Grunde vermuthe-
cc. II, 3, 5. ten Einige, [cc]) er habe seine Quellen in den Kaukasischen Bergen, fliesse zuerst weit gegen Norden hinab, wende dann um, und ergiesse sich in die Maiotis; Diesen stimmt auch der Mitylenaier Theo-
d. II, 3, 5. phanes bei. Andere dagegen lassen ihn [d]) aus den Gegenden über dem Istros herfliessen; eine Nachweisung aber des Stromlaufs aus solcher Ferne und aus andern Breitenstrichen geben sie gar nicht, als ob er aus der Nähe und vom Norden nicht möglich wäre.

§. 3.

Die zerstörte Handelsstadt Tanais und benachbarte Inseln.

a. VII, 4, 5. Am Strome und Sumpfe liegt die gleichnamige [a]) Stadt Tanais, ein Anbau der den Bosporos besetzenden Hellenen; neuerlich aber
b. §. 18. hat die Widerspänstige der König [b]) Polemon zerstört. Sie war ein gemeinschaftlicher Handelsort einerseits der Asianischen und Europäischen Wanderhirten, andrerseits aller vom Bosporos her den Sumpf Beschiffenden, indem Jene Sklaven herbeiführten und Pelzwerk, und einige andere Wanderhirtenwaare, Diese Kleidertuch und Wein und andere dem gesitteten Leben erforderliche Erzeugnisse als Gegenwaare brachten. Bei hundert Stadien vor dieser Handelsstadt liegt die Insel Alopekia, ein Wohnplatz gemischter Ankömmlinge. Ihr nahe liegen auch andere Inselchen im Sumpfe.
c. VII, 4, 5. [c]) Der Tanais ist vom Eingange der Maiotis in gerader Fahrt gegen Norden zweitausend und zweihundert Stadien entfernt; nicht viel mehr hat, wer am Lande hinfährt.

§. 4—8.

Beschreibung der Ostküste der Maiotis vom Tanais bis zum Bosporus; in §. 4 die beiden Rhombites und die Maioten; in §. 5 die Stadt Kimmerikum und ehemalige Macht der Kimmerier; in §. 6 schmalste Enge des Bosporus bei Achilleum; in §. 7 Denkmal des Satyrus; in §. 8 Ende des Bosporus bei Korokondame.

§. 4. Auf dieser Küstenfahrt unter Lande begegnet zuerst, wenn man vom Tanais herabkommt, bei achthundert Stadien der so genannte grosse Rhombites, in welchem die meisten Fischereien der zum Einsalzen tauglichen Fische sind; sodann bei andern achthundert der kleinere Rhombites, und eine gleichfalls, wiewohl gerin-

gere, Fischereien habende Landspitze. [1]) Um den ersten bedienen sich [die Wanderhirten] kleiner Inseln zu Auslaufsorten; aber im kleinen Rhombites betreiben die Maioten selbst den Fang. Denn diese ganze Küstenstrecke bewohnen die Maioten, zwar Landbauer, S. 494. jedoch nicht weniger als die Wanderhirten kriegerisch. Sie theilen sich in mehre Völkerschaften; einige dem Tanais nahe sind wilder, andere den Bosporos berührende schon zahmer. Vom kleinen Rhombites bis Tyrambe und zum Flusse Antikeites sind sechshundert Stadien, dann hundert und zwanzig zum [a]) Kimmerischen Flecken, dem a. §. 5. Abfahrtsorte der den Sumpf Beschiffenden. An dieser Küstenfahrt werden auch einige Warten der Klazomenier erwähnt.

§. 5. Das Kimmerikon aber war vormals eine auf einer Halbinsel angelegte Stadt, welche die Landenge durch Wall und Graben verschloss. Die Kimmerier nämlich besassen einst am Bosporos grosse Macht, wesshalb er auch der Kimmerische Bosporos benamt ward. Diese sind es, welche die Bewohner des inneren Landes auf des Pontos rechter Seite [b]) bis gen Ionia überfielen. Denn b. I, 3, 16. Diese wurden aus ihren Wohnsitzen von den Skythen vertrieben, XIII, 4, 8. die Skythen aber von den Hellenen, welche Pantikapaion und die XIV, 1, 40. übrigen Städte am Bosporos erbauet haben.

§. 6. Dann sind zum Flecken Achilleion, wo des Achilleus Tempel steht, zwanzig Stadien. Hier ist [c]) die schmalste Enge c. VII, 4. 5. der Mündung der Maiotis, etwa zwanzig Stadien breit, oder etwas mehr, [2]) und hat auf der Gegenküste den Flecken Myrmekion (dieser liegt nahe bei Herakleion), und den Flecken Parthenion.

---

1) Die ältsten Ausg. u. alle Hdschr. geben *ἔχουσι δὲ οἱ μὲν πρότερον νησία* —, ohne Sinn, weil vor *πρότερον* eine Lücke ist. Kasaubon emendirte *οἱ μὲν περὶ τὸν πρότερον*, d. i. die Anwohner des ersten Rhombites, wie auch Tzsch. (jedoch ohne *τὸν*) u. Kor. lesen. Aber welche Anwohner sind gemeint? Man erwartet ihre namentliche Bezeichnung um so mehr, da der folgende Gegensatz der Maioten auch vorher ein namentliches Subject verlangt, wie denn auch wirklich nachher den Maioten die Nomaden entgegenstehen. Demnach stand in der Lücke wahrscheinlich noch der Name *Νομάδες*, und ich lese: *οἱ μὲν* (*Νομάδες περὶ τὸν*] *πρότερον* —. Wenn Kor. nachher vor *ἐργαζόμενοι* einschiebt *γῆν*, so fehlt er. Zwar nennt Strabo die Maioten Feldbauer; das hat aber keine Rückwirkung auf jene Stelle, wo nur von Fischerei die Rede ist, und wo *ἐργάζεσθαι* ohne Casus überhaupt heisst *opus facere*, *capturae piscium incumbere*. Du Theil übersetzt die ganze Stelle wirrig und falsch.

2) Die in allen neueren Ausg. aufgenommene Verschlimmbesserung Kasaubons der allgemein handschriftlichen Lesart *ἔχων* (zu *πορθμὸς*) in *ἔχον* (zu *Ἀχίλλειον*) müssen wir zurückweisen, da sie unnöthig ist, und eine harte Construction veranlasst, indem Alles von *ἐνταῦθα* bis *πλειόνων* Parenthese würde. Ausserdem wird *ἔχων* durch die Paral-

d. VII, 3, 8; 4, 4. §. 7. Von hier zu des [d]) Satyros Grabmale sind neunzig Stadien. Dieses ist ein auf einer Landspitze aufgeworfener Grabhügel eines der ausgezeichneten Beherrscher des Bosporos.

§. 8. Nahe dabei liegt der Flecken Patraeus, von welchem zum Flecken Korokondäme hundert und dreissig sind. Hier ist des so benamten Kimmerischen Bosporos Ende. So nämlich heisst die Meerstrasse am Eingange des Maiotischen Sumpfes, welche sich
e. §. 6. Anm. 2. von der Enge zwischen Achilleion und [e]) Myrmekion bis an Koro-

---

lelstelle, B. VII, 4, 5, wo gleichfalls εἴσπλους — ἔχων steht, völlig bestätigt.

Schwieriger aber ist der ganze folgende Satz, dessen allgemeine, auch von Tzsch. u. Kor. behaltene Lesung ist: ἔχων ἐν τῇ περαίᾳ τὸ Μυρμήκιον κώμην· πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ Ἡρακλείου καὶ τὸ Παρθένιον, wo der Schluss: nahe beim (Flecken) Herakleion liegt auch (der Flecken) Parthenion" sehr sonderbar ist; als ob vorher schon sowohl Herakleum selbst als auch ein andrer Ort in seiner Nähe erwähnt wäre. Unstreitig steckt irgendwo ein Fehler. Kasaubon versetzt καὶ τὸ Παρθένιον hinter κώμην (wofür er ohne Noth πόλιν will), und liest am Schlusse — Ἡρακλείου τὸ Παρθένιον. Das Verfahren ist aber gezwungen, wiewohl dadurch ein richtiger Sinn hervorgeht. Denn geht man durch den Bosporus gegen Norden in die Maiotis, so hat man zur Linken zuerst Pantikapäum, dann Myrmekium, dann Parthenium am Ende der Meerenge, und zuletzt (schon westlich, und an der Maiotischen Küste) Herakleum, wie aus B. VII, 4, 5, wo jedoch Herakleum nicht erwähnt wird, und Ptol. III, 6 erhellet. Mannert, Thl IV, S. 330, hält die Worte πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ Ἡρακλείου für unecht; eine willkürliche und hier nicht zulässige Voraussetzung. Du Theil hält sie für eine auf Myrmekion zu beziehende Parenthese, und übersetzt: *lieu voisin de l'Heracleum.* Er erklärt sich zwar nicht über das Wie und Warum, nur die Dunkelheit der Stelle beklagend, hat es aber auf gut Glück getroffen. Zwar erhalten wir dadurch die falsche Behauptung, dass Herakleum zunächst bei Myrmekion liege; aber davon fällt die Schuld auf Strabo selbst, welcher hier, wo er von Norden nach Süden geht, die Orte in umgekehrter Ordnung nennen musste; also zuerst Parthenion, zuletzt Myrmekion. Und wirklich könnte man sich versucht fühlen, Μυρμήκιον und Παρθένιον ihre Plätze wechseln zu lassen, um auch den geographischen Fehler zu berichtigen. Aber dass wir dann nicht den Text, sondern den Verfasser selbst corrigiren würden, lehrt unwidersprechlich die Wiederholung des Fehlers in §. 8, wo er wieder an der äussersten Enge dem Asiatischen Achilleum das Europäische Myrmekium entgegensetzt, statt des Parthenium. Hingegen in der Parallelstelle, B. VII, 4, 5, ist Alles richtig. Hier aber müssen wir den geographischen Fehler behalten (wodurch auch Kasaubons Aenderung zurückgewiesen wird), und πλησίον δ' ἐστὶ τοῦ Ἡρακλείου als Parenthese nehmen, wodurch der Text richtig, der in §. 8 wiederholte Irrthum aber, dass Myrmekium am nordlichen Ende der Meerenge liege, nicht widersprechend wird. Der Flecken Herakleum übrigens ist uns nur noch aus Ptolemäus bekannt, und Strabo selbst mag seine wahre Lage nicht gewusst haben.

kondame und den im Gebiete der Pantikapaier gegenüber liegenden und durch eine Zwischenfahrt von siebenzig Stadien geschiedenen Flecken, des Namens Akra, erstreckt. Bis hierher erstreckt sich auch das Eis, wenn die Maiotis vom Winterfroste [f])zugefroren ist, f. II, 1, 9. dass man darüber geht. Diese ganze Meerstrasse ist auch hafenreich. VII, 3, 18.

§. 9—10.

Der See Korokondametis, welcher mit dem Antikeites eine grosse Insel abschneidet. Phanagoria, Haupt- und Handelsstadt der Asiatischen Bosporaner, mit dem Tempel der Apaturischen Aphrodite. Andere Städte.

§. 9. Ueber Korokondăme liegt ein grosser See, welcher nach jenem Flecken Korokondametis heisst, und zehn Stadien von demselben ins Meer abfliesst. In den See aber ergiesst sich ein Arm des Flusses Antikeites, und bildet eine von diesem See und der Maiotis und dem Flusse umspülte Insel. Einige benennen auch diesen Fluss Hypănis, wie jenen neben dem Borysthenes.

§. 10. Schifft man in den Korokondametis, so erscheint Phanagoria, eine beträchtliche Stadt; dann Kepoi, und Hermonassa, S. 495. und das Apaturon, der Tempel Aphroditens. *Phanagoria und Kepoi liegen auf der erwähnten Insel dem Einschiffenden zur Linken, die übrigen Städte zur Rechten jenseit [a])des Hypanis in Sindike. a. §. 9. [1])Auch Gorgippia liegt in Sindike, der Sinder Königssitz, nahe am Meere, und Aborake. Alle, welche den Fürsten des Bosporos unterthänig sind, heissen Bosporaner. Der Europäischen Bosporaner Hauptstadt ist [b])Pantikapaion, der Asianischen des Phanagŏras b. VII, 4, §. Stadt (denn auch so heisst dieser Ort); und für die aus der Maiotis 4 u. 5. und dem überliegenden Barbarenlande herabkommenden Waaren scheint Phanagoria, hingegen für die über Meer dorthin gehenden das Pantikapaion ein Stapelort zu sein. Auch in Phanagoria ist ein berühmter Tempel der Apaturischen Aphrodite. Der Ableitung dieses Beinamens der Göttin hat man eine Fabel untergelegt. Als nämlich die Giganten der Göttin hier nachstellten, habe sie Herakles herbeigerufen und in einer Höhle verborgen, hernach die Giganten einen nach dem andern angenommen, und dem Herakles mit *apăte*, d. i. mit Betrug, zur Ermordung übergeben.

---

1) Der gewiss fehlerhafte Text in allen Ausg. ist: *Ἔστι δὲ καὶ Γοργιππία· ἐν δὲ τῇ Σινδικῇ τὸ βασίλειον τῶν Σινδῶν* —. Im ersten Satze sieht man nicht, wo und was Gorgippia ist; im zweiten sucht man vergebens den Namen des Orts. Ich lese und interpungire mit Kor.: *Ἔστι δὲ καὶ Γοργιππία ἐν τῇ Σινδικῇ, τὸ βασ. etc.* Du Theil, zweifelhaft, ob Gorgippia Stadt oder District sein soll, macht unnöthige Schwierigkeiten.

§. 11.

Maiotische Völkerschaften, zumeist den Bosporanischen Königen unterthänig.

Zu den Maioten gehören sowohl die Sinder selbst, als auch die Dandarier und Toreaten und Agrer und Arrecher; ferner die Tarpeten, Obidiakener, Sittakener, Dosker [1]) [und] mehre andere, unter welchen auch die zwischen Phanagoria und Gorgippia auf fünfhundert Stadien wohnenden Aspurgianer sind. Als diesen der Kö-
a. XII, 3, 29. nig [a]) Polemon unter vorgespiegelter Freundschaft nachtrachtete, seine Absicht aber verrieth, so wurde er gegenseitig überlistet, lebendig gefangen und hingerichtet. Ueberhaupt haben alle Asiani-
b. §. 8. sche Maioten theils den Besitzern [b]) der Handelsstadt am Tanais, theils den Bosporanern gehorcht, zuweilen aber fielen sie, bald Diese bald Jene, ab. Oftmals besassen die Beherrscher der Bosporaner auch alles Land bis zum Tanais, besonders die letzten,
c. VII, 4, 6. XIII, 4, 3. Pharnakes, [c]) Asandros und [d]) Polemon. Pharnakes soll auch einst
d. §. 18. den [e]) Hypanis vermittelst eines alten Kanals, welchen er aufrei-
e. §. 9. nigte, den Dandariern zugeführt, und ihr Land überschwemmt haben.

§. 12.

Achäer, Zyger, Heniocher. Ihre vorgebliche Herkunft von Hellenen, und räuberisches Leben vorzüglich zur See in leichten Raubschiffen.

a. §. 1. Nach Sindike und Gorgippia folgt am Meere [a]) die Küste der Achaier und Zyger und Heniocher, grösstentheils hafenlos und gebirgig, sintemal sie ein Theil des Kaukasos ist. Sie leben von Räubereien auf dem Meere, wozu sie dünne, schmale und leichte Barken haben, die etwa fünf und zwanzig Mann fassen, und nur selten und höchstens dreissig fassen können; die Hellenen nennen sie
b. Tac. Gsch. III, 47. [b]) *kamarai*, d. i. Deckböte. Man behauptet, dass die [c]) Phthiotischen Achaier aus Iasons Heerhaufen dieses Achaïa, die Lakonen
c. I, 2, 26. IX, 2, 42. hingegen, angeführt von Rhekas und Amphistratos, den Wagen-
S. 496. lenkern der Dioskuren, Heniochia angesiedelt haben, und dass die Heniöcher wahrscheinlich nach Diesen benannt wurden. Von solchen Deckböten also Flotten zurüstend, und bald die Frachtschiffe,

---

1) Vor ἄλλοι πλείους ist καὶ einzusetzen, welches vom vorstehenden Δόσκοι verschlungen wurde. Eben so fehlt es auch vor κατακλύσαι am Ende dieses Paragraphen, wo Kor. es schon aufgenommen hat. Umgekehrt tilge man es im Anfange von §. 13, wo καὶ οὗτοι, auch Diese, steht, ohne dass irgend ein Gegensatz das καὶ erklärbar macht; es scheint sich nur aus dem folgenden καὶ αὐτοὶ δὲ οὗτοι auch hierher verirrt zu haben.

bald eine Landschaft oder auch eine Stadt überfallend, behaupten sie die Seeherrschaft. Nicht selten helfen ihnen auch die Bewohner des Bosporos, indem sie ihnen Landungsplätze, und Markt und Verkauf des Geraubten gewähren. Kommen sie in ihre Heimathsorte zurück, so nehmen sie, da sie keine Schifflager haben, die Deckböte auf die Schultern, und tragen sie in die Wälder, in welchen sie auch wohnen, einen mageren Boden pflügend; sie holen sie wieder hervor, sobald die Zeit des Schiffens kommt. Eben so machen sie es im fremden Lande, wo sie bekannte Waldgegenden haben, in welchen sie die Deckböte verstecken, selbst aber zu Fuss bei Nacht und bei Tage umherstreifen auf Sklavenraub. Was sie dann gefangen haben, stellen sie gern auf Einlösung, indem sie nach der Abfahrt den Beraubten Kunde geben. In den von Fürsten beherrschten Gegenden finden die Beleidigten bei den Befehlhabern einige Hülfe; denn Diese machen oft einen Gegenangriff, und bringen die Barken zusammt der Mannschaft auf. Aber das [d]) den Romanern unterwürfige Gebiet ist hülfloser, wegen der Nachlässigkeit der hingeschickten Verwalter. d.XVII,3,24.

§. 13.

Verfassung dieser Völker. Des Mithridates Reise durch ihr Gebiet.

So beschaffen ist dieser Völker Lebensweise. Beherrscht werden sie von so genannten Skeptuchen oder Statthaltern; auch Diese stehen wieder unter Zwangherren oder Königen. So hatten die Heniocher vier Könige, als Mithridates Eupätor aus dem väterlichen Reiche [a]) zum Bosporos fliehend ihr Land durchreiste; dieses nämlich war ihm durchwanderbar. Dem Lande der Zyger hingegen wegen seiner Schwierigkeiten und Wildheit nicht trauend, ging er mit Noth längs der Küste, oft auch das Meer befahrend, bis er der Achaier Land erreichte; von Diesen unterstützt vollendete er den Weg vom Phasis, welchem nicht viel fehlte an viertausend Stadien. a.XII, 3, 28.

§. 14.

Uebersicht der nordöstlichen Küste des Pontus bis an Dioskurias.

Von Korokondame geht sofort die Fahrt gen Osten. Bei hundert und achtzig Stadien folgt der Sindische Hafen und Stadt; dann bei vierhundert ein Flecken und Hafen des Namens Bata, wo gegen Süden Sinope dieser Küste gerade entgegen zu liegen scheint, wie die Karambis (wovon schon [a]) geredet ist) dem Kriu-metōpon. Nach Bata nennt Artemidoros die Küste der Kerketen, welche Ankerbuchten und Flecken hat, etwa auf achthundert und funfzig Sta- a. II, 4, 18. VII,4,3. XII, 3, 10.

dien; dann jene der Achaier von fünfhundert Stadien; dann der Heniocher von tausend; dann Gross-Pityûs, mit dreihundert und
S. 497. sechszig bis Dioskurias. Hingegen die Verfasser der Mithridatischen Kriege, welchen mehr zu trauen ist, nennen die Achaier die ersten, dann die Zyger, dann die Heniocher; nach Diesen die Kerketen, Moscher, Kolcher, und über Diesen die Phtheirophager oder Läu-
b. §. 19. seesser, und [b])Soanen, und andere kleine Völker am Kaukasos. Anfänglich also läuft, wie ich sagte, die Küste gen Osten, und schauet nach Süden; von Bata aber macht sie allmälig eine Wendung, [1])und wird dem Westen entgegensichtig; [dann wendet sie wieder nach Osten,] und endet gegen Pityûs und Dioskurias; [2])denn

1) Im Texte heisst es nach allgemeiner Lesart wörtlich so: von Bata aber macht die Küste allmälig eine Wendung (gegen Süden); dann (εἶτα) wird sie dem Westen entgegensichtig (ἀντιπρόσωπος), und endet gegen Pityus und Dioskurias. Eine wunderliche und unbegreifliche Beschreibung, bei welcher entweder der Verfasser geschlafen, oder der Abschreiber den Text verdorben hat. Wenn die Küste von Bata an eine (südliche) Wendung nimmt, so wird sie auch sofort, nicht aber erst nachher, als ob es ein neuer Abschnitt derselben wäre, gegen Westen schauen. Das εἶτα also mit vorstehendem Semikolon ist eine sehr unrichtige Verbindung, statt eines Komma mit καί, wie auch die Uebersetzer gefühlt haben. Denn Guarinus übersetzt: *detorquens respicit occidentem*, *i. e. detorquet et resp. occ.* Xyl.: *inflectitur, et obvertitur occasui*, welches auch Penzel ausdrückt. Du Theil, das εἶτα behaltend (*il tourne peu à peu; puis il fait entièrement face au couchant*), macht durch das willkürlich eingeschobene *entièrement* einen Gegensatz zu dem *peu à peu*, welchen Strabo nicht hat. Es ist vielmehr dieselbe Darstellung, wie nachher: ἐπὶ τὴν ἕω τείνει, καὶ βλέπει πρὸς νότον. Demnach wird auch hier dieselbe Verbindung durch ein Komma mit folgendem καί gewesen sein.

Aber viel unbegreiflicher ist es, dass diese nach Süden laufende Küste im nordöstlichen Winkel des Pontus bei Dioskurias enden soll, ohne vorher erst wieder eine östliche Richtung zu nehmen. Das ist ja nicht möglich; vielmehr wird sie auf die Nordküste Kleinasiens stossen. Und gerade die östliche Richtung ist ihre Hauptrichtung, welche die längliche Figur des östlichen Pontus bilden hilft. Strabo selbst weiss dies sehr wohl, wie besonders aus der in B. II, 4, 18 gegebenen Beschreibung des Pontus erhellet. Wie ist es also erklärbar, dass er hier, wo er die einzelnen Theile und Richtungen der Nordküste des Pontus aufzählt, ihre abermalige östliche Wendung übergeht, und sie in südlicher Richtung bei Dioskurias enden lässt? Die Beschreibung wird nur dann begreiflich und richtig, wenn man nach τῇ δύσει eine Lücke annimmt, in welcher die abermalige östliche Wendung ausgefallen ist. Ich lese demnach die Stelle so: — κατὰ μικρὸν, καὶ (statt εἶτα) ἀντιπρόσωπος γίνεται τῇ δύσει· [εἶτ' αὖθις ἐπὶ τὴν ἕω ἐπιστρέφει,] καὶ τελευτᾷ etc.

2) Alle Ausg. und die meisten Hdschr. lesen: ταῦτα γὰρ τὰ χωρία συνάπτει τῆς Κολχίδος τῇ λεχθείσῃ παραλίᾳ, d. i. denn diese Orte berühren die erwähnte Küste von Kolchis. Nach dieser Lesart wäre schon ein Theil der Kolchischen Küste erwähnt, welches nicht

diese Kolchischen Orte berühren die erwähnte Küste. [c]) Nach Dioskurias folgt die übrige Küste von Kolchis und des [d]) anliegenden Trapezûs, nachdem sie eine beträchtliche Beugung gemacht hat, worauf sie in fast gerader Linie fortläuft, welche die nach Norden schauenden [e]) rechten Theile des Pontos bildet. Die ganze Küste der Achaier und der andern Völkerschaften bis Dioskurias und zu den Orten des Mittenlandes in gerader Richtung gegen Süden, liegt unter dem Kaukasos.

c. §. 17.
d. XII, 3, 17.
e. II, 4, 18. XII, 3, 2.

§. 15.

Beschreibung des Kaukasus.

Dieses Gebirge liegt über beiden Meeren, dem Pontischen und Kaspischen, und macht die Landenge, welche sie scheidet, zu einer Zwischenmauer. Es begrenzt gegen Süden Albania und Iberia, gegen Norden die Ebenen der Sarmaten. Es ist baumreich in allerlei Holze, unter andern auch in Schiffbauholze. Eratosthenes behauptet, der Kaukasos heisse bei den Eingebornen [a]) Kaspios, vielleicht nach den [b]) Kaspiern so benamt. Einige Arme desselben laufen gegen Mittag vor, [c]) welche [1]) ganz Iberia umfassen, und die Armenischen und die so genannten Moschischen Gebirge, wie auch den [d]) Skydises und Paryädres, berühren; alle diese aber sind Theile des die südliche Seite Armeniens bildenden Tauros, [e]) von dort gleichsam abgerissen gegen Norden, und vorlaufend bis zum Kaukasos und zu der von Kolchis gegen Themiskyra sich erstreckenden Küste des Euxeinos.

a. II, 1, 23.
b. A. 4, 5; 11, 8.
c. A. 3, 2.
d. A. 14, 1. XII, 3, 18.
e. A. 12, 4.

---

geschehen ist. Sodann würde Strabo die beiden Orte nicht in Kolchis setzen, sondern noch in das Gebiet der Heniocher, da er doch in §. 16 Dioskurias als Kolchische Stadt beschreibt, und ausserdem, wie hier, so auch in §. 17 von der übrigen Kolchischen Küste nach Dioskurias spricht, so dass er auch eine Kolchische Küste vor Dioskurias, nämlich zwischen Pityus und dem Flusse Korax und Dioskurias haben muss, zu welcher dann nachher die übrige Kolchische Küste nach Dioskurias den Gegensatz macht. Offenbar also muss man mit drei Hdschr. bei Tzsch. und zweien bei du Theil lesen — *χωρία τῆς Κολχίδος συνάπτει τῇ* —, welchen Sinn sogar alle Uebersetzer der unrichtigen Lesart untergeschoben haben.

1) Im Texte steht — *Ἰβηρίαν περιλαμβάνουσι μέσην*, sie umfassen die Mitte Iberiens, oder Iberien in der Mitte, welches ich wegen des in *περὶ* und *μέσην* liegenden Widerspruches nicht verstehe. Du Theil lässt das Beiwort unübersetzt; Penzel setzt dafür, zwar ohne Rechtfertigung, jedoch sehr richtig, das ganze Iberien. Den Beweis, dass Strabo *πᾶσαν* schrieb, finde ich in A. 3, 2, wo er diese Beschreibung wörtlich wiederholend sagt: *περιλαμβάνοντες τὴν σύμπασαν Ἰβηρίαν*, und nachher hinzufügt, dass in der Mitte eine flussreiche Ebene sei.

§. 16.

Dioskurias, eine grosse Handelsstadt für viele Nachbarvölker.

a. §. 14. Weil also Dioskurias in [a])solcher Einbucht liegt, und des gan-
b. I, 3, 1. II, zen Meeres [b])östlichsten Punkt einnimmt, so heisst es der Winkel
I, §. 18 u. 19. des Euxeinos, und die äusserste Fahrt. Denn jenen sprichwörtlichen Ausspruch:

Nach Phasis, wo der Schiffe fernste Fahrt sich schliesst,

[1])muss man nicht so nehmen, als ob der Verfasser des Iambus den Fluss, auch nicht, als ob er die am Flusse gelegene gleichnamige Stadt meine, sondern so, dass er Kolchis überhaupt nach einem Theile bezeichnet; denn vom Flusse und der Stadt bis in den Win-
c. II 1, 23. kel ist bekanntlich eine Fahrt, [c])nicht geringer als sechshundert
S. 498. Stadien, noch übrig. Eben dieses Dioskurias ist auch der Anfang
d. A. 1, 5. [d])der Landenge zwischen der Kaspischen See und dem Pontos, und ein allgemeiner Handelsort der darüber liegenden und benachbarten Völker. Es sollen nämlich siebenzig Völker (Andere, [2])die sich

---

1) Die Worte *οὕτω δεῖ δέξασθαι* stehen in allen Ausg. vor dem Verse, wo sie durchaus unstatthaft sind. Man setze sie entweder mit Kor. unmittelbar hinter den Vers, und übersetze: — muss man so nehmen: nicht, als ob —; oder lieber mit mir hinter *οὐχ*, wohin sie eigentlich gehören, wenn die Rede einen leichten und natürlichen Fluss haben soll.

2) Wenn die Worte *οἷς οὐδὲν τῶν ὄντων* (*i. e. τοῦ ἀληθοῦς*; vgl. A. 1, 6 a. E.) *μέλει* fehlerfrei sind, so muss man sie allerdings mit Kor. nicht auf das nächste Subject *ἔθνη*, sondern auf das entferntere *οἱ δὲ* beziehen, welche dann als Uebertreiber dargestellt werden, und zu welchen nach Plin. VI, 5 namentlich Timosthenes gehörte, aus welchem Strabo dieses nimmt. In diesem Sinne übersetzte schon Guarinus: *Dicunt nonnulli, qui parum res animadvertunt.* Hingegen Xyl. u. du Theil beziehen den Satz grammatisch richtiger auf *ἔθνη*; Jener setzt ohne Sinn: *quibus nulla veri cura sit*, Dieser: *dont aucune ne s' occupe de ce que fait le reste du monde*, und gesteht zugleich, nicht zu wissen, was Strabo sagen wolle. Ich setze hinzu, dass dieser Sinn in *τῶν ὄντων* nicht liegen kann. Dennoch bin ich überzeugt, dass Strabo den Satz auf die Völker bezog, um so mehr, da auch das Folgende nur auf Diese geht. Kasaubon verwandelte *μέλει* in *μέτεστι*, wodurch nichts gewonnen wird. Die Schwierigkeit liegt vielmehr in *ὄντων*, wofür ich *ἄλλων* vermuthe, so dass der Sinn entsteht: *quibus nihil ceterarum* (*gentium*) *curae est, quae se invicem nihil curant.* Nach dieser Emendation, die ich jedoch nicht aufnehme, weil der gemeine Text einen nothdürftigen Sinn gibt, würde es heissen: Es sollen nämlich siebenzig, Andere sagen sogar, dreihundert Völkerschaften dorthin zusammenkommen, welche sich weiter gar nicht um einander kümmern; alle auch verschiedensprachig u. s. w. Man sieht, wie so Alles gut zusammenstimmt, und sich wechselseitig erläutert.

nicht um Wahrheit kümmern, sprechen sogar von dreihundert)
[e]) dorthin zusammenkommen; alle verschiedensprachig, weil sie we- e. A. 5, 7.
gen Selbstgenügsamkeit und Wildheit vereinzelt und ungesellig le-
ben. Sarmaten sind die meisten; Alle aber auch Kaukasier. Die-
ses ist von Dioskurias zu sagen.

§. 17.

Beschreibung des eigentlichen Kolchis. Phasis, Fluss und Stadt; Produkte des Landes; Tempel der Leukothea.

Auch das übrige [a]) Kolchis liegt grösstentheils am Meere. Der a. §. 14.
grosse aus Armenia seinen Ursprung nehmende Phasis durchströmt
es, welcher die aus den nahen Bergen herabfallenden Flüsse [b]) Glau- b. A. 3, 4.
kos und Hippos aufnimmt. Beschifft wird er bis zur Veste Sarapäna,
welche wohl die Bevölkerung einer Stadt aufnehmen könnte, und
von wo man in vier Tagen zu Lande mit Wagen den Kyros er-
reicht. Am Phasis liegt eine [c]) gleichnamige Stadt, ein Handelsort c. A. 3, 4.
der Kolcher, auf einer Seite dem Strome, auf der andern [cc]) einem cc. A. 3, 4.
Landsee, auf der dritten dem Meere angebauet. Die Fahrt von
hier auf Amisos und Sinope beträgt [1]) drei oder zwei Tage, weil

---

1) Ich gestehe, dass die Uebersetzung Unsinn enthält, weil ich eine handgreiflich falsche Lesart nicht abzuändern wage. Man liest allgemein *τριῶν ἡμερῶν, ἢ δύο;* aber in drei oder gar zwei Tagen kann kein Schiff die Küstenfahrt von Phasis bis Sinope, welche Strabo selbst, B. XII, 3, §. 14 u. 17, zu 4500 Stadien = 112½ geogr. Meilen berechnet, zurücklegen; ja nicht einmal die kürzere bis Amisus, welche 3600 beträgt. Für die Fahrt eines schnellen Seglers rechnete man in 24 Stunden höchstens 1000 Stadien = 25 Meilen; unter ungünstigen Umständen nach Verhältniss weniger, bis zu 500 herab. Man vgl. die Angaben bei Mann. I, S. 200; Ukert, I, Abtheil. 2, S. 57. Strabo selbst widerlegt so unglaublich schnelle Fahrten, B. I, 2, 11; und die Fahrt von Rhodus bis Alexandria (etwa 3700 St.) legte man gewöhnlich nach Agatharch. u. Diod. in vier Tagen zurück, welches günstigen Wind und keine Hindernisse voraussetzt. Zwar möchte man wegen der auffallend kurzen Zeit glauben, Strabo wolle jene Küstenfahrt als sehr schnell darstellen; und wirklich nimmt du Theil die Stelle in diesem Sinne, wobei er dann nicht umhin kann, dem von Strabo hinzugefügten Grunde (*διὰ τὸ τοὺς αἰγιαλοὺς μαλακοὺς εἶναι*) eine falsche Deutung unterzuschieben, indem er setzt: *parce que la côte est facile à ranger.* Aber abgesehen davon, dass selbst im günstigsten Falle vier oder fünf Tage erforderlich wären, so ist *αἰγιαλὸς μαλακὸς* nicht ein stilles, ruhiges Ufer, sondern *θινώδης καὶ δίαμμος*, wie Kor. es, Thl IV s. Ausg. S. 237, richtig erklärt. Denn Strabo selbst erklärt es so, B. I, 3, 7, welche Stelle überhaupt der hiesigen Licht gibt. Dort gleichfalls von diesen Küsten redend, verbindet er *παραλία μαλακὴ* mit *δίαμμος* und *ταπεινὴ*, so dass man klar sieht, *μαλακὸς* bedeutete in der Schiffersprache eine verschlämmte, seichte, mit weichen Sanddünen durchzogene, gefährlich beschiffbare

d. I, 3, 7. die Ufer und die Mündungen der Flüsse [d]) schlammweich sind. Das Land ist gut sowohl in Nahrungsfrüchten (ausser dem Honig; denn es schmeckt meistens bitterlich), als in allen Bedürfnissen zum Schiffbau; denn es erzeugt viel [2]) Bauholz, und führt es die Flüsse hinab; auch liefert es viel Flachs und Hanf, und Wachs und Pech. Die Leinwand aber ist sogar allberühmt; denn sie versandten sie
e. I, 3, 16. nach fremden Orten. Einige daher, welche eine [e]) Verwandschaft
Herodot. II, der Kolcher mit den Aigyptiern erweisen wollen, beglaubigen sie
104 u. 105. hierdurch. Jenseit der erwähnten Flüsse ist in Moschike der [f]) Leu-
f. §. 18. Tac. Ann. VI, 34. kothea Tempel, des Phrixos Stiftung und Orakel, wo kein Widder geopfert wird; einst reich, aber zu unsrer Zeit von Pharnakes aus-
g. XIII, 4, 3. geraubt, und kurz nachher von [g]) Mithridates, dem Pergamener. Denn wenn das Land verwüstet wird, sagt Euripides,

Troer. 26. Erkrankt die Gottheit selbst, und will verehrt nicht sein.

§. 18.

Kurze Uebersicht der Kolchischen Geschichte.

Wie gross vor Alters dieses Landes Berühmtheit war, beweisen die Fabeln, welche des sogar bis in Media vorgedrungenen
a. A. 14, 12. I, 1, 6. [a]) Iasons Heldenzug andeuten, und noch früher [b]) jenen des Phrixos. Die späterhin folgenden und das Land in Statthalterschaften ver-
b. I, 2, 17. theilt besitzenden Könige blieben mittelmässig. Als aber Mithridates Eupator seine Herrschaft weit verbreitete, so kam das Land an
S. 499. Diesen; immer aber wurde einer seiner Freunde als Statthalter und
c. XII, 3, 33. Verwalter dahin gesandt. Unter diesen war auch [c]) Moaphernes, meiner Mutter väterlicher Oheim. Von dort erhielt der König die meiste Beihülfe für seine Seemacht. Als aber Mithridates gestürzt war, wurde zugleich sein ganzes Reich aufgelöst, und unter Viele

---

Küste, welche nur eine vorsichtig lavirende und langsame Fahrt zulässt. Will und muss Strabo also (welches keinem Zweifel unterliegt) die Fahrt als langwährig darstellen, so erforderte sie, für 24 Stunden etwa 500 Stadien oder 12½ Meilen gerechnet, acht oder neun Tage. Auf jeden Fall also sind die drei oder zwei Tage unbegreiflich, und die Zahlen, wie auch Gossellin zur Fr. Ueb. behauptet, verdorben. Auch er vermuthet acht oder neun Tage, und es ist leicht möglich, dass in einer alten Hdschr. die Ziffern η' und θ' standen, aber so unleserlich, dass der Abschreiber γ' und β' las. Setzt man also im Texte ὀκτὼ ἡμερῶν, ἢ ἐννέα, so ist aller Anstoss gehoben; doch habe ich es nicht gewagt, weil es doch möglich ist, dass Strabo andere Zahlen schrieb.

2) In dem Satze πολλήν τε γὰρ — fehlt offenbar das Substantiv ὕλην, welches ich mit Kor. statt τὲ, welches gleichfalls in einer Hdschr. fehlt, einsetze. Man sieht leicht die Ursache seines Verschwindens.

vertheilt. Kolchis besass zuletzt [d])Polĕmon, seit dessen Tode seine d. §. 8 u. 11.
Gattin Pythodōris herrscht, über die Kolcher, über Trapezûs, Pharnakia und die überliegenden [e]) Barbaren gebietend, von welchen e. XII, 3, 29.
wir in der Folge reden werden. Moschike aber, in welchem [f]) der f. §. 17.
Tempel stand, ist dreitheilig; ein Theil gehört den Kolchern, ein zweiter den Iberen, ein dritter den Armeniern. Auch liegt in Iberia an den Grenzen von Kolchis ein Städtchen, [g]) des Phrixos Stadt, g. I, 2, 27.
jetzt Ideessa genannt, ein wohlbefestigter Ort. Bei Dioskurias fliesst der Fluss Charis.

§. 19.

Nachrichten von den Soanen, den nordlichen Nachbarn der Kolcher. Uebergang auf Iberien.

Unter den [a])nach Dioskurias zusammenkommenden Völker- a. §. 16.
schaften sind auch die [b]) Phtheirophager, d. i. Läuseesser, von ih- b. §. 1.
rer Unsauberkeit und Schmutzigkeit so benamt. Nachbarn sind auch die [c])Soanen, nichts besser als Jene hinsichtlich des Schmutzes, c. §. 14.
besser aber durch ihre Macht, und wohl fast Allen an Streitbarkeit und Macht überlegen. Denn des Kaukasos Höhen oberhalb Dioskurias bewohnend beherrschen sie die Völker rings umher. Sie haben einen König und einen Rath von dreihundert Männern. Sie stellen, wie man sagt, ein Heer wohl von zwanzig Myriaden; denn das ganze Volk ist streitbar, [1]) [nur] nicht geordnet. Bei ihnen sollen auch die Bergströme Gold hinabführen, und die Barbaren es in durchlöcherten Trögen und zottigen Fellen auffangen; wovon dann auch das goldne Vliess gefabelt worden sei. [Jedoch dünkt mir diese Behauptung nicht wahrscheinlich,] [2]) es sei denn, dass auch die Ibe-

---

1) Nach *οὐ συντεταγμένον* setze ich *δέ* ein; denn der Gegensatz muss ausgedrückt werden. Koray hingegen hält die Negation *οὐ* für verdächtig. Aber dann wäre dafür *καί* einzusetzen; auch glaube ich nicht, dass das Heer der Soanen wohlgeordnet und militärisch disciplinirt war.

2) Die Worte *εἰ μὴ καὶ — χρυσείων* sind von Penzel, Lünemann (*descript. Caucas. p.* 37), Tzschucke und du Theil für eine eingeschobene Randglosse erklärt worden, weil sie ohne Verbindung mit dem Vorstehenden sind, und überhaupt von den Iberern die Rede nicht ist, so dass sie freilich als ein fremdartiger Flicken da stehen. Mir aber scheinen sie nichts weniger, als das, zu sein. Wer schreibt solche Randglossen, wozu der Text nicht die geringste Veranlassung gibt, und die im Texte nichts erläutern? Und doch so eingekleidet, als ob sie mit dem Texte in genauer Verbindung ständen? Die Philologen haben überhaupt mit den Randglossen viel Unfug getrieben, und unter diesem Titel manche echte Stelle, die sie nicht verstanden und kritisch zu berichtigen nicht Lust hatten, aus dem Texte gewor-

ren den westlichen gleichnamig von den beiderseitigen Goldgruben benannt sind. Auch besitzen die Soanen für ihre Pfeilspitzen ein wunderbares Gift, [3]) welches die durch vergiftete Pfeile Verwunde-

---

fen; denn ein leichteres Mittel, schwierige und scheinbar sinnlose oder wirklich verdorbene Stellen schnell abzufertigen, gibt es nicht. Im Strabo vollends, diesem ehedem so wenig gelesenen und gehandhabten Schriftsteller, gibt es der eingeschwärzten Interpolationen nur sehr wenige; der Lücken hingegen, sowohl der versteckten als der offenbaren, desto mehre. Betrachten wir die angeführten Worte, so finden wir leicht, dass sie durch das *εἰ μὴ καὶ* sich an eine vorhergehende Behauptung Strabons anschliessen, welche in ihnen nur bedingungsweise, und wenn die Bedingung nicht eintreffen sollte, gar nicht zugegeben wird. Strabo hatte angeführt, dass Einige die Fabel vom goldnen Vliesse von den zottigen Fellen bei den Goldwäschen der Soanen ableiten. Sollte er darüber nicht ein kurzes Urtheil hinzugefügt haben? Dies wird desto wahrscheinlicher, da er, B. I, 2, 27, das goldne Vliess für eine symbolische Bezeichnung des Kolchischen Reichthums an edlen Metallen erklärt, keinesweges aber von den zottigen Fellen der Soanen ableitet. Strabo glaubte also an diese Erklärung nicht, und wird sie demnach für unwahrscheinlich erklärt, und nur unter der eben so unwahrscheinlichen Bedingung zugegeben haben, dass der Name der beiderseitigen Iberer von den beiderseitigen Goldgruben abzuleiten sei, welches Einige behaupteten; vgl. *Appian. bell. Mithrid.* c. 101. Aber auch an diese Ableitung des Namens Iberer glaubte er nicht, sondern hat darüber, B. I, 4, 16, eine ganz andere Ueberzeugung ausgesprochen. Er glaubte also an das eine so wenig, als an das andere. Demnach würde die Gedankenreihe im Texte mit den sonst geäusserten Aussprüchen Strabons übereinstimmend werden, wenn wir die vorausgesetzte Lücke so ergänzen, dass beide Ableitungen als zweifelhaft und unwahrscheinlich dargestellt werden, nämlich etwa so: — *δέρας.* [*Ἀλλὰ τοῦτο μὲν οὐ πιθανῶς λέγεσθαι δοκεῖ,*] *εἰ μὴ καὶ etc.* Koray nimmt hier weder Glossem noch Lücke an, sondern ändert nur *εἰ μὴ* in *ᾗ δή*, *i. e. καθ' ὅ*, so wie auch die Iberen — benannt sind. Aber so würde Strabo beiden Meinungen beipflichten, und mit sich selbst in Widerspruch gerathen; folglich ist die Emendation unrichtig und unzulässig.

3) Anstatt *θαυμαστῶς* der Hdschr. u. Ausg. lese ich mit Kas. *θαυμαστοῖς*; denn nicht das Gebrauchen des Giftes, sondern das Gift selbst war wunderbar. Nachher liest man allgemein *ἀφαρμάκτοις βέλεσι*; gewiss falsch. Denn die mit unvergifteten Pfeilen Verwundeten durften sich nur entfernen, um dem Gestanke zu entgehen. Und warum wurden nur Verwundete durch den Gestank gequält? Auch die Unverwundeten waren diesem ausgesetzt. Offenbar muss man mit Falc. u. Kor. lesen *φαρμακτοῖς*. Der Sinn ist: die mit den vergifteten Pfeilen Verwundeten wurden nicht nur getödtet, sondern vorher auch noch durch den Gestank gequält. Koray ändert auch *ἃ καὶ* in *ὥστε*, und *λυπεῖ κατὰ τὴν ὀσμήν* in *λυπεῖν καὶ τὴν ὀσμήν*; beides ist unnöthig. Doch gebe ich zu, dass das *καὶ*, genau genommen, nicht an der richtigen Stelle steht; es gehört dem Sinne nach vor *κατὰ τὴν ὀσμήν*. Eben dadurch wurde wahrscheinlich ein alter Leser veranlasst, statt *φαρμακτοῖς ἀφαρμάκτοις* zu schreiben, weil das *καὶ*, zu *φαρμακτοῖς* gezogen, Unsinn bewirkt.

ten auch durch seinen Gestank quält. Die übrigen Völkerschaften unweit des Kaukasos sind kümmerlich und auf kleines Gebiet beschränkt; hingegen die Völker der Albaner und Iberen, welche die [d])erwähnte Landenge grösstentheils anfüllen, dürfen zwar gleich- d. A. 1, 5.
falls Kaukasische heissen, besitzen aber ein gesegnetes und sehr schön bewohnbares Land.

Dritter Abschnitt.

Enthält die Beschreibung Iberiens und seiner Bewohner.

§. 1—2.

Iberiens trefflicher Anbau. Umgebende Gebirge; Flüsse, besonders der Kyros.

§. 1. Wirklich ist Iberia grösstentheils schön angebauet mit Städten und Gehöften, so dass es dort sogar beziegelte Dächer gibt und baukünstliche Einrichtung der Häuser, auch Marktplätze und andere öffentliche Gebäude.

§. 2. Ein Theil des Landes ist ringsum von den Kaukasischen Bergen umschlossen. Denn einige fruchtbare, ganz Iberia S. 500.
umfassende, und an Armenia und Kolchis sich anschliessende Arme derselben laufen, wie ich [a])oben sagte, nach Süden vor; in der a. A. 2, 15.
Mitte aber ist eine von Flüssen durchströmte Ebene. Der grösste ist der Kyros, welcher aus Armenia seinen Ursprung nehmend und bald in die erwähnte Ebene übergehend, wo er auch den [1])aus dem Kaukasos strömenden Aragos und andere Gewässer aufnimmt, durch ein enges Flussthal [b])in Albania eindringt; zwischen Diesem und b. A. 1, 5; 4, 2.

---

1) Ich ändere die allgemeine Lesart *κάτω τοῦ Καυκάσου* mit Kor. in *ἐκ τοῦ K.* Denn der Aragus (j. Arak, Aragui) fliesst nicht unter dem oder am Fusse des Kaukasus, sondern entströmt den höchsten nordlichen Berghöhen desselben, gleich dem Alazonius, von welchem es §. 5 gleichfalls heisst: *ἐκ τοῦ Καυκάσου καταπίπτων.* Auch Guarinus übersetzt *a Caucaso.* Ueberdies ist der Gebrauch des *κάτω* als Präposition unserm Verfasser fremd. Man könnte auch vermuthen: *ἐκ τῶ[ν ἄκρων] τ. K.*

Armenia durch sehr weidereiche Ebenen mächtig fortströmend, und mehre Flüsse aufnehmend, wie den Alazonios, den Sandobanes, den Rhoitakes und Chanes, alle schiffbar, ergiesst er sich ins Kaspische Meer. Ehemals hiess er Koros.

§. 3.

Lebensweise der Iberer.

Die Ebene bewohnen die landbauenden und zum Frieden geneigten Iberen in Verträglichkeit, nach Armenischer und Medischer Weise eingerichtet; das Bergland hingegen besetzen die Meisten und die Streitsüchtigeren, und nach der Skythen und Sarmaten Sitte Lebenden, deren Grenznachbarn und Verwandte sie sind; doch beschäftigen sie sich auch mit Landbau, und stellen, wenn Ruhestörung vorfällt, sowohl aus sich als Jenen viele Myriaden.

§. 4.

Vier Eingänge nach Iberien; zuerst aus Kolchis, wo der reissende Phasis strömt; die Stadt Phasis.

Vier Eingänge führen in das Land; einer durch die Kolchische
a. A. 2, 17. Veste [a]) Sarapäna und durch die Engpässe über ihr, durch welche der wegen seiner Windungen mittelst hundert und zwanzig Brücken übergänglich werdende Phasis wild und reissend nach Kolchis hinabströmt, indem diese Orte durch viele Bergströme während der Regenzeiten ausgewühlt werden. Er entspringt den über Iberia liegenden Bergen, aus vielen Quellen sich füllend. In den Ebenen
b. A. 2, 17. nimmt er auch andere Flüsse auf, unter diesen [b]) den Glaukos und Hippos. Durch sie verstärkt und schiffbar geworden geht er in den
c. A. 2, 17. Pontos, und hat am Ufer eine [c]) gleichnamige Stadt und in der Nähe einen Landsee. So beschaffen ist der durch Felsen und Vesten und reissende Bergströme versperrte Eingang in Iberia aus Kolchis.

§. 5.

Eingänge aus dem nordlichen Berglande, aus Albanien und aus Armenien.

Von den nordlichen Hirtenvölkern ist zuerst für drei Tage eine schwierige Bergsteigung. Nach dieser gewährt ein enges Flussthal
a. §. 2. längs dem [a]) Aragos einen Weg von vier Tagen für je Einen; das Ende des Weges beschützt eine schwer zu erobernde Mauerveste. Aus Albania führt zuerst ein ausgehauener Eingang durch Felsen, nachher durch einen Morast, welchen der aus dem Kaukasos herab-

fallende [b])Fluss [1])[Alazonios] bildet. Aus Armenia endlich die b. A. 4, 5. Engpässe am Kyros [2]) und am Aragos; denn ehe diese sich einander einigen, haben sie zwei naturveste, im Abstande von etwa S. 501. sechszehn Stadien auf Felsen liegende Städte; am Kyros Harmozike, am andern Flusse Seusamŏra. Dieser Eingänge bediente sich zuerst der aus Armenia eindringende Pompejus, und nachher Canidius.

---

1) Im Texte nur ὁ ποταμὸς, ohne Namen. Aber dass Strabo den Namen beigefügt habe, beweist der bestimmte Artikel. Hätte er den Namen nicht gewusst, so würde er geschrieben haben ποταμός τις, wie du Theil übersetzt. Es ist der aus dem nordlichen Kaukasus kommende mächtige Nebenstrom des Kyrus, Alazonius (j. Alazan), welchen er A. 4, 5, wo er nochmals von diesem Eingange nach Iberien, nur in umgekehrter Richtung, spricht, ausdrücklich nennt. Ich trage daher kein Bedenken, den Namen auch hier dem Texte wieder zu geben. Dort, vgl. mit A. 4, 1, sieht man auch, dass sich die Armenische Landschaft Kambysene zwischen Iberien und Albanien bis gegen den Alazonius hinaufzog.

2) Man liest zwar allgemein καὶ τὰ ἐπὶ τῷ Ἀράγῳ; aber der Fluss Aragus mit seinen Engpässen, der in §. 2 beim nordlichen Zugange richtig war, kann hier, wo vom südlichen Zugange aus Armenien die Rede ist, durchaus nicht Statt haben, sondern entweder hat sich, wie *Sainte-Croix*, *Mém. hist. p.* 101 und du Theil glauben, Strabo selbst versehen, oder die Stelle ist verdorben. Im letzten Falle lässt sich schwer bestimmen, welcher Fluss hier ursprünglich genannt war; jedoch muss es ein Nebenfluss sein, der mit dem Kyrus aus Armenien kommend noch in Armenien selbst sich mit ihm vereinigt. Einen solchen zeigen die Karten westlich von dem noch gegen Norden strömenden Kyrus, mit welchem er sich bei der jetzigen Stadt Akalzike vereinigt. Sollte es vielleicht der von *Dio Cass. XXXVII*, 2 erwähnte Pelorus sein? Auf jeden Fall muss man den hier erwähnten Eingang Iberiens und die beiden Vesten des Engpasses mit d'Anville (*Géogr. anc. T. II, p.* 118) und du Theil in der angegebenen Gegend suchen, nicht aber nordlich von Tiflis, wohin Mann. IV, S. 418, und die Reichardsche Karte sie irrig setzen, weil dort der Arak fliesst. Eben so wenig darf man mit Reich. im *Thes. topogr.* Harmozike und Seusamora in Mzcheta und Samthawro suchen; es sind vielmehr nach Reineggs (Beschreib. d. Kauk. II, S. 89) die Ruinen Horum Ziche und Tsumar bei Akalziche. Vielleicht wusste Strabo den Namen des Flusses selbst nicht, sondern schrieb nur καὶ τὰ ἐπ' ἄλλῳ ποταμῷ, welches man fast daraus schliessen muss, dass er bald nachher, anstatt den Fluss gleich dem Kyrus zu nennen, nur sagt: ἐπὶ δὲ θατέρῳ Σευσάμορα. Dann wäre τῷ Ἀράγῳ nur eine verfehlte und nachher statt ἄλλῳ ποταμῷ eingesetzte Randglosse eines Vorwitzigen, welcher unter dem namenlosen Flusse wiederum den Aragus vermuthete.

§. 6.

Eintheilung der Iberer in vier Klassen.

Auch bewohnen [1])vier Menschenklassen dieses Land. Eine und die erste ist jene, aus welcher sie die Könige bestellen, nach nächster Verwandschaft, und nach Lebensjahren den ältesten; der zunächst Folgende verwaltet das Recht und führt den Heerzug. Die zweite ist die der Priester, welche auch die Rechtshändel mit den Nachbarn besorgen. Die dritte ist die der Krieger und Landbauer. Die vierte endlich die gemeinen Leute, welche königliche Sklaven sind, und alle zum Leben erforderlichen Dienstgeschäfte verrichten.
a.XVI,4,25. [2])Das Vermögen [a])gehört ihnen gemeinschaftlich nach Familien, deren jede vom Aeltesten beherrscht und verwaltet wird. So beschaffen sind die Iberen und ihr Land.

---

1) Die Lesart einiger Hdschr. und der Ausg. von Ald. u. Hopp. ist *Τέτταρα καὶ δέκα γένη* (bei Xyl. *τὴν* statt *καὶ*, Druckfehler), wird aber durch die folgende Aufzählung von nur vier Klassen als unrichtig überwiesen, und von Kas. durch *Τέτταρα δὲ καὶ γένη* berichtigt. Das *καὶ*, Auch, ist gesagt in Beziehung auf die vier Zugänge in §. 4.

2) Alle Ausg. zeigen die richtige Lesung *κτήσεις*, wovon ich auch keine handschriftliche Abweichung notirt finde. Folglich ist *κτίσεις* bei Tzsch. ohne Zweifel nur Druckfehler.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung Albaniens und seiner Bewohner.

§. 1.

Albaniens Umgrenzungen.

Die Albaner hingegen halten mehr an Viehzucht, schon dem Wanderhirtenleben sich nähernd, jedoch nicht [1]) wild; deshalb aber auch nicht sehr kriegerisch. Sie wohnen zwischen den Iberen und dem Kaspischen Meere, [a]) gegen Morgen das Meer berührend, a. A. 7, 1.
gegen Abend mit den Iberen zusammengrenzend. Von den übrigen Seiten ist die nordliche durch die Kaukasischen Berge geschützt, welche über den Ebenen liegen, und besonders gegen das Meer hin [b]) Keraunien heissen; die südliche macht das anliegende Arme- b. A. 5, 1.
nia, grossentheils Ebene, grossentheils aber auch Bergland, namentlich die Landschaft [c]) Kambysene, in welcher die Armenier zu- c. §. 5; 14, 4.
gleich die Iberen und Albaner berühren.

§. 2.

Der Fluss Kyrus mit verschlämmten Mündungen, und verstärkt durch den Araxes.

Der Albania durchströmende [a]) Kyros und die übrigen diesen a. A. 3, 2.
füllenden Flüsse erhöhen zwar die Trefflichkeit des Landes, [b]) ent- b. §. 3.

---

1) Die fast allgemeine Lesart ἀλλότριοι, fremd oder fremdartig oder entfremdet (wem?), ist schwer zu erklären, wenn man nicht mit du Theil eine Vergleichung mit den Iberern darin finden will (*différent peu des Ibères*), von welchen sie sich wenig unterscheiden. Aber diese erzwungene Vergleichung ist eben so wenig an sich zulässig, als zum folgenden Zusatze passend. Ich halte daher die auch von Tzsch. und Kor. aufgenommene Lesart des *cod. Urbin.* (*Vat.* 3 *Sieb.*) ἄγριοι für allein richtig, da sie ganz dem Zusammenhange entspricht.

fremden ihm aber das Meer. Denn der in Menge hineinfallende Schlamm verstopft die Durchfahrt, so dass die vorliegenden Inselchen sich sogar verfestlanden, und veränderliche und schwer vermeidliche Untiefen bilden; die Veränderlichkeit aber vergrössern noch die Gegenstösse der Sturmfluten. Auch sagt man, dass der Ausfluss sich in zwölf Mündungen zertheile, einige blinde, die übrigen durchaus [1]) untief und keine Anfuhrt gestattend. Denn da das Ufer auf mehr denn sechszig Stadien sowohl vom Meere als den Flussmündungen überschwemmt werde, so sei dieser ganze Theil desselben unzugänglich; der Schlamm aber erstrecke sich wohl auf fünfhundert Stadien, und mache die Küste dünenvoll. Ihm nahe
c. A. 1, 5; [c]) ergiesst sich auch der aus Armenia wild herabströmende Araxes;
14. §. 3 u. 4. aber soviel Schlamm Dieser forttreibt, sein Strombette fahrbar erhaltend, soviel häuft der Kyros wieder an.

§. 3.

Grosse Fruchtbarkeit und Trefflichkeit des Landes.

Vielleicht jedoch bedarf eine solche Art der Menschen gar nicht des Meeres. Denn auch das Land benutzen sie nicht nach seinem
S. 502. Werthe, welches jede Frucht, auch die zarteste, hervorbringt, und jedes Gewächs; denn auch die immergrünen bringt es hervor. Es empfängt aber nicht die geringste Pflege, sondern die Früchte wach-
a. Od. 9, 109. sen alle [a]) ungesäet und ungepflügt, wie die dort gewesenen Krie-
A. 7, 2. b. XIII, 1, 25. ger melden, welche von einem [b]) Kyklopischen Leben erzählen. Denn vielerwärts trage das einmal besäete Feld zweimal Frucht, auch
bb. XV, 3, 11; XVI, 1, 14. wohl dreimal, [1]) die erste sogar [bb]) funfzigfältig; und dies alles ohne
XVII, 3, 11.

---

1) Im Texte: *τὰ δὲ παντελῶς ἐπιγελῶντα.* Das letzte Wort ist unstreitig verdorben; die Ausleger erklären es daher nach Willkür. Kasaubons poetische Erklärung *latissime diffusa*, *quasi vehementius ridentia*, verglichen mit *Aeschyl. Prom.* 89 und andern Dichterstellen, leidet hier keine Anwendung. Xylander setzt *fluctus refringentibus;* Lünemanns (*descript. Cauc. p.* 25) *plane ridentia sive aquarum copia fluctibusque crispantibus insignia* ist Wirrwarr. Penzel: die mehrsten aber nur allzuoffen sind. Du Theil: *n' offrant qu' une eau étalée.* Tyrwhitt vermuthete *π. ἐπίγεια ὄντα*, *prorsus terrena existentia*, welches ich nicht verstehe; denn *ἐπίγειος* heisst: auf der Erde, auf dem Lande befindlich, und passt nicht hierher. Besser getroffen, weil es überhaupt zum Ganzen, besonders aber auch zum Folgenden stimmt, ist Korays *π. ἐπιπόλαια ὄντα* (lieber ohne *ὄντα*), d. i. oberflächlich, flach, untief, wie ich übersetze.

1) Die handschriftliche Lesart *τὸν δὲ πρῶτον*, zu *καρπὸν*, ist richtiger, als Tyrwhitts von Tzsch. mit Unrecht vorgezogene Aenderung *τὸ δ. π.* — Gleich nachher bei *ἀνέαστον καὶ ταῦτα* glaubt Kasaubon, dass etwas fehle. Aber die Worte sind nur versetzt; man

Brachruhe, auch nicht mit eiserner Pflugschar, [c]) sondern mit blos- c. VII, 4, 6.
sem Holzpfluge aufgerissen. Ferner wird die ganze Ebene noch XV, 1, 18.
mehr, als [d]) die Babylonische und Aigyptische, durch Flüsse und d. II, 1, 14.
andere Gewässer getränkt, so dass sie stets ein grasiges Ansehn XVI, 1, 9.
behält; daher hat sie auch treffliche Weide. Dazu kommt noch die bessere Luft in diesem Lande. Die Weinstöcke bleiben immerfort unbehackt, und werden nach je fünf Jahren beschnitten. Die jungen tragen schon im zweiten Jahre Frucht; ausgewachsen aber geben sie so viel, dass man einen grossen Theil an den Ranken lässt. Auch die Thiere haben bei ihnen kräftigen Wuchs, sowohl die zahmen als die wilden.

§. 4 — 6.

Sitten und Lebensweise, Waffen und Verfassung der Albaner.

§. 4. Auch die Menschen sind durch Schönheit und Grösse
ausgezeichnet; dabei [a]) redlich und betruglos. Denn sie bedienen a. A. 8, 7
sich gewöhnlich nicht einmal des Geldes, und wissen keine grössere a. E.
Zahl als hundert, sondern machen Tauschhandel mit Waaren. Auch gegen die übrigen Bedürfnisse des Lebens zeigen sie Gemüthsruhe. Unbekannt sind sie auch mit genau bestimmten Maassen und Gewichten; sogar Krieg, Staatsverfassung und Feldbau behandeln sie sorglos. Doch streiten sie sowohl zu Fuss als zu Ross, sowohl
leichtbewaffnet als [b]) bepanzert, wie die Armenier. b. A. 14, 9 a. E.

§. 5. Sie stellen eine grössere [1]) Heerschar, als die Iberen. Denn sie bewaffnen wohl sechs Myriaden Fussvolk, und zwei Myriaden und zweitausend Reiter, mit welcher Mannschaft sie gegen Pompejus kämpften. Auch ihnen, wie aus gleichen Gründen den
Iberen, leisten [c]) die Wanderhirten Beistand gegen Auswärtige; c. A. 3, §. 3
übrigens aber überfallen sie oftmals beide Völker, und verhindern u. 5.
sie sogar am Feldbau. Die Albaner sind Lanzenwerfer und Bogenschützen, bewaffnet mit Harnischen und Schilden, auch mit wildledernen Helmen, gleich den Iberen. Zum Gebiete der Albaner gehört auch die Landschaft Kaspiane, vom jetzt verschwundenen
[d]) Kaspischen Volke benamt, welchem auch das Meer den Namen d. A. 2, 15;
verdankt. Der Eingang aber aus Iberia nach Albania führt durch 11, 8.

---

lese *καὶ ταῦτα ἀνέαστον*, so sind sie richtig. Denn *καὶ ταῦτα*, in der Bedeutung *insuper*, *praeterea*, muss allemal den Satz anfangen.

1) *Στέλλουσι δὲ μείζω τῆς Ἰβήρων στρατιᾶς*; eine sehr harte Construction, indem man das Substantiv *στρατιὰν* zu *μείζω* erst aus *στρατιᾶς* herausholen muss. Vermuthlich schrieb Strabo *στρατιάν*, wiewohl der Sinn derselbe bleibt.

e. A. 4, 1; 14, 4. die wasserlose und [e]) rauhe Landschaft Kambysene zum Flusse [f]) Alazonios. Sowohl die Albaner selbst als ihre Hunde sind zur Be-
f. A. 3, 5. wunderung geschickte Jäger, nicht sowohl durch Kunst, als durch Naturtrieb.

S. 503. §. 6. Auch ihre Könige zeichnen sich aus. Jetzt herrscht Einer über Alle; ehedem aber hatte nach jeder Sprache jeder Stamm einen eigenen König. Sprachen aber gibts bei ihnen sechs und zwanzig, weil sie nicht leicht sich durch einander mischen. Das Land erzeugt auch einige der giftigen Kriechthiere, und Skorpionen
g. XVI, 4, 12. und [g]) Giftspinnen. Einige der Giftspinnen lassen die Menschen lachend sterben, andere weinend über den Verlust der Verwandten.

§. 7.

Götter und Menschenopfer der Albaner.

Als Götter verehren sie Sonne, Mond und Zeus, vorzüglich
a. XII, 3, 31. jedoch den Mond. [a]) Sein Tempel ist nahe bei Iberia. Das Priesterthum besitzt der geehrteste Mann nach dem Könige, welcher sowohl dem heiligen Gebiete selbst, welches gross und volkreich ist,
b. XII, 2, 3. als auch den Tempeldienern vorsteht, deren Viele [b]) von Gottbegeisterung ergriffen weissagen. Denjenigen nun, welcher am meisten begeistert einsam die Wälder durchirrt, lässt der Oberpriester ergreifen, mit einer heiligen Kette fesseln, und das ganze Jahr hindurch kostbar ernähren; nachher aber zum Opfer der Gottheit abgeführt und gesalbt, wird er nebst andern Opferthieren geschlachtet. Das Verfahren beim Opfer ist folgendes. Ein dieses Geschäfts Kundiger, welcher eine heilige Lanze hat, womit allein Menschen zu opfern erlaubt ist, trit aus der Menge hervor, und stösst sie
c. III, 3, 5. IV, 4, 5. VII, 2, 3. durch die Seite ins Herz. Indem das Schlachtopfer [c]) fällt, beachten sie gewisse Weissagungen aus dem Niederfallen, und machen diese öffentlich bekannt. Dann wird der Leichnam an einen bestimmten Ort gebracht, wo Alle zur Aussühnung ihn betreten.

§. 8.

Gebräuche der Albaner. Alte Sagen von Iason und Armenus.

Ausserordentlich ehren die Albaner auch das Alter, und nicht nur ihrer Aeltern, sondern auch Anderer. Aber der Todten sich zu kümmern oder zu erwähnen, ist nicht erlaubt. Auch begraben sie mit ihnen die ganze Habe; daher leben sie in Armuth, weil sie nichts vom Vater erben. Dieses von den Albanern. [1]) Uebrigens

---

1) Diesen Schluss des Paragraphen erklären Penzel und Tzsch. für unecht, weil Albaniens Beschreibung geschlossen sei, und sein In-

erzählt man, [a]) dass Iason nach der Meerfahrt zu den Kolchern mit dem Thettaler Armĕnos bis zum Kaspischen Meere vorgedrungen sei, und Iberia und Albania, wie auch viele Gegenden Armeniens und Mediens durchwandert habe, wie [b]) die Iasonien und mehre andere Denkmäler bezeugen. Armenos aber sei aus der Stadt [c]) Armenion gebürtig, um den See Boibeis zwischen Pharai und Larissa; sein Gefolge habe in Akilisene und [d]) Syspiritis bis an Kalachane und Adiabene gewohnt, er selbst aber Armenia [e]) nach sich benamt hinterlassen.

a. A. 14, 12.
b. A. 13, 10; 14, 12. I, 2, 27.
c. IX, 5, 18.
d. A. 14, §. 9 u. 12.
e. A. 13, 10 a. E. 14, 12.

---

halt in A. 14, 12 wiederholt werde. Aber warum sollte der Verfasser nach der eigentlichen Beschreibung Albaniens nicht noch einige alte Sagen als Anhang hinzufügen dürfen? Und wer weiss nicht, dass ihm Wiederholungen sehr gewöhnlich sind? Dass aber die Stelle wirklich echt ist, erhellet daraus, dass Strabo a. a. O. ausdrücklich durch *καθάπερ εἴρηται* auf sie verweiset. — Uebrigens sind die Namen Armenos und Armenion gewiss richtig, und nicht mit *Polit. ad Eustath. T. II, p.* 712 in Ormenos und Ormenion (vgl. B. IX, 5, 18) zu verwandeln, worüber auch du Theil schwankt. Zwar meinte die alte Sage unstreitig den Ormenos, Iasons Gefährten, und die Thessalische Stadt Ormenion, verdrehete aber beide Namen ein wenig, um sie für die Etymologie Armeniens brauchbarer zu machen. Noch bemerke ich, dass bei Tzsch. unrichtig *ἐξ Ἀρμένου* steht anstatt *ἐξ Ἀρμενίου*; vgl. A. 14, 12.

Fünfter Abschnitt.

Nachrichten von den Amazonen, ihrem Lande, ihren Sitten und mythologischen Sagen. — Nachgeholte Beschreibung einiger Theile und Völker des Kaukasus.

§. 1—2.

Wohnsitze und Gebräuche der Amazonen, besonders ihre Verbindung mit den Gargariern zur Kinderzeugung.

§. 1. In den Bergen über Albania sollen auch die Amazonen
a. XIII, 2, 8. wohnen. *Theophanes nämlich, welcher [a]) mit Pompejus den Feldzug machte und in Albania war, sagt, dass zwischen den Amazonen und den Albanern die Skythenvölker der Gelen und Legen wohnen, und dass hier inmitten Dieser und der Amazonen der Fluss
S. 504. b. §. 3. [b]) Mermadalis fliesse. Andere hingegen, wie der Skepsier Metrodoros und Hypsikrates, gleichfalls dieser Gegenden wohl kundig,
c. §. 3. behaupten, dass sie den [c]) Gargariern benachbart in den nordlichen
d. A. 4, 1. Abhängen jener Kaukasischen Berge wohnen, welche [d]) Keraunien heissen.

§. 2. Die meiste Zeit des Jahrs verrichten sie Alles für sich allein, sowohl die Geschäfte mit Feldsaat und Pflanzenbau, als auch mit Viehzucht, besonders der Pferde. Die rüstigsten veranstalten oft Treibjagden zu Ross, und üben sich in Kriegsgeschäften. Allen wird schon als Kindern die rechte Brust ausgebrannt, damit sie ungehindert zu jedem Geschäft den Arm gebrauchen können, vor allem aber zum Wurfspiesswerfen; sie bedienen sich aber auch des Bogens, der Streitaxt und des Schildes, und machen sich aus wilden Thierfellen Helme, Deckmäntel und Leibgürtel. Zwei bestimmte Monate aber haben sie im Frühlinge, in welchen sie den die Gargarier und sie scheidenden nahen Berg besteigen. Aber auch Jene besteigen ihn nach alter Sitte, um mit den Weibern zu opfern und ihnen beizuwohnen zur Kinderzeugung, und zwar blind-

lings und im Dunkeln, wie Mann und Weib sich treffen. Nach vollbrachter Schwängerung entlassen sie die Weiber; Diese behalten, was sie weibliches gebären, für sich, die Knaben hingegen bringen sie Jenen zur Erziehung. Jeder aber ist jedem väterlich zugethan, weil er ihn in der Ungewissheit für seinen Sohn hält.

§. 3.

Der Fluss Mermadalis und die Gargarier.

Der von den Bergen herabstürzende [1]) Mermadalis [a]) durchfliesst das Gebiet der Amazonen, Sirakene, und die zwischenliegende Wüste, und ergiesst sich in die Maiotis. Die Gargarier aber, sagt man, zogen zugleich mit den Amazonen aus Themiskyra in diese Gegenden; hernach von ihnen abgefallen kriegten sie mit ihnen, unterstützt von einigen dorthin geirrten Thraken und Euboern; späterhin aber den Krieg beendend machten sie unter den erzählten Bedingungen Friedensvergleich, so dass Beide nur in Gemeinschaftlichkeit der Kinder, übrigens aber für sich lebten. a. §. 1.

§. 4.

Betrachtung über die Eigenthümlichkeit der Amazonenmythen, indem sie von Anfang bis Ende gleiche Wunderbarkeit behalten.

Etwas Eigenthümliches zeichnet die Sage von den Amazonen aus. Alle andern Sagen enthalten Fabelhaftes und Geschichtliches abgesondert. Denn das Alte und Lügenhafte und Wundervolle heisst [a]) Fabel; die Geschichte aber will das Wahre, sei es alt, sei es neu, und hat das Wundervolle entweder gar nicht, oder selten. Von den Amazonen hingegen wird, sowohl jetzt, wie vormals, stets dasselbe erzählt, lauter Wundervolles und Unglaubliches. Denn wer wird glauben, dass jemals ein Heer oder Staat oder Volk aus a. I, 2, 6.

---

1) Im Texte heisst zwar der Fluss Mermödas, aber gewiss nur durch Versehen eines Abschreibers. Denn offenbar meint der Verfasser den in §. 1 genannten Mermadalis, dessen Lauf er hier noch nachträglich beschreibt. Niemand aber wird glauben, dass er diesen Fluss hier stillschweigends unter einem verschiedenen Namen aufgeführt habe. Uebrigens scheint sich der Name Mermadalis im kleinen Mermedik, einem südlichen Nebenflusse des Terek, erhalten zu haben, welchen Pallas (Reisen, Thl I, S. 391) auch dafür nimmt, wiewohl er zur Beschreibung gar nicht passt. Diese verlangt vielmehr eine viel nördlichere Gegend, wesshalb Einige den Manitsch, Andere den Egorlik, einen Nebenfluss des Manitsch, annehmen. Aber in diesem fabelhaften nordkaukasischen Amazonenlande darf man keine Uebereinstimmung und geographische Gewissheit erwarten.

Weibern ohne Männer bestand? und nicht nur bestand, sondern auch Einfälle machte in fremdes Gebiet, und nicht nur die Nachbarn
b. XII, 3, 21. bezwang, [b]) so dass es sogar bis zum jetzigen Ionia vordrang, son-
S. 505. dern auch über Meer eine Heerschar sandte bis in Attike? Wahrlich, Dieses ist Dem gleich, als ob Jemand sagte, die damaligen Männer seien Weiber, die Weiber Männer gewesen. Und doch wird alles Dieses noch jetzt von ihnen erzählt.

§. 5.

Die früheren Amazonenmythen erscheinen sogar glaublicher, als die späteren.

Was aber jene Eigenthümlichkeit noch vermehrt, ist, dass das Alte mehr geglaubt wird, als das Neue. Denn man behauptet die
a. XII, 3, 21; 8, 6. XIII, 3, 6. XIV, 1, 4. Erbauung und Benennung [a]) mehrer Städte, wie Ephesos, Smyrna, Kyme und Myrīna, durch Amazonen; man erwähnt [1]) Grabhügel
b. XII, 3, 15. und andere Denkmäler; Themiskyra endlich, und [b]) die Ebenen um den Thermodon, und die überliegenden Berge nennen Alle der
c. I, 3, 7. II, 4, 19. [c]) Amazonen Gebiet, und sagen, dass sie daraus vertrieben wurden. Wo sie aber jetzt sind, darüber geben nur Wenige unerwiesene und unglaubhafte Nachweisung. Eben so auch über Thalestria, [2]) jener Beherrscherin der Amazonen, welche den König Alexandros in Hyrkania besucht und ihm beigewohnt haben soll, zur Erzeugung eines Kindes. Denn diese Sage ist nicht einstimmig aner-

---

1) Die Lesart der Ausg. und meisten Hdschr. ist *καὶ Πάφον*; einige Hdschr. geben *Πάφας*, andere *Πάφαι*. Schon diese Abweichungen machen die Lesart verdächtig. Und wie kommt Paphos in die Reihe Ionischer und Aeolischer Städte? Und warum weiss sonst Niemand von Amazonen auf Kyprus? Und selbst Strabo nicht in seiner Beschreibung dieser Insel, B. XIV, A. 5? Und warum fehlt Paphos in der fast wörtlichen Parallelstelle, B. XII, 3, 21? Die Antwort auf diese Fragen ist, weil Paphos gar nicht hierher gehört, sondern nur falsche Lesart ist, welche Kor. sehr glücklich in *ταφαὶ* verbessert hat. So schliesst sich auch das folgende *καὶ ἄλλα ὑπομνήματα* besser an; denn die Erbauung und Benamung der Städte kann man doch nicht eigentlich zu den Denkmälern rechnen.

2) Die falsche von Tzsch. vertheidigte Lesart *δυναστεῦσαι τῶν Ἀμαζόνων* (*al. δυναστεύουσαν*) macht einen Nebenumstand in der Erzählung zur Hauptsache. Die Hauptsache ist nicht, dass Thalestris (bei Strabo Thalestria) Beherrscherin der Amazonen war, sondern dass sie dem Könige den sonderbaren Besuch machte, auf welchen allein sich auch das Folgende bezieht. Demnach ist das Particip *δυναστεύουσαν*, als blosse Apposition zu Thalestris, die allein richtige, und schon von Kas. und jetzt auch von Kor. aufgenommene Lesart, wovon sich auch in dem verdorbenen *δυναστευσάντων* einiger Hdschr. noch die Spuren zeigen.

kannt; sondern unter so vielen Geschichtenschreibern erzählen die
am meisten der Wahrheit nachstrebenden nichts davon; eben so we-
nig erwähnen solches Jene, welchen man am meisten glaubt; Jene
aber, welche davon reden, erzählen es verschieden. Kleitarchos
sagt sogar, Thalestria sei, als sie zu Alexandros kam, von den
Kaspischen Pforten und dem Thermodon ausgegangen; von den Kas-
pischen Pforten aber zum Thermodon sind mehr denn sechstausend
Stadien! Und gesetzt auch, Alle stimmten über die zu seinem
Ruhme verbreiteten Sagen überein, so waren [3]) doch [d]) die Erfinder d. XV, 1, 9.
nur solche, die mehr der Schmeichelei als der Wahrheit huldigen.

§. 6.

Missbräuchliche Uebertragung des Kaukasus bis auf die Indischen Gebirge, aus Schmeichelei gegen Alexander.

Solcher Art ist auch die Uebertragung des Kaukasos auf die
Indischen Gebirge und an das ihnen nahe östliche Meer, von den
über Kolchis und dem Euxeinos liegenden Bergen her. Denn nur
diese nannten die Hellenen Kaukasos, welche von Indike über
[a])dreissigtausend Stadien entfernt sind; und hier fabelten sie die a. A. 11, 7.
Geschichten von Prometheus und seinen Fesseln; denn diese Berge
waren die äussersten gegen Morgen, welche man damals kannte.
Hingegen die Heerzüge des Dionysos und Herakles zeigen eine
[b])später geschaffene Fabeldichtung, sintemal Herakles auch den b. XV, 1, 9.
Prometheus um tausend Jahre später gelöset haben soll. Allerdings
war es für Alexandros ruhmvoller, bis zu den Indischen Gebirgen
Asia bezwungen zu haben, als bis zum Winkel des Euxeinos und
zum Kaukasos; aber des Gebirges Ruhm und Name, und der Glau-
be, Iason habe bis zur Nähe des Kaukasos den weitsten Heerzug
vollendet, und die Ueberlieferung, Prometheus sei an der Welt En- S. 506.
den im Kaukasos angefesselt gewesen, [1])Dieses alles bewirkte,
dass Jene dem Könige zu schmeicheln hofften, welche [c]) des Gebir- c. A. 8, 1.
ges Namen nach Indike übertrugen.

---

3) Man verwandle οἱ δὲ mit Kor. in οἵ γε, damit die Periode richtigen Sinn erhalte. Es ist der Nachsatz, kein Gegensatz.

1) Diese Worte stehen zwar nicht im Texte, müssen aber zu Hülfe genommen werden, um das Anakoluthon Ἀλλ' ἡ δόξα — καὶ τὸ δοκεῖν — καὶ τὸ παραδεδόσθαι . . . . . ὑπέλαβον übersetzbar zu machen. Da solche Anakolutha öfter vorkommen (vgl. B. I, 2, 19, Anm. 1), so sind wir schwerlich berechtigt, mit Koray durch die Emendation ἀλλὰ διὰ τὴν δόξαν den Text grammatisch richtig zu stellen.

§. 7.

Bewohner der südlichsten Theile des Kaukasus, und ihre Lebensweise.

Die höchsten Theile des wirklichen Kaukasos sind die südlichsten, jene neben Albania und Iberia, und den Kolchern und Heniochern. Bewohnt sind sie von den [a])oben erwähnten Völkern, welche zu Dioskurias zusammenkommen; sie kommen aber hauptsächlich des Salzes wegen. Einige derselben besetzen die Berghöhen, Andere wohnen in Waldthälern, und leben zumeist von Jagdfleisch, von wilden Früchten und Milch. Die Gipfel sind im Winter unbesteigbar; im Sommer hingegen steigen sie hinauf, bestachelte rindslederne Sohlen, so breit wie Pauken, unterbindend des Schnees und Eises wegen. Hinabsteigen sie, mit ihrem Gepäcke auf einer Thierhaut liegend und hinabgleitend. Diese Sitte ist auch im Atropatischen Media und am Berge Masion in Armenia üblich; dort aber werden auch hölzerne bestachelte Rollen den Fusssohlen untergebunden. So sind des Kaukasos Berghöhen beschaffen.

a. A. 2, §. 14 u. 16.

§. 8—9.

Bewohner der nordlichsten Theile des Kaukasus, und über ihm bis zum Tanais; besonders die Siraken und Aorser.

§. 8. Steigt man hinab in die Abflachungen, so sind zwar die Breitenlagen nordlicher, aber dennoch milder; denn sie berühren schon die Ebenen der Siraken. Hier sind auch einige wegen der Kälte in Erdhöhlen wohnende Troglodyten, bei welchen schon [1])Mangel des Getreides ist. Nach den Troglodyten folgen so genannte [2])Chamaikoiten und Polyphager, d. i. Erdlieger und Viel-

---

1) Allgemeine Lesart ist: *παρ' οἷς ἤδη καὶ ἀλφίτων εὐπορία*, d. i. bei welchen auch schon Ueberfluss an Getreide (oder Lebensmitteln) ist. Aber fürs Erste pflegt bei Troglodyten, welche vor Kälte in Erdhöhlen kriechen, kein starker Getreidebau zu sein. Zweitens, wenn schon (*ἤδη*) bei den Troglodyten Ueberfluss ist, so müssen wir, weil Strabo von Süden nach Norden geht, bei den noch nordlicheren Völkern noch grösseren Ueberfluss erwarten; welches abgeschmackt wäre. Drittens würde daraus folgen, dass südlicher, in den kaukasischen Ländern selbst, sich nur wenig Getreide finde; Strabo selbst hat in der Beschreibung dieser Länder das Gegentheil gesagt. Gründe genug, um, wie auch Kor. zu wollen scheint, *εὐπορία* in *ἀπορία* zu verändern. Hierzu stimmt auch, dass nachher den noch nordlicheren Eisadikern einiger Feldbau zugeschrieben wird, weil sie noch nicht ganz im Norden liegen.

2) Unter dem wunderlichen und gewiss verdorbenen Namen *Χαιανοῖται* liegen nach du Theils Vermuthung wahrscheinlich *Χαμαικοῖται* oder *Χαμαιεῦναι* verborgen, Menschen, die auf der blossen Erde

esser, und die Dörfer der Eisadiker, welche noch Feldbau treiben können, weil sie nicht gänzlich unter dem Norden liegen.

§. 9. Die zunächst Folgenden zwischen der Maiotis und der Kaspischen See sind schon Wanderhirten, wie die Nabianer und Panxaner; auch schon die Stämme der Siraken und Aorser. Diese Aorser und Siraken scheinen mir Flüchtlinge zu sein von den oberen, [3]) die Aorser aber liegen nordlicher. Abeakos, König der Siraken, sandte dem Pharnăkes, als er den Bosporos besass, zwei Myriaden Reiter; Spadines aber, König der Aorser, wohl zwanzig; die oberen Aorser sogar noch mehr. Denn sie besassen ein grösseres Land, und beherrschten fast die ganze Küste der [a]) Kaspier, so a. A. 4, 5.

---

schlafen, wie die Lusitaner, B. III, 3, 6, und die Belgen, B. IV, 4, 3. Wie häufig die Griechen weit entfernte barbarische Völker nach einzelnen Sitten und Persönlichkeiten benannten, ist bekannt. Und so passen die Chamaikoiten sehr gut zwischen die Höhlenwohner und Vielesser. Eine ähnliche Zusammensetzung hat der Name *'Ενωτοκοῖται*, Ohrenlieger, B. II, 1, 5, und XV, 1, 57. Auch die Eisadiker tragen in ihrem verdorbenen Namen Griechisches Gepräge, wiewohl sich keine wahrscheinliche Berichtigung darbietet; denn du Theils *'Ισόδικοι* wird schwerlich Beifall finden.

3) Die allgemeine Lesart: *οἱ Ἄορσοι — προσάρκτιοι μᾶλλον Ἀόρσων*, ist Unsinn. Tyrwhitt und Gatterer (*Comment. Goetting. T. XII, p.* 163) emendiren *προσαρκτίων* und *πρὸς ἄρκτον;* denn Strabo wolle sagen, diese Aorser und Siraken seien von jenem Hauptstamme der Aorser ausgewandert, welche höher hinauf und mehr gegen Norden liegen. Beide haben den Verfasser schlecht verstanden. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt, wie schon Tzsch. richtig erinnert hat. Strabo unterscheidet hier zwei Haupttheile der Aorser; den Hauptstamm oder die oberen Aorser (*οἱ ἀνωτέρω, οἱ ἄνω Ἄορσοι*) am nordlichen Kaukasus und mittleren Kaspischen Meere, und die ausgewanderten Flüchtlinge am Tanais und Achardeos (Egorlik, Nebenfluss des Manitsch), zwischen der Maiotis und der Nordwestküste des Kaspischen Meeres. Diese Letzten also, von welchen hier zunächst die Rede ist, können nicht Flüchtlinge heissen von nordlicheren Aorsern; denn sie selbst sind die nordlichsten. Der Fehler liegt also nicht in *προσάρκτιοι*, sondern in *Ἀόρσων*, welches ich in *Ἄορσοι* verwandle. Nun sagt Strabo: Beide, die Aorser und Siraken, sind Flüchtlinge der oberen (südlicheren) Aorser, und die Aorser wohnen nordlicher, als die Siraken; und er bestätigt diese Angabe am Schlusse dieses Paragraphen, wo er die Wohnsitze Beider durch den Tanais und Achardeos näher bestimmt. Du Theil und Koray, und schon Penzel, und Mann. Thl IV, S. 358, haben Tyrwhitts Emendation zu voreilig angenommen. Sie würden in Verlegenheit gerathen, wenn sie die Wohnsitze eines noch nordlicheren oberen Hauptstammes der Aorser nachweisen sollten; hingegen dass die ursprünglichen Aorser nach Strabons System bis in den Kaukasus reichten, erhellet nicht nur aus diesem Paragraphen, sondern wurde schon A. 2, 1 bei der allgemeinen Erwähnung dieser Völker (höchst wahrscheinlich Vorfahren der Hunnen und Avaren) angeführt.

dass sie sogar mit Indischer und Babylonischer Waare, die sie von den Armeniern und Medern empfingen, auf Kamelen Handel trieben, und bei ihrem Reichthum Goldschmuck trugen. Die Aorser übrigens wohnen am Tanais, die Siraken aber am Achardeos, welcher dem Kaukasos entströmend sich in die Maiotis ergiesst.

Sechster Abschnitt.

Beschreibung des Kaspischen Meeres und der anwohnenden Völker (mit Einschluss von A. 7, §. 1).

§. 1.

Uebergang zum zweiten Theile Nordasiens. Gestalt und Grösse des Kaspischen Meerbusens, nach Eratosthenes.

a. A. 1, §. 2 Der a)zweite Theil Asiens diesseit des Tauros beginnt vom
u. 7. Kaspischen Meere, bei welchem der erste endete; eben dieses Meer
S. 507. b. A. 1, 7. II, heisst auch b)das Hyrkanische. Von diesem Meere und den an-
4, 14. wohnenden Völkern müssen wir zuerst reden. Dieser aus dem Ozean
c. VII, 2, 4. gegen Süden eindringende c)Busen ist Anfangs ziemlich schmal, aber nach innen vorschreitend breitet er sich, und besonders gegen den Winkel wohl auf fünftausend Stadien; aber die fast schon das
d. A. 8, 8; 13, unbewohnte Land berührende Einfahrt d)dürfte bis zum Winkel
3, Anm. 1. wohl noch etwas mehr betragen. Eratosthenes sagt, die von den Hellenen gekannte Umfahrt dieses Meeres halte neben den Albanern und Kadusiern fünftausend vierhundert; neben den Anariaken und Amardern und Hyrkanern, bis zur Mündung des Stroms Oxos, viertausend achthundert; von dort bis zum Iaxartes zweitausend vierhundert. Man muss aber die Angaben in diesem Theile und in
e. II, 1, 25. so weit entlegenen Ländern e)nicht zu genau nehmen, und beson-
XV, 1, 2. ders die Weiten.

§. 2—3.

Um das Kaspische Meer wohnende Völker. Unwissenheit der älteren Schriftsteller über die nordlichen Völker, welchen sie nur allgemeine Namen beilegen, und viele Fabeln aufbürden.

§. 2. Dem Einschiffenden zur Rechten wohnen die den Europäischen sich anschliessenden Skythen und Sarmaten, zwischen dem

Tanais und diesem Meere, grösstentheils Wanderhirten, [a]) von wel- a. A. 2, 1.
chen wir gesprochen haben; zur Linken [aa]) die Skythen gegen aa. A. 7, 1.
Osten, gleichfalls Wanderhirten, bis zum östlichen Meere und In- II, 4, 7 a. E.
dike sich erstreckend. Alle nordlichen Völker nämlich nannten die
[b]) alten Geschichtenschreiber der Hellenen gemeinschaftlich Skythen b. I, 2, 18.
und Keltoskythen. [1]) Diejenigen aber, welche zuerst Theile unterschieden, nannten die über dem Euxeinos, dem Istros und Adrias
wohnenden, [bb]) Hyperboreer, Sauromaten und Arimasper; jene bb. I, 3, 17.
hingegen jenseit des Kaspischen Meeres, theils Saken, theils Massageten, ohne von ihnen etwas Bestimmtes sagen zu können, obgleich sie [c]) des Kyros Krieg mit den Massageten erzählen. Aber c. A. 8, 6.
so wenig über diese Völker irgend Etwas nach Wahrheit erforscht war, eben so wenig gelangten die alten Geschichten der Persen, der Meder und Syrer zu Glaubwürdigkeit, wegen der Einfalt und Fabelnliebe der Geschichtenschreiber.

§. 3. Denn da sie die offenbaren Fabelnschreiber Beifall erlangen sahen, so glaubten auch sie beliebte Schrift zu liefern, wenn sie im Gewande der Geschichte erzählten, was sie nie weder gesehen noch gehört, oder wenigstens nicht von Kundigen gehört hatten; [2]) nach solchen Fabeln blos deswegen haschend, [d]) weil sie an- d. I, 2, 6.

---

1) Allgemeine Lesart ist: *Οἱ δ' ἔτι πρότερον διελόντες*, d. i. Aber die noch früher Theile unterschieden. Also ein Gegensatz zwischen den Alten überhaupt und den noch Aelteren. Diese aber sind, wie sich aus dem Folgenden und §. 3 ergibt, keine andere, als Herodotus und seine Zeitgenossen. Wer sind nun die schlechtweg so genannten Alten, welche doch unstreitig jünger sind, als die noch Aelteren? Und ist es nicht sonderbar, dass diese noch Aelteren schon einzelne Theile der Skythen unterschieden, die jüngeren Alten aber nicht? Dies ist unhistorisch; denn zuerst gibt es allgemeine Namen, aus welchen sich die einzelnen späterhin entwickeln. Und warum verschwanden die bereits vorhandenen Einzelnamen wieder? Hierzu kommt noch, dass in der ähnlichen Stelle, B. I, 2, 18, nur von Alten, nicht aber von noch Aelteren die Rede ist, sondern umgekehrt von Späteren, die schon Einzelnamen unterschieden. Aus diesen Gründen dürfen wir annehmen, dass Strabo auch hier nur schlechthin von den Alten rede, unter welchen dann späterhin Einige bei erweiterter Erdkunde schon anfingen, einzelne Skythenvölker zu unterscheiden. Demnach lese ich mit Koray: *Οἱ δὲ τὸ πρῶτον διελόντες*, wie ich übersetze. — Einige Zeilen vorher wird man aus der Uebersetzung eine nothwendige Berichtigung der Interpunction ersehen, nämlich — *Σκύθαι, νομάδες καὶ οὗτοι, μέχρι* — anstatt *Σκύθαι νομάδες, καὶ οὗτοι μέχρι* —.

2) Wieder ist allgemeine Lesart: *ἢ οὐ παρά γε εἰδότων σκοποῦντες· δι' αὐτὸ δὲ μόνον τοῦτο, ὅτι ἀκρόασιν ἡδεῖαν ἔχει καὶ θαυμαστήν.* Man sieht leicht die falsche Interpunction nach *σκοποῦντες*, welches zum Vorstehenden eben so schwierig als überflüssig, zum Folgenden gehören muss. Und doch will auch das Folgende es

S. 508. genehme und wunderhafte Anhörung gewähren. Wahrlich, man möchte leichter den Heldensängern Hesiodos und Homeros glauben, und den Dichtern des Trauerspiels, als dem Ktesias, dem Herodo-
dd. X, 2, 6. XII, 3, 21. XVII, 1, 52. tos und [dd]) Hellanikos, und Andern solcher Art.

§. 4.

Auch Alexanders Geschichtschreiber verdienen wenig Glauben.

a. II, 1, 5. XV, 1, §. 2 u. 28. XVII, 1, 43. Auch den meisten Schriftstellern [a]) über Alexandros kann man nicht leicht glauben. Denn auch Diese nehmen es leicht, theils we-
b. A. 5, 6. gen Alexandros Berühmtheit, theils weil der Heerzug [b]) zu Asiens äussersten Enden ging, weit entfernt von uns; das Entfernte aber ist schwer widerlegbar. Etwas mehr, als die früheren Ueberliefe-
c. I, 2, 1. rungen, [c]) enthüllt uns jetzt der Romaner und der Parthyaier Herrschaft. Denn die darüber Schreibenden schildern sowohl die Länder, als die Völker, in welche die Handlungen fallen, treuer, als ihre Vorgänger; denn sie haben sie sorgfältiger durchforscht.

---

nicht annehmen. Koray streicht daher δι' und δὲ, und verändert nachher ἔχει in ἔχοι. Nun heisst es: gerade nur Dieses beabsichtigend, dass sie (die Schrift; ein weither geholtes Subject) — gewähre. Aber dann muss ὅτι auch erst in ὡς oder ὅπως, *ut*, verwandelt werden; ausserdem bleibt αὐτὸ überflüssig und müssig. Ich halte den letzten Satz für völlig fehlerfrei; aber es ist ein Causalsatz, nicht *ut* (*τὰ λεγόμενα τοιαῦτα*) *habeant*, sondern *quia habent*. Diese Ansicht führt auf Verwandlung des δὲ in διὰ, und des δι' αὐτὸ in τοιαῦτα, damit σκοποῦντες ein Object erhalte; σκοπεῖν aber heisst hier: sein Augenmerk auf etwas richten, nach etwas trachten und haschen, θηρᾶν. Demnach lese ich — *εἰδότων· σκοποῦντες τοιαῦτα διὰ μόνον τοῦτο, ὅτι etc.*

Siebenter Abschnitt.

Beschreibung Hyrkaniens.

§. 1.

Völker am Kaspischen Meere gegen Osten und Süden. (Gehört richtiger noch zu A. 6.)

Die dem Einschiffenden ins Kaspische Meer [a]) zur Linken anwohnenden Wanderhirten nennen unsere Zeitgenossen [b]) Daer, zubenamt die Parner. Dann liegt eine Wüste inmitten, und sofort Hyrkania, neben welchem das Meer schon hohe See macht, bis es die Medischen und Armenischen Berge berührt. Dieser Berge Gestalt ist mondförmig in seinen Abflachungen, welche am Meere endend des Busens Winkel bilden. Vom Meere an bis zu den Höhen bewohnt diese Bergseite auf kurze Strecke [c]) ein Theil der Albaner und Armenier; den grössten Theil aber [d]) die Gelen, [1]) Kadusier, Amarder, Uïtier und Anariaken. Man erzählt auch, dass einige [2]) Parrhasier sich den Anariaken zusiedelten, welche jetzt Parsier

a. A. 6, 2.
b. A. 8, 2; 9, 2. VII, 3, 12.
c. A. 4, 1.
d. A. 8, §. 1 u. 8.

---

1) Die Dokusiner im Griechischen Texte sind nur ein alter Schreibfehler statt der Kadusier, wie schon Kas. aus A. 8, §. 1 u. 8 nachgewiesen hat. Auch Koray hat die Kadusier aufgenommen.

2) Ich behalte die allgemein handschriftliche Lesart *Παῤῥασίων*, obgleich Korays Conjectur *Παρνασίων* viele Wahrscheinlichkeit hat, in so fern einige Bewohner des Parnassus den auswandernden benachbarten Ainianen am Oeta (vgl. B. IX, 4, 11; X, 2, 1) sich leicht anschliessen konnten; die Parrhasier hingegen gehören in Arkadien zu Hause. Auch bei *Plin. VI*, 18 heissen sie *Parrhasini.* Nachher aber ist *Παῤῥασίους* zwar auch allgemein handschriftliche, aber unrichtige Lesart, anstatt *Παρσίους;* denn Strabo will sagen, dass der Name Parrhasier sich verändert habe. Parsier aber nennt sie Steph. Byz., und zwar eben aus dieser Stelle Strabons. Tzschucke und du Theil behalten die Parrhasier, indem sie den Satz *οὒς — καλεῖσθαι* auf die Anariaken beziehen. Aber Diese hatten ihren alten Namen nicht

e. I, 3, 16, Anm. 2.
f. A. 14, 14.
g. VI, 3, 9. XVI, 2, 35. XIV, 1, 44. XVII, 1, 17. Virg. Aen. VII, 88. Herodot. VIII, 134.

heissen; [e]) Ainianen aber sollen in der Landschaft [f]) Uitia eine Veste erbauet haben, welche jetzt Ainiana heisse; [3]) auch zeige man daselbst Hellenische Waffen und kupferne Gefässe und Begräbnisse. Dort [sei] auch eine Stadt Anariake, in welcher man ein Orakel [g]) für Schlafende zeige, und einige andere [4]) [Spuren Hellenischer Ansiedlung. Uebrigens sind alle jene] Völker mehr räuberisch und streitbar, als ackerbauend; dieses macht die Rauhheit ihres Landes. Den grössten Theil aber der Küste längs der Bergreihe bewohnen die Kadusier, fast auf fünftausend Stadien, wie Patrokles

---

verändert; denn Strabo erwähnt ihn A. 6, 1 u. A. 8, 8 aus Eratosthenes (welcher auch in hiesiger Stelle der Hauptgewährsmann zu sein scheint), als damals noch bestehend, und noch bei Ptolemäus, B. VI, 2, heissen sie Amariaken. Die Parrhasier aber erlitten jene Abkürzung des Namens wahrscheinlich durch Nachbarn, welche ihn mit den Persern in Verwandschaft setzen wollten. Den Namen Parsier aber corrigirte vermuthlich ein Abschreiber, weil er meinte, es müssten wieder die Parrhasier sein. Noch bemerke ich, dass Raoul-Rochette (*sur les colon. p.* 147) vorher die Parrhasier in die Perrhaiber verwandelt. Aber wer kann glauben, dass dieser Name späterhin in die Parrhasier oder Parsier überging? Und was wird durch die Perrhaiber gewonnen, ausser der Nachbarschaft der Ainianen?

3) Anstatt *δείκνυται — ταφαί* lese ich mit Kor. *δείκνυσθαι — ταφάς*; denn auch dieser Satz ist von *φασὶ* abhängig, wie das Uebrige. *Ταφὰς* geben auch schon drei Hdschr. bei Tzschucke. Nach *ταφὰς* setze ich einen Punkt, und lese dann *Ἐνταῦθα δ' [εἶναι] καὶ πόλιν —*. Bei der gemeinen Lesart *Ἐνταῦθα δὲ καὶ —* müsste man *δείκνυσθαι* wiederholen, welches Strabo wegen des folgenden *δείκνυται* gewiss nicht wollte. *Εἶναι* aber konnte zwischen *δὲ* und *καὶ* leicht verschwinden.

4) Man liest allgemein: *Ἐνταῦθα δ' [εἶναι] καὶ πόλιν Ἀ., ἐν ᾗ — δείκνυται μαντεῖον —, καὶ ἄλλα τινὰ ἔθνη —*. Nimmt man *ἔθνη* als Nominativ, so hat man den Unsinn, dass in der Stadt Anariake auch noch einige andere Völker gezeigt werden. Bezieht man sie als Accusativ auf *Ἐνταῦθα δ' εἶναι*, so hat man im Gebiete der Anariaken, auf welches *ἐνταῦθα* hinweist, auch noch einige andere Völker; als ob die Stadt auch ein Volk wäre. Und doch hat hier Niemand Anstoss genommen. Die Uebersetzer (Xyl. Penz. du Theil) helfen sich durch freie Wendung, indem sie mit *καὶ ἄλλα τ. ἔ.* eine neue Periode anfangen, und ein unbestimmtes *ibi habitant* (wo?) einschieben. Aber ich glaube nicht, dass wir so davon kommen. Vielmehr scheint nach *τινὰ* etwas zu fehlen, was noch auf *δείκνυται* bezogen werden kann. Die Völker aber sind unstreitig keine neue, sondern die oben genannten, deren weitere Beschreibung alsdann folgt. Demnach glaube ich, dass zwischen *τινὰ* und *ἔθνη* eine Zeile ausgefallen ist, und lese: *τινὰ [ἴχνη τοῦ τῶν Ἑλλήνων συνοικισμοῦ. Ἔστι δὲ πάντα ταῦτα τὰ] ἔθνη* u. s. w. Der Abschreiber fuhr, als er *τινὰ* geschrieben hatte, bei *ἔθνη* fort, anstatt bei *ἴχνη*, durch die Aehnlichkeit beider Worte verführt. Und Strabo spricht öfter nach bestimmten Angaben noch von unbestimmten Spuren, wie B. III, 2, 13: *πόλις δείκνυται, καὶ Ἀθηνᾶς ἱερὸν, καὶ ἄλλα μύρια ἴχνη τῆς etc.*

sagt, welcher zugleich dieses Meer dem Pontischen gleich schätzt. Diese Gegenden also sind unfruchtbar.

§. 2.

Hyrkaniens Städte und Fruchtbarkeit, aber schlechte Benutzung des Landes und Meeres durch Schuld der schlechten Beherrscher.

Hyrkania hingegen ist ein sehr gesegnetes und ausgedehntes Land, grösstentheils Ebene, und durch beträchtliche Städte ausgezeichnet. Unter diesen sind Talabroke, Samariane, Karta, und der Königssitz Tape, welcher nur wenig über dem Meere liegend von den Kaspischen Pforten tausend und vierhundert Stadien entfernt sein soll. Von [1]) des Landes Segensfülle führt man auch folgende Beweise an: [a]) Der Weinstock trägt einen Eimer Wein, der Feigenbaum sechszig Scheffel; das Getreide [b]) wächst aus der ausgefallenen Frucht des Halms; in den Bäumen bauen Bienenschwärme, und dem Laube [c]) entträufelt Honig. Dasselbe geschiht auch in Mediens Matiane, und in Armeniens [d]) Sakasene und Araxene. Aber nie empfing weder das Land noch das ihm gleichnamige Meer, welches [e]) unbeschifft und müssig liegt, eine angemessene Bearbeitung; auch Inseln sind darin, welche bewohnt werden könnten, und nach der Behauptung Einiger sogar golderzige Erde haben. Die zufällige Ursache ist, weil die Beherrscher der Hyrkaner, sowohl die ersten, die Meder und Persen, als auch die letzten, die noch schlechteren Parthyaier, Barbaren waren, und weil alles Nachbarland angefüllt ist mit Räubern und Wanderhirten und Wüsteneien. Die Makedonen aber beherrschten Hyrkania nur kurze Zeit, und konnten, in Kriege verwickelt, die entfernten Länder nicht beachten. Aristobulos sagt, das waldreiche Hyrkania habe die Eiche; die Pechfichte aber, [f]) die Tanne und Kiefer wachse dort nicht; Indike dagegen sei reichbegabt mit diesen Bäumen. Zu Hyrkania gehört auch [g]) Nesaia; Einige aber lassen Nesaia für sich bestehen.

a. II, 1, 8.
b. A. 4, 3.
S. 509.
c. XII, 3, 18.
d. A. 8, 4; 14, 4.
e. §. 3.
f. §. 5.
g. §. 3. A. 8, 3.

---

1) Im Texte bei Tzsch. u. Kor. τοῦ εἴδους; einige Hdschr. geben διὰ μὲν τὸ εἶδος. Die Stelle ist überhaupt fehlerhaft, besonders passt τὸ εἶδος nicht; denn nicht von Art und Gattung der Fruchtbarkeit, sondern von ihrem ausserordentlichen Grade ist die Rede. Koray vermuthet τοῦ ἔθνους, des Landes, welches ich einstweilen aufnehme, weil ich nichts Besseres weiss. Um aber das ungeniessbare Hyperbaton wegzuschaffen, lese ich τῆς τοῦ ἔθνους εὐδαιμονίας. Auch ἡγοῦνται ist schwerlich richtig; denn nicht *putant*, sondern *adducunt*, *enarrant* erwartet man, sowie in der Parallelstelle, B. II, 1, 8, φασὶ steht. Vielleicht stand ursprünglich διηγοῦνται, *narrant*, *tradunt*, wie A. 4, 3: Κυκλώπειόν τινα διηγούμενοι βίον.

§. 3.

Hyrkaniens Flüsse, der Ochus und Oxus.

Hyrkania wird auch von den Flüssen Ochos und Oxos, von welchen der Ochos auch durch Nesaia fliesst, bis zu ihrer Ergiessung
a. A. 11, 5. ins Meer durchströmt. Einige aber sagen, [a]) der Ochos gehe in den Oxos. Aristobulos erklärt den Oxos für den grössten der von ihm in Asia gesehenen Ströme, ausser den Indischen. Er sagt auch (sowohl er selbst als Eratosthenes von Patrokles entlehnend), dass
b. II, 1, 8 a. E. er [b]) leicht beschiffbar sei, und viele Indische Waaren zum [c]) Hyr-
c. §. 2. kanischen Meere hinabführe; diese würden dann von dort nach Albania übergesetzt, und auf dem Kyros und durch die zunächsten Gegenden zum Euxeinos hinabgebracht. Der Ochos wird von den
d. A. 11, 1. II, 4, 10. Alten nicht viel erwähnt; [d]) Apollodoros aber, der Verfasser der Parthischen Geschichten, nennt ihn häufig, als einen den Parthyaiern sehr nahen Strom.

§. 4—5.

Fabelhafter Zusammenhang des Kaspischen Meeres mit der Mäotis. Eingang des Tanais in das Kaspische Meer, aus Verwechslung mit dem Iaxartes.

a. A. 6, 1. §. 4. [a]) Ueber dieses Meer sind auch, um Alexandros Ehrgeize zu schmeicheln, viele Lügen hinzugedichtet. Weil nämlich bei Allen anerkannt war, dass der Strom Tanais Asia von Europe scheide, das Zwischenland aber des Meeres und des Tanais, welches ein grosser Theil Asiens ist, den Makedonen nicht unterworfen wurde, [1]) so beschloss man durch List zu bewirken, dass Alexandros wenigstens der Sage nach auch jene Länder zu beherrschen schiene. Sie zogen also das den Tanais aufnehmende Sumpfmeer Maiotis und das Kaspische Meer in Eins zusammen, nannten auch Dieses ein Sumpfmeer, und sagten, dass Beide mit einander zusammenlaufen, und das Eine nur Theil des Andern sei. Polykleitos
S. 510. bringt sogar Beweise bei, dass dieses Meer ein Sumpfsee sei; denn

---

1) Die allgemeine Lesart — *Μακεδόσι· στρατηγεῖν δ' ἐγνώριστο* ist falsch interpungirt und ohne Sinn; denn *γνωρίζειν*, untersuchen, erkunden, erkennen, kann hier überall nicht stattfinden. Daher haben die Uebersetzer den Sinn der Stelle mehr und weniger verfehlt; nur Xyl. schreibt richtig: *decreverant autem aliqua id arte efficere*, als ob er *ἔγνωστο* gelesen habe, wie auch Kor. treffend emendirt. Man lese also — *Μακεδόσι, στρατηγεῖν ἔγνωστο*, wie es B. V, 2, 7 ähnlich heisst *στρατηγεῖν τέχνας τινάς*. Mannerts (Thl IV, S. 463) Emendation — *Μακεδόνων στρατηγοῖς, οὐδ' ἐγνώριστο*, ist völlig verunglückt, weil er den Fehler an der unrechten Stelle sucht.

es ernähre Schlangen, und sein Wasser sei süsslich. Dass es aber auch kein anderes als die Maiotis sei, [2]) schliesst er daraus, dass der Tanais sich in dasselbe ergiesse. Nämlich aus denselben Indischen Gebirgen, aus welchen der Ochos und Oxos und mehre andere kommen, [kommt] auch der Iaxartes, und ergiesst sich gleich jenen in das Kaspische Meer, von allen der nordlichste.

§. 5. Diesen also nannte man Tanaïs, und fügte dieser Behauptung, dass er der Tanais des Polykleitos sei, noch den Beweis hinzu, dass das Land jenseit dieses Stromes [b]) die Tanne hervor- b. §. 2 a. E.
bringe, und die dortigen Skythen sich tannener Pfeile bedienen. Dieses aber sei ein Zeichen, dass das jenseitige Land zu Europe gehöre, nicht zu Asia; denn das obere und das östliche Asia erzeuge keine Tannen. Eratosthenes aber sagt, auch in Indike wachse die Tanne, und Alexandros [c]) habe daraus seine Flotte gebaut. Noch c. XV, 1, 29.
manches Andere solcher Art sucht Eratosthenes zu widerlegen; für uns aber sei genug davon gesagt.

§. 6.

Merkwürdige Wasserfälle einiger in das Hyrkanische Meer sich ergiessenden Flüsse.

Auch Folgendes gehört zu den von Eudoxos und Andern erzählten Wunderbarkeiten Hyrkaniens. Vor dem Meere liegen einige unterhöhlte Uferwände, zwischen welchen und dem Meere unten ein niedriger Strand liegt. Die von den höheren Abhängen herabströmenden Flüsse bringen so ungeheure Gewalt mit, dass sie nach erreichten Uferwänden das Wasser ins Meer hinausschleudern, den Strand aber unbenetzt bewahren, so dass er, vom Stromgewölbe überdeckt, sogar Heerscharen gangbar wäre. Die Bewohner des Landes aber begeben sich oft an diesen Ort zum Schmause und Opferfeste; bald in den Grotten der Uferwände sich niederlagernd, bald unter dem Stromgewölbe selbst sich sonnend; Andere ergötzen sich noch anders, indem zugleich das Meer beiderseits durchblickt, und das Gestade wegen der Feuchtigkeit stets rasengrün und blumenvoll bleibt.

---

2) Nach *ὅτι δὲ καὶ — ἐστὶ* kann es nicht *τεκμαιρόμενος*, sondern nur *τεκμαίρεται* heissen; oder man muss statt *ὅτι δὲ* mit Kor. *ὅτι τε* lesen, um den Satz dem obigen *περὶ τοῦ εἶναι* anzufügen. Aber die gemeine Lesart, mit *τεκμαίρεται*, gibt einen bestimmteren Gegensatz. — Nachher verändre ich *φέρεται* in *φέρονται*, und wiederhole *φέρεται* nach *Ἰαξάρτης*. Oft haben die Abschreiber ein Wort, welches zweimal vorkommt, zum zweiten Mal ausgelassen. Koray versetzt *φέρεται* vor *καὶ ὁ Ἰαξάρτης*, so dass man im Zwischensatze *φέρονται* hinzudenken muss, welches hart ist.

Achter Abschnitt.

Theile des Taurus gegen Osten. — Skythenvölker östlich vom Hyrkanischen Meere, hauptsächlich die Daer, Saken und Massageten.

§. 1.

Uebersicht der Theile des Taurus östlich vom Hyrkanischen Meere, und der Völker an seiner Nordseite.

Geht man vom Hyrkanischen Meere gegen Osten, so liegen zur Rechten die bis zum Indischen Meere sich erstreckenden Gebirge, welche die Hellenen Tauros nennen; von Pamphylia und Kilikia beginnend, und bis dorthin vom Abend her ununterbrochen sich fortziehend, und immer andere Namen empfangend. An seiner nordlichen Seite wohnen zuerst die Gelen, Kadusier und Amar-
a. A. 7, 1. der, [a]) wie schon gesagt ist, und ein Theil der Hyrkanier; dann,
S. 511. wenn man gegen Morgen und den Fluss Ochos fortgeht, die Völker
b. §. 3. der Parthyaier, der Margianer und der Arier, und [b]) die Wüste, welche der Fluss Sarnios von Hyrkania scheidet. Das von Armenia bis hierher sich erstreckende oder nur wenig übrig lassende Gebirge
c. A. 12, 4; 14, 1. heisst [c]) Parachoatras. Vom Hyrkanischen Meere bis zu den Ariern sind gegen [d]) sechstausend Stadien. Dann folgt Baktriane und Sog-
d. A. 10, 1. diane; die letzten sind die Skythischen Wanderhirten. Alle die
e. A. 5, 6. übrigen nach den Ariern folgenden Berge nannten [e]) die Makedonen
XV, 1, 11. Kaukasos; [1]) bei den Barbaren hingegen [hiessen] die nordlichen

---

1) Diese durch Verderbniss und Auslassung einiger Worte sehr gemisshandelte Stelle lautet so: *παρὰ δὲ τοῖς βαρβάροις τά τε ἄκρα, καὶ τοῦ Παροπαμίσου τὰ προσβόρεια, καὶ τὰ Ἠμωδὰ, καὶ τὸ Ἴμαον.* Kein Bearbeiter Strabons hat eine Berichtigung versucht; denn keiner hat Anstoss an ihr genommen, ausser du Theil, welcher sie mit Recht für sinnlos erklärt. Die Handschriften geben nicht die geringste Hülfe. So viel sieht man wohl, dass *ἄκρα* hier weder Gipfel noch Enden

[Berge von Ariane und Indike theilweise] Paropamisos, [f])Emōdon f. XV, 1, 11.
und [g])Imāon, und noch andere solche Namen lagen auf einzelnen g. A. 11, 7.
Theilen.

§. 2—3.

Skythische Nomadenvölker, namentlich Daer, Saken und Massageten. Wiederholte Einfälle derselben in Hyrkanien und Parthien.

§. 2. Diesen Gebirgen zur Linken liegen die Skythischen und wanderhirtlichen Völker gegenüber, welche die ganze nordliche Seite anfüllen. Nämlich die Meisten der vom Kaspischen Meere anhebenden Skythen heissen [a])Daer; die mehr östlichen nennt man a. A. 7, 1.
Saken und Massageten, die übrigen gemeinschaftlich Skythen, jedoch auch jedes Volk besonders. Alle sind grösstentheils Wanderhirten. Von diesen Wanderhirten sind besonders jene bekannt geworden, welche den Hellenen [aa])Baktriane entrissen, die Asier, aa. §. 4.
Pasianer, Tocharer und Sakarauler, ausgezogen vom jenseitigen Ufer des Iaxartes neben den Saken und Sogdianern, [1])wo [gleichfalls] Saken sassen. Von den Daern heisst ein Theil Aparner, ein anderer Xanthier, ein dritter Pissurer. [b])Die Aparner nämlich lie- b. A. 7, 1.
gen zunächst neben Hyrkania und dem Hyrkanischen Meere; die

---

sind, sondern ein Eigenname darin verborgen liegt; ferner, dass τοῦ *Παροπαμίσου* als drittes Gebirge zum Emodus und Imaus gehört, und Nominativ sein muss; endlich, dass zu *προσβόρεια* ein Substantiv, und im Prädicat das Verbum *ὀνομάζετο* oder *ἐκαλεῖτο* fehlt. Mit Benutzung dieser Winke und der Parallelstelle in B. XV, 1, 11, wo Strabo das hier Gesagte wiederholt, glaube ich diese kranke Stelle ziemlich richtig herstellen zu können, indem ich lese: *παρὰ δὲ τοῖς βαρβάροις τὰ [τῆς Ἀριανῆς καὶ τῆς Ἰνδικῆς ὄρη] τὰ προσβόρεια [κατὰ μέρος ὀνομάζετο ὁ] Παροπάμισος, καὶ τὰ Ἠμωδὰ, καὶ τὸ Ἰμαον.* So stimmt die Stelle nicht nur mit jener andern völlig überein, sondern ist auch grammatisch und geographisch richtig. Auch du Theil gibt ihr im Ganzen diesen Sinn; aber *les barbares placés au nord de cette dernière prolongation de la chaine* sind verfehlt; die Barbaren sind die Arianer und Inder.

1) Im Texte steht blos: neben den Saken und Sogdianern, wo Saken sassen; ein sehr unverständiger und dunkler Ausdruck. Zwar wohnten allerdings auch noch jenseit des Iaxartes Saken. Dieses muss aber bestimmter und als Gegensatz ausgedrückt werden. Wahrscheinlich fehlt vor *κατεῖχον* nur *καὶ αὐτὴν*, gleichfalls. Nach *Σάκαι* setze ich einen Punkt; denn was nun von den Daern gesagt wird, ist für sich. Auch streiche ich vorher das *καὶ* vor *ὁρμηθέντες*, welches den falschen und von Kor. noch durch ein *οἱ* deutlicher dargestellten Sinn gibt, dass ausser den vier genannten Völkern noch Andere von jenseits des Iaxartes gekommen waren. Aber *ὁρμηθέντες* ist blosse Apposition zu jenen vier Völkern, um anzuzeigen, woher sie kamen. Also ist weder *καὶ* noch *καὶ οἱ* zulässig.

übrigen [2])verbreiten sich sogar bis zu dem gegen Aria hinaufreichenden Lande.

§. 3. Zwischen ihnen und Hyrkania und Parthyaia, bis an die Arier, liegt eine ausgedehnte und wasserlose Wüste, durch wel-
c. A. 7, 2. che sie in langen Tagesreisen zogen, und Hyrkania, [c])Nesaia und der Parthyaier Ebenen durchstreiften. Diese verglichen sich zu einer Steuer. Die Steuer aber bestand in der Erlaubniss, zu bestimmten Zeiten das Land zu durchstreifen und Beute mitzunehmen. Da sie aber gegen den Vertrag öfter einfielen, so entstand Krieg; dann wieder Ausgleichungen und neue Kriege. Solcher Art ist auch der
d. §. 7 a. E. [d])übrigen Wanderhirten Lebensweise; beständige Angriffe der Nachbarn, und dann wieder Friedensvergleiche.

§. 4—5.

Von den Saken und ihren Streifzügen. Doppelt erzählte Veranlassung des Sakenfestes zu Zela in Kappadokien.

a. I, 3, 16. XII, 3, 24; XIII, 4, 8; XIV, 1, 40. §. 4. Die Saken aber machten ähnliche Streifzüge, wie [a]) die Kimmerier und Treren; einige weitere, andere auch in Nähe. Denn sie besetzten [b])Baktriane, und eroberten die [c])beste Land-
b. §. 2. schaft Armeniens, welcher sie auch nach sich die Benamung Saka-
c. A. 14, 4; A. 7, 2. sene hinterliessen; sogar bis zu den Kappodoken, und besonders
S. 512. zu jenen am Euxeinos, welche jetzt [d])Pontiker heissen, drangen
d. XII, 1, 4; 3, 2. sie vor. Aber die damals dort befindlichen Befehlhaber der Persen überfielen des Nachts die von der Raubbeute Festfeier Begehenden, und vernichteten sie gänzlich. In der Ebene aber umhäuften sie einen Felsen mit Erdschutt zu hügelähnlicher Gestaltung, umzogen
e. A. 14, 16. XII, 3, 37. XV, 3, 15. XVI, 1, 4. ihn mit einer Mauer, und errichteten den Tempel [e]) der Anaïtis, und [1]) einen zweiten den in Altargemeinschaft stehenden Persischen

---

2) Die allgemeine falsche Lesart *διαμένουσι* verwandle man mit Kor. in *διατείνουσι*, welches auch die Uebersetzer ausdrücken; nachher aber corrigire man den Druckfehler *Ἀσίᾳ* bei Tzschucke durch *Ἀρίᾳ*.

1) Ich behalte die Lesart der meisten Hdschr. u. Ausg. *καὶ τὸ τῶν συμβώμων θεῶν ἱερὸν* mit dem Artikel *τὸ*, welchen vier Hdschr. bei Tzsch. und Korays Ausgabe weglassen. Nach dieser Lesart baueten sie zwei verschiedene Tempel, den einen für die Armenische Anaïtis, den andern für die beiden Persischen Götter gemeinschaftlich. Dieses ist wahrscheinlicher, als ein gemeinschaftlicher Tempel für alle drei (welches die andere Lesart voraussetzt), da die Verehrung der Göttin schwerlich eine gemeinschaftliche Verehrung der beiden Götter zuliess, wiewohl auch die Anaïtis selbst ursprünglich eine Persische Gottheit war, welches Heyne (*de Sacerdot. Coman.* in *Comment. Gotting. Vol. XVI, p.* 117 *et* 123) leugnet, jedoch zugibt, dass sie auch in Persien verehrt wurde, wie in Medien. Dass es aber herr-

Gottheiten [f])Omanos und Anandatos. Auch verordneten sie jährlich ein heiliges Volksfest, die Sakaia, d. i. das Sakenfest, welches noch jetzt die Bewohner [g])Zela's (so nämlich heisst der Ort) begehen. Das Städtchen gehört grösstentheils den Tempeldienern. Pompejus aber fügte [h])ein beträchtliches Gebiet hinzu, siedelte die Bewohner desselben innerhalb der Mauer zusammen, und erklärte den Ort für eine jener Städte, welche er nach des Mithridates Vernichtung verordnete.

f. XV, 3, 15.
g. XII, 3, 37.
h. XII, 3, 37.

§. 5. So demnach erzählen Einige von den Saken, [i])Andere aber sagen, dass der gegen die Saken ausgezogene Kyros, in der Schlacht besiegt, zurückfloh. An dem Orte aber, wo er das mit allerlei Vorrath, besonders mit Wein, angefüllte Gepäck gelassen hatte, schlug er ein Lager, und zog nach kurzer Erholung, die gefüllten Zelte zurücklassend, mit dem Abend ab, als ob er flöhe; und wie er so weit gekommen war, als ihm nöthig dünkte, machte er Halt. Weil nun die nachsetzenden Saken das Lager menschenleer, aber zum Genusse gefüllt vorfanden, überluden sie sich zügellos. Nun überfiel der umgekehrte Kyros die Betrunkenen und ihrer Sinne Beraubten, so dass Einige, in Schlaf und Betäubung versunken, erschlagen wurden, Andere tanzend und umherschwärmend wehrlos in die Waffen der Feinde geriethen, und beinahe alle umkamen. Kyros aber, welcher dieses Glück für göttlich hielt, heiligte jenen Tag der vaterländischen Göttin, und nannte ihn Sakaia. Und wo nur irgend ein Tempel dieser Göttin ist, da wird auch das Sakenfest gefeiert; ein Schwärmerfest durch Tag und Nacht, indem sie, Skythisch angekleidet, zusammen zechen, und gegen einander, zugleich aber auch gegen die mitzechenden Weiber, Muthwillen ausüben.

i. Herodot. I, 211.

---

schender Glaube war, erhellet aus §. 5. Verehrt wurde sie besonders in Armenien, von wo sie auch nach Kappadokien und nach andern Ländern Kleinasiens kam, wie nach Lydien, bei *Pausan. III*, 16, 6; auch in Babylonien, B. XVI, 1, 4, Anm. 1. Man vgl. A. 14, 16; B. XII, 3, 37; B. XV, 3, 15, wo zwar auch *τὰ ἱερὰ* der Anaïtis und des Omanus vorkommen, welche jedoch auch an andern Orten sein konnten, und folglich nichts für die hiesige Stelle beweisen. Auch du Theil übersetzt: *ils elevèrent deux temples.* Uebrigens wurden auch zu Zela in Pontus (vgl. B. XII, 3, 37) ausser der Anaïtis noch andere Persische Götter verehrt; die Anaïtis aber im Persischen Elymaïs nennt *Appian. Syr. p.* 212 die Elymaïsche Aphrodite.

§. 6—7.

Wohnsitze, Sitten und Lebensweise der Massageten.

§. 6. Die Massageten haben ihre Tapferkeit bewiesen im
Kriege gegen Kyros, über [1]) welchen sich Viele verbreiten; und
man muss es bei Diesen erkunden. Aber auch Folgendes wird von
den Massageten erzählt. Einige bewohnen Berge, Andere Ebenen;
Einige die Sümpfe, welche die Flüsse machen, Andere die Inseln in
a. Herodot. I, den Sümpfen. Besonders aber [a]) soll das Land der vielerwärts ge-
201. theilte Strom [2]) Araxes bewässern, welcher mit den übrigen Mün-
S. 513. dungen in das nordliche Meer, und nur mit einer in den Hyrkani-
schen Busen fällt. Als Gott erkennen sie nur die Sonne; dieser
b. XV, 1, 56. opfern sie Pferde. Jeder heirathet nur Eine; [b]) sie bedienen sich
IV, 5, 4. Herodot. I, 216. aber auch der Frauen Anderer, und gar nicht heimlich; denn wer
eine fremde begatten will, hängt den Köcher am Wagen auf, und
legt sich zu ihr vor Aller Augen. Für den besten Tod halten sie,
wenn sie hochbejahrt mit Hammelfleisch zerhackt und so zusammen-
c. IV, 5, 4. XV, gemischt [c]) verzehrt werden. Die an Krankheit Gestorbenen [cc]) wer-
1, 56. Herod. III, 38 u. 99. fen sie weg als Uebelthäter, und würdig, von Thieren gefressen
cc. XV, 1, 62. zu werden. Sie sind gute Kämpfer zu Ross und zu Fuss; sie be-
dienen sich der Bogen und Säbel und Harnische, auch kupferner
Streitäxte. In Schlachten tragen sie goldene Leibgürtel und Kopf-
bänder; auch die Zäume und Brustgurten der Pferde haben Gold-
schmuck. Silber gibt es nicht bei ihnen, Eisen wenig; Kupfer
aber und Gold in Ueberfluss.

---

1) Die allgemeine Lesart *περὶ ὧν* (*Μασσαγετῶν*) ist gewiss unrichtig; es muss, wie auch Kor. vermuthet, *περὶ οὗ* (*πολέμου*) heissen. Strabo macht Gegensatz zwischen dem Kriege mit Kyrus, und den übrigen Merkwürdigkeiten. Ueber jenen verweiset er auf die Schriftsteller, die ihn erzählen; diese hingegen will er selbst mittheilen. Nach der gemeinen Lesart würde er über die Massageten überhaupt auf die Schriftsteller verweisen, und dennoch von ihnen erzählen.

2) Im Texte *τὸν Ἄραξον*; gewiss nur Schreibfehler anstatt *τὸν Ἀράξην*, welches Kor. als Variante notirt und aufgenommen hat. Einen Fluss Araxus gibt es nicht; eben so wenig will Strabo den wunderlichen Herodotischen Araxes, dessen Beschreibung theilweise von den vier Strömen Rha, Iaxartes, Oxus und dem Armenischen Araxes hergenommen ist, wie Kephalides (*hist. mar. Caspii*, *p.* 357) gezeigt hat, vom wahren Araxes Armeniens unterscheiden. Er erzählt aus Herodotus, welcher ihn Araxes nennt; Strabo behält den Namen, gemeint ist aber der Iaxartes, hinter welchem nach Aller Zeugniss die Massageten sassen. — Nachher streiche man das sinnlose *τὴν ἄλλην* vor *τὴν πρὸς ἄρκτοις θάλασσαν*, welches auch Kor. verwirft; es entstand aus dem vorhergehenden *ἄλλοις*.

§. 7. Die Massageten auf den Inseln essen Wurzeln und wilde Früchte, weil sie kein Getreide haben. Sie bekleiden sich mit dem Baste der Bäume; denn sie haben auch kein Hausvieh. Zum Getränk pressen sie die Früchte der Bäume aus. Jene aber in den Sümpfen essen Fische, und bekleiden sich mit den Fellen der aus dem Meere heraufkommenden Robben. Die Bergwohner ferner nähren sich gleichfalls von wilden Früchten; sie haben auch Schafe, aber so wenige, dass sie dieselben nicht schlachten, der Wolle und Milch halber ihrer schonend. Das Kleidertuch machen sie bunt mit aufgestrichenen Farbesäften, die einen schwer verlöschenden Glanz besitzen. Die Bewohner der Ebenen endlich haben zwar Feldland, aber bauen es nicht, sondern leben von Schafen und Fischen, wanderhirtlich und Skythisch. Denn eine gewisse allgemeine Lebensweise, [d]) deren ich oft erwähne, findet sich bei allen solchen Völ- d. §. 3.
kern; auch ihre Begräbnisse und Gebräuche sind ähnlich; ihr ganzes Leben ist zwar einfach, aber link, wild und kriegerisch, jedoch im Geschäftsverkehr [e]) redlich und betruglos. e. A. 4, 4.

§. 8.

Einzelne Stämme der Saken und Massageten. Des Eratosthenes Angaben über die Völkerfolge in diesen Ländern.

Zum Volke der Massageten und der Saken gehören auch die Attasier und Chorasmier, zu welchen von den Baktrianern und Sogdianern [a]) Spitamenes flüchtete, einer der dem Alexandros entlau- a. A. 11, 6.
fenen Persen, gleichwie Bessos; auch nachher ging Arsakes, vor Seleukos Kallinikos fliehend, zu den Apasiaken. Eratosthenes sagt, dass die Arachoter und Massageten neben den Baktriern liegen am Oxos; dass die Saken und Sogdianer mit ihren ganzen Flächenräumen Indike entgegenliegen, die Baktrier hingegen auf kurze Strecke; denn der grössere Theil liege neben dem Paropamisos. Die Saken und Sogdianer scheide der Iaxartes, die Sogdianer aber und Bak- S. 514.
trianer der Oxos. Zwischen den Hyrkanern und Ariern wohnen [b]) die Tapyrer; dann rings um das Meer nach den Hyrkanern [c]) die b. A. 9, 1; 11, 8.
Amarder, Anariaken, Kadusier, Albaner, Kaspier und Uitier, c. A. 7, 1.
vielleicht auch noch Andere, bis zu den Skythen; auf der andern Seite der Hyrkaner [d]) die Derbiken; die Kadusier endlich berühren d. A. 9, 1.
schon die Meder und Matianer unter [e]) dem Parachoatras. e. A. 8, 1.

§. 9.

Weitenangaben des Eratosthenes vom Berge Kaspius an bis gen Indien.

Die Entfernungen bestimmt er folgendermassen: Vom [1]) Kaspios bis zum Kyros etwa tausend achthundert Stadien; von dort zu den Kaspischen Pforten fünftausend sechshundert; dann bis Alexandreia der Arier sechstausend vierhundert; dann bis zur Stadt Bak-
a. A. 11, 2. tra, [a]) welche auch Zariaspa heisst, dreitausend achthundert und siebenzig; [2]) zuletzt bis zum Strome Iaxartes, zu welchem Alexandros kam, fünftausend; zusammen zwei und zwanzigtausend sechshundert und siebenzig. Aber auch folgendermassen bestimmt er die
aa. A. 9, 1. Entfernungen von den Kaspischen Pforten bis zu den Indern: [aa]) Bis Hekatompylos rechnet er tausend neunhundert und sechszig Stadien; bis Alexandreia der Arier viertausend fünfhundert und dreissig; dann bis Prophthasia in Drange tausend sechshundert (Einige sagen fünfhundert); dann bis zur Stadt Arachōtoi viertausend einhundert
b. XV, 2, 8. und zwanzig; dann bis Ortospăna und zur [b]) dreigetheilten Strasse von Baktra zweitausend; zuletzt zu den Grenzen Indike's tausend; [3]) zusammen funfzehntausend und dreihundert. Die Fort-

---

1) Im Texte steht nur *Ἀπὸ μὲν τοῦ Κασπίου*, vom Kaspios oder Kaspion. Man übersetzt *a mari Caspio*. Also wäre die erste Weite vom Kaspischen Meere zum Kyrus. Wer versteht das? Geht nicht der Kyrus selbst ins Kaspische Meer? Und welcher Punkt des Meers ist gemeint? Weder das südliche, noch viel weniger das nordliche Ende (welches letzte Tzsch. u. Falc. mit hinzugefügtem *στόματος* annehmen) ist der richtige Anfangspunkt, weil 1800 St. viel zu wenig sind, ausserdem aber die Richtung von Westen nach Osten gehen muss. Seidel (*Fr. Eratosth. p.* 159) verwandelt *Κασπίου* in *Πόντου*; also vom Pontus bis zu des Kyrus Quellen. Aber für diese kurze Weite sind 1800 zuviel; überdies hat Eratosthenes die Quellen des Kyrus, und noch weniger eine Messung vom Pontus bis zu ihnen, schwerlich gekannt. Uns bleibt nichts übrig, als mit du Theil den Berg Kaspius, welchen Eratosthenes öfters unter dem Namen *τὸ Κάσπιον ὄρος*, auch schlechtweg *τὸ Κάσπιον*, erwähnte (vgl. A. 2, 15. B. II, 1, 23, Anm. 3), als den Anfangspunkt anzunehmen. Dieser Theil des Kaukasus wurde von ihm also 1800 Stadien westlich von der Mündung des Kyrus angenommen; Strabo aber setzt nachlässig und ungenau den Kyrus überhaupt statt seiner Mündung. .

2) Diese Weite bis zum Iaxartes, nebst der Summe, fehlt in allen Ausgaben, weil sie in einigen Handschriften fehlt. Aber da mehre Hdschr. diesen Zusatz haben, und erst mit der Summe, wie nachher, die Berechnung ihr natürliches Ende nimmt, so ist seine Echtheit nicht zu bezweifeln.

3) Im Texte beträgt nach allgemeiner Lesung die Summe 15500, folglich, da die einzelnen Weiten addirt nur 15210 geben, 290 zuviel. Der grösste Theil des Fehlers lässt sich aus B. XV, 2, 8 nachweisen,

setzung aber, nämlich [c]) die Länge Indike's vom Indos bis zum östlichen Meere, muss man mit jener Weite auf gerader Linie denken. So viel von den Saken. c. I, 4, 3.

---

wo die Länge dieses Weges aus Eratosthenes wiederholt, und nur auf 15300 gesetzt wird. Dort ist, wie sich leicht aus der Stelle selbst ergibt, die Zahl gewiss richtig; folglich ist sie hier eben so gewiss unrichtig. Strabo schrieb auch hier ohne Zweifel 15300, der Abschreiber aber las die Ziffer oder Zahl falsch. Die nun noch fehlenden 90 Stadien fehlen in einer einzelnen Weite, vermuthlich in jener bis Prophthasia, wo der Abschreiber nach der Ziffer 600 die Ziffer 90 übersah. Diese 90 mögen wegbleiben, in der Summe aber setze ich unbedenklich *τριακοσίους* statt *πεντακοσίους*, 300 statt 500. Sehr übereinstimmend gibt auch Plin. VI, 21 dieser Weite 1940 *M. P.* = 15520 Stadien. Seidel (*Fragm. Eratosth. p.* 160) weiss den Fehler nicht zu berichtigen; auch vgl. *Salmas. ad Solin. p.* 556. Uebrigens machte diese Strasse einen Umweg von 1300 Stadien (vgl. B. XV, 2, 8); der kürzere gerade Weg, welcher auch in B. I, 4, 3 angenommen wird, hielt nur 14000.

Neunter Abschnitt.

Parthien.

Umfang Parthiens. Beschaffenheit des Landes, Städte, Völker; Macht der Parther unter den Arsakiden.

§. 1.

Beschaffenheit des Landes; Städte; die Tapyrer.

Parthyaia ist nicht gross, und steuerte mit den Hyrkanern gemeinschaftlich, sowohl in den Persischen Zeiten, als auch nachher unter der langen Herrschaft der Makedonen. Ausser seiner Kleinheit ist es waldig und bergig und unergiebig, so dass deshalb die Könige ihre Heerhaufen im Laufe hindurchschicken, weil das Land sie auch nicht auf kurze Zeit ernähren kann. Jetzt aber ist es er-
a. XV, 2, 11, Anm. 1. weitert. Denn Parthyene umfasst auch Komisene und [a]) Chorene; beinahe auch noch Alles bis an die Kaspischen Pforten, bis an
aa. A. 13, 6. I, 3, 15. [aa]) Rhagai und die Tapyrer, was sonst zu Media gehörte. Apameia und Herakleia sind zwei Städte unweit Rhagai. Von den Kas-
b. A. 13, 6. pischen Pforten bis Rhagai sind, [b]) wie Apollodoros sagt, fünfhun-
c. A. 8, 9. dert Stadien; aber bis [c]) Hekatompylos, der Parthyaier Königsstadt, tausend zweihundert und sechszig. Rhagai soll den Namen
d. I, 3, 15. von den [d]) Erdbeben erhalten haben, durch welche einst viele Städte und zweitausend Dörfer, wie Poseidonios meldet, zerstört wurden.
e. A. 8, 8; 11, 8. [e]) Die Tapyrer aber sollen zwischen den Derbiken und Hyrkanern wohnen. Man erzählt von den Tapyrern, dass es bei ihnen Sitte
S. 515. sei, die geheiratheten Frauen andern Männern zu überlassen, sobald sie von ihnen zwei oder drei Kinder erhalten haben; wie auch Cato zu unsrer Zeit, nach alter Sitte der Romaner, dem bittenden Hortensius die Marcia überliess.

§. 2.

Entstehung und Wachsthum des Parthischen Reichs durch die Arsakiden.

Als durch [1]) wechselseitige [Feindseligkeit] der Könige Syriens und Mediens, welche auch diese Länder besassen, Alles jenseit des Tauros in Aufruhr gerieth, empörten die Statthalter zuerst [a])Bak- a. XV, 1, 3. triane, so wie Euthydemos das ganze Land umher. Darauf überfiel Arsäkes Parthyaia, und eroberte es; [b]) von Geburt ein Skythe, b. §. 3. welcher einen Theil [c]) der Daer, die so genannten Parner, am c. A. 7, 1; Ochos wohnende Wanderhirten, beherrschte. Anfangs zwar war 8, 2. sowohl er selbst als seine Nachfolger, in stetem Kampfe gegen die ihres Landes Beraubten, schwach; nachher aber, bei glücklichen Erfolgen der Kriege immer das nächste Land wegnehmend, wurden sie so mächtig, dass sie zuletzt zu Herren des ganzen Landes diesseit des Euphrates sich erhoben. Sie eroberten auch, die Skythen bezwingend, und noch vorher den Eukratidas, [d]) einen Theil Bak- d. A. 8, 2. triane's; und jetzt beherrschen sie so viel Land und so viele Völker, dass sie vermöge der Grösse ihres Reichs gewissermassen der Romaner Gegenbuhler geworden sind. Die Ursache ist ihr Leben und ihre Sitten, die zwar viel Barbarisches [e]) und Skythisches haben, e. A. 11, 3. aber noch mehr, was für Oberherrschaft und glücklichen Erfolg im Kriege nützlich ist.

§. 3.

Noch Etwas von den Daern und von Arsakes. Ueber die Parthische Verfassung verweiset Strabo auf sein historisches Werk.

Man behauptet, die Daer-Parner seien Auswandrer von jenen Daern über der Maiotis, welche man [a]) Xanthier oder Parier nennt; a. A. 8, 2. jedoch wird nicht allgemein zugestanden, dass es unter den Skythen über der Maiotis Daer gebe. Von diesen Daern also, sagt man, [b]) leite Arsäkes sein Geschlecht ab. Andere dagegen nennen b. §. 2.

---

1) Alle Ausg. u. einige Hdschr. zeigen *διὰ τὸ πρὸς ἀλλήλους εἶναι*, einige Hdschr. *ἀλλήλοις*, welches man durch *quia dissidebant* und *par dissensions civiles* übersetzt. Aber schwerlich kann die Phrase solches bedeuten, da der Hauptbegriff darin fehlt. Auch Tyrwhitts von Kor. angenommene Emendation *πρὸς ἄλλοις εἶναι*, *aliis rebus intentum esse*, ist mir desselben Fehlers verdächtig, und sagt überdies nicht, was hier erwartet wird; denn andere Beschäftigungen sind noch nicht gerade Zwietracht und Krieg. Ich halte *πρὸς ἀλλήλους* für völlig richtig, und setze nur das höchst wahrscheinlich weggefallene Wort *ἐχθροὺς* wieder ein, welches der Abschreiber wegen der vorhergehenden gleichen Endung übersah, und lese demnach: *διὰ τὸ πρὸς ἀλλήλους [ἐχθροὺς] εἶναι.*

ihn einen Baktrianer; um aber des Diodotos Uebermacht zu entgehen, habe er Parthyaia abgetrünnigt. Da ich über die Parthische c. I, 1, 15. Verfassung im sechsten Buche der [c]) historischen Denkwürdigkeiten, oder im zweiten der Geschichten nach Polybios gesprochen habe, so übergehe ich sie hier, damit ich mich nicht zu wiederholen scheine; nur so viel hinzufügend, dass der hohe Rath der Parthyaier nach Poseidonios zwiefach ist, der eine der Königsverwandten, der andere der Weisen und Mager; [1]) aus beiden lässt er die Könige wählen.

---

1) Den Ausdruck *ἐξ ὧν ἀμφοῖν* nehme ich nicht mit Kor. u. du Theil für *ὑφ' ὧν ἀ.*, *ab utroque*, *par ces deux conseils*, als ob die Könige von dem zwiefachen Rathe gewählt wären. Diese Deutung des *ἐξ* ist gegen den Sprachgebrauch und erzwungen, folglich unzulässig. Und wer waren dann die Wahlkandidaten? Ich übersetze *ex utroque*, aus Beiden, und kann nicht dafür, wenn Posidonius eine geschichtswidrige Nachricht gibt, da nach aller Uebrigen Zeugniss die Könige immer aus der Familie der Arsakiden genommen wurden. Aber vielleicht hatte es auch Posidonius so gemeint, Strabo aber hat seine Meinung in Kürze ungenau dargestellt. Die Mager waren die Wähler, die *συγγενεῖς* die Kandidaten. Ein anderer von du Theil vorgeschlagener Ausweg, unter den *βασιλεῖς* nicht die eigentlichen Reichskönige, sondern nur die Satrapen der Provinzen zu verstehen, ist unstatthaft; dann musste Strabo sich bestimmter ausdrücken. Koray verwandelt *συγγενῶν*, *sc. βασιλικῶν* (die Verwandten des Königs), in *εὐγενῶν*, Adel, *nobiles Parthi*, *Tac. Ann. VI*, 31; vermuthlich, weil er nicht aus, sondern von (*ὑφ' ὧν*) jenem Doppelrathe den König wählen lässt. Die Aenderung ist eben so willkürlich als unnöthig. Statt *καθίστησιν* aber wollen Kas. u. Gronov (*ad Iustin.* 41, 2) *καθιστᾶσιν*, *deligunt*; Koray schreibt *καθίστασθαι*, abhängig von *φησί*. Ich behalte mit Tzsch. das allgemein handschriftliche *καθίστησιν*, *deligit*, *sc. Posidonius*, *i. e. deligi affirmat.*

Zehnter Abschnitt.

Aria und Margiana.

§. 1—2.

Natürliche Beschaffenheit, Städte und andere Merkwürdigkeiten.

§. 1. Aria und Margiane [1]) sind die besten Landschaften dieses Theils, einerseits von Bergen eingeschlossen, andrerseits in den Ebenen mit Wohnorten angefüllt. Die Berge bewohnen einige Zeltenwohner, die Ebenen sind mit Flüssen durchzogen; man bewässert sie theils aus dem [a]) Arios, theils aus dem Margos. Aria grenzt an Baktriane [2]) mit dem Theile, welcher unter dem Baktriane durchziehenden Gebirge liegt. Vom [b]) Hyrkanischen Meere ist es gegen sechstausend Stadien entfernt. In Steuergemeinschaft mit Aria [c]) stand auch Drangiane bis an Karmania, grösstentheils zwar unter den südlichen Theilen der Berge ausgebreitet, jedoch mit einigen seiner Theile auch den nordlichen Bergen neben Aria nahend; [3]) auch Arachosia sogar, welches nicht weit entfernt, und

a. A. 11, 5. S. 516.
b. A. 8, 1.
c. A. 9, 1.

---

1) Die Stelle ist, nachdem Kas. *Ἡ δ' Ἄρλα καὶ Μαρτυάνη* in *Ἡ δ' Ἀρία καὶ ἡ Μαργιάνη* verbessert hat, so verdorben nicht, als man sie verschreit. Man darf nur *ἀκράτιστα* oder *ἃ κράτιστα* in *κράτιστα* verändern, so ist sie richtig; wer aber mit Tzsch. das *ἃ* behält, dem fehlt das Prädicat.

2) Ich lese mit du Theil: *Ὁμορεῖ δὲ ἡ Ἀρία τῇ Βακτριανῇ κατὰ* (statt *καὶ*) *τὴν ὑποστᾶσαν ὄρει*, sc. *μερίδα*. Dies ist wahr; denn Aria grenzte nur mit dem östlichen Theile seiner Nordseite an Baktriana, mit dem grösseren westlichen an Margiana, womit auch die Angaben in A. 11, 1 übereinstimmen. Die alte Lesart, mit *καὶ*, ist ohne Sinn. So liegt Aria zwar schon im Taurus, wird aber noch zu den Ländern auf der Nordseite gerechnet. Man vgl. A. 1, 4 und B. II, 1, 8.

3) Man liest allgemein: *καὶ ἡ Ἀραχωσία δὲ οὐ πολὺ ἀπωθέν ἐστι*, als ob Strabo Aria's Nachbarländer aufzählen wolle. Da dieses

gleichfalls unter den südlichen Theilen der Berge ausgebreitet, und bis zum Strome Indos sich erstreckend, ein Theil von Ariane ist. Die Länge Aria's beträgt gegen zweitausend Stadien, die Breite der Ebene dreihundert. Städte sind Artakäna und Alexandreia und
d. II, 1, 8. Achaïa, benamt nach ihren Erbauern. Das Land hat sehr [d])treffliche Weine; denn sie währen in ungepichten Fässern bis zum dritten Menschengeschlecht.

§. 2. Aehnlich beschaffen ist auch Margiane; jedoch ist die Ebene von Wüsten umgeben. Antiochos Soter, der Ebene Fruchtbarkeit bewundernd, umzog sie mit einer funfzehnhundert Stadien im Umkreise haltenden Mauer, und bauete die Stadt Antiocheia.
e. II, 1, 8. XVII, 3, 4. Auch dieses Land ist rebenreich. Es wird sogar erzählt, [e])man finde oft den Wurzelstamm zwei Männern umspannbar, und zweiellige Trauben.

---

gar nicht der Fall ist, so erscheint der Anhang von Arachosia völlig bedeutungslos. Arachosien wird vielmehr, wie vorher Drangiana, in Beziehung auf die Steuergemeinschaft mit Aria erwähnt, in welcher es eben so, wie Drangiana, stand. Demnach lese ich mit du Theil: *καὶ ἡ Ἀραχωσία δὲ* (sc. *συντελής ἐστι τῇ Ἀρίᾳ*), [*ἡ*] *οὐ π. ἀ. ἑ.*, sc. *ἀπὸ τῆς Ἀρίας*. Zwar sollen nach A. 8, 9 von Alexandria der Arier bis zur Stadt Arachotoi 5720 Stadien sein, wesshalb du Theil lieber das *οὐ* tilgen möchte; aber man muss nicht gerade die Entfernung beider Städte, sondern die nächste Entfernung beider Länder nehmen, welche nicht sehr bedeutend ist.

Elfter Abschnitt.

Baktriana und Sogdiana.

Natürliche Beschaffenheit. Geschichte, Städte, Sitten. — Unbekannte Skythenvölker. — Gestaltung des nordöstlichen Theils Nordasiens.

§. 1.

Lage des Landes; grosse Ausdehnung und Macht des Griechisch-Baktrischen Reichs.

Einige Theile [a]) Baktriens erstrecken sich noch neben Aria gegen Norden, die meisten aber liegen darüber hinaus gegen Osten. Das Land ist ausgedehnt und allergiebig, [b]) nur nicht an Oel. Vermöge der Trefflichkeit des Landes gelangten [c]) die dasselbe abtrünnigenden Hellenen zu solcher Macht, dass sie sogar Ariane beherrschten und die Inder, wie der Artemitener Apollodoros sagt, [d]) und mehr Völker unterjochten, als Alexandros; besonders aber Menandros, sintemal er über den Hypănis ging gegen Morgen, und bis zum Imaon vordrang; und zwar einige er selbst, andere des Baktrischen Königs Euthydemos Sohn Demetrios. Nicht nur Pattalene besassen sie, sondern auch auf der übrigen Küste das so genannte Königreich des Saraostos und jenes des Sigertis. Ueberhaupt aber sei, sagt Apollodoros, Baktriane eine Zierde für ganz Ariane. Ja sogar bis zu den Seren und den Phrynern dehnten sie ihre Herrschaft aus.

a. A. 10, 1.
b. A. 13, 7. II, 1, 8.
c. A. 9, 2. XV, 1, 3.
d. XV, 1, 3.

§. 2.

Die Hauptstadt Baktra und andere Städte. Auch Sogdiana unterworfen; Lage dieses Landes.

Ihre Städte waren Baktra, [a]) auch Zariaspa genannt, welche ein in den Oxos fallender gleichnamiger Fluss durchströmt, und

a. A. 8, 9.

b. XV, 2, 10. [b]) Darapsa, und mehre andere; unter diesen war auch Eukratidia, gleichnamig dem Beherrscher. Die Hellenen, welche Baktriane be-
S. 517. sassen, theilten es auch in Statthaltereien; zwei derselben, die des Aspiōnos und [1]) Tapyria, nahmen dem Eukratidas die Parthyaier. Sie besassen auch Sogdiane, welches gegen Morgen jenseit Baktriane liegt, zwischen dem das Land der Baktrier und das der Sogdier scheidenden Strome Oxos, und dem Iaxartes; dieser aber scheidet die Sogdier und die Wanderhirten.

§. 3.

Sittenrohheit der Baktrianer und Sogdianer.

Vor Alters unterschieden sich die Sogdianer und Baktrianer in Lebensweise und Sitten nicht sehr von den Wanderhirten, wiewohl die Sitten der Baktrianer etwas milder waren; aber auch von ihnen erzählt Onesikritos nicht das Beste. Denn die wegen Krankheit oder Alter Aufgegebenen werden lebendig eigends hierzu unterhaltenen Hunden vorgeworfen, welche in der Landessprache Leichenbestatter heissen. Zwar ausserhalb der Mauer der Hauptstadt Baktra zeige sich Reinlichkeit, aber das Innere sei grösstentheils angefüllt mit menschlichen Gebeinen; Alexandros aber habe diese Unsitte abgeschafft. Aehnliches erzählt man auch von den Kaspiern. Die Aeltern nämlich werden, wenn sie siebenzig Jahre erreicht haben, eingesperrt und todtgehungert. Dieses ist wenigstens erträglicher, und einem eigentlichen Gesetze ähnlich, wenngleich Skythisch; viel Skythischer aber der Baktrianer Sitte. [1]) Und [wenn]

---

1) Der wunderliche und ganz unbekannte, wenngleich handschriftliche, Name *Τουριούαν*, Turiua oder Turiva, ist gewiss verdorben. Kasaubons Vermuthung *Ἀτουρίαν* (Aturia, in Assyrien) ist weit verfehlt, und Falconers *Τοχαριούαν* ist gar Nichts. Du Theil fragt, ob vielleicht die von *Polyb. X*, 46 erwähnte Landschaft Tapuria (*Ταπουρίαν; al. Ταγουρίαν*) hierher passe. Allerdings ist diese hier so unpassend (Polybius erzählt, wie Antiochus mit dem Baktrischen Euthydemus um sie kämpfte am Flusse Arius, und von derselben Gegend ist auch hier die Rede), dass ich ihre Richtigkeit nicht bezweifle. Denn die Tapurer oder Tapyrer, die wir schon A. 8, 8 u. A. 9, 1 zwischen Medien, dem Kaspischen Meere und Aria kennen lernten, wohnten zum Theil auch auf den Bergen zwischen Parthien, Baktrien und Aria, und Diese sind hier gemeint. Man vgl. über die Tapyrer Mannert, Thl IV, S. 476. — Nachträglich bemerke ich zu §. 1 die Berichtigung der falschen Lesung *Ἰσάμου* (völlig unbekannter Name) in *Ἰμάου*, mit Kas., Vaillant *de Arsac. Imp. I, p.* 34 u. Longuerun in *Annal. Arsac. p.* 6. Mann. V, S. 295 nimmt Isamus willkürlich für den Dschumna.

1) Der Sinn dieser sehr fehlerhaften Stelle ist: Wenn noch Alexander solche Barbarei vorfand, welche viel ärgere Barbarei muss

man sich mit Recht verwunderte, als Alexandros dort dergleichen vorfand, was soll man sagen, was für Sitten unter den ersten Persen und den noch früheren Herrschern bei ihnen wahrscheinlich gebräuchlich waren?

§. 4.

Von Alexander erbauete und zerstörte Städte. Die Felsen des Sisimithres und des Oxos oder Ariamazes.

Man erzählt, Alexandros habe in Baktriane und Sogdiane acht Städte erbauet, einige aber zerstört; unter diesem Kariatai in Baktriane, wo Kallisthenes ergriffen und dem Gefängnisse übergeben wurde; dann Marakanda in Sogdiane, und Kyra, des Kyros entferntesten Anbau, gegründet am Strome Iaxartes, wo des Reichs der Persen Grenze war. Er habe aber, wiewohl ein Kyrosfreund, diesen Anbau zerstört wegen der häufigen Empörungen. Auch soll er durch Verrath zwei sehr feste Felsen erobert haben, den einen in Baktriane selbst, den Felsen des Sisimithres, auf welchem Oxyartes seine Tochter Roxane verwahrte; den andern in Sogdiane, [1]) den Felsen des Oxos, oder, wie Andere ihn nennen, des Ariamazes. Jenen des Sisimithres beschreibt man funfzehn Stadien hoch, und achtzig im Umkreise; oben flach und mit Fruchterde bedeckt, so dass er wohl funfzehnhundert Mann ernähren könne; auf ihm habe Alexandros auch eine prächtige Bewirthung genossen, und mit Roxane, des Oxyartes Tochter, das Beilager vollzogen; der Felsen in Sogdiane aber sei doppelt so hoch. In diesen Gegenden

---

nicht in früheren Zeiten geherrscht haben? Aber gleich der Anfang ist verdorben. Einige Hdscnr. u. Ausg. lesen: *Καὶ δεῖ διαποϱεῖν*, die meisten aber *Καὶ δὴ διαποϱεῖν ἄξιον ἦν*. Aber die folgende Frage *τί χϱῆ etc.* leidet hier keinen affirmativen Satz, sondern verlangt einen conditionalen mit *εἰ*. Demnach lese ich: *Καὶ [εἰ] διαποϱεῖν ἄξιον ἦν*, oder *Καὶ δὴ, [εἰ] δ. ἀ. ἦ.* Koray liest *Καὶ δὴ δ. ἀ.*, sc. *ἐστὶ*, und scheint nachher *ἡνίκα* für *εἰ* zu nehmen, welches der Sprachgebrauch schwerlich zulässt. Nach *τί χϱῆ* aber nehme ich seine Variante *εἰπεῖν* auf anstatt *ποιεῖν*, welches hier sinnlos ist, wiewohl Tzsch. es mit Gewalt durch *statuere*, *aestimare* erklärt. Tyrwhitts *νοεῖν* gibt einen ähnlichen Sinn. Zuletzt verändre man *παϱ' αὐτοῦ* in *παϱ' αὐτοῖς*, welches auch viele Handschriften geben.

1) Nach der allgemeinen Lesart *καὶ τὴν τοῦ Ὦξου* würde Strabo dreier Felsen erwähnen. Aber ein halber Blick zeigt, dass das *καὶ* unecht ist, und das Folgende nur nähere Bezeichnung des Felsens in Sogdiana sein soll, wie vorher *τὴν Σισιμίϑϱου*. Die beiden Felsenschlösser hatten den Namen von ihren Erbauern oder Besitzern. Von beiden weiss dann Strabo noch etwas zu sagen, aber nichts von einem angeblichen dritten. Arrianus aber, B. IV, 5, scheint beide zu verwechseln. Auch vgl. man *Curt. VII*, 11; *Polyaen. Stratag. IV*, 3, 29. Die Erzählungen weichen sehr ab.

S. 518. habe Alexandros auch die Stadt der Branchiden vernichtet, welche Xerxes dort ansiedelte, da sie freiwillig aus der Heimath mit ihm
a. XIV, 1, §. zogen, [a]) weil sie ihm die Kostbarkeiten und Schätze des Gottes in
5 u. 40. XVII, Didyma übergeben hatten; Jener aber, den Tempelraub und Ver-
1, 43. rath verabscheuend, habe sie vernichtet.

§. 5.

Flüsse beider Länder. Bemerkung über den Parasanges und den Schönus.

Den durch Sogdiane fliessenden Strom nennt Aristobulos Polytimetos, [1]) welchen Namen ihm die Makedonen beilegten (wie sie auch viele andere theils neu schufen, theils umbildeten); er soll, nachdem er das Land durchwässert, in eine wüste und sandige Gegend übergehen, und vom Sande verschluckt werden, gleichwie
a. A. 10, 1. der die Arier durchströmende [a]) Arios. Die nahe am Strome Ochos Aufgrabenden sollen Oelquellen antreffen. Allerdings ist wahrscheinlich, dass, wie einige laugensalzige, zusammenziehende, erdharzige und schwefelhaltige Wasser der Erde entquellen, so auch fettige sich finden; aber die Seltenheit bewirkt den Schein des Wunderbaren. Nach Einigen fliesst der Ochos durch, nach Andern
b. A. 7, 3. neben Baktriane; [b]) nach Einigen ist er bis zur Ausmündung vom Oxos verschieden, und südlicher, als jener, Beider Ergiessung aber ins Meer geschiht in Hyrkania; nach Andern hingegen ist er zwar anfangs verschieden, vereinigt sich aber mit des Oxos Strombette, [2]) welches dann vielerwärts eine Breite von sechs bis sieben Stadien hält. Der Iaxartes aber ist von Anfang bis Ende vom Oxos
c. A. 6, 1. verschieden; er endet zwar in demselben Meere, [c]) die Ausflüsse

---

1) Anstatt *τῶν Μακεδόνων θεμένων* lese ich mit Kas. *τ. Μ. τοὔνομα θεμένων*; denn *τίθεσθαι* allein heisst nicht: einen Namen beilegen. Mit Tzsch. *τοὔνομα* aus dem vorhergegangenen *λέγει* heraus zu denken, ist eine schwierige Operation. Auch das folgende *ἄλλα πολλὰ — καινὰ* (sc. *ὀνόματα*) *ἔθεσαν* setzt voraus, dass vorher *ὄνομα* geschrieben war.

2) Die allgemeine Lesart *ἔχοντα τὸ πλάτος*, auf *τὸν Ὦχον* bezogen, gibt diesem Flusse (j. Dehasch) eine Breite von sechs bis sieben Stadien, welches für einen mässigen Nebenfluss des Oxus viel zu viel ist. Ueberdies kommt diese Angabe nach der Vereinigung mit dem Oxus zu spät, und schleppt nach. Ohne Zweifel hatte Strabo diese Breite dem Oxus (Amu) beigelegt, welches Arrianus, B. III, 3, bestätigt, welcher ihm da, wo Alexander überging (gewiss unterhalb der Vereinigung mit dem Ochus), sechs Stadien gibt. Demnach ist Korays Verbesserung *ἔχον τὸ πλάτος*, zu *ῥεῖθρον τοῦ Ὦχον*, vollkommen richtig. Schon Xyl. übersetzte *ad sex stadia Oxo dilatato*, und mich wundert, dass du Theil mit der alten falschen Lesart den geographischen Fehler fortpflanzt.

aber sind, wie Patrokles meldet, etwa achtzig Parasangen von einander entfernt. Den Persischen Parasanges rechnen Einige zu sechszig, Andere zu [3]) dreissig oder zu vierzig Stadien. Als wir [d]) den Neilos hinauffuhren, berechnete man die Schoinen von Stadt d. XVII, 1, 24
zu Stadt, [e]) aber immer anderer Maasse sich bedienend, so dass u. 41.
dieselbe Schoinenzahl bald grössere bald kürzere Fahrt ergab. So e. A. 14, 11. XII, 3, 34.
ist's von Anfang eingeführt und bis jetzt geblieben.

§. 6.

Oestlich und nordlich von Sogdiana sind unbekannte Skythenvölker.

Bis gen Sogdiane also, wenn man von Hyrkania gegen Sonnenaufgang geht, waren die Völker [1]) diesseit des Tauros bekannt, zuerst den Persen, nachher den Makedonen und den Parthyaiern. Dass die in gerader Richtung weiter hinaus liegenden Skythische sind, wird aus der Aehnlichkeit vermuthet; Feldzüge zu ihnen sind uns aber nicht bekannt worden, wie auch nicht zu den nordlichsten der Wanderhirten. Alexandros war zwar Willens, ein Heer gegen sie zu führen, als er Bessos verfolgte [a]) und Spitamenes. Aber da a. A. 8, 8.
Bessos gefangen zurückgebracht wurde, Spitamenes aber von den Barbaren umgebracht war, so stand er vom Vorhaben ab. Dass Einige von Indike nach Hyrkania herumgeschifft wären, darüber ist man nicht einverstanden; [b]) dass es aber möglich sei, behauptet b. II, 1, 9.
Patrokles.

---

3) Die Lesart der Hdschr. und älteren Ausg. ist *τριακοσίων τετταράκοντα*, welchen handgreiflichen Fehler schon Xyl. durch *τριάκοντα ἢ τ.* berichtigte. Man sieht aus solchen Beispielen, wie die Abschreiber oft die Zahlen verdorben haben. Aber nicht immer lässt sich so bestimmt, wie hier und §. 7, Anm. 1, die wahre Zahl nachweisen. Dass man den Parasanges gewöhnlich zu dreissig Stadien rechnete, sagen Viele, unter andern schon Herodotus, II, 6; V, 33. So auch Patrokles und Eratosthenes, wie aus A. 6, 1 erhellet, wo sie den Abstand der Mündungen des Oxus und Iaxartes zu 2400 Stadien (= 30 × 80 Parasangen) angeben. Nach Plinius, B. XII, 14, nahm Eratosthenes ihn zu 40; entweder irrt Plinius, oder Eratosthenes blieb sich nicht gleich.

1) Im Texte steht zwar *ἔξω*; aber man darf sicher annehmen, dass Strabo *ἔσω* schrieb, weil er das Diesseit und Jenseit des Taurus immer nur auf die Griechen bezieht, von welchen diese Eintheilung Asiens allein herrührte; vgl. A. 1, 2; A. 12, 1. Mit der Lesart *ἔξω* hätte er in Beziehung auf die Perser und Parther gesprochen, und den Leser in seinem System nur irre gemacht; denn Nordasien heisst ihm immer diesseit des Taurus. Auch Kor. u. du Theil stimmen für *ἔσω*. Beide Worte, wie auch *ἐντὸς* und *ἐκτός*, werden oft verwechselt.

§. 7.

Gestaltung des nordöstlichen Theils Nordasiens. Berechnung der Länge vom Kaspischen Meere bis zum östlichen Ende des Taurus oder Indiens. Grösster Meridian der bewohnten Welt durch das Kaspische und Persische Meer.

S. 519. Man behauptet auch, dass des Tauros letzter Theil, welcher
a. A. 8, 1. [a]) Imaon heisst und das Indische Meer berührt, gegen Osten weder über Indike hinauslaufe noch zurückbleibe; geht man aber zur nördlichen Küstenseite über, so nimmt das Meer stets etwas von der Länge und Breite ab, so dass es den jetzt bezeichneten Theil Asiens, welchen der Tauros gegen den das Kaspische Meer füllenden Ozean
b. II, 4, §. 6 u. 11. abschneidet, nach Osten [b]) zugespitzt erscheinen lässt. Die grösste Länge dieses Theils, vom Hyrkanischen Meere bis zum Ozean neben dem Imaon, beträgt, wenn die Reise neben der Bergkette des Tauros hingeht, etwa dreissigtausend Stadien; die Breite weniger,
c. A. 1, 3. I, 4, 3. II, 1, 20; 3, 3; 4, 8. [1]) als sechstausend. [c]) Denn ich habe gezeigt, dass die Weite vom Issischen Busen bis zum östlichen Meere neben den Indern ungefähr vierzigtausend Stadien beträgt; bis Issos aber von den westlichen Landspitzen bei den Säulen sind andere dreissigtausend. Nun aber ist der Winkel des Issischen Busens wenig oder gar nicht östlicher
d. II, 1, 6. [d]) als Amisos, und die Weite von Amisos zum Lande Hyrkania, welche jener vom Issischen Busen zu den Indern gleichlaufend ist, hält etwa zehntausend Stadien; folglich bleibt die angegebene Länge des jetzt durchwanderten Theils gegen Osten übrig, nämlich dreissigtausend.

Da nun ferner [2]) die grösste Breite der mantelähnlichen be-
e. II, 1, 7; 4, 11. wohnten Welt etwa [e]) dreissigtausend Stadien beträgt, so wird diese Weite dem durch das Hyrkanische und Persische Meer gezogenen Mittagskreise nahe liegen, wenn anders die Länge der be-
f. II, 1, 17; 4, 6; 4, 8 u. 11. wohnten Welt [f]) sieben Myriaden hält. Wenn nun vom Hyrkanischen Meere bis [ff]) Artemita in Babylonia achttausend Stadien sind,
ff. XVI, 1, 17. wie der Artemitener Apollodoros behauptet; von dort dann zur Mündung des Meers bei den Persen andere achttausend, und wieder so viel, oder wenig weniger, zu den gegen Aithiopiens Land-

---

1) Die Falschheit der allgemeinen und noch immer beibehaltenen Lesart *μυρίων* habe ich ausführlich bewiesen in Anm. 6 zu B. II, 1, 9. Es muss *ἑξακισχιλίων* heissen, wie aus der folgenden Berechnung der Breite, und aus A. 6, 1, auch aus B. II, 1, 9 erhellet.

2) Die alberne Lesart *τοῦ πλάτους τῆς μεγίστης οἰκουμένης* verlangt die nothwendige und leichte Emendation *τ. π. τοῦ μεγίστου τῆς οἰκ.*, wie auch Koray schreibt. Die Rede ist von der grössten Breite der bewohnten Welt, welche Strabo sonst auf dem Meridian von Rhodus nimmt; dieser aber liegt an 10000 Stadien westlicher, als jener durch das Kaspische Meer. Vgl. B. II, 4, 8.

spitzen hinaufreichenden Orten, so wird von der erwähnten Breite der bewohnten Welt für den Theil vom Winkel des Hyrkanischen Meeres bis zu seiner Mündung so viel übrig bleiben, [g])als wir angegeben haben. Da nun dieser Abschnitt der Erde gegen die östlichen Theile sich zuspitzt, so wird die Gestalt einem Küchenmesser ähnlich, indem das Gebirge gerade ausläuft, und längs der Schneide des Messers gedacht wird, die Küste hingegen von der Mündung des Hyrkanischen Meeres bis Tamaros längs der andern Seite, welche in gebogener und zuspitzender Linie endet.

g. Oben in §. 7. Auch A. 6, 1. II, 1, 9.

§. 8.

Sonderbare Sitten einiger barbarischen Völker.

Auch einiger Sonderbarkeiten muss ich erwähnen, welche man von den völlig barbarischen Völkern erzählt, wie von jenen um den Kaukasos und die übrigen Gebirge. Bei Einigen nämlich soll des Euripides Ausspruch gesetzlich sein: S. 520.

Den Gebornen stets bewein', in welches Leid er kommt;
Den Todten, aller Erdennoth Entnommenen,
Begleit hinaus erfreuet, glücklich preisend ihn.

Eurip. Kresphont. Cic. Tusc. I, 48.

Bei Andern ists Gebrauch, Niemand zu tödten, selbst nicht den grössten Verbrecher, sondern ihn nur mitsammt den Kindern zu verbannen; ganz entgegen den Derbiken, welche bei kleinen Vergehen tödten. Die Derbiken verehren die Erde, aber opfern und essen nichts Weibliches. Die über siebenzig Jahre alten Männer [a])schlachten sie, und die nächsten Verwandten verzehren das Fleisch; die alten Weiber aber hängen sie auf und begraben sie; die unter siebenzig Jahren Gestorbenen essen sie nicht, sondern begraben sie.

a. IV, 5, 4.

Die Siginner sind übrigens Persisch gesittet, aber sie bedienen sich kleiner zottiger Pferde, welche keinen Reiter tragen können. Diese schirren sie ins Viergespann; die Weiber fahren, von Kindheit an eingeübt; die am besten Fahrende heirathet, wen sie will. Andere Völker sollen sich bemühen, eine möglichst langköpfige Bildung zu erkünsteln, und eine vorfallende Stirn, so dass diese über das Kinn ragt. Bei den Tapyrern ist es Sitte, dass die Männer schwarze Kleider und langes Haar, die Weiber hingegen weisse Kleider und kurzes Haar tragen; [1])*sie wohnen [b])zwischen den

b. A. 8, 8; 9, 1.

---

1) Diesen Satz, welcher gar nicht hierher gehört, habe ich als unecht bezeichnet. Er ist offenbar nur eine eingeschlichene Randglosse, welche Jemand aus A. 9, 1, wo diese Nachricht mit denselben Worten vorkam, hier angemerkt hatte.

Derbiken und Hyrkanern*, und der für den Tapfersten Erklärte
c. §. 3. heirathet, welche er will. Die Kaspier [c]) hungern die siebenzigjährigen todt, und setzen sie in Einöden aus; wenn sie dann, von fern beobachtend, sehen, dass der Todte von Vögeln vom Lager herabgezogen wird, so preisen sie ihn glücklich; wenn von wilden Thieren oder Hunden, schon weniger; unglücklich aber, wenn von keinem.

Zwölfter Abschnitt.

Beschreibung des Taurus. — Lauf der Flüsse Euphrates und Tigris.

§. 1—2.

Uebergang auf die den Kaspischen Pforten westlich und im Taurus liegenden Länder, namentlich Medien und Armenien. Anfang und Fortschreiten des Taurus, mit seinen Nebenzweigen, dem Amanus und Antitaurus.

§. 1. Da Asiens nordliche Theile der Tauros macht, welche
a. A. 1, 5. daher auch Asia diesseit des Tauros heissen, [a]) so nahmen wir uns vor, zuerst von Diesen zu reden. Zu diesen aber gehören auch
b. A. 1, 4. II, 4, 22. [b]) die Länder in den Bergen selbst, entweder ganz, oder grösstentheils. Alle den Kaspischen Pforten [c]) östlich liegenden erlauben ein-
c. A. 1, 7. fachere Beschreibung wegen ihrer Wildheit; und es liegt nicht viel daran, ob sie diesem oder jenem Erdstriche zugezählt werden. Hingegen alle westlichen Länder bieten reichen Stoff, von ihnen zu
d. A. 1, 7. reden; [d]) daher wir sofort auf die den Kaspischen Pforten anliegenden übergehen müssen. Anliegend aber gegen Westen ist Media,
e. A. 13, 5. ein ausgedehntes und [e]) einst vorherrschendes Land inmitten des
f. §. 4. A. 14, 4. Tauros, welcher sich dort vielzweigig spaltet, und [f]) grosse Thäler umfasst, wie Solches auch in Armenia geschiht.

ff. XIV, 2, 1; 3, 8. §. 2. Dieses Gebirge nämlich [ff]) beginnt von Karia und Lykia, zeigt aber dort weder beträchtliche Breite noch Höhe. Hoch
g. II, 4, 22. XIV, 2, 1; 3, 8. erhebt es sich zuerst neben den Chelidonien; [g]) diese Inseln liegen beim Anfange der Pamphylischen Küste. Gegen den Aufgang sich
S. 521. erstreckend umschliesst es kleine Thäler, jene der Kiliken; dann
h. XII, 2, 2. trennt sich von ihm einerseits der [h]) Amānos, andrerseits der Anti-

tauros, in welchem [i]) Komana liegt im so genannten Oberen Kap- i. XII, 2, 3.
padokia. [1]) Dieser [k]) Antitauros endet in Kataonia; der Amanos k. §. 4. XII,
hingegen schreitet vor bis an den Euphrates und Melitene, längs 2, 2.
welcher Kommagene mit Kappadokia begrenzt ist. Hier schliesst er sich an die Berge jenseit des Euphrates, welche mit den vorerwähnten zusammenhängen, ausser dass der inmitten durchströmende Fluss sie zerschneidet. Auch gewinnt er grossen Zuwachs an Höhe, an Breite und Vielzweigigkeit. Der südlichste Zweig nun ist eigentlich der Tauros, [l]) welcher Armenia von Mesopotamia scheidet. l. §. 4. XVI, 1, 21.

§. 3.

Quellen und Lauf der Ströme Euphrates und Tigris.

Dorther strömen [a]) die beiden Mesopotamia einschliessenden, a. A. 14, §.
bei Babylonia einander beinahe erreichenden, zuletzt in das Meer 2 u. 8. II, 1,
bei den Persen sich ergiessenden Flüsse Euphrates und Tigris. §. 13, 14 u. 23.
Der Euphrates aber ist grösser, und durchfliesst in gekrümmtem Bette mehr Land. Dem [b]) nordlichen Theile des Tauros ent- b. A. 14, 2.
quellend, und durch das so genannte Grosse Armenia gegen XVI, 1, 13.
Westen fliessend bis zum Kleinen, [c]) behält er dieses zur Rech- c. XII, 3, 28.
ten, zur Linken [1]) Akilisene. Dann wendet er gegen Süden,

---

1) Im Texte steht nur *Οὗτος μὲν οὖν*, als Gegensatz zum Amanus, d. i. Dieser, oder, der Antitaurus. Wenn ich also setze: Dieser Antitaurus, so deute ich vorläufig auch den Gegensatz an, welchen Strabo zwischen zwei Gebirgen dieses Namens macht. Denn hier und A. 14, 5 u. B. XII, 2, 2, bezeichnet er den westlichen Antitaurus, welcher schon in Kataonien und Kappadokien, oder, wie er B. XII, a. a. O. sagt, im Mittenlande endet. Von diesem unterscheidet er in §. 4 den östlichen jenseit des Euphrat, welcher mit dem Taurus das Armenische Thalland Sophene umfasst, und erst im östlichen Armenien endet. Er bezeichnet diesen Gegensatz sehr deutlich, indem er in §. 4 vom östlichen Antitaurus sagt: *καὶ γὰρ ἐνταῦθα οὕτως ὠνομάζετο ὁ* — d. i. denn auch hier benannte man die Bergreihe Antitauros —. Dieser östliche oder Armenische Antitaurus ist auch A. 14, §. 2 u. 5 gemeint. Den doppelten Antitaurus haben auch du Theil und Mann. Thl VI, 2, S. 224, anerkannt.

1) Dem Namen der Hdschr. u. Ausg. *Λισηνην* fehlt der Anfang. Kas. vermuthete aus der *Epit. Strab.* und *Ptol. V*, 13 *Βασιλεισηνήν;* aber diese Landschaft, wahrscheinlich nur der nordliche Theil von Akilisene, kennt ausser Ptolemäus u. dem Epitomator, der sie wahrscheinlich aus Ptol. aufnahm, Niemand. Und doch würde Strabo sie hier wie ein bekanntes Land erwähnen, welches schwerlich stattfinden kann. Doch haben Kor. u. du Theil diesen Namen aufgenommen, weil Akilisene bald nachher noch einmal als in anderer Lage vorkomme. Aber auch dort kann dieselbe Akilisene sehr wohl Statt haben, weil sie auch in und nach der Beugung dem Euphrat zur Linken bleibt, und folglich zweimal genannt werden kann, zuerst hier dem Euphrat

und berührt in der Wendung der Kappadoken Grenzen; diese und
d. A. 14, 2. die der Kommagener zur Rechten lassend, zur Linken aber [d]) Akilisene und Sophene im Grossen Armenia, schreitet er vor gegen Syria, und nimmt wieder eine andere Wendung gegen Babylonia und
e. §. 4. A. 14, 8. den Persischen Busen. Hingegen der aus dem [e]) südlichen Theile desselben Gebirges gegen Seleukeia hinabströmende Tigris [f]) erreicht
f. II, 1, 14. beinahe den Euphrates, und bildet mit ihm Mesopotamia; weiterhin ergiesst er sich gleichfalls in denselben Busen. Die Quellen des Euphrates und Tigris sind an zweitausend fünfhundert Stadien von einander entfernt.

§. 4.

Mehre Zweige des Taurus, theils gegen Norden (Antitaurus, Paryadres, die Moschischen Berge), theils gegen Osten (Parachoatras), theils gegen Süden (Taurus, Masius, Niphates, Zagrius), zwischen welchen Medien und Armenien liegen.

a. A. 2, 15. Vom Tauros aber [a]) laufen viele Zweige gegen Norden ab; ei-
b. §. 2. ner ist der so genannte Antitauros. Denn [b]) auch hier benamte man so jenes in einem zwischen ihm und dem Tauros liegenden Thale die Landschaft Sophene abschneidende Gebirge. Jenseit des Euphrates, zunächst dem Antitauros gegen Norden, zieht sich längs dem kleinen Armenia ein grosses und vielzweigiges Gebirge hinauf.
c. A. 14, 1; 2, 15. Ein Theil desselben [c]) heisst Paryädres, ein anderer die Moschischen Berge, noch andere haben andere Namen; diese umfassen ganz Armenia bis zu den Iberen und Albanern. Dann erheben sich andere gegen Osten, jene, welche über dem Kaspischen Meere
d. A. 13, 1. liegen bis in Media, sowohl dem [d]) Atropatischen als dem Grossen.
S. 522. Alle diese Theile der Gebirge, wie auch jene bis zu den Kaspischen Pforten, und noch jenseits gegen den Aufgang die mit Aria sich
e. A. 8, 1; 14, 1. berührenden nennt man [e]) Parachoätras. So demnach sind die nördlichen Gebirge benamt. [f]) Die südlichen hingegen, die jenseit des
f. §. 2 a. E. XVI, 1, 21. Euphrates [1]) [aus] Kappadokia und Kommagene gegen Osten streichenden, heissen Anfangs wieder Tauros, welcher Sophene und das übrige Armenia von Mesopotamia scheidet; Einige aber nennen
g. II, 1, 14. XVI, 1, 24. sie die [g]) Gordyaiischen Berge. Zu diesen gehört auch der ober-

---

südlich, nachher in und nach der Beugung östlich, beide Mal aber zur Linken. Hierzu passt auch die in A. 14, 2 gegebene Bestimmung dieser Landschaft; denn sie liegt zwischen dem Antitaurus und Euphrat. Ich halte also des Salmasius (*ad Solin. p.* 437) Emendation Ἀκιλισηνὴν für völlig richtig.

1) Vor τῆς Καππαδοκίας setze ich ἀπὸ in den Text, welches über das vorstehende ατου übersehen wurde. Der blosse Genitiv ist unconstruirbar, und Strabo will den *terminus a quo* angeben.

halb Nisibis und Tigranokerta liegende Berg Masion. Hier erhebt sich der Tauros noch mehr, und heisst Niphates. Hier etwa sind auch [h]) die Quellen des Tigris, an des Gebirges südlicher Seite. h. A. 12, 3; 14, 8.
Dann bildet die vom Niphates immer weiter und weiter fortlaufende Bergkette das Gebirge Zagros, welches Media und Babylonia scheidet. Nach dem Zagros folgen über Babylonia [i]) die Gebirge der i. A. 13, 6. II, 1, 14. XV, 3, 12. XVI, 1, §. 17 u. 18.
Elymaier und Paraitakener, über Media die der Kossaier. Zwischen ihnen liegen Media und Armenia, [2]) welche [k]) viele Berge und viele Bergebenen umfassen; gleicherweise auch Ebenen und grosse k. A. 13, §. 4 u. 9; 14, 4.
Thäler, aber auch eine Menge umher wohnender, grösstentheils kleiner und räuberischer Bergvölker. So demnach setzen wir sowohl Media, welchem auch die Kaspischen Pforten angehören, als Armenia [l]) diesseit des Tauros. l. II, 4, 22 a. E.

§. 5.

Abweichende Anordnung dieser Länder nach dem System des Eratosthenes.

Nach uns also gehören diese Völker zu den nordlichen, [a]) weil a. §. 1.
sie noch diesseit des Tauros liegen. Eratosthenes hingegen, [b]) nachdem er die Eintheilung in die südlichen und die nordlichen Länder, b. A. 1, 1. II, 1, §. 1, 13, 20.
und in die von ihm so benamten Siegelflächen gemacht hat, einige wiederum die nordlichen, andere die südlichen nennend, bestimmt zur Scheide beider Breitenhälften die Kaspischen Pforten; folglich muss er auch die südlicher als die Kaspischen Pforten [c]) sowohl gegen Osten [1]) [als Westen] sich erstreckenden Länder, unter welchen c. §. 1.

---

2) Ich lese mit du Theil u. Kor. περιλαμβάνουσαι anstatt π—σα. Denn Medien und Armenien sind beide von einer und derselben Beschaffenheit, wie Strabo in A. 13 u. 14 zeigt. Und dass hier von Beiden die Rede sei, sieht man aus dem Schlusse dieses Paragraphen selbst.

1) Wer Strabons Gedankenfolge beachtet, wird leicht gewahren, dass hier der Text nicht richtig ist. Man liest nämlich ohne Abweichung — τὰ νοτιώτερα πρὸς ἕω τείνοντα —. Also nur die gegen Osten (von den Kasp. Pforten) liegenden Länder? Warum nicht auch mit demselben Rechte (vgl. §. 1) die gegen Westen? Und die als Beispiele beigefügten Länder Medien und Armenien, liegen diese den Kaspischen Pforten östlich? Beweisen sie nicht vielmehr, dass Strabo auch der westlichen gedachte? Ueberdies hat er gesagt (B. II, 1, 13), dass Eratosthenes die Kaspischen Pforten im Norden als östlichen Grenzpunkt seiner dritten Siegelfläche annahm, in welche Medien und Armenien fallen; hier aber würden beide Länder nach der obigen Lesart den Kaspischen Pforten südlich und östlich liegen, welches Unsinn ist. Offenbar also muss man entweder die Worte πρὸς

auch Media und Armenia ist, für südliche, die nordlicheren hingegen für nordliche erklären, weil Solches bei anderer und wieder anderer Anordnung verschieden erfolgt. Vielleicht aber bedachte er nicht, dass ausserhalb des Tauros gegen Süden kein Theil weder Armeniens noch Mediens fällt.

Dreizehnter Abschnitt.

Medien.

Mediens Eintheilung in das Atropatische und Grosse. — Klima, Städte und Sitten, natürliche Beschaffenheit und Erzeugnisse Beider. — Allgemeine Nachrichten von den Medern.

§. 1.

Eintheilung Mediens in das Grosse mit der Hauptstadt Ekbatana, und das Atropatische. Ursprung dieser Benennung.

Media wird zwiefach abgetheilt. Den einen Theil nennt man das Grosse, dessen Hauptstadt Ekbatana ist, eine grosse Stadt, und der Königssitz des Medischen Reichs. Noch jetzt bedienen sich die Parthyaier fortwährend dieses Königssitzes; wenigstens haben
a. §. 5 u. 6. die Könige hier ihre [a]) Sommerwohnung (denn Media ist kalt), ihre
XVI, 1, 16. Winterwohnung aber ist zu Seleukeia am Tigris, unweit Babylon.
S. 523. Der andere Theil ist das Atropatische Media. Dieses erhielt die Benennung vom Statthalter Atropătes, welcher verhinderte, dass auch dieses Land, welches ein Theil des Grossen Media ist, den Makedonen unterworfen wurde. Deshalb zum Könige ernannt erhob er das Land zu einem eigenen Staate; und noch jetzt erhält sich die Nachfolge von ihm herab, indem seine Nachkommen mit den Königen der Armenier, der Syrer und zuletzt der Parthyaier Verschwägerungen stifteten.

ἕω τείνοντα weglassen, oder viel richtiger mit du Theil πρὸς ἕω [καὶ πρὸς δύσιν] τείνοντα lesen, wodurch die Stelle volles Licht und Richtigkeit erhält.

§. 2.

Lage und Macht des Atropatischen Mediens. Der Salzsee Spauta. Politisches Verhältniss dieses Staats.

Das Land liegt Armenia [1]) und Matiane gegen Morgen, dem Grossen Media gegen Abend, Beiden gegen Norden; den Völkerschaften aber um den Winkel des Hyrkanischen Meers, [a]) und [einem Theile] Matiane's schliesst es sich im Süden an. Es ist nicht unbedeutend hinsichtlich seiner Macht, wie Apollonides sagt, sintemal es gegen zehntausend Reiter stellen kann, an Fussvolk aber vier Myriaden. Es enthält den See Spauta, [b]) auf welchem ein emporsteigendes Salz anschiesst, welches Jucken und Leibweh erregt; Oel aber ist ein Heilmittel für das Uebel, sowie süsses Wasser für die [2]) sich verzehrenden Kleider, wenn Jemand sie aus Unwissen-

a. §. 7. A. 8, 8 a. E.

b. A. 14. 8. XII, 5, 4. XIII, 1, 48.

---

1) Diese beim ersten Anblicke dunkle Bestimmung der Lage des Atropatischen Mediens ist ganz richtig, wie Mann. Thl V, Pers. S. 142 gut nachweiset. Mit Unrecht hält du Theil sie, weil er sie nicht richtig verstand, für unerklärbar. Wenn es zuvörderst heisst: *Κεῖται δὲ ἡ χώρα τῇ μὲν Ἀρμενίᾳ καὶ τῇ Ματιανῇ πρὸς ἕω*, so lässt er mit Falc. die Worte *καὶ τῇ Ματιανῇ* weg, welche auch Kor. als verdächtig bezeichnet. Mit nichten; denn Atropatene lag dem Lande Matiana (in den Gebirgen zwischen Medien und Assyrien, und höher nordwärts bis an die Kadusier und den Araxes; vgl. A. 8, 8 a. E.) allerdings gegen Osten; auch in §. 7 wird Matiana auf ähnliche Weise mit Armenien zusammengestellt. Wir bedürfen aber auch Matiana's wegen des folgenden: Beiden gegen Norden. Welchen Beiden? Doch wohl nicht Armenien und Gross-Medien? Denn nordlich von Armenien hat nie etwas von Atropatene gelegen, wohl aber nordlich oder nordöstlich von Matiana. Dazu passt nun freilich nicht, wenn es zuletzt bei Tzsch. u. Kor. heisst *καὶ τοῖς Ματιανοῖς ἀπὸ νότου παράκειται*; denn den Matianern überhaupt und im Ganzen kann Atropatene nicht im Süden liegen. Aber hier ist falsche Lesart. *Τοῖς Ματιανοῖς* ist nur eine verfehlte Veränderung Kasaubons. Die älteren Ausg. und alle Hdschr. geben *τῆς Ματιανῆς*, welches völlig richtig ist; nur fehlt Ein Wort, wovon der Genitiv abhängt. Dies ist, wie Mannert treffend behauptet, *μέρει*; vielleicht noch bestimmter *τῷ προσαρκτίῳ μέρει*. Denn ein Theil der Matianer (wahrscheinlich jene, welche Ptolemäus durch die besondern Namen Kaspier und Karducher unterscheidet) wohnte hoch nordlich neben den Kadusiern; Diesen lag dann ein Theil von Atropatene südlich. Mit jener Berichtigung also lese ich: *καὶ [μέρει] τῆς Ματιανῆς ἀ. ν. π.*

2) Ich behalte mit Kor. die Lesart der Hdschr. u. älteren Ausg. *καπυρωθεῖσιν*, welche Tzsch. sehr voreilig in *καταπυρωθεῖσιν* (*incensis*, als ob die Kleider im Salzwasser verbrannt wären! überdies ein neugemachtes Wort) verwandelt hat. Von *καπυρός*, trocken, kommt *καπυροῦν*, austrocknen, *καταξηραίνειν*, und *καπυροῦσθαι*, vertrocknen, eintrocknen (wie B. IV, 4, 1); auch tropisch für *κατεσθίεσθαι*, *καταβιβρώσκεσθαι*. So hier. Die Kleider wurden von dem beizenden Salzwasser mürbe und gleichsam zerfressen. Du Theil

heit in den See getaucht hat, um sie zu waschen. Die Atropatener haben zwar mächtige Nachbarn an den Armeniern und Parthyaiern, von welchen ihr Gebiet oftmals beschnitten wird; jedoch wehren sie sich, und nehmen das Genommene wieder. So nahmen sie den unter die Romaner gerathenen Armeniern Symbake wieder, und sind selbst mit Cäsar in Freundschaft getreten; aber zugleich ehren sie auch die Parthyaier.

§. 3—4.

Die Städte Gazaka und Vera. Beschaffenheit des Landes und der einwohnenden Völkerschaften. Unglücklicher Feldzug des Antonius in Atropatene.

§. 3. Ihr sommerlicher Königssitz ist das in einer Ebene liegende Gazaka, [1])[der Wintersitz aber] in der sicheren Bergveste Vera, welche Antonius im Feldzuge gegen die Parthyaier belagerte. Sie liegt von dem Armenia und Atropatene scheidenden Strome Araxes zweitausend vierhundert Stadien entfernt, wie des Antonius Freund Dellios sagt, welcher den Feldzug desselben gegen die Parthyaier, woran er selbst einer Truppenführung vorstehend Antheil nahm, beschrieben hat. Die übrigen Gegenden dieses Landes sind
a. §. 7 u. 11. zwar reichbegabt, aber der [a])nordliche Theil ist bergig, rauh und

---

hat sich verleiten lassen, nach der Tzschuckischen Verschlimmbesserung zu übersetzen: *qui se brûlent.*

1) Im Texte liest man die sonderbaren Worte: *καὶ ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρα*, d. i. und (die Stadt) Vera in einer sicheren Bergveste. Wer versteht das? Besonders wenn man weiss, dass Vera (*in Appian. Parth. p.* 77 *Schweigh.* heisst sie Phraata; bei Dio Cassius Praaspa; bei Plut. im Antonius die grosse Stadt des Phraortes; vgl. Mannerts Pers. S. 146) eine grosse Stadt war. Man erwartet in Uebereinstimmung mit dem Vorhergehenden entweder *καὶ τὸ φρούριον ἐρυμνὸν Οὐέρα*, oder *καὶ ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρα*, wie Koray schreibt. Noch ist sehr auffallend, dass Strabo zwar die sommerliche (*θερινὸν μὲν*) Residenz, und sogar eine zwiefache, aber keine Winterwohnung anführt. Zwei Sommerwohnungen brauchten die Könige nicht; die Erwähnung ihrer Winterwohnung aber erwarten wir um so dringender, da der Ausdruck *θερινὸν μὲν* den Gegensatz *χειμερινὸν δὲ* oder *χειμάδιον δὲ* deutlich genug anzeigt und verlangt. Dieser ist verschwunden. Die Winterwohnung aber und überhaupt der Sicherheitsort der königlichen Familie (vgl. Appian. a. a. O.) war eben jenes Vera oder Phraata. Sehr wahrscheinlich also schrieb Strabo — [*χειμάδιον δ'*] *ἐν φ. ἐ. Οὐέρα*, wie ich übersetze. Das vor *ἐν* stehende unstatthafte *καὶ* aber hat ein Abschreiber von *Γάζακα* (denn die allgemeine Lesart ist jetzt *Γάζα*) abgerissen, um Verbindung zu erhalten. Denn Gazaka war der wahre Name des Orts, wie ihn *Ptol. VI*, 18, *Ammian. XXIII*, 6 u. *Steph. Byz.* schreiben. Auch in *Plin. VI*, 16 ist *Gazae* nur verdorben statt *Gazaca.*

kalt, ein Wohnland der Bergvölker Kadusier, Amarder, Tapyrer,
Kyrtier und anderer solcher Art, welche Umherzügler und Räuber
sind. Denn auch im Zagros und Niphates wohnen diese Völker-
schaften zerstreut; auch [b])die Kyrtier und [2])Marder in Persis b. XV, 3, 1.
(denn [c])auch so heissen die Amarder), und die noch jetzt gleichna- c. A. 6, 1; 8,
mig Benannten in Armenia sind alle von gleicher Beschaffenheit. 8; 13, 6.

§. 4. Die Kadusier stehen an Menge des Fussvolks den Aria-
nern wenig nach. Die Männer sind starke Felsensteiger und treff-
liche Speerwerfer; in rauher Gegend kämpfen sie zu Fuss anstatt
zu Pferde. Dem Antonius aber machte nicht des Landes Natur den S. 524.
Feldzug verderblich, sondern sein ihm heimlich nachstellender
Wegeführer, der [d])Armenische König Artavasdes, [3])welchen er d. A. 14, 15.
zum Rathgeber und Vertrauten seines für den Feldzug entworfenen XVI, 1, 28.
Plans gemacht hatte. Zwar strafte er ihn, aber zu spät, nachdem
er den Romanern schon vieles Unheils Urheber geworden war; so-
wohl er selbst, als auch Jener, welcher den Weg vom [e])Zeugma e. A. 14, 15.
oder der Euphratesbrücke bis zur Erreichung Atropatene's zu acht- XVI, 1, 23;
tausend Stadien, mehr als dem Doppelten der geraden Linie, §.27. Anm.2.
[f])durch Berge, Unwege und Kreiszüge verlängerte. f. XVII, 1, 19.

§. 5—6.

Gross-Medien mit der Königsstadt Ekbatana. Nachbarvölker und Begrenzungen des Landes. Griechische Städte in Medien.

§. 5. Das Grosse Media beherrschte vor Alters, nachdem es
das Reich der Syrer aufgelöset, ganz Asia; späterhin [a])von Kyros a. XV, 3, 2.
und den Persen dieser so grossen Macht unter Astyages beraubt,
bewahrte es dennoch viel von der Väter Würde. Ekbatana war

---

2) Die Hdschr. u. älteren Ausg. haben hier *Ἄμαρδοι*; nur ein Schreibfehler statt *Μάρδοι*, wie aus dem Zusatze erhellet. Das Volk hat bei den Alten beide Namen. Strabo hat sie bisher immer (A. 6, 1; 7, 1; 8, 1; 8, 8; 13, 3) mit Eratosthenes Amarder genannt. Zwar geben in A. 6, 1 die Hdschr. *Μάρδοι*; aber man muss dort mit Kas. Kor. u. Seidel (*Fragm. Eratosth. p.* 151) *Ἄμαρδοι* lesen. Denn wenn Strabo sie schon dort Marder genannt hätte, so würde er die Bemerkung, die er hier in der Parenthese gibt, schon dort gegeben haben, und sie würde hier zu spät kommen. Hier aber, wo er dem Dellius, und in §. 6, wo er dem Nearchus folgt, wie auch B. XV, 3, 1, nennt er sie Marder. Ein ähnlicher Doppelname sind die Parner und Aparner, A. 7, 1; 8, 2; 9, 3.

3) Tzschucke hat die Lesart des *Med.* 3, *ὃν, ὡς εἰκὸς, ἐκεῖνος* eingeführt gegen die Lesart aller älteren Ausg. *ὃν ἐκεῖνος*, ohne *ὡς εἰκὸς*; welcher Zusatz hier ganz unstatthaft ist. Die übrigen Hdschr. zeigen nur *ὃν εἰκὸς ἐκεῖνος*, wo *εἰκὸς* aus *ἐκεῖνος* entstanden ist. Auch Koray lässt jene Worte weg.

schon der Persen [1]) Wintersitz, aber gleicherweise auch der Make-
donen, welche nach der Persen Unterjochung Syria besassen; und
aa. XVI, 1, 16. noch jetzt gewährt es den Königen [aa]) der Parthyaier dieselbe Be-
nutzung und Sicherheit.

§. 6. Begrenzt ist Media gegen Morgen von Parthyaia und
b. A. 12, 4. den Bergen [b]) der Kossaier, eines Räubervolkes, welches einst den
c. XVI, 1, 18. Elymaiern gegen die Susier und Babylonier beistehend [c]) dreizehn-
tausend Bogenschützen stellte. Nearchos erzählt, da es dort vier
d. §. 3. Räubervölker gebe (von welchen [d]) die Marder den Persen, [dd]) die
dd. XV, 3, 12. Uxier und Elymaier sowohl Diesen als den Susiern, die Kossaier den
e. XV. 3, 4. Medern Nachbarn sind), [e]) so hätten zwar Alle von den Königen
Steuern erzwungen; die Kossaier aber auch noch Geschenke genom-
ee. §. 1 u. 5. men, wann der König, nachdem er zu Ekbatana [ee]) den Sommer zuge-
bracht, nach Babylonia hinabging; Alexandros aber habe sie im Win-
ter angegriffen, und ihrer grossen Zudringlichkeit ein Ende gemacht.

Von Diesen also wird Media gegen Morgen begrenzt, wie auch
noch von den die Persen berührenden Paraitakenern, gleichfalls ei-
nem räuberischen Bergvolke; im Norden von den über dem Hyrka-
nischen Meere wohnenden Kadusiern, und den übrigen, welche
f. §. 3. wir [f]) unlängst durchwanderten; gegen Süden von Apolloniatis,
g. XV, 3, 12. welches die Alten [g]) Sitakene nannten, und vom Zagros, an wel-
XVI, 1, 17. chem die zu Media gehörende, von Einigen aber zu Elymaia ge-
h. XVI, 1, 18. rechnete Landschaft [h]) Massabatike liegt; gegen Abend endlich von
den Atropatiern und einem Theile der Armenier.

In Media sind auch Hellenische Städte, Bauwerke der Make-
donen, wie Laodikeia, [2]) und Apameia und He[rakleia] unweit

---

1) Man liest *Καὶ ἦν τὰ Ἐκβάτανα χειμάδιον τοῖς Πέρσαις.* Ich behalte den irrthümlichen Wintersitz, als ein Versehen des Verfassers selbst. Dass es der Sommersitz war, hat er in §. 1 gesagt, und wird es in §. 6, und B. XVI, 1, 16 nochmals sagen; und auch Andere sagen es. Der Wintersitz war, jedoch erst seit den Seleukiden, zu Seleukia, nach §. 1, und nach B. XVI, 1, 16 zu Ktesiphon. Daher will du Theil *χειμάδιον* in *θέρειον* verwandeln. Aber wie ist die Vertauschung dieser beiden Worte erklärbar? Koray nimmt nach *Ἐκβάτανα* eine Lücke an, und ergänzt sie durch [*θερινὸν βασίλειον, ἡ δὲ Σελεύκεια*] *χειμάδιον* —. Dies geht nicht; denn Seleukia, erst von Nikator erbaut, oder wenigstens zur Stadt ausgebaut, konnte nie Residenz der alten Medischen und Persischen Könige sein. Setzt man aber *Κτησιφῶν* statt *Σελεύκεια*, so lässt sich die Ergänzung annehmen, nach B. XVI, 1, 16, wo Ktesiphon als Wintersitz der Parthischen Könige vorkommt. Uebrigens setze ich mit Kor. nach *Πέρσαις* ein Komma, aber nach *ἔχουσι* ein Kolon.

2) Die gemeine Lesart ist — *καὶ Ἀπάμεια, καὶ ἡ πρὸς Ῥαγαῖς καὶ αὐτὴ Ῥάγεια,* wofür Mannert (Thl V, S. 179 Pers.) schreibt: *καὶ Ἀπάμεια ἡ πρὸς Ῥαγαῖς, καὶ αὐτὴ Ῥάγεια* (Kor. mit Kas. *αὐτὴ*

Rhagai, und [1])Rhagai selbst, Nikators Bauwerk, welches Jener i. A. 9, 1.
Europos nannte, die Parther aber Arsakia; diese liegt nach des
Artemiteners Apollodoros Zeugnisse etwa fünfhundert Stadien südli- S. 525.
cher, als die Kaspischen Pforten.

§. 7—8.

Beschaffenheit und Grösse des Landes. Treffliche Pferdezucht (die Nesäischen Pferde) und Steckenkraut. Ehemalige Steuern der Meder.

§. 7. Media ist grösstentheils hoch und kalt; nicht nur die
Berge oberhalb Ekbatana und jene um Rhagai und die Kaspischen
Pforten, sondern auch überhaupt [a])die nordlichen Theile von dort a. §. 3 u. 11.
bis an [b])Matiane und Armenia. Hingegen der unterhalb der Kaspi- b. §. 2.
schen Pforten auf niedrigem und vertieftem Boden liegende Theil ist
sehr gesegnet und allergiebig, [c])ausser der Olive; wenn sie auch c. A. 11, 1.
hin und wieder wächst, ist sie doch mager und trocken. Sowohl
dieses Land, wie auch Armenia, hat ausgezeichnete Rossweide;
sogar heisst eine Wiese Hippobŏtos oder Rossweide, durch welche
die aus Persis und Babylon zu den Kaspischen Pforten Reisenden
kommen, und in welcher zur Zeit der Persen [cc])fünf Myriaden cc. XVII, 3,
weiblicher Rosse weideten; diese Heerden aber waren königlich. 19.
Auch die [d])Nesaiischen Pferde, deren sich die Könige bedienten, d. A. 7, 2;
weil sie die schönsten und grössten sind, lassen Einige von hier, 8, 3; 14, 9.
Andere aber aus Armenia stammen. Sie sind, wie auch die jetzt
so genannten Parthischen, gegen die Helladischen und die andern
bei uns einheimischen verglichen von eigener Gestaltung. Auch das
Kraut, welches diese Pferde vorzüglich nährt, nennen wir, weil es
hier häufig wächst, eigenbenamt das Medische.

'Ράγα; ich *αὐταὶ 'Ραγαί*; vgl. B. I, 3, 15, Anm. 1). Aber aus A. 9, 1 erhellet, dass Strabo auch ein Heraklea in die Nähe von Rhagai setzt, wiewohl Ptol. VI, 2 es mitten in Medien hat. Diesen Ort wird Strabo hier, bei ganz ähnlicher Aufzählung, gewiss nicht ausgelassen haben. Auch hat sich in *καὶ ἡ* ein unverkennbares Bruchstück des Namens erhalten. Die richtige Lesart also wird sein: *καὶ 'Απάμεια, καὶ 'Η[ράκλεια] πρὸς 'Ραγαῖς, καὶ αὐταὶ 'Ραγαί*. Auch du Theil fühlt nach *'Ραγαῖς* eine Lücke, füllt sie aber nicht. Richtiger liegt sie nach *καὶ ἡ*; denn nach Strabo lag auch Heraklea bei Rhagai. — Weiter oben verändre ich mit Kas. die alte falsche Lesart *Σαβατικὴ*, wofür Tzsch. u. Kor. *Μεσαβατικὴ* setzen, in die richtige *Μασσαβατικὴ*, welche selbst die Hdschr., wenngleich zum Theil verzerrt, zeigen, und Strabo selbst B. XVI, 1, 18 zweimal bestätigt; auch Guarinus hat *Massabatica*. *Dionys. Perieg.* 1015 hat *Μεσσαβάται*, *Ptol. VI*, 4 gleichfalls, *al. Μεσαβάται*, *Plin. VI*, 31 *Mesabatene*.

c. XV, 2, 10. XVII, 3, §. 20 u. 22. Das Land trägt auch [e]) Steckenkraut, wovon der so genannte Medische Saft kommt, welcher dem Kyrenischen überhaupt [1]) weit nachsteht, manchmal aber diesen sogar übertrifft; sei es wegen der Unterschiede der Orte, oder der in Art abweichenden Pflanze, oder auch weil die Sammler den Saft so bereiten, dass er für Aufbewahrung und Gebrauch unverdorben bleibt.

§. 8. So ist des Landes Beschaffenheit. Die Grösse ist fast gleich in Breite und Länge; die grösste [2]) Länge aber, von der Bergsteigung des Zagros, welche die Medische Pforte heisst, durch Sigriane zu den Kaspischen Pforten, scheint viertausend einhundert Stadien zu betragen. Zu der Grösse und Macht des Landes stimmt auch die Nachricht von den Steuern. Denn da Kappadokia
f. XV, 3, 21. [f]) den Persen jährlich ausser der Geldsteuer tausend und fünfhundert Pferde, zweitausend Mäuler und fünf Myriaden Schafe entrichtete, so steuerten die Meder hieran fast das Doppelte.

---

1) Es fragt sich, ob πολὺ λειπόμενος, oder οὐ π. λ. zu lesen sei. Alle Hdschr. mit der Epit. u. Guarinus lassen die Negation weg, hingegen Steph. Byz. in *Μηδία* führt diese Stelle mit οὐ an. Dies ist aber nur Eine Hdschr. gegen alle übrigen; auch ist es wohl möglich, dass Stephanus selbst emendirte. An sich ist die Lesart ziemlich gleichgiltig; denn das Medische Silphium mochte dem Kyrenischen viel oder wenig nachstehen, so stand es ihm doch überhaupt nach; die erste Lesart aber ist auch in der Gedankenfolge richtiger. Denn hätte Strabo gesagt, dass das Medische dem Kyrenischen nicht viel nachstehe, so wäre es nicht nöthig, den folgenden Gegensatz so hervor zu heben und zu erläutern. Aber eben dieser stark ausgeführte Gegensatz lässt erwarten, dass vorher ein grosser Unterschied zwischen Beiden behauptet war. Demnach bleibe ich mit Kas. u. Tzsch. bei der alten Lesart der Hdschr. u. Ausgaben. Zur Stephanischen Gegenpartei gehören *Bod. a Stapel in Theophr. plant. VI*, 3, *p.* 592. *Holsten. ad Steph. p.*207. *Berkel. ad Steph. p.*556. *Salmas. in Solin. p.* 255; auch Kor. in der Ausgabe Strabons. Den grossen Unterschied behauptet, mit Strabo ganz übereinstimmend, auch *Plin. XX*, 48: *Ex Syria nunc maxime importatur, deterius Parthico, sed Medico melius, exstincto omni Cyrenaico. Lib. XIX*, 15: *laser, quod in Perside, aut Media et Armenia nascitur large, sed multo infra Cyrenaicum.* Ausführlich handelt vom Silphium *Thrige, histor. Cyrenes, p.* 230.

2) Ich halte die allgemeine Lesart πλάτος nur für Verwechslung mit μῆκος durch Schuld der Abschreiber, da Strabo offenbar Mediens grösste Länge beschreibt, welche von Westen nach Osten zwischen den Medischen und Kaspischen Pässen liegt, und überdies mit der geographischen Länge zusammenfällt. Er hatte, sagt Mann. S. 178, kein sicheres und richtiges Bild von Medien, welches schon aus den zum Theil unrichtigen Grenzangaben in §. 6 erhellet; dennoch kann er die grössere Ausdehnung nicht Breite nennen, welche von der Persischen Grenze zu den Kaspischen Pässen, wie er selbst in B. II, 1, 14 und XV, 3, 1 angibt, nur 3000 (wofür in der zweiten Stelle fehlerhaft 2000 steht) hielt. Ich lese demnach μῆκος.

§. 9.

Medische Sitten und Kleidung gingen auch zu den Armeniern und Persern über, und heissen jetzt Persisch.

Die meisten Sitten sind bei ihnen und den Armeniern dieselben, [a]) weil auch die Länder ähnlich sind. Die Meder aber, sagt man, waren hierin die Vorgänger sowohl Diesen, [aa]) als noch früher den Persen, ihren Oberherren und Nachfolgern in der Herrschaft Asiens. Denn der jetzt so genannte Persische Rock, der Eifer für Bogenschiessen und [b]) Reiten, die Hofbedienung der Könige, ihr Prachtschmuck, und ihre göttliche Verehrung bei den Unterthanen, dieses alles ist zu den Persen von den Medern übergegangen; und dass solches wahr ist, erhellet besonders aus der Kleidung. Denn [c]) ein Turban, eine Helmmütze, ein Filzhut, geärmelte Leibröcke und Beinkleider sind wohl in so kalten und nordlichen Orten, wie die Medischen, eine schickliche Tracht, in südlichen hingegen gar nicht. Die Persen aber besitzen ihr meistes Wohnland am Rothen Meere, südlicher liegend, als die Babylonier und Susier; erst nach der Meder Unterjochung erwarben sie auch einiges mit Media begrenztes Land. Aber die Sitten der Besiegten schienen den Siegern so edel und der königlichen Würde so entsprechend, dass sie statt der bisherigen Nacktheit und Dünnheit sich entschlossen, Weiberröcke zu tragen, und sich in Deckgewänder einzuhüllen.

a. A. 12, 4; 14, 4; 13, 7.
aa. XV, 3, 13.
b. A. 14, 12. S. 526.
c. XV, 3, 19.

§. 10.

Alte Sagen von Medea und Iason und Medus, als Stiftern des Medischen Reichs und Namens.

Einige versichern, Medeia habe, [a]) als sie mit Iason in diesen Gegenden herrschte, diese Bekleidung eingeführt, und das Angesicht verhüllt, so oft sie anstatt des Königs ausging; und sowie Denkmäler von Iason [b]) die Iasonien seien, jene den Barbaren sehr geehrten Heldentempel (auch liegt ein grosses Gebirge über den Kaspischen Pforten zur Linken, des Namens Iasonion), so von Medeia die Kleidertracht und des Landes Name. Auch habe Medos, ihr Sohn, die Herrschaft von ihr empfangen, und das Land nach sich benamt hinterlassen. Hiermit stimmen auch die Iasonien in Armenia, und [c]) des Landes Name, und mehre andere Umstände zusammen, über welche wir [d]) unten sprechen werden..

a. A. 2, 18. I, 3, 2.
b. A. 4, 8; 14, 12 u. E. I, 2, 27.
c. A. 4, 8.
d. A. 14, 12.

§. 11.

Noch einige Sitten der Meder, und ihre Nahrungsmittel.

Auch Dieses ist Medische Sitte, zum Könige den Tapfersten zu wählen; jedoch nicht bei Allen, sondern nur bei den Bergvöl-

a. XV, 3, 17. kern. Allgemeinere Sitte ist, dass die Könige [a])viele Frauen haben; aber bei den Bergvölkern der Meder gilt diese Sitte sogar für Alle, und weniger als fünf ist nicht erlaubt. Gleicherweise sollen die Frauen es sich zur Ehre rechnen, wenn die Männer [1])sehr viele
aa. VII, 3, 4. Frauen besitzen; [aa])weniger als fünf halten sie für Unglück. Wie das übrige Media sich grosser Fruchtfülle erfreuet, so unfruchtbar
b. §. 3 u. 7. ist das [b])nordliche Bergland. Dort nähren sich die Menschen von
A. 12, 4. Baumfrüchten, [c])und machen aus getrocknetem und zerstossenem
c. XVI, 4, 9. Obste Kuchen; aus gerösteten Mandeln backen sie Brod; aus gewissen Wurzeln pressen sie Wein; ihr Fleisch ist Wild; denn zahmes Hausvieh halten sie nicht. So viel sagen wir von den Medern. Ueber die im ganzen Media gemeinschaftlich obwaltenden Gebräu-
d. XV, 3, §. che [d])werden wir, weil sie unter der Oberherrschaft der Persen mit
18—21. den Persischen dieselben geworden sind, in der Abhandlung über Diese reden.

---

1) Die allgemeine Lesart ὅτι πλείστους νέμειν ἄνδρας übersetzen Guar. u. Xyl. sehr richtig durch *alere* (*habere*, *possidere*) *quam plurimos viros*. Schneiders Wörterbuch in νέμω nennt diese Uebersetzung falsch; νέμειν heisse hier: zum Schutzpatron (Cicisbeo?) erwählen. Eine wunderliche Erklärung! Aber freilich ist es eine im ganzen Orient unerhörte Sitte, dass die Frauen sich gleichsam ein Männerharem halten, nichts aber gewöhnlicher, als das Gegentheil. Höchst wahrscheinlich also hielten die Medischen Frauen sich dadurch geehrt, wenn ihr Mann möglichst viele Frauen hielt, weil dies ein Beweis war, dass sie einem vornehmen und reichen Manne angehörten; denn weniger als fünf Frauen deutete einen armen Teufel an. In diesem Sinne stellt schon der Epitomator Strabons die vorliegende Stelle dar, entweder nach andrer Lesart in seiner Hdschr., oder nach eigener Veränderung. Er schreibt — γυναιξὶ συμφορὰν εἶναι τὸ νέμειν ἐλάττονας τῶν πέντε ἔχοντι γυναῖκας, wo jedoch ἔχοντι unrichtig oder vielmehr überflüssig ist. In jenem gewiss richtigen Sinne nimmt auch du Theil die Stelle, und ich mit ihm. Er verändert also πλείστους in πλείστας. Aber statt ἄνδρας schreibe ich auch [τοὺς] ἄνδρας, damit die Männer desto sichtbarer als Subject hervortreten. Eine sehr wunderliche und gesuchte Erklärung der Stelle nach der alten Lesart gibt Kor. aus dem Engländer *Paley*, *Moral and political philosophy*, *I*, *p.* 319, durch welche Kor. zugleich gemüssiget wird, die beiden letzten Worte des Epitomators zu streichen, da doch das letzte gewiss echt ist.

Vierzehnter Abschnitt.

Armenien.

Armeniens Umgrenzung; der Strom Euphrates, Gebirge; Beschaffenheit und Vergrösserung des Landes; Städte, Flüsse, Seen, Reichthum; Mythologie, Geschichte und Religion.

§. 1.

Armeniens Umgrenzung nach den vier Weltgegenden.

Armeniens südliche Theile liegen vor dem Tauros, der es von
jenem ganzen Lande zwischen dem Euphrates und Tigris, welches
Mesopotamia heisst, abscheidet; die östlichen berühren das Grosse
Media und Atropatene. Nordlich sind die über dem Kaspischen S. 527.
Meere liegenden Berge des [a])Parachoätras, die Albaner und Ibe- a. A. 8, 1;
ren, und der diese Völker umschliessende und die Armenier berüh- 12, 4.
rende, aber zugleich auch die [b]) Moschischen und Kolchischen Berge b. A. 2, 1.
bis an die so genannten [c]) Tibarener erreichende Kaukasos. Diese c. II, 4, 22.
Völker bilden dann die Abendseite, und der [d])Paryädres und Sky- XII, 3, 28.
drses bis zum kleinen Armenia und zum Strombette des Euphrates, d. A. 2, 15; 12, 4. XII, 3,
welches Armenia von Kappadokia und Kommagene scheidet. 18.

§. 2—3.

Lauf des Euphrates. Richtung und Folge einiger Zweige des Taurus; des Masius, Antitaurus, Niphates, Abus und Nibarus. Lauf des Araxes.

§. 2. Der Euphrates nämlich, welcher auf der nordlichen
Seite des Tauros seine Quellen hat, [a])strömt zuerst gegen Abend a. A. 12, 3;
durch Armenia, wendet dann gegen Süden, und durchschneidet den 14, 8. II, 1,
Tauros zwischen den Armeniern, den Kappadoken und Kommage- §. 13, 14, 23. XVI, 1, 13.
nern; aus den Bergen hervorgedrungen und gegen Syria gekommen

wendet er gegen den winterlichen Aufgang bis gen Babylon, und
aa. §. 7. bildet mit dem Tigris Mesopotamia; Beide enden im [aa]) Persischen
Busen. So demnach sind Armeniens Umgebungen fast alle bergig
und rauh, bis auf wenige gegen Media sich neigende Striche.

b. A. 12, §. 2 u. 4. Indem der vorerwähnte [b]) Tauros auf der vom Euphrates gebildeten Gegenseite der Kommagener und Melitener einen neuen Anfang nimmt, so ist das die Mygdonen in Mesopotamia, in deren
c. A. 12, 4. XVI, 1, 23. Gebiete Nisibis liegt, gegen Süden abschneidende Gebirge [c]) der Masion; auf der nordlichen Seite liegt Sophene, zwischen dem Masion und Antitauros. Dieser aber, vom Euphrates und dem Tauros seinen Anfang nehmend, und gegen die östlichen Theile Armeniens endend, [1]) schneidet [gegen Mittag] Sophene ab, und behält
d. A. 12, 3. auf der andern Seite Akilisene, [d]) welches zwischen [2]) dem [Anti]-

---

1) Man liest *ἀπολαμβάνων μέσην τὴν Σωφηνήν*, welche Worte, obwohl Niemand sich daran gestossen hat, ich nicht verstehe. *Ἀπολαμβάνειν χώραν* heisst immer: ein Land auf einer Seite von einem andern Lande abnehmen, abschneiden, begrenzen. So lesen wir es im Strabo sehr oft, aber nie von der Mitte eines Landes. Hier aber stände es, wenn *μέσην* richtig ist, für *διεξιέναι, διαιρεῖν*, in der Mitte abschneiden, durchschneiden. Dagegen aber streiten die übrigen Angaben sowohl hier, als in A. 12, 4. Denn der Antitaurus geht nicht durch Sophene und theilt es nicht, sondern macht die nordliche Grenze, so dass Sophene zwischen dem Masius und Antitaurus liegt, und der Antitaurus es von dem nordlicheren Akilisene abschneidet, so dass ganz Sophene ihm südlich bleibt. Sonderbar ist auch gesagt, dass er auf der andern Seite (*ἐκ θατέρου μέρους*; auf welcher?) Akilisene habe, da doch vorher keine erste Seite erwähnt ist. Gewiss ist *μέσην* ein verdorbenes Wort, jedoch noch ein Bruchstück der ursprünglichen Lesart. Ohne Zweifel bezeichnete Strabo die Seite, auf welcher der Antitaurus Sophene abschneidet (nämlich gegen Süden), und schrieb *ἐκ μεσημβρίας*, oder *ἐπὶ (πρὸς) μεσημβρίαν*, wie ich übersetze. Auf diese Weise sind alle Angaben klar und in Uebereinstimmung. Eine ähnliche Verwirrung bewirkte ein falsches *μέσην* statt *πᾶσαν*, in A. 2, 15. Noch füge ich die verschiedenen Uebersetzungen dieser Stelle bei. Guarinus: *Sophenam Mediae amplectitur;* Xyl. u. Penzel: *mediam transiens Sophenam*; du Theil: *d' une part limite la Sophéné.* Koray schweigt.

2) Man liest *μεταξὺ ἱδρυμένην τοῦ Ταύρου τε καὶ τοῦ* (*Al. καὶ τῆς τοῦ*) *Εὐφράτου Μεσοποταμίας*. Zuerst ist der Taurus falsch; es muss, wie aus der ganzen Stelle selbst erhellet, der Antitaurus sein, zwischen welchem und dem nordlichen Quellarm des Euphrat Akilisene liegt, sowie zwischen ihm und dem Masius Sophene. Demnach lese ich mit du Theil *τοῦ Ἀντιταύρου*. Sodann ist auch *Μεσοποταμίας* falsch, welches hier nichts zu thun hat. Sehr richtig emendirte längst Salmasius (*in Solin. p.* 437) *καὶ τῆς τοῦ Εὐφράτου ποταμίας*, gerade wie es schon §. 1 a. E. stand. Ein alter Abschreiber oder sonst Jemand, der *ποταμίας* nicht verstand, glaubte vermuthlich, es müsse wohl Mesopotamien heissen. Kasaubons *καὶ τοῦ Εὐφράτου*

tauros und dem Strombette des Euphrates liegt, ehe dieser gegen Süden beugt. Sophene's Königsstadt ist Karkathiokerta. Weit gegen Osten jenseit des Masion neben Gordyene liegt der Niphates. [3])Nordlich dann der [e])Abos, von welchem sowohl der Euphrates herabströmt als der Araxes, jener gegen Abend, dieser gegen den Aufgang; zuletzt erstreckt sich noch der [f])Nibaros bis an Media.

e. A. 14, 14.
f. A. 14, 14.

§. 3. Wie der Euphrates läuft, [g])ist bereits gesagt. Der Araxes aber, nachdem er gegen den Aufgang geströmt bis gen Atropatene, beugt gegen Abend und Norden. Zuerst fliesst er [h])bei [4])Azăra hinab, hernach bei [i])Artaxăta, einer Stadt der Armenier;

g. §. 2.
h. XVI, 1, 18.
i. A. 14, 6.

καὶ τῆς Μεσοποταμίας ist ein arger Missgriff; denn Akilisene ist weit von Mesopotamien entfernt.

3) Erst du Theil hat die sehr unrichtige Interpunction der Worte *ὁ Νιφάτης, εἶθ' ὁ Ἄβος* nachgewiesen, welche unsern Strabo in Widersprüche verwickelt. Denn nach ihr erscheinen der Abus und Nibarus als eine östliche Fortsetzung des Niphates, welches sie gar nicht sind, da sie (der Ararat) dem nordlichen Armenien angehören, um die Quellen des Euphrat. Auch hat Strabo in A. 12, 4, wo er des Niphates Fortsetzungen angab, des Abus und Nibarus nicht erwähnt. Kurz, der Niphates und Abus stehen in gar keiner Verbindung, und können nicht als auf einander folgend dargestellt werden. Nach *Νιφάτης* also setze man einen Punkt, damit *εἶθ'* seine Beziehuug auf den Niphates verliere. Strabo stellt die drei Bergzüge Armeniens dar; auf der Südgrenze den eigentlichen Taurus, auch der Masius und die Gordyäischen Berge genannt, mit seiner östlichen Fortsetzung Niphates; in der Mitte den Antitaurus; im Norden den Abus und Nibarus. Das *εἶτα* hat also eine allgemeinere Beziehung zuerst auf *Μάσιον μέν ἐστι*, dann auf *Οὗτος δὲ* (*ὁ Ἀντιταῦρος*). Der Deutlichkeit wegen also übersetze ich: Nordlich dann. Strabo selbst musste sich bestimmter ausdrücken, etwa: Dann noch im Norden ein drittes Gebirge. — Vorher ändre ich den offenbar verdorbenen und sonst nirgends vorkommenden Namen *Γοργοδυληνὴν* mit Kor. in *Γορδυηνὴν* (vgl. B. XVI, 1, 24), das Land der Gordyäer, welches südlich der Niphates und die Gordyäischen Berge abschnitten; vgl. B. II, 1, 14; oben, A. 12, 4. Plut. Alex. in Kor. Ausg. IV, S. 426.

4) Sowohl hier, als bei dem gleichnamigen Tempelorte in Elymais, B. XVI, 1, 18, sind die Gelehrten über die Orthographie des Namens getheilter Meinung, indem Einige *Ζάρα* (*τὰ*), Andere *Ἄζαρα* vorziehen. Das letzte geben in beiden Stellen die Hdschr., einige auch *τὴν Ἀζάραν*; das erste wird unterstützt durch die Diana Zaretis bei *Hesych. p.* 1577: *Ζαρῆτις, Ἄρτεμις. Πέρσαι.*, und von den zu Hesychius angeführten Kennern des Persischen gebilligt; vgl. Tzsch. zu B. XVI, 1, 18. Aber der allgemeinen Uebereinstimmung aller Hdschr. in zwei verschiedenen Stellen gebührt der Vorzug, wesshalb ich mit du Theil u. Mannert gegen Kas. Tzsch. u. Kor. Azara behalte, ohne die andere Schreibung gänzlich zu verwerfen. Denn der Name scheint, wie manche andere in jenen Ländern, z. B. Parner und Aparner, Marder und Amarder, mit und ohne A gesprochen zu sein. Uebrigens war Azara oder Zara keine Stadt (denn Strabo nennt nur Ar-

k. A. 4, 2; 14, §. 4 u. 13. dann [k]) ergiesst er sich durch die Araxenische Ebene gegen das Kaspische Meer.

§. 4.

Armeniens natürliche Beschaffenheit; die fruchtreichsten Landschaften; Schneetiefen und Schneewürmer.

a. A. 12, 4; 13, §. 7 u. 9. S. 528. b. A. 7, 2; 8, 4; 14, 3. II, 1, 8. In Armenia selbst [a]) sind zwar viele Berge und Bergebenen, in welchen nicht einmal der Weinstock leicht gedeihet, aber auch viele theils mässig theils sehr gesegnete Thäler, wie die [b]) Araxenische Ebene, welche der Araxes durchströmend den Enden Albaniens und dem Kaspischen Meere entgegenläuft; nächstdem Sakasene, gleichfalls mit Albania sich berührend und mit dem Strome Kyros; dann c. §. 5. auch [c]) Gogarene. Denn dies ganze Land hat Ueberfluss an Feldfrüchten, und an zahmen und sogar immergrünen Bäumen, und d. §. 5. trägt auch Oliven. Auch [d]) Phaunene ist eine Statthalterschaft Armeniens, und Komisene, und Orchistene, welche die meiste Reiterei liefert. Chorzene aber und Kambysene sind die nordlichsten, e. A. 4, §. 1 u. 5. und am meisten [e]) schneebedeckt, sintemal sie die Kaukasischen Berge und Iberia und Kolchis berühren. Dort sollen sogar, wenn starker Schnee gefallen, beim Uebersteigen der Berge oft ganze f. IV, 6, 6. [f]) Reisegesellschaften an den Bergen im Schnee versinken. Sie haben aber für solche Gefahren Stangen bei sich, welche sie über die Oberfläche hinausrecken, sowohl um zu athmen, als auch den Nachkommenden ein Zeichen zu geben, damit sie Hülfe erhalten, [um] ausgegraben und gerettet zu werden. Man sagt auch, dass im Schnee hohle Eisschollen gefrieren, welche gutes Wasser enthalten, wie in einem Schlauche; dass auch Thierchen im Schnee sich erzeugen, welche Apollonides Regenwürmer, Theophanes Holzwürmer nennt; dass auch in Diesen gutes Wasser eingeschlossen sei, welches man nach aufgerissenen Häuten trinke. Die Entstehung die-

---

taxata eine Stadt), sondern nur, wie in B. XVI, a. a. O., ein Tempelort nebst Zubehör, etwa wie Olympia, und die dort verehrte Persisch-Armenische Diana war, wie jene zu Azara in Elymais, keine andere, als die Anaïtis in A. 8, 4, welche von diesen beiden berühmten und reichen Tempelorten auch Zaretis oder Azaretis, d. i. Göttin von Azara, hiess. Und wenn ich nicht ganz irre, so ist der unten, A. 14, 14, erwähnte Tempel der Baris oder Abaris am Abus mit dem hiesigen Tempelorte Azara oder Zara völlig einerlei. Die meisten Hdschr. lesen dort *Βάριδος*, vielleicht richtiger *cod. Par.* 3 *Ἀβάριδος*, wie schon Toup vermuthete zum Suidas, II, S. 624. Eine Göttin Baris aber oder Abaris kennt Niemand; mir scheint dieser Name nur verschrieben statt *Ζαρίδος* oder lieber *Ἀζαρίδος*, so dass *Ζαρίς* und *Ἀζαρίς* einerlei ist mit des Hesychius *Ζαρῆτις*, d. i. die Göttin zu Zara oder Azara. Ueber diese Namen vgl. auch *Selden. de Diis Syr. II*, 13.

ser Thiere denkt man sich ähnlich jener der Mücken aus den Flammen und Sprühfunken der Metallhütten.

§. 5.

Vergrösserung Armeniens durch die Könige Artaxias und Zariadris.

Man erzählt ferner, dass Armenia, welches früher klein war,
[a]) durch Artaxias und Zariadris vergrössert wurde. Diese, zuerst a. §. 15.
Antiochos des Grossen Heerführer, späterhin aber nach seiner Niederlage Könige, Jener in Sophene, Akilisene und Odomantis, und in einigen andern Gauen, Dieser im Lande um Artaxäta, vergrösserten ihr Gebiet, den umliegenden Völkern einige Theile abschneidend; den Medern [b]) Kaspiane und Phaunitis und Basoropëda; den b. A. 4, 5;
Iberen die Bergseite des Paryädres und Chorzene, und jenseit des 5, 9.
Kyros [c]) Gogarene; den Chalyben und Mosynoikern [d]) Karenitis c. §. 4.
und Xerxene, welche vom Kleinen Armenia begrenzt oder auch d. XII, 3, 37.
Theile sind; den Kataonen [1]) Melitene und das Land am [e]) Anti- e. A. 12, 2.
tauros; den Syrern endlich Tamonitis; so dass jetzt Alle gleichspra- XII, 2, 2.
chig sind.

§. 6—7.

Städte, Bergvesten und Flüsse Armeniens.

§. 6. Städte Armeniens sind Artaxäta, auch Artaxiasäta genannt, welche Annibas dem Könige Artaxias bauete, und Arxäta, beide am Araxes; Arxata schon an Atropatiens Grenzen, Artaxata S. 529.
aber neben der Araxenischen Ebene, stark bewohnt und des Landes Königssitz. Sie liegt auf einem halbinselähnlichen Bogen; die Mauer steht ringsum, die Landenge ausgenommen, vor dem Strome; die Landenge aber ist mit Wall und Graben eingeschlossen. Nicht sehr weit von der Stadt sind auch des Tigranes und Artavas-

---

1) Allgemeine Lesart ist *Καταόνων δὲ Ἀκιλισηνήν*, wobei du Theil mit Recht anstösst, und den letzten Namen für unrichtig hält. Allerdings ist er das, und zwar aus zwei Gründen. Denn erstlich wurde Akilisene schon vorher unter den ursprünglichen Besitzungen des Zariadris genannt, folglich hat er es nicht späterhin den Kataonen genommen; zweitens liegt es mitten in Gross-Armenien weit von Kataonien entfernt, und ist nie den Kataonen unterworfen gewesen. Das einzige Land, welches der König den Kataonen nehmen konnte, ist Melitene zwischen Kataonien und Sophene; Melitene aber gehörte in jenen früheren Zeiten den Kataonen, wie Strabo selbst, B. XII, 1, 2, versichert. Demnach darf ich wohl mit grösster Wahrscheinlichkeit *Μελιτηνήν* emendiren, wozu auch das benachbarte Land am Antitaurus (dem westlichen; vgl. A. 12, 2, Anm. 1) sehr gut passt.

des Schatzkammern, die naturvesten Bergschlösser Babyrsa und Olane; noch andere lagen am Euphrates, wie Artagerai, welches Ador, der Befehlhaber der Besatzung, abfällig machte. Cäsars Heerführer aber eroberten es nach langer Belagerung, und schleiften die Mauern.

§. 7. Auch viele Flüsse gibts in diesem Lande. Die bekanntesten sind zuvörderst der Phasis und Lykos, welche ins Pontische Meer fallen (Eratosthenes setzt anstatt des Lykos nicht richtig den Thermodon); ins Kaspische Meer fallen der Kyros und Araxes,
a. §. 2. ins [a])Rothe aber der Euphrates und Tigris.

§. 8.

Die Landseen Mantiane und Arsena oder Thospitis. Lauf des Tigris.

a. I, 3, 4. Es gibt auch grosse [a]) Seen in Armenia. Einer heisst Mantiane, gedolmetscht Kyaneane oder der Meerblaue, der grösste, wie
b. XII, 5, 4. man sagt, nach der Maiotis, [b])mit salzigem Wasser; er reicht bis an Atropatia, und hat auch Salzwerke. Ein anderer heisst Arsene, [1])auch Thospitis; er ist laugensalzig, reinigt und lockert das Kleidertuch, aber sein Wasser ist eben deshalb untrinkbar. Durch die-
c. A. 12, §. 3 u. 4. sen strömt der von der Bergkette des Niphates herabstürzende [c])Ti-

---

1) Sowohl hier, als in B. XVI, 1, 21, zeigen die Ausg. seit Xylander den Namen Thonitis, Θωνῖτις, welcher auch in *Dionys. Perieg.* 988 vorkommt, ich glaube aber, dass der wahre Name dieses Sees (j. Arzen, Erzen) und Strabons wahre Schreibung Thospitis, Θωσπῖτις, war, wie er bei *Plin. VI*, 27 *al.* 31 und *Ptol. V*, 13 heisst, welcher letzte auch eine Landschaft Thospitis und Stadt Thospia (Arzen) an jenem See anführt, so dass der Name Thospitis hinlänglich begründet, Thonitis hingegen vielleicht nur eine verdorbene Abweichung war, welche Dionysius fand und aufnahm, und aus Dionysius ein oder anderer Abschreiber in Strabo übertrug, wenn anders wirklich die Lesart Thonitis in Strabonischen Handschriften vorkommt, welches ich bezweifle; denn Tzschucke führt keine Handschrift mit der Lesart namentlich an, wohl aber in B. XVI die Lesart Θωπῆτιν und Θωπῖτιν aus *cod. Med.* 3 *et* 4, *Paris. Mosc. Epit. ed. Bas.;* so auch bei Aldus, Hopper u. Guarinus. Eben dieselben Hdschr. u. Ausg. zeigen hier verschrieben Θοῆτιν für Θωπῆτιν oder Θωπῖτιν. Diese Lesarten aber in beiden Stellen lassen kaum zweifeln, dass Strabons wahre Schreibung Θωσπῖτιν war, bei welcher der Abschreiber nur das mit dem π verschlungene σ übersah. Die Lesart Θωνῖτιν wurde erst von Xyl. als Emendation aus Dionysius eingeführt, und ist weiter durch nichts begründet. Auch *Saint-Martin* (*Mémoires sur l' Arménie*, *T. I*, *p.* 56) hält Θωσπῖτιν für die richtige Benennung und Lesung; um so weniger trage ich Bedenken, unserm Verfasser seine echte Schreibung und den richtigen Namen wieder herzustellen.

gris, seinen Strom vermöge der Schnelle [d]) unvermischt bewahrend, d. XVI, 1, 21.
wovon er auch den Namen hat; denn den Medern heisst *tigris* der
Pfeil. Der Strom enthält auch vielartige Fische, wogegen die im
See von Einer Art sind. Im Winkel des Sees fällt der Fluss in ei-
nen Erdschlund, und kommt, auf weite Strecke unter der Erde
fortgetrieben, in der Landschaft Chalonitis wieder hervor; von dort
strömt er schon hinab gegen [e]) Opis und die so genannte [ee]) Wall- e. II, 1, 14.
mauer der Semiramis, die Gordyaier und das ganze Mesopotamia XVI, 1, 9.
zur Rechten lassend, während der Euphrates im Gegentheil eben ee. XVI, 1, 2.
dieses Land zur Linken behält. Nachdem Beide sich genähert und
Mesopotamia gebildet haben, ergiesst sich jener durch Seleukeia,
dieser durch Babylon in den Persischen Busen, [f]) wie auch schon in f. A. 12, §. 3
dem gegen Eratosthenes und Hipparchos Gesagten erwähnt ist. u. 4. II, 1, §. 13, 14, 23.

§. 9—11.

Erzeugnisse des Landes, besonders Pferdezucht. Reichthum an Silber; Grösse.

§. 9. In der [a]) Landschaft [1]) Syspiritis bei Kambala gibt es a. §. 12. A.
Goldgruben. Zu diesen schickte Alexandros den Menon mit Sol- 4, 8 a. E.
daten; er wurde aber von den Einwohnern [2]) zurückgewiesen. Es
gibt auch andere Metallgruben, und eine auf so genannten [b]) San- b. XII, 2, 11,
dyx oder Mennig, welcher auch Armenische Farbe heisst, und dem Anm. 2.
Scharlach ähnlich ist. Ferner hat dieses Land, nicht weniger als
Media, so treffliche Rossweide, dass die [c]) Nesaiischen Pferde, de- c. A. 13, 7.
ren sich die Könige der Persen bedienten, auch hier gezogen wer- S. 530.
den, und der Statthalter Armeniens dem Persen jährlich zehntau-

---

1) Im Texte heisst diese Landschaft allgemein Hyspiratis; nur Guarinus las richtiger Syspiretis. Da sie dieselbe ist, welche in §. 12 u. A. 4, 8 unter dem Namen Syspiritis vorkommt (im südöstlichen Armenien, um das jetzige Ispira), so habe ich auch hier diesen Namen gegen jenen unbekannten und gewiss verdorbenen aufgenommen. Denn du Theils und Mannerts (Pers. S. 228) Vermuthung, dass die Landschaft im nordlichen Armenien zu suchen sei, ist unbegründet, da des Prokopius Angaben (*Pers. I*, 15) gar nicht auf Syspiritis gehen, welches er nicht einmal erwähnt. In A. 4, 8 weichen zwar die Hdschr. etwas ab, aber in §. 12 vereinigen sie sich für *Συσπιρῖτις*. Der Ort Kambala ist völlig unbekannt.

2) Die Lesart *ἀνήχθη*, *reducebatur*, *adducebatur*, ist hier unstatthaft. Man erwartet *repellebatur*, wie ich übersetze, und deshalb *ἀπήχθη* lese. Kasaubon und du Theil lesen *ἀνηρέθη*; aber wo ist der Beweis dafür? Tzschucke vermuthet *ἀνεδείχθη* oder *ἐδείχθη*, sc. *τὰ μέταλλα*, wofür Kor. *ἀνεῴχθη* will. Aber so zuvorkommend und gefällig waren die Einwohner schwerlich. Auch in B. XII, 3, 35 muss man mit Kor. *ἀνάγοντας* in *ἀπάγοντας* verwandeln.

send Füllen [3]) zum Mithrasfeste sandte. Artavasdes aber stellte
d. A. 13, 4. dem Antonius, [d]) als er mit ihm in Media einfiel, ausser der übrigen Reiterei sogar auch die sechstausend bepanzerten Rosse zur Vorspiegelung dar. Eifrige Liebhaber dieser Reiterei sind nicht nur die Meder und Armenier, sondern auch die Albaner; denn auch
e. A. 4, 4. Diese [e]) bedienen sich der Panzerrosse.

§. 10. Vom dem Reichthum aber und der Macht des Landes ist es kein geringes Zeichen, dass Pompejus dem Tigranes, des Artavasdes Vater, sechstausend Talente Silbers auferlegte, welche er sofort unter dem Heere der Romaner vertheilte, und zwar jedem Soldaten [4]) funfzig Drachmen, jedem Hauptmanne tausend, den Rittmeistern aber und Obersten ein Talent.

§. 11. Die Grösse des Landes bestimmt Theophanes zu hundert Schoinen für die Breite, für die Länge das Doppelte, den
f. A. 11, 6. XII, 3, 34. Schoinos zu [f]) vierzig Stadien rechnend. Er hat aber mit Uebertreibung gesprochen. Der Wahrheit näher kommt es, wenn man die von ihm [5]) angegebene [Breite] als Länge nimmt, als Breite aber

---

3) Der Name des Mithrasfestes, an welchem die Perser Pferde opferten (*Suid.* in *Πύρειον*; *Philostrat. in Apollon. I*, 31), schwankt in den Hdschr. u. Ausg. zwischen *Μιθρακίνοις*, *Μιθρακηνοῖς*, *Μιθρακάνοις*. Kasaubon (*ad Athen. V*, 5) will entweder *Μιθρακίνοις* oder *Μιθρακίοις*; Toup (*in Suid. T. II*, p. 127) *Μιθριακοῖς*, welches Koray annimmt. Aber alle diese Ableitungen von *Μίθρας* sind nicht richtig; ich lese *Μιθραϊκοῖς*.

4) Man liest allgemein *πεντήκοντα δραχμὰς καὶ ἑκατόν*, 150 Drachmen. Koray merkt an, dass Plutarchus (*Pomp.* c. 33), welcher dieselbe Sache erzählt, statt 150 Drachmen *ἡμίμναιον*, = 50 Drachmen, setzt, und folglich die Worte *καὶ ἑκατὸν* für unecht zu halten sind. Ich stimme ihm um so mehr bei, als die Entstehung jener Worte aus dem folgenden *ἑκατοντάρχῃ* leicht erklärbar ist. Eben so unrichtig ist nachher *ἐπάρχῳ*, welches kein militärisches Amt, sondern einen Statthalter in einer Provinz bezeichnet, und wenigstens (Plutarchus lässt es weg) mit du Theil u. Kor. in *ἱππάρχῳ* zu verändern ist. Denn *ἔπαρχος*, *ὕπαρχος* und *ἵππαρχος* werden von den Abschreibern oft verwechselt.

5) Man liest wiederum allgemein — *μῆκος μὲν θέσθαι τὸ ὑπ' ἐκείνου λεχθὲν* (sc. *μῆκος*), *εὖρος δὲ τὸ ἥμισυ* (sc. *τοῦ εὔρους*); welches nicht anders verstanden werden kann, als es alle Uebersetzer verstanden haben, nämlich die von Theophanes angegebene Länge zu behalten, von der Breite aber die Hälfte anzunehmen. Demnach würde Armeniens Länge von Westen nach Osten 200 Schoinen = 8000 Stadien = 200 geogr. Meilen, die Breite aber 50 Schoinen = 2000 St. = 50 M. betragen. Aber ein so arges Missverhältniss zwischen der Länge und Breite, und ein so verzerrtes Bild des Landes hat der den Theophanes berichtigende Strabo gewiss nicht geben können. Armenien läuft in seiner grössten Länge etwa durch acht Grade, welche unter 38° Br. etwa 96 Meilen = 96 Schoinen = 3840 Stadien geben;

die Hälfte davon, oder etwas mehr. So beschaffen ist Armeniens Natur und Macht.

§. 12.

Fabelhafte Sagen über Armenien aus der alten Zeit, in §. 12—14. Zuerst Gründung des Reichs und Namens durch Armenus, beurkundet durch die Aehnlichkeit der Armenischen und Thessalischen Kleidung und durch die Iasonien.

Folgendes aber gehört zu dieses Volkes Alterthumskunde. Armenos aus Armenion, einer Thettalischen Stadt, welche zwischen Pherai und Larissa am See Boibe liegt, zog, [a])wie schon erwähnt ist, mit Iason nach Armenia. Nach Diesem sei Armenia benamt, sagen der Pharsalier Kyrsilos und der Larissaier Medios, welche Männer mit Alexandros den Heerzug machten. Von des Armenos Gefährten sollen dann Einige Akilisene, welches vorher unter den Sophenern stand, Andere die Landschaft [b])Syspiritis bewohnt haben bis gen [c])Kalachene und [cc])Adiabene jenseit der Armenischen Grenzen. Auch die Armenische Kleidertracht sei Thettalisch, sagt man, wie die tiefen Leibröcke, welche im Trauerspiele [1])Thettalische heissen, und um die Brust gegürtet werden, und die Obergewänder, sintemal sogar die Schauspieler die Thettaler zum Musterbilde nahmen; denn allerdings bedurften sie eines solchen geliehenen Zierschmuckes. Die Thettaler aber, welche sehr natürlich und vorzugsweise tiefe Kleidung trugen, weil sie von allen Hellenen die nordlichsten sind, und die kältesten Orte bewohnen, lieferten für [2])der Schauspieler Ankleidung in den Darstellungen das schicklich-

a. A. 4, 8. I, 3, 2.
b. §. 9. A. 4, 8.
c. XVI, 1, 2.
cc. XVI, 1, 19.

---

die Breite aber hält etwa 4°, = 60 Meilen = 60 Schoinen = 2400 Stadien. Strabo würde also die Wahrheit ziemlich getroffen haben, wenn er die Theophanische Breite für die Länge nahm, die Breite aber auf die Hälfte, oder etwas darüber, herabsetzte. Demnach setze ich nach λεχθὲν das, weil es zweimal stand, vom Abschreiber übersehene Wort εὖρος wieder ein, und lese die Stelle so: *μῆκος μ. ϑ. κ. ὑ. ἑ. λεχθὲν [εὖρος], εὖρος δὲ etc.* Sehr übertriebene Angaben, die Breite zu 650 Röm. Meilen = 5200 Stadien, hat auch *Plin. VI*, 9 *al.* 10.

1) Mit Recht bezweifelt du Theil die Echtheit der allgemeinen Lesart *Αἰτωλικούς*. Aetolische Leibröcke kommen nirgends vor, und haben auch hier nichts zu schaffen. Dagegen weiset die ganze Stelle auf die von du Theil vorgebrachte und von Kor. aufgenommene Emendation *Θετταλικούς*, welche auch schon *Eustath. in Il. II*, 733 gewollt zu haben scheint.

2) Bei der bisherigen Interpunction und Lesart, da nach *μίμησιν* ein Kolon steht, und *τὴν διασκευὴν* zum Folgenden gezogen wird, gibt die Stelle einen verdreheten und unbequemen Sinn. Denn dass der Anputz der Trauerspieler Thessalisch sei, hat der Verfasser schon vorher hinlänglich gesagt, so dass die Wiederholung hier matt ist.

ste Musterbild. Auch die Liebhaberei der Reitkunst soll Thetta-
S. 531. lisch sein, sowohl bei Diesen, als [d])gleicherweise bei den Medern.
d. A. 13, 9. Iasons Heldenzug aber bezeugen auch die [e]) Iasonien, deren einige
e. A. 4, 8; 13, 10. I, 2, 27. die Herrscherfürsten ähnlicherweise [3])erbaueten, wie Parmenion den Tempel Iasons zu Abdera.

§. 13.

Sage von der Benennung des Araxes nach dem Peneus durch Armenus und Iason.

Ferner glaubt man, der Araxes sei wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Peneios von Armenos diesem gleichnamig benannt worden; denn auch dieser heisse Araxes, weil er, das Tempe durchbrechend, die Ossa abgerissen habe vom Olympos. Auch Armeniens Araxes habe sich ehemals, sagt man, nachdem er von den Bergen hinabgeströmt sei, weit ausgebreitet, und in den unterliegenden Gefilden, weil er keinen Ausweg fand, versumpft; Iason aber habe, das Tempe nachbildend, die Felsenschlucht geöffnet, durch welche jetzt das Wasser gegen das Kaspische Meer hinabstürzt; hierdurch
a. §. 8 a. E. sei dann auch die [a])Araxenische Ebene aufgedeckt, durch welche der Fluss geht, indem er zum Wasserfalle hinabströmt. Diese Erzählung vom Araxes hat allerdings einige Wahrscheinlichkeit; die
b. Herod. I, 202. Herodotische hingegen gar nicht. Herodotus nämlich [b])sagt, er entströme dem Lande der Matianer, theile sich in vierzig Arme, und scheide die Skythen und Baktrianer. Doch ist auch Kallisthenes ihm gefolgt.

Dagegen erwartet man, dass er sage, wozu oder wofür die Thessalier ein schickliches Musterbild gewährten, nämlich für den theatralischen Anputz der Schauspieler. Dies wird er thun, wenn ich lese — *μίμησιν τῇ τῶν ὑποκριτῶν διασκευῇ* (statt *τὴν διασκευὴν*) *ἐν τοῖς ἀναπλάσμασιν. Καὶ τὸν etc.* Nun fällt auch das erst durch falsche Interpunction veranlasste *δὲ* vor *διασκευῇ* weg. Koray setzt nach *μίμησιν* ein Komma, und nimmt *τὴν διασκευὴν* als Apposition zu *μίμησιν*, wodurch wenig gewonnen wird. Aber auch so fällt *δὲ* weg. Dagegen fehlt es nachher nach *ἱππικῆς*.

3) Sehr richtig zeigt du Theil, dass die allgemeine Lesart *κατέσκαψαν* in *κατεσκεύασαν* zu verwandeln ist; auch Guar. übersetzt *structa sunt*. Die Zerstörung der Iasonien wäre Widerspruch gegen das in A. 13, 10 Gesagte. Und warum sollte Parmenio das Iasonium zu Abdera, welcher Ort von Alexander nie feindlich behandelt ist, zerstört haben? Auch Koray stimmt bei.

§. 14.

Sagen von Aenianen und Thraken jenseit Armeniens. Folgerung aus den angeführten Sagen.

Auch ein Haufen der Ainianen soll theils in [a])Uitia, theils jen- a. A. 7, 1.
seit der Armenier über den [b])Abos und [1])Nibaros hinaus gewohnt b. A. 14, 2.
haben. Diese Berge sind Theile des Tauros, und der Abos liegt nahe dem Wege, welcher neben der [2])Azaris Tempel vorbeiführt auf Ekbatana. Gleicherweise soll ein Haufen Thraken, die so genannten Saraparai oder Kopfschneider, jenseit Armeniens nahe den Guraniern und Medern gewohnt haben, wilde und unbändige Bergwohner, [3])Schädelschinder und Enthaupter; denn dies bedeutet
Saraparai. Hierher gehören auch die Sagen von Medeia, [c])deren c. A. 18, 10.
ich in Mediens Beschreibung erwähnte; so dass man aus allen diesen Sagen schliesst, dass die Meder und Armenier den von Iason und Medeia stammenden Thettalern gewissermassen verwandt sind.

---

1) Die Ausg. u. Hdschr. lesen *Ἴμβαρον*, ein Schreibfehler statt *Νίβαρον*, wie er oben §. 2 a. E. hiess. Auch Koray emendirt *Νίβαρον*. Nachholend bemerke ich für §. 13, dass *συμβαίνει ῥέων* eine wunderliche Umschreibung ist für *ῥεῖ*. Ausserdem findet sich *συμβαίνει* zwar in den Ausg., aber nicht in den Hdschr., welche dafür allerlei unbrauchbare Varianten geben. Einstweilen also mag das einfache *βαίνει*, auch von Koray angedeutet, für die richtige Lesart gelten.

2) Ueber die angebliche Göttin Baris oder Abaris, wie sie hier im Texte heisst, habe ich gesprochen in Anm. 4 zu §. 3, und lese hier *Ἀζαρίδος*, Göttin von Azara.

3) Die Hdschr. sind getheilt zwischen *περισκελιστὰς* und *περισκυθιστάς*. Das erste Wort, welches sich der Ausgaben bemächtigt hat, erklärt man durch Beinabschneider, Meuchelmörder, *coupe-jarrets*; aber richtiger wird es bedeuten, wer Beinkleider trägt, ein Hosenträger (*bracati*, Guar.). Aber wie passen diese hierher? Kasaubon findet darin eine witzige Anspielung auf eine zweite Bedeutung des Persischen Saraparai, da es Hosen sein sollen Denn Hesychius sagt: *Σαράβαρα, τὰ περὶ τὰς κνημῖδας ἐνδύματα.* Das wären aber eigentlich Strümpfe. Aber wie dem auch sei, es wäre unschicklich, wenn der Verfasser, nachdem er vorher das Wort durch Kopfabschneider erklärt, jetzt noch eine andere ganz fremdartige Bedeutung zugleich mit Wiederholung der ersten gäbe. Ich halte daher die Lesart *περισκυθιστὰς*, Skalpirer des Kopfes nach Skythenweise, überhaupt Kopfskalpirer oder Schädelschinder, für die richtige, wenngleich Tzsch. u. Kor. die andere behalten. Auch du Theil äussert gegen die Periskelisten, seien es Beinabschneider oder Hosenträger, starkes Misstrauen.

§. 15.

Kurze Geschichte Armeniens seit der Perser Zeiten.

Dieses ist so die alte Sage. Aber auch die neuere zur Zeit
der Persen und demnächst bis auf uns dürfte kurz zusammengefasst
beizufügen wohl schicklich sein. Nur so viel also sei gesagt, dass
zuerst die Persen Armenia besassen, nachher die über Syria und
Media herrschenden Makedonen. Der letzte Perse war Orontes,
ein Abkömmling des Hydarnes, eines der sieben Persen. Nachher
a. §. 5. wurde es von [a]) Artaxias und Zariadris, den Heerführern Antiochos
des Grossen, zwiefach abgetheilt; und sie beherrschten es, vom
S. 532. Könige beauftragt. Als aber Dieser unterlag, schlossen sie sich an
die Romaner, und bildeten, zu Königen ernannt, selbstständige
Staaten. Des Artaxias Abkömmling war Tigranes, welcher das eigentliche
Armenia besass; dieses begrenzte sich mit Media, mit den
Albanern und Iberen bis gen Kolchis und Kappadokia am Euxeinos.
Von Zariadris aber stammte der Sophener [1]) Arsäkes, welcher die
südlichen und die noch mehr westlichen Theile besass; Dieser aber
ward von Tigranes unterjocht, welcher nun zum Besitz des Ganzen
gelangte. Aber auch Tigranes erfuhr wechselnde Schicksale. Anfänglich
Geissel bei den Parthern erlangte er hernach von ihnen die
Heimkehr, wofür sie siebenzig Thäler Armeniens als Lösegeld empfingen.
Bald aber mächtig geworden nahm er ihnen nicht nur diese
aa. XVI, 1, 19. Gegenden wieder, [aa]) sondern verheerte auch ihr eigenes Land,
sowohl um Ninos als um Arbēla. Er unterwarf sich auch den Atro-
b. XVI, 1, 24. patener und [b]) den Gordyaier, mit welchen er auch das übrige Mesopotamia
und sogar auch, den Euphrates überschreitend, Syria
und Phoinike mit Gewalt eroberte. Zu solcher Höhe emporgestiegen
bauete er auch in [2]) Assyriens Nähe, zwischen diesem und dem

---

1) Ich verwandle, wie auch Kor. dafür hält, den Namen Artanes in Arsakes, weil Steph. Byz. in *Σωφηνὴ* diese Stelle Strabons so anführt: *Σωφηνὸς Ἀρσάκης ἔχων τὰ νότια μέρη*. Tyrwhitt verändert den Namen in *Ἀρμενίας*, und macht dadurch *Σωφηνὸς*, d. i. König von Sophene, zum Eigennamen des Königs; gewiss unrichtig. Auch B. XII, 2, 1 steht *τῷ Σωφηνῷ* in derselben Bedeutung, und eben so nachher in diesem §. 15 *ὁ Ἀτροπατηνὸς* und *ὁ Γορδυαῖος*.

2) Die Verdorbenheit der allgemeinen Lesart *πλησίον τῆς Ἰβηρίας* darf kaum nachgewiesen werden, da Tigranokerta fast um die ganze Breite Armeniens von Iberien entfernt liegt, so dass auch die angebliche Lage zwischen dem Zeugma und Iberien abgeschmackt ist. Daher wollte schon Cellarius (*Geogr. ant. T. II, p.* 330) den Berg Nibarus (vgl. §. 14) dafür setzen, welcher eben so unzulässig ist, und auch durch *μεταξὺ ταύτης* zurückgewiesen wird. Noch mehr misslungen ist Falconers *πλησίον Ἀρμενίας*, als ob Tigranokerta ausserhalb Armenien läge, welches er sehr irrig aus B. XVI, 1, 23 schliesst. Koray u. du Theil zeigen nur die Falschheit der Lesart, ohne sie zu

Zeugma [bb]) oder der Euphratesbrücke, eine Stadt, welche er Tigranokerta nannte, aus zwölf von ihm verödeten Hellenischen Städten die Menschen dort [c]) zusammensiedelnd. Unversehends aber überfiel ihn Lucullus, des Mithridates Ueberwinder, und entliess die Ansiedler jeden in seine Heimath; das nur halb vollendete Bauwerk aber zerstörte er beim Ueberfalle, und liess einen kleinen Flecken übrig; auch vertrieb er ihn aus Syria und Phoinike. Sein Nachfolger Artavasdes war glücklich, so lange er Freund der Romaner blieb. Als er aber [d]) Antonius den Parthyaiern im Kriege gegen sie verrieth, büsste er Strafe. Denn auf Antonius Befehl nach Alexandreia gebracht und gefesselt durch die Stadt geführt, wurde er vorerst gefangen gehalten, nachher aber, als der Aktische Krieg ausbrach, getödtet. Nach ihm haben mehre von Cäsar und den Romanern [e]) abhängige Könige geherrscht, und noch jetzt besteht der Staat auf dieselbe Weise.

bb. A. 13, 4. XVI, 1, 23; 2, 1.
c. XII, 2, 10.
d. A. 13, 4. XVI, 1, 28.
e. XVII, 3, 25.

§. 16.

Religion der Armenier.

Den ganzen Götterdienst der Persen haben auch die Meder und Armenier geehrt, besonders aber die Armenier den Dienst [1]) der Anaïtis, [a]) welcher sie an verschiedenen Orten, namentlich auch in Akilisene, Tempel errichteten. Dort weihen sie der Göttin Diener und Dienerinnen; dieses darf uns nicht wundern. Aber auch die Vornehmsten des Volks heiligen ihr die jungfräulichen Töchter, welchen es Gesetz ist, nachdem sie lange Zeit im Dienste der Göttin sich Preis gegeben, zur Ehe überzugehen; und Niemand weigert sich, eine solche zu heirathen. Aehnliches erzählt

a. A. 8, 4. XII, 3, 37. XV, 3, 15. XVI, 1, 4.

---

berichtigen. Tigranokerta, j. Sered, lag im südöstlichen Winkel Armeniens am Flusse Kentrites (*Xenoph. Anab. IV*, 3) oder Nikephorius (*Tac. Ann. XV*, 4), dem heutigen Khabur (vgl. Mann. Pers. S. 234), schon in der Nähe Assyriens, und fast in gerader Linie zwischen diesem und dem Zeugma. Assyrien also ist das einzige Land, welches man hier füglich erwarten kann und muss. Demnach lese ich πλησίον τῆς Ἀσσυρίας.

1) Den Namen dieser schon mehrmals vorgekommenen Göttin haben die Abschreiber hier verdorben, indem sie statt Ἀναΐτιδος mit den ältsten Ausgaben Ταναΐδος zeigen; die Epitome aber schreibt richtig ἡ Ἀναΐτις θεά, nach welcher schon Xyl. den Fehler berichtigte. Auch *Eustath. ad Hom. Il. XIV*, 295, *p.* 979 hatte jene falsche Lesart; denn er schreibt nach dieser Stelle Strabons Ταναΐτης δαίμων, Auch in andern Schriftstellern kommen ähnliche Verdrehungen dieses Namens vor; vgl. B. XVI, 1, 4, Anm. 2, und Tzschucke zu hiesiger Stelle.

b. Herod. I, 93 u. 199. S. 533. c. XIII, 4, 7.

auch [b]) Herodotos von den Lyderinnen; Alle, sagt er, [c]) geben sich Preis. Jene aber behandeln ihre Liebhaber so gütig, dass sie ihnen sogar Gastfreundschaft gewähren, und Gegengeschenke machen, oft mehr, als sie empfangen, von reichem Vermögen freigebig spendend. Sie nehmen aber nicht jeden Fremden an, wie ihn der Zufall herbeiführt, sondern vorzugsweise nur die von gleichem Stande.

Strabons
Erdbeschreibung.

Zwölftes Buch in acht Abschnitten.

Die Länder des nordlichen Asiens.

Erster Abschnitt.

Einleitung zur Beschreibung Kappadokiens. — Begrenzung und Eintheilung.

§. 1—2.

Umgrenzung der eigentlichen Kappadoken, zu welchen auch die Kataonen gehören, wiewohl früher abgesondertes Volk.

§. 1. [Nachdem wir vom dritten Theile der Länder diesseit des Tauros die Völker der Meder und Armenier durchwandert haben, ist uns noch [a]) Kappadokia übrig, und die Zwischenländer. Von Diesen also müssen wir sofort noch reden.] [1]) Auch Kappado- S. 533. a. XI, 1, 7.

1) Mit Recht nehmen Xyl. Kas. Penz. u. Koray (dem die Französ. Uebersetzung der vier folgenden Bücher angehört) an dem abgebrochenen und übergangslosen Anfange dieses Buches Anstoss, und glauben, dass der wahre Anfang fehle; denn Strabo pflegt ein neues Buch durch einen schicklichen Uebergang einzuleiten. Einen solchen erwar-

kia ist vieltheilig, und hat manche Veränderungen erlitten. Die gleichsprachigen Kappadoken aber sind besonders jene, welche gegen Süden durch den so genannten Kilikischen Tauros, gegen Morgen durch Armenia und Kolchis, und durch die verschiedensprachigen Zwischenvölker, gegen Norden durch den Euxeinos bis zur Mündung des Halys, gegen Abend aber durch das Volk der Paphlagonen und durch die in Phrygia [2]) eingewanderten Galaten bis an die Lykaonen und die das Rauhe Kilikia bewohnenden Kiliken begrenzt sind.

§. 2. Aber selbst unter diesen Gleichsprachigen ordneten die Alten die Kataonen für sich, und stellten sie den Kappadoken als Fremdvolkigen entgegen; auch setzten sie in der Aufzählung der Völker Kataonia nach Kappadokia, und sodann den Euphrates und die jenseitigen Völker, so dass sie zu Kataonia sogar Melitene ordneten, welches, Kommagene berührend, zwischen jenem und dem Euphrates liegt, und nach der Eintheilung des Landes in zehn Statthalterschaften der zehnte Theil Kappadokiens ist. So nämlich hat-
S. 534. ten zu unsrer Zeit die Könige vor Archelaos das Reich Kappadokiens geordnet; und hiernach ist [3]) [Melitene] und Kataonia der

---

ten wir hier desto mehr, da Kappadokien das letzte Land des dritten Theils von Nordasien ist, auf welches der Verfasser von dem fremdartigen Schlusse des vorigen Buches nicht füglich ohne Uebergang plötzlich überspringen konnte. Mit natürlicher Beziehung auf B. XI, 1, 7 musste er vielmehr etwa folgende Zeilen vorausschicken, welche man so lange gelten lassen und mitlesen kann, bis sich Strabons eigene Handschrift wiederfindet: *Περιωδευκόσι δ' ἡμῖν τῆς τρίτης μερίδος τῶν ἐντὸς τοῦ Ταύρου τὰ τῶν Μήδων καὶ Ἀρμενίων ἔθνη, λοιπή ἐστιν ἡ Καππαδοκία, καὶ τὰ μεταξύ· ἐφεξῆς οὖν ῥητέον καὶ περὶ ταύτης.* Weiter aber als ein solcher Uebergang ist nichts vom Buche verloren. Zwar vermuthet Kasaubon, dass auch die Beschreibung der so genannten Zwischenländer (*τὰ μεταξύ*, B. XI, 1, 7) fehle; aber welche sind diese? Ich kann unter diesen unbestimmten Ausdruck keine andere bringen, als die verschiedensprachigen Zwischenvölker im östlichen Pontus, und besonders Kataonien und Melitene zwischen Armenien und Kappadokien; denn beide Länder gehörten in alter Zeit (vgl. §. 2) nicht zu Kappadokien, beide aber werden in A. 2 beschrieben. Uebrigens fehlt, wie schon Kor. sah, noch *δὲ* nach *Καὶ ἡ Καππαδοκία;* denn er will sagen: Auch Kappadokien —, wie Medien und Armenien.

2) Man corrigire mit Kor. *μετοικησάντων* durch *ἐποικ.* d. i. die Ausgewanderten durch die Eingewanderten. Die Correctur bestätigt Strabo selbst in A. 3, 9. So auch B. XIII, 1, 8.

3) Man liest *δέκατον δ' ἐστὶ μέρος καὶ ἡ Καταονία.* Das müssige *καὶ* zeigt, dass der alte Text vorher noch einen andern Namen enthielt, nämlich *ἡ Μελιτηνὴ*, wie ich übersetze. Nämlich früher war Kataonien von Kappadokien völlig abgesondert, und mit der dazu gehörigen Landschaft Melitene als ein für sich bestehendes Land betrachtet. Aber seitdem

zehnte Theil. Zu unsrer Zeit aber hatte sowohl Melitene als Kataonia einen eigenen Statthalter. Da aber weder aus der Sprache noch aus den Sitten irgend ein Unterschied bei Diesen gegen die übrigen Kappadoken ersichtlich ist, so muss man sich wundern, wie die Zeichen der Fremdbürtigkeit so ganz verschwunden sind. Genug, sie waren geschieden, bis Ariarathes, der Kappadoken erster König, die Kataonen seinem Reiche einverleibte.

§. 3.

Kappadokien ist gleichsam die Landenge der Halbinsel Vorderasiens oder diesseit des Halys. Vorläufige Aufzählung der Völker dieser Halbinsel, so weit sie diesseit des Taurus liegt.

Dieses Land ist gleichsam [a]) die Landenge einer grossen Halb- a. XI, 1, 7.
insel, eingeschlossen von zwei Meeren, dem Issischen Busen bis XII, 1, 3.
zum Rauhen Kilikia, und dem Euxeinos zwischen Sinope und der XIV, 4, 11;
Küste der Tibarener. Die ganze den Kappadoken westliche Halb- 3,1. II, 4, 19.
insel nennen wir daher das Land diesseit der Landenge; dasselbe, welches Herodotos diesseit des Halys nennt. Denn Dieses ist es,
[b]) welches Kroisos ganz beherrschte; daher nennt er ihn den Ge- b. XV, 3, 23.
bieter aller Völker diesseit des Stromes Halys. Unsre Zeitgenossen Herod. I, 6
aber [bb]) nennen [1]) den Theil diesseit des Tauros Asia, dieses Asia u. 28. bb. II, 4, 19.

Kappadokien unter dem ersten Ariarathes sich zu einem unabhängigen Königreiche erhob, wurden auch Kataonien und Melitene (vgl. §. 2 a. E.) dem neuen Reiche einverleibt, und waren die zehnte Statthalterschaft. Unter Archelaus, dessen funfzigjährige Regierung ziemlich mit Strabons Leben zusammenfällt, wurde Melitene von Kataonien getrennt, und zu einer eigenen Statthalterschaft erhoben, wie sie auch in §. 4 vorkommt. Jedoch muss eine andere Statthalterschaft eingegangen sein; denn als elfte fügte schon Pompejus einen Theil Kilikiens, und nachher Augustus einen Theil des Rauhen Kilikiens hinzu; vgl. §. 4 und *Appian. Mithrid. c.* 105; auch Mannert, Thl VI, 2, S. 219—224. Strabo wiederholt hier also die Nachricht, dass Melitene und Kataonien die zehnte Strategie des Reichs Kappadokien ausmachten. Durch diese Wiederherrstellung des Namens Melitene wird auch das folgende ἑκατέρα erst verständlich, welches sonst auf Kataonien und Kappadokien gehen, und Strabo die ungehörige Nachricht geben würde, dass zu seiner Zeit auch ganz Kappadokien einen eigenen Statthalter hatte. Koray, der dies fühlte, aber die Stelle nicht richtig auffasste, hat sie in der Fr. Ueb. wunderlich verdreht. — Nachher setze man nach ἴδιον einen Punkt, und streiche das sinnstörende τῆς vor τῶν ἐθῶν. Endlich lasse man sich nicht durch Kor. verleiten, vor ἠφάνισται ein οὐκ einzuschieben, wodurch der Sinn der Stelle nur verdorben würde.

1) Im Texte steht blos τὴν, sc. χεῤῥόνησον. Der Verfasser aber meint nicht die ganze Halbinsel, sondern nur den grösseren Theil, welcher diesseit (nordlich) des Taurus liegt, also mit Ausschluss Ly-

c) II, 4, 22. dem ganzen Welttheile gleichnamig bezeichnend. [c]) In ihm begriffen sind zuvörderst vom Aufgange her die Völker der Paphlagonen, der Phrygen und Lykaonen; sodann die Bithyner, die Myser, und
d. II, 4, 8. die [d]) Landschaft Epiktetos; ferner Troas und Hellespontia; hier-
e. XIV, 2, §. nächst am Meere die Hellenischen Aioler und Ionen, [e]) fremden
27 u. 28. Stammes aber die Karen und Lykier; im Mittenlande die Lyder. Von den andern reden wir künftig, jetzt von den Kappadoken.

§. 4.

Kappadokien bildet sich unter den Makedoniern zu zwei Königreichen, Kappadokien am Pontus und Kappadokien am Taurus. Eintheilung des letzten in zehn Statthalterschaften, wozu noch zuletzt eine elfte kommt.

Die Makedonen, welche Kappadokia von den Persen in zwei Statthalterschaften abgetheilt empfingen, liessen es theils gern theils ungern geschehen, dass es aus Statthalterschaften in Königreiche
a. XVI, 1, 2. überging; [a]) das eine nannten sie eigentlich Kappadokia, auch Kap-
aa. XIV, 4, padokia am Tauros, sogar auch das Grosse; das andere [aa]) Pontos,
24. oder Kappadokia am Pontos. [1]) Die jetzige Anordnung des Grossen

---

kiens, Pamphyliens und Kilikiens, welche (vgl. B. XIV, 3, 1) zwar zur Halbinsel gehören, aber jenseit des Taurus liegen; doch rechnet er hier Lykien noch diesseits, wie B. II, 4, 22 a. E. Wollte man zu *τὴν ἐντὸς τοῦ Ταύρου* überhaupt *γῆν* hinzudenken, so würde Strabo sich selbst und der Wahrheit widersprechend behaupten, dass man das ganze Land diesseit des Taurus (die ganze nordliche Hälfte Asiens) vorzugsweise Asien nenne. Man vgl. über die Eintheilung Asiens B. II, 4, §. 22 u. 23. B. XI, 1, §. 2 u. 7.

1) Die allgemeine auch von den neuesten Herausgebern beibehaltene Lesart — *νῦν μὲν οὐκ ἴσμεν πρώτην διάταξιν* — gibt nur Unsinn und Widerspruch. Nach ihr sagt Strabo, dass er die frühere (*la primitive*, unter den Persern und Makedoniern) Anordnung und Verfassung Kappadokiens nicht wisse; denn neulich habe Cäsar (Tiberius) es für eine Römische Provinz erklärt. Diese Sätze ermangeln alles logischen Zusammenhangs. Und wie kann er sagen, dass er die erste Verfassung des Landes nicht wisse? Er hat sie ja in §. 2 bereits erzählt, und wird sogleich noch mehr davon sagen. Zwar meint Tzschucke, Strabo müsse die neue Provinzialeinrichtung Gross-Kappadokiens, welche Tiberius nach Archelaus Tode im J. R. 770 decretirte (vgl. *Tac. Ann. II*, 42. *Dio Cass. LVII*, 17. *Eutrop. VII*, 11), gekannt haben, als er dieses schrieb. Freilich sollte man dies wohl glauben, aber doch ist auch das Gegentheil nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Denn wenngleich schon im J. 771 Germanicus nach Tacitus den Proprätor Veranius hinschickte, um diese grosse Provinz zu ordnen, so konnten doch über der völlig vollendeten neuen Einrichtung und Eintheilung ein Paar Jahre vergehen, so dass Strabo im J. 774, in welchem er vermuthlich (vgl. die Einleit. §. 4) das zwölfte Buch schrieb, die neue Organisation, deren Kunde über-

Kappadokia wissen wir noch nicht. Denn da der König Archelaos
gestorben ist, so hat Cäsar und der Rath beschlossen, dass es eine
Provinz der Romaner sein soll. Unter jenem aber und denKöni-
gen vor ihm, als das Reich in zehn Statthalterschaften vertheilt war,
wurden fünf am Tauros gezählt, Melitene, Kataonia, Kilikia, Tya-
nitis und Garsauritis; die fünf übrigen waren [b]) Laviniasene, Sar- b. A. 2, 11;
garausene, Saravene, Chamanene, Morimene. Späterhin wurde 3, 37.
noch den Königen vor Archelaos von den Romanern ein Theil Kili-
kiens als elfte Statthalterschaft zugelegt, nämlich das Land um Ka- S. 535.
stabala und Kybistra bis an Derbe, die Stadt [c]) des Räubers Anti- c. A. 6, 3.
patros; dem [d]) Archelaos aber noch das Rauhe Kilikia um Elaiussa, d. A. 2, 7. XIV, 4, 6.
[e]) und der ganze im Seeraubsbunde stehende Landstrich. e. XIV, 3, 2.

---

dies sich nicht schnell verbreiten konnte, noch nicht kannte. Demnach darf man Tyrwhitts (*Coniect. in Strab. p.* 46) sehr feine und glückliche Emendation, welche πρώτην in πω τὴν verwandelt, als unbezweifelt richtig annehmen, weil durch sie Unsinn und Widerspruch gehoben wird, und der Stelle ein helles Licht aufgeht. Nun erhält auch das νῦν μὲν im folgenden Ἐπ' ἐκείνῳ δὲ einen natürlichen und nothwendigen Gegensatz, und das γὰρ macht eine richtige Verbindung. Das πρώτην scheint absichtliche Correctur eines alten Abschreibers zu sein, welcher die Stelle unrecht verstand; er vergass aber den Artikel τὴν vorzusetzen, welchen Koray nachgeholt hat.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung des Grossen Kappadokiens nach den fünf Statthalterschaften Melitene, Kataonien, Morimene, Tyanitis und Kilikien. — Grösse, Erzeugnisse, geschichtliche Nachrichten.

§. 1.

Melitene; Beschaffenheit und Lage; die Bergveste Tomisa.

Die Landschaft Melitene zuvörderst ist der Kommagene ähnlich; denn sie allein im ganzen Kappadokia ist überall mit zahmen Bäumen bepflanzt, so dass sie auch Oel liefert und den Wein Monarites, welcher mit den Hellenischen wetteifert. Sie liegt der Landschaft Sophene gegenüber, indem sowohl sie als die angrenzende Kommagene den Strom Euphrates inmitten hat. Auf der
a.XIV,2,29. Gegenseite liegt die beträchtliche Bergveste der Kappadoken [a])To-
b.XI,14,15. misa; diese wurde dem [b])Sophener verkauft für hundert Talente,
nachher aber schenkte sie Lucullus dem Kappadoken zur Belohnung, weil er im Kriege gegen Mithridates ihm beigestanden.

§. 2.

Kataoniens Lage zwischen dem Amanus und Antitaurus.

Kataonia ist eine breite und hohle Alles tragende Ebene, ausser den immergrünen Gewächsen. Berge umlagern es; unter andern auf der südlichen Seite der Amānōs, ein Zweig des Kilikischen Tauros, und der Antitauros, welcher nach der Gegenseite abspringt.
a. XI, 12, 2. Denn [a])der Amanos zieht sich von Kataonia nach Westen und Sü-
XIV, 4, 18. den gegen Kilikia und [b]) das Syrische Meer, und umschliesst in die-
b. II, 1, 17. XVI, 2, 1. ser Ausdehnung den ganzen Issischen Busen und die Zwischenebe-
c. XI, 12, 2. nen der Kiliken gegen den Tauros. [c])Der Antitauros aber neigt
sich gegen Norden, ein wenig auch eingreifend gegen den Aufgang, und endet dann im Mittenlande.

§. 3.

Nachricht von der Stadt Komana und dem Tempel der Enyo.

In diesem Antitauros sind tiefe und enge Thäler, in welchen
Komāna liegt, und der Enyo Tempel, welchen die Komaner den
Tempel der [1])Ma nennen. Die Stadt ist beträchtlich, aber die
meiste Menge ihrer Bevolkung sind die [a])Begeisterten und die Tem- a. XI, 4, 7.
peldiener. Die Einwohner sind Kataonen, überhaupt zwar dem
Könige unterworfen, mehr jedoch dem Priester gehorchend. [aa])Die- aa. A. 3, 34.
ser ist sowohl des Tempels Herr als der Tempeldiener, deren bei
meiner Anwesenheit [b])mehr waren als sechstausend, Männer zu- b. A. 3, 34;
sammt den Weibern. Dem Tempel ist auch viel Land beigelegt, 2, 6.
wovon der Priester die Einkünfte geniesst. Dieser ist in Kappado-
kia an Würde der zweite nach dem Könige, und gewöhnlich waren
die Priester mit den Königen aus demselben Geschlecht. Diesen
Götterdienst [c])der Artemis Tauropŏlos scheint Orestes mit seiner c. §. 7. V, 3.
Schwester Iphigeneia aus dem Taurischen Skythia hierher gebracht, 12. IX, 1, 22.
und zugleich hier sein trauerndes Hauptbaar, die *Kome*, abgelegt XIV, 1, 19.
zu haben, von welchem die Stadt auch den Namen empfing. Durch XVI, 3, 2.

---

1) Alle Ausg. haben den offenbar falschen ~~Namen Komana~~, welchen der Tempel gewiss nie gehabt hat; und wenn auch er ihn hatte, so musste Strabo diesen Gegensatz durch ein Gleichfalls bezeichnen. Und wenn *Hirtius, de b. Alex.* 66 sagt: *venit Comana, sanctissimum in Cappadocia Bellonae templum*, so meint er doch eigentlich die Stadt, und spricht ungenau; folglich beweiset die Stelle nichts. Aber das fehlende Gleichfalls beweiset, dass hier ein andrer Name, nicht Komana, stand. Ich möchte wissen, wo Aldus zuerst diesen Namen fand; denn die Hdschr. bei Tzschucke, wie auch Guar., schreiben *μᾶ;* nur *cod. Med.* 3 (als Ergänzung) u. *Mosc.* haben *Κόμανα.* Ich lese mit Kor. *Μᾶς* als Genitiv. Ma nannten die Perser den Mond. Diese angebliche Enyo also ist die der Armenischen Anaitis verwandte Persische Mondgöttin, welche auch als männlicher Mondgott unter dem Namen Men (*Μὴν*; der Römische *Lunus*) in mehren Orten Vorderasiens Tempel hatte; vgl. A. 3, 31; und bei den Albanern, B. XI, 4, 7, wo *ἱερὸν Μηνὸς* und *Σελήνης* dem Kappadokischen *ἱερὸν Μᾶς* gleich ist. Und dass die Perser den Mond als Gott verehrten, sehen wir aus B. XV, 3, 13. Strabo aber weiss eigentlich selbst nicht, wofür er die Komanische Gottheit nehmen soll; denn er verwirft auch die Sage von der Taurischen Artemis nicht. Die alten Deuter schwankten zwischen Beiden; wahrscheinlich waren Beide einerlei. Eben so ist Plutarch. Sull. 9 ungewiss, ob es Selene oder Athena oder Enyo sei. Vgl. Mann. VI, 2, S. 243. Noch bemerkt Koray, dass der Name Ma auch in einigen Ortsnamen liege, wie in Mastaura (B. XIV, 1, 47; Steph. Byz. in *Μάσταυρα*) und Mazaka; ich glaube sogar, selbst in Komana und in Komagene. Uebrigens könnte man vielleicht richtiger lesen: *ἣν* (statt *ὃ*) *ἐκεῖνοι Μᾶ* oder *Μᾶν ὀνομάζουσι;* denn man erwartet mehr den Namen der Göttin selbst, als des Tempels. Man vgl. noch §. 7, und Anm. 1 das.

S. 536. diese Stadt fliesst der Fluss Saros, und durchdringt dann des Tauros Thalschluchten gegen die Ebenen der Kiliken und das anliegende Meer.

§. 4.

Der merkwürdige Fluss Pyramus.

a. §. 2. Durch Kataonia aber strömt der schiffbare inmitten [a]) der Ebe-
b. 1, 3, 7. ne quellende [b]) Pyramos; zuerst ein beträchtlicher Grubenlauf, durch
XIV, 4, 16. welchen das noch reine Wasser unsichtbar auf weite Strecke unter der Erde fortströmt, und dann erst auf die Oberfläche hervorbricht. Wirft man von oben einen Speer in den Grubenlauf, so wirkt des Wassers Gewalt so stark entgegen, dass er kaum untertaucht. [1]) Bei ungewöhnlicher Tiefe und Breite mächtig fortströmend erleidet er, sobald er den Tauros erreicht hat, eine wunderbare Verengerung. Wunderbar ist auch des Gebirges Durchbruch, durch welchen das Flussbette gebahnt ist. Sowie nämlich an geborstenen und in zwei Stücke zerspaltenen Steinen die Erhabenheiten des Einen den Vertiefungen am Andern zu entsprechen pflegen, so dass man sie wohl zusammenfügen könnte, so sahen wir, wie auch an den beiderseits über den Strom ragenden und im Abstande von zwei- oder drei Plethra, d. i. von zwei oder dreihundert Fuss, fast bis zu den Berggipfeln emporsteigenden Felsen die Höhlungen den Erhabenheiten entgegenlagen. Der Boden zwischen denselben ist ganz felsig, und hat längs der Mitte einen tiefen und sehr schmalen Erdriss, so dass ein Hund und Hase hinüberspringen kann. Dieser ist das bis zum Rande angefüllte, [2]) einer breiten Rinne gleichende Bette des Flusses [auf eine Länge von tausend Stadien]. Wegen der Gewundenheit aber und der so

---

1) Ich billige mit Tzsch. Xylanders Emendation der handschriftlichen Verdorbenheiten *ἀπλώτῳ*, *ἀπλάστῳ*, *ἀπλάτῳ* in *ἀπλέτῳ*, *immenso*, welches auch schon *cod. Par.* 3 *ex correct.* zeigt, und lese *ἀπλέτῳ δὲ βάθει* —; nur muss man das *immensum* nicht zu genau nehmen. Koray übersetzt zwar nach dieser Lesart, hat aber in der Ausg. die sehr abweichende Tyrwhittische Veränderung aufgenommen: — *αὐτό· τῷ δὲ βάθει* —.

2) Die gemeine Lesart *ὀχετοῦ πλάτει προσεοικὸς*, der Breite einer Rinne gleichend, taugt nicht; denn sie gibt einen schielenden Sinn, da theils die Breite einer Rinne oder eines Wasserlaufs nicht bestimmt ist, theils die Vergleichung richtiger die Rinne selbst, als ihre Breite trifft. Daher leidet Korays leichte Berichtigung *ὀχετῷ πλατεῖ*, d. i. einer breiten Rinne, wohl keinen Zweifel. Die nachher eingeklammerten Worte sind eine schon von Kor. aufgenommene Ergänzung einer Lücke; denn die Epitome setzt hinzu: *Ἔστιν δὲ τὸ μῆκος περὶ χιλίους σταδίους.*

starken Verengerung, [3]) und wegen der Tiefe der Schlucht tönt schon den von fern sich Nähernden ein dem Donner ähnliches Getöse entgegen. Nachher aus den Bergen hervorkommend führt er theils aus Kataonia theils aus den Kilikischen Ebenen so vielen Schlamm zum Meere, dass sogar folgendes auf ihn ausgesprochene [c]) Orakel bekannt ist: c. I, 3, 7.

Künftig den Künftigen wirds, wann Pyramos mächtige Wirbel
Vorwärts dehnend das Ufer, die heilige Kypros erreichen.

Denn auch hier geschiht Aehnliches, wie in Aigyptos, wo der Neilos das Meer durch Anschlämmung stets weiter verfestlandet; wie denn auch [d]) Herodotos Aigyptos ein Geschenk des Stromes nennt, d. Herod. II. 5.
und der Dichter sagt, [e]) dass Pharos einst eine Hochseeinsel war, e. I, 2, 15 a. E. Odyss. IV, 354, 357.
als sie [4]) noch nicht, [wie] jetzt, Aigyptos Ufer berührte.

§. 5—6.

Priesterthümer des Zeus Dakiēos und des Zeus zu Venasa. Gross-Kappadokien fast ohne Städte, ausser Komana, Tyana und Mazaka, hat viele Bergvesten und Flecken, deren einige erwähnt werden.

§. 5. [1]) [Das Priesterthum also zu Komana ist unter allen in Kappadokia im Range das erste; den zweiten Rang behauptet,

---

3) Niemand hat in den Worten *καὶ* (sc. *διὰ*) *τὸ διὰ τῆς φάραγγος βάθος* einen Fehler gesehen. Es muss heissen: *καὶ διὰ τὸ τῆς φ. β.*, wie ich übersetze.

4) Aldus las in seinem Codex — *πρότερον οὔπω, νυνὶ πρόσγειον* — ohne Sinn. Hopper und Xyl. veränderten *οὔπω* in *εἶπεν*, welches Kas. aufnahm; eine matte Wiederholung. Man könne auch *οὕτω* lesen, meinte Kas., in Verbindung mit dem Folgenden. Diese Lesart ergriff Tzschucke, wiewohl gleichfalls ohne Sinn. Koray endlich, das Rechte treffend, schreibt — *πρότερον, οὔπω,* [*ὡς*] *νυνὶ, πρόσγειον etc.*

1) Ich ergänze hier eine blinde Lücke, welche sich theils durch die plötzliche Erwähnung eines dritten Priesterthums, da doch noch kein zweites aufgeführt ist, theils durch das Pronomen *ταύτης* verräth, welches keine Beziehung hat. Man versteht also das dritte Priesterthum nicht, weil das zweite erst in §. 6 vorkommt; und eben dieses ist es doch, worauf *ταύτης* sich beziehen muss. Auch Kor. hat hier eine Lücke bezeichnet. Strabo wird etwa geschrieben haben: *Ἡ μὲν οὖν ἐν Κομάνοις ἱερωσύνη πασῶν τῶν ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ πρώτη κατὰ τιμήν ἐστι· δευτερεύει δὲ, ὡς ἐροῦμεν, ἡ τοῦ ἐν Οὐηνάσοις Διός.*

Sodann heisst es: *Τρίτη δ' ἐστὶν ἱερωσύνη Διὸς Δακίη, οὐ λειπομένη ταύτης* —. Die sinnstörende Negation *οὐ* muss, wie schon Kas. sah, weichen, *Δακίη* aber ist, als Name des Priesterthums, sehr verdächtig; wir erwarten vielmehr einen Beinamen des Zeus. Sehr getroffen in dieser Hinsicht ist also Tyrwhitts Emendation, welche

a. §. 6. [a]) wie wir sagen werden, das des Zeus zu Venasa.] Das dritte Priesterthum aber ist das des Zeus Dakiēos, zwar jenem nachstehend, aber dennoch bedeutend. Hier ist auch ein Teich salzigen Wassers, im Umfange einem beträchtlichen Landsee gleichend, mit hohen und so steilen Uferrändern umschlossen, dass man treppenähnliche Hinabsteigung hat; das Wasser aber soll weder zunehmen, noch irgend einen sichtbaren Abfluss haben.

S. 537. §. 6. Eine Stadt hat weder die Ebene der Kataonen noch Melitene, aber sichere Vesten auf Bergen, wie Azamōra und Dastarkon, welches der Fluss Karmalas umströmt. Es enthält auch den durch ganz Kappadokia geehrten Tempel des Kataonischen
b. A. 1, 4. Apollon, von welchem man Nachbildungen machte. Auch die [b]) andern Statthalterschaften, bis auf zwei, haben keine Städte. Denn hinsichtlich der übrigen Statthalterschaften ist in Sargarausene nur
c. §. 9. XIV, 2, 29. das Städtchen [c]) Herpa, und der Fluss Karmalas, welcher gleichfalls nach Kilikia hinabfliesst. In den andern liegt Argos, eine hohe Bergveste am Tauros, und Nora, jetzt Neroassos genannt, in welchem belagert Eumenes sich lange hielt; zu unsrer Zeit war es die Schatzkammer des nach dem Reiche der Kappadoken strebenden Sisinas. Diesem gehörte auch Kadēna, sein Königssitz, welcher zugleich die Einrichtung einer Stadt hatte. [2]) Auf den Lykaonischen

---

Δακίη und *οὐ* in *Δακιήου* oder *Δακιήνου* zusammenzieht, so dass wir einen Zeus Dakiēos oder Dakienos erhalten, wiewohl wir den Kappadokischen Namen nicht verstehen. Aber sehr wahrscheinlich ist der ganze Name nicht richtig. Denn Philostratus (*vit. Apollon. I*, c. 6, p. 7) u. Ammian. Marcellin. XXIII, 6, welche eben dieses bei Tyăna befindliche Priesterthum und Heiligthum beschreiben, nennen, jener einen Asbameischen See, dieser *Asbamei Iovis templum*, so dass, die Richtigkeit dieses Namens vorausgesetzt, auch bei Strabo zu lesen sein dürfte *Διὸς Ἀσβαμήου* oder *Ἀσβαμιήου*. Vermuthlich war in der alten Stammhandschrift Strabons der Name so unleserlich, dass der Abschreiber die erste Silbe wegliess, und *βαμ* oder *βαμι* in *δακι* verschrieb.

2) Man lese diese im gemeinen Texte sehr sinnlose Stelle nach Korays trefflicher Berichtigung so: — *ἔχον. Ἔστι δὲ καὶ* (statt *ἔχον· ἔστι δ. κ.*) *ἐπὶ τῶν ὅρων* (statt *ὀρῶν*; denn Garsaūra, j. Kirsaer, Kirschehr, lag an der Lykaonischen Grenze) *τῶν Λυκαονικῶν τὰ Γαρσάουρα* (statt *γὰρ Σαύηρα*; *al. Σαύειρα*, *Σαύαρα*, *Σάβειρα*) *κωμόπολις· λέγεται δ'* (statt *κωμόπολις λέγεται*) *ὑπάρξαι* —. Das *καὶ* kann immerhin dort bleiben; Kor. versetzt es vor *τὰ Γαρσάουρα*, wozu es freilich dem Sinne nach gehört. Diese Berichtigungen bestätigen sich vollkommen, ausser ihrer inneren Wahrheit, durch zwei andere Stellen. In A. 6, 1, wo gleichfalls der Name verschrieben ist, heisst es: — *ὅριόν ἐστι τὸ μεταξὺ — καὶ Γαρεαθύρων*, d. i. *Γαρσαούρων*; der alte Abschreiber verwechselte *Σ* mit *E*, und *O* mit *θ*; kurz vorher aber schrieb er *Γαρσαβόρων*. Und B. XIV, 2, 29: — *εἰς Γαρσάουρα, πολίχνιον τῆς Καππαδοκίας, ἐπὶ τῶν ὅρων αὐτῆς*·

Grenzen liegt auch [d])Garsaūra, eine Dorfstadt; auch Diese soll d. A. 6, 1.
einst die Hauptstadt der Landschaft gewesen sein. In Morimene XIV, 2, 29.
ist der Tempel des Zeus zu Venasa, welcher einen Wohnort für
beinahe [e])dreitausend Tempeldiener, und ein fruchtbares, dem e. §. 3. A. 3,
Priester einen jährlichen Ertrag von funfzehn Talenten gewährendes 34.
Tempelgebiet besitzt. Auch Dieser ist Priester auf Lebenszeit,
wie Jener zu Komāna, nach welchem er in Würde den zweiten
Rang behauptet.

§. 7.

Die Landschaft Tyanitis mit der Stadt Tyana.

Nur [a])zwei Statthalterschaften enthalten Städte; zuvörderst a. §. 6.
Tyanitis das unter dem Tauros liegende Tyāna, wo die Kilikischen
Pforten sind, durch welche für Alle der leichtste und allgemeinste
Uebergang ist nach Kilikia und Syria. Tyanitis heisst auch [b])Eu- b. §. 8.
sebeia am Tauros, ein treffliches und grösstentheils ebenes Land.
Tyana liegt auf einem [c])Erdhügel der Semiramis, und ist gut be- c. A. 3, 37.
festigt. Nicht sehr weit davon liegen auch die noch mehr dem Ge- XI, 14, 8.
birge nahen Städtchen Kastabāla und Kybistra. In Kastabala ist XVI, 1, 2.
der Tempel der Artemis [1])Perasia, wo die Priesterinnen mit blossen

---

Durch den falschen Namen *Σάβειρα* bei Kas. u. Almeloveen verführt, thut Mannert, VI, 2, S. 275, unserm Verfasser Unrecht, und geräth selbst auf Abwege.

1) Die allgemein handschriftliche Lesart *τῆς Περασίας Ἀρτέμιδος*, kann vielleicht, wie Koray glaubt, nicht richtig, sondern in *τ. Περσίας* oder *Περσαίας Ἀ.* zu verändern sein. Denn Strabons Darstellung scheint einen Gegensatz zu machen zwischen der *Ἄρτεμις Περσία* und der *Περασία*; so dass der eigentliche und richtige Name Artemis Persia war, und sie auch von den Meisten so benannt wurde; dass aber dieser Name von Griechischen Mythenhaschern, welche (wie bei der Enyo oder Ma in §. 3) die Taurische Artemis daraus machten, in Perasia verdreht wurde, weil die Göttin *πέραθεν*, von jenseits des Meers, gekommen sei; vgl. Pausan. III, 16. Handschriftliche Abweichungen ausser dem Schreibfehler *Παρασίας* finde ich nicht; doch las vielleicht Guarinus in seinem Codex *Περσίας*, weil er *Dianae Persicae* übersetzt; es sei denn, dass es, wie bei Penzel, nur eigene Veränderung ist. Ausserdem begünstigt diese Lesart der Umstand, dass wirklich diese Kappadokische Göttin keine andere ist, als die Persisch-Armenische Anaitis, welche wir schon aus B. XI, 8, 4, und A. 14, 16 kennen, und verwandt mit der Persischen Mondgottheit zu Komana, in §. 3. Und dass überhaupt in Kappadokien viele Tempel Persischer Gottheiten waren, sagt Strabo, B. XV, 3, 14. Dennoch bin ich überzeugt, dass Strabo nicht *Περσίας*, sondern *Περασίας* schrieb. Denn zuerst ist die Stelle auch ohne den erwähnten Gegensatz erklärbar. Der allgemeine und wahre Name war Perasia, wurde aber von Einigen nach Griechischer Ableitung falsch gedeutet. Sodann

d. V, 2, 9. Füssen unbeschädigt [d]) über Kohlen gehen sollen. Aber auch hier
XV, 3, §. 14 verbreiten Einige dieselbe [e]) Geschichte von Orestes und der Tauro-
u. 15.
e. A. 2, 3. V, pŏlos, und behaupten, sie heisse Perasia, d. i. die Jenseitige, weil
3, 12. IX, 1, sie *perathen*, d. i. von jenseits, herübergebracht sei. In der Statt-
22. halterschaft Tyanitis also, einer [f]) der erwähnten zehn, liegt die
f. A. 1, 4. Stadt Tyana; denn [g]) die später erworbenen zähle ich jenen nicht
g. A. 1, §. 4. bei, Kastabala und Kybistra, und die Orte im Rauhen Kilikia, wo
h. A. 1, 4. Archelaos [h]) Elaiussa, eine kleine fruchtbare Insel, stattlich an-
XIV, 4, 6. bauete, und sich gewöhnlich dort aufhielt.

§. 8.

Mazaka, Kappadokiens Hauptstadt am Berge Argäus. Beschreibung der sehr ungünstigen Umgegend.

a. II, 4, 22. In der so benamten Statthalterschaft [a]) Kilikia liegt Mazăka,
b. XIV, 2, 29. [b]) die Hauptstadt des ganzen Volks. Auch Diese heisst [c]) Eusebeia,
c. §. 7. mit dem Beinamen am Argaios, weil sie unter dem Berge Argaios
S. 538. liegt, dem höchsten von allen; denn unvergänglicher Schnee bedeckt seine Kuppe, von welcher, wie die Hinaufsteigenden (deren aber Wenige sind) behaupten, man bei heiterm Wetter beide Meere, das Pontische und das Issische, erblickt. Mazaka nun hat über-
d. §. 10. haupt für die Bewohnung einer Stadt [d]) viel Unbequemes. Es ist wasserlos und unbefestigt, und aus Nachlässigkeit der Beherrscher sogar unummauert; vielleicht aber auch absichtlich, damit sie nicht der Mauer wie einer Schutzwehr vertrauend sich dem Raube sehr ergäben, sintemal sie eine mit höherliegenden und [1]) dem Geschoss [nicht] erreichbaren Hügeln durchzogene Ebene bewohnen. Aber

---

ist *Περσία* oder *Περσαῖα* eine ganz ungebräuchliche Form statt *Περσική*, welches Strabo gewiss gesetzt hätte, wenn er sie nur als eine Persische Gottheit bezeichnen wollte. Drittens ist diese Bezeichnung überall kein eigentlicher Name, welchen man doch um so mehr erwartet, da nachher die falsche Deutung einen solchen voraussetzt. Zwar glaube ich gern, dass Perasia ursprünglich nichts anders als die Persische bedeutete, aber nicht als Griechische, sondern als Kappadokische Form, und zwar nicht als Adjectiv, sondern als substantivischer Eigenname, gleichsam die Persin oder Perserin. Ohne mich also an griechelnde Deutung und Umänderung zu kehren, halte ich den Namen Perasia auch auf der ersten Stelle für richtig und echt.

1) Anstatt *καὶ ἐμβελεῖς*, wobei sowohl Kas. als Tzsch. anstossen, lese ich mit einem Heidelb. Rec. des Tzschuckischen Strabo *καὶ οὐκ ἐ.* Denn *ἐμβελής* heisst dem Geschoss erreichbar, wie *τόπος ἐ.* und *διάστημα ἐ.* bei Diodorus und Polybius; vgl. Schneid. Lex. Nun konnten zwar die Mazakener die Reisenden von oben herab erreichen, nicht aber umgekehrt Diese Jene. Jene also hatten zwar leichten Raub, waren aber nachher in der offenen Stadt nicht gesichert, und sollten es nicht sein.

auch die Umgegend hat, wiewohl sie eben ist, gänzlich untragbaren und unanbaulichen Boden; denn er ist sandig und untersteinig. Wenig weiter gehend trifft man in Feuer stehende und mit Feuergruben angefüllte Flächen auf viele Stadien hin, so dass die Zufuhr der Lebensmittel weither kommt. Sogar ein anscheinender Vortheil hat Gefahr zur Seite. Denn da fast ganz Kappadokia holzarm ist, so trägt der Argaios einen ihn umgebenden Wald, so dass die Holzanfuhr zwar nahe ist; aber auch der unter dem Walde liegende Boden enthält gleichfalls vielerwärts Feuerstellen, und ist zugleich mit kaltem Wasser unterlaufen. Weil aber weder das Feuer noch das Wasser auf die Oberfläche hervordringt, so ist sie grösstentheils begraset. Hin und wieder ist der Boden auch sumpfig, und des Nachts entzünden sich Flammen aus ihm. Die Kundigen zwar verrichten die Holzanfuhr mit Vorsicht; die Meisten aber laufen Gefahr, und besonders das Zugvieh, in die unsichtbaren Feuergruben einzusinken.

§. 9.

Der den Mazakenern gleichfalls nachtheilige Fluss Melas.

In der Ebene vor der Stadt ist auch ein Fluss, des Namens Melas, welcher, etwa vierzig Stadien von der Stadt entfernt, in einer niedriger als die Stadt liegenden Fläche seine Quellen hat. Hierdurch wird er den Bewohnern unnütz, weil er nicht ein höherliegendes Strombette hat; weil er aber auch in Moräste und Sümpfe zerfliesst, verdirbt er im Sommer die Luft um die Stadt. Selbst die Benutzung des sonst sehr nützlichen Steinbruches erschwert er. Denn es sind Steinschichten, welche den Mazakenern unerschöpfliches Gestein zum Häuserbau liefern; bedeckt aber vom Wasser widersträuben die Platten. Auch diese Sümpfe stehen überall in Feuer. Da der Melas durch Engpässe seinen Durchgang zum Euphrates hat, so verstopfte der König Ariarathes diese, und verwandelte die nahe Ebene in einen Meersumpf; zugleich einige Inselchen, gleich den Kykladen, darin abschneidend, verweilte er auf ihnen unter jugendlichen Ergötzlichkeiten. Als aber plötzlich die Verstopfung riss, S. 539.
und das Wasser wieder ablief, verschlämmte der überfüllte Euphrates viel Land der Kappadoken, und vernichtete viele Wohnorte und Anpflanzungen; auch vom Gebiet [a]) der in Phrygia wohnenden a. A. 1, 1.
Galaten verwüstete er nicht wenig. Für den Schaden verlangten Diese von ihm, den Romanern das Urtheil übertragend, einen Ersatz von dreihundert Talenten. Dasselbe geschah auch bei Herpa. Denn auch dort verstopfte er das Strombett des [b]) Karmalas, und b. §. 6.
als nachher die Oeffnung durchbrach, und das Wasser einige Ländereien der Kiliken um Mallos verdarb, so leistete er den Beschädigten eine Geldstrafe.

§. 10.

Vortheilhafte Lage Mazaka's für die Könige. Entfernungen, Gesetze, Wegführung durch Tigranes.

a. §. 8.

Die in mancher Hinsicht also [1]) für einen Wohnort [a]) unbequeme Gegend der Mazakener scheinen eben die Könige deshalb gewählt zu haben, weil dieser Ort des ganzen Landes Mitte war unter allen, welche zugleich Holz und Steine zum Häuserbau und Futter haben, dessen sie sehr viel bedurften, weil sie Zugvieh hielten; denn gewissermassen war ihnen die Stadt ein Lagerplatz. Die übrige Sicherheit sowohl ihrer selbst, wie auch ihrer Sklaven [2]) und Schätze hatten sie in den Bergvesten, deren es viele gibt, theils königliche, theils der Freunde. Entfernt ist Mazaka [b]) von Pontos etwa achthundert Stadien gegen Süden, vom Euphrates etwas weniger, als das Doppelte, von den Kilikischen Pforten und des Kyros Lager sechs Tagesreisen durch Tyana; Tyana aber liegt auf des Weges Mitte, von Kybistra dreihundert Stadien entfernt. Die Mazakener bedienen sich der Gesetze des Charondas, und erwählen auch einen [3]) Nomōdos oder Gesetzsänger, welcher ihnen Ausleger der Gesetze

b. dem Lande; unrichtig die Epit. vom Meere.

---

1) Man liest *'Αφνὶς — χωρίον, ὃ πρὸς κατοικίαν μάλιστα —*; man lese mit mir *'Αφνὶς — χωρίον πρὸς κατοικίαν, μάλιστα —*. Abgesehen von der incorrecten, auch von Kor. gerügten, Verbindung will Strabo nicht sagen, dass die Könige Mazaka zum Wohnorte wählten, sondern dass Mazaka zum Wohnorte unbequem ist, gerade wie §. 8: *ἀφυῆ πρὸς συνοικισμὸν πόλεως*. Ich streiche also das sinnstörende *ὃ* (man kann es mit Kor. auch in *ὃν* verwandeln), und setze das Komma nach *κατοικίαν*.

2) Bisher las man ohne Abweichung: — *τὴν αὐτῶν τε καὶ σωμάτων ἐκ τῶν ἐρυμάτων εἶχον, τῶν ἐν τοῖς φρουρίοις*, d. i. — sowohl derselben als [der] Sklaven hatten sie aus den Bergvesten in den Festungen; offenbarer Unsinn, wiewohl ihn die Herausgeber und Uebersetzer verstanden zu haben scheinen. Erst Kor. erklärt die Stelle für verdorben, und notirt aus Falconers Varianten, dass die Worte *ἐκ τῶν ἐρυμάτων*, in welchen der Hauptfehler liegt, in einigen Hdschr. fehlen, und nachher *τὸ ἐν* statt *τῶν ἐν* gelesen wird. Sodann emendirt er sehr getroffen: — *τὴν αὐτῶν τε καὶ [τῶν] σωμάτων καὶ τῶν χρημάτων εἶχον ἐν τοῖς φρουρίοις*, wie ich übersetze. Unrichtig aber bezieht er das folgende *ἃ πολλὰ ὑπάρχει* auf *χρήματα*, da es doch nach der Stellung im Texte auf *φρουρία* geht, wie er selbst in der Note bemerkt.

3) Ich vertheidige gegen Kor. die allgemeine Lesart *νομῳδὸν*, *leges decantantem vel recitantem*, wenngleich dies Wort nicht weiter bekannt ist. Die Gesetze des Charondas konnten sich bei den Mazakenern in Versen erhalten haben; und wenn sie auch zu Strabons Zeit längst nicht mehr abgesungen oder recitirt wurden (welches in früheren Zeiten vielerwärts geschah; vgl. *Aristot. Problem. XIX*, §. 28), so konnte sich doch der alte Amtstitel für den blossen Ausleger derselben erhalten haben. Korays Vorschläge demnach, entweder *νομοδεί-*

ist, wie den Romanern die Rechtsgelehrten. Arg misshandelte sie der Armenier Tigranes, als er Kappadokia überzog; denn er trieb Alle weg nach Mesopotamia, [c])und bevolkte grösstentheils mit ihnen Tigranokerta; nachher aber, nach Tigranokerta's Eroberung, kehrte zurück, wer konnte. c. XI, 14, 15.

§. 11.

Grösse und Erzeugnisse Kappadokiens. Grenzgebirge gegen Pontus.

Die Grösse des Landes beträgt in Breite von Pontos zum Tauros gegen tausend und achthundert Stadien, in Länge von Lykaonia und Phrygia zum Euphrates gegen Osten und Armenia etwa dreitausend. Es ist ergiebig an Feldfrüchten, vorzüglich Weizen, und an allerlei Hausvieh. Wenngleich südlicher, als Pontos, ist es doch kälter, und die Landschaft [a])Bagadania, wiewohl Ebene, a. II, 1, 8, und die südlichste [1])von allen (denn sie liegt am Tauros), bringt Anm. 1. kaum einen oder andern der Fruchtbäume hervor; aber Waldesel nährt sowohl diese, wie die meisten andern Landschaften, besonders [b])Garsauria, Lykaonia und Morimene. In Kappadokia findet b. A. 1, 4. sich auch der so genannte [2])Sinopische Röthel, der beste von allen; S. 540.

κτην (*interpres legum;* wie Muc. Scävola heisst bei *Plut. in Tiber. Gracch. c.* 9), oder νομοφύλακα (*Harpocrat. et Suid. in* Νομοφύλακες), oder auch das dem letzten gleichdeutige νομωρὸν (ein neugeschaffenes Wort) zu setzen, sind unnöthig.

1) Man liest — πασῶν· ὑποπέπτωκε γὰρ τῷ Ταύρῳ, καὶ μόλις —, ohne alle grammatische Construction. Man lese mit Kor. πασῶν (ὑποπέπτωκε γ. τ. Ταύρῳ), μόλις — ohne καί.

2) Im Texte steht μίλτος, welches man, wie das Römische *minium*, unrichtig durch Mennig übersetzt. Mennig wird aus Bleikalk bereitet. Auch die Alten brannten Mennig aus Bleiweiss, das künstliche Sandarach; vgl. A. 3, 40, Anm. 1. Eine andere Art war der künstliche Sandyx, aus Sandarach und Röthel; vgl. *Plin. XXXV*, 22 — 24. Ein natürlicher Mennig war der Armenische Sandyx, B. XI, 14, 9. Ihr μίλτος aber und *minium*, worunter sie freilich immer einen mineralischen, theils natürlichen theils verfertigten (*Theophr. de lapid. p.* 399: καὶ μίλτος, ἡ μὲν αὐτόματος, ἡ δὲ τεχνική), Farbestoff verstehen, bedeutet in den ältsten Zeiten nur Röthel, späterhin bald Röthel bald Zinnober. Eine Hauptstelle ist *Plin. XXXIII*, 37: *Milton vocant Graeci (rubricam), minium quidam cinnabari.* Homers νῆες μιλτοπάρῃοι waren mit Röthel angestrichen. *Iam enim Troianis temporibus rubrica in honore erat, Homero teste, qui naves ea commendat.* Man vgl. auch *Theophr. de lapid. p.* 398. *Dioscor. V, c.* 111 (61). *Aëtius, Amid. II, c.* 5. *Vitruv. VII, c.* 7. In mehren Gegenden Kleinasiens findet sich der Röthel sehr häufig und von vorzüglicher Güte, besonders in Kappadokien, Pontus, Paphlagonien und Lemnus. Zu Sinope war die Hauptniederlage zur Ausfuhr nach Grie-

c. III, 2, 6. jedoch [c]) wetteifert mit ihm auch der Iberische. Sinopischer ward er
d. A. 8, 15. genannt, weil die Kaufleute ihn dorthin zu bringen [3]) pflegten, [d])ehe
XIV, 1, 24. der Ephesier Handel sich bis zu den Bewohnern dieses Landes selbst erstreckte. Auch sollen Platten Krystalls und eines onyxartigen Steins nahe bei der Galaten Gebiet von des Archelaos Bergleuten [4]) gefunden sein. Auch war dort ein Ort mit weissem, im Glanze dem Elfenbein gleichenden Gestein, welcher mässigen Schleifsteinen ähnliche Stücke lieferte, woraus man Messerhefte verfertigte; [5]) ausserdem gab er grosse Tafeln zu Fensterscheiben, welche man

---

chenland; daher der Name Sinopischer Röthel, *Σινωπικὴ μίλτος*, *Σινωπὶς*, *Σινωπικὴ γῆ*, wie B. III, 2, 6. Als die Griechen und Römer den Zinnober, sowohl den natürlichen als den künstlichen (diesen erfand der Athener Kallias, Olymp. 94, 1; *Theophr. l. c. p.* 401; *Plin. XXXIII*, 7), kennen lernten, nannten sie zuerst auch Diesen *μίλτος* und *minium*, Einige jedoch besser bald auch *κιννάβαρι*, *cinnabari* (woraus das Deutsche Zinnober), welches Wort sonst das Drachenblut, *cinnabari Indicum*, vegetabilischen Ursprungs, bezeichnet; vgl. *Dioscor. c.* 109 (59). *Salmas. in Solin. p.* 167, 267, 1157. Noch *Vitruv. VII*, *c.* 8 *et* 9, und *Plin. l. c.*, welche von der Verfertigung des *minium* manches sagen, sprechen immer nur von Quecksilbererzen, folglich vom Zinnober. Dagegen nennt noch Celsus den Röthel nicht *rubrica*, sondern *minium Sinopicum*. So hatten also alle drei Namen eine doppelte Bedeutung, woraus dann bei Unkundigen nicht selten Verwirrung entstand. Strabo selbst gibt davon ein Beispiel. Denn er vergleicht sowohl hier, als B. III, 2, 6, die Sinopische *μίλτος*, den Röthel, mit der Iberischen, dem Zinnober; er hält also Beide für Eins, nämlich für Röthel, welcher ihm nicht unbekannt sein konnte, und macht dem Iberischen Zinnober ein schlechtes Lob. Ich musste also eigentlich, wenn ich nur Strabons Meinung darstellen wollte, in beiden Stellen den Röthel setzen. Weil aber so der Iberische Zinnober zum Röthel herabgewürdigt, und ein Missverständniss veranlasst würde, so habe ich lieber die Iberische *μίλτος* a. a. O. der Wirklichkeit gemäss durch Zinnober, hier aber die Kappadokische durch Röthel übersetzt. Koray übersetzt beide durch *vermillon*, Zinnober, welches hier durchaus nicht stattfindet. Aber in B. XV, 2, 14 ist *μίλτος* wieder Zinnober; hingegen in B. XVI, 4, 5 ist *ὄρος μιλτῶδες* wieder ein Röthelberg, oder gar nur ein rother Berg; vgl. *Diod. Sic. III*, 38, *Agatharch. p.* 54, 1, *Geogr. min.*

3) Ich verändere *εἰώθασιν*, *solent*, in *εἰώθεσαν*, *solebant*. Die Erzählung verlangt das Imperfect.

4) Ich lese statt *εὑρέσθαι* mit Kor. *εὑρῆσθαι*. Der Sinn verlangt nothwendig das Passiv. Nachher, auch mit Koray, *ἐμφεροῦς* zu *λίθου*, statt *ἐμφερής*. Nicht der Ort, sondern der weisse Stein ist *κατὰ τὴν χρόαν* (d. i. im Flächenglanze, in Politur; es war ein Alabaster) dem Elfenbein ähnlich.

5) Allgemeine Lesart der Ausg. ist: *ἄλλος δὲ* (Tzsch. *ἄλλως*) *τὰς διόπτρας βώλους μεγάλας ἐκδιδοὺς*, d. i. ein andrer Ort aber lieferte die durchsichtigen grossen Tafeln (des Frauenglases, *lapidis specularis*). Demnach stände *διόπτρας* als Adjectiv für *διαφανεῖς*, welches, wiewohl Salmasius S. 183 es zugibt, gewiss nicht zulässig ist; er

sogar ausführte. Die Grenze zwischen Pontos und Kappadokia macht ein dem Tauros gleichlaufendes und an den westlichen Enden Chammanene's anfangendes Gebirge, auf welchem die steile Bergveste Dasmenda liegt, bis zu den östlichen Enden Laviniasene's. Chammanene aber und Laviniasene [e]) sind zwei Statthalterschaften Kappadokiens. c. A. 1, 4.

§. 12.

Die Kappadoken, von den Römern begünstigt, behalten Könige, deren letzter der von Antonius eingesetzte Archelaus ist.

Als die Romaner [a]) nach Antiochos Besiegung Asiens Angelegenheiten zu verwalten begonnen, und Freundschaften und Bündnisse theils mit den Völkern theils mit den Königen schlossen, geschah es, dass diese Ehre den übrigen Königen für ihre Person selbst, dem Kappadoken aber nicht nur ihm selbst, sondern auch dem Volke gemeinsam erwiesen wurde. Als nun der königliche Stamm erlosch, bewilligten ihnen die Romaner vermöge der mit dem Volke bestehenden Freundschaft und Verbündung freie Verfassung. Jene aber schickten Gesandte, und verbaten die Freiheit, welche sie nicht ertragen zu können versicherten; sie verlangten vielmehr, man möge ihnen einen König ernennen. Die Romaner, erstaunt, wie Menschen so sehr der Freiheit entsagen könnten, erlaubten ihnen, aus sich selbst durch Stimmenwahl zu wählen, welchen sie wollten; und sie wählten Ariobarzänes. Aber schon im dritten Geschlecht erlosch auch dieser Stamm. Da wurde durch Antonius Anstellung der ihnen gar nicht [b]) angehörige Archelaos eingesetzt. So viel vom Grossen Kappadokia. Ueber das Rauhe, [c]) jenem zugelegte, Kilikia lässt sich besser [d]) in der Darstellung des ganzen Kilikia reden.

a. XIII, 1, 27.
b. A. 3, 34. XVII, 1, 11.
c. A. 1, 4; 2, 7.
d. XIV, 4, 6.

---

selbst will lieber *ταῖς διόπτραις* lesen. Denn *ἡ δίοπτρα*, wie *τὸ δίοπτρον*, ist immer Substantiv, und bedeutet hier eine durchsichtige Fensterscheibe. Daher lese ich mit Kor. *δὲ* [*εἰς*] *τὰς δ.*, oder lieber *δ'* [*ἐς*] *τ. δ.* Schon *Coel. Rhodigin. ant. lect. XII*, 9, *p.* 445 wollte *ἐς διόπτρας*. — Sodann lese ich mit Tzsch. nach vier wichtigen Hdschr. *ἄλλως*, *praeterea*, statt der gemeinen Lesart *ἄλλος*. Strabo scheint nicht einen ganz andern Ort in verschiedener Gegend bezeichnen zu wollen; wiewohl es freilich eine andere Stelle und Grube war, wo das Frauenglas brach, welches sich nie zwischen Steinlagern findet.

Rechten hingegen liegt, was nach Chalkedon folgt. Hier sind das erste Volk die Bithyner; dann die Mariandyner, und, wie Einige sagen, auch die Kaukonen; dann die Paphlagonen bis zum Halys; dann die Kappadoken am Pontos, und die zunächst Folgenden bis
b. I, 4, 16. gen Kolchis. Alle diese Länder heissen des Pontos Euxeinos [b]) rechte
XI, 2, §. 5 Seite. Dies ganze Küstenland beherrschte [c]) Eupator, von Kolchis
u. 14. an bis gen Herakleia; das Jenseitige aber bis zu des Pontos Mün-
c. §. 9. dung und bis Chalkedon verblieb dem Könige der Bithyner. Als die Königreiche aufgehoben waren, behielten die Romaner doch dieselben Grenzen, so dass Herakleia zu Pontos gehörte, das Jenseitige aber den Bithynern verblieb.

§. 3—4.

Nachrichten und Vermuthungen über die Abstammung der Bithyner und Mariandyner.

a. A. 4, §. 5 §. 3. Dass die vor Alters [a]) Myser gewesenen Bithyner von
u. 8. den eingewanderten Thraken, nämlich den Bithynern und Thynern so umgenamt wurden, wird von den Meisten anerkannt. Als Beweise führen sie an, hinsichtlich der Bithyner, dass man noch jetzt in Thrake gewisse Bithyner kenne; hinsichtlich der Thyner aber,
b. VII, 3, 2. die Küste Thynias zwischen Apollonia und [b]) Salmydessos. Auch die vor Jenen eingewanderten Bebryken waren, wie ich vermuthe,
S. 542. Thraken. Auch habe ich gesagt, dass sogar [c]) die Myser selbst
c. A. 4, §. 4 Abkömmlinge jener Thraken sind, [1]) welche jetzt Moiser heissen.
u. 8; A. 8, 1. VII, 3, §. 2 Wenigstens wird Dieses so behauptet.

u. 3. §. 4. Von den Mariandynern hingegen und den Kaukonen behaupten nicht Alle Gleiches. Herakleia, eine Pflanzstadt der [2]) Milesier, wurde, sagt man, bei den Mariandynern erbaut. Aber

---

1) In den Worten *τῶν νῦν λεγομένων Μυσῶν* lese man mit Kor. *Μοισῶν*. Denn dieser Zusatz deutet unstreitig einen Unterschied des damaligen und des älteren Namens an, wovon schon B. VII, 3, §. 2, 4 u. 10 die Rede war, und wo in §. 2 u. 10 derselbe Fehler vorkam. Vgl. Anm. 1 zu §. 2 das.

2) Ich glaube nicht, dass man hier und weiter unten die allgemeine Lesart *Μιλησίων* und *Μιλήσιοι* gegen die von *Palmer. in Exerc. in auct. Gr. p.* 333 gemachte und von Penzel u. Kor. gebilligte Veränderung *Μεγαρέων* und *Μεγαρεῖς* vertauschen dürfe. Zwar war nach einstimmigen Zeugnissen vieler Schriftsteller (*Xenoph. Anab. VII*, 2. *Diod. Sic. XIV*, 31. *Pausan. V*, 26. *Schol. Apollon. Rhod. II*, 478. *Arrian. Peripl.: πόλις Δωρική, Μεγαρέων ἄποικος. Iustin. VI*, 3) Heraklea eine Pflanzstadt nicht der Milesier, sondern der Megarier; aber da hier die Milesier zweimal ohne Abweichung vorkommen, und überdies eine solche Aenderung gewiss von keinem Abschreiber herrührt, so halte ich mit Tzsch. die Lesart für richtig, und sage, dass

wer Diese waren, und woher, darüber wird nichts gesagt. [d])Weder eigene Mundart noch anderer volkthümlicher Unterschied zeigt sich bei diesen Menschen, welche den Bithynern gleichen; [e])daher scheint auch dieser Stamm Thrakisch zu sein. Theopompos meldet, Mariandynos, welcher einen Theil des von Vielen beherrschten Paphlagoniens besass, sei ins Gebiet der Bebryken übergewandert und darin geblieben; dem verlassenen Lande aber habe er seinen Namen hinterlassen. Gesagt wird auch, dass die Milesier, die ersten Erbauer Herakleia's, die Mariandyner, welche den Ort vorher besassen, zur Knechtschaft zwangen, so dass sie von ihnen sogar verkauft wurden, [f])jedoch nicht über die Grenze ([3])denn über diese Bedingungen hatten sie sich verglichen), so wie [g])den Kreten die so genannte Kaste [4])Mnoa Knechtdienst leistete, und den Thettalern die Penesten.

d. A. 1, 2.
e. VII, 3, 2.
f. VIII, 5, 4.
g. XV, 1, 34.

---

entweder Strabo, oder vielmehr sein Gewährsmann Theopompus geirrt habe, wie auch Kor. zur Fr. Ueb. vermuthet. In diesem Falle aber findet Aenderung nicht Statt.

3) Die beiden Sätze: *συμβῆναι γὰρ ἐπὶ τούτοις, καθάπερ Κρησὶ μὲν ἐθήτευεν* — sträuben sich gegen syntaktische Verbindung und verständliche Erklärung. Denn wenn der erste (wie ihn alle Uebersetzer nehmen) heissen soll: *his enim contigisse*, so muss der zweite mit dem Relativ ὃ oder *ὅπερ* fortfahren, und dadurch eine ganz andre Wendung erhalten. Ausserdem verlangt *συμβαίνειν* in der Bedeutung *contingere* den blossen Dativ; folglich wäre *ἐπὶ* zu streichen. Aber man hat die Worte falsch verstanden und interpungirt. Ich setze sie in Parenthese, und nehme *συμβαίνειν* in der Bedeutung *convenire, pacisci*, und *ἐπὶ τούτοις, his legibus*, wie ich übersetze. Den Verkauf liessen sie zu, nur nicht über die Grenzen des Stadtgebiets. Dies war Vergleich; und dass das ganze Dienstverhältniss mehr Vergleich, als Zwang war, sagt Posidonius bei *Athen. VI, p.* 263 *Cas.* Die Vergleichung im folgenden Satze geht nun im Allgemeinen auf die Knechtschaft, das obige *εἱλωτεύειν*. Eben so die Heloten, VIII, 5, 4.

4) Ich behalte mit Tzsch. u. Kor. die von Meursius (*Cret. III*, 14) begründete Lesart *Μνῷα*, oder auch *Μνωία*, oder *Μνῶα*, wofür die älteren Ausg. mit den Hdschr., vermuthlich als vermeintliche Berichtigung, *Μινόα* und *Μινώα* geben. Aber ich halte die auch von Kor. zur Fr. Ueb. angenommene Ableitung von Minos für unrichtig. Sie beruht auf dem schwachen Grunde, dass Aristoteles (*Polit. II*, c. 7) auf Kreta von Minos Gesetzen keine Spur weiter fand, als bei den Perioiken, d. i. den unfreien Untersassen oder Hörigen, welche nicht einerlei sind mit den Mnoten. Diese Stelle beweist also gar nicht, dass diese Mnoten oder Mnoïten deshalb Minoten hiessen; es ist vielmehr sehr unwahrscheinlich, dass man den so verehrten Namen des Minos auf die Knechtkaste übertrug. Und seit wann wäre es geschehen? Gewiss hiessen diese Menschen und ihre Kaste von Anfang an *Μνωῖται, Μνῷται* und *Μνῶται*, und *σύνοδος Μνωία, Μνῷα* und *Μνῶα*, wie aus vielen alten Schriftstellen bei Meursius und Anderen zu *Hesych. T. II, p.* 611 erhellet. Ausserdem gab es auch *Ἀφαμιῶται*, nach Strab. B. XV, 1, 34, ein besonderer Name für die Privat-

§. 5.

Beiläufige Erwähnung der ausgestorbenen Kaukonen.

Die Kaukonen endlich, welche die den Mariandynern zunächste Küste bis zum Flusse Parthenios bewohnt und das [1]) Tieion zur Stadt gehabt haben sollen, erklären Einige für Skythen, Andere für einen Stamm der Makedonen, noch Andere der Pelasger. Auch
a. VIII, 3, 17. von Diesen ist oben [a]) irgendwo gesprochen. Kallisthenes schrieb sogar noch zwei Verse in das Verzeichniss, nach jenem:

Il. 2, 855. Kromna, Aigialos dann, und zuletzt Erythinoi, die hohe,

folgende beifügend:

Dann Kaukonen, geführt vom wackeren Sohn des Polykles,
Die um Parthenios Strom schönstattliche Häuser bewohnten.

b. §. 9. Denn von Herakleia und den Mariandynern bis an die [b]) Leukosyrer, welche wir Kappadoken nennen, [2]) erstrecke sich zunächst das Volk der Kaukonen um Tieion bis zum Parthenios, hinter dem Par-

---

sklaven, auch *Κλαρῶται* genannt, nach Athen. VI, S. 263. Die Mnoïten hingegen gehörten und dienten dem Staate.

1) Die Rechtschreibung dieses Namens bei Strabo lässt sich nicht zur Gewissheit bringen. Der Ort hiess eigentlich *Τίος* und *Τίον* (davon der Volksname *Τιανὸς* u. *Τιανεὺς*, welcher in B. XIII, 4, 1, Anm. 1 vorkommt), wobei Steph. Byz. anmerkt, dass Strabo dreisilbig und als Neutrum *Τίειον* schreibe; und so finden wir den Namen wirklich a. E. dieses Paragraphen u. §. 10 ohne Abweichung. Dagegen bestehen in hiesiger Stelle, wie auch §. 8 u. A. 4, 7 alle Hdschr. bei Tzsch. hartnäckig auf *Τήϊον*; auch las so *Eustath. ad Il.* 2, 855, *p.* 274, *et ad Od.* 3, 366, *p.* 134. Woher diese Abweichung? Doch müssen wir wohl die Lesart *Τίειον* des Stephanus als ältste und auch von andern Schriftstellern bestätigte Auctorität, und weil sie gerade aus hiesiger Stelle genommen, auch zweimal durch Strabons jetzige Handschriften begründet ist, vorziehen, wie schon Kas. u. Salmasius (*ad Solin. p.* 624; ihm widersprach *Voss. ad Scylac. p.* 82), auch *Ignarra de palaestra Neapol. p.* 56, wollten; daher denn auch Tzsch. u. Kor. *Τίειον* aufgenommen haben, denen ich mich anschliesse.

2) Die Schwierigkeiten, welche Politus (*ad Eustath. T. II, p.* 787) in dem *παρήκειν* findet, welches, in *προήκειν*, d. i. *procedere*, verwandelt, auf Homerus gehen müsse, da es offenbar auf die beiden Völker geht, welche nachher als zu ihm gehörige Subjecte folgen, sind nur eingebildet, wiewohl auch Tzsch. ihm beipflichtet. Beide verstanden die Stelle nicht, weil sie hinten fehlerhaft ist. Man lese und interpungire nur mit Kor. statt *προσαγορεύομεν· τὸ δὲ* —: *προσαγορεύομεν, τό τε* —, so ist Alles klar und richtig. Kallisthenes sagte, dass von Heraklea bis zum Parthenius die Kaukonen, vom Parthenius aber bis an Kappadokien die Paphlagonischen Eneter gewohnt hätten. Auch streiche man das unnütze und im *cod. Par.* 1393 nicht befindliche *καὶ* vor *ἡμεῖς*; nicht Auch wir, sondern blos wir ist erforderlich.

thenios aber das anliegende Volk der [c])das Kytōron besitzenden c. §. 8 u. 10.
Enèter; [d])auch gebe es noch jetzt einige Kaukoniten am Par- d. §. 9. VIII,
thenios. 3, 17.

§. 6.

Die Stadt Heraklea.

Herakleia nun ist eine Stadt mit gutem Hafen, und überhaupt
beträchtlich, sintemal sie auch Ansiedlungen aussandte; [a])denn a. VII, 4, 2;
von ihr wurde sowohl Cherrhonesos angesiedelt als Kallätis. Zuerst 6, 1.
selbstständig, war sie nachher einige Zeit [b]) Zwangherren unterwor- b. §. 10.
fen; dann befreiete sie sich wieder; späterhin den Romanern un-
terthänig stand sie unter Königen. Sie empfing auch eine Ansied-
lung der Romaner [bb])auf einen Theil der Stadt und des Landes. bb. §. 11.
Als Adiatōrix, des Galatischen Vierfürsten Domnekleios Sohn, von
Antonius denjenigen Theil der Stadt erhielt, welchen die Herakleio- S. 543.
ten bewohnten, so überfiel er kurz vor den Aktischen Begebenhei-
ten des Nachts die Romaner, und ermordete sie, wie er vorgab,
auf Antonius Befehl. Aber nach dem Siege bei Aktion wurde er
[c])im Triumfe aufgeführt, und mit einem Sohne hingerichtet. Die c. §. 35.
Stadt gehört jetzt zu der [d])mit Bithynia vereinigten Pontischen d. §. 1.
Provinz.

§. 7.

Flüsse zwischen Chalkedon und Heraklea, vorzüglich der Sangarios.

Zwischen Chalkēdon und Herakleia strömen mehre Flüsse, un-
ter andern der Psillis, der Kalpas, und der Sangarios, dessen auch
[a])der Dichter erwähnt. Dieser hat seine Quellen beim Flecken a. Il. 16, 719.
Sangia, etwa hundert und funfzig Stadien von Pessīnūs. Er durch-
strömt den grössten Theil von Phrygia Epiktetos, aber auch einen
Theil Bithyniens, so dass er von Nikomedeia wenig mehr als drei-
hundert Stadien entfernt ist, da wo der zu Modra in Phrygia am
Hellespontos entspringende Fluss Gallos ihm begegnet. Dieses Phry-
gia aber ist [b])einerlei mit Epiktetos, und ehemals besassen es die b. A. 4, §. 1.
Bithyner. So verstärkt und schiffbar geworden, wiewohl vor Al- u. 3. II, 4,
ters unbeschifft, begrenzt der Sangarios Bithynia neben seiner Mün- 22, Anm. 3.
dung. Vor dieser Küste liegt auch die Insel Thynia. Im Herakleo-
tischen Gebiete wächst auch das Kraut Akonīton oder Sturmhut,
und die Stadt ist vom [c])Chalkedonischen Tempel etwa tausend c. A. 3, 7.
fünfhundert, vom Sangarios aber fünfhundert Stadien entfernt. VII, 6, 1.

§. 8.

Tieum und der Parthenius. Die ausgestorbenen Homerischen Eneter.

Das Städtchen Tieion hat nichts merkwürdiges, ausser dass
a. XIII, 4, §. [a])Philetairos, der Ahnherr des Geschlechts der Attalischen Könige,
1 u. 2, dorther war. Dann der durch blumige Gefilde strömende, und eben deshalb mit diesem Namen belegte Fluss Parthenios, d. i. der Jungfrauenfluss, welcher in Paphlagonia selbst seine Quellen hat. Sodann Paphlagonia und die Eneter. Man fragt, was für Eneter der Dichter meine, wenn er sagt:

Il. 2, 851. Dann Paphlagonen; sie führte Pylaimenes, zottig im Brusthaar,
b. V, 1, 4. Fern von Enĕtern her, wo der trotzigen [b]) Mäuler Geschlecht ist.

c. §. 5 u. 25. Denn jetzt, sagt man, finden sich keine [c])Eneter in Paphlagonia.
Einige führen einen zehn Schoinen von Amastris entfernten Flecken
d. §. 10. auf dem [d]) Aigialos oder Uferlande an. [e]) Zenodotos aber schreibt
e. §. 25 a. E. „Fern von Enete her“, und sagt, Enete bezeichne das jetzige Ami-
f. §. 25. I, sos. Andere wollen, [f]) dass ein den Kappadoken nachbarlicher
3, 16. Stamm mit den Kimmeriern weggezogen, und nachher in den Adrias
gerathen sei. Aber das am meisten Anerkannte ist, dass die Eneter der Paphlagonen beträchtlichster Stamm waren, zu welchem Pylaimenes gehörte. Daher folgten ihm zum Heerzuge die meisten
Eneter; als sie aber den Führer verloren hatten, gingen sie nach
g. §. 25. III, Troia's Eroberung nach Thrake hinüber, [g]) und kamen, lange um-
2, 13. V, 1, hergeirrt, in das jetzige Henetike. Einige behaupten, auch Ante-
4. XIII, 1, 53. S. 544. nor und seine Söhne hätten an diesem Wanderzuge Theil genommen,
h. V, 1, 4. und im Winkel des Adrias sich angesiedelt, [h]) wie wir in den Italischen Geschichten erwähnten. Aus dieser Ursache sind die Eneter
i. §. 5 u. 25. wahrscheinlich verschwunden, [i]) und werden in Paphlagonia nicht gefunden.

§. 9.

Paphlagoniens Grenzen. Die zunächste Beschreibung beschränkt sich auf die Küstentheile.

Die Paphlagonen begrenzt gegen Osten der Fluss Halys,
a. §. 12. [1]) welcher [a]) von Süden strömend zwischen den Syrern und Paphla-

---

1) Anstatt: *ῥέων — Παφλαγόνων· καὶ ἐξίησι* — lese ich mit Kor. [ὃς] *ῥέων — Παφλαγόνων, ἐξίησι* —. Denn nach der gemeinen Lesart würde Strabo selbst die Syrer statt der Kappadoken setzen, welches er nie thut; nach der Berichtigung hingegen that es Herodotus. War ὃς einmal mit dem vorstehenden *ποταμὸς* verschmolzen, so musste man nachher *καὶ* zur Verbindung einschieben.

gonen (wie Herodotos sagt, die Kappadoken Syrer nennend) in Herod. I, 6.
den so genannten Pontos Euxeinos sich ergiesst. Denn noch jetzt
heissen sie [b])Leukosyrer, d. i. Weisse Syrer, indem auch Jene jen- b. §. 5. XVI,
seit des Tauros Syrer heissen; weil aber Jene in Vergleich mit den 1, 2.
Syrern diesseit des Tauros in der Farbe eingebrannt sind, [2])Diese
aber nicht, so entstand solche Benennung. Und Pindaros sagt,
dass die Amazonen

Syrisches breitbelanzt Heergefolg ordneten,

ihren Wohnsitz in Themiskyra so andeutend. [3])Denn Themiskyra
[bb])gehört den Amisenern, [c])Amisos aber den Leukosyrern jenseit bb. §. 16.
des Halys. Gegen Osten also macht der Paphlagonen Grenze der c. §. 25 a E.
Halys, gegen Süden die Phrygen und eingewanderten Galaten, ge-
gen Westen die Bithyner und Mariandyner (denn das Volk der Kau-
konen ist überall [d])gänzlich ausgestorben); gegen Norden ist der d. §. 5.
Euxeinos. Da nun dieses Land in das Mittenland und das Land
am Meere abgetheilt wird, Beide vom Halys bis an Bithynia sich
erstreckend, [e])so besass Eupator die Küste bis gen Herakleia, vom e. §. 2.
Mittenlande aber behielt er nur das Nächste, wovon Einiges [f])noch f. §. 10.
über den Halys hinausreichte; und bis dorthin haben die Romaner
[g])die Pontische Provinz abgeschieden. Das Uebrige stand noch g. §. 1.
nach Mithridates Sturze [h])unter Fürsten. Ueber die Paphlagonen h. §. 1.
des Mittenlandes, [i])die nicht unter Mithridates standen, werden i. §. 1 u. 2.
wir [k])weiterhin reden; jetzt liegt uns vor, das von Jenem beses- k. §. 41 u. 42.
sene Land durchzugehen, welches Pontos heisst.

---

2) Diese durch schlechte Interpunction und ein falsches Wort verrenkte und sinnlose Stelle — *τὴν χρόαν· τούτοις δὲ μὴ τοιαύτην τὴν ἐπωνυμίαν γενέσθαι συνέβη* — schreibe man mit geringer Aenderung nach Koray so: — *τὴν χρόαν, τούτων* (so lesen *codd. Cas. Med.* 4. *Mosc. Ven.* 1 *et* 2. *Par.* 1393) *δὲ μὴ, τοιαύτην* —. *Ἐκεῖνοι* sind die eigentlichen Syrer, *οὗτοι* die Kappadoken; und weil Jene schon eingebraunt (vgl. B. XVI, 1, 2), Diese aber weiss geblieben sind, so erhielten Diese den Namen Weisse Syrer.

3) Man liest: *Ἡ δὲ Θεμίσκυρά ἐστιν ἡ τῶν Ἀμισηνῶν*, sc. *χώρα*, — d. i. Nun aber ist Themiskyra das Land der Amisener. Eine wunderliche Behauptung! Besassen denn die Amisener nicht auch ihr eigenes Gebiet? Strabo will sagen, dass Themiskyra den Amisenern angehörte (welches in §. 14 wiederholt wird), wie Amisos den Leukosyrern. Schon dieser Gegensatz: *αὕτη δὲ τῶν Λευκοσύρων*, zeigt hinlänglich, dass es auch vorher heissen müsse: *ἐστι τῶν Ἀμισηνῶν*, ohne *ἡ*, gegen welches auch Koray sich erklärt.

§. 10.

Die Stadt Amastris und ihre Entstehung. Weitere Beschreibung dieser Küste mit dem Kap Karambis.

Nach dem Flusse Parthenios folgt die ihrer Ansiedlerin gleichnamige Stadt Amastris. Auf einer Halbinsel erbaut hat sie auf beiden Seiten der Landenge einen Hafen. Amastris nämlich war des Dionysios, des Zwangherrn zu Herakleia, Gattin, und Tochter des Oxyathres, eines Bruders des [1]) von Alexandros bezwungenen Dareios. Jene nun siedelte die Stadt aus vier Wohnorten zusammen, aus Sesamos, Kytōron, Kromna (deren auch Homeros im
Il. 2, 853 — 855. Paphlagonischen Verzeichnisse erwähnt), und Tieion als dem vierten. Tieion aber schied sehr bald aus der Gemeinschaft, wogegen die andern zusammenblieben, von welchen Sesamos die Burgveste von Amastris heisst. Kytoron war vordem ein Handelsplatz der Sinoper, und hat, wie Ephoros sagt, den Namen von Kytoros, des
S. 545. Phrixos Sohne. In Amastriane wächst der meiste und beste Buxbaum, vorzüglich um Kytoron. Dann der Aigialos, ein langes Ufer von mehr als hundert Stadien, welches auch einen gleichnamigen Flecken hat, dessen der Dichter erwähnt, wenn er spricht:

Il. 2, 855. Kromna, Aigialos dann, und zuletzt Erythinoi, die hohe.

Einige aber schreiben:

Kromna, Kobialos dann.

Erythinoi soll der Ort sein, welcher jetzt von der Farbe Erythrinoi, d. i. der Röthliche, heisst; es sind zwei Felsen. Nach dem Aigialos folgt Karambis, ein grosses dem Norden und der Skythischen
a. II, 4, 18. VII, 4, 3. XI, 2, 14. Halbinsel entgegengestrecktes Vorgebirge. Wir haben seiner [a]) schon oft erwähnt, wie auch des gegenüber liegenden Kriu-metōpon oder Widderstirn, welches den Pontos Euxeinos doppelmeerig macht. Nach Karambis dann Kinōlis und Antikinolis, und Abonu-teichos, d. i. Abonos-Veste, ein Städtchen, und Armène, auf welches man das Sprichwort hat:

[2]) Wer von Arbeit ganz entblösst war, half ummauern Armene.

Es ist ein Flecken der Sinoper mit einem Hafen.

---

1) Im Texte steht nur *τοῦ κατὰ Ἀλέξανδρον*, der zu Alexanders Zeit lebte; eine sonderbare Bezeichnung des Kodomannus. Alle Uebersetzer drücken aus: *ab Alexandro debellati*. Und wirklich liest man in der Epitome: *τοῦ καταπολεμηθέντος ὑπὸ Ἀλεξάνδρου*, wie auch Strabo vermuthlich schrieb.

2) Ich behalte diesen Vers so, wie ihn alle Ausg. darbieten, und wovon ich keine handschriftliche Abweichung finde: *Ὅστις ἔργον οὐδὲν εἶχεν, Ἀρμένην ἐτείχισεν.* Es ist ein trochäischer katalektischer

§. 11—12.

Sinope; ihre Geschichte, Lage und sonstige Merkwürdigkeiten. Der Fluss Halys.

§. 11. Dann Sinope selbst, funfzig Stadien von Armĕne, die beträchtlichste der dortigen Städte, von Milesiern erbaut. Als sie sich eine Flotte geschaffen hatte, beherrschte sie das Meer innerhalb der Kyaneen; aber auch ausserhalb nahm sie für die Hellenen an vielen Kämpfen Theil. Lange Zeit ein selbstständiger Staat, behauptete sie die Freiheit doch nicht für immer, sondern wurde durch Belagerung erobert, und zuerst dem Pharnăkes, dann seinen Nachfolgern bis auf Eupător, zuletzt den Jenen stürzenden Romanern dienstbar. Eupător war dort geboren und erzogen; deshalb ehrte er sie besonders, und erhob sie zur Hauptstadt seines Königreichs. Sie ist aber auch sowohl [1])durch Natur als [a])weise Für- a. §. 39. V,
sorge trefflich ausgerüstet. Denn sie liegt auf dem Halse einer Halb- 3, 8.
insel; beiderseits der Landenge sind Häfen und Schiffstände, und bewunderungswürdige Fangteiche der Pelamyden oder jungen Thunfische, von welchen wir [b])gesagt haben, dass die Sinoper den zwei- b. §. 19. VII,
ten Fang, den dritten die Byzantier geniessen. [2])Die Halbinsel 6, 2.

Tetrameter, wie jene in B. VIII, 3, 8. Dass die vier ersten Takte nicht viel taugen, muss man im Sprichwortsverse übersehen. Die Epitome und mit ihr Kor., welcher ihn *un méchant vers* nennt, erklärt ihn ausdrücklich für einen Iambus, und jene schreibt, vermuthlich nach eigener Aenderung, so: *Ὅς ἔργον οὐκ εἶχεν, Ἀ. ἐ.* Weil aber auch hier noch eine Silbe zuviel ist, so schreibt Koray *εἶχ', Ἀ. ἐ.* Da ich weder einsehe, warum es durchaus ein Iambus sein soll, noch, wie die Abschreiber auf jene drei Aenderungen verfielen, so halte ich den Tetrameter, welcher dem Epitomator unbekannt gewesen zu sein scheint, für echt.

1) Alle Hdschr. u. Ausg. lesen *φυσικῇ προνοίᾳ*, durch natürliche Fürsorge, d. i. Fürsorge der Natur. Abgesehen von dem sehr sonderbaren Ausdrucke, lehrt das Folgende, dass menschliche Weisheit und Kunst eben so viel geleistet hatte, als die Natur. Dazu kommt, dass Strabo öfter Natur und Menschenkunst einander entgegensetzt, wie §. 39 von Amasea: *προνοίᾳ τε καὶ φύσει*, und B. V, 3, 8 hat das Marsfeld *πρὸς τῇ φύσει καὶ τὸν ἐκ τῆς προνοίας κόσμον.* Daher bin ich überzeugt, dass er auch hier *φύσει καὶ προνοίᾳ* schrieb, wie schon Kasaubon vermuthete. Man sieht leicht, wie der Fehler entstand.

2) Behält man das Komma nach *προβέβληται*, sc. *τὴν πόλιν*, so sagt Strabo, dass die Halbinsel die Stadt rings umgibt, welches nicht möglich ist. Daher versetze ich es mit Kor. hinter *ἀκτὰς*, wodurch der von mir dargestellte Sinn entsteht. Auch das unnütze *καὶ* vor *κύκλῳ* ist zu tilgen. Es wird auch nöthig sein, *ἔχουσα* in *ἐχούσας* zu verändern; denn nicht die ganze Halbinsel, sondern nur die Ufer haben solche Höhlungen, wesshalb das Particip auch unmittelbar bei *ἀκτὰς* steht. — Nachher lese ich mit Kor. u. Kas. *καὶ διὰ [τὸ] πᾶσαν* anstatt *καὶ, διὰ πᾶσαν.*

ist ringsum mit felsenrauhen Ufern umlagert, welche gewisse Höhlungen, etwa wie Steingruben, enthalten, welche dort *Choinikides*, d. i. Wasserkessel, heissen. Diese füllen sich, wenn das Meer steigt, so dass schon aus dieser Ursache der Ort nicht leicht zugänglich ist; aber auch, weil die ganze Oberfläche des Felsen scharf und nacktem Fusse unbetretbar ist. Oben aber und über der Stadt hält der Boden treffliches Erdreich, und ist mit häufigen Landgärten geziert; noch weit mehr aber die Vorstädte.

S. 546. Die Stadt selbst ist gut ummauert, und mit einem Uebungsplatze, einem Markte und prächtigen Säulengängen verschönert. So beschaffen, wurde sie dennoch zweimal erobert; zuerst, als Pharnäkes sie wider Erwarten plötzlich überfiel; nachher von Lukullus und dem darin liegenden Zwangherrn, zugleich von innen und von aussen belagert. Denn der vom Könige angestellte Befehlhaber der Besatzung Bakchides, stets Verrätherei von den Einwohnern fürchtend, und viele Misshandlungen und Hinrichtungen verübend, entmuthigte die Menschen für Beides, da sie sich weder tapfer wehren, noch durch Vergleich ergeben konnten. Sie wurden also erobert; doch erhielt ihnen Lukullus die übrigen Zierden der Stadt, nur die Himmelskugel des Billaros nahm er, und den Autolykos (ein Werk von Sthenis), welchen die Sinoper für ihren Stifter hielten und wie einen Gott ehrten; auch hatte er dort ein Orakel. Er scheint einer der Schiffsgefährten Iasons zu sein, und diesen Ort besetzt zu haben.

Späterhin haben die Milesier, als sie die günstige Lage und die Schwäche der Bewohner erkannten, den Ort sich angeeignet, und Ansiedler hingesandt. Jetzt hat Sinope sogar eine Ansiedlung
c. §. 6. der Romaner empfangen, welche [c]) einen Theil der Stadt und des Landes besitzen. Sie ist vom Chalkedonischen Tempel dreitausend fünfhundert, von Herakleia zweitausend, von Karambis siebenhundert Stadien entfernt. Sie hat ausgezeichnete Männer hervorgebracht; unter den Weltweisen, Diogenes den Kyniker und Timotheos Patrion; unter den Dichtern, den Lustspieldichter Diphilos; unter den Geschichtenschreibern, Baton, welcher die Persischen Geschichten bearbeitet hat.

§. 12. Nach Sinope folgt die Mündung des Flusses Halys.
d. §. 89. Dieser hat seinen Namen [d]) von den *hales* oder Salzgruben, welchen er vorbeifliesst, seine Quellen aber im Grossen Kappadokia, nahe bei Pontike, in der Landschaft Kamisene. Nachdem er weithin gegen Westen geströmt ist, wendet er sich gegen Norden durch die
e. §. 9. Galaten und Paphlagonen, [e]) Diese von den Leukosyrern scheidend. Sowohl das Sinopische Gebiet, wie auch das ganze über der beschriebenen Küste liegende Bergland bis an Bithynia, liefert gutes und leicht hanfahrbares Schiffbauholz. Im Sinopischen Gebiete

wächst auch der Ahorn und die Bergnuss, woraus man Tischblätter schneidet; und der ganze zunächst dem Meere angebauete Landstrich trägt auch Oliven.

§. 13—14.

Die Landschaften Gazelonitis und Saramene; in dieser die blühende Stadt Amisus.

§. 13. Nach des Halys Mündung folgt die Landschaft [1]) Gazelonitis bis an Saramene, ein gesegnetes, überall ebenes und allergiebiges Land; auch Schafheerden hat es mit [a]) bedeckter und feiner Wolle, woran in ganz Kappadokia und Pontos sehr grosser Mangel ist; es gibt auch Rehe, welche anderwärts eine Seltenheit sind. Von diesem Lande besitzen einen Theil die Amisener, den andern gab Pompejus dem Deïotaros, wie auch die Gegend um Pharnakia und das Trapezusische Gebiet, bis an Kolchis und das Kleine Armenia. Zugleich ernannte er ihn zum König dieser Länder, ausser welchen er noch das väterliche [b]) Vierfürstenthum der Galaten, die Tolistobogier, besass. Aber nach seinem Tode sind viele Erbschaften aus seinen Besitzungen entstanden.

a. IV, 4, 3.
S. 547.
b. A. 5, 1; 5, 2 a. E.

§. 14. Nach [c]) Gazēlon folgt Saramene und Amīsos, eine beträchtliche Stadt, von Sinope gegen neunhundert Stadien entfernt. Theopompos sagt, sie sei zuerst von Milesiern, [2]) dann von . . . . dem Fürsten der Kappadoken angebauet, drittens aber, durch Athenokles und Athenische Ansiedler erweitert, Peiraieus umgenannt. Auch diese Stadt besassen die Pontischen Könige; Eupator schmückte sie mit Tempeln, und bauete noch einen Theil hinzu. [d]) Auch sie belagerte Lukullus, und nachher der vom Bosporos herübergekommene Pharnakes; die von Cäsar dem Göttlichen Befreiete

c. §. 13, Anm. 1.
d. §. 11.

---

1) Diese nur bei Strabo vorkommende Landschaft (doch hat auch Plin. VI, 2, die Stadt Gazēlon) wird viermal, aber immer unrichtig, genannt; nämlich hier *Γαδιλωνῖτις*, §. 14 *Γαδιλὼν*, §. 25 *Γαζαλουῖτις* und *Γαζαλονῖτις*, und §. 38 *Γαζηλωτός*. In der Voraussetzung, dass der Plinische Name Gazelon richtig ist, wofür auch das *Γαζα* und *Γαζη* bei Strabo spricht, lassen sich die vier Verschiedenheiten ziemlich ausgleichen, wenn wir hier und §. 25 u. 38 *Γαζηλωνῖτις*, §. 14 aber *Γαζηλῶνα*, als Namen der Stadt selbst statt der Landschaft, schreiben.

2) Die Lesart der älteren Ausg. *Καππαδόκων ἄρχοντας* war eine unsinnige Apposition zu *Μιλησίους*. Die richtige Lesart der Hdschr. ist *ἄρχοντα*. Daher lesen die Neueren: *εἶτα Καππαδόκων ἄρχοντα*, wo jedoch, wie Kas. richtig bemerkte, der Name des Königs fehlt. Der Wahrheit am nächsten kommt *cod. Med.* 4: *καὶ εἶτα τὸν Κ. ἄ.*, wo nach *εἶτα* der Name fehlt, den Niemand errathen kann; ich schreibe also *καὶ εἶτα . . . . . τὸν Κ. ἄ.*

übergab Antonius wieder Königen. Darauf wurde sie übel misshandelt vom Zwangherrn Straton; aber nach den Aktischen Begebenheiten wieder von Cäsar Augustus befreiet, besteht sie jetzt in
e. §. 9 u. 16. Wohlsein. [e])Sie besitzt ausser ihrem schönen Stadtgebiete auch
f. II, 4, 19. Themiskyra, der Amazonen Wohnland, [f])und Sidene.

§. 15.

Die Ebene Themiskyra mit den Flüssen Iris und Lykus. Fruchtbarkeit dieses Landes.

Themiskyra ist eine etwa sechszig Stadien von Amisos entfernte Ebene, einerseits vom Meere bespült, andrerseits von einer waldreichen und mit Flüssen, die daselbst ihre Quellen haben, durch-
a. XI, 5, 5. strömten [a])Bergkette umgeben. Einer dieser Flüsse, welcher Thermodon heisst, durchläuft, mit allen übrigen angefüllt, die ganze
b. §. 30. Ebene; ein anderer diesem fast gleicher und aus [b])der so genannten Phanaroia einströmender Fluss durchläuft dieselbe Ebene; dieser heisst Iris. Er hat seine Quellen in Pontos selbst, fliesst mitten durch die Stadt Komāna die Pontische, und durch die fruchtbare Ebene Daximonitis gegen Westen, wendet dann gerade bei dem alten jetzt verödeten Königssitze Gaziura gegen Norden; dann beugt er wieder gegen Morgen, und geht, nachdem er den Skylax und andere Flüsse aufgenommen, und neben der Mauer von Amaseia
c. §. 39. selbst, [c])unsrer Vaterstadt, einem sehr festen Orte, vorbeige-
cc. §. 30. II, 1, 8 a. E. strömt ist, in die [cc])Landschaft Phanaroia über. Hier vereinigt sich ihm der in Armenia entspringende [d])Lykos, und wird gleich-
d. XI, 14, 7. falls der Iris; sodann empfängt den Strom die Themiskyra und das Pontische Meer.

Daher ist diese Ebene stets befeuchtet und grasig, und kann Heerden von Rindvieh und Pferden nähren. Die meiste Saat, oder vielmehr eine unaufhörliche, empfängt sie von Buchweizen und
S. 548. Hirse; denn reichliche Bewässerung ist besser, als alle Trockenheit;
e. V, 1, 12. [e])daher denn auch durchaus niemals Hungersnoth diese Menschen trifft. Die Bergseite aber liefert der selbstwachsenden und wilden Baumfrüchte, Trauben nämlich und Birnen und Aepfel und Nussarten, so viele, dass die zu Holze Gehenden in jeder Jahrszeit reichen Vorrath finden, indem die Früchte entweder noch in den Bäumen hängen, oder in und unter dem abgefallenen Laube liegen, welches tief und bei Haufen aufgeschüttet ist. Auch starke Jagd gibt es auf allerlei Wild wegen der Fülle der Nahrung.

§. 16.

Die Ebene Sidene mit einigen Städten.

Neben Themiskyra liegt Sidene, eine fruchtbare, jedoch nicht gleicherweise durchwässerte Ebene, welche an der Küste die festen Plätze Side, von welchem Sidene benannt ward, und Chabaka und Phauda hat. [a]) Bis hierher reicht das Gebiet von Amisos. Hier a. §. 14 a. E. sind auch einige durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer geboren; zuvörderst die Grössenlehrer, Demetrios, des Rathenos Sohn, und der dem [1]) Ionischen Messkünstler gleichnamige Dionysodoros; dann [b]) der Schriftgelehrte Tyrannion, bei dem wir ehedem lernten. b. XIII, 1, 54.

§. 17.

Pharnakia, Trapezus und andere Küstenorte von Amisus bis Kolchis.

Nach Sidene folgt Pharnakia, ein festes Städtchen. Dann Trapezûs, eine Hellenische Stadt, zu welcher die Fahrt von Amisos gegen zweitausend und zweihundert Stadien beträgt; von dort aber zum Phasis sind etwa tausend und vierhundert, so dass das [a]) Ganze a. §. 11 u. 14. vom Tempel bis zum Phasis ungefähr achttausend sind, oder etwas II, 4, 18. mehr oder weniger. Den längs dieser Küste [von] Amisos Ausschiffenden begegnet zuerst das Vorgebirge Herakleion; dann ein anderes Vorgebirge, das Iasonium, und der Genētes; dann das Städtchen [1]) Kotyōron, aus welchem Pharnakia angesiedelt wurde; dann

---

1) Die allgemeine Lesart τῷ Ἵκεvι γεωμέτρῃ kann nicht bestehen; denn einen Mathematiker des sonderbaren Namens Hiken kennt Niemand. Und wo ist die Gleichnamigkeit mit Dionysodorus (so lese ich mit Kor. aus der Eskurial. Hdschr. statt Dionysiodorus, womit auch Plin. II, 109 übereinstimmt)? Offenbar kann hier nur ein Landsmannschaftsname stehen. Daher emendirt Tyrwhitt Μηλίῳ, nach Plinius, welcher seinen Dionysodorus einen Melier nennt. Diese Berichtigung verwirft Kor. mit Recht, weil sie zu sehr abweicht, und vielleicht bei Plinius selbst fehlerhaft ist. Die Eskur. Hdschr. schreibt Ἴωνι, so dass wir einen Ionischen Messkünstler erhalten, welchen Kor. für einen Milesier nimmt, und darnach das Plinische *Melius* in *Milesius* verwandelt. Wir müssen jene Lesart bis weiter annehmen, wiewohl sie wegen ihrer Unbestimmtheit nicht befriedigt. Wüsste man gewiss, dass der Mann ein Milesier war, so dürfte man geradezu Μιλησίῳ schreiben.

1) Die handschriftliche Lesart *Κύτωρος*, und in den älteren Ausg. *Κούτουρος*, sind unrichtig, und nur Verwechslung mit der Paphlagonischen Stadt Kytoros oder Kytoron in §. 10. Der hiesige Ort hiess *τὰ Κοτύωρα* oder *τὸ Κοτύωρον*, nach *Xenoph. Anab. V*, 5. *Arrian. Peripl. p.* 17. *Peripl. Pont. Eux. p.* 12. *Plin. VI*, 4. Der grosse Busen, an welchem er lag, hiess daher der Kotyorische; vgl. Mann.

Ischopolis in Trümmern. Nachher folgt ein Busen, in welchem Kerasûs und Hermonassa liegen, zwei unbedeutende Wohnorte; dann
b. XI, 2, 14. nahe bei Hermonassa Trapezus, [b]) dann Kolchis. Hier irgendwo liegt auch noch ein Wohnort, des Namens Zygopolis. Von Kolchis
c. XI, 2, §. 12—19. und der überliegenden Küste [c]) ist bereits gesprochen.

§. 18.

Völker im östlichen Pontus jenseit Trapezus, unter andern die Heptakometen und Mosynoiker.

a. §. 28. [a]) Oberhalb Trapezûs und Pharnakia liegen die Tibarener, die Chaldaier, die Sanner, welche früher Makronen hiessen, und das kleine Armenia; auch die Appaïten, die ehemaligen Kerkiten, nähern sich einigermassen diesen Gegenden. Durch diese Völker zieht
b. XI, 2, 15; 14, 1. sich [b]) der Skydīses, ein sehr rauhes, mit den Moschischen Bergen oberhalb Kolchis zusammenhängendes Gebirge, dessen Höhen die Heptakometen, d. i. die Siebendörfer, besetzen; imgleichen der von den Gegenden über Sidene und Themiskyra bis zum Kleinen Armenia sich erstreckende und die östliche Seite des Pontos bildende
c. XI, 2, 15; 14, 1. [c]) Paryădres. Zwar sind alle Bergwohner dieser Völker völlig wild, die Heptakometen aber übertreffen alle übrigen. Einige so-
S. 549. gar wohnen auf Bäumen oder Blockthürmen, wesshalb die Alten sie auch Mosynoiker nannten, weil solche Thürme *mosȳnes* heissen. Sie leben von Jagdfleisch und Baumfrüchten; auch überfallen sie, von ihren Gerüsten herabspringend, die Reisenden. Die Heptakometen erschlugen einst drei das Gebirge durchziehende Rottenscharen des Pompejus, indem sie an den Wegen Trinkschalen mit dem be-
d. XI, 7, 2. täubenden Honig bereiteten, welches [d]) die Zweigspitzen der Bäume liefern. Denn als die Menschen es getrunken hatten, und die Besinnung verloren, wurden sie von Jenen überfallen und leicht niedergemacht. Einige dieser Barbaren hiessen auch Byzeren.

VI, 2, S. 390. Auch bei *Ptol. V*, 1 ist *Κύτωρον* oder *Κυτέωρον* falsch. Schon Kas. u. Politus (*ad Eustath. T. II, p.* 783) wollten *Κοτύωρα.* Koray schreibt mit *Cellar. Geogr. ant. II, p.* 275 *Κοτύωρος;* ich lieber *Κοτύωρον.* — Vorher ist der Genetes kein eigenes Vorgebirge, sondern nur ein südöstlicher Absprung des grossen Iasonium (j. Bonah oder Vona), mit dem es daher Strabo zusammenfasst; bei *Apollon. Rhod. II*, 378 *Γενηταίη ἄκρη*, und *II*, 1009 *Γενηταίου Διὸς* (denn Zeus Xenios hatte dort einen Tempel) *ἄκρη*. Nahe dabei war ein gleichnamiger Fluss und Hafen. Man vgl. Mann. S. 393.

§. 19.

Die Chaldäer oder Chalyber; ihr Bergbau und Fischfang.

Die jetzigen Chaldaier hiessen vor Alters Chalyben. Eben bei
diesen liegt Pharnakia, welches vom Meere den Vortheil des Pela-
mydenfanges geniesst (denn hier wird dieser Fisch [a]) zu allererst ge- a. §. 11. VII,
fangen), vom Lande hingegen die Bergwerke, jetzt zwar nur auf 6, 2.
Eisen, [b]) ehedem aber auch auf Silber. Ueberhaupt ist die Küste b. §. 23.
dieser Gegenden ausserordentlich schmal; denn sofort über ihr liegen die mit Metallgruben und Waldungen angefüllten Berge, und des Ackerbaues ist nicht viel. So bleibt den Bergleuten nur der Erwerb aus den Gruben übrig, sowie den Seegeschäft Betreibenden aus dem Fischfang, besonders der Pelamyden und Delfine. Diese nämlich, welche den Heerzügen der Fische, wie der Kordylen oder jungen Thynnen, der Meeräschen und selbst der Pelamyden nachziehen, werden fett und leicht fangbar, indem sie der Lockspeise gierig folgend dem Lande nahe kommen. [1]) Diese Delfine zerhauen dann die Pharnakier, und bedienen sich des reichlichen Specks zu allerlei Gebrauch.

§. 20.

Weitläufige Abschweifung auf die Homerischen Halizonen, von §. 20 — 27. Zuvörderst in §. 20 Strabons eigene Behauptung, dass die Halizonen die Chalyben sind.

Diese Chalyben, glaub' ich, [a]) nennt der Dichter im Verzeich- a. XIV, 4, 24.
nisse nach den Paphlagonen Halizonen:

> Aber Epistrophos führt', und Odios, Halizonen Il. 2, 856.
> Fern von Alybe her, wo des glänzenden Silbers Geburt ist;

sei entweder die Schreibung umgeändert aus jener: „Fern von Chalybe her", oder hiess das Volk vormals Alyben statt Chalyben. [1]) Denn man sage nicht, es sei zwar jetzt möglich geworden, an-

---

1) Im Texte allgemein: *οὓς μόνοι οὗτοι κατακόπτουσι τοὺς δελφῖνας*; eine barbarische Construction, sagt Kor. zur Fr. Ueb. Auch ist es weder wahrscheinlich noch wahr, dass die Pharnakier allein (*μόνοι*, welches Wort Guar. nicht fand) Delfine gefangen haben. Koray führt aus *Dio Chrysost. Orat.* 8, *Vol. I*, *p.* 280 *Reisk.* auch die Prusier an. Er schreibt also *τούτους μὲν οὖν* —, welche Berichtigung sehr getroffen zu sein scheint. Man vgl. auch *Xenoph. Anab. V*, 4, 28, und über den giftigen Honigtrank *Anab. IV*, 8.

1) Im Texte: *οὐ γὰρ νῦν μὲν δυνατὸν γέγονεν — πρότερον δ' οὐκ* —, eine eben so richtige als durch Kürze elegante Wendung, welche sich deutlicher in zwei Sätze auflöst: *οὐ γὰρ λέγειν δεῖ, νῦν μὲν δυνατὸν γεγονέναι etc. non enim dicet aliquis, nunc quidem fieri potuisse, olim vero non potuisse.* Weder Heyne (*ad Hom. Vol. IV*,

statt Chalyben Chaldaier zu heissen, vormals aber nicht möglich gewesen, sich anstatt Alyben Chalyben umzunamen; zumal da die
aa. XVI, 4, 27. I, 2, 23. Eigennamen [aa])viele Umbildungen annehmen, besonders bei den Barbaren. So hiess ein Volk der Thraken Sintier, [b])nachher Sin-
b. VII, Epit. Nr. 21. ter, dann Saïer, [c])bei welchen Archilochos seinen Schild wegwarf,
c. X, 2, 18. wie er selbst sagt:

Jetzt ein Saïer freut sich des Schildes, der trefflichen Waffe,
Welch' ich im dicken Gebüsch wahrlich nicht wollend verliess;

d. §. 29. X, 2, 18. eben dieselben aber heissen [d])jetzt Sapaier. Denn alle Diese hatten ihre Wohnsitze um Abdera; [2])[sie besassen aber auch Lemnos]
S. 550. und die Inseln um Lemnos. Eben so sind die Bryger und Brigen
e. VII, 3, 2. [e])und Phrygen dieselben; auch die Myser [3])*und Meronen* und
f. A. 8, 3. XIII, 4, 5. Maionen [f])und Meonen. Mehrer Beispiele bedarf es nicht. Auch der Skepsier Demetrios vermuthet die Umbildung des Namens aus Alyben in Chalyben; weil er aber das Folgende und das Zusammenstimmige nicht begreift, besonders aber, warum der Dichter
g. §. 23. die Chalyben [4])Halizonen nennt, [5])so verwirft er diese Meinung.

---

p. 427) noch Mannert, VI, 2, S. 432 haben diese Wendung verstanden; denn Beide verwandeln das *οὐ* in *εἰ*. Ausserdem lässt Heyne *νῦν μὲν* weg (*μὲν* fehlt zwar in den älteren Ausg. u. einigen Hdschr., findet sich aber in andern, und ist zum Gegensatze nothwendig), und schreibt nachher *πότερον*, wodurch auch der Gegensatz der Zeit verloren geht. Die gesunde Stelle sollte mit Gewalt erkranken. Dieselbe Wendung war in B. I, 2, 18, wo es heisst: *Οὐ γὰρ ἐν μὲν τοῖς κατὰ τὴν Ἑλλάδα τόποις ὁρᾶται —, ἐν δὲ τοῖς κατὰ τὴν Ἰταλίαν — οὐδαμῶς*, d. i. dem Sinne nach: *Οὐ γὰρ μόνον ἐν τοῖς — ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς —*.

2) Allgemeine Lesart ist: — *περὶ Ἄβδηρα τὴν οἴκησιν εἶχον, καὶ* (*sc. περὶ*) *τὰς περὶ Λῆμνον νήσους*, d. i. und um die Inseln um Lemnos; welches ich nicht verstehe. Ich erwarte vielmehr, dass sie ausser den umliegenden Inseln auch Lemnos selbst bewohnten; diese ist aber keinesweges, wie Tzsch. meint, in der gemeinen Lesart eingeschlossen; denn *αἱ περὶ Λῆμνον νῆσοι* sind nicht Lemnos. Und doch hat Strabo Lemnos selbst einen Wohnsitz der Sinter genannt; denn die Epitome, B. VII, Nr. 21, schreibt: *Ὅτι Σίντοι ἔθνος Θρακικὸν κατῴκει τὴν Λῆμνον νῆσον.* Ohne Zweifel also sind nach *εἶχον* die Worte *εἶχον δὲ καὶ τὴν Λῆμνον* ausgefallen, wie schon Gatterer (*comment. Goetting. Vol. VI, p.* 60) richtig behauptete. — Vorher verändre ich die Sapen in die Sapaier, *Σάπαι* in *Σαπαῖοι*, wie Strabo selbst den Namen zweimal geschrieben hat, in §. 29: *Κότυϊ τῷ Σαπαίῳ*, und B. X, 1, 18: *τοῖς Σαπαίοις*.

3) Den Namen der Meronen, der sonst nirgends vorkommt, halte ich mit Kor. für unecht; er entstand nur durch Versehen aus den ähnlichen folgenden. Auch in A. 8, 3 und B. XIII, 4, 5, wo wiederum von der Verwandschaft der Maionen und Meonen mit den Lydern und Mysern gesprochen wird, kommen keine Meronen vor.

4) Ueber die abweichende Schreibung der Halizonen (*Ἀλιζῶνοι, Ἀλιζῶνες*, auch *Ἀλ.*) vgl. Anm. 3 zu B. XIV, 4, 24.

Wir wollen jetzt seine Meinung mit der unsrigen zusammenstellend auch die Vermuthungen der Uebrigen untersuchen.

§. 21.

Verschiedene Lesarten statt Halizonen und Alybe werden verworfen; auch des Ephorus Amazonen sind nur scheinbar zulässig.

[a]) Einige schreiben Alazonen, Andere machen Amazonen; a. XIV, 4, 28.
von Alybe verwandeln sie in: von Alope [oder] von Alobe. [1]) Jene erklären sie für Skythische Alazonen über dem Borysthenes, und Kallipiden und andere Namen, welche Hellanikos und [aa]) Herodotos aa. Herodot. IV, 17.
und Eudoxos uns vorgeschwatzt haben; Diese für Amazonen zwischen Mysia, Karia und Lydia, und zwar, wie Ephoros glaubt, nahe bei Kyme, seiner Vaterstadt. Und dieses beruht vielleicht wohl auf einigem Grunde; denn er scheint das späterhin von den Aiolern und Ionen, früher aber von Amazonen bewohnte Land zu meinen. Man sagt sogar, dass einige Städte [b]) nach Amazonen b. XI, 4, 5.
benannt wurden, nämlich Ephesos, Smyrna, Kyme und Myrina. XII, 8, 6. XIII, 3, 6.
Alybe aber, [oder,] wie Einige schreiben, Alope und Alobe, [c]) wie XIV, 1, 4.
liesse sich Dieses in diesen Gegenden auffinden? Und wie das Fern- c. §. 23 a. E.
her? Wie endlich des Silbers Geburt? XIII, 1, 45.

§. 22.

Des Ephorus Lesart wird nebst mehren andern, zusammt der Ansicht des Demetrius, verworfen.

Diese Schwierigkeiten beseitigt er zwar durch veränderte Schreibung; denn er schreibt so:

[a]) Aber Epistrophos führt', und Odios, Amazonen, a. §. 20.
Kommend von Alope her, wo der Amazoniden Geschlecht ist.

Aber diese Schwierigkeiten beseitigend fällt er in eine andere Erdichtung; [b]) denn dort findet sich nirgends ein Alope, und die b. §. 21 u. 23.
veränderte, gegen die Treue der alten Abschriften so sehr umgeneuerte Schreibung gleicht der Verwegenheit. Der Skepsier aber

---

1) Der Text ist hier etwas dunkel, denn er ist nicht ganz richtig. Man liest: *Τοὺς δὲ Σκύθας Ἀλαζῶνας φάσκοντες*, und weiter unten: *τὰς δ' Ἀμαζόνας* —, d. i. sie verstehen aber die Skythischen Alazonen —, die Amazonen aber —. Es ist ein Gegensatz; das erste *δὲ* also verwandle ich mit Kor. in *μέν*. Sodann setze ich vor *τοὺς μὲν* ein Kolon, aber nach *τοὺς μὲν*, sc. *Ἀλαζῶνας*, wie auch nach *τὰς δ'*, sc. *Ἀμαζῶνας* (sic) ein Komma. So berichtigt erhält die Stelle einen richtigen und deutlichen Sinn. Auch ist zu bemerken, dass in diesem Paragraphen zweimal *ἤ* fehlt, i. A. vor *ἐξ Ἀλόβης*, und a. E. vor *ὥς τινες*.

scheint auch des Ephoros Meinung nicht zu billigen; auch Derjeni-
gen nicht, welche jene Halizonen um Pallene annehmen, deren wir
c. verloren in in der Beschreibung Makedoniens [c]) erwähnten; [1]) gleicherweise
B. VII. begreift er auch nicht, wie Jemand glauben könne, dass von den
Wanderhirten über dem Borysthenes den Troern ein Hülfsheer ge-
kommen sei. Desto mehr lobt er die Meinungen des Milesiers He-
kataios, und des Elaïten Menekrates, [2]) eines Schülers des Xeno-
krates, und die des Palaiphatos. Der erste sagt in der Umwan-
derung der Erde: Bei der Stadt Alazia ergiesst sich der Fluss
d. A. 8, 10. Odrysses, welcher von Abend her aus dem [d]) See Daskylitis durch
XIII, 1, 9. [e]) Mygdoniens Ebene fliesst, in den Rhyndakos.“ Zwar sei Alazia
e. XIII, 1, 13. S. 551. jetzt verödet, sagt er, aber viele Dörfer, durch welche der Odrys-
ses fliesse, seien von den Alazonen bewohnt; in diesen habe Apol-
lon ausgezeichnete Verehrung, und besonders an der Grenze der
Kyzikener. Menekrates dagegen sagt in seiner Hellespontischen
Umwanderung, dass über den Orten um Myrleia eine zusammen-
hängende Bergreihe liege, welche das Volk der Halizonen bewohn-
te; man muss aber, setzt er hinzu, mit doppeltem *L* schreiben,
denn der Dichter schreibt nur des Versmaasses wegen mit Einem.
Palaiphatos endlich behauptet, Odios und Epistrophos seien heran-

---

1) Im Texte: *ὁμοίως διαπορεῖ, καὶ πῶς* —, welches ganz richtig ist, und nicht nach Kor. in *ὅμως διηπόρηκε, πῶς* — verändert werden muss. Demetrius verwarf alle drei Lesarten, die Amazonen, die Halizonen (um Pallene) und die Alazonen (über dem Borysthenes). Hinsichtlich der Letzten wird sogleich sein Zweifel hinzugefügt. Koray glaubt irrig, er habe die Lesart Alazonen angenommen, jedoch (*ὅμως*) nicht begriffen, wie die Leute so weither gekommen seien. Aber eben deshalb, weil dies unbegreiflich ist, verwarf er mit Recht auch jene Alazonen, welches schon das *ὁμοίως* deutlich anzeigt. Es ist Abkürzung statt: eben so verwirft er auch die Alazonen, weil er nicht begreift, — . Sonderbar aber ist es, dass wir die wahre Meinung des Demetrius in dieser Sache nicht erfahren, obgleich sie in §. 20 a. E. versprochen wird. Er scheint, wie aus dem Folgenden zu schliessen ist, die Halizonen mit Menekrates über Myrlea angenommen, mit Paläphatus aber Alybe in Alope oder Alobe verändert zu haben, ohne jedoch (vgl. §. 23 a. E.) diesen Ort nachzuweisen.

2) Tzschucke behält die offenbar falsche Lesart *ἀνδρῶν* statt *ἀνδρὸς* (*Mosc. Ven.* 1. *Med.* 3. *Par.* 1393), weil er glaubt, Strabo beziehe es auf Beide; und doch führt er aus Suidas den freilich groben Irrthum an, dass Hekatäus ein Schüler des Protagoras gewesen sei. Hekatäus lebte weit über ein Jahrhundert vor Xenokrates, und kann folglich nicht zu seinen Schülern gehören, sondern nur Menekrates. Vossius (*de hist. Gr. p.* 441) Annahme eines älteren Xenokrates ist eben so unstatthaft, als Ukerts (Untersuch. über Hekatäus und Damastes, S. 6) Vorschlag, statt Xenokrates Xenophanes zu lesen. Beide bedachten nicht, dass der viel jüngere Menekrates kein Schüler oder nur Bekannter jener beiden sein kann.

gezogen von den damals in Alope, jetzt in Zeleia wohnenden Amazonen. Was ist nun aber an diesen Meinungen des Lobes werth? Denn abgesehen davon, dass auch sie die alte Lesart verdrängen, zeigen sie uns weder die Silbergruben, [noch] wo im Myrleatischen Gebiete [3]) Alope liegt, noch wie die dorther nach Ilion Gekommenen fernher waren, wenn man auch zugeben wollte, dass eine Stadt Alope oder Alazia gewesen sei; denn diese Gegenden sind Troas wahrlich viel näher, als jene um Ephesos. Und doch erklärt Demetrios die, welche die Amazonen um [f]) Pygëla, zwischen Ephesos f. XIV, 1, 20. und Magnesia und Priene, suchen, für leere Schwätzer; denn das Fernher passe nicht zum Orte. [4]) Wieviel weniger also passt es zu Mysia und [g]) Teuthrania! g. A. 8, 2.

§. 23.

Fortgesetzte Widerlegung des Demetrius.

Wohl wahr, sagen [1]) Jene; aber man muss auch Manches als bedeutungslosen Zusatz nehmen, wie Jenes:

---

3) Man liest allgemein — *δεικνύουσιν, ὅπου τῆς Μυρλεάτιδος λίμνη ἐστὶν,* — d. i. wo der See des Myrleatischen Gebiets ist; ein durch zwei Fehler entstellter Satz. Denn wer sucht Silbergruben an einem See? Und was kann überhaupt der See hier bedeuten, welcher auf den Gegenstand der Rede gar keine Beziehung hat? Durch Tzschucke's Conjectur *λιμὴν* wird die Sache nicht besser. Koray zur Fr. Ueb. verändert *λίμνη* in *νῦν*, *ou se trouvent aujourd'hui les mines*; nur ein schlechter Nothbehelf. Besser ist seine zweite Conjectur, welche *οὐθ'* einsetzt vor *ὅπου*, und *λίμνη* in *Ἀλύβη* (richtiger *Ἀλόπη*) verwandelt, d. i. sie weisen zweitens den Ort nicht nach, wo im Myrleatischen Gebiet Alope lag. Dies ist gerade das, was hier folgen muss. Nämlich Menekrates und Paläphatus lasen Alope, ohne jedoch den Ort weiter nachzuweisen; vgl. §. 23 a. E. Alybe hingegen las keiner von allen dreien. Ich lese also [*οὐθ'*] *ὅπου τ. Μ. Ἀλόπη ἐστίν.*

4) Anstatt *ὅπως οὐν μᾶλλον οὐκ* (in den Hdschr. *ὁπωσοῦν*, zum Vorhergehenden gezogen) schreibt Koray sehr richtig *ὁπόσῳ οὖν μᾶλλον οὐκ*, *quanto igitur magis non* —, eine elegante Wendung für *ὁπόσῳ οὖν ἧττον*, *quanto minus igitur* —. Xylander übersetzt als Frage: *Qui vero magis*, als hätte er gelesen *πῶς οὖν μᾶλλον*, ohne *οὐκ*, welches denselben Sinn gibt.

1) Die Lesart aller Ausg. *φασὶ* ist richtig, und darf nicht nach Kor. und den Hdschr. bei Tzsch. in *φησὶ* verändert werden, welches Kor. irrig auf Demetrius bezieht; denn Dieser hat ja so eben an dem Fernher Anstoss genommen, kann sich folglich nicht auf müssige und bedeutungslose Beiwörter und Flickwörter (*des mots parasites*, *des chevilles*, *στοιβὴ ἔξω τοῦ λόγου* bei Aristoph. Frösch. 1178, die nur zur Füllung des Verses dienen, *ἁπλῶς οὕτω παραῤῥιφέντα* nach Eustathius, und die man nicht genau nehmen muss, *ἀκύρως προστιθέμενα* in unserm Texte) berufen. Strabo macht diesen Einwand im Namen der drei vorher Aufgeführten, des Hekatäus, des Menekrates

Il. 2, 863. **Fern von Askania;**

und:

Od. 18, 5. **Sonst zwar hiess er Arnaios; so nannt' ihn die würdige Mutter;**

und Penelope

Od. 21, 6. **Langte mit rundlicher Hand nach dem künstlich gebogenen Schlüssel.**

Auch Dieses sei zugegeben; aber Jenes kann nicht zugegeben wer-
den, worauf Demetrios sich stützend auch den Vermuthenden, es
a. §. 20. müsse heissen, Fern von Chalybe her, gar nicht überzeugend [a]) wi-
b. §. 19. dersprochen hat. Denn indem er zugibt, dass, [b]) wenngleich jetzt
keine Silbergruben bei den Chalyben sind, sie doch gewesen sein
können, so leugnet er dagegen, dass sie eben so berühmt und der
Erwähnung würdig waren, als die Eisengruben. Was hindert aber,
darf man fragen, dass sie nicht eben so berühmt waren, als die Ei-
sengruben? Oder kann zwar des Eisens Fülle einen Ort ausgezeich-
net machen, des Silbers aber nicht? [Und] wie, wenn auch nicht
zur Zeit der Helden, sondern erst zu Homeros Zeit die Silbergru-
ben zu Berühmtheit gelangten, darf man deshalb wohl des Dichters
Ausspruch tadeln?

Aber wie kam diese Berühmtheit dem Dichter zu Kunde? Wie,
c. VI, 1, 5. Od. 1, 184. frag' ich dagegen, jene des Kupfers im [c]) Italiotischen Temĕse?
d. Il. 9, 381. Wie jene [d]) des Thebaïschen Reichthums in Aigyptos? Und doch
war der Dichter fast doppelt so weit vom Aigyptischen Thebai ent-
e. §. 22. fernt, als von den Chaldaiern. Aber auch mit Jenen, [e]) welchen er
S. 552. beipflichtet, stimmt er nicht zusammen. Denn indem er [2]) die Um-
gegend von Skepsis, seiner Vaterstadt, örtlich darstellt, nennt er
unweit Skepsis und des Aisēpos [3]) den Flecken Enĕa, und Argyria

---

und des Paläphatus, deren Meinung Demetrius lobte, welche aber die Halizonen, oder welche sie sonst dafür setzten, in Troja's Nähe finden wollten. Die drei Füllungsworte übrigens sind: fern, würdig, rundlich.

2) Ich lese mit Kas. u. Kor. *τοποθετῶν* anstatt *νομοθετῶν*; denn nicht die Gesetzgebung, sondern die Topographie der Umgegend von Skepsis, hatte Demetrius beschrieben. So hiess es auch B. II, 4, 1: *τὴν ὅλην οἰκουμένην τοποθετῶν.* Dasselbe ist *τοπογραφεῖν*, wie B. XIII, 1, 5.

3) Vergleicht man die Parallelstelle in B. XIII, 1, 45, wo dieselbe Gegend gleichfalls nach Demetrius beschrieben wird, so liest man: *ἡ Νέα Κώμη, καὶ ἀργύρια;* weiter unten aber heisst die Nea Kome im Genitiv *τῆς Αἰνείας* oder *τῆς Αἰνέας.* Dagegen haben wir hier: *Ἐνέαν κώμην καὶ Ἀργυρίαν λέγει. καὶ Ἀλαζίαν*, al. *Ἀλαζονίαν.* Koray zur Fr. Ueb. geräth in Verwirrung und Widerspruch, indem er hier Nea und Enea oder Ainea als zwei Orte unterscheidet, dort beide richtiger für einerlei erklärt, zuletzt aber hier lesen will: *Αἰνέαν,*

und Alazonia. Diese Orte also, wenn sie anders vorhanden sind, müssen um die Quellen des Aisepos liegen. [4]) Hekataios aber setzt

---

καὶ Νέαν Κώμην; welches ich nicht zulassen kann, und er selbst in seinem Texte nicht aufgenommen hat. Dass in der zweiten Stelle die *Νέα Κώμη* mit *Αἴνεια* oder *Αἴνεα* ein und derselbe Ort ist, erhellet sowohl aus dem Namen selbst, als aus der ganzen Darstellung; folglich ist *Νέα Κώμη* nur fehlerhafte Schreibung statt *Αἴνεα κώμη*, wofür in hiesiger Stelle eben so richtig *Ἔνεα κώμη* (mit unbedeutender Abweichung der Orthographie) steht. Wenn *Steph. Byz.* in *Νέαι*, und *Plin. II*, c. 96 und *VI*, c. 30 einen Ort Nea in Troas aufführen, so ist das entweder derselbe Ort Enea mit später erfolgter Abkürzung (wodurch er zugleich die Bedeutung Neudorf erhielt), welche ein sehr alter Abschreiber entweder zufällig oder absichtlich auch in jene Stelle Strabons übertrug, oder wahrscheinlicher der Flecken Yeni-Kevi südlich von Sigeum, welcher den Griechen (vgl. Webb, Ebene von Troja, S. 98) noch jetzt Nea Kome heisst. Wir dürfen aber aus jener Angabe keinen Grund entnehmen, in Strabo die Nea Kome zu behalten, welchen Namen weder er noch Demetrius geschrieben hat; um so weniger, da sonst Beide Einen Ort unter der dreifachen Benennung Nea Kome, Enea und Ainea aufführen würden. Demnach behalte ich hier die allgemein handschriftliche Lesart *Ἐνέαν κώμην*, verwandle aber in der zweiten Stelle *Νέα Κώμη* in *Ἔνεα* (oder dort lieber in *Αἴνεα*) *κώμη*, und nachher mit *cod. Med.* 4 *Αἰνείας* in *Αἰνέας*, wodurch Strabo in genügende Uebereinstimmung mit sich selbst kommt, und die bisherige Verwirrung in beiden Stellen verschwindet. Dass übrigens die drei vom Skepsier aufgeführten Orte wirklich vorhanden waren, lässt sich schon deshalb nicht bezweifeln, weil der überhaupt sehr zuverlässige Mann, wofür ihn Strabo selbst in B. XIII, 1, 45 erklärt, sie in der Beschreibung seiner Geburtsgegend aufzählt. Wenn also Strabo ihr Dasein bezweifelt, so beweist er dadurch, dass er diese Gegenden nicht selbst untersucht hat und wenig kennt. Dass wenigstens Enea vorhanden war, erhellet daraus, dass es noch jetzt vorhanden ist, und noch jetzt Ene und Einieh heisst. Vgl. Pococke, Thl III, B. 2, Kap. 20. Lechevalier, Reise nach Troas, v. 1800, S. 128, bei Mann. VI, 2, S. 504. Chandlers Reisen, I, S. 142.

Was Argyria betrifft, so hatte dieser Ort Entstehung und Namen durch die dabei liegenden Silbergruben, welche sich gleichfalls noch jetzt eine Meile südlich von Ene finden. In B. XIII, a. a. O., stehen statt desselben die Silbergruben, *ἀργύρια* (*τά*). Zwar können auch Diese den Ort bezeichnen; richtiger aber schreibt man dort mit Kor. als Namen des Orts selbst (*ἡ*) *Ἀργυρία*, wie auch in hiesiger Stelle allgemeine Lesung ist. Anstatt Alazia endlich, welches die Ausg. seit Xyl. haben, schreibe ich mit einigen Hdschr. und den ältsten beiden Ausg. u. Uebersetzungen Alazonia, *Ἀλαζονία* oder *Ἀλαζωνία*. Alazia ist wohl nur absichtliche aber verfehlte Aenderung, da Jemand das Hekatäische Alazia in §. 22 auch hier haben zu müssen glaubte; in welchem Irrthume auch Tzsch. steckt. Aber jenes Alazia am Rhyndakus war weit entfernt von diesem Orte am Aesepus, welchen der Skepsier unter dem Namen Alazonia oder nach B. XIII, 1, 45 *Ἀλαζόνιον* (denn so muss dort nach Hdschr. statt *Ἀλιζώνιον* gelesen werden; vgl. Anm. 1 das.) aufführte.

4) Anstatt *ὁ δὴ Ἑκαταῖος* lese ich mit einigen Hdschr. und den

f. §. 22. sie [f]) jenseit seiner Mündung an; und wenn Palaiphatos behauptet,
g. §. 22. dass [g]) die Amazonen früher Alope bewohnten, jetzt aber Zeleia, so
h. §. 22. sagt er nichts dem Angeführten entsprechendes; [h]) höchstens viel-
i. §. 21 a. E. leicht Menekrates, und auch Dieser sagt uns nicht, [i]) was für ein
XIII, 1, 45. Ort Alope oder Alobe, oder wie sie sonst noch schreiben wollen, sei; und selbst Demetrios nicht.

§. 24.

Streitrede gegen Apollodorus, welcher keine Hülfsvölker von jenseit des Halys zugibt. Strabo sucht das Gegentheil von vorn herein zu erweisen.

Gegen Apollodoros, welcher im Troischen Verzeichnisse über
a. I, 2, §. 23 u. 24. VII, 3, 6, u. öfter. eben diese Gegenstände spricht, wurde [a]) schon früher Manches erinnert; aber auch jetzt muss ich gegen ihn reden. Er glaubt nämlich nicht, die Halizonen jenseit des Halys annehmen zu dürfen;
aa. XIV, 4, 22. [aa]) denn kein Hülfsheer sei den Troern gekommen aus dem Jenseitslande des Halys. Zuerst also wollen wir ihn fragen, wer denn die
b. §. 20. Halizonen diesseit des Halys sind, [b]) und zwar

Il. 2, 856. Fern von Alybe her, wo des glänzenden Silbers Geburt ist?

bb. XIV, 4, 28. Er wird es [bb]) nicht zu sagen wissen. Dann fragen wir nach der Ursache, wesshalb er nicht zugibt, dass auch aus dem Jenseitslande ein Hülfsheer gekommen sei. Denn wenngleich, mit Ausnahme der Thraken, die übrigen alle von diesseit des Stromes kamen, so hinderte doch nichts, dass dieses Eine von jenseits kam, aus dem Lande hinter den Leukosyrern. Oder war es zwar möglich, dass kriegende Völker aus diesen und noch entfernteren Gegenden den
c. I, 3, 16. Strom überschritten, wie von den Amazonen, [c]) den Treren und
XIII, 4, 8. Kimmeriern erzählt wird, Hülfe bringenden aber war es nicht mög-
XIV, 1, 40. d. A. 8, 6. lich? Die Amazonen freilich brachten keine Hülfe, [d]) weil Pria-
XIV, 4, 29. mos, den Ionen Hülfe bringend, gegen sie gekämpft hatte, wie Priamos selbst sagt:

Il. 3, 188. Damals, als Amazonen, die männerähnlichen, kamen;
Denn auch ich war Bundesgenoss, und mit ihnen gerechnet.

Hingegen die ihnen benachbarten und nicht so weit entfernten Völker, dass ihre Herbeirufung schwierig sein konnte, wurden, glaub' ich, da auch keine Feindschaft obwaltete, durch nichts gehindert, Hülfe zu bringen.

älteren Ausg. ὁ δὲ Ἑ. Es ist Widerlegung, nicht Folgerung. Sehr unrichtig auch fängt Tzsch. hier den §. 24 an; denn diese nächsten sechs Zeilen gehören noch zur Widerlegung des Demetrius. Erst mit Πρὸς Ἀπολλόδωρον δὲ (wieder nicht δή) kann §. 24 anfangen.

§. 25.

Auch geschichtliche Zeugnisse werden zu Hülfe genommen.

Aber Apollodoros kann solche Meinung auch den Alten nicht nachsagen, als ob Alle zusammenstimmten, dass kein Volk aus dem Jenseitslande des Halys am Troischen Kriege Theil genommen habe. Vielmehr dürfte man wohl Zeugnisse finden für das Gegentheil. Maiandrios zum Beispiel sagt, die Eneter seien aus der Leukosyrer Lande ausgezogen, als sie den Troern Hülfe brachten, von Troia aber mit [a])den Thraken weggeschifft, und nachher um den Winkel a. §. 8. III, 2.
des Adrias angesiedelt; diejenigen Eneter aber, die am Heerzuge 13. V, 1, 4.
[1])nicht Antheil nahmen, seien [b])Kappadoken geworden. Diese XIII, 1, 53. b. §. 8 a. E.
Behauptung scheint der Umstand zu begünstigen, dass das ganze dem Halys nahe Kappadokia, so weit es sich neben Paphlagonia erstreckt, sich beider Sprachen bedient, und viele Paphlagonische S. 553.
Namen hat, wie Bagas, Biasas, Ainiates, Ratōtes, Zardōkes, [c])Tibios, Gasys, Oligasys und Manes; denn diese Namen sind in c. VII, 3, 12.
[2])Phazemonitis, Pimolitis, Gazelonitis und Gazakene und den mei-

---

1) Koray zur Fr. Ueb. und zur Ausg. hat hier den heillosen Einfall, die völlig richtige Lesung *τοὺς δὲ μὴ μετασχόντας* in *τοὺς δὲ μετασχόντας*, und nachher *γενέσθαι* in *λέγεσθαι* zu verändern, wodurch die ganze Stelle verdirbt, indem nicht nur der nothwendige Gegensatz der am Heerzuge Theil und der nicht Theil nehmenden vernichtet, sondern auch die Nachricht gegeben wird, die am Heerzuge Theil nehmenden Eneter, welche Mäandrius so eben für Leukosyrer ausgab, seien Kappadoken gewesen (mit *λέγεσθαι*: hätten Kappadoken geheissen); woraus sich dann auch die Paphlagonische Sprache im westlichen Kappadokien erkläre. Dann waren also die Eneter doch keine Kappadoken, sondern Paphlagonen. Aber Nachbarn der Kappadoken waren sie, wie schon in §. 8 gesagt wurde. Weil aber der nach Troja gezogene Hauptstamm der Eneter nicht wieder zurückkam, so verschmolzen die zu Hause Gebliebenen mit den benachbarten Kappadoken und wurden gleichsam Kappadoken (*Καππάδοκας γενέσθαι*); woraus sich dann nicht nur die Paphlagonische Sprache in Kappadokien, sondern auch der Umstand erklärt, dass man späterhin keine Eneter mehr in Paphlagonien finden konnte; vgl. §. 8. Auch die Veränderung des *γενέσθαι* in *λέγεσθαι* ist nur Sinnverderbung; wie denn Kor. selbst beide Aenderungen in s. Ausg. IV, S. 259 bezweifelt. Schon Xylander übersetzte richtig *Cappadoces esse factos*, nicht *fuisse*.

2) Ich billige Korays Vermuthung, dass statt *τῇ Βαμωνίτιδι* (ein ganz unbekannter Name; es sei denn, dass er mit dem gleichfalls unbekannten Orte Babanōmon in §. 39 verwandt, und in *Βαβανομίτιδι* zu verändern wäre; aber ein unbedeutender Fleckengau scheint mir in dieser Verbindung zwischen grossen Landschaften sehr unstatthaft) zu lesen sei *τῇ Φαζημωνίτιδι*, welche Landschaft in derselben Gegend in §. 38 mehrmals vorkommt; nordlich neben dem Amasenischen Gebiete, welches nach Plin. VI, 3, die Landschaft Gazakene ist. Sodann schreibe ich mit der Mosk. Hdschr. Pimolitis statt Pemolitis, weil sie

sten übrigen Landschaften allgemein gebräuchlich. Apollodoros
d. §. 8. V, 1, 4. selbst führt von Zenodotos an, [d]) dass er schreibt:

Fern von Enete her, wo der trotzigen Mäuler Geschlecht ist.

e. §. 8. Enete aber, sagt er, [e]) nehme Hekataios der Milesier für Amisos.
f. §. 9. Amisos aber gehört, [f]) wie gesagt ist, den Leukosyrern, und liegt jenseit des Halys.

§. 26.

Apollodors Behauptung, Homerus habe die Küste Paphlagoniens nicht gekannt, weil er nichts davon sage, wird untersucht und widerlegt. Das Schweigen wird nur bei berühmten Gegenständen als Beweis der Unkunde zugegeben.

Auch ist irgendwo von ihm behauptet worden, dass der Dich-
a. VII, 3, 6. ter zwar von den [a]) Paphlagonen des Mittenlandes durch Solche, welche das Land zu Fuss durchwandert hatten, Kunde besass, die Küste aber eben so wenig kannte, wie die übrige Pontische Küste; denn sonst hätte er sie genannt. Man kann aber, von der bisher gegebenen Umwanderung ausgehend, umgekehrt das Gegentheil behaupten, dass er zu der ganzen Küste gekommen ist, und des damals Denkwürdigen nichts übergangen hat. Wenn er aber Herakleia und Amastris und Sinope nicht nennt, die noch nicht erbauet waren, so kann uns das nicht wundern; und wenn er [1]) des Mittenlandes Orte nicht anführt, so ist auch Dieses nicht befremdlich.
b. I, 2, §. 15 u. 19. VII, 3, §. 6 u. 7. VIII, 3, 8 a. E. Ueberhaupt aber ist, wie wir [b]) vorlängst zeigten, die Nichtanführung mancher bekannten Dinge kein Beweis der Unkunde.
c. VII, 3, §. 6 u. 7. Apollodoros nämlich behauptet, [c]) dass er manches Berühmte um den Pontos, namentlich Flüsse und Völker, nicht kenne; denn sonst hätte er sie genannt.
d. I, 2, 21. VII, 3, §. 6 u. 7. Für einige sehr ausgezeichnete Gegenstände, wie die Skythen, die Maiotis und den Istros, [d]) kann man solches zugeben. Denn nicht durch blosse Kennzeichen [2]) würde er

---

in §. 38 Pimolisene heisst. Ueber Gazelonitis, welcher Name hier in Hdschr. u. Ausg. sehr verdorben erscheint, vgl. §. 13, Anm. 1. — Vorher setze ich Tibios statt Tiberos der Ausgaben; Abweichungen sind *Τίβιρος* u. *Τιβίιος*. Strabo selbst hat schon in B. VII, 3, 12 den Tibios als Paphlagonischen Sklavennamen angeführt, wesshalb schon Kas. *Τίβιος* lesen wollte. Auch in der Verwandschaft seines eigenen Grossvaters kommt in §. 33 ein Tibios vor.

1) Zu *τῆς δὲ μεσογαίας* fehlt das Object, nämlich die Städte oder Orte. Koray berichtigt ganz gut: *τὰς δὲ μεσογαίους*, sc. *πόλεις*; wahrscheinlicher aber schrieb Strabo *τὰς δὲ τῆς μεσογαίας*. War *τὰς* übersehen, so musste man das *δὲ* hinter *τῆς* setzen.

2) Anstatt *Νομάδας εἴρηκε* schreibe ich *Νομάδας ἂν εἴρηκε*; denn die Bedeutung ist nicht *nominavit*, sondern *nominasset*. Die Partikel

c)die Wanderhirten nur Milchesser und Habelose, und die rechtlichsten Menschen, wie auch verehrliche Rossemelker nennen, und würde nicht die Skythen und die Sauromaten oder Sarmaten verschweigen, wenn sie bei den Hellenen 3)schon damals so hiessen. Und der Thraken und Myser erwähnend, die am Istros wohnen, würde er Diesen, den grössten aller Ströme, schwerlich verschweigen; besonders, da er sonst so geneigt ist, die Länder nach den Flüssen abzugrenzen. Eben so wenig würde er, die Kimmerier anführend, den Bosporos übergehen und die Maiotis. c. VII, 3, 7.

§. 27.

Bei unberühmten Gegenständen ist das Verschweigen keineswegs ein Beweis der Unkunde. Beispiele von Flüssen, besonders dem Tanais, von Orten und Völkern.

Hingegen bei nicht so ausgezeichneten, oder nicht damals, oder wenigstens nicht 1)in seiner Vorstellung ausgezeichneten Gegenständen, was will man da tadeln? Der Tanais zum Beispiel ist durch nichts Anderes bekannt, als weil er Asiens und Europens Grenze macht; aber weder Asia noch Europe war damals schon benamt, und die bewohnte Welt noch nicht so in drei Welttheile abgeschieden; denn sonst hätte er diese wegen ihrer besonderen Merkwürdigkeit hier oder dort genannt, so wie Libye und den aus Libyens westlichen Ländern wehenden a)Libs oder Südwestwind. Weil aber b)die Welttheile noch nicht geschieden waren, bedurfte er auch des Tanais und seiner Erwähnung nicht. Vieles auch war zwar erwähnungswerth, aber es stellte sich ihm nicht dar. Denn S. 554. a. I, 2, 14. b. I, 4, 6.

---

darf hier, wo gerade auf diesem Unterschiede der Sinn der Stelle beruht, nicht fehlen; auch steht sie richtig bei den Verben der drei folgenden gleichen Sätze. Sie verschmolz mit dem *ας*. Im Anfange dieses Paragraphen fehlt sie bei *ὠνόμαζε γὰρ ἂν αὐτήν* gleichfalls in einigen Handschriften. Uebrigens bemerke man, wie unser Strabo sich hier vergisst. Denn was er hier hinsichtlich der Skythen dem Apollodorus zugibt, hat er ihm und dem Eratosthenes oben in B. VII, 3, §. 6 u. 7 mit Hand und Fuss abgestritten.

3) Man liest *εἰ δή*, d. i. wenn sie anders so genannt wurden. Aber Dieses unterliegt im Allgemeinen keinem Zweifel; aber wohl, ob schon zu des Dichters Zeit. Ich lese also mit Kor. *εἰ ἤδη* als nothwendige Berichtigung.

1) Ich glaube nicht, dass Kor. die Worte *ἢ μὴ πρὸς τὴν ὑπόθεσιν* richtig übersetzt durch *ou qui sont étrangères à son sujet*, wie Guarinus *aut non ad propositum*. Hier scheint *ὑπόθεσις* vielmehr die Idee, Ansicht, Voraussetzung, Vorstellung zu bedeuten. Strabo unterscheidet dreierlei Gegenstände: wirklich nicht Ausgezeichnete, oder zu des Dichters Zeiten nicht, oder in seiner Idee und Vorstellung nicht. Xylander und Penzel lassen den Satz weg.

allerdings ist sowohl in Reden als Handlungen auch [2]) des unwillkürlich Zufallenden gar viel. Aus allen diesen Gründen erhellet, dass Jeder einen schlechten Beweis führt, welcher daraus, dass Etwas vom Dichter nicht gesagt wird, schliesst, es sei ihm nicht bekannt gewesen.

Aber ich muss durch noch mehre Beispiele zeigen, wie schlecht jener Schluss ist; denn Viele haben sich seiner vielmals bedient. Diese also, welche solche Gründe vorbringen, müssen wir zurück-
c. §. 26. weisen, [c]) sollten wir auch unsre Rede wiederholen. Wenn demnach hinsichtlich der Flüsse Jemand behauptet, dass er sie nicht kannte, weil er sie nicht nannte, so erkläre ich solches für einfältige Rede, sintemal er sogar den bei seiner von den Meisten angenommenen Vater-
d. XIV, 1, 37. stadt Smyrna [d]) fliessenden Meles nicht genannt hat, [3]) wiewohl er die
e. XIII, 4, 5. Flüsse Hermos und Hyllos nennt; auch nicht den [e]) Paktōlos, wiewohl er sich mit jenem in Ein Wasserbette vereinigt, und am Tmolos entspringt, dessen er gedenkt. Selbst Smyrna nennt er nicht, auch nicht die meisten andern Städte der Ionen und Aioler, wiewohl er Miletos nennt, *und Samos* und Lesbos und Tenedos; auch nicht den bei Magnesia strömenden Lethaios, und eben so wenig den

---

2) So übersetze ich den dunkeln Ausdruck *τὸ ἐπελευστικὸν εἶδος*, *genus eorum, quae subito ad animum accidunt* (Xyl.); *ce qui survient à l'esprit de celui qui choisit.* Denn oft reden und handeln wir, nicht nach überdachter Wahl und mit Bewusstsein der Beweggründe, warum gerade so und nicht anders, sondern zufolge eines unwillkürlichen und augenblicklichen Ergriffenwerdens durch den äusseren Gegenstand, und eines mechanischen und unbewussten Zulangens der Seele (*κατ' ἐπιφοράν*, sagte Aristarchus, und Eustath. zu Il. II, 493, S. 262: *κατά τινα φορὰν καὶ τύχην, καὶ κατὰ τὸ ἁπλῶς ἐπιτυχόν*), so dass diese in solchen Fällen von der Freiheit ihres Willens keinen Gebrauch macht, weil sie keine Zeit dazu hat. Diese Eigenschaft der Seele sowohl, als das plötzliche Ergreifen der äusseren gleichsam entgegenspringenden Gegenstände nannten die alten Philosophen *ἐπελευστικὴ δύναμις* (*κίνησις*) oder blos *ἐπέλευσις*, wofür Strabo hier *τὸ ἐπελευστικὸν εἶδος* sagt. Doch wurde die Sache auch von Einigen, namentlich Chrysippus, bestritten. Man vgl. die ausführlichere Erläuterung von Kor. zur Fr. Ueb., und in s. Ausg. Thl IV, S. 259. Hauptstellen sind *Plut. de repugnant. Stoic.* §. 23. *Eustath. in Hom. p.* 262. Tennemann, Gesch. der Philos. IV, S. 314. Tiedemann, System der Stoisch. Phil. II, S. 131. Doch blieben sie sich nicht immer treu, selbst Chrysippus nicht nach *Plut. l. c. et sq.* Auch unser Stoiker nimmt den Satz hier an.

3) Anstatt *ὠνόμαζεν*, welches eine unrichtige Construction der Sätze macht, lese ich mit einigen Hdschr. *ὀνομάζων*, zum Vorigen gezogen; eben so folgt unten *Μίλητον λέγων* und *ἐκεῖνον ὀνομάζων*. — Nachher mit Kor. *οὐ μέμνηται*, wie schon Kas. hat, statt des verkehrtsinnigen *οὐ μ.* Dann ist *καὶ Σάμον* entweder ein unechter Einschub, oder ein Irrthum Strabons; denn Homerus erwähnt der Ionischen Insel Samos nirgends, wie Strabo selbst B. X, 2, 18 gesagt hat.

Marsyas, welche sich beide in den Maiandros ergiessen. Diesen aber nennt er, [f]) und ausserdem sogar f. XIII, 1, 44.

Rhesos, Rhodios dann, Heptáporos auch, und Karesos, Il. 12, 20.

und noch andere, von welchen die Meisten nicht grösser sind als Wassergräben. Viele Länder und Städte nennend zählt er manchmal zugleich auch die Flüsse und Berge auf, manchmal nicht; jene zum Beispiel in Aitolia und Attike, und mehre andere, nennt er nicht. [4]) So erwähnt er auch entfernte Orte, der sehr nahen nicht gedenkend; aber keinesweges, weil er diese allen Andern bekannten nicht kannte. [g]) Eben so wenig erwähnt er die nicht nahen g. XIV, 4, 23. Völker gleichmässig alle; einige nennt er, andere nicht; zum Beispiel zwar die Lykier und Solymer, aber nicht [h]) die Milyer, nicht h. A. 8, 5. die Pamphyler, nicht die Pisiden; zwar die Paphlagonen, XIII, 4, 17. die Phrygen und Myser, aber nicht die Mariandyner, auch XIV, 4, 23. nicht die Thyner und Bithyner, auch nicht die Bebryken. Die Amazonen erwähnt er, aber nicht die Leukosyrer, nicht die Syrer, auch nicht die Kappadoken und Lykaonen, von Phoiniken und Aigyptern und Aithiopen viel erzählend; auch ein [i]) Aleïsches Gefilde nennt er, und Arimer; [k]) das Volk aber, welchem Beide angehören, verschweigt er. Eine solche Beweisführung also ist falsch; wahr hingegen ist die, wenn etwas falsch Gesagtes nachgewiesen wird. Aber dass er auch in dieser Art nicht glücklich ist, [l]) wurde oben gezeigt, [5]) als er sich sogar erkühnte, die verehrli- S. 555. i. Il. 2, 783. 6, 201. XIV, 4, 17. k. XIII, 4, 6. XVI, 2, 7. l. VII, 3, §. 6 u. 7.

---

4) Man liest — πλείους· ἐπεὶ καὶ — *quandoquidem etiam*, als ob das Folgende mit dem Vorigen in ursachlicher Verbindung stände, welches nicht der Fall ist; es ist vielmehr eine neue Bemerkung. Man kann entweder mit *Ven.* 1 ἐπεὶ weglassen, oder mit Kor. schreiben — πλείους. Ἔτι δὲ καὶ —. Weiter unten lese ich οὐδὲ δὴ τῶν, *sc.* μέμνηται, statt οὐδὲ δὴ τούς. *Med.* 4 οὐδὲ τῶν.

5) Die allgemeine Lesart: οὔτε γε ἐθάῤῥησε —, *neque saltem ausus est*, ist grundfalsch, da sie eine logisch unrichtige Verbindung macht. Denn das Folgende ist keine Erläuterung der vorstehenden Behauptung, dass Apollodorus auch in dieser Art nicht glücklich sei. Auch Kor. fühlte dies; denn er übersetzt ohne alle Verbindung, mit Weglassung des τὲ und γὲ; *il n' a point osé.* Ueberdies verwickelt diese Lesart den Verfasser in einen argen Widerspruch. Denn B. VII, A. 3, §. 6, 7, 10 hat er dreimal gesagt, dass Apollodorus die Rossemelker und Milchesser für πλάσματα erkläre; unmöglich kann er hier das Gegentheil sagen, da er noch dazu auf jene Stellen zurückweiset. Offenbar aber soll das Folgende nur ein Beispiel zu der vorstehenden Behauptung sein. Dies werden wir dadurch bewirken, dass wir οὔτε γε in ὅτε γε, *quum adeo*, verwandeln, wie ich übersetze. Derselbe Fehler kommt B. XIV, 4, 24, Anm. 4 wieder vor. Οὔτε scheint nur durch das vorhergehende οὐδὲ veranlasst zu sein; aber der Corrector verstand die Stelle eben so wenig, als Alle nach ihm. Die Partikel γὲ übrigens bedeutet hier nicht ein *minimum* (*saltem*), sondern ein

chen Rossemelker und Milchesser Erdichtungen zu nennen. So viel auch gegen Apollodoros; ich kehre zur weiteren Darstellung zurück.

§. 28.

Geographische und historische Nachrichten von Klein-Armenien, hauptsächlich unter Mithridates.

a. §. 18, II, 4, 22. XI, 14, 1. Oberhalb des Gebiets also von Trapezûs und Pharnakia [a])sind die Tibarener und Chaldaier bis an das Kleine Armenia. Dieses ist ein ziemlich gesegnetes Land. Immer beherrschten es, wie Sophene, eigene bald den übrigen Armeniern befreundete bald unabhängige Fürsten. Ihnen gehorchten auch die Chaldaier und Tibarener, so dass sich ihre Herrschaft bis gen Trapezûs und Pharnakia erstreckte. Aber der zu Macht gelangte Mithridates Eupätor machte sich zum
b. A. 3, 1. Herrn sowohl über Kolchis, als über [b])alle diese Länder, welche ihm Antipatros, des Sisis Sohn, überliess. Er widmete auch diesen Ländern solche Fürsorge, dass er in ihnen fünf und siebenzig Vesten anlegte, welchen er seine meisten Schätze [1])anvertraute. Unter diesen waren die beträchtlichsten Hydara, Basgoidariza und Sinŏria; die letzte schon in die Grenzen des Grossen Armenia eingreifend, worauf anspielend Theophanes den Ort [2])Synŏria, den

---

maximum (*vel*, *etiam*, *adeo*), worüber man Hermann *ad Viger. de Idiot.* 1813, *p.* 826 vergleiche. Noch bemerke ich, dass *καὶ* vor *γαλακτοφάγους* fehlt, welches Kor. als Variante notirt.

1) *Ἐνεχείρησε*, welches allgemeine Lesung ist, verwandle ich in *ἐνεχείρισε*. *Ἐγχειρεῖν*, Hand anlegen, angreifen, ist hier unstatthaft; *ἐγχειρίζειν* hingegen heisst einhändigen, übergeben, anvertrauen. Koray schreibt und übersetzt *ἐνεχώρισε*, *il déposa*, recht gut für den Sinn; nur kann ich das Wort in den Lexicis nicht finden.

2) Die Schreibung *Συνωρίαν* ist gewiss richtig, und die Variante einiger Hdschr. *συνέδραν* nur erklärende Glosse, und von Kas. und Tzsch. mit Recht verworfen. Die Veste hiess *Σινορία*, wahrscheinlich ein Armenischer, wiewohl scheinbar Griechischer, Name, welchen Theophanes wegen der schon in Armenien eingreifenden Lage mit einigem Witze in *Συνωρία* verdrehete, d. i. ein Zweigespann, ein Zweispänner, von *ἡ συνωρὶς*, *biga*, abgeleitet. Die Deichsel stellt die Grenze vor; und wie auf jeder Seite ein Pferd geht, so lag Sinoria halb im Kleinen, halb im Grossen Armenien. In diesem Sinne nahm die Stelle schon Xyl. sehr richtig. Kasaubon hingegen und Penzel und Koray leiten den Namen griechelnd von *ὅριον* ab, und wollen mit *cod. Mosc.* *Συνορίαν*, d. i. Grenzort (*l' appelant Synhoria, qui equivaut au mot Limitrophe*) lesen, wodurch der Witz der Paronomasie eben so völlig, wie bei der Lesart *συνέδρα* (gemeinschaftlicher Sitz oder Besatzung, bei Mann. VI, 2, S. 311) verloren geht. *Appian. Mithrid.* c. 101 nennt diese Bergveste *Σινόρηγα*, *Ammian. XII*, 7 *Synhorium*, *Ptol. V*, 7 *Σίνιβρα*, die Peuting. Tafel Sinara, das *Itin. Anton.* Sinerua, lauter verdorbene Namen, wie schon daraus erhellet,

Zweispänner, umnannte. Ueberhaupt enthält c) des Paryädres c. XI, 14, 1. ganze Bergkette solcher Benutzbarkeiten viele, da sie wohlbewässert und waldreich, und vielerwärts mit abgeschnittenen Bergschluchten und Abhängen durchzogen ist. Daher waren hier die meisten Schatzkammern eingefestet. Und Mithridates selbst flüchtete zuletzt, als Pompejus anrückte, in diese Aussenwinkel des Pontischen Reichs; und nachdem er in Akilisene bei Dasteira einen wohlbewässerten Berg besetzt hatte (auch war der Euphrates nahe, welcher d) Akilisene vom Kleinen Armenia scheidet), 3) blieb er so lange, d. XI, 12, 3. bis er belagert gezwungen wurde durch die Berge e) nach Kolchis e. XI, 2, 13. zu flüchten, und von da zum Bosporos. Pompejus aber bauete an dieser Stelle in demselben Kleinen Armenia die Stadt Nikopolis, welche noch jetzt besteht und gut bewohnt ist.

§. 29.

Pythodoris, des Königs Archelaus Witwe, jetzige Herrscherin im östlichen Pontus und in Kolchis.

Nachdem dann das Kleine Armenia Andere und Andere besessen hatten, wie es die Romaner wollten, a) so besass es zuletzt a. A. 1, §. Archelaos. Die Tibarener aber und Chaldaier, bis an Kolchis und 2 u. 4. Pharnakia, und Trapezûs, b) besitzt noch Pythodôris, eine kluge b. XI, 2, 18. und Geschäften vorzustehen sehr fähige Frau. Sie ist eine Tochter XIV, 1, 42. des Trallianers Pythodoros, und war Gemalin Polĕmons, mit wel- S. 556. chem sie einige Zeit gemeinschaftlich herrschte; nachher, als dieser bei den so genannten Aspurgianern, einem der Barbarenvölker um Sindike, c) gestorben war, übernahm sie das Reich. Da von Po- c. XI, 2, §. lemon zwei Söhne und eine Tochter vorhanden waren, so wurde 11 u. 18. Diese dem d) Sapaier Kotys verheirathet, nach dessen Meuchelmor- d. §. 20. dung sie Witwe blieb, weil sie Söhne von ihm hatte; der ältste derselben ist jetzt Herrscher. Von Pythodoris Söhnen verwaltete der eine als unamtlicher Gehülfe mit der Mutter das Reich, der andere wurde neuerlich e) als König im Grossen Armenia eingesetzt. Sie e. Tac. Ann. selbst vermälte sich mit Archelaos, und blieb mit ihm zusammen bis II, 56. zu seinem Ende. Jetzt ist sie wieder Witwe, f) und besitzt nicht f. XI, 2, 18. nur die erwähnten, sondern auch andere g) freundlichere Länder, g. §. 31. von welchen wir sofort reden wollen.

---

dass Theophanes, der mit Pompejus am Orte war (vgl. B. XI, 5, 1. XIII, 2, 3), durch den wahren Namen Σινορία zur Verdrehung in Συνωρία veranlasst wurde.

3) Um einen correcten Text zu haben, streiche ich mit *Med.* 3 u. Kor. das τὸ nach διέτριψε, und interpungire: καὶ — καταλαβόμενος (πλησίον — Ἀρμενίας), διέτριψε τέως —. Den Ursprung des τὸ erkennt man leicht.

§. 30.

Die fruchtbare Landschaft Phanaröa, mit den Städten Magnopolis und Kabeira, nachmals Sebaste.

a. §. 15 u. 16. I, 3, 7. b. §. 15. II, 1, 8 a. E. c. §. 39. d. §. 15. I, 3, 7.

An Pharnakia nämlich schliesst sich [a]) Sidene und Themiskyra. Ueber diesen erstreckt sich Phanaroia, welche des Pontos besten Theil ausmacht; [b]) denn sie trägt Oliven und trefflichen Wein, und besitzt manche andere Vorzüge. An der östlichen Seite zieht sich der in Länge ihr gleichlaufende Paryädres hin, an der westlichen der Lithros und Ophlimos. Sie ist [c]) ein Thal, welches sehr beträchtliche Länge und Breite hat. Aus Armenia durchströmt sie der Lykos, aus den Engpässen um Amaseia [d]) der Iris; beide vereinigen sich etwa inmitten des Thals. An ihrer Vereinigung ist eine Stadt erbauet, welche der erste Anleger nach sich Eupatoria benamte; Pompejus aber, welcher sie halbvollendet vorfand, fügte Land und Bewohner hinzu, und nannte sie Magnopolis. Diese also liegt inmitten der Ebene. An der Bergseite des Paryadres selbst liegt Kabeira, etwa hundert und funfzig Stadien südlicher, als Magnopolis. In Kabeira war des Mithridates Königssitz eingerichtet, und die Wassermühle und die Thierhäuser; in der Nähe aber die Jagden und Bergwerke.

§. 31.

Die hohe Bergveste Kainon Chorion; der Tempel des Men oder Mondes mit der Stadt Ameria.

Hier ist auch das so benamte Kainon Chorion oder das Neue Schloss, ein naturfester und abschüssiger, von Kabeira nicht volle zweihundert Stadien entfernter Felsen, welcher auf dem Gipfel eine viel Wasser auswerfende Quelle, an der Wurzel aber einen Fluss und eine tiefe Bergschlucht hat. [1]) Der Felsen [a]) [oberhalb] der

a. §. 39. V, 3, 11.

1) Allgemeine Lesart ist: *Τὸ δὲ ὕψος ἐξαίσιον τῆς πέτρας ἐστὶ τοῦ αὐχένος* —, eine verwirrte Wortstellung, die man Mühe hat zu construiren, dass es heisse: die Höhe der Halsenge des Felsen ist ungeheuer. Guarinus, Penzel u. Kor. lassen *τοῦ αὐχένος* unübersetzt, welches nur beweist, dass sie die Stelle nicht verstanden. Der Artikel *τοῦ* scheint in einigen Hdschr. zu fehlen; denn er fehlt in allen Ausg. bis auf Tzschucke, welcher ihn aus vier Hdschr. einsetzte. *Αὐχὴν* bedeutet hier, wie in der ähnlichen Beschreibung der Pränestinischen Felsenburg, B. V, 3, 11, und der Amasenischen, unten in §. 39, einen schmalen halsähnlichen Isthmus, welcher den übrigens isolirten und abgeschnittenen Felsen mit einem andern nahen Berge verbindet, und einen Zugang, *πόρον στενὸν*, zum Felsen bildet, wie Hals und Nacken zwischen dem Kopfe und Rumpfe, und die Landenge zwischen dem Festlande und der Halbinsel, *αὐχὴν χεῤῥονήσου* in §. 11,

Halsenge hat ungeheure Höhe, so dass er uneroberlich ist; auch ist er wundervoll ummauert, ausser was die Romaner niederrissen; die ganze Umgebung aber so bewaldet und bergig und wasserlos, dass innerhalb hundert und zwanzig Stadien ein Heer zu lagern nicht möglich ist. Hier verwahrte Mithridates die theuersten seiner Kostbarkeiten, welche jetzt, von Pompejus geweihet, im Kapitolium S. 557. liegen.

Dieses ganze, dem von ihr gleichfalls beherrschten [b]) Barbarenlande sich anschliessende Land besitzt Pythodōris, und ausserdem [c]) Zelitis und Megolopolitis. [d]) Kabeira aber, welches Pompejus zu einer Stadt einrichtete und Diopolis nannte, hat sie weiter ausgebauet und Sebaste umgenannt, und bedient sich der Stadt zu ihrem Königssitze. Sie besitzt auch den Tempel des Men, zubenamt des Pharnăkes, [2]) und die Dorfstadt Ameria, welche viele Tempeldiener hat, und heiliges Gebiet, [e]) dessen Ertrag stets der Oberpriester geniesst. Diesen Tempel ehrten die Könige mit solcher Uebertreibung, dass sie den so genannten Königseid folgender Weise ausdrückten: Beim Glücke des Königs, und bei Men des

b. §. 18 u. 29 a. E. XI, 2, 18.
c. §. 37.
d. §. 30.
e. A. 2, 3.

---

und *Κυζίκου αὐχὴν* in A. 8, 11, und *ἰσθμοῦ αὐχὴν*, Hals der Landenge, in B. VII, 3, 19. Diese Bedeutung des *αὐχὴν* ergibt sich sehr bestimmt aus den Worten Strabons, B. V, a. a. O. — *ὄρος ὑψηλὸν, ὄπισθεν δ' ἀπὸ τῆς συνεχούσης ὀρεινῆς αὐχένι διεζευγμένον*, d. i. ein hoher, hinterwärts mit der anhängenden Bergreihe durch eine Halsenge (*col*, du Theil; *gorge*, Kor.) verbundener Berg. Nun aber will Strabo gewiss nicht sagen, dass die Höhe der Halsenge sehr gross war; er meint vielmehr die Höhe des Felsen selbst von der Halsenge an oder oberhalb der Halsenge, von wo allein der Felsen ersteigbar war. Denn aus der Höhe der Halsenge vom Fusse des Berges an würde die Uneroberlichkeit des Felsen nicht folgen; denn sei diese Höhe so gross und steil, wie sie wolle, so konnte der Feind immer von hinten bei ihrem Anfange die Halsenge ersteigen. War aber die Höhe des Felsen oberhalb der Halsenge ungeheuer gross (bei Amasea betrug sie ein Stadium, bei Präneste zwei), so konnte die Besatzung jeden Feind leicht abwehren. Gewiss also war in alten Hdschr. nicht nur *τοῦ*, sondern auch *ἐκ* oder *ἀπὸ* oder *ἄνω* ausgefallen, durch dessen Einsetzung der Sinn der Stelle sogleich klar und der Ausdruck correct wird. Denn *ἐκ* (*ἀπὸ*, *ἄνω*) *τοῦ αὐχένος* ist: von der Halsenge an, oberhalb der Halsenge.

2) Im Texte: *τὸ ἱερὸν Μηνὸς*, und nachher als Apposition *τὴν Ἀμερίαν κωμόπολιν*. Aber schwerlich kann der Tempel zugleich auch die Dorfstadt Ameria heissen, gesetzt auch, dass er in dieser war. Koray zeigt an, dass Falconers Handschriften und die Ital. Ueb. *καὶ τὴν Ἀ.* lesen (auch *Med.* 3 bei Tzsch.), welche Lesart richtiger scheint. Dann war der Tempel nahe ausserhalb der Stadt. Doch kann *ἱερὸν* auch in weiterem Sinne das Heiligthum, das heilige Stift, bedeuten, und die Stadt darin begriffen sein. *Καὶ* in *κατὰ* umzuändern, wie Kor. will, ist nicht nöthig; noch weniger nachher mit *Par.* 1393 *ορκον τοῦτον* in *ὅ. τοῦτο*, d. i. *id, quod sequitur.*

Pharnakes. Uebrigens ist auch Dieser ein Tempel der Selene oder
f. XI, 4, 7. des Mondes, wie jener bei den [f]) Albanern, und jene in Phrygia,
g. A. 8, 20. [3]) sowohl der [g]) des Men [Karos] im gleichnamigen Orte, als der
h. A. 8, 14. [h]) des Arkaios bei Antiocheia neben Pisidia, und jener im Gebiete der Antiochier.

§. 32 — 33.

Komana Pontika mit dem berühmten Tempel der Göttin Ma. Beiläufig Familiennachrichten von einigen Vorfahren Strabons.

§. 32. Oberhalb der Phanaroia liegt Komāna in Pontos,
a. A. 2, 3. gleichnamig jenem im Grossen Kappadokia, auch [a]) derselben Göttin geweihet, und von dort nachgebildet; begabt auch mit fast gleicher Anordnung der Opferhandlungen, der Gottbegeisterungen und der Priesterverehrung, besonders vormals unter den Königen, als
b. §. 36. zweimal des Jahrs beim so genannten [b]) Auszuge der Göttin der
c. A. 2, 3. Priester die Herrscherbinde trug, und [c]) an Würde nach dem Könige der zweite war.

d. X, 4, 10. §. 33. Ich erwähnte [d]) schon einmal des Heerordners Dorylaos, welcher meiner Mutter Aeltervater war, und eines andern Dorylaos, welcher sein Brudersohn und Sohn des Philetairos war; auch, dass Dieser, welcher von Eupator die höchsten Ehrenstellen, unter andern auch die Priesterwürde zu Komana empfangen hatte,

---

3) Man liest allgemein τό τε τοῦ Μηνὸς ἐν τῷ ὁμωνύμῳ τόπῳ. Aber einen Phrygischen Ort des Namens Men kennt Niemand. Zwar nennt Athenäus, B. II, S. 43, den Ort dieses Tempels *Μηνὸς κώμην*; aber das ist kein Ortsname, sondern nur eine Bezeichnung, wahrscheinlich des nahen Fleckens Karura. Denn sehr richtig vermuthet Koray, dass in hiesiger Stelle nach *Μηνὸς* der Zuname *Κάρου* fehle, hergenommen entweder vom Lande Karien überhaupt, oder von dem Phrygischen oder vielmehr schon (Mann. VI, 3, S. 138) Karischen Flecken Karura, in dessen der Men Karus ein berühmtes Heiligthum hatte, wie Strabo selbst sagt A. 8, 20; über Karura vgl. A. 8, 17. Uebrigens muss, weil er drei Tempel in Phrygien anführt, *καὶ τὸ ἐν Φρυγίᾳ* nach einigen Hdschr. in *κ. τὰ ἐ. Φ.* verwandelt werden. Ueber den *Μὴν Ἀρκαῖος*, oder, wie hier die Hdschr. unrichtig lesen, *Ἀσκαῖος*, bei oder zu Antiochia neben Pisidien (*πρὸς Πισιδίᾳ*, nicht *πρὸς — αν*), vgl. man A. 8, 14, wo er richtig *Ἀρκαῖος* heisst, wie man ihn auch auf Münzen bei Vaillant (*Num. colon. T. I, p.* 240. *T. II, p.* 23, 36, 199) findet. Im Gebiete eben dieser Stadt (nicht Antiochiens am Mäander, wie Koray glaubt, oder gar Nysa's, welches einst auch Antiochia geheissen haben soll; in diesem Falle musste Strabo den Unterschied der Orte ausdrücklich bezeichnen) war noch ein zweiter Tempel des Men; es gibt noch Münzen dieses Orts mit dem Bilde jenes Gottes; vgl. Rasche, *Lex. rei num. I, p.* 753 — 756. So erwähnt Strabo also drei Phrygische Menstempel.

das Königreich für die Romaner aufgewiegelt zu haben überwiesen wurde. Durch seinen Sturz aber wurde zugleich die ganze Familie verfeindet. Erst späterhin gelangte Moaphernes, meiner Mutter Oheim, zu Auszeichnung, kurz vor der Auflösung des Königreichs; und wiederum fielen zugleich mit dem Könige sowohl er als seine Freunde, ausser Einigen, welche vorher von ihm abfallend dem Unglück zuvorgekommen waren, wie mein [1]) mütterlicher Grossvater selbst. Da dieser des Königs Unternehmungen im Kriege mit Lukullus unglücklich ablaufen sah, und überdies ihm entfremdet war aus Erbitterung, weil er meines Grossvaters Vetter Tibios und dessen Sohn Theophilos neuerlich hingerichtet hatte, so beschloss er, Jene und sich selbst zu rächen. Nach empfangenen Versicherungen also von Lukullus überlieferte er diesem funfzehn Festungen. Zwar geschahen ihm dafür grosse Versprechungen; als S. 558. aber der den Krieg [c]) fortsetzende Pompejus hinkam, betrachtete c. A. 5, 2. er Alle, welche Jenem Dienste geleistet, als seine Feinde, wegen der zwischen ihm und Jenem bestehenden Feindschaft; und als er nach beendigtem Kriege nach Rome zurückkam, wirkte er aus, dass der Rath die von Lukullus einigen Pontikern versprochenen Ehrenstellen nicht bestätigte; denn es sei unrecht, dass, da der Andere den Krieg glücklich durchgekämpft habe, die Kampfpreise und die Vertheilung der Belohnungen vom Ersten abhängen sollten.

§. 34—35.

Rückfall auf Komana. Geschichte des ehemaligen Oberpriesters Archelaus, und des jetzigen, Dyteutus.

§. 34. Unter den Königen also wurde Komana so verwaltet, [a]) wie erzählt ist. Als aber Pompejus die Obergewalt erhalten hatte, a. A. 2, 3.

1) Im Texte: ὁ πάππος ἡμῶν ὁ πρὸς πατρὸς αὐτῆς, d. i. mein Grossvater von ihrer (meiner Mutter) Vaterseite; eine sehr alberne Bezeichnung des mütterlichen Grossvaters. Aber der Text ist in einem der beiden letzten Worte, oder vielmehr in beiden, fehlerhaft. Tyrwhitt vermuthet, in αὐτῆς liege der Name des väterlichen Grossvaters verborgen. Ich zweifle sehr; denn Strabons väterliche Familie scheint unbedeutend gewesen, und zu keinen hohen Würden gelangt zu sein (vgl. die Einleit. §. 2), wie denn Strabo ihrer auch nie erwähnt. Desto bedeutender war seine mütterlich grossväterliche Verwandschaft. Koray glaubt, πατρὸς sei nur durch Wiederholung aus πρὸς entstanden, und liest ὁ πρὸς αὐτῆς, *mon grand-père maternel*, wie schon der Italiener übersetzte: *l'avolo nostro da canto di madre*, und Xyl. *avus noster maternus*. Allerdings ist Dieser gemeint; aber das Pronomen αὐτῆς ist nur mit grosser Mühe auf das weit entfernte und längst vergessene μητρὸς zu beziehen. Ich glaube daher, die Berichtigung besser zu machen, wenn ich lese: ὁ πάππος ἡμῶν ὁ πρὸς μητρὸς αὐτός, *avus noster maternus ipse*. Αὐτὸς setzt er hinzu, weil sein Grossvater ihm der nächste war, und ihn vor Allen anging.

das umliegende Gebiet, die Landschaft Zelitis, welche die Stadt Zela auf dem Erdhügel enthält, wurde in mehre Herrschaften getheilt und vermindert.

Vor Alters nämlich behandelten die Könige Zela nicht als Stadt,
e. XI, 8, 4. sondern als Heiligthum [e]) der Persischen Götter, und der Priester war unbeschränkter Herr über Alles. Bewohnt wurde der Ort von den zahlreichen Tempeldienern und vom Priester, welcher grosse Einkünfte besass; und seinen nicht wenigen Dienern war sowohl das heilige als das priesterliche Gebiet untergeben. Pompejus aber theilte
S. 560. dem Orte viele Landgaue zu, und erklärte ihn für eine Stadt, wie auch Megalopolis, nachdem er [1]) Diese mit Kulupene und Kamisene
f. A. 2, 11. vereinigt hatte, welche mit dem Kleinen Armenia und [f]) Laviniasene zusammengrenzen, und ausgrabliches Salz und eine alte, jetzt zer-
g. §. 1. störte, Veste Kamisa enthalten. [g]) Nachmals aber haben die Beherrscher der Romaner von diesen zwei Stadtgebieten Einiges den Priestern zu Komāna, Einiges dem Priester zu Zela, das Uebrige dem Atepŏrix zugetheilt, einem fürstlichen Manne aus dem vierfürstlichen Geschlechte der Galaten, seit dessen Tode dieser nicht beträchtliche Theil, zu einer Statthalterschaft erhoben, unter den Romanern steht; und wirklich ist sie ein Volksbestand für sich, nach-

1) *Ταύτην* beziehe ich nicht mit der Fr. Ueb. auf Zela (welches schon reichlich empfangen hatte), sondern nach der grammatischen Regel auf das zuletzt genannte Megalopolis, welches gleichfalls Gebiet erhalten musste. Es erhielt nämlich die beiden benachbarten Landschaften Kulupene (oder Kalupene; bei Plin. VI, 3 Kolopene) und Kamisene, welche letzte schon mit der Kleinarmenischen Komisene (B. XI, 14, 4) einerlei oder wenigstens ein Theil davon zu sein scheint. So bildeten Zela und Megalopolis zwei kleine Staaten oder Stadtgebiete, die unten *δύω πολιτεύματα* heissen, welche Worte Kor. wieder unrichtig auf Kulupene und Kamisene deutet; denn diese waren blosse Landgaue, aber keine Staaten, *πολιτεύματα*. Die beiden Stadtgebiete Zelitis und Megalopolitis wurden späterhin von den Kaisern zerstückelt, wie Strabo von Zelitis schon vorher angedeutet hat. Dass auch der Bischof von Zela etwas von Zelitis erhielt, ist kein Widerspruch; die Stadt oder ihr weltlicher Besitzer musste es dem Priester abtreten. Drittens weiche ich von Kor. darin ab, dass ich Megalopolis nicht für Eins halte mit Magnopolis in §. 30, sondern mit Mannert, VI, 2, S. 480, für den älteren Namen des nachmaligen Sebasteia, j. Siwas. Dieser Ort liegt gerade da, wo Strabo Megalopolis bezeichnet, nämlich in Kulupene, wie auch Plin. VI, 3 bezeugt: *in Colopena vero Sebastiam.* Ausserdem lag Magnopolis am Zusammenflusse des Iris und Lykus von jenen beiden Kappadokischen Landschaften viel zu weit ab, als dass sie ein Stadtgebiet für Magnopolis werden konnten. Und endlich erhellet aus der Beschreibung von Magnopolis in §. 30, dass sie von Anfang an Stadt war; Megalopolis hingegen hatte lange als Flecken bestanden, als sie von Pompejus zur Stadt erhoben wurde.

dem man das Städtchen Karana, von welchem auch [h]) die Landschaft Karanitis heisst, ihr einverleibt hat. Das Uebrige besitzen Pythodoris und Dyteutos. h. XI, 14, 5.

§. 38.

Beschreibung der südwestlichen Theile von Pontus, in §. 38 — 40. Zuerst die Landschaft Phazemonitis, nebst einigen historischen Angaben.

Noch ist von Pontos übrig, was zwischen jener Landschaft und den Gebieten der Amisener und Sinoper liegt, und sich gegen Kappadokia, Galatia und Paphlagonia hinstreckt. Neben dem Amisenischen Gebiete also bis zum Halys liegt die Landschaft Phazemonitis, welche Pompejus [1]) Neapolitis umnannte, nachdem er den Flek-

---

1) Der allgemeine Text lautet so: ἣν Πομπήϊος Μεγαλόπολιν ὠνόμασε, κατὰ Φαζημῶνα κώμην ἀποδείξας τὴν κατοικίαν, — die letzten Worte fast ohne Sinn. Zuerst ist der Name Megalopolis falsch und vermuthlich aus §. 37 hier eingeschwärzt. Denn unmöglich konnte Pompejus eine Landschaft mit einem Stadtnamen benennen; es müsste also wenigstens Μεγαλοπολῖτιν heissen. Auch hätte er wohl einen andern Namen gewählt, da es in Pontus schon ein Megalopolis und ein Magnopolis gab. Dazu kommt, dass Steph. Byz., welcher in Φαμιζὼν diese Stelle benutzt, Megalopolis gar nicht hat, sondern statt dessen den Namen Neapolis auf die Landschaft bezieht. Aber auch er hatte schon einen verdorbenen Text, der ihn verwirrte; daher man auch bei ihm mit Kor. unter andern statt ἡ Νεάπολις lesen muss ἣ καὶ Νεαπολῖτις. Auch darin weicht Stephanus von Strabo ab, dass er Phamizon und Phamizonitis schreibt. Bei Beiden steht die Lesart fest; denn Strabo wiederholt Phazemon und Phazemonitis dreimal ohne Abweichung, und Stephanus fand die seinige in seinem Strabo, wie sich aus der Buchstabenfolge ergibt. Welche die richtige sei, lässt sich nicht entscheiden, da der Name sonst nicht vorkommt. Aber was will das folgende: welcher neben dem Flecken Phazemon den Wohnort ernannte, oder bestimmte, oder erklärte? Einige (Xyl. Mann. Falc.) lassen ihn aus Phazemon selbst eine Stadt bauen, welche er Neapolis nannte; gewiss richtig, nur dass dieser Sinn nicht in den Worten liegt. Andere (Guar. Penz. Pinedo zum Steph. Breq. Kor.) lassen ihn neben dem Flecken Phazemon eine neue Stadt bauen, wesshalb Kor. τὴν κατοικίαν in τινὰ κ. verändern muss. Aber wie kam Pompejus zu einem so zwecklosen Unternehmen? Es war ja viel leichter und natürlicher, den schon vorhandenen Flecken und bisherigen Hauptort der Landschaft zu einer Stadt zu erheben. Beiden Parteien widersetzt sich noch das Verbum ἀποδεικνῦναι, welches nie *condere*, *aedificare*, sondern *declarare*, *designare* bedeutet, und vermuthen lässt, dass Pompejus den Flecken für eine Stadt erklärte, zu einer Stadt erhob, wie Megalopolis und Zela in §. 37, und in §. 40 Pompejopolis, welches wahrscheinlich der bisherige Flecken Dokea (j. Tocia) war, und nun ἀπεδείχθη πόλις. Den bisherigen Namen Phazemon verwandelte er dann in Neapolis, und Phazemonitis in Neapolitis. Demnach

ken Phazēmon [zu einer Stadt] erhoben, [und] den Wohnort [erweitert] und Neapolis benannt hatte. Dieser Landschaft nordliche Seite umschliesst [2]) Gazelonitis und das Gebiet der Amisener; die westliche der Halys, die östliche Phanaroia, das Uebrige die Land-
a. §. 39. schaft der Amasier, unser Vaterland, von allen bei weitem [a]) die grösste und beste. Der an Phanaroia grenzende Theil von Phazemonitis enthält einen wegen seiner Grösse meerähnlichen, fischreichen und ringsum mit reichlicher und vielartiger Weide begabten See, des Namens Stiphane. Neben ihm liegt das naturfeste jetzt verödete Bergschloss Kizari, und daneben [3]) ein zerstörter Königssitz; das Uebrige ist grösstentheils kahles und Korn tragendes Blachfeld.

Ueber dem Gebiete der Amasier sind die sehr heilsamen warmen Quellen der Phazemoniten, und die auf einem steilen und hohen, zu einem spitzen Gipfel sich erhebenden Berge angelegte und mit einem reichhaltigen Wasserbrunnen versehene Veste Sagylion, welche jetzt wenig geachtet wird; den Königen aber war sie in vielen Fällen nützlich. Hier wurde von des Königs Pharnăkes Söhnen Arsăkes gefangen und getödtet, welcher, von keinem der Romanischen Heerführer dazu ermächtigt, den Fürsten spielte und Aufruhr stiftete. Er wurde gefangen, als von den beiden Königen Polemon und Lykomedes die Bergveste nicht durch Gewalt, sondern durch Hunger erobert war. Denn aus den Ebenen verdrängt flüchtete er ohne Vorrath auf den Berg; hier aber fand er auch die Wasserbrunnen durch ungeheure Steinblöcke verstopft. Denn so hatte es Pom-
b. §. 39. pejus verordnet, [b]) als er die Bergvesten zu schleifen, und auch für
S. 561. diejenigen unbrauchbar zu machen befahl, welche wegen Strassenraubes auf sie Zuflucht nehmen möchten. So demnach ordnete Pompejus Phazemonitis; nach ihm haben Andere auch diese Land-
c. §. 39 a. E schaft [c]) unter Königen vertheilt.

---

bin ich überzeugt, dass nach *ἀποδείξας* eine heimliche Lücke sei, welche, nach Verwandlung des *κατὰ* in *τὴν*, durch *πόλιν, καὶ μείζω ποιήσας* zu ergänzen sein wird. Ich lese also: *ἣν Πομπήϊος Νεαπολῖτιν ὠνόμασε, τὴν Φαζημῶνα κώμην ἀποδείξας [πόλιν, καὶ μείζω ποιήσας] τὴν κατοικίαν, καὶ προσαγορεύσας Νεάπολιν.*

2) Im Texte *Γαζηλῶτος*. Es muss *Γαζηλωνῖτις* heissen; vgl. §. 13, Anm. 1.

3) Im Texte *βασίλειον κατεσκευασμένον*, ein erbaueter oder eingerichteter Königssitz; gibt keinen schicklichen Sinn. Ich lese mit Kor. *β. κατεσκαμμένον*. Zu Strabons Zeit gab es dort keine wohl eingerichtete Königssitze mehr, wohl aber viele in Trümmern; vgl. §. 38 a. E. und §. 39 a. E., wo *ἐρύματα κατεσκαμμένα πλείω* wieder vorkommen.

§. 39.

Strabo beschreibt seine Vaterstadt Amasēa, nebst dem angehörigen Gebietslande.

Amaseia, unsre Vaterstadt, liegt in einer tiefen und grossen Bergschlucht, welche der Fluss Iris durchströmt. Sowohl durch [a])weise Fürsorge als durch Natur wundervoll eingerichtet, kann sie a. §. 11. V,
zugleich den Nutzen einer Stadt und einer Festung gewähren. Denn 3, 8.
ein hoher und ringsum schroffer, gegen den Strom abgerissener Felsen hat einerseits eine Mauer an des Stromes Rande, an welchem die Stadt erbauet ist, [1])andrerseits [eine zweite], die an beiden Seiten zu den Gipfeln aufsteigt, deren zwei sind, mit einander verwachsen und gar schön aufgethürmt. In dieser Umfassung sind die Königshäuser und der Könige Begräbnisse. Die Gipfel haben eine überall schmale [b])Halsenge, zu beiden Seiten fünf bis sechs b. §. 30. Anm.
Stadien hoch, wenn man vom Flussbette und von den Vorstädten 1.
hinaufsteigt; von der Halsenge aber zu den Gipfeln ist noch eine andere schroffe Aufsteigung eines Stadions übrig, stärker als alle Gewalt. Die Stadt [2])hat auch ausserhalb unabschneidbare Wasser-

1) Der Text: *πέτρα — τῇ μὲν ἔχουσα τὸ τεῖχος ἐπὶ τῷ χείλει — τῇ δ' ἀνατρέχον* — ist incorrect (*n'est pas bien clair*, Kor.), in so fern vor *ἀνατρέχον* (richtige Emendation Kasaubons statt *ἀνατρέχων*, bestätigt durch drei Hdschr. bei Tzsch.) dasjenige fehlt, was der Felsen auf den andern Seiten (*τῇ δὲ*) hat. Zwar supplirt Kor. richtig *τεῖχος* (Tzschucke's Note enthält wunderliche Dinge), aber dadurch wird der Text nicht correct; denn das kahle, durch *τῇ δὲ* vom obigen *τεῖχος* völlig abgeschiedene Particip genügt nicht. Auch verlangt die Mauer am Flusse nachher im Gegensatze bestimmte Bezeichnung der andern Mauer am Berge. Vermuthlich also schrieb Strabo *τῇ δ' [ἄλλο] ἀνατρέχον*, oder auch *τῇ δ' [ἄλλο τεῖχος] ἀ.* — Nachher nehme ich *πεπυργωμέναι* in der Bedeutung *turrium instar exsurgentes*, wie Strabo das Wort öfter gebraucht. Er malt die konische Gestalt der Berggipfel, wie in §. 38 bei Sagylium: *πρὸς ὀξεῖαν ἀνατείνοντες ἄκραν*. Koray lässt die Gipfel mit Thürmen besetzt sein. Aber was sollten die Thürme dort oben? Die Berggipfel zu ersteigen, fiel schwerlich einem Feinde ein; und wenn ja, so konnten die Thürme es nicht hindern. Und überdies waren die Gipfel, wie nachher gesagt wird, kaum ersteigbar, und stärker als alle Gewalt.

2) Hier ist der Text unsicher. Tzschucke liest: *ἐκεῖ δὲ καὶ ὑδρεῖα ἐντὸς ἀναφαίρετα*, d. i. dort (wo?) sind auch innerhalb (der Stadt) unnehmbare (oder unabschneidbare) Wasserleite. Statt *ἐκεῖ* geben *Par.* 1393. *Ven.* 1. *Ald. Guarin.* und wahrscheinlich mehre andere Hdschr. *ἔχει*, welches ich mit Kor. für die richtige Lesart halte. Denn *ἐκεῖ* ist unerklärbar, da es weder auf die Halsenge noch auf die Berggipfel bezogen werden kann, wo die Wasserleite nicht waren, deren eine vielmehr nach der Halsenge hinführte. Die Wasserquelle, von welcher die unter der Erde angelegten Leitungen ausgingen, war an einem hinter der Halsenge befindlichen und mit ihr zusammenhän-

leite, indem zwei Erdgänge gezogen sind, der eine zum Flusse hinab, der andere zur Halsenge. Dem Flusse sind Brücken übergelegt, die eine von der Stadt zur Vorstadt, die andere von der Vorstadt zum Aussenlande; denn an dieser Brücke endet der hinter dem Felsen liegende Berg.

Dann folgt, vom Strome ausgehend, ein zuerst gar nicht brei-
c. §. 30. tes [c]) Thal, welches sich hernach ausbreitet, und die so genannte
Ebene Chiliokōmon oder Tausenddorf bildet; dann die überall se-
d. §. 40. gensreichen Landschaften Diakopene und [d]) Pimolisene bis zum Ha-
lys. Dies sind die nordlichsten Theile des Gebiets der Amasier, in
der Länge von fünfhundert Stadien; viel länger noch ist das zu-
nächste Uebrige bis an Babanōmon und Ximēne, welche Landschaft
gleichfalls bis zum Halys durchreicht. Dies ist die Länge. Die
Breite geht von Norden nach Süden gegen Zelitis und das Grosse
e. A. 6, 2. Kappadokia bis zu [e]) den Trokmern. In Ximene finden sich aus-
f. §. 12. grabliche *hales*, d. i. Salzlager, [f]) von welchen man den Strom Ha-
lys benannt glaubt. Auch gibt es zufolge des Mithridatischen Krie-
g. §. 38 a. E. ges in unserm Gebiet mehre [g]) zerstörte Bergvesten und viel veröde-
tes Land. Ueberall aber ist es baumreich, [3]) zum Theil auch ros-
senährend, und dem übrigen Zuchtvieh gedeihlich; das Ganze sehr

---

genden Berge (vermuthlich demselben, der unten bei der Brücke endete, *τὸ ὄρος τὸ τῆς πέτρας ὑπερκείμενον*), wo sie noch Tavernier fand in der Entfernung einer Lieue von der Stadt, und auf dem Berge ein Kastel zu ihrer Deckung. Bei *ἐκεῖ*, welches zuerst Xyl. und dann Kas. hat, wäre auch die Auslassung des *ἐστὶ* hart. Bei *ἔχει* lässt sich leichter aus dem Ganzen *ἡ πόλις* suppliren. Anstatt *ἀναφαίρετα*, welches Tzsch. aus *Mosc. Ven.* 1. *Med.* 3 *et* 4. *Guarin.* notirt, und welches sicher allgemein handschriftliche und richtige Lesart ist, schrieb Xyl. und mit ihm Kas. *ἀναφέρεται*, weil sie bei Aldus und Hopper (so auch *Par.* 1393) *ἀναφαίρεται* fanden, welches aber nur ein Schreibfehler ist für *ἀναφαίρετα*. Welcher Abschreiber wäre wohl auf dieses Wort verfallen, wenn er es nicht vorfand? Dennoch sind die *ὑδρεῖα* (*al.* *ὑδρία*; ist einerlei) *ἐντὸς ἀναφαίρετα*, innerhalb der Stadt unnehmbare Wasserleitungen, wahrer Unsinn. Wer hat je von solchen gehört? Und welchen Nutzen könnten sie haben? Denn der Feind mag die Stadt erobert haben, oder nicht, so ist's immer einerlei, ob das Wasser innerhalb der Stadt abschneidbar und nehmbar ist, oder nicht. Aber ausserhalb der Stadt ist es nicht einerlei. Nun aber kam das Wasser weither von aussen; man musste also dafür sorgen, dass der Feind es nicht ausserhalb der Stadt abschneiden konnte, welches durch das erwähnte Kastel geschah. Ich bin also überzeugt, dass Strabo nicht *ἐντὸς*, sondern *ἐκτὸς* schrieb. Bekanntlich werden beide Worte sehr oft verwechselt. Uebrigens bedurfte die Stadt eines geniessbaren Quellwassers, weil (vgl. B. I, 3, 7) das Wasser des Iris schlammig und ungeniessbar ist.

3) Anstatt des poetischen *ἠδ'* vor *ἱππόβοτος*, dessen Strabo sich enthält, muss man mit Kor. lesen *ἡ δὲ* oder *ἡ δὲ καὶ*, *partim vero etiam*, und vorher nach *πᾶσα* aus mehren Hdschr. *μὲν* einsetzen.

gut bewohnbar. Auch Amaseia wurde Königen gegeben; jetzt ist sie eine Statthalterschaft.

§. 40.

Beschreibung des Pontischen Gebiets in Paphlagonien, um das Gebirge Olgassys, mit der Stadt Pompejupolis. Nachricht von der dortigen Sandarachgrube.

Noch ist von der Pontischen Statthalterschaft das Land [a])jenseit des Halys übrig, welches um den Olgassys mit Sinōpis zusammenstösst. Der Olgassys ist ein sehr hohes und schwer zugängliches Gebirge. Die Paphlagonen haben in diesem Gebirge überall Tempel errichtet. Umher ist ein gutes Land ziemlich stark bewohnt, sowohl Blaëne wie Domanitis, diese vom Flusse Amnias durchströmt. Hier vernichtete Mithridates Eupător die Heermacht des Bithyners Nikomedes gänzlich, selbst nicht gegenwärtig, sondern durch seine Heerführer. Jener rettete sich zwar, mit Wenigen fliehend, in die Heimath, und schiffte von dort nach Italia; Dieser aber, ihn verfolgend, eroberte Bithynia im Anlauf, und bemächtigte sich Asiens bis an Karia und Lykia. [b])Auch hier wurde Pompejupolis zur Stadt erhoben (in dieser ist die berühmte Sandarachgrube), [1])nicht sehr weit von Pimolisa, einem zerstörten königlichen Bergschlosse, von welchem die Landschaft beiderseits des Halys Pimolisene heisst.

a. §. 9. S. 562. b. §. 37 u. 38.

Jene Sandarachgrube ist ein durch das Erzgraben unterhöhlter Berg, indem die Arbeiter ihn mit grossen Gängen durchzogen haben. [2])Staatspächter bearbeiteten die Grube, und bedienten sich der

---

1) Nach der auch von Kor. behaltenen, jedoch in der Fr. Ueb. nicht befolgten, allgemeinen Interpunction des Textes hätte ich setzen müssen: In dieser Stadt ist die Sandarachgrube nicht sehr weit von Pimolisa, — eine wunderliche Angabe, gleich dieser: In Greifswald ist der botanische Garten nicht sehr weit von Stralsund. Man pflegt nicht die Entfernung der im Orte befindlichen Dinge, sondern die der Orte selbst anzugeben; und so will auch Strabo hier nicht die Entfernung der Sandarachgrube, sondern jene der Stadt Pompejupolis von Pimolisa angeben. Darum setze ich die vorläufige Anmeldung der Sandarachgrube als Parenthese ausser Verbindung mit dem Folgenden. Uebrigens ist der Sandarach nicht mit dem Armenischen Sandyx in B. XI, 14, 9 zu verwechseln. Dieser ist ein natürlicher Mennig, der Sandarach hingegen ein aus Arsenikerzen gewonnener Farbestoff, welcher mit einem Fünftel Schwefel gebrannt das rothe Operment oder Rauschgelb gibt. Vgl. auch A. 2, 11, Anm. 2.

2) Anstatt *δημοσίως ἀεὶ*, d. i. immer für Rechnung des Staats (wobei *εἰργάζοντο* und *χρώμενοι* eines bestimmten Subjects entbehren) zeigen zwei Hdschr. bei Tzsch., und Ald. u. Hopper *δημοσίων ἀεὶ*, ohne Sinn; doch liegt die von Kor. gefundene wahre Lesart darin,

wegen Verbrechen verkauften Sklaven zu Erzgräbern; denn ausser der Beschwerlichkeit der Arbeit soll auch die Luft in den Erzgängen wegen der Schädlichkeit der Stinkdünste aus den Erzschollen unerträglich und tödtlich sein, so dass die Menschen frühem Tode unterliegen. Daher geschiht es auch, dass wegen der Gewinnlosheit das Erzgraben oftmals aufhört, indem der Arbeiter mehr als zweihundert sind, aber fortwährend durch Krankheit und Hinsterben aufgerieben werden. So viel sei auch von Pontos gesagt.

§. 41—42.

Mittenländisches Paphlagonien, mit Kimiata und Gangra. Ausgrabliche Fische. Uebergang auf Bithynien, und Andeutung dessen, was dann folgen soll.

a. §. 9 a. E. §. 41. Nach Pompejupolis folgt [a]) das Uebrige des mittenländischen Paphlagoniens bis an Bithynia, wenn man gegen Westen geht. Dieses Land, wiewohl nur klein, hatte kurz vor uns mehre Beherrscher; jetzt, nachdem das Geschlecht der Könige ausgestorben, besitzen es die Romaner. Den mit Bithynia begrenzten Theil nennt man Timonitis; dann des Gezatörix Gebiet, dann Marmolitis und Sanisene und Potamia. Auch gab es eine Landschaft [1]) Kimiatene, in welcher unter der Bergreihe des Olgassys das naturfeste Bergschloss Kimiata liegt, dessen sich Mithridates, zubenamt Ktistes d. i. der Gründer, als Angriffsplatzes bedienend zum Herrn von Pontos emporstieg; und sein Geschlecht behauptete die Nachfolge
b. A. 5, 8. bis auf Eupator. Zuletzt beherrschte Paphlagonia Deïotaros, [b]) Kastors Sohn, zubenamt Philadelphos, welcher des Morzëos Königssitz Gangra, zugleich ein Städtchen und Bergschloss, besass.

c. IV, 1, 6. Athen. VIII, S. 331. §. 42. Indem Eudoxos [c]) ausgrablicher Fische in Paphlagonia an trocknen Orten erwähnt, bestimmt er den Ort nicht; aber in
S. 563. Sumpforten erwähnt er ihrer um den See [d]) Askania unter [e]) Kios,
d. A. 4, 8. wiewohl nichts deutlich bestimmend. — Weil wir jetzt auch das mit
e. A. 4, 8. Pontos begrenzte Paphlagonia beschreiben, mit den Paphlagonen

---

nämlich δημοσιῶναι. So wurden auch in Iberien manche Bergwerke von Staatspächtern betrieben; auch die Goldgruben der Salasser, B. IV, 6, 7, wie auch zum Theil die Attischen seit dem Perserkriege. — Weiter unten hat Kor. den Solöcismus ἐκλιπέσθαι συμβαίνει durch ἐκλείπεσθαι σ. aufgehoben; die fortwährend sich wiederholende Begebenheit erfordert das Präsens.

1) Der Name der Bergveste ist in allen Hdschr. und den ältsten Ausg. nicht Kiniata, welches von Xyl. herrührt, sondern Kimiata. Von ihr hiess dann die Landschaft nicht Kinistene, wie die gemeine falsche Lesart ist, sondern Kimiatene, wie Koray emendirt. Schon Kas. wollte Kiniatene.

aber die Bithyner gegen Abend zusammengrenzen, so wollen wir versuchen, auch noch Diese zu durchwandern. Sodann wollen wir, von Diesen und den Paphlagonen einen neuen Anfang nehmend, [ee]) die gegen Süden bis zum Tauros auf Jene folgenden, und mit Pontos und Kappadokia gleichlaufenden Länder anreihen; denn diese Ordnung und Abtheilung zeichnet uns [f]) die Natur der Länder selber vor.

ee. A. 4, 10; 8, 8.
f. IV, 6, 1.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung Bithyniens. — Grenzen; Städte; Schwierigkeit in Bestimmung der Grenzen Bithyniens gegen die Nachbarländer. — Die alten Bithyner waren Myser.

§. 1.

Bithyniens Umgebungen.

Bithynia begrenzen auf der Morgenseite die Paphlagonen und Mariandyner, auch ein Theil der Epikteter; im Norden das Pontische Meer von des Sangarios Ergiessung bis zur Mündung bei Byzantion und Chalkēdon; im Westen die Propontis; gegen Süden Mysia und das so genannte Phrygia Epiktētos, [a]) eben welches auch das Hellespontische Phrygia heisst.

a. A. 3, 7; A. 4, 3. II, 4, 22.

§. 2.

Städte Bithyniens, vorzüglich Chalkedon und Nikomedia.

Hier nun, an des Pontos Mündung liegt Chalkēdon, eine Pflanzstadt [a]) der Megarer, und der Flecken Chrysopolis, und [b]) der Chalkedonische Tempel; auch hat das Stadtgebiet wenig über dem Meere die Quelle Azaritia, welche kleine Krokodile nährt. Dann folgt das Seeufer der Chalkedonier, der Astakenische Busen genannt, ein Theil der Propontis. An diesem ist Nikomedeia erbaut, benamt nach einem der Bithynischen Könige, welcher sie erbauete. Viele aber wurden diesem gleichnamig benannt, wie die

a. VII, 6, 2.
b. A. 3, 7. VII, 6, 1 a. E.

Ptolemaier, wegen der Berühmtheit des ersten. An demselben Bu-
c. X, 2, 22. sen lag auch die Stadt °) Astakos, eine Pflanzung der Megarer und Athenaier, und späterhin des Doidalsos, von welcher der Busen den Namen erhielt. Sie wurde von Lysimachos zerstört; die Einwohner aber versetzte nach Nikomedeia der Erbauer dieser Stadt.

§. 3.

Prusias, ehemals Kius; Myrlea. Die Fabeln von Hylas und Kius, und das Hylasfest der Prusier. Die Stadt Prusa am Olympus.

Dem Astakenischen Busen schliesst sich, gerade gegen die aufgehende Sonne vordringend, ein anderer an, in welchem [1]) Prusias liegt, vordem Kios genannt. Philippos aber, des Demetrios Sohn und Perseus Vater, zerstörte Kios, und schenkte es dem Prusias, des Zelas Sohne, welcher sowohl diese als die benachbarte und zugleich unweit Prusa liegende Stadt Myrleia mit ihm zerstört hatte. Jener hob beide wieder aus den Trümmern hervor, und nannte Kios nach sich Prusias, Myrleia aber nach seiner Gattin Apameia. Dies ist jener Prusias, welcher den nach Antiochos Niederlage dorthin flüchtenden Annibas aufnahm, und den Attalikern zufolge eines Vergleichs Phrygia am Hellespontos [2]) abtrat, welches man früher

---

1) Hier hat Tzsch. aus Hdschr. mit Recht den Namen *Προῦσα*, welchen alle Ausg. zeigen, in *Προυσιὰς* verwandelt; denn nicht Prusa (j. Bursa) am Olympus, sondern die von jener verschiedene kleinere Stadt Prusias (j. Ghio, Ghemlik, Mudanja) ist gemeint, wie schon *Salmas. in Solin. p.* 616 und *Holsten. ad Steph. p.* 363 sahen. Sehr übereilt aber ändert er auch nachher *πλησίον Προύσης* in *πλ. Προυσιάδος*. Dort ist Prusa am Olympus (etwa 100 Stadien von Myrlea) richtig, welches alle Ausg. und sicher auch die Hdschr. haben, und wie auch Eustath. zu Il. 2, 856, S. 275 las. Ausserdem hat Strabo die Nähe Myrlea's bei Prusias oder Kius schon durch *ἀστυγείτονα πόλιν* bezeichnet, und würde also dasselbe noch einmal sagen. — Vorher schreibe man mit Kor. *τῷ Ζήλα*, sc. *υἱῷ*, anstatt *τῷ Ζήλᾳ*; denn dieser Prusias war ein Sohn des Zelas, oder, wie Andere, z. B. *Steph. Byz.* in *Προῦσα*, ihn nennen, des Ziēlas; doch nennt ihn auch Athenäus, B. II, 51, Zelas.

2) Ich behalte die Lesart aller Ausg. u. wohl der meisten Hdschr. *καὶ τῆς ἐφ' Ἑλλησπόντῳ Φρυγίας ἀναστὰς* —, wogegen Kas. Hdschr. u. Med. 4 *ἀνάστασιν* zeigen, welches Kor. zur Fr. Ueb. Thl IV a. E. vorzieht. Nach der ersten Lesart ist es Prusias, welcher das bisher von den Bithynern besessene Phrygia am Olympus oder Epiktetos (A. 3, 7: *καὶ εἶχον. αὐτὴν οἱ Βιθυνοὶ πρότερον*) dem Attalischen Eumenes, dem die Römer bereits Gross- und Hellespontisch Phrygien aus des Antiochus Abtretungsmasse gegeben hatten, abtreten musste; vgl. B. II, 4, 22. Nach der zweiten Lesart hingegen, welche nach *καὶ* die harte Wiederholung des *μετὰ τὴν* erfordert, hätte Antiochus solches gethan. Zwar musste Dieser alle Eroberungen in Kleinasien

das Kleine Phrygia nannte, Jene aber [a])Epiktetos, d. i. das Nacher- a. II, 4, 22.
worbene, benamten. Ueber Prusias liegt ein Berg, welcher Argan- S. 564.
thonios heisst. Hier [b])fabelt man, dass Hylas, einer von des He- b. Apollon.
rakles Gefährten, der mit ihm schiffte auf der Argo, zum Wasser- Rhod. I,
schöpfen ausgegangen von den Nymfen geraubt wurde; Kios aber, 1350.
gleichfalls des Herakles mitschiffender Gefährte, sei von Kolchis zurückkehrend hier geblieben, und habe die nach sich benannte
Stadt gebauet. Noch jetzt wird von den Prusiern [c]) ein Fest und c. X, 3, §.
[3])Bergdurchschweifen angestellt, wobei sie in Feierzügen den Hy- 18 u. 23.
las rufen, als ob sie zu seiner Aufsuchung den Auszug in die Wälder machen. Weil die Prusier gegen die Romaner sich wohlgesinnt bewiesen, so behaupteten sie ihre Freiheit; die Apamier hingegen empfingen eine Ansiedlung der Romaner. Dann folgt Prusa am Mysischen Olympos, eine Stadt mit trefflicher Verfassung, sowohl den Phrygen benachbart als den Mysern, des Prusias Anbau, [4])[oder, wie Einige sagen, des Kroisos,] welcher gegen Kyros kriegte.

---

herausgeben, aber eine namentliche und unmittelbare Abtretung jenes Landes an die Attaliker ist schwerlich geschehen. Was Antiochus abtreten musste, darüber disponirten dann die Römer, und eben aus dieser Masse erhielt Eumenes die beiden Phrygien, nach *Polyb. de legat.* 36, *Lib. XXII, c.* 27. *Liv. XXXVIII*, 39; vgl. auch *Appian. Syr. c.* 38. *Diod. Sic. T. II, p.* 622. Und Strabo selbst sagt zweimal, dass er alles Land bis zum Taurus von den Römern erhielt, A. 8, 14 und B. XIII, 4, 2. Hingegen Epiktetus musste bald nachher Prusias ihm abtreten, *κατὰ συμβάσεις*, vermöge eines Vergleichs mit Rom; mit Antiochus aber fanden keine Vergleiche mehr Statt. Uebrigens würde eine solche Anführung von Antiochus hier auch sehr müssig und bedeutungslos sein; man erwartet vielmehr etwas zur näheren Bezeichnung des Prusias. Strabo nämlich bezeichnet diesen Prusias durch zwei Merkwürdigkeiten; erstlich, dass er Hannibal aufnahm, zweitens, dass er dem Eumenes den bisher besessenen Theil Grossphrygiens abtreten musste. Eben deshalb nannten nun die Attaliker dieses Land, welches bisher Kleinphrygien und Phrygien am Olympus hiess, Phrygia Epiktetos, das Nacherworbene, das Hinzugekommene. Uebrigens vermischt Strabo auch hier, wie öfters, die drei verschiedenen Phrygien. Mag immerhin auch Epiktetos vorher Kleinphrygien geheissen haben, so war es doch gewiss verschieden von dem eigentlichen Kleinphrygien am Hellespontus, wovon Troas ein Theil ist. Strabo selbst sagt in §. 5 bestimmt und richtig, dass es im Mittenlande liegt, und nirgends das Meer berührt; folglich liegt es nicht am Hellespontus.

3) Anstatt (*τὰ*) *ὀρειβάσια* oder bei Kor. *Ὀρειβάσια*, als angeblichen Namen des Festes (*une fête nommée Oreibasia*), schreibe ich wohl richtiger (*ἡ*) *ὀρειβασία* als Appellativ, und brauche nicht mit Kor. das vorstehende *καὶ* zu streichen, welches eben ein zweites Appellativ zu *ἑορτὴ* verlangt. Schon in B. X, 3, 23 liest man *τὰς ὀρειβασίας* in demselben Sinne. Will man das Neutrum behalten, so nehme man es wenigstens auch als Appellativ.

4) Die allgemeine Lesart der Hdschr. u. Ausg. *κτίσμα Προυσίου*

§. 4.

Schwierigkeit, die Grenzen Bithyniens und der Nachbarländer zu bestimmen, nebst der Ursache.

a. A. 8, 2. XIII, 4, 12. Es ist schwer, [a]) die Grenzen der Bithyner, der Myser, der Phrygen, wie auch der Dolionen um Kyzikos, der Mygdonen und der Troer zu bestimmen. Dass jedes dieser Völker gesondert sein muss, darüber ist man einverstanden; und von den Phrygen und Mysern sagt man sogar sprichwörtlich:

b. A. 8, 2. [b]) Gesondert ist der Myser und der Phrygen Land;

aber es ist schwer, sie zu bestimmen. Die Ursache ist, weil die fremden Ankömmlinge, welche Krieger und Barbaren waren, das

---

τοῦ πρὸς Κροῖσον πολεμήσαντος, ist Unsinn. Denn zu Krösus Zeit gab es noch überall keine Könige Bithyniens, noch weniger diesen Prusias, welcher, seines Namens der erste, in der Königsreihe der siebente war, und dessen Zeit Strabo selbst oben bestimmt hat. Merkwürdig ist, dass *Steph. Byz.* in *Προῦσα* die letzten Worte mit dem Namen Kyrus und ohne *πρὸς* anführt: *τοῦ Κῦρον πολεμήσαντος*; übrigens derselbe Unsinn. Palmerius (*Exerc. in auct. Gr. p.* 335) verwandelt *Κῦρον* in *Κίερον*, wie Memnon in *Phot. Bibl. c.* 29, *p.* 717 *et* 737 die Stadt Kius nennt. Diese von Tzsch. u. Mann. VI, 3, 565 sehr angepriesene, aber ganz unzulässige und schon von *Wessel. ad Hierocl. p.* 693 bezweifelte Aenderung ist von Kor. zur Fr. Ueb. mit Recht zurückgewiesen, weil *πολεμεῖν πρὸς πόλιν* (mit *πρὸς*) ungriechisch, und die Theilnahme am Kriege gegen Kios zu unbedeutend ist, als dass sie zur Bezeichnung des Prusias füglich dienen könnte. Auch hat Strabo ihn oben besser durch den Sohn des Zelas bezeichnet, und zugleich beiläufig des Krieges gegen Kius erwähnt, so dass es hier keiner weiteren Bezeichnung des Prusias bedarf. Deshalb verwerfe ich auch Korays Emendation *τοῦ Κίον πολίσαντος*, d. i. welcher Kios (wieder) zur Stadt machte, wieder herstellte. Dass Stephanus in seinem Strabo *Κῦρον* las, wir aber *Κροῖσον* lesen, scheint nur eine Verwechslung der Namen hinsichtlich ihrer Plätze in unsern Hdschr. anzudeuten; denn sie scheinen mir ursprünglich beide im Texte gewesen zu sein. Sehr wahrscheinlich also ist hier, wie auch Koray und schon Vaillant (*de Arsacid. imp. II, p.* 319) vermuthen, eine heimliche Lücke. Die Stephanische Lesart *τοῦ* [*πρὸς*] *Κῦρον πολεμήσαντος* ist unbedenklich als richtig anzunehmen, und nur der Name dessen fehlt, der ihn bekriegte. Wer aber könnte Dieser wohl sonst sein, als Krösus, dessen Name in unsern Hdschr. nur an die unrechte Stelle gerathen ist? Nun nehme ich an, was sehr möglich und selbst wahrscheinlich ist, dass eine alte Sage die erste Anlage Prusa's auf Krösus zurückführte, welcher auch jene Gegenden erobert hatte; so dass der mit der Lydischen Herrschaft verfallende Ort späterhin durch Prusias nur wieder hergestellt, und zu einer bedeutenden Stadt erweitert wurde. Demnach dürfte Strabo geschrieben haben: *κτίσμα Προυσίου, [ἤ, ὥς ἔνιοί φασι, Κροίσου] τοῦ πρὸς Κῦρον πολεμήσαντος*, wie ich übersetze.

eroberte Land nicht fest besassen, sondern zumeist Umherstreifer waren, bald vertreibend, bald vertrieben. Alle diese Völker aber darf man [c])für Thrakische halten, weil die Thraken die Gegenküste bewohnen, und weil sie beiderseits wenig von einander verschieden sind. c. A. 4, 8; 3, 1; 3, 3. VII, 3, §. 2 u. 3.

§. 5—6.

Bestimmungen über die Begrenzung Mysiens und Phrygiens. Hülfnahme und Erläuterung Homerischer Angaben über ein doppeltes Askania, und den Aesepus als Grenze Mysiens.

§. 5. So weit indessen Wahrscheinlichkeit Statt findet, darf man Mysia wohl zwischen Bithynia und die Mündung des Aisēpos setzen, so dass es das Meer berührt, und bis fast zum ganzen Olympos hindurchreicht; dann liegt um dasselbe [a])im Mittenlande Epiktētos, welches nirgends das Meer berührend sich bis an die östlichen Theile des Sees und der Landschaft Askania erstreckt. a. II, 4, 22. Denn dem See gleichnamig war auch das Land benannt, [b])dessen einer Theil Phrygisch, der andere Mysisch war; entfernter aber von Troia der Phrygische. b. §. 8. Und so ist auch Jenes beim Dichter zu nehmen, wenn er sagt:

> Aber Askanios, ähnlich den Göttern, und Phorkys führten
> Fern von Askania Phrygen, Il. 2, 862.

nämlich dem Phrygischen, weil ein [bb])anderes Askania, das Mysische neben dem jetzigen Nikaia, näher ist, dessen er erwähnt, bb. XIV, 4, 29. wenn er sagt:

> Palmys, Askanios dann, und den Sohn des Hippotion, Morys, Il. 13, 792.
> Nahankämpfender Myser Beherrscher, . . .
> Die aus dem schölligen Land Askania kamen zum Wechsel. S. 565.

Man wundere sich aber nicht, wenn er, nach Erwähnung eines aus Askania gekommenen Anführers der Phrygen Askanios, auch einen gleichfalls aus Askania gekommenen Anführer der Myser Askanios nennt; denn bei ihm ist viele Gleichnamigkeit, auch viele Benennung nach Flüssen, Seen und Landschaften.

§. 6. Auch den [c])Aisepos stellt der Dichter selbst als der Myser Grenze dar. c. XIII, 1, 9. Denn nachdem er die über Ilion liegende, dem Aineias unterthänige, Bergseite Troia's, welche er [cc])Dardania nennt, aufgeführt hat, cc. XIII, 1, 7. setzt er zunächst gegen Norden das dem Pandaros unterthänige [d])Lykia, in welchem Zeleia liegt, und spricht: d. XIII, 1, §. 7 u. 38.

> Dann [1])die Aphneier, Zeleia's Bewohner am niedrigsten Abhang Il. 2, 824.

---

1) Homerus kannte keine Aphneiische Troer, sondern verstand unter *ἀφνειοὶ* die reichen, *divites*. Aber einige alte Ausleger hatten, wie man aus B. XIII, 1, 9 sieht, die Grille, das Wort zum Eigen-

Ide's, trinkend des Stroms Aisepos schwarzes Gewässer,
Troisches Stamms.

e. XIII, 1, 10. f. XIII, 1, §. 13 u. 17. ff. XIII, 1, 15. 2) Unterhalb [e]) Zeleia aber liegt am Meere und seitwärts vom Aisepos [f]) die Ebene Adrasteia's, und [f]) Tereia und [ff]) Pitya, und überhaupt die jetzige Landschaft Kyzikene neben Priapos, welche er zunächst aufführt. Hernach wendet er sich wieder zu den östlichen und weiter entfernten Gegenden, hierdurch andeutend, dass er g. XIII, 1, §. 2 u. 4. das Land [g]) bis zum Aisepos für das nordliche und östliche Ende von Troas hält. Nun aber folgt sofort nach Troas Mysia und der Olympos.

Eine solche Lage der Völker zeigt uns also die alte Denkzeit. Die neueren Umwälzungen aber haben das Meiste verändert, indem zu anderer Zeit Andere herrschten, und Einiges zusammenwarfen, h. A. 8, 7. XIII, 1, 8. XIV, 4, 27. Anderes zerrissen. Denn zuerst herrschten [h]) nach Troia's Eroberung Phrygen und Myser; späterhin Lyder, nach Diesen Aioler und

---

namen zu erheben, und es von dem wiewohl sehr entfernten See Aphnitis abzuleiten. Da nun Strabo a. a. O. diese Erklärung auch zu der seinigen macht, so muss ich auch hier und B. XIII, 1, 7 in seinem Sinne übersetzen, um so mehr, da sich dort dieser Deutung nicht ausweichen lässt.

2) Ich führe mit Kor. die allgemeine Lesart der Hdschr. u. Ausg. *Τῇ δὲ Ζελείᾳ* zurück, wogegen Tzsch. des Palmerius Verschlimmbesserung *Ἴδῃ δὲ Ζέλεια* aufnahm, welche nur durch die falsche Interpunction und Lesart im Folgenden veranlasst wurde. Denn man las ohne Subject: *Τῇ δὲ Ζελείᾳ ὑποπέπτωκε πρὸς θαλάττῃ· ἐπὶ δὲ τὸ τοῦ Αἰσήπου τὸ τῆς Ἀδραστείας πεδίον*, —. Die Nachricht, dass Zeleia am Fusse des Ida liege, ist zwar in der Parallelstelle, B. XIII, 1, 10, zweckmässig, hier aber zwecklos und ohne Bedeutung, und überdies schon vom Dichter selbst ausgesprochen. Anstatt *ἐπὶ δὲ τὸ τοῦ* gibt *Med.* 4 *ὑπὲρ δὲ τοῦ*, *Med.* 3 *ἀπὸ δὲ τοῦ*. Daher schreibt Kor. *πρὸς θαλάττῃ, ὑπὲρ τοῦ Αἰσήπου*, jenseit des Aesepus; doch halte ich *ἀπὸ* für richtiger, und schreibe *ἀπό τε τοῦ Αἰσήπου*, und vom Aesepus an, seitwärts vom Aesepus, weil *ὑπὲρ* zweideutig ist, und vom Standpunkte in Troja den falschen Sinn: östlich vom Aesepus, veranlassen würde; denn jene Orte liegen ihm westlich. Zwar muss man diese Lage auch bei *ἀπὸ τ. Αἰ.* wissen, aber man lässt den Verfasser doch nicht von Amasea aus reden, welches bei *ὑπὲρ* geschiht; denn auf seinen persönlichen Standpunkt bezieht er solche Angaben nie (welches auch sehr ungeographisch wäre), sondern spricht, wie andere Griechische Geographen, aus einem Standpunkte im Europäischen Hellas, an welche sehr natürliche Sitte man allgemein gewöhnt war. Das *τὲ* erhalte ich aus *δὲ*, welches Kor. nicht gut weglässt, weil Strabo das Meer als die nordliche, und den Aesepus als die östliche Grenze von Troas angibt. Strabo selbst bestätigt diese Verbesserung unsrer verdorbenen Stelle, a. a. O., wo er von derselben Sache redend zuerst anstatt *ἀπὸ τοῦ Αἰσήπου* setzt: *μετὰ τὸν Αἴσηπον*, und nachher sagt: *Ταῦτα δὲ τὰ χωρία τῇ Ζελείᾳ μὲν ὑποπέπτωκε·* etc. Das *πέραν τοῦ Αἰσήπου* in A. 8, 11 macht keinen Widerspruch; denn für das *πέραν* ist dort Kyzikus der Standpunkt.

Ionen; dann Persen und Makedonen; zuletzt Romaner, unter wel-
chen die meisten dieser Völker sogar schon ihre [i])Sprachen und i. III, 2, 14.
Namen verloren haben, weil eine andere Vertheilung des Landes IV, 1, 2.
erfolgte, welche wir desto mehr berücksichten müssen, da wir
[k]) das Jetzige, [3])wie es ist, beschreiben, das Alterthümliche weni- k. A. 3, 1 a.
ger beachtend. E. A. 8, 7.

§. 7.

Andere Orte Bithyniens, vorzüglich Nikaia.

Im Mittenlande Bithyniens, oberhalb Tieion, liegt Bithynion,
und besitzt die für Rinderweide treffliche Ebene um Salon, woher
der Salonische Käse kommt. Dann Nikaia, Bithyniens Haupt-
stadt, am See [a])Askania, und rings umher eine grosse und sehr ge- a. §. 5.
segnete, im Sommer aber nicht sonderlich gesunde, Ebene; ein
Anbau zuerst von Antigonos, des Philippos Sohne, welcher sie An-
tigonia benannte; hernach von Lysimachos, welcher sie nach sei-
ner Gattin, des Antipatros Tochter, Nikaia umnamte. Der Um-
fang dieser Stadt hält sechszehn Stadien bei vierseitiger Gestalt;
auch hat er vier Thore, liegt auf einer Ebene, und ist rechtwinklig
mit Strassen durchschnitten, so dass man von einem inmitten des S. 566.
Uebungsplatzes angebrachten Steine die vier Thore sieht. Wenig
über dem See Askania liegt das Städtchen Otroia, schon an den
Grenzen des östlichen Bithyniens. Den Namen Otroia leitet man b. Il. 3, 186.
von [b])Otreus ab. Hymn. an Aphrod. 111 u. 147.

§. 8—9.

Zeugnisse, dass die Bithyner Myser sind. Berühmte Bithynische Männer.

§. 8. Dass Bithynia vor Alters ein Wohnland [a])der Myser a. §. 5. A.
war, soll zuvörderst Skylax der Karyander bezeugen, indem er 3, 3.
sagt, [b])dass Phrygen und Myser den See Askania umwohnen; so- b. §. 5.
dann Dionysios, welcher die Anbauungen geschrieben hat, und be-
hauptet, dass die Enge zwischen Chalkēdon und Byzantion, welche

---

3) In *τὰ νῦν οἴεται* der meisten Hdschr. u. älteren Ausg. ist das letzte Wort (Wer? fragt Kas.) verdorben. Daher liest Tzsch. aus *Med.* 3 *τὰ νῦν ὡς οἷόν τε*, *quantum fieri potest*, wofür Strabo sonst auch *εἰς δύναμιν* setzt. Doch ist diese Lesart wahrscheinlich nur Correctur des Schreibers; wenigstens ist dem Sinne viel angemessener die Veränderung des *οἴεται* in *ὄντα*, von Koray, wie A. 8, 7: *τὰ δὲ νῦν ὄντα λεκτέον*, und A. 3, 1: *ὡς νῦν ἔχει, λεγέσθω*, oder Kasaubons *οἷ' ἐστι*, welches mir hier die wahre Lesart zu sein scheint; doch lieber *οἷά ἐστι*.

jetzt der Thrakische Bosporos heisst, vor Alters der Mysische Bosporos geheissen habe. Dieses kann man zugleich als Zeugniss nehmen, dass die Myser c) Thraken sind. Und wenn Euphorion sagt:

c. A. 8, 3; 4, 4; 8, 1. VII, 3, §. 2 u. 3.

. . . dort an des Mysers Askanios Fluten,

und der Aitoler Alexandros:

d. XIV, 4, 29.

Welche sich Wohnung erbaut auch an d) Askanios Strom,
Hart am Rande des Sumpfes Askania; dort, wo Dolion
Hausete, Melie's Sohn, ihr von Silenos erzeugt,

e. §. 5. so bezeugen sie eben dasselbe, weil der See Askania e) nirgends gefunden wird, als nur in Bithynia.

§. 9. Durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer sind in Bithynia gebürtig: der Weltweise Xenokrates, der Denklehrer Dionysios, die Grössenlehrer Hipparchos und Theodosios und desselben Söhne, der Redner Kleophanes der Myrleaner, und der Arzt Asklepiades der Prusier.

§. 10.

Südlich von Bithynien und Paphlagonien liegende Länder; in welcher Folge der Verfasser sie beschreiben will.

Den Bithynern südlich sind die Myser um den Olympos, von
a. A. 8, 8. Einigen a) Olympener, von Andern Hellespontier genannt, und
b. II, 4, 22. Phrygia b) am Hellespontos; den Paphlagonen aber die Galaten. Beiden Völkern wieder gegen Süden ist das Grosse Phrygia und Ly-
c. A. 3, 42. kaonia bis an den Kilikischen und Pisidischen Tauros. c) Weil nun die mit Paphlagonia begrenzten Länder neben Pontos und Kappadokia und den schon durchwanderten Völkern liegen, so wird es schicklich sein, zuerst die mit Diesen benachbarten Theile beizufügen, und hernach die zunächst folgenden darzustellen.

Fünfter Abschnitt.

Die Galaten. — Verfassung, Eintheilung. Pessinus. Der See Tatta.

§. 1.

Die drei Stämme der Galaten; ihre Einwanderung unter Leonorius, und Verfassung bei zwölf Tetrarchien. Spätere Veränderungen.

Den Paphlagonen gegen Süden also wohnen die Galaten. Ihrer sind [a]) drei Stämme, zwei nach ihren Anführern benannt, die a. IV, 1, 13.
Trokmer und Tolistobogier; der dritte nach dem Volke in Keltike, die Tektosagen. Die Galaten besetzten dieses Land, [b]) nachdem b. IV, 1, 13.
sie lange Zeit umhergeirrt die Gebiete der Attalischen Könige und der Bithyner durchzogen hatten, bis Diese ihnen gutwillig das jetzige Galatia oder Gallograikia überliessen. Des Uebergangs nach Asia Hauptführer scheint vorzüglich Leonorios gewesen zu sein. Da es drei gleichsprachige und in keiner Hinsicht verschiedene Stämme S. 567.
waren, so zerlegten sie jeden in vier Theile, und nannten jeden Theil ein Vierfürstenthum, welches seinen eigenen Vierfürsten hatte, und einen Richter und einen [c]) Heermeister, beide dem Vierfürsten c. XV, 1, 46.
untergeordnet, und zwei Unterheermeister. Den Rath dieser zwölf Vierfürsten bildeten dreihundert Männer; diese versammelten sich im so genannten [1]) Drynemĕton oder Eichenhaine. Die Blutschulden richtete der Rath; die übrigen die Vierfürsten und Richter. So beschaffen war vordem die Verfassung; aber zu unsrer Zeit kam die Herrschaft an drei, dann an zwei Oberhäupter, zuletzt an Ei-

---

1) Die gemeine Lesart auch der Hdschr. ist *Δρυναίμετον*. Aber nach der Etymologie (von *δρῦς*, *νέμος* oder *nemus* und der Endung *etum*; also ein Bastardwort) ist die Schreibung des *cod. Med.* 4 und *Guarin.*, *Δρυνέμετον*, d. i. *quercetum*, richtiger. Diese zieht auch Koray vor.

d. A. 8, 13. nen, [d]) den Deïotaros, welchem nachher Amyntas folgte. Jetzt
aber besitzen die Romaner sowohl dieses als das ganze unter
e. §. 4, A. 6, 3. XVII, 8, 25. [e]) Amyntas gestandene Land, zu Einer Provinz vereinigt.

§. 2.

Die Gebiete der Trokmer, Tektosagen und Tolistobogier, mit ihren Vesten, besonders Ankyra.

Die Trokmer besitzen die Gegenden neben Pontos und Kappadokia; diese sind die besten von allen, welche die Galaten bewohnen. Sie haben sich drei Festungen aufgemauert; Tavia, ein Handelsplatz jener Gegenden, wo des Zeus ehernes Riesenstandbild, und sein Weihthum eine Freistätte ist; Mithridation, welches Pompejus vom Pontischen Königreiche absonderte und [1]) dem Deïotaros schenkte; die dritte ist der Flecken Danala, wo Pompejus
a. A. 8, 33. und Lukullus die Zusammenkunft hielten, [a]) als Jener zur Fortsetzung des Krieges kam, Dieser die Obergewalt ihm übergebend zum Triumf abreiste. Diese Theile also besitzen die Trokmer.
aa. A. 8, 13; 6, 1. Die Tektosagen haben jene neben dem Grossen Phrygia, [aa]) gegen Pessīnûs hin und Orkaorikoi. Ihre Festung war Ankyra, gleichna-
b. A. 8, 11. mig [b]) jenem Phrygischen Städtchen unweit Blaudos neben Lydia. Die Tolistobogier endlich sind den Bithynern und dem so genannten Phrygia Epiktetos begrenzt. Ihre Festungen sind [2]) Lukeïon
c. A. 3, 13. und Peïon, von welchen jene des [c]) Deïotaros Königssitz, diese seine Schatzkammer war.

---

1) Im Texte allgemein der barbarische Name Bogodiataros oder — toros, welchen Niemand kennt. Und wer könnte es auch sein? Es gab damals keine Galatische Oberfürsten mehr, ausser Dejotarus, welcher nach §. 1 ganz Galatien allein besass. Pompejus kann also das Mithridation nur dem Dejotarus gegeben haben, dessen Reich er noch durch viele andere Theile von Pontus vergrösserte; vgl. A. 3, 13. Penzels Vermuthung also, dass Strabo hier den Dejotarus geschrieben habe, scheint mir sehr getroffen, und ich schreibe statt *Βογοδιατάρῳ*: *τῷ Δηϊοτάρῳ*. Koray schreibt *Μάγνος Δηϊοτάρῳ*. — In der folgenden Zeile verwandle ich mit den alten Uebersetzern u. Kor. das sinnlose *πως* vor *Δανάλα* (die Par. Hdschr. 1393 zeigt *Πωδανάλα*) in *κώμη*, weil *Plut. in Lucull.* c. 36 von eben diesem Orte, wo Lucullus und Pompejus zusammenkamen, sagt: *καὶ συνῆλθον ἐν κώμῃ τινὶ τῆς Γαλατίας*.

2) Alle Ausg. schreiben nach den meisten Hdschr. den Namen *Βλούκιον*; *Casaubonn. Ven.* 1 *Βλούβιον*; *Guarin. Gulcitum*; lauter verdorbene Namen; denn *Cic. pro Dejot.* c. 6 *et* 7 nennt den Ort zweimal *Luccium*. Da die Richtigkeit des Namens bei Cicero keinem Zweifel unterliegt, so nehme ich Diesen auch im Strabo auf, welcher den Namen gewiss eben so richtig kannte und schrieb, als der Römer.

§. 3.

Pessinus mit dem Tempel der Agdistis. Der Berg Dindymus. Gordium und Gorbëus.

Pessinûs aber ist der grösste Handelsort in diesem Lande, und
hat einen zu grosser Heiligkeit gelangten Tempel der Mutter der
Götter, welche dort [a]) Agdistis heisst. Vor Alters waren die Ober- a. X, 3, 12.
priester kleine Fürsten, die eine grosse Priesterpfründe genossen;
jetzt hingegen ist ihre Würde sehr gesunken, der Handel aber ge-
blieben. Von den Attalischen Königen wurde das Weihthum mit
einem Tempel und Hallen von weissem Marmor würdevoll ausge-
schmückt; die Romaner aber machten den Tempel dadurch berühmt,
dass sie zufolge des Orakels Sibylla's der Göttin Abbild dorther hol-
ten, gleichwie jenes [b]) des Asklepios zu Epidauros. Auch ist dort b. VIII, 3, 4.
der über der Stadt liegende Berg Dindymon, von welchem die Din-
dymēne benannt ist, wie von Kybēla die Kybele. Unweit Pessinus
macht auch der Sangarios seinen Lauf. An diesem liegen die alten
Wohnorte jener Phrygen, des Midas, und vor ihm des Gordios, S. 568.
und einiger Anderer; jetzt nicht einmal die Spuren von Städten zei-
gend, sondern Dorfflecken, etwas grösser als die übrigen. Solche
sind [c]) das Gordion und Gorbëûs, der Königssitz Kastors, des Soh- c. A. 8, 9.
nes von Saokondaros, wo Deïotaros diesen seinen Schwiegersohn
und seine eigene Tochter mordete; auch schleifte er die Veste, und
verwüstete grösstentheils den Wohnort.

§. 4.

Der See Tatta, schon in Phrygien.

Nach Galatia folgt gegen Süden der dem Grossen Kappadokia,
neben den Morimenern, anliegende See Tatta, ein Theil des Gros-
sen Phrygia, sowie das demselben sich anschliessende Land bis zum
Tauros, dessen grössten Theil [a]) Amyntas besass. Der Tatta ist a. §. 1. A.
ein [b]) natürliches Salzwerk. Die Soole gerinnt so leicht um alles 6, 3; 8, 14.
Eingetauchte, dass man Salzkronen herauszieht, wenn man Binsen- XVII, 3, 25.
kränze hineinsenkte, und dass die mit den Flügeln das Wasser be- b. XI, 14, 8;
rührenden Vögel leicht gefangen werden, indem sie zufolge der Ge- 13, 2. XIII,
rinnung des Salzes bald niederfallen. 1, 48.

Sechster Abschnitt.

Beschreibung Lykaoniens und Isauriens. — Natürliche Beschaffenheit und Städte dieser Länder.

§. 1.

Lykaoniens Beschaffenheit und Erzeugnisse. Hauptort Ikonium. Grenze gegen Kappadokien.

a. A. 5, 2. [1]) Sowohl der Tatta, als die Gegenden um [a]) Orkaorikoi und Pitnĭsos, und die Bergebenen der Lykaonen sind kalt und kahl, nähren Waldesel, und leiden starken Mangel an Wasser; und wo es noch zu finden möglich ist, da sind die allertiefsten Brunnen erforderlich, wie zu Soătra, wo das Wasser sogar verkauft wird;

---

1) Mit den Worten: *Ἥ τε δὴ Τάττα ἐστί· καὶ — Πίγνισον*, schliesst Tzsch. den vorigen Abschnitt. Der gänzliche Mangel eines Prädicats und die falsche Interpunction machen den Satz sinnlos; wesshalb Kor. zur Fr. Ueb. vorschlug: *Συναφῆ δὲ τῇ Τάττᾳ ἐστὶ καὶ τὰ περὶ* —, wie schon Breq. wollte: *Τῇ δὲ Τάττᾳ συνεχῆ ἐστι κ. τ. π.* Diesen Sinn stellt auch die Fr. Ueb. dar, welcher aber nicht zum Folgenden passt, wo man nur *ἐστὶ*, aber nicht *συναφῆ* gebrauchen kann. Koray selbst hat solches gefühlt. Denn in seiner Ausg. behält er den alten Text unverändert, zieht aber jenen Satz mit dem Anfange dieses Abschnitts zusammen, wie auch ich übersetze, wiewohl die weite Trennung des Prädicats *ψυχρὰ* von der Copula *ἐστὶ* hart und kaum erträglich ist. Daher möchte ich fast lieber vor oder nach *ἐστὶ* einsetzen *ψυχρὰ*, und den Satz dem vorigen Abschnitte lassen, wozu er dem Sinne nach gehört, wiewohl er zugleich einen Uebergang macht zum Folgenden: Auch die Bergebenen der Lykaonen sind kalt, *Καὶ τὰ τῶν Λυκαόνων [δὲ] ὀροπέδια* —. Anstatt *Πιγνισὸν* darf man wohl mit Kas. u. Salmasius *Πιτνισὸν* oder *Πιτνισσὸν* schreiben, weil dieser übrigens unbekannte Ort bei Steph. Byz. Pitnissa, bei Ptolemäus Petenisos oder Petenessos heisst.

Soatra aber ist eine Dorfstadt unweit [2])Garsaūra. Dennoch aber, so wasserlos das Land ist, nährt es Schafe zur Bewunderung, jedoch mit harter Wolle, und Manche haben eben aus diesen den grössten Reichthum erworben. Amyntas selbst besass über dreihundert Heerden in diesen Gegenden. Auch sind dort zwei Seen, Korălis, der grössere, und Trogĭtis, der kleinere. Hier irgendwo liegt auch Ikonion, ein gut angebautes und mit glücklicherem Boden, als die erwähnte Waldeselweide ist, begabtes Städtchen, [b])welches Polĕmon besass. Diesen Ortschaften nahet sich schon der Kappadokia und Lykaonia von den jenseits liegenden Kiliken, [c])den Tracheioten, scheidende Tauros. Die Grenze aber der Lykaonen und Kappadoken ist zwischen dem Lykaonischen Flecken Koropassos und dem Kappadokischen Städtchen [d])Garsaūra. Die Entfernung dieser beiden Vesten beträgt etwa hundert und zwanzig Stadien.

b. A. 8, 29; 8, 16. XI, 2, 11.
c. XIV, 4, 1.
d. A. 2, 5. XIV, 2, 29.

§. 2—4.

Isaurien mit seinen Räubern und dem Räuberfürsten Antipater. Ihn erlegt Amyntas, Diesen wieder die Kiliken. Die Orte Derbe, Laranda und Isaura, nebst Alt-Isauria.

§. 2. Zu Lykaonia gehört auch Isaurike, schon am Tauros selbst, [1])welches zwei gleichnamige Flecken, [Isaura und] Isauria

---

2) Im Texte *Γαρσαβόρων*, sowie weiter unten *Γαρεαθύρων*, beides verdorben für *Γαρσαούρων*; vgl. A. 2, 6, Anm. 2. — Vorher ist *βαθύτατα φρέατα τῶν πάντων*, sc. *ἐστὶ*, eine seltsame Nachricht. Denn wo man erst Wasser sucht und finden will, da sind noch keine Brunnen, sondern müssen erst gegraben werden. Vielleicht also ist nach *τῶν πάντων* ausgefallen *ὀρύττονται* oder *ὀρύττειν δεῖ*, wie denn auch Kor. übersetzt: *il faut la tirer de puits extrémement profonds.*

1) Allgemeine Lesart ist: *Τῆς δὲ Λυκαονίας ἐστὶ καὶ ἡ Ἰσαυρικὴ —· εἶτα Ἰσαυρία —*. Richtigerer Ausdruck wäre: *καὶ ἡ Ἰσαυρικὴ —, καὶ ἡ Ἰσαυρία.* Demnach unterschiede Strabo Isaurike und Isauria als zwei verschiedene Länder, welches an sich eben so befremdlich als sonst gänzlich unbekannt ist; vgl. Mann. VI, 2, S. 186. Ich halte mit Kor. den Text für fehlerhaft. Jener ändert also: *Ἰσαυρικὴ —, ἡ τὰ Ἴσαυρα* (oder auch *τὰς Ἰσαυρίας*) *κώμας δύο ἔχουσα —*, so dass beide Orte entweder Isaura oder Isauria geheissen haben. Da wir aber in §. 3 sehen, dass der eine *τὰ Ἴσαυρα*, der andere *ἡ Ἰσαυρία* hiess, so ist wahrscheinlicher, dass wegen der Aehnlichkeit der erste von einem alten Abschreiber übersehen wurde, und dass Strabo geschrieben hatte: *ἡ τὰ [Ἴσαυρα καὶ τὴν] Ἰσαυρία[ν] κώμας δύο ἔχουσα —*. Isauria ist der ältere, Isaura der neuere Flecken. Sollte sich auch das ehemalige Dasein Beider nicht anderweit nachweisen lassen, so erhellet es aus Strabo selbst hinläng-

enthält, diesen zubenamt Palaia d. i. der Alte, jenen Euerkes d. i. der Wohlbefestigte. Beiden waren viele andere Flecken unterthänig, alle aber Wohnorte für Räuber. Sogar den Romanern mach-
a. XIV, 3, 8; 4, 7. ten sie zu thun, und dem [a])Publius Servilius, zubenamt der Isauri-
b. Einleit. §. 3. S. 569. ker, [b])welchen wir noch sahen, und welcher nicht nur diese Orte den Romanern unterwarf, sondern auch die meisten Räubervesten am Meere zerstörte.

§. 3. Auf der Seite Isaurike's liegt Derbe, der fast schon in
c. A. 1, 4. Kappadokia eingreifende Zwangherrnsitz des Derbeten [c])Antipatros. Diesem gehörte auch Laranda. Zu unsrer Zeit aber besass
cc. A. 5, §. 1 u. 4. sowohl Isaura als Derbe [cc])Amyntas, welcher den Derbeten überfallen und getödtet, Isaura aber von den Romanern empfangen hatte. Hier errichtete er sogar, nachdem er das alte Isauria zerstört, seinen Königssitz. Als er aber an demselben Orte eine neue Mauer bauete, kam er nicht zur Vollendung, sondern die Kiliken
d. §. 5. XIV, 4, 1. richteten ihn hin, [d])nachdem er die Homonader überfallend durch Hinterlist gefangen war.

§. 4. Denn da er Antiocheia neben Pisidia bis gen Apollonias
e. A. 8, §. 13 u. 14. neben Apameia Kibōtos, wie auch Einiges von [e])Paroreios, d. i. Phrygia am Gebirge, und ganz Lykaonia besass, so versuchte er die vom Tauros her dieses den Phrygen [2])und Lykiern gehörende Land durchstreifenden Kiliken und Pisiden auszurotten, und zerstörte viele vorher nie eroberte Vesten, unter andern Kremna; Sandalion aber, welches zwischen Kremna und Sagalassos liegt, wagte er nicht mit Gewalt anzugreifen.

§. 5.

Kremna und Sagalassus. Des Amyntas Untergang; der Kiliken und Pisiden Züchtigung; ihre Lebensweise zwischen den Gipfeln des Taurus.

Kremna bewohnen jetzt Ansiedler der Romaner, Sagalassos aber steht unter demselben Statthalter der Romaner, welchem das

---

lich. Auch d'Anville erkennt Beide an; er weiss sogar ihre jetzigen Namen, Bei-Schehr und Sidi-Schehr; vgl. Mann. S. 189. Nach Paul Lukas ist Isaura wohl gewiss der jetzige grosse Flecken Serki-Serai. Alt-Isaura ist wahrscheinlich Isauropolis bei *Hierocl. Synecdem.* p. 675.

2) Im Texte: *καὶ Κιλίκων*, offenbar verschrieben. Denn wie konnte das Land, welches die Kiliken ausplünderten, den Kiliken angehören? Guarinus lässt die beiden Namen weg; vermuthlich fehlten sie schon in seiner Handschrift. Koray vermuthet *καὶ Λυκίων*, welches ich um so bereitwilliger aufnehme, da auch B. XIV, 4, 16 Lykia mit Kilikia verwechselt ist. Vgl. Anm. 1 das.

ganze [a])Königreich des Amyntas unterworfen ist. Diese Stadt ist von Apameia eine Tagesreise entfernt, hat fast dreissig Stadien Hinabsteigung von jener Veste, und heisst auch Selgessos; auch wurde sie von Alexandros genommen. Amyntas also eroberte zwar Kremna; aber als er zu den Homonadern vordrang, welche für unbezwingbar galten, und schon im Besitz der meisten Plätze auch den Zwangherrn selbst getödtet hatte, wurde er durch die Gattin desselben mit Hinterlist gefangen. Diesen also richteten Jene hin; Jene aber bezwang Quirinus durch Hunger, nahm viertausend Männer gefangen, und siedelte sie in die nahen Städte; das Land hinterliess er von aller wehrhaften Mannschaft entblösst. In den höchsten Theilen des Tauros nämlich, zwischen sehr abschüssigen und grösstentheils unersteiglichen Felsenwänden ist eine hohle und fruchtbare in mehre Thäler getheilte Ebene. Diese anbauend wohnten sie an den überliegenden Abhängen und in Höhlen. Meistens unter Waffen durchstreiften sie fremdes Gebiet, da sie Berge hatten, die ihrem Lande zur Vormauer dienten.

a. A. 7, 3.

Siebenter Abschnitt.

Beschreibung Pisidiens. — Städte, Erzeugnisse.

§. 1—2.

Lage und Beschaffenheit des Landes. Städte. Räuberische Einwohner.

§. 1. An diese Orte schliessen sich die übrigen Pisiden an,
a. A. 7, 3. und besonders die [a]) Selger, welche unter den Pisiden die bedeutendsten sind. Der grösste Theil der Pisiden besetzt die Berggipfel
S. 570. des Tauros; Einige jedoch, über den Pamphylischen Städten Side und Aspendos, bewohnen auch hügelige und überall Oliven tragende Ebenen; die schon gebirgigen Theile über Diesen die den Selgern und Homonadern benachbarten Katenner, die Sagalasser [1]) aber die
b. XIII, 4, 17. diesseitigen Gegenden neben [b]) Milyas.

§. 2. Artemidoros nennt als Städte der Pisidiker: Selge, Sa-
bb. XIV, 3, 12. galassos, [bb]) Pednelissos, Adadate, Briada, Kremna, Pityassos,
c. XIII, 4, 16. Amblada, Anabura, Isinda, Aarassos, Tarbassos, [c]) Termessos. Von diesen liegen einige völlig im Gebirge, andere reichen bis in die beiderseitigen Abflachungen, sowohl gegen Pamphylia als gegen Milyas, mit den Phrygen und Lydern und Karen begrenzt, lauter friedlichen, obgleich dem Tauros nordlichen, Völkern. Hingegen die vom Kilikischen Stamme Manches habenden Pamphyler sind

---

1) *Σαγαλασσεῖς δ' ἐπὶ τὰ* — verändre ich in *Σ. δὲ τὰ* —; denn auch dieser Satz hängt noch vom obigen *κατέχουσι* ab, mit *ἐπὶ* aber ist er unconstruirbar. — Nachher in §. 2 lese ich Isinda statt Sinda. Es sind zwei verschiedene Orte, Isinda in Pisidien (kommt wieder vor B. XIII, a. E.), Sinda in Karien bei Kibyra, B. XIII, 4, 15. Hier ist offenbar Isinda gemeint. Bei Polyb. u. Livius (*de legat.* 31. Liv. 38, 15) heisst es Isionda. Vgl. Mann. VI, 2, S. 151.

noch nicht gänzlich dem Räuberhandwerke entwöhnt, und lassen
die Nachbarn nicht in Ruhe leben, obgleich sie die südliche Seite
der Abflachung des Tauros bewohnen. Mit Phrygia und Karia be-
grenzt sind [d]) Tabai und Sinda; auch Amblada, von wo der zu ärzt- d.XIII,4,13.
lichen Heilmitteln brauchbare Ambladische Wein ausgeführt wird.
Von den [2]) vorhin erwähnten Bergpisiden haben sich die Uebrigen,
in Zwangherrschaften vertheilt, auf Räuberei gelegt, gleich den Ki-
liken; auch soll sich vor Alters ein Haufe [e]) Lelegen, umherstrei- e. I, 8, 16.
fende Menschen, ihnen zugemischt haben, und wegen der Sitten- VII, 7, 2.
gleichheit dort geblieben sein. IX, 1, 20.

§. 3.

Die Stadt Selge mit ihren natürlichen und historischen Merkwürdigkeiten. Die Flüsse Eurymedon und Kestrus.

Die Stadt Selge aber wurde ursprünglich von Lakedaimoniern, und noch früher von Kalchas, erbauet. Nachher durch wohlgeordnete Verwaltung zu Macht gelangt bestand sie für sich, so dass sie einmal sogar zwanzigtausend Mann stark war. Bewunderungswürdig ist die Natur der Gegend. Denn zwischen des Tauros Berggipfeln liegt eine mehre Myriaden zu nähren fähige sehr fruchtreiche Landschaft, in welcher viele Orte sowohl Oliven als Weinreben tragen, und überflüssige Weiden dem Zuchtvieh jeder Art überlassen sind; höher hinauf stehen ringsum Wälder von manchfacher Baumart.

Um Selge wächst auch sehr vieler [a]) Storax, ein nicht hoher a.XVI,4,13.
gerader Baum, aus welchem man auch die den Kornelspeeren glei-
chenden Storaxspeere macht. In den Stämmen aber erzeugt sich eine Art holzfressender Würmer, welche bis zur Oberfläche das Holz zerfressend, zuerst ein den Kleien oder Sägespänen ähnliches Holzmehl auswerfen, so dass sich an der Wurzel ein Hügel anhäuft;

---

2) Allgemeine Lesart ist: *Τῶν δ' οὖν ὀρεινῶν, ὡς εἰπεῖν, Πισιδῶν* —. Aber das *ὡς εἰπεῖν* (*ut ita dicam, fere*) schickt sich hier nicht. Warum sollte man sie nicht ein Bergvolk nennen dürfen, da Strabo selbst sie vorher als solches dargestellt hat? Daher vermuthet Kor. zur Fr. Ueb.: *Ὄντων δ' οὖν ὀρεινῶν, ὡς εἰπεῖν ἁπάντων Πισιδῶν*, d. i. da nun fast alle Pisiden Bergwohner sind, so stehen die übrigen unter Zwangherren, nur (§. 3) Selge nicht. Aber zwischen diesen Sätzen vermisse ich logischen Zusammenhang. Denselben Fehler hat auch seine zweite, im Texte aufgenommene, Emendation: *Ὄντων δ' ὀρεινῶν, ὡς εἶπον, τῶν Π.*, d. i. da die Pisiden, wie ich vorhin sagte, Bergwohner sind, so —. Nach meinem Dafürhalten ist nichts zu ändern, als nur *ὡς εἶπον* in *οὓς εἶπον*. Der Sinn ist klar: von den erwähnten Bergpisiden sind die übrigen (*οἱ μὲν ἄλλοι*, wozu *Σέλγη δὲ* in §. 3 Gegensatz ist) Zwangherren unterworfen, Selge aber —.

nachher fliesst ein Saft herab, welcher bald eine dem Gummi ähnliche Gerinnung annimmt. Ein Theil dieses Saftes, welcher auf das Holzmehl an der Wurzel [1]) hinabfliesst, mischt sich mit diesem und der Erde, ausgenommen was sich an der Aussenseite ansetzend rein
S. 571. bleibt; ein anderer Theil gerinnt auf der Oberfläche des Stammes, an welchem er hinabfliesst; auch dieser bleibt rein. Aber auch aus dem nicht reinen macht man eine mit Holzmehl und Erde vermischte Masse, wohlriechender als der reine, wiewohl an sonstiger Kraft nachstehend (die Meisten aber wissen es nicht), dessen sich die Abergläubigen zum gewöhnlichsten Räucherwerk bedienen. Gerühmt wird auch die Selgische Schwertlilie und die aus ihr bereitete Salbe.

Es gibt einige Zugänge um die Stadt und das Bergland der Selger, da es voll ist von Bergwänden und Schluchten, welche ausser andern Flüssen auch die von den Selgischen Bergen ins Pamphylische Meer fallenden Flüsse Eurymĕdon und Kestros bilden; auf den Wegen aber liegen Brücken. Wegen dieser Naturfestheit haben die Selger weder früh noch spät noch je unter Andern gestanden, sondern sie genossen harmlos ihres meisten Landes Früchte. Nur über den unteren Theil sowohl in Pamphylia als diesseit des Tauros hatten sie stets Kampf mit den Königen. Gegen die Romaner behaupteten sie ihr Land unter gewissen Bedingungen; an Alexander schickten sie Gesandte, um ihm zu sagen, dass sie seine Befehle aus Freundschaft annähmen. Jetzt aber sind sie völlig den
b. A. 6, 6. Romanern unterthänig, und gehören zu dem ehemals unter [b]) Amyntas gestandenen Gebiete.

---

1) Die allgemeine Lesart *καταμιχθὲν* ist ohne Sinn, und wurde vielleicht durch das gleich folgende *ἀναμίγνυται* veranlasst. Es muss *κατενεχθὲν* heissen, wie schon Xylander sah, und Kor. schreibt. — Nachher, nach *πλὴν ὅσον*, muss auch *τὸ μὲν* wegbleiben, welches aus dem Obigen aus Versehen wiederholt ist. Weiter unten ist *ἐκ τοῦ μὴ καθαροῦ*, wo Kor. in s. Ausg. Thl IV, S. 547 die Negation verwirft, doch gewiss richtig; denn das nicht reine steht dem vorhergehenden reinen entgegen. Noch weiter unten setze ich mit Kor. vor *περὶ τὴν πόλιν* den Artikel *τὰ* ein, damit der Satz ein Subject erhalte.

Achter Abschnitt.

Beschreibung Mysiens und Phrygiens. — Eintheilung. — Verwirrung dieser und der Nachbarvölker. — Der Olympus und Ida mit ihren Bewohnern. — Kyzikus. — Phrygia Epiktetus. — Gross-Phrygien und Paroreos mit den wichtigsten Städten. — Katakekaumene. — Phrygische Fabeln. — Verschwundene Völker Phrygiens.

§. 1—2.

Eintheilung Phrygiens und Mysiens in zwei Theile. Unbestimmte Begrenzung dieser Länder, woraus Verwirrung entsteht.

§. 1. Grenzgenossen der Bithyner gegen Süden sind, wie ich
[a])schon sagte, die Myser [1])am so genannten Mysischen Olympos, a. A. 4, 10.
und die Phrygen. Beide Völker aber sind zwiefach. Denn Phrygia heisst zum Theil das Grosse, welches Midas beherrschte, und
dessen einen Theil die Galaten besetzten, zum Theil [b]) das Kleine, b. A. 4, 3. II, 4, 22.
nämlich jenes am Hellespontos und jenes um den Olympos, letztes
auch Epiktetos genannt. Gleicherweise gibt es ein [c])Mysia Olym- c. A. 4, 10.
pene, welches Bithynia und Epiktetos berührt, und, wie Artemidoros sagt, von den Mysern [d])jenseit des Istros bevölkert wurde, und d. A. 3, 3; 4, 8. VII, 3, §. 2 u. 10.
ein zweites um den Kaïkos und Pergamene, bis an Teuthrania und die Mündung jenes Flusses.

§. 2. Aber diese Länder sind, wie wir [e])mehrmals sagen, e. A. 4, 4. XIII, 4, 12.
dermassen in einander gewechselt, dass die Alten auch das Land um den Sipylos Phrygia nennen, ungewiss, ob als Theil des Grossen

---

1) Im Texte: *τὸν Μύσιον, προσαγορευόμενοι Μυσοὶ* —, wo *προσαγ.* zu den Mysern und Phrygen sehr überflüssig ist. Richtig emendirt Kor. *τὸν Μύσιον προσαγορευόμενον, Μυσοὶ* —, zum Unterschiede der übrigen Olympusgebirge.

oder des Kleinen; daher heissen auch Tantalos und Pelops und Niobe Phrygen. Welches von beiden gelte, immer ist die Ver-
f. XIII, 1, 67. wechslung unverkennbar. Denn Pergamene und [f]) Elaïtis, wo der
ff. A. 3, 22. Kaïkos sich ergiesst, und zwischen diesen [ff]) Teuthrania, wo [g]) Teuthras und des Telephos Erziehung gefabelt wird, liegen inmitten
g. §. 4. XIII, 1, 69. zwischen dem Hellespontos und dem Lande um den Sipylos und [2]) das unter diesem befindliche Magnesia; so dass man, was ich
h. A. 4, 4. [h]) oben sagte, Mühe hat zu bestimmen, wie

S. 572. Gesondert ist der Myser und der Phrygen Land.

§. 3.

Aehnliche Verwirrung hinsichtlich der Lyder und Mäonen, sowohl unter sich, als mit den Mysern.

a. Il. 2, 864. Auch die Lyder und Maionen, welche [a]) Homeros Mëonen
b. A. 3, 20. XIII, 4, 5. nennt, sind gewissermassen [b]) in Verwirrung, sowohl mit Jenen,
c. XIII, 4, 5. XIV, 4, 24. als mit einander; [mit einander,] [1]) weil Einige sie für [c]) einerlei

---

2) Die Ausg. zeigen — *Μαγνησίαν, τὴν ὑπ' αὐτῷ χώραν*, als ob Magnesia ein Land unter dem Sipylus wäre. Sehr übereilt hat Kor. die Lesart des *Med.* 4 angenommen: *καὶ τῆς ὑπ' αὐτῷ* (die Hdschr. hat falsch *αὐτῇ*) *χώρας*, als ob ein Unterschied wäre zwischen dem Lande um, und dem unter dem Sipylus. Nichts ist bekannter, als die Stadt Magnesia am oder unter dem Sipylus, wie auch Strabo sie mehrmals bezeichnet, z. B. §. 18: *τὴν Μαγνησίαν, τὴν ὑπ' αὐτῷ*; B. XIII, 3, 5: *ἡ Μαγνησία ἐστὶν ἡ ὑπὸ Σιπύλῳ.* Nun erwähnt er hier des Landes um den Sipylus und um das unter ihm liegende Magnesia; er wird also geschrieben haben — *καὶ τῆς περὶ Σίπυλον καὶ Μαγνησίαν, τὴν ὑπ' αὐτῷ, χώρας*, wie ich übersetze. — Im Anfange dieses Paragraphen, in den Worten *τὴν περὶ τὴν Σίπυλον*, ist die falsche von Tzsch. u. Kor. aufgenommene Lesart *τὴν Σ.* zu berichtigen. Die älteren Ausg. haben *τὸ Σ.*, sehr richtig den Berg bezeichnend; die Hdschr. hingegen zeigen *τὴν Σ.*, und bezeichnen unrichtig die dem Berge gleichnamige Stadt, eben jene, welche gewöhnlich Magnesia heisst. Auch Strabo nennt sie nie anders, als Magnesia, und versteht unter Sipylos allemal den Berg, auch B. I, 3, 13. Es wäre sehr sonderbar, wenn er hier eine Ausnahme machte, um so mehr, da er bald nachher Sipylos und Magnesia zusammenstellt, und unter jenem, wie immer, den Berg bezeichnet. Er würde also in einer und derselben Stelle durch Sipylos einmal die Stadt, einmal den Berg bezeichnen, und dann wieder die Stadt Magnesia nennen. Solche Verwirrung hat er sicher nicht gemacht. Er schrieb gewiss nicht *τὴν Σίπυλον*, sondern *τὸν Σ.* oder *τὸ Σ.*; wahrscheinlicher das erste, weil auch B. I, 3, 13 *Σίπυλος* steht.

1) Der Text ist hier verrenkt und unklar; denn er ist fehlerhaft. Strabo will zeigen, in wie fern auch die Mäonen und Lyder sowohl mit Jenen (den Mysern; nicht den Thraken, wie Koray irrig sagt), als unter einander in Verwirrung stehen. Sehr richtig entdeckte Kor.

Volk, Andere für verschieden halten; mit Jenen, weil Einige die Myser für Thraken, Andere [d]) für Lyder erklären, wovon Diese d. A. 3, 20. eine alte Ursache erzählen, welche der Lyder Xanthos und der Elaïte Menekrates melden, zugleich den Namen der Myser ableitend, weil die Lyder die Buche *mysos* nennen; häufig aber ist die Buche am Olympos, wo, wie man erzählt, die Gezehndeten abgesetzt wurden. Von diesen nun sollen die nachherigen Myser, von der Buche so benamt, Abkömmlinge sein. Aber auch die Sprache bezeuge es; denn sie sei gewissermassen ein Lydischgemisch und Phrygischgemisch. Einige Zeit nun wohnten sie um den Olympos; [2]) als aber [e]) die aus Thrake herübergekommenen Phrygen den Beherrscher e. VII, 3, 2. Troias und des Nachbarlandes gefangen hatten, so nahmen Diese hier ihre Wohnung, die Myser aber über des Kaïkos Quellen neben den Lydern.

§. 4.

Ursachen solcher Verwirrung sind die Vermischungen jener Völker und die Einfälle fremder, nach und vor Troja's Zerstörung. Dieses zeigt sich unter andern an den Lykiern und Kiliken.

Mitwirkend für dergleichen Fabeldichtungen ist sowohl die Vermischung der dortigen Völker, als auch die Segensfülle des Landes diesseit des Halys, besonders der Küste, so dass vielerwärts und immerfort von der Gegenküste her Angriffe auf dasselbe geschahen, oder auch die Nachbarn selbst gegen einander zogen. Vorzüglich [a]) erfolgten diese Einfälle und Wanderungen während und a. §. 7. I, 3, nach den Troischen Begebenheiten, als zugleich Barbaren und Hel- 16. XIII, 4, 8. XIV, 4, 27.

---

nach πρὸς ἀλλήλους eine Lücke, die er durch πρὸς ἀλλήλους μὲν ergänzt, welche wiederholten Worte der Abschreiber entweder übersah oder absichtlich wegliess. Nachher verwandelt er πρὸς δὲ τούτοις (*praeterea*) in π. δ. τούτους, mit Jenen. — Incorrect ist auch nachher: κατ' αἰτίαν παλαιὰν ἱστοροῦντες, wo entweder das erste oder das letzte Wort unecht ist, durch dessen Weglassung der Ausdruck richtiger wird. Ohne ἱστοροῦντες heisst es blos: zufolge einer alten Ursache, welche —; ohne κατά: wovon sie eine alte Ursache erzählen, welche —.

2) Τῶν δὲ Φρυγῶν — περαιωθέντων, εἷλοντο τόν τε τῆς Τροίας ἄρχοντα, καὶ τῆς πλησίον γῆς· ἐκείνους μὲν ἐνταῦθα οἰκῆσαι· — eine barbarische Periode! Erstlich müssten, wenn εἷλοντο richtig wäre, die Phrygen im Nominativ stehen; zweitens müsste es nicht heissen τόν τε τ. Τ., sondern τὸν τ. Τ. τε; drittens ist die Construction halb direct, halb indirect. Ich sah bald, dass εἷλοντο in ἑλόντων zu verwandeln sei, und fand bei Kor. dieselbe Berichtigung, wie auch die Versetzung des τὲ vor τόν; übrigens schreibt er ἀνελόντων, getödtet hatten, ohne Noth. Aendert man noch das Kolon nach γῆς in Komma, so ist Alles richtig.

lenen mit einer Art von Wuth auf Besitznahme fremdes Gebiets ausgingen; jedoch auch vor den Troischen Begebenheiten geschah solches. Denn schon damals waren die Volkstämme der Pelasger, der
b. A. 3, 3. V, 2, 4. VII, 7, 10. Kaukonen und Lelegen; [b]) und es ist gesagt, dass sie vor Alters vielerwärts Europe durchstreiften; und eben Diese macht [c]) der Dich-
c. Il. 10, 429; 20, 96. ter den Troern zu Kampfgehülfen, aber nicht von der Gegenküste her. Auch was man von den Phrygen und Mysern erzählt, ist älter, als die Troische Zeit. Auch die zwiefachen Lykier erregen die Vermuthung einer und derselben Abkunft, indem entweder
d. A. 4, 6. [d]) die Troischen Lykier, oder Jene neben Karia die Andern absie-
e. XIV, 4, 21. delten. Vielleicht geschah eben dieses auch bei [e]) den Kiliken; denn zwiefach sind auch Diese; wir wissen aber kein solches Zeugniss zu finden, dass auch die jetzigen Kiliken schon vor den Troi-
f. §. 2. XIII, 1, 69. schen Zeiten waren. [f]) Telephos aber scheint mit seiner Mutter aus Arkadia gekommen zu sein; und als er sich durch ihre Verheirathung den Teuthras, der ihn aufnahm, befreundet hatte, wurde er für seinen Sohn gehalten, und empfing die Herrschaft über die Myser.

§. 5.

Auch die Karen und Lelegen besetzten das Festland, besonders die Termilen Lykien.

Auch die Karen und Lelegen, ehedem Inselwohner, wie man
S. 573. sagt, wurden mit der Kreten Beihülfe Festlandswohner. Sie grün-
a. X, 4, 14. XIV, 1, 6. deten nicht nur Miletos, zu dessen Erbauer sie Sarpedon [a]) aus Miletos in Krete erhielten, sondern siedelten auch die Termilen im
b. XIV, 3, 10. jetzigen Lykia an. Diese hatte als Absiedler aus Krete [b]) Sarpedon mitgebracht, des Minos und Rhadamanthys Bruder, und nannte
c. Herodot. I, 173. VII, 92. nun Termilen, die vorher, [c]) wie Herodotos sagt, Milyer, und
d. IX, 1, 6. XIV, 3, 10. noch früher Solymer hiessen; als aber [d]) Lykos, der Sohn Pandions, hinkam, nannte dieser sie nach sich Lykier. Diese Sage
e. XIV, 3, 10. also erklärt die Solymer und Lykier für einerlei Volk, [e]) der Dichter aber unterscheidet sie; denn der aus Lykia herbeigeeilte Bellerophontes

Il. 6, 184. . . . bekämpfte der Solymer Volk, das berühmte.

f. XIII, 4, 16. Gleicherweise erlegte Ares seinen Sohn [f]) Isandros, wie der Dichter sagt,

Il. 6, 204. . . . als er bekämpfte der Solymer Volk.

Il. 6, 199. Auch den Sarpedon bezeichnet er als eingebornen Lykier.

§. 6—7.

Auch die Fruchtbarkeit dieser Länder zog fremde Völker herbei, sogar die Amazonen; aber noch mehre nach der Troischen Zeit. Daher Widersprüche und Ungewissheit, sogar selbst über Troas.

§. 6. Dass übrigens [a])die Trefflichkeit des Landes, von wel- a. §. 4.
chem ich rede, als allgemeiner Kampfpreis die Stärkeren reizte, er-
weiset sich aus vielen Begebenheiten, [1])sowohl nach den Troischen
Zeiten, als vor denselben; sintemal sogar die Amazonen es anzu-
greifen wagten, gegen welche nicht nur [b])Priamos, sondern auch b. A. 3, 24.
vorher Bellerophontes, zu Felde zog. Anerkannt sind sogar einige Il. 3, 189. 6,
alte nach ihnen benannte Städte. Und in der Ilionischen Ebene ist 186.
[c])ein Hügel, c. XIII, 3, 6; 1, 34.

> Zwar schlechthin Batieia genannt von sterblichen Männern, Il. 2, 814.
> Aber den Ewigen heisst er Myrinens, der Springerin, Denkmal.

Diese sei eine der Amazonen gewesen, erzählt man, aus dem Bei-
worte schliessend. Denn wie man Pferde wegen ihrer Schnellheit
leichte Springer nenne, so heisse auch Jene die Springerin wegen
ihrer Schnellheit im Wagenlenken. Wenigstens heisst auch [d])die d. XI, 5, 5.
Stadt nach ihr benamt Myrina. Auch die nahen Inseln erlitten das- XIII, 3, 6.
selbe Schicksal wegen ihrer Trefflichkeit, [e])wie Rhodos und Kos; e. XIV, 2, 6.
denn dass diese schon vor den Troischen Zeiten von Hellenen be-
wohnt wurden, erhellet klar auch aus [f])Homeros Zeugniss. f. Il. 2, 655 u. 677; XIV, 2, 6.

§. 7. Nach den Troischen Begebenheiten aber haben die
Ansiedlungen der Hellenen, und die Einfälle [g])der Treren und g. A. 4, 6. I,
Kimmerier und der Lyder, und nachher der Persen und Makedo- 3, §. 14 u. 16.
nen, zuletzt der Galaten, Alles verwirrt und zusammengeworfen. XIII, 1, 8.
Aber die Dunkelheit entstand nicht blos durch die Veränderungen, XIV, 4, 27.
sondern auch durch die Widersprüche der über dieselben Sachen
nicht dasselbe sagenden Geschichtenschreiber; sintemal sie, [h])gleich h. X, 3, 13. XIV, 3, 3; 4, 16.

---

1) Nach der gemeinen Lesart *καὶ μετὰ τὰ Τρωϊκὰ, ὅπου καὶ Ἀμαζόνες* — hätte Priamus und sogar Bellerophontes nach den Trojanischen Zeiten gelebt. Tzschucke ändert *μετὰ* in *κατὰ*, welches wenig bessert; Kas. aber, eine Lücke annehmend, setzte hinzu: *καὶ πρὸ αὐτῶν*, oder *καὶ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν*. Koray zur Fr. Ueb. nimmt diese Ergänzung an, und liest *καὶ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν, καὶ μετὰ τὰ Τρωϊκὰ*, in verkehrter Ordnung, wodurch der Text wieder, in Beziehung auf die Amazonen, fehlerhaft wird. In seiner Ausg. hingegen liest er *καὶ [ἐκ τῶν] κατὰ τὰ Τρωϊκὰ*, sc. *βεβαιοῦται*. Die Richtigkeit der Worte *καὶ μετὰ τὰ Τρωϊκὰ* wird bestätigt in §. 7, wo es wieder heisst: *Μετὰ δὲ τὰ Τρωϊκά*. Ich setze also mit Kas. hinzu *καὶ πρὸ αὐτῶν*, wodurch aller Anstoss gehoben wird; ausserdem machen die Begebenheiten vor Troja's Zerstörung den natürlichsten Gegensatz zu jenen nach Troja's Zerstörung.

§. 10.

Nebenwohner des Olympus. Die Seen Daskylitis, Apolloniatis und Miletopolitis.

So beschaffen also ist der Olympos. Umwohnt wird er gegen Norden von den Bithynern, den Mygdonen und Dolionen; das Ue-
a. A. 4, 4. brige haben die Myser und Epikteten. [a]) Dolionen heissen beson-
XIV, 4, 29. ders die um Kyzikos, vom Aisepos bis zum Rhyndakos und See
b. A. 3, 22. [b]) Daskylitis; Mygdonen aber die zunächst Folgenden, bis an das
XIII, 1, 9. Gebiet der Myrleaner. Ueber dem Daskylitis liegen noch zwei an-
c. §. 11. dere grosse Seen, [c]) der Apolloniatis und [c]) der Miletopolitis. Am Daskylitis liegt die Stadt Daskyleion, am Miletopolitis Miletopolis,
d. §. 11. am dritten Apollonia, zubenamt am [d]) Rhyndakos. Diese Gegenden gehören jetzt zumeist den Kyzikenern.

§. 11.

Insel und Stadt Kyzikos. Der Fluss Rhyndakos; die Inseln Besbikus und Artake.

Kyzikos nämlich ist eine durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete, mit zwei Brücken dem Festlande verbundene Insel in der Propontis, bei einem Umfange von etwa fünfhundert Stadien. An eben diesen Brücken hat sie eine gleichnamige Stadt und zwei verschlossene Häfen, und Schifflager mehr denn zweihundert. Ein Theil der Stadt liegt in der Fläche, der andere an einem Berge, welcher Arktönoros, d. i. der Bärenberg, heisst. Ueber ihr liegt ein anderer
a. IX, 5, 22. [a]) eingipfliger, der Dindymon, auf welchem [b]) ein Tempel der
XIV, 1, 40. Göttermutter Dindymene steht, ein Gebäu der Argonauten. Kyzi-
b. I, 2, 26. kos wetteifert mit den ersten Städten Asiens an Grösse und Schönheit und weiser Gesetzgebung für Frieden und Krieg, und sie scheint
bb. XIV, 2, 5. nach ähnlichem Muster gebildet zu sein, wie die Städte [bb]) der
IV, 1, 5. Rhodier, der Massalioten und der ehemaligen Karchedonier. Das
XVII, 3, 15. Meiste übergeh' ich; drei Baumeister aber besitzt sie, welche die öffentlichen Gebäude und Werkzeuge beaufsichten; imgleichen drei Vorrathshäuser, eins für Waffen, ein zweites für Werkzeuge, ein drittes für Getreide; das Getreide aber bewahrt zugemischte Chalkidische Erde vor Fäulniss.

Den Nutzen solcher Zurüstung haben sie im Mithridatischen Kriege bewiesen. Denn als der König mit funfzehn Myriaden und vieler Reiterei sie unerwartet überfiel, und den vorliegenden Berg, welcher der Berg Adrasteia's heisst, nebst der Vorstadt besetzte, hernach auch auf die Halsenge jenseit der Stadt überging, und diese
S. 576. sowohl zu Lande, wie zu Wasser, mit vierhundert Schiffen belagerte, so widerstanden die Kyzikener allen Angriffen, und waren

sogar nahe daran, den König in seinem Hohlgraben, welchem sie entgegengruben, lebendig zu fangen; aber er kam ihnen mit Vorsicht zuvor, indem er sich aus dem Kanale zurückzog. Erst spät vermochte der Feldherr der Romaner Lukullus, des Nachts einiges Hülfsvolk hinein zu schicken. Besonders aber half ihnen eine dieses ungeheure Heer überfallende Hungersnoth, welche der König nicht voraussah, so dass er nach Verlust vieler Mannschaft abzog.

Die Romaner aber ehrten die Stadt, und noch jetzt ist sie frei, und besitzt viel Land, theils von Alters her, theils von den Romanern zugelegtes. Denn von Troas haben sie jenseit des Aisepos die Gegend um Zeleia und [c]) die Ebene Adrasteia's; dann haben c. A. 4, 6.
sie einen Theil vom See Daskylitis, das Uebrige die Byzantier; XIII, 1, 13.
endlich besitzen sie ausser Doliŏnis und Mygdŏnis noch viel Land bis zum See Miletopolitis und selbst zum Apolloniatis. Diese Gegenden durchströmt auch der Rhyndakos, der in Azanitis seine Quellen hat. Nachdem er einige andere aus Mysia [cc]) Abrettene cc. §. 9.
und den Makestos von [d]) Ankyra in Abasitis aufgenommen hat, d. A. 5, 2.
ergiesst er sich gegen die Insel Besbikos in die Propontis. Auf der Insel der Kyzikener ist auch der waldreiche Berg [e]) Artăke, e. XIII, 1, 4.
vor welchem ein gleichnamiges Inselchen liegt, und nahe dabei XIV, 1, 6.
die Landspitze Melănos auf dem Schiffwege, wenn man von Kyzikos nach Priapos fährt.

§. 12.

Städte in Phrygia Epiktetus. Lage Mysiens.

Zu Phrygia Epiktētos gehören die Städte Azānoi, Nakoleia, Kotiaeion, Midaeion, Dorylaion und Kadoi; doch rechnen Kadoi Einige zu Mysia. Mysia nämlich erstreckt sich ins Mittenland von Olympene bis an Pergamene und die sogenannte Ebene des Kaïkos, so dass es zwischen der Ide und der Katakekaumĕne oder dem Brandlande liegt, welches Einige [a]) zu Mysia, Andere a. XIII, 4, 11.
zu Maionia rechnen.

§. 13.

Grossphrygien mit seinen Städten.

Ueber Epiktetos gegen Süden liegt das Grosse Phrygia, zur Linken Pessĭnûs lassend, und die Gegend um [a]) Orkaorikoi, und a. A. 5, 2.
Lykaonia; zur Rechten die Maionen, die Lyder und Karen. Es begreift auch das so genannte Phrygia [b]) Paroreios und Phrygia b. A. 6. 4.
bei Pisidia, und die Gegenden um Amorion und Eumeneia und Synnăda; dann Apameia, genannt Kibōtos, und Laodikeia, wel-

che die grössten Städte in Phrygia sind. Um diese liegen kleinere Städte, [1]) [unter andern] Aphrodisias, Kolossäi, Themisonion,
c. A. 6, 4. [2])Sanaos, Metropolis, [c]) Apollonias; entfernter als diese sind Pel-
d. A. 7, 2. tai, [d])Tabai, Eukarpia und Lysias.

§. 14.

Parorea. Hauptorte Antiochia mit dem Heiligthume des Men Arkaios; Synnada mit den berühmten Marmorbrüchen.

S. 577. Paroreia, d. i. Phrygia am Gebirge, enthält eine vom Auf-
gange gegen den Untergang sich erstreckende Gebirgkette, an
deren beiden Seiten eine grosse Ebene liegt, und unweit dieser
a. XIV, 2, 29. zwei Städte, [a]) Philomelion gegen Norden, gegen Süden Antio-
cheia, zubenamt neben Pisidia; jene ganz in der Ebene, diese,
aa. XIV, 1, 39. welche eine Ansiedlung der Romaner hat, an einem Hügel. [aa]) Die
Magneten am Maiandros haben sie erbaut. Die Romaner befreie-
ten sie von den Königen, als sie das übrige Asia diesseit des
b. XIII, 4, 2. Tauros [b])dem Eumenes übergaben. Hier war auch ein sehr viele
c. A. 3, 31. Tempeldiener und heilige Länderei besitzendes Priesterthum [c])des
d. A. 5, 1; 7, 3. Men Arkaios; es wurde aber [d])nach Amyntas Tode von den in
seine Erbschaft hingeschickten Statthaltern aufgehoben.

Synnada ist keine grosse Stadt. Vor ihr liegt eine olivenreiche Ebene von etwa sechszig Stadien; jenseits aber der Flecken
e. IX, 5, 16. Dokimia und der Steinbruch des [e]) Synnadischen Marmors (denn so nennen ihn die Romaner; den Eingebornen heisst er der Dokimitische oder Dokimaiische), dessen Grube anfänglich nur kleine Stücke lieferte. Aber wegen der jetzigen Prachtliebe der Romaner werden grosse einsteinige, an Farbenmischung dem alabasterartigen Marmor gleichende Säulen ausgebrochen, so dass, obgleich das Wegschaffen so schwerer Lasten bis zum Meere be-

---

1) Die gemeine Lesart der Ausgaben ist: *περίκειται δὲ ταύταις καὶ πολίσματα, Ἀφροδισιὰς, —*. In einigen Hdschr. fehlt *καί*. Die Par. 1393 u. Mosk. zeigen nach *πολίσματα* eine Lücke, nach welcher die letzte mit *καὶ Ἀφροδισιὰς* fortfährt. Die Eskur. Hdschr. bei Falconer ergänzt die Lücke durch *πολίσματα [καὶ ἄλλα ἥ τε] Ἀφρ.* Diese barbarische, wiewohl sinnrichtige, Ergänzung berichtigt Kor. in *πολίσματα [ἄλλα τε, καὶ] Ἀφρ.* Wiewohl die gemeine Lesart nicht unrichtig ist, so führen doch die Hdschr. selbst auf diese bessere.

2) Ich behalte die gemeine Lesart *Σαναὸς* (al. *Σαναὰς*, *Σαναὰ*, *Σαναιὰ*), welche auch in *Hierocl. Synecdem. p.* 666 *Wessel.* vorkommt, und glaube mit Kas. u. *Cellar. Geogr. ant. II, p.* 146, dass Sanaos einerlei ist mit Sanis bei Ptol. V, 2; denn des Ptol. Synaos (bei Andern Synnaos) nahe beim Phrygischen Ankyra kann es nicht sein, da Strabo hier Orte im südlichen Phrygien angibt.

schwerlich ist, dennoch Säulen und Platten [f]) nach Rome übergeführt werden, deren Grösse und Schönheit bewundernswürdig sind. f. V, 2, 5.

§. 15.

Apamea Kibōtos am Marsyas. Ursprung und Lauf des Mäander. Das ehemalige Kelänä mit der Fabel des Marsyas.

Apameia ist eine grosse Handelsstadt des eigentlich so genannten Asia, den zweiten Rang nächst Ephesos behauptend; denn [a]) Diese ist eine allgemeine Niederlage aller Waaren aus Italia und Hellas. Apameia ist an der Mündung des Flusses Marsyas erbaut, welcher [1]) bei der Stadt [Kelainai] seinen Ursprung habend mitten durch die Stadt fliesst; dann mit heftigem und abschüssigem Strome in die Vorstadt gelangt vereinigt er sich dem Maiandros, welcher schon einen andern Fluss, den durch Flachland sanft und ruhig fliessenden Orgas, aufgenommen hat. Der nun schon gross a. A. ≡, 11. XIV, 1, 24.

---

1) Man liest allgemein *τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τῆς πόλεως ἔχων*, widersinnig; denn in Apamea, durch welche er fliesst, kann er nicht entspringen, wiewohl auch die Epit. Strab. (*ἀνίσχων ἐξ Ἀπαμείας*) diesen Unsinn ausdrückt. Nach mehren Zeugnissen, namentlich Herodot. VII, 26 und des Augenzeugen Xenoph. Anab. I, 2, 8, entsprang er am Burgberge der Stadt Kelänä, j. Ischekleh, einige geogr. Meilen nordöstlich von Apamea. Weil nun, wie Strabo nachher erzählt, Kelänä von Soter verödet wurde (ohne jedoch vernichtet zu werden; vgl. Mann. VI, 3, S. 124), so wollen Salmas. u. Palmer. (*ad Solin. p.* 580; *ad auct. Gr. p.* 339) *ἀπὸ τῆς [ἀρχαίας] πόλεως*, Kor. scheinbarer *ἀ. τ. [παλαιᾶς] π.* lesen. Aber schwerlich hat Strabo so geschrieben. Denn wer kann rathen, welchen Ort er, da Kelänä's Verödung noch nicht erwähnt ist, mit der an sich schon sonderbaren Benennung der alten Stadt bezeichne? Aus diesen Ursachen verwerfe ich diese Emendation, wiewohl auch ich glaube, dass Kelänä bezeichnet werden soll und muss. Denn Kasaubons Aenderung des *ἀπὸ* in *ἄνω* oder *ὑπεράνω*, wodurch *τῆς πόλεως* auf Apamea gedeutet wird, taugt gleichfalls nicht, weil der Ausdruck (oberhalb Apamea) zu unbestimmt ist, und eine zu grosse Nähe bezeichnet, und Strabo selbst am Ende dieses Paragraphen die Quellen des Marsyas bei Kelänä (richtiger in Kelänä; aber die des Mäander waren bei Kelänä in einem Thierpark, nach Xenoph. a. a. O.) kennt. Mit Beibehaltung also des *ἀπὸ*, auf welchem alle Hdschr. beharren, lese ich *ἀπὸ τῆς [Κελαινῶν] πόλεως ἔχων*, oder *ἀπὸ τῆς πόλεως ἔχων [Κελαινῶν]*; die letzte Schreibung zeigt das Versehen des Abschreibers, welcher nach *ἔχων* den Namen mit gleicher Endung übersah. Die Behauptung eines Rec. des Tzschuckischen Strabo in den Heidelb. Jahrbüchern, *ἀπὸ τῆς πόλεως* sei ganz richtig, wenn man nur mit zurückgezogenem Accent *ἄπο*, fern von, schreibe, ist ganz unstatthaft, nicht nur, weil eine solche Angabe völlig unbestimmt und unnütz wäre, sondern auch, weil Strabo sich des *ἄπο* sonst nie bedient.

gewordene Maiandros strömt fürs erste noch durch Phrygia; nach-
aa. XIV, 1, her scheidet er [aa]) Karia und Lydia in der so genannten Ebene
42; 2, 29. des Maiandros, und zwar so ausserordentlich stark [b]) gewunden,
b. §. 17. dass von ihm alle Windungen *maiandroi* heissen. Zuletzt durch-
c. XIV, 1, strömt er [2]) noch Karia selbst, [c]) welches jetzt die Ionen besitzen,
§. 42; A. 2, und macht zwischen Miletos und Priene seine Mündung. Er ent-
§. 27 u. 28. springt an einem Hügel, des Namens Kelainai, auf welchem einst
S. 578. eine gleichnamige Stadt stand. Aber Antiochos Soter versetzte
cc. XVI, 2, 4. die Bewohner von dort nach dem jetzigen Apameia, [cc]) und be-
nannte die Stadt nach seiner Mutter Apáma, des Artabazos Toch-
ter, welche dem Seleukos Nikator zur Gemalin gegeben war.
d. X, 3, 14. Hier fabelt man auch die Geschichten von [d]) Olympos und Marsyas,
und den Wettstreit, welchen Marsyas gegen Apollon kämpfte.
Ueber Kelainai ist auch ein Sumpf, welcher das zu Mundblätt-
e. IX. 2, §. 18 chen der Flöten [e]) brauchbare Rohr hervorbringt; und sollen aus
u. 30. demselben beide Quellen, sowohl des Marsyas als des Maiandros,
abfliessen.

§. 16.

Laodikea am Lykus mit ihren Merkwürdigkeiten.

Die früher kleine Stadt Laodikeia erhielt in unsern und unsrer Väter Zeiten, wiewohl durch Belagerung unter Mithridates Eupator übel zugerichtet, grossen Zuwachs; denn des Landes Trefflichkeit und einige reichbegüterte Bürger machten sie gross. Zuerst Hieron, welcher dem Volke eine Erbschaft von mehr denn zweitausend Talenten hinterliess, und die Stadt mit vielen Pracht-
a. XIV, 2, 24. werken schmückte. Späterhin [a]) der Redner Zenon und sein Sohn
aa. A. 3, 29; [aa]) Polemon, welcher wegen seiner tapfern Thaten zuerst von An-
6, 1. XI, 2, 11. tonius, nachher von Cäsar Augustus sogar der Königswürde werth
geachtet wurde. Die Umgegend Laodikeia's liefert ausgezeichnete
Schafe, nicht nur hinsichtlich der Weichheit der Wolle, woran sie
b. III, 2, 6. sogar die Milesische übertrifft, sondern auch [1]) des [b]) Koraxischen

---

2) Offenbar muss man mit Kor. statt des sinnlosen *κατὰ Καρίαν αὐτὴν διαῤῥεῖ* lesen: *καὶ Καρίαν α. δ.* Vorher scheidet er Karien von Lydien, zuletzt durchströmt er Karien selbst noch.

1) Alle Hdschr. geben, wie die älteren Ausg., die verdorbene Lesart *εἰς τὴν κοραξὶν χρόαν*. In der Meinung, dass hier eine rabenschwarze Farbe bezeichnet werde, hat man sich abgemühet, den Raben *κόραξ* auf allerlei Weise im Texte zu behalten. Zuerst verfiel Kas. auf *κοράκων χρόαν* oder *κοραξιχρόαν*. Dann wollte Bochart im *Hieroz. P. II, lib. 2, c.* 10 *τὴν ἐν κόραξιν χρόαν*. Dann Palmer. *ad Gr. auct. p.* 339 *εἰς τὴν κορακίνην χρόαν;* Toup hingegen *εἰς τὴν αὐτὴν κόραξι χρόαν*. Salmasius endlich (*ad Tertull. de pall. p.* 215)

Farbenglanzes, so dass die Besitzer reichen Gewinn von ihr haben, eben wie die nahe wohnenden Kolossener [2]) von der gleich-

änderte κοραξὶν in κοραξὴν, die Rabenfarbe. Aber κοραξὸς, ἡ, ὀν ist nicht nur ein neues, sondern auch falsch gebildetes Wort, sintemal von κόραξ wohl κοραξικὸς und κοράκινος und κορακώδης, aber nicht κοραξὸς, ableitbar ist. Doch haben Tzsch. u. Kor. diese Aenderung, von allen die schlechteste, aufgenommen. Aber warum soll denn die Wolle durchaus rabenschwarz sein? Mag sie schwarz oder weiss sein (wie denn die meiste wahrscheinlich weiss war), so bezeichnet χρόα hier nicht eine eigentliche Farbe, sondern den seidenartigen Silberglanz, den Farbenglanz, welchen man auch an der Tarentinischen Wolle (vgl. B. VI, 3, 9) und dem Haar der Kämelziege rühmt. Κοραξὶν aber ist Schreibfehler für Κοραξικὴν, so dass dieses Wort zum adjectivischen Volksnamen wird, und Koraxische Farbe soviel ist, als Farbe Koraxischer Wolle. Wir erinnern uns der schönen Koraxischen Wolle aus B. III, 2, 6, wo gleichfalls Κοραξῶν in Κοραξικῶν zu verbessern ist. Koray übersetzt zwar *la couleur coraxique*, erklärt es aber doch von der schwarzen Farbe, weil, sagt er, die Koraxischen Schafe schwarz waren. Woher er dieses hat, weiss ich nicht; im Strabo findet sich keine Spur davon. Vielleicht schliesst er es aus *Vitruv. VIII*, 3, §. 14, wo es heisst: *Laodicensium pecora coracino colore.* Allerdings wird hier den Laodikeischen Schafen die Rabenfarbe beigelegt, und ich könnte an meiner Erklärung irre werden, wenn man nicht aus der Beibehaltung des Griechischen κοράκινος statt *corvinus* deutlich sähe, dass Vitruvius aus einem Griechen schöpfte, welcher mit den Koraxern und ihrer Wolle unbekannt, aus der Koraxischen Farbe die Rabenfarbe gemacht hatte. Vitruvius musste, wenn er das Missverständniss sah, *Coraxico colore* schreiben, oder, wenn er der Rabenfarbe gewiss war, *corvino colore.* Koray bemerkt noch den Widerspruch, dass Chandler keine schwarze Schafe um Laodikea und Kolossä fand, Pococke hingegen früher drei Viertel jener Schafe schwarz gefunden hatte. Wem soll man glauben? Ich bemerke nur noch, dass schwarze Schafe die gerühmte Feinheit dieser Wolle weniger erwarten lassen, als weisse, da unter übrigens gleichen Umständen weisse Wolle immer glänzender und feiner ist, als schwarze.

2) Die Worte ἀπὸ τοῦ ὁμωνύμου χρώματος übersetzt Kor. *de la même (noire) couleur*, und glaubt, ὁμωνύμου stehe entweder für ὁμοίου, oder sei aus ὁμοίου verschrieben. Welchen Unfug hier wieder die schwarze Farbe treibt! Also auch die Kolossenischen Schafe waren schwarz, und brachten den Kolossenern durch ihre schwarze Farbe viel Geld ein? Mir will es nicht einleuchten, wie die schwarze Farbe dies vermochte. Aber Korays Erklärung ist grundfalsch. Ὁμωνύμου ist richtige Lesart; ὁμώνυμον χρῶμα ist aber keinesweges die schwarze Farbe, sondern die dem Orte gleichnamige, also Κολοσσηνὸν χρῶμα, die Kolossenische Farbe, aber eine künstliche, welche die wegen ihrer Färberei berühmten (Schneid. Wörterbuch) Kolossener ihrer Wolle gaben. Die Kolossenische Farbe steht also der Koraxischen gewissermassen entgegen, und beide unterstützen und erläutern sich einander. Dass es eine Purpurfarbe war, darf man aus Plin. XXV, 67 und XXI, 27 schliessen, welcher der Pflanze *cyclaminum*

namigen Farbe. Hier vereinigt sich auch der Kapros dem Maiandros, und der Lykos, ein ziemlich grosser Fluss, von welchem auch die Stadt Laodikeia am Lykos heisst. Ueber der Stadt liegt der Berg Kadmos, aus welchem sowohl der Lykos, als auch ein anderer dem Berge gleichnamiger Fluss quillt. Dieser Lykos fliesst grösstentheils unter der Erde, bricht dann hervor, und fällt mit den andern Flüssen zusammen; zugleich beweisend, wie sehr das Land unterbohrt und von Erdbeben erschüttert ist. Denn ist irgend ein Ort von Erdbeben erschüttert, so ist es Laodikeia und [3]) der grösste Theil des Nachbarlandes.

§. 17.

Der Flecken Karura. Häufige Erdbeben dieser und der ganzen Gegend um den Mäander.

a.XIV, 2,29. [a])Karura ist die Grenze Phrygiens und Kariens. Es ist ein Flecken, welcher öffentliche Herbergen und Sprudel heisser Wasser hat, einige im Strome Maiandros, andre über dem Rande. Einst soll ein in den Herbergen mit einer grossen Menge Mädchen eingekehrter Hurenwirth durch ein des Nachts entstandenes Erdbeben mit allen Mädchen verschlungen worden sein. Allerdings
b. I, 3, 13. ist fast die ganze [b]) Gegend um den Maiandros durch viele Erd-

---

purpurfarbige Blüten beilegt, und dieselben (wegen der Aehnlichkeit mit dem Kolossenischen Purpur, vielleicht auch, weil sie dazu gebraucht wurde) *flos colossinus* nennt. Die Kolossenische Farbe ist also eine purpurrothe, welche sich die Kolossenischen Schönfärber, wie die unsrigen, gut bezahlen liessen; wahrscheinlich auch eine scharlachrothe, wie aus B. XIII, 4, 14 zu schliessen ist, wo die ähnlichen Färbereien zu Hierapolis aus Krapp erwähnt werden, dessen sich gewiss auch die Kolossener hauptsächlich dazu bedienten; vgl. Anm. 2 daselbst. Palmerius wollte *Κολοσσηνοὶ* in *Κελαινεῖς*, die Kelåner, verwandeln; dann würde die gleichnamige Kelänische Farbe wieder die schwarze sein, weil *κελαινὸς* schwarz bedeutet. Wenngleich die Alten den Namen Kelainai wirklich von *κελαινὸς* (jedoch in anderer Beziehung; vgl. §. 18) ableiteten, so ist doch hier diese von Kor. gebilligte und von Penzel befolgte Aenderung des Namens eben so unnöthig als willkürlich, ausserdem aber mit dem *πλησίον οἰκοῦντες* unverträglich; denn Kelänä liegt weit von Laodikea. Uebrigens liegt in der scharlach- und purpurrothen Kolossenischen Farbe ein Beweis, dass die Kolossenischen Schafe nicht schwarz, sondern weiss waren; denn schwarze Wolle lässt sich nicht hell und rein roth färben.

3) Nach *πλησιοχώρου* setzt Tzsch. aus *Med.* 3. *πλέον* hinzu. Man muss aber mit Kor. *τὸ πλέον* schreiben, welches schon Guarinus durch *plurimum* ausdrückt. Xyl. übersetzt *magis etiam, quam vicinia,* als ob er auch schon *πλέον* gehabt hätte. Aber das will Strabo nicht sagen.

beben erschüttert, und sowohl durch Feuer als Wasser bis ins S. 579.
Mittenland unterhöhlig. Diese allgemeine [c]) Beschaffenheit des c. V, 4, 5.
Landes erstreckt sich von den Ebenen beginnend bis zu den Charonien oder Plutonshöhlen, nämlich jenem [d]) zu Hierapolis, je- d. XIII, 4, 14.
nem [e]) zu Acharaka in Nysaïs, und jenem [f]) bei Magnesia und e. XIV, 1, 44.
Myûs. Denn die Erde ist leicht zerreiblich und mürbe, mit Salz- f. XIV, 1, 11.
adern durchzogen und leicht entzündbar. Vielleicht ist auch der
Maiandros nur deshalb [g]) so gewunden, weil sein Bette viele g. §. 15.
Umwandlungen erleidet, und vielen Schlamm hinabführt, welchen er bald diesem bald jenem Theile des Ufers ansetzt, den übrigen aber mit Gewalt ins Meer ausstösst; und wirklich hat er das vordem am Meere gelegene Priene durch eine Anschlämmung von vierzig Stadien zu einer Stadt des Mittenlandes gemacht.

§. 18.

Die Landschaft Katakekaumene. Häufige Erdbeben sowohl hier als in benachbarten Städten, wie in Philadelphia, Apamea, Kelänä, Magnesia und Sardes.

Auch die [a])Katakekaumene, d. i. das Brandland, welche von a. XIII, 4, 11.
Lydern und Mysern besetzt ist, hat wegen solcher Begebenheiten
diese Benennung empfangen. Die neben ihr liegende Stadt [b]) Phi- b. XIII, 4, 10.
ladelpheia hat nicht einmal sichere Wandmauern, welche gewissermassen täglich schwanken, dass sie bersten; aber die Einwohner unterlassen nicht, diese Erleidnisse der Erde beachtend, [1]) ihnen stets entgegen zu bauen. Unter den übrigen Städten wurde besonders Apameia vor des Mithridates Heerzuge oft erschüttert, und der dahin kommende König gab hundert Talente zum Wiederaufbau, als er die Stadt zertrümmert fand. Man erzählt auch, dass ihr schon zu Alexandros Zeit Aehnliches widerfuhr. Daher ist erklärbar, dass auch Poseidon bei ihnen verehrt wird, wiewohl sie Mittenland bewohnen; wie auch, dass entweder von Kelainos, Poseidons Sohne mit Kelaino, einer der Danaiden, [2]) oder von der

---

1) Die allgemeine Lesart, *καὶ ἀρχιτεκτονοῦντες πρὸς αὐτὴν sc. γῆν*, gibt einen unrichtigen Begriff. Denn sie bauen und bessern nicht gegen die Erde an, sondern gegen die Erdbeben. Wahrscheinlich schrieb Strabo *πρὸς αὐτὰ sc. πάθη*. Ohne Noth aber schreibt Kor. *ἀντιτεκτονοῦντες*, ein neues Wort; das *ἀντὶ*, entgegen, liegt schon in *πρὸς αὐτά*.

2) Die Worte *ἢ δια τῶν λίθων καὶ τὴν ἀπὸ τῶν* — sind verwirrt. Zuerst muss *καὶ* heraus; denn nur Eine Ursache wird angegeben; auch Kor. lässt es weg. Sodann versetze ich den Artikel *τὴν* nach *διὰ*, wo sein rechter Platz ist.

durch das Ausbrennen bewirkten Schwärze der Steine die [3]) gleich-
c. A. 8, 2. namige Stadt den Namen erhielt. Auch die Erzählung vom [c]) Si-
I, 3, 13. pylos und seiner Zertrümmerung muss man nicht für Fabel achten. Denn noch neulich zerstörten Erdbeben das unter ihm liegende Magnesia, als sie zugleich Sardeis und die vorzüglichsten
d. XIII, 4, 8. [d]) der übrigen Städte grossentheils verwüsteten. Aber der jetzige Staatsbeherrscher gab Gelder zum Wiederaufbau, wie auch vorher bei dem die Trallianer betroffenen Unglück, als der Uebungsplatz und andere Gebäude eingestürzt waren, sein Vater sowohl Diesen als den Laodikeern gab.

§. 19.

Auch Geschichtschreiber und sogar Fabeln bezeugen solche Beschaffenheit des Landes. Der grosse Schmutzsee Askania. Bestrafung des Mäander.

Man kann auch die alten Geschichtenschreiber hören; zum
a. XIII, 4, 9. Beispiel, [a]) was Xanthos, der Verfasser der Lydischen Geschichten, meldet, wenn er erzählt, welche Veränderungen, deren wir
b. I, 3, 4. auch schon [b]) früher erwähnten, dieses Land oftmals trafen. [c]) Auch
c. XIII, 4, §. 6 u. 11.

---

3) Koray, und schon Harduin zu Plin. V, 29, wie auch alle Uebersetzer, erklären diese Stelle von der Stadt Apamea, welche früher auch Kelainai geheissen habe, so dass Steph. Byz. in *Ἀπάμεια* Apameer und Kelainiten für einerlei nimmt; wie denn auch bei Plin. beide Namen nur Einen Ort, Apamea, bezeichnen. Aber diese Angabe beruht nur auf Irrthum und Vermischung, weil die Kelainer von Soter nach Apamea versetzt wurden. Apamea hat, wie auch Mann. VI, 3, S. 123 andeutet, nie Kelänä geheissen; sie hiess ursprünglich Kibotos, welchen Namen sie auch nachher als unterscheidenden Zunamen beibehielt. Dies zeigt sich selbst aus Plinius halb wahrer halb falscher Nachricht, V, 29: *Apamiam, ante appellatam Celaenas, dein Ciboton;* richtig wäre: *ante appellatam Ciboton.* Auch führt er in B. V, 41 Kelänä als verschiedene Stadt besonders auf. Dass aber Strabo diese Vermischung beider Namen nicht kenne, sondern mit Herodotus, Xenophon, Arrianus, Livius u. A. beide bestimmt unterscheide, ergibt sich klar aus §. 15 u. B. XIII, 4, 12. Aber auch eine falsche Lesart in unserm Texte ist Schuld, dass man jenem Irrthume sich noch mehr ergab. Nämlich nach der Lesart aller Ausg. — *κεκλῆσθαι τὴν πόλιν ἐπώνυμον* konnte man nicht anders, als *ἐπώνυμον κεκλῆσθαι* verbinden, und *τὴν πόλιν* von Apamea verstehen, von welcher bisher die Rede war; woraus der Sinn entstand, die Stadt (Apamea) sei nach Kelaino Kelainai genannt worden. Aber die allgemein handschriftliche (vgl. Tzsch), einzig wahre, aber von Niemand beachtete Lesart ist *ὁμώνυμον*, welches mit *τὴν πόλιν* verbunden die der Kelaino gleichnamige Stadt Kelainai bezeichnet, wodurch die Stelle den von mir dargestellten Sinn erhält, und nicht mehr auf Apamea zu deuten ist.

Typhons Erleidnisse und die Arimer fabelt man hier, und behauptet, dies sei die Katakekaumene; man trägt sogar kein Bedenken, das ganze Land zwischen dem Maiandros und den Lydern so beschaffen sich vorzustellen, sowohl wegen der Menge der Seen und Flüsse, als der vielen Erdhöhlen. Der See zwischen S. 580.
Laodikeia und Apameia hat, wiewohl meertief, schmutzige und [1]) untergründige Ausdünstung. Man erzählt auch, dass der Maiandros verklagt werde, wenn er, die Uferbiegungen durchbrechend, das Land verändert, und dass, wenn er überwiesen ist, die Geldbussen von den Ueberfahrtsgeldern entrichtet werden.

§. 20.

Tempel des Men Karos bei Karura mit einer ehemaligen Schule für Aerzte.

Zwischen Laodikeia und Karura ist ein sehr verehrter Tempel des so genannten [a]) Men Karos. Dort bildete sich zu unsrer a. A. 3, 31.
Zeit [b]) eine grosse Schule [1]) Herophilischer Aerzte unter Zeuxis, b. XIV, 1, 34.
und nachher unter Alexandros, des Philalēthes Sohne; gleichwie zu unsrer Väter Zeiten in Smyrna die Schule der Erasistrateier unter Hikesios. Jetzt aber entsteht nirgends [2]) etwas Aehnliches.

---

1) Im Texte steht *ὑπόνομον τὴν ἀποφοράν.* Mannert, Thl. VI, 2, S. 157, nimmt *ἀποφορὰ* für Abfluss, wozu ich aber den Sprachgebrauch vermisse; auch thut der unterirdische Abfluss hier nichts zur Sache. Das freilich dunkle *ὑπόνομον* verwandelt Kor. in *ὑπόνοσον*, *qui n'est pas fort saine.* Aber auch diesem neuen Worte traue ich nicht. Scaligers *ὑπόβρωμον*, etwas stinkend, ist gleichfalls zweifelhaft. Ich halte *ὑπόνομον*, ein Lieblingswort Strabons, für echte Lesart, und erkläre es durch unter dem Boden befindlich (was es ja immer heisst), unterbodig, unterhöhlig. Nämlich die hässlichen Dünste entstehen nicht im Wasser selbst, sondern in Erdhöhlen unter dem Seeboden, und steigen dann aus dem Wasser empor. Der See übrigens ist der Phrygische Askania; ein Salzsee, j. Aschy, dessen Namen Strabo nicht kennt; denn er kennt nur den Bithynischen Askania; vgl. A. 4, 8.

1) Man liest unrichtig *Ἡροφίλιον* zu *διδασκαλεῖον*, anstatt *Ἡροφιλείων* oder *Ἡροφιλίων* zu *ἰατρῶν;* denn nicht sowohl die Herophilische Schule der Aerzte, als vielmehr die Schule der Herophilischen Aerzte ist der richtige Ausdruck; sowie nachher die Schule der Erasistrateier als Gegensatz folgt. Schon Toup bei Falc. u. Kor. haben den Fehler gesehen. Die Herophilischen Aerzte kommen wieder vor in B. XIV, 1, 34, wo der Name gleichfalls fehlerhaft ist. Vgl. Anm. 1 das.

2) Die allgemeine Lesart *νῦν δ' οὐχ ὁμοίως τι συμβαίνει*, d. i. jetzt aber entsteht nichts auf ähnliche Weise, ist schwerfällig und

§. 21.

Einige alte jetzt verschwundene Völkerschaften Phrygiens.

Man erwähnt auch einiger Phrygischen Völkerschaften, die
a. X, 3, 12. sich nirgends zeigen, wie die [a]) Berekynten [1]) [und die Kerbesier].
XIV, 4, 29. Denn nicht nur Alkman spricht:

Phrygisches Lied flötet' er schön, Kerbesisches Lied,

sondern man nennt auch eine gewisse, schädliche Ausdünste enthaltende, Erdgrube die Kerbesische; diese wird auch noch gezeigt, aber die Menschen heissen nicht mehr so. Aischylos aber, in der Niobe, vermischt die Orte. Denn Jene sagt, sie werde [2]) des Tantalos eingedenk bleiben,

---

dunkel. Man erwartet nichts Aehnliches, *οὐχ ὁμοῖον τι*, welches alle Uebersetzer ausdrücken, und wie ich zu lesen vorschlage. Gleichviel, ob die beiden Schulen zur Zeit, als Strabo schrieb, noch blüheten oder schon aufgehört hatten, so konnte Strabo immer jene Bemerkung machen. Doch scheint die Klage, dass jetzt dergleichen Institute nicht mehr gegründet werden, zu verrathen, dass beide damals nicht mehr waren. Koray aber, um das fortwährende, wenngleich nicht mehr so blühende, Dasein wenigstens des ersten zu retten, ändert so: *νῦν δ' οὐχ ὁμοίως ἔτι συμμένει, ne subsiste plus dans le même état.* Aber dass *συμβαίνει* richtig sei, erhellet aus dem Gegensatze des obigen gleichdeutigen *συνέστηκε* (*al. συνέστη*), es entstand (nicht bestand), *on y a établi*, wie Kor. richtig setzt. Der Gegensatz der Zeit ist *νῦν δὲ* zu *καθ' ἡμᾶς*, welches letzte Strabons Jugend bezeichnet, als er in der Nachbarschaft zu Nysa studirte, etwa vor 70 Jahren.

1) Dass hier ursprünglich noch die Worte *καὶ οἱ Κερβήσιοι* standen, welche auch Kor. in der Fr. Ueb. einfügt, erhellet aus den folgenden Beispielen, welche die vorhergegangene Erwähnung der Kerbesier voraussetzen.

2) Man könnte *τῶν περὶ Ταντάλου* nur für die unserm Verfasser sehr gewöhnliche Umschreibung anstatt *Ταντάλου* halten, wenn man nicht vielmehr richtiger den Tantalus mit seiner Familie (*οἱ περί τινα*, Jemandes Angehörige, Freunde u. s. w.) darunter zu verstehen hätte; denn freilich hatte, wie aus dem *Οἷς* im Verse erhellet, der Dichter ausser Tantalus selbst noch sonst jemand, vermuthlich den Pelops, genannt. Weil Strabo aber nur diesen einen Vers citiren will, so bedient er sich jenes unbestimmten Ausdrucks, welchem er dann den Vers mit *Οἷς* anfügen kann. In der Uebersetzung war es bequemer, den Tantalus allein auszudrücken. Koray nimmt mit den älteren Uebersetzern das *τῶν* als Neutrum, und lässt *τὰ περὶ Τ.* des Tantalus Schicksale, *les aventures de Tantale* bedeuten; gewiss unrichtig, weil der Vers nicht von Schicksalen, sondern nur von Menschen zu erklären ist. Denn wer begreift es, dass der Altar des väterlichen Zeus den Aventuren des Tantalus angehöre? Auch weiss ich nicht, warum Koray nicht will, dass Niobe diese Verse spreche; denn er verändert, um den Dichter selbst redend einzuführen, die Worte *ἐκεί-*

. . . welchem hoch an Ide's Höhn
Des väterlichen Zeus Altar [zum Aether] ragt;

und wieder:

. . . Sipylon in Ide's Landgebiet.

Tantalos aber spricht:

Mein Feld besä' ich auf zwölf Tage weiten Weg,
Berekyntisch Land, wo [b]) Adrasteia's Wohngebiet
Und Ide vom Gebrüll der Rinder wiederhallt
Und Schafgeblök, wovon der ganze Boden bebt.

b. A. 4, 6. XIII, 1, 13.

νη μνησθήσεσθαι in ἐκεῖ, μνησθείς, welches ich sehr missbillige. Es ist wahrscheinlich die Scene, da Niobe, im Begriff, mit ihrem Gatten Amphion nach Theben abzugehen, vom Vater und Bruder Abschied nimmt. Uebrigens sind die beiden, vorn und hinten abgebrochenen, Verse in den Ausg. unrichtig als Ein Vers geschrieben; mit *Διὸς* fängt der zweite Halbvers an. Sie kommen auch, und zwar der zweite vollständig (daher meine Ergänzung), der erste etwas abweichend, bei Plato (*de Republ. III*, p. 391) so vor: *Ὧν κατ' Ἰδαῖον πάγον Διὸς πατρῴου βωμός ἐστ' ἐν αἰθέρι.*

Strabons Erdbeschreibung.

Dreizehntes Buch
in
vier Abschnitten.

Troas, Lesbus, Aeolis, Lydien.

Erster Abschnitt.

Ausführliche Beschreibung der Troas, verbunden mit Aeolis. — Lage und ungewisse Grenzen des Trojanischen Gebiets. — Das Gebirge Ida. — Eintheilung des Landes in neun Herrschaften. — Veränderungen nach dem Trojanischen Kriege. — Beschreibung des Landes im Einzelnen. — Nachrichten über des alten Iliums Lage und Untergang. — Untersuchungen über die Ebene und Umgegend Troja's. — Beschreibung der Troadischen Küste, zuerst bis Lektum, dann um den Adramyttischen Busen bis an Ionien. — Skepsis und andere Städte im inneren Lande.

§. 1.

Uebergang auf Troas, deren Beschreibung aus mehren Ursachen lang sein wird.

S. 581. Hier sei Phrygiens Beschreibung geendet. Wir wollen, zur Propontis und der dem Aisepos zunächsten Küste zurückgehend,

[a]) wiederum dieselbe Ordnung der Durchwanderung befolgen. Dieser Küste erstes Land ist Troas, deren Berühmtheit, wiewohl sie nur in Trümmern und Verwüstung übrig ist, dennoch der Beschreibung eine nicht blos zufällige Ausführlichkeit darbietet. Deshalb ist Nachsicht und Bitte vonnöthen, dass die Leser die Schuld der Länge nicht sowohl uns beimessen, als Jenen, welche die Kunde [b]) berühmter und alter Dinge so sehr begehren. Zu dieser Länge trägt auch die Menge der Hellenen sowohl als der Barbaren bei, welche das Land besetzten, wie auch die von denselben Dingen nicht dasselbe, und nicht einmal Alles deutlich erzählenden Geschichtenschreiber, an deren Spitze Homeros steht, welcher das Meiste nur errathen lässt. Wir müssen aber sowohl seine als der Andern Angaben untersuchen, nachdem wir zuvor in Kürze die Lage der Orte dargestellt haben.

a. A. 3, 6. XII, 3, 42; 4, 10.

b. VIII, 3, §. 8 u. 23. II, 4, 13 a. E.

§. 2.

Lage und Ausdehnung der Troas mit Aeolis. Grenzen des eigentlichen Trojanischen Gebiets bei Homerus.

Von Kyzikene demnach und den Orten am Aisepos und Granikos [a]) bis gen Abydos und Sestos erstreckt sich die Küste der Propontis; von Abydos aber bis Lekton die Gegenden um Ilion, um Tenedos und Alexandreia Troas; über allen diesen liegt das Gebirge Ide, [b]) bis an Lekton reichend; von Lekton aber bis an den Fluss Kaïkos und [1]) das [jetzt] [c]) Kanai heissende Vorgebirge die Gegenden [d]) um Assos, Adramyttion, Atarneus und Pitäne, und der Elaïtische Busen, vor welchen allen die Insel der Lesbier sich hinlängt; dann sofort die Landschaft um Kyme bis zum Hermos und bis Phokaia, welche [e]) Ioniens Anfang und Aiolis Ende ist. Indem also die Lage der Orte diese ist, so lässt der Dichter erkennen, dass von den Orten [f]) am Aisepos und jenen in der jetzigen Landschaft Kyzikene bis zum Flusse Kaïkos vorzugsweise

a. §. 22.

b. §. 49.

c. §. 68.

d. §. 51.

S. 582.

e. XIV, 2, 29; A. 1, 2.

f. §. 4 u. 7. XII, 4, 6.

---

1) Nach den Worten im Texte: *καὶ τῶν Κανῶν λεγομένων* wollten *Berkel. ad Steph. p.* 35 und *Siebelis in Hellen. p.* 99 et 33 *ὀρῶν* einsetzen; ihnen folgt Kor. zur Fr. Ueb., weil auch in §. 68 dies Vorgebirge ein Berg heisse. Hiergegen bemerke ich zuerst den Unterschied zwischen *ὄρος* und dem Plural *ὄρη*, welchen Strabo von einem Vorgebirge nie gebraucht; dann aber, dass für jenen Zusatz kein nothwendiger Grund da ist. Dagegen scheint nach *Κανῶν* ursprünglich noch *νῦν* gestanden zu haben, wodurch *λεγομένων* erst vollständigen Sinn erhält. Denn das Vorgebirge Kane oder Kanai hiess in alten Zeiten Aiga, späterhin umgenamt Kanai, wie er in §. 68 sagt: *ὃ νῦν Κάνην καὶ Κάνας λέγουσι.* Man sieht leicht, warum *νῦν* übersehen wurde.

die Troer herrschten, und zwar nach Herrschaften in acht oder auch neun Theile gesondert; die Menge der übrigen Hülfsvölker werden unter den Bundesgenossen aufgezählt.

§. 3.

Abweichende und verwirrte Grenzen bei späteren Schriftstellern, woran die Aeolischen Kolonieen Schuld sind, deren Gründung beiläufig erzählt wird.

a. §. 4. [a])Die Späteren hingegen geben nicht [1])dieselben Grenzen,
und bedienen sich der Namen in abweichender Bedeutung, indem
sie [2])mehre Abtheilungen unterscheiden. Vorzüglich aber haben
der Hellenen Ansiedlungen hierzu Veranlassung gegeben; weniger
zwar die Ionische (denn diese war weiter von Troas entfernt),
b. §. 4. aber die der Aioler überall. Denn [b])sie verbreitete sich längs der
ganzen Küste von Kyzikene bis zum Kaïkos, und nahm noch wei-
c. §. 6. ter die Küste zwischen dem Kaïkos und [c]) dem Flusse Hermos hin-
zu. Auch soll die Aiolische Ansiedlung um vier Geschlechter älter
d. XIV, 1, 3. sein, [d])als die Ionische, jedoch Verweilungen und längere Zeit-
räume sich erlaubt haben.

Orestes nämlich begann den Siedlerzug; als er aber in Arka-
e. IX, 2, 5. dia gestorben war, folgte ihm sein Sohn [e])Penthilos, und kam
bis Thrake, sechszig Jahre nach den Troischen Begebenheiten,
gerade während der Heimkehr der Herakleiden nach Peloponne-
sos. Erst sein Sohn Archelaos führte den Aiolischen Siedlerzug
in die jetzige Kyzikene hinüber, in die Gegend Daskylions. Gras
aber, sein jüngster Sohn, drang vor bis zum Flusse Granikos,
und führte, besser ausgerüstet, des Heerhaufens grössten Theil
f. A. 2, 1. nach Lesbos, [f])und besetzte diese Insel. Um gleiche Zeit mit
Penthilos sammelten auch Kleues, Doros Sohn, und Malaos, gleichfalls Abkömmlinge Agamemnons, ihren Heerhaufen; aber des Penthilos Siedlerzug setzte, diesen zuvorkommend, aus Thrake nach Asia über, wogegen Jene in Lokris um den Berg Phrikion lange

---

1) Die späteren Schriftsteller wichen in den Grenzen von Homerus ab; also ist τοὺς ὅρους αὐτοὺς λέγουσι der älteren Ausgaben falsch, und man liest seit Kas. τ. ὅ. οὐ τοὺς αὐτοὺς λέγουσι. Die Hdschr. weichen auf mehrfache Weise ab, doch zeigt die Par. schon οὐ τοὺς, wobei nur αὐτοὺς fehlt.

2) Die allgemeine Lesart αἱρέσεις giebt hier keinen Sinn. Xylanders *et in varias sectas abeunt* ist nur ein Nothbehelf. Guarinus setzt *partitiones;* wahrscheinlich las er in seiner Hdschr. διαιρέσεις, welches auch nach Koray zur Fr. Ueb. die wahre Lesart ist. Bei grosser Schrift konnte ΔΙ wegen ΑΙ leicht übersehen werden.

Zeit verweilten; endlich aber zogen sie hinüber, [g]) und gründeten g. A. 3, 3.
Kyme, vom Lokrischen Berge zubenamt Phrikōnis.

§. 4.

Abweichende Bestimmungen des Trojanischen Gebiets bei den Späteren.

Da also die Aioler durch das ganze Land verbreitet waren, welches, [a]) wie wir sagten, vom Dichter als Troisches Gebiet be- a. §. 2 u. 3.
zeichnet wird, so nennen der Späteren Einige [b]) das Ganze Aiolis, b. §. 39.
Andere einen Theil desselben, gar nicht mit einander zusammenstimmend. Denn schon in den Gegenden an der Propontis [c]) macht c. § 2 u. 9.
Homeros vom Aisepos den Anfang der Troas; Eudoxos hingegen, XII, 4, 6.
die Grenzen ins Kleinere zusammenziehend, von Priapos und [d]) Artäke, jenem der Stadt Priapos auf der Insel Kyzikos entge- d. XII, 8, 11.
genragenden Orte. Damastes zieht sie noch mehr zusammen von XIV, 1, 6.
Parion; denn er führt sie nur bis Lekton fort; Andere noch an- S. 583.
ders. Charon der Lampsakener nimmt, vom Praktios beginnend, noch dreihundert Stadien ab; denn so viele sind es von Parion bis zum Praktios; doch geht er bis Adramyttion vor. Skylax der Karyander beginnt mit Abydos. Eben so Aiolis. [e]) Ephoros nimmt e. §. 39.
es von Abydos bis Kyme, [f]) Andere anders. f. XIV, 1, 38.

§. 5.

Das Gebirge Ida, die beste Grenzbestimmung für Troas, besonders durch seine Enden bei Zeleia und Lektum.

Am besten bezeichnet die Oertlichkeit der nach Wahrheit benannten Troia die Lage der Ide, eines hohen Gebirges, welches gegen Westen und das dortige Meer hinschaut, zugleich wenig gegen Norden und die dortige Küste sich wendend. Diese Küste ist jene der Propontis von der Enge um Abydos bis an den Aisepos und Kyzikene; das westliche Meer aber der Hellespontos [1]) und das Aigaion. Da nun die Ide viele Vorsprünge und eine asselähn-

---

1) Ich begreife eben so wenig, als Koray, wie das Aegäische Meer im Hellespontus liege, welches die allgemeine Lesung — *ὅ τε Ἑλλήσποντός ἐστιν, ἐν ᾧ καὶ τὸ Αἰγαῖον πέλαγος* sagt. Ohne *ἐν ᾧ* aber ist der Text richtig. Auch B. II, 4, §. 17 u. 18 wurden Beide, wie es nicht anders sein kann, bestimmt unterschieden. Eine zweite Berichtigung Korays, welche nach Xyl. Uebersetzung *et post Aegaeum pelagus* mit Weglassung des *τὲ* und des *καὶ* die Worte *ἐν ᾧ* in *μεθ᾽ ὃν* verwandelt, ist weniger wahrscheinlich, weil sie drei Fehler voraussetzt.

liche Gestaltung hat, so wird es durch zwei Enden abgegrenzt, durch das Vorgebirge um Zeleia und durch das Lekton; jenes endet im Mittenlande wenig über Kyzikene (wie denn auch Zeleia jetzt den Kyzikenern angehört), Lekton aber erreicht das Aigaiische Meer, den von Tenedos nach Lesbos Fahrenden am Schiffwege liegend:

Il. 14, 283. Und sie erreichten des Wilds vielquellige Mutter, die Ide,
Lekton zuerst, wo das Meer sie verliessen;

Hypnos nämlich und Hera, indem der Dichter [2]) der Wahrheit gemäss Lekton nennt. Denn sowohl, dass Lekton zur Ide gehört, und hier den zur Ide Aufgehenden die erste Aussteigung vom Meere ist, hat er richtig gesprochen, als auch, die vielquellige; denn gerade auf dieser Seite ist das Gebirge sehr wasserreich. Solches
a. §. 44. beweiset auch [a]) die Menge der Flüsse,

Il. 12, 19. Welche zum Meer' abwärts den Idaiischen Bergen entströmen,
Rhesos, [Rhodios dann,] Heptáporos auch, [und Karesos,]

und die folgenden, welche Jener nennt, und wir noch jetzt erblicken; [3]) wie gleicherweise die äussersten Vorsprünge zu beiden Sei-
b. Il. 14, 292. ten, Lekton und Zeleia. Diesen wohl gemäss [b]) unterscheidet er noch eine [4]) andere Spitze, den Gebirgsgipfel Gargaron; denn

---

2) Da einige Hdschr. nach *Ὕπνος καὶ ἡ Ἥρα* (besser *Ἥρα* ohne *ἡ*), noch folgen lassen *τοῖς ἰοῦσιν*, so halte ich diesen Zusatz für echt, nur dass ich mit Kor. schreibe *τοῖς οὖσιν*, von *τὰ ὄντα*, die Wahrheit, Wirklichkeit. *Οἰκείως* hat gern einen passenden Dativ bei sich, wie nachher und in §. 7 *οἰκείως δὲ τούτοις*. Tzschucke hält die ersten Worte für ein Glossem; aber warum sollte Strabo nicht sagen dürfen, von welchen Personen die Verse reden?

3) Im Texte — *ἐφ' ἑκάτερα ὁρᾷ οὕτως*. Die beiden letzten Worte sind sinnlos, und sehr wahrscheinlich aus *ὡσαύτως* verschrieben; doch lässt sich *ὁρᾷ*, in *ὁρᾶν* verwandelt, als Wiederholung behalten. Auch ist vorher — *ὁρᾶν· τοὺς δὴ* — in *ὁρᾶν, τούς τε* zu verändern; denn Strabo will sagen: sowie die Flüsse, so sehen wir auch die beiden Vorsprünge der Ida. So berichtigt Kor. zur Fr. Ueb. diese Stelle sehr gut. Aber in seinem Texte behält er das *οὕτως* (wie denn? etwa, wie vorher angeführt ist?), und macht, sehr unbequem, mit *καὶ ἡμῖν* eine neue Periode. *Καὶ ἡμῖν νυνὶ πάρεστιν ὁρᾶν τούς τε προποδάς* —. Aber auch die Flüsse sind noch sichtbar, und ausserdem fehlt nun zu *τὲ* der Gegensatz. — Nachher ist *Οἰκείως τούτων* zu berichtigen in *Οἰκείως* [*δὲ*] *τούτοις*. Der Genitiv kommt bei *οἰκείως* schwerlich vor. Auch weiter oben heisst es *τοῖς οὖσιν οἰκείως*, und §. 7 steht wieder *οἰκείως δὲ τούτοις*.

4) Das verdorbene *ἀκρόντερον* der älteren Ausg. ändert Tzsch. nach Kas. Vermuthung in *ἄκρον ἕτερον*, Kor. blos in *ἄκρον*; Andere wollten *ἀκρωτήριον*. Die erste Lesart scheint mir die beste, nach welcher das Gargaron, der höchste Berggipfel der Ida, als ein drit-

noch jetzt zeigt man in den höchsten Theilen der Ide einen Ort
Gargaron, nach welchem die jetzige [c]) Aiolische Stadt Gargara c. §. 61 u. 58.
benannt ist. Zwischen Zeleia demnach und Lekton ist, von der
Propontis anbegonnen, [5]) das Land bis zur Enge bei Abydos
[d]) der erste Theil; dann folgt ausserhalb der Propontis jenes bis d. §. 5.
Lekton.

§. 6.

Dritter Theil der Troas, die Aeolischen Städte am Adramyttenischen Busen. Beiläufige Bemerkung über die Busenlinie dieser Küste.

Dem um Lekton Beugenden [a]) öffnet sich ein grosser Meer- a §. 49 u. 51.
busen, welchen die vom Lekton gegen das Festland zurückwei- S. 584.
chende Ide bildet, [b]) und das von der andern Seite her dem Lek- b. §. 2 u. 68.
ton entgegenliegende Vorgebirge Kanai. Einige nennen ihn den
Idaiischen, Andere den Adramyttenischen Busen. In diesem lie-
gen, [c]) wie wir sagten, die Städte der Aioler bis zur Ergiessung c. §. 2 u. 3.
des Hermos. Gesagt ist auch [d]) vorlängst, dass den von Byzan- d. II, 4, 7.
tion gegen Süden Schiffenden die Fahrt auf gerader Linie liegt, I, 4, 2. XIV,
zuerst bis Sestos und Abydos mitten durch die Propontis, dann 2, 14.
längs der Küste Asiens bis Karia. Diese Vorstellung muss man wohl beachten, wenn man das Folgende hört; denn wenn wir gewisse Busen an [1]) dieser Küste nennen, so muss man nur die Vorgebirge denken, welche sie bilden, und auf eben jener Linie liegen, wie auf einem Mittagskreise.

---

ter Vorsprung ausser Lektum und jenem um Zeleia vorgestellt wird; vgl. §. 51.

5) Vor *μέχρι τῶν* fehlt *τὰ*, sc. *μέρη*, das Land, als Subject; ihm steht nachher entgegen *τὰ μέχρι Λεκτοῦ*. Vom Aesepus bis Abydus ist der erste Theil des Trojanischen Gebiets, von Abydus bis Lektum der zweite; dazu kommen noch als dritter (vgl. §. 6 u. 7) die Aeolischen Städte bis zum Hermus. Weiter fehlt dem Texte nichts, und die Zusätze von Kor. zur Fr. Ueb. sind unnöthig; aber den wirklichen Fehler hat er übersehen.

1) Im Texte: *ἐν αὐτῇ τῇ παραλίᾳ*, an der Küste selbst. Was soll dies Selbst? Gibt es auch Busen nicht an der Küste, sondern sonst wo? Dem Fehler lässt sich dreifach abhelfen, entweder: *ἐν τῇ αὐτῇ π.*, an eben dieser Küste; oder ohne *αὐτῇ*, wie drei Hdschr. zeigen, *ἐν τῇ π.*; oder am besten *ἐν ταύτῃ τῇ π.*, wie auch Kor. übersetzt. Nachher ist *τάς τε* fehlerhaft statt *τάς γε*, wie Kor. schreibt. Mit *τὲ* wird Construction und Sinn verdorben. Nur die Vorgebirge soll man nehmen, nicht die Buchten, weil diese von der geraden Linie abweichen.

§. 7.

Eintheilung der Troas nach der dargelegten Ausdehnung in neun unter Priamus Obergewalt stehende Herrschaften.

Diejenigen nun, welche diese Dinge genauer untersuchten, schliessen aus dem vom Dichter Gesagten, dass diese ganze Küste, in neun Herrschaften gesondert, [a]) den Troern angehörte, und unter der Benennung Troia im Ilionischen Kriege Priamos unterworfen war. Dieses erhellet aus dem Einzelnen. Als nämlich Achilleus zu Anfang die Ilier mauerfest erkannte, begann er mit den Seinigen den Krieg auswärts zu führen, und umherziehend die umliegenden Orte auszurauben:

a. §. 2 u. 4.

Il. 9, 328. Zwölf schon hab' ich mit Schiffen, bevölkerte Städte, verwüstet;
Ausserdem zähl' ich noch elf auf Land' in der scholligen Troia.

Troia nämlich nennt er das verwüstete Festland; verwüstet aber wurden auch in andern Gegenden einige Lesbos entgegenliegende Orte, Thebe und Lyrnessos, [b]) und Pedäsos der Lelegen, wie auch des Eurypylos Gebiet, des Sohns von Telephos:

b. §. 50 u. 58. 4. 3, 1.

Od. 11, 518. Aber doch, wie mit dem Schwert er im Kampf hinstreckte den Helden,
Telephos Sohn Eurypylos;

nämlich Neoptolemos. Dass diese Orte, und selbst Lesbos, verwüstet wurden, sagt er ausdrücklich:

Il. 9, 129. . . . als er Lesbos, die schöngebauete, selbst nahm;

und:

Il. 20, 92. Auch Lyrnessos verwüstend und Pedasos;

und:

Il. 2, 691. Als er zerstörte Lyrnessos und Thebe's stattliche Mauern.

In Lyrnessos wurde Briseïs gefangen,

Il. 2, 690. Die er entnahm von Lyrnessos,

bei dessen Eroberung Mynes und Epistrophos fielen, wie die den Patroklos beklagende Briseïs aussagt:

Il. 19, 295. Aber du liessest mich, als mir den Gatten der schnelle Achilleus
Wüthend erschlug, und verheerte die Stadt des göttlichen Mynes,
Nicht um ihn weinen;

S. 585. denn indem er Lyrnessos die Stadt des göttlichen Mynes nennt,
c. §. 61. [c]) deutet er an, dass sie von ihm beherrscht ward, und er hier kämpfend fiel; aus Thebe aber wurde Chryseïs genommen:

Il. 1, 366. Thebe umlagerten wir, Eëtions heilige Wohnstadt;

und unter den von dort Entführten war, sagt er, Chryseïs:

[Doch dem Atreiden erkor man die wangenschöne Chryseïs.] Il. 1, 369.

1)[Auch Andromache war dorther:]

Kam Andromache jetzt, des beherzten Eëtion Tochter, Il. 6, 395.
Welcher Eëtion wohnt' am waldigen Hange des Plakos,
Im Hypoplakischen Thebe, Kilikia's Männern gebietend.

Hiermit stimmt zusammen, was auch Andromache sagt:

Hektor, ich Unglücksweib! zu gleichem Geschick wohl geboren Il. 22, 477.
Wurden wir Beid'; erst Du in der Troia in Priamos Hause,
Ich dann in Thebai;

man glaubt aber „Du in der Troia, Ich dann in Thebai" nicht in gerader Folge verstehen zu müssen, sondern als Wortversetzung: Beide in der Troia, erst Du in Priamos Hause, Ich dann in Thebai. Diese also ist die zweite Troische Herrschaft nach jener unter Mynes. Die dritte ist die der Lelegen, gleichfalls Troisch:

Altes, welcher Lelegen gebeut, kampflustigem Volke; Il. 21, 86.

dessen Tochter beiwohnend Priamos Lykaon und Polydoros zeugte.

Ferner auch die im Verzeichnisse dem Hektor Untergeordneten heissen Troer:

Troer zuerst führt' Hektor, der Held mit wehendem Helmbusch. Il. 2, 816.

---

1) Von hier an bis zu den Worten *Τρίτη δ' ἐστὶν ἡ τῶν Λελέγων* ist Alles im Texte durch sonderbare Versetzung verwirrt und ohne Zusammenhang. Zuerst haben sich die Worte: Auch Andromache war dorther, verloren; denn ohne diesen Uebergang würden die folgenden Verse keine Beziehung haben, und bedeutungslos da stehen. Der Epitomator aber hat jene Worte aufbehalten, indem er schreibt — *Χρυσηΐδα. Ἐνθένδε δ' ἦν καὶ ἡ Ἀνδρομάχη*, welche ich so aufnehme, ohne sie mit Kor. in *καὶ τὴν Ἀνδρομάχην δὲ*, sc. *ἐκεῖθεν εἶναι*, zu verändern. Vor ihnen stand auch wahrscheinlich noch der Vers Il. 1, 369, welcher der Anführung, dass aus Thebe die Chryseis war, eben so zum Belege dient, wie oben bei der Briseis der Vers Il. 2, 690, und vom Verfasser ohne Zweifel beigesetzt war. In Anordnung der einzelnen Theile dieser Stelle folge ich Koray, ohne jedoch die Worte *Σὺ μὲν ἐν Τροίῃ, Αὐτὰρ ἐγὼ Θήβῃσιν* wegzulassen. Denn Koray zieht ohne Grund das vorhergehende *Οὐκ οἴονται δὲ δεῖν*, womit der Text sehr richtig eine neue Periode anhebt, mit dem obigen *τὸ λεχθὲν* in Eins zusammen. Uebrigens wird der Leser seinen Griechischen Text nach dieser Anweisung und Uebersetzung leicht selbst anordnen, und mich der Mühe überheben, die lange Stelle abzuschreiben.

d. §. 83. Dann die [d]) unter Aineias:

Il. 2, 819. Aber Dardanier führte der tapfere Sohn des Anchises.

Auch diese sind Troer; denn er sagt:

Il. 20, 83. [Wo ist nun,] o Aineias, der Troer Berather, [das Dräuen?]

Dann unter Pandaros die Lykier, welche er gleichfalls Troer nennt:

Il. 2, 824. Dann die Aphneier, Zeleia's Bewohner am niedrigsten Abhang
Ide's, trinkend des Stroms Aisepos schwarzes Gewässer,
Troisches Stamms; die führte Lykaons glänzender Sprössling
Pandaros.

Dies ist die sechste Herrschaft.

Aber auch Jene zwischen dem Aisepos und Abydos sind Troer. Denn die Orte um Abydos sind dem Asios unterthänig:

Il. 2, 835. Jene dann, die Perkote bewohnten und [e]) Praktios Fluren,
e. §. 21. Sestos sodann und Abydos besassen, und schöne Arisbe,
Die führt' Asios, Hyrtakos Sohn.

Nun aber wohnte zu Abydos ein Sohn des Priamos, der Rosse pflegend, unzweifelhaft der väterlichen:

Il. 4, 499. Sondern Demokoon traf er, des Priamos unecht Erzeugten,
Der aus Abydos ihm kam von der Zucht schnellhufiger Rosse.

S. 586. In Perkote hingegen pflegte ein Sohn Hiketaons der Rinder, und auch Dieser gewiss keiner fremden:

Il. 15, 546. . . . Doch schalt er vor Allen zuerst Hiketaons
Sohn, Melanippos den starken, der einst schwerwandelnder Rinder
Pflegt' in Perkóte.

Also gehört auch dieses Land zu Troas, und noch das folgende bis gen Adrasteia; denn dieses beherrschten

Il. 2, 831. Zwei vom Perkasier Merops Erzeugte.

f. §. 49 u. 60. Demnach sind Alle von Abydos bis gen Adrasteia Troer, [f]) jedoch zwiefach gesondert, ein Theil unter Asios, der andere unter den
g. §. 60 u. 61. Meropiden. Eben so ist auch das Land [g]) der Kiliken zwiefach, das eine Thebaïke, das andere Lyrnessis. Zu demselben darf
h. §. 70. [auch] das zunächst neben Lyrnessis liegende [h]) Gebiet des Eurypylos gerechnet werden. Dass aber Priamos alle diese Landschaften beherrschte, offenbaren deutlich des Achilleus Worte an Priamos:

Il. 24, 543. Auch Du warest, o Greis, so hören wir, vormals glücklich;
i. VIII, 3, 31. Alles, was Lesbos, [i]) Makár's Wohnsitz, dort oben umschliesset,

Phrygia unten, und hier der unendliche Hellespontos,
[2])[Durch dess Reichthum und Söhne, o Greis, warst schön Du verherrlicht.]

§. 8.

Veränderungen des Trojanischen Gebiets nach dem Kriege. Die Aeolischen Städte sind in der Beschreibung mit jenem zu verbinden.

So demnach war damals der Bestand. Nachher aber erfolgten [a]) mancherlei Veränderungen. Die Orte um Kyzikos besetzten die Phrygen bis zum Praktios; um Abydos die Thraken, und noch früher als Beide die Bebryken und Dryopen; die folgenden [b]) die Treren, gleichfalls Thraken; die Ebene Thebe's die Lyder, [c]) damals Meonen genannt, und die übrig Gebliebenen der vormals unter [d]) Telephos und Teuthras gestandenen Myser. Da nun der Dichter Aiolis und Troia so in Eins zusammenzieht, und die Aioler das ganze Land vom Hermos bis zur Küste bei Kyzikos besetzt und Städte gebauet hatten, so werden auch wir keine unfügliche Durchwanderung machen, wenn wir das jetzt eigentlich benannte Aiolis vom Hermos bis Lekton, und, das demnächste bis zum Aisepos in Ein Ganzes zusammenziehen. Denn in der Darstellung des Einzelnen werden wir, dem jetzt Bestehenden zugleich das vom Dichter und Andern Gesagte hinzufügend, Beide wieder unterscheiden.

a. XII, 4, 6; 8, 7. XIV, 4, 27.
b. I, 3, 14. XII, 8, 7; 8, 24; 4, 6.
c. XIV, 4, §. 24 u. 27.
d. §. 69. XII, 8, §. 2 u. 4.

§. 9—10.

Troas Anfang am Aesepus. Die Stadt Zeleia mit ihren Umgebungen.

§. 9. Nach [a]) der Stadt der Kyzikener also und nach dem Aisepos fängt bei Homeros Troas an. Er selbst spricht so darüber:

a. §. 2 u. 4.

Dann die Aphneier, Zeleia's Bewohner am niedrigsten Abhang
Ide's, trinkend des Stroms Aisepos schwarzes Gewässer,
Troisches Stamms; die führte Lyokaons glänzender Sprössling
Pandaros.

Il. 2, 824.

Eben diese nennt er auch [b]) Lykier. Aphneier aber leitet man vom See [c]) Aphnitis ab; denn auch so heisst der Daskylitis.

S. 587.
b. §. 7. XII, 4, 6. Il. 5, 105 u. 171.
c. I, 3, 14.

---

2) Diesen Vers, den entweder Strabo selbst, oder ein Abschreiber übersah, füge ich aus dem Dichter hinzu, weil ohne ihn die Periode unvollständig, und der Sinn selbst undeutlich sein würde, wie ich auch sonst undeutlichen Halbversen nicht selten das Fehlende aus dem Dichter beifüge.

§. 10. Zeleia nun liegt an der äussersten Bergseite der Ide, von Kyzikos hundert und neunzig Stadien entfernt, vom nächsten Meere aber, wo der Aisepos mündet, etwa achtzig. Unmittelbar nach ihr zählt der Dichter die einzelnen Orte längs der Küste nach dem Aisepos auf:

Il. 2, 828. Aber die Adrasteia bewohnten, den Gau von Apaisos,
Auch Pityeia zunächst, und Tereia's erhabene Berghöhn,
Führt Adrastos daher, und im leinenen Panzer Amphios,
Zwei vom Perkosier Merops Erzeugte.

d. XII, 4, 6. Diese Orte liegen [d])unterhalb Zeleia; die Kyzikener und Priapener besitzen sie jetzt bis zur Küste. Unweit Zeleia ist auch der Fluss Tarsios, welcher zwanzig Uebergänge hat auf einem und
e. II, 12, 20. demselben Wege, wie [1])der Heptapŏros, [e])welchen der Dichter erwähnt, [sieben;] jener aber von Nikomedeia nach Nikaia vier und zwanzig; jener, der aus der Pholoe nach Eleia [2])übergeht,
f. XIV, 1, 47. fünf und zwanzig; viele auch jener von [f])Koskieia nach Alabanda; sogar fünf und siebenzig jener von Tyăna nach Soloi durch den Tauros.

§. 11.

Memnons Grabmal. Der Granikus. Harpageia.

Ueber des Aisepos Mündung fast [1])bei . . . . . Stadien ist

---

1) Nach oder vor ὁ Ἑπτάπορος hatte Strabo wahrscheinlich die Zahl ἑπτὰ beigefügt, welche ein alter Abschreiber übersah. Denn auch bei allen folgenden Angaben steht die Zahl. Ausserdem würde man, ohne die Zahl sieben, zum Heptaporos die vorige Zahl zwanzig wiederholen müssen, um vollen Sinn zu erhalten. Oder soll der Leser die Zahl sieben aus dem Namen herausdenken?

2) Im Texte steht als Name dieses Flusses Σκάρθων (bei Tzs. σκάρθων, gleichsam ein Particip), ein entstelltes Wort, was immer darunter verborgen liege. Ein Fluss Skarthon ist weder im Peloponnes noch sonst bekannt; der hier bezeichnete Fluss aber heisst Selleeis, nach B. VIII, 3, 5: Σελλήεις, ῥέων ἐκ τῆς Φολόης. Koray vermuthet εἰσ— oder ἐμβάλλων, nicht sehr schicklich, weil dies Wort an die Mündung denken lässt. Ich schreibe lieber καταῤῥέων, welches auch den Buchstaben näher kommt. Uebrigens ist es sonderbar, dass Strabo die Namen der vier letzten Flüsse verschweigt. Den ersten, zwischen Nikäa und Nikomedia, nennt Ammian. XXVI, 8, Gallus, Andere Drakon; der zweite ist der Selleeis; der dritte der Harpasus; der vierte der Lamus.

1) Alle Hdschr. u. Ausg. zeigen hier eine Lücke, worin gerade die Zahl fehlt, welche sich nicht mit Gewissheit bestimmen lässt. Will man dies Memnonium etwa in der Mitte zwischen Zeleia und der Mündung des Aesepus annehmen, so wäre es, da Zeleia 80 Stadien bis zur Mündung hat, die Zahl 40. Oder ist vielleicht nach ἐν, wel-

ein Hügel, auf welchem das Grabmal Memnons, Sohnes des Tithonos, gezeigt wird; unfern auch der Flecken Memnons. Zwischen dem Aisepos und Priapos fliesst der Granikos, grösstentheils durch die Ebene Adrasteia's. An ihm besiegte Alexandros, mit ganzer Kraft angreifend, des Dareios Statthalter, und eroberte das ganze Land diesseit des Tauros und Euphrates. Am Granikos war auch eine Stadt [a]) Sidene, welche eine ausgedehnte gleichnamige Landschaft besass; jetzt aber ist sie zerstört. Auf der Begrenzung Kyzikene's mit Priapene liegt ein Ort Harpageia, wo man den Raub des Ganymedes fabelt; Andere aber um die Landspitze [b]) Dardanion, unweit Dardanos.

a. §. 42.
b. §. 28.

§. 12.

Die Stadt Priapus mit starker Verehrung des gleichnamigen Gottes.

Priapos ist eine Stadt am Meere mit einem Hafen. Einige nennen sie einen Anbau der Milesier, welche zu derselben Zeit auch Abydos und [a]) Prokonnesos ansiedelten, Andere der Kyzikener. Benamt ist sie nach dem dort verehrten Priapos, sei es, dass sein Heiligthum [b]) von Orneai bei Korinthos dorthin überging, oder dass, weil der Gott des Dionysos und einer Nymfe Sohn hiess, die Menschen von selbst auf seine Verehrung fielen; denn sowohl diese, wie die zunächst angrenzende Landschaft, nämlich der Parianer und Lampsakener, ist sehr rebenreich, wesshalb Xerxes dem Themistokles Lampsakos [c]) zum Weine gab. Priapos übrigens wurde erst von den Neueren zum Gotte erhoben; denn S. 588. noch Hesiodos kennt ihn nicht, sondern er gleicht den Attischen Gottheiten Orthanes, Konisalos, Tychon, und ähnlichen.

a. §. 16.
b. VIII, 6, 24.
c. XIV, 1, 10.

§. 13.

Die Ebene und Stadt Adrastea.

Diese Landschaft hiess Adrasteia und Adrasteia's Ebene, indem man zufolge einer Gewohnheit so einen und denselben Ort doppelt benannte, wie Thebe und Thebe's Ebene, Mygdonia und [a]) Mygdonia's Ebene. Kallisthenes sagt, sie heisse Adrasteia vom Könige Adrastos, welcher zuerst einen Tempel der Nemesis baute. Die Stadt liegt zwischen Priapos und Parion, und besitzt eine unterliegende gleichnamige Ebene, in welcher auch ein Orakel des

a. XII, 3, 22.

---

ches Med. 8 noch zeigt, die Ziffer ν', d. i. 50, ausgefallen? Dieses lässt sich wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen.

Apollon Aktaios und der Artemis [1]) am äussersten Ufer war. Aber der Tempel wurde abgebrochen, und alles Werkstück und Gestein nach Parion übergeschafft, und daselbst ein durch Grösse und b. X, 5, 7. Schönheit höchst [b]) merkwürdiger Altar errichtet, ein Werk Hermokreons; das Orakel aber wurde vernichtet, wie auch jenes in Zeleia. In Adrasteia übrigens zeigt sich kein Tempel der Adrasteia, auch nicht der Nemesis. Bei Kyzikos aber ist ein Tempel Adrasteia's. Antimachos spricht so von ihm:

Mächtige Gottheit wahrlich ist Nemesis, welcher dies alles
Selbst von den seligen Göttern zu Theil ward; aber den ersten
Altar weihte Adrastos, am Strome des heilgen Aisepos,
Wo sie göttlich verehret und Adrasteia genannt wird.

§. 14—15.

Parium. Die fabelhaften Ophiogener. Pitya und Linon.

§. 14. Auch Parion ist eine Stadt am Meere, welche einen grösseren Hafen als Priapos hat, von dessen Gebiet sie sich sogar vergrösserte. Denn die den Attalikern, welchen Priapene unterworfen war, schmeichelnden Parianer schnitten viel davon ab mit Bewilligung Jener. Hier fabelt man die mit den Schlangen in gewisser Verwandschaft stehenden Ophiogener, d. i. Schlangengeschlecht, von welchen man erzählt, dass die Männer den von Ottern Gebissenen Heilung bewirken, indem sie dieselben nach Sitte der Zauberer beständig betastend zuerst die Giftbeule auf sich übertragen, und dann die Entzündung und den Schmerz stillen. Auch fabelt man als Ahnherrn dieses Geschlechts einen gewissen aus eia. XVII, 1, 44; 3, 23. ner Schlange verwandelten Helden. Vielleicht war er [a]) der Liby-

1) Im Texte *κατὰ τὴν Πυκάτην*, jedenfalls ein falsches Wort; denn einen Ort Pykate gibt es nirgends. Einige Hdschr. lassen die Worte weg, die Mosk. hat *κ. τ. τύκατιν*. Mehre Berichtigungsversuche findet man bei Tzs., unter welchen ich *κ. τ. ἀκτὴν*, von *Berkel. ad Steph. p.* 37, als dem Sinne gemäss aushebe; nur sehe ich nicht, wo das *πυ* oder *τυ* herkam. Koray wurde durch *τύκατιν* auf *Πιτυάτιν* geführt, d. i. Gebiet der Stadt Pitya, welche freilich gleichfalls zwischen Priapus und Parium lag (vgl. §. 15), und mit Adrastea begrenzt sein konnte. Dagegen erinnere ich, dass das Gebiet von Pitya in §. 15 nicht *Πιτυάτις* heisst, sondern *Πιτυοῦς*, und dass die Bezeichnung der Lage neben Pityatis hier eben nicht erwartet wird. Ich glaube es besser zu treffen, wenn ich *πυμάτην* schreibe, und dann *ἀκτὴν* hinzusetze, welches der Abschreiber wegen *κατην* übersah. Eben weil das Orakel am äussersten Ufer lag, erhielt Apollo hier den Beinamen Aktaios. Ich schreibe demnach *κατὰ τὴν πυμάτην* [*ἀκτήν*]. Vergleichbar ist Jenes bei *Apollon. Rhod. I*, 403: *βωμὸν ἐπάκτιον Ἀπόλλωνος, Ἀκταίου.*

schen Psyller einer, dessen Kraft für gewisse Zeit auf sein Geschlecht überging. Uebrigens ist Parion ein Anbau von Milesiern, Erythraiern und [b]) Pariern. b. X, 5, 7.

§. 15. In Pityûs, d. i. im Pityschen Gau des Parianischen Gebiets, liegt Pitya mit einem überliegenden Fichtenberge. Es liegt zwischen Priapos und Parion neben dem Orte Linon am Meere, wo die Linusischen Schnecken, die besten von allen, gefangen werden.

§. 16—17.

Insel und Stadt Prokonnesus. Der Berg Tereia's.

§. 16. Auf der Küstenfahrt von Parion nach Priapos liegt sowohl die alte Prokonnesos, als die jetzige, [a]) welche eine [1])[gleichnamige] Stadt hat, und eine grosse und sehr gerühmte Grube weissen Marmorsteins; denn die schönsten Bauwerke in den dortigen Städten, vornämlich in Kyzikos, sind von diesem Gestein. Von dort war Aristéas, der Verfasser der so genannten [b]) Arimaspischen Gedichte, ein Betrüger, wie je einer. a. §. 12. S. 589. b. I, 2, 7. XIV, 1, 18 a. E.

§. 17. Den Berg [c]) Tereia's deuten Einige auf die Berge von Peirossos neben Zeleia, welche den Kyzikenern angehören, und worin unter den Lydern und nachmals den Persen eine königliche Jagd eingerichtet war; Andere aber zeigen bei vierzig Stadien von Lampsakos einen Hügel, auf welchem ein sehr heiliger Tempel der Göttermutter ist, [2]) zubenamt Tereia's. c. XII, 4, 6.

---

1) Strabo wird nicht vergessen haben, zu bemerken, dass die Stadt der Insel gleichnamig war, welches er sonst nie unterlässt. Er selbst hat sie schon namentlich genannt in §. 12. Sehr wahrscheinlich also schrieb er *πόλιν ἔχουσα* [*ὁμώνυμον*]. Wenn er aber sagt, Prokonnesus liege auf der Küstenfahrt von Parium nach Priapus, so irrt er; er wollte sagen, wie auch Mann. VI, 3, S. 632 anmerkt, von Kyzikus nach Priapus. Am Texte aber ist nichts zu ändern.

2) Sowohl im Anfange dieses Paragraphen, als hier, zeigen alle Hdschr. u. Ausg. *τῆς Ῥείης*, der Rhea, vermuthlich eine absichtliche Aenderung für *Τηρείης*, wie *Eustath. ad Il.* 2, 228, *p.* 269 richtig liest, sei es nach Hdschr. oder nach Berichtigung. Denn offenbar will Strabo jetzt etwas von dem Homerischen Berge Tereia's (vgl. §. 10) sagen, welchen er in B. XII, 4, 6 als einen Ort Tereia aufführte, der vielleicht am Berge lag. Die Verfälschung wurde wahrscheinlich durch den erwähnten Tempel der Göttermutter veranlasst, von welchem Strabo sagt, dass er von Tereia zubenamt sei. Jedenfalls also ist auch hier *Τηρείης* zu lesen; denn wie könnte ein Tempel der Göttermutter den Beinamen „Heiligthum der Rhea“ führen? Doch haben Tzs. u. Andere diese alte Lesart behalten. Uebrigens nehme ich mit Kor. *ἅγιον* als Adjectiv zu *ἱερὸν*, und interpungire —

§. 21. Was die Flüsse betrifft, so sagt der Dichter, der Selleeis fliesse bei Arisbe; sintemal Asios von Arisbe herkam und vom Strome Selleeis. Auch der Praktios ist ein Fluss; eine Stadt aber findet sich nicht, wie Einige glaubten. Auch Dieser fliesst zwischen Abydos und Lampsakos. Jenes also:

Il. 2, 835. . . . und Praktios Fluren bewohnten,

muss man nehmen, als vom Flusse gesagt, wie Jenes:

Il. 2, 522. Dann die längs dem Kephisos, dem heiligen Strome, gehauset;

b. XII, 3, 5. [b]) und Jenes:

Il. 2, 854. Und an Parthenios Strome gepriesene Felder bebauten.

Auch auf Lesbos war eine Stadt Arisba, deren Land die Methymnaier besitzen. Auch ist ein Fluss Arisbos in Thrake, [c]) dessen ich dort erwähnte, und ihm nahe wohnen die Thrakischen Kebrenier, [2]) [gleichnamig [d]) jenen in Troia.] Ueberhaupt sind viele

c. Verloren in B. VII.
d. §. 33 u. 51.

---

al. 40, *Apollon. Rhod. I*, 932, *Arrian. Exp. Alex. I*, 13, *p.* 34, u. Mannert, VI, 3, S. 517, zusammenstimmen. Der Ort heisst noch jetzt Borgas oder Bergas. Nun konnte Strabo sich auf zweierlei Weise ausdrücken, entweder: dass die alte Perkope so (nämlich wie sie jetzt heisst, Perkote) umgenannt wurde; oder: dass der Ort (Perkote) vor Alters Perkope hiess. Im ersten Falle muss es heissen: *ὅτι ἡ πάλαι Περκώπη μετωνομάσθη οὕτως*, wie auch Kor. *οὕτως* statt *ὁ τόπος* setzt; im zweiten: *ὅτι πάλαι Περκώπη ὠνομάσθη ὁ τόπος*; in beiden Fällen also muss Perkope, nicht Perkote, stehen. Ausser dieser Darlegung der Sache selbst dient zur Bestätigung Steph. Byz. in *Περκώτη*: *Περκώτη, καὶ πάλαι Περκώπη, πόλις Τρωάδος*. Offenbar nahm er dies aus der hiesigen Stelle Strabons, und las, wie auch ich will, *πάλαι Περκώπη*, nicht *Περκώτη*. Beide Berichtigungen haben gleichen Sinn und gleiche Wahrscheinlichkeit. Ist aber der Artikel *ἡ* echt (was ich glaube; er findet sich in *codd. Mosc. Par.* 1393. *Med.* 3 *et* 4, *cod. Ald. et Guarin.*), so gilt die erste, welche ich daher auch übersetze. Koray zur Fr. Ueb. macht bei seinem *οὕτως* den wunderbaren Missgriff, dass er es auf Parium deutet: *que l'ancienne Percote a changé son nom en celui de Parium.* Aber das weit von Perkote entfernte Parium hat nie Perkote geheissen, ist auch nie mit Perkote verwechselt worden. Und wann wäre die Umnamung erfolgt? Nach Arrianus a. a. O. zog Alexander von Abydus und Arisbe über Perkote nach Lampsakus, und noch Plin. kennt es dort unter demselben Namen; wogegen das viel jüngere Parium (vgl. §. 14) gewiss von Anfang Parium hiess, und jetzt Kamares heisst. Koray wurde zu diesem Nothmittel, dem Satze einen Sinn zu geben, gezwungen, weil er im Texte Perkote behielt.

2) Sehr wahrscheinlich standen noch diese Worte im Texte: *τοῖς ἐν Τροίᾳ ὁμώνυμοι.* Denn durch sie erhält erst die Anführung der Thrakischen Kebrenier, welche sonst hier nichts zu schaffen haben, Zweck und Bedeutung; und eben diese beiden angeführten Gleichna-

Gleichnamigkeiten bei den Thraken und Troern; zum Beispiel die Skaier, gewisse Thraken, der Fluss Skaios, ein Mauerwerk Skaion, und in Troia das Skaiische Thor; die Xanthier in Thrake, und der Fluss Xanthos in Troia; der in den Hebros einströmende Arisbos, und Arisbe in Troia; Rhesos, ein Fluss Troia's, und Rhesos, König der Thraken. Auch ein dem Asios gleichnamiger anderer Asios kommt beim Dichter vor,

. . . der war Hektors des Gaulanbändigers Oheim, Il. 16, 717.
Hekabe's leiblicher Bruder, und Sohn des mächtigen Dymas,
Welcher in Phrygia wohnt' um Sangarios Flutengestade.

§. 22.

Abydus, und beiläufig Sestus; Nachricht von der Ueberfuhrt.

Abydos ist ein Anbau der Milesier, bewilligt von Gyges, König der Lyder; denn unter diesem stand die Gegend, und überhaupt ganz Troas, und noch heisst eine Landspitze bei [a]) Dardanos a. §. 11 u. 28. Gygas. Es liegt an der [b]) Mündung der Propontis und des Hel- S. 591. lespontos, von Lampsakos und Ilion gleich weit, etwa hundert und b. §. 2. siebenzig Stadien, entfernt. Hier ist das Europe und Asia trennende Heptastadion, d. i. die Enge der sieben Stadien, welche Xerxes überbrückte. Die Endspitze Europens, welche den Meersund an der Ueberfuhrt bildet, heisst wegen ihrer Gestalt Cherrhonesos oder die Halbinsel; die Ueberfuhrt aber liegt Abydos gegenüber.

Sestos ist die beste der Städte auf Cherrhonesos, und war wegen der Nachbarschaft [c]) demselben Herrscher unterthänig, weil c. §. 7. Il. 2, man damals noch nicht die Herrschaften nach den Festländern ab- 836. sonderte. Uebrigens sind Sestos und Abydos etwa dreissig Stadien von einander entfernt, vom Hafen zum Hafen; die Ueberfuhrt aber weicht ein wenig seitwärts von beiden Städten ab, und zwar von Abydos gegen die Propontis, von Sestos nach der Gegenseite; und der Ort neben Sestos, zu welchem [d]) die Schiffbrücke überge- d. VII, 3, 9. legt war, heisst Apobäthra. Weil aber Sestos mehr einwärts gegen die Propontis über dem aus ihr kommenden Strome liegt, so fährt man leichter von Sestos hinüber, indem man nur wenig gegen den Thurm Hero's abbeugt, und von dort dem Schiffe freien Lauf lässt, weil der Strom die Ueberfahrt bewirkt; [e]) hingegen e. Polyb. IV, 43 u. 44.

---

migkeiten veranlassen den Verfasser, noch mehr Beispiele davon beizubringen. Von den Troischen Kebreniern wird er unten reden, §. 33 u. 51.

die von Abydos Uebersetzenden müssen erst etwa acht Stadien aufwärts abbeugen bis zu einem Thurme Sestos gegenüber, und dann schräg überfahren, so dass sie den Strom nicht ganz entgegen haben.

Bewohnt wurde Abydos nach den Troischen Zeiten von Thraken, späterhin von Milesiern. Als aber von Dareios, des Xerxes Sohne, die Städte um die Propontis verbrannt wurden, so theilte auch Abydos dasselbe Schicksal. Er verbrannte sie aber, weil er
f. VII, 3, 14. [f]) nach seinem Rückzuge aus dem Skythenlande erfuhr, dass die Wandervölker zur Rache des Erlittenen sich rüsteten, gegen ihn überzusetzen, zugleich befürchtend, die Städte möchten dem Heere Fährschiffe liefern. Auch diese Verwüstung wurde, ausser den übrigen Veränderungen und der Einwirkung der Zeit, eine Ursache der Verwirrung dieser Gegenden. Von Sestos und der ganzen
g. Verloren in B. VII. Cherrhonesos haben wir [g]) oben gesprochen in Thrake's Beschreibung. Theopompos sagt, Sestos sei zwar klein, aber wohlbefestigt, und durch einen zweihundertfüssigen Mauernschenkel mit dem Hafen verbunden; aus diesen Ursachen und zufolge des Stroms beherrsche Sestos die Zugänge.

§. 23.

Astyra mit ehemals reichen Goldgruben.

Ueber dem Gebiet der Abydener in Troas liegt Astўra, eine zerstörte Stadt, jetzt Eigenthum der Abydener; ehedem aber war
a. XIV, 4, 28. sie für sich, und hatte [a]) Goldgruben, welche jetzt arm und er-
b. A. 4, 5. schöpft sind, gleich jenen im [b]) Tmolos um den Paktolos. Von Abydos zum Aisepos werden etwa siebenhundert Stadien angegeben, auf gerader Fahrt weniger.

§. 24.

Uebergang auf Ilium und die übrige Küste bis Lektum; des Dichters Dardania und Dardanier.

S. 592. Jenseit Abydos folgen die Orte um Ilion und die Küstenorte bis Lekton, und die Troische Ebene, und die dem Aineias unterthänige Bergseite der Ide. Diese bezeichnet der Dichter zwiefach, indem er sie bald Dardanier nennt, wenn er sagt:

Il. 2, 819. Aber Dardanier führte der tapfere Sohn des Anchises,

bald Dardaner:

Il. 16, 425; 11, 286. Troer und Lykier, auch nachkämpfender Dardaner Heerschar.

Wahrscheinlich war hier vor Alters auch die Stadt erbaut, welche der Dichter [a]) Dardania nennt: a. §.25 u.33.

> Erst war Dardanos, Sprössling von Zeus dem Wolkenversammler, Il. 20, 215.
> Welcher Dardania baute;

denn jetzt ist dort auch nicht die Spur einer Stadt vorhanden.

§. 25.

Platons drei Stufen der menschlichen Sittenbildung, dargestellt an den Kyklopen, den Dardaniern und Iliern. Verschiedene Lage des alten und des neuen Ilium.

[a]) Platon vermuthet, dass nach Ueberschwemmungen drei Arten der Volksgesittung entstehen; die erste jene auf den Berggipfeln, einfach und wild, indem die Menschen sich vor den die Ebenen noch bedeckenden Gewässern fürchten; die zweite jene an den Bergseiten, indem sie sich schon allmälig ermuthigen, weil auch die Ebenen abzutrocknen beginnen; die dritte jene in den Ebenen. Man könnte noch wohl eine vierte und fünfte, vielleicht noch mehre, unterscheiden; die letzte aber ist jene auf den Küsten und Inseln, nachdem alle solche Furcht verschwunden ist. Denn die grössere oder geringere Ermuthigung, sich dem Meere zu nähern, scheint mehre Verschiedenheiten der Volksgesittung und Lebensweise anzudeuten, [1]) wie bei den Einfachen und Wilden, a. Plat. Gesetze, III, S. 677.

---

1) Der gemeine Text dieser sowohl in Hdschr. als Ausg. sehr verdorbenen Stelle lautet so: — *ἠθῶν, καθάπερ τῶν ἀγαθῶν τε καὶ τῶν ἀνδρείων, ἔτι πως ἐπὶ τὸ ἥμερον τῶν δευτέρων ὑποβεβηκότων. Ἔστι δέ τις etc.* Aus diesen Worten ist kein dem Ganzen angemessener Sinn heraus zu bringen, wenn man auch *ἀνδρείων* gegen die richtige Lesart der Hdschr. *ἀγρίων* vertauscht; denn offenbar hat die Stelle Beziehung auf das im Anfange des Paragraphen Gesagte, wo gleichfalls *ἄγριον* stand. Eben deshalb halte ich auch *ἀγαθῶν* für verschrieben aus *ἁπλῶν* im Obigen; denn von Guten war und ist auch hier die Rede nicht, sondern von einfach lebenden Wilden. Die Hauptschwierigkeit liegt in *καὶ ἅπερ* und *ἔτι πως*, welche Worte hier nichts bedeuten. Mit dem gleichfalls sinnlosen *αἰτιά πως*, welches Tzs. aus *cod. Mosc.* aufgenommen hat, wird nichts gewonnen. Xylander that einen richtigen Blick, indem er von Guarinus, welcher *et ut* setzt, darauf geführt, *καὶ ἅπερ* in *καθάπερ* umänderte. Die Stelle muss, da die Hdschr. keine Hülfe geben, aus ihrem nothwendigen Sinne berichtigt werden. Strabo behauptet, man könne ausser den drei Platonischen Hauptunterschieden noch andere Nebenunterschiede annehmen, und zwar nicht nur zwischen Nummer eins und zwei, sondern auch zwischen zwei und drei. Demnach kann zur weiteren Erläuterung nur *καθάπερ* richtig sein; *ἔτι πως* aber kann füglich in *ἤδη πως* verwandelt werden. Nachher muss es noch *παρὰ τούτοις* hei-

welche schon ziemlich zur Zahmheit der Zweiten übergehen; aber auch bei Diesen sind Verschiedenheiten, der Rohen, Halbrohen und Gesitteten, bei welchen letzten die allmälige Veränderung der Benennungen mit der städtischen und bestgesitteten Lebensweise endet; Alles nach Verhältniss des aus Veränderung der Wohnorte und Sitten erfolgenden Ueberganges der Lebensweisen zum Besseren.

Diese Unterschiede nun, sagt Platon, bezeichne auch der Dichter. Als der ersten Volksgesittung Muster stelle er das Leben der Kyklopen auf, die sich von selbstwachsenden Früchten nähren, und die Berggipfel in Höhlen bewohnen; daher sagt er:

Od. 9, 109. Sondern das alles erwächst ungesäet und ohne die Pflugschar.
Od. 9, 112. Nicht rathpflegende Sitzung ist dort, noch Wort des Gesetzes,
Sondern die felsigen Höhn hochragender Berge bewohnend,
Tief in gewölbeten Grotten, befiehlt ein Jeglicher seinen Kindern und Weibern.

Der zweiten Muster sei das Leben [2]) unter Dardanos:

Il. 20, 216. Welcher Dardania baute, da Ilios heilige Veste
S. 593. Noch nicht stand im Gefilde, die Stadt sprachstimmiger Menschen,
Sondern am Berghang wohnten sie nah vielquelliger Ide;

der dritten jenes unter Ilos, in den Ebenen. Denn diesen gibt man für Ilions Erbauer aus, nach welchem die Stadt auch die Benennung empfing. Wahrscheinlich wurde er auch deshalb inmitten der Ebene begraben, weil er zuerst in den Ebenen seinen Wohnort zu gründen wagte:

Il. 11, 166. Sie nun eilten zurück zum Male des Dardaniden
Ilos des alten, beim Feigengebüsch hin, inmitten des Blachfelds.

Aber auch Ilos wagte es noch nicht völlig; denn er gründete die
b. §. 82. Stadt nicht, wo sie jetzt ist, [b]) sondern etwa dreissig Stadien hö-
c. §. 24 u. 33. her gegen Morgen und gegen die Ide und [c]) Dardania, bei dem
d. §. 35. jetzt so genannten [d]) Dorfe der Ilier. Die jetzigen Ilier aber, wel-

---

ssen statt παρὰ τούτους. Weiter unten streiche ich mit Kor. vor κατὰ τὴν das unnütze καὶ, welches schon in vielen Handschriften fehlt. Noch bemerke ich, dass Kor. die beiden Sätze καθάπερ — und ἔστι δέ τις — in Einen vergleichenden zusammenzieht; nämlich καὶ καθάπερ —, ἔστι τις —, mit καὶ und ohne δέ, wodurch zwei Härten entstehen; denn vor ἔστι τις müsste noch οὕτως stehen, und zu καὶ καθάπερ wäre schon aus dem Folgenden ἐστὶ διαφορὰ herauf zu holen.

2) Statt ἐκ τοῦ Δαρδάνου, seit Dardanus, lese ich Korays Emendation ἐπὶ τ. Δ., zur Zeit des Dardanus, unter Dardanus. So steht nachher ἐπὶ τοῦ Ἴλου, in demselben Sinne.

che aus Ehrgeiz wollen, dass ihr Ilion das alte sei, haben den aus Homeros Gedichten Forschenden Untersuchung veranlasst; denn dieser Ort scheint [e]) keinesweges des Dichters Ilion zu sein. Auch Andere erzählen, dass die Stadt mehre Plätze wechselte, zuletzt aber, besonders zufolge eines Orakels, hier blieb. Solche Uebergänge also in die niedrigeren Gegenden, welche damals geschahen, scheinen mir zugleich Unterschiede der Lebensweise und Volksgesittung anzudeuten. Jedoch Dieses ist anderwärts weiter zu untersuchen.

e. §. 26, 27, 42.

§. 26.

Entstehung des jetzigen Ilium aus einem Dorfe durch Alexander und Lysimachus. Beiläufig Alexandria Troas.

Man erzählt, [a]) die jetzige Stadt der Ilier sei zuerst ein Dorf gewesen, welches einen kleinen und schlechten Tempel Athena's hatte. Als aber Alexandros nach dem Siege am Granikos dort ankehrte, schmückte er den Tempel mit Weihgeschenken, erhob das Dorf zur Stadt, befahl den Aufsehern, sie durch Bauwerke zu erweitern, und erklärte sie für frei und unbesteuert. Nachher, nach Bezwingung der Persen, überschickte er einen wohlwollenden Brief, worin er versprach, die Stadt gross, und den Tempel berühmt zu machen, und heilige Kampfspiele zu stiften. Nach seinem Tode sorgte besonders Lysimachos für die Stadt, bauete einen Tempel, und umzog sie mit einer etwa vierzig Stadien haltenden Mauer; auch siedelte er die alten schon verfallenen Städte rings umher in sie zusammen. Damals sorgte er auch schon [b]) für Alexandreia, welche zwar schon von Antigonos angebaut und [c]) Antigonia benamt war, aber jetzt den Namen änderte. Denn er hielt es für Ehrfurchtspflicht für Alexandros Nachfolger, zuerst nach ihm benamte Städte zu bauen, dann nach sich. Und wirklich bestand Alexandreia, und erhielt noch Zuwachs; neuerlich hat sie auch eine Ansiedlung von Romanern empfangen, und ist eine bedeutende Stadt.

a. §. 27 u. 42.
b. §. 47.
c. §. 33.
S. 594.

§. 27.

Weitere Nachrichten vom neuen Ilium, besonders seine Begünstigung durch Cäsar wegen der alten Verwandschaft.

Auch das Ilion also, welches noch jetzt ist, [a]) war eine Dorfstadt, als die Romaner zuerst Asia betraten, [b]) und Antiochos den Grossen aus dem Lande diesseit des Tauros warfen. Wenigstens sagt Demetrios der Skepsier, welcher um jene Zeit als Jüngling die Stadt besuchte, er habe die Wohnhäuser so vernachlässigt gefun-

a. §. 26 u. 42.
b. XII, 2, 12.

c. XI, 3, 1. den, dass sie nicht einmal [c]) beziegelte Dächer hatten. Und Hegesianax erzählt, dass die aus Europe übergesetzten Galaten zwar zur Stadt hinaufgingen, weil sie eines festen Ortes bedurften, aber sogleich wieder abzogen, weil sie unbemauert war. Späterhin jedoch erhielt sie manche Verbesserung.

Nachher schadeten ihr wieder die Romaner unter Fimbria, welche sie im Mithridatischen Kriege nach Belagerung eroberten. Fimbria nämlich war dem gegen Mithridates zum Feldherrn erwählten Rathsoberhaupte Valerius Flaccus als Schatzmeister mitgesandt; nachdem er sich aber empört und den Valerius in Bithynia gemordet hatte, trat er selbst als Befehlhaber des Heeres auf, und rückte gegen Ilion vor. Weil aber die Ilier ihn, als einen Raubzügler, nicht aufnahmen, so gebrauchte er [1]) List, und eroberte sie [2]) am zehnten Tage. Als er sich rühmte, diejenige Stadt, welche der mit tausendschiffiger Flotte und dem ganzen mitgezogenen Hellas ausgerüstete Agamemnon kaum im zehnten Jahre eroberte, am zehnten Tage bezwungen zu haben, so sagte einer der Ilier: denn uns fehlte der für die Stadt kämpfende Hektor. Als darauf Sulla
d. §. 28. den Fimbria überfallen und vernichtet hatte, schickte er [d]) Mithridates zufolge des Friedensvergleichs in die Heimath; die Ilier aber tröstete er durch viele Verbesserungen.

---

1) Die gemeine Lesart ist — *μάντει προσφέρει*, ohne Sinn; auch hat Fimbria, wie Kas. anmerkt, keinen Weissager bei Eroberung der Stadt gebraucht. Man vgl. *Appian. Mithrid. c.* 53. *Dio Cass. fragm.* 131. Einige Hdschr. zeigen *μάντει*, andere *μάντι*, *Med.* 3 *ἀνάγκην* (wahrscheinlich Emendation), die Kasaubonischen *μάχην . . . . . προσφέρει*. Die Bezeichnung der Lücke kann richtig sein; aber nicht *μάχην*; denn man sagte schwerlich *μάχην προσφέρειν*. Deshalb taugt Palmerius Emendation (*Exerc. in Gr. auct. p.* 340) nicht viel: *μάχην μηχανάς τε προσφέρει*. Besser wollte Freinsheim (*ad Curt. in ind. v. Ilium*) blos *μηχανάς τ. π.*, welches Kor. ohne *τὲ* aufgenommen hat. Eine andere Berichtigung (denn auch die Maschinen haben bei kurzer Belagerung einer schlechten Festung wenig Wahrscheinlichkeit) gibt Tzschucke: *βίαν τε καὶ ἀπάτην*. Die List bestätigt Dio a. a. O. *οὐ κατὰ τὸ ἰσχυρὸν, ἀλλ' ἀπατήσας εἷλε*; der Gewalt widerspricht er ausdrücklich. Deshalb ist wahrscheinlicher, dass auch Strabo nur schrieb: *ἀπάτην προσφέρει*. Will man die Lücke anerkennen, so muss es heissen: [*οὐ*] *βίαν*, [*ἀλλ' ἀπάτην*] *προσφέρει*.

2) Ich lese mit Kor. auf die Angabe der Epit. Strab., welche beidemal *ἐν ἡμέραις δέκα* schreibt, hier *δεκαταίους* statt *ἐνδεκαταίους*, und nachher *δεκάτῃ* oder *ἐν τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ*, statt *ἐνδεκάτῃ ἡ*. War der Fehler zuerst in der zweiten Stelle zufällig entstanden, so wurde er auch der ersten absichtlich mitgetheilt. Jene Lesart der Epitome aber hat grosse innere Wahrscheinlichkeit; denn den zehn Jahren setzte Fimbria die gleiche Zahl der Tage entgegen.

Weit mehr jedoch sorgte zu unsrer Zeit Cäsar der Göttliche für sie, hierin zugleich Alexandros nachahmend. Denn Dieser beeiferte sich, zur Erneurung der Verwandschaft, zugleich auch, weil er ein Homerosfreund war, für sie zu sorgen. Es gibt von ihm sogar eine Berichtigung der Homerischen Gedichte, die so genannte aus dem Kästchen, indem Alexandros mit Kallisthenes und Anaxarchos jene durchsah und Einiges anmerkte, und hierauf in einem Kästchen verwahrte, welches kostbar ausgeschmückt im Persischen Schatze gefunden war. Zufolge dieser Vorliebe also für den Dichter, und der Verwandschaft von den über die Molotter, bei welchen auch Hektors ehemalige Gattin Andromache geherrscht haben soll, einst herrschenden Aiakiden her, war Alexandros den Iliern so gewogen; Cäsar aber wurde theils als Alexandros Verehrer, theils weil er von der Verwandschaft mit den Iliern [3]) noch bekanntere Beweise hatte, zur Wohlthätigkeit jugendlich getrieben; und allerdings bekanntere, zuvörderst, weil er Romaner war, und die Romaner den Aineias für ihren Ahnherrn halten; sodann, weil er S. 595.
Julius hiess, von Julus, einem seiner Altvordern; dieser aber, welcher einer der Nachkommen des Aineias war, hatte diesen Namen von Iulos. Deshalb also theilte er ihnen Land zu, und erhielt ihnen die Freiheit und Entbundenheit von Staatslasten, und bis jetzt sind ihnen diese Vorzüge geblieben. Dass aber das alte Ilion, nach Homeros geprüft, [e]) nicht hier stand, schliesst man aus folgenden e. §. 25, 26,
Gründen. Vorher aber müssen wir, von der Küste beginnend, 42.
[f]) an welcher wir stehen blieben, die Orte aufzählen. f. §. 32 a. E.

---

3) Man liest zwar allgemein *γνωριμώτατα*; aber der Superlativ kann hier nicht stehen; es muss heissen *γνωριμώτερα*, wie schon Kas. wollte und Koray schreibt. Denn es ist eine Vergleichung der weniger anerkannten Beweise für die entfernte Verwandschaft Alexanders mit den Iliern, und der bekannteren Beweise der Julischen Familie und der Römer überhaupt. Die Richtigkeit dieser Lesart bestätigt sich auch durch die erläuternde Wiederholung *γνωριμώτερα δὲ*, d. i. noch bekanntere, sage ich; nämlich aus zwei Gründen: *πρῶτον μὲν, ὅτι Ῥωμαῖος*, worauf zweitens folgt: *ἔπειτά τε Ἰούλιος*. Die letzten Worte aber sind fehlerhaft; denn *τὲ* ist kein Gegensatz zu *μὲν*, und dann fehlt *ὅτι*. Es muss heissen: *ἔπειθ' ὅτι Ἰούλιος*, welches Kor. als Variante anführt und aufnimmt. Indem er aber nachher *ἀπὸ Ἰούλου* mit *Med.* 3 in *ἀπὸ Ἴλου* verändert, macht er einen Missgriff. Offenbar ist Julus oder Askanius, Aeneas Sohn, gemeint, und wenngleich Dieser nach einer alten Sage ursprünglich Ilus geheissen haben mag, wie in *Virgil. Aen. I,* 267 (*Ilus erat, etc.*) in einem wahrscheinlich eingeschobenen Verse gesagt wird, so wusste doch Strabo dieses schwerlich, und wenn er es wusste, durfte er doch von dieser abweichenden und nicht anerkannten Sage hier keinen Gebrauch machen.

§. 28—31.

Beschreibung der Küste unterhalb Ilium mit ihren Orten, Flüssen und Denkmälern, von Abydus und Dardanus bis an Sigeum.

§. 28. Nach Abydos nämlich folgt die Landspitze Dardanis,
a. §. 11. deren wir [a]) vorhin erwähnten, und die von Abydos siebenzig Stadien entfernte Stadt Dardanos. Zwischen beiden mündet der Fluss
b. §. 44 a.E. [b]) Rhodios, welchem gegenüber auf der Cherrhonesos das Kynossema oder Denkmal der Hündin ist, welches man für Hekabe's
c. §. 44 a.E. Grab ausgibt. Einige lassen den Rhodios in [c]) den Aisepos einfliessen. Uebrigens ist auch er einer der vom Dichter erwähnten:

Il. 12, 20. Rhesos, Rhodios dann, Heptáporos auch und Karesos.

Dardanos ist ein alter Anbau, aber so wenig geachtet, dass die Könige es mehrmals bald nach Abydos übersiedelten, bald wieder in den alten Anbau zurücksiedelten. Hier kamen Cornelius Sulla, Feldherr der Romaner, und Mithridates, zubenamt Eupä-
d. §. 27. tor, zusammen, [d]) und verglichen sich über die Beendigung des Krieges.

§. 29. Unweit Dardanos liegt Ophrynion, bei welchem auf einer ringsum sichtbaren Anhöhe Hektors Hain, und daneben der See Pteleos liegt.

§. 30. Dann die Stadt Rhoiteion auf einem Hügel, und dicht neben Rhoiteion ein meerflaches Ufer, auf welchem das Aianteion, des Aias Grabmal und Tempel, sich befindet; auch sein Standbild, welches von Antonius weggenommen und nach Aigyptos gebracht, von Cäsar Augustus den Rhoiteiern, wie Andern [1]) [manches Andere,] zurückgegeben wurde. Denn die schönsten Weihgeschenke nahm Jener aus den berühmtesten Tempeln weg, der Ai-
e. XIV, 1, 14. gyptierin sich gefällig erweisend; [e]) Dieser aber gab sie den Göttern zurück.

§. 31. Nach Rhoiteion folgt Sigeion, eine zerstörte Stadt; dann der Schiffstand, der Hafen der Achaier, das Achaïsche Heerlager, und die so genannte Stomalimne oder der Mündungssumpf,
f. §. 34 u. 36. und die Ergiessung des Skamandros. [f]) Denn der Simoeis und

---

1) Nach ἄλλοις fehlt in den meisten Hdschr. u. Ausg. ἄλλα, welches ich mit Kor. aus *Med.* 3 wieder aufnehme, da sonst der Sinn nicht vollständig wäre: *aliis alia Caesar reddidit.* Ein anderes Beispiel wird erwähnt in B. XIV, 1, 14. Auch gehört hierher die von Kas. angeführte Inschrift zu Ankyra, wo es heisst: *Asiae victor ornamenta reposui, quae spoliatis templis privatim possederat.*

Skamandros, welche vielen Schlamm herabführen, und sich in der Ebene vereinigen, verschlämmen das Küstenufer, und bewirken eine blinde Mündung, Sumpfseen und Moräste. Der Sigeiischen Landspitze gegenüber in der Cherrhonesos liegt das Protesileion und [2]) Eleûs, [e]) von welchen wir bei Thrakien gesprochen haben. e. VII, Epit. Nr. 27.

§. 32.

Weiten. Grabmale bei Sigeum. Warum die Ilier den Herakles nicht verehren, und was sich dafür und dawider sagen lässt.

Die Länge dieser Küste, von Rhoiteion bis an Sigeion und des Achilleus Grabmal, beträgt auf gerader Fahrt sechszig Stadien. Sie liegt ganz unterhalb Ilion, und zwar vom jetzigen am Hafen S. 596.
der Achaier [a]) etwa zwölf Stadien entfernt, unter dem alten aber a. §. 36.
noch um [b]) andere dreissig Stadien höher gegen die Seite der Ide. b. §. 35.
Bei Sigeion also sind sowohl [c]) des Achilleus Tempel und Grabmal, c. §. 39 u. 46.
als auch die Grabmale des Patroklos und Antilochos; und allen diesen Helden und dem Aias bringen die Ilier Todtenopfer. Aber Herakles verehren sie nicht, wovon sie die von ihm erlittene Verwüstung als Ursache angeben.

Aber Dieser, könnte man sagen, verwüstete Ilion so, dass er es künftigen Verwüstern zwar übel zugerichtet, aber doch als Stadt hinterliess. Deshalb hat auch der Dichter so gesprochen:

> Ilions friedliche Stadt ausraubt' und verwaiste die Gassen. Il. 5, 642.

Denn die Verwaisung ist nur Volksverlust, nicht gänzliche Vernichtung. Diese hingegen, welche sie der Todtenopfer würdigen, und wie Götter ehren, vernichteten es gänzlich; es sei denn, man wolle das zur Ursache nehmen, dass Diese einen gerechten Krieg unternahmen, Jener einen ungerechten, [d]) wegen der Rosse Laomedons. d. Il. 5, 640.
Hiergegen aber streitet wieder eine andere Fabel. Denn nicht wegen der Rosse kriegte er, sondern wegen des Lohns für Hesiŏne

---

2) Die gemeine Lesart ἡ Ἐλεοῦσα oder Ἐλεοῦσσα ist unrichtig. Die Stadt hiess Eleus, ὁ Ἐλεοῦς; so nennen sie die Uebrigen, welche ihrer erwähnen; jedoch Einige auch Ἐλαιοῦς; vgl. *Cellar. Orb. ant. T. I, p.* 1308; *Tzschuck. ad Mel. II*, 2, 7, *not. crit. p.* 113. Strabo selbst hatte sie im siebenten Buche, wohin er hier zurückweist, so genannt; denn die Epit. Nr. 27 sagt ausdrücklich: *Ὅτι ἡ πόλις ὁ Ἐλεοῦς ἀρσενικῶς λέγεται.* Entweder also hat Strabo hier vergessen, was er dort gesagt hatte, und den Namen falsch geschrieben, oder man muss den Namen in ὁ Ἐλεοῦς berichtigen. War erst Ἐλεοῦσα eingeschlichen, so musste man den Artikel ändern. Der Ort lag am Eingange des Hellespontus, und der Name lebt noch in der Landspitze Eles-burun.

und das Ungeheuer. Doch lassen wir dieses; denn es verirrt sich in Fabelnbestreitung, und vielleicht sind uns die wahrscheinlicheren Ursachen, welche die Ilier bewogen, Einige zu verehren, Andere nicht, verborgen. Uebrigens scheint der Dichter in der Erzählung von Herakles die Stadt klein darzustellen, wenn dieser

Il. 5, 641. Nur mit sechs Fahrschiffen und weniger Mannschaft gelandet
Ilions friedliche Stadt ausraubte.

Nach solcher Erzählung also scheint Priamos aus Kleinem gross,
e. §. 7. XII, und ein König der Könige geworden zu sein, wie wir [e]) oben sag-
8, 7. ten. Geht man von dieser Küste wenig weiter, so folgt das schon
f. §.44 u.46. zur Gegenküste [f]) der Tenedier gehörige Achaiion.

§. 33.

Beschreibung der Umgegend Troja's mit Dardania und Kebrenia.

Dies also sind die Orte am Meere, über welchen die auf der Morgenseite viele Stadien weit bis zur Ide hinanreichende Troische Ebene liegt. Ihre Bergseite ist schmal; sie erstreckt sich einer-
a. §. 43. seits gegen Mittag [a]) bis in die Gegend um Skepsis, andrerseits ge-
b. §. 7. XII, gen Mitternacht bis an [b]) die Lykier um Zeleia. Diese Ebene stellt
4, 6. der Dichter unter Aineias und [c]) die Antenoriden, und nennt sie
c. §. 53. Il. 2, 822. [d]) Dardania. Unter Dardania liegt, fast mit ihr gleichlaufend, Ke-
d. §. 7, 24, brenia, grösstentheils Ebene; einst war dort auch eine Stadt Ke-
25, 43. brene. Demetrios vermuthet, bis hierher erstrecke sich die unter Hektor gestandene Landschaft um Ilion, vom Schiffstande bis an Kebrenia reichend; denn dort zeige man Alexandros Grab und Oinonens, welche, wie erzählt wird, vor Helenens Entführung Alexandros Gattin war. Aber auch der Dichter sage:

Il. 16, 738. Traf er Kebriones, ihn, den Priamos unecht erzeugte.

S. 597. Dieser sei vermuthlich nach der Landschaft, oder wahrscheinlicher nach der Stadt benamt. Kebrenia aber reiche bis an Skepsia; die Grenze mache der zwischen beiden fliessende Skamandros; immer aber habe zwischen den [1]) Kebreniern und Skepsiern Feindschaft und Krieg geherrscht, bis Antigonos sie in die damalige
e. §.26 u.47. Antigonia, [e]) die jetzige Alexandreia, zusammensiedelte; die Ke-

---

1) Von den beiden Formen Κεβρηνοὺς und Κεβρηνιέας, welche innerhalb dreier Zeilen vorkommen, ist sicher eine falsch, wesshalb Koray beidemal Κεβρηνοὺς schreibt; oder vielmehr beide. Denn die richtige Form ist (vom Gebiet Κεβρηνία) Κεβρήνιοι, welche in §. 51 zweimal vorkommt. Ich setze also auch hier Κεβρηνίους.

brenier seien nun mit den übrigen in Alexandreia geblieben, [f]) die f. §. 52 a. E.
Skepsier aber mit Lysimachos Bewilligung in ihre Heimath zurückgewandert.

§. 34.

Die Ebene Troja's. Ausmittelung der Lage des alten Ilium.

Von der Idaiischen Bergseite um [1]) [diese] Orte erstrecken sich, sagt er weiter, zwei Arme zum Meere, der eine gerade auf Rhoiteion, der andere auf Sigeion, welche mit beiden eine halbkreisähnliche Linie bilden; jedoch enden sie in der Ebene, gerade so weit vom Meere entfernt, als das jetzige Ilion. Dieses also liege zwischen den Enden der erwähnten Arme, der alte Anbau hingegen zwischen dem Anfange; innerhalb aber sei sowohl die Simoeisische Ebene begriffen, durch welche der Simöeis fliesst, als die Skamandrische, welche der Skamandros durchströmt. Die letzte heisst eigentlich die Troische, und in ihr stellt der Dichter die meisten Kämpfe dar; denn sie ist breiter, und in ihr erblicken wir die vom Dichter genannten Plätze, den Feigenbaum, des Aisyetes Grab;
[a]) die Batieia und Ilos Denkmal. Aber die Flüsse Skamandros und a. A. 3, 6.
Simoeis nähern sich, jener Sigeion, dieser Rhoiteion, fallen wenig XII, 8, 6.
unterhalb dem jetzigen Ilion zusammen, und [b]) ergiessen sich dann b. §. 31.
bei Sigeion, wo sie die sogenannte Stomalimne oder den Mündungssumpf bilden. Beide erwähnte Ebenen trennt von einander ein langer Berghals [2]) [inmitten] der oben bezeichneten Arme, welcher

---

1) Die Lesart der ältsten Ausg. und bei Tzs. nach einigen Hdschr. ist *κατὰ τοὺς τόπους*, unbestimmt und dunkel; bei Kas. ohne den Artikel *κατὰ τόπους*. Koray sah richtig, dass das demonstrative Pronomen hier Bedürfniss sei, und liest *κατὰ τούτους*, sc. *Σκηψίους*. Aber auch die benachbarten Kebrenier sind gemeint, und *τόπους* ist gewiss richtig; nur lese man, wie schon Xyl. übersetzte, und Kor. selbst zur Fr. Ueb. vorschlug, *κατὰ τούτους τοὺς τόπους*. — Weiter unten ändre man mit Kor. *μεταλαμβάνεσθαι*, *permutari* (welches in §. 35 richtig ist), in *καταλαμβάνεσθαι*, *occupari*, *περιέχεσθαι*.

2) Man liest allgemein *αὐχὴν* (Berghals, Bergrücken, Plateau; in §. 37 *ῥάχις*) *τῶν εἰρημένων ἀγκώνων*, sehr unklar; denn was ist: Berghals der erwähnten Arme? Und in welchem Verhältniss steht jener zu diesen? Mannert, VI, 3, S. 487 und Tzs. erklären daher die drei letzten Worte für ein eingeschwärztes Glossem, weil sie den ganzen Begriff vernichten. Dies ist der von Vielen gemissbrauchte Ausweg, schwierige Stellen kurz abzufertigen. Jene Worte sehen gar nicht aus, wie ein Glossem; sie sind vielmehr, nur setze man *μεταξὺ* davor, ein nothwendiger Zusatz, ohne welchen man nicht weiss, wo und wie man sich den Berghals denken soll. Da er nämlich von Neu-Ilium bis über Alt-Ilium hinausgeht, so durchschneidet er die beiden

vom jetzigen Ilion seinen Anfang nehmend, [und] gleichsam mit
c. §. 37 a. E. ihm [c])zusammengewachsen, in gerader Linie sich bis an Kebrenia [3])erstreckt, und mit den beiderseitigen Armen den [4])Buchstaben ψ darstellt.

Bergarme bei Alt-Ilium, und liegt mitten zwischen beiden und den beiden Flüssen und Flussebenen, etwa wie der senkrechte Strich im Griechischen ψ. Vor τῶν also stand ursprünglich noch μεταξὺ oder ἐν μέσῳ.

3) Die allgemeine, aber ganz unstatthafte Lesart γινόμενος ἕως berichtigt Kor. durch ἐκτεινόμενος δ' ἕως, oder besser τεινόμενος δ' ἕως. Das δ' haben schon die älteren Ausg. u. mehre Hdschr. Vorher setze ich zu besserer Verbindung συμφυὴς [τ'] αὐτῷ statt συμφυὴς αὐτῷ.

4) Strabo vergleicht die Figur der beiden von dem Berghalse oder Bergrücken etwa senkrecht durchschnittenen bogenförmigen Gebirgsarme mit einem Griechischen Buchstaben, über welchen die Hdschr. u. Ausg. nicht einig sind. Einige Hdschr. scheinen ein υ oder Τ zu geben, von welchen jenes Guarinus, dieses Xylander hat. Andere hingegen zeigen εἶ u. ἆ; der Ital. Ueb. V; die Par. 1393 bei Kor. eine wunderliche, auf Strabons Beschreibung wenig anwendbare Figur, einen länglichen Halbkreis mit einem über die offene Seite weit hervorstehenden Halbmesser. Und was für ein Buchstab wäre dies? Doch hat Kor. diese Figur sowohl in der Ausg. als in der Fr. Ueb. aufgenommen. Aber freilich weder υ noch Τ noch V entsprechen Strabons Beschreibung nicht im geringsten; und wenn Mannert, VI, 3, S. 487, das υ als richtig beibehält, und sogar die Anwendung davon macht, so hat er von Strabons Darstellung einen sehr verkehrten Begriff. Das Zeichen εἶ in *cod. Mosc. Med.* 3. 4. *Par.* bei Tzs. scheint noch einigermassen die ursprüngliche Lesart ψῖ zu verrathen. Denn nur mit dem ψ ist Strabons Beschreibung der Troischen Ebene vergleichbar. Der Bogen bezeichnet die beiden auf Rhöteum und Sigeum gehenden Gebirgsarme, welche die Ebene einschliessen (§. 34 i. A.); der senkrechte Strich ist der Berghals, an dessen Ende zwischen den Endpunkten des Bogens Neu-Ilium, am Durchschnittspunkte hingegen, 30 Stadien östlicher, Alt-Ilium lag, und dessen äussere Fortsetzung bis an das Gebiet von Kebrene reichte (τεινόμενος δ' ἕως τῆς Κεβρηνίας), wo er sich dem höheren Ida anschloss. Hätten übrigens die neueren Reisenden (vgl. Lenz, Ebene von Troja, S. 295) diese Angaben des Demetrius und Strabo besser beachtet, und sowohl mit dem, was sich an Ort und Stelle noch zeigt und erforschen lässt, als auch mit den einzelnen Angaben Homers sorgfältig verglichen, und sich zum Theil nicht mit flüchtigen Ansichten, theilweisen Streifzügen und unsicheren Nachrichten begnügt, so hätten wir vielleicht über die ganze Umgegend und Lage der beiden Ilium grössere Gewissheit.

§. 35.

Weitere Bestimmungen der Lage des alten, vom neuen völlig verschiedenen, Ilium.

Wenig über diesem Berghalse liegt das Dorf der Ilier, in welchem einst, wie man glaubt, das alte Ilion dreissig Stadien von der jetzigen Stadt entfernt stand. Zehn Stadien über dem Dorfe der Ilier ist die Kallikolone, ein Hügel, neben welchem, [1]) fünf Stadien entfernt, der Simoeis fliesst. Daher wird zuvörderst begreiflich, was von Ares gesagt ist:

> Andererseits tobt' Ares, dem düsteren Sturme vergleichbar, Il. 20, 51.
> Scharf von der obersten Höhe der Stadt anmahnend die Troer,
> Bald am Simoeis laufend umher auf Kallikolone.

Denn da die Schlacht auf der Skamandrischen Ebene ausgeführt S. 598. wird, so macht Ares die Anmahnung mit Wahrscheinlichkeit bald von der Burg herab, bald von den nahen Orten des Simoeis und der Kallikolone, bis wohin wahrscheinlich auch die Schlacht sich erstreckte. Da aber die Kallikolone vierzig Stadien vom jetzigen Ilion entfernt ist, was nutzte es, auf solche Weite die Orte zu wechseln, als die Schlachtreihe nicht reichte?

Aber auch Jenes:

> Lykier sind bei Thymbra gelagert, Il. 10, 430.

entspricht besser dem alten Anbau; denn diesem nahe ist sowohl die Ebene Thymbra, als der sie durchströmende und beim Tempel des Thymbrischen Apollon dem Skamandros sich vereinigende Fluss Thymbrios; vom jetzigen Ilion hingegen ist er wohl funfzig Stadien entfernt. Auch der Feigenbaum, ein rauher und mit Wildfeigen besetzter Ort, liegt unter dem alten Anbau, so dass Jenes:

> Stelle das Volk dort neben dem Feigengebüsch, wo vorzüglich Il. 6, 433.
> Unsere Stadt Einsteigung gewährt, und die Mauer berennt ward,

Andromache sehr richtig spricht; der jetzigen Stadt hingegen ist es gänzlich unvereinbar. Wenig unterhalb dem Feigenbaume ist auch die Buche, von welcher Achilleus sagt:

> . . . Aber als Ich noch mit allen Achaiern zu Kampf zog, Il. 9, 352.
> Niemals wollte der Hektor die Schlacht von der Mauer entfernen;
> Nur zum Skaiischen Thore gelangt' er, und fast noch zur Buche.

---

1) *Πενταστάδιον ἔχων* bedeutet hier nichts, wo ein Abstand bezeichnet wird. Denn *ἔχειν* kann nicht *διέχειν* vertreten, wiewohl Tzs. hier, wie öfter, das Wahre mit Gewalt *ex nexu* herausdrückt. Ich lese also mit Palmerius u. Koray *διέχων*.

§. 36—37.

Fernere Beweise aus dem Dichter, dass das neue Ilum nicht das alte ist.

§. 36. Andrerseits ist der noch jetzt so heissende Schiffstand der jetzigen Stadt so nahe, dass man sich mit Recht über die Einfalt der Einen, und die Feigheit der Andern wundern müsste; über die Einfalt der Hellenen, dass sie ihn so lange unummauert liessen, da die Stadt und so viel Volk, sowohl eigenes als Hülfsvolk, nahe war; denn erst neuerlich, sagt der Dichter, sei die Mauer gezogen; wenn sie anders gezogen war, und nicht vielmehr [a]) der Dichter sie erfand und verschwinden liess, wie Aristoteles behauptet. Ueber die Feigheit der Troer aber, dass sie, nachdem die Mauer gezogen war, gegen die Mauer kämpften, [1])als [ob] sie den Schiffstand selbst angriffen und die Schiffe bekämpften; hingegen so lange dieser unummauert blieb, nicht vorzudringen und ihn zu belagern wagten, wiewohl die Entfernung geringe war; denn der Schiffstand ist bei Sigeion, und ihm nahe mündet der Skamandros, zwanzig Stadien von Ilion entfernt. Wollte Jemand behaupten, der Schiffstand sei der jetzige Hafen der Achaier, der würde einen noch näheren, von der Stadt bis zum Meere [b]) nur zwölf Stadien entfernten Ort bestimmen, [2])und [die] jetzige Ebene

a. Il, 2, 8.
b. §. 32.

1) Die allgemeine Lesart *ὡς εἰσέπεσον*, d. i. als sie den Schiffstand selbst angriffen, ist widersinnig. Denn wenn sie erst die Mauer berennten, so kämpften sie noch nicht gegen die Schiffe, und Strabo kann nicht sagen, dass sie die Mauer berennten, als sie den Schiffstand selbst angriffen. Er will vielmehr sagen, sie kämpften gegen die Mauer, als ob diese der Schiffstand selbst wäre, und als ob sie mit Eroberung der Mauer auch schon die Schiffe selbst erobert hätten. Er schrieb also sehr wahrscheinlich: *ὡς [εἰ]* oder *ὡς [ἂν εἰ] εἰσέπεσον*, *quasi oppugnarent.* Man sieht leicht, warum das *εἰ* wegfiel.

2) Wieder ist allgemeine Lesart: *πεδίον νῦν προστιθεὶς, διότι τοῦτο πᾶν πρόχωμα* (leg. *πρόσχωμα*) *τῶν ποταμῶν ἐστι.* Was heisst zuerst: die oder eine Ebene jetzt hinzunehmend? Strabo will sagen, dass man im angenommenen Falle schon die jetzige Ebene zwischen dem Meere und Neu-Ilium hinzunehmen oder mitrechnen würde, welche in alter Zeit nur halb vorhanden war, wodurch dann Alt-Ilium gar auf sechs Stadien dem Meere nahe käme. Also muss es heissen *πεδίον [τὸ] νῦν π.* Schon Xyl. gab den rechten Sinn: *campo, qui hodie ibi est, adiecto.* Aber zweitens hat der ganze Satz keine logische Verbindung mit dem folgenden *διότι τοῦτο* — d. i. dass oder weil diese ganze —. Man kann die Verbindung durch Verwandlung des *διότι* in *καίπερ*, wiewohl, berichtigen; aber das heisst Gewalt brauchen. *Διότι* ist gewiss richtig, und beweist, dass vorher etwas fehle, nämlich entweder *οὐκ εἰδὼς*, oder *οὐ διανοούμενος*, wie ich

hinzunehmen, [nicht bedenkend,] dass diese ganze Ebene vor der Stadt am Meere °)neuere Anschlämmung der Flüsse ist; so dass, wenn jetzt der Zwischenraum zwölf Stadien beträgt, er damals wohl um die Hälfte kleiner war. c. §.31 u.34.

Auch die von Odysseus für Eumaios eingekleidete Erzählung lässt grosse Entfernung vom Schiffstande bis zur Stadt vermuthen: S. 599.

Wie einst, als wir vor Troia den Rückhalt legten . . . ; Od. 14, 469.

denn weiterhin sagt er:

Denn gar weit von den Schiffen entfernten wir uns . . . Od. 14, 496.

Auch werden Kundschafter abgeschickt, zu erforschen, ob die Troer bleiben wollen

. . . so fern bei den Schiffen, Il. 20, 209.

nämlich weit getrennt von der eigenen Mauer,

. . . oder zur Stadt nun
Heim zu gehen sich rüsten.

Und Polydamas sagt:

Freunde, bedenket es wohl allseits; Ich wenigstens rathe, Il. 18, 253.
Jetzt zur Stadt uns zu wenden, . . .
. . . wir sind zu entfernt von der Mauer.

Demetrios fügt noch das Zeugniss der Alexandrierin Hestiaia hinzu, welche über Homeros Ilias geschrieben hat, und nachforscht, ob der Krieg um die jetzige Stadt bestand, und [3])[wo] die Troische

---

übersetze. Durch diese Ergänzung der blinden Lücke wird die Gedankenfolge vollständig und richtig; denn Strabo muss zeigen, dass und warum man die jetzige Ebene dem alten Ilium noch nicht beilegen darf. Koray behält den bisherigen Text ohne Anstoss, und umgeht in der Fr. Ueb. die Schwierigkeiten durch willkürliche Wendung. Eben so willkürlich und falsch behandelt Mann. VI, 3, S. 483 jene Worte, wiewohl er gerade beabsichtigt, uns das Wahre zu lehren. Denn nachdem er gesagt hat, die Stelle sei nicht richtig verstanden worden, überträgt er jene Worte durch: eine Fläche, die erst in der Folge sich angesetzt hat; als ob es hiesse: *πεδίον ὕστερον προστεθέν*.

3) Abermals ist allgemeine Lesart: *καὶ τὸ Τρωϊκὸν πεδίον, ὅ μεταξὺ* —. Nimmt man zur Verbindung der ersten vier isolirten Worte aus dem Vorhergehenden *περὶ* zu Hülfe, so untersuchte Hestiaia (die alterthümliche Dacier) die alberne Frage, ob der Krieg um die (sollte heissen: auf der, in der) Troischen Ebene gefochten sei, woran kein Zweifel war. Wiederholt man *εἰ*, so fehlt der Schluss der Frage. Die Untersuchung betraf offenbar die genaue Bestimmung des Orts, wo man die Troische Ebene annehmen müsse. Denn haupt-

Ebene [ist,] welche der Dichter zwischen der Stadt und dem Meere darstellt; denn jene, welche man vor der jetzigen Stadt erblicke, sei später erfolgte Anschlämmung der Flüsse.

§. 37. Polites ferner,

Il. 2, 792. Der als Schauer der Troer, geläufigen Fersen vertrauend,
Sass auf des Grabmals Gipfel des greisenden Aisyetes,

wäre ein Thor gewesen. Denn wenn auch auf dem Gipfel, so konnte er doch [4]) [von] der viel grösseren Höhe der Burgstadt schauen, aus fast gleicher Entfernung, ohne zu seiner Sicherheit geläufiger Fersen zu bedürfen; denn der noch jetzt sich zeigende Grabhügel des Aisyetes liegt fünf Stadien entfernt vom Wege nach
d. Il. 22,165. Alexandreia. [d]) Auch der Umlauf Hektors um die Stadt hat nicht die geringste Begreiflichkeit; denn die jetzige Stadt ist wegen des
e. §. 34 a. E. [e]) anschliessenden Bergrückens nicht umlaufbar, die alte hingegen hat freien Umlauf.

§. 38—39.

Vernichtung des alten Ilium, aus dessen Ruinen andre Orte aufgebaut wurden. Krieg zwischen den Lesbiern und Athenern über die Troische Küste. Widerlegung des Timäus über Achilleum. Spätere Besitzer der Troischen Küste.

§. 38. Keine Spur der alten Stadt hat sich erhalten. Sehr natürlich; denn da die umliegenden Städte zwar verwüstet, jedoch nicht gänzlich zerstört waren, sie aber aus dem Grunde herausgekehrt war, so wurden alle Steine zur Wiederherstelluug jener weggeführt. So soll der Mitylenaier Archaianax mit den Steinen von dort Sigeion ummauert haben. Dieses aber besetzten die Athenaier, welche Phrynon den Olympiensieger dahin sandten, als die Lesbier fast die ganze Troas sich zusprachen. Und wirklich sind die meisten der dortigen theils noch jetzt bestehenden theils
S. 600. vernichteten Wohnorte ihre Anbaue. Da schiffte [a]) Pittakos der
a. A. 2, 3. Mitylenaier, einer der so genannten sieben Weisen, gegen den Feldherrn Phrynon hinüber, und bekriegte ihn einige Zeit, bald Schaden zufügend bald erleidend. Damals wurde auch der Dichter Alkaios, wie er selbst sagt, in einem Gefecht so hart bedrängt,

---

sächlich auf das Wo der Ebene kam es an, um die Lage Iliums auszumitteln. Folglich muss Strabo geschrieben haben — πεδίον [πού ἐστιν], ὃ μεταξὺ —.

4) Vor πολὺ setze ich ἀπὸ ein, damit der Ausdruck richtig werde; denn σκοπεύειν ὕψους, von einer Höhe hinabschauen, ohne ἀπὸ oder ἐκ, wäre ein Solöcismus.

dass er die Waffen wegwarf und entfloh. Er sagt es einem Staatsboten, welchem er aufträgt, seinen Freunden zu Hause zu melden:

[1]) Alkaios ist gerettet hier; nicht ihn, den Hahn
Nur hängten Attiker in Glaukops Tempel auf.

Als Phrynon nachher den Pittakos auf Zweikampf forderte, nahm Dieser ein Fischerzeug, und begann den Kampf; er warf ihm das Netz über, und durchbohrte und tödtete ihn mit dem Dreizack und Dolche. Da aber dennoch der Krieg fortwährte, so schlichtete ihn der beiderseits zum Schiedsrichter gewählte Periandros.

§. 39. Timaios aber rede Unwahrheit, sagt Demetrios, wenn er erzähle, dass Periandros mit den Steinen Ilions das Achilleion gegen die Athenaier ummauert habe, [b]) um Pittakos zu unterstützen. b. A. 2, 3. Zwar sei dieser Ort allerdings von den Mitylenaiern gegen Sigeion ummauert, aber nicht mit solchen Steinen, auch nicht von

---

1) Ich habe dies Distichon des Alkaios, welches im Texte sehr entstellt erscheint, in Jamben übertragen, da das Versmaass sehr unklar ist. Die gemeine Lesart ist: *Ἀλκαῖος σῶος ἄροι ἔνθα δ' οὐκ αὐτὸν τὸν ἀλήκτοριν ἐς Γλαυκωπὸν ἱερὸν ἐκρέμασαν Ἀττικοί*; ausserdem einige unbedeutende und fehlerhafte Abweichungen in Handschriften. Doch schimmert der Sinn ziemlich deutlich durch: Alkaios selbst ist gerettet, und befindet sich zu Sigeum; nur seinen Helm haben die Attiker im Tempel der Athena aufgehängt. Die fünf letzten Worte können, wenn man nur *Γλαυκωποῦ* oder *Γλαυκῶπος* liest, für richtig gelten. Vorher aber weichen die drei Berichtigungsversuche von Wesseling und Valckenaer (*ad Herodot. V*, 95) und einem Engländer im *Mus. critic. or Cambridge classic. research. Vol. I*, p. 438 (in Korays Ausg. IV, S. 275) bedeutend ab. Wesseling will: *Ἀλκαῖος σῶος, ἄρ' οἱ ἔντεα δ' οὐκ* (incorrect und matt). *Αὐτὸν τὸν ἀλεκτῆρα* (wer ist der?) *ἐς* etc. Valck.: *Ἀ. σ. ἄρ' εἴη 'νθάδ'* (sehr gekünstelt). *Οὐκ αὐτὸν, τὸ δ' ἀλεξητήριον* (was ist das? Tzsch. erklärts durch *τὴν ἀσπίδα*) *ἐς* etc. Der Engländer: *Ἀ. σ. Ἄρει·* (was soll Ares hier?) *ἔντεα δ' οὐκ αὐτοῦ·* (matt, wie bei Wesseling; besser ist desselben zweite Lesart *ἔντεα δ' αὖ καὐτὰν*) *Τὰν ἀλεκτορὶν ἐς Γλ. ἱ. κρήμνασαν Ἀττικοί. Ἀλεκτορὶς*, eigentlich die Henne und das Küchlein, soll nach dem *Etym. M. p.* 59 auch den *λόφος*, den Federnbusch und den Helm selbst, bedeuten. An sich recht gut; doch nehme ich es lieber in der ersten Bedeutung, oder auch für den Hahn, den es nach Schneid. Wörterb. gleichfalls bedeutet. Doch liest man wohl sicherer *τὸν ἀλέκτορα δ' ἐς*, worauf auch der männliche Artikel *τὸν* führt, als schicklichen Gegensatz gegen den Dichter selbst; denn Dieser scheint den Witz zu machen, dass sie nicht ihn selbst, sondern nur seinen Hahn, d. i. den Helm, aufgehängt haben. Demnach dürfte folgende Berichtigung wenigstens dem Sinne entsprechen: *Ἀλκαῖος σῶος ἄρ' ἐστ' ἐνθάδ'. Οὐκ αὐτὸν, τὸν ἀλέκτορα δ'* (oder *τὰν δ' ἀλεκτορὶν*) *ἐς Γλαυκωποῦ* (oder *Γλαυκῶπος*) *ἱ. ἐ. Ἀ.*

Periandros. Denn wie wäre er wohl zum Schiedsrichter gewählt,
c. § 32 n. 46. wenn er gegen sie kriegte? Achilleion übrigens ist der Ort, [c]) wo
Achilleus Grabmal sich befindet, ein kleiner Wohnplatz. Aber so-
wohl [2]) [dieser als] Sigeion wurde Ungehorsams halber von den
Iliern zerstört. Denn unter Diesen stand nachher die ganze Kü-
ste bis Dardanos, und steht noch unter ihnen. Vor Alters aber
d. §. 4. stand das Meiste unter [d]) den Aiolern, so dass [e]) Ephoros kein Be-
e. §. 4 a. E. denken trägt, die ganze Küste von Abydos bis Kyme Aiolis zu
f. Thuk. III, 50. nennen. [f]) Thukydides sagt, das Troia im Peloponnesischen Krie-
ge unter Paches den Mitylenaiern von den Athenaiern entrissen
wurde.

§. 40 — 41.

Die Behauptung der Neu-Ilier wird widerlegt, dass Alt-Ilium nie gänzlich zerstört worden sei; denn Homerus und Andere bezeugen das Gegentheil.

§. 40. Die jetzigen Ilier behaupten sogar, die Stadt sei bei der Eroberung der Achaier weder völlig vernichtet, noch jemals gänzlich [1]) verlassen worden. Freilich die bald nachher beginnen-

---

2) Das *καὶ* in den Worten *Κατέσκαπτει δὲ καὶ τὸ Σίγειον* verlangt, wie auch Kor. anmerkt, noch einen andern Ort ausser Sigeum, welcher fehlt; wesshalb die Uebersetzer es nicht ausdrücken. Dieser andere Ort kann nur das Achilleum sein. Sehr richtig liest daher Kor. *καὶ [τοῦτο καὶ] τὸ Σ.* Nachher folgt *διὰ τὴν ἀπειθείαν*, wofür die älteren Ausg. und die meisten Hdschr. die unstatthafte Lesart *ἀπειθούντων* zeigen, welche Palmerius (*in auct. Gr. p.* 341) in *ἀπειθοῦν*, zu *Σίγειον*, verändert. Hätte er bemerkt, dass hier ursprünglich zwei Orte genannt waren, so würde er *ἀπειθοῦντα* (dem ich noch *ὡς* vorsetze) emendirt haben, welches, wenn man *διὰ τὴν ἀπειθείαν* für eine Randglosse hält, die richtige Lesart sein muss. Uebrigens dient das handschriftliche Particip in der Mehrzahl, wenngleich im falschen Casus, dem eingesetzten *τοῦτο καὶ* zur Bestätigung.

1) Nach der gemeinen Lesart *ἐξηλείφθη* (von *ἐξαλείφω, abstergo, deleo*) würde dieser Satz nur müssige Wiederholung des vorigen sein, wesshalb ich mit Kor. *ἐξελείφθη* lese; denn gerade dieses behaupteten die Ilier, dass Troja nie ganz verlassen wurde; vgl. §. 41 a. E. Die Par. Hdschr. bei Koray zeigt schon etwas richtiger *ἐξελήφθη*, bei Tzs. hingegen mit der Moskauer *ἐξηλήφθη*. Wahrscheinlich ist die letzte Angabe falsch; denn die Tzschuckische Vergleichung dieser Par. Hdschr. bietet nicht selten von den Korayischen abweichende Lesarten dar, welches räthselhaft wäre, wenn man nicht wüsste, wie nachlässig und schlecht gewöhnlich die Handschriften verglichen werden; vgl. Korays Klage darüber in seiner Ausg. Strabons, *Προλεγ. σελ. ό.* Viele Varianten werden ganz übersehen, viele unrichtig angegeben. — Nachher tilge ich das *Καὶ* vor *ταῦτα δ' οὐχ Ὁμηρικά.* Denn es ist nichts vorhergegangen, worauf das Auch (*καὶ — δὲ*)

den Lokrischen Jungfrauen wurden alljährlich hingesandt. Aber diese Nachrichten sind nicht Homerisch. Denn Homeros weiss auch Kasandra's Entehrung nicht. Er sagt zwar, dass sie um jene Zeit Jungfrau war:

Denn Othryoneus schlug er, den Hausgast fern von Kabesos, Il. 13, 363.
Welcher daher kam neulich zum grossen Rufe des Krieges.
Denn er bewarb Kassandra, von Priamos Töchtern die schönste,
Brautschatzfrei;

ihrer Gewalterleidung aber erwähnt er nicht, auch nicht, dass des Aias Verderben im Schiffbruche durch Athena's Zorn oder aus jener Ursache hervorging. Er sagt vielmehr, dass Aias zwar in Gemeinschaft der Uebrigen der Athena verhasst war (denn da Alle gegen ihren Tempel gefrevelt hatten, zürnte sie Allen), ¹) aber von Poseidon wegen Grosssprecherei vernichtet wurde. Die Sendung aber der Lokrischen Jungfrauen geschah erst, als schon die Persen herrschten. S. 601. u. Od. 4, 503—511.

§. 41. So demnach behaupten die Ilier. Homeros aber spricht bestimmt die Vernichtung der Stadt aus:

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt. Il. 6, 448.
Denn fürwahr wir zerstörten des Priamos ragende Veste, Od. 3, 130.
²) Siegend durch Rath und durch Reden [und Trug aussinnende Kunstlist.]
Und als Priamos Stadt im zehnten der Jahre zerstört war. Il. 12, 15.

Eben dafür stellt man noch Beweise anderer Art, wie, dass Athena's Bildniss jetzt stehend erscheint, Homeros aber es sitzend darstellt; denn er befiehlt, das Schleiergewand

Lege sie dar auf die Kniee der [schönumlockten] Athene Il. 6, 92 u. 273.

(wie auch Jenes gesagt ist:

---

zurückweisen könnte. Nur die Widerlegung durch das einfache δὲ ist hier zulässig. Gleich nachher muss es, wie auch Kor. will, *Οὐδὲ γὰρ*, *ne quidem*, statt *Οὔτε γὰρ*, *neque*, heissen; denn es folgt kein Gegensatz mit einem zweiten *οὔτε*. Weiter unten aber in: *βίας δὲ οὐδὲ μέμνηται*, kann es nur *οὐ* heissen, als reiner Gegensatz zum obigen — *λέγει*.

2) Im Texte steht nur die Hälfte dieses in unserm Homerus nicht mehr befindlichen Verses, mit einem vorstehenden unstatthaften *Εἴπερ*. Vollständig führte Strabo ihn an in B. I, 2, 4, wo man Anm. 3 vgl. Er heisst: *Βουλῇ καὶ μύθοισι καὶ ἠπεροπηΐδι τέχνῃ*. — Weiter unten stelle ich mit Kor. den Vers Il. 9, 455 in Parenthese, ohne ihn mit Tzs. u. Heyne (*ad Il.* 6, 92. 9, 455) als Glossem zu verwerfen. Er spricht zwar nicht von Minervens Knieen, aber er soll auch nur zur Bestätigung des Ausdrucks *ἐπὶ γούνασιν* beiläufig dienen.

Il. 9, 455. **Dass nie sitzen ihm möcht' auf den Knieen ein liebliches Söhnlein).**

Denn besser nimmt man es so, als wie Andere es nehmen, anstatt, vor den Knieen, sich berufend auf Jenes:

Od. 6, 305. **. . . Sie sitzt auf dem Herd' im Glanze des Feuers,**

anstatt am Herde. Denn welche Darlegung des Schleiergewandes vor den Knieen liesse sich wohl denken? Auch Jene, welche die Betonung verrückend statt *gúnasin gundásin* lesen, wie *thyásin*, machen leeres Geschwätz, sie mögen es auf die eine oder die andere Weise nehmen, [3]) entweder zu Flehgebeten oder . . . . . Uebrigens zeigen sich viele der alten Bildnisse Athena's sitzend dargestellt, wie in Phokaia, Massalia, Rome, Chios und andern Orten. Aber auch die Neueren stimmen für die Vernichtung der Stadt zusammen, unter welchen auch der Redner Lykurgos ist. Dieser sagt, der Stadt der Ilier [b]) erwähnend: Wer hat nicht gehört, dass Ilion, einmal von den Hellenen zerstört, stets unbewohnt blieb?

b. Lyk. geg. Leokrat. §. 15.

§. 42.

Ursachen, warum man Troja nicht auf der alten Stelle wiederbaute, sondern andre Orte wählte.

Ferner vermuthet man, dass diejenigen, welche Troia wieder aufzubauen beschlossen, jenem Orte nicht traueten, entweder wegen der erlittenen Unglücksfälle, [a]) oder weil Agamemnon nach einer [b]) alten Sitte ihn verflucht hatte; so wie Kroisos, als er

a. Il. 4, 161—168.
b. Josua, 6, 26. Kön. I, 16, 34.

3) Die allgemeine Lesart *εἶθ'* (*leg. εἶθ'*) *ἱκετεύοντές τε φρένας* ist sinnlos. Man sieht nur, dass in diesen Worten, welche einige Hdschr. u. die Uebersetzer weglassen, weil sie nichts daraus zu machen wissen, eine zwiefache Erklärung der von Einigen angenommenen Schreibung *γουνάσιν* (von *ἡ γουνὰς, γουνάδες*) statt *γούνασιν* enthalten sein muss. Die Berichtigung ist desto schwieriger, oder vielleicht unmöglich, weil jenes von Jenen neugeschaffene Wort völlig unbekannt ist, und überdies die Sache nur auf willkürliche Spitzfindigkeiten ausläuft. Doch führt *ἱκετεύοντες* auf fussfällige Bitten und Flehgebete, so dass Kor. wohl ziemlich richtig (denn das Particip hat keinen grammatischen Anhalt) *εἶτ' ἐφ' ἱκετείαις*, *sive ad supplicationes faciendas*, emendirt, damit der Ausdruck dem *ἐπὶ γουνάσιν* entspreche. Was aber in *τες τε φρενας* ausser dem zweiten *εἶτε* stecke, also die zweite Erklärung des *γουνάσιν*, würde selbst Oedipus schwerlich errathen. Zwar vermuthet Heyne (*Var. lect. et observ. ad Il.* 6, 92) *εἶτ' ἐπὶ τέφρας* (richtiger *τέφραις*) oder *τεφρείας* (*τεφρείαις*); aber ich begreife weder, was hier die Asche soll (das Kleid soll doch wohl nicht verbrannt werden?), noch, wie man die Asche und Verbrennung aus *γουνάσιν* herauserklären konnte.

[c]) Sidene zerstörte, wohin der Zwangherr Glaukias geflüchtet war, c. §. 11.
Verfluchungen ausstiess gegen Alle, welche den Ort wieder aufmauern würden. Der alten Stelle also sich enthaltend siedelten sie eine andere an. Zuerst nämlich baueten die Astypalaier, d. i. die Altstädter, welche Rhoiteion bewohnten, am Simoëis Polion, welches jetzt Polisma heisst, aber auf einer nicht naturfesten Stelle; wesshalb es bald zerstört ward. Unter den Lydern aber wurde die jetzige Wohnstadt gebaut, und der Tempel; aber sie war noch keine Stadt, sondern viele Zeit nachher, und nach und nach, wie
[d]) schon gesagt ist, erhielt sie Zuwachs. Hingegen der den Iliern d. §. 26.
schmeichelnde Hellanikos, [1]) wie seine [e]) Denkart ist, begünstigt S. 602.
die Behauptung, dass die jetzige Stadt mit der damaligen dieselbe e. X, 2, 6.
sei. Das Landgebiet der vernichteten Stadt theilten die Bewohner Sigeions und Rhoiteions und jeder der übrigen Nachbarorte unter sich, gaben es aber zurück, als sie wieder aufgebauet war.

§. 43.

Flüsse des Ida, besonders der Skamander, dessen zwei Quellen beiläufig erläutert werden.

Die Ide wird, wie man glaubt, [a]) ganz eigentlich vielquellig a. §. 5.
genannt, wegen der Menge der aus ihr strömenden Flüsse; vorzüglich wo die Landschaft [b]) Dardanike unter ihr liegt, [1]) bis gen b. §. 33.
Skepsis, und dann um Ilion. Der als einheimischer Mann dieser Gegenden kundige Demetrios spricht zuvörderst so von ihnen: Eine

---

1) Ich schreibe mit Kor. nach Homerus, aus dessen Il. 15, 94 diese Worte genommen sind, *θυμὸς* statt des sinnlosen *μῦθος*, welches Tzs. noch behalten hat. Der volle Vers heisst: *Οἷος ἐκείνου (Διὸς) θυμὸς ὑπερφίαλος καὶ ἀπηνής.* Die drei ersten Worte, welchen Tzs. aus *Med.* 3 (*οἷος ὁ ἐκ.*) den Artikel *ὁ* unrichtig beifügt, wurden nach Korays Bemerkung sprichwörtlich gebraucht, wovon wir sowohl hier, als bei *Lucian. de astrol.* §. 10, wo es mit geringer Abweichung heisst: *οἵη διανοίῃ ἐκείνου*, ein Beispiel haben. Uebrigens rügt Strabo des Hellanikus Nachlässigkeit und Ungründlichkeit, *εὐχερεία*, öfter, wie B. X, 2, 6; auch vgl. XI, 6, 3.

1) Streiche Jeder das *καὶ* vor *μέχρι Σκήψεως*; denn weder Und noch Sogar ist hier zulässig. Dardania erstreckte sich längs der Bergseite des Ida bis gen Skepsis, nach §. 33. Auch Kor. besternt es als verdächtig. Mit Unrecht aber besternt er auch nachher *τότε μὲν* vor *οὑτῶς λέγει*, vermuthlich, weil kein *τότε δὲ* als Gegensatz sich findet. Aber es findet sich dem Sinne nach sehr deutlich, nur in anderer Form, in §. 44: *Πάλιν δ' οὗτός φησιν*, d. i. *τότε δὲ καὶ οὕτως φησίν.* Man kann also wegen der weiten Entfernung des Gegensatzes das *τότε μὲν* durch *πρῶτον μὲν*, zuvörderst, übersetzen.

Berghöhe der Ide heisst Kotylos; sie liegt etwa hundert und zwanzig Stadien über Skepsis, und von ihr strömen der Skamandros, der Granikos und Aisepos; diese, aus mehren Quellen zusammenfliessend, gegen Norden und die Propontis, der Skamandros aber aus Einer Quelle gegen Westen. Alle diese Quellen sind einander nahe, und in einem Zwischenraume von zwanzig Stadien eingeschlossen. Von seinem Ursprunge am weitsten entfernt ist des Aisepos Ende, fast wohl fünfhundert Stadien.

Untersuchung aber veranlasst Jenes, 2) wie der Dichter sagen konnte:

Il. 22, 147. Und sie erreichten die zwei schönrieselnden Sprudel, woraus der
Doppelte Quell sich ergiesset des wirbelvollen Skamandros.
Einer entfliesst mit lauem Gewässer,

das ist, mit warmem; er fügt noch hinzu:

aus welchem emporsteigt
Wallender Dampf umher, wie der Rauch [auflodernden] Feuers;
Aber der andere sprudelt im Sommer dem Hagel gleichend,
Oder dem eisigen Schnee.

Denn weder findet sich jetzt an diesem Orte eine warme Quelle, noch ist des Skamandros Quelle hier, sondern im Gebirge, und
c. 1, 3, 13. zwar Eine, nicht zwei. °) Die warme Quelle also scheint verschwunden zu sein, die kalte hingegen durch unterirdischen Abzug dem Skamandros entrinnend an dieser Stelle wieder hervor zu brechen; oder auch dieses Wasser heisst eine Quelle des Skamandros, weil es ihm nahe ist; denn so nennt man öfter mehre Quellen eines und desselben Flusses.

§. 44.

Andere Flüsse des Ida. Beschreibung der so genannten Schönen Fichte.

In ihn fällt der Andrios aus Karesene, einer mit vielen Dörfern besiedelten und schön angebauten Berglandschaft, welche ne-

---

2) Im Texte allgemein: *Παρέχει δὲ λόγον, ὥς φησιν ὁ Ποιήτης, ut pocta dicit*, als ob der Dichter sage, dass Etwas Untersuchung veranlasse. Daher umgehen die Uebersetzer die Worte; bei Falc. aber will Jemand *ὅ φησιν ὁ Π., illud, quod poëta habet*, nicht übel. Aber die wahre Berichtigung ist *πῶς φ. ὁ Π.* von Koray, nach zwei Homerischen Scholien, welche gleichtalls aus Demetrius schöpfend zu Il. 22, 48, dieselbe Frage autwerfen: 1. *Ἀλλὰ καὶ πῶς ἐν τῇ μ'* (in Il. 12, 21) *ἀπὸ τῆς Ἴδης φησὶν ἔχειν αὐτὸν τὰς πηγάς;* 2. *Ζητοῦσι τινὲς, πῶς τὸν Σκάμανδρον ἀπὸ τῆς Ἴδης εἰπὼν ῥεῖν — ὕστερόν φησιν, Κρουνὼ* etc.

ben Dardanike liegend bis gegen die Orte um Zeleia und Pityeia sich erstreckt. Die Landschaft, sagt man, sei benannt vom Flusse [a]) Karesos, dessen der Dichter erwähnt: a. §. 45.

Rhesos, und Rhodios dann, Heptáporos auch, und Karesos; Il. 12, 20.

die dem Flusse gleichnamige Stadt aber sei zerstört. Weiter sagt der Skepsier: Der Fluss Rhesos heisst jetzt Rhoeites, wenn er anders nicht der in den Granikos einströmende Rhesos ist. [b]) Der b. §. 10.
Heptapŏros, welchen man auch Polyporos nennt, wird siebenmal überschritten, wenn man aus der Gegend um die Schöne Fichte S. 603.
gegen den Flecken Kelainai und das Asklepieion geht, ein Bauwerk des Lysimachos. Von der Schönen Fichte schreibt Attalos, [c]) der erste König zu Pergamon, folgendes: Der Umfang beträgt c. A. 4, 2.
vier und zwanzig Fuss, die Höhe des Stammes steigt von der Wurzel bis auf sieben und sechszig Fuss; dann theilt sie sich in drei gleich weit von einander abstehende Aeste, worauf sie sich wieder zu Einem Gipfel vereinigt, welcher die ganze Höhe auf zwei Plethra und funfzehn Ellen, d. i. auf zweihundert und dreissig Fuss bringt. Der Baum ist von Adramyttion hundert und achtzig Stadien gegen Norden entfernt. Der Karesos fliesst von Malûs her, einem Orte zwischen Palaiskepsis und dem Achaiion an der Gegenküste der Tenedier; er giesst sich in den Aisepos. Der Rhodios endlich [d]) kommt von Kleandria und Gordos, welche von der Schö- d. §. 28.
nen Fichte sechszig Stadien entfernt sind; dieser giesst sich in den Ainios.

§. 45.

Noch einige Orte des Mittenlandes um den Aesepus; Argyria aber ist, gleich Alope, erdichtet.

Im Thale um den Aisepos zur Linken des Stroms ist zuerst Polichna, ein mauerfester Ort; dann Palaiskepsis, dann [1]) Alazonion, dieses jedoch schon erdichtet für die Voraussetzung der Ala-

1) Ueber die Orthographie dieses Namens, der in den Ausg. unrichtig Ἀλιζώνιον geschrieben wird, aber nach den Hdschr. sowohl hier, als B. XII, 3, 23, Ἀλαζόνιον oder Ἀλαζώνιον (dort Ἀλαζωνία) lautet, vgl. a. a. O. Anm. 3. Eben so muss nachher Ἀλιζώνων, welches Tzs. aus mehren Hdschr. vorzieht, wie auch die ältere Schreibung Ἀλλαζώνων, in Ἀλαζώνων übergehen. Denn die Alizonen sind wirkliche Lesart beim Dichter, und keine Hypothese. Sie eben veranlassten die späteren Hypothesen und abweichenden Lesarten (vgl. B. XII, 3, 20 u. w.), deren eine die Alazonen sind, welche hier stehen müssen, wie vorher Alazonium.

a. XII, 3, 21. zonen, [a]) von welchen wir geredet haben; dann [b]) Karesos verödet, b. §. 44. und die Landschaft Karesene, und der gleichnamige Fluss, welcher gleichfalls ein beträchtliches Thal bildet, jedoch kleiner, als jenes um den Aisepos. Dann folgen schon die schön angebauten Ebenen und Bergflächen Zeleia's. Zur Rechten des Aisepos zwic. XII, 3, 23. schen Polichna und Palaiskepsis liegt [2]) der Flecken [c]) Ainëa, und Argyria; das letzte wieder nur als Erdichtung für eben dieselbe Voraussetzung, damit Jenes bestehe:

Il. 2, 856. . . . wo des glänzenden Silbers Geburt ist.

d. XII, 3, §. 21 u. 23. a. E. [d]) Wo aber ist nun Alÿbe, oder Alŏpe, oder wie sie es noch anders benennen wollen? Denn sie mussten doch, da einmal kühn begonnen war, mit durchriebener Stirn auch diesen Ort hinzudichten, und ihre Sache nicht hinken lassen und dem Tadel blössen. Dieses also veranlasst solchen Widerspruch; alles Uebrige aber, [3]) oder doch das Meiste, glauben wir ihm zutrauen zu müssen, als einem erfahrnen und einheimischen Manne, und welchen diese Gee. Il. 2, 816 —877. genden sosehr kümmerten, dass er zur Erläuterung [e]) des Verzeichnisses der Troer in wenig mehr denn sechszig Versen dreissig Bücher schrieb. Uebrigens sagt er, dass Palaiskepsis von Ainea funfzig, vom Aisepos dreissig Stadien entfernt sei, und dass von diesem Palaiskepsis die Namensgleichheit auch auf mehre andere f. §. 32. a. E. Orte überging. Aber wir kehren jetzt zur Küste zurück, [f]) wo wir stehen blieben.

§. 46—48.

Fortgesetzte Beschreibung der Troischen Küste von Sigeum bis Lektum. Tenedos, Chrysa und andre Orte. Tempel des Sminthischen Apollo und seine Fabeln. Viele Sminthien.

S. 604. a. §. 32 u. 39. §. 46. Nach der Sigeiischen Landspitze und [a]) dem Achil-

2) Allgemeine Lesart ist ἡ Νέα Κώμη, καὶ ἀργύρια, d. i. Nea Kome und [die] Silbergruben. Ich habe in Anm. 3 zu B. XII, 3, 23 gezeigt, dass zu lesen sei ἡ Αἴνεα κώμη, καὶ Ἀργυρία, der Flecken Aenea (j. Ene oder Einieh) und Argyria. Wären die beim Orte befindlichen Silbergruben gemeint, welche überdies kein Wohnort sind, so müsste τὰ davor stehen. In der folgenden Zeile streiche ich mit Kor. nach πλάσμα das ungehörige Glossem τὰ ἀργύρια, wodurch Jemand anmerken wollte, worauf τοῦτο gehe.

3) Die alberne Lesart und Interpunction ἢ τά τε πλεῖστα δεῖν προσέχειν berichtige ich mit Kor. durch ἢ τά γε πλεῖστα, δ. π., *aut certe plurima.* — Weiter unten ist τῆς μὲν Αἰνείας in τ. μ. Αἰνέας zu verändern, wie auch *Med.* 4 und *cod. Ald.* zeigen. Der obige Ort Ainea ist wieder gemeint.

leion also folgt die Gegenküste der Tenedier [1])[mit] dem [b])Achaiion, und Tenedos selbst, nicht mehr als vierzig Stadien vom Festlande entfernt. Diese hat im Umfange etwa achtzig Stadien, eine Aiolische Stadt und zwei Häfen, und einen Tempel des Sminthischen Apollon, wie auch der Dichter bezeugt: b. §. 32 a E. 44 u. 47.

. . . und Tenedos mächtig beherrschest, Il. 1, 38.
Smintheus.

Um sie liegen mehre Inselchen, unter andern zwei, welche Kalydnai heissen, auf der Fahrt nach Lekton. Auch Tenedos selbst nannten Einige Kalydna, Andere Leukophrys; *um sie [2]) liegen auch noch andere Inselchen*. Auf ihr fabelt man die Geschichten von [c])Tennes, von welchem der Insel auch der Name ward, und von [d])Kyknos, dem Thraken von Geburt, und, wie Einige wollen, Vater des Tennes und König zu Kolonai. c. VIII, 6, §. 2 u. 22. d. §. 19.

§. 47. Ehedem waren dem Achaiion die einst [3]) zur Gegen-

---

1) Vor τὸ Ἀχαΐϊον scheint καὶ zu fehlen, ohne welches das Achaiion, dessen meines Wissens kein anderer Schriftsteller erwähnt, Apposition zur Gegenküste der Tenedier, und folglich mit dieser einerlei wäre. Aber aus §. 32, 44 u. 47 ergibt sich, dass es nur ein Theil jener Küste, und zwar der südliche, und sehr wahrscheinlich ein Landungsplatz mit einem Hafenorte war. In §. 32 wird es mit Palaiskepsis zusammengestellt, und war nach §. 47 mit einigen zum Theil auf der Gegenküste der Tenedier liegenden Städten begrenzt. Mannert, VI, 3, S. 475, und Kor. im Index irren wohl gewiss, wenn sie es mit jener ganzen Küste für einerlei erklären. — Im Anfange dieses Paragraphen lese man statt des ungehörigen Ἔστι δ' ἡ mit Kor. Ἔστι δὴ —.

2) Die besternten Worte (εἰσὶ καὶ ἕτερα νησία περὶ αὐτήν) sind wahrscheinlich unecht, da sie nur Wiederholung des obigen νησία πλείω sind, auch in mehren Hdschr. fehlen, und hier den Zusammenhang unterbrechen. Wenn dies nicht wäre, so könnte man eben so gut vorher die gleichfalls in einigen Hdschr. fehlenden Worte πλείω, καὶ δὴ καὶ weglassen, wie in der Fr. Ueb. geschihht.

3) Die allgemeine Lesart τῆς Δίας οὖσαι πρότερον ist Unsinn; denn wie hätten diese Orte jemals der kleinen und weit entfernten Insel Dia (bei Kreta; vgl. B. X, 5, 1) angehören können? Man muss vielmehr erwarten, dass sie einst zum Gebiet von Tenedos gehörten. und wirklich zeigt *cod. Escur.* bei Falc. unter mehren Varianten andrer Hdschr. die von Kor. zur Fr. Ueb. Thl V, S. 148, für die wahre Lesart erklärte Variante Τενεδίας, d. i. des Tenedischen Gebiets. Weil aber Strabo diesen Namen sonst niemals, sondern stets die bestimmtere Benennung Τενεδίων περαία (vgl. §. 32 a. E. 44 a. E. u. 46) setzt, überdies auch ein leerer Platz im *cod. Mosc.* bei Δίας auf eine grössere Lücke führt, so glaube ich, dass auch hier Strabo τῆς Τενεδίων περαίας geschrieben hatte. Τενε hat sich nur in *cod. Esc.* erhalten; vom Uebrigen die Silben δί und ας, welche dann spätere Abschreiber in Δίας zusammenzogen.

küste der Tenedier gehörigen Larissa und Kolonai begrenzt, wie
e. §. 63. auch [e]) das jetzige auf einer felsigen Höhe über dem Meere erbauete Chrysa, und das unter dem Lekton angrenzend liegende Hamaxitos; jetzt aber ist dem Achaiion Alexandreia begrenzt.
f. §. 26. Denn jene Städte wurden [f]) mit Alexandreia zusammengesiedelt,
g. §. 33. wie auch mehre der Festungen umher, unter andern [g]) Kebrene und Neandrïa, deren Gebiet die Alexandrier besitzen; der Ort aber, wo jetzt Alexandreia steht, hiess vorher Sigïa.

h. §. 63. §. 48. In [h]) diesem Chrysa ist auch der Tempel des Sminthischen Apollon, und das die Ableitung des Namens erhaltende Merkzeichen, die Maus, liegt unter des Standbildes Fusse. Es sind Werke des Pariers Skopas. [4]) An diesen Ort knüpft man die Geschichte, oder vielmehr die Fabel, von den Mäusen. Nämlich
i. I, 3, 16. den aus Krete angekommenen [i]) Teukrern (von welchen zuerst der Elegieendichter Kallinos erzählt; ihm folgten dann Viele) war ein Orakel ertheilt, dort ihren Aufenthalt zu nehmen, wo die Erdensöhne sie überfallen würden. Dieses nun, sagt man, traf sie bei Hamaxitos; denn ein des Nachts hervorbrechendes ungeheures Heer der Feldmäuse zernagte alles Leder an Waffen und Geräthen. Sie blieben also daselbst; und eben Diese benannten auch die Ide nach der Ide in Krete. Herakleides aber der Pontiker sagt nur, dass die um den Tempel häufigen Mäuse heilig gehalten, und deshalb das Standbild so auf einer Maus stehend dargestellt wurde. Andere hingegen behaupten, aus Attike sei ein gewisser Teukros hingekommen, aus dem Fleckengau Troes, welcher jetzt Xypeteon heisst; Teukrer aber aus Krete seien nie gekommen. Für die Verwandschaft der Troer mit den Attikern stellen sie auch den Beweis, dass unter den Ahnherren Beider ein gewisser Erichthonios gewe-
S. 605. sen sei. So demnach sprechen die Neueren. Mit Homeros Worten aber stimmen vielmehr die in Thebe's Ebene und in dem dort einst gelegenen Chrysa sich zeigenden Spuren zusammen, von
ii. §. 63. welchen wir [ii]) demnächst reden werden.

Uebrigens findet sich der Name Smintheus vielerwärts. Denn bei Hamaxitos selbst heissen, ausser dem Sminthion um den Tempel, zwei Orte Sminthion; so auch andere in der benachbarten
k. §. 12 u. 15. Larissaia; auch [k]) in Pariane ist ein Ort des Namens Sminthia,

---

4) Ich lese mit Kor. aus vielen Hdschr. — *ἱστορίαν, εἴτε τὸν μῦθον, τούτῳ τῷ τόπῳ* —. Die gemeine Lesart *ἱστορίαν εἰς τὸν μῦθον τούτῳ τῷ τρόπῳ*, d. i. man knüpft auch die Geschichte von den Mäusen auf folgende Weise an die Fabel, gibt keinen verständigen Sinn, da die Geschichte und die Fabel von den Mäusen Eins sind, und keinen Gegensatz machen können.

auch in Rhodos und Lindos, und noch sonst vielerwärts. Jetzt aber nennt man den Tempel [5])[selbst] Sminthion. Abgesondert liegt dort auch, diesseit Lekton, die nicht grosse Ebene Halesion, d. i. Salzfeld, und neben Hamaxitos das Tragasaiische bei
den Jahrszeitwinden [l])selbstthätig anschiessende Salzwerk. Auf l. XI, 13, 2.
Lekton zeigt man einen Altar der zwölf Götter; man nennt ihn XII, 5, 4.
ein Bauwerk Agamemnons. Alle diese Orte liegen [m])im Anblicke m. A. 8, 2.
Ilions, bei zweihundert Stadien oder wenig darüber; gleicherweise jene um Abydos auf der andern Seite; jedoch ist Abydos um Weniges näher.

§. 49 — 50.

Beschreibung der Küste jenseit Lektum. Der Adramyttenische Busen, wo die Lelegen und das Homerische Pedasus am Flusse Satnioeis.

§. 49. [a])Dem um Lekton Beugenden begegnen die berühm- a. §. 6.
testen Städte [b])der Aioler, und der Adramyttenische Busen, in b. §. 2 u. 6.
welchen der Dichter die meisten der Lelegen und die [c])zwiefachen c. §. 7 u. 60.
Kiliken hinzulegen scheint. Hier ist auch das Ufer der Mitylenaier,
welches [d])einige Flecken der Mitylenaier des Festlandes enthält. d. §. 51.
Eben dieser Busen heisst auch [e])der Idaiische. Denn die vom e. §. 6.
Lekton [f])gegen die Ide aufsteigende Bergreihe liegt über des Bu- f. §. 2.
sens ersten Theilen, an welchen [g])der Dichter zunächst die Lele- g. Il. 10, 429.
gen angesiedelt darstellt.

§. 50. Von Diesen ist schon [h])früher gesprochen. Ich füge h. §. 7, 58 u.
jetzt noch hinzu, dass er eine dem Altes untergeordnete Stadt der- 59. VII, 7, 2.
selben, Pedasos, erwähnt:

---

5) Ich glaube, dass vor *τὸ ἱερὸν* ursprünglich noch *αὐτὸ* stand, ohne welches der Satz keine volle Bedeutung hat, sondern nur schlechtweg die nachschleppende und müssige Nachricht gibt, dass man den Tempel jetzt Sminthion nenne. Aber es soll ein Gegensatz sein zum vorher Gesagten, dass ehedem nur der heilige Platz um den Tempel (*τὸ κατὰ τὸ ἱερὸν Σμίνθιον*, welche Worte Kor. unrichtig durch *le temple d' Apollon Sminthien* übersetzt) Sminthion hiess, und es auch anderwärts solche Sminthien gab. Folglich muss es hier, wo offenbar der Tempel dem Platze um den Tempel, dem *τέμενος*, entgegensteht, heissen: jetzt aber nennt man den Tempel selbst Sminthion. — Nachher liest man *ἐν τοῖς τοῦ Λεκτοῦ*, in der Umgegend Lektums, ein verdächtiger Ausdruck, wofür Strabo doch lieber gesetzt hätte *ἐν τοῖς περὶ τὸ Λεκτόν*. Aber er schrieb sehr wahrscheinlich, wie Tyrwhitt vermuthet und Kor. annimmt, *ἐντὸς τοῦ Λεκτοῦ*, wie §. 51: *αὐτοὶ ὄντες ἐντὸς Λεκτοῦ*, womit auch öfters *ἕως* und *μέχρι Λεκτοῦ* wechselt.

Il. 21, 86. Altes, welcher Lelegen gebeut, kampflustigem Volke,
Pedasos ragende Burg am Strom Satnióeis bewohnend.

I. §. 68. Noch jetzt zeigt sich die [1])verödete Stelle der Stadt. Einige schreiben nicht richtig unter dem Satnioeis, als ob die Stadt unter dem Berge Satnioeis liege; aber hier ist kein Berg des Namens Satnioeis, sondern ein Fluss, an welchem die Stadt liegt; jetzt aber ist sie verödet. Auch nennt der Dichter den Fluss ausdrücklich:

Il. 14, 443. Wie er den Satnios traf, eindringend mit spitziger Lanze,
Enops Sohn; ihn gebar einst eine geliebte Najade
An Satnióeis Gestade dem rinderweidenden Enops;

und wiederum:

Il. 6, 34. Dieser bewohnt' am Gestade des rauschenden Stroms Satnioeis
Pedasos ragende Burg.

S. 606. Späterhin nannte man ihn Satioeis, Einige auch Saphnioeis. Er ist ein grosser Winterbach, und nur des Dichters Erwähnung hat ihn denkwürdig gemacht. Alle diese Orte schliessen sich an Dardania und Skepsia, gleichsam als eine zweite, aber niedrigere Dardania.

§. 51.

Orte am Adramyttenischen und Elaïtischen Busen, sowohl am Ufer als landwärts.

Jetzt gehören sie den Assiern und Gargariern bis zum Meere gegen Lesbos, umgeben von den Gebieten der Antandrier, der Kebrenier, der Neandrier und der Hamaxiter. Denn über Hamaxitos liegen die Neandrier, gleichfalls diesseit Lekton, [1]) aber weiter landwärts und näher bei Ilion, von welchem sie hundert und dreissig Stadien entfernt sind. Ueber ihnen dann sind die Kebrenier, über Diesen die Dardanier bis Palaiskepsis und selbst bis Skepsis. Antandros nennt Alkaios eine Stadt der Lelegen:

Erst ist Antandros alter Lelegen Stadt, . . .

der Skepsier hingegen setzt es unter die anliegenden Orte, so dass es wohl in das Gebiet der Kiliken fallen dürfte; denn diese

---

1) Ich verwandle mit Kor. das müssige τὲ in δὲ, welches der Gegensatz verlangt. Denn Neandria, j. Schifflif, liegt zwar noch diesseit Lektum, wie die erwähnten Küstenorte, aber tiefer im Lande. — Weiter unten, im Verse, streiche man mit Kor. das καὶ vor Ἄντανδρος, welches weder der Sinn noch das Versmaass zulässt, und schon einige Hdschr. weglassen.

schliessen sich fast mehr den Lelegen an, da sie der Ide südliche Seite begrenzen; dennoch liegen auch sie niedrig, [2]) weil sie noch mehr die Küste gegen Adramyttion berühren. Denn nach Lekton folgt bei vierzig Stadien ein Ort Polymedion, dann bei achtzig [a]) Assos, wenig über dem Meere; dann bei hundert und vierzig a. §. 2.
Gargara. Gargara aber liegt auf einer Landspitze, welche den eigentlich so genannten Adramyttenischen Busen macht. Denn auch die ganze Küste [aa]) von Lekton bis Kanai wird mit eben diesem aa. §. 2 u. 6.
Namen benannt, worin dann auch der Elaïtische begriffen ist; eigentlich aber nennt man nur jenen den Adramyttenischen, welcher von dieser Landspitze, auf welcher [b]) Gargara liegt, und von einer b. §. 5 u. 58.
Pyrrha heissenden Landspitze eingeschlossen ist, auf welcher auch ein Tempel Aphroditens steht. Die Breite des Eingangs von der einen Landspitze zur andern ist eine Ueberfahrt von hundert und zwanzig Stadien.

Innerhalb dieses Busens nun liegt zuerst Antandros mit einem überliegenden Berge, welcher Alexandreia heisst, weil hier, wie man fabelt, die Göttinnen von Paris gerichtet wurden; dann Aspaneus, der Holzmarkt des Idaiischen Waldholzes; denn dorthin führt man es hinab, und verkauft es den Bedürftigen. Dann Astўra, ein Flecken und [c]) heiliger Hain der Astyrenischen Artemis. Die- c. §. 65.
sem nahe sofort Adramyttion, eine Absiedlung der Athenaier, mit Hafen und Schiffstande. Ausserhalb des Busens aber und der Landspitze Pyrrha folgt die verödete Stadt Kisthęne mit einem Hafen. S. 607.
Ueber ihr im Mittenlande ist das Kupferbergwerk, und Perperēna und Trarion, und andere solche Wohnorte. Dann auf der zunächsten Küste [d]) die Flecken der Mitylenaier Koryphantis und Hera- d. §. 49.
kleia; nach diesen Attĕa; dann Atarneus und Pitāne, und des Kaïkos Mündung (die letzten Orte schon im Busen der Elaïten),

---

2) Allgemeine Lesart ist — *καὶ οὗτοι, καὶ οἱ τῇ παραλίᾳ συνάπτοντες μᾶλλον*, d. i. niedrig aber liegen sowohl Diese, als Jene, welche noch mehr die Küste berühren. Der letzte Zusatz ist eben so müssig als dunkel, da man nicht sieht, welche diese letzten sind. Tilgt man mit Kor. u. dem alten Ital. das *οἱ*, so wird der Sinn vernünftiger, indem es dann heisst: und sie berühren noch mehr die Küste. Aber Strabo will offenbar den Grund angeben, warum die Kiliken niedrig liegen; gerade wie vorher, warum sie sich mehr den Lelegen anschliessen. Deshalb muss auch das *καὶ* weichen. Ich halte *καὶ οἱ* für einen absichtlichen Zusatz, wodurch Jemand dem *καὶ οὗτοι* einen Gegensatz geben zu müssen glaubte. Das *καὶ οὗτοι* (die Kiliken) hat seinen Gegensatz in §. 50 a. E., wo es schon von Dardania hiess: *ταπεινοτέρα δέ*. Eben so hat auch das vorhergehende *Οὗτοι γάρ εἰσι συνεχεῖς* eben daselbst seinen Gegensatz in *οὗτοι δ' οἱ τόποι συνεχεῖς εἰσι* —. So gefasst werden diese wegen ihrer sehr entfernten Beziehungen dunkeln Sätze deutlich sein.

und am jenseitigen Ufer Elaia, und der übrige Busen bis Kanai. Jetzt wollen wir wieder zurückgehend über das Einzelne reden, wenn etwas Merkwürdiges übergangen ist, und zuvörderst über Skepsis.

§. 52.

Palaiskepsis und Skepsis; Geschichte der letzteren.

a. §. 33. Palaiskepsis nämlich, d. i. Altskepsis, liegt oberhalb [a]) Kebren in der erhabensten Gegend der Ide nahe bei Polichna. Sie hiess aber damals Skepsis, entweder zufällig so benamt, oder weil der Ort ringsum sichtbar ist, wenn man anders die barbarischen Namen jener Zeit von Hellenischen Wortlauten ableiten darf; nachher aber wurde sie von Hektors Sohne Skamandrios und Aineias Sohne Askanios sechszig Stadien niederwärts in die jetzige Skepsis weggebaut, und diese beiden Geschlechter sollen lange Zeit in Skepsis geherrscht haben. Später gingen sie zur Ausschussherr-
b. XIV, 1, 6. schaft über; dann [b]) siedelten sich [1]) Milesier mit ihnen zusammen, und sie lebten unter Volksherrschaft; dennoch hiessen die Abkömmlinge jenes Geschlechts noch Könige, und behielten gewisse
c. §. 33. Ehrenvorzüge. Nachher [c]) siedelte Antigonos die Skepsier nach Alexandreia über; von Lysimachos aber befreit kehrten sie zur Heimath zurück.

§. 53.

Sagen von Aeneas, welche der Behauptung, dass er und seine Nachkommen in Skepsis geherrscht haben, zu widersprechen scheinen.

Der Skepsier glaubt, Skepsis sei auch des Aineias Königssitz gewesen, da es zwischen des Aineias Gebiet und Lyrnessos liege,

---

1) Man liest bei Tzs.: *εἶτα Μιλησίοις συνεπολιτεύθησαν αὐτοῖς*, d. i. sie siedelten sich mit den Milesiern selbst (was soll Selbst?) zusammen. Mit Unrecht haben Tzs. u. Kor. aus mehren Hdschr. *Μιλησίοις* aufgenommen statt der älteren Lesart *Μιλήσιοι*, welche richtig ist. Denn die Milesier sind das Subject des Satzes, weil sie als Milesische Kolonie (vgl. B. XIV, 1, 6) zu Skepsis die Demokratie einführten. Wenn Kor. ferner das bisherige richtige *αὐτοῖς* aus zwei Hdschr. in *αὐτοὶ* verändert, so stimme ich wieder nicht bei; denn als blosse Bezeichnung der dritten Person ist *αὐτοὶ* unnütz und müssig, und liegt schon im Verbo. Aber er musste aus Noth diese Lesart aufnehmen; denn *Μιλησίοις αὐτοῖς*, *cum ipsis Milesiis*, wäre hier ganz unstatthaft.

wohin er von Achilleus verfolgt geflohen sein soll. Denn so spricht Achilleus:

Oder gedenkst Du nicht, wie den Einsamen, fern von den Rindern, Il. 20, 188.
Ich an der Ide Gebirg Dich jagt' auf hurtigen Fersen?
Zwar von dort gen Lyrnessos entflohst Du, aber auch diese
Warf ich in Staub, anstürmend . . .

Aber die von Aineias verbreiteten Sagen stimmen mit der jetzt erwähnten Behauptung von Skepsis Urstiftern nicht zusammen. Jener nämlich, wie man erzählt, wurde aus dem Kriege gerettet wegen seiner Feindschaft mit Priamos;

. . . denn unaufhörlich dem göttlichen Priamos zürnt' er, Il. 13, 460.
Weil er ihn gar nicht ehrte, den tapferen Kämpfer im Volke;

seine [a])Mitherrscher aber, die Antenoriden, und Antenor selbst, a. §. 33. Il. 2, 822. wegen der dem Menelaos bei ihm erwiesenen Gastfreundschaft. Daher sagt Sophokles in der Eroberung Ilions, dass vor Antenors S. 608. Thür ein Pantherfell aufgehängt war, zum Zeichen, dass dieses Haus unverwüstet bliebe.

[b]) Antenor nun und seine Söhne retteten sich mit den übrig b. III, 2, 13. V, 1, 4. XII, 3, 8. gebliebenen Enetern nach Thrake, und gelangten von dort in das Land Henetike am Adrias; Aineias aber mit seinem Vater Anchises und Sohne Askanios sammelte Volk und schiffte weg. Nach Einigen wohnte er dann um den Makedonischen Olympos, nach Andern bauete er Kapyai bei Mantineia in Arkadia, von Kapys dem Städtchen den Namen beilegend; wiederum nach Andern landete er mit dem Troer Elymos bei Aigesta in Sikelia, besetzte die Städte Eryx und Lilybaion, und nannte die Flüsse um Aigesta Skamandros und Simoëis. Von dort [c]) nach Latine gekommen blieb c. V, 3, 2. er daselbst, zufolge eines Orakels, welches ihm befahl, zu bleiben, wo er seinen Tisch essen würde. Dieses geschah in Latine bei Lavinion, wo statt des fehlenden Tisches ein grosses Brod hingelegt, und mitsammt dem darauf gesetzten Fleische verzehrt wurde.

Homeros aber scheint keine dieser Sagen zu begünstigen, auch jene nicht von den Urstiftern der Stadt Skepsis. Er deutet vielmehr an, dass Aineias in Troia blieb, und nach ausgestorbenem Geschlecht der Priamiden die Herrschaft übernahm, und ihre Nachfolge den Söhnen seiner Söhne hinterliess:

Denn schon hasset der Herrscher Kronion des Priamos Abstamm. Il. 20, 306.
Darum soll des Aineias Gewalt jetzt Troern gebieten,
Nach ihm die Söhne der Söhne, die einst zukünftig Erzeugten.

Und so dürfte denn auch [d])des Skamandrios Nachfolge nicht zu d. §. 62.

retten sein. Noch weit mehr aber widerspricht es den Andern, welche seine Irrfahrt sogar bis nach Italia ausdehnen, und ihn dort das Ende seines Lebens finden lassen. Einige aber schreiben:

Virg. Aen. III, 97. **Darum soll des Aineias Geschlecht jetzt Allen gebieten,**
Nach ihm die Söhne der Söhne,

die Romaner andeutend.

§. 54.

Berühmte Skepsier. Die Büchersammlung des Aristoteles und Theophrastus, welche nach Skepsis, nach Athen, und zuletzt nach Rom kam.

Zu Skepsis gebürtig waren sowohl die Sokratiker Erastos und
Koriskos, als auch des Koriskos Sohn Neleus, ein sowohl von
Aristoteles als Theophrastos unterrichteter Mann, und Erbe der
Büchersammlung des Theophrastos, mit welcher auch jene des Ari-
a. A. 2, 4. stoteles vereinigt war. Denn dieser hatte die seinige [a]) Theophra-
stos übergeben, welchem er auch seine Schule hinterliess, der er-
ste unsers Wissens, welcher Bücher sammelte, und den Königen
in Aigyptos die Anschaffung einer Büchersammlung lehrte. Theo-
S. 609. phrastos nun vermachte sie dem Neleus. Dieser brachte sie nach
Skepsis, und hinterliess sie seinen Erben, ungebildeten Menschen,
welche die nicht sorgfältig verwahrten Bücher verschlossen hielten.
Als sie aber den Eifer der Attalischen Könige bemerkten, welche
die Stadt besassen, und zur Errichtung der Büchersammlung in
Pergamon Bücher suchten, versteckten sie Alles unter der Erde in
einer Grube.

[1]) Durch Feuchtigkeit und Würmer beschädigt, wurden dann endlich von jener Familie die Werke des Aristoteles und Theophrastos für vieles Geld dem Teïer Apellikon verkauft. Apellikon aber war mehr Freund der Bücher, als der Weltweisheit; er liess also, die Wiederherstellung des Zernagten beabsichtigend, die Urschrift in neue Abschriften übertragen, und gab dann die Bücher nicht richtig ergänzt und fehlervoll heraus. Weil nun die älteren Peripatetiker nach Theophrastos des Aristoteles Werke, wenige und grösstentheils exoterische, d. i. ausserhalb der Schule verständliche ausgenommen, gar nicht besassen, so war davon die Folge, dass sie die Weltweisheit nicht gründlich lehren konnten, sondern nur Gemeinplätze rednerisch aufschmückten; besser dagegen, als Diese,

---

1) Anstatt *ὑπὲρ δὲ νοτίας* muss man mit Kor. *ὑπὸ δ. ν.* lesen; denn *ὑπὲρ* bezeichnet nie eine Ursache.

konnten die Späteren, seitdem jene Werke öffentlich erschienen, Weltweisheit lehren und [b])aristotelisiren, waren jedoch wegen der b. II, 2, 9. Menge der Fehler gezwungen, oft nur Wahrscheinliches vorzutragen.

Viel auch trug hierzu Rome bei. Denn bald nach Apellikons Tode [2])nahm Sulla, nachdem er Athenai erobert, Apellikons Büchersammlung weg, und brachte sie nach Rome. Hier wurde sie nicht nur vom Grammatiker [c])Tyrannion, einem Anhänger des c. XII, 3, 16. Aristoteles, welcher dem Aufseher dieser Büchersammlung Dienste leistete, sondern auch von einigen Buchhändlern viel benutzt, welche sich aber schlechter Abschreiber bedienten und nicht verglichen; ein Fehler, welcher auch bei allen übrigen zum Verkauf geschriebenen Büchern sowohl zu Rome als zu Alexandreia begangen wird. Doch genug hiervon.

§. 55.

Die Skepsier Demetrius und Metrodorus; des letzteren Lebensgeschichte.

Von Skepsis ist auch Demetrios, dessen wir oft erwähnen, jener Schriftgelehrte, welcher [a])das Troische Verzeichniss erläutert a. §. 45. hat, und zu gleicher Zeit mit Krates und Aristarchos lebte. Nach ihm noch Metrodoros, ein Mann, der vom Weltweisen zum Staatsleben überging, und in seinen Schriften meistens den Kunstredner machte; denn er gab seinem Ausdrucke ein neues Gepräge, und [1])erregte allgemeine Bewunderung. Wegen seiner Berühmtheit traf er, wiewohl arm, in Chalkedon eine glänzende Heirath, und nannte sich Chalkedonios. Darauf bei Mithridates Eupator sich einschmeichelnd reisete er zusammt seiner Gattin mit ihm nach Pontos, und genoss, in ein Richteramt eingesetzt, von welchem dem Gerichte- S. 610. ten kein [2])Fortschub der Klage an den König gestattet war, aus-

---

2) Die allgemeine Lesart der Ausgaben *εἷλε τὴν βιβλιοθήκην — Ἀθήνας ἑλών* hat, wenn man nicht ein Wortspiel annehmen will, den Fehler, dass in demselben Satze Ein Wort in zwei Bedeutungen steht. Gewiss aber ist *εἷλε* unrichtig, und dafür die Variante einiger Hdschr. *ἦρε*, *abstulit*, aufzunehmen. So hiess es in demselben Sinne, B. XII, 3, 11: *σφαῖραν ἦρε.*

1) Das Activ *κατέπληξε* (*obstupefecit*, *frappa d' étonnement*, Fr. Ueb.), welches mehre Hdschr. zeigen, ist hier anpassender, als das Medium *κατεπλήξατο*, in dessen Endsilbe wahrscheinlich der Artikel *τοὺς* liegt, so dass nach Kor. Vermuthung die ursprüngliche Lesart war *κατέπληξε τοὺς πολλούς*, *admirationem plerisque iniecit.*

2) Die Hdschr. weichen, zwei Schreibfehler, *ἐφ' οἷς* und *βουλῇ*, abgerechnet, nicht ab von der gemeinen Lesart *ἐφ ἧς οὐκ ἦν τῷ*

gezeichnete Ehre. Aber sein Glück bestand nicht. Denn der Feindschaft unrechtlicher Menschen unterliegend fiel er auf seiner Sendung zum Armenischen Tigranes vom Könige ab. Jener schickte ihn, ungeachtet seiner Weigerung, dem schon aus seinem angestammten Königreiche fliehenden Eupator zurück; Metrodoros aber endete auf der Reise, sei es durch den König, oder durch Krankheit, sein Leben; denn man behauptet Beides. So viel von den Skepsiern.

§. 56—58.

Einige Orte der alten Lelegen (welche Homerus von den Karen unterscheidet), wie Andeira mit einem merkwürdigen Erze, Assus und Atarneus mit dem Zwangherrn Hermeias.

§. 56. Nach Skepsis erwähnen wir Andeira und Pionia und Gargaris. Bei Andeira findet sich ein Stein, welcher gebrannt Eisen wird; nachher mit einer gewissen Erde geschmolzen entlässt er das Scheinsilber oder den Zink; aber mit zugesetztem Kupfer gibt er das [1]) so genannte Messing, welches Einige *oreichalkos*, d. i.

κριθέντι βουλῇ τῆς δίκης ἐπὶ τὸν βασιλέα. Obgleich *βουλῇ τ. δ.* keine Erklärung zulässt, so sieht man doch deutlich genug den Sinn des Satzes überhaupt, dass von der *δικαιοδοσία*, den Richtersprüchen des Metrodorus, keine Appellation an den König Statt fand. Sehr getroffen ist Kasaubons Emendation *ἀναβολῇ* statt *βουλῇ*; denn wenngleich *ἀναβολή* nicht der gerichtliche Ausdruck ist (die Appellation bezeichnete man gewöhnlich durch *ἔφεσις*), so bezeichnet es doch den Begriff richtig, und auf ähnliche Weise. Denn *ἀναβολή* ist das Weiterbringen, Fortschieben, Uebertragen von einem zum andern, wie *ἔφεσις* von *ἐφίημι*, *demando*, *committo*, und bezeichnet recht gut auch das Weiterbringen einer Klage vor eine höhere Instanz. Ich nehme also mit Kor. diese auch von Schneider in *δικαιοδοσία* aufgeführte Berichtigung, und ausserdem *ἀφ' ἧς* statt *ἐφ' ἧς*, unbedenklich an, wiewohl Kor. durch sie nicht befriedigt, lieber *ἔκκλησις* lesen möchte. Aber ich zweifle, dass *ἔκκλησις* (Herausforderung, z. B. zum Kampfe) auch die Appellation bedeute. Eine ganz andere, aber gleichfalls unzulässige, Berichtigung macht der Rec. des Tzschuckischen Str. in den Heidelb. Jahrb. Jahrg. 2, B. 2, S. 299: — *δικαιοδοσίας· ἔφεσις οὐκ ἦν τῷ κριθέντι βουλῇ* etc. Zuerst ist der Mangel der Verbindung der Sätze unerträglich, dann aber der Dativ *βουλῇ* statt *ὑπὸ τῆς βουλῆς*, höchst anstössig und hart; und zuletzt fragt sich noch, ob überhaupt *βουλή*, der deliberative Rath, je ein richterliches Collegium bedeute.

1) Im Texte heisst es nach allen Hdschr. u. der Epitome — *ψευδάργυρον, ἣ προσλαβοῦσα χαλκὸν τὸ καλούμενον γίνεται κρᾶμα, ὅ τινες ὀρείχαλκον καλοῦσι.* Nimmt man mit Kas. *κρᾶμα* in der allgemeinen Bedeutung, „Mischung, Composition", so machen freilich die Worte *τὸ καλούμενον* mit *ὅ καλοῦσι* eine müssige Tautologie, wess-

Bergerz, nennen. Das Scheinsilber findet sich auch am Tmolos. Diese Orte nun, und gleicherweise die Gegend um Assos, [a]) besassen die Lelegen. a. §. 50; A. 3, 1. VII, 7, 2.

---

halb Kas. die beiden ersten für unecht erklärt. Jedoch darf man sich auf Steph. Byz. in Ἄνδειρα nicht berufen, welcher die Stelle abgekürzt so darstellt: — *λίθος, ὃς καιόμενος καὶ κραθεὶς χαλκῷ ὀρείχαλκος γίγνεται.* Aber *κρᾶμα* bedeutet hier im bestimmteren Sinne das Messing, wie auch wir gewisse Mischungen, als Prinzmetall, Mannheimer Gold, Bronze u. a. oft schlechtweg Composition nennen. Nach dieser richtigen Erklärung des in §. 55, Anm. 2 erwähnten Rec. sind jene Worte nicht müssig, und eben so wenig die folgenden *ὃ καλ. ὀρείχαλκον*, weil man nicht allgemein mit *ὀρείχαλκος* den Begriff des Messings verband, sondern auch andere Compositionen darunter verstand, wie unser Prinzmetall, *cuprum album*, dessen Beschreibung bei *Aristot. de Mirab. c.* 83 nicht zweifelhaft ist. Dahin gehört auch das *orichalcum album* in *Virg. Aen. XII*, 87 und *Plin. XXXIV, 2, al.* 3: *Aes candidum, argento nitore proxime accedens*, eine Art des Korinthischen Erzes, wovon es noch Gefässe in der Herkulanischen Sammlung gibt, nach Winkelmann, *Monum. ined. II, p.* 172. Eine andere dem Golde vergleichbare, aber vermuthlich nur ideale und poetische Composition erwähnen schon die alten Griech. Dichter, wie *Hom. hymn. in Ven. secund.* 9; auch die Römischen, wie *Plaut. Mil.* 3, *sc.* 1, 64. Eine dritte wirkliche, späterhin auch zum Betrug erfundene, bei den Römern gründete sich (vgl. Schell. Lex. in *Aurichalcum*) auf dem veränderten und zum Betruge dienlichen Namen *aurichalcum* statt *orichalcum*. Dieses *orichalcum* aber konnte kein Messing sein, welches Niemand für Gold ausgeben kann, sondern etwa unser Mannheimer Gold und Tomback; Betrüger aber gaben es für Gold, z. B. *Pandect. XVIII*, 1, 45: *si vas (al. si quis) aurichalcum pro auro vendidisset.* So ist also auch der Zusatz *ὅ τινες ὀρ. καλ.* völlig gerechtfertigt, weil der gewöhnliche Name des Messings im gemeinen Verkehr *κρᾶμα* war, worüber der erwähnte Rec. auf *Salmas. ad Lamprid. Alex. Sever. c.* 25 und *Spanhem. ad Callim. in Pallad.* 19 verweiset. Man vgl. auch Beckmann zu *Aristot. l. c.* und in s. Gesch. d. Erfind. B. III, S. 378; auch s. Anleit. zur Technol. in Messingbrennerei, S. 410 der 2. Ausg. So weit also ist der Text in unsrer Stelle richtig.

Die Worte *ἡ προσλαβοῦσα* hingegen haben durchaus keine grammatische Verbindung, da (*τὸν*) *ψευδάργυρον* vorhergeht; wesshalb Kor. zur Fr. Ueb. die Variante einer Hdschr. *προσλαβὼν*, und die der Par. 1393 *ἣ* vorziehen möchte. Dann wäre der Sinn: mit einem Zusatz Kupfers gibt jener Stein das Messing oder Orichalkum. Dieses ist allerdings möglich, da jener Stein kein anderer sein kann, als ein Zinkerz. Zwar könnte man auch die fast allgemeine Lesart *ἡ προσλαβοῦσα*, der es keineswegs an sachlicher Verbindung fehlt, behalten, und ihr nur die grammatische Verbindung dadurch geben, dass man läse: *ἣ [δὲ γῆ] πρ.* Diese Erde wäre dann das rohe Zinkerz, der Galmei, *lapis calaminaris*, *cadmia fossilis*, welche meistens statt des Zinks selbst zum Messing gebraucht wird, und schon im Alterthum wurde, wie mehre Stellen bei Theophrastus, Galenus u. Plinius beweisen; auch Festus sagt: *Cadmea terra, quae in aes coniicitur, ut*

§. 57. Assos ist naturfest und gut ummauert, und hat vom Meere und Hafen eine steile und lange Aufsteigung, so dass der
b. XIV, 2, 3. vom [b]) Zitherspieler Stratonikos auf Assos ausgesprochene Wortwitz ganz anpassend scheint, welcher das Homerische *ãsson*, d. i. näher, in *'Asson*, d. i. gen Assos, umspielt:

Il. 6, 143. Eile gen Assos, dass eilig des Todes Ziel Du erreichest.

Der Hafen ist mit einem grossen Damme eingefasst. Von hier war Kleanthes, der Stoische Weltweise, welcher die Schule Zenons des Kitiers übernahm, und sie dem Solier Chrysippos hinterliess; hier verweilte auch Aristoteles wegen der Verwandschaft mit dem Zwangherrn Hermeias.

Dieser Hermeias war ein Verschnittener, und Bedienter eines Wechslers; nach Athenai gekommen hörte er Platon und Aristoteles; von dort zurückgekehrt nahm er zuerst Theil an der Zwang-
c. §. 67. herrschaft seines Herrn, welcher den Orten [c]) Atarneus und Assos nachtrachtete; hernach folgte er ihm, und berief Aristoteles und Xenokrates zu sich, und sorgte gut für sie; auch verheirathete er mit Aristoteles die Tochter seines Bruders. Memnon aber der Rhodier, welcher damals den Persen diente und Heerführer war, lud ihn, Freundschaft heuchelnd, zu sich, unter dem Vorwande gast-

---

fiat orichalcum. Strabo also, welcher die Bereitung des Zinks aus jenem Steine (offenbar ein Zinkerz, die Zinkblende, welche gewöhnlich stark eisenhaltig ist; daher die jedoch sehr auffallende Behauptung, dass der Stein gebrannt Eisen gebe) erwähnt hat, würde auch noch die Bereitung des Messings aus jener Galmeierde und Kupfer beifügen, und so würde die Stelle sowohl sachlich als grammatisch richtig sein. Diesen Sinn drückt schon Guarinus aus: *quae terra, si aes acceperit —;* dagegen Xyl.: *pseudargyrum; cui quum est aes additum;* dann wieder Penzel: und dieser Erde bedient man sich —; aber wieder Koray: *du mélange de ce dernier* (des Zinks) *avec du cuivre.* Xyl. u. Kor. übersetzen, als ob die Lesart wäre: ὃς (ψευδάργυρος) προσλαβών; allerdings in sachlicher Hinsicht richtig, aber falsch für Strabons Darstellung. Denn was sowohl diese, als die von mir angegebene Veränderung ἡ δὲ γῆ zurückweiset, ist der Umstand, dass unstreitig die ganze Darstellung nur dem zuerst erwähnten λίθος, dem Zinkerze, gelten soll, an welches sich alles Einzelne anreiht, so dass kein Wechsel des Subjects, wodurch die Darstellung entweder auf die Galmeierde, oder auf das Zinkmetall überspringen würde, Statt finden darf. Aus diesem Grunde kann ich nur die von Kor. vorgelegte Lesart ὃ προσλαβὼν für die ursprüngliche und richtige halten. Uebrigens konnte der Fehler leicht entstehen; denn las man einmal unrichtig ἡ, so war die Aenderung des προσλαβὼν in προσλαβοῦσα nothwendig. Stephanus aber, in dessen Abkürzung gleichfalls der λίθος Subject bleibt, hatte in seinem Strabo noch die richtige Lesart ὃ προσλαβὼν, so dass diese durch des Stephanus Codex bestätigt wird.

licher Bewirthung und angeblicher Geschäfte; aber er nahm ihn gefangen, und sandte ihn zum Könige, [d]) wo er mit dem Strange hingerichtet wurde; die Weltweisen aber retteten sich, jenen Orten entfliehend, welche die Persen besetzten. d. XIV, 1, 16.

§. 58. Myrsilos nennt Assos einen Anbau der Methymnaier, Hellanikos aber eine Aiolische Stadt, [2]) wie auch [e]) Gargara und Lamponia Aiolisch [sind]. Denn Gargara ist ein Anbau der Assier, aber nicht gut bewohnt; denn die Könige schickten von [3]) Miletos, welches sie verwüstet hatten, Ansiedler dahin, wesshalb der Skepsier Demetrios sagt, sie seien Halbbarbaren geworden aus Aiolern. Zu Homeros Zeit aber gehörten alle diese Orte [f]) den Lelegen, welche Einige für Karen erklären, Homeros aber unterscheidet: e. §. 5 u. 51. S. 611. f. §. 50. XIV, 2, 27.

Meerwärts lagern mit Karen Paionen, die Krümmer des Bogens; Il. 10, 428.
Dann Lelegen, Kaukonen zunächst, [und edle Pelasger.]

---

2) Im Texte steht ὥστε καὶ τὰ Γάργαρα, d. i. folglich sind auch Gargara —. Für Gargara, welches Kolonie von Assus war, ist die Folgerung richtig; Lamponia aber, wovon dies nicht gesagt wird, lässt die Folgerung nicht zu. Daher glaube ich mit Kor. lesen zu müssen: *ὡς καὶ τ. Γ.*, so wie auch. Nach *Αἰολέων* scheint *εἰσὶν* zu fehlen, dessen Auslassung hier sehr hart ist.

3) Die allgemeine Lesart *Μιλήτου πόλεως* ändert Kor. in *Μιλητοπόλεως* (Miletopolis in Mysien; vgl. B. XII, 8, 10), weil Demetrius nicht habe sagen können, dass die Gargarier durch Milesische Ansiedler Halbbarbaren geworden wären; und unter den Königen seien nicht die Persischen, sondern die Bithynischen zu verstehen. Aus mehren Gründen kann ich diese Aenderung und Erklärung nicht zulassen. Erstens heissen zwar öfter die Persischen Könige schlechtweg die Könige, nicht aber die Bithynischen; daher auch Rambach (*de Mileto eiusque colon. p.* 43) die Persischen Könige hier annimmt. Sodann, wie wären die Bithynischen Könige darauf verfallen, aus ihrem gewiss nicht übervölkerten Miletopolis eine Kolonie nach dem entfernten Gargara zu senden, welches ihnen höchst wahrscheinlich nie gehörte? Drittens würden die Miletopoliten, welche gleichfalls eine Milesische Anpflanzung waren, eben so unrichtig Halbbarbaren heissen, als die Milesier selbst. Zwar meint Koray, dass Miletopolis vor Ankunft der Milesier, und ehe es Ansiedler nach Gargara abgab, barbarisch gewesen sein könne; aber diese Hypothese wird dadurch widerlegt, dass Gargara (vgl. Mann. VI, 3, S. 420) erst in den spätesten Zeiten der Persischen Herrschaft gegründet wurde, wesshalb es bei Skylax und Thukydides noch nicht vorkommt. Weil also der noch junge Ort schlecht bevölkert war, so wurden eben hierdurch die Perser veranlasst, einen Theil der Milesier dorthin zu schicken. Diese bestanden aber, wie aus Demetrius Behauptung zu schliessen ist, nicht sowohl aus den gebildeten Milesiern, als vielmehr aus dem roheren Theile, vermischt mit Karen und Lelegen aus der Umgegend, welche schon bei Hom. Il. 2, 867 als barbarisch redende Ungriechen um Miletus vorkommen.

Sie waren folglich andere, als die Karen. Sie wohnten zwischen den Unterthanen des Aineias und den beim Dichter so genannten Kiliken; aber von Achilleus verheert wanderten sie nach Karia, und besetzten die Orte um das jetzige Halikarnassos. [4]) Die dem-
g. §. 7 u. 50; A. 3, 1. nach von ihnen verlassene Stadt [g]) Pedasos ist nicht mehr.

§. 59.

Die ausgewanderten Lelegen bauen Pedasa und andere Städte in Karien, wo sie späterhin unter den Karen und durch Kriegszüge verschwinden.

Aber auch im Mittenlande der Halikarnassier war eine von ihnen benamte Stadt Pedasa, und [1]) noch jetzt heisst die Landschaft Pedasis. In dieser sollen sogar acht Städte von den vormals volkreichen Lelegen bewohnt worden sein, so dass sie nicht nur
a. XIV, 2, 20. Karia bis an Myndos und [a]) Bargylia besassen, sondern auch einen grossen Theil Pisidiens abrissen. Späterhin aber, als sie mit den Karen Heerzüge machten, vertheilten sie sich durch ganz Hellas, so dass dieser Volksstamm verschwand; von den acht Städten aber siedelte Mausōlos sechs in die Eine Halikarnassos zusammen, wie Kallisthenes meldet; nur Suagēla und Myndos erhielt er. He-
b. Herod. I, 175; VIII, 104. rodotos [b]) erzählt, wenn diesen Pedasiern und ihren Umwohnern etwas Widriges bevorstehe, so spriesse der Priesterin Athena's der Bart; dieses sei ihnen dreimal geschehen. Ein Städtchen Pedason liegt auch im jetzigen Gebiete der Stratonikeier. In ganz Karia
c. VII, 7, 2. übrigens und in Miletos [c]) zeigen sich noch Gräber und Vesten und Spuren Lelegischer Wohnorte.

§. 60—61.

Die Homerischen Kiliken in zwei Herrschaften, des Eetion und des Mynes; in jener Thebe und Chrysa, in dieser Lyrnessus.

§. 60. Neben den Lelegen bewohnten nach Homeros Kiliken die zunächste Küste, welche jetzt die Adramyttener, die Atar-

---

4) Anstatt *Ἡ μέντοι νῦν ἐκλειφθεῖσα* lese ich mit Kor. aus einigen Hdschr. *Ἡ μὲν τοίνυν ἐ.* Denn Pedasos war nicht jetzt oder neulich, sondern in früher Zeit verlassen worden. Ausserdem steht dem *Ἡ μὲν* gleich nachher *Ἐν δὲ* entgegen.

1) Anstatt *καὶ ἡ νῦν χώρα Πηδασὶς λέγεται*, d. i. und die jetzige Landschaft (warum die jetzige?) wird Pedasis genannt, schrieb Strabo wahrscheinlich: *καὶ ἡ χώρα νῦν* (oder richtiger *ἔτι νῦν*) *Π. λ.*, wie ich übersetze. Denn die Stadt Pedasa, welche Strabo von Pedasum unterscheidet, war nicht mehr vorhanden (*ἦν*); aber ihr Gebiet hiess noch Pedasis.

neiten und die Pitanaier bis an [a]) des Kaïkos Ergiessung besitzen. a. A. 3, 1.
Diese Kiliken waren, [b]) wie gesagt ist, in zwei Herrschaften getheilt, die eine unter Eetion, die andere unter Mynes. b. §. 7, 49, 70.

§. 61. Eetions Stadt nennt er Thebe:

Thebe umlagerten wir, Eetions heilige Wohnstadt. Il. 1, 366.

Auch Chrysa, welche [c]) den Tempel des Sminthischen Apollon hatte, c. §. 63
bezeichnet er als demselben angehörig, wenn anders Chryseïs in Thebe gefangen wurde; denn er sagt:

Thebe umlagerten wir; . . .
Diese verwüstend entführten wir alles Besitzthum von dannen.
Unter sich theilten dann redlich den Raub die Söhne Achaja's, S. 612.
Doch dem Atreiden erkor man die wangenschöne Chryseïs.

Mynes Stadt hingegen nennt er Lyrnessos; sintemal Achilleus,

Als er Lyrnessos verwüstet, und Thebe's hohes Gemäuer, Il. 2, 691.

sowohl den Mynes als den Epistrophos erlegte, so dass, wenn Briseïs also spricht:

Aber Du liessest mich, als mir den Gatten der schnelle Achilleus Il. 19, 295.
Wüthend erschlug, und verheerte die Stadt des göttlichen Mynes,
[Nicht um ihn weinen,]

sie nicht Thebe bezeichnet (denn diese gehörte Eetion), sondern
[d]) Lyrnessos; beide aber lagen in der nachher sogenannten Ebene d. §. 7.
Thebe's, welche wegen ihrer Trefflichkeit [1]) zuerst den Mysern und Lydern, nachher den aus Aiolis und Lesbos eingewanderten Hellenen ein Kampfziel wurde. Jetzt besitzen das Meiste die Adramyttener; denn noch liegt hier sowohl Thebe als Lyrnessos; diese ein naturfester Ort, aber beide verödet, die erste von Adramyttion sechszig, die andere achtzig Stadien entfernt, [2]) und zwar [Lyrnessos] auf der Gegenseite.

---

1) *Λυδοῖς τοῖς πρότερον*, wie allgemein gelesen wird, wären die früheren Lyder. Aber weder frühere noch spätere Lyder finden hier Statt, sondern nur die Lyder überhaupt, deren Gegensatz nachher die Hellenen (*Ἕλλησιν ὕστερον*) sind. Sehr richtig lässt daher Kor. *τοῖς* weg, welches nur aus *δοῖς* entstand.

2) Die Lesart der älteren Ausg. ist *ὀγδοήκοντα· καὶ ἡ ἐπὶ θάτερα*. Einige Hdschr. die Epit. u. Guar. lassen die vier letzten Worte aus, vermuthlich, weil sie keinen Sinn geben. Eine sehr leichte Berichtigung machte Tyrwhitt: *ὀγδοήκοντα καὶ η'* (88) *ἐ. θ.*, welche Kor. u. Tzsch. annehmen; doch schreibt Tzsch. *ὀγδοήκοντα ὀκτὼ, καὶ ἐ. θ.*, welche Umsetzung unnöthig ist. Aber sollte Strabo die Entfernung der zweiten (doch wohl Lyrnessus, als die letztgenannte; wiewohl Kor. zur Fr. Ueb. ohne giltigen Grund es umkehrt) von

§. 62—63.

Die Orte Killa und Chrysa mit Tempeln Apollons. Aber das alte Chrysa, wo der Tempel war, ist von dem neueren verschieden.

§. 62. In Adramyttene sind auch die Städte Chrysa und Killa. Nämlich nahe bei Thebe ist jetzt ein Ort des Namens Killa, wo der Tempel des Killaiischen Apollon ist. Neben ihm fliesst auch der von der Ide kommende Fluss Killos hinab. Diese Orte liegen unweit Antandros. Auch das Killaion in Lesbos wurde von dieser Killa benamt; auch ein Berg Killaion ist zwischen Gargara und Antandros. Daes der Koloner sagt, der Tempel des Killaiischen Apollon sei zuerst zu Kolonai von den aus Hellas übergeschifften Aiolern gestiftet. Auch zu Chrysa soll ein Killaiischer Apollon gestiftet sein; ob mit dem Sminthischen derselbe, oder ein anderer, ist unbekannt.

§. 63. Chrysa war ein Städtchen am Meere mit einem Ha-
a. §. 48. fen; nahe darüber liegt Thebe. [a]) Hier nun war des Sminthischen
Apollon Tempel und die Chryseïs. Der Ort ist jetzt gänzlich ver-
b. §. 47 u. 48. ödet, der Tempel aber wurde nach dem [b]) jetzigen Chrysa bei Ha-
c. XIV, 3, 11; maxitos verlegt, als die Kiliken theils [c]) nach Pamphylia wegzogen,
4, 21. theils nach Hamaxitos. Die der alten Geschichten Unkundigeren behaupten zwar, dass hier Chryses und die Chryseis waren, und Homeros dieses Ortes erwähne; aber weder ist hier ein Hafen, noch steht der Tempel am Meere. Jener aber sagt:

Il. 1, 432. Sie nun, als sie des Hafens getieftes Ufer erreichet;

und den Tempel stellt er am Meere dar:

Il. 1, 439. Ausstieg auch Chryseis vom meerdurchwandelnden Schiffe.
S. 613. Diese nun führte sofort zum Altar der weise Odysseus,
Gab in des Vaters Hände sie hin.

Auch nicht nahe bei Thebe, im Dichter aber nahe; denn zu Thebe,
d. Il. 1, 365 [d]) sagt er, wurde Chryseis gefangen. Aber auch kein Ort Killa
u. 368. zeigt sich im Gebiet der Alexandrier, auch kein Tempel des Killaiischen Apollon; der Dichter aber verbindet beide:

Adramyttium wirklich so genau gewusst haben? Ich zweifle sehr, und glaube, dass die alte Lesart richtig ist, wenn man nur nach ἡ den ausgefallenen Namen Lyrnessus wieder herstellt, so dass es heisst: καὶ ἡ [Λυρνησσὸς] ἐπὶ θάτερα, und zwar Lyrnessos auf der Gegenseite. Dass übrigens Thebe nordlich von Adramyttion lag, erhellet aus §. 62; folglich lag Lyrnessus südlich, und ist die andere, Thebe aber die erste.

. . . der Du Chrysa umwandelst, Il. 1, 37.
Sammt hochheiliger Killa.

Hingegen in Thebe's Ebene zeigt sich auch Killa nahe. Und die Fahrt vom Kilikischen Chrysa zum Schiffstande von etwa siebenhundert Stadien erfordert ungefähr einen Tag, in welcher Zeit Odysseus die Schiffreise zu machen scheint. Denn ausgestiegen bringt er sogleich dem Gotte das Opfer dar, und bleibt dort, da die Nacht einbricht; früh Morgens schifft er ab. Von Hamaxitos hingegen ists kaum [e]) der dritte Theil jener Entfernung, so dass e. §.48 a. E. Odysseus nach verrichtetem Opfer desselben Tages zum Schiffstande zurückfahren konnte. Um des Killaiischen Apollons Tempel ist auch des Killos Denkmal, ein grosser Erdhügel. Man nennt Killos des Pelops Wagenführer, welcher diese Gegenden beherrschte, und von welchem vielleicht Kilikia benannt wurde, oder umgekehrt.

§. 64.

Bestätigung des Beinamens Smintheus durch ähnliche Beinamen anderer Gottheiten.

Die Geschichte also von den Teukrern und Mäusen, von welchen der Name Smintheus kommt, weil *sminthoi* die Mäuse sind, müssen wir [a]) dorthin verlegen. Diese von Kleinlichem entnommene a. §. 48. Benennung aber bestätigt man durch einige ähnliche. So werde bei den Oitaiern ein von den [1]) *pornŏpes* oder Heuschrecken, welche Jene *kornopes* nennen, benamter Herakles Kornopion verehrt, wegen der Befreiung von den Heuschrecken; Ipoktŏnos aber, d. i. der Wurmtödter, [b]) bei den am [2]) Mimas wohnenden Erythraiern, b. XIV, 1, 33.

---

1) Die von Xyl. aus Eustath. zu Il. 1, 39, S. 26 hergestellte und von Allen behaltene Lesart *παρνόπων* — *κόρνοπας* — *Κορνοπιῶνα* (denn Guar. Ald. u. Hopp. zeigen *κωνώπων* — *κώνοπας* — *Κωνηπιῶνα*) ist gewiss die richtige und fast allgemein die handschriftliche. Dagegen glaubt Politus (*in Eustath. l. c. T. I, p.* 74), die Heuschrecken, *πάρνοπες*, seien nur aus der nachher folgenden Nachricht von den Böotern hierher gekommen, und will *κώνωπων* — *κώρνωπας* — *Κωρνωπιῶνα* lesen, und das nun unstatthafte Wort *ἀκρίδων*, welches wirklich in einigen Hdschr. fehlt, weglassen. Zwei Gegengründe widerlegen diese Ansicht und Lesart. Tzschucke zuerst führt an, dass auch die Attiker nach Pausan. I, 24, 8 einen Herakles *Παρνόπιος* (Heuschreckentödter) hatten, wofür die Oetäer in ihrer Mundart Kornopion sprachen; und Kor. zur Fr. Ueb. sagt, dass die Mücken und ein Mückentödter hier unstatthaft sind, wo nur von schädlichen und zur Landplage werdenden Thieren die Rede sein kann, und in den übrigen Beispielen wirklich ist.

2) Die bis auf Kor. gebliebene Lesart *τὸν Μελιοῦντα* ist ein allgemein handschriftlicher Fehler; denn dies Wort bedeutet nichts. Sehr

weil er die den Weinstock anfressenden Nagewürmer, die *ipas*, vernichtete; und wirklich finde sich nur bei jenen Erythraiern dieses Thier nicht. Ferner haben die Rhodier, welche die *erysibe*, d. i. Weizenbrand, *erythibe* aussprechen, in ihrem Gebiet einen Tempel des Apollon Erythibios. Bei den Aiolern in Asia wird, weil die Boioter die *parnŏpes*, d. i. Heuschrecken, *pornopes* nennen, [3]) ein Monat Pornopion genannt, und dem Apollon Pornopion ein Opferfest angestellt.

§. 65 — 66.

Adramyttium, Astyra, Thebe. Die Adramyttener Diodorus und Xenokles.

§. 65. Die Landschaft um Adramyttion gehört zu Mysia; ehemals stand sie unter den Lydern, und noch jetzt nennt man zu Adramyttion ein Lydisches Thor, weil Lyder, wie man sagt, die Stadt gegründet haben. Zu Mysia rechnet man [auch] den nahen
a. §. 51. Flecken Astўra; einst ein Städtchen, a) wo in einem Haine der Astyrenischen Artemis Tempel stand, welchem die näher benachbarten Antandrier mit grosser Verehrung vorstanden. Die Entfer-
b. §. 63. nung vom b) alten Chrysa, wo der Tempel gleichfalls im Haine stand, beträgt zwanzig Stadien. Dort ist auch die Achillische
S. 614. Schanze. Landwärts aber bei funfzig Stadien liegt das verödete
c. Il. 6, 396. Thebe, welches der Dichter unter den waldigen c) Plakos setzt; aber weder ein Plakos noch Plax findet sich dort, noch liegt ein Wald darüber, wiewohl an der Ide. Von Astyra ist Thebe gegen siebenzig Stadien entfernt, von Andeira sechszig. Alle diese Namen bezeichnen verödete oder schlecht bewohnte Orte, oder auch Winterströme; sie sind aber berühmt worden durch die alten Geschichten.

---

getroffen emendirte *Holsten. ad Ortel.* p. 119 *Μίμαντα*, unter welchem Berge das Erythrai Ioniens lag, wie auch Str. XIV, 1, 33 sagt. Und Tzs. führt aus Pausan. VII, 5, 3 den Tempel des Herakles zu Erythrai an. — Nachher ist mit Kor. *γίνεσθαι* statt *γενέσθαι* zu lesen; denn nicht *fuisse*, sondern *esse* ist hier richtig.

1) Das verdorbene *μίστις* der älteren Ausg., wofür einige Hdschr. *μῦς τις*, andere *μύσων τις* zeigen, Toup aber *μυῖα τις* (wieder die unschädliche Fliege) wollte, hat schon Kas. sehr gut in *μεἱς τις* berichtigt. Uebrigens ist das handschriftliche *πάρνοπας* richtig, die gemeine Lesart *πόρνοπας* aber falsch; denn Strabo will die abweichende Aussprache der Böoter bezeichnen, welche *πόρνοπες* sprachen statt *πάρνοπες*. Das *οὕτω* ist also durch *πόρνοπας* zu erklären, und Pornopion war unrichtige Aussprache statt Parnopion, Heuschreckentödter. Aehnliche Umbiegungen gewisser Namen, namentlich pordalis statt pardalis, vgl. unten in A. 2, 6.

§. 66. Assos aber und Adramyttion sind beträchtliche Städte. Adramyttion traf im Mithridatischen Kriege ein Unglück. Denn der Feldherr Diodoros, welcher zugleich ein Weltweiser aus der Akademie zu sein, wie auch Rechtssachen zu führen, und die Kunstberedtsamkeit zu lehren sich anmasste, ermordete, um dem Könige sich beliebt zu machen, den Rath seiner Mitbürger. Er reisete darauf mit dem Könige nach Pontos; als jener aber gestürzt war, büsste er den Beleidigten die Strafe. Denn allseits von vielen Anklagen angegriffen starb er, die Schande nicht ertragend, in seiner Vaterstadt des schimpflichen Hungertodes. Ein geborner Adramyttener war auch der ausgezeichnete Kunstredner Xenokles, zwar in [d]) der Asianischen Eigenthümlichkeit, aber ein Kämpfer, wie je einer; unter andern sprach er vor dem Rathe zu Rome für Asia, als es der Begünstigung des Mithridates beschuldigt war. d.XIV,1,41.

§. 67.

Orte zwischen Adramyttium und dem Kaïkus; der Sumpf Sapra, der Fluss Euenus; Eläa jenseit des Kaïkus.

Bei Astyra ist ein erdschlundiger Sumpf des Namens Sapra, der Faule, welcher an einem felsenrauhen Ufer des Meeres seinen Ausbruch hat. Unterhalb Andeira ist ein heiliger Tempel der Andeirenischen Göttermutter, und ein unterhöhlter Erdgang bis Palaia. Palaia nämlich ist ein von Andeira hundert und dreissig Stadien entfernter Wohnort dieses Namens. Den Hohlgang entdeckte ein in die Mündung gefallener Ziegenbock, welchen am folgenden Tage der zufällig zum Opfer kommende Hirte bei Andeira wiederfand. Atarneus war der Zwangherrnsitz [a]) des Hermeias. Dann folgt Pitāne, eine Aiolische Stadt, mit zwei Häfen, und der vorbeifliessende Euēnos, von welchem eine Wasserleitung den Adramyttenern zugeführt ist. Aus Pitane war der Akademiker Arkesilaos, Zenons des Kitiers Mitschüler bei Polēmon. Auch heisst bei Pitane ein Ort am Meere Atarneus unter Pitane, der Insel [1])Elaiussa a. §. 57.

1) Die gemeine Lesart *κατὰ τὴν καλουμένην νῆσον ἔχουσαν* bedeutet nichts. Das letzte Wort, welches einige Hdschr. weglassen, ist verdorben. Man erwartet den Namen der Insel, welcher nach Palmer. *ad Gr. auct. p.* 341, *Ἐλεοῦσα* (richtiger *Ἐλαιοῦσσα*) sein soll, weil Plin. V, 38, eine Aeolische Insel *Elaeussa* nennt. Zwar passt die Lage nicht, da Plin. sie *iuxta Smyrnam* setzt; doch ist den Angaben dieses Geographen nicht immer zu trauen. Auch bewahrscheinlicht die Nachbarschaft der Stadt Elaia ein solchnamiges Inselchen, und ich nehme sie mit Tzsch. einstweilen an. Koray aber schreibt, diese Be-

gegenüber. Man sagt, dass in Pitane die Ziegel auf dem Wasser schwimmen, wie [solches] auch in Tyrrhenia [2]) eine gewisse Erde erleidet; denn die Erde ist leichter als das Wasser [3]) gleiches Raumes, so dass sie von ihm getragen wird. Und in Iberia erzählt
S. 615. Poseidonios aus einer gewissen Thonerde, womit man das Silbergeschirr reinigt, gebrannte und auf Wasser schwimmende Ziegel gesehen zu haben. Bei dreissig Stadien jenseit Pitane ergiesst sich
b. XII, 8, 2. der Kaïkos [b]) in den Elaïtischen Busen. Am Ufer jenseit des Kaïkos, zwölf Stadien vom Flusse, liegt Elaia, gleichfalls eine Aiolische Stadt, und Hafenort der Pergamener, hundert und zwanzig Stadien von Pergamon entfernt.

§. 68.

Das Vorgebirge Kane und die Stadt Kanai; jenes heisst auch Aigã, Ziegenfell, wofür Einige unrichtig Aix, und im Accusativ Aĩgă, die Ziege, sprechen und schreiben.

Dann folgt bei hundert Stadien das dem Lekton entgegenragende und den Adramyttenischen Busen, wovon auch der Elaï-
a. §. 2 u 6. tische ein Theil ist, bildende Vorgebirge [a]) Kane. Kanai aber ist

---

richtigung nicht zulassend, mit zwei Lücken: *κ. τ. καλουμένην . . . . . νῆσον . . . . . ἔχουσαν*, deren Ergänzung ich ihm selber überlasse.

2) Der Satz *καθάπερ — νησίς πέπονθε* ist, wie Kor. anmerkt, incorrect, und müsste *ὅπερ — νησίς τις π.*, oder auch *καθάπερ νησίς τις τοῦτο π.* heissen, um den Sinn zu geben: welches oder wie solches eine Insel in Tyrrhenia erleidet. Aber wie passt eine Insel zwischen die Ziegel und die Thonerde? und warum nur eine, da die Alten solcher Inseln mehre erwähnen? Ueberdies ist an den schwimmenden Inseln der Alten nicht viel Wahres, und schon Herodot. II, 156 bezweifelte sie, wiewohl allerdings aus Schilf, Gestrüppe und leichter Erde solche Naturspiele sich zuweilen erzeugen mögen. Vgl. Kas. Note, und Ukerts Geogr. d. Gr. u. Röm. II, 1, S. 56. Hier aber ist die Insel desto unwahrscheinlicher, da zu ihrer Erklärung nur Erde genannt wird. Daher nehme ich Korays Emendation an: *καθάπερ — γῆ τις τοῦτο πέπονθε.* Die Stelle war vermuthlich so unleserlich, dass der Abschreiber zwei Wörter falsch, und das dritte gar nicht las.

3) Die allgemeine handschriftliche Lesart, auch in der Epit., *ἐπισόγκου* ist ein verdorbenes Wort. Erträglicher wäre *ἰσόγκου*, von gleichem Umfang. Aber die wahre Lesart gibt Kor. *ἐπίσου ὄγκου*, *aequalis voluminis.* — Am Ende dieses Paragraphen ziehe man *καὶ αὕτη* zu *Αἰολικὴ*, und setze das Komma dahinter, damit der verkehrte Sinn verschwinde, dass Pergamum ausser Eläa noch andre Hafenorte gehabt habe.

ein Städtchen der Lokrer [b]) aus Kynos, und liegt, den südlichsten b. X, 1, 5.
Landspitzen der Insel Lesbos gegenüber, in Kanaia. Diese Land-
schaft erstreckt sich bis zu den Inseln [c]) Arginussai und jenem c. A. 2, 2.
darüber liegenden Vorgebirge. Einige nennen dasselbe [1]) Aigă,
gleichnamig dem Thiere *aïx*, die Ziege; man muss aber die zweite
Silbe lang Aigān aussprechen, wie *aktān*, die Küste, und *archān*,
den Anfang. Denn so war auch der ganze Berg benannt, welcher
jetzt Kane und [d]) Kanai heisst. Rings um den Berg gegen Mit- d. §. 2.
tag und Abend ist das Meer; gegen Morgen aber liegt unter ihm
des Kaïkos Ebene, gegen Norden Elaïtis. Der Berg selbst und
an sich ist ziemlich zusammengeengt, aber er neigt sich dem
Aigaüschen Meere entgegen, von welchem ihm auch der Name

---

1) Die Schreibung der älteren Ausg. bis auf Tzsch., *Αἶγα*, war richtig. Dieser aber, welcher den Sinn der Stelle nicht gefasst hat, schreibt *Αἰγᾶ*, weil nachher *Αἰγᾶν* folge. Nämlich das Vorgebirge Kane mitsammt dem ganzen Berge, woran es hängt, hiess früher in Dorischer Form *Αἰγᾶ* (für *Αἰγέη* u. *Αἰγῆ*, das Ziegenfell), welches den Accusativ *Αἰγᾶν* gibt. Einige aber, namentlich Artemidorus, welchen auch Steph. Byz. in *Αἶγα* (man schreibe *Αἰγᾶ*, wie auch in der Epit. Strab. statt *αἶγα*) deshalb tadelt, nannten und schrieben es im Accusativ *Αἶγᾰ*, als ob der Name vom Nominativ *αἴξ*, die Ziege, käme, welchen Nominativ Stephanus bei Artemidorus fand, indem er sagt: *Ἀρτεμίδωρος δὲ αἴξ εἶπε τὴν εὐθεῖαν, οὐκ ἀναλόγως.* Folglich war in unsrer Stelle *Αἶγα* richtige Schreibung, die auch Kor. behalten hat, und schon die meisten Hdschr. zeigen, und ohne welche die Gleichnamigkeit mit *αἴξ* nicht Statt fände. Aber diese Schreibung und Aussprache tadelt Strabo als unrichtig; denn der Accusativ sei mit langem *ᾶν* zu sprechen. Zur Erläuterung fügt er die beiden Wörter *ἀκτᾶν* und *ἀρχᾶν* hinzu, welche mit dem Circumflex, wie die Ausg. sie zeigen, Pluralgenitive sind, und folglich nicht den Singularaccusativ *αἰγᾶν* erläutern. Da der Casus aber die Hauptsache, die Uebereinstimmung des Accents hingegen hier nur Nebensache ist (denn der Dorische Accusativ auf *ὰν* ist eben so wohl lang, als der Genitiv auf *ᾶν*), so schrieb Strabo gewiss die Accusative *ἀκτὰν* und *ἀρχὰν*, und liess beide Beispiele im Accente hinken. Besser freilich hätte er zusammengezogene Wörter, als *αἰγᾶ* selbst ist, gewählt, wie *συκᾶν*, *ficum*, *βοῤῥᾶν*, *boream*, *γαλᾶν*, *mustelam*, damit auch der Accent zuträfe. Demnach schreibe ich — *Αἰγᾶν*, *ὡς ἀκτὰν καὶ ἀρχὰν*, und habe auch in der Uebersetzung die Verschiedenheit des Accents bezeichnet. Tzschucke merkt an, dass die hiesige Stelle von *Constantin. Porphyrog. de them. I*, 17 wiederholt werde; vermuthlich ist dort die Schreibung eben so fehlerhaft, als im Strabo selbst. Wenn übrigens Kor. am Ende dieses Paragraphen, wo *Αἰγᾶ* als Nominativ richtig ist, wieder den falschen Accusativ *Αἶγα* schreiben will, so irrt er sehr; denn alsdann würde auch Sappho den Namen falsch betont haben, wovon dort keine Spur ist. Er wurde vermuthlich durch den falschen Infinitiv *κεκλῆσθαι* verführt. Vgl. Anm. 2.

ward; späterhin [2]) nannte man, wie Sappho sagt, nur das eigentliche Vorgebirge Aigä, das übrige Kane und Kanai.

§. 69.

Teuthrania, benannt von Teuthras; beiläufig die Fabeln von Auge und Telephus.

Zwischen Elaia und Pitane und Atarneus und Pergamon liegt
diesseit des Kaïkos Teuthrania, von keinem jener Orte über siebenzig
Stadien entfernt. Dort nennt die Sage den Teuthras König
a. §. 8. der Kiliken und [a]) Myser. Euripides erzählt, dass von Aleos,
der Auge Vater, als er ihre Entehrung durch Herakles entdeckte,
Auge mitsammt dem Knaben Telephos in einen Kasten gelegt ins
Meer geworfen wurde. Durch Athena's Fürsorge aber wurde der
hinüberschwimmende Kasten in des Kaïkos Mündung angetrieben,
b. XII, 8, §. 2 u. 4. [b]) worauf Teuthras die Unglücklichen aufnahm, und die eine zur
Gattin, den andern zum Sohne machte. Dieses ist freilich Fabel;
doch muss irgend ein anderer Zufall veranlasst haben, dass des Arkaden
Tochter dem Könige der Myser verheirathet wurde, und ihr
Sohn sein Königreich erbte. Genug, man hat geglaubt, dass sowohl
Teuthras als Telephos das Land um Teuthrania und den Kaïkos
beherrschten. Der Dichter aber erwähnt dieser Geschichte
nur mit Wenigem:

Od. 11, 521.
> Nur wie er Telephos Sprössling, den Held Eurypylos siegreich
> Niedergestreckt mit dem Schwert, und umher der Waffengefährten
> Viele verbluteten, tapfre Keteier, ob Weibergeschenken;

S. 616. vielmehr ein Räthsel uns vorlegend, als Verständliches redend.
c. A. 3, 2. XIV, 4, §. 23 u. 28. Denn weder wissen wir, für welche Menschen wir [c]) die Keteier
nehmen sollen, noch verstehen wir jenes „ob Weibergeschenken";
aber auch die Schriftkundigen ersinnen, indem sie Fabeln vortragen,
vielmehr nur leere Worte, als sie die Fragen lösen.

§. 70.

Des Eurypylus Gebiet war am Kaïkus, welcher am Temnus quillt, und den Mysius aufnimmt.

Lassen wir also Dieses, und halten uns an dem, was mehr im Klaren ist; nämlich dass nach Homeros in den Gegenden am

---

2) In den Worten *Αἰγᾶ κεκλῆσθαι, ὡς Σαπφώ φησι*, steht *κεκλῆσθαι* ohne grammatische Rection. Es muss *κέκληται* heissen. Man kann auch ohne *ὡς* schreiben *Αἰγᾶν κεκλῆσθαι Σαπφώ φησι.* — Vorher hätte Tzsch. mit *καθ' αὑτὸ* auch das unnütze und unhandschriftliche *καὶ* vor *ἐπὶ τὸ Αἰγαῖον* weglassen sollen.

Kaïkos Eurypylos geherrscht zu haben scheint, so dass vielleicht auch [a]) ein Theil der Kiliken unter ihm stand, welche dann nicht nur [b]) zwei, sondern wohl drei Herrschaften bildeten. Diese Vermuthung begünstigt der Umstand, dass in Elaïtis ein winterstromähnliches Flüsschen [1]) Ketios gezeigt wird; dieses fällt in einen andern ähnlichen Bach, und wieder in einen andern, bis alle im Kaïkos enden. Der Kaïkos aber strömt nicht, wie Bakchylides sagt, von der Ide; [2]) und eben so [unwahr] sagt Euripides, dass Marsyas

a. §. 7.
b. §. 7 u. 60.

> . . . die weitberühmte Stadt
> Kelainai dort an Ide's letzten Höhn bewohnt.

Denn Kelainai ist weit von der Ide, weit aber auch des Kaïkos Quellen; denn diese zeigen sich in einer Ebene. Das Gebirge Temnon ist es, welches diese und die so genannte [bb]) Ebene Apia's scheidet, die im Mittenlande über der Ebene Thebe's liegt. Aus dem Temnon fliesst der in den Kaïkos unterhalb seiner Quellen sich ergiessende Fluss Mysios; und hierauf deuten Einige jene Worte des Aischylos am Eingange der Vorrede in den Myrmidonen:

bb. Polyb. V, 77.

> Io Kaïkos, io du Mysischer Erguss!

Unweit der Quellen liegt der Flecken Gergitha, wohin Attalos [c]) die Gergithier in Troas verpflanzte, nachdem er ihren Ort zerstört hatte.

c. §. 19.

---

1) Statt Κήτειον lese ich mit Kor. aus einigen Hdschr. der Epit. Guar. u. den ältsten Ausg. Κήτιον, welche Form ich für den Fluss mit Tzsch. für richtiger halte. Von ihm hiessen dann die Bewohner der Umgegend Keteier.

2) Man liest allgemein und ohne Anstoss: οὐϑ' ὡς Εὐριπίδης τὸν Μαρσύαν φησὶ —. Aber das οὐϑ' bedeutet hier nichts, und hat nicht einmal grammatische Verbindung. Strabo will beiläufig einen ähnlichen geographischen Irrthum von Euripides anführen, welcher die Residenz des Marsyas Kelainai (vgl. B. XII, 8, 15) gleichfalls an die Ide versetzt. Wollte er also mit οὐϑ' einen dem vorhergehenden ähnlichen Satz machen, so musste er fortfahren: οὐϑ' αἱ Κελαιναὶ τῇ Ἴδῃ πρόσκεινται, ὡς etc.; aber er konnte auch kürzer des Euripides Angabe geradezu für unwahr erklären, und sagen: οὐ[τ' ἀλη]ϑῶς Εὐριπίδης τὸν Μ. φ., so dass im Texte die vier eingesetzten Buchstaben verloren gegangen sind. Noch kürzer könnte man auch schreiben: καϑὼς Εὐρ. etc. wenn nicht vorher καϑάπερ εἴρηκε Β. stände. — Sodann ziehe ich die Worte τὰς διωνομασμένας, welche in den Ausg. dem Verfasser beigelegt werden, als halben Vers zum Bruchstücke des Euripides, für welchen das hier nur schmückende Beiwort besser passt, als für den Geographen.

Zweiter Abschnitt.

Beschreibung der Insel Lesbos nebst den kleinen umliegenden Inseln.

§. 1—2.

Lesbos, ein Aeolisches Hauptland. Lage, Grösse, Entfernungen. Mitylene Hauptstadt; sodann Methymna, die Vorgebirge Sigria und Malia, und die Arginussen.

§. 1. Da die einer ausführlichen Erwähnung würdige Insel Lesbos der Küste von Lekton bis Kanai gegenüber sich hinstreckt, auch noch kleine Inseln, einige auswärts, andere in der Meerenge zwischen ihr und dem Festlande sie umgeben, so ists jetzt Zeit, von diesen zu reden; denn auch diese sind Aiolisch, Lesbos aber
a. A. 1, 3; A. 3, 6. gewissermassen sogar [a]) aller Aiolischen Städte Hauptstadt. Wir
b. A. 1, §. 6 u. 49. beginnen da, von wo wir auch die [b]) entgegenliegende Küste durchwanderten.

§. 2. Schifft man nämlich von Lekton gegen Assos, so ist am nordlichen Vorgebirge Sigrion der Anfang des Landes Lesbos. Dort etwa liegt auch die Lesbische Stadt Methymna, sechszig
c. A. 1, §. 51. Stadien von der Küste zwischen [c]) Polymedion und Assos. Da der Umfang, welchen die ganze Insel ausfüllt, tausend und hundert Stadien beträgt, so verhalten sich die einzelnen Weiten folgendermassen: Von Methymna zum südlichsten Vorgebirge Malia, wo gerade Kanai der Insel entgegenliegt und gleichsam anhängt, hat
S. 617. man, die Insel zur Rechten behaltend, dreihundert und vierzig Stadien; von dort bis Sigrion, welches die Länge der Insel ist, fünfhundert und sechszig; dann bis zum Gebiet Methymna's zweihundert und zehn.

Mitylene, die grösste Stadt, liegt zwischen Methymna und Malia, von Malia siebenzig Stadien, von Kanai hundert und zwanzig entfernt, und eben so weit von den [d]) Arginussen. Dies sind drei nicht grosse, dem Festlande nahe und vor Kanai liegende Inseln. Zwischen Mitylene und Methymna beim Flecken Aigeiros des Methymnischen Gebiets ist die Insel am schmalsten, indem sie zur Pyrrhischen Meerenge nur zwanzig Stadien Uebergang hat. Pyrrha aber liegt an der westlichen Seite von Lesbos, hundert Stadien von Malia. Mitylene hat zwei Häfen; der südliche [e]) verschlossene [1]) [fasst dreissig] Dreiruderer und funfzig Fahrschiffe, der nordliche ist gross und tief, und durch einen Damm gedeckt. Vor beiden liegt ein Inselchen, welches einen daselbst angebaueten Theil der Stadt enthält. Ueberhaupt ist Mitylene mit Allem wohl versehen.

d. A. 1, 68.
e. XIV, 2, 25.

§. 3.

Berühmte Mitylener, deren Einige sich zu Zwangherren aufwarfen. Der Geschichtschreiber Theophanes, Freund des Pompejus.

Sie hatte vor Alters berühmte Männer, wie Pittakos, [a]) einen der sieben Weisen, und den Dichter Alkaios nebst seinem Bruder

a. A. 1, 38 u. 39.

---

1) Man liest: *ὧν ὁ νότιος κλειστὸς τριήρεσι, καὶ ναυσὶ* (die älteren *καὶ ἐν ναυσὶ* fehlerhaft) *πεντήκοντα*, *quorum austrinus clausus triremibus et L navibus;* eine incorrecte und gewiss verdorbene Rede, in welcher das Prädicat fehlt, so dass man zu den beiden Dativen mit Nothzwang *destinatus est* oder *sufficit* hinzudenken muss. Ausserdem fehlt bei *τριήρεσιν* eine Zahl; denn wenn die Zahl der Dreiruderer unbestimmt ist, so kann nicht füglich die Zahl der übrigen Schiffe bestimmt sein, welche durch die Zahl der Dreiruderer bedingt wird; oder man müsste mit Guar. die Zahl 50 auf beide gemeinschaftlich beziehen, welches Strabo schwerlich will. Er setzt: *clausus est, et 50 triremium et navium capax*, beiläufig das fehlende Prädicat ergänzend. Fast eben so neuerlich Plehn (*Lesbiacorum liber*): *triremium quinquaginta capax*, mit der Emendation *τριηρικὸς ναυσὶ*, welche aber den incorrecten Ausdruck nicht verbessert. Wesseling (*ad Diod. XIII*, 79) vermuthet — *τριηρικὸς, καὶ ναύσταθμον ναυσὶ πεντήκοντα*, wie es wörtlich in einer sehr ähnlichen Stelle, B. XIV, 2, 15, gesagt wird vom Hafen zu Knidus. Aber eine so wörtliche Wiederholung ist unwahrscheinlich. Doch hat Kor. in der Fr. Ueb. diese Berichtigung angenommen, in der Ausg. aber den gemeinen Text behalten. Wer die Verdorbenheit desselben anerkennt, der wird mir vielleicht beistimmen, wenn ich vor *τριήρεσι* eine heimliche Lücke durch *τριάκοντα ἱκανός ἐστι* ergänze, und lese: *ὧν ὁ νότιος κλειστὸς [τριάκοντα ἱκανός ἐστι] τριήρεσι, καὶ etc.* Ein alter Abschreiber versah sich wegen des doppelten *τρι*, und schrieb bei *τριήρεσι* weiter, anstatt bei *τριάκοντα* fortzufahren.

Antimenidas, von welchem Alkaios erzählt, er habe für die Babylonier streitend einen grossen Kampf vollbracht, und sie aus ihren Nöthen errettet; einen Streitheld, wie Jener sich ausdrückt, erlegend, einen Faustringer der Könige, [1]) und endend die Noth und kummervoller Leiden Schmerz. Mit Diesen blühete auch Sappho, eine wundervolle Erscheinung! Denn in dem so grossen Zeitraume menschlichen Denkens ist unsers Wissens keine in der Dichtkunst auch nur von fern Jener vergleichbare Frau erschienen. Die Stadt gerieth aber um diese Zeiten durch Zwiespalt unter mehre Zwangherren. Auf diese beziehen sich auch die so genannten Aufruhrgedichte des Alkaios.

Unter den Zwangherren war auch Pittakos. Alkaios nun schmähte gleicherweise sowohl Diesem, wie den Andern, dem Myrsilos, [2]) dem Melanchros, den Kleanaktiden und noch einigen, wiewohl selbst nicht rein von dergleichen Neuerungen. Pittakos bediente sich zwar zur Vernichtung der Machtparteien gleichfalls der Alleinherrschaft; aber er gab, nachdem er jene vernichtet hatte, der Stadt ihre Selbstständigkeit zurück. Lange Zeit nachher lebte der Kunstredner Diophanes; mit uns dann Potamon, Lesbokles, Krinagoras und der Geschichtenschreiber Theophanes. Der

---

1) In diesem Bruchstücke des Alkaios, welches manches Räthselhafte enthält, sind die letzten Worte — *ἀπολιπόντα μόνον ἀνίαν τ' ἀχέων ἀποπέμπων*, unübersetzbar, da die ersten beiden und das letzte keinen Sinn geben, das letzte aber nicht einmal grammatische Verbindung hat. Entweder also muss man mit Kor. sie weglassen, oder irgend einen Versuch, ihnen zu Verstande zu verhelfen, wagen. Dass in *ἀποπέμπων* der Pluralgenitiv eines poetischen Beiworts zu *ἀχέων* liegt, leidet keinen Zweifel; also vielleicht *ἀνυποίστων*, oder *ἀτλάτων*, oder lieber, den alten Buchstaben näher, *πολυπενθῶν*, wie ich übersetze. Auch sieht man wohl, dass in diesem Satze, da Strabo vorher mit eigenen Worten den Sinn dieses Bruckstücks angegeben hat, dasjenige liegen muss, was vorher durch *ἐκ πόνων αὐτοὺς ῥύσασθαι* angekündigt wurde. Und so konnte ich durch Strabons eigene Hülfe auf *κἀπολήγοντα πόνον* verfallen. Demnach lese ich, bis ein Anderer es besser trifft: *κἀπολήγοντα πόνον ἀνίαν τ' ἀχέων πολυπενθῶν*. Die in der Krit. Bibl. 1828, S. 341 angepriesene Aenderung von O. Müller im Rhein. Mus. I, 4, S. 287 u. w. — *βασιλήϊον, παλαιστὰν ἀπολείποντα μόνον μίαν πάχεων ἀπὸ πέμπων*, verstehe ich nicht. Dass übrigens *ἀπολήγειν* bei Dichtern auch in transitiver Bedeutung gebraucht wird, erhellet aus *Apollon. Rhod. I*, 767: *πάντας ἀήτας ἀπολήξειεν*; eben so *λήγειν* selbst in mehren Stellen Homers.

2) Der bisherige Name im Texte *Μεγαλαγύρῳ* ist wahrscheinlich nur verschrieben statt *Μελάγχρῳ*. Denn so hiess dieser Lesbier nach *Suid. in Πίττακος* und *Diog. Laert. I*, 74; daher schon Simson im *Chron. ad Ol.* 42, 1, *p.* 571 *Μελάγχρῳ* zu lesen rieth. Tzschucke verweiset auch auf *Dorvill. Vann. crit. p.* 461.

letzte, zugleich Staatsmann, wurde besonders wegen [3]) dieser Eigenschaft [b]) dem Pompejus Magnus befreundet, und half ihm alle Unternehmungen glücklich ausführen. Und so erhob er auch seine Vaterstadt, theils durch Pompejus, theils durch sich; sich selbst aber zeigte er als den berühmtesten aller Hellenen. Auch hinterliess er einen Sohn Marcus Pompejus, welchen vorlängst Cäsar Augustus zum Statthalter Asiens bestellte, und noch jetzt kennen wir ihn unter Tiberius ersten Freunden.

b. XI, 5, 1.

S. 618.

Die Athenaier gefahrten einst, [c]) sich mit unheilbarer Schande zu bedecken, als sie beschlossen hatten, alle wehrhaften Mitylenaier zu ermorden; jedoch stimmten sie um, und der Widerruf gelangte zu ihren Feldherren nur Einen Tag früher, als der Befehl vollzogen werden sollte.

c. Thukyd. III, 36 u. 49. Diodor. XII, 55.

§. 4.

Die Städte Pyrrha, Eressus und Antissa. Noch einige berühmte Lesbier, besonders Theophrastus und Terpander.

Die Stadt Pyrrha ist zerstört, die Vorstadt aber bewohnt. Diese hat einen Hafen, von welchem der Uebergang nach Mitylene achtzig Stadien beträgt. Nach Pyrrha folgt Eressos, an einem Hügel erbaut und zum Meere reichend. Von hier zum Sigrion sind acht und zwanzig Stadien. Aus Eressos waren Theophrastos und Phanias, jene Weltweisen aus [a]) der Peripatetenschule, und Hörer des Aristoteles. Theophrastos hiess ursprünglich Tyrtamos; aber Aristoteles nannte ihn Theophrastos, d. i. den göttlich Redenden, nicht nur um des früheren Namens Uebellaut zu vermeiden, sondern auch seinen Eifer für Wohlredenheit zu bezeichnen. Denn Aristoteles machte zwar alle seine Schüler beredt, zum beredtesten Redner aber Theophrastos. Zunächst bei Sigrion liegt die einen Hafen habende [b]) Stadt Antissa; dann Methymna. Von hier war Arion, welcher nach des [c]) Herodotos Fabelsage von Seeräubern ins Meer gestürzt auf dem Delfine nach Tainaron gerettet wurde. Dieser war ein Zithersänger. Auch Terpandros soll ein Künstler in derselben Musik und von derselben Insel gewesen sein, welcher zuerst statt der viersaitigen Leier sich der siebensaitigen bediente, wie auch in jenen ihm zugeschriebenen Versen gesagt wird:

a. A. 1, 54.

b. I, 3, 15.

c. Herod. I, 23 u. 24.

Aber wir wollen Dir jetzt, viertonigem Liede entsagend,
Neue Gesäng' anstimmen auf siebensaitiger Laute.

---

3) Anstatt *διὰ τὴν ἀρετὴν αὐτὴν*, *ob virtutem ipsam*, lese ich mit Kor. *δ. τ. ἀ. ταύτην*, *ob hanc virtutem*, nämlich dass er Staatsmann war.

Auch der Geschichtenschreiber Hellanikos, wie auch Kallias, Sappho's und des Alkaios Ausleger, waren Lesbier.

§. 5—6.

Die Inseln Hekatonnesi; dann die Insel Pordoselene oder Poroselene; beiläufig andere hässliche Namen derselben Ableitung.

§. 5. Im Meersunde zwischen Asia und Lesbos liegen gegen zwanzig, oder nach Timosthenes vierzig Inselchen; sie heissen zusammengezogen Hekatonnesoi, wie Peloponnesos, indem der Sprachgebrauch den Buchstaben N in solchen Namen verdoppelt, wie man Myonnesos, Prokonnesos und Halonnesos spricht. Die Hekatonnesoi also sind gleichsam Apollonnesoi, d. i. Apollonsinseln; denn Hekatos ist Apollon. Und wirklich wird Apollon längs dieser ganzen Küste bis gen Tenedos vorzüglich verehrt, hier
a. A. 3, 2. Smintheus, dort Killaios genannt, oder Gryneus, oder noch [a]) andere Beinamen führend. Jenen Inseln nahe liegt auch die Por-
S. 619. doselene, d. i. Furzmond, mit einer gleichnamigen Stadt auf ihr; und vor dieser Stadt eine andere [1]) grössere Insel, ... und eine verödete gleichnamige Stadt, welche einen Tempel Apollons hat.

§. 6. Einige, die Schmutzbedeutung gewisser Namen
b. Plin. V, 38. Ptol. V, 2. scheuend, behaupten, man müsse hier [b]) Poroselene sprechen; den Berg Aspordenon aber bei Pergamon, welcher rauh und unfruchtbar ist, Asporenon, d. i. den Saatlosen, und den dortigen Tempel der Göttermutter, Tempel der Asporene nennen. Was aber sagen wir zu *pordălis*, das Pantherweibchen, zum Fische *saperdes*, zu *Perdikkas* und jenen Worten des Simonides:

In sehr *pordakischem* [2]) Gewand' entkamen sie,

---

1) In der bezeichneten Lücke fehlt nach *μείζων αὐτῆς* der Name der andern Insel, welcher, da die Insel sonst nicht erwähnt wird, nicht errathen werden kann. Dass Strabo ihn aber beifügte, erhellet daraus, dass er ihr eine gleichnamige Stadt beilegt. Ausser Kor. hat Niemand den Fehler bemerkt. Nachher, §. 6 i. A., lese ich mit Kor. *φεύγοντες* statt des Solöcismus *φυγόντες — φασί*.

2) Anstatt *ἱμάσσιν* oder *ἱμάσιν* (den Riemen), welche Lesart auch das Versmaass zurückweiset, nehme ich mit Kor. Tyrwhitts gewiss richtige Emendation *εἵμασιν* an. Mir scheint der Vers aus der Erzählung des Simonides von seinem Schiffbruche genommen, in deren Nachbildung bei Phädrus, IV, 21, es heisst: *Tunc pauci enatant,*

d. i. in durchnässten Kleidern; und zu jenen im alten Lustspiele irgendwo:

. . . *pordakisch* ist das Land, Aristoph. Fried. 1148.

d. i. morastig? Uebrigens hat Lesbos von Tenedos und Lemnos und Chios fast gleiche Entfernung innerhalb fünfhundert Stadien.

Quia plures onere degravati perierunt. Das Wort *πόρδακος* aber konnte ich, wie nachher in des Aristophanes Worten, nicht übertragen, ohne seine Bedeutung und die Ursache seiner Anführung zu vernichten. Denn nur das Griechische *πόρδακος*, von *πορδή* abgeleitet, enthält die schmutzige Zweideutigkeit, von welcher eben die Rede ist. Uebrigens ist die Ableitung falsch; denn *πόρδακος* war nur Aeolische Aussprache statt *πάρδακος*, welches mit dem Furze *πορδή* nichts zu schaffen hat. In der Stelle des Aristoph. (der Friede, 1148) liest man jetzt zwar *πάρδακον;* doch muss Strabo in seiner Hdschr. *πόρδακον* gehabt haben. Auf keinen Fall aber darf, wie Kas. wollte, die hiesige Lesart nach Aristoph. corrigirt werden, wodurch wieder der Sinn der Worte für Strabons Anführung vernichtet würde. Die Aeolier vertauschten überhaupt gern das a gegen o, wovon schon in A. 1, 64 Beispiele vorkamen. *Πόρδακος* bezeichnete also, wie *πάρδακος*, eigentlich nur etwas Nasses; aber freilich lag auch zufolge der Aeolischen Aussprache jene Zweideutigkeit darin.

Dritter Abschnitt.

Untersuchungen über die Homerischen Lelegen, Kiliken und Pelasger; sodann einige Aeolische Städte.

§. 1.

Warum werden die Lelegen und Kiliken nicht im Troischen Verzeichnisse namentlich aufgezählt?

a. A. 1, 7. Da die Lelegen und Kiliken [a]) in solcher Verwandschaft zu den Troern stehen, so sucht man die Ursache, warum nicht auch sie im Verzeichnisse aufgezählt werden. Wahrscheinlich sind wegen des Verlustes ihrer Herrscher und wegen der Verwüstung ihrer Städte die wenigen übrig gebliebenen Kiliken dem Hektor untergeordnet. Denn Eëtion und seine Söhne werden schon vor dem Verzeichnisse als getödtet aufgeführt:

Il. 6, 414. Erst erschlug mir den Vater der göttliche Held Achilleus;
Dann auch zerstört' er die schön erbauete Stadt der Kiliken,
Dich, hochpfortige Thebe.
Il. 6, 421. Sieben Gebrüder auch waren wir dort im stolzen Pallaste;
Auch sie wanderten alle zum Hades am selbigen Tage,
Denn sie alle erlegte der kräftige Held Achilleus.

Gleicherweise haben auch des Mynes Unterthanen sowohl Herrscher als Stadt verloren:

Il. 2, 692. Als er den Mynes erlegt' und Epistrophos, . . .
Il. 19, 296. . . . und verheerte die Stadt des göttlichen Mynes.

Die Lelegen stellt er zwar als gegenwärtig in den Kämpfen dar, wenn er spricht:

Il. 10, 428. Meerwärts lagern mit Karen Paionen, die Krümmer des Bogens,
Dann Lelegen, Kaukonen zunächst [und edle Pelasger];

und wiederum:

Wie er den Satnios traf, Il. 14, 443.
Enops Sohn; ihn gebar einst eine geliebte Najade
An Satnióeis Gestade dem rinderweidenden Enops.

Denn sie waren nicht so ganz ausgestorben, dass sie nicht auch für sich einen Volksbestand bilden konnten, sintemal ihr König noch lebte,

Altes, welcher Lelegen gebeut, kampflustigem Volke, Il. 21, 86.

und ihre Stadt nicht gänzlich vernichtet war; denn er setzt hinzu:

Pedasos ragende Burg am Strom Satnioeis bewohnend. Il. 21, 87.

Aber im Verzeichnisse hat er sie weggelassen, weil er den Volksbestand nicht für genug bedeutend hielt, um im Verzeichnisse eingeordnet zu werden, oder weil er auch Diese bei so naher Verwandschaft den Unterthänigen Hektors beizählt. Denn Lykaon, Hektors Bruder, sagt: S. 620.

. . . Mich gebar die liebende Mutter Il. 21, 84.
Nur zu baldigem Ziele, Laothoe, Tochter des Greises
Altes, welcher Lelegen gebeut, kampflustigem Volke.

Dieses also erlaubt nur solche Wahrscheinlichkeitsrede.

§. 2.

Wie weit erstreckten sich Kiliken und Pelasger? Und welche von drei Larissen ist die Pelasgische beim Dichter?

Nur Wahrscheinliches reden heisst es auch, wenn Jemand beim Dichter die genaue Grenze sucht, bis zu welcher sich die Kiliken und Pelasger, wie auch die zwischen denselben dem Eurypylos unterthänigen so genannten [a]) Keteier erstreckten. Ueber die Kiliken und des Eurypylos Unterthanen [b]) ist das Wahrscheinliche angeführt, wie auch, dass sie grösstentheils [1]) durch die Ge- a. A. 1, 69. XIV, 4, 28. b. A. 1, §. 7 u. 70.

1) In den Worten — τὰ περὶ τὸν Κάϊκον μάλιστα περατοῦνται ist τὰ fehlerhaft. Da περατοῦνται Passiv ist, so würde der Sinn sein: die Gegend um den Kaïkus wird (durch die Kiliken) begrenzt. Aber dagegen sträubt sich nicht nur die Auslassung der Kiliken, sondern auch das unrichtige περατοῦνται statt περατοῦται, wie Kor. zur Fr. Ueb. stillschweigend schreibt, und zugleich τὰ entweder in ταῦτα verwandeln, oder lieber weglassen will. Er liess sich wohl durch Guarinus falsche Uebersetzung verführen: *et quod Caïcus maxime haec terminat.* In seiner Ausg. hingegen behält er περατοῦνται, und bezeichnet τὰ als verdächtig. Strabo will sagen, dass die Kiliken hauptsächlich durch die Gegend am Kaïkus begrenzt werden, welches er

c. A. 1, 60. genden [c]) am Kaïkos begrenzt werden. Die Pelasger aber darf man mit Recht Jenen zunächst setzen, sowohl nach dem von Homeros Gesagten, als nach anderweitiger Ueberlieferung. Der Dichter nämlich spricht so:

Il. 2, 840. Aber Hippothoos führte der speergewohnten Pelasger
Stämme, die rings Larissa die schollenberühmte umwohnten;
Sammt Hippothoos führte Pylaios, des Ares Sprössling,
Beide von Teutamos Sohne gezeugt, dem Pelasgischen Lethos.

d. §. 3. In diesen Worten deutet er auf eine [d]) beträchtliche Volksmenge der Pelasger (denn er sagt nicht Stamm, sondern Stämme), und
e. IX, 5, 19. bezeichnet ihren Wohnsitz in Larissa. Nun gibt es zwar [e]) viele Larissen, doch muss man eine der nahen annehmen; mit grösster
f. §. 3. Wahrscheinlichkeit aber wird man [f]) jene bei Kyme nehmen. Denn
g. A. 1, 48. da ihrer drei sind, so liegt jene neben Hamaxitos völlig [g]) im Anblicke Ilions, und bei etwa zweihundert Stadien so nahe, dass es wohl nicht richtig gesagt wäre, Hippothoos sei im Kampfe um Patroklos gefallen

Il. 17, 301. Fern von Larissa,

nämlich von dieser; desto richtiger von jener bei Kyme, bis zu welcher gegen tausend Stadien sind. Die dritte Larissa ist ein Flecken des Ephesischen Gebiets in der Kaÿstrischen Ebene; dieser soll vormals eine Stadt gewesen sein, und einen Tempel des Larissenischen Apollon gehabt haben, und liegt näher am Tmolos, als bei Ephesos; denn von Ephesos ist er hundert und achtzig Stadien entfernt, so dass man ihn wohl den Meonen zuordnen muss. Aber die späterhin mächtig gewordenen Ephesier schnit-
h. A. 4, 5. XIV, 4, §. 23, 24 u. 27. ten vom Gebiet der Meonen, welche wir [h]) jetzt Lyder nennen, manches ab. Demnach kann auch diese Larissa nicht jene der Pelasger sein, sondern vielmehr die zweite. Sogar haben wir für die Larissa in der Kaÿstrischen Ebene keinen sicheren Beweis, dass sie damals schon war, ja nicht einmal für Ephesos. Für jene hin-
S. 621. gegen bei Kyme zeugt die ganze, bald nach den Troischen Begebenheiten beginnende, Aiolische Geschichte.

---

schon mehrmals dadurch andeutete, dass er, wie A. 1, 2, Troas überhaupt durch den Kaïkus begrenzt, aber auch A. 1, 60, ausdrücklich sagte. Demnach dürfte die wahre Lesart sein — *τοῖς* (statt *τὰ*) *περατοῦνται*.

§. 3—4.

Erbauung Kyme's unweit Larissa Phrikonis. Die Pelasger, ein weit verbreitetes Wandervolk. Der Pelasgische Fürst Piasus.

§. 3. Man erzählt nämlich, dass die vom Lokrischen über Thermopylai liegenden [a]) Berge Phrikion ausgegangenen Aioler an a. A. 1, 3 a. E.
dem Orte landeten, wo jetzt Kyme steht. Hier trafen sie die Pelasger zwar geschwächt durch den Troischen Krieg, aber doch noch ihre Larissa bewohnend, welche etwa [aa]) siebenzig Stadien aa. §. 5.
von Kyme entfernt ist, und befestigten gegen sie die noch jetzt so genannte Neue Schanze, Neon-teichos, dreissig Stadien von Larissa. Von dort [1]) zurückgekehrt baueten sie Kyme, wo sie die übrige Mannschaft ansiedelten. Vom Lokrischen Berge aber wurde sowohl Kyme [b]) Phrikōnis zubenamt, wie gleicherweise auch La- b. A. 1, 3 a. E.
rissa; diese aber ist jetzt verödet.

Dass aber die Pelasger ein grosses Volk waren, behauptet man auch nach folgenden Zeugnissen anderweitiger Ueberlieferung. Menekrates der Elaïte sagt in der Schrift über die Anbauungen, dass die ganze jetzige [c]) Ionische Küste, von Mykäle angefangen, c. VII, 7, 2. XIV, 2, 27.

---

1) Die allgemeine Lesart ἐλθόντας (sie kamen, oder kamen an) ist hier ohne Sinn, wie auch die verschiedenen Nothhülfen der Uebersetzer beweisen. Guarinus übersetzt *profectos*, also ἀπελθόντας; der Ital. *e andati più oltre*, also προελθόντας; Xyl. *rediisse*, also ἀνελθόντας; Penzel übergeht es. Koray emendirt ἑλόντας, *et après s'être emparés de leur ville.* Diese Veränderung ist zwar leicht und scheinbar, aber sehr gewagt, weil sie ein Factum (die förmliche Eroberung Larissa's) in die Geschichte trägt, welches bisher nicht darin war. Auch drückt das kahle Particip die Sache nur unbestimmt und halb aus; Strabo hätte doch wohl ἑλόντας δὲ τὴν Λάρισσαν oder ταύτην gesetzt. Sodann versteht Kor. unter τοὺς περιγενομένους ἀνθρώπους die bei der Belagerung übrig gebliebenen Larissäer, mit welchen die Aeolier nun Kyme ansiedelten. Aber dann wäre Kyme vielmehr eine Pelasgische, als Aeolische Kolonie geworden. Mir scheint die Erzählung richtig fortzuschreiten, wenn ἐλθόντας in ἀνελθόντας verändert, und mit Xyl. durch *rediisse* übersetzt wird. Nämlich nach Strabons Erzählung (von welcher freilich die *Vita Hom. c.* 9 abweicht, nach welcher zuerst Kyme, und nach acht Jahren Neon-teichos erbaut wurde) gründen die Aeolier, um Larissa in Respect zu halten, zuerst die Festung Neon-teichos, dreissig Stadien östlich landwärts von Larissa, worauf sie zu ihrem Landungsplatze zurückkehren und Kyme bauen, welche dann die noch übrige Mannschaft (die Hälfte wohnte schon zu Neon-teichos) zu Ansiedlern erhielt. Larissa wurde zwar auch Aeolisch (Herodot. I, 149), aber nicht durch Eroberung, sondern durch allmälige Ansiedlung der Aeolier in Larissa, welche, wie auch aus der *Vita Hom. c.* 11 erhellet, zwischen Neon-teichos und Kyme lag.

cc. V, 2, 4. nebst den nahen Inseln vormals von Pelasgern bewohnt war. [cc]) Die Lesbier behaupten unter dem vom Dichter als Herrscher der Pelasger aufgeführten Pylaios gestanden zu haben, von welchem auch
d. XIV, 1, 3. noch bei ihnen der Berg Pylaion benannt sei. [d]) Auch die Chier
e. V, 2, 4. IX, 1, 18. erklären Pelasger aus Thettalia für ihre Stifter. [e]) Dieses weit umherstreifende und zu [2]) Auswanderungen geneigte Volk erhob sich zu grosser Macht, und sank wieder in plötzliches Verschwinden, besonders beim Uebergange der Aioler und Ionen nach Asia.

§. 4. Etwas Eigenes ist den Larissaiern widerfahren, so-
f. IX, 5, 19. wohl den Kaÿstrischen als den Phrikonischen und [f]) jenen in Thet-
g. XV, 1, 16. talia als dritten; Allen nämlich ist das Land [g]) vom Flusse angeschlämmt, den ersten vom Kaystros, den andern vom Hermos, den letzten vom Peneios. In der Phrikonischen Larissa wurde Piasos verehrt, ein Fürst der Pelasger, von welchem erzählt wird, dass er in seine Tochter Larissa entbrannte, und, nachdem er ihr Gewalt gethan, der Schändung Strafe büsste. Denn als jene ihn gegen ein mit Weine gefülltes Fass sich überbücken sah, hob sie den bei den Beinen Gefassten empor, und stürzte ihn ins Fass. So viel von den alterthümlichen Geschichten.

§. 5.

Noch einige Aeolische Städte: Aegä, Temnos, Myrina, Grynium.

Den jetzigen Aiolischen Städten haben wir noch Aigai beizufügen und Temnos, woher Hermagoras war, der Verfasser einer Kunstlehre der Beredtsamkeit. Diese Städte liegen an jenem über Kymaia und dem Gebiet der Phokaier und Smyrnaier hinziehenden Bergrücken, neben welchem der Hermos fliesst. Nicht fern von diesen Städten ist auch die von den Romanern für frei erklärte
S. 622. Magnesia am Sipylos, welche gleichfalls die neulich geschehenen
a. A. 4, 8. XII, 8, 18. [a]) Erdbeben sehr beschädigten. [1]) Ueberschreitet man aber den

---

2) Der Text zeigt *ἐπαναστάσεις*, Empörungen, welche hier unstatthaft sind. Entweder mit Kor. *ἀπαναστάσεις*, oder auch *μεταναστάσεις*, Auswanderungen. Derselbe Fehler kam auch B. VII, 1, 4 vor.

1) In dem Satze: *ἀπὸ Λαρίσσης μὲν διαβάντι τὸν Ἕρμον εἰς Κύμην*, geben die Worte *διαβάντι τὸν Ἕρμον* den Unsinn, dass man von Larissa nach Kyme über den Hermus müsse, da doch beide Städte, so wie alle folgenden, dem Flusse Hermus nordlich liegen. Diesen Unsinn haben auch die Uebersetzer redlich ausgedrückt, z. B. Xyl. *a Larissa, si Hermum transeas usque Cymen.* Durch die beiläufige

Hermos nach der zum Kaïkos sich neigenden Gegenseite, so sind von Larissa bis Kyme siebenzig Stadien, von dort bis Myrina vierzig, eben so viele von hier bis Grynion, und wieder von hier bis Elaia. Nach Artemidoros hingegen folgt auf Kyme zuerst Adai, dann nach vierzig Stadien eine Landspitze des Namens Hydra, welche mit der entgegenliegenden Landspitze Harmatûs den Elaïtischen Busen macht. Des Eingangs Breite beträgt gegen achtzig Stadien.

2)Dem Bucht haltenden begegnet bei sechszig Stadien Myrina, eine Aiolische Stadt mit einem Hafen. Dann der Achaier Hafen, wo b) die Altäre der zwölf Götter sind; dann das Städtchen der b. A. 1, 48.
Myrinaier Grynion mit einem Heiligthume Apollons und altem Orakel, und einem kostbaren Tempel aus weissem Stein. Bis Grynion sind vierzig Stadien; dann siebenzig bis Elaia, welches einen Hafen und Schiffstand der Attalischen Könige hat, ein Anbau des Menestheus und der mit ihm gegen Ilion ausgezogenen Athenaier. Die c) nächstfolgenden Orte dieser Küste, Pitäne, Atarneus und c. A. 1, 67.
die übrigen, sind schon angeführt.

§. 6.

Kyme, die Hauptstadt aller Aeolischen Städte. Fabeln von der Einfalt der Kymäer. Berühmte Männer aus Kyme.

Die grösste und beste der Aiolischen Städte ist a) Kyme, und a. A. 1, 3;
gewissermassen mit Lesbos die Hauptstadt der übrigen, wohl ge- 2, 1.

Erwähnung Magnesia's hat Strabo uns auf die Südseite des Hermus gebracht, und muss uns also zu den folgenden Aeolischen Städten wieder über den Hermus zurückführen. Der Sinn also ist: Geht man von Süden über den Hermus nach der nordlichen Gegenseite gegen den Kaïkus hin, so u. s. w. Demnach sind jene drei Worte zufällig auf den unrechten Platz gerathen; sie müssen nach *νεύοντα* folgen, wohin sie auch schon die grammatische Verbindung zieht. Liest man also die Stelle so: *Εἰς δὲ τἀναντία τὰ ἐπὶ Κάϊκον νεύοντα διαβάντι τὸν Ἕρμον, ἀπὸ Λαρίσσης etc.*, so ist sie richtig und deutlich. In diesem Sinne übersetzt auch Koray, lässt aber den Text, wie er ist, welchen er zu gelinde nur zweideutig nennt. Auf ähnliche Weise Mann. VI, 3, S. 394.

2) Der gemeine Text zieht *ἐγκολπίζοντι* zum Vorigen. Aber wo die Breite des Eingangs eines Busens gemessen wird, da kann nicht vom Bucht halten gesprochen werden. Man muss also mit Kor. jenes Wort nebst dem schon in Hdschr. befindlichen *δὲ* zum Folgenden ziehen: — *σταδίους ἐστίν· ἐγκολπίζοντι δὲ etc.* Weiterhin lese ich mit Kor. aus einigen Hdschr. statt *Μυριναῖον* lieber *Μυριναίων*, weil der Ausdruck so richtiger ist.

gen dreissig an Zahl, deren aber nicht wenige verschwunden sind. Die Kymaier werden ihrer Einfalt wegen bespöttelt, und zwar, wie Einige behaupten, zufolge der sonderbaren Sage, dass sie erst dreihundert Jahre nach ihrer Gründung Hafenzölle einführten, so dass vorher das Volk diese Einnahme nicht genoss; daher verbreitete sich die Sage, sie hätten erst spät bemerkt, dass sie eine Stadt an der See bewohnten. Man hat auch noch eine andere Erzählung. Einst liehen sie Geld für den Staat an, und verpfändeten die Hallen; weil sie es aber am bestimmten Tage nicht zurückzahlten, so wurden ihnen diese Wandelgänge verboten; wenn es aber regnete, liessen die Gläubiger zufolge eines gewissen Ehrgefühls die Erlaubniss ausrufen, unter die Hallen zu treten. Da nun der Ausrufer so rief: Tretet jetzt unter die Hallen, so verbreitete sich die Sage, die Kymaier begriffen nicht, dass man beim Regen unter die Hallen treten müsse, wenn es ihnen nicht durch Ausruf angezeigt werde.

Ein merkwürdiger Mann aus dieser Stadt ist ohne Widerrede
Ephoros, des Kunstredners Isokrates Schüler, welcher die Ge-
b. VII, 3, 9. schichte und das Buch über [b]) die Erfindungen geschrieben hat; und
noch vor ihm der Dichter Hesiodos, welcher selbst sagt, dass sein
c. IX, 2, §. Vater Dios [c]) die Aiolische Kyme verlassend und zu den Boiotern
25 u. 35. übergewandert

Hesiod. W. Wohnte dem Helikon nahe, gesiedelt in trauriger Dorfstadt
u. T. 639. Askre, der bösen im Winter, der rauhen im Sommer, der niemals Guten.

d. XII, 3,27. Ueber Homeros aber ist man [d]) nicht einverstanden; denn um ihn
S. 623. streiten Viele. Der Name [1]) [soll] der Stadt von einer Amazone
e. XI, 5, 5. beigelegt sein, so wie der [e]) Stadt Myrine von jener in der Troi-
XII, 8, 6. schen Ebene liegenden Amazone unter der Batieia,

Il. 2, 814. Zwar schlechthin Batieia genannt von sterblichen Männern,
Aber den Ewigen heisst es Myrinens, der Springerin, Denkmal.

Auch Ephoros wird verspöttelt, dass er, weil er bei Aufzählung der übrigen Begebenheiten keine Thaten seiner Vaterstadt anzuführen weiss, aber sie doch auch nicht unerwähnt lassen will, schliesslich ausruft: Während dieser Zeit pflegten die Kymaier ungestörter Ruhe.

---

1) Da kein Verbum vorausgeht, wovon *τεθεῖσθαι* abhängen könnte, so fehlt wahrscheinlich *φασὶ* nach *τεθεῖσθαι*. — Weiter unten streiche man mit Kor. das unnütze *ἂν* vor *ἀμνημόνευτον*, welches aus dem *αμ* entstand.

Nachdem wir nun die Troische und zugleich die Aiolische Küste durchwandert haben, müssen wir sofort, die [1])nämliche Ordnung der Wanderung behaltend, das Mittenland durchstreifen bis zum Tauros. f. A. 1, 1. XII, 3, 42; 4, 10.

Vierter Abschnitt.

Beschreibung Lydiens und des südlichen Mysiens. — Pergamum und Pergamenisches Reich. — Sardes. — Die Mysische Katakekaumene. — Einige Landschaften und Städte zwischen dem Tmolus und Taurus.

§. 1.

Die Stadt Pergamum. Gründung des Pergamenischen Reichs durch Philetärus.

Vor allen diesen Orten behauptet Pergamon, eine ausgezeichnete und unter den Attalischen Königen lange blühende Stadt, einen gewissen Vorrang. Von ihr also müssen wir die zunächste Wanderung beginnen, und zuvörderst in Kürze zeigen, woraus ihre Könige hervorgingen, und womit sie endeten. Pergamon nämlich war des Lysimachos, Sohnes des Agathokles, und eines von Alexandros Nachfolgern, Schatzkammer, da es zugleich den bewohnten Gipfel des Berges umfasst; der Berg aber ist kegelförmig, und endet in einer scharfen Spitze. Mit der Bewachung dieser Veste und der Schätze (es waren aber neuntausend Talente) wurde [a])Philetairos betrauet, ein Mann [1])aus Tieion, und schon als a. XII, 3, 8. XIV, 1, 39.

---

1) Die Hdschr. schwanken zwischen *Τιανεύς*, *Τυανεύς*, *Τιανός* u. *Τυανός*. Die Ausg. bis auf Tzsch. haben *Τιανὸς*, wie auch die Epitome zeigt. Ich wundre mich, dass Tzsch. u. Kor. *Τυανεὺς* vor-

Knabe entmannt. Denn bei einem Leichenzuge, zu dessen Anschauen viele Zuschauer gegenwärtig waren, geschah es, dass die den kleinen Philetairos tragende Amme ins Gedränge gefasst dermassen zusammengepresst wurde, dass der Knabe jene Verstümmelung erlitt. So war er zwar entmannt, zeigte sich aber, trefflich erzogen, jenes Vertrauens würdig.

Einige Zeit nun blieb er dem Lysimachos treu gesinnt. Als er aber mit Arsinoe, des Lysimachos Gattin, die ihn verleumdete, zerfiel, machte er den Ort abtrünnig, und benutzte schlau die Zeitumstände, welche er seinem Abfalle günstig sah. Denn Lysimachos wurde nicht nur, von häuslichem Unglück überwältigt, gezwungen, seinen Sohn Agathokles hinzurichten, sondern auch von Seleukos Nikator angegriffen, welcher ihn vernichtete, aber, von Ptolemaios Keraunos gemeuchelmordet, gleichfalls vernichtet wurde. Unter solchen Verwirrungen blieb Philetairos fortwährend auf der Veste, und wusste durch Versprechungen und andere Gefälligkeiten stets den Mächtigeren und ihm nahe Stehenden zu benutzen; und so erhielt er sich zwanzig Jahre im Besitz des Bergschlosses und der Schätze.

§. 2.

Geschichte der Pergamenischen Könige nach Philetärus.

S. 624. Dieser nun hatte zwei Brüder; der ältere hiess Eumenes, der jüngere Attalos. Des Eumenes Sohn war der dem Vater gleichnamige Eumenes, welcher nicht nur Pergamon erbte, sondern auch schon Herrscher war in den Orten rings umher, ja sogar bei Sardeis dem Antiochos, Seleukos Sohne, eine Schlacht liefernd siegte. Als er zwei und zwanzig Jahre geherrscht hatte, starb er. Nun empfing Attalos, Sohn des Attalos und der Antiochis, des Achaios Tochter, die Herrschaft. Dieser wurde, als er die Galaten in einer grossen Schlacht besiegt, *) als erster König ausgerufen. Eben dieser trat auch als Freund der Romaner auf, und kämpfte für sie
a. A. 1, 44.

---

ziehen, da diese Lesart durchaus falsch ist. Denn Philetärus war nicht aus Tyana in Kappadokien, sondern aus Tieion in Bithynien, wie Strabo selbst gesagt hat, B. XII, 3, 8. Der Ort hiess auch Teïon, ursprünglich aber Tios und Tion, worüber man Anm. 1 zu B. XII, 3, 5 vergleiche. Der abgeleitete Volksname also von Tion war *Τιανὸς* oder *Τιανεὺς*, welche letzte Form auch Steph. Byz. anführt. Und auf Münzen liest man *Τιανων*, *Τειανων*, *Τιανεων*. Vgl. *Eckhel. doctr. num. P. I, Vol.* 2, *p.* 438. *Cellar. orb. ant.* T. *II*, *p*. 298. Ich lese also mit den meisten Hdschr., der Epit. u. den Ausg. *Τιανός*.

gegen Philippos mit Hülfe der Rhodischen Seemacht. Er starb als Greis nach drei und vierzigjähriger Herrschaft, und hinterliess von [b])Apollōnis, einer Kyzikenerin, vier Söhne, Eumenes, Attalos, b. §. 4.
Philetairos und Athenaios. Die beiden Jüngeren blieben stets amtlos; von den Andern wurde der ältere Eumenes König.

Auch dieser kämpfte für die Romaner gegen Antiochos den Grossen und gegen Perseus, und empfing von den Romanern [c])das c. XII, 8, 14.
ganze unter Antiochos gestandene Land diesseit des Tauros. Denn vorher waren es nur die wenigen Orte um Pergamon bis zum Meere im Elaïtischen und Adramyttenischen Busen. Dieser Eumenes erweiterte die Stadt, pflanzte den Lusthain Nikephorion, errichtete [1])Prachtgebäude und Büchersammlungen, [d])und verherrlichte seine d. XVII, 1, 8.
Wohnstadt Pergamon [2]) bis zu jener Pracht, welche sie noch jetzt zeigt. Nach neun und vierzigjähriger Regierung hinterliess er das Reich dem von Stratonike, des Kappadokischen Königs Ariarathes Tochter, gebornen Sohne Attalos. Zum Vormunde aber dieses noch sehr jungen Sohnes und des Reiches bestellte er seinen Bruder Attalos.

Auch Dieser starb in hohem Alter, nachdem er ein und zwanzig Jahre geherrscht, und Vieles glücklich ausgeführt hatte. Denn mit Alexandros, des Antiochos Sohne, bekriegte er Demetrios, Sohn des Seleukos, und für die Romaner kämpfte er gegen Pseudophilippos; dann zog er nach Thrake, und bezwang Diegylis, König der Kainer; auch den Prusias stürzte er, den Sohn Nikomedes gegen ihn empörend. Er hinterliess das Reich dem von ihm bevormundeten Attalos. Dieser, [e])Philomētor zubenamt, endete c. XIV, 1, 38.
nach fünfjähriger Regierung sein Leben durch Krankheit, und hinterliess als Erben die Romaner. Diese erklärten das Land für ein Statthalterthum, welches sie dem Festlande gleichnamig Asia nannten. — Neben Pergamon fliesst der Kaïkos durch die so genannte Ebene des Kaïkos, ein sehr gesegnetes Land durchströmend, wohl fast das beste in ganz Mysia.

---

1) Ueber diese Bedeutung des Wortes *ἀναθήματα* vgl. Anm. 3. zu B. XVII, 1, 8.

2) Die allgemeine Lesung *καὶ τὴν ἐπὶ τοσόνδε κατοικίαν* weiss ich nicht zu übersetzen; denn was ist *ἡ ἐπὶ τοσόνδε κατοικία*? *Ἐπὶ τοσόνδε* muss zu *προσεφιλοκάλεσε* gehören, d. i. *ad tantam pulchritudinem evexit*; die richtige Lesung also wird sein *καὶ ἐπὶ τοσόνδε τὴν κατοικίαν*. In §. 3 liesst man richtig: *ἐπὶ τοσόνδε προῆλθε τιμῆς*.

§. 3.

Merkwürdige Pergamener: der durch Cäsar zum Könige erhobene Mithridates, der Redner Apollodorus, des Augustus Lehrer, und Dionysius Attikus.

S. 625. Merkwürdige Pergamenische Männer waren zu unsrer Zeit zuvörderst Mithridates, Sohn des Menodotos, [1]) und der Tochter Adobogions (eines Sprösslings aus vierfürstlichem Geschlecht der Galaten), welche, wie man sagt, auch Beischläferin des Königs Mithridates war; wesshalb sie auch dem Knaben jenen Namen beilegte, [2]) indem ihre Verwandten ihr vorstellten, er sei mit dem Könige erzeugt. Dieser nun gewann die Freundschaft Cäsars des Göttlichen, und gelangte zu so hohen Ehren, dass er nicht nur wegen des mütterlichen Stammes zum Vierfürsten, sondern auch zum Könige des Bosporos und anderer [3]) [Länder] ernannt wurde.
a. VII, 4, 6. XI, 2, 11. Aber ihn stürzte [a]) Asandros, welcher auch den König Pharnäkes tödtete, und sich des Bosporos bemächtigte. Dieser also hat sich einen grossen Namen erworben; aber auch der Redner Apollodoros, welcher die Kunstlehre geschrieben, und die Apollodorische Schule gegründet hat, [4]) deren Werth dahin gestellt sei. Denn

---

1) Ich übersetze nach der auch von Tzsch. u. Kor. angenommenen und allerdings getroffenen Berichtigung Kasaubons, welche jedoch der preisenden Empfehlung ihres Erfinders um so weniger bedurfte, da der deutliche Sinn der Stelle die Berichtigung der Fehler (*καὶ Μηνοδότης* fehlerhaft statt *ὁ Μηνοδότου; καὶ Ἀδοβογίων* statt *καὶ τῆς Ἀδοβογίωνος*, und *ὃν* statt *ἦν*) leicht an Hand gab. Ich glaube, das *τὲ* nach *Μιθριδάτης* veranlasste dem Abschreiber den Wahn, dass auch die beiden folgenden Namen mit *καὶ* im Nominativ stehen müssten. So wurde die Stelle verdorben, weil man sie falsch verstand. Denn das *τὲ* findet unten in *Οὗτός τε δὴ* seine Wiederholung, und in *καὶ Ἀπολλόδωρος* seinen Gegensatz.

2) Die Hdschr. sind getheilt zwischen — *θέσθαι, τῶν ἐπιτηδείων προσποιησαμένων* und — *θέσθαι τοὺς ἐπιτηδείους, προσποιησαμένους* —. Nach der ersten Lesart gab die Mutter, nach der andern gaben die Verwandten dem Kinde den Namen. Das erste ist natürlicher und wahrscheinlicher; sie that es aber auf Beredung ihrer Verwandten, welche wünschten, dass der Knabe für einen Sohn des Königs Mithridates gelte. Ich übersetze deshalb die erste Lesart; Kor. zieht die zweite vor.

3) Im Texte steht nur *ἄλλων τε*. Aber das blosse *ἄλλα* kann für sich allein nicht andere Länder bedeuten, welche hier der Sinn fordert. Vermuthlich hatte Strabo *ἄλλων τε χωρίων* oder *τόπων* geschrieben. — Nachher haben die Hdschr. aus *Ἀσάνδρου*, wie man seit Kas. liest, *Λυσάνδρου* gemacht. Es ist jener Bosporanische Fürst, der schon in B. VII, 4, 6 u. XI, 2, 11 vorkam.

4) Ich stelle mit Kor. die alte und wahrscheinlich allgemein handschriftliche Lesart *ἥτις ποτ' ἐστί* wieder her, wofür Tzsch. nach

Vieles kam empor, welches aber ein tieferes Urtheil erfordert, als mir zusteht; dahin gehört auch die Apollodorische und [b]) Theodo- b. XVI,2,29.
rische Schule. Besonders aber hob den Apollodoros Cäsars Augustus Freundschaft, dessen Lehrer der Beredtsamkeit er war. Er hatte auch einen berühmten Schüler in seinem Landsmanne Dionysios mit dem Beinamen Attikos, der Attiker; denn dieser war ein geschickter Lehrer der Weltweisheit, und Geschichtenschreiber und Redner.

§. 4.

Städte im östlicheren Mittenlande.

Geht man von der Ebene und von Pergamon landwärts gegen Morgen, so begegnet die auf hohen Hügeln liegende Stadt Apollonia; gegen Süden aber ist eine rauhe Bergkette. Wenn man diese übersteigt, und auf Sardeis geht, so liegt zur Linken die Stadt Thyateira, jene Ansiedlung der Makedonen, welche Einige die letzte Stadt der Myser nennen; zur Rechten Apollonis, von Pergamon dreihundert Stadien entfernt, und eben so viele von Sardeis, und benamt nach der [a]) Kyzikenerin Apollonis. Dann folgt des Her- a. §. 2.
mos Ebene und Sardeis. Die von Pergamon nordlichen Gegenden sind zumeist von Mysern bewohnt zur Rechten der so genannten Abliten, mit welchen Epiktetos begrenzt ist bis gen Bithynia.

Guar. u. Xyl. Uebersetzungen εἴ τις gesetzt hat, als ob Strabo das Dasein der Apollodorischen Schule bezweifle, oder wenigstens zweifle, ob sie den Namen einer Schule verdiene. Man sieht aber aus dem Folgenden, dass er vielmehr die Beschaffenheit und Eigenthümlichkeit dieser Schule nicht billigt, indem er kein Urtheil über sie aussprechen will. Demnach ist ἥτις wohl gewiss richtige Lesart, d. i. *qualiscumque ea demum sit*, über deren Charakter und Werth ich nicht entscheide. Vermuthlich war es das vom Magnesier Hegesias eingeführte weichliche, schwülstige und gezierte *Asianum genus dicendi* (*Cic. Brut.* 95; ὁ Ἀσιανὸς λεγόμενος ζῆλος, *Strab. XIV*, 1, 41; ὁ Ἀσιανὸς ζῆλος τῶν λόγων, *Plutarch. Anton. c.* 2; ein Verderbniss der Attischen Beredtsamkeit), wodurch der Asiate Apollodorus in Rom und namentlich beim jungen Octavianus Beifall fand, welches aber unserm ernsten und einfachen Stoiker nicht gefallen konnte. Wenn aber Kor. ἐπεκράτει, welches nicht blos die Gegenwart, sondern auch die frühere Lebenszeit Strabons berücksichtigt, in ἐπικρατεῖ verwandelt, so widerspreche ich; denn wenngleich Theodorus und seine Schule (vielleicht auch Apollodorus) nach B. XVI, 2, 29 zu Strabons Zeit blüheten, so sind doch diese nicht allein gemeint.

§. 5.

Sardes, Hauptstadt der Lyder oder Mäonen. Der Berg Tmolus mit dem Paktolus; der Hermus. Der See Gygäa oder Koloe.

Sardeis ist eine grosse Stadt, zwar jünger als die Troischen
Geschichten, aber doch alt, und hat eine starkbefestigte Burg. Sie
a. XII, 8, 3. war Königssitz der Lyder, welche [a]) der Dichter Meonen, die Spä-
b. A. 3, 2. teren Maionen nennen, und Einige [b]) für dieselben als die Lyder,
XIV, 4, §. 24 Andere für verschiedene erklären; richtiger aber hält man sie für
u. 27. dieselben. Oberhalb Sardeis liegt der Tmolos, ein fruchtreiches
bb. XVII, 1, Gebirge, auf dessen Gipfel [bb]) eine Schauwarte mit einer Sitzhalle
8. aus weissem Marmorstein steht, der Persen Bauwerk, von welchem
man die Ebenen ringsum überschaut, besonders die Kaÿstrische;
umher wohnen Lyder, Myser und [1]) Makedonen. Vom Tmolos
S. 626. kommt der vor Alters [c]) viel Goldsand hinabführende Paktōlos, wo-
c. A. 1, 23. durch, wie man behauptet, des Kroisos und seiner Vorfahren Reich-
XIV, 4, 28. thum so berühmt wurde; jetzt aber hat der Goldsand aufgehört.
d. XII, 8, 27. [d]) Der Paktolos strömt in den Hermos, in welchen auch der jetzt
Phrygios heissende Hyllos sich ergiesst. Nachdem diese drei und
e. Herod. V, mit ihnen einige unbekanntere sich vereinigt haben, fallen sie, [e]) wie
101. Herodotos sagt, ins Meer bei Phokaia. Der Hermos aber [2]) be-

---

1) Kas. u. Tzsch. wollten die Makedonen in die Mäonen verändern. Sie hatten vergessen, dass Strabo selbst kurz vorher die Lyder und Mäonen für dieselben erklärt hat. Auch ist hier keine Aenderung nöthig. Denn dass es in Lydien einige alte Makedonische Ansiedlungen gab, lehrt auch Plin. V, 29, S. 600 u. 605 Hard., welcher die *Macedones Caduani*, die *Mac. Hyrcani* und die *Mysomacedones* aufführt; die letzten auch Ptol. V, 2; die zweiten auch Tac. Ann. II, 47; und Strabo selbst nannte in §. 4 Thyatira eine Makedonische Pflanzstadt.

2) Gemeine Lesart ist: *Ἅπτεται δὲ καὶ Μυσίας ὁ Ἕρμος, ἐξ ὄρους ἱεροῦ τῆς Δινδυμήνης*, der Hermos berührt auch Mysien, von einem heiligen Berge der Dindymene; eine verwirrte Rede. Strabo will den Ursprung und Lauf des Hermus lehren, und kann folglich nicht wohl mit der Berührung Mysiens anfangen. Die Hdschr. sind getheilt zwischen *Ἅπτεται* und *Ἄρχεται*; das letzte zeigen unter andern *Mosc. Par.* 1393. *Med.* 3, zwei auch nicht *καὶ Μ.*, sondern *ἀπὸ Μ.* Koray übersetzt die von Politus zu *Eustath. ad Il.* 2, 866, und von Tzsch. gebilligte alte Lesart: *L'Hermus touche aussi à la Mysie; il vient* (wo steht dies?) *d'une montagne* —, aber in seiner Ausg. schreibt er *Ἄρχεται δὲ ἀπὸ Μ.* Die Nachricht, dass der Hermus in Mysien entspringt, ist zwar nicht geographisch richtig; denn er kommt aus dem nordlichen Phrygien, wie Plin. V, 29 sagt: *Oritur iuxta Dorylaeum* (zu weit) *Phrygiae civitatem.* Aber in Strabons System, welcher über die Grenzen Mysiens, Lydiens und Phrygiens schlecht unterrichtet ist (vgl. §. 12), und namentlich die Katakekaumene noch zu

ginnt in Mysia an einem heiligen Berge der Dindymene, und strömt durch [f])die Katakekaumene in das Sardianische Gebiet f. §. 11. XII, [3])und die anliegenden Ebenen bis zum erwähnten Meere. Denn 8, 18. unterhalb Sardeis liegt die Sardianische Ebene und jene [4])des Kyros, auch die des Hermos und die Kaÿstrische, sämmtlich zusammenhängend, und von allen Ebenen die schönsten. Vierzig Stadien von der Stadt ist der [g])vom Dichter erwähnte [5])[See] Gygaia, späterhin [h])Koloë umgenamt, wo der in grosser Heiligkeit g. Il. 2, 865. 20, 391. h. §. 7.

Mysien und Lydien rechnet (vgl. B. XII, 8, 18; unten §. 6 u. 11), wiewohl sie eigentlich Phrygien angehört, können und müssen die Quellen des Hermus noch in Mysien angenommen werden. Demnach halte ich die Lesart Ἄρχεται δὲ ἀπὸ Μυσίας für richtig. Die andre Lesart ist wahrscheinlich absichtliche Aenderung, da Jemand jene Angabe für unstatthaft hielt, und deshalb den Hermus lieber unten gegen die Mündung Mysien nur berühren lassen wollte, welches aber gleichfalls nicht wahr ist; nur nahe kommt er ihm.

3) Die allgemeine Lesart — κατὰ τὰ συνεχῆ πεδία, ὡς εἴρηται, μέχρι τῆς θαλάττης, hat zwei Fehler. Erstens gibt κατὰ den falschen Sinn, dass der Hermus durch die Ebenen ins Sardische Gebiet gelange, da sie doch dem Gebiete selbst grossentheils angehören, und zum Theil unterhalb desselben liegen. Richtiger also liest man mit Kor. aus einigen Hdschr. καὶ statt κατά. Zweitens ist ὡς εἴρηται unrichtig; denn Strabo hat von dem, was vorhergeht, noch nirgends etwas gesagt. Er hat nur gesagt, dass der Hermus sich ins Meer bei Phokäa ergiesst. Koray zur Fr. Ueb. will daher ὡς εἴρηται hinter θαλάττης setzen; aber dadurch wird nichts gewonnen, weil derselbe Sinn bleibt. Entweder muss man die Worte weglassen, oder lieber (denn nur die Abschreiber scheinen Verwirrung gemacht zu haben) lesen: μέχρι τῆς, ἧς εἴρηται, θαλάττης, wie ich übersetze.

4) Hdschr. u. Ausg. zeigen καὶ τὸ τοῦ Κόρου. Der Name ist fehlerhaft. Tzschucke schreibt Κύρου, wie ich glaube, richtig, nach §. 13, wo die Ebene des Kyrus neben der Hyrkanischen, welche schon unterhalb Sardes an beiden Seiten des Hermus lag, wieder vorkommt. Höher landwärts war dann oberhalb Sardes, und zwar noch in Lydien, die Ebene des Kyrus. Vgl. Mann. VI, 3, S. 375, 381 u. 118. Koray zur Fr. Ueb. missbilligt jene Emendation, weil die Ebene des Kyrus nach §. 13 östlich von der Kaÿstrischen weit entfernt vom Hermus liege, und hier nur Ebenen westlich von Sardes angeführt werden. Aber weder das eine noch das andere ist gegründet, und die Ebene des Kyrus, eine östliche Fortsetzung der Sardischen, hat hier ihre richtige Erwähnung. Dagegen wird Korays Emendation καὶ τὸ τοῦ Καΐκου durch seinen eigenen Einwand der weiten Entfernung widerlegt; denn die Ebene des Kaïkus steht mit der hier erwähnten in keiner Verbindung, und ist überdies durch die in §. 4 erwähnte Bergkette von ihnen geschieden.

5) Nach λεγομένη fehlt, wie Kor. richtig bemerkt, das unentbehrliche Wort λίμνη, welches ein Abschreiber wegen der Aehnlichkeit mit μενη übersah.

geehrte Tempel der Koloënischen Artemis steht. Man sagt, dass dort an den Festen [6]) die Opferkörbe tanzen; ich weiss wahrlich nicht, warum man lieber Wunderdinge als Wahrheit erzählt.

§. 6.

Abschweifung auf die in Homerus eingeschobene, angeblich Lydische Stadt Hyle und die ihr benachbart sein sollenden Arimer.

Da die Verse bei Homeros etwa so lauten:

Il. 2, 864. Mesthles und Antiphos dann befehligten kühne Meonen,
Beide Talaimenes Söhn' und der Nymfe des Teiches Gygaia;
Diese nun führten Meonen, gebürtige unter dem Tmolos,

so schreiben Einige einen vierten Vers hinzu:

Il. 20, 385. Unter dem schneeigen Tmolos, in Hyle's fettem Gefilde.

---

6) Die besseren Hdschr. u. Eustath. zu Il. 2, 865 geben *καλάθους*, Körbe, wofür andere nur als Schreibfehler *τοὺς καθ' ὅλους* zeigen; *Ven. 2 ex correct.* und alle ältere Ausgaben *πιθήκους*, gewiss absichtliche Aenderung eines Klüglings, welchem tanzende Affen begreiflicher waren, als tanzende Körbe. Aber die Körbe sind ganz richtig; es sind die von Jungfrauen (*Κανηφόροι*) bei feierlichen Aufzügen auf dem Kopfe getragenen Opfer- oder Fruchtkörbe (vgl. *Spanhem. in Callim. h. in Cer.* 1), welche, um dem Gaukelei liebenden Aberglauben Spiel und Nahrung zu geben, an diesem Feste der Artemis von den abgerichteten Mädchen leicht in eine tanzähnliche Bewegung versetzt werden konnten, welche dann der Göttin zugeschrieben wurde. So lässt sich dem Wunder eine historische Veranlassung nachweisen, und die Lesart *καλάθους* steht fest. Dagegen will der mehrmals erwähnte Rec. in den Heidelb. Jahrb. z eit. Jahrg. zweit. Bd., wie auch Ruhkopf *ad Senec. natur. Quaest. II*, 25, u. Bernhardy in den Berlin. Jahrb. Mai 1830, S. 673, welchen die tanzenden Körbe unbegreiflich sind, *καλάμους*, Schilfrohr, lesen. Man stützt sich auf die schwimmenden Rohrinseln (*insulae Calaminae in Lydia, Plin. II*, 96, *Sen. natur. Quaest. III*, 25) und auf das tanzende Rohr einer den Nymfen heiligen Insel Kalamina in Lydien, bei Sotion im Photius, welche Stelle Plin. copirt hat, und wo es fälschlich heisst, dass an einem jährlichen Feste *πάντες οἱ κάλαμοι χορεύουσιν*. Schon *Varro de r. r. III*, 17 erwähnt ihrer; auch *Martian. Cap. IX*, c. 1. *Cf. Salmas. in Solin. p.* 125; *Spanhem. in Callim. h. in Del.* 36. Aber da Strabo von schwimmenden Rohrinseln und tanzenden Schilf kein Jota schreibt, dagegen aber den See Gygäa oder Koloe mit einem Tempel der Artemis erwähnt, wovon die Andern nichts sagen, so ist offenbar sowohl Local als Gegenstand verschieden, und die schwimmenden Inseln und das tanzende Rohr sind nicht im See Gygäa zu suchen, noch weniger unsrer Stelle Strabons aufzudringen.

Aber in ganz Lydia findet sich [1])keine Hyle. Einige machen auch den Tychios [a])von hier gebürtig, welchen Homeros erwähnt: a. IX, 2, 20.

Weithin als tüchtigster Riemer berühmt, [einwohnend] in Hyle. Il. 7, 221.

Sie setzen noch hinzu, dass die Gegend waldig ist und [b])vom Wetterstral getroffen, und dass hier die Arimer wohnten; denn auch, [2])wo es so heisst: b. §. 11.

Dort bei den Arimern, wo sie Typhóeus Lager erzählen, Il. 2, 783.

fügen sie hinzu:

Tief in bewaldetem Land', und in Hyle's fettem Gefilde.

Andere dichten diese Fabel in Kilikia, Einige auch in Syria, noch Andere auf den [c])Pithekusen oder Affeninseln; zugleich sagend, dass bei den Tyrrhenern die Affen Arimer heissen. Einige ferner nennen Sardeis Hyde, Andere wenigstens ihre Burg. Für die glaubwürdigsten hält der Skepsier Jene, [d]) welche die Arimer in die c. I, 3, 7. d. §. 11. XII, 8, 19.

---

1) Hier, so wie noch drei Mal in den drei Versen, liest man in allen Ausg. Hyde; nur Kor. in der seinigen hat Hyle, und zwar richtig. Die Hdschr. sind zwischen beiden Lesarten getheilt; doch zeigen die besseren Hyle, welche Tzsch. aus dem sonderbaren Grunde verwirft, *quia poeta (? imo geographus) unice de Hyde disputat.* Ich sage: vielmehr von Hyle spricht er. Die Sache, zu deren Erläuterung zugleich B. IX, 2, 20 dient, ist kurz diese: Hyle ist eine Stadt Böotiens, aus welcher auch der Riemer Tychios in Il. 7, 221 gebürtig war, Hyde hingegen in Lydien, wie denn Einige (vgl. weiter unten) sogar Sardes Hyde nannten. Dort also, wo nicht mehr über die Homerischen Verse gesprochen, sondern nur eine geographische Nachricht gegeben wird (welche übrigens auch Plin. V, 29 bestätigt: *a Maeoniis civitas ima Hyde vocitata est*), ist Hyde richtig, vorher aber alle vier Mal falsch. Denn Strabo kann, ohne dem Dichter in Il. 20, 385, und sich selbst in B. IX, 2, 20 zu widersprechen, nicht sagen, dass in Lydien keine Hyde sei; denn allerdings war sie da. Er tadelt folglich die, welche in den beiden angefügten Versen, deren Scene in Lydien ist, die Böotische Hyle anbrachten, und zugleich den Tychios, welcher beim Dichter in der Böotischen Hyle zu Hause ist, in ihre Lydische Hyle übertrugen. Lesen wir aber in diesen vier Stellen Hyde, so fällt der Tadel und überhaupt der Sinn der ganzen Stelle weg. Umgekehrt tadelte Strabo in B. IX, a. a. O. diejenigen (vermuthlich dieselben, welche auch hier gemeint sind, und beide Orte verwechselten), welche die Lydische Hyde nach Böotien versetzten, wo es keine Hyde gab, wie in Lydien keine Hyle. In der Fr. Ueb. hat Kor. noch die alte verkehrte Lesart dargestellt, aber den Fehler in der Anm. zum Griech. Texte bereuet.

2) Anstatt καὶ οὕτως γὰρ schreibt Kor. καὶ τούτῳ γὰρ, wie es vorher hiess προσγράφουσι τούτῳ. Aber die Aenderung ist unnöthig. Denn Strabo bezieht die Worte auf den Anfang des Paragraphen: Κειμένων δὲ οὕτω πως —, und denkt hier κειμένον hinzu.

Katakekaumĕne Mysiens setzen. Pindaros aber vermengt mit den Fabeln in Kilikia jene auf den Pithekusen vor Kymaia, und jene in
e. V, 4, 9. Sikelia; denn er sagt, [e]) Typhon sei der Aitne untergelagert:

Pyth. 1, 31. . . . welchen einst
Barg die vielruhmvolle Kilikische Bergkluft. Nun jedoch
S. 627. Drückt das meerumzäunete Ufer von Kyma,
Sikelia sammt ihm, des Unthiers zottge Brust.

Wiederum sagt er:

Um Jenen liegt Aitne, die gewaltige Band',
Ausgebreitet.

Und wiederum:

[3]) Doch Du allein schlugst Typhon, unnahbar im Kampf
Selbst Göttern, den Funfzigbehaupteten zwingend, Vater Zeus,
Einst bei den Arimern.

f. I, 2, 23. Einige verstehen unter den Arimern [f]) die Syrer, welche man jetzt
XVI, 4, 27. [4]) Aramaier nennt; nämlich die Kiliken in Troia seien weggezogen
g. XIV, 3, 11; und [g]) in Syria eingewandert, und hätten den Syrern das jetzige
4, §. 21 u. 28. Kilikia entrissen. Kallisthenes endlich behauptet, die Arimer, von welchen die nahen Berge Arima den Namen haben, seien unweit des
h. XIV, 4. §. Kalykadnos und [h]) des Vorgebirges Sarpēdon, und selbst um die
4 u. 5. Korykische Grotte, zu suchen.

§. 7.

Grabmäler der Lydischen Könige um den See Koloë und Sardes. Die Stadt Hypaipa.

Um den See Koloë liegen die Denkmale der Könige; neben Sardes aber jenes des Alyattes, ein grosser Erdhügel auf hoher
a. Herod. I, Grundmauer, aufgeführt, [a]) wie Herodotos sagt, vom Volke der
93. Stadt, und wobei die meiste Arbeit die Mädchen verrichteten. Zu-
b. XI, 14, 6. gleich erzählt er, [b]) dass Alle sich verhuren. Daher nennen Einige

---

3) Hier musste ich von der Thierschischen Uebersetzung abweichen, weil Thiersch nicht *Ἀλλ' οἶος*, welches allgemeine und gewiss richtige Lesung ist, sondern *Ἀλλ' οἷος* (ich weiss nicht, woher und warum) liest. Eben so behalte ich *πεντηκοντακέφαλον*, wofür Thiersch *ἑκατοντακάρανον* setzt. Funfzig Köpfe sind genug.

4) Zwar zeigen Hdschr. u. Ausg. allgemein *Ἀράμους*, aber ohne Zweifel nur als Schreibfehler für *Ἀραμαίους*, wie schon Kas. u. Polit. (*ad Eustath. in Hom. T. II*, *p.* 751) wollten. Denn der Name *Ἄραμοι* für die Syrer kommt meines Wissens nirgends vor; desto öfter *Ἀραμαῖοι*, die Aramäer. Strabo selbst rechtfertigt diese Berichtigung in B. I, 2, 23 u. XVI, 4, 27, welche Stellen zur Erläuterung der hiesigen dienen.

den Grabhügel auch das Hurendenkmal. Vom See [c])Koloë erzählt c. §. 5.
man, er sei von Menschenhand gegraben zur Aufnahme der Schwemmwasser, welche aus den gefüllten Flüssen überlaufen. Die Stadt Hypaipa begegnet, wenn man vom Tmolos hinabsteigt gegen die Ebenen des Kaÿstros.

§. 8—9.

Etwas zur Geschichte von Sardes. Berühmte Männer aus Sardes.

§. 8. Kallisthenes sagt, Sardeis sei zuerst [a])erobert von den a. I, 2, 7; 3,
Kimmeriern, nachher von den Treren und Lykiern, welches auch 16. XII, 8, 7.
der Elegieensänger [b])Kallinos bezeuge; die letzte Eroberung sei b. XIV, 1, 40.
jene unter Kyros und Kroisos gewesen. Wenn Kallinos sagt, dass der Angriff der Kimmerier, in welchem Sardeis erobert wurde, auf die Esioneer geschah, so vermuthet der Skepsier, dass Esioneer Ionischer Name für Asioner sei; denn vielleicht, sagt er, hiess Meonia damals Asia, wie denn auch [c])Homeros spricht: c. XIV, 1, 45.

Ueber der Asischen Wies' um Kaystrios weite Gewässer. Il. 2, 461.

Als späterhin die Stadt vermöge des Landes Trefflichkeit sich bedeutend wieder emporgehoben hatte, und keiner der Nachbarstädte nachstand, verlor sie neuerlich durch Erdbeben viele ihrer Häuser. Aber des jetzigen Staatsbeherrschers Tiberius Fürsorge [d])stellte d. XII, 8, 18.
durch wohlwollende Beihülfe sowohl diese als manche der [e])übrigen e. A. 3, 5.
Städte, welche zu derselben Zeit an demselben Erleidnisse Theil Tac. Ann.
nahmen, wieder her. II, 47.

§. 9. Berühmte Männer waren aus einer und derselben Familie die beiden Redner Diodoros; der ältere mit dem Beinamen Zonas, ein Mann, der viele Kämpfe für Asia durchgekämpft hat. S. 628.
Als er nach des Königs Mithridates Einfalle beschuldigt wurde, die Städte gegen ihn aufgewiegelt zu haben, widerlegte er die Verleumdungen, sich selbst vertheidigend. Von dem jüngeren, welcher mir befreundet war, gibt es geschichtliche Aufsätze, Lieder und andere Gedichte, welche ziemlich gut die alterthümliche Schreibart darstellen. Auch Xanthos, der alte Geschichtenschreiber, [f])wird f. XII, 8, 19.
ein Lyder genannt, ob er aber aus Sardeis war, weiss ich nicht.

§. 10—11.

Die Mysische Stadt Philadelphia, durch Erdbeben geplagt. Die Landschaft Katakekaumene.

§. 10. Hinter den Lydern sind die Myser und die von Erdbeben geplagte Stadt Philadelpheia. [a])Denn unaufhörlich bersten a. XII, 8, 18.
die Wandmauern, und andermals wird ein anderer Theil der Stadt

beschädigt. Daher bewohnen die Stadt nur Wenige; die Meisten leben auf dem Lande bei Feldbau, da sie den ergiebigsten Boden besitzen. Aber auch die Wenigen muss man bewundern, dass sie, in so gefährlichen Wohnungen hausend, so sehr am Orte hängen; noch mehr aber jene, welche ihn erbaueten.

§. 11. Hierauf folgt die so genannte Landschaft Katakekaumĕne, d. i. das Brandland, in Länge fünfhundert, in Breite vier-
b. XII, 8, §. hundert Stadien haltend, ungewiss, [b]) ob zu Mysia oder Meonia
12 u. 18. gehörig (denn man behauptet Beides); ein ganz baumloses Land, bis auf den Weinstock, welcher den keinem der berühmtesten Weine an Trefflichkeit nachstehenden Wein Katakekaumenites liefert. Die Oberfläche der Ebenen ist aschenartig, aber das felsige Bergland schwarz, als wäre es angebrannt. Einige vermuthen daher, dieses sei durch Blitzstral und Wetterfeuer bewirkt, und tragen kein Bedenken, die Geschichten von Typhon dort zu fabeln. Xanthos nennt auch einen Arĭmûs als König dieser Gegenden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass ein so grosses Land durch solche Erleidnisse wiederholt verbrannt ward; vielmehr durch untererdiges Feuer, dessen Quellen jetzt verschwunden sind. Denn man zeigt auch drei, etwa vierzig Stadien von einander entfernte Schlünde, welche die Blasebälge heissen; darüber liegen rauhe Hügel, welche wahrscheinlich von den emporgeblasenen Glühmassen aufgeschichtet wurden. Dass aber ein solches Land weinreich sei, kann man auch an
c. VI, 2, 3. der mit Asche überschütteten [c]) und jetzt sehr reichlichen und schö-
V, 4, 8. nen Wein liefernden Katanaia abnehmen. Einige sagen daher wizzelnd, und auf die so beschaffenen Länder anspielend, Dionysos heisse mit Recht der Feuergeborne.

§. 12.

Unbestimmte Grenzen dieser und der südlicheren Länder, in welchen mehre Völker zusammenfliessen, und selbst die Gebirge und Flüsse keine Scheidung machen.

Die nach diesen Gegenden zunächst folgenden gegen Süden bis
a. XII, 4, 4; zum Tauros zeigen [a]) solche Verwickelung, dass die Phrygischen,
8, §. 2 u. 3. die Lydischen, die Karischen und sogar noch die Antheile der My-
S. 629. ser kaum unterscheidbar sind, da sie in einander laufen. Zu dieser Verwirrung trägt nicht wenig auch der Umstand bei, dass die Romaner die Länder nicht nach den Völkern abtheilten, sondern auf andere Weise Gerichtskreise anordneten, in welchen sie die Versammlungen und Gerichtstage halten. Was die Gebirge betrifft, so

ist der Tmolos ziemlich [1])zusammengeengt, und hat, auf diese Theile Lydiens selbst beschränkt, einen mässigen Umfang; die Messögis aber erstreckt sich, von Kelainai, wie Theopompos sagt, beginnend längs der Gegenseite [b]) bis an Mykäle, so dass einige Theile derselben, nämlich jene um [c]) Kelainai und Apameia, von Phrygen, andere von Mysern und Lydern, [d])noch andere von Karen und Ionen besetzt sind. Auch die Flüsse, und besonders der Maiandros, machen, einige Völker scheidend, andere mitten durchströmend, die Genauheit schwierig; und auch von den Ebenen zu beiden Seiten der Bergkette und des Flussgebiets gilt dieselbe Rede. Jedoch wir dürfen uns vielleicht nicht sehr darum kümmern, [2]) da wir doch nur leere Landmessungen machen würden; wir wollen vielmehr nur das angeben, was schon Andere vor uns geliefert haben.

b. XIV, 1, 13.
c. XII, 8, §. 3 u. 15.
d. XIV, 1, §. 38 u. 42.

§. 13.

Einige namhafte Ebenen zwischen den dortigen Flüssen und Gebirgen.

Der Kaÿstrischen Ebene demnach, welche zwischen der Messögis und dem Tmolos liegt, ist gegen Morgen die ausgedehnte und stark bewohnte und mit trefflichem Boden begabte Kilbianische Ebene angeschlossen. Neben ihr ist die Hyrkanische Ebene, von den Persen so benamt [1])[nach Hyrkania], von wo sie Ansiedler

---

1) Die allgemeine Lesart *συνῆπται*, *cohaeret*, *contiguus est*, gibt hier keinen schicklichen Sinn; denn der Tmolus steht fast isolirt, ausser wo er die Messogis berührt. Strabo will jetzt zeigen, dass auch die Gebirge keine bestimmte Völkerscheiden bilden, weder der Tmolus, weil er wenig Ausdehnung hat, noch die Messogis, weil sie sich durch mehre Völker hindurchzieht. Korays Emendation *συνῆκται*, *in angustum redactus* (wofür in A. 1, 68 *συνέσταλται* stand), wird also richtig sein. Der Deutlichkeit halber habe ich auch den Uebergang vorausgeschickt: Was die Gebirge betrifft. Ohne diesen würde es scheinen, als ob Strabo eine geographische Beschreibung der beiden Gebirge gebe, welches doch nicht ist, und hier unstatthaft wäre.

2) Ich behalte die allgemeine und gewiss richtige Lesart *ὡς ἄρα κενῇ χωρομετροῦσιν*, wogegen Kor. zur Fr. Ueb., durch Guar. (*ut nunc loca metiamur*) verführt, *κενῇ* in *γε νῦν* verändert, übersetzend: *comme si nous étions les premiers à indiquer les mesures.* Der Sinn ist deutlich genug: es wäre doch ein leeres und vergebliches Unternehmen, die Grenzen auszumitteln und abzumessen. *Κενῇ* ist gleich dem *κενῶς*, B. I, 2, 3, sonst auch *εἰς κενήν*, *inaniter.*

1) Ohne die eingesetzten Worte sieht man nicht den Grund, warum die Ebene gerade die Hyrkanische hiess. Der Grund ist, weil die Perser Hyrkanische Ansiedler dahin geführt hatten. Folglich scheint nach *Περσῶν ἐπονομασάντων* eine heimliche Lücke zu sein, zu ergänzen durch *ἀπὸ τῆς Ὑρκανίας.* Diese Ergänzung ist um so nothwen-

a. §. 5. hinführten; gleicherweise benannten die Persen [2]) auch [a])des Kyros Ebene. Dann folgt die Peltinische Ebene, schon Phrygisch, und
b. XII, 7, 2. die Killanische und die [b])Tabenische, beide mit kleinen Städten Phrygischer Mischung, [3])die auch schon etwas Pisidisches haben, und von welchen die Ebenen benannt wurden.

§. 14.

Städte auf der Südostseite der Messogis um den Mäander; zuerst Hierapolis mit warmen Quellen und einer Dampfhöhle, dem Plutonium.

Uebersteigt man die Messogis zwischen den Karen und der Landschaft Nysaïs, welche sich über den Maiandros hinauszieht bis gegen die Kibyratis und die Kabalis, so liegt neben der Messogis
a. IX, 5, 16. und gegen Laodikeia [a])Hierapolis, wo die warmen Wasser sind und das Plutonion oder die Plutonshöhle, welche beide etwas Wunder-
aa. V, 4, 18. bares zeigen. Denn das gleichsam gerinnende Wasser [aa])verwandelt sich so leicht in Tuffstein, dass man es in Gräben leitend Wän-
b. XII, 8, 17. de aus Einem Gestein bewirkt. [b])Das Plutonion aber ist eine mässige Grottenöffnung unter einem niedrigen Felsrande des überliegenden Berges, so gross, dass sie einen Menschen aufnehmen kann, aber weit hineingetieft. Vor ihr ist eine vierseitige Einfassung etwa eines halben Plethrons, d. i. funfzig Fuss, im Umfange. Diese ist mit dickem nebelartigen Dampfe angefüllt, so dass man kaum den Erdboden sieht. Den ringsum bis zur Einfassung sich Nähernden

---

diger, weil sonst nachher das *ἐκεῖθεν* eine verkehrte Beziehung auf die Hyrkanische Ebene erhalten, und es heissen würde: und Ansiedler von dort wegführten, wie Guar. wirklich übersetzt. Die Uebrigen übersetzen mit Xyl.: *colonis ex Hyrcania eo deductis*, als ob im Texte *ἐκεῖσε* stände. Nach jener Ergänzung aber geht *ἐκεῖθεν* auf *Ὑρκανίας*, so dass auch dieser Anstoss gehoben wird. — Nachträglich bemerke ich, dass in §. 12 a. E. anstatt *Οὐθ' ἡμῖν — φροντιστέον* mit Kor. zu lesen ist *Οὐ δ' ἡμῖν;* denn hier ist kein Gegensatz.

2) Man liest — *ὁμοίως δὲ καὶ τὸ Κύρου πεδίον, ὃ Πέρσαι κατωνόμασαν.* Das *ὁμοίως*, eben so, kann sich nur auf die vorherige Benennung durch die Perser beziehen, welche eben so, wie die Hyrkanische Ebene, auch die des Kyrus benannten. Das Pronomen *ὃ* ist also sinnstörend; es muss entweder gestrichen oder in *οἱ* verwandelt werden. Das Ganze muss nur Ein Satz sein. Denn mit *ὃ* hat *ὁμοίως* gar keine Beziehung; auch würde die Sache so erzählt, als ob vorher noch von keiner Benennung durch die Perser gesprochen wäre.

3) Die falsche Lesart *ἔχον τὰς πολίχνας*, wo *ἔχον* nur auf die Tabenische Ebene ginge, ändert Kor. sehr gut in *ἔχοντα πολίχνας*, damit es auf beide Ebenen gehe, welches nachher wegen *αὐτὰ* (die beiden letzten) nothwendig wird. Dort mus also auch ein Ort Killa gelegen haben.

ist die Luft unschädlich, weil sie bei stillem Wetter von jenen Dämpfen rein bleibt; denn sie halten sich innerhalb der Befriedigung. Aber jedes hineingehende Thier findet auf der Stelle den Tod; so- S. 630.
gar hineingeführte [c])Stiere fallen nieder, und werden todt heraus- c. XIV, 1, 44.
gezogen. Wir selbst liessen Sperlinge fliegen, und sie fielen sogleich entseelt zu Boden.

Nur die verschnittenen Galler gehen ungefährdet hinan, und nähern sich selbst dem Eingange, kriechen sogar hinein, und gehen, den Athem möglichst lange zurückhaltend, bis auf gewisse Weite vorwärts; denn auf ihren Gesichtern sahen wir die Erscheinungen eines gleichsam stickhaften Erleidnisses, [1])mag entweder allen so Verstümmelten, oder nur den Priestern jenes Heiligthums Dieses [widerfahren], und mag es durch göttliche Einwirkung, wie bei Begeisterungen wohl möglich ist, oder durch gewisse gegenwirkende Mittel erfolgen. Die Versteinerung des Wassers soll auch
bei den, wenngleich trinkbaren, [d])Flüssen zu Laodikeia Statt fin- d. XII, 8, 16.
den. Auch zum [e])Färben der Wolle ist das Wasser zu Hierapolis e. XII, 8, 16.
zur Bewunderung geschickt, so dass die mit [2])Krapwurzeln ge-

---

1) Diese in Hdschr. u. den älteren Ausg. etwas verdorbene Stelle: *εἴτε πάντων οὕτω πεπληρωμένων τοῦτο, εἴτε μόνον* — erhielt erst durch Kasaubons Verbesserung [*τῶν*] *οὕτω πεπηρωμένων* Sinn, aber noch nicht correcten Ausdruck; denn *τοῦτο* hat keine grammatische Verbindung. Koray verwandelt es aus *Med.* 3 in *τούτου*, zu *οὕτω συμβαίνοντος* am Ende der Periode, wo aber die allgemeine Lesart nicht *οὕτω*, sondern *τούτου συμβ.* ist, und zwar richtig, weil die weite Entfernung jenes ersten *τούτου* von *οὕτω σ.* sehr hart wäre. Die Berichtigung der Stelle ist zwiefach. Entweder lasse man jenes bei der richtigen Lesart *τούτου συμβαίνοντος* überflüssige und überdies ein hinzugedachtes *πασχόντων* erfordernde *τοῦτο* weg, und setze mit Kor. ein *ἐπὶ* vor *πάντων*, so dass es heisst *εἴτ'* [*ἐπὶ*] *πάντων*, bei Allen; und dann nach einigen Hdschr. *μόνων* statt *μόνον*. Oder man behalte *τοῦτο*, und setze *πασχόντων* hinzu, wobei es keines *ἐπὶ* vor *πάντων* bedarf, so dass die Lesung sein wird: *εἴτε πάντων* [*τῶν*] *οὕτω π. τοῦτο* [*πασχόντων*], *εἴτε μόνων* —, *καὶ* — *τούτου συμβαίνοντος*. Ich wähle die zweite Berichtigung, als die kürzere und leichtere.

2) Im Texte blos *ἐκ τῶν ῥιζῶν*, aus den Wurzeln, welches der Deutsche nicht verstehen würde; die Griechen aber verstanden es, weil ihnen, wie Kor. anmerkt, die Wurzel des Kraps oder der Färberröthe, welche hier gemeint ist, und eigentlich *ἐρυθρόδανον* hiess (*Rubia* der Römer, *Rubia tinctorum Linn.*), wegen des starken Gebrauchs in der Färberei vorzugsweise nur die Wurzel hiess, und noch den heutigen Griechen nur *ῥιζάριον* heisst. Der Krap wurde nach Dioskor. III, 160 in Karien und der Nachbarschaft stark gebaut. Die Hierapoliten also färbten eben so in Scharlach und Purpur, wie die Kolossener, B. XII, 8, 16, welche sich ohne Zweifel gleichfalls des Kraps dazu bedienten.

färbte Wolle der mit Kermes und Purpur gefärbten gleich kommt. Auch ist so reichlicher Ueberfluss des Wassers, dass die ganze Stadt mit natürlichen Quellbädern angefüllt ist.

§. 15.

Einige andere Städte, namentlich Antiochia am Mäander.

Nach Hierapolis folgen die Orte jenseit des Maiandros, Lao-
a. XII, 8, §. dikeia, Aphrodisias und andere bis gen Karura, [a]) von welchen ge-
13, 16, 17. sprochen ist. Zunächst dann, und zwar gegen Westen, die Stadt
b. XII, 7, 2. Antiocheia am Maiandros, schon in Karia; gegen Süden [b]) die
Grosse Kibÿra, Sinda und Kabalis, bis an den Tauros und Lykia.
Antiocheia ist eine mässige Stadt hart am Maiandros auf der Seite
gegen Phrygia, mit einer übergelegten Brücke; sie besitzt zu bei-
den Seiten des Stroms ausgedehntes und überall gesegnetes Gebiet,
und liefert die meisten so genannten Antiochischen Feigen, welche
c. XII, 8, 16. auch *triphylla*, d. i. die dreiblättrigen, heissen. [c]) Auch diese Ge-
gend ist häufigen Erdbeben unterworfen. Bei den Antiochiern war
d. XIV, 2, 24. der berühmte Lehrer der Weltweisheit Diotrĕphes geboren, [d]) wel-
chen Hybrĕas hörte, der grösste Kunstredner unsrer Zeit.

§. 16—17.

Kabalis, Wohnsitz der alten Solymer. Die Stadt Kibyra und ihre Geschichte. Die Landschaft Milyas.

§. 16. Die Kabalier sollen die Solymer sein; wirklich heisst
noch der über [1]) der Burgveste der Termesser liegende Berghügel
a. XIV, 3, 10. Solymos, und auch die Termesser selbst heissen [a]) Solymer. Nahe
auch ist des Bellerophontes Schanze, und seines im Kampfe gegen
b. XII, 8, 5. die Solymer gefallenen Sohnes [b]) Isandros Grabhügel. Dieses stimmt
[2]) auch zu dem vom Dichter Gesagten; denn von Bellerophontes
erzählt er so:

---

1) Man liest allgemein: *τῆς γοῦν Τερμησσέως ἄκρας*, welches alle Uebersetzer durch *Termessium promontorium* ausdrücken, worüber sich Kor. zur Fr. Ueb. mit Recht wundert; denn Termessus liegt weit vom Meere. *Τερμησσέως* aber ist der Genitiv von *Τερμησσεὺς*, und hier ganz unstatthaft. Sehr richtig emendirt Kor. *Τερμησσέων*, und lässt *ἄκρα* die *ἀκρόπολις*, die Burgveste, bedeuten, in welchem Sinne schon *Cellar. orb. ant. II, p.* 169 das Wort nahm. Denn Termessus war eine Bergstadt und Festung im Taurus (vgl. *Arrian. Exp. Alex. I*, 28; Mann. VI, 2, S. 146), gerade nordlich oberhalb Attalia. Sie hiess auch Telmissns, wie eben bei Arrianus. Ihre grossen Ruinen heissen Schenet am Berge Istenaz oder Estenaz.

2) Es heisst in den Ausg. *Ταῦτα δ' ἑκάστοις — λεγομένοις*, *omnibus a poeta dictis*, eine wunderliche Behauptung. Offenbar ist

Dann zum zweiten bekämpft' er der Solymer Volk, das berühmte; Il. 6, 184.

und von seinem Sohne:

Aber den Sohn Isandros erlegt', unersättlich des Kampfes, Il. 6, 203.
Ares, als er bekämpfte der Solymer Volk. S. 631.

Termessos übrigens ist eine [c]) Pisidische Stadt, welche gerade über c. XII, 7, 2.
Kibyra und ihr sehr nahe liegt. XIV, 3, 9.

§. 17. Die Kibyraten werden Abkömmlinge der Lyder genannt, welche einst die Landschaft Kabalis besetzten; späterhin aber der benachbarten Pisiden, welche sich hinzusiedelten, und den Ort auf eine andere im Umfange von fast hundert Stadien sehr befestigte Stelle wegbaueten. Er hob sich empor durch gute Verfassung, und seine Flecken reichten von Pisidia und der angrenzenden Milyas bis in Lykia und an [d]) die Gegenküste der Rhodier. d. XIV, 2, 1.
Als die drei benachbarten Städte Bubon, Balbura und Oinoanda hinzutraten, nannte sich dieser Staatsverein eine Vierstadt; jede hatte eine Stimme, Kibyra aber zwei. Denn sie allein stellte drei Myriaden Fussvolk und zweitausend Reiter. Sie stand stets unter Zwangherren, jedoch sehr bescheidenen. Unter Moagetes nahm die Herrschaft ihr Ende, als Murena sie auflöste, und Balbura und Bubon den Lykiern zutheilte; nichts desto weniger beurkundet sich der Kibyratische Gerichtskreis unter den grössten in Asia.

Die Kibyraten redeten vier Sprachen, die Pisidische, die Hellenische, die der Solymer, und der Lyder; von dieser aber ist keine Spur mehr in Lydia. Etwas Eigenthümliches zu Kibyra ist, dass sich das Eisen [3]) leicht meisseln lässt. [e]) Milyas endlich heisst das e. XIV, 3, 10.

ἑκάστοις verdorben. Einige Hdschr. zeigen schon grösstentheils die richtige Lesart δὲ τοῖς, wo nur noch mit Kor. aus κασ ein καὶ herzustellen ist. Wir lesen also nun *Ταῦτα δὲ καὶ τοῖς* —.

3) Die allgemeine Lesart der Hdschr. u. Ausg. τορεύεσθαι, *caelare*, mit dem Meissel bearbeiten, ein- oder ausschneiden, graviren, ist allein richtig; unrichtig aber die von Eustath. (*ad Dionys.* 859) aufgestellte Lesart τορνεύεσθαι, *tornare*, *torno elaborare*, drechseln, welche jedoch in Bernhardy's Ausg. des Dionysius und Eustathius jetzt in τορεύεσθαι berichtigt ist. Koray zur Fr. Ueb. bemerkt, dass beide Worte sowohl von Abschreibern als auch in Wörterbüchern nicht unterschieden werden (z. B. in *Steph. Thes.* u. *Scap.*; besser bei Schneider); vgl. die Note *Salmas. in Solin.* in Almelov. Ausg. zu Strab. VIII, 6, 23. Auch Guar. u. Xyl. schreiben unrichtig *tornari*; auch Mann. VI, 3, S. 145 spricht vom Eisendrechseln, und Sickler im Handb. d. alt. Geogr. S. 564 schreibt treu ab. Aber wer hat je von der eben so schwierigen als unnützen Kunst des Eisendrechselns gehört? Hingegen dass das Kibyratische Eisen weicher und weniger spröde war, als anderes, und folglich leichter zu meisseln (sei es als

Digitized by Google

von den Engpässen bei Termessos und von der Bergwanderung durch dieselben in das Innere des Tauros gegen Isinda sich erstreckende Bergland, bis an Sagalassos und das Gebiet der Apamier.

Vertiefung oder Einschnitzeln, oder als eingelegte Figuren und so genannte Damascirung, oder auch als erhobene Arbeit), ist sehr denkbar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google